Kurzgefaßter Kommentar

zu den heiligen Schriften

Alten und Neuen Testamentes

sowie zu den Apokryphen.

Unter Mitwirkung von Konsistorialrat **Burger** (Ansbach), Prof. D. **Klostermann** (Kiel), Prof. D. **Kübel** (Tübingen), Konsistorialrat Prof. D. **Luthardt** (Leipzig), Prof. D. **Nösgen** (Rostock), Prof. D. **v. Orelli** (Basel), Prof. D. **Öttli** (Bern), Lic. Dr. **Schnedermann** (Basel), Prof. D. **Schultz** (Breslau), u. a.

herausgegeben von

D. Hermann Strack,
a. o. Professor der Theologie in Berlin

und

D. Otto Zöckler,
Konsist.-Rat u. ord. Prof. der Theol. zu Greifswald.

B. Neues Testament.

Erste Abteilung:

Die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas.

Nördlingen 1886.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Die Evangelien

nach

Matthäus, Markus und Lukas

ausgelegt von

D. C. F. Nösgen,
ord. Professor der Theologie in Rostock.

Nördlingen 1886.
Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von C. H. Beck in Nördlingen.

Library of Princeton Theological Seminary
JUL 1 1886

Vorbemerkung

betreffend die neutestamentlichen Abteilungen des Werks.

Das Eigentümliche der Einrichtung des „Kurzgefaßten Kommentars" ist bedingt durch dessen Bestimmung, beiderlei Grundelemente aller wissenschaftlichen Schriftauslegung, das Glossieren der deutungsbedürftigen Einzelheiten des Schrifttexts, und das zusammenhängende Reproduzieren seines Gedankenganges, in gedrängter Kürze in und mit einander zur Geltung zu bringen.

Beim Studium sowohl dieser wie der folgenden Abteilungen empfiehlt es sich, der aufmerksamen Lesung der den einzelnen Schriftabschnitten vorangestellten kurzen Inhaltsübersichten oder Erläuterungen einleitender Art in der Regel eine zweimalige Durcharbeitung des Grundtexts des betreffenden Abschnitts folgen zu lassen: zuerst an der Hand unsrer denselben möglichst wortgetreu wiedergebenden Übersetzung sowie der dieselbe begleitenden teils exegetischen teils kritischen Fußnoten (Glossen), sodann nochmals in Verbindung mit der Lesung der dem Abschnitt am Schlusse beigegebenen zusammenhängenden Ausführungen, die sich entweder über die darin zum Ausdruck gelangenden heilsgeschichtlichen und theologischen Grundgedanken verbreiten, oder die Gestalt auslegungsgeschichtlicher oder auch praktisch-apologetischer Exkurse (mit kleinerer Schrift gedruckt) tragen. Bei kürzeren Abschnitten einfachen und leichteren Inhalts, die der nachgestellten Ausführungen entbehren, ist wenigstens anzuraten, daß nach erfolgter Lesung von Übersetzung nebst Noten auf die einleitende Erläuterung zurückgegangen und dieselbe nochmals mit dem Grundtexte konfrontiert werde. Die erstmalige der so (auf die eine oder andre Weise) zum Vollzuge gelangenden beiden Durchnahmen des Abschnitts bezweckt Verständlichmachung seiner sprachlichen und sachlichen Einzelheiten, die zweite dient der anschaulichen Vergegenwärtigung des Gedanken- bezw. Thatsachenfortschritts, welchen der Abschnitt zum Ausdruck bringt. Dort ist es das glossatorische, hier das

reproduzierende Element der Exegese, das dem Leser nahe gebracht und für sein Verständnis des Schriftworts fruchtbar gemacht wird.

Was die für das Studium zunächst der ntl. Abteilungen dieses Bibelwerks zu verwendenden Ausgaben des Grundtexts betrifft, so wurde unsrer exegetischen Bearbeitung des N. Ts. der durch O. v. Gebhardt rektifizierte Tischendorf'sche Text, wie er durch die Tauchnitz'sche Diglotte (N. T. graece et germanice, etc., Lips., B. Tauchn. 1881) und Stereotyp-Ausgabe (N. T. graece. Recensionis Tischendorfianae ultimae textum c. Tregellesiano et Westcottio-Hortiano contulit etc. etc. Ed. ster. II., Lips. B. Tauchn. 1884) verbreitet ist, zu Grunde gelegt. Zur Benutzung beim Studium des Kommentars empfehlen wir zumeist einen dieser Gebhardt'schen Texte. Auch des Westcott-Hort'schen Texts — sei es in der größeren Ausgabe (The N. T. in the original Greek. The text revised by B. F. Westcott & F. J. A. Hort, 2d. edit. Cambr. & Lond. 1881) oder in der jüngst erschienenen Taschenausgabe (The N. T. in the orig. Greek, etc. Cambr. & Lond. 1885) wird man sich mit Nutzen bedienen können. Dagegen erscheinen von den verschiedenen Tischendorf'schen Rezensionen nur noch die mit reicherem kritischem Apparat ausgestatteten (wie die Ed. crit. minor ex VIII. majore desumpta 1872—79, oder wenigstens die Ed. academica XIV., Lips. 1884) wohl benutzbar, und es ist, wenn nicht absolut notwendig, doch wünschenswert, daß der Leser unsres Kommentars zugleich mit ihm einen der oben empfohlenen neueren Texte zur Hand habe. In allen wichtigeren Fällen findet man die als nötig erachteten Abweichungen von der neuerdings verbreiteteren Textgestalt in den exegetischen Noten kurz begründet — wobei für die Namhaftmachung der hauptsächlichen Textrezensionen die üblichen Abkürzungen gebraucht sind.

Eine streng durchgeführte Wiedergabe der in den neuesten kritischen Textausgaben eingeführten „alexandrinischen Orthographie" glaubten wir nicht anstreben zu sollen, da die diese Schreibweise konstituierenden Phänomene in den Handschriften an vielerlei Unregelmäßigkeiten leiden und überhaupt die Existenz einer besonderen orthographia Alexandrina mit gutem Grunde in Zweifel gezogen werden kann (s. hierüber die lehrreichen Bemerkungen von Cremer in der jüngst erschienenen 4. Aufl. seines Bibl.-theologischen Wörterbuchs der ntl. Gräzität, Vorw. S. XII).

D. Zöckler.

Inhaltsverzeichnis und Disposition

zu den drei synoptischen Evangelien.

(Die mit * bezeichneten Abschnitte sind ohne Parallelen.)

Seite

Einleitung zu den synoptischen Evangelien im allgemeinen 3

Das Evangelium nach Matthäus.

Einleitung ins Evangelium Matthäi 8

I. Die Vorgeschichte: Jesu Eintritt in das Volk Israel (1, 1—4, 12).

1. Jesus, seinem Lebens-Anfange nach, der verheißene Messias (1 u. 2).
   * 1, 1—17: Jesus der Verheißene, durch seine Stelle in der Geschlechtsreihe 10
   * 1, 18—25: Jesus der Verheißene, seinem eigenen wunderbaren Ursprunge nach . . 11
   * 2, 1—23: Jesus der Verheißene, auch der Geringheit s. Lebensanfanges nach . . . 14
2. Die Voraussetzungen des messianischen Auftretens Jesu (3, 1—4, 12).
   3, 1—12: Zeugnis des Täufers von dem Kommen des Messias und der ihm möglichen Weise zu wirken 18
   3, 13—17: Jesus läßt sich von Johannes taufen und empfängt des Vaters Zeugnis von seinem Wohlgefallen an ihm 21
   4, 1—11: Jesus weist alle Versuchung des Teufels von dem soeben erwählten Wege abzugehen zurück 23

II. Erster Hauptteil: Das Wirken Jesu unter dem Volk Galiläas (4, 12—9, 34).

1. Allgemeine Zeichnung des Wirkens Jesu in jener ersten Zeit (4, 12—25).
2. Die Bergpredigt als Beispiel der Reichspredigt (5—7).
   * 5, 1. 2: Historische Einleitung 27
   5, 3—9: Die sieben Seligpreisungen 28
   * 5, 10—16: Besondere Bestimmungen in Rücksicht auf die Widerfahrnisse und Aufgaben der Jünger 30
   * 5, 17—20: Jesu Ankündigung der Erfüllung des Gesetzes im Himmelreich 31
   * 5, 21—48: Die Erfüllung des Gesetzes, nachgewiesen im Gegensatz zu dessen traditioneller Deutung 32
   * 6, 1—18: Die Erfüllung des Gesetzes, aufgezeigt im Gegensatz zu der vermeintlichen Gerechtigkeitsleistung der Pharisäer 36
   [6, 9—15: Das Vaterunser.]
   * 6, 19—7, 12: Die Erfüllung des Gesetzes, aufgezeigt im Gegensatz zur Stellung der Pharisäer zur Welt 41
   7, 13—20: Ermahnung, den gezeigten Weg ins Reich Gottes zu betreten 45
   * 7, 21—27: Ermahnung, den Eintritt ins R. G. durch Wandeln auf dem von Jesu gezeigten Wege zu bekräftigen 46
   * 7, 28. 29: Die nächste Wirkung der Predigt 47

Seite

3. Die Heilthätigkeit Jesu in der Zeit des Aufenthalts zu Kapernaum (8, 1—9, 34).
8, 1—4: Die Heilung des Aussätzigen 48
8, 5—13: Der Hauptmann von Kapernaum 48
8, 14—17: Die Heilung des Fiebers der Schwiegermutter Petri u. anderer Krankheiten 49
8, 18—22: Unrichtige Auffassungen vom Jüngerberuf 50
8, 23—27: Stillung des Seesturms 51
8, 28—34: Die Heilung von Besessenen im Gadarenerland 52
9, 1—8: Die Heilung des Gichtbrüchigen 53
9, 9—13: Das Gastmahl bei dem neu berufenen Zöllner Matthäus 55
9, 14—17: Die Fastenfrage 56
9, 18—26: Die Auferweckung der Tochter Jairi und die Heilung eines blutflüssigen Weibes 57
* 9, 27—34: Heilung zweier Blinder und eines stummen Dämonischen 58

III. Zweiter Hauptteil: Die beginnende Beschränkung des messianischen Wirkens auf die Empfänglichen (9, 35—16, 20).

1. Die sie veranlassenden Zustände im Volke (9, 35—12, 50).
* 9, 35—38: Jesu Beurteilung der Lage seines Volkes 59
10, 1—42: Ausrüstung und Instruktion der auszusendenden Apostel 59
11, 1—19: Jesu Reden bei der Täuferbotschaft 65
11, 20—24: Drohrede wider die galiläischen Städte 68
11, 25—30: Jesu Gnadenruf an alle Empfänglichen 69
12, 1—21: Die Sabbatskonflikte 70
12, 22—37: Die Verleumdung Jesu 73
* 12, 38—45: Die Zeichenforderung 75
12, 46—50: Jesu Abweisung seiner leiblichen Verwandten 77
2. Das Lehren Jesu in Gleichnissen vor dem Volke in dieser Zeit (13, 1—52).
13, 1—3: Einleitende Bemerkungen 78
13, 3—23: Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld 78
* 13, 24—35: Die Vollendung der Seepredigt in drei Gleichnissen 82
[1) vom Lolch unter dem Weizen; 2) vom Senfkorn; 3) vom Sauerteig.]
* 13, 36—43: Die Deutung des Gleichnisses vom Lolch unter dem Weizen 84
* 13, 43—52: Drei zu den Jüngern gesprochene Gleichnisse 88
[Gleichnisse vom Schatz, von der Perle und vom Fischnetz.]
3. Das Umherziehen Jesu in den Grenzlanden (13, 53—16, 20).
13, 53—58: Der Anstoß an ihm in Nazaret 86
14, 1—13: Das Aufmerksamwerden des Herodes auf Jesum 87
14, 14—21: Die Speisung der Fünftausend 89
14, 22—33: Jesu Wandeln auf dem Meer 90
14, 34—15, 20: Der neue Anstoß im Lande Gennesaret durch Übertretung der Menschensatzungen 91
15, 21—28: Das chananäische Weib 94
15, 29—39: Die Heilungen und die Speisung der Viertausend am Ostufer 95
16, 1—4: Die Zeichenforderung der Pharisäer und Sadduküer 96
16, 5—12: Warnung vor dem Sauerteig des jüdischen Sinnes 97
16, 13—20: Des Petrus Bekenntnis und s. Bevollmächtigung durch Christus . . . 98

IV. Dritter Hauptteil: Der Hinaufzug nach Jerusalem zum Leiden und Auferstehen (16, 21—28, 20).

1. Der Aufbruch nach Jerusalem (16, 21—20, 34).
16, 21—28: Der Beginn der Leidensankündigung 102
17, 1—13: Die Verklärung Christi 104
17, 14—21: Die Heilung des Mondsüchtigen 107
17, 22—27: Die Leidensankündigung in Galiläa und die wunderbare Entrichtung der Tempelsteuer 108
* 18, 1—35: Über die Größe der Reichsgenossen Christi und ihre Behandlung als solche 110
[Hirtengleichnis v. 12—15; Parabel vom bösen und unbarmherzigen Knecht v. 23—35.]

Seite

19, 1—12: Die Unauflöslichkeit der Ehe 115
19, 13—15: Die Segnung der Kindlein 118
19, 16—26: Die Bescheidung des reichen Jünglings 118
19, 27—20, 16: Über die Vergeltung von allem um des Reiches willen Aufgegebenen 120
20, 17—28: Von der Pflicht zu leiten und zu dienen um des Himmelreichs willen . 122
20, 29—34: Die Heilung der Blinden von Jericho 124

2. Das Auftreten in Jerusalem als Messias (21, 1—25, 45).

21, 1—11: Der Einzug in Jerusalem 125
21, 12—17: Die Reinigung des Tempels 127
21, 18—22: Die Verfluchung des Feigenbaums 129
21, 22—22, 14: Die Frage nach Christi Vollmacht und deren Beantwortung durch drei Gleichnisse 131
[Parabel von den beiden ungehorsamen Söhnen 21, 28—32; Parabel von den bösen Weingärtnern 21, 33—46; Parabel von der königlichen Hochzeit 22, 1—14.]
22, 15—22: Die Frage über den Zinsgroschen 138
22, 23—33: Der Sadduküer Frage nach der Auferstehung 139
22, 34—40: Des Pharisäers Frage nach dem größten Gebot 141
22, 41—46: Christi Frage an die Pharisäer über den Messias 142
23, 1—39: Strafrede Jesu wider die Pharisäer und das von ihnen geleitete Jerusalem 143
[Die falsche Ausbeutung der Stellung als geistige Volksleiter v. 2—12; Sieben Wehe über das pharisäische Treiben v. 13—33; Ankündigung der Verschuldung v. 34—39.]
24 u. 25: Die Weissagung Jesu über Jerusalems Ende und dessen Verhältnis zu seiner Zukunft (Parusierede) 149
[Parabel vom treuen und vom bösen Knecht 24, 45—51; von den klugen und den thörichten Jungfrauen 25, 1—13; von den anvertrauten Talenten 25, 14—30; von der Scheidung der Schafe und der Böcke 25, 31—46.]

3. Christi Leiden und Auferstehen (26, 1—28, 20).

26, 1—16: Jesu Todesgewißheit und des Hohenrats Anschlag auf sein Leben . . . 167
[Salbung in Bethanien v. 6—13.]
26, 17—19: Jesu Anordnung betreffs des Passahmahles 169
26, 20—25: Die Anzeige des Verräters 170
26, 26—29: Die Einsetzung des Abendmahls 171
26, 30—35: Jesu Voraussage des Ärgernisses der Jünger und der Verleugnung des Petrus 173
26, 36—46: Das Gebet im Garten Gethsemane 174
26, 47—56: Jesu Gefangennahme 176
26, 57—68: Jesus vor dem Hohenrat 178
26, 69—75: Des Petrus Verleugnung Christi 179
* 27, 1—10: Die Auslieferung Jesu an Pilatus und des Verräters Ende 181
27, 11—26: Jesus vor Pilatus von dem Volke verworfen 183
27, 27—50: Jesu Kreuzigung und Tod 185
27, 51—56: Die Ereignisse nach Jesu Tode 188
27, 57—61: Jesu Begräbnis 190
27, 62—28, 15: Die Auferstehung Jesu aus dem bewachten Grabe 190
* 28, 16—20: Die Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa 193

Das Evangelium nach Markus.

Einleitung 196

I. Eingang: Der Anlaß zum Auftritt Jesu mit seiner Botschaft (1, 1—13). 199
II. Erster Hauptteil: Jesu Wirken zur Begründung des Reiches Gottes in Israel (1, 14—8, 30).
1, 14—20: Jesu Kommen nach Galiläa und erstes Wirken daselbst 201
1, 21—28: Jesus in der Schule zu Kapernaum 202
1, 29—39: Aufenthalt in und Aufbruch von Kapernaum 203
1, 40—45: Heilung eines Aussätzigen 204
2, 1—12: Die Heilung des Gichtbrüchigen 205
2, 13—17: Der Pharisäer Anstoß an Jesu Umgang mit Sündern 205
2, 18—28: Der Pharisäer Anstoß an dem satzungswidrigen Wandel der Jünger Jesu 206

Seite

* 3, 1—6: Jesu Recht zu Heilungen am Sabbat 207
3, 7—19: Die Auswahl der Zwölf 208
3, 20—35: Die Abweisung der Mutter und Brüder Jesu 209
4, 1—34: Jesu Lehren in Gleichnissen 210
4, 35—41: Die Stillung des Seesturmes 214
5, 1—20: Die Heilung des Besessenen im Gerasenerlande 215
5, 21—42: Die Auferweckung von Jairus Töchterlein und die Heilung des blutflüssigen Weibes 216
6, 1—6: Jesu Nichtanerkennung in Nazaret 217
6, 7—13: Die Aussendung der Zwölf 218
6, 14—29: Herodes', des Mörders des Täufers, Urteil über Jesus 219
6, 30—44: Die Speisung der Fünftausend 221
6, 45—52: Das Wandeln auf dem Meere 222
* 6, 53—56: Die Aufnahme im Lande Gennesaret 223
7, 1—23: Jesu Reden über die jüdischen Satzungen 223
7, 24—30: Die Heilung der Tochter der Syrophönizierin 225
* 7, 31—37: Die Heilung des Taubstummen 226
8, 1—9: Die Speisung der Viertausend 227
8, 10—21: Die Abweisung der pharisäischen Zeichenforderung und der Hinweis der Seinen auf Christi Wundermacht 227
* 8, 22—26: Die Heilung eines Blinden 228
8, 27—30: Das Urteil der Menge und das Bekenntnis der Jünger 229

III. Zweiter Hauptteil: Jesu Leiden und Sterben zur Begründung seines Reiches (8, 31—16, 8)

8, 31—9, 1: Jesu Ankündigung der Notwendigkeit der Leidensübernahme für ihn selbst und in seiner Nachfolge 230
9, 2—13: Die Verklärung Jesu und das Gespräch über des Elias Erscheinung . . . 231
9, 14—29: Die Heilung eines dämonischen Knaben 232
9, 30—32: Erneuerung der Leidensankündigung 234
9, 33—50: Gespräch über die wahre Jüngergröße, die im Dienen besteht 234
10, 1—12: Gespräch über die göttliche Eheordnung 236
10, 13—16: Die Segnung der Kinder 237
10, 17—27: Der reiche Jüngling 237
10, 28—31: Die Vergeltung der selbstverleugnenden Nachfolge 238
10, 32—45: Ankündigung des Leiden- und Dienenmüssens für ihn und seine Jünger in der Zukunft 239
10, 46—52: Die Heilung des blinden Bartimäus 240
11, 1—11: Der Einzug in Jerusalem 240
11, 12—26: Die Verfluchung des Feigenbaumes und die Tempelreinigung 241
11, 27—33: Die Frage nach Jesu Vollmacht 242
12, 1—12: Das Gleichnis von den Weingärtnern 243
12, 13—17: Die Frage über die Entrichtung des Zinses 244
12, 18—27: Die Frage der Sadduzäer nach der Auferstehung 245
12, 28—34: Die Frage nach dem vornehmsten Gebot 245
12, 35—37: Die Frage Christi über den Messias 246
12, 38—40: Warnung vor den Schriftgelehrten 246
12, 41—44: Jesu Urteil über die Gaben der Reichen und der armen Witwe . . . 247
13, 1—37: Jesu Weissagung über Jerusalems Ende und dessen Verhältnis zu seiner Zukunft 248
14, 1—11: Das Anerbieten des Judas zwei Tage vor dem Passah 252
14, 12—25: Das letzte Passahmahl Jesu 253
14, 26—31: Die Ankündigung des Anstoßes der Jünger an Jesus noch in derselben Nacht 255
14, 32—42: Das Gebet im Garten Gethsemane 255
14, 43—52: Jesu Gefangennahme 256
14, 53—72: Die Verurteilung und die Verleugnung Jesu 257
15, 1—19: Jesu Verhör und Verurteilung vor Pilatus 259
15, 20—37: Jesu Kreuzigung und Tod 261

Seite

15, 38–47: Die Folgen des Todes Jesu und sein Begräbnis 262
16, 1–8: Die Auferstehung Jesu Christi 264
[16, 9–20: Summarische Übersicht über die Erscheinungen des Auferstandenen] . . 265

Das Evangelium nach Lukas.

Einleitung 267

Der Prolog (1, 1–4) 270
I. Die Vorgeschichte: Jesu Bezeugung als der Christ bis zu s. öffentlichen Auftreten (1, 5 — 3, 37).
* 1, 5–25: Die Ankündigung der Geburt des Johannes 271
* 1, 26–38: Die Ankündigung der Geburt Jesu 273
* 1, 39–56: Marias Besuch bei Elisabet und ihr Lobgesang 275
* 1, 57–80: Des Johannes Geburt und des Zacharias Lobgesang 277
* 2, 1–20: Die Geburt Jesu Christi 281
* 2, 21–39: Die Beschneidung und Darstellung Jesu im Tempel 283
* 2, 40–52: Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel 285
3, 1–20: Johannes der Täufer 289
3, 21–22: Die göttliche Manifestation bei der Taufe Jesu 291
* 3, 23–38: Jesu Geltung als Sohn Josephs im Volk bei s. Auftreten 291

II. Der erste Hauptteil des Ev.: Jesu Selbstbezeugung durch Wort und Werk (4, 1 — 9, 45).
A. Einleitung (4, 1–30).
4, 1–13: Die Versuchung 293
4, 14–30: Jesu Predigt in Nazarets Synagoge 294
B. Jesu Selbstbezeugung vor allem Volk in Wort und Werk [4, 31 — 7, 17].
4, 31–43: Jesu Wirken in Kapernaum 296
5, 1–11: Petri wunderbarer Fischzug 297
5, 12–16: Die Heilung eines Aussätzigen 299
5, 17–26: Die Heilung eines Gichtbrüchigen 299
5, 27–39: Das Zöllnergastmahl und die Fastenfrage 300
6, 1–11: Zwei Sabbatkonflikte 301
6, 12–19: Die Apostelwahl 303
6, 20–49: Die Bergpredigt 304
7, 1–10: Der Hauptmann zu Kapernaum 309
* 7, 11–17: Die Erweckung des Jünglings zu Nain 309
C. Jesu Selbstbezeugung vor s. Jüngern während der innern Abwendung der Volksmasse von ihm [7, 18 — 9, 50].
7, 18–35: Die Gesandtschaft des Täufers 311
* 7, 36–50: Die Salbung durch eine Sünderin 312
* 8, 1–3: Der beständige Jüngerkreis Jesu 314
8, 4–18: Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld 315
8, 19–21: Jesu Zurückweisung s. Verwandten 316
8, 22–39: Die Überfahrt ins Gerasenerland 317
8, 40–56: Heilung der Blutflüssigen und Auferweckung der Tochter des Jairus . . 319
9, 1–10: Aussendung der Apostel und Aufmerksamwerden des Herodes auf Jesum . 320
9, 11–17: Die Speisung der Fünftausend 321
9, 18–27: Das Petrusbekenntnis und die Forderung des Kreuznachtragens 322
9, 28–36: Die Verklärung Jesu 323
9, 37–45: Die Heilung des mondsüchtigen Knaben 324

III. Der zweite Hauptteil des Ev.: Jesu Zeugnis in Wort und Werk über s. Jünger Sinn und über Gottes Reich (9, 46 — 18, 34).
A. Jesu Zeugnis über seiner Jünger Sinn [9, 46 — 13, 17].
9, 46–50: Zwei Bedenken der Jünger 325
9, 51–56: Jesus und die ihn abweisenden Samariter 326
9, 57–62: Die Nachfolge Jesu 327
* 10, 1–20: Die Aussendung der Siebenzig 328

Seite

10, 21–24: Der Vorzug der Jüngerschaft 331
*10, 25–37: Der Gesetzeslehrer und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter . . 331
*10, 38–42: Martha und Maria 333
11, 1–4: Das Herrngebet 334
11, 5–13: Über Gebetserhörung 336
11, 14–36: Jesu Abweisung derer unter dem Volk, die ihn lästern und Zeichen fordern 337
*11, 37–54: Weheruf über Pharisäer und Gesetzeslehrer 339
*12, 1–21: Warnung vor pharis. Heuchelei und Habsucht 342
[Parabel vom reichen Thoren v. 16–20.]
12, 22–53: Reden über das Trachten nach dem R. G. und das Harren auf Christi Zukunft 345
*12, 54–59: Von der Erkenntnis der Zeichen der Zeit 348
*13, 1–9: Über die Notwendigkeit der Umkehr für Israel 349
*13, 10–17: Die Heilung eines gelähmten Weibes am Sabbat 351

B. Jesu Zeugnis von Gottes Reich [13, 18 — 18, 30].

13, 18–21: Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig 352
*13, 22–30: Vom Eintritt ins Reich Gottes 352
*13, 31–35: Die Vollendung des Wirkens Christi und seine notwendige Begrenzung . 354
*14, 1–24: Reden bei einem Pharisäergastmahl 355
[Parabel vom großen Abendmahl v. 15–24.]
*14, 25–35: Von der Nachfolge Christi 359
*15, 1–32: Die Freude an dem Wiederfinden des Verlorenen und die Pflicht zu derselben 360
[Parabeln vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Groschen v. 1–10; von den beiden verlorenen Söhnen v. 11–32.]
*16, 1–31: Reden Jesu über die richtige Stellung zum R. G. mitten in diesem Leben . 365
[Prbl. vom klugen Haushalter v. 1–9; vom reichen Mann und armen Lazarus v. 19–31.]
17, 1–4: Rede Jesu über die Ärgernisse 371
*17, 5–10: Von der Macht und der Verdienstlosigkeit des Glaubens 372
[Parabel vom arbeitenden Knechte v. 7–9.]
*17, 11–19: Die Heilung der zehn Aussätzigen 373
17, 20–37: Vom Kommen des Reiches Gottes 374
*18, 1–8: Das Gleichnis von der Witwe und dem Richter 376
*18, 9–14: Das Gleichnis vom betenden Pharisäer und Zöllner 378
18, 15–17: Die Segnung der Kinder 379
18, 18–30: Der reiche Jüngling 379

IV. Der dritte Hauptteil des Ev.: Jesu Auftreten als messianischer König und s. Erweisung als solcher durch Sterben und Auferstehung (18, 31 — 24, 53).

A. Jesu Auftreten als messianischer König (18, 31 — 21, 36).

18, 31–34: Die Ankündigung des Leidens und der Auferstehung 380
18, 35–42: Die Blindenheilung zu Jericho 381
*19, 1–10: Die Einkehr bei Zakchäus 381
19, 11–27: Das Gleichnis von den zehn anvertrauten Minen 383
19, 28–44: Der Einzug in Jerusalem 385
19, 45–48: Die Reinigung des Tempels 387
20, 1–8: Die Vollmachtsfrage 388
20, 9–18: Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern 388
20, 19–26: Die Frage über die Entrichtung des Zinses 389
20, 27–40: Der Sadduküer Frage nach der Auferstehung 390
20, 41–44: Christi Frage an die Pharisäer über den Messias 391
20, 45–47: Warnung vor den Schriftgelehrten 392
21, 1–4: Das Scherflein der Witwe 392
21, 5–36: Weissagung über Jerusalems u. Israels Gerichtszeit bis zu Christi Wiederkunft 392

B. Die Bewährung des Anspruchs Christi durch s. Sterben und Auferstehen [21, 37 — 24, 53].

21, 37 — 22, 6: Die gegen Christi Wirken sich verbündenden Feinde 397
22, 7–13: Jesu Anordnung des Passahmahles 398
22, 14–23: Die Einsetzung des h. Abendmahls 398
*22, 24–30: Zusage der künftigen Herrschaft an die Jünger, so sie ihm dienen . . . 400
22, 31–34: Die Zusicherung der Bewahrung in der Stunde der Sichtung 402

Seite

22, 35—42: Ermahnung der Jünger zur Kampfbereitschaft 402
22, 39—46: Jesu Gebet in Gethsemane 403
22, 47—53: Die Gefangennahme Jesu 404
22, 54—62: Des Petrus Verleugnung Christi 406
22, 63—71: Verspottung und Verurteilung Jesu 406
23, 1—12: Jesus vor Pilatus und Herodes 408
23, 13—25: Die Ausantwortung Jesu zur Kreuzigung 409
* 23, 26—31: Jesu Ansprache an die Frauen Jerusalems auf dem Gange zum Richtplatze 410
23, 32—43: Jesus am Kreuze 411
23, 44—48: Jesu Tod 414
23, 49—54: Jesu Begräbnis 415
23, 55 — 24, 12: Der Frauen Gang zum Grabe 416
* 24, 13—35: Jesus und die Emmauswanderer 417
* 24, 36—49: Der Verkehr des Auferstandenen mit den Jüngern 419
24, 50—53: Christi Himmelfahrt 422

Erklärungsbedürftige Abkürzungen.

I. Kommentarwerke, Textausgaben etc.

(Es sind hier nur die am häufigsten und zwar abgekürzt vorkommenden Autoren-Namen aufgeführt. Man vergleiche im übrigen zu den citierten Namen die u. S. 7 angegebene Commentar-Litteratur, sowie die ausführlichen Verzeichnisse der exegetischen Litteratur zum Neuen Testament, sowie der Litteratur zum Leben Jesu und zur Theologie des N. T.'s in Zöckler's „Handbuch der theologischen Wissenschaften", Band I.)

Vgl. od. Beng. = J. A. Bengel, Gnomon Novi Testamenti.
Beyschl. = W. Beyschlag, D. Leben Jesu, 2 Bde., Halle 1885.
Bez. = Th. Bezae Annotationes majores in Novum Testamentum, Genev. 1565.
Calv. = J. Calvini Comm. in omnes N. T. libr. (ed. Tholuck, 1831).
Crem. = H. Cremer, Biblisch-theologisches Wörterbuch, 4. A. 1884 f. und: Die eschatologische Rede Jesu Christi Matth. 24 u. 25. 1860.
de W. = de Wette, Kurzgefaßtes exegetisches Handbuch zum Neuen Testament I, 1. 2. 1836 f.
Er., Erasm. = Erasmus, Paraphrasis Novi Testamenti.
Glass. = Sal. Glassii Philologia sacra, ed. Buddeus 1725.
Grot. = H. Grotii Annotationes in Novum Testamentum, ed. Windheim 1755.
v. Hofm. = v. Hofmann, Der Schriftbeweis, 3 Bde. 1854 f. und: Die heil. Schrift N. Ts., 8 Tle. Komment., 1862—1878, sowie Teil 9: Zusammenf. Untersuchung der einzelnen ntl. Schriften u. Tl. 10: Bibl. Gesch. N. Ts. (1881 u. 1883).
Lachm. = C. Lachmann, N. T. graece et lat., Berol. 1842. 1850.
Mey. = H. A. W. Meyer, Kommentar zum N. T. I, 1. 2. 6. u. 7. Aufl.
Olsh. = Olshausen, Biblischer Kommentar zum N. T. Bd. I—II 1853 und 1838.
Steinm. = F. L. Steinmeyer (Apologetische Beiträge. 4 Tle. 1866 ff. Beiträge zur Christologie. 3 Tle. 1880—1882. Die Geschichte der Passion. 1882. Die Wunderthaten des Herrn. 1884. Die Parabeln des Herrn. 1885. Die Rede des Herrn auf dem Berge. 1885).
Treg. = The Greek New Testament ed. by Sam. Prid. Tregelles. Lond. 1857—1879.
Tschd. = C. Tischendorf, Novum Testamentum graece. Ed. octava major etc. (vgl. d. Vorw.). Auch dess. Synopsis evangelica. 1874.
Vilm. = A. F. C. Vilmar, Collegium biblicum.
Weiß = Bernh. Weiß, Das Leben Jesu 1882, 2 Bde. (2. A. 1883).
Westc. od. Wc. = H., = The New Testament in the original Greek. The text revised by Brooke Foss Westcott and Fenton John Anthony Hort. 2. ed. Cambridge & London 1881.
W. od. Win. = Winer, Gramm. des ntl. Sprachidioms (7. A. v. Lünemann, 1867).

II. Sonstige Abbreviaturen.

a. = articulus; a. u. c. = ab urbe condita; a. C. n. = ante Christum natum; u. a. = und andere. — Die großen lateinischen u. griechischen Buchstaben beziehen sich auf die Codices des N. T.'s, welche in der üblichen Weise citiert werden.
Ael. = Aelian und ähnlich Aeschyl., Anakr., Athenä. und die übr. griech. u. röm. Autoren nach usueller Bezeichnung (s. vor den gr. u. lat. Lexika).
Bdtg. = Bedeutung; bed. = bedeutet; betr. = betrachtet; bew. = beweist; Bez. = Bezeichnung; bez. = bezeichnet; oder = bezüglich; bez. sich = bezieht sich.
C. inscr. gr. = Böckh, Corpus inscriptionum graecarum.
eig. = eigentlich; erg. = ergänze.
Ev. = Evangelium; Evgst. = Evangelist ꝛc.
gez. = gezeichnet.
Hdbch[2] = Handbuch der theologischen Wissenschaften, herausgeg. von Zöckler. Zweite Auflage. (Nördlingen 1885 f.)
Hdss. = Handschriften (hdsrl. = handschriftlich).
Jahrbb. f. prot. Th. = Jahrbücher für protestantische Theologie.
Jos. = Flav. Josephus (Altt. = Jüd. Altertümer (Antt.); J. Kr. = Jüd. Krieg (B. Jud.); c. Ap. = contra Apionem ꝛc.).
Komp. = Komposition.
KVV. = Kirchenväter (die einzelnen in übl. Weise, z. B. Aug., Chrys., Greg., Hier.).
Mss. = Handschriften (maj. = Uncialhdss.; min. = Kursivhdss.).
p. C. n. = post Christum natum.
Rec. = text. receptus.
R. G. = Reich Gottes.
spät. = später od. der spätere ꝛc.
Sin. = Cod. Sinaiticus (ℵ).
so z. n. = so zu nehmen.
St. u. Kr. = Theol. Stud. u. Kritiken.
Str. = Strophe.
Th. Litbl. = Theol. Literaturblatt von Luthardt.
Th. LZ. = Theol. Literaturzeitung v. Schürer ꝛc.
Tbgr. Schule = Tübinger Schule.
Verss. (Übss.) = die alten Übersetzungen des N. Ts. (im einzelnen nach übl. Weise bezeichnet: Aeth., Ar., Cop., It., Syr., Vulg. ꝛc.).
z. Z. = zur Zeit.
Z. f. w. Th. = Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol.
Z. f. kchl. W. = Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben.

Abkürzungen der biblischen Schriften A. T.'s (= Alten Testaments): Gn, Ex, Lv, Nu, Dt; Jos, Ri, 1 S, 2 S, 1 K, 2 K; Jes, Jer, Ez (Hes), Hos, Jo, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zeph, Hgg, Sach, Mal; Ps, Spr, Hi, Hhl, Ruth, Klgl, Koh, Esth, Dan, Esr, Neh, 1 Ch, 2 Ch.

Abkürzungen der biblischen Schriften N. T.'s (= Neuen Testaments): Mt, Mk, Lk (L), Joh; Apg; 1 Thess, 2 Thess, Gal, 1 Kor, 2 Kor, Röm, Eph, Kol, Philem, Phil, Tit, 1 Tim, 2 Tim; Hebr, Jak, Jud, 1 P, 2 P; 1 J, 2 J, 3 J; Offb.

Die Evangelien

nach Matthäus, Markus und Lukas

ausgelegt

von

D. C. F. Rösgen,
ord. Professor an der Universität Rostock.

Einleitung zu den synoptischen Evangelien im allgemeinen.

1) Das *Εὐαγγέλιον* des N. Ts. Der Kanon des N. Bs., die von der christlichen Kirche veranstaltete Sammlung normgebender neutestamentlicher Schriften, hebt mit dem *εὐαγγέλιον* an. Die frohe Botschaft von dem Heilswerke Jesu Christi Mk 1, 1 geht dem apostolischen Zeugnisse von der persönlichen Heilserfahrung, dem *ἀπόστολος*, als deren bedingender und maßgebender Grund voran. Doch würde das Verhältnis der beiden Teile des neutest. Kanons irrig aufgefaßt, falls deren erster, das *εὐαγγέλιον*, nur als chronikenartiger Bericht über die von der Christenheit vollgeglaubten Heilsthatsachen L 1, 2 im Unterschiede von der lebendigen Bezeugung des Selbsterlebten 1 Joh 1, 1 betrachtet würde. Die äußerlich geschehene, von ihnen geschaute und wahrgenommene Erscheinung Christi ist den neutestamentlichen Zeugen ebenso wie das eigne innere Heilserlebnis eine Glaubenserfahrung, von der sie mit derselben Beteiligung ihres inneren Menschen Zeugnis geben, wie von letzterem. So gehört dem Ap. Paulus, was er vom Tode und von der Auferstehung des Herrn den Korinthern schreibt, ebenso zu dem *εὐαγγέλιον, ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν* 1 Kor 15, 1 vgl. 2 Tim 2, 8, wie die Vorgänge seines inneren Lebens, auf die er sich den Galatern gegenüber bezieht. Gal 1, 1; 2, 2. In Christo, seiner Person wie seinem Werke, war eine solche Fülle, daß seine Erscheinung jeder ihr zugänglichen Individualität sie besonders ansprechende Seiten bot, der jene bei mündlichem und schriftlichem Zeugnis Ausdruck geben konnte. Das macht Paulus bemerklich, indem er hier und da Lehrpunkte als *κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου* vorgetragen bezeichnet Röm 2, 16; 11, 28. 2 Tim 2, 8 und dieselbe Erkenntnis ist unwillkürlich in der altbezeugten Benennung der neutest. Geschichtsbücher als *εὐαγγέλια κατὰ Μάθθαιον, κατὰ Μάρκον, κατὰ Λουκᾶν* und *κατὰ Ἰωάννην* niedergelegt. Diese Bezeichnung wird auch darum für um so richtiger und zutreffender erachtet werden müssen, als kein Evangelium, nach Ausweis ihrer Vergleichung wie nach der bestimmten Erklärung Joh 20, 30 die gesamte geschichtliche Kenntnis der ersten Christen oder auch nur des einzelnen Schriftstellers enthält. Jedes einzelne Evangelium ist nur eine unter einem bestimmten Gesichtspunkt ergangene Verkündigung von dem Heilande der Welt, Jesu Christo, wie sie von dem Täufer vorbereitet und von den Aposteln begonnen war.

2) Das ungeschriebene Evangelium. Eine mündliche Verkündigung des Evs. war von Anbeginn der christlichen Gemeinde ein Erfordernis. Die Bekanntschaft mit dem, was Christus gethan und gelehrt, war bei den ersten Christen gering. Unter der Urgemeinde fanden sich außer den Aposteln nur zwei Männer, welche die ganze Zeit von der Taufe Johannis bis zur Auffahrt Christi mit den Zwölfen zusammen gewesen waren Apg 1, 21. Von der Art, in welcher des Herrn Bild den Christen in jener Anfangszeit vor die Augen gemalt ward, liegt uns keine Probe vor. Die Reden in der Apg. wollen lediglich zur Buße rufen, nur erst einen Zug zur Person des Gekreuzigten in des Volkes Herzen erwecken Apg 2, 38; 3, 12 f.; wie 17, 30. Die Briefe weisen überall nur andeutend auf die den Gemeinden gewordene Verkündigung von Christo als auf den lebendigen Hintergrund aller Paräneſe hin. Das giebt aber noch kein Recht zu der Annahme: die Vorgänge des Erdenwandels Christi seien in der Form eines biblischen Geschichtsunterrichts

und ausschließlich von einem zu demselben bestimmten Apostel vielleicht dem Matthäus den ersten Christen bekanntgemacht (Weizel). Denn sicherlich erfolgte auch die innergemeindliche Verkündigung dessen, was die Apostel als Zeugen der Herrlichkeit mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehört, mit ihren Händen betastet hatten, in der Form einer Bezeugung des Lebens 1 Joh 1, 1 und als ein Bekanntmachen mit der Kraft und Zukunft Christi 2 Pet 1, 16. Ein Bild ihrer Art können wir nur durch Rückschlüsse uns machen. Von Petrus hören wir durch den Gewährsmann des Papias (Euseb. h. e. III 39), und das muß der Sache nach auf die erste Zeit seiner Predigt vor Hellenisten sich beziehen, daß er *πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λόγων.* Aus dem ersten wie aus dem 4. Evg. wird erkennbar, daß die einzelnen Zeugen sich in ihrer Verkündigung auch gern und vorzugsweise auf solche Ereignisse und Perioden aus Jesu Wirken bezogen, welche ihnen für ihren Glauben von Bedeutung geworden waren. Die gleiche Ausführlichkeit des Berichts über Christi Leiden und Auferstehen in allen vier Evv. neben der Hervorhebung besonderer Einzelvorgänge in jedem dient dabei zum Beweise, daß während jenes Christi Person einen besonderen Hoheitseindruck auf alle gemacht haben muß, an dem sie das Gewicht dieser Tage erkannten, auch noch ehe sie verstanden, was es heißt: *ταῦτα ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ* L 24, 26. Darnach werden bei den christlichen Zusammenkünften zu Jerusalem und anderwärts, je nachdem der paränetische Zweck es erforderte, bald zusammenhängende hervorragende Partieen, bald Gruppen gleichartiger Begebenheiten mitgeteilt sein. Während des ersten unter der Gunst des Volkes (wenn auch nicht der Oberen desselben) sich vollziehenden Wachstums der Gemeinde wird Petrus nun, wie ihr vornehmster Vertreter nach außen, auch in ihrer Mitte der berufenste Zeuge gewesen sein, selbst vor denen, welchen er nur durch einen Dollmetscher völlig verständlich zu werden hoffen konnte (Euseb. h. e. III. 39). Nach seiner Flucht vor Herodes Agrippa I. (44 p. e. n.) trat dann Jakobus der Bruder des Herrn (vgl. z. Mt 10, 3) an seine Stelle; nur daß bei dem Anwachsen der Gemeinde die Beteiligung anderer sich immermehr vernotwendigt haben wird. Johannes allein scheint, bis der Herr selber ihn die Stunde seiner Arbeit erkennen ließ, mit seinem persönlichen Zeugnis öffentlich zurückgehalten zu haben. Da aber aus den dem eignen Innern am tiefsten eingeprägten Vorgängen unter dem Leiten des Geistes Mt 10, 20 sich dem einzelnen Zeugen immer wieder neue Aufschlüsse ergeben mußten, und er deshalb auch vor der Gemeinde auf deren Kreis am öftesten zurückgekommen sein wird, — da ferner für die Mehrzahl der App. eine große Reihe von Begebenheiten gleich bedeutsam gewesen, dieselben darum dieselben unwillkürlich bei ihrer Verkündigung wiedererzählt haben werden, so mußte von selber die Art, in welcher der lebendigste Zeuge unter ihnen sie von Anbeginn vorgetragen hatte, zum bleibenden Erzählungstypus für alle gewichtigen Perikopen werden, ohne den Ausdruck der viva vox bis aufs einzelnste gleich zu bestimmen. Weil aber Petrus nach jener Nachricht des Papias sich vor den Hellenisten zu Anfang eines *ἑρμηνευτής* bediente, also selbst zunächst im Landesjargon des damaligen Palästina, im aramäischen Patois des Surfi redete, die andern Zeugen sowohl dessen Vorträge in dieser Sprache, wie die Verdollmetschung derselben ins Hellenistische durch Markus vielfach gehört haben werden, so ergaben sich, da einer sich mehr an diesen ein anderer an jenen anlehnte, von vorneherein zwei Erzählungstypen im Griechischen, welche dennoch in gewissen schwierigen oder typischen Übertragungsformen bis aufs Wort übereinkommen mußten. Beim größeren Hervortreten einer wesentlich anders ausgeprägten und eigentümlichen Persönlichkeit wie des Jakobus in der Urgemeinde und auch anderer mußte sich daneben noch eine dritte mehr abweichende Erzählungsform notwendig ausbilden, welche nicht so fest wurde, aber auch eine Reihe anderer Begebenheiten in den Vordergrund der Benutzung treten ließ. Da liegt, so weit sich dergleichen konstatieren läßt, die Quelle der Einheit wie der Verschiedenheit für die spätere schriftliche Fixierung der evangelischen Geschichte.

Vgl. Gieseler, Hist.-krit. Versuch über die Entstehung der schriftlichen Evv. Lpzg. 1818. Hase, Geschichte Jesu. Lpzg. 1876 S. 23 ff. G. Weizel, Die synoptischen Evv. Heilbronn 1883. Dag. H. Holtzmann, Die syn. Evv., ihr Ursprung. Lpzg. 1863.

3) Die Entstehung schriftlicher Evangelien. Die bald eintretende Verbreitung der Christengemeinde über viele Orte des h. Landes und der aramäisch redenden Diaspora, besonders

dann aber auch die Zerstreuung ihrer helleniſtiſchen Beſtandteile in ihre Heimatsorte ſeit dem Märtyrertode des Stephanus bis gen Damaskus und Antiochia, Kypern und Kyrene Apg 8, 1; 9, 2. 33. 36; 10, 1; 11, 19 mußte das Verlangen nach ſchriftlicher Fixierung der von den Apoſteln bezeugten Thatſachen wecken. Ihre Bekundung durch die εὐαγγελίσται Apg 21, 8; Eph 3, 11, die Männer, welche die apoſtoliſche Botſchaft weiter ausbreiteten, wie Philippus Apg 8, 5. 26. 40, konnte dem Verlangen nicht genugthun. Würde es auch nicht berichtet L 1, 1, ſo müßte es dennoch vermutet werden, daß von der Zeit an viele es verſuchten eine Erzählung der unter den Chriſten vollgeglaubten Thatſachen der von den Augenzeugen empfangenen Überlieferung gemäß aufzuzeichnen. Dieſelben werden nicht in allen Fällen, vielleicht in den wenigſten von vorneherein die Beſtimmung gehabt haben, auch anderen oder den Gemeinden zur Unterweiſung zu dienen, wie dies bei der Zuſammenſtellung der Ausſprüche des Herrn ἑβραΐδι διαλέκτῳ Euſeb. h. e. III, 39. 16 der Fall geweſen zu ſein ſcheint. Wenn ein Markus nach des Papias Angabe (h. e. III, 39. 15), als er Dollmetſcher des Petrus war, ſich einiges ſo aufzeichnete, wie er es ſich erinnerte, oder wenn Lukas in früherer Zeit allem von vorne an genau nachforſchte (Part. Perf. παρηκολουθηκότι), ſo ergaben ſich daraus nur Privataufzeichnungen, wie ebenſo ſicherlich bei vielen andern.

Dieſem erſten Stadium der Evangelienſchriftſtellerei gehören die kanoniſchen Evv. nicht an. Das zeigt deren innere Ökonomie, welche bereits Chemnitz im allgemeinſten Umriſſe treffend mit den Worten zeichnet: non autem omnia, quae fecit dominus, conscripta sunt sed divina inspiratione selecta sunt, quae saluti credentium sufficere videbantur (harm. evg. ed. Francf. 1693 p. 1) und in Übereinſtimmung damit, daß des Papias Angaben über die erſten ſchriftlichen Aufzeichnungen des Mark. und Mat. auf die nach ihnen benannten Evv. nicht paſſen. Es kam eine Zeit und es mußte nach dem inneren Geſetze aller geiſtlichen Bewegungen eine ſolche kommen, in welcher nach der erſten mehr naiven und einfältigen Aufnahme der frohen Botſchaft von Chriſto infolge der politiſchen und geiſtigen Strömungen auf dem Gebiete der jüdiſchen und heidniſchen Welt das Wort vom Kreuze auch manchen in der Chriſtenheit zum Anſtoß und Ärgernis ward. Das ſtets weitere Hinwegſterben der Augenzeugen einerſeits (1 Kor 15, 6) wie die Trübung der mündlichen Überlieferung im Strome ihrer Fortpflanzung durch Mittelmänner bot von ſelbſt die Möglichkeit, die ſich auf dieſem Wege ergebenden Modifikationen urſprünglicher Erzählungstypen zu ſubjektiven Ausdeutungen der evangeliſchen Begebenheiten zu benützen. In Erkenntnis, daß ſolche Gefahr vorliege, legt bereits Paulus Gewicht darauf, daß er in betreff des Todes und Auferſtehens Jeſu überliefert, was er ſelbſt empfangen 1 Kor 15, 3 vgl. 11, 23. Bei dem Hinwegſterben der Hauptapoſtel Jakobus, Paulus, Petrus, ein Menſchenalter nach Chriſti Hingang zum Vater, mußte in mannigfaltigſter Weiſe Ungewißheit über die Begründung der Lehre, in welcher die Chriſten unterwieſen waren, durch die Thatſachen L 1, 4 eintreten. Wer in dieſer Periode ſich noch im Beſitze einer umfänglichen und unmittelbaren apoſtoliſchen Überlieferung wußte und von den Apoſteln Chriſti gelernt hatte, um alle Gemeinden Sorge zu tragen, der mußte ſchon menſchlicher Weiſe ſich bewogen fühlen, durch eine geeignete Zuſammenſtellung der Heilsthatſachen auf die Zurechtſtellung auftauchender Bedenken hinzuwirken. Und es müßte keine Leitung der Gemeinde durch den Herrn und ſeinen Geiſt geben, wenn für dieſen Zeitpunkt die geeigneten Werkzeuge nicht vorherverſehen geweſen wären. Derſelbe Herr, welcher dem fehlenden Bruder gegenüber ein derartiges Verfahren anordnet, ἵνα ἐπὶ στόματος δύο μαρτύρων ἢ τριῶν σταθῇ πᾶν ῥῆμα Mt 18, 16 mußte auch ſeiner Gemeinde für die kommenden Zeiten der Anfechtung eine ähnlich zuſammengeſetzte columna fidei nostrae (Irenäus adv. haer. III, 11. 8) darbieten.

Über die geſchichtlichen Verhältniſſe der einzelnen wie über deren gegenſeitiges literariſches Verhältnis iſt damit freilich nur wenig beſtimmt. Dieſe Punkte bedürfen einer geſchichtlichen und kritiſchen Unterſuchung. Über den letzteren, welchen wir als einen allen drei Evv. gemeinſamen zuerſt ins Auge faſſen, kann nun aber aus ihrer Stellung im Kanon des N. Ts. allein nichts gefolgert werden, wenn auch die Erörterung desſelben dieſe nicht unberückſichtigt laſſen darf. Da die Apoſtelevangelien nicht zuſammen voranſtehen, ſo iſt die Anordnung im N. T. offenbar nicht durch das apoſtoliſche Anſehen der Verfaſſer bedingt. Derſelben die Zeitfolge ihrer Entſtehung zu Grunde liegen zu laſſen, wie dies die meiſten KWW. annehmen, liegt äußerſt nahe. Um ſo bedeutungsvoller aber wird eine dawider ſtreitende, von Klemens Alex. als Angabe τῶν ἀνέ-

καθεν πρεσβυτέρων gebrachte Nachricht, προγεγράφθαι τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας (Euseb. h. e. VI, 14, 5). Diese Angabe wird nur infolge vorgefaßter kritischer Urteile mit Ungunst behandelt. Bei den nahen Beziehungen des 2. Ev.s zum 1. in stofflicher und auch schriftstellerischer Hinsicht erklärt sich auch in diesem Falle die Zusammenstellung der beiden im N. T. Dieselbe empfängt aber eine gewichtige Bestätigung dadurch, daß dem 3. Evgstn. nach seinem Vorworte z. B. der Abfassung seines Ev.s keine Darlegung der Heilsthatsachen von der Hand eines Aps. oder Augenzeugen bekannt war, wie denn eine solche auch in den hebräisch geschriebenen Logia des Aps. Matthäus, wenn man dieselben sich nicht willkürlich konstruiert, (geg. Weiß vgl. Beyschlag, L. Jes. 1885) nicht gefunden werden kann.

Dies Zeugnis spricht für eine fast gleichzeitige, von einander unabhängige Entstehung der beiden Evv. Derselbe altkirchliche Zeuge führt dann aber weiter in voller Übereinstimmung mit Papias das Markus-Ev. auf dessen Aufzeichnung des von ihm aus dem Munde des Petrus Vernommenen zurück und sieht auch in diesem einen selbständigen Zeugen (h. e. IV, 14, 6). In den äußeren Zeugnissen hat darum die Annahme einer gegenseitigen Abhängigkeit der Synoptiker keinen Halt. Über die verschiedene Art, in welcher dies geschehen vgl. Hdb.² I S. 391.

Anders steht es den äußeren Zeugnissen nach mit der in letzter Zeit vorgezogenen Annahme eines oder zweier Urevangelien auch nicht. Die schon mehrfach erwähnten Papiasfragmente (vgl. Weiffenbach, Die Papiasfragm. Gießen 1874 u. 1878) reden nämlich nicht von den Evv. des Matth. und Markus, sondern nur von den Evangelisten selber und gewissen Aufzeichnungen, welche ihrer ganzen Beschreibung nach die kanonischen Evv. nicht sein können. Da aber diese Angaben sichtlich nur als Nachträge aus dem Inhalt der in seinem 39. Kap. des 3. Buchs vom Vater der Kirchengeschichte gegebenen Beschreibung der λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις des Papias hinzugefügt sind, über einen Zusammenhang derselben oder eine Beziehung auf einander in der papianischen Schrift nichts erhellt, so ist aus denselben über das Verhältnis der von Markus als Dollmetscher gemachten Aufzeichnungen, wie der eine Zeit lang in den Gemeinden benützten Redensammlung des Matth. zu unsr. Evv. nichts zu entnehmen. Von diesen Nachrichten aber auf die Komposition des 3. Evs. Schlüsse zu ziehen, ist um so gewagter, als dieses in seinem Vorworte gradezu nur solches zu berichten verspricht, was sein Verf. von denen, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes geworden, selber erforscht haben will, so daß, selbst wo er auf des Matth. hebräische Redesammlung, wie einzelne Redestücke vermuten lassen, zurückgegangen zu sein scheint, das auch nur solche Abschnitte sein können, die er auch mündlich denselben hat vortragen hören. Die Schrift eines Apostelschülers kann der 3. Evgst. seinen Worten nach nicht benützt haben. Man wende nicht ein: das heiße die Worte eines Autors des ersten christlichen Jahrhunderts zu sehr pressen. Die Verweisung auf die unbeschränkte Aufnahme von Partien älterer Arbeiten seitens späterer kirchlicher Autoren, wie sie bei den Häresiologen der Kirche unstreitig vorliegt (vgl. Hilgenfeld, Ketzergesch. S. 3 ff.), beweist dafür nichts. Bei Besprechung der Häretiker früherer Zeiten empfahl es sich, deren Schilderung älteren, doch nicht vielen bekannten Arbeiten zu entnehmen, wobei es auf Nennung der Autoren nicht ankam. Da galt es nicht ein lebendiges Zeugnis von Heilsthatsachen abzulegen, wie sich dies Gefühl in den Evv. bekundet Mk 1, 1; L 1, 4. Wo dies geschehen soll, da könnte eine stillschweigende Benützung und Wiedergabe von größeren oder kleineren Teilen einer alten Schrift nur den Zweck haben, dem Redenden den Schein der Augenzeugenschaft oder des Altertums zu geben. Eine derartige Tendenz ist bei der klementinischen Romanlitteratur offenkundig, den kanonischen Evv. wird sie indes nur aufgedrungen (Holsten, Die drei urspr. Evv. S. 73). Überdem bliebe es ganz unerklärlich, wie die vorausgesetzten Urevangelien durch das Erscheinen sekundärer Bearbeitungen zu einer Zeit völlig in den Hintergrund gedrängt worden sein sollten (Schanz, Theol. Qschr. 1885. S. 646), welche in ihrem Kampfe mit der Gnosis einer- und dem Montanismus andererseits anfing ängstlich sich an das Zeugnis τῶν πρεσβυτέρων zu klammern. Aber auch abgesehen davon bleibt das angebliche Verfahren der Bearbeiter der Urevangelien unvorstellbar, wie man sich auch dasselbe denkt (vgl. Hdb² I, S. 434). Einzig und allein die Annahme der Gründung eines jeden Evs. auf einen anderen Zweig der gemeinsamen apostolischen Überlieferung macht sachlich und sprachlich ebenso die Übereinstimmung der Evv. mit- wie deren Abweichung von einander soweit verständlich, als dies bei Produkten einer aus so fernen und dunklen

Zeit möglich ist. Jeder Versuch eine Urschrift durch litterarische Diagnose aus den drei Synoptikern herauszuschälen, muß deren Verschiedenheiten ebenso zu gering anschlagen als ihr Zusammentreffen übertreiben. Dabei ist jede derartige Hypothese genötigt die verschiedenen Redaktoren der Evv. der Unfähigkeit und Taktlosigkeit zu bezichtigen, denselben Willkürlichkeiten, Unaufmerksamkeiten und Flüchtigkeiten in einem Maße zuzumuten (vgl. Weiß, Das Markusev. 1872, das Matth.-Ev. 1876), das sich mit der aus der Komposition der Evv. erhellenden schriftstellerischen Sorgfalt nicht reimen läßt. Wäre es selbst möglich, bei vereinzelten Gnomen und etlichen Redestücken, welche ausweislich jener λόγια des Aps. Matthäus seitens der Urgemeinde besonders beachtet wurden, die ursprüngliche griechische Ausdrucksform vermutungsweise bis auf den Buchstaben festzustellen, so läge darin noch kein Beweis für das Vorhandensein eines erzählenden Urevangeliums. Denn wie oben gezeigt, mußte bereits bald nach dem ersten Pfingstfeste für die einzelnen Perikopen der evangelischen Überlieferung sich eine griechische Erzählungsform gestalten.

Literatur.

Synoptische Texte der drei ersten Evv. (mit den johann. Parallelen), von Griesbach (1776. 1822), de Wette u. Lücke 1818. 1842), Roediger (1829), Anger 1852. 1863).

Synopsen der vier Evv. von Clausen (1829), Gehringer (1842), Friedlieb (1847), Tischendorf (1854; ed. 4. 1878), Rushbroke (Synopticon: an exposition etc., Lond. 1880).
[Vollständigeres über diese synopt. Textliteratur s. bei Tischendorf in der Einl. zu seiner Synopsis, sowie im Handb. der theol. Wissenschaften; 2. A., I S. 503].

Über die krit. Gesamtausgaben des N. Ts. s. Hdb.², I, 493–495.

Neutestamentl. Gesamtkommentare, s. ebd., 501 f. Für die Ev.-Exegese kommen als wichtig in Betracht: aus früh. Jahrhdten bes. Theophylakt, Euthymius Zigabenus, Calvin, Beza, Grotius, Calov, Starke, Bengel (Gnomon N. Ti.); aus unsrem Jhdt. bes. Olshausen Bibl. Com. 1830 (5. A. von A. Ebrard 1853), H. A. W. Meyer (neueste Bearbtg. des Matth., Mark. u. Luk. von B. Weiß) und J. P. Lange (beachtenswert namtl. Lukas von v. Oosterzee). Vgl. auch: Das N. T. griech., mit kurzem Komm. nach Ch. M. L. de Wette, 2 Tle., Halle 1885. Von Arbeiten des Auslands: E. Reuß (La Bible etc.), Cook (The Speaker's Comm.), Ellicott, Schaff.

Ev.-Kommentare in harmonistischer od. in synopt. Form: aus ält. Zeit bes. wichtig: Mart. Chemnitz (Harmonia evangg., contin. a P. Lyser et J. Gerhard). Aus neu. Zeit: Fr. Bleek (Syn. Erkl. der 3 ersten Evv. herausg. v. Holtzmann, 2 BB. Lpz. 1862); auch R. Stier, Reden Jesu, Bd. 1—3 u. 6. 7. 1843, 2. A. 1851—55 (vertritt fast einen syn. Komm.). — H. Sevin (Syn. Erkl. der 3 ersten Evv., Wiesbad. 1873) [die beiden erstgenannten Werke bes. gehaltvoll und noch in mehrfacher Hinsicht beachtenswert].

Kommentare zu Matth., Mark. u. Lukas: von v. Burger (dabei auch Joh., Nördl. 1865), H. Ewald (3 ersten Evv. u. Apg., 2. A. 1871 f.), C. F. Keil (bes. empfehlenswert — Matth. 1877, Mk. u. Luk. 1879; später auch Joh., s. d.), P. Schanz (kath.: Mtth., Mk., Luk. 1880—83; neuerdings auch Joh.). [Ohne wissenschaftl. Wert ist der neueste popul. Komm. von radik. Richtung: M. Schwalb, Unsere 4 Evv., erklärt u. krit. geprüft, Berl. 1885].

Einzel-Erklärungen. Zu Matth.: C, F. A. Fritsche comm. perp. Lps. 1826 (philolog. wertvoll). Wichelhaus (Akd. Vlsgn. II. hergbn. v. Zahn 1876 2. A. 85). B. Weiß, Das Matth.-Ev. u. seine Lukasparallelen, Halle 1876 (wesentl. nur krit.-analyt.). Zu Mark.: C. F. A. Fritsche comm. perp. Lps. 1829. B. Weiß, Das Markusev. u. s. syn. Parallelen, Berl. 1872 (ebenso). Zu Lukas (bes. wertvoll): F. Godet, Comm. zu d. Ev. des Luk. A. d. Fr. v. Wunderlich, Hannover 1872 (d. französ. Orig. zuerst Par. 1871).

Wegen prakt.-erbaulicher Auslegungen vgl. Hdb.² I, 504.

Das Evangelium St. Matthäi.

Einleitung ins Evangelium St. Matthäi.

1) Der Verfasser. Mit einer staunenswerten Einmütigkeit legt das christliche Altertum das 1. Ev. dem Apostel Matthäus bei (vgl. Hdb.^{2} I, S. 422). Dasselbe war in der occidentalischen und orientalischer Kirche von solch zweifellosem apostolischem Ansehen, daß selbst der Heide Kelsus sich in seiner Bekämpfung des Christentums gerade auf dies Ev. besonders bezog (vgl. Keim, Celsus wahres Wort 1873). Dies Zeugnis der alten Kirche ist um so entscheidender, als eine andere griechische Schrift desselben Aps., deren Bearbeitung das 1. Ev. sein könnte, nicht vorangegangen ist. Von einer aramäischen Logiensammlung berichtet Papias bei Euseb. zwar, aber mit dem ausdrücklichen Zusatze: *ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος*, und das sog. Hebräerevangelium erweist sich in den von Hieronymus und Epiphanius gekannten Bearbeitern (vgl. Hdb^2 I, S. 427) nur als Derivatum des 1. kanonischen Evs. (gegen Hilgenfeld, Evangeliorum secundum Hebraeis .... quae supersunt. Lips. 1884 pag. 12 ss.). Bei der zweifellos apostolischen Herkunft der Mitteilungen des Markusevs. hätte ein auf Grund desselben und der aram. Logia des Matthäus später bearbeitete Schrift eines unbekannten Autors nimmer zu dem prävalierenden Ansehen unsers 1. Ev.s gelangen können. Um das plausibel zu machen, muß man entweder den Wert des 2. Ev.s in ungerechtfertigter Weise herabsetzen (Wetzel) oder ein unnachweisbares Verhältnis des 2. u. 1. Ev.s zu der aramäischen Urschrift des Mat. wie unter sich voraussetzen (Weiß). Als Beweis dafür, daß das 1. Ev. das Werk eines Augenzeugen nicht sein könne (Schleiermacher, Sieffert, Weiß, Wetzel, Beyschlag), führt man die Benützung der Schrift des Markusevs. als eines Nichtaugenzeugen, das Vorkommen von übertriebenen und demnach unmöglich aus erster Hand geschöpften Nachrichten und unglaublichen Wundergeschichten z. B. 4, 1—11; 15, 32—39; 27; 32. 33 an. Alle diese Angaben sind aber nicht zu konstatieren; dazu müßten wir im Besitze besser unterrichteter Autoren sein. Wenn das 1. Ev. aber 9, 26. 31 von jenem ganzen Lande spricht, so steht das auf einer Stufe mit der Hinweisung auf ganz Galiläa und ganz Syrien 4, 23. 24, und bekundet allein den jerusalemischen Standpunkt des Konzipienten, aber keineswegs diesen als einen Nichtpalästinenser. Ein in der Diaspora lebender Jude hatte gar keine Veranlassung aus dem Wesen des Reiches Christi als des Himmelreiches erst die Art seiner Gründung durch Jesus als die geeignetste durch Abfassung eines Evs. klarzustellen. Der jerusalemische Standort des Erzählers tritt auch 3, 5 in der Reihenfolge der aufgezählten Länder hervor.

2) Die Gliederung des Evs. Das 1. Ev. beginnt I. mit einer Vorgeschichte 1, 1—4, 12, welche *1)* zeigt, wie Jesus gerade durch alle Umstände seiner Geburt als der verheißene Messias gekennzeichnet wird, Kap. 1 u. 2, *2)* aber auch darthut, wie er von den beiden Arten das Himmelreich aufzurichten, welche nach dem Zeugnis des Täufers durch Israels Zustände ermöglicht waren 3, 1—12, durch Übernahme der Taufe und Abweisung des Versuchers unter dem Wohlgefallen des Vaters 3, 14. 15; 4, 11, sich für das Kommen zum *βαπτίζειν ἐν πνεύματι ἁγίῳ* entschied 3, 13—4, 12.

Das Ev. führt dann die drei dadurch bedingten Phasen des Wirkens Jesu unter Israel vor. Der II. Teil des Ev.s 4, 12—9, 34 schildert, wie er, durch das Verhalten der geistlichen Oberen gedrängt sich auf das verachtete Galiläa zu beschränken, dort an allem Volk arbeitet, indem uns *1)* die Sammlung von Jüngern 4, 13—35, *2)* die Bergpredigt Kap. 5—7 als Beispiel seiner damaligen Art zu lehren und *3)* eine Periode seines wunderthätigen heilenden Wirkens 8, 1—9, 34 vorgeführt wird. Der III. Teil des Ev.s zeichnet dann *1)* wie Jesus infolge einer allseitig hervortretenden Unempfänglichkeit unter dem ihm anfangs zugefallenen Volke 9, 35—12, 50 sich mit seinem Wirken dadurch auf die Empfänglichen beschränkt, daß er *2)* vor dem Volke nur noch in Gleichnissen lehrt 13, 1—52, *3)* sich bei dem wachsenden Unverstande des Volkes mit den Seinen in die Grenzlande zurückzieht 13, 53—16, 20, bis er diese zur Erkenntnis seiner Person geführt hat. Der IV. Teil 16, 21—28, 20 läßt Jesus dann sehen, wie er *1)* in voller Voraussicht des ihm seitens der Obersten im Volke drohenden Geschickes vom Norden des Landes her mit dem klaren Anspruch der Messias zu sein nach Jerusalem hinaufzieht 16, 21—20, 34, *2)* sich auch in Jerusalem im Streit mit allen maßgebenden Parteien als der Stärkere siegreich bewährt 21, 1—25, 41, *3)* aber sich in vorbedachtem Rat dem ihn deshalb treffenden Leiden willig unterzieht 26, 1—27, 50, und *4)* durch Grab und Auferstehung zur Macht und Herrlichkeit kräftiglich hindurchdringt 27, 31—28, 20.

3) Zweck und Charakter. Nach einem Zwecke ist bei jeder neutestamentlichen Schrift zu fragen erlaubt. Denn mit einer jeden hat Gottes Leitung seiner Kirche ihr Absehen und allen eignet ein besonderer göttlicher Beruf (Bilmar, Schanz). Daran darf uns die Verkehrung dieser Wahrheit vom pantheistischen Immanenzstandpunkte aus, das kritische Bestreben die Entstehung und Komposition aller neutest. Schriften durch eine Parteitendenz zu erläutern, nicht beirren (Baur, Holsten). Die Gliederung und Stoffauswahl des 1. Evs. läßt nun als den Zweck des 1. Evs. die Zeichnung der Selbstbeschränkung und Selbsterniedrigung Christi in vollstem Gehorsam gegen den Vater erkennen 3, 15; 12, 50; 20, 28; 21, 40. 42. 53. 54. Das freilich nur, indem zugleich nicht allein durch den letzten Ausgang, sondern schon zuvor durch eine Reihe von an den Knotenpunkten der Darstellung bedeutsam hervortretender Perikopen (3, 15; 17, 5; 28, 1—10 — ebenso 11, 25—27; 16, 13—20; 28, 16—20) erkennbar gemacht wird, wie Jesus durch seine derartige Selbsterniedrigung die ihm durch seine Geburt eignende messianische Hoheit nicht eingebüßt, sondern erst recht erwiesen habe. Dieser Zweck des Evangeliums wird völlig klar aus den Zitaten des Vffrs., welche seinen eigenen Ausführungen angehören und, zwar nicht planmäßig aber doch ziemlich gleichmäßig über die verschiedenen Abschnitte des Evs. verteilt sind (in I vier: 1, 22; 2, 15. 17. 23; in II: 4, 15 u. 8, 17; in III: 12, 8 u. 13, 35; in IV: 21, 5 u. 27, 9). Sie zielen sämtlich darauf, darzuthun, die von Jesus vorgefundenen Verhältnisse wie die von ihm eingeschlagenen messianischen Wege seien von Gott zuvorversehen. Derselbe schriftstellerische Zweck leuchtet daraus hervor, daß Matth. immer von neuem die Absicht Jesu bekundet, das Reich Gottes zu begründen und ihn auch am Schlusse als König zeigt, dabei aber das Reich Gottes fast ausschließlich (vgl. z. 3, 2) als Reich der Himmel bezeichnet und dadurch scharf und bestimmt seiner Art nach von dem alttestamentlichen Königtum Davids als einer Monarchie dieser Welt unterscheidet. Denn damit vergegenwärtigt er dem Leser fort und fort, daß Christi Reich sich nicht nach Art der Reiche dieser Welt durch überwältigenden äußeren Kampf, sondern allein durch jene Selbsterniedrigung und Hingabe in den Tod am Kreuze begründen ließ und der von Christus gewählte Weg für den der zum *σώζειν τὸν λαὸν αὐτοῦ ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν* Gekommene war, der allein geeignete war. Was Paulus nur gelegentlich zum Zweck einer Paränese Phil 2, 5—11 ausspricht, — das führt Matth. als einen urapostolischen Gedanken an der Hand der Geschichte plerophorisch aus. Und dies den Juden und Judenchristen darzulegen, war sicherlich nötiger als die Wiederholung des seit Apg 2 von den Aposteln stets erneuerten Beweises der Messianität Christi überhaupt (Mey., Keil). Auch erweist sich gerade hierzu als rechtes Komplement der im 4. Ev. gelieferte Nachweis von dem Leuchten der Herrlichkeit Christi auch mitten in der Finsternis der ihn verleugnenden israelitischen Welt.

Eine derart beanlagte Zeichnung des Wirkens Jesu mußte der erste Sammler der Reden Jesu geradezu für seine Pflicht erachten, als mit dem Laufe der Zeit die, für welche er letztere einst im aramäischen Dialekt zusammengestellt, unter völliger Verkennung des Unterschiedes des A. u. N. Bundes und verführt durch fleischlich-theokratische Gelüste ihrer leiblichen Volksgenossen

die messianischen Hoffnungen durch Christi Erscheinung für unerfüllt zu erachten begannen und sich dazu neigten, der Aufrichtung einer neuen Theokratie mit jenen nachzutrachten. Über Zeit und Ort der Abfassung vgl. Hdb.[2] I S. 424. Die griechische auch im Ostjordanlande damals fast einheimische Sprache mochte Matthäus für diese zweite Arbeit darum wählen, weil sein Ev. dann auch sämtlichen Hellenisten dienen konnte.

I. Die Vorgeschichte. Kap. 1, 1—4, 12.

Jesus' Eintritt in das Volk Israel.

I, 1. Kap. 1 u. 2. Jesus seinem Lebens-Anfange nach der verheißene Messias.

I, 1 a. Jesus der Verheißene durch seine Stelle in der Geschlechtsreihe. 1, 1—17.

Gleich mit dem ersten Satze seines Evs. v. 1 stellt Mat. Jesus als einen Nachkommen Davids 2 S 7, 14 und Abrahams Gn 22, 18, das ist als Träger der diesen gewordenen Verheißungen, hin. Das *βίβλος γενέσεως* kündigt hier darum (anders als Gn 5, 1 LXX, wo es Übersetzung der Formel סֵפֶר תּוֹלְדוֹת ist) nicht das Skelett der mit dem Genannten beginnenden Geschichte, sondern das Ursprungsbuch desselben, die enumeratio majorum an. Diese Vorführung soll aber auch nicht allein zum Erweise dieser Abstammung dienen; vielmehr hebt der Evgst. am Schlusse die eigentümliche Gliederung der Abfolge dieses Geschlechts bis auf Jesus hervor v. 17, und bekundet damit s. Absicht durch dies Geschlechtsregister zu zeigen, wie der seit Abraham durch dies Geschlecht verheißene Segen in Jesus zu seiner Erfüllung und Vollendung gekommen ist.

[1]Buch des Geschlechts[a] Jesu[b] Christi,[c] des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:[d] [2]Abraham zeugte den Isaak, Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Judas und seine Brüder, [3]Judas aber zeugte den Phares und den Zara aus der Thamar, Phares aber zeugte den Esrom, Esrom aber zeugte den Aram, [4]Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber zeugte den Naasson, Naasson aber zeugte den Salmon, [5]Salmon aber zeugte den Boas aus der Rahab, Boas aber zeugte den Jobed aus der Ruth, Jobed aber zeugte den Jessai, [6]Jessai aber zeugte den David den König. — David aber zeugte den Salomon aus der Frau des Urias, [7]Salomon aber zeugte den Roboam, Roboam aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asaph, [8]Asaph aber zeugte den Josaphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte den Ozias,[e] [9]Ozias

---

1—17. *1.* [a]Überschrift des ganzen Evs. kann der 1. V. nicht sein. Denn *γένεσις* ist, wie v. 18 zeigt, hier in der Bed. Ursprung zu nehmen und zu *βίβλος γενέσεως* ist nicht der Name des Stammvaters, sondern des letzten Geschlechtssprossen hinzugefügt. || [b]*Ἰησοῦς* hebr. יֵשׁוּעַ eig. יְהוֹשׁוּעַ hat den Sinn: Jehovah befreit und wird v. 21 näher erklärt. || [c]*Χριστός* griechische Übersetzung des hebr. מָשִׁיחַ Ps 2, 7 Dan 9, 25 bez. den von Gott selber Gesalbten Jes 11, 1; 61, 1 damit er König über sein Volk sei und hebt bald mehr die persönliche Qualität, bald mehr die äußere Würdestellung des Bezeichneten hervor; hier mehr das letztere. || [d]Von den beiden hinzugefügten Genitiven ist der zweite *υἱοῦ Ἀβραάμ* nicht von *Δαυείδ*, sondern von *Ἰησ. Χρ.* abhängig. || [e]Zwischen Joram und Ozias (Usias) sind nach 2 K 8 die drei Könige Ahasja, Joas und Amazias ausgefallen. Da der Evgst. auf die Zahl der Glieder seinen Nachweis aufbaut, kann dieser Ausfall nicht beim Nachschlagen durch eine Verwechselung von *Ὀχοζίας* und *Ἀζαρίας* 2 Chr 3, 11. 12 entstanden sein. Diese drei Könige erschienen vielmehr (als Nachkommen der Athalia des Weibes Jorams) als mit dem Fluche ihres Ahnherrn Ahab 2 K 8, 19 bis ins vierte Glied belegt und konnten demnach nicht als zum Stamme der Verheißung gehörig erachtet wer-

aber zeugte den Joatham. Joatham aber zeugte den Achaz, Achaz aber zeugte den Ezekias, [10]Ezekias aber zeugte den Manasses, Manasses aber zeugte den Amos, Amos aber zeugte den Josias, [11]Josias aber zeugte den Jechonias und seine Brüder während[f] der Umsiedelung gen Babylon. — [12]Nach der Umsiedelung gen Babylon aber zeugte Jechonja den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel, [13]Zorobabel aber zeugte den Abiud,[g] Abiud aber zeugte den Eliakim, Eliakim aber den Azor, [14]Azor aber zeugte den Sadok, Sadok aber zeugte den Achim, Achim aber zeugte den Eliud, [15]Eliud zeugte den Eleazar, Eleazar aber zeugte den Maththan, Maththan aber zeugte den Jakob, [16]Jakob aber zeugte den Joseph, den Mann der Maria, aus welcher geboren ward Jesus, der da genannt wird Christus. [17]Die sämtlichen Geschlechter von Abraham bis David sind nun vierzehn Geschlechter, und von Abraham bis zur Umsiedelung gen Babylon vierzehn Geschlechter und von der Umsiedelung gen Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.

Die Grundlage der Ausführung des Evgstn. bilden die 14 Geschlechter von Abraham bis David v. 2—6a, da des ersteren Geschlecht in diesem als dem ersten Könige (*τὸν βασιλέα* v. 7) seinen Gipfelpunkt erreicht. Dabei wird v. 2 zu *τὸν Ἰουδάν* noch *καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ* hinzugefügt, um neben dem Vorzuge des Trägers der Heilsverheißung Gn 49, 8 die Gleichheit der zwölf Patriarchen anzuerkennen. Sodann werden v. 3 Phares und Zara genannt, um an die göttliche Fügung, durch welche jener zum Erstgeborenen ward Gn 38, 27—30, zu erinnern und wird der Thamar wie v. 5 der Rahab und der Ruth und v. 6 des Weibes des Uria gedacht, um das Walten der erwählenden Gnade an diesen Unregelmäßigkeiten gerade der ersten Periode hervorzuheben. Zwischen David dem ersten Könige und dem Sturze seines Hauses durch die Wegführung nach Babylon werden gleichfalls v. 6b—11 14 Geschlechter gezählt. In v. 11 wird dazu die ganze Nachkommenschaft des Josias in die WW. *Ἰεχονίαν καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ* zusammengefaßt, weil dieselbe insgesamt der Deportation unterlag. Jechonjas wird hervorgehoben, weil er im 36. Jahre der Gefangenschaft (2 K 25, 27) Vater ward und das Geschlecht fortführte. Bei dem weitschichtigen Sinn der Bez. אח *ἀδελφός* ist es gleichgültig, ob er nach 1 Chr 36, 19 wirklich einen leiblichen Bruder oder nur weitere Blutsverwandte hatte 2 K 24, 17, die demselben Geschick mit ihm unterlagen. Zwischen Jechonja dem Erhalter des davidischen Geschlechts in der Zeit des babylonischen Exils und Jesus weist Mat. v. 12—16 zum drittenmal eine Folge von 14 Geschlechtsgliedern nach. War die Gefangenschaft v. 11 nur als charakteristische Begebenheit für die Lebenszeit der dort Genannten angeführt, so wird sie hier als Endpunkt der vorigen Periode genannt. Außer Zorobabel, welcher Esr 5, 2; Hgg 3, 1 als Sohn Salathiels aufgeführt wird, während er nach 1 Chr 3, 17 u. 19 ein Sohn Phedajahs und nur der Erbe jenes seines Onkels war, kommt keiner der hier weiter Aufgeführten im A. T. mehr vor. Die drei Tesseradekaden kommen heraus, wenn unter Beachtung dessen, daß v. 11 u. 12 die *μετοικεσία* und nicht Jechonja der die Grenze der zweiten und dritten markierende Begriff ist wie v. 6 Davids Thronbesteigung, die seit Necho's Sieg über Josias bei Meggido der babylon. Knechtschaft verfallene Nachkommenschaft desselben als das letzte Glied der zweiten, Jechonja allein aber, weil er als Vater bereits dem nacherilischen Geschlechte zugehörte, als erstes des dritten gezählt wird: Abraham — David, Salomo — die Herrscher zur Zeit des Exils, Jechonja — Jesus. Indem der Evgst. so darlegt,

---

den. || *11.* [f]*Ἐπί* c. gen. dient zur Angabe des entscheidenden Zeitereignisses, während *μετά* c. acc. nur einen Zeitpunkt benennt. *μετοικεσία* hebr. גלות bedeutet Umsiedelung, indeß mit dem Nebenbgff. des Erzwungenseins. || [g]Abiud muß, da 1 Chr 3, 19 nur eine Tochter Zorobabels Selomith erwähnt wird, als der Gatte derselben angesehen werden.

wie in Jesus das dritte Paar von Geschlechtssiebenten seit Abraham zum Abschluß kommt v. 17, leitet er den Leser zu dem Schlusse an, das nun zu erwartende Jobelsiebent, in welchem der von Gott so lange vorbereitete Segen zu seinem Sabbat gedeihen muß, werde ebenso durch Jesus heraufgeführt werden, wie die zweite und dritte Periode in der Entwicklung des Geschlechts der Verheißung durch die Schlußglieder der ersten und zweiten Periode bedingt ward.

Die Voraussetzung dabei ist, daß Jesus wirklich ein Sohn Davids ist. Darüber läßt auch das N. T. gar keinen Zweifel. Denn Jesus wird nicht allein konstant Apg 2, 30; 13, 13; Röm 1, 3; 2 Tim 3, 8 u. ö. als Sohn Davids bezeichnet, sondern dadurch, daß L 1, 32 der Engel der Jungfrau für ihren Sohn den Thron seines Vaters David zusagt, ward diese ausdrücklich als thronberechtigte Davididin hingestellt (vgl. z. L 1, 36 über ihre Verwandtschaft mit Elisabeth). Des Evgstn. Nachweis ist aber auch nur stichhaltig, wenn die Darlegung der Geschlechtsabfolge Jesus als das kraft seiner Geburt aus der Maria und seiner natürlichen Herkunft und nicht etwa nur durch sein Verhältnis zu seinem Pflegevater Joseph erbberechtigte Glied des königlichen Geschlechts und Abschluß der dritten Tesseradekade erweist. Darnach muß Mat. uns hier den Stammbaum der Maria liefern. Das will er aber auch ausdrücklich; denn er bezeichnet bei der Aufführung Josephs als Sohn Jakobs v. 16 ersteren nur als den Mann der Maria und darum nur durch seine Verheiratung mit dieser als Geschlechtserben, und läßt Jesus' Abkunft vom davidischen Geschlechte durch diese vermittelt sein. In Geschlechtsbüchern konnten allein Männer verzeichnet werden. Joseph war nun nach L 3, 23 ein Sohn Elis, welcher als Verwandter die Erbtochter der thronberechtigten Geschlechtslinie (Nu 36, 6—8) heiratete. Der Wortlaut L 3, 23 erlaubt nicht dort Marias Stammbaum zu suchen (Chemnitz u. d. Meisten), vgl. z. d. St. Beide Geschlechtsregister aber für Joseph gelten zu lassen (Jul. Afrikanus, Vitringa, Maldonat, Schlrm., v. Hofm., Steinm., Beyschlag), das verwehren die zahlreichen Abweichungen beider und die zahllosen dazu erforderlichen Hilfshypothesen. Auch würde dann allein durch den Wahn der Leute L 3, 23 die jüdische Einrede wider die Messianität Jesus Joh 7, 41. 42 zum Schweigen gebracht sein.

I, 1 b. Jesus der Verheißene seinem eigenen wunderbaren Ursprunge nach 1, 18—25.

Neben seiner Zugehörigkeit zu dem königlichen Geschlechte, welche durch die bei Mat. ganz ungewöhnliche Bezeichnung Jesu als *Χριστὸς Ἰησοῦς* hervorgehoben ist, macht der Evgst. zweitens die Art seines persönlichen Ursprungs (*γένεσις* v. 18) zum Erweise seiner Messianität geltend.

18 Des Christus Jesus Geburt war aber also. Als seine Mutter Maria dem Joseph verlobt[a] war, ward sie, bevor dieselben noch zusammenkamen, erfunden als schwanger seiend vom heiligen Geiste. 19 Joseph aber ihr Mann, indem er gerecht und nicht willens war sie zu beschimpfen,[b] entschloß sich heimlich sie zu entlassen. 20 Während er aber dem nachdachte, siehe da erschien ein Engel des Herrn ihm im Traume[c] und sprach: Joseph, Sohn Davids, nicht

---

18—25. *18.* [a] Das *μνηστευθείσης* deutet im Zshg. nur die nach jüdischem Brauche feierlich erfolgte Verlobung an, um Josephs Bedenken verständlich zu machen. || *19.* [b] *δειγματίσαι* ist hier nach den Hdss. ℵBZ dem Kompositum der rec. vorzuziehen; es drückt das (dem gesetzlichen Sinne entsprechende) zum Beispiel aufstellen genugsam aus. || *20.* [c] *Κατ' ὄναρ* ist nirgends, auch nicht 27, 19 wie *καθ' ὕπνον* Zeitangabe. Das Traumgesicht ist eine Offenbarungsweise, welche im A. B. stets nur bei geistlich niedrig stehenden Empfängern von Offenbarungen, wo solche an sie nötig werden, angewandt wird Gn 20, 3; 28, 12; 31, 24. Doch wird auch diese geringste Offen-

mögest du dich scheuen aufzunehmen Maria dein Weib; denn das in ihr Erzeugte ist [stammt] aus heiligem Geiste.[d] 21Sie aber wird einen Sohn gebären und du wirst seinen Namen Jesus nennen;[e] denn er wird sein Volk von ihren Sünden erretten. 22Das alles aber ist geschehen, auf daß erfüllt sei das vom Herrn durch den Propheten Geredete,[f] der sagt: „siehe die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären und sie werden nennen seinen Namen Emmanuel," was verdollmetscht ist: Mit uns Gott. 24Erwacht aber vom Schlafe that Joseph, wie ihm der Engel des Herrn aufgetragen hatte und nahm sein Weib auf.[g] 25Und er erkannte sie nicht, bis daß sie einen Sohn gebar und er nannte seinen Namen Jesus.

Um die Art und die Bedeutung des Ursprungs Jesu klarzustellen giebt Mat. vor allem als den Zeitpunkt der Erkenntnis der Schwangerschaft Marias die Zeit vor Beginn des ehelichen Zusammenlebens an. Das *ἐκ τ. πνεύμ. ἁγ.* stellt die Thatsache sofort im Lichte der folgenden Offenbarung dar. Joseph wird v. 19 durch das *δίκαιος ὤν* hebr. צַדִּיק, als ein gesetzesstrenger Jude bezeichnet, dem es als Pflicht gelten mußte eine Sünderin (wie Maria ihm erschien) durch gerichtliche Verurteilung Dt 22, 23 f. zum abschreckenden Beispiel aufzustellen. Daneben wird durch *θέλων* seine in seinem natürlichen Wesen begründete Neigung angedeutet, Maria unter stiller Verabfolgung des von Moses verordneten, nach feierlicher Verlobung nötigen Scheidebriefes Dt 24, 1 zu entlassen und zu schonen. Die Beachtung der Erbtochterstellung Marias mochte ihn dazu bewegen. Weiter zeichnet Mat. v. 20 ff. umständlich, wie der so bedenkliche Joseph durch ein Traumgesicht von der heiligen Veranlassung des Zustandes der Maria unterrichtet ward. An dem Auftreten eines Engels ward der Traum dem Joseph als göttliche Offenbarung erkennbar. Maria wird demselben als *τὴν γυναῖκά σου* bez., damit Joseph über Gottes Willen ganz gewiß werde. Es wird aber dann durch die WW. *τὸ ἐν αὐτῇ γεννηθὲν ἐκ πνεύματός ἐστιν ἁγίου* dem reinmenschlichen Vorgange des Geborenwerdens im Mutterleibe Marias eine übermenschliche Veranlassung zugeschrieben. Der göttliche Benennungsbefehl v. 21 spricht die Art der Errettung, welche Jesus herbeiführen soll, aus, indem er sie als eine Errettung von Sünden und nicht von politischen Drangsalen bez. Nach dieser geschichtlichen Ausführung betont Mat., wie gerade in dem also veranlaßten Ursprunge des Davidssprossen aus einer jungfräulichen Thronerbin die Erfüllung einer Weissagung des Propheten Jesajas 7, 14 liege. In derselben war beim ersten Beginne der weltgeschichtlichen Verwicklungen, deren Erfolg die Zertretung des ungläubig gewordenen Israel durch die Heiden sein sollte, dem Ahas, als er Gottes Wunderhülfe kleingläubig verschmähte, angekündigt, die wahre Erhebung aus dem beginnenden Niedergange seines Hauses werde diesem erst kommen durch die Geburt des Sohnes eines mannbaren unverehelichten Frauenzimmers (עַלְמָה), als welche sich Maria, des Joseph Verlobte, so recht darstellt. Des Sohnes Name „Mit-uns-ist-Gott" deutet die neue Segensstellung Gottes zum Volke in diesem Davidssohn an. Weil dieser verheißungsgemäße Ursprung dem Evgstn. allein von Wichtigkeit ist, geht er über die Geburt selber mit einer Bemerkung über das, wo-

---

barungsart 1 S 28, 6 noch für die Zeit des N. Bs. in Aussicht gestellt Jo 3, 1. || [d]Das artikellose *ἐκ πν. ἁγ.* weist keineswegs nur auf eine schöpferische Wirksamkeit Gottes wie bei dem neuen Leben der Gläubigen Joh 1, 13 oder nur auf ein *ἄνωθεν ἔρχεσθαι* dessen, der so in die Welt tritt, sondern auf eine spezifische Aktivität Gottes hin, wie sie seinem heiligen göttlichen Wesen als Geist 2 Pet 1, 4; Joh 4, 24 entspricht. An eine innertrinitarische Unterscheidung ist dabei nicht gedacht. || *21.* [e]Das Futurum *καλέσεις* giebt der Weisung kategorische Form. Win. § 43, 5. c. || *22.* [f]z. Jes 7, 14. || *24.* [g]Der Zusatz des text. rec. *τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον* ist aus Luk 2, 7 hier eingetragen.

durch sie vor der Welt legitim ward v. 24. 25 hin. Er berichtet allein die unmittelbare und genaue Befolgung der göttlichen Weisung durch Joseph. Da alles in diesem V. nur diesem Zwecke dient, kann aus dem ἕως οὗ über die Frage, ob Jesus später leibliche Geschwister erhalten habe, nichts entnommen werden.

I, 1 c. Jesus der Verheißene auch der Geringheit seines Lebensanfangs nach 2, 1—23.

Die Geburt als Erbe Davids hätte Jesus von Anbeginn die Huldigung seines Volkes eintragen sollen. Daß und warum dies nicht geschah, legt Mat. Kap. 2 dar und zwar so, daß er darin zugleich das Eintreffen der messianischen Weissagung nachweist. Denn die drei Zitate v. 15. 18. 22, mit welchen das von Israels geistlicher Behörde gutachtlich v. 5 beigebrachte nicht in dieselbe Reihe gehört, gelten ihrem Inhalt nach einmütig der Darlegung des in der Weissagung zuvorverkündeten Unansehnlichkeit der äußeren Lebensgestalt des Messias. In denselben tritt, weil sie deutlich vom Evgstn. selber eingeflochten sind, dessen schriftstellerischer Gedanke bei diesem Abschnitte hervor. Daraus ergiebt sich, daß dem Mat. die Ankunft der Magier nicht um ihrer selbst willen bedeutsam war, sondern nur aus Anlaß der Einwirkung der politischen und geistlichen Verhältnisse des Verheißungsvolks auf Jesus' irdische Anfänge. Er zeigt α) 1—15 wie durch das Eintreffen der Magier in Jerusalem des Herodes Feindschaft wider den neugeborenen König geweckt und dieselbe, indem ihr das kühle und passive Verhalten Jerusalems, des theokratischen Mittelpunkts, kein Hindernis bot, zu der göttlichen Weisung an Joseph führte, das Jesuskind für einige Zeit wie einst Israel selber in das Land der Knechtschaft zu führen. Mat. zeigt ferner β) 16—18 wie des Herodes blutige Verfolgung am Geburtsorte Christi zu Bethlehem die Zeit seiner Geburt zu einer Zeit der schmerzlichsten Klage über ihr tiefes Elend machte und γ) 19—23 wie nach Herodis Tode die Gewaltsamkeit und Roheit des von Augustus nur als Ethnarchen Judäas bestätigten Archelaus (Jos. Altt. 17, 11, 4) Jesus' Eltern zur Wahl Nazarets als Aufenthaltsort bestimmte, dessen Geringschätzung unter den Juden aber (Joh 1, 47) Jesus nun erst recht der Weissagung entsprechend als einen Sproß aus dürrem Erdreich erscheinen ließ.

[1]Als aber Jesus im Bethlehem Judäas in den Tagen des Königs Herodes geboren[a] war, siehe da kamen Magier[b] vom Morgen her nach Jerusalem [2]und sagten: wo ist der geborene König der Juden? Denn wir sahen seinen Stern[c] im Morgenlande und wir kamen ihm zu huldigen.[d] [3]Als es aber der König Herodes hörte, ward er bestürzt[e] und ganz Jerusalem mit ihm. [4]Und versammelnd alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volks erforschte er von

---

2, 1—23. *1.* [a]Dieser gen. abs. hat die Bdtg. einer Zeitbestimmung für den Hauptsatz und läßt wie das τεχθείς v. 2 die Ankunft der Magier als kurz nach der Geburt erfolgt erscheinen. || [b]*Μάγοι* hebr. מָגִי assyr. mâchû (synonym âschipu אָשַׁף) bez. urspr. den Zauberer, wie auch noch Apg 13, 6. 8; dann aber (und so hier) die priesterlichen Astrologen der Chaldäer und Perser. || *2.* [c]*Αὐτοῦ* vor *τὸν ἀστέρα* urgiert die nahe Beziehung des Sterns zu dem gesuchten Kinde. In diesem Sterne darf nicht die im Jahre 748 u. c. eingetretene Planetenkonjunktion (Keppler, Wieseler, Chrnl. Supf. u. Btrge. 1869, Beyschlag), sondern nur ein besonderer Stern gefunden werden, sei es nun ein Komet oder ein Meteor, die beide ihren Lauf auch von Süden nach Norden, von Jerusalem nach Bethlehem zu v. 9 nehmen können. || [d]*Προσκυνεῖν* c. dat. bez. namentlich in Verbindung mit *πεσόντες* wie v. 11, gleich dem hebr. הִשְׁתַּחֲוָה mit אַרְצָה Gn 43, 26, den Gestus der Weltherrschern als Inkarnationen der Gottheit nach heidnischer Vorstellung schuldigen Huldigung. || *3.* [e]Das *ἐταράχθη* malt das Erbeben des Herodes bei jedem Gedanken an einen davidischen Kronprätendenten, als welcher ihm auch der von Israel erwartete Messias galt. Dasselbe teilt Jerusalem *μετ' αὐτοῦ* aus Besorgnis vor den Folgen dieser Kunde seitens des

ihnen, wo der Christus geboren werde. 5Sie aber sprachen zu ihm: im Bethlehem Judäas; also nämlich ist geschrieben durch den Propheten:[f] 6Und du Bethlehem, Land Judas, bist keineswegs die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Herrscher hervorgehen, welcher mein Volk den Israel weiden wird. 7Darauf berief Herodes heimlich die Magier und erkundete von ihnen genau die Zeit des erschienenen Sternes 8und sie nach Bethlehem sendend sprach er: gehet hin und ziehet sorgfältig Erkundigung ein über das Kindlein; sobald ihr es aber findet, so verkündet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. 9Die aber zogen, nachdem sie den König gehört hatten, hin. Und siehe[g] der Stern, welchen sie im Morgenlande sahen, zog vor ihnen her, bis er da angekommen oben darüber stille stand, wo das Kindlein war. 10Da sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude 11und, als sie in das Haus kamen, sahen sie das Kindlein samt Maria seiner Mutter und huldigten ihm niederfallend und, indem sie aufthaten ihre Schätze,[h] gaben sie ihm Geschenke, Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12Und da sie im Traume[e] Weisung empfangen hatten nicht zu Herodes zurückzukehren, kehrten sie auf einem anderen Weg in ihr Land zurück. 13Als sie aber zurückgekehrt waren, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traume und spricht: aufbrechend nimm das Kindlein und seine Mutter und fliehe nach Ägypten und sei dort bis ich es dir sagen werde; denn es ist Herodes im Begriff zu suchen das Kindlein, um es zu verderben. 14Er aber aufbrechend nahm das Kind und seine Mutter des Nachts [k]und entwich nach Ägypten 15und war dort bis zum Ende des Herodes, auf daß erfüllt sei das vom Herrn durch den Propheten Geredete, der sagt: „aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen."

16Darnach ward Herodes, als er sah, daß er von den Magiern zum Besten gehalten wurde, sehr zornig[l] und sandte aus und brachte alle Knaben in Bethlehem und seinen Grenzen von zwei Jahren[m] und darunter der Zeit gemäß, welche er von den Magiern sorgfältig erkundet hatte. 17Damals ist erfüllt das durch Jeremias den Propheten Geredete,[n] der sagt: 18„Eine Stimme wurde in in Rama gehört, viel Weinen und Klagen, Rahel, die beweint ihre Kinder und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht [mehr] sind."

19Als aber Herodes gestorben war, siehe da erscheint ein Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Ägypten 20und spricht: aufbrechend nimm das Kindlein und seine Mutter und gehe in das Land Israel; denn gestorben sind, die nach dem Leben des Kindleins trachteten. 21Er aber aufbrechend nahm das Kindlein und seine Mutter und ging hinein ins Land Israel. 22Weil er aber hörte, daß Archelaus Judäa beherrsche an Stelle seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dorthin zurückzukehren und nachdem er im Traume Weisung empfangen, entwich er

---

gewaltsamen Idumäers. || *5.* [f]vgl. z. Mi 5, 1. || *9.* [g]Hier wird durch *ἰδού* das neue Vorherziehen des Sterns als ganz unerwartet bezeichnet, wie 10 durch das *ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα* (eine doppelte Verstärkung des Verbalbegriffs) das gläubige Verhalten der Heiden der Gleichgültigkeit Israels gegenüber stark hervorgehoben wird. || *11.* [h]*θησαύρους ἀνοίγειν* hebr. פָּתַח אוֹצָרוֹת Dt 28, 12 bez. die Vorbereitung des Gebens. || *12.* [i]*χρηματισθέντες* passive gebraucht wie Apg 10, 22. || *14.* [k]*παρέλαβεν τὸ παιδ.* ist aus v. 13 wiederholt und *νυκτός* hinzugefügt zur Zeichnung des pünktlichen Gehorsams Josephs.

16. [l]*Ἐθυμώθη λίαν* malt die Wut des Herodes, welche ihn rücksichtslos alle Knaben töten ließ, wovon auch des Makrobius Bericht Saturn. II, 4. 11 in dem Abschnitt de jocis Augusti in alios et aliorum in ipsum weiß, wenn dieser offenbare Heide auch mit echt römischer Unwissenheit in jüdischen Dingen diese Unthat mit einer andern zusammenwirft. || [m]*ἀπὸ διετοῦς* 1 Ch 27, 23. 24 ist Mask., also *ἀπὸ διετοῦς καὶ κατωτέρω* zu übersetzen: von den Zweijährigen an und unter diesem Alter. Auf Jesus' Zweijährigkeit zu der Zeit daraus zu schließen (Beyschlag), ist unberechtigt. || *17.* [n]Über Rama und Rahels Grab Jer 31, 15.

in die Landstriche Galiläas. 23Und er kam und siedelte sich in einer Stadt genannt Nazaret[o] an, auf daß erfüllt sei das durch die Propheten [davon] Geredete, daß er ein Nazaräer[p] werde genannt werden.

α) **2, 1—15.** Die nachträgliche und doch geflissentliche Hervorhebung, daß die zuvor angekündigte Geburt Christi unter Herodes dem Gr. (40—4 a. c. n.) erfolgte v. 1, weist darauf hin, daß es sich nun um das Verhältnis des geborenen Davidserben zu diesem handeln soll. Auf Persien, den Hauptsitz des damaligen persisch-parthischen Reiches als Heimat der Magier, läßt das *ἀπὸ ἀνατολῶν* bei seiner Allgemeinheit allein schließen. Sie charakterisieren sich durch die Bezeichnung *βασ. τ. Ἰουδαίων* als Heiden. Die schriftstellerische Verflechtung des Berichts über ihre Ankunft bei Mat. mindert deren selbständige Bedeutung nicht ab. Daß ihnen ein Stern Christi Geburt andeutete, bleibt ein Beweis, daß in demselben die Herrlichkeit des Herrn über Israel aufging und auch die Heiden in seinem Glanze wandeln sollten Jes 60, 2. 3. Darum ist dies Schriftwort das berechtigte Evg. für die Epiphanie Christi vor den Heiden. Weil aber die Magier den Stern auf Israels neugeborenen König der Juden gar nicht beziehen konnten, ohne mittelst der durch die Wegführung nach Babylon begründeten großen asiatischen Diaspora und die seit Alexander d. Gr. sich noch steigernde große Völkermischung auf Israels mess. Hoffnung aufmerksam geworden zu sein, so eröffnet ihre Herbeiführung einen Blick in die unerforschlichen Wege Gottes Röm 11, 33. Dieselbe Abführung Juda's, welche für dieses eine vergeltende Strafe und ein Ruf zur Buße war, wird für die Heiden eine göttliche Pädagogie auf Christus Gal 3, 24. Daß aber die Magier durch den Stern nur auf Israel und durch keine weitere Offenbarung direkt zum Jesuskinde nach Bethlehem gewiesen wurden, zeigt, daß Gott, auch wenn er durch besondere Mittel Menschen lehrt, wie sie recht thun sollen Hi 33, 22. 23, dennoch sie deducit ad verbum suum in scriptis propheticis patefactum et ad ministerium verbi quod Hierosolymis tunc erat, ut inde discerent, quis esset Messias, ubi veniendus etc. (Chemnitz).

Herodes beruft v. 4 *τ. ἀρχιερ. καὶ γραμματ.* als die amtlichen und intellektuellen Leiter des Volks, die um dessen Hoffnungen Bescheid wissen müssen. Diese fügen v. 5 zu ihrer Angabe Bethlehems als Geburtsort bedächtig das *οὕτως γὰρ γέγραπται* hinzu, um selbst nicht in den Verdacht mess. Konspirationen zu geraten, bekunden damit aber das Alter der mess. Deutung von Mi 5, 1 vgl. z. d. St. Nach dem *λάθρα* v. 7 hatte die Ankunft der Magier, als an sich nichts Ungewöhnliches, Jos. Altt. 3. 15. 3, kein Aufsehen erregt und standen auch diese selbst dem Herodes ganz unbefangen gegenüber, wie sie s. Weisung folgten. Die Nennung der Geschenke Gold, Weihrauch Jes 60, 6 und Myrrhen Hes 27, 32, welche sie aus ihren Schätzen darbrachten, hebt hervor, daß sie das Beste aus diesen zum Zeichen ihrer Huldigung wählten. Nach Gottes vorschauendem Willen boten sie den armen Eltern damit die Mittel zum Unterhalt dar, während des sofort nötigen Aufenthalts im fremden Lande. Die Magier aber wurden mittelst einer auch für sie erkennbaren göttlichen Willensoffenbarung abgehalten durch eigene Aufrichtigkeit dem von ihnen geehrten Kinde zu schaden, indem sie auf einen andern Heimweg gewiesen wurden.

Ganz in der Art wie 1, 20 wird dem Joseph der weitere Wille Gottes mit dem Kinde v. 13 kundgethan; er soll an der gewissen göttl. Führung nicht zweifeln können. Der Aufenthalt in Ägypten, nicht seine Holung von dort, die erst

---

23. [o]*Ναζαρέτ* (-*εθ*) eig. Hut; Wacht ist die fürs N. T. am besten bezeugte Schreibung dieses Stadtnamens. Die 4, 13 zu lesende aramäische Namensform *Ναζαρά* (Hüterin; neuarab. Nâsira) dürfte die volkstümliche sein und der Bezeichnung *Ναζωραῖος* zu Grunde liegen. || [p]Das Gentilitium *Ναζωραῖος* scheint dabei dem unreinen Patois Galiläas und Peräas (vgl. *Γάδωρα* Ptolem. V, 14) mit seinem breiten Anlaut seinen Ursprung zu verdanken.

19 ff. berichtet ist, wird dann 15 durch Hos 11, 1 ins Licht der Weissagung gestellt, indem gezeigt wird, wie das Jesuskind in seinem Geschicke von Anfang an dem Volke Israel, dem Erstgeborenen unter den Völkern, durch die ihm in Palästina drohende Gefahr in allem gleichgestellt ward.

β) v. 16—18. Die selbständige Bedeutung der Ermordung der unschuldigen Kinder darf um des Lichts willen, in welches Matth. dieselbe rückt, nicht verkannt werden. Sie war der erste Versuch Christum auszurotten Offb 12, 4 und ging von dem Edomiter Herodes aus. Wie dessen Volk stets unter fortgesetzter Verscherzung seines Anteils an dem Erbsegen Abrahams seine Verwandtschaft mit Israel verleugnete, und darum den Propheten als der intensivste Träger des Hasses wider das Volk der göttlichen Wahl und dessen Hoffnung erscheint Jes 34; Ez 35; Ob, so hatte Herodes nicht nur letztere durch seine Antizipation der Erfüllung von Hgg 2, 8 vermittelst seines glänzenden Tempelbaues paralysieren wollen, sondern trat jetzt auch als bewußter Gegner des Messias auf. Dadurch daß ihn selbst die Erscheinung des Sternes und die Huldigung der Heiden von seiner Feindschaft nicht zurückhält, erscheint er als der Typus aller, welche wider Gott streiten Apg 4, 39; 2 Thess 2, 4. Die Kirche singt darum von ihm mit Recht: Hostis Herodis impie etc. (Coel. Sedulius; Luther) und betrachtet demgemäß die ermordeten bethlehemitischen Knaben als flores martyrum (Aurel. Prudentius).

Als Herodes seinen Edomiterhaß wider Israels Hoffnung in dem bethlehemitischen Kindermorde ausließ, schien es, da er auch den Heiland getötet zu haben meinte, mit Israels Hoffnung ebenso aus zu sein, wie einst, als Gott durch den Propheten Jeremia verkünden ließ, er schicke sich an alles Leid Israels in Heil und Freude zu wandeln Jer 31, 16—22, und darum ward in jener anscheinenden Ausrottung des Jesuskindes und dem dennoch vorhandenen Heilsanfang die Weissagung wahrhaft erfüllt und Jesus als die Veranlassung jenes Blutbades auch als die rechte Hülfe Israels erwiesen.

γ) v. 19—23. Der Aufenthalt der Eltern Jesu und des Kindes in Ägypten kann nur ein kurzer gewesen sein. Herodes starb im Anfang April 4 v. Chr. und Jesus war bei seinem Tode unter Pontius Pilatus 29 n. Chr. nur etwa 33 Jahre vgl. zu L. 3, 23. Darum kann seine Geburt nur wenige Monate vor des Herodes Tode erfolgt sein. Die Scheu bei der Rückkehr in Judäa sich niederzulassen wird sich nur begreifen lassen, wenn die mess. Hoffnung in Bezug auf das Kind bei der Rückkehr aus Ägypten eine neue Anregung in Israel erhielt. Dieselbe würde sich in des greisen Simeon Lobgesang und dem Zeugnis der Hanna finden lassen, wenn man annähme, daß das Hinaufgehen nach Jerusalem behufs der Darstellung nicht mit dem Ende der Zeit der Reinigung L 2, 22 genau zusammenfiele (vgl. z. d. St.). Die durch jene Niederlassung veranlaßte Betrachtung Jesu als Nazaräer wird durch das *διὰ τῶν προφητῶν* v. 23 ebenfalls als Erfüllung der Weissagung bezeichnet; dem Plural nach aber hat Mat. nicht eine einzelne Stelle, sondern die Gesamtanschauung der Propheten im Auge. Als Spottname Joh 1, 47 ist das *Ναζωραῖος* ein Typus der Niedrigkeit, in welcher Jesus einherging und dadurch ein Beweis, daß er wirklich auf Erden als eine Rute des Stammes Isai [נֵצֶר] Jes 11, 1 aus dürrem Erdreich Jes 53, 2; Sach 3, 8 erschien. So daß in diesem Namen alles, was durch Israels Verhalten über den verheißenen Erben Davids kam, gipfelt.

Kritische Anmerkungen zu Kap. 1 und 2: Die völlig gleichmäßige Überlieferung der ersten Kapp. mit dem ganzen Ev. wie der einheitliche Sprach- und Darstellungscharakter hat die Versuche dieselben als spätere Zuthat zu dem Ev. hinzustellen (Eichhorn, Bertholdt) längst als nichtig erkennen lassen. Da aber auch der Stammbaum 1, 1—17 augenscheinlich vom Evgstn. seine vorliegende Gestalt bekommen hat, und v. 1 deutlich auf v. 17 vorausblickt, so liegt nicht einmal ein Grund vor das Stück 1, 18—2, 23 in eine früher vorhandene Gestalt des Ev.s (Holsten, Hilgenf.) erst bei der Überarbeitung eingeschaltet und die Adoptivvaterschaft Josephs erst in den urspr. Stammbaum durch eine Korrektur von Mat. hineingebracht (Beyschlag) sein zu lassen. Der

Evgst. hat die ihm überlieferten Geschichtsstoffe nach dem Interesse seiner Darstellung verwertet; jene selbst aber tragen für den, der an dem Wunderbaren, was sich um Christi Geburt notwendig gruppiert, nicht Anstoß nimmt, nichts Unhistorisches an sich. Die Ankunft Fremder am Hofe des Herodes, die Befragung einzelner Hohenpriester und Schriftgelehrten, nicht des Hohenrates in corpore, den Mat. als οἱ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ πρεσβύτεροι 26, 4 bez., also beliebiger Konsultatoren (Jos. Altt. 16, 11. 1. 2), die Unbekanntschaft des Herodes mit den genaueren Einzelheiten der Geschichte treten aus dem bekannten Geschichtsbilde keineswegs heraus (Keim). Auch will Mat. keineswegs Bethlehem für den eigentlichen Wohnort Josephs ausgeben (Bleek, Mey., Weiß). Nach Mi 5, 1 mußte es den Eltern Jesu naheliegen wie seine Geburt auch seine Erziehung nach der Davidsstadt zu verlegen. Eine Abweichung von der scheinbar vorliegenden göttlichen Weisung konnte nur durch schwerwiegende Gründe motiviert erscheinen. Die 2, 22 angedeutete Überlegung und die Wahl Nazarets weisen vielmehr auf frühere Beziehungen Josephs zu dieser Stadt hin. Über das Verhältnis zur Vorgeschichte des 3. Ev.s vgl. die Bemerkung am Ende von Luk 2.

I, 2. Kap. 3, 1—4, 12. Die Voraussetzungen des messianischen Auftretens Jesu.

I, 2 a. Zeugnis des Täufers von dem Kommen des Messias und der ihm möglichen Weise zu wirken. 3, 1—12.

Durch eine der bei ihm nur seltenen (24, 19. 38) chronologischen Angaben verknüpft Mat. den Bericht über des Täufers Auftreten mit dem Vorigen, weil er nach Bmkgn. über α) die heilsgeschichtliche Stellung desselben v. 1—3 und β) über seine Lebensweise v. 4—6, γ) die an die geistigen Führer des Volks gerichtete Rede des Joh. bringen will, durch welche der geistliche Habitus des ersteren als so reif zum Zorngericht erwiesen ward, daß allein der Starke, der nach Joh. kommen soll, im stande ist dasselbe dem verheißenen Ziele zuzuführen v. 7—13.

1In jenen Tagen[a] aber tritt Johannes der Täufer auf in der Wüste Judäas predigend 2und sagt: Ändert den Sinn[b]; denn genaht ist das Reich der Himmel. 3Dieser nämlich ist's, von welchem durch den Propheten Jesajas geredet ist der da sagt: Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste; habt den Weg des Herrn bereitet, eben macht seine Pfade. 4Aber eben der Johannes hatte seinen Anzug von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lende. Aber seine Speise war Heuschrecken[c] und wilder[d] Honig. 6Darauf ging zu ihm hinaus Jerusalem und das ganze Judäa und die ganze Umgegend des Jordan[e] und wurden von ihm im[f] Jordanflusse getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. 7Als er aber viele der Pharisäer und Sadduk̈äer zur Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gezeigt zu fliehen vor dem kommenden

---

3, 1—12. *1.* [a] ἐν τ. ἡμερ. ἐκείν. geht dem Zshge. nach auf die Zeit, in welcher Jesus seinem Aufenthaltsorte nach als Nazarener bez. ward. || *2.* [b] μετανοεῖν hebr. שׁוּב LXX Jer 6, 8; 31, 19; Sir 17, 24; Lukian de salt. 84 eig. den Gedanken eine andere Richtung geben. || *4.* [c] ἀκρίδες sind die bereits Lv 11 den Israeliten zu essen erlaubten, noch heute teils frisch zubereitet, teils gedörrt von den Beduinen genossenen Heuschrecken. || [d] Da ἄγριος auch zur Bez. von Pflanzen im Naturzustande im Griech. gebraucht wird, (vgl. Her. 4, 21. Aesch. Pers. 606. Soph. Trach. 11. 87), so ist kein Grund bei μέλι ἄγριον (Plin. hist. nat. VI, 16. mel silvestre) an etwas anderes als den Honig von wilden Bienen zu denken, wie etwa an Baumhonig (Polyän. 4, 3. 32: νῦν μέλι, das pers. Manna).

5. [e] ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου (hebr. כִּכַּר הַיַּרְדֵּן Gn 13, 10. 11; 2 Ch 4, 17) wird hier als der vom Evgstn. entfernteste Bezirk, aus dem Leute zu dem Täufer strömten, zuletzt genannt. Der Evgst. hält bei seiner Zeichnung den jerusalemischen Standpunkt inne. Es wird dasselbe auch hier das el Ghor, das Ufergelände des Jordan auf beiden Seiten bezeichnen. || *6.* [f] Bei βαπτίζ. bez. ἐν c. dat. im Unterschiede v. εἰς c. acc. 28, 19. Apg 19, 35 u. ö. nur das Element, in welchem der Täufling untergetaucht wird — weshalb Mk 1, 8; L 9, 16 sogar nur der Dativ gesetzt ist.

Zorne.[g] Bringet doch eine der Sinnesänderung würdige Frucht [9]und wähnet nicht bei euch selbst zu sagen: zum Vater haben wir den Abraham. Denn ich sage euch, daß Gott aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken kann. [10]Bereits aber ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. [11]Ich taufe euch zwar mit Wasser behufs Sinnesänderung; der aber hinter mir her Kommende ist stärker denn ich, dessen Schuhe zu tragen ich nicht tauglich bin, er wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuer taufen. [12]Seine Wurfschaufel ist in seiner Hand und er wird seine Tenne säubern und er wird seinen Weizen in die Scheune zusammenbringen, die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschbarem[h] Feuer.

α) v. **1—3.** Durch Voranstellg. der Zeitbestimmg. wird darauf hingewiesen, daß der Charakter des israel. Geschlechts, dessen Verhalten den Davidssohn dahinbrachte als ein Nazarener zu erscheinen, erst durch die Predigt des unter ihm auftretenden Täufers ans Licht gebracht ward. Johannes wird von Mat. als eine s. Lesern bekannte Persönlichkeit, als der predigende Täufer, eingeführt. Indem *ἡ ἔρημος τῆς Ἰουδαίας* als Ort seines Wirkens genannt wird, ist das ganze Gebiet, welches der Täufer predigend durchzogen hat (L 3, 2; Joh 3, 22. 23) in eins zusammengefaßt. Das ist darum möglich, weil die Wüsten von Jericho, Thekoa und Maon sich thatsächlich an die eig. Wüste Juda anreihten. Auch die folgende summarische Angabe der prophetischen Verkündigung des T., welche in der v. 7 ff. gegebenen Bußpredigt nur teilweise ausgeführt wird, dient vornehmlich noch nur zur näheren Zeichnung der Persönlichkeit des Wegbereiters Jesu. Beide Teile seiner Predigt, der Bußruf und die Ankündigung der mess. Heilszeit sind durch ein *γάρ* miteinander verknüpft, um ihr gegenseitiges Verhältnis sofort erkennbar zu machen. Der Terminus *ἡ βασ. τῶν οὐρανῶν* kommt im N. T. nur bei Mat. vor (32 mal, während sich im 1. Ev. *ἡ βασ. τ. Θ.* nur 4 mal 12, 28; 19, 24; 21, 31. 43 findet) und aus Christi Mund stammt er nicht. Der Ausdruck geht auf Dan 2, 44 (nicht 4, 23) zurück, wo mit den WW. „und in den Tagen wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten" (gleichwie Dan 7 den Herrschern der Weltreiche der entgegengestellt ist, welcher wie ein Menschensohn kommt), ein von den Reichen dieser Welt seiner Natur nach völlig verschiedenes Reich angekündigt wird, das eben dieser Verschiedenheit halber auch der Welt völlig überlegen ist. Bei diesem erkennbaren Ursprung darf dieser Terminus weder aus der rabbin. Begriffswelt erläutert noch als Anzeichen der Herabstimmg. der eschatologischen Hoffnungen unter den Christen begriffen werden. Vielmehr dürfte er bereits vom Täufer geprägt und gebraucht sein, der in ähnlicher Weise dem natürlichen Geburtsanrechte der Abrahamiden auf das mess. Reich v. 9 eine Neuschöpfung von Kindern Abrahams durch Gott entgegenstellt. Seine Mission war es grade auf das Herannahen dieses Reichs der Himmel hinzuweisen, wenn er auch über das Wesen seines Königs erst bei Jesu Taufe Aufschluß erhielt Joh 1, 31. Und um dieses Hinweises halber erkennt Mat. in dem Täufer den Jes 40, 3 Geweissagten, führt ihn daher mit der ihm für prophetisch angekündigte Erscheinungen eignen Formel *ῥηθείς* ein 11, 10.

β) v. **4—6.** Durch *αὐτός* wird dann die Zeichnung der Persönlichkeit des Ts. eingeleitet. Seine Kleidung und Nahrung waren ihm durch die Einöde, in der er lebte, geboten; in beidem lag keine willkürliche Enthaltung noch eine gesuchte Ähnlichkeit mit altt. Propheten 2 K 1, 8. Wohl aber war sein Aufenthalt in der Wüste

---

7. [g] *ἡ μέλλουσα ὀργή* wie *ὁ αἰὼν ὁ μέλλων* gebildet, bez. bei dem Unterschiede von *ὀργή* und *θυμός* dem Affekt des Zorns das am Ende der heilsgeschichtlichen Entwickelung zur Offenbarung kommende Zorngericht. || 12. [h] *ἀσβέστῳ* Dion. Hal. I, 76 vom Feuer der Vesta gebr., weist auf die beständige Dauer u. Unentrinnbarkeit d. mess. Feuertaufe nachdrücklich hin.

ein Zeugnis wider die dem Leben aus Gott fremde Verweichlichung seiner Zeit 11, 8. Aus der zu ihm hinausströmenden Menschenmasse, welche nach Mat. ebenso aus dem Mittelpunkte des Landes wie aus allen seinen Gebieten und Grenzlanden kam, hebt der Evgst. den Kreis der von Joh. Getauften als die besonders hervor, welche ihre Sünden bekannten, so daß das Sündenbekenntnis als Vorbedingung der Taufe erscheint.

γ) v. 7—12. Darum konnte Joh. auch Pharisäer und Sadduk̈er von s. Taufe ausschließen. Zwischen beiden, welche gleichmäßig nach langen Kämpfen damals eine schriftgelehrte Haltung angenommen hatten, so daß es in beiden *γραμματεῖς* gab, unterscheidet Mat., wie wohl schon der Täufer, hier weiter nicht. Ihre Genossen kamen zu Joh. offenbar nur, um beim Anschwellen der Taufbewegung Jos. Ant. XVIII, 4. 2 deren Leitung in der Hand zu behalten. Um ihres dominierenden Einflusses willen gibt Mat. das Folgende als speziell an sie gerichtet Lk 3, 7. 10. Durch die Anrede als Schlangensame Gen 3, 15 und als Brut der schlimmeren Schlangenart (*ἔχιδνα* חֲרָשׁ Ps 58, 5) der Otter bez. Joh. sofort deren innere Feindseligkeit wider das wahre Gottesreich und echte Frömmigkeit. Weil der Frage eine darauf begründete (*οὖν*) Aufforderung folgt, kann jene nicht schlechthin ihnen das Entfliehen vor dem Zorne absprechen, sondern nur erklären, daß des Ts. Aufforderung zum Eintritt ins R. G. ihnen, wie sie sind, wiewohl sie Leiter des V. G., nicht gilt, weil ihr Verhalten nur die mit dem Anbruch des Himmelreichs und dem Kommen des Herrn nach dem A. T. notwendig verbundene Zornesäußerung bedingen könne 1 Thess 1, 10; Offb 11, 18. Demgemäß fordert der T. auch von ihnen eine der Sinnesänderung entsprechende (*ἄξιον*) Frucht in einem als ein Ganzes sich darstellenden Leben (*καρπόν* Sing. vgl. Lk 3, 8 Plur.). Zugleich warnt er v. 9 vor dem eingebildeten Troste mit der fleischlichen Abstammung von Abraham und der Zugehörigkeit zum Volke des Heils. Denn an solch äußeres Anrecht sei die Israel zustehende Gottessohnschaft nicht gebunden, da Gott durch einen gleichen Schöpferruf, durch welchen er Abraham zu dem Felsen machte, aus welchem Israel gehauen Jes 51, 1—3, jenem eine ihm entsprechende Nachkommenschaft und wäre es selbst aus dazu an sich so ungeeignetem Material wie die umherliegenden (*τούτων*) Steine zu erwecken vermöge. Zum stärkeren Nachdruck erklärt der T. die Möglichkeit des verdienten Gerichts als bereits (*ἤδη*) vorhanden (*κεῖται* Präs. Lk 13, 6—9). Denn der Baum, an den die Axt gelegt ist, kann im Zshge. nur das Geschlecht sein, das sich der Vaterschaft Abrahams übermütig rühmt Joh 8, 39. 40. Durch die sich anschließende Vergleichung seines eignen Thuns mit dem des Mess. begründet der T. dann diese drohende Ankündigung. In derselben stellt er die überragende Hoheit des letzteren dadurch heraus, daß er ihm ein ganz andersartiges *βαπτίζειν*, als das, was seine Wirksamkeit kennzeichnete (*ἐν ὕδατι*), beilegt; von der christl. Taufe, welche gar nicht in seinem Sehbereich lag, spricht er dafür gar nicht. Da nach v. 6 die *μετάνοια* die Voraussetzung der joh. Taufe war, so kann *εἰς μετάνοιαν* hier nur den Zweck des johanneischen Wirkens überhaupt, nicht speziell den seiner Taufe angeben, wie denn im Fgdn. seinem *βαπτίζειν* das *ἔρχεσθαι* des Mess. mit seiner tiefergreifenden Machtwirkung entgegengestellt wird. Joh. spricht v. 11 nacheinander durch *ὀπίσω μου* die zeitliche Nachfolge, durch *ἰσχυρότερος μου* die völligere Ausrüstung und durch den Relativsatz *οὗ κτλ.* den Vorrang des Messias im R. G. aus. Letzterer ist so groß, daß Joh. sich noch nicht einmal zum untersten Sklavendienste des *τὰ ὑποδήματα βαστάσαι* geschickt erkennt. Die positive Aussage über den Mess., deren Anfang das *αὐτός* scharf markiert, betont zunächst durch das *ὑμᾶς*, daß das dem Mess. beigelegte *βαπτίζειν* sich auf Alle erstrecken und sich vermittelst eines zwiefachen Elements vollziehen wird. Doch müssen wegen der Nichtwiederholung des *ἐν* vor *πυρί* wie der Auslassung dieses Mk 1, 8 und der Zurückbzhg. des ganzen Terminus auf Mal 3, 2 beide Elemente immer zusammenwirksam gedacht werden. Die

altt. Grundstelle untersagt dabei jede Bzhg. des *πυρί* auf das Pfingstereignis (Chrys. Bez. Chemn.) und auf die heiligende verklärende Macht des h. G. (Calv. Olsh. Godet). Sie leitet vielmehr an, auch bei *ἐν. πν. ἁγ.* mehr an die richtende und sichtende Wirkg. des Geistes Christi auf das der Sünde verfallene Volk zu denken Joh 16, 8—11, deren Konsequenz dann bei dem seines Widerstrebens wider den Mess. überführten Volksteile das *βαπτίζειν ἐν πυρί* sein müßte. Im Zwecke der Rede lag es nicht, die positive erneuernde Wirkung der Geistestaufe auf die Auswahl des Volkes besonders zu zeichnen; dagegen kam es, wie die Häufung der Genitive v. 12 zeigt, dem T. auf die Betonung der Gerichtsvollmacht des Mess. an. Seine Rede war darum allerdings das sprechendste Zeugnis von dem geistlichen Zustande Israels z. B. des Auftretens des Mess. und die rechte Vorbereitung darauf, daß dessen Wirken das Volk nicht sowohl sofort ins Himmelreich einführte als ein vielmehr dasselbe sichtende, umschaffende und durch Ersterben zum Leben führendes Taufen Mk 10, 38. 39; Luk 12, 50 ward.

I, 2 b. Jesus läßt sich von Johannes taufen und empfängt des Vaters Zeugnis von seinem Wohlgefallen an ihm 3, 13—17.

Später noch als die Pharisäer und Sadduküer kommt Jesus aus dem 3, 5 nicht ausdrücklich genannten Galiläa zum Joh. um sich auch dessen Taufe zu unterziehen, deren *α*) Vornahme v. 14. 15 Mat. allein von allen Evgstn. eine besondere Bdtg. neben *β*) der nach ihr erfolgten Bezeugung Jesu durch den Vater v. 16. 17 beimißt.

13 Darnach kommt Jesus von Galiläa[a] an den Jordan zum Johannes, um von ihm getauft zu werden. 14 Dieser aber hielt ihn ab, sagend: ich habe nötig von dir getauft zu werden und du kommst zu mir? — 15 Antwortend aber sprach Jesus zu ihm: Laß es zur Zeit zu[b]; denn so ist es für uns geziemend alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Darauf läßt er ihm den Willen. 16 Getauft aber stieg Jesus sofort von dem Wasser herauf; und siehe die Himmel wurden aufgethan[c] und er sieht Gottes Geist wie eine Taube[d] herabfahren und auf ihn kommen. 17 Und siehe eine Stimme aus dem Himmel, die sagte: dieser ist mein geliebter[e] Sohn, an dem ich Wohlgefallen gewonnen habe.

α) v. **14. 15.** Durch die angelegentlichste Abwehr (*διεκώλυεν* Kompos. Jud 4, 17; 12, 7) des Ansinnens Jesum taufen zu sollen, bezeugt Joh. Jesum nicht allein als den *ἰσχυρότερος* v. 11 Hebr 7, 7, sondern auch, daß er sich ganz bewußt ist, wie seine Taufe zur Erlangung von Vergebung der Sünden führe. Mk 1, 4; Lk 3, 3. Seine Weigerung beweist zugleich, daß Joh. zwar Jesus höherstellte als sich, aber über das spezifische Wesen seines Messiastums noch im Unklaren war. Joh 1, 31,

---

3, 13—17. *α*) *13.* [a] *ἀπὸ τ. Γαλ.* d. h. v. Nazaret, Mk 1, 9, nicht vom See Genezaret, s. späteren Wirkungskreise, aus, der noch zum *περιχ. τ. Ἰορδ.* gezählt wdn. konnte. || *15.* [b] *ἄφες* Mt 7, 4; 13, 30. Herod. 6, 62 Thuk. 2, 13 gestatte.

β) *16.* [c] *ἠνεῴχθησαν* 9, 30; 27, 52: diese Form mit dreifachen Augment, ist auch hier zu lesen (Westc.), wie nach Cod. B auch stets *εὐδόκησα* zu schreiben sein wird. || [d] *ὡσεὶ περιστερὰν* dient nicht zur Ausmalung des *καταβαῖνον*. Denn eine Angabe über das, woran das Herabkommen des Geistes als solches erkennbar war, ist erforderlich, und diese kann allein in diesen WW. liegen, was durch das *σωματικῷ εἴδει* Lk 3, 22 bestätigt wird. Wie der Schall am Pfingstfest, der dem Daherfahren eines gewaltigen Windes glich Apg 2, 1, erklärt sich diese Erscheinung bei der Taufe ex similitudine rei signatae cum figura (Calv.). Denn schon im A. T. gilt die Taube als Sinnbild der Reinigkeit und Heiligkeit: Hoh 6, 8, s. Hgstb. z. d. St. || *17.* [e] *ὁ ἀγαπητός* nicht = יָחִיד Luk 9, 35; Röm 11, 28 sondern nach dem Sprachgebr. der LXX Gen 12, 2 12; Jer 6, 26; Am 8, 10; Sach 2, 10 = יָחִיד unicus, wofür Richt 11, 3. 4; Ps 22, 21 *μονογενής* gesetzt ist.

er also selbst erst durch Jesus' Bestehen auf der Taufe und das nachfolgende Zeugnis des Wohlgefallens daran zu der Erkenntnis gelangte, welche er Joh 1, 29 ausspricht. Jesus räumt ein, daß in s. Getauftwerden durch Joh. eine Umkehr der natürlichen Ordnung liege, findet aber grade in dieser (οὕτως zurückweisend Plat. Gorg. 507 d Phädr. 67 c) die ihnen beiden (ἡμῖν) als Wandlern auf der ὁδὸς δικαιοσύνης 21, 32 geziemende Weise alle Ansprüche der Gerechtigkeit zu erfüllen. Demnach erklärt Jesus hier, allein durch Übernahme des Wesens der Taufe d. i. durch Absterben der Sünde um zum Leben der Gerechtigkeit zu gelangen (Röm 6, 4) seinen Beruf zur Gerechtigkeit zu führen erfüllen zu können. Seine Taufe war deshalb die thatsächliche Entscheidung dazu, durch Lassen Joh 10, 15. 17 und Verlieren des Lebens Mt 10, 39 das mess. Ziel zu verfolgen. Weil aber darin allein die Bdtg. der von ihm begehrten Taufe lag, verläßt er sofort nach der Taufhandlung den Täufer.

β) v. **16. 17.** Das wirkliche πρέπον dieser Entscheidung, deren Verständnis dem T. zwar momentan aufleuchtete Joh 1, 29, aber nicht von ihm völlig angeeignet ward und darum sich wieder verdunkeln konnte 11, 1 f., mußte nicht nur diesem zur Bestätigung s. Erwartung vom Messias v. 11 dienen, sondern als dem Vater genehme Entschließung des Menschgewordenen auch von diesem besiegelt werden. Darum erfolgt, als Jesus aus dem Wasser steigt, auch unerwartet von ihm (καὶ ἰδού v. 16) eine Manifestation des Vaters vom Himmel her, welche ebenso auf den Täufer (οὗτος v. 17; Joh 1, 33) als auf Jesus selber (εἶδεν v. 16 und das σύ in der Himmelsstimme Mk 1, 11; Lk 3, 12) berechnet war. Um dieser Doppelseitigkeit wie um der Erklg. des T. Joh 1, 33 willen, auf diese göttliche Bekundung im voraus verwiesen zu sein, kann dieser Vorgang keine Vision des Täufers oder Jesu gewesen sein, bei welcher infolge innerer Erregung sich etwas auf dem Sehfelde des Auges als gesehen und durch innere Anschauung dem Ohr als gehört darstellte, was die Sinne von außen nicht aufgefaßt hätten. Weil, was für Joh. nur eine göttl. Deklaration, für Jesus selber eine Erweisung Gottes als Vater war, legt der Bericht gleich hohen Wert (καὶ ἰδού — ἰδού) auf das Phänomen selber v. 16, wie auf die korrespondierende Himmelsstimme v. 17. Das Ziel des herabkommenden Geistes war Jesus (ἐπ' αὐτόν W. § 22, 3); da nichts weiter gesagt wird, schließt das ἐρχόμενον das μένον Joh 1, 32 ein. In der die Erscheinung deutenden Himmelsstimme deklariert das οὗτος ἐστίν ein nicht erst durch die Taufe eingetretenes Sein, während der Aor. εὐδόκησα (Eph 1, 4; Joh 17, 24) das an der nun geschichtlich eingetretenen Entscheidung gefaßte Wohlgefallen ausspricht. Wegen dieser verschiedenen Bzhg. der beiden Teile der Himmelsstimme muß dann auch das ὁ ἀγαπητός etwas von der Aussage des Relativsatzes noch Verschiedenes aussagen. Es bez. den υἱός μου als den, welchem dieser Name allein zukommt (Odyss. 2. 365; 4, 807. Il. 6, 540), so daß damit auch das ὁ υἱός μου über den einfachen mess. Königsbegriff hinausgehoben und Bez. eines individuellen Verhältnisses wird. Darum aber liegt dann in dieser Bekundung bei der Taufe weiter eine illustrior patefactio trinitatis (Gerh.), eine Realerklg., daß in betreff des von Jesus durch seine Taufe bekundeten Willensentschlusses die ganze Dreieinigkeit eines Sinnes sei. Und so ward Jesus der Einheit mit dem Vater auch nach dieser Seite gewiß gemacht Joh 10, 30.

Exkurs über die Taufe Christi: (Hdb.[2] I, 554). Beide Teile des Doppelvorgangs haben mannigfache Deutungen erfahren. Diese einzige umständliche Zeichnung des Taufvorgangs bei Mat. mit ihrem unleugbaren Charakter von Ursprünglichkeit (vgl. Weiß, L. Jes. I, 309) nötigt jeden irgendwie gefaßten Gedanken an eine eigene innere Veranlassung zur Taufübernahme bei Jesus zu verwerfen (Keim., Weizs., Weiß). Eher kann die Taufe als Messiasweihe (Schlrm., Hase) gefaßt werden; nur ist dabei an eine Selbstweihe Jesu zu einer Berufsausrichtung, die in stetem Ersterben zur Erwirkung der Vergebung der Sünden und der Gerechtigkeit besteht, zu denken. Die Weihe ist nicht in die nachfolgende göttl. Bezeugung zu setzen (vgl. Steinmeyer, Christolog. Beitr. I. S. 32 ff.), noch diese als Darreichung der Berufsausrüstung aufzufassen (Weiß), noch gar

das Ganze in eine plastische Darstellung der Geburtsgeschichte des mess. Bewußtseins Jesu umzusetzen (Beyschlag). — Bei der letzteren widerstrebt es den WW. der Himmelsstimme, der Bez. des Herabkommenden als τὸ πν. τὸ ἅγ. und der ntstl. Vorstellung von Jesus' Ausgang aus Gott (1, 18; Luk 1, 35 wie Joh 1, 1—14) diesen erst jetzt das πνεῦμα ἁγιωσύνης Röm 1, 4 empfangen zu lassen, kraft dessen er als Sohn Gottes erwiesen wird. Alle Distinktionen zwischen dem Geist des Lebens und dem Geist des Amtes (Hofm., Luthd., Keil) gedeihen dabei zu keiner Befriedigung, weil selbst die σάρξ Jesu bei der Einheit seiner Person keiner besonderen Geistesausrüstung zur Ausrichtung des Amts bedarf. Die auf Christi Taufe sich gar nicht beziehende Stelle Apg 10, 38 gewährt derartigen Auffassungen ebenfalls keine Stütze. Die durch Übernahme der Taufe von seiten Jesu bekundete Entschließung am Anfang seines mess. Wirkens dazu den Weg des Lebenlassens und -Verlierens zu beschreiten, veranlaßte den Vater seine Wesens- und Willenseinheit mit dem Sohne im h. Geiste zu bekunden (KVV., Luther, Chemn., Calv., Oostz.) und ihn damit als den zu bezeugen, der grade als solcher Macht hat mit dem h. Geist und mit Feuer zu taufen. Si non credis Trinitatem, comitare Joannem ad Jordanum et videbis. — Jede Abneigung die Objektivität der hier berichteten Vorgänge anzuerkennen und jeglicher Versuch dieselben auf eine subjektive Vision zurückzuführen (Schlrm., Lücke, Bleek, Weiß, Köhler, Joh. d. T. Halle 1884) zwingt in den evg. Berichten sekundäre, also sagenhafte Darstellungen des einst Geschehenen zu finden, das zuletzt nur auf den Empfang der Johannistaufe zusammenschrumpft (Strauß, Schenkel, Keim). — Die deutliche Absichtlichkeit, mit welcher Jesus als ausschließlich τοῦ βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ zum Täufer gekommen in den Evv. gezeichnet wird, verbietet endlich Jesum als zur Schule des Johannes gehörig zu behandeln (Ranke, Weltgesch. III, 1. S. 163).

I, 2 c. Jesus weist alle Versuchung des Teufels von dem soeben erwählten Wege abzugehen zurück. 4, 1—11.

Nach der Taufe und zwar, wenngleich ein abermaliges Begeben in die Wüste, also fern von dem derzeitigen Wirkungskreis des Täufers (3, 1) bemerkt wird v. 1, doch in unmittelbarem Anschluß an jene (εὐθύς Mk 1, 12), bewies Jesus sein festes Beharren bei dem bekundeten Entschlusse auch satanischen Anfechtungen gegenüber. Die Möglichkeit dazu ward nicht durch Jesus selber, sondern durch den Vater herbeigeführt, indem dieser ihn durch den Geist zu einem Aufenthalt in der Wüste anleitete, dessen Eigenart gleicherweise durch die Möglichkeit eines Fastens 40 Tage und Nächte v. 2, wie durch das spätere Dienen der Engel v. 11 angedeutet ist. Selbst abgesehen davon, daß die innere Harmonie der Persönlichkeit Jesu dies anzunehmen verbietet, wird man Jesu Zuständlichkeit in dieser Zeit schon deshalb nicht als eine ekstatische ansehen dürfen, weil dieselbe nicht infolge eines Überwiegens der natürlichen psychischen Funktionen, sondern infolge der ihm durch das Herabkommen des Geistes 3, 16; 4, 1 zu teil gewordenen Erfahrung seiner spezifischen Gemeinschaft mit dem Vater eintrat. In einer mehr als graduell verschiedenen Weise erfuhr Jesus hier, was Paulus Röm 8, 14 schreibt: ὅσοι γὰρ πνεύματι θεοῦ ἄγονται, οὗτοι υἱοί εἰσι θεοῦ. Darum läßt sich Jesu Aufenthalt in der Wüste weder mit dem des Moses auf dem Berge bei Gott Ex 34, 28 noch mit dem des Elias auf Horeb 1 K 19, 8 noch mit dem Israels in der Wüste und dessen Zweck Dt 8, 2; 13, 4 zusammenstellen, wenn auch nach Analogie von sonstigen Vorgängen Jesu Dortsein der menschlichen Seite nach als ein gesteigertes Gebetsleben Mt 9, 29 zu denken ist — nur nicht von kasteiendem, sondern von einem das Leben in und mit Gott genießendem Charakter. Grade ein solches war die Basis, auf welcher die Versuchungen des Teufels zu solchen für Jesus erst wirklich werden konnten. Andererseits bedurfte es der ausdrücklichen Abweisung des Widersachers Gottes grade nach der mit der Taufe vollzogenen Ergebung in des Vaters Heilsrat, damit Jesus in Wirklichkeit der Gegenpol des ersten Adam werden konnte Röm 5, 14. Wegen jener Anknüpfung der Versuchung an eine für Jesus Person allein mögliche Zustandsform läßt sich aber über die Weise des Herantretens Satans an Jesus und über die Art seines Wirkens auf und Handelns mit Jesus nichts feststellen. An jene von Jesus genossene Gottesgemeinschaft knüpft der Versucher so an, daß er ihn zu einer Ausbeutung jener dem Mangel v. 3. 4, der

Gefährdung v. 5—7 und der Niedrigkeit v. 8—10 seines Lebens (ἐν μορφῇ δούλου und ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων Phil 2, 7) gegenüber zu verleiten trachtet.

[1]Darnach wurde Jesus von dem Geiste in die Wüste[a] hinaufgeführt[b], um vom Teufel versucht zu werden. [2]Und weil er vierzig Tage und vierzig Nächte fastete, hungerte ihn später. [3]Und heran tretend sprach der Versucher[c] zu ihm: wenn du Gottes Sohn bist, sprich[d] damit diese Steine Brot werden. [4]Er aber antwortend sprach: geschrieben steht: nicht [auf grund] von Brot allein wird der Mensch leben sondern [auf grund] von jedem Worte, das durch Gottes Mund ausgehet. — [5]Darauf nimmt der Teufel ihn mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels[e] und sagt zu ihm: wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab; denn geschrieben steht, daß er seinen Engeln deinetwegen befehlen wird und sie dich auf den Händen tragen werden, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. [7]Jesus sagte zu ihm: wiederum stehet geschrieben: nicht wirst du den Herrn deinen Gott versuchen. [8]Wiederum nimmt ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit [9]und sprach zu ihm: dieses alles werde ich dir geben, wenn du niederfallend mir huldigen wirst. [10]Darnach spricht Jesus zu ihm: hebe dich weg![f] Satan; denn geschrieben steht, den Herrn deinen Gott wirst du anbeten und ihm allein wirst du dienen. [11]Darnach läßt der Teufel ihm den Willen und siehe Engel traten hinzu und dieneten ihm.

v. 3. 4. Des Satans erste Aufforderung stellt es als einen Widerspruch mit dem von Gott bekundeten und empfundenen Gottessohnsein hin, daß Jesus trotz desselben es überhaupt zu einem πειράζειν kommen ließ und jetzt sogar die leidentliche Empfindung desselben nicht durch Umschaffung der ihm von seiner Umgebung allein gebotenen Steine in Brot überwand. Jesus soll gleichsam zum Versuche eines Erweises der Wahrhaftigkeit des Vaters 3, 17 sollizitiert werden als Sohn das εἶναι ἴσα θεῷ eigenwillig erproben wollen und damit der erwählten μορφὴ δούλου entsagen. Darum aber hält Jesus der Versuchung gegenüber an der erwählten Knechtesstellung um so entschiedener fest, indem er das Gotteswort Dt 8, 3 als für sich geltend erklärt, welches den Menschen anweist im Thun des Willens Gottes seines Lebens Halt zu suchen Joh 4, 34.

v. 5—7. Satan benützt sodann die noch andauernde, wenn auch, wie der Eintritt des Hungers zeigt, im Schwinden begriffene eigenartige Zuständlichkeit Jesu in der Zeit dieses Wüstenaufenthaltes, um in äußerer Macht über ihn, der sich ihm gegenüber als Mensch bekennt, Jesus in die heilige Stadt (Jes 52, 2; Neh 11, 1; Offb 21, 2. 10; 2 Mak 3, 1; arab. el-Kodsch) und dort auf die Spitze des Heiligtums mit sich zu nehmen. Trotz der ähnlichen Begründung hat diese zweite Versuchung doch einen anderen Gehalt. Jesus soll, weil er als Mensch Gottes leben zu wollen

---

4, 1—11. *1.* [a]ἡ ἔρημος bez. bei den LXX im Unterschiede von ἡ ἔρημος τῆς Ἰουδαίας 3, 1 konstant die arabische Wüste vgl. LXX Ex 14, 11; Num 32, 13; Dt 1, 31; Ri 11, 16; 1 K 19, 4. Der Djebel Karantel (Quarantana) in der Wüste Jericho (LXX ἡ ὀρεινὴ ἡ ἔρημος) mit seiner für die 3. Versuchung äußerst passenden imposanten Aussicht wird erst seit den Kreuzzügen zur Lokalität der Versuchung gemacht. Er wird durch die vom Evgstn. intendierte Unterscheidung der Lokalität der Taufe und der Versuchung abgewiesen. || [b]ἀνήχθη Pass., Plat. Charm. 155 d. wofür Mk. aktiv τὸ πν. αὐ. ἐκβάλλει. || *3.* [c]Ὁ διάβολος ist bei den LXX stets für שָׂטָן gesetzt und für dasselbe tritt nur in Jesu eigner Abweisung v. 10 das hebr. σατανᾶς ein. || [d]εἶπειν c. ἵνα 3 Esr 6, 31. W. § 44. 8 befehlen. || *5.* [e]τοῦ ἱεροῦ zu unterscheiden von τοῦ ναοῦ; man kann deshalb an das Dach der königlichen Halle oder das der Halle Salomonis Jos. Altt. XX 9 denken. || *10.* [f]ὕπαγε = ἀφανίσθητι. Euth. Zig.: justa ira incensus eum abire jubet Fritzsche.

soeben erklärt hat, nun versucht werden, bei der Wahl der Mittel zur Ausrichtung des ihm befohlenen Werks die allen Frommen für Verfolgungszeiten Ps 91, 11 zugesagte Gotteshut als Gottes Sohn für die Zeit seines Wirkens in Niedrigkeit um so mehr in Anspruch zu nehmen; ohne Rücksicht darauf, ob das Wort und der Wille des Vaters ihn zu dem gewählten Schritt wirklich leite und nötige Joh 5, 20. Die Abwehr Satans erfolgt darum diesmal, dadurch, daß dem vorgehaltenen Gotteswort ein anderes (Scriptura scripturam illustrat) Dt 6, 16 gegenübergestellt wird, welches das suppeditierte mutwillige Herausfordern der Gnadenhut Gottes den Menschen untersagt. Somit beweist Jesus hier, daß er in allem *ὑπήκοος* sein und auch für seine einzelnen Werke seiner Stunde warten will Joh 2, 4; 7, 30; 8, 20; 12, 27; 17, 1.

v. 8—10. Satan benützt drittens Jesus' Aufenthalt in der Wüste diesen, sei es, wie das *ἐν στιγμῇ χρόνου* Lk 4, 5 nahelegt, auch nur durch Erhöhung in die Luft dem inneren Gefühl nach, auf einen hohen Berg zu führen. Grade dort im Süden Palästinas, diesem Zentralpunkt der Welt (Ritter, Erdkunde X), bot sich bei solcher Erhebung in gewissem Maße von selber ein Überblick über die bekannte Welt (Luk. *τῆς οἰκουμένης*) und ihrer in Roms Universalmonarchie zusammengefaßten *βασιλείαι* dar. Diesen Überblick bereitet Satan Jesu, um ihm die *δόξα* eines Weltmonarchen anzubieten. Indem er sich aber grade durch dies Angebot als *ἄρχων τοῦ κόσμου* Joh 12, 31; 14, 30 entpuppt, und Jesu ohne Durchschreitung des von ihm gewählten Weges dessen Ziel 28, 19 als sofort erlangbar vorhält, erschöpft er die Anfechtbarkeit des HErrn, den nach Abweisung der früheren Zumutungen allein noch der Abstand der ihm zustehenden Herrlichkeit und der von ihm zunächst erwählten Niedrigkeit von seinem Entschlusse zu letzterem hätte abbringen können. Jesus bricht nunmehr aller Versuchung den Stachel aus, indem er unter Vorhaltung von Dt 6, 13 den Widerpart Gottes von sich weist und jedes Nachgeben seinen Vorschlägen gegenüber als Gottesfeindschaft brandmarkt. Der Erfolg v. 11 ist darum auch das Freigeben Jesu von seiten des Versuchers (*ἀφίησιν* 3, 15), freilich nur um hinfort ihm nicht mehr als *πειράζων*, sondern als offener Widersacher (*σατανᾶς*, *ἀντίδικος* Mt 5, 8) zu begegnen L 4, 3. Für Jesum resultiert nun der erneute Genuß seiner Gottessohnschaft durch den Dienst der Engel — für uns aber der Besitz eines barmherz. Hohenpriesters, der, als selber versucht, unsere Schwachheit mitzufühlen und in Versuchungen auszuhelfen im stande ist Hebr 2, 15; 4, 15.

Exkurs über die Versuchung Christi. Hdb.[2] I S. 555. Bei Nichtberücksichtigung der von dem keuschen Pinsel der bibl. Zeichnung nur angedeuteten Zuständlichkeit Jesu während dieses Wüstenaufenthaltes v. 6 u. 11 und bei jeder bloßen Bemessung des Vorgangs nach allgemein menschlicher Erfahrung muß derselbe ungeschichtlich erscheinen (Schleiermacher, de Wette, Strauß). Wenn auch die Hinstellung Jesu als eines *πειρασθείς* geneigt macht, der Einzelthatsache der evg. Versuchungsgeschichte trotz aller Wunderlichkeit ihrer Ausbildung einen guten geschichtlichen Kern zuzugestehen (Keim), so soll dieselbe doch entweder freilich im Widerspruch mit ihrer Form ein von Jesus mitgeteiltes, in ein Erlebnis nur umgedeutetes Gleichnis (Schlrm. Hase, Bleek) sein, in welchem Jesus innere Vorgänge zur Bekämpfung herkömmlicher mess. Hoffnungen als Vorstellungen, welche nur durch Satans Trug verführerische Macht erhielten (Weiß) den Jüngern vorführte, so daß die evg. Darstellung doch nur ein Gebilde der mythenbildenden Phantasie der Gemeinde bleibt (Pfleiderer, Ztschr. f. w. Th. 1870). Viel weiter kommt man auch nicht, wenn man den Vorgang real sein läßt, denselben aber in die Innenwelt Jesu sei es als Traumgesicht (Weisse, Ev. Gesch.) oder als vom Teufel herbeigeführte innere Reflexion (Ullmann, Sündlosigkeit Jesu, 1—6. Auflge.; Olshausen, Oosterzee, Haupt) oder als allein durch das in der Taufe erwachte mess. Bewußtsein verursachten, in der Wüste durchgemachten geistigen Kampf, dessen Darstellung in Bilderreden von den Evgstn. verkannt ward (Beyschlag), betrachtet; wobei die Gefahr kaum umgangen wird, den (selbst nach Schlrm.) ärgsten Frevel zu begehen, der an Jesu sündloser Person begangen werden kann. Das wird allein vermieden durch Anerkennung der Versuchung als wirklich thatsächlichen Ereignisses (Nebe, Ebrard, Hölem., Steinmeyer). Mit der scharfen Scheidung des göttlichen und des satanischen Anteils tritt auch die Würdigung der Versuchung als Empfang göttlicher Direktiven und Eröffnung über die Schritte, in welchen

sein Lauf sich bewegen sollte (Steinmeyer), in Widerspruch. Bei aller Anerkennung, daß diese Versuchung Jesu widerfuhr, weil er ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας Röm 8, 3 lebte, ist es andererseits unratsam Jesu Versuchungen in die allgemein menschlichen Versuchungskategorien (1 Joh 2, 16) zu pressen, indem durch ihre Verwendung Jesus nicht nur gar leicht als ὑπὸ τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας ἑλκόμενος καὶ δελεαζόμενος Jak 1, 13 und demnach nicht χωρὶς ἁμαρτίας erscheint, sondern auch weil durch Erkenntnis des Eigentümlichen der Versuchungen Jesu und deren Begründung in seiner speziellen Lebenssphäre grade ihre geschichtliche Wirklichkeit mehr heraustritt. Dieselbe war das notwendige negative Komplement der in der Taufe vollzogenen und bekundeten Entschließung (Keil).

II. Erster Hauptteil:

Das Wirken Jesu unter dem Volke Galiläas.

II, 1. Allgemeine Zeichnung des Wirkens Jesu in jener ersten Zeit. 4, 12—25.

Der Angabe der Wahl eines Arbeitsfeldes wie der Veranlassung hiezu (v. 12) entsprechend soll fortan eine bestimmte Periode des Wirkens Jesu ins Auge gefaßt werden. Darum beginnt dieser erste Hauptteil des Evs. v. 12 und nicht erst v. 23. In einer allgemeinen Schilderung wird α) v. 12—16 der Anfangstermin und das Geleit der Wirksamkeit, β) v. 17—22 die Sammlung der nähern Reichsgenossen und γ) die Art und der Erfolg des Wirkens summarisch berichtet v. 24. 25.

12 Als er aber hörte, daß Johannes ausgeliefert war, entwich er nach Galiläa 13 und Nazareth verlassend kam er und siedelte über nach Kapernaum,[a] dem am See gelegenen im Gebiete Zabulons und Nephthalims, 14 damit erfüllet sei das von Jesajas dem Propheten Geredete,[b] der da sagt: Land Zabulon und Land Nephthalim, am See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Heiden, das in Finsternis sitzende Volk[c] sah ein großes Licht und den Angesessenen im Todes-Land und Schatten Licht ging ihnen[d] auf. 17 Von da an begann Jesus zu verkündigen und zu sagen: ändert euren Sinn! denn nahe gekommen ist das Reich der Himmel.

18 Als er aber am Meer von Galiläa umherzog, sah er zwei Brüder, den Petrus[e] genannten Simon und Andreas seinen Bruder, ein Fangnetz in den See werfend; sie waren nämlich Fischer. 19 Und er sagt zu ihnen: kommet hinter mir her! und ich werde euch zu Menschenfischern machen. 20 Sie aber sofort die Netze dalassend folgten ihm. 21 Und, indem er von dort weiter ging sah er andere zwei Brüder, Jakobus des Zebedäus Sohn[f] und Johannes seinen Bruder, wie sie in dem Schiffe mit ihrem Vater Zebedäus ihre Netze wiederherstellten und er berief sie. 22 Sie aber sofort das Schiff und ihren Vater verlassend folgten ihm.

23 Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrend in ihren Synagogen und verkündigend das Evangelium des Reiches und heilend jegliche Krankheit und jegliches Siechtum im Volke. 24 Und es ging sein Ruf aus bis in ganz Syrien;[g] und sie brachten zu ihm alle, die sich schlecht befanden, von vielerlei Krankheiten und Qualen Behaftete und Besessene und Mondsüchtige und Gelähmte und er heilete sie. 25 Und es folgten ihm große Massen[h] von Galiläa, von Dekapolis,[i] von Jerusalem und Judäa und jenseit des Jordan her.

4, 12—25. *13.* [a] Über *Καφαρναούμ*, wofür die Emendatoren in vielen Mscr. *Καπερναούμ* geschrieben haben, vgl. Hdb.[2] I S. 229. Ebenso über das Gebiet von Sebulon und Naphthali das.. I S. 217. || *14.* [b] Jes 8. 24 u. 9, 1 z. d. St. || *16.* [c] *ὁ λαός* Apposs. ad synesin. || [d] *αὐτοῖς* das hebr. עֲלֵיהֶם ist am Satzschluß wiederholt, um nachdrücklich die Elenden als die wider alles Verhoffen Begnadeten zu bezeichnen. || *18.* [e] vgl. z. 10, 2. || *21.* [f] vgl. z. 10, 2. || *24.* [g] *Συρία* ist die römische Provinz, zu deren Klientelen auch die herodäischen Gebiete gehörten. || *25.* [h] *ὄχλοι πολλοί* dem Mat. eigentüml. Ausdruck. || [i] *Δεκαπόλεως*. Damit ist ein seiner Zahl nach schwankender Städtebund mit der westlich vom Jordan gelegenen Hauptstadt Skytho-

α) v. **12—16.** Die Kunde von des Täufers Auslieferung (*παρεδόθη*) bez. Mat. als Motiv für die Verlegung der Wirksamkeit Jesu nach Nordgaliläa; Jesus verläßt nämlich auch das Judäa benachbartere, ihm selbst auch abgeneigte Nazaret Joh 4, 44; Lk 4, 16 f., um das empfänglichere Kapernaum zum Mittelpunkt seines Wirkens zu machen. Dieses gänzliche Zurückziehen auf des Herodes Gebiet und einen Jerusalem ferneren Schauplatz, zusammen mit der Verschiedenheit des Ausdrucks 14, 3, läßt vermuten, daß die Machthaber in Jerusalem erschreckt durch die seit Jesus Auftreten gesteigerte Volksbewegung Johannes Joh 4, 2 als deren ersten Urheber durch Auslieferung an den ihm feindlichen Herodes beseitigt hatten. Jesus entzog darum zunächst sein Wirken ihren Augen so viel als möglich. Jesus' Erklärung 8, 20 und seine stete Einkehr in des Petrus Haus 8, 14—16; 17, 24 nötigt dabei das *κατῴκησεν εἰς Καφ.* nur von dessen Wahl zum Zentrum des Wirkens und nicht von der Gründung eines Wohnsitzes zu deuten. Deshalb bezieht der Evgst., obwohl Kapernaum selber im A. T. nicht erwähnt ist, auf diese Verlegung den Ausspruch Jes 8, 23; 9, 1. Nach demselben soll nämlich das den Weg am Meere bildende (gegen das Meer geneigte) Gebiet der Stämme Naphthali und Sebulon das Land sein, dessen Volk des mess. Heils teilhaftig wird. Nach altteſt. Topologie lag Kaprn. innerhalb des bez. Gebietes.

β) v. **17—21.** Jesus nahm des Täufers Botschaft 3, 2 seinerseits auf; aber das *ἤγγικεν* gewinnt bei ihm einen dringenderen (Röm 14, 11. 12) und neuen Sinn, wie die jetzt erfolgende Berufung zweier Brüderpaare zu Mitarbeitern bei der Sammlung von Reichsgenossen darthut. Unter spezialisierender Zeichnung des Umhergehens Jesu zur Ausrichtung der Verkündigung v. 17 wird dieselbe als nicht bei gleicher Gelegenheit v. 18. 21 noch an gleichem Orte (v. 21 *καὶ προβὰς ἐκεῖθεν*) geschehen bez. Der Berufenen Fischergewerbe wird genannt, damit die Gelegenheit, bei welcher und die Angabe des Berufs, zu dem sie berufen wurden, verständlich werde. Denn von jenem Betriebe, speziell von der Ausbesserung ihrer Netze (*καταρτίζοντας*) rief Jesus sie zu unmittelbarer Nachfolge (LXX 2 K 6, 19 = לְכִי אַחֲרַי) zu einem andern Wirken ab; indem er den neuen Beruf als Fortsetzung des bisherigen nur auf dem höheren Gebiet der wogenden Menschenwelt bez. Ihr Anschluß wird als sofort, ohne Rücksicht auf den Stand der Arbeit und das Verhältnis zum Vater v. 20. 22 erfolgt geschildert, um den alles überwindenden Eindruck von Christi Person und die gänzliche Entscheidung der Berufenen für ihn auszudrücken. Letztere setzt eine Vorbereitung, einen Einblick in Christi Thätigkeit voraus, wie sie durch Joh 1, 35 f. und den Bericht über des Petr. und Andreas erste Berufung ins R. G. bekundet wird, Lk 5, 1 ff.

γ) v. **23—25.** Jesu Wirksamkeit wird nach ihren beiden Seiten, dem Treiben des Evangeliums vom Reich und dem Heilen jeder Krankheit, die im Volke vorkam, und nach ihrem Erfolge kurz geschildert. Bedeutsam ist es, daß Mat. schon hier den Ruf von Christi Heilungen weiter und sogar bis ins heidnische Syrien vordringen läßt, so daß man allerlei Sichübelbefindende mit den mannigfachsten Krankheiten und Qualen behaftet, vornehmlich Dämonische der verschiedensten Art 17, 5; 8, 6; 9, 2 zu ihm brachte. Es war dies nur möglich, wenn sich in jener ersten Periode aus dem ganzen Umkreise israelitischer Ansiedelung Volkshaufen ihm, um ihn zu hören, anschlossen.

II, 2. Kap. 5—7. Die Bergpredigt als Beispiel der Reichspredigt.

II, 2 A. Historische Einleitung 5, 1. 2.

Mat. faßt auch hier nicht sowohl einen einzelnen, als einen sich mehrfach

polis (heute Beisan) gemeint, welcher vornehmlich im Ostjordanland bis zum Hieromax (Yarmuk) lag u. Galiläa ebenso entsprach, wie Peräa (*πέραν τοῦ Ἰορδάνου*) Judäa, Hdb.² I, 230).

wiederholenden Vorgang ins Auge. Denn *τὸ ὄρος* bez. nur allgem. die das Seeufer in Galiläa überall begrenzende Höhe mit ihren vielfachen für derartige Versammlungen auch zu den Lk 6, 17 angedeuteten Verhältnissen passenden Örtlichkeiten. Ebenso wird sich das Nähertreten der eigentlichen Jünger und Jesu Niedersetzen im Angesichte der Volksmenge (Lk 5, 1), wenn er sie lehren wollte, wiederholt haben. Das *ἀνοίγειν τὸ στόμα αὐτοῦ* v. 2 (Hi 3, 1; Apg 8, 35; 10, 34) reflektiert die Spannung, mit der Jesu Thun von dem bereits angezogenen Volke betrachtet ward. Des HErrn stete innere Weihe läßt eine besondere Feierlichkeit seiner Rede zu keiner Zeit bei ihm annehmen.

Die mitgeteilte Rede als Beispiel seines öffentlichen Lehrens auszuheben scheint Mat. durch deren für ihn besonders wichtigen Zeitpunkt und ihren Eindruck auf sich selber veranlaßt zu sein, da dieselbe unmittelbar nach der Apostelwahl gehalten ward (Lk 6, 12 f.). Über die Identität beider Reden vgl. Lk 6, 20. Dieselbe fiel schon in eine Zeit, zu welcher der Umfang der bewirkten Volksbewegung bereits eine deutliche Stellungnahme zu dem von den Schriftgelehrten geleiteten israelitischen Volkstum und eine Grund legende Unterweisung über sein Verhältnis zu diesen erforderte. Des Mat. Relation stammt aus seiner durch Christi Geist geheiligten Erinnerung. Die Ursprünglichkeit und Einheit der Rede erhellt aus dem Zusammenstimmen (B) ihres Einganges 5, 3—16; Lk 6, 20—26 und (D) ihres Schlusses 7, 13—27; Lk 6, 42—49, und aus der durchgängigen Gegensätzlichkeit ihrer Hauptmasse (C) 5, 17—7, 12 zum Pharisäismus und seinem die Erfüllung des Gesetzes durch falsche Auslegung 5, 21—48, eine nur äußerliche Frömmigkeit 6, 1—18 und thatsächliche Verleugnung im Leben 6, 19—7, 12 hemmenden Wesen. Grade daran, daß wiederholt, besonders von 6, 19 an der Faden der Rede nur in einzelnen aphoristischen Gnomen sich fortspinnt, beweist sich des Evgstn. Scheu dem erinnerungsmäßigen Stoffe eine formelle Abrundung nach eignem Ermessen zu geben. Das schließt nicht aus, daß ihm sich hier und da die Form eines verwandten Ausspruchs untergeschoben, auch er selbst vielleicht, durch Einschaltung des vom Herrn bei einer anderen Gelegenheit dargebotenen Mustergebets L 11, 1 f., desselben Gebetsvorschrift 7, 5. 8 illustriert hat. Vgl. Tholuck, Die Bergpredigt 5. Aufl. 1872; Stier, Reden Jesu 2. Aufl. 1861 I S. 61—261; Achelis, Die Bergpredigt 1875; F. Schneider, Die Einheit der Bergpr., 1885 (Progr.); Steinmeyer, Die Rede des Herrn auf dem Berge 1885.

[1]Als er aber die Massen sah, stieg er hinauf auf den Bergrücken;[a] und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger[b] zu ihm. Und aufthuend seinen Mund lehrte er sie sagend:

II, 2 B a. Die sieben Seligpreisungen. 5, 3—9.

Bei der Gleichheit ihrer aus der gnomologischen Poesie des A. Ts. (Ps 1, 1) bekannten Form, trennen sich die ersten sieben auf geistliche Zustände bezüglichen Makarismen von der achten, welches ein besonderes Widerfahnis (*δεδιωγμένοι* Part. Perf.) berücksichtigt. Jene sieben zerfallen wiederum in drei Gruppen (2. 2. 3). Sie heben mit dem *μακάριοι* an, welches im N. T. einen Zustand bei Menschen benennt, der durch Erfahrung der göttlichen Gnade vermittelt wird und ein Reflex des Lebens des selbst als *μακάριος* bez. Gottes 1 Tim 1, 11; 6, 15 in seiner All-

5, 1. 2. *1.* [a] Für diesen Berg, den Berg der Seligkeiten erklärt die Tradition seit Brocardus (c. 1283) höchst unwahrscheinlich den Karn Hattim, etwas nordwestlich von Tiberias, dessen nächste Umgebung aber der Situation Lk 6, 17 nicht besser entspricht, als die eines Dutzend anderer Kuppen in diesem galiläischen Höhenzuge. || [b] *Οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ* sind nach 8, 24 nicht ausschließlich die Apostel, sondern ein weiterer Jüngerkreis, dem die ersteren entnommen wurden Lk 6, 12.

genügsamkeit, seiner vollkommenen Freude und seiner Friedensharmonie ist. Nach diesem „feinen, süßen und freundlichen Anfang seiner Lehre und Predigt" (Luther) tritt Jesus in ihr nicht als legislator (Conc. Trid.) oder als Anleiter, die Gerechtigkeit herzustellen (Steinm.) auf; er bietet eine magna charta libertatis des Himmelreichs, welche durch konkrete Ausführungen den Gegensatz des von ihm gepredigten lebendig machenden Evs. zu dem tötenden Buchstaben des Gesetzes 2 Kor 3, 6 darlegt. Den Ausgangspunkt bildet darum die in Gnomen verlaufende Zeichnung des geistlichen Habitus der Genossen des Reichs, zu dem das Evg. beruft.

3Selig[a] die Armen an dem Geiste, weil ihrer das Reich der Himmel ist.[b] 4[c]Selig die Trauernden, weil sie werden getröstet werden. 5Selig die Sanftmütigen,[d] weil sie das Land ererben werden. 6Selig die nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden, weil sie werden gesättigt werden. 7Selig die Barmherzigen[e] weil sie werden Erbarmen erfahren. 8Selig die rein am Herzen sind, weil sie Gott schauen werden. 9Selig die Friedfertigen[f] weil sie Gottes Söhne heißen werden.

α) v. **3** u. **4**. Im ersten Makarismenpaar gibt Jesus die Voraussetzung zur Erlangung des Himmelreichs und seiner beseligenden Kraft an. Dasselbe erinnert an die Weissagung Jes 61 von dem Herold der Erlösung. Darum sind die Armen v. 3 auch nicht sowohl Elende (אֶבְיוֹנִים) als durch eigene Erkenntnis ihrer Lage Gebeugte (עֲנָוִים Jes 61, 1; Mt 11, 6; Lk 7, 22; 4, 18). Der angeschlossene Dativ *τῷ πνεύματι* (Jak 2, 5: *τῷ κόσμῳ*) gibt an, nach wessen Urteil die *πτωχεία* Offb 2, 9 im Menschen statthat. Das im Nachsatze vorangestellte *αὐτῶν* betont, daß grade denen, die sich als Arme anerkennen, die Seligkeit durch Besitz des Himmelreichs (*ἐστίν*) und also nicht nach eignem Anspruch sondern geschenkweise zu teil wird. Den Armen treten v. 4 die *πενθοῦντες* (נִשְׁבְּרֵי־לֵב Jes 61, 1) als die, welche gemäß der Forderung der *μετάνοια* um der Nähe des Himmelreichs willen 4, 17 über ihre Armut 2 Kor 7, 9. 10 Trauer empfinden. Als solchen wird ihnen die Seligkeit des Himmelreichs zu einer dauernd eintretenden Tröstung (Fut. *παρακληθήσονται* Jes 40, 1; 61, 2. 3).

β) v. **5** u. **6**. Das zweite Paar bez. die durch die im ersten angegebene Selbstbeurteilung hervorgerufene neue Geistesrichtung wiederum nach zwei Richtungen. *Πραεῖς* sind im N. T. (Num 12, 3) solche, welche im Unterschiede vom natürlichen Menschen und dessen *ζῆλος* und *ἐριθεία* den Leiden und Drangsalen des irdischen Daseins mit Sanftmut und Lindigkeit begegnen. Die dieser Ergebung entsprechende Seligkeitserfahrung besteht darin, daß solchen die Beherrschung der Erde und ihrer

---

5, 3—9. *3.* [a]*μακάριοι* steht hier in einer Bdtg., die über den profan-griech. Gebrauch im Sinne von ausgezeichnet schön (Plat. Rep. I 364[a]: VI 496[c]) oder als Schmeichelname für Lebende (Xen. Kyrop. 8. 339) und Tote (Plat. Ges. XII 947[d]; Eur. Hel. 915) und über den Gebr. der Apokr. zur Bez. theokrat. Glückseligkeit Wsh 3, 13; Sir 14, 1. 2. 20 f. weit hinausgeht. Auf der Lippe Chr. kündigt es den Anbruch des *καιρὸς ἐκτός* 2 Kor 6, 2 an. Da die in ihm angedeutete Seligkeit, deren einzelne Regungen Röm 4. 7. 8; Joh 20, 29; 1 Pet 4, 14, wie Mt 13, 16; Lk 10, 23 angegeben sind, durch das Leben aus Gott allein bedingt ist, darf dieselbe nicht allein als jenseitig Offb 14, 13; 20, 6 betrachtet werden. || [b]zum 1. Makar. Knapp, scripta var. arg. II p. 357. || *4.* [c]Mit Unrecht stellt Tschdf. nach D. u. it v. 5 vor v. 4; die handschriftl. Bezeugung wie der Gedankengang empfiehlt den Anschluß der Seligpreisung der *πενθοῦντες* an die der *πτωχοί* mit Treg. u. Westc. || *5.* [d]*πραΰς* ist bei LXX ein Synon. v. *πτωχός* wie עָנִי von עָנָו. In der Profangräz. bildet es den Gegens. zu *βιαῖος, χαλεπός* u. ist = *ἀκακός* Polyb. 3, 98. 5. || *7.* [e]*ἐλεήμ.* חנון steht im A. T. allein von Gott gleich wie *οἰκτίρμων* רחום der Bez. der jenes begründenden Gesinnung. || *9.* [f]*εἰρηνοποιοί* vgl. *εἰρηνεύοντες* Röm 12, 18; Hebr 12, 14.

Verhältnisse durch Gottes Gnade gleich einem Erbe allmählig zufällt (Fut. *κληρονομήσουσιν*). *Πεινῶντες καὶ διψῶντες τὴν δικαιοσύνην* sind solche, welche als Folge jener Trauer v. 4 ein gleich dem leiblichen Hunger und Durst unabweisbares Verlangen nach einer Rechtbeschaffenheit, die im R. G. gilt und Gott genehm ist, empfinden. Auf den Unterschied von Glaubens- und Lebensgerechtigkeit ist dabei nicht reflektiert. Ihre Seligkeit besteht in der Sättigung ihres Verlangens (*χορτασθήσονται*) im R. G.

γ) v. 7—9. Es folgt drittens eine dreigliedrige Makarismengruppe, welche die Herzenszustände benennt, die der Besitz des R. G. selber erst herbeiführt und die zu weiteren beseligenden Erfahrungen gedeihen. Die mit Gerechtigkeit Gesättigten werden 1) *ἐλεήμονες* solche, welche die wirksame Barmherzigkeit Gottes wiederspiegeln; 2) *καθαροὶ τῇ καρδίᾳ* reine dem Herzen nach, d. i. nicht nur redliche von Gesinnung (בַּר־לֵבָב Ps 24, 1; 73, 1), sondern von Schuldbewußtsein freie Ez 36, 26; Apg 15, 9 und infolge dessen von sittlicher Reinheit 1 Tim 1, 5; Jak 2, 22; Joh 13, 10. 11; 3) *εἰρηνοποιοί* die als Friedensboten in Wort und That den empfangenen Gottesfrieden weitertragen Phil 4, 7; 6, 7. Den drei Bezeichnungen der Seliggesprochenen entsprechen völlig die diesen gemachten Zusagen. 1) eine fortgehende Erfahrung der göttlichen Barmherzigkeit, wornach also die zu Grunde gelegten Beschaffenheiten als nur annäherungsweise vorhanden angesehen werden. 2) eine der Wesensbeschaffenheit entsprechende unmittelbare Gemeinschaft mit Gott (*τὸν θεὸν ὄψονται*), welche als eine für Menschen im diesseitigen Leben nicht (Joh 6, 46) oder doch nur gebrochen (1 Kor 13, 15) erlangbar ins jenseitige fällt; 3) die Anerkennung der der Zugehörigkeit zum R. G. entsprechenden Wesensbeschaffenheit, der Ähnlichkeit mit dem Gott des Friedens (1 Thess 5, 23) und zwar von Gott und Menschen als Gottes Söhne.

II 2 B b. Besondere Bestimmungen in Rücksicht auf die Widerfahrnisse und Aufgaben der Jünger. 5, 10—16.

Die v. 9 ausgesprochene Seligpreisung der Reichsgenossen als Friedensbringer empfängt *α*) um der damit verknüpften Widerfahrnisse willen noch weitere Bestätigung v. 10—12 und *β*) angesichts der angedeuteten Aufgabe ihre nähere Bestimmung v. 13—16.

10 Selig die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, weil ihrer das Reich der
Himmel ist. 11 Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles
Böse wider euch lügend sagen werden um meinetwillen. 12 Freuet euch und froh-
locket, weil euer Lohn in den Himmeln groß ist: denn so verfolgten sie die vor
euch gewesenen Propheten. 13 Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das
Salz fade geworden sein wird, womit wird es gesalzen werden[a]; zu nichts hat
es mehr Kraft wenn nicht dazu herausgeworfen von den Menschen zertreten zu
werden. 14 Ihr seid das Licht der Welt[b]; nicht vermag eine auf Bergen liegende
Stadt versteckt zu sein. 15 Auch zündet man nicht ein Licht an und stellt es
unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter und es leuchtet allen, die in dem Hause
sind. 16 So soll auch euer Licht[c] leuchten vor den Menschen, auf daß sie eure guten
Werke sehen und euern Vater, der in den Himmeln ist, preisen.

5, 10—16. *13.* [a] Zu *ἐν τίνι ἁλισθήσεται* erg. *τὸ ἅλα* als Subj.; diese Frage macht die Notwendigkeit der würzenden Wirkung geltend, welchen Eindruck das Folgende noch verstärken soll. || *14.* [b] *κόσμος* bei Mat. (13, 18; 18, 7; 26, 13; Lk 12, 30) vox media, erhält hier absichtlich an Stelle von *γῆ* v. 5. 13 gesetzt, eine ethische Qualität. || *16.* [c] *τὸ φῶς ἐν ὑμῖν* das in euch angezündete brennende Licht.

α) v. **10—12.** Wie das eintretende Part. Perf. δεδιωγμένοι und das ὅταν v. 11 zeigt, handelt es sich nicht mehr um ein neues Erfordernis, sondern um ein mit den v. 3—9 Genannten sich verbindendes Erlebnis, den Unfrieden, welcher um der im R. G. geltenden Beschaffenheit und deren Bethätigung willen (δικαιοσύνης ohne Art.), wie sie von Jesus als Haupt des R. G. ausgeht und um seinetwillen v. 11 geübt wird, die Reichsgenossen trifft. Solches Widerfahrnis sollen dieselben als ein Siegel ihres Reichsgottesbesitzes ansehen; zur Vergewisserung dessen wird zuerst v. 10 dessen Zusage ganz wie v. 3 ausgesprochen, und von v. 11 an die Zusage unter Rücksicht auf alle möglichen Formen der drohenden Verfolgung an die Jünger direkt gerichtet. Bei der Aufzählung der Verfolgungsarten wird das Vorbringen lügnerischer Beschuldigungen mit jedwedem Bösen, weil es den sittlichen Charakter der εἰρηνοποιοί v. 4. 6. 8 antastet, als die Spitze der Verfolgung hingestellt. Das geforderte χαίρετε καὶ ἀγαλλιᾶσθε ist der erkennbare Ausdruck des Bewußtseins der zugesagten Seligkeit, deren Größe sich in ihrer Bezeichnung als ein die gleichsam durch Erduldung der Verfolgung um Christi willen gethane Leistung der Reichsgenossen überbietender (πολύς), im Himmel bereits vorhandener Lohn 2 Tim 1, 12 spiegelt, deren Gewißheit (γάρ) aber durch Hinweis auf die gleicherweise (οὕτως) den vor ihnen gewesenen Friedensboten widerfahrene Verfolgung und deren in der Schrift verbürgtes himmlisches Loos Dan 12, 3; 1 S 28, 15; Matth 17, 3. 4 klargestellt wird.

β) v. **13—16.** Die Notwendigkeit des aufgestellten Berufs der Reichsgenossen als Friedensbringer v. 9 wird durch zwei Gründe erwiesen. Als Selige, die eben deshalb im Besitz des Friedens, gleichen sie dem Salze, das seine würzende Kraft der Speise mitteilt. An des Salzes sakrifizielle Bedeutung Ez 20, 34 f.; Lev 2, 13 wird nur Mk 9, 49. 50 gedacht. Wie das Salz die würzende Kraft üben muß, so lange ihm nicht die würzende Kraft entschwunden (μωραίνεσθαι) und es selber verwerflich geworden, so müssen auch die Reichsgenossen friedenschaffend thätig sein, da auch der sich nicht bethätigende Glauben Ps 116, 10; Röm 10, 10; Gal 5, 6 sein Wesen einbüßt und nutzlos wird. Ebenso gleichen die Jünger kraft ihres Anteils am Himmelreiche hier mitten in der Welt dem Lichte v. 14. Gleich einem solchen oder auch einer Stadt, die auf dem Berge liegt, und sich dadurch von der Umgebung abhebt, können sie nicht verborgen bleiben. Diese durch das Wesen des κόσμος herbeigeführte Unmöglichkeit beweist dann aber auch ihre der jedes angezündeten Lichtes, seiner Umgebung zu leuchten, gleiche Bestimmung, welche durch die v. 16 angeschlossene Aufforderung noch weiter hervorgehoben wird. Dabei zeigt der Ausdruck, daß die Friedensverkündigung, durch welche sie sich als Kinder des Vaters im Himmel v. 9 erweisen sollen, durch ihren ganzen Wandel als einen wirklich guten (τὰ καλὰ ἔργα), in allen Teilen an der δικαιοσύνη des R. G. partizipierenden zu erfolgen habe.

II 2 C a. Jesus' Ankündigung der Erfüllung des Gesetzes im Himmelreich. 5, 17—20.

17 Meinet nicht, daß ich gekommen bin das Gesetz oder[a] die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18 Denn wahrlich ich sage euch, bis daß Himmel und die Erde vergehen wird, wird auch nicht ein Jota[b] oder ein Strich von dem Gesetze vergehen, bis daß alles ge-

---

5, 17—20. *17.* [a] ἤ wird in negativen Sätzen für καί wie aut im Lat. für et in affirmativen gesetzt; umsomehr muß Chr. Aussage auch auf die Propheten im gleichen Maße wie auf das Gesetz bezogen werden und kann der Umstand, daß sonst nicht einfach von πληροῦν τ. προφ. geredet wird Apg 12, 27; Joh 13, 38 nichts dagegen beweisen (geg. Steinm.), zumal Gesetz und Propheten dem N. T. nach eine Einheit bilden. || *18.* [b] Das ist der kleinste Buch-

schehen wird. 19Falls nun jemand eins dieser geringsten Gebote lösen und also die Menschen lehren sollte, der wird ein Geringster im Reiche der Himmel geheißen; wer sie aber thun und lehren sollte, der wird ein Großer im Himmelreich heißen. 20Denn ich sage euch, falls euere Gerechtigkeit nicht weit[c] überschwänglicher sein sollte, als die[d] der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.

Was Jesus als die Beschaffenheit wie als die Bewährung der Reichsgenossen wiederholt (*δικαιοσύνη* v. 6. 10; *τὰ καλὰ ἔργα* v. 16) hingestellt hatte, das will er fortan lehren. Da er die von den Seinen zu leistende Gerechtigkeit auf's bestimmteste der unter den Juden gangbaren entgegenstellen mußte, war es seine Pflicht das Verhältnis seiner Forderung zum A. T. vorab thetisch und antithetisch scharf auszusprechen. Dem *νόμος* stellt Jesus mit *ἢ* die *προφῆται* v. 17 zur Seite, nicht als von jenem dem Inhalte nach verschieden, sondern um auch den Schein, als sollte deren Bedeutung durch die seinen Jüngern v. 13—16 angewiesene Stellung fortan beseitigt sein, abzuwehren. Später gedenkt er derselben kaum noch (7, 12), weil das von ihm gebrachte *πληρῶσαι τὸν νόμον* sich von selbst als die Vollendung des Werkes dieser Fortsetzer Dt 18, 18 f.; 1 S 15, 22 der Arbeit Mosis darstellte. Da Jesus dem vermeinten völligen Abthun (26, 61; Apg 5, 38. 39; 6, 14; Röm 14, 20; Gal 2, 18 *καταλῦσαι*) des A. Ts. dieses *πληρῶσαι* entgegensetzt, muß dasselbe eine Erfüllung mit entsprechendem Inhalt bezeichnen, welches die wahre und darnach z. B. noch fehlende Aufrichtung des Gesetzes bringt Röm 3, 31. Wie völlig seine Absicht dahin geht (*γάρ*), lehrt die hinzugefügte feierliche (*ἀμήν* נאמן, wahrhaftig) Versicherung, daß nicht der geringste Teil des Gesetzes vergehen solle, solange dies Weltganze bestehe, während es aber dem neuen Himmel und der neuen Erde mit ihrer völligen Realisierung des Gesetzesinhaltes (*ἕως ἂν πάντα γένηται*) bei der Wiedergeburt der Welt 19, 28 weichen muß. Als Folge davon (*οὖν*) stellt Jesus v. 19 hin, daß, wer auch nur eins der kleinsten Gebote irgendwie abthut, im Himmelreiche eine Anerkennung als kleinster, hingegen, wer ein solches durch That und Lehre wirklich erfüllt, eine solche als Großer (*μέγας*) zu Teil werden soll. Das Recht einer derartigen Schätzung wird dann v. 20 dadurch erwiesen, daß selbst der Eintritt ins Himmelreich, die Vorstufe jedes *καλεῖσθαι ἐν τῇ βασ. τ. οὐρ.* v. 19 schon an einen, im Gegensatze zur pharisäischen Anmaßung konzessiver Weise als *ἡ δικ. ὑμῶν* bez. Habitus, gebunden gelehrt wird vgl. v. 3—9, welcher weit vorzüglicher sei als die der Gesetzeskundigsten (*γραμμ.*) und Gesetzeifrigsten (*Φαρισ.*) im derzeitigen Israel Als zukünftig (Fut. *περισσεύσῃ*) wird aber derselbe darum hingestellt, weil er der Mehrzahl der Zuhörer Jesu noch fehlte. Jesus bekundet die Absicht, eine über die pharisäische weit hinausgehende Gesetzerfüllung und zwar durch *ποιεῖν καὶ διδάσκειν* v. 19 zu bringen und stellt damit neben der Vergeistigung des Gesetzes (F. C. p. 535, 635) durch den Wandel der Seinen im Geiste Gal 5, 16 auch die persönliche Leistung einer eignen vollkommen obedientia seinerseits in Aussicht.

II 2 C b. Die Erfüllung des Gesetzes nachgewiesen im Gegensatz zu dessen traditioneller Deutung. 5, 21—48.

Bei seiner Darlegung der Gesetzerfüllung nahm Jesus darauf Rücksicht, daß das Gesetz dem Volke Jes 7, 48 nicht aus eignem Lesen, sondern vornehmlich aus dem vielfach sofort dollmetschenden und paraphrasierenden Vortrage der Schrift-

---

staben im hebr. Alphabet; aber selbst schon Auslassung von u. Zusetzung eines Häckchens zu Buchstaben (ר u. ד, ח u. ת) konnten eine Sinnesänderung im Ges. herbeiführen. || *20.* [c]Das *πλεῖον* verstärkt den Bgff. des *περισσεύειν.* || [d]Vor *τ. γραμμ.* fehlt vermöge einer comparatio compendiaria *τῆς δικαιοσύνης.*

gelehrten bekannt war. Sie hatten nur von anderen (23, 2), welche Jesus schonend nicht nennt, gehört (ἠκούσατε v. 21. 27. 33. 38. 43), was den Vätern zur Zeit des A. Bs. von Gott gesagt galt. Darum konnte Jesus, ohne einen Unterschied zu machen, wirkliche Zitate v. 27. 38 und zusammenfassende oder paraphrasierende v. 21. 31. 33. 43 wechseln lassen, um Allen mit messianischem Selbstbewußtsein sein λέγω δὲ ὑμῖν entgegenzusetzen. Sein Gegensatz gilt nicht der lex divina, dem unvergänglichen Gotteworte, sondern dessen traditioneller Verwendung. Wenn die Ausführung auch in der Summa der 2. Tafel (22, 39) gipfelt, so ist's doch nicht durchführbar, die Berücksichtigung aller Gebote (mit Steinm.) nachzuweisen. Vielmehr ists wahrscheinlich, daß nur die sprechendsten Beispiele der von Jesus gebotenen Gesetzauslegung mitgeteilt werden. Aber auch von dieser wird gelten: more Hebraico doctrina generalis in uno aliquo exemplo proponitur, ut eadem ratione ad similia, quae ejusdem generis sunt, accommodetur (Chemnitz). Jesus behandelt α) v. 21—26 das 5., β) v. 27—32 das 6., γ) v. 33—37 das 8. Gebot und δ) v. 38—48 die Summa der 2. Tafel 22, 39, weil grade an diesen die pharisäische Nichtberücksichtigung des die Gesinnung treffenden Geistes des Gesetzes und seine darüber hinausgehende geistliche Auslegung dem ungeistlichen Volke am leichtesten klar gemacht werden konnte.

21 Ihr habt gehört, daß den Alten[a] gesagt wurde: du wirst nicht töten: wer aber töten sollte, wird dem Gerichte verfallen sein. 22 Ich aber sage euch, daß jeder seinem Bruder Zürnende dem Gerichte verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder Taugenichts![b] sagen sollte, der wird dem Synedrium verfallen sein; wer aber du Thor![c] sagen sollte, der wird an die Feuerhölle[d] verfallen sein. 23 Wenn du nun deine Gabe auf den Altar bringen und dort dich erinnern solltest, daß dein Bruder etwas wider dich hat, 24 so laß dort vor dem Altar deine Gabe und brich zuerst von dannen auf, versöhne dich mit deinem Bruder und dann kommend bringe deine Gabe. 25 Sei deinem Widersacher ohne Verzug wohlgesonnen,[e] so lange als du mit ihm auf dem Wege bist; damit er dich nicht dem Richter übergebe und der Richter dem Diener und du nicht ins Gefängnis geworfen werdest. 26 Wahrlich ich sage dir, du wirst von dort nicht hinauskommen, bis daß du den letzten Heller bezahlt haben wirst.

27 Ihr habt gehört, daß gesagt ist: du wirst die Ehe nicht brechen. 28 Ich aber sage euch, daß jeder, der ein Weib ansieht um [ihrer] zu begehren,[f] der hat bereits mit ihr in seinem Herzen Ehebruch getrieben. 29 Wenn aber dein rechtes Auge dich ärgert, so reiße es aus und wirf es von dir; denn es frommt dir, damit eins deiner Glieder verloren gehe und nicht der ganze Leib in eine Hölle geworfen werde. 30 Und wenn deine rechte[g] Hand dich ärgert, haue sie ab und wirf sie von dir; denn es frommt dir, damit eins deiner Glieder verloren gehe und nicht dein ganzer Leib den Abweg in eine Hölle gehe. 31 Es ist aber gesagt

---

α) **21—26.** *21.* [a] *τοῖς ἀρχαίοις* bei *ἐρρέθη* wie *ὑμῖν* Röm 9, 12. 26; Gal 3, 16 Dat.; — *ἐρρέθη* weist auf das נֶאֱם יְ Am 2, 11; 3, 10; Ez 5, 11; 12, 25 LXX *λέγει ὁ κύριος* zurück. || *22.* [b] *ῥακά* chald. רֵיקָא von רִיק *κένος* leer. || [c] *μωρέ* ist Transskription des hebr. מוֹרֶה Num 20, 24; Dt 21, 18 und nicht = נָבָל Tor Ps 14, 1. || [d] *γέεννα* (mit *τ. πυρ.* als attribut. Genit., 13, 42; 2 Th 1, 8) bez. urspr. das Symbol der Feuerqual in der Hölle, abgel. das Thal Hinnom Jos 15, 8; 2 K 23, 10, das als Ort des Molochsdienstes 2 K 16, 3 allen Frommen ein Gegenstand des Abscheues war. || *25.* [e] *εὐνοεῖν τινι* Soph. Aj. 674. Aristoph. Nub. 14, 11 gewogen sein.

β) **27—32.** *28.* [f] *πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι* hat neben dem *ὁ βλέπων* nur adverbiale Bedeutung im Sinne von: in Rücksicht auf das Begehren Xen. An. 7. 1. 9. Mem. 2. 6. 34, oder ist gebr. wie *πρὸς φιλίαν* Xen. An. 1. 13. 19, *πρὸς ὀργήν* Thuk 2, 65, im Sinne von *ἐπιθυμητικῶς* begehrlicher Weise. Es ist also hier das von der Begierde erregte lüsterne Ansehen gemeint *ἐπιθυμία ὀφθαλμῶν* 1 Joh 2, 16. || *29.* [g] *ὁ δεξιός* und *ἡ δεξία* werden gen., weil nament-

worden: wer sein Weib entlassen sollte, der gebe ihr einen Scheidebrief. 32Ich sage euch, daß jeder der sein Weib entläßt, ausgenommen auf Grund von Hurerei, der macht, daß sie Ehebrecherin geworden ist, und, falls jemand die Entlassene heiraten sollte, der sich zum Ehebrecher macht.

33Wiederum habt ihr gehört, daß den Alten gesagt wurde: du wirst nicht falsch schwören, du wirst aber dem Herrn deine Eidschwüre abtragen; 34Ich aber sage euch ganz und gar[h] nicht zu schwören; weder[i] bei dem Himmel, weil er Gottes Thron ist; 35noch bei der Erde, weil sie seiner Füße Schemel ist; noch bei Jerusalem, weil sie des großen Königs Stadt ist. Auch wirst du nicht bei deinem Haupte schwören, weil du nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen vermagst. 37Es sei aber euer Wort: ja, ja; nein, nein; was aber darüber ist, ist aus dem Bösen.[k]

38Ihr habt gehört, daß gesagt wurde: Auge um Auge, Zahn um Zahn. 39Ich aber sage euch dem Bösen nicht zu widerstehen, sondern wer dich auf die rechte Wange schlägt, dem wende auch die andere zu. 40Und dem, der mit dir rechten und deinen Rock nehmen will, laß auch den Mantel. 41Und wer auch immer dich eine Meile zu laufen zwingt,[l] mit dem gehe zwei. 42Dem, der dich bittet,[m] gib und von dem, der von dir borgen will, wende dich nicht ab. 43Ihr habt gehört, daß gesagt wurde: du wirst deinen Nächsten[n] lieben und deinen Feind hassen, 44Ich aber sage euch, liebet euere Feinde[o] und bittet für die, die euch verfolgen, 45auf daß ihr Söhne eures Vaters, der im Himmel ist, werdet, weil er seine Sonne über Böse und Gute[p] aufgehen und auf Gerechte und Ungerechte regnen läßt. 46Denn, wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? thun nicht auch die Zöllner[q] dasselbe? 47Und, wenn ihr eure Brüder allein grüßt, was thut ihr Besonderes? thun nicht auch die Heiden dasselbe. 48Ihr werdet also vollkommen[r] sein wie euer himmlischer[s] Vater vollkommen ist.

α) v. **21—26.** Das 5. Gebot Ex 20, 13 LXX wird mit einem Zusatz angeführt, der unter Umgehung des strengen *θανατῷ θανατούσθω* Lev 24, 21 (dessen Vollstreckung der Talmud Gott überläßt: ‚reus est mortis in foro divino'), den Tot-

---

lich die rechten Glieder bei allen Dingen am meisten gebr. werden.

γ) **33—37.** *34.* [h]*ὅλως* nötigt hier ein Verbot des Eides zu finden. Es bleibt eine Parhermeneia, dieses Verbot durch einen Zusatz wie: „die das klare lautere Gottesgebot entstellen und den Gehorsam gegen dasselbe umgehen", zu einem Gebot gleich Eph 4, 25 abzuschwächen (Steinm.). || [i]*μηδέ* in spätgriech. Weise statt *μήτε* gebr. || *37.* [k]*ἐκ τοῦ πονηροῦ* maskl. vom Satan zu fassen ist möglich aber hart, und ein Hinweis auf die Quelle aller *παραβάσεις* genügt im Zshge. Dagegen *τῷ πονηρῷ* v. 39 ist Mask., wie das folgende *ὅστις* beweist. Es bez. den, der Schaden zufügt, als sittl. Schlechten.

δ) **38—48.** *41.* [l]*ἀγγαρεύειν* nicht bloß zwingen, sondern als königlicher Bote (*ἄγγαρος* pers. Wort) *εἰς φορτηγίαν ἄγεσθαι* (Suid.). || *42.* [m]*τῷ αἰτοῦντι* ist wie *τῷ θέλοντι κτλ.* v. 40 noch eine Spezies des *τῷ πονηρῷ* v. 39. || *43.* [n]*τὸν πλησίον* LXX f. רֵעֶךָ im Pent., = der Mitisraelit. || *44.* [o]Beachte, daß *τ. ἐχθρούς ὑμ.* parallel steht mit *ὑπὲρ τῶν διωκ. ὑμᾶς*, sowie d. Plur. dieser Pron. || *45.* [p]Chiastische Wortstellg. in *ἐπὶ πονηρ. κ. ἀγαθ.* und *ἐπὶ δικ. κ. ἀδικ.* || *46.* [q]*οἱ τελῶναι* publicani sind Juden, welche von den Römern, da sie von der Besetzung Judäas durch Pompejus an dieses als ihr praedium betrachteten, die Vereinnahmung einer Kopf- und Grundsteuer für einen Zins in Pacht erhalten hatten und als Diener der Fremden misachtet waren. || *48.* [r]*τέλειος* urspr. von Opfertieren gebr. (*ἄμωμος*) ist: sittl. tadellos; das *οὖν* bew., daß die Ermahnung sich nur aufs letzte bez., nicht aber hier ein förmlicher Abschluß der v. 20 anhebenden Darstellung vorliegt (Steinm.). || [s]*ὁ οὐράνιος* allein bei Mat. von Gott gebr. (6, 14; 26, 32) bringt gleich dem *ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* 6, 9 Gottes Erhabenheit über alles irdische Treiben in Erinnerung Ps 14, 2; 102, 20.

schläger dem Lokalgericht Dt 16, 18 zuweist. Im Gegensatz zu aller sittl. Laxheit auf diesem Gebiete erklärt Jesus den Menschen schon durch Übertretungen, welche nur im Bereiche der Gesinnung und des Wortes liegen, dem Gericht in allen denkbaren Instanzen, dem Obergericht (*συνέδριον*) und Gottes Gericht, das seiner Heiligkeit nach nur auf das Zornfeuer in der Hölle zu erkennen vermag, verfallen. Als solche Übertretungen führt Jesus an 1) das Zürnen als die verborgene Wurzel des Hasses Kol 3, 8 und des Totschlags 1 Joh 3, 12, und 2) dessen leicht genommene Äußerungen in der flüchtigen Beschuldigung als Dummkopf oder als gottloser Empörer wider menschliche und göttliche Ordnung. Durch die Bez. des Gescholtenen als *ἀδελφός* wird dabei, da nach v. 47 auch *ἐθνικοί* Brüder haben, die gegenteilige in der Lebensgemeinschaft begründete Liebespflicht hervorgehoben. Der schweren Anrechnung des Zornes entspricht die v. 25. 26 folgende Einschärfung der Pflicht, den in andern erkanntermaßen erregten Zorn sofort zu stillen. Diese Pflicht soll so unbedingt erfüllt werden, daß, wer ihr genügen zu müssen erkennt, sogar eine bereits begonnene Opferhandlung, also den gottesdienstlichen Akt zur Stillung göttlichen Zorns, um ihretwillen unterbrechen soll. Solche dem Bruder zugeneigte Gesinnung wird gefordert, weil die Anklage eines nicht mehr versöhnbaren, bereits vor den Richter getretenen Beleidigten L 12, 58. 59 die unvermeidbare strengste Verurteilung zur Folge habe.

β) v. **27—32**. Ähnlich lehrt Jesus, daß das 6. Gebot Ex 20, 14 LXX bereits die primitivste Regung des sündlichen Begehrens nach jeder weiblichen Person, die nicht die eigene Ehefrau Ex 20, 17, und nicht nur, wie nach der gangbaren Deutung, die That des Ehebruchs verbiete. Die Gewißheit der Verdammlichkeit solchen Sehens stellt Jesus durch den individualisierenden Rat ins Licht: Auge und Hand, falls sie sich wie bei sündlichen Tändeleien zu dienenden Organen des *ἐπιθυμεῖν* hergeben, also zu widergöttlichem Verhalten veranlassen (*σκανδαλίζει σε*), — als verderblich abzutrennen und so weit als möglich zu entfernen (*βάλε ἀπὸ σοῦ*). Denn der Verlust eines Gliedes nützt, sobald er der Verdammung des ganzen Menschen (*ὅλον τὸ σῶμά σου*) vorbeugt (*εἰς γέενναν ἀπέλθῃ* v. 29). Die Bildlichkeit des Rats erhellt daraus, daß allein vom Leibe die Rede ist. Derselbe geht allgemein dahin, die wertesten Seelenneigungen und Geistesgaben, als besäße man sie nicht, unbeachtet zu lassen, sofern sie den Einzelnen (*σου, σοι, σε*) zu sündlichem Treiben reizen Kol 3, 5. Jesus steigert das Verbot *οὐ μοιχεύσεις* noch, indem er der durch isolierende Herausnahme der Erlaubnis des mos. Gesetzes, bei Scheidungen einen Scheidebrief (*ἀποστάσιον*) anzuwenden, im Gesetze statuierten Erlaubnis der Scheidung entgegentritt (näheres z. 19, 3—12).

γ) v. **33—37**. Dem Zusatze zu Ex 20, 7 (nach Num 30, 3; Dt 23, 21): *ἀποδώσεις δὲ τῷ κυρίῳ τοὺς ὅρκους σου* zufolge deutete die traditionelle Lehrweise das Schwurverbot im Sinne des Verbots des Meineids und Eidbruchs im 8. Gebot. Dieser Entleerung tritt Jesus 1) durch Einschärfung des Verbots des Schwures überhaupt (*ὅλως*) entgegen. Er wehrt 2) der Umdeutung des Schwurverbots in ein bloßes Verbot des Gebrauchs des Namens Gottes beim Schwur, indem er darlegt, wie alle beim Schwur genannten Gegenstände doch nur ihrer Beziehung zu Gott halber zur Verwendung und in Betracht kämen; so der Himmel nur als Werk der Allmacht oder Thron Gottes, die Erde nach ihrer Würde als Schemel Gottes, Jerusalem nach seiner theokratischen Bedeutung und das eigne Haupt, weil über dessen Bestand Gott allein Macht hat. Jesus gibt 3) die Weisung, wie er selber zur Versicherung nur *ἀμήν* oder *ἀμὴν, ἀμήν* gebraucht, zu derselben sich allein der einfachen, gleichsam die Erneuerung der Versicherung vorwegnehmenden Wiederholung von *ναί* und *οὔ* zu bedienen (anders Jak 5, 12). Die Anwendung darüber hinausgehender stärkerer Versicherungen leitet Jesus aus der Sünde (*ἐκ τοῦ πονηροῦ*) ab. Daß ein von der zum Friedenschaffen berufenen Obrigkeit zur Beilegung sonst nicht zu schlichtenden Haders auferlegter Eid etwas anderes ist als solche willkürliche Anwen-

dung desselben, beweist Jesus selber durch seinen Schwur vor dem Hohenrate 26, 63. 64 (dies gegen Mennoniten und Quäker; vgl. C. A. XVI. F. C. 728, 20).

δ) v. 38—48. Wenn Jesus endlich der durch mißbräuchliche Herbeiziehung von Lev 19, 17 (*καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου* v. 43) gestützten traditionellen Umbiegung von Ex 21, 23—25 und Lev 19, 18 sich entgegenstellt und deren neutestamentliche Erfüllung lehrt, so wehrt er auch damit lediglich einer menschlichen Ausbeutung des Gesetzes, das nur der Obrigkeit, nicht aber dem Einzelnen Lev 19, 18: Spr 24, 29; Sir 29, 1 das jus talionis zuspricht. Seine Weisung geht dahin, dem Bösen anstatt durch Widerstand oder auch nur passive Ablehnung (*μὴ ἀποστραφῇς* v. 42) durch überbietende Sanftmut, Willfährigkeit und Dienstfertigkeit zu überwinden 1 Pet 3, 5. Spezialisierend gebietet Jesus solches Verhalten dem gewaltthätigen Angreifer (*ῥαπίζειν* mit dem Stocke schlagen), dem Prozeßsüchtigen, der einen beanspruchten Besitz erstreitet, dem, der sein Recht in drückender Weise geltend macht, und dem Bettler und Borger aus selbstsüchtigem Triebe gegenüber. Jesus steigert diese Forderung der Liebe noch v. 43 f., indem er so nicht nur mit dem A. T. Ex 23, 4, Liebe für den Privatfeind, als welcher leicht jeder jener Vorgeführten erscheint, oder für die Israeliten als theokr. Reichsgenossen, sondern sogar für die Verfolger der Reichsgenossen das Lev 19, 17 LXX dem Bruder gegenüber verbotene *μισεῖν* untersagt und das *ἀγαπᾶν* vorschreibt. Christi Jünger sollen nach Gottes Vorbild Röm 5, 8 auch den annoch Feindlichen wenn auch nicht durch Entgegenkommen gegen ihr sündliches Wesen 1 Joh 2, 15, so doch durch Fürbitte um Vergebung und Gnade für sie Liebe beweisen, um durch solche Liebe ihre Gotteskinderart zu bewähren. Begründet wird dies 1) durch Gottes Liebe, die sich auf dem Naturgebiete gleichmäßig gegen alle erweise im Aufgehenlassen seiner Sonne (*ἀνατέλλειν*; transf. LXX Gen 3, 18) und im Regnenlassen (*βρέχειν* von Gott gesagt LXX Gen 2, 5) über die sittlich Ungleichartigen, 2) durch Erinnerung an die Wertlosigkeit jeder allein auf Interessengemeinschaft beruhenden Liebe (*τοὺς ἀδελφοὺς ὑμῶν*), welche sich bereits bei Zöllnern und Heiden, also den noch hinter den Pharisäern Zurückbleibenden finde. Darum (*οὖν*) wird von den Jüngern in diesem Stück die sittliche Vollendung gefordert, die Gott eignet. Derselbe wird als *ὁ πατήρ* bez. zur Erinnerung an die Normalität seiner *τελειότης*, während diese selbst durch seine Benennung als *ὁ οὐράνιος* betont wird.

II 2 C c. Die Erfüllung des Gesetzes, aufgezeigt im Gegensatze zu der vermeintlichen Gerechtigkeitsleistung der Pharisäer. 6, 1—18.

Der neue Abschnitt in der Predigt kündigt sich durch den Wiederauftritt des Grundbegriffs der Rede 5, 17—20, der *δικαιοσύνη* 6, 1 an. Jesus rügt aber fortan nicht mehr einen Mangel an Gerechtigkeit, sondern straft von jetzt ab deren falsche Betreibung, wie sie von den Pharisäern geleistet ward, um den Leuten (*αὐτοῖς*) mit ihrem Thun zu einem Schaustück zu werden (*θεαθῆναι* pass. Thuk. 3, 38) v. 1. Vor solcher sollen die Jünger sich hüten, weil andernfalls (*εἰ δὲ μήγε* nach negativem Satze) ihr Thun von dem Vater, dem alles übersehenden unparteiischem Zeugen und Richter, sittlich lohn- und wertlos würde. Dies wird in betreff der am strengsten geübten Bethätigungen der Gottseligkeit bei den Israeliten: α) dem Almosengeben v. 2—4, β) dem Beten v. 5—8, von dem γ) im Herrengebet v. 9—15 ein *τύπος* geboten wird, und δ) dem Fasten v. 16—18 ausgeführt.

[1]Seid aber darauf bedacht[a] euere Gerechtigkeit nicht vor den Menschen zu üben, in der Absicht, um von ihnen gesehen zu werden; wenn aber nicht, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. [2]Wann du also Wohlthätigkeit[b] übest, so mögest du nicht vor dir her posaunen[c] lassen, wie die Heuchler in den Schulen und in den Gassen thun, damit sie von den Menschen gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn fort.

3Aber indem du Wohlthätigkeit übst, wußte deine Linke nicht, was deine Rechte thut,4 auf daß deine Wohlthätigkeit im Verborgenen[d] sei und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

5Und, so oft als ihr betet, werdet ihr nicht wie die Heuchler sein, weil sie in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten lieben, auf daß sie den Menschen sich zeigen. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn fort. 6Du aber, wenn du betest, gehe ein in deine Kammer und die Thür schließend bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. 7Betend aber werdet ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, daß sie bei ihrem Wortschwall Erhörung finden werden. 8Stellet euch also ihnen nicht gleich; denn euer Vater weiß, wessen ihr bedürfet, bevor ihr ihn gebeten habt.

9So nun sollt ihr beten: Unser Vater,[a] der du im Himmel,[b] geheiligt werde dein Name; 10dein Reich komme; dein Wille[c] geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden. 11Unser nötiges[d] Brot gib uns heute. 12Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldern vergeben haben. 13Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns[f] von dem Bösen.[g] 14Denn, wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure Fehler nicht vergeben.

16So oft als ihr aber fastet,[a] so sollt ihr nicht wie die Heuchler mürrisch werden; denn sie machen ihre Angesichter unansehnlich, damit sie bei den Menschen das Aussehn als Fastende haben. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn fort. 17Du aber fastend salbe deinen Kopf und wasche dein Angesicht,18 damit

---

α) **6, 2—4.** *1.* [a] *προσέχετε* mit nachfolgendem negativen Infftz. L 21, 34, nicht wie gew. c. dat. || *2.* [b] *Ἵν ποιεῖν ἐλεημοσύνην* bezeich. letzteres im Unterschiede von *τὸ ἔλεος* die Barmherzigkeitsübung, Apg 3, 2. 10; 10, 2 geradezu Almosen. || [c] *σαλπίζειν* ankündigen. Luc. Ocyp. 114 vom Hahnenschrei gebraucht LXX Jo 2, 1. 15. || *4.* [d] *ἐν τῷ κρυπτῷ* zur Betonung wiederholt, ist aber nicht = *ἐν πνεύματι* (Steinm.). Ein fachlicher Beleg findet sich Apg 10, 4. 30.

β) **9—15.** *9.* [a] *πάτερ ἡμῶν* ist in den lutherischen (wie in der Berner) Liturgieen und Katechismen durch „Vater unser" wiedergegeben. Es ist das eine vom Volksmund aus dem Alt-Goth. (atta unsar) und Mittelhochdeutschen (katar unsar, vgl. bruoder sin) ins Neuhochdeutsche herübergenommene Form, in welcher der nom. pron. poss. nachgestellt ist. || [b] *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*, die Übertragung des hebr. בשמים, darf nicht durch „in den Himmeln" wiedergegeben werden, weil die Pluralform im Hebr. die Singularform völlig aus dem Gebrauch verdrängt hat, so daß die *Διδαχὴ τ. δώδεκα ἀπόστ.* VIII, 5 treffend *ὁ ἐν τῷ οὐρανῷ* hat. || *10.* [c] *τὸ θέλημά σου* voluntas dei praecipiens, einschließlich des Gnadenwillens 1 Tim 2, 4, und im Unterschiede von der voluntas decernens. || *11.* [d] *ἐπιούσιος* wird entw. von dem Part. von *ἐπιέναι* herankommen *ἐπιοῦσα* sc. *ἡμέρα* in der Bed. morgend (Hebr.-Evg. bei Hieron. מחר crastinum), oder von dem subst. deriv. *ἐπιουσία* = *ἐπὶ οὔσιαν ὤν* mit dem Sinne: zum Eigentum oder zum Dasein, Leben gehörig abgeleitet; aber beides ebenso ohne sprachliche Sicherheit, wie ohne einen dem Kontext genügenden Sinn (Chemn., Steinm.). Die ältesten Verss. und die griechischen Ausleger gehen überwiegend auf *ἐπεῖναι* ob. in der Deutung zurück. || *12.* [e] *ὀφειλήματα* gebr. LXX nur zur Bez. der Geldschuld Esr 3, 20; und der Steuern Gen 15, 8. Luc. Dial. mort. 4, 2. || *13.* [f] *ῥύεσθαι* c. *ἀπό* bewahren vor, — c. *ἐκ* retten aus 2 Tim 4, 18. || [g] Die text. rec. bietet mit der emendierten Handschriftensippe und Verss. noch eine, der *Διδ. τ. δωκ. ἀποστόλ.* VIII, 5 zufolge schon sehr früh, aber variierend angefügte Doxologie, mit einem nur liturgischen Zusatz, dem 2 Tim 4, 8 zur Grundlage gedient haben kann, der aber nicht als echt verbürgt (Steinm.) wird.

δ) **16—18.** *16.* [a] Über das Fasten im A. B. Hdb.[2] I, 306. || *18.* [b] *ἐν τῷ κρυφαίῳ* an Stelle von *ἐν τῷ κρυπτῷ* auch bei Plato Tim. 77 c.

du nicht bei den Menschen das Aussehen als Fastender habest, sondern bei deinem Vater, der im Verborgenen[b] ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

α) v. 2—4. Das Falsche am pharisäischen Almosengeben findet Jesus darin, daß dasselbe in den Schulen und auf den Straßen (eig. im Volksgedränge) ausposaunt ward, um von den Menschen Ruhm zu erlangen. Dem spricht Jesus in feierlicher Versicherung jeden sittlichen Wert ab, und beschreibt dann zu direkter Anrede übergehend das rechte Almosengeben als ein solches, das ohne jede Berechnung geschieht, so daß selbst die Linke vom Thun der Rechten nicht weiß, also die Handlung für andere erst recht unbemerkbar bleibt und auf deren Anerkennung nicht gedacht wird. Der Herr stellt aber die Vergeltung des allsehenden Vaters in Aussicht.

β) v. 5—8. Das Falsche des pharisäischen Betens sieht Jesus v. 5 in dessen heuchlerischer Ostentation durch öffentliche Vornahme vor den Augen der Leute zum Beweise großer Frömmigkeit, wie im Vielwortemachen nach Art der Heiden (*βαττολογεῖν*). Dem stellt Jesus die Anweisung, beim Gebet sich abzuschließen, wie es durch Gehen in die Schlafkammer und Abschließen der Thür geschieht, um mit Gott allein zu sein, entgegen v. 6; er erweist die Überflüssigkeit jedes Versuchs den Allwissenden erst überzeugen zu wollen v. 8. Durchs Gebet soll sich stets vor allem die richtige Herzensstellung zu Gott bekunden, weshalb ein solches Gebahren zu vermeiden sei.

γ) v. 9—15. Das Vater Unser. Zur rechten Veranschaulichung des Gegensatzes zum pharisäisch-battologischen Gebet wird den Jüngern von Jesus die rechte Weise zu beten (*οὕτως*) in einem Gebet vorgeführt, das aber weder eine Gebetsformel sein soll, auf die man sich zu beschränken habe (Bogumilen, Anglikaner), noch eine unbedingte Norm für die Stellung bieten soll, welche in jedem gottinnigen Gebet dessen mannigfachen Gegenständen zu geben sei, sondern allein durch die Knappheit seines Ausdrucks und die Vorführung der rechten Gebetsziele als Vorbild dienen will. L 11, 2. Die Benutzung des Herrengebets als oratio legitima et ordinaria (Tert., Cypr.) hat laut Zeugnis der *Διδαχὴ τῶν ἀποστόλων* VIII 2, XV 4 in der christlichen Kirche frühe begonnen und zwar wesentlich in der durch Mat. gebotenen Gestalt. Darum ist an eine noch kürzere Form desselben als von Christus ursprünglich geboten nicht zu denken (vgl. L 11, 2—4). Wie die Anklänge an in dem ganzen A. T. wiederkehrende Bitten und sogar an das altsynagogale, Kaddisch genannte, Gebet, einen spätern Niederschlag volkstümlicher Gebetsformen, darthun, knüpft Jesus allerdings an Gewohntes an. Sein Gebet aber überragt durch die Verbindung von Bündigkeit und Weite, Kindlichkeit und Weisheit, Kraft und Demut, besonders aber durch seinen eigentümlichen Ausgangspunkt alles ähnliche. Grade im Unterschiede von den Johannisjüngern L 11, 1, leitet Jesus die Seinen an, beim Beten sich zu Gott als bereits durch ihn erneuerte Kreaturen (2 Kor 5, 17) anzusehen, aber neben ihrer Gotteskindschaft (*πάτερ ἡμῶν*) sich ihres bleibenden Abstandes von ihm als seine Geschöpfe demütig bewußt zu bleiben (*ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς*). Der eigentliche Gebetsgegenstand ist die Vollendung der durch Christus herbeigeführten Neuschöpfung, das R. G. Demgemäß tritt das Versöhnungsbedürfnis der Beter in den ersten drei, durch die gleichmäßige Anrede Gottes (*σου*) einander verbundenen Bitten noch nicht hervor, sondern erst in den vier letzten, in welchen die Beter (*ἡμῶν, ἡμῖν, ἡμᾶς* in der 4.—7. Bitte) auf sich und ihr Zurückbleiben hinter dem vorgesteckten Ziele blicken. Die Zählung von nur 6 Bitten mittelst Zusammenfassung der durch *ἀλλά* verbundenen 6. und 7. in eine, ist unnötig und bedeutungslos (Chemn.). Die Annahme, daß die Bitten des V. U. dem Dekaloge und der Ordnung der Gebete desselben entsprechen (Calv., Stier, Steinm.), bleibt ein mehr glänzendes als wahres Aperçu. — Vgl. Hengstenberg, EKZ. 1866 S. 745 ff.; Kamphausen, Das Gebet des Herrn 1866; Haffner, D. Geb. d. H. 1880; G. Hoffmann, De orat. dom., 1884.

Die Anrede, welche uns unsrer geschöpflichen, aber auch der durch Christus erlangten Gotteskindschaft gedenken heißt, beweist gleich dem Zusatze der 5. Bitte, daß Jesus, der sonst den Vater nur mit einem *πάτερ*, ohne den Zusatz des *ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς* 26, 39. 42; Joh 17, 1. 5 u. ö. anredet, auch beim Sprechen dieses Gebets die Schwachheit seiner Erlösten auf sich nahm und trug (vgl. 8, 17).

Die drei ersten, im engen Zusammenhange mit der Anrede stehenden Bitten 9, 10 stehen zu einander im Verhältnis konzentrischer Kreise. Zuerst erhebt sich der Blick der betenden Reichsgenossen zum Herrn des Himmelreichs, wendet sich dann zum Fortschritt seiner Herrschaft auf Erden, um bei deren innerer Verwirklichung in ihrem und aller Gehorsam stehen zu bleiben. In der 1. Bitte ist um Ez 36, 23 willen keineswegs an irgend einen bestimmten Gottesnamen zu denken, sondern an das Wesen Gottes, welches nach dem A. T. in Gottes Namen als dessen Spiegel Ps 5, 12 ausgeprägt, durch Christus neu offenbart, und in der Anrede ausgesprochen ist. Das *ἁγιάζεσθαι* besteht, weil es als ein Thun der Kreatur gedacht ist, weder in der Herstellung der Gemeinschaft mit Gott 1 Tim 4, 5; 2 Tim 2, 21 noch in der Entfernung alles Unheiligen in uns Joh 17, 17; 1 Thess 5, 23, sondern in dem mit der Erneuerung des Menschen zum Bilde Gottes begonnenen Umgestaltungsprozeß der ganzen Welt zu einem seinem Wesen entsprechenden Werk seiner Hände 2 Kor 4, 16. Es ist darum nicht auf einen Heiligen durch heiliges Wort und entsprechenden Wandel zu beschränken. Die 2. Bitte geht dann auf das, was geschichtlich zu diesem Ziele führt. Die durch den A. B. angebahnte, im N. B. sich durch Ergreifen der einander folgenden Geschlechter und noch dem N. G. fernstehender Völker (Luther im Kl. Kat.), zeitgeschichtlich fortschreitende (*ἐλθάτω*), durch Christi endgeschichtliche Erscheinung sich vollendende Herrschaft Gottes (*ἡ βασιλεία σου*) über den *κοσμός*. Weil das geschichtlich-sittliche Kommen die Knospe ist, aus der sich Gottes Himmel und Erde segensreich überschattende Herrschaft 13, 31 f. immer völliger entfaltet, ist bis zu deren voller Ausgestaltung um diese von den Reichsgenossen zu beten. Die 3. Bitte faßt dann deren Hindernis auf Erden, wie es in dem sündlichen Wesen der Menschen und deren häufigem Widerstreben wider Gottes bezüglichen Willen sich findet, ins Auge. Daß Gottes Wille wie durch die sittlichen Geistwesen im Himmel, die Engel (Ps 103, 20: לְשָׁמְעַ [obediendo] בִּדְבָרוֹ), so auch durch die Menschen auf Erden fortgehe, muß aber ein Gebetsgegenstand der Reichsgenossen sein, weil der Gehorsam gegen Gottes Willen allein durch die Gnade gewirkt wird und in Erneuerung des Gemüts besteht. Unter den drei petita ad deum spectantia (Beng.) spricht damit grade die 3. Bitte das neutestamentlich Neue aus, wie sie denn auch in den synagogalen Gebeten kein Analogon hat.

Es folgen vier durch *καί, καί, ἀλλὰ* v. 12. 13 eng verbundene petita ad nos spectantia. Deren erste, die 4. Bitte v. 11, bezieht sich auf die Existenzmittel der Leiblichkeit, weil deren Darreichung die Vorbedingung der Dauer der zur Erreichung der v. 10 ausgespr. himmlischen Berufung nötigen Lebenszeit ist. *Ἄρτος*, bez. wie לֶחֶם Gen 18, 5; Spr 30, 8 den Lebensunterhalt (*διατροφαί* 1 Tim 6, 8) und damit synekdochisch alle Erdengüter. An geistliche Speise Joh 6, 33. 35; Hebr 6, 4. 5 ist bei dem Zusammenstimmen der Bitte mit v. 25 auch nicht einmal nebenbei zu denken (geg. Hengstenberg.). Das Attribut von ganz singulärer Sprachform *ἐπιούσιος* (am analogsten: *περιούσιος* Ex 19, 5 LXX: überflüssig) erscheint als zur Übertragung eines altt. Ausdrucks wie לֶחֶם חֻקִּי panis demensi mei Brot meines Anteils Spr 30, 8 gebildet. Der darnach zu vermutende Sinn: erforderlich, angemessen, kann dem Worte, gemäß der mindestens wahrscheinlichsten Ableitung von *ἐπών*, Gen. *ἐπόντος* dem part. praes. von *ἐπεῖναι* [wie *ἐκούσιος* (*ἑκόντσιος*) von *ἑκων, ἑκοντος*], eignen. Indem dann dem *δὸς ἡμῖν* das *σήμερον* (L 11, 3: *τὸ καθ' ἡμέραν*) beigefügt wird, bestimmt sich der Sinn der Bitte dahin, daß unter Abschneidung alles Sorgens für jedes *αὔριον* (6, 21 f.) Gott allein die Auswahl des jeder-

zeit angemessenen Brotes anheimgestellt und alles seiner Zuerteilung überlassen wird.

Weil die Bemessung des Anteils an Erdengütern wie die gesamte äußere Führung zu dem inneren Leben in innigster Beziehung steht, so wird die erste der hierauf bezüglichen Bitten, die fünfte (v. 12) durch *καί* an v. 11 angeknüpft. Ihr Gegenstand sind die *ὀφειλήματα*, wie hier die *ἁμαρτίαι* Luk 11, 3 oder *παραπτώματα* bezeichnet werden, weil sie die Verpflichtung auferlegen, Genugthuung zu geben und Strafe zu erlegen. Gott, dem das *λογίζεσθαι παραπτώματα* 2 Kor 5, 19; Röm 4, 8 zusteht, wird hier gebeten, die gehäuften Schuldverpflichtungen zu entlassen (*ἀφιέναι*) d. h. zu bedecken Ez 18, 21; 33, 11, sie zu behandeln, als wären sie nie dagewesen (vgl. *καὶ τὸ δάνειον ἀφῆκεν αὐτῷ* 18, 27 — gegen Steinm.). Der mit *ὡς καί* (L. *καὶ γὰρ αὐτοί*) angeschlossene vergleichende Hinweis auf die von den Reichsgenossen selber bewiesene (Aor. *ἀφήκαμεν*) Versöhnlichkeit wider Schuldner kann die Bitte nur in der Weise unterstützen wollen, daß die niemals ohne Sünde und Schuld vor Gott tretenden Beter 1 Joh 1, 8 sich durch die Erinnerung an die von Gott in ihnen gewirkte Versöhnlichkeit sich des Wohlgefallens ihrer Bitte versichern wollen. Das ist freilich nur möglich, wenn sie sich selbst haben versöhnlich machen lassen 18, 32. 34. — Die 6. Bitte bezieht sich dann auf die eine Entscheidung in bonam vel in malam partem fordernde Lage, die als solche zur Prüfung wird Jak 1, 13; 1 Petr 1, 7 — 1 Tim 6, 9, und zu der jede äußere Führung (*μὴ εἰσενέγκῃς εἰς*), worin sie auch bestehe, dem sarkischen Menschen werden kann, den seine eigene Lust zieht und lockt Jak 1, 13. Die Abwendung jeder Gefährdung ihrer Heilsstellung im R. G. können die Reichsgenossen erflehen, weil sie wissen, daß Gott mit der Versuchung auch die Kraft zu ihrer Überwindung dem Glauben darbietet 1 Kor 10, 12. Nur darauf aber kann ihre Bitte gehen, weil allein gänzliche Entrückung aus der Welt, die Jesus nicht will Joh 17, 15, sie vor jeder Versuchungsgefahr schützen könnte. Die letzte durch *ἀλλά* eingeleitete Bitte kann ihrer im Grunde auch nur negativen Tendenz nach und bei dem Gegensatz des Gebets zu aller Polylogie nicht nur die positive Ergänzung der 6. B. bringen. Dieselbe fleht um Bewahrung vor allen bösen Folgen, welche ihre Schuld und ihre Versuchlichkeit ohne Gottes gnädige Abwendung über die Reichsgenossen bringen müßte. Das *τοῦ πονηροῦ* steht absolut und muß ohne jede Limitierung durch den Zusammenhang (wie 13, 38; Eph 6, 16; 1 Joh 2, 13. 14) Neutrum sein und gleich dem hebr. רַע (unterschieden von רִשְׁעָה) das mit dem sittlich Bösen als dessen Produkt und Wirkung zusammenhängende Übel bezeichnen. Diese letzte Bitte steht wie zur 6. B., so auch zu den drei durch *καί* verbundenen Bitten im gewissen Gegensatze; sie bildet den Zeit und Ewigkeit umfassenden Abschluß der 2. Hälfte des Herrengebets. — Bei dem inneren Zusammenhange des Gebets gilt die Voraussetzung der 5. Bitte für den Beter desselben überhaupt. Darum kann auch der Nachweis ihrer Notwendigkeit v. 14. 15 durch ein *γάρ* ans Gebet angeschlossen werden, zumal die Bitte um *ἄφεσις τῶν ἁμαρτιῶν* dem Sünder die angelegentlichste bleibt. Die Sünden werden ihrer Natur nach als Verfehlungen wider Gott, als *παραπτώματα* (Polyb. 9, 10. 6; Jak 5, 16; Röm 3, 15; Gal 6, 1) bezeichnet. Durch das einfache *τοῖς ἀνθρώποις* wird die Forderung der Versöhnlichkeit auf alle Menschen nicht nur auf die Reichsgenossen ausgedehnt.

δ) v. **16—18**. Die falsche Art des Fastens, welches als eine Demütigung der Seele (hebr. עִנָּה נֶפֶשׁ) nur als Ausdruck innerer Trauer zulässig ist, stellt Jesus als ein beabsichtigtes Entstellen und Verhüllen des Antlitzes durch Annahme einer finsteren (*σκυθρωποί* Mürrische) Miene hin. Im Gegensatze zu solchem beabsichtigten Unscheinbarmachen fordert Jesus die Pflege des Körpers durch das im Morgenlande nötige Salben und Baden, um die stille Verborgenheit der im Fasten sich äußernden Seelentrauer vor den Menschen zu wahren.

II 2 C d. Die Erfüllung des Gesetzes aufgezeigt im Gegensatze zur Stellung der Pharisäer zur Welt. 6, 19—7, 12.

Der gegensätzliche Charakter (*μὴ θησαυρίζετε* 6,19; *μὴ κρίνετε* 7,1) wie die Absicht die Erfüllung von Gesetz und Propheten darzuthun 6, 24. 33; 7,12 bleibt Christi Zweck auch ferner hin. Nur wendet er sich von nun an gegen zwei Züge des pharisäischen Treibens, durch welche dasselbe trotz des beanspruchten Eiferns für die Theokratie zu der den Reichsgenossen gestellten Aufgabe das Licht und Salz der Erde zu sein 5,13—16 ebenso wie zu dem Anspruch auf theokratische Gerechtigkeit in Widerspruch stand: *α*) ihren Geiz L 12,15 (16,14); 6,19—34 und *β*) ihre übermütige Behandlung der Nichtisraeliten 7,1—12. Da diese Charakterzüge ihrer Art nach erst aufgezeigt werden müssen, auch für sie keine leicht demonstrierbare Norm vorhanden ist, so verliert der Fortschritt der Rede etwas an Deutlichkeit; der Evgst. reiht Christi WW. mehr lose, wie Gnomen, aneinander.

19 Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost[a] das Aussehen rauben und wo Diebe nachgraben und stehlen. 20 Sammlet euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost das Aussehen rauben und wo Diebe nicht nachgraben und stehlen. 21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. 22 Das Licht des Leibes ist dein Auge; wenn nun dein Auge feil[b] ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. 23 Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib in Finsternis sein; wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß [ist dann] die Finsternis? — 24 Keiner kann zwei Herren dienen; denn er wird den einen hassen und den andern lieben oder er wird dem einen anhangen[c] und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.[d] 25 Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen [oder was ihr trinken[e]] werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet, ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib als die Kleidung? 26 Sehet hin auf die Vögel des Himmels, daß sie nicht säen, noch ernten, noch in die Scheunen sammeln und euer himmlischer Vater dieselben ernähret; unterscheidet ihr euch nicht mehrfach von ihnen? 27 Wer aber aus euch kann sorgend zu seinem Alter eine Elle[f] hinzusetzen? 28 Und in betreff der Kleidung — wozu sorget ihr? — beachtet die Lilien des Feldes — wie sie wachsen! sie arbeiten und spinnen auch nicht. 29 Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Pracht nicht angethan war wie eine dieser. 30 Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wird er es euch nicht um so mehr thun, ihr Kleingläubigen? 31 Ihr werdet darum nicht sorgen sagend: was sollen wir essen oder was sollen wir trinken oder was sollen wir anziehen? — denn nach allem diesem verlangen die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dieses alles bedürfet. 33 Suchet aber zuerst das Reich[g] und seine Gerechtigkeit und dieses alles wird euch hinzugegeben werden.

α) **6, 19—34.** *19.* [a] *βρῶσις* bez. eig. die Thätigkeit des Essens Plat. Rep. X 619[c] dann des Zernagens, wie sie auch Rost und Alter üben. || *22.* [b] *ἁπλοῦς* hebr. תם, יָשָׁר 1 Chr 29,17; 2 Kor 8,2; Theophyl. dafür *ὑγιής, νοσώδης* Dem. 325, 67. || *24.* [c] *ἀντέχεσθαι* firmiter adhaerere alicui, Bethätigung des *ἀγαπᾶν*. | [d] *μαμωνᾶ* od. *μαμμῶνα* (Kautzsch, Bibl. Aram. Gramm. § 8) ist nicht der Name eines Götzen, sondern hat im Samar. und Aram. die Bed. Reichtum, wenn auch d. Ableitung ungewiß ist; oft hat man, einer ohne Grund vermuteten Wurzelverwandtschaft halber, אֱמוּנָה für das erklärt, worauf man אֱמוּנָה seine Sicherheit gründet. Jes 33,6. || *24.* [e] *ἢ τί πίητε* nach B Jt. Verss. zu lesen, da in ℵ wohl nur ausgefallen. || *27.* [f] *πῆχυς* Elle Hdb.[2] I, 291, indem die Lebensdauer als eine meßbare Längenausdehnung betrachtet wird. || *33.* [g] *τ. βασιλείαν* ohne *τοῦ θεοῦ* (das nur in emendierten MSS. sich findet) ist durch das hinter *τ. δικαιοσ.* folgende *αὐτοῦ* als mit diesem zusammengehörig gekennzeichnet; *αὐτοῦ* bez. sich auf *ὁ πατὴρ ὑμῶν* v. 32.

34Sorget also nicht [in Rücksicht] auf den morgenden Tag. Genug für den Tag ist seine Plage.

1Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. 2Denn, mit welchem Gerichte ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messet, wird man euch messen.[a] 3Was siehst du aber den Splitter, der in dem Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? 4Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: laß zu, daß ich den Splitter aus deinem Auge herauswerfe und siehe der Balken [ist] in deinem Auge? — 5Heuchler, wirf zuerst den Balken aus deinem Auge und dann wirst du den Blick schärfen den Balken aus deines Bruders Auge hinauszuwerfen.

6Gebt das Heilige nicht den Hunden, werfet auch euere Perlen nicht vor die Schweine, damit sie dieselben nicht einmal unter ihren Füßen zertreten und sich wendend euch zerreißen. 7Bittet[b] und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgethan werden. 8Denn jeder Bittende nimmt, und der Suchende findet und dem Anklopfenden wird aufgethan werden. 9Oder welcher Mensch ist aus euch, welchen sein Sohn um Brot[c] bittet, — er wird ihm doch nicht einen Stein hingeben? 10Oder er wird auch einen Fisch erbitten, — er wird ihm doch nicht eine Schlange hingeben? 11Wenn nun ihr, wiewohl ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben[d] zu geben wisset, um wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes den ihn Bittenden geben. 12Alles also, was ihr irgend wollt, daß die Leute euch thun, das thut auch ihr denselben; denn das ist das Gesetz und die Propheten.

α) v. **19—34** (L 12, 22—34). Das dem θησαυρίζετε beigegebene ὑμῖν hebt das Selbstsüchtige und Geflissentliche des Schätzesammelns hervor. Die Nichtigkeit desselben auf Erden wird dabei drastisch dadurch beleuchtet, daß die allen Reichtümern in sich selbst durch Motten und andere zerstörende Mächte (wie von außen durch Diebe, welche sich (Hi 24, 16 LXX) nicht abhalten lassen) drohenden Gefahren aufgezeigt, die im Himmel geltenden Schätze aber als durch nichts Irdisches zerstörbar hingestellt werden. Den Hauptgrund für den zweiseitigen Rat v. 19. 20 bringt erst der Nachweis v. 21, daß, was dir als Schatz gilt (ὁ θησαυρός σου), das Herz einnimmt, das doch bei Reichsgenossen im Himmel sein soll 5, 3. 10. 12. Die Verderblichkeit der Richtung des Herzens auf irgend ein irdisches Ziel wird durch zwei Gleichnisreden v. 22. 23 und 24 aufgezeigt. Die erstere, wiederholt angewandte L 11, 33 f., weist unter direkter Anrede an den einzelnen Hörer (σου hinter ὀφθαλμός und σῶμα) nach, daß jede Verdunkelung des auf den Himmel gerichteten Sinnes den Menschen in Finsternis versetzt. Aus der anerkannten Anschauung: ὅπερ νοῦς ἐν ψυχῇ τοῦτο ὀφθαλμός ἐν σώματι (Philo. de cond. mund. 1, 12) wird gefolgert, daß das Auge des Leibes Leuchte sei und gemäß den beiden (ἐὰν οὖν L. ὅταν) dann sich bietenden Möglichkeiten eines gesunden oder bösen (πονηρός, LXX Gen 41, 19) Auges, den Leib entweder erleuchte oder finster mache. Dasselbe gilt für das innere Licht (τὸ φῶς τὸ ἐν σοί) — unter dem hier nicht das Herz (Spr 22, 27 לִבָּה), das Zentralorgan des Innern überhaupt, sondern dieses nur insofern zu ihm auch der Wahrheitssinn das Organ für Wahrheit, Licht und Recht (ὀφθαλμοὶ τῆς καρδίας Eph 1, 18) gehört, verstanden werden muß — bei der höheren

β) **7, 1—12.** *2.* [a]Die impersonelle Ausdrucksweise μετρηθήσεται deutet wie auch die passive κριθήσεσθε vgl. 6, 33 auf das Geschick hin, das ihnen von Gott aber auch durch Menschen widerfahren wird. || *7.* [b]Die Häufung der Verba αἰτεῖν, ζητεῖν, κρούειν schattet nur das Angelegentliche des Betens aus, darf aber nicht zu haltlosen Distinktionen verleiten, vgl. Steinm. || *9.* [c]ἄρτος und ἰχθύς, weil sie am galil. Meer die gewöhnlichste Nahrung bildeten 14, 17; Joh 6, 9. || *11.* [d]An Stelle des δόμ. ἀγαθ. tritt am Schluß des V., wo von Gott dem himmlischen Geber die Rede ist, bedeutsamerweise das absolute ἀγαθά.

Bedeutung dieses Sinnes für das Wesen des Menschen nur um so mehr (πόσον). — Die zweite Gleichnisrede v. 24 weist den leicht auftauchenden Gedanken, auf beide Ziele, die Schätze im Himmel und auf Erden, das Herz zugleich zu richten, als unausführbar ab. Denn ein Sklave, dessen Herz bei seinem Herrn sein müsse, könne zugleich nicht zweier Eigentum sein, weil seine Zuneigung, sobald sie sich einem andern zuwende, in Haß gegen den ersten sich verwandeln muß, der ihn daran hindern wolle, oder beim Festhalten an der Anhänglichkeit für den einen zur Verachtung des andern führen muß, der Dienst ohne Liebe begehrt. Darum kann auch niemand Gott im Himmel und irdischen Reichtum zugleich zum Hort seines Vertrauens machen.

Unter Geltendmachung seiner Autorität (λεγω ὑμῖν) zeichnet Jesus das sich aus jener Abmahnung vor πλεονεξία und φιλαργυρία ergebende (διὰ τοῦτο) Verhalten der Reichsgenossen v. 25 ff. Negativ bezeichnet er dasselbe durch das μὴ μεριμνᾶν (grübeln, ängstlich nachdenken) in Bezug auf Leben und Leib, dessen Art in indirekten Fragesätzen vorgeführt wird. Begründet wird das Verbot 1) durch den alles, wofür sie selbst sorgen können (Nahrung, Kleidung), überragenden Wert des Lebens und Leibes, dessen Erhaltung Gott allein zusteht, 2) durch Gottes in der Schöpfung offenvorliegende Fürsorge für die Vögel, die nichts für ihren Unterhalt thun v. 28, und für den Schmuck des schnell hinwelkenden Krautes, der so groß, daß die Pracht der mannigfach gefärbten Lilien auf Israels Fluren selbst Salomos glänzende Kleidung hinter sich läßt. Zum Erweise der Schlußrichtigkeit dient v. 26 u. 30 die Betonung des viel höheren (qualitativen) Werts der Menschen als nach Gott geschaffener Kreaturen. Die Überflüssigkeit des μεριμνᾶν für den Unterhalt wird aufgedeckt v. 27, durch die Erinnerung an das Unvermögen der Menschen, ihres Lebens Länge (ἡλικία LXX Jes 9, 21) auch nur einen kleinen Teil hinzuzufügen, v. 32 durch Hinweis auf die durch solchen kleingläubigen Rückfall in das Wesen der Heiden (L 12, 30: τὰ ἔθνη τοῦ κόσμου) verleugnete Wissen Gottes, des Vaters der Reichsgenossen (ὁ πατὴρ ὑμῖν ὁ οὐράνιος), um alle ihre Bedürfnisse. Positiv wird dann v. 33 das dem θησαυρίζειν und μεριμνᾶν entgegenstehende (δέ) Verhalten als ein ζητεῖν nach Gottes durch Jesus gebrachtem Reiche und nach der δικαιοσύνη, als der konkreten Gestalt, in der sich das R. G. den nach ihm Suchenden zuerst darbietet, geschildert. Ἡ δικαιοσύνη αὐτοῦ bez. eine persönliche Qualität des himmlischen Vaters, die dessen Kindern, den Reichsgenossen als solchen, zu eigen werden muß. Dem Zusammenhange der Rede nach erscheint dieselbe einerseits als dem θησαυρὸς ἐν οὐρανῷ 6, 20 zugehörig, ein von oben her den Trachtenden zukommendes, durch Gott gewirktes Gut, ihrer Zeichnung von 5, 28 ab nach andererseits als eine im Menschen herzustellende Beschaffenheit. Bei der Voranstellung dieser Sorge (πρῶτον) wird verheißen, daß dann Gott alles, was sie bedürfen, den Reichsgenossen beilegen wird. Bei der zum Schluß v. 34 wiederholten Untersagung der Sorge in Richtung auf den kommenden Tag (εἰς τὴν αὔριον sc. ἡμέραν) wird noch bemerkt, daß es Sache jedes weiteren Tages sei, die ihm eigentümlichen (ἑαυτῆς) Sorgen selbst zu tragen (μεριμνήσει c. gen. als Verbum des Strebens) und daß für jeden vorhandenen Tag das eigene Unheil (κακία 1 Makk 2, 23; 10, 46; LXX 2 S 24, 16; Thuk. 3, 58) sein hinreichend Teil (ἀρκετόν Neutr.) sei. Es wird also die Sorge nur, sofern sie Mißtrauen in Gottes fürsorgliches Liebeswalten, nicht aber sofern sie Bekümmernis über das zu tragende Übel ist, untersagt.

β) **7, 1—12.** In diesem, laut Vergleichung von L 6, 36 f. nur nach individueller Erinnerung referierten Abschnitte begegnet Jesus dem aus selbstgerechtem Übermut hervorgehendem falschen ποιεῖν τοῖς ἀνθρώποις v. 12 der Pharisäer in einigen seiner markantesten und der Erweiterung des R. G. hinderlichsten Gestalten, nämlich als Richten über andere (v. 1—5; L 6, 37. 38. 41. 42) und als Proselytenmacherei (v. 6), um die rechte Art des Zeugnisgebens vom Gesetz und den Proph. zu zeigen: v. 7—12.

Das v. 1 untersagte Richten ist nicht die Anwendung der menschlichen Fähig-

keit zu beurteilen Joh 7, 24; 1 Kor 2, 15, sondern jenes auf Selbstüberschätzung beruhende, abschätzige Verurteilen (L 6, 37 folgt noch *μὴ κατα δικάζετε*), wie es in der Pharisäer Urteilen über das nicht so gesetzeskundige Volk Joh 7, 49, in der landläufigen Vergleichung der Heiden mit Hunden Mt 15, 26 u. Unreinen v. 6 ꝛc. hervortrat. Diesem jüdischen Nationalfehler tritt Jesus bei den Seinen mit der Ankündigung gleichen, der Liebe uneingedenken, Aburteilens von seiten Gottes streng entgegen. Die Nichtberechtigung zu derartigem Richten wird daraus erwiesen v. 3, daß bei dem ihm eignen Aufhebensmachen von geringen Mängeln ein schwererer sittlicher Schade, die gegen sich und andere blind machende Lieblosigkeit, nicht als solcher erkannt wird. Um diese Wirkung ins Licht zu stellen, wird der betonte Unterschied an Schäden des Auges exemplifiziert und die qualitative Verschiedenheit durch den quantitativen eines das Auge kaum belästigenden Spreuteilchens (*κάρφος*, nicht Holzsplitter *σκόλοψ*) und eines das Auge mehr als ausstoßenden Balkens (*δόκος*) grell veranschaulicht. Die im solchen Richten stets liegende subjektive Ungerechtigkeit wird dann v. 4 darin gefunden, daß der Eifer die sittlichen Schäden anderer abzustellen so lange Heuchelei sei, als man sich selbst von größeren zu befreien unterläßt, während die Tilgung der letzteren erst befähige, jene zu durchschauen Mt 8, 25.

Das weitere Verbot v. 6 untersagt das eigenmächtige Aufdrängen (*μὴ βάλητε*) von solchem, was sich der Mensch nicht selber geben kann, wie es die pharisäische Proselytenmacherei ohne Berücksichtigung der Sinnesart und Materie der Konvertiten und ohne Liebe zu denselben allein aus selbstsüchtigen Beweggründen (23, 15; vgl. Tac. hist. 5, 5, Horaz. satyr. I 4. 142) betrieb. Die Gleichgültigkeit gegen das was über alles Irdische erhaben, die sittlich lautersten Organe erfordernd (*τὸ ἅγιον*) und darum kostbaren Perlen an Wert vergleichbar ist (13, 45. 46), wird dadurch anschaulich gemacht, daß die damit Bedachten als Hunde und Schweine bez. werden. Denn diese Bezeichnung geht nicht auf die sich später zeigende sittliche Beschaffenheit der Empfänger, welche keinen Maßstab für jene abgeben könnte, sondern straft die von den Pharisäern nicht verhehlte Schätzung eben der Zöllner und Heiden, die sie zu bekehren trachten. Jedes derartige Verfahren untersagt Jesus, weil sich jede lieblose Darbietung in der feindlichen Aufnahme des Dargebotenen rächt. Das Gebahren wilder Hunde u. Schweine — welche in blinder Gier zuerst zufahrend viel der vorgeworfenen Nahrung unter die Füße treten, kommt ihnen aber das Vorgeworfene ungenießbar vor, wilder werden und auf den Darbieter feindlich anstürmen — wählt Jesus zum Bilde der eintretenden Schätzung, indem er damit zugleich prophetisch auf das Geschick hindeutet, welches dem sich aufdrängenden Judentum von dem darob empörten, geistig unbefriedigten Heidentum bevorstand, ein Zertretenwerden (L 21, 24) und Zersprengtwerden (*ῥήγνυναι φάλαγγα*, Jl. 6, 6; 11, 538).

Von v. 7 ab wird dann zur Angabe der richtigen Art, Stellung zu den Leuten (*ἀνθρώποις* v. 12) zu nehmen, vor allem auf das diligenter et toto corde zu übende Gebet verwiesen, das wie nicht ohne Glauben auch nicht ohne Liebe gepflegt werden kann. Zur Beseitigung jedes Zweifels an der Fruchtbarkeit dieses Mittels wird die Zusage der Erhörung unter ausdrücklicher Beziehung auf jeden Beter (*πᾶς ὁ αἰτῶν* v. 8) wiederholt. Für den Fall aber (*ἢ τίς*), daß Gott anscheinend etwas anderes giebt, die Unmöglichkeit aufgezeigt, daß Gott, als in aller Beziehung über die Menschen erhabene vollkommne himmlische Vater (5, 48) dem Beter etwas anderes als gute zum Ziele führende Gaben geben könne. Denn selbst kein menschlicher Vater würde trotz seiner zweifellosen Sündhaftigkeit (*πονηροὶ ὄντες* v. 11) anstatt der erbetenen Tagesration nur dem Anscheine nach das Erbetene, in Wahrheit aber solches, was wie ein Stein, eine Schlange die Bitte vereitelt, geben (*ἐπιδιδόναι* = נָתַן Gen 49, 21 LXX). Was dann aber die eigne Behandlung der Menschen betrifft (*οὖν*), so sollen die Jünger nach v. 12 das Maß derselben sich an eignem Liebesbedürfnis abnehmen, auf welche Weise sie Gesetz und Propheten erfüllen und deren

Gotteskraft in ihrem Thun zu beweisen haben. Diese offenbare Zurückweisung auf 5, 17 f. wie die Wiederaufnahme der 5, 14—16 besprochenen Aufgabe der Reichsgenossen seit 7, 1 markiert hier deutlich den Abschluß der Hauptmasse der Bergpredigt (geg. Steinm.).

II 2 D a. **Ermahnung, den gezeigten Weg ins Reich Gottes zu betreten. 7, 13—20.**

In dem Eingang 5, 3—9 hatte Jesus die Vorbedingung des Eintritts ins Himmelreich, und in der Hauptmasse 5, 17—7, 12 den Wandel in demselben aufgezeigt. Es ist nur angemessen, wenn er nun im Epilog auf die Vollziehung der ersteren, 7, 13—20, und des letzteren v. 21—27 energisch dringt.

13Gehet ein durch die enge[a] Pforte, weil der Weg breit und geraum, der ins Verderben führt und viele sind, die durch ihn hineingehen; 14weil eng die Thür[a] und schmal der Weg, der ins Leben führt, und wenige sind, die ihn finden. 15Seid aber auf eurer Hut vor den Lügenpropheten, welche da in Kleidern von Schafen zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. 16Von ihren Früchten werdet sie kennen lernen. Man sammelt doch nicht von Dornen Trauben[b] und von Disteln Feigen. 17So bringt auch jeder gute Baum schöne Früchte, der morsche Baum aber bringt schlechte Früchte. 18Es kann ein guter Baum nicht schlechte Früchte und auch ein morscher Baum nicht schöne Früchte tragen. 19Jeder Baum, der nicht eine schöne Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20Also werdet auch ihr von ihren Früchten sie erkennen.

In Übereinstimmung mit seiner Forderung eines *περισσότερον* 5, 20, einer über die Ansprüche der *ἀκριβεστάτη αἵρεσις* hinausgehenden Beschaffenheit bezeichnet Jesus jetzt den Eintritt als einen *διὰ τῆς στενῆς πύλης*, bei dem es ohne einen Zwang und Kampf wider sich selbst L 13, 23. 24 nicht abgeht. Sein Dringen auf den Eintritt begründet Jesus durch die Breite und leichte Betretbarkeit, wie die größere Bequemlichkeit (*εὐρύχωρος* geräumig) des darum auch von der Mehrzahl (*πολλοί*, Gegensatz *ὀλίγοι*) betretenen Weges, der in den Zustand des Verderbens (*ἀπώλεια* gegenüber *ζωή*) führt und durch dessen eigene Beengtheit, durch welche er sich leicht verschließt und jedem durch Kämpfen und Ringen betretbar ist. Neben der am meisten betonten Pforte (v. 13 *δι' αὐτῆς*; v. 14 *αὐτήν*) wird auch des Weges und seiner Enge (*τεθλιμμένη*) gedacht, weil es nach dem Eintritt auch auf das gleichfalls nicht kampflose Beharren im R. G. ankommt (vgl. Steinm.). — *Ἀπώλεια* und *ζωή* sind als die auf den beiden Wegen erreichbaren Ziele bez., sind aber darum nicht als ausschließlich jenseitig zu betrachten. Der dringenden Mahnung zum Eintritt in das R. G. 4, 1; 6, 33 stellt Jesus eine Warnung vor den jenem sich entgegensetzenden *ψευδοπροφῆται* v. 15—20 zur Seite. Der hier wiederkehrende Gegensatz der Hauptmasse 5, 17 ff. nötigt, die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche *ἐπὶ τῆς Μωϋσέως καθέδρας* saßen 23, 1 und sich für die berufenen Vertreter der Offenbarung Jahvehs ansahen, als *ψευδοπροφῆται* bez. zu erachten. Weil sie aber hier nur nach ihrem Gegensatz zu Christus dem rechten Propheten Dt 18, 18 dem Vertreter und Verfechter der wahren Theokratie in Betracht kommen, wird die ihnen mit allen Lügenpropheten gemeinsame Art zur Warnung gezeichnet in dem Gegensatz des äußeren Anscheins (*ἐν ἐνδύμασιν κτλ.*) und des dahinter verborgenen inneren (*ἔσωθεν δέ*) Wesens. Letzterem nach gleichen sie gierigen verderbenbringenden Wölfen. Der Gegensatz kann nur das Aussehen der lauter Nutzen bringenden Schafe

7, 13—27. *14.* [a] Sowohl hier hinter *στενῆς* wie v. 13 hinter *πλατεῖα* läßt Tischdf. nach Sin., Minn., Jt., Clem., Orig. *ἡ πύλη* fort. Diese gering bezeugte Auslassung erscheint bei der Bdtg. des Begriffs im Zshge. und der Unmotiviertheit einer zweimaligen Zusammenstellung synonymer Adjektiva ganz unberechtigt. || *16.* [b] Der Plur. *σταφυλάς* ist durch ℵBC vollreichlich bezeugt (geg. Mey., der den Sing. der Rez. bevorzugt).

als des vornehmlichsten Zuchtviehs der Israeliten von alters her Gen 29, 30; Ez 27, 31 sein. In dem *ἐν ἐνδιμασιν προβ.* liegt deshalb keine Anspielung auf die vermeintliche Tracht der Propheten 3, 1. Zur Durchschauung des täuschenden Aussehens, bei den Pharisäern ihres äußeren Eiferns um Gott Röm 10, 2 gibt Jesus ein sicheres Erkennungszeichen in den Früchten an L 6, 43. 44. Die Zulänglichkeit dieses Maßstabes erläutert Jesus 1) aus der Unmöglichkeit auch von den der Weinrebe an Gestalt nahekommenden, in Palästina vielfach angetroffenen Dornarten oder von der den Feigen nach der Gestalt ihrer Frucht vergleichbaren Wassernuß (Virg. Georg. 1. 183) Trauben oder Feigen zu ernten. 2) aus dem ebenso feststehenden analogen Gesetz (*οὕτως*) von dem Unterschiede der Früchte eines Baumes mit gesundem (*ἀγαθός*) und eines morschen (*σαπρός*) Baumes mit krankem Saft, das so feststeht, daß das Gegenteil auch nicht einmal vorkommt (v. 19: *οὐ δύναται ἐνεγκεῖν* Inf. Aor). Bei der Ausnahmslosigkeit dieses Gesetzes, um deswillen jeder Baum ohne gute Frucht als Brennholz verbraucht wird, sollen (*ἄραγε*) die Früchte als Erkennungszeichen auch den Zuhörern dienen v. 20. Da bei vorgeblichen Offenbarungsträgern (*ψευδοπροφῆται*) ihre Lehre durch den angemaßten Charakter gedeckt wird (anders bei *ψευδοδιδάσκαλοι*), kann bei den *καρποί* nur an die in den zahlreichen Menschen (*αὐτούς*) hervortretende Wirkung ihrer Enuntiationen gedacht sein. Wiederum darf das aber nicht, ohne den Kanon zu entwerten, auf einzelne sittliche Wirkungen, wie sie selbst heidnische Philosophen zeitigten, sondern nur auf die Wirkung der Buße (3, 8) bezogen werden. Denn nur sie führt zum Eintritt und zum Wandel im R. G., dem Thun der Worte Jesu v. 24.

II 2 D b. Ermahnung, den Eintritt ins R. G. durch Wandeln auf dem von Jesus gezeigten Wege zu bekräftigen. 7, 21—27.

Es genügt aber nicht durch die enge Pforte einzutreten und zu Jesus *κύριε, κύριε* zu sagen. Dazu den zur *ἀπώλεια* führenden Weg zu meiden (v. 23 *ἀποχωρεῖτε — οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀδικίαν*), gehört auch den durch Jesus offenbarten Willen des Vaters v. 21. 24 zu thun und in eine befestigte Gemeinschaft mit ihm zu treten v. 24—27.

21 Nicht jeder, der zu mir Herr! Herr! sagt, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der in den Himmeln ist. 22 Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und haben wir nicht in deinem Namen viele Machtthaten gethan? 23 Und dann werde ich ihnen bekennen, weil ich sie niemals erkannt: weichet von mir, die ihr den Frevel vollbringet. 24 Jeder nun, der da von mir diese Worte hört und sie thut, wird einem verständigen Manne gleichgestellt werden, der da sein Haus auf den Felsen baute, 25 und es goß der Regen herab und es kamen die Ströme und wehten die Winde und stürzten auf jenes Haus ein und es fiel nicht; denn es war auf den Felsen gegründet. 26 Und jeder, der von mir diese Worte hört und sie nicht thut, wird einem thörichten Manne gleichgestellt werden, der da sein Haus auf den Sand baute 27 und es goß der Regen herab und kamen die Ströme und wehten die Winde und schlugen an jenes Haus und es stürzte ein und sein Einsturz war groß.

Entsprechend der Nebeneinanderstellung von *στένη ἡ πύλη* und *τεθλιμμένη ἡ ὁδός* v. 14 weist Jesus nun auf eine neue Verfehlung vieler hin v. 22. Dieselben werden nicht nur nominelle Anhänger Jesu, sie sehen in ihm auch nicht nur einen *διδάσκαλος* Joh 3, 2 *ῥαββί* (רַב oder רַבִּי); sie können für sich geltend machen, daß sie behufs mancherlei Wirkungen sich auf seinen Namen berufen, also die von ihm ausgehenden Gnadengaben und Kräfte 9, 6; 10, 1 benutzt und sich dienstbar gemacht haben (*τῷ σῷ ὀνόματι* 3 mal). Da das *προφητεύειν* von einem Reden in Kraft

des heiligen Geistes, wie es Jo 3, 1 f. für die messianische Zeit verheißen und in der christlichen Urgemeinde allen zu teil ward (Apg 2, 16; 10, 44) verstanden werden kann, so wird bei ihm wie beim Wunderthun nur an solche christlichen Gnadengaben zu denken sein. Ihre Berufung auf jenes an dem von allen erwarteten Entscheidungstage vor Jesus selber, damit er sich zu ihnen vor dem Vater bekenne (10, 32), schlägt fehl, weil er um sich selbst nicht zu verleugnen, vielmehr bekennen muß, daß er mit ihnen in keine Liebes- oder Wesensgemeinschaft getreten sei, sie nicht als ihm zugehörig erprobt habe (*γινώσκειν* = יָדַע) v. 23. Statt der beanspruchten Anerkennung (v. 22) erhalten sie die Weisung, als *ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν* (LXX Ps 5, 5; Gegensatz: *ἐργάζεσθαι τὴν δικαιοσύνην* Apg 10, 35) d. i. als solche, welche geflissentlich das *ποιεῖν* des Willens Gottes (zu dem Christus führt 5, 20; 7, 12) meiden, die Gemeinschaft seines Geistes und die durch diesen vermittelte Kindschaft Röm 8, 15. 23 ablehnen, auch äußerlich von ihm sich sondern.

Durch eine höchst packende zweiseitige parabolische Schlußrede v. 24—27 führt Jesus das damit angekündigte künftige Geschick derer, die seine WW. wirklich thun und derer, die sie nur äußerlich aufnehmen (*ἀκούειν, ποιεῖν*) vor. Zur plastischen Ausmalung der *κρίσις* des letzten Tages benutzt er nämlich das Bild eines infolge von Unwettern anschwellenden und die Neubauten an seinen Ufern bedrohenden Gebirgswassers. Er zeigt, wie solches den auf den Felsen festgegründeten nicht gefährlich wird, wohl aber den völligen Ruin (*καὶ ἦν ἡ πτῶσις αὐτῆς μεγάλη* v. 27) des leichtfertig auf wegspülbaren Sand erbauten Hauses herbeiführt. Das Geschick des wirklichen Vollbringers und das des bloßen Hörers des Worts (Jak 1, 23) wird nun einleuchtend vorgeführt, indem Jesus sagt, jener werde durch sein Verfahren dem verständigen Erbauer des festgegründeten, dieser dem thörichten des nur auf den Sand erbauten Hauses gleich gemacht. Gerade so, mit der Ankündigung eines völligen Sturzes, zu schließen mochte Jesus durch die Voraussicht des Verhaltens der jetzt ihn hörenden Menge bewogen werden. Jedenfalls liegt darin eine auch für die christliche Predigt beachtenswerte Abweichung von den Regeln der Rhetorik, welche im allgemeinen einen erhebenden parakletischen Schluß fordern.

II 2 E. Die nächste Wirkung der Predigt. 7, 28. 29.

Ein ehrfurchtsvolles Staunen über Form und Inhalt der Lehre Jesu als über die Rede eines mit göttlicher Vollmacht Lehrenden, welche völlig von der Lehrweise der dem Volke angehörigen (*αὐτῶν*) Schriftgelehrten abwich, war der nächste Eindruck dieser Rede. Den ähnlichen Angaben Mk 1, 22; L 4, 32 zufolge berichtet Mat. damit aber nur den anfänglichen Erfolg der Predigt Jesu überhaupt — ein Beweis, daß er diese Rede nicht chronologisch, sondern als signifikantestes Beispiel der Lehrrede Christi an diese Stelle gesetzt hat.

28 Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, waren die Massen über seine Lehre bestürzt.[a] 29 Denn er war einer, der sie lehrte, als einer der Macht hat und nicht, wie ihre Schriftgelehrten. —

II 3. Kap. 8, 1—9, 34. Die Heilthätigkeit Jesu in der Zeit des Aufenthalts zu Kapernaum.

Der Bergpredigt schließt Mat 8, 1 den Bericht über Jesu Wunderthätigkeit während der Zeit unmittelbar nach jener v. 1 an, um den zweiten Teil der allgemeinen Bemerkung 4, 23 zu illustrieren. Daß aber im Fgdn. auch die Bekehrung des Zöllners Matthäus berichtet wird, das erklärt, weshalb Mat. zur Erreichung

---

7, 28. 29. 28. [a] *ἐξεπλήσσοντο* ist dem *ἐγένετο* asyndetisch angeschlossen; vgl. Mk 1, 9; 4, 4.

seines Zweckes fast nur Heilungen aus diesem Zeitabschnitt beibringt. Daneben läßt der Evgst. erkennen, daß nach dem anfänglichen freudigen Andrange des Volkes zu dem Wunderthäter A) 8, 1—17, bald selbstsüchtiger Stumpfsinn eines Volksteils B) 8, 18—34, später aber von den Pharisäern geweckte Feindschaft C) 9, 1—34 die gläubige Anerkennung seiner Wundermacht hemmte.

II 3 A a. **Die Heilung des Aussätzigen. 8, 1—4.** (Mk 1, 40—44; L 5, 12—14).

1Als er aber von dem Berge herabstieg,[a] folgten ihm zahlreiche Haufen. 2Und siehe ein hinzutretender Aussätziger[b] fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. 3Und seine Hand ausstreckend berührte er ihn und sagte: ich will, sei gereinigt. Und alsbald ward sein Aussatz gereinigt. 4Und es sagte Jesus zu ihm: siehe, daß du es niemandem sagest, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und bringe die Gabe dar, welche Moses angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis.

Auf dem Heimwege nach Kapernaum v. 5 von dem Berge, auf dem die Menge des Volks Jesus nachzog, tritt unerwartet (*καὶ ἰδού*) ein Aussätziger mit der demütigen Bitte (*προσεκύνει*) um Reinigung an Jesus als den Herrn der helfen könne, wenn er nur geneigt ist (*ἐὰν θέλῃς*) sich mit solchem Leidenden abzugeben, heran. Jesus beweist seinen Willen, auch die Aussätzigen zu reinigen durch die vom Gesetz den Gesunden eigentlich untersagte Berührung des Kranken Lev 14, 46 mit der Hand, welchem die Übertragung seiner Gesundheit auf den Kranken anzeigenden Gestus er mit ausdrücklicher Erklärung seines Heilswillens begleitet. Dem sofortigen Eintritt der Genesung (*εὐθέως*) läßt Jesus die strenge (*παρήγγειλεν* L 5, 14) Weisung folgen, niemandem davon zu sagen, was bei der Nähe der aufmerksam beobachtenden Menge Jesus nur gebieten kann, um den Geheilten sofort seine Reinsprechung bei den Priestern suchen (Lev 10, 14. 21) zu lassen, zum Zeugnis für diese, daß erschienen, der reinigen und nicht nur reinsprechen kann. So tritt schon hier Jesu bewußte Rücksicht auf die herrschende Partei heraus.

III 3 A b. **Der Hauptmann von Kapernaum 8, 5—13** (L 7, 1—10).

5Als er aber nach Kapharnaum hineinkam, trat zu ihm ein Hauptmann[a] bat ihn und sagte: Herr, mein Knecht[b] liegt in dem Hause gelähmt darnieder, furchtbar gemartert. 7Er sagt zu ihm: ich werde kommend ihn heilen. 8Antwortend aber sprach der Hauptmann: Herr, ich bin nicht geeignet, daß du unter mein[c] Dach eingehest, sondern sprich nur mit einem Worte, so wird mein Knecht geheilt werden. 9Denn auch ich ein Mensch bin unter Botmäßigkeit, habe [aber] unter mir Soldaten und ich sage zu diesem: gehe, so geht er und zu einem andern: komme, so kommt er und zu meinem Diener: thue das, so thut er's. 10Das aber hörend verwunderte sich Jesus und sprach zu den Begleitern: wahrlich ich sage euch, nicht einmal in Israel fand ich solchen Glauben. 11Ich sage aber euch, daß viele vom Aufgang und Niedergang kommen werden und werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Reiche der Himmel zu Tische liegen. 12Die Söhne des Reiches aber werden hinausgestoßen werden[d] in die äußerste Finsternis.

8, 1—4. *1.* [a]*καταβάντος δὲ αὐτοῦ* ist zu lesen (Treg., Westc.), da der von Tschdf. gelesene Dativ nach dem flgdn. *αὐτῷ* konformiert erscheint. || *2.* [b]Über d. Aussatz. Lev 13, 1 ff. Hdb.[2] I S. 304 ff.

8, 5—13. *5.* [a]Der *ἑκατόνταρχος* (Luk. *-τάρχης*) war aus der Stadt und gehörte zu den römisch-organisierten Truppen des Antipas. *6.* [b]*παῖς* 12, 18; 14, 2 Sklave, kann dies, da v. 6 u. 9 *παῖς* und *δοῦλος* Lk 7, 27 wechselt, auch hier heißen. || *8.* [c]*μου* vor *ὑπὸ τὴν στέγην* betont den Abstand seiner Person. || *12.* [d]*ἐκβληθήσονται* der text. rec. ist beizubehalten, weil nur Sin. u. Syr. *ἐξελεύσονται* haben, denen Tschdf.

Dort[e] wird Heulen und Zähneknirschen sein. [13]Und Jesus sprach zu dem Hauptmann gehe hin, wie du geglaubt hast, so geschehe dir. Und es ward der Knecht in jener Stunde gesund.

Bei Jesus' Ankunft in Kapern. naht demselben, als hätte er bereits auf ihn gewartet, ein Hauptmann, ein dem Judentum sehr zugethaner Heide L 7, 4. Ein diesem sehr teurer (ἔντιμος L 7, 2) Sklave ward von einem paralytischen Leiden sehr gefoltert, so daß er dem Tode nahe war (L. ἤμελλεν τελευτᾶν). Auf die Klage darüber sagt Jesus zu, daß er hinkommen und helfen werde. Der Centurio aber erklärt sich v. 8 für nicht tauglich (ἱκανός c. ἵνα), Jesus unter sein Dach kommen zu lassen und bekundet neben Demut noch den Glauben, daß Jesus nur mit einem Wort zu befehlen habe, und die Heilung seines Sklaven werde eintreten. Seine Gewißheit von dem Erfolge bezeugt er durch Berufung auf die Macht s. eignen Worts v. 9, indem er, wenngleich er unter (anderer) Oberhoheit stehe (εἰμὶ ὑπὸ ἐξουσίαν) doch ein die Ausführung erzielendes Wort zu jedem seiner Untergebenen sprechen könne. Denn nur seine Erwartung von der Wirkungskräftigkeit eines Wortes Jesu (εἰπέ λόγῳ v. 8 — λέγω τούτῳ v. 9) will er begründen und nicht etwa Jesus als Gebieter über ausführende Engelkräfte mit sich vergleichen. Die Tiefe eines solchen Glaubens an die Macht des Wortes, wie ihn Abraham Gen 15, 6 und die Patriarchen bewiesen, hatte Israel und sogar Jesus' Umgebung bis dahin vermissen lassen. Darum bezeugt Jesus v. 10 f. ausdrücklich die Eigenart dieses Glaubens (τοσαύτην πίστιν v. 10) um die Ankündigung daran zu knüpfen, daß Heiden aus den entlegensten Fernen (ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν, anders L 13, 29 — Ps 103, 12) mit den Patriarchen die Genüsse des Himmelreichs teilen, die ihrer Geburt nach zu Erben des Reichs Berufenen (οἱ υἱοὶ τῆς βασ.) hingegen in eine Finsternis außerhalb desselben um des Mangels jenes Glaubens halber gestoßen werden sollen. Der Anerkennung des Glaubens folgt als entsprechende Handlung die Heilung des Sklaven aus der Ferne durch's Wort allein. Eine Heilung als actio in distans auf die Bitte eines königlichen Beamten wird auch Joh 4, 46—53 berichtet; sonst aber ist an beiden Erzählungen alles, namentlich der Glaubensstandpunkt der Bittenden, total verschieden, wie auch die pastorale Behandlung dieser von seiten Jesu eine ganz entgegengesetzte ist. Die Identifikation beider Vorfälle unter Behauptung nur traditionell verschiedener Darstellung bleibt darum eine unbefugte Annahme (vgl. Beyschlag geg. Seml., Tbgr. Schule, auch Weiß ꝛc.).

II 3 A c. Die Heilung des Fiebers der Schwiegermutter Petri und anderer Krankheiten 8, 14—17 (Mk 1, 29—34; L 4, 38—41).

Weil es Mat., wiewohl er hier und da chronolog. Angaben v. 15 hat, auf die äußeren Details nicht ankommt, schweigt er hier über das akolouthistische Verhältnis der neuen Begebenheit und ihr Vorfallen am Sabbat Mk 1, 29; L 4, 32. Seine Absicht geht allein dahin, Jesu derzeitige Bereitschaft allen Empfänglichen mit seiner Heilkraft zu dienen ins Licht zu stellen.

[14]Und als Jesus in das Haus des Petrus kam, sah er dessen Schwiegermutter darniederliegend und fiebernd. [15]Und er berührte ihre Hand und es verließ sie das Fieber, und sie stand auf und dienete ihm. [16]Da es aber Abend geworden brachten sie viele Besessene zu ihm und er trieb die Geister durchs Wort aus und heilete alle, die sich übel befanden, [17]auf daß erfüllt würde das durch den Pro-

---

folgt. || [e]Der Satz ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς κτλ., in dem die Wiederholung des Arts. beachtbar, malt die ohnmächtige Verzweiflung der ausgestoßenen υἱοὶ τ. βασ.

pheten Jesajas Geredete, der sagt[a]: er nahm unsere Schwachheiten und trug die Krankheiten.

Im Hause des als bekannt eingeführten Simon nimmt Jesus — nach Mk. u. L. infolge der Bitten der Angehörigen — dessen Schwiegermutter als von einem starken Fieber (*πυρετῷ μεγάλῳ* L.) niedergeworfen kaum wahr v. 14, als er dieselbe auch durch Berührung heilt, so daß das Fieber nach seinem Willen (*ἐτετίμησεν τῷ πυρετῷ*) sofort wich und die Genesene ihm und seiner Begleitung (*αὐτοῖς* Mk. u. L.) dienen konnte. Ebenso willfährt er der Menge, die beim Anbruch des Abends nach Vollendung des Sabbats mit Kranken mannigfachster Art (*νόσοις ποικίλαις* L. v. 40) zu ihm drängte, durch Austreibung der Geister und Heilungen mittels seines Wortes. Solches that Jesus, um sich als den zu bewähren, v. 17, der sich zu unseren Kranken herabläßt um sie selbst zu tragen. Durch die Mühe, die er sich mit den Kranken macht, erfüllt er, wie später in höherem Maße, die Weissagung von ihm als dem Manne der Schmerzen Jes 54, 3. 4.

II 3 B a. Unrichtige Auffassungen vom Jüngerberufe 8, 18—22 (L 9, 57—60).

Eine Reise Jesu ans Ostufer des galiläischen See's (*εἰς τὸ περαν*) 8, 18 ff. charakterisiert Mat. deutlich als ein Ausweichen vor dem Drängen der Menge zu ihm als Wunderthäter. Da die Heilthätigkeit nach v. 17 mit Jesus' Messiasberuf aufs engste verknüpft war, so erscheint jenes als durch die unrichtige Auffassung der Menge über diese Seite seines Wirkens herbeigeführt, deren Anzeichen in den Ereignissen einer Reise hervortreten, zuerst bei solchen, die s. Jünger zu werden begehren.

18 Als aber Jesus zahlreiche Haufen um sich sah, befahl er nach dem jenseitigen Ufer wegzufahren. 19 Und herantretend sprach ein Schriftgelehrter zu ihm: Lehrer, ich werde dir nachfolgen, wohin du auch weggehen magst. 20 Und Jesus sagte zu ihm: die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Wohnungen, der Sohn des Menschen aber hat nicht, wo er das Haupt hinlege. 21 Ein anderer der Jünger aber sprach zu ihm: Herr erlaube mir erst wegzugehen und meinen Vater zu begraben. 22 Er aber sagt zu ihm: folge mir nach und laß die Toten ihre Toten begraben.

Aufzählend (*εἷς* v. 19. 22. 23) führt Mat. solche vor, die zu Jesus bereits in näherer Beziehung stehen und sein Thun doch nicht verstehen. Einer erklärt sich bereit in Jesus' Begleitung für alle seine Reisen (*ὅπου ἐάν* v. 29) einzutreten. Er ist ein Schriftgelehrter, ein Mann von Ansehen; er hofft von dem Ansehen, das Jesus beim Volk erlangt hatte, als dessen Jünger für seine Stellung im Volke Gewinn zu erwarten. Darum weist Jesus darauf hin, daß, während selbst die unstätesten Tiere ihre Wohnungen (*κατασκηνώσεις* = מִשְׁכָּן Ps 41, 5 Symm.), Bleib- und Ruhestätten haben, es in seiner als des Menschensohnes Berufsaufgabe begründet sei, selbst deren zu entbehren, also bei ihm keine irdischen Gewinne und zeitliche Annehmlichkeiten zu finden seien. Der hier zuerst vorkommenden Selbstbezeichnung *ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ.* bedient Jesus sich in c. 50 Fällen; sie kehrt 78 mal in den Evv. und außerdem nur Apg 7, 56; Hebr 26 wieder; vgl. Offb 1, 13; 14, 14. Hier soll sie den falschen Nimbus, in dem Jesus in den Augen des Schriftgelehrten dasteht, zerstören und die völlige Aussichtslosigkeit auf irdische Herrlichkeit begründen. — Ein zweiter v. 21 ist dem Jüngerkreise bereits beigetreten, will aber Jesu Nachfolge zeitweise aus-

---

8, 14—17. *17.* [a] vgl. Jes 53, 4; in der Anführung d. St. weicht Mat. geflissentlich von d. LXX ab, läßt übrigens wie sie das schwierige אָבַן weg. Das *ἐβάστασεν* steht f. סָבָלָה wie für נָשָׂא Jer 10, 19.

setzen, um die durch natürliche Bande nahegelegte, vom Gesetz nicht unbedingt gebotene Lev 21, 11; Num 6, 67 letzte Liebespflicht dem Vater zu erweisen. Weil darin eine Gleichstellung der irdischen Dinge, welche jeder, der tot, ohne Salz und Licht von oben, ist und dem R. Gs. nicht nachtrachtet, ebensogut ausrichten kann, und der Dinge des Himmelreichs, zu deren Ausrichtung der Jünger Christi durch diesen berufen L 9, 60, sich ausspricht, so weist Jesus v. 21 das Gesuch ab, um die schlechthin alle natürlichen Anliegen überragende Bedeutung des von ihm gebrachten R. Gs. zu betonen.

Exkurs über die Bed. der Selbstbezeichnung Jesu *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*. Die Selbstbez. Jesu als *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* (Hdb.[2] I, 632 ff.) ruht, wenn sie auch zunächst Dan 7, 13 entnommen ist, dennoch auf der ganzen vorangegangenen altest. Gottesoffbg. Bei Dan. dient die Vglchg. mit einem Menschensohne (כְּבַר אֱנָשׁ Offb 1, 13 *ὅμοιος υἱῷ ἀνθρώπου*) dazu, den Herrscher des Gottesreiches als von ganz anderer Art wie die sich selbst vergötternden Herrscher der mit Tieren verglichenen Weltreiche hinzustellen. Indem Jesus sich vor seiner Auferstehung und Erhöhung aus seiner Niedrigkeit, aber auch nur bis dahin so benennt, betont er, daß ihm, dem Messias, jenes nach Dan. für diesen signifikanteste Merkmal während der Zeit seines Erdenwandels in solchem Grade zu eigen sei, daß seine Person ihrer Erscheinung, ihrem Thun und ihrem Geschick nach darin aufgeht (darum auch das *ὁ* vor *υἱός*). Die Wahl dieser Selbstbzchng. bekundet es, gleich dem Kommen zur Taufe, daß seine Erscheinung *ἐν μορφῇ δούλου* nicht nur ein Widerfahrnis sondern sein eignes Wollen und Thun ist. Röm 8, 3; Phil 2, 8. In Übereinstimmung mit Dan 7, 13 f. kann er in demselben Atemzuge sich so bezeichnen und dennoch messianische Herrlichkeit sich beilegen. 16, 27; 19, 28; 24, 27—30; 25, 31; 26, 64 pp.; er gebr. diese Selbstbzchng. aber vornehmlich, wenn es darauf ankommt sein mit dem Anspruch der Mess. zu sein anscheinend kontrastierendes niedriges Äußere und sein Leidensgeschick als mit jenem zusammenstimmend ins Licht zu stellen 8, 20; 9, 4; 11, 19 — 17, 22; 20, 18; 26, 2 u. ö. (vgl. de Wette, Tholuck und auch Baur, Ntl. Theol. 1864; Holsten, Z. Ev. d. Paul. u. d. Petr. 1868). Nur durch Betonung von Nebenmomenten, welche im Ausdruck selber nicht enthalten, ergeben sich folgende andere Auffassungen: 1) als umschreibende Selbstbezeichnung = ich, Paulus, Fritzsche, 2) auf Grund alleiniger Betonung des sich in allen bezüglichen Aussagen bekundenden mess. Selbstbewußtseins Jesu als reines Synonymon von Messias, Ritschl, Weisse, Holtzmann, Hilgfd., Weiß oder nur als Bez. des zum Messias bestimmten Menschen, Pfleiderer; 3) infolge einseitiger Urgierung des lediglich generische Bedeutung habenden Artikels vor *ἀνθρώπου* nebst ungehöriger Vergleichung jüd. Theologoumene und der soteriologisch gerichteten Benennung Chr.: *δεύτερος ἄνθρωπος* 1 Kor 15, 47; Röm 5, 14, als Bez. Christi im Sinne von zweiter Adam = Ideal der Menschheit, Neander, Ebrard, Kahnis, Beyschlag, Christol. d. N. T., 1866 L. Jes. 1885 oder als der Mensch, auf den die gesamte Geschichte der in Adam begonnenen Menschheit abzielt, Hofmann, Thomasius, Luthardt, Grau; 4) durch Hineinlegung alles dessen, was Daniel von dem mit einem Menschensohne Verglichenen aussagt, als Bez. des tiefsten Wesens im Menschensohne, des vom Himmel gekommenen Gottessohnes, Schulze, Vom Menschensohn und vom Logos. 1867; Geß, Christi Pers. u. Werk I, 1870; Keil. — Bei allen diesen Deutungen wird der Wechsel dieser Selbstbezeichnung mit der als *Χριστός* und als *υἱὸς τοῦ θεοῦ*, wie ihr Nichtgebrauch vom Erhöhten seitens der Apostel unbegreiflich. Vgl. Nösgen, Christus, der Menschen- und Gottessohn. Gotha 1869.

II 3 B b. Stillung des Seesturms 8, 23—27 (Mk 4, 35—41; L 8, 23—25).

Mat., der noch nicht in den Jüngerkreis berufen (9, 9) bei dieser Fahrt auf seinem Zollamt zurückblieb, bietet einen kürzeren, und in den Nebenangaben unpräziseren Bericht als die aa. Evgstn. Auch ist sein Blick vornehmlich auf das Verhalten der begleitenden Jünger gerichtet.

[23]Und als er in ein Schiff[a] stieg, folgten ihm seine Jünger. [24]Und siehe ein gewaltiger Sturm[b] entstand auf dem Meere, so daß das Schiff von den Wellen

---

8, 23—27. *23.* [a]Nach B C Minn. Orig. ist *τό* vor *πλοῖον* zu streichen (geg. Tschdf.). ‖ *24.* [b]*σεισμός* Jer 23, 19 LXX f. סַעַר dagegen Hi 38, 1 *λαῖλαψ*, Mk. *λαῖλ. μεγάλη*, L. *κλύδων*. ‖ *25.* [c]*ἤγειραν* hier einmal ohne *ἐξ ὕπνου* 1, 21.

bedeckt ward. Er aber schlief. 25Und herantretend weckten[c] sie ihn auf und sagten: Herr rette, wir verderben. 26Und er sagte zu ihnen: was seid ihr zaghaft, Kleingläubige? — Darnach aufstehend drohte er den Winden und dem Meere und es ward eine große Stille. 27Die Menschen aber wunderten sich und sagten: was ist das für ein Mann, daß auch die Winde und das Meer ihm gehorchen?

Nach dem Besteigen eines Schiffes und der Abfahrt auf's jenseitige Ufer zu, versank Jesus auf dem Hinterteil des Schiffes in einen tiefen Schlaf (L. *ἀφύπνωσεν*). Auf dem galiläischen Meere mit seinen leicht wechselnden Temperaturverhältnissen erhob sich ein gewaltiger Sturmwind, so daß eindringende Wellen das Schiff bedeckten und die Schiffer den Untergang erwarteten v. 20. Darum wecken sie Jesus aus dem Schlaf mit einem Vorwurf über seine Sorglosigkeit (Mk v. 38), der indes die Bitte, wenn auch nicht um die Stillung des Sturms, so doch um seine Hülfe etwa durch Gebet also ein *σῶσον* einschloß. Jesus bewies beim Erwachen dieselbe sichere Ruhe, die sein Schlaf bekundet hatte. Was ihn bekümmerte, war die vom Kleinglauben seiner Jünger zeugende Furchtsamkeit, deren Ungrund er erwies, indem er sich erhebend das Meer stillte. Des bedrohenden Winkes (*ἐπετίμησεν*) wie Wortes (Mk. *σιώπα, πεφίμωσο*) bediente er sich dabei, um zu dokumentieren, daß sein Gebot die Stille (*γαλήνη* Synonymon v. *ἡσυχία* Soph. El. 887) bewirkte. Daß er aber mit Grund einen Mangel an Glauben an sich in jener Furchtsamkeit fand (Mk., Luk., habt ihr noch nicht Glauben?), bewiesen sie, indem sie als Menschen (*οἱ ἄνθρωποι* v. 27) staunen über die soeben bekundete Eigenart ihres Schiffsgenossen. Dazu hätte aber keine Veranlassung vorgelegen, falls Jesus nur die Lage ruhiger und richtiger als die erfahrenen Schiffer taxiert und deshalb den schnellen neuen Umschlag vorhergesehen hätte (Schlrm., Hase, Keim, Strauß) oder wenn auch ohne Jesus' Zuthun, der sich durch nichts gefährdet wußte, sei es nun nur um der Jünger willen ein Vorsehungswunder Gottes (Weiß), sei es nur ein zufälliges Sichlegen des Windes (Beyschlag) eintrat.

II 3 B c. Die Heilung von Besessenen im Gadarenerlande 8, 28—34

(Mk 5, 1—20; L 8, 26—39).

Das Gebiet, in welches diese Fahrt Jesum führte, war das Gebiet von Gadara, dem heutigen Umm-keis auf einem Gebirgskamm südlich vom Yarmuk (Hieromax), einer der Zehnstädte (*Δεκάπολις* Mk 7, 31) und damaligen Hauptstadt von Peräa, nach welcher dies Gebiet auch *ἡ Γάδαρις* (Strabo) od. *Γαδαρῖτις* (Josephus) genannt wurde, und nach der hier auch Mat. die Besitzer der Herden nennt, welche einen grellen Beweis von Unempfänglichkeit geben.

28Und als er an das jenseitige Ufer in das Land der Gadarener[a] kam, begegneten ihm zwei Besessene, die aus den Gräbern herauskamen, sehr böse, so daß nicht einer durch jenen Weg vorbeizugehn vermochte. 29Und siehe sie schrieen

---

8, 28—34. *28.* [a]Für *Γαδαρ.* findet sich durch Konformation in etlichen MSS. *Γερασηνοί* wie bei Mk. und auch *Γεργεσηνοί*. Diese Unsicherheit und Verschiedenheit beruht auf einem Irrtum der Tradition. Diese ließ sich durch die Namensähnlichkeit des unbedeutenden am galil. See gelegenen Fleckens Gerasa (heute Kersa) auf dem l. Ufer des Wadi Semak, bei welchem der in d. Perikope erwähnte einzige Abhang am Ostufer des Sees sich findet, mit dem in christl. Zeit hervortretenden Gerasa (Djerasch), das an Arabiens Grenze liegt, verleiten, bei diesem Vorgang an letzteres zu denken und verwob endlich damit auch noch die Erinnerung an die *Γεργησαῖοι* Gen 14, 6; Jos 24, 11. Mk. nennt die Leute nach jenem kleinern Orte, bei dem Jesus landete.

und sagten: was [für Gemeinschaft] ist uns und dir, Sohn Gottes? Kommst du hierher vor der Zeit uns zu martern? Es war aber fern von ihnen eine Heerde zahlreicher Schweine weidend. 31Die bösen Geister aber baten ihn und sagten: wenn du uns austreibst, so sende uns in die Heerde der Schweine. 32Und er sprach zu ihnen: gehet hin! Sie aber ausfahrend fuhren hinweg in die Schweine; und siehe die ganze Heerde stürzte sich den Abhang hinab in das Meer und sie starben in den Wassern. 33Die Hirten aber flohen und verkündigten, in die Stadt weggegangen, alles auch das von den Besessenen. 34Und siehe die ganze Stadt kam heraus um Jesus entgegen zu kommen und ihn sehend baten sie ihn, daß er doch aus ihren Grenzen herausgehe.

Mat. berichtet von zwei der Geheilten, Mk. u. L. gedenken nur des einen, der aus Gerasa selbst war. Es waren Dämonische der schlimmsten Art, deren tobsüchtiges Gebahren sich im Ablegen der Kleidung und in dem für Israeliten so widerwärtigen Wohnen in den Gräbern (L.) äußerte und sogar die ihrem Aufenthaltsort benachbarte Landstraße unsicher machte. Ihre Leibes- wie Seelenkräfte waren ihnen selbst fremden Mächten unterworfen und aller Herrschaft über sich selber bar (vgl. das von dem Geheilten Mk 5, 15; L 8, 35 gebr. *σωφρονοῦντα*). Daher stammte auch das zwiespältige Verhalten bei der Begegnung mit Jesus: der hülfesuchende Fußfall des Kranken und die unehrerbietige Frage des Mundes nach dem Grunde des ungehörigen Eindringens in ihr Machtgebiet (*τί ἡμῖν καὶ σοί;* echtisraelit. 2 S 6, 10) und des Kommens Christi (*πρὸ καιροῦ*) vor dem Zeitpunkt des messianischen Gerichts um sie der Peinigung zu überliefern v. 29. Mat. übergeht, daß Jesus, um in den Kranken die Selbstunterscheidung von der sie beherrschenden Macht behufs des an diese zu stellenden Gebots zu veranlassen, nach dem Namen der Dämonischen fragt (Mk 5, 9), worauf der in ihnen redende Geist sich als eine alle Kräfte beherrschende Vielheit *λεγιών* bez., bringt vielmehr sofort die durch die Erkenntnis der Gewißheit s. Austreibung herbeigeführte Bitte v. 31, bei derselben ihn in die unweit davon weidende Schweineheerde zu senden. Diese Bitte wie ihre Gewährung bietet nur Anstoß, wenn in den Dämonen nicht wirkliche Wesen nach der von Jesus L 11, 28 näher geschilderten Art anerkannt werden. Derartige Geistwesen mußten aber zur Vermeidung der Qual (*εἰς τὴν ἄβυσσον* L 8, 31) bestrebt sein, für sich in derselben Gegend Mt 5, 10 eine neue Stätte zu suchen und konnten von Jesus die Erlaubnis einen andern Menschen zu besetzen nicht erwarten. Jesus aber konnte die Bitte gewähren, weil bei der eine derartige Einwohnung zu ertragen ungeeigneten tierischen Natur, wie der Erfolg darthat, das von ihm zu übende Gericht 1 Joh 3, 8 nicht ausblieb, die eintretende Vernichtung aber dem Kranken die geschehene Befreiung in einer für seine psychische Herstellung heilsamen Weise dokumentierte, und den gadarenischen Besitzern endlich dieser, wie jeder durch das Walten von Naturmächten herbeigeführte Verlust, ein Bußruf werden konnte. Jesus wird auch, weil die Gadarener ein von göttlicher Gewalt gesandtes Phänomen darin sahen, um des Untergangs der Heerde willen nicht zur Rechenschaft gezogen. Die Art einer Schweineheerde läßt aber jeden Versuch, den gleichzeitigen Choc derselben als eine natürliche Folge des die Heilung begleitenden letzten Paroxysmus der auf sie zustürzenden Kranken darzustellen (Hase, Weiß, Beyschlag), als eine Lächerlichkeit erscheinen. Dagegen ist es noch wissenschaftlicher, wenn auch willkürlich, dieselbe als ein zufälligerweise gleichzeitig eingetretenes Ereignis zu fassen (Paulus, Bleek, Neander), da die eigentümliche Konkretheit des Zuges es verbietet, denselben der ausschmückenden Sagenbildung zuzuweisen (Strauß, Keim, Weizsäcker, Volkmar). Die Gadarener, durch die Hirten von allem unterrichtet, kommen zwar dem Wunderthäter zu begegnen, wollen aber nach dieser Erfahrung einer möglichen Kollision seines Wirkens mit ihrem irdischen Besitzstand (Apg 16, 19) lieber auf Jesus' helfende und heilende Thätigkeit als auf jenen verzichten und ersuchen ihn in ihrer

materialistischen Stumpfsinnigkeit ihr Gebiet zu verlassen. Grade das Hervortreten der Unfähigkeit auch im Volke Galiläas, Jesus' Heilthätigkeit nach deren messianischer Bedeutung zu würdigen v. 13, will Mat. aufzeigen; darum sagt er nichts von dem angeordneten Zurückbleiben des Geheilten in seiner heimischen Gegend zum Zeugen der erfahrenen Barmherzigkeit Mk 5, 19; 7, 37. Jene dort besonders hervortretende Unfähigkeit des Volks bot dem bewußten pharisäischen Widerstande, dessen Anfänge der Evgst. nun berichten will, einen Anknüpfungspunkt.

II 3 C a. **Die Heilung des Gichtbrüchigen 9, 1—8** (Mk 2, 1—12; L 5, 17—26).

Infolge der Zurückweisung am Ostufer kehrte Jesus nach Kapernaum zurück. Doch auch hier stieß er bei der Fortsetzung seines Wirkens auf allerlei Bedenken, wie die nächsten Vorgänge erkennen lassen. Bei dem Bericht über den ersten derselben, die Heilung des Gichtbrüchigen geht jedoch Mat. mehr darauf aus die Erweisung Jesu als dessen, der gekommen ist und Macht hat, Sünden zu vergeben, herauszustellen, und macht dadurch mittelbar die Wurzel aller Anstöße bemerklich.

1Und in das Schiff steigend setzte er über und kam in seine Stadt.[a] 2Und siehe sie brachten ihm einen auf seinem Lager liegenden Gichtbrüchigen. Und da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: sei getrost Kind, deine Sünden sind dir vergeben. 3Und siehe einige der Schriftgelehrten sprachen bei sich: dieser lästert. 4Und, weil Jesus ihre Gedanken wußte,[b] sprach er: warum sinnt ihr böses in euren Herzen. 5Denn was ist müheloser zu sprechen: deine Sünden sind dir vergeben oder zu sprechen: stehe auf und wandele. 6Aber auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat auf Erden Sünden zu vergeben, sagte er dann zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf,[c] nimm dein Bett auf und gehe heim in dein Haus. 7Und aufstehend ging er weg in sein Haus. 8Als das aber die Haufen sahen, erschracken sie und priesen Gott, der solche Macht den Menschen gegeben.

Mat. berichtet nicht von der Mühe der Träger des auf sein Lager gefesselten Paralytischen diesen vor Jesus zu bringen, sondern merkt nur die Wahrnehmung ihres Glaubens durch Jesus an. Nichts hindert, das *αὐτῶν* auch den Kranken, der ohne seinen Willen nicht hingebracht wäre, mitumfassen zu lassen, und sind die Träger nicht als Bürgen des Glaubens (Griechische Kirche: *ἀνάδοχοι*; Lat. fideijussores, sponsores Tert. de bapt. c. 18) zu betrachten. Der Glaube veranlaßt Jesus den Kranken mit ermutigendem und durch die Anrede als *τέκνον* (Luk. *ἄνθρωπε*) Mitleid bekundendem Wort anzusprechen, und ihm sofort die Vergebung seiner Sünden als bereits vollzogene (*ἀφίενται*; nur Luk. *ἀφέωνται*) anzukündigen. Verstattete vorhandener Glaube dies in diesem Falle, so konnte Jesus, da ihm keine Bitte vorgetragen, damit beginnen. Und er mußte es, um bei der vielfach hervortretenden Verkennung seines Berufs zu bezeugen, daß die Summe aller Güter, die er auf Erden v. 6 zu bringen, in der Vergebung der Sünden liege. Nur im Widerspruche mit Jesus' ausdrücklichen Erklärungen L 13, 1—9; Joh 9, 3 wird dieser Anfang auf eine das Leiden verursachende besondere Verschuldung des Kranken zurückgeführt. Da nach 1 S 12, 23; Jes 43, 25; Ps 32, 2 die Sündenvergebung Gott allein zusteht, so nehmen die Schriftgelehrten an der von Jesus verkündigten Absolution als einer Blasphemie Anstoß, indem sie nur die Er-

---

9, 1—8. *1.* [a] *ἡ ἰδία πόλις* wird Kaprn. gen. nicht als Jesu Heimat, in der er etwa seinen Wohnsitz hatte, sondern weil die Einwohner desselben im Gegensatz zu andern Städten sich als *ἴδιοι αὐτοῦ* erwiesen hatten, die ihn aufnahmen Joh 1, 11. || *4.* [b] *εἰδώς* mit B u. Verss. anstatt *ἰδών* (Tschdf.) zu lesen. || *6.* [c] *ἔγειρε* (ohne *καί* D) mit dens. Zeugen statt *ἐγερθείς* (Tschdf.).

scheinung Jesu (*οὗτος*) und nicht seine Erweisung in den Wundern berücksichtigen v. 3. Aber Jesus, der auch ihre Erwägungen erkennt, hält denselben die Grundlosigkeit (*ἵναι* v. 4, *γάρ* v. 5) ihres ihm Unrecht (*πονηρά*) anthuenden Sinnens vor, indem er darauf hinweist v. 5, daß zwischen dem Sündenvergebung wirkenden und dem Heilung gebenden Wort (*εἰπεῖν — εἰπεῖν*) kein derartiger Unterschied ist, daß eins weniger Mühe mache und nicht gleich dem andern göttlicher Vollmacht bedürfe. Doch erklärt er — damit sie sich überzeugen, daß der von ihnen so geringgeschätzte (L 5, 21) als Menschensohn Erschienene Vollmacht habe auf Erden Sünden zu vergeben — durch sein Wort die Heilung vollziehen zu wollen. Mit Absicht sind die nicht zusammengehörenden WW. *ὁ υ. τ. ἀνθ.* und *ἐπὶ τῆς γῆς* v. 6 nahe zusammengerückt, um auszudrücken, daß nur durch seine Erscheinung als solcher es ermöglicht wird auf der Erde (2 Kor 5, 10) Sündenvergebung zu erhalten. Indem Jesu Rede an die Schriftgelehrten ein Anakoluth bleibt, befiehlt er dem Kranken aufzustehen und zum Zeichen seiner vollkommenen Herstellung sofort selbst sein Bett aufzunehmen und nach Hause zu gehen. Der Erfolg erregte in der Menge angstvolles Staunen (Mk. *ἐξίστασθαι*) über die gesehenen Wunder und auch Lobpreis über die von Gott den Menschen [in Jesus] verliehene Macht.

II 3 C b. Das Gastmahl bei dem neuberufenen Zöllner Matthäus 9, 9—13

(Mk 2, 13—17; L 5, 27—32).

9 Und Jesus, von dort[a] weiterziehend[b] sah einen Menschen am Zolle sitzen, Matthäus[c] genannt und sprach zu ihm: folge mir und aufstehend folgte er ihm nach. 10 Und es geschah,[d] als er in dem Hause[e] zu Tische lag, siehe da kamen auch viele Zöllner und Sünder und lagen mit Jesus und seinen Jüngern zu Tische. 11 Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: warum ißt euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern? 12 Er aber es hörend sprach: Nicht die Starken haben eines Arztes nötig, sondern die sich übel befinden. 13 Hingehend aber lernet,[f] was es bedeutet: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.[g] Denn ich bin nicht gekommen Gerechte zu berufen, sondern Sünder.

Durch eine Prägnanz im Ausdruck *παράγω — — ἐκεῖθεν*, zeichnet Mat., wie Jesus beim Weitergehen also anderwärts einen Menschen beim Zolle sitzend (*καθίζεσθαι ἐπί* Arst. Ran. 189) sah. Diesen wegen seiner ersten Erwähnung so umständlich bez. Zöllner 10, 3 nennt der Evgst. gleich mit dem bei den Christen üblichen Namen *Ματθαῖος* (Gottesgabe). Bei Mk. u. Luk., deren Parallelberichte auf einen andern gleichzeitig berufenen Zöllner zu beziehen (Sieffert, Bleek, Neander) willkürlich ist, wird der Berufene mit seinem israelitischen Namen *Λευεί* genannt. Der Aufforderung Jesu zur Nachfolge folgt derselbe mit einem wirklichen obsequium generosum, weil er für allen Schaden, der aus seinem Verlassen den römischen Auftraggebern erwuchs, haften mußte, sofort. Die Berufung ist hier nur erwähnt als Anlaß des den Pharisäern zum Anstoß gereichenden Abschiedsmahls für des Mat. bisherige Genossen beim Wechsel des Berufs. An diesem speisten nämlich Zöllner und andere, welche die Pharisäer nur als *ἁμαρτωλοί* zu taxieren

---

9, 9—13. *9.* [a] *ἐκεῖθεν* geht nach v. 1 auf Kapernaum; Luk 5, 27 *ἐξῆλθεν*. || [b] *παράγειν* eig. vorbeigehn in Bezug auf ein Land oder eine Stadt. || [c] *Ματθαῖος*, hebr. מַתִּתְיָה verk. מַתַּי, nicht = מַתִּתְיָה *Ματθίας* Apg 1, 23 — Matthäus' Vater wird Mk 2, 10 Alphäus gen.; bei der Häufigkeit dieses Namens darf derselbe nicht mit dem Vater des Jakobus Mt 10, 3 identifiziert werden. || *10.* [d] *καὶ ἐγέν. καὶ* ganz das hebr. וַיְהִי. || [e] *ἐν τῇ οἰκίᾳ* kann nur auf des Zöllners Haus (Mk. Luk.) gehen, da Jesus v. 1 Kaprn. verlassen hat. || *13.* [f] *πορευθ. δὲ μάθετε* rabb. Formel אֵזֶל גְּלַח geh. u. lerne. || [g] Das (bei den LXX Hos 6, 6 am Anfang stehende) *διότι* (כִּי) ist weggelassen, weil nur die Sentenz ausgehoben werden soll.

wußten, mit Jesus. Die Pharisäer murren darüber als zu Jesus' Lehrerberuf nicht passend und suchen durch ihre Frage nach dem Grunde (v. 11) unter den Jüngern Bedenken zu erregen. Ihre Agitation schlägt Jesus nicht nur dadurch nieder, daß er sich unter Anwendung eines sprüchwortartigen zweifellosen Satzes als Arzt für Israel Ex 15, 26 hinstellt, der als solcher sich mit den angeblichen Kranken beschäftigen müsse, sondern auch die Schriftgelehrten selbst anweist, den Sinn von Hos 6, 6, wo vor allem Barmherzigkeit gefordert ist, zu ermitteln und seine eigne Bestimmung dahin präzisiert, nicht die relativ Gerechten, die aber in dieser *δικαιοσύνη* alles zu haben wähnen, sondern die, welche sich als Sünder fühlen, zu berufen, welche Berufung nun aber zunächst eine Berufung zur Buße (*εἰς μετάνοιαν*, L 5, 32) sein muß.

II 3 C c. Die Fastenfrage 9, 14—17 (Mk 2, 18—21; L 5, 33—39).

14 Darnach traten zu ihm die Jünger des Johannes und sagten: warum fasten wir und die Pharisäer? 15 Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Brautführer[a] trauern,[b] solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten. 16 Keiner[c] aber flickt ein Flicken ungewalkten Zeuges auf ein altes Kleid. Denn es reißt sein Einsatz von dem Kleide und ein üblerer Riß entsteht. 17 Auch legt man nicht jungen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche und der Wein wird verschüttet und die Schläuche verderben; sondern man legt jungen Wein in neue Schläuche und beide werden zusammen erhalten.

Bei Gelegenheit eines allgemeinen Fastens der strengeren Juden (Mk 2, 18: *ἦσαν — νηστεύοντες*), dessen Unterlassung, weil es vielleicht in Rücksicht auf die Erlösung von dem römischen Joche angestellt ward, bei dem Verkündiger der *βασ. τ. οὐρ.* und seinem steten Rufe zur Buße L 5, 32 umsomehr auffiel, zeigte sich das Fortwuchern der pharisäischen Bedenken gegen Jesu Wirken in der von (vielleicht durch die Pharisäer vorgeschobenen [Luk.]) Johannisjüngern an die Zwölf gerichteten Frage nach dem Grunde ihres Nichtfastens. In einer an Hos 2, 20 f.; Jer 3, 1—14; Ez 16, 8 anknüpfenden Bildrede stellt Jesus sich als den erwarteten Bräutigam Israels und die mit seinem Kommen angebrochene Zeit als eine Freudenzeit hin, zu welcher seine Jünger als die Söhne des Brautgemachs (25, 1; 8, 12) nicht trauern könnten. Jesus unterläßt aber nicht v. 15 vorauszusagen, daß diese Freudenzeit eine Unterbrechung erfahren wird, wenn der Fall eintritt, daß der Bräutigam stirbt. Schon die bestimmte Form der Ankündigung (*ἐλεύσονται*) und noch mehr das *ἀπαρθῇ* (oblatus fuerit) deutet darauf, daß Jesus hier, als kaum der Widerstand keimt, auch dessen Ausgang in seinem gewaltsamen Tode bestimmt (geg. Beyschlag) voraussagt. Das für die Zeit dieser Trennung in Aussicht gestellte *νηστεύειν* enthält indessen bei seiner sachlichen Motivierung kein Fastengebot für die Christen. Jesus begnügt sich jedoch nicht die Unterlassung durch den behaupteten Anbruch einer neuen Zeit für seine Anhänger zu begründen. Er zeigt durch parabolische Verwendung zweier Maximen des häuslichen Lebens die Unvereinbarkeit des von ihm gebrachten Neuen mit der alten israelitischen Lebensgestalt, indem er zuerst anführt, daß auch er von der Regel nicht

---

9, 14—17. *15.* [a] *οἱ υ. τ. νυμφ.* (gutgr. *οἱ παρανύμφιοι*) geleiteten unter Gesang und Musik den Bräutigam ins Brautgemach. || [b] *πενθεῖν* hier für *νηστεύειν* gebr., weil letzteres im N. G. nur als Ausdruck für jenes vorkommen kann 6, 16 ff. || *16.* [c] Daß dies 1. Gleichnis zur Rechtfertigung der Johannesjünger und ihres Beharren beim Alten gespr. sei (Beyschlag, Die Gleichnisreden Jesu Mt 9, 14 f. Halle 1875), ist eine weder formal noch material irgendwie angedeutete Annahme. Vgl. Klöpper, St. u. Kr. 1885, S. 585 f.

abweichen könne, nach welcher keiner einen Flicken, der aus einem ungewalkten also ganz neuen Lappen besteht (Gen. epexeg.), auf einem alten Kleide (ἐπί c. dat.) aufsetzt, weil (γάρ), wie er hervorhebt, solche Ergänzung (πλήρωμα) vom Kleide abreißt und ein ärgerer Riß entsteht. Jesus erklärt es also für unmöglich, das völlig Neue, das er bringt, nur, wie jene ihm zumuten, zur Aufbesserung der alten religiösen Lebensgestalt zu verwenden, oder auch einen neuen geistlichen Schein dem vorgefundenen alten Wesen zu geben. Weil aber jede paraboliſche Rede durch ihre Pointierung nur eine Seite urgiert, fügt Jesus zur Ergänzung (οὐδέ) und vollen Klarlegung des Sachverhalts eine zweite Gleichnisrede v. 17 hinzu, welche durch Nebeneinanderſtellung der Schläuche als Bild der äußeren Lebensgeſtalt und des bereits Hi 32, 19 als Sinnbild einer von innen heraus treibenden (neuen) Lebenskraft angewandten Weines die anerkannte Notwendigkeit einer neuen Lebensgeſtalt für eine neue Lebenskraft darthut, falls beide bewahrt werden und nicht verloren gehen ſollen. So hat Jeſus für ſich als den Bringer eines Neuen im R. G. die Nutzloſigkeit eines engen Anſchluſſes ans Alte und die Notwendigkeit der Herausbildung eines Neuen auch in der Lebensweiſe erwieſen.

II 3 C d. Die Auferweckung der Tochter Jairi und die Heilung eines blutflüſſigen Weibes 9, 18—26 (Mk 5, 21—43; L 8, 40—56).

Auch die weiterberichteten Vorgänge fallen in die Zeit nach der gadareniſchen Reiſe, ſollen aber zeigen, wie Jeſus beim Nachlaſſen des allgemeinen Vertrauens nun ſeinerſeits um ſo beſtimmter Glauben forderte 9, 21. 24. 28. Wohl zu Kapern. (9, 1; Mk 5, 24) tritt nun unter die mit Jeſus Redenden ein Synagogenvorſteher mit der Angabe, daß ſeine (alſo einzige) Tochter ſoeben verſchieden iſt (ἐτελεύτησεν, L. ἀπέθνησκεν, Mk. ἐσχάτως ἔχει) und mit der fußfälligen Bitte, Jeſus möge kommen, um durch Handauflegung das entflohene Leben zurückzubringen v. 18. 19. 23—26. Der Gang Jeſu zu dem Hauſe v. 19 in Begleitung einer Menge (Mk., L.) wird Veranlaſſung zur Heilung eines Weibes, Euſeb. hist. eccl. VII, 17. 18 Veronika von Panias gen., welches mit einem Blutfluſſe behaftet, alſo nach Lev 15, 25 unrein geworden war v. 20—22, und ſeit zwölf Jahren trotz Verwendung ihres Vermögens an die Ärzte (Mk., L.) keine Hilfe gefunden hatte.

18 Während er das zu ihnen redete, ſiehe da trat einer ein Oberſter herzu, fiel vor ihm nieder und ſagte: Meine Tochter iſt ſoeben geſtorben, aber kommend lege deine Hand auf ſie und ſie wird leben. 19 Und Jeſus ſtand auf und folgte ihm und ſeine Jünger. 20 Und ſiehe eine Frau, welche zwölf Jahre den Blutgang hatte, rührte von hinten herantretend den Saum ſeines Kleides; 21 denn ſie ſprach bei ſich ſelbſt: Wenn ich nur ſein Kleid anrühre, ſo werde ich geſund werden. 22 Als aber Jeſus ſich umkehrte und ſie ſah, ſprach er: Sei getroſt Tochter, dein Glaube hat dich geſund gemacht. Und es war das Weib von jener Stunde an geſund. 23 Und als Jeſus in das Haus des Oberſten kam und die Flötenſpieler und das lärmende Volk ſah, ſagt er: 24 Gehet fort, denn das Mägdlein iſt nicht tot, ſondern ſchläft. Und ſie lachten ſeiner. 25 Als das Volk hinausgetrieben war, ergriff er hinzutretend desſelben Hand und das Mägdlein ſtand auf. 26 Und dieſe Kunde ging aus in jenes ganze Land.

Das Weib glaubt, daß Jeſus ihr helfen kann und trachtet in ihrer Schamhaftigkeit, wie das durch ihre ſpätere eigene Erzählung Mk 5, 33 bekannt gewordene Selbſtgeſpräch zeigt, nur darnach v. 21, während ſie Jeſu nachfolgte, die Quaſte, welche an den Mantelenden hing, zu ergreifen. Dieſe Zuverſicht deutet nicht auf Aberglauben, ſondern beweiſt vielmehr, daß ihr Glaube auf Jeſus ſelbſt gerichtet ſei. Wenn Jeſus daher, nachdem er ſie zum Vorbringen ihrer Bitte wie zum

Geständnis ihres Glaubens gebracht hat (Mk 5, 30—32; L 5, 45—47), ihr Mut zuspricht und ihr gleichzeitig mit ihrer eigenen Empfindung (Mk 5, 29. 30) scharf den Glauben als den Punkt bez., durch den die Berührung s. Gewandes ihr zur Heilung ward (Schlatter, Der Glaube im N. T. 1885 S. 142 f.), so darf diese nicht (vgl. Mk. u. L.) als ein bloßer Ausfluß einer außerordentlichen physischen Anlage (Beyschlag) oder seiner göttlichen Sendung, noch auch darf sie als ein unmittelbares Gotteswunder (Olsh., v. Hofm., Weiß) angesehen werden.

Jesus setzt den Weg zum Sterbehause fort, ohne sich von dem Kleinglauben der dem Vater Nachgesandten aufhalten zu lassen, im Bewußtsein, daß der Tod seiner Macht keine Grenze setze, und fordert nur vom Vater Glauben Mk 5, 36; die Versicherung: es läge nur ein lethargischer Schlaf, ein Scheintod (Olsh., Neand.) vor, hätte viel leichter Glauben gefunden. Im Hause des Archon vor dem Haufen der lärmenden Klageweiber und Condolenten, in denen keine Glaubenszuversicht zu wecken war, verschleiert Jesus sein Thun durch die zunächst verlachte, hernach scheinbar bestätigte, in Jesus' Munde bei der Absicht und Macht zu helfen aber volle Wahrheit habende (Joh 11, 11—13) Behauptung, das Mägdlein schlafe v. 24. Als jene aber aus dem Sterbezimmer entfernt sind, erweist er sich als Totenerwecker, so daß er sofort dem Mägdlein nicht als einer Stärkung und Pflege bedürftigen Genesenden (Beyschlag), sondern zur Konstatierung der Rückkehr des normalen Lebens Speise vorsetzen lassen kann (Mk., Luk.). Die Kunde davon drang ins ganze Land v. 26. 31, d. h. nach Mt 4, 15 ins Land Sebulon und Naphthali, also ins nördl. Galiläa (vgl. Einl. S. 8 § 1).

II 3 C e. Heilung zweier Blinder und eines stummen Dämonischen 9, 27—34.

In zwei Heilungen, die sich zeitlich eng anschlossen v. 27. 32, tritt bei der einen auf seiten Jesu, bei der andern seitens der Pharisäer die innere Wandlung des Verhältnisses des Volkes zum Herrn deutlicher hervor.

27Und als er von da weiterzog, folgten Jesu zwei Blinde, die schrieen und sagten: Erbarme dich unser Sohn Davids. 28Als er aber in das Haus trat, kamen die Blinden zu ihm und Jesus sagt zu ihnen: Glaubt ihr, daß ich vermag dieses zu thun? Sie sagten zu ihm: Ja, Herr. 29Darauf berührte er ihre Augen und sagte: Nach eurem Glauben geschehe euch! 30Und ihre Augen wurden aufgethan. Und Jesus drohete ihnen und sagte: Sehet zu, daß es Niemand erfahre! 32Sie aber gingen hinaus und machten ihn ruchbar in jenem ganzen Lande. 32Aber als diese hinausgingen, siehe da brachte man zu ihm einen stummen Besessenen. 33Und als der böse Geist ausgetrieben war, redete der Stumme. Und die Volksmassen wunderten sich und sprachen: Noch nie ist es so in Israel zugegangen. 34Die Pharisäer aber sagten: Im Bunde mit dem Obersten der bösen Geister treibt er die Geister aus. —

Als zwei Blinde ihn auf der Straße als Davidssohn d. i. als Messias um Erbarmen anrufen, erhört Jesus sie erst, nachdem sie ihm bis in die Wohnung nachgefolgt v. 26 und sie zum ausdrücklichen bewußten Bekenntnis zu ihm als dem Messias (*κύρ.* v. 29, *υ. Δαυ.* v. 28) geführt sind (ganz verschieden von 20, 29 — geg. Bleek, Keim), unter der ausdrückl. Erklg., ihre Heilung sei gemäß ihres Glaubens geschehen v. 21. Diesem ernst prüfenden Verfahren entspricht die zürnende Strenge v. 30 mit der er den Geheilten gebietet, sich zu hüten, daß es keiner erfahre, auf welchen Glauben hin er sie geheilt. Ihre Heilung durch ihn ward durch sich selbst allen offenbar; aber deren Bedingung, der Glaube, daß er als Messias solches könne, soll dem wundersüchtigen Volke nicht bekannt, und so nicht zur leicht nachgesprochenen Formel werden.

Wie wenig die Menge den Grund der Wunderkraft Jesu erkannte, ward bei der nicht mit Mt 12, 22 f.; L 11, 14 f. identischen (Holtzmann, Keim) Heilung eines

Besessenen v. 32—34, dessen obsessio corporalis sich allein im Stummsein äußerte, weshalb die Austreibung der Dämonen sich im Reden des Kranken dokumentierte. Während nun die Menge diese Heilung nur als unerhört durch ihre Äußerung v. 33 hinstellt, ließen die einen tieferen Grund vermutenden Pharisäer das glaubenslose Volk zum erstenmal die Behauptung einer Gemeinschaft Jesu mit dem Obersten der Teufel hören. Damit ist die Losung des antimessianischen Kampfes in die unklare Menge geworfen. Die Zeichnung des Evgstn. geht, wie die flgdn. allgem. Bmkgn. v. 35 darthun, darum zu einem neuen Abschnitt über.

III. Zweiter Hauptteil:

Die beginnende Beschränkung des messianischen Wirkens auf die Empfänglichen. 9, 35—16, 20.

1. Die sie veranlassenden Zustände im Volke. 9, 35—12, 50.

Daß es nun aber nicht die Folge einer Sinnesänderung oder gar Stimmung Jesu war, wenn derselbe die Art seines Wirkens in Wort und That fortan änderte, — zeigt Mat. indem er zuerst A) dessen sich gleichbleibende Intention durch Äußerungen und Vornahmen Jesu klarlegt 9, 34—11, 30 und dann B) die sich steigernden Anzeichen eines Sinnesumschlags im Volke vorführt 12, 1—50.

III 1 A a. Jesu Beurteilung der Lage seines Volks 9, 35—38.

35 Und Jesus durchwanderte alle Städte und Dörfer lehrend in ihren Synagogen und verkündigend das Evangelium des Reichs und heilend jede Krankheit und jede Schwäche. 36 Indem er aber die Volksmengen sah, wurde er vom Mitleid um sie bewegt, weil sie zerrauft und gejagt waren wie Schaafe, die keinen Hirten haben. 37 Damals sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind [nur] wenige. 38 Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter hinauseilen mache zu seiner Ernte.

Unter absichtsvoller Ähnlichkeit seiner Worte mit 4, 23 berichtet Mat., wie Jesus' Verfahrungsweise sich seit Aufnahme seines mess. Wirkens stets gleichblieb. Er hebt außerdem 1) die derzeitige Wahrnehmung Jesu hervor, daß Israel seinem geistl. Zustande nach den Schafen einer hirtenlosen Heerde glich, die von allen Seiten geplagt und geängstet sind (*ἐσκυλμένοι*) und sich ohne Ruhe zu finden (11, 28) ermüdet zur Erde geworfen haben (*ἐρριμμένοι*) v. 35. 36; er reiht 2) Jesus dadurch veranlaßte Erklg. an, daß er an dieser Erlösungsbedürftigkeit seines Volks seine Zeit als eine solche erkenne, in welcher eine längst gestreute Saat so reiche Ernte verspricht, daß die Zahl der ständigen Arbeiter (*ἐργάται*) zu gering erscheine v. 37 und knüpft daran endlich 3) die Mahnung, welche der Herr an die um ihn versammelten Apostel L 6, 12 richtet, Gott als den Herrn der Ernte, dem es an Mitteln für diese nimmer fehlen kann, zu bitten, daß er aus seinem Vorrat weitere Arbeiter herausgebe (*ἐκβάλῃ* 12, 35; 13, 52) v. 38.

III 1 A b. Die Ausrüstung und Instruktion der auszusendenden Apostel 10, 1—42 (Mk 5, 7—13; L 9, 1—6).

α) v. 1—4. Ausrüstung und Apostelverzeichnis. Diesem bekundeten Erbarmen entspricht es, daß Jesus die hier von Mat. zuerst als die Zwölfe v. 1 und mit dem späteren Amtsnamen als *ἀπόστολοι* v. 2 bez. näheren Jünger zur Verbreitung s. Evs. aussendet v. 3 und auch mit der Vollmacht ausstattet, durch

Ausübung derselben Heilthätigkeit, die er übte, dem Volke den Reichtum der Gnade zu veranschaulichen (v. 7—8; Lk 9, 1. 10; Apg 10, 36—39). welche die Verkündigung des Evs. ihm anbot. Da Mat. der Zwölfe noch nicht gedacht, führt er sie hier zunächst ihrem Namen nach auf.

[1]Und herbeirufend seine zwölf Jünger gab er ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben und zu heilen jede Krankheit und jede Schwäche. [2]Der zwölf Apostel Namen aber sind diese: als erster Simon,[a] der genannt wird Petrus, und Andreas der Bruder desselben, und Jakobus, des Zebedäus Sohn[b] und Johannes der Bruder desselben. [3]Philippus und Bartholomäus,[c] Thomas und Matthäus der Zöllner. Jakobus der Sohn des Alphäus[d] und Thaddäus[e]. [4]Simon der Kananäer[f] und Judas der Iskariote,[g] eben der, der ihn verriet.

Wie alle Apostelverzeichnisse Mk 3, 16—19; Lk 6, 14—19; Apg 1, 13 gliedert sich auch dieses in drei Quaternionen, beginnt mit Petrus und schließt mit dem Verräter. Obenan stehen die vier vertrauten Jünger, deutlich durch eingeschaltete *καί* als zwei Brüderpaare gekennzeichnet. Die zweite Quaternione umfaßt neben Philippus von Bethsaida Joh 1, 45, Thomas (תְּאוֹם *Δίδυμος*) dem melancholischen Zweifler Joh 11, 16; 20, 24 und den allein hier als *τελώνης* 9, 9 bez. Matthäus, an zweiter Stelle aber einen fast unbek. Bartholomäus (בַּר תָּלְמַי). Die dritte Quaternione besteht 1) aus einem Jakobus, der im Unterschiede von dem Zebedäiden als Sohn eines Alphäus, 2) ein Thaddäus (talmud. תַּדַּאי, Schoßkind), 3) ein anderer Simon, dessen unterscheidender Beiname *ὁ Καναναῖος* und 4) Judas den Verräter.

α) **1—9.** *2.* [a]Simon eines Jonas Sohn Joh 1, 43 wird zur Unterscheidung des gleichnamigen Apstls. v. 4 auch mit dem ihm von Jesus beigelegten Namen 4, 18; Joh 1, 39. 40 *Πέτρος* (im spät. Griech. = *ἡ πέτρα*, aram. בֵּיפָא stat. emph. von כֵּיפָא *Κηφᾶς* Joh 1, 43) und als der zuerst in Jesus' Begleitung berufene Lk 5, 1 ausdrücklich als *πρῶτος* bez. || [b]*ὁ τ. Ζεβεδ.* 4, 21 hinzugesetzt um der Häufigkeit des Namens willen, während die Mutter Salome 20, 20; 27, 56; Mk 15, 40 unerwähnt bleibt. || *3.* [c]Da *Βαρθολομαῖος* (Bar-Tolmai) im Grunde nur n. patron. ist, muß ders. noch einen andern Namen gehabt haben; u. da die Aufzählung der Reihenfolge der Berufungen nachzugehen scheint, hält man ihn wohl m. Recht für dens. mit Nathanael Joh 1, 46 f., dessen Name durch s. Häufigkeit (7 mal i. A. T.) eine Bez. nach dem Vater dem Volksmunde nahelegte. || [d]*Ἀλφαῖος* darf mit *Κλωπᾶς* Joh 19, 25, der als Mann einer Maria, die Schwägerin oder Schwester der Mutter Jesu gen. wird, für ident. gelten, denn das hebr. חַלְפַּי ward bei einer Transscr. ins Griech. leicht in *Ἀλφαῖος* umgebrochen, wie חַגַּי bei den LXX in *Ἀγγαῖος* (geg. Wetzel, St. u. Kr. 1883). Dieser Ap. wird Mk 15, 40 als *ὁ μικρός* bez. und ist wahrscheinlichster Weise auch mit jenem Jakobus derselbe, welcher Gal 1, 19; 1 Petr 13, 7 den Beinamen *ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου* hat (Hegesipp. Euseb. h. e. II, 23 u. ö.). Bei dem weitschichtigen Begriff des אָח *ἀδελφός* im Hebr. zur Angabe jedes Verwandtschaftsverhältnisses, bei dem Unglauben der eig. Brüder Jesus 3, 56; Mk 6, 3 und den offenbaren Verwandtschaft des Aps. mütterlicherseits mit Jesus lag diese Bez. für diesen Jakobus nahe. Ohne diese Annahme bleibt es unerklärlich, daß von Apg 12, 17 ab dieser Ap. gänzlich verschwindet und ein Bruder Jesu ohne weiteres an s. Stelle tritt. Vgl. Lipsius, D. apokr. Apgg. II, S. 229 f. || [e]Vor *Θαδδ.* schaltet d. text. rec. *Λεββαῖος ὁ ἐπικληθείς* ohne gute handschriftl. Begründung ein. Da der Name *Λεββ.* nicht von einem durch Plinius unsicher verbürgten Orte, sondern vom hebr. לֵב Herz abzuleiten ist, ist er übrigens mit *Θαδδ.* gleichen Sinnes. An seiner Statt wird Lk 6, 16; Apg 1, 13 ein zweiter Judas (vgl. z. Luk.) gen. Mutmaßlich wurde unter den Christen der Judasname dieses Aps. nach dem Ende des Verräters mit einem bloßen Beinamen vertauscht. || *4.* [f]*ὁ Καναναῖος* (nicht *-νίτης*) ist kein Gentilitium, sondern eine griech. Transskription des aram. קַנְאָנַי *ὁ ζηλώτης* LXX (Ex 34, 14; Lk 6, 15) und macht dens. als früheren Anhänger der jüd. Zelotenpartei kenntlich (2 Makk 4, 2; 4 Makk 18, 12; Jos. Altt. 18. 1. 6). || [g]*Ἰσκαριώτης* = אִישׁ קְרִיּוֹת wird Judas hier wie s. Vater Joh 6, 71; 13, 26 gen., weil er aus dem judäischen Kariot stammte. Er war demnach der einzige Judäer unter den App.

β) v. 5—42. Die Apostelinstruktion. Gleich der Beschränkung der Zahl der Apostel auf die Zahl der Stämme Israels bekundet deren Instruktion, daß ihr Apostolat zunächst nur auf Israel das ersterwählte unter den Völkern ging. Sie beschränkt nämlich — trotz ihrer, sie von der Anweisung an die Siebenzig (L 10) markant unterscheidenden, unverkennbar über den nächstvorliegenden temporären Versuch weit hinausgehenden Intention — das Arbeitsfeld der Zwölfe auf Israel (vgl. Apg 1, 8). Durch solche Vervielfältigung der Predigt sollte Israel grade damals zwiefältige Gnade zu Teil werden. Die Einheitlichkeit der Instruktion (Hlgfd.) spricht unabweisbar für deren treue Reproduktion; ihre mehrfache Rücksichtnahme auf die zunächst in Betracht kommenden Verhältnisse weist dabei auf ihr Ausgesprochensein bei der ersten Aussendung hin; nur — daß Jesu die Zukunft mitumfassender Blick diese in und mit der Gegenwart und von deren Boden aus berücksichtigt. Jesus zeichnet *1)* den Wirkungskreis der Zwölfe v. 6—15, *2)* das Ergehen derselben und ihre Kraft mitten unter allen Hindernissen v. 16—31 und *3)* den Zweck der Mission: die Scheidung und Bewährung der Geister v. 32—42.

5Diese Zwölfe entsandte Jesus, indem er ihnen gebietend sagte: Auf eine Straße zu Heiden bieget nicht ab und in eine Stadt von Samaritern ziehet nicht ein. 6Gehet aber vielmehr zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. 7Hingehend aber bringet Botschaft sagend, daß das Himmelreich genaht ist. 8Kranke heilet, Tote erwecket, Aussätzige reiniget, Dämonen treibet aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet's. 9Ihr sollt nicht Gold, auch nicht Silber, auch nicht Erz für euere Gürtel erwerben, 10nicht einen Ranzen für eine Reise, auch nicht zwei Mäntel, auch nicht Schuhe, auch nicht einen Stab. Denn wert ist der Arbeiter nur seiner Speise. 11In welche Stadt oder welches Dorf ihr auch einzieht, prüfet wer in ihr würdig ist und dort bleibet bis ihr hinausziehen möget. 12Eintretend aber in das Haus grüßet dasselbe. 13Und falls nun das Haus würdig ist, so komme euer Friede auf dasselbe; falls es aber unwürdig ist, so kehre euer Friede zu euch zurück! 14Und wer euch nicht aufnehmen auch eure Worte nicht hören sollte — so schüttelt aus eben solchem Hause oder Orte hinausgehend den Staub eurer Füße ab. 15Wahrlich ich sage euch, erträglicher wird es einem Lande von Sodom und Gomorra[a] am Gerichtstage ergehen als jener Stadt.

16Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfen; werdet nun klug wie die Schlangen und arglos[b] wie die Tauben. 17Nehmt euch aber in acht vor den Menschen; denn sie werden euch an Ratsversammlungen ausliefern und in ihren Schulen werden sie euch geißeln. 18Auch vor Statthalter aber und Könige werdet ihr um meinetwillen geführt werden zum Zeugnis ihnen und den Völkern. 19So oft als sie aber euch ausliefern, so sollt ihr nicht sorgen, wie oder was ihr reden werdet; denn es wird euch gegeben werden in jener Stunde, was ihr reden sollt. 20Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters [ist] das in euch Redende. 21Es wird aber ein Bruder den Bruder zum Tode ausliefern und ein Vater sein Kind und werden aufstehen Kinder wider Eltern und sie werden euch zum Tode bringen. 22Und ihr werdet von allen Gehaßte sein um meines Namens willen; der aber ausgeharrt hat bis zuletzt, der wird gerettet werden. 23Wenn sie aber euch verfolgen in dieser Stadt, so fliehet in die andere. Denn wahrlich ich sage euch, ihr werdet die Städte Israels nicht durchlaufen, bis daß der Menschensohn kommt. 24Ein Jünger[c] ist nicht über den Lehrer auch nicht

---

=) 5—42. *15.* [a]Sodom und Gomorra, s. Gen 19. || *16.* [b]ἀκέραιοι Röm 16, 19 erklärt durch ἁπλοῦς 6, 22. || *24.* [c]Soll dieser Vers nichts Selbstverständliches, für den Zshg. Unnötiges sagen, so darf er nach v. 25 nur vom Geschick gesagt sein. In v. 25 bez. ἀρκετόν das dem Schüler angemessene Maß 6, 39 und ist γένηται unpers. gebr. Es bed., daß ihm geschehe

ein Knecht über seinen Herrn. 25Genug ist's dem Jünger, daß es ihm ergehe wie seinem Lehrer und dem Knecht wie seinem Herrn. Wenn sie den Hausherrn Beesebul[d] genannt haben, um wie viel mehr seine Hausleute. 26Fürchtet sie darum nicht; denn nichts ist verhüllt, was nicht offenbar gemacht und nichts verborgen, was nicht bekannt gemacht werden wird. 27Was ich euch sage im Dunkeln, das sollt ihr im Licht reden; und was ihr ins Ohr hört, das sollt ihr verkünden auf den Dächern! 28Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber nicht vermögen die Seele zu töten; fürchtet aber mehr den, der Leib und Seele vergehen machen kann in der Hölle. Verkauft man nicht zwei Spätzchen um ein Äschen?[e] Und doch fällt nicht eins aus ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30Eures Kopfes Hare aber sind auch alle gezählt. 31Fürchtet euch darum nicht; ihr seid vorzüglicher denn viele Sperlinge. 32Jeder nun, der sich zu mir[f] vor den Menschen bekennen wird, zu dem werde ich mich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen. 33Wer immer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

34Wähnet nicht, daß ich gekommen bin Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern ein Schwert. 35Denn ich bin gekommen einen Menschen zu entzweien mit seinem Vater und eine Tochter mit ihrer Mutter und eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; 36und Feinde des Menschen werden seine Hausleute sein. 37Der einen Vater oder eine Mutter mehr als mich liebt, ist meiner nicht wert und wer einen Sohn oder eine Tochter mehr als mich liebt, ist meiner nicht wert; 38und wer nicht sein Kreuz nimmt[g] und hinter mir her folgt,[h] ist meiner nicht wert. 39Wer findet seine Seele,[i] der wird sie verlieren und wer seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden. 40Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich sandte. 41Wer einen Propheten aufnimmt auf eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen und wer einen Gerechten aufnimmt, auf eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. 42Und wer einen dieser Kleinen mit einem Becher kühlen Wassers[k] auf eines Jüngers Namen laben möchte, wahrlich ich sage euch er soll mitnichten um seinen Lohn kommen.

1) v. **5—15.** Arbeitsgebiet der Zwölfe (L 10, 3—12). Wie Jesus selber im Fleische als *διάκονος περιτομῆς* Röm 15, 8 auftrat und nur ausnahmsweise ins Gebiet der Heiden 15, 22 oder in Samaria Joh 4 hineingriff, so heißt er die Zwölfe, bei Israels Hirtenlosigkeit 9, 36 zunächst sich allein an dieses als Volksgemeinde, wie sie in Judäa und Galiläa sicher noch bestand, zu wenden, um ihm auch

---

wie dem Herrn (W § 448[c]). *Ὁ δοῦλος* ist nur per attract. für *τῷ δοῦλῳ* gesetzt. || *25.* [d] *Βεεζεβούλ*, ein noch nicht recht aufgeklärter Name, der aber nach Sin. B Vg. Sah. Syr. feststeht, ist = בַּעַל זְבוּב, worin zebul eine Umbiegung von zebûb 2 K 1, 2 u. ö. ist; aus dem Fliegengott des A. T. ist durch Anspielung an זֶבֶל ein Mist- und Dreckgott geworden. || *29.* [e] *ἀσσάριον* das auf den Wert von 1/16 Denar (1/10 Drachme) verminderte As = 5 Pfge. || *32.* [f] *ὁμολογεῖν ἐν ἐμοί* Luk 12, 9 = הוֹדָה שֵׁם יְ 1 K 8, 33 od. בְּשֵׁם יְ Ps. 106, 47 LXX *ἐξομολογεῖσθαι*; und auch הִזָּכִיר בְּשֵׁם יְ Ps 20, 8, wie auch im Syr. || *c)* v. **34—42.** *38.* [g] *λαμβάνει τ. σταυρ. αὐ.* weist auf den den Juden bekannten röm. Brauch hin, Verurteilte ihr Kreuz zur Richtstätte tragen zu lassen. Cic. de divin. I, 26; Plut. de sera Num. vind. p. 554: *ἕκαστος κακούργων ἐκφέρει τὸν αὐτοῦ σταυρόν.* || [h] *ἀκολουθεῖν* LXX Gen 24, 5; Jer 2, 28; 1 K 19, 20 bedeutet hier mit *ὀπίσω μου* verbunden sich in etwas schicken (Dem. Pol. 2 Mak 8, 36; Offb 14, 4), sich jmdn. anschließen, bez. aber nur einen Moment des *ἔρχ. ὀπίσω μου* 16, 24; Mk 8, 34; Lk 9, 13. || *39.* [i] Bei obig. Deutung behält *τὴν ψυχ. αὐ.* beidemal den gleichen, s. Gegensatz zum leibl. Leben v. 28 konformen Sinn und ist's nicht nötig unter Bzhg. auf Verfolgungsleiden durch einen Doppelsinn von *ψυχή* und *ἀπόλλυναι* der Rede ein Akumen zu verleihen. || *42.* [k] *τὸ ψύχρον* u. *τὸ θερμόν* Bez. von kaltem und warmen Wasser, Her. 2, 37; Plat. Phaed. 96 b.

in seine Wohnorte und Häuser die Botschaft Jesu vom Reich 4, 17 hineinzutragen. Bei diesem nächsten Zwecke sollen sie den Weg zu den Heiden wie selbst zu den Samaritern Joh 4, 22 meiden. Durch die uno tenore mit dem Auftrag der Predigt gegebene Weisung, seine Heilthätigkeit auch ihrerseits zu üben 10, 5, wird dieses als die reale Bewährung jener verbalen Ankündigung hingestellt v. 8, wie auch für beide Seiten ihrer Thätigkeit das Gebot erfolgt, die empfangene Gnadengabe als solche, d. h. umsonst weiterzugeben. Dasselbe wird konkret in der Weisung ausgesprochen, nicht nur auch den geringwertigsten (Kupfer χαλκός) Erwerb, wie er in den als Börse dienenden Gürtel zuerst gethan wird (v. 9), nicht zu suchen, sondern sogar nicht einmal Reisebedürfnisse zu erwerben, welche in das Ränzel gethan oder aus Fürsorge für Unglücksfälle (ein zweiter Rock oder Stab) mitgenommen werden (Mk 6, 8), weil ihnen als Arbeitern von Gott täglich ihr Unterhalt werden soll 6, 11—25.

Aber auch in Israel sollen sie nur den Würdigen, Empfänglichen die Perle des Evs. 7, 6 bringen; darum von vorneherein in jedem Ort nach diesen forschen v. 16, aber bei dem Gefundenen auch ohne Rücksicht auf irgend etwas anderes um seiner Empfänglichkeit willen ausharren. Weil sich das ἐξετάζειν aber nicht immer schnell macht, giebt Jesus auch Anweisung, wie es beim Eintritt in ein ausgesuchtes Haus zu machen sei. Durch ihr Begrüßungswort, als eine vorläufige Botschaft des zu bringenden Heils, einen Himmelreichsgruß sollen sie sofort ihres Kommens Grund und ihrer Aufnahme Zweck bekunden. Als die bestimmte Folge der Empfänglichkeit (Imperative ἐλθάτω, ἐπιστραφήτω v. 13) wird das Kommen des den Reichsgottesboten eigenen Friedens als die Summe alles Heils bez., während bei sich erweisender Unempfänglichkeit ein Zurückströmen des Friedens auf die Verkündiger zugesagt und das Abbrechen auch der äußeren Gemeinschaft durch Hinausgehen aus Haus resp. Stadt und Abschütteln des Staubes von den Füßen als Symbol der Ab- und Ausschließung von allen Gütern des Himmelreichs Neh 5, 13; Apg 13, 51 geboten wird. Durch feierliche Versicherung wird als Folge dann für die Stadt resp. Familie ein Gericht am Gerichtstage angedroht, im Vergleich womit die einst über Sodom und Gomorra ob der Ausweisung der Engel gekommene Vernichtung noch erträglich sein wird.

2) v. **16—32.** Das Ergehen der Zwölfe auf ihren Missionswegen wird zunächst bildlich geschildert. Für ihre Personen werden sie in der Welt, laut Jesu Tiefblick in die innere Stellung Israels zu ihm und den Seinen, nicht als Hirten für verlorene Schafe, sondern als Schafe (L 10, 3, Lämmer) mitten unter sie bedrohenden Wölfen dastehen. Um dieser Situation willen bedürfen sie der Klugheit der Schlangen, d. h. der größten Kl., aber auch des von aller Arglist freien Taubensinnes. Der Sinn dieser bildl. Rede wird in angeknüpften Ermahnungen (Imper. v. 17. 26. 30) gegeben. Sie sollen sich vor den Menschen überhaupt hüten, weil alles, was Mensch ist, als solcher zu den Reichsgenossen in das Verhältnis eines verderbenbringenden Wolfs treten kann. Jene werden sie zur Bestrafung und Mißhandlung zunächst vor theokratische Instanzen v. 17, dann aber auch vor weltliche, die Landpfleger und Könige v. 18, schleppen, freilich nur mit dem Erfolge ihnen eine Gelegenheit zum Zeugnis, vor beiden, wie später Jesu selber 1 Tim 6, 13, zu bereiten.

Zur Ermutigung nimmt Jesus v. 19 ihnen grade für diesen Zeugnisfall (L 12, 11) jede Sorge durch die Verheißung, daß zur betreffenden Stunde die passende Aussage nach Form und Inhalt (πῶς ἢ τί L 12, 12) gegeben werden wird (δοθήσ. Fut.). Die Gewißheit derselben erweist Jesus durch den Hinweis auf einen schon gegenwärtig (ἐστέ οἱ λαλοῦντες — Präs.) also nicht nur im Falle, daß sie Jesu Sache vor der Obrigkeit zu vertreten haben, sondern bei all' ihrem Reden als Apostel Jesu Christi — bestehenden Zustand: nämlich auf das Reden des Geistes ihres Vaters in ihnen, d. i. auf ihre Inspiration. Nun wird aber kein Grund erfindlich sein,

warum dies Reden des Geistes in ihnen bei einem etwaigen schriftlichen *μαρτύριον* intermittiert haben soll. 1 Th 2, 13; 2 Th 2, 15 (Philippi, K. Glaubl.² I, 217).

Darnach erst wird das *ἐν μέσῳ λύκων* nach seiner ganzen Bed. geschildert und gesetzt in die alle Familienbande zersetzende Scheidung der Geister durch das Ev. und in den allgemeinen Haß, welcher sie um Jesu Namen, als des einigen von ihnen gepredigten Helfers willen Apg 4, 12, treffen wird. Dabei wird in Übereinstimmung mit der Weisung v. 14 im Falle der Verfolgung in einer Stadt die Flucht v. 23 angeraten, aber nur als Mittel das Ev. zu andern Städten Israels zu tragen, und zu dem Zwecke deren ganze Reihe zu durchlaufen (*τελεῖν*). Ferner wird die Tröstung angeschlossen, daß schon vor Vollendung dieser Aufgabe ihrem ganzen bei dieser ersten Sendung noch nicht ins Auge gefaßten Umfange nach der in ihnen verschmähte Menschensohn als Herr zum Gericht erscheinen werde. Also auszuharren mitten unter Verfolgungen von Stadt zu Stadt (Paulus Apg 13, 14 u. 16—19) kann Jesus bei der ihn auf Erden treffenden Erniedrigung von ihnen als seinen Jüngern verlangen, die als solche ein besseres Loos nicht beanspruchen denn er selbst. Der bereits den Jüngern bekannten Erfahrung nach erinnert Jesus hier nur an den ihm gemachten Vorwurf einer Gemeinschaft mit dem Teufel 9, 34. Ein mittelbares Zeugnis seiner Hoheit ist es, daß Jesus sich hier zu seinen Jüngern in das Verhältnis des *κύριος* und *οἰκοδεσπότης* zu seinen *οἰκιακοί*, also zu Hausklaven und nicht zu Kindern, stellt.

Doch darf solche Verfolgung die Jünger weder für den Erfolg ihrer Mission v. 26. 27, noch für ihr persönliches Ergehen besorgt machen v. 28—33. Bezüglich des ersteren gilt das betreffs der Entwickelung der Dinge auf Erden unter Gottes Leiten oft (Mk 4, 22; L 8, 17; 12, 2) geltend gemachte Gesetz, daß nichts verhüllt ist, was nicht offenbar werden, und nichts an sich verborgen ist, was nicht erkennbar gemacht werden soll, also von Menschen nichts eigenwillig und mit Gewalt unterdrückt werden kann. Auf Grund desselben befiehlt (Imper. v. 27) Jesus schon jetzt, was er in der Finsternis, d. i. unöffentlich sagt, öffentlich im Lichte zu reden, und was die Jünger nur als ins Ohr Gesagtes hören, von den Dächern ostentativ zu verkündigen. Das *μὴ φοβεῖσθε* gilt aber ebenso bezüglich ihres persönlichen Ergehens auf Erden v. 28, da die Machthaber auf Erden als äußerstes den Leib töten, aber der Seele das Leben nicht nehmen können. Der jenen als rechter Gegenstand der Furcht Gegenübergestellte kann allein Gott sein, weil von ihm allein *φοβεῖσθαι* c. acc. Dt 5, 29 LXX; Offbg 14, 7; 15, 4; Apg 10, 2 anstatt c. *ἀπό* c. gen. gebraucht und ihm allein in dem N. T. ein *ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ* beigelegt wird. *Ψυχή* und *σῶμα* können aber beide als Objekt einer Verwerfung, deren Erfolg das Sein *ἐν γεέννῃ* ist, hingestellt werden, weil es auch für letzteren eine *ἀναστάσις κρίσεως* gibt Joh 5, 29. Es wird hier aber nur von einem vom Vater zu übendes Gericht gesprochen, weil Jesus als Gegenmittel gegen die bekämpfte Furcht nicht allein die Verweisung auf des Vaters Fürsorge v. 29—31 hervorheben, sondern auch sich selbst als Anwalt der treuen Bekenner v. 32. 33 hinstellen will. Jene Fürsorge wird wie 6, 26. 30 durch Gottes Walten selbst über das Leben der kleinsten und den Menschen wertlosesten Geschöpfe erläutert (*στρουθίον* Diminutivform, wie *ἀσσαρίον*) und die Zusicherung hinzugefügt, Gottes Fürsorge für die Reichsgottesboten erstrecke sich nicht bloß wie bei allen Kreaturen aufs Leben, sondern sogar auf die nicht einmal den Menschen selbst des Zählens wert dünkenden kleinsten Teile ihres Körpers wie die Haare. Unter Wiederholung des *μὴ φοβεῖσθε* und darum mit um so stärkerer Betonung wird dann v. 31 hervorgehoben, daß dieselben in Gottes Augen einen vielfachen (qualitativen) Vorzug vor den andern Kreaturen haben. Ist damit die Grundlosigkeit aller Furcht vor dem *ἀποκτείνειν τὰ σώματα* aufgedeckt, so wird v. 33. 34 noch gezeigt, in welchen Fällen das *ἀπολέσαι ἐν γεέννῃ* nicht zu besorgen, nämlich wenn sie sich durch ihr Bekenntnis vor den Menschen als ganz in ihm stehend

erweisen. Denn dann wird Jesus sich als in ihm lebend vor dem Vater bekennen, wie umgekehrt der Verleugner von ihm verleugnet werden wird (7, 23).

3. v. 34—42. Der Zweck der Mission. Das gezeichnete Ergehen seiner Zeugen steht mit dem Zwecke ihrer Mission und dem seines Kommens im engsten Zusammenhange. Letzteres bezweckt nicht, wie nach dem Messiasnamen vermutet werden könnte, das plötzliche Aufdrängen (*βαλεῖν*) eines friedlichen Zustandes der dem Frieden des Himmelreiches fremden Erde, sondern das einer unausweichbaren, schwertartig scheidenden (Hebr 4, 12) Kraft, so daß selbst durch engste Familienbande Verbundene entzweit und die Diener des Hauses, welche es schützen sollen, als Feinde dastehen werden. Doch darf diese sprengende Spaltung (L 12, 51 *διαμερισμός*) selbst aus verwandtschaftlicher Liebe (*φιλεῖν*) nicht vermieden werden. Jede Rücksichtnahme auf Verwandtschaft als solche bei der durch Jesus' Erscheinung bedingten Scheidung macht seiner und damit des von und in ihm erschienenen Heils unwert. Selbst das erste Gebot Eph 6, 2 für alle menschlichen Verhältnisse muß hinter dem ersten des ganzen Gesetzes zurücktreten. Und (*καί*) es gilt, diese Feindschaft als ein dem Einzelnen individuell auferlegtes, ihn so schwer wie die Kreuzesstrafe marterndes Leid, d. i. als sein Kreuz willig hinzunehmen und gerade dadurch den vollen Anschluß an Jesus zu bewähren. Ein solches Nachfolgen seiner Jünger mit ihrem Kreuze konnte Jesus nicht v. 24 in Aussicht nehmen, wenn er nicht mit einem solchen voranzugehen gewillt war. Da nun in diesem Zshge. von einem gleichmäßigen Verfolgtwerden Aller (woran zu denken schon das individualisierende *αὐτοῦ* hindert) nicht die Rede ist, so kann Jesus nur an eine Verfolgung denken, die er für sich bestimmt voraussieht und zu welcher die in dem *ἐν μέσῳ λύκων* v. 16 sich ausprägende Taxierung der gegenwärtigen Situation stimmt. Je mehr diese Andeutung nebenbei und unmittelbar erfolgt, um so sicherer ist sie ursprünglich v. 38; sie beweist, daß die Erkenntnis s. Ausgangs L 9, 31 schon in dieser mittleren Zeit bei Jesus feststand (geg. Beyschlag). Jesus fügt noch ein Wort v. 39 hinzu, um den Wahn zu zerstören, der das geforderte Kreuztragen am meisten hindert, daß nämlich der Mensch sein Ich (*τὴν ψυχὴν αὐτοῦ*), das Subjekt seines Lebens, gerade durch Selbstliebe recht finde, indem er zeigt, daß dasselbe wahrhaft nur zu finden ist, wenn um Jesu willen von jener Selbstliebe abgestanden wird. Diese für ihn geforderte Entschiedenheit muß sich dann weiter den Seinen gegenüber bethätigen 1) in der Aufnahme der Apostel als Jesu Stellvertreter, die als Aufnahme Gottes selbst gewertet wird, 2) in der Aufnahme eines Propheten oder Gerechten — nicht aus menschlichem Mitleid, sondern als Bekenntnis zu ihm als solchen (*εἰς ὄνομα προφήτου — δικαίου*), welches dann den Wert eines solchen dem Aufnehmenden selbst verleiht, oder auch nur 3) in der Labung eines dieser in der Welt Augen Geringen bei seinem flüchtigen Vorbeieilen mit einem kühlen Trunke um seiner Glaubensstellung willen. Die feierliche Zusicherung eines entsprechenden Lohnes v. 42 setzt das Handeln aus Glauben voraus, gilt also nur dem bekennenden Handeln Mk 9, 45 und der in Kraft der Gnade dem Reiche Gottes geschehenen Leistung. Sie stellt darum allein eine verschiedene Stellung im Gottesreiche je nach dem Maße der Glaubensbewährung (und darum nicht *ἐξ ἔργων*) in Aussicht.

III 1 A c. Jesu Reden bei der Täuferbotschaft 11, 1—9 (L 7, 18—35).

Nach der Bemerkung, daß Jesus auch von der Amtseinweisung der Zwölfe ab selbst zu wirken 4, 23 fortfuhr, teilt Mat. mehrere Reden aus dieser Zeit mit v. 20. 25, welche darthun, daß der Herr wie extensiv durch die Abordnung der Apostel, so auch intensiv, durch sein Dringen auf Entscheidung, seine Sendung an Israel durchführte. — Zur ersten derselben veranlaßte des Täufers Sendung aus Machärus. Durch Jünger, welche nach damaliger Sitte (Apg 23, 16 f.; 24, 23 f.) mit dem Gefangenen

frei verkehren durften, richtete Joh. aus Anlaß der Werke, welche Jesus als der Messias that (wie das *τοῦ Χρ.* betont), an Jesus selber die Frage: Bist du der Kommende (*ὁ ἐρχόμενος* Mal 3, 1; Ps 118, 26), d. h. der in der Erscheinung begriffene, verheißene Messias, oder haben wir (Du und ich) noch eines anderen zu warten? — Indem der T. Jesus selber also fragt, bekundet er die Fortdauer seines Vertrauens zu ihm als Offenbarungsträger, wie er ihm durch die Taufe bezeugt war. Es bezieht also sein aus der seiner eigenen ähnlichen Handlungsweise Jesu sowie aus dessen Geduld gegenüber der israelit. Mißwirtschaft erwachsenes Bedenken allein sich darauf: ob auch Jesus nur ein, vielleicht erst der letzte (v. 14) Vorläufer oder selbst der Herr sei. Wurde der Täufer damit sich selber auch nicht geradezu untreu, so lag doch in diesem Bedenken eine Anfechtung, welche, blieb sie unüberwunden, von der Erlangung der Seligkeit durch Christus ausschloß v. 6. Die Notwendigkeit der Entscheidung für ihn hebt Jesus *α*) in der Antwort an Johannes v. 4—6 hervor, ist aber dann nach dem Weggang der Boten *β*) in der Ansprache an das Volk v. 7—19 bemüht das Zeugnis des Ts. als eines Propheten noch jetzt beim Volke wirksam zu machen.

[1]Und es geschah, als Jesus [damit] Anweisungen seinen Jüngern zu erteilen fertig war, begab er sich von da hinweg um zu lehren und zu predigen in ihren Städten. [2]Johannes aber, im Gefängnis[a] von den Werken des Christus hörend, beschickte ihn durch seine Jünger und [3]ließ ihm sagen: Bist du, der da kommt oder haben wir einen andern zu erwarten? [4]Und antwortend sprach Jesus zu ihnen: Gehet hin und verkündiget Johannes, was ihr höret und sehet; [5]Blinde sehen wieder, und Lahme wandeln umher, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören, Tote werden erweckt und Arme[b] werden mit froher Botschaft versehen. [6]Und selig ist, wer nicht ein Ärgernis an mir nimmt.

[7]Als aber diese hingingen, begann Jesus zu den Massen über Johannes zu sprechen: Was zu schauen gingt ihr hinaus in die Wüste? ein vom Winde bewegtes Rohr? — [8]Ja was zu sehen gingt ihr hinaus? einen mit feinen[c] Gewändern bekleideten Menschen? Siehe, die da das Feine tragen, sind in den Häusern der Könige. [9]Ja gingt ihr etwa hinaus einen Propheten zu sehen? Fürwahr ich sage euch,[d] auch noch höheres als einen Propheten. [10]Denn dieser ist's, über den geschrieben[e] steht: siehe ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht[f] her, der deinen Weg vor dir zurichten wird." [11]Wahrlich ich sage euch, es ist unter von Weibern Geborenen kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer. Der Geringere im Reiche der Himmel ist [noch] größer denn er. [12]Von den Tagen Johannis des Täufers an aber bis jetzt wird das Reich der Himmel mit Gewalt durchgesetzt[g] und Gewaltübende[h] reißen es an sich. [13]Denn alle Propheten und

---

11, 1—19. *2.* [a] *ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ* 4, 12; Mk 7, 17. Es befand sich zu Machärus, dem heutigen Mkaur am Ostufer des toten Meeres 1158 m über dessen Spiegel. || *5.* [b] *πτωχοί* 5, 3. || *8.* [c] *μαλακοῖς* eig. weich, dann fein. Artem. Oneir. 1. 80: *ἱματίων πολυτελῶν καὶ μαλακῶν.* Od. 1, 437; 23, 290; Lk 7, 25. || *9.* [d] *ναὶ λέγω ὑμῖν* bedeutsam abweichend von dem *ἰδού* v. 8. || *10.* [e] Mal 3, 1. || *10.* [f] *πρὸ προσώπου σου* findet sich auch Mk 1, 1 anstatt des פָּנַי der Grundst. Mal 3, 1. Es beruht auf einer Näherbestimmung des Sinnes und ist wohl auf Jesus selber zurückzuführen. || *12.* [g] *βιάζεσθαι* als Med. mit Gewalt einbrechen (Bengel, Baur, Ewald), gäbe denselben Sinn, ist aber mit v. 12 f. unvereinbar. Als Passiv. in der Bed. erstürmt werden (Bleek, Mey., de W., Weiß) oder mit Gewaltübung (durch Buße) eingenommen werden (Keil), gibt es aber einen dem Redezusammenhange widersprechenden und unhistorischen Sinn, da die Zeitgenossen keineswegs nach dem Himmelreich trachteten 16 f., 6, 33. Darum gebraucht auch die Pesch. hier dieselbe Phrase wie Apg 24, 7 für *μετὰ πολλῆς βίας ἀπάγειν* text. rec. || [h] *βιασταί*, im üblen Sinn gefaßt, kann unmöglich von solchen gebraucht sein, welche

das Gesetz bis Johannes weissagten. 14Und, wenn ihr es fassen[i] wollt, er ist Elias, der da kommen sollte. 15Wer Ohren hat, der höre. 16Wem aber werde ich dies Geschlecht vergleichen? — Gleich ist es Kindern, die an den Märkten sitzen, welche den andern zurufen und 17sprechen: wir pfiffen euch und ihr tanztet nicht; wir weinten und ihr schlugt euch nicht [an die Brust]. 18Denn Johannes kam, er aß weder noch trank er und sie sprachen: er hat einen Dämon. 19Es kam des Menschen Sohn, er aß und trank und sie sprachen: siehe ein Mensch, der ein Fresser und Weintrinker, ein Freund von Zöllnern und Sündern. Und gerechtfertigt[f] ward die Weisheit von wegen ihrer Werke.[l]

α) v. **4—6**. Jesus verweist, da die Abgesandten mitten in seine Heilwirksamkeit hineintraten L 7, 11, nicht nur auf die von diesen geschauten, dem T. bereits bekannten Werke als Symptome der mess. Zeit, sondern rückt sein gesamtes Thun in das Licht der altt. Weissagung. Die paarweise Zusammenstellung von Werken faßt die einzelnen Züge in den endgeschichtlichen Stücken des Jes. (35, 5. 6; 26, 19; 61, 1) mit dem nur Jesus eigenen Tiefblick zusammen, welche die mannigfachen Seiten der Erscheinung Jehovah's vor seinem Volke zur Darstellung bringen. Bei seiner Warnung vor dem Sichärgernlassen durch s. geringe Erscheinung, macht Jesus durch Anspielung auf das Jes 52, 14 (כַּאֲשֶׁר שָׁמְמוּ עָלֶיךָ רַבִּים LXX *ἐκστήσονται*) darauf aufmerksam, daß das Erregen solchen Entsetzens über seine Unscheinbarkeit, wie es beim Täufer sich anbahnte, grade zur Signatur des Mess. gehörte. Er stellt sich durch diese Mahnung, beim Verständnis der Weissagung der eigenen *ἐπίλυσις* 2 Petr 1, 20 nicht zu trauen, deutlich als den Messias hin, dem man anhängen muß.

β) v. **7—19**. Den Weggang der Boten des Täufers nimmt Jesus zum Anlaß, der Menge die Bedeutsamkeit seines Auftretens als Anzeichen der durch ihn vorbereiteten Zeit zu Gemüt zu führen. Er ruft ihr in Erinnerung, welche Bedeutung sie selbst dem T. durch ihr Hinausziehen in die Wüste beigemessen. Durch die dreimal wiederholte Frage *τί ἐξήλθατε* rückt Jesus dem Volke vor, daß es weder zwecklos noch in sich selbst widerlegender Erwartung hinausgezogen sein könne, sondern allein um der Anerkennung des Johannes als eines Propheten willen. Weil die zweite Annahme, der Absicht nämlich einen Mann in feinen Kleidern dort zu treffen, ohne allen Bezug auf den Täufer ist, darf auch das jederzeit in der Wüste am Jordan wahrnehmbare Phänomen des Schilfrohrs (Arundo phragmites), welches von irgendeinem Luftzug bewegt wird, nicht als Sinnbild des vom Täufer gezeigten Verhaltens (so KVV., Reformatt., auch Köhler, Joh. d. T. 1884) gefaßt werden. Es ist nur ein konkretes Beispiel des Alltäglichsten, welches zu einer solchen Volks-

---

durch die Anstrengung der Buße sich in den Besitz des Gottesreich setzen (Luth., Bleek, Keil), da deren Thun kein *ἁρπάζειν* war; dem Volke aber war es bei seinem ungestümen Verlangen nach dem fleischlichen Messiasreich (Weiß) so wenig als dessen Verführern, den Schriftgelehrten oder den Goeten (Schneckenburger, Wichelh.), um die *βασ. τ. οὐρ.* zu thun. || *14.* [i]*δέξασθαι* verstehen (vgl. Eur. Bach. 1086; Med. 175). || *19.* [l]*ἐδικαιώθη* kann hier die Bed. gerechtfertigt (Cremer), zur Anerkennung gebracht (Hofm., Keil, Weiß), gelobt werden (d. W., Beng., Cruſ.) nicht haben, weil hier kein Gegensatz, sondern eine Folge durch *καί* hinzugefügt wird, auch das *ἀπό* nicht zur Angabe derer dienen kann, durch welche die Rechtfertgg. erfolgt. *Δικαιοῦσθαι* hat aber nicht nur in der Profangräz., sondern auch im bibl. Griech. Sir 42, 2 den Sinn von verurteilt werden (Luth., Chemn., Schneckenburger), welche hier zur Angabe dessen, was mit jenem Gerede über das, was die Weisheit hervorgebracht (*τῶν ἔργων αὐτῆς* — Lk 7, 35 *τὰ τέκνα αὐτῆς*) — ihre Boten Joh. und Jesus — thatsächlich geschehen war, allein paßt. Eine etwaige Rechtfertigung durch Jesus' Jünger (Weiß, Keil) lag auch damals nicht wie jener Tadel bereits vor (*ἐδικαιώθη* Aor. wie *ἦλθεν*), sondern war höchstens zu erwarten. Durch diese Fassung bleibt die St. im Einklang mit Lk 7, 35, wo *ἀπὸ πάντων τ. τέκνων αὐτῆς* nur auf die Träger der offenbarten Gottesweisheit gehen kann.

bewegung nicht Anlaß geben kann. Diese erklärt sich allein aus der Schätzung des Täufers als eines Propheten, welche Jes. feierlich bestätigt und zugleich überbietet, indem er ihn einen höheren (*περισσότερον* Mask.) als einen Propheten heißt, und ihm die Stelle des Mal 3, 1 angekündigten Wegbereiters für die Selbsterscheinung Jehovahs zuweist v. 10. Aber, indem Jesus asyndetisch und feierlich v. 11 den T. den Größten (*οὐκ ἐγ.... μείζων Ἰωάνν.*) der Weibgeborenen heißt und ihn doch unter die verhältnismäßig Unbedeutenderen der bereits im Himmelreiche Seienden stellt, gibt er zu bedenken, daß dessen nachgewiesene Bedeutung als ein Merkzeichen von dem Wesen dessen, was er selber brachte, gelten muß. Nachdem er das dargethan, kann Jesus dazu fortgehen, die Tage des Joh. als den Termin zu bez., von dem ab bis zum Moment der Rede das Himmelreich mit drängender Macht herbeigeführt ist. Das nämlich muß das passive *βιάζεσθαι* dem früheren (Thuk. 1. 2, Xen. Synopf. 2. 26) und späteren Sprachgebrauche zufolge hier heißen, weil es dem aktivischen, immer nur in gutem Sinne (Pindar), vorkommenden *βιασταί* gegenüber keinen tadelnden Nebensinn haben kann. *Βιασταί* können ebendeshalb, sowie wegen der Begründung v. 13—15, nur solche sein, die mit andringender Macht auftreten, wie Johannes und Jesus (Jes 9, 6 גִּבּוֹר אֵל, vgl. Gen 10, 8. 9 גִּבּוֹר LXX *γιγάς*). Sie reißen mit Kraft das Himmelreich an sich, weil die in seinem Besitz traditionell Seienden — die jüdischen Theokraten — es mit Unrecht inne haben, vgl. 12, 29. Jesus bez. somit die vergangenen Tage des allgemeinen Angebots des Himmelreichs in Israel als eine geistige Sturm- und Drangperiode, in der das ganze theokratische Volk gewonnen werden sollte. Das Recht dazu erweist er v. 13 f. (*γάρ*) aus dem Unterschied, welcher zwischen dem weissagenden Gesetz und Prophetentum des A. T. und seinem (Jesu) Vorläufer bestehe, der als ein Elias, der noch kommen sollte Mal 3, 23, und damit nicht nur als *προφήτης ὡς πῦρ καὶ ὁ λόγος αὐτοῦ ὡς λαμπάς* Sir 48, 1, sondern auch als Wegbereiter der Ankunft Jehovahs u. der Aufrichtung des Reiches aus geistigem Verfall im voraus bez. war. Wie Jesus aber durch die zweifelnde Frage *εἰ θέλετε δέξασθαι* darauf hinwies, daß es der Empfänglichkeit bedürfe um diese Bedeutung des Ts. zu verstehen, so fordert er auch auf sich das gesagt sein zu lassen v. 15. Er weist freilich, daß jenes notwendige *θέλειν* bei dem dermaligen Geschlecht nicht zu finden ist. Denn launischen Kindern gleich, welche stets verlangen, daß die Anderen sich jeder Wandelung ihres Eigenwillens anschließen (v. 16. 17) und denen man es darum nie recht machen kann, haben sie den Täufer verworfen, weil sie in dessen asketischer Strenge ein Anzeichen dämonischer Besessenheit fanden, dann aber auch Jesus, weil dessen rein menschliches Gebahren ihnen als ein Beweis übler Hinneigung zu den Sündern galt. So haben sie die Weisheit, d. i. nach dem A. T. (Spr 8) die alle einzelnen Ratschlüsse hervorbringende Selbstthätigkeit Gottes um (von wegen, *ἀπό* im Unterschiede von *ὑπό*) ihrer Werke willen verurteilt. So hat Jesus die durch des Täufers und sein eigenes Auftreten bedingte Natur jener ersten Periode seines Wirkens als einer auf Alle eindringenden Gnadenzeit und zugleich deren Verlorensein durch Mangel an Empfänglichkeit bekundet.

III 1 A d. Drohrede wider die galiläischen Städte 11, 20—24 (L 10, 12—15).

Nichts, am wenigsten das schlichte *τότε*, hindert diesen Abschnitt der Rede an die Siebenzig, der er nach Lk 10 angehört, als urspr. Bestandteil zuzuweisen. In ihm teilt Mat. eine strenge Drohrede (*ὀνειδίζειν*, Vorwürfe machen 1, 11) an die galil. Städte mit, um zu bezeugen, mit welchem sich gleich bleibenden Ernste Jesus damals dauernd zur Buße rief. Von den beiden nach Jesu Art ganz parallel gebildeten Weherufen faßt der erste die Grenzstädte des 4, 12 umschriebenen engsten Wirkungskreises Chorazin und Bethsaida, der andere dessen Mittelpunkt Kapernaum ins Auge. Tyrus und Sidon, welche den Propheten als Typen des greuelhaftesten Heidentums

und göttlicher Gerichtsstrenge gelten, werden dem zuerst bedrohten Städtepaar als immer noch empfänglicher für Gnadenthaten und göttl. Kraftbeweise 1 Kor 2, 4 gegenübergestellt, so daß einst, beim abschließenden Weltgericht, ihre Strafe noch als eine erträglichere dastehen wird als die der durch Christi Machtthaten nicht zu wahrer Buße gebrachten Orte. Das 2. Wort bringt Kapernaum durch Frageform die Auszeichnung zum Bewußtsein, welche seine Wahl zum Mittelpunkt der auf die Aufrichtung des Himmelreichs gerichteten Wirksamkeit Jesu einschloß; es kündigt ihm einen dieser Erhöhung bis an den Himmel entsprechenden Sturz in den Hades an. Denn selbst Sodom würde trotz seiner Verachtung dessen, daß der gerechte Lot (2 Pet 2, 7) in ihm Wohnung nahm, bei Erfahrung der Machtthaten Jesu seinem Gericht entgangen sein. Darum wird selbst das Gericht über Sodom von dem Kapernaum nun bedrohenden Gerichte noch übertroffen werden.

20 Damals hob er an die Städte zu schelten, in welchen seine meisten Machtthaten geschehen waren, weil sie nicht Buße thaten. 21 Wehe dir Chorazin,[a] wehe dir Bethsaida[b]! weil, wenn zu Tyrus und Sidon[c] die Machtthaten geschehen wären, welche bei euch geschehen sind, sie in Sack und Asche Buße gethan hätten. 22 Überdem sage ich euch, Tyrus und Sidon wird es am Tage des Gerichts erträglicher ergehen als euch. 23 Und du Kapernaum, wardst du nicht bis zum Himmel erhöht, — bis in die Hölle wirst du hinabfahren, weil, wenn zu Sodom die Machtthaten geschehen wären, welche bei dir geschehen sind, es bis zum heutigen Tage geblieben wäre. 24 Überdem sage ich euch, daß dem Lande Sodoms es am Tage des Gerichts erträglicher ergehen wird als dir.

III 1 A c. Jesu Gnadenruf an alle Empfänglichen 11, 25—30 (Ⓛ 10, 21—22).

Zur Zeichnung der dauernden Liebesgesinnung Jesu teilt Mat. noch eine zweite (wie Luk. zeigt, bei der Rückkehr der Siebenzig gethane) Äußerung aus jener Zeit mit. Es ist ein Lobpreis Gottes über die Eindrücke, welche Jesus aus dem Bericht seiner Jünger empfangen, dem sich dann ein neuer Lockruf (v. 28—30) anschließt.

25 Zu jener Zeit antwortete[a] Jesus und sprach: Ich bringe Dir Vater, Herr Himmels und der Erde, Preis dar,[b] weil du dieses[c] vor Weisen und Verständigen verborgen und es Einfältigen geoffenbaret hast. 26 Fürwahr, Vater, weil es so vor dir wohlgefällig ward! 27 Alles ward mir von meinem Vater übergeben und Niemand erkennet den Sohn, als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater, wenn nicht der Sohn und der, welchem der Sohn es offenbaren will. 28 Hierher zu mir alle, die ihr euch abmüht und belastet seid, und ich werde euch erquicken. 29 Nehmet mein Joch[d] auf euch und lernt von mir, weil ich sanftmütig und von Herzen demütig bin, und ihr werdet für eure Seelen Erquickung finden. 30 Denn mein Joch ist freundlich und meine Last ist leicht.

Jesus preist zuerst Gott, den er nach seinem Verhältnis zu ihm einfach als *πάτερ* und in Bezug auf das Weltall als *κύριε τ. οὐρ. καὶ τ. γῆς* anredet, über das sich herausstellende Ergebnis der Heilspredigt, welches der Satz mit *ὅτι* ausspricht. Gottes

---

11, 20—24. *21.* [a] *Χοραζείν* ist in Kerâzeh, zwei Wegstunden von der Nordwestecke des Genezarethsees, jetzt wieder gefunden. || [b] *Βηθσαϊδάν* ist am wahrscheinlichsten identisch mit Chan Minieh am Westufer des Sees. || [c] Tyrus und Sidon: s. Jes 23, 1; Ez 26, 2; Am 9, 1.

11, 25—30. *25.* [a] *ἀποκριθείς* ganz gebr. wie das hebr. עָנָה Hi 3, 2 zum Ausdruck einer Veranlassung durch Vorangegangenes. || [b] *ἐξομολογοῦμαι* c. dat. im Sinne von הוֹדָה Gen 29, 35 LXX: anerkennend bekennen, preisen. || [c] *ταῦτα*, absolut stehend, bez. die in Rede stehende Sache, nach Lk 10, 20 die nach Gottes Rat den Gläubigen zukommende Macht. || *29.* [d] *ἄρατε τ. ζυγόν* vergleicht sich den *ταὐτὸν ζυγὸν ἕλκειν* Zenob. 3. 43, *ἄγειν ὑπὸ τὸν ζυγὸν τινά* Pol. 4. 82 (vgl. schon Od. 3. 383. Plat. legg. VI 770[e]).

Gnadenrat und -wille, der im Fgdn. v. 27 erst zum Ausdruck kommt, ist nämlich, wie sich gezeigt hat, vor Weisen und Klugen — d. h. dem Fehlen des Art. zufolge nicht als einer bestimmten Kategorie von Menschen, sondern als solchen, die darauf Wert legen das zu sein, Spr 3, 7 — infolge dieser ihrer Geltendmachung verhüllt; dagegen Einfältigen (*νήπιοι*, פְּתָיִים) mit schlichtem Kindessinn ist er enthüllt und erkennbar. Dieses Ergebnis ist aber, wie die Vba. *ἔκρυψας* und *ἀπεκάλυψας* beweisen, kein zufälliges, sondern ein durch das von Jesus gepredigte Ev. selber bedingtes; es entspricht, wie Jesus weiter dankend v. 26 hervorhebt, dem von Gott wohlbedachten Rat. Verbindungslos und nachdrucksvoll fügt Jesus dann v. 27 dem vor andern gesprochenen Lobpreis eine sich daraus ergebende Erkenntnis in einem, seinen Reden im 4. Ev. ganz gleichartigen Ausspruche hinzu. Daß hier, im Munde des Erniedrigten, des demütigen Menschensohnes v. 29, das *πάντα* nicht in der unbeschränkten Weite des *πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρ. καὶ ἐπὶ τῆς γῆς* 28, 19 verstanden werden darf, beweist außer der nicht unbedeutsamen Verschiedenheit des Ausdrucks vor allem die mit *καί* angeknüpfte, auf Jesu Gnadenmittlerstellung bezügliche Aussage. *Πάντα* umfaßt alles, was zur Ausführung der väterlichen *εὐδοκία*, also des göttlichen Heilsrats geschehen muß. Es gehört dazu das Verbergen wie das Enthüllen des Heils nach eignem Willen, so daß Jesus als der alleinige und ausschließliche Träger und Mittler aller Gottesoffenbarung für die Menschen dasteht und sich weiß. Aber diese heilsmittlerische Stellung Jesu ist nicht die Folge einer äußeren Übertragung, sondern sie beruht so gänzlich auf seinem innerem Wesensverhältnis zum Vater, daß ihr voller Umfang den Menschen verborgen und nur dem Vater offenbar ist, der ihn als Sohn kennt. Weshalb auch die volle Erkenntnis Christi erst möglich wird, wenn wir durch Christum zur Erkenntnis des Vaters geführt sind. Jenes Verhältnis des Vaters zum Sohne kann aber nicht allein ein einzigartiges Liebesverhältnis zu Jesu als Menschen (Weiß) oder als zu dem vollkommenen und aus sich selbst entfalteten Ebenbilde Gottes auf Erden (Beyschlag, Leben Jes. I, S. 179) sein, weil ein solches der Vollmachtsübertragung nur erst nachgefolgt sein, diese also nicht erklären noch begründen würde. Das in dem wiederholten Präsens *ἐπιγινώσκει* bekundete Verhältnis muß ein jene der heilsökonomischen Entfaltung angehörige Übertragung der Heilsmittlerstellung umschließendes, also ewiges sein. Die evang.-luth. Kirche kann darum mit Recht die vorl. Stelle zu den testimonia scripturae, denen zufolge divinae infinitae proprietates Christi homini datae et communicatae sunt (F. C. sol. decl. II, 8. 55 u. ö.) zählen. Der offenen Erklärung, daß in ihm alles Heil beschlossen ist, entspricht es, daß Jesus sofort alle, die sich unter dem Joche des Gesetzes abarbeiten (Ps 6, 7 LXX) und sich durch dasselbe mit einer ihre Kraft übersteigenden Last beladen (Jes 28, 12; 50, 4) fühlen, zu sich ruft, um ihnen Erquickung zu bringen. Weil er aber sich als mit ausnahmsloser Mittlergewalt ausgestattet hinstellt, bez. er die Annahme seines Heilsangebots als das Aufnehmen eines Sklavenjoches, zu dem er freilich wegen seiner Sanftmut und Herablassung, auffordern kann, dabei verheißend, daß es, weil freundlich und leicht, Erholung von ihren bisherigen Mühen bieten werde. Grade durch diese Äußerung erwies es sich, daß Jesu Liebeswille unvermindert geblieben, der Quell der in Israel sich vollziehenden Krisis also in dessen innerer Stellung zum Evg. lag.

III B a. Die Sabbatskonflikte 12, 1—21 (Mk 2, 23—3, 12; L 6, 1—19).

Die Gleichzeitigkeit der folgenden Begebenheiten wird betont. Zugleich aber wird die einschneidende Bedeutung der beiden *α*) durch das Ährenlesen der Jünger v. 1—8 und *β*) durch das Heilen einer verdorrten Hand am Sabbat v. 9—14 herbeigeführten Sabbatskonflikte für Jesu Wirken wie für dessen vorliegende Darstellung erkennbar gemacht. Ferner wird hervorgehoben *γ*) die Folge derselben in Jesu Ver-

halten V. 15—16, sowie die Beleuchtung des letzteren durch die Weissagung V. 17—21. Dadurch macht der Evgst. jene zu Grenzsteinen der veränderten Stellung des Volkes zu Jesu.

[1]Zu jener Zeit schritt Jesus am Sabbat durch die Saaten; seine Jünger aber waren hungrig und begannen Ähren auszuraufen und zu essen. [2]Da die Pharisäer aber das sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe deine Jünger thun, was am Sabbat zu thun unerlaubt ist. [3]Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als er und die Seinen hungrig waren? [4]wie er in das Haus Gottes hineinging und sie die Schaubrote[a] aßen, was zu essen ihm und auch den Seinen zu essen unerlaubt war außer[b] den Priestern? [5]Oder habt ihr im Gesetz nicht gelesen, daß am Sabbat die Priester im Tempel den Sabbat entweihen und [doch] unschuldig sind? [6]Ich aber sage euch, daß Größeres als der Tempel hier ist. [7]Wenn ihr aber verstanden hättet, was es heißt: Erbarmen will ich und nicht Opfer, so würdet ihr diese Unschuldigen nicht verdammen. [8]Denn Herr des Sabbats ist der Sohn des Menschen.

[9]Und indem er von dort[c] sich wegbegab, kam er in ihre[d] Synagoge. [10]Und siehe da — ein Mensch mit einer verdorrten Hand.[e] Und sie fragten ihn und sagten, ob es erlaubt sei am Sabbat zu heilen, damit sie eine Anklage wider ihn hätten. [11]Er aber sprach zu ihnen: wer aus euch ist der ein Schaf hat und falls dieses am Sabbat in die Grube fiele, es nicht greifen und aufheben wird? [12]Um wie viel ist nun ein Mensch vorzüglicher als ein Schaf? — Also ist es erlaubt am Sabbat gutes zu thun.[f] [13]Dann spricht er zu dem Menschen:[g] Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus und sie ward hergestellt zur gesunden wie die andere. [14]Herausgehend aber faßten die Pharisäer einen Beschluß wider ihn, daß sie ihn umbrächten.

[15]Jesus aber, der es erkannte, entwich von da und es folgten ihm viele und er heilte sie alle und er bedrohte sie, daß sie ihn nicht kund machten. [16]Damit erfüllt würde das durch Jesajas den Propheten Gesagte,[h] der da spricht: [17]Siehe, mein Knecht, welchen ich erkoren habe, mein Liebling, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen und Gericht wird er den Völkern verkündigen. [19]Nicht wird er zanken noch schreien, noch wird jemand auf den Straßen seine Stimme hören. [20]Ein zerstoßenes Rohr wird er nicht zerbrechen und einen glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er das Gericht zum Siege[i] hinausführen wird. [21]Und auf seinen Namen werden die Völker hoffen."

α) **12, 1—8.** *4.* [a] *οἱ ἄρτοι τ. προθέσεως* = hebr. לֶחֶם הַפָּנִים wofür im Pentatch. לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת Hdb.[2] I, 310. || [b] in *εἰ μή τοῖς ἱερεῦσι μόνοις* ist *εἰ μή* = *ἀλλὰ μόνον*, indem diese Partikeln häufig von einem umfassenderen Begriffe ausgehen als dem zuletzt genannten.

β) **9—14.** *9.* [c] Wenn es nach Mat. scheinen könnte, als ob dieser 2. Konflikt am selben Tage wie das Ährenausraufen erfolgt sei, so ist es von vornherein unwahrscheinlich, daß letzteres am Ort der That und am gleichen Tage gerügt ward; ebenso scheint auch das *μεταβὰς ἐκεῖθεν* ein Verlassen des Orts jener Rüge anzugeben. Mat. setzt sich daher so wenig wie Mk. durch sein *πάλιν* mit der bestimmten Verlegung der Heilung auf einen andern Sabbat bei Luk. in Widerspruch (gegen Meyer, Holtzm.). || [d] *αὐτῶν* geht wie V. 2 u. 14 auf die Pharisäer. || *12.* [e] *ξηρά* bez. die Hand als eine, der die Lebenskraft entschwunden. || [f] *καλῶς ποιεῖν* nicht wohlthun (הֵיטִיב Num 10, 32) sondern sittlich gut handeln. || *13.* [g] Er war nach dem Hbr.-Ev. ein Maurer (s. Hilgf. N. T. extra. can. rec. IV[2] p. 15. 22).

γ) **15—21.** *15.* [h] Mat. hat bei Zitierung von Jes 42, 1 ff. V. 3[c] u. 4[a] als für s. Zshg. unnötig ausgelassen; er weicht in bedeutsamer Weise von den LXX ab, deren Übersetzung ihm indes nach dem Schlusse des Zitats wohl vorschwebte. || *20.* [i] *εἰς νῖκος* macht an Stelle der inneren Bedingung des Sieges, welches das hebr. לָאֱמֶת nennt, den Sieg selber namhaft.

α) v. 1—8. Das Ährenpflücken am Sabbat. Bei einem Gange durch die Saaten war es den Hungrigen durch's Gesetz Dt 23, 25. 26 verstattet, Ähren behufs ihrer Sättigung auszuraufen. Die Pharisäer machen auch das Jesus und s. Jüngern nur darum zum Vorwurf, weil es ihrer buchstäbelnden Gesetzauslegung als eine am Sabbat verbotene Ex 20, 10 Erntearbeit erscheint. Denselben weist Jesus durch ein dreifaches Argument zurück. Zuerst rechtfertigt er das im Hunger liegende Motiv zu der angeblichen Gesetzübertretung durch die Analogie des im Gesetz allen außer den Priestern verbotenen Schaubrotessens von seiten Davids und s. Begleiter aus Hunger 1 S 21, 3. Dann beweist er die Berechtigung, das bei Israel in großer Heiligkeit stehende Sabbatsgebot im Notfalle nicht zu beachten, durch den allsabbatlichen Opferdienst der Priester, weil sie durch diesen scheinbaren Sabbatsgebotsbruch doch ohne Schuld bleiben. Endlich aber weist er das positive Recht zu der Gestattung aus seiner den Tempel noch überragenden Würde nach (*μεῖζον* v. 6 Neutr.). Bevor er nun aber letztere durch Berufung auf s. *κυριότης* v. 8 begründet (*γάρ*), weist er durch Hos 6, 6 vgl. 9, 13 auf eine, wie deren Verurteilung der unschuldigen, weil von ihm geleiteten Jünger, gezeigt hat, den Gegnern ganz unverständliche Seite des göttlichen Wesens hin, nach welcher Erbarmen erweisen vor Gott mehr wert ist als Opferdienst und Opferempfang, und Jesu Duldung des Thuns der Jünger wahrhaft göttlicher Art erscheint. Das allein vorangestellte *κύριος* hat v. 8 den Ton, so daß Jesus sein Herrsein, das sich auch (Mk. u. L.) auf den Sabbat erstreckt, nicht aber nur etwa ein Recht diesen zu abrogieren betont, und aus jenem für sich, indem er sich zur Erklärung seiner geringen Erscheinung für s. Gegner als *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* bez., das Recht ableitet, über die richtige Beurteilung und Handhabung dieser atl. Institution zu entscheiden. Darnach ist durch die in Christo erschienene Gnade Gottes auch das Joch des gesetzlichen Sabbatsgebots zerbrochen und dürfen im N. B. die Gewissen durch keine Sabbatsordnung beschwert werden Kol 2, 16 (C. A. Art. XXVIII, 53 f. Cat. maj. P. I, 3. 86 f.); nicht aber ist es dem Menschen an sich verstattet, sich über das 3. Gebot hinwegzusetzen. — Der zweite Konflikt trat beim

β) v. 9—14 Heilen einer verdorrten Hand am Sabbat ein. Die äußeren Umstände giebt Mat. hier ungenauer als Luk. an. Ebenso legt Mat. minder genau die — nach L 6, 7 nur in der lauernden Beobachtung des Verhaltens Jesu liegende — Frage der Pharisäer diesen selbst in den Mund, während nach Mark. und Luk. Jesus vielmehr selber ihren geheimen Gedanken in der Frage, ob das nach talmudischer Satzung verbotene Heilen am Sabbat erlaubt sei, Worte lieh. Das *εἰ* v. 10 leitet eine indirekte Frage ein, die von einem verschwiegenen: „Wir möchten wissen" ꝛc. abhängt. Jesus widerlegt v. 11 ihre Bedenken, indem er sie darauf hinweist, daß sie als Besitzer nur eines Schafs (*ἕν*), im Falle daß grade dieses am Sabbat in eine Grube stürzte, dessen Rettung unbedenklich vornehmen würden, um daraus v. 12 unter Betonung der unfraglichen höheren Geltung eines Menschen und seines unwidererlangbaren Lebens zu folgern, daß die sittlich gute Handlung des Heilens eines kranken Menschen am Sabbat erlaubt sein müsse. Da sie, hiedurch geschlagen, nichts einzuwenden wissen, wie er durch Umherschauen im Kreise (vgl. Mk. v. 6 u. L. v. 10) feststellt, so heilt er den Gelähmten, indem er ihn die verdorrte Hand als wäre sie gesund mit dem Erfolge ausstrecken heißt, daß sie sofort gesund wie die andere war. Unfähig eine Anklage v. 10 wider Jesus zu erheben, führt die Erkenntnis seiner Überlegenheit die feindlichen Pharisäer zu dem Beschlusse ihn umzubringen — einem Anschlage, der ein bedeutendes Nachlassen der Begeisterung für ihn im Volke voraussetzt. Der Evangelist aber macht hier, beim Ausbruche des Kampfes

γ) v. 15—21 das anfängliche Ausweichen Jesu vor dem Streit bemerklich. Er hebt hervor, daß Jesus nach Erkenntnis der veränderten Lage sowohl die Nähe der feindseligen Pharisäer mied, wie auch beim Andrang von vielen nach Heilung

Begehrenden, zwar allen willfahrte, aber verbot, durch Reden über die Heilungen s. Ruf zu steigern (vgl. v. 40), also nur noch an den ihn Suchenden wirken wollte. In diesem bewußten Sichbeschränken infolge der hervortretenden Feindschaft, weist der Evgst. nun wieder die Erfüllung eines Zuges der mess. Weissagung auf. Er zitiert Jes 42, 1—4. Gleich die 1. Hälfte der St. ist ihm wesentlich, weil in ihr der von Gott erwählte (ἠρέτισα LXX 1 Chr 29, 1; 2 Chr 29, 11), geliebte und ausgerüstete Knecht Gottes dazu bestimmt erscheint die κρίσις, in welchen Begriff Mat. das altt. מִשְׁפָּט im Blick auf das letzte Ziel der Verkündigung des göttlichen Rechts umsetzt, zu verkündigen. Bedeutsamer ist ihm aber die 2. Hälfte mit der Zeichnung der Art, wie die κρίσις unter den Völkern bewirkt wird, nämlich allein durch barmherziges Tragen alles Elendes an ihnen so lange, bis dies unscheinbare Verfahren die bezweckte Scheidung zum Siege seiner Sache ausschlagen läßt. Damit ist die in Israel beginnende Scheidung und deren Begegnung seitens Christi von vorne herein als im Rate Gottes vorversehen und zweckdienlich erwiesen.

III 1 B b. Die Verleumdung Jesu 12, 22—37 (Mk 3, 24—28; L 11, 15—23).

In jener Zeit der hervorbrechenden Feindseligkeit gab die Herstellung eines, wie die Verbindung von Stumm- und Blindsein zeigt, bes. auffallenden Besessenen den anwesenden Volksmassen Anlaß zu der sie selbst noch befremdenden (μήτι) Vermutung, ob dieser, den sie bislang ganz und gar nicht dafür angesehen, nicht der verheißene Davidssohn sei. Die Pharisäer, besorgen die Verstärkung dieser Mutmaßung durch ähnliche Heilwunder Jesu. Sie stellen daher ihr die schon 9, 3 geäußerte Behauptung nun bestimmt (οὐκ — εἰ μή) entgegen: Jesus bringe nur durch die Gemeinschaft mit Beesebul 10, 25 solches zu stande. Jesus, der ihre Erwägungen bei dieser Ausstreuung erkannte, trat derselben entgegen, indem er ebensowohl deren Widersinn v. 12—29 wie tiefere Bedeutung v. 30—37 erkennbar machte.

22 Damals wurde ihm ein Besessener zugebracht, blind und stumm und er heilte ihn, so daß der Stumme redete und sah. 23 Und die Massen insgesamt staunten und sagten: Dieser ist doch nicht der Sohn Davids? 24 Die Pharisäer aber, da sie es hörten, sprachen: Dieser treibt die Teufel nicht anders aus denn in Gemeinschaft mit Beesebul, der Teufel Beherrscher aus. 25 Da aber Jesus ihre Erwägungen[a] kannte, sprach er zu ihnen: Jedes Reich wird verwüstet, wenn es wider sich selbst in Zwiespalt geraten ist, und jede Stadt oder Haus, die wider sich in Zwiespalt geraten ist, wird nicht bestehen. 26 Und wenn der Satan den Satan austreibt, ist er wider sich selbst in Zwiespalt geraten; wie soll nun sein Reich bestehen? 27 Und wenn ich in Gemeinschaft mit Beesebul die Teufel austriebe, in wessen Gemeinschaft treiben dann euere Söhne[b] sie aus? Darum werden sie euere Richter sein. 28 Wenn ich aber in kraft von Gottes Geist[c] die Teufel austreibe, so ist demnach das Reich Gottes bis zu euch[d] gelangt.[e] 29 Oder wie kann jemand in das Haus des Starken gehen und seine Geräte[f] rauben, wenn er nicht zuvor den Starken gebunden haben wird? Und darnach wird er sein Haus durchweg ausrauben.[g] 30 Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 31 Darum sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung

---

12, 22—37. *25.* [a] ἐνθυμήσεις sind sophistische wider einander streitende Gedanken (L. διανοήματα). || *27.* [b] οἱ υἱοὶ ὑμ. hebr. Redeweise, wie Prophetenschüler, Söhne d. Proph. 1 K 20, 35; Am 7, 14 gen. werden. || *28.* [c] πν. θεοῦ hier ohne Art. || [d] ἐγώ im Vorder- u. ἐφ' ὑμᾶς im Nachsatz stehen im Gegensatz. || [e] ἔφθασεν mit ἐπί hat (wie mit εἰς Röm 9, 31, ἄχρι 1 Kor 10, 11) nach spät. Sprachgebr. die Bed. wohin gelangen. || *29.* [f] τὰ σκευη αὐ. ähnlich wie LXX Jes 53, 12: καὶ τῶν ἰσχυρῶν μεριεῖ σκῦλα. L 11, 23 τὰ σκῦλα αὐ. || [g] διαρπάζειν: durch und

wird den Menschen vergeben werden; die Lästerung[h] des Geistes aber wird nicht vergeben werden. 32Und wer irgend ein Wort wider den Sohn des Menschen redet, dem wird es vergeben werden; wer aber irgend ein Wort wider den heiligen Geist redet, dem soll nicht vergeben sein, weder in diesem noch in dem zukünftigen Weltlauf. 33Entweder setzt[i] ihr den Baum gut und seine Frucht gut, oder ihr setzt den Baum morsch und seine Frucht morsch; denn aus der Frucht wird der Baum erkannt. 34Otterngezüchte wie vermögt ihr gutes zu reden, da ihr böse seid? — Denn aus dem Überschwang des Herzens redet der Mund. 35Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze böses hervor. 36Ich aber sage euch, daß jedes arge Wort, welches die Menschen irgend sprechen werden, — über dasselbe werden sie am Gerichtstage Rechenschaft geben. 37Denn aus deinen Worten wirst du gerecht erklärt und aus deinen Worten wirst du verurteilt werden.

Die Absurdität der phariſ. Beschuldigungen beweist Jesus, indem er darlegt, daß bei ihrer Wahrheit Satan durch ſ. Austreibungen wider sich selbst streiten, und also nach einem allgemein gültigen Gesetz v. 25 seines Reiches Bestand bedrohen würde, und daß die Pharisäer dadurch, daß sie ſ. Austreibungen nur aus Beelsebuls Hilfe erklären können wollten, ihre Schüler, welche sich gleiche Heilungen zuschrieben (Joſ. Altt. 8. 25. Jud. Kr. 7. 6. 2. Apg 19, 13), desselben Bundes bezüchtigten und darum an diesen selbst die Richter ihrer Behauptung fänden. Aber Jesus macht auch die Bedeutung der in jenem Urteil liegenden Anerkennung geltend, daß seine Werke über menschliches Vermögen hinausgingen, indem er daraus, daß von der sich darbietenden Alternative eines Wirkens in Gottes oder in des Teufels Kraft nach Abweisung der letzteren nur die erstere bleibe v. 23, sein Wirken also in Gemeinschaft mit und in Kraft von Gottes Geist (*ἐν πν. θεοῦ* ohne Art.) geschehe, folgert daß darnach das Reich Gottes mit ihm zu ihnen gelangt, er also der Träger desselben sei. Jesus legt sodann die Unabweisbarkeit dieser Schlußfolgerung aus der Unmöglichkeit den Berauber des Starken nicht für dessen Bewältiger zu erachten, dar v. 29. Aber er giebt sich so nicht nur mittelbar als den Überwinder des *ἄρχων τοῦ κόσμου* aus, sondern stellt zugleich auch aufs bestimmteste dessen völlige Machtberaubung als fernere Folge des jetzigen Entreißens einzelner Gefäße seines Geistes in Aussicht. Eine weitere Folge der aufgezeigten Bedeutung seines Thuns ist es dann, daß Jesus v. 30 jeden, der nicht für ihn Partei nimmt, für einen Gegner erklärt, und damit totum genus in duos ordines dispertit (Chemn.), keine Mittelstellung erlaubt, vielmehr alle ohne Gemeinschaft mit ihm entfaltete Thätigkeit wie alles phariſäische Treiben als ein Zerstreuen und Verstören dessen, was des R. G. ist, bez. Eben deshalb spricht Jesus dann auch aus, in welcher Gefahr die, welche wie die Pharisäer urteilen, sich befinden v. 31. 32. Während nämlich das Gebiet der vergebenden Gottesgnade sich auf jede Sünde und selbst jede Gotteslästerung erstreckt, welche das Gesetz des A. B. Lev 26, 11 mit dem Tode bedroht 26, 65, bez. Jesus hier dennoch die Lästerung des Geistes (beachte den Art. wie das *τοῦ πν. τ. αγ.* v. 32) für unvergebbar. Die Strenge dieser Beurteilung rechtfertigt Jesus v. 33 durch den schon 7, 17 verwendeten Hinweis auf die Gleichartigkeit von Baum und Frucht, die mit der Qualität des einen auch die des andern bestimmen läßt (*ποιήσατε* ihr setzet, nehmt an). Zum ferneren Erweise deutet Jesus auf die eigene Unfähigkeit der durch die Anrede als Otterngezüchte (3, 7) der Bosheit (*πονηρούς*) und Feindschaft wider ihn Beschuldigten hin, von ihm Gutes reden zu können. Da aber des Menschen Mund nur aus dem in seinem Innern (Herzen) gesammelten

durch berauben 11, 12. || *32.* [h]Der Art. vor *πνευμ.* ist hier wie das folgde. *τοῦ πν. τοῦ ἁγ.* zu beachten. || *33.* [i]*ποιήσατε* wie in d. Profangr. vornehmlich das Med. i. d. Bed.: ihr setzet, nehmet an (Xen. An. 5, 7. 9; Aſt, Lex. Plat. III, 136; Plat. Theaet. 197[d] ff.).

Gedankenschätze heraus reden könne (v. 35), so werde eben jeder für seine Worte zur Rechenschaft verpflichtete Mensch auch aus seinen Worten das ihn rechtfertigende oder ihn verdammende Urteil hervorgehen sehen.

Exkurs über die Lästerung wider den h. Geist z. 12, 32. Die Lästerung wider den h. Geist darf, da *βλασφημία* an sich einen Zungenakt und also eine durch einen Bekenntnisakt begangene Sünde 15, 19; 26, 65; Jud 9 bez. muß, auch ausdrückl. als *εἰπεῖν κατὰ τ. πν. τ. ἁγ.* beschrieben wird, nicht ohne weiteres mit der Zustandssünde der impoenitentia finalis oder dem dauernden Widerstreben gegen die Einwirkungen des h. G. identifiziert werden (Schaff, Die S. w. d. h. G. 1841; v. Oettingen, De pecc. in sp. s. 1866; Mey., Ritschl, Keil, vgl. Hdb.[2] II, 115 f.). Es gibt zwar auch geistige Zustände, welche das Wesen der Sünde wider den h. Geist, der Sünde zum Tode 1 Joh 5, 16, an sich tragen und einem die Bekehrung aufhebenden Abfall gleichkommen Hebr 6, 4 ff. (L. Lemme, D. S. wider d. h. G. 1883 S. 41 ff.). Von diesen handelt aber hier Jesus nicht, sondern von einer durch Worte begangenen Einzelsünde. Deren Art wird aus dem Verhalten der Pharisäer klar. Zwar war selbst ihre, laut Jesu Zeugnis böswillige Zurückführung der anerkanntermaßen nur in überweltlicher Kraft bewirkten Dämonenaustreibungen Christi auf eine Gemeinschaft mit dem Teufel annoch nur ein *λόγος κατὰ τ. υ. τ. ἀνθρ.*, weil sie an der mit diesem Namen bez. Erscheinungsweise einen mildernden Umstand hatte, und lag also eine *βλασφημία τ. πν. ἁγ.* (Lemme) darin noch nicht. Immer aber bekundete sich in dieser Versagung der Anerkennung der in Jesu Wirken auch ihnen fühlbar gewordenen Wirksamkeit des h. G. doch eine Richtung, welche ohne Umkehr mit Notwendigkeit zur Lästerung des von dem erhöhten Menschensohn zur Arbeit an den widerstrebenden Menschenherzen zu sendenden Joh 16, 8—16 h. Geistes führen mußte. Die Eigentümlichkeit der Lästerung wider d. h. G., welche dem Objekt ihrer Versündigung nach erst unter der Ökonomie des Geistes also nach Pfingsten wirklich vorkommen kann, besteht also darin, daß das Widerstreben wider Gottes erfahrene heiligende Einwirkung sich in ein Wort der Leugnung der ethischen Qualität der erfahrenen Einwirkung auf die eigne Subjektivität zuspitzt (H. Schmidt, RE.[2] XV S. 11 ff.), wodurch deren heiligende Kraft vernichtet und damit die Umkehr und also auch die Vergebung, welche für hier unerkannte Sünden auch *ἐν τῷ αἰῶνι τῷ μέλλοντι* allein auf Grund der ersteren erfolgen kann, für allezeit unmöglich gemacht wird. Der geistige Habitus, welcher in Vielen zur impoenitentia finalis führt, muß keineswegs, aber kann sich schon vor dem Ende in einer solchen Lästerung äußern. Difficile tamen est de homine vivo velut a priori et ex causis pronuntiare quod peccet in Spir. sanct. (Baier).

III 1 B c. Die Zeichenforderung 12, 38—45.

Die offenkundige Erklg. Chr. *ἐν πνεύμ. ἁγ.* zu wirken und zu handeln, nehmen die Pharisäer zum Anlaß, ein beweisendes Zeichen zu fordern. Bei der Fülle der Wunder Chr. und ihrem offenbaren Zeugnis für s. Messianität, bekundete das nur aufs neue ihren mutwilligen Unglauben, wie Jesus nachweist.

38 Damals erwiderten ihm einige der Schriftgelehrten und sagten: Lehrer, wir wünschen von dir ein Zeichen zu sehen. 39 Er aber antwortete und sprach: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht[a] verlangt[b] noch dazu ein Zeichen und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, außer dem Zeichen des Propheten Jona.[c] 40 Denn wie Jonas in dem Bauche des Wallfisches[d] drei Tage und drei Nächte war, also wird der Sohn des Menschen im Herzen der Erde[e] drei Tage

---

12, 38—45. *39.* [a] *Γενεά* ohne Art. (anders v. 41. 42) und nur durch Adjektiva näher bestimmt (16, 4; 17, 5; Mk 8, 12; L 9, 41; Apg 2, 15; Phil 2, 15) kann nur eine geistige Menschenart bezeichnen, — wie denn auch Gliedern der Generation noch Wunder zuteil werden. || [b] *ἐπιζητεῖν* ist keineswegs nur ein verstärktes *ζητεῖν*, sondern hat neben d. Bed. aufspüren (vom Wilde) auch die hier sehr passende: vermissen Her. 3, 36 u. ö., in die Untersuchung nach etwas eintreten Pol. 3. 57, 2. 7. || [c] *τὸ σημεῖον Ἰῶνα* ist hier nicht wie L 11, 29 f. von des Jonas Auftreten in Ninive und demgemäß von Chr. Predigt unter Israel zu verstehen (Schlrm., de W., Bl., Neander). Denn Luk. erwähnt 11, 16 allein um der an Jesu Abweisung der Beelzebulbeschuldigung angeknüpften vv. 24. 26 willen diese frühere Zeichenforderung nur flüchtig vor der später noch einmal aufgetretenen 29 f. (Zimmer, Der Spruch v. Jonazeichen. 1881). || *40.* [d] *κῆτος* eig. Seeunge-

und drei Nächte[f] sein. 41Männer von Ninive werden im Gerichte zusammen mit diesem Geschlecht auftreten und werden es verdammen, weil sie sich bekehrten zur Predigt Jona[g] und siehe hier ist mehr denn Jona. 42Eine Königin des Südens[h] wird im Gericht zusammen mit diesem Geschlecht auftreten und wird es verdammen, weil sie von den Enden der Erde[i] kam um die Weisheit Salomos zu hören und siehe hier ist mehr denn Salomo. 43Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgeht, so durchzieht er wasserlose Stätten, um Ruhe zu suchen und findet sie nicht. 44Dann sagt er: ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er dasselbe frei, gescheuert und geschmückt. 45Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die schlimmer sind als er und sie dringen ein und machen dort Wohnung und das Letzte jenes Menschen wird ärger denn das Erste. Also wird es auch diesem bösen Geschlechte ergehen.

Zuerst hebt Jesu Antwort die Argheit und Treulosigkeit seiner Gegner hervor, welche, wo Gott ihn durch seine Zeichen bezeugt, sich in Unglauben abwenden v. 28, und dann doch wieder solche von ihm fordern. Darum soll ihnen ferner nichts anderes als Zeichen für den Eintritt des R. Gs. dienen v. 30, als das Wiederfahrnis Jesu, welches dem Aufenthalte Jonä im Bauche eines Fisches gleichkommt, sein Hindurchdringen durch den Hades zur Auferstehung Apg 2, 31. Dieser Ankündigung entspricht Jesu Willenserklärung, fortan im Unterschiede von der ersten Zeit nicht mehr als der, der Wunder thut, offenbar gemacht zu werden v. 16. Durch die folgenden Gegenüberstellungen Israels und der Heiden wird nun diese Versagung einer weiteren Legitimation begründet. Der Niniviten demütige Hinwendung zu der Buße fordernden Drohweissagung des Jonas, war eine Verurteilung des Unglaubens Israels, da Jesus mehr war, kein Bote des Gerichts, sondern ein Bote der Gnade und des Himmelreichs 11, 25 f. Noch mehr lag eine solche im Herbeieilen einer Königin des Südens aus weiter Ferne um Salomo wegen seiner Weisheit auf das bloße Gerücht von derselben zu huldigen, während die Israeliten Jesus und seine die Weisheit Salomos überragende Geistesmacht in dessen Thaten selbst schauen konnten. Im Gericht wird darum ihr Verhalten wider Israel als Beweis f. Glaubenkönnens und Nichtglaubenwollens zu seiner Verurteilung ausschlagen L 11, 29; Mt 16, 1 f.

Wie es nun aber der derzeitigen Generation als einer *γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλίς* ergehen muß, welche Jesu die Werke des Teufels zerstörende und das Reich Gottes ihnen bringende Macht im Unglauben nicht benutzt, das sagt Jesus ihr durch ein Gleichnis v. 43—45, dessen Wahl den inneren Zusammenhang der Heilung aller von unreinen Geistern Besessenen in Israel (vgl. Steinm., Die Wunderthaten des Herrn 1884) mit seinem Werke überhaupt 1 Joh 3, 8 deutlich bekundet. Denn dasselbe stellt Israels innere Entwicklung nach seiner Abweisung des von ihm gebrachten Heils auf Eine Stufe mit solchen Besessenen, bei denen es dem ausgetriebenen unreinen Geist, der nach neuen Werkzeugen für sich sucht und daher (altem Volksglauben zufolge, Tob 8, 3; Lev 4, 3; Offb 18, 2) in wüsten Gegenden umherirrt, gelingt sein Opfer wieder einzunehmen, weil dieses sich noch nicht mit dem rechten Geist hat erfüllen lassen und einem nicht bewohnten (*τόπος σχολάζων* Plut. L. Grach. 12), aber wohnbar gemachten Hause gleicht. Der Rückfall führt zu einem ärgeren Zustande als der frühere war. Weil das Gleichnis aber zugleich ein Gesetz der sittlichen Weltordnung Gottes ausspricht, das darin Gesagte also ankündigt (*ἔσται* Fut.)

---

heuer דָּג Jon 2, 1, bez. hier den Haifisch canis carcharias. || [e] *ἐν τῇ καρδ. τ. γῆς* = בִּלְבַב יַמִּים Jon 2, 4; Ex 15, 8 ist Bzchng. des Hades. || [f] *τρεῖς ἡμέρ. κ. τρεῖς νύκτ.* ist wie die Berechnung der *νυχθήμερα* 2 K 11, 25; Ex 7, 12; 24, 18 nur rund gerechnet, und darum die Nichtübereinstimmung der gemeinen Dauer ohne Belang (vgl. E. Haupt, Alt. Citate S. 170 f.). || *41.* [g] Die Bekehrung der Niniviten Jon 3, 5 f. || *42.* [h] *βασίλισσα νότου* 1 K 10, 1. || [i] *τὰ πέρατα τ. γ.* LXX Ps 2, 8 hier Bez. der größten Entfernung.

was bei jedem der die ihm angebotene Erlösung verschmäht eintreten müße, liegt in dieser speziellen Ankündigung für Israel bereits die Basis für die Verkündigung, was der Welt überhaupt bei der Vollendung der Predigt des Evs. und seiner Verschmähung von vielen begegnen muß und Offb 20, 3 geweissagt ist.

III 1 B d. 12, 46—50. Jesu Abweisung seiner leiblichen Verwandten (Mk 3, 31—35; L 8, 19—21).

Weil Mat. durch diese Vorgänge Kap. 12 den Beginn einer andern Periode kennzeichnen will, merkt er ausdrücklich das zeitliche Zusammentreffen auch dieses Vorfalls mit dem vorigen an. Die Angehörigen, voran seine Mutter, wollen ihn, humana non divina consideratione, oder gar durch Gewalt (*κρατῆσαι αὐτοῦ* Mk 3, 21), von der Fortsetzung seiner Thätigkeit abbringen, weil sie, durch die Ausstreuungen jerusalemischer Schriftgelehrten verführt, ihn als in eine schädliche Ekstase geraten erachten. Das nötigt Jesus, so wie dem Stamme Levi Dt 33, 9 geboten war, (vgl. 10, 37; L 14, 26) zu handeln und sich wie von dem angestammten Volke so auch von den Verwandten *κατὰ σάρκα* zu scheiden (2 Kor 5, 16).

46 Während er aber noch zu den Massen sprach, siehe da standen seine Mutter und seine Brüder[a] außerhalb[b] und begehrten mit ihm zu sprechen. [47 [c]Es sprach aber einer zu ihm: Siehe deine Mutter und deine Brüder stehen da draußen und begehren mit dir zu reden.] 48 Er aber erwiderte und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? 49 Und, indem er seine[d] Hand ausstreckte über seine Jünger, sprach er: siehe da meine Mutter und meine Brüder. 50 Denn wer den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, thut, der ist mein Bruder und Schwester und Mutter.

In s. Erklärung nennt Jesus die Mutter vor allen, weil er, mag sie nun verführt von den Brüdern oder nur, um deren gewaltsames Vorhaben zu mildern, sich dem Versuche angeschlossen haben, ihre Schuld für die größere ansieht, da er von ihr im allgemeinen und besonders nach Joh 2, 4 ein viel tieferes Verständnis seiner Person und seines Wirkens verlangen durfte. Ihr Verhalten in diesem Falle beweist, daß die geschichtliche Maria weit hinter dem legendarischen Heiligenbilde der Mutter des Herrn zurückblieb und für die Größe ihres Sohnes (der mehr war denn Jonas und Salomo) das Glaubensverständnis erst nach und nach gewann, wie auch seine Brüder Apg 1, 14. Jesu scharfe, nicht nur die momentane Störung rügende, sondern das ihn zu hemmen drohende Band der fleischlichen Verwandtschaft zerschneidende Antwort, geht den Reichsgenossen darin voran, auch den Zusammenhang mit der natürlichen Familie für geringer zu achten als die Gemeinschaft mit denen, welche zu Gott und seinem Reiche richtig stehen. Seine Erfüllung aller Kindespflichten bis ans Kreuz verbietet dabei die Übertragung der inneren klaren Scheidung aufs äußere Gebiet durch Lossagung vom Halten des 4. Gebots Eph 6, 2. Daß Jesus aber so sich erklären mußte, ist das schlagendste Zeugnis, daß die spätere vornehmliche Rücksichtnahme auf die Empfänglichen ihm durch den Umschlag der Stimmung im Volke aufgenötigt war.

12, 46—50. *46.* [a] *οἱ ἀδελφ. αὐ.* 13, 56. || [b] *εἱστήκασιν ἔξω* kann kraft des mannigf. Gebrauches von *ἔξω* vom Sichbefinden außerhalb der Jesu zuhörenden Volksmenge verstanden werden. Es ist so z. n., weil Mk 3, 21 im Unterschiede von v. 21 ein Hinausgehen der Angehörigen Jesu aus dem Hause, um zu ihm zu bringen, ber. wird, also die folgende wie die vorige Verhandlung im Freien stattfand. || *47* [c] fehlt im ℵBL, wird von Westcott verworfen und ist mindestens verdächtig, weil der V. nur das *τῷ λέγοντι αὐτῷ* v. 48 vorzubereiten dient. || *49.* [d] Das *αὐτοῦ* hinter *χεῖρα* fehlt in den auch zu Auslassungen geneigten MSS. ℵD, ist aber mit B (geg. Tschdf.) beizubehalten.

2. Das Lehren Jesu in Gleichnissen vor dem Volk in dieser Zeit 13, 1—52.

Den mancherlei Symptonen für den Umschlag der Freude an seiner Predigt in ein halb laues halb abschätziges Verhalten zu Jesus in Israel Kap. 12 stellt nun Mat. ein mit den letzten Vorgängen am gleichen Tage zu Kapernaum gehaltene Volksunterweisung zur Seite. Grade daß dieselbe da und an dem See 4, 13 gehalten ward, macht diese Seepredigt (Hdb.[2] I, 565) um so charakteristischer. Daß Kap. 12 nirgends ein Aufenthalt im Hause erwähnt ist, verwehrt dieselbe als erst nach dem letzterwähnten Vorgang gehalten anzusehen. Jesu Aufenthalt am See, die Ansammlung von Volksmassen um ihn und sein Platznehmen auf einem Schiffe um die ganze Menge am Ufer zu lehren, fällt vor denselben. Ausdrücklich merkt Mat. an, daß Jesu Lehren diesmal in Gleichnissen erfolgte v. 36. 53. Das Neue und Eigentümliche kann nicht in der Anwendung bildlicher Redeweise überhaupt, wie solche auch in der Bergpredigt schon vorkommt, liegen, sondern nur in der spezifischen Anwendung derselben durch die Form der Parabel, für welche im A. T. (Jes 5) kaum ein Beispiel vorliegt und die daher von Jesus originell geschaffen (vgl. Beyschl., L. J.) erscheint. Das Wesen der Parabel besteht nun darin, daß sie als selbständig auftretendes, nicht nur in den andern Lehrvortrag eingeschlossenes Gleichnis (S. Göbel) besteht, und im Unterschiede von der Fabel, bekannte oder doch mögliche Vorgänge des wirklichen und gewöhnlichen Lebens zum Spiegelbilde von höheren Dingen, im N. T. von Verhältnissen des R. Gs. macht. In der Lebenswahrheit ihrer Zeichnung liegt sowohl ihre poetisch-rhetorische als ihre didaktische Kraft. Mat. berichtet bestimmt, daß die sieben Gleichnisse des vorl. Kaps. an Einem Tage von Jesus, aber nur vier vor dem Volke v. 36 ausgesprochen sind, während Mk 4, 2 nur von der späteren Lehrform handelt — weshalb seine abweichende Aneinanderreihung (4, 26. 30) nicht wider den gleichzeitigen Vortrag der sieben hier spricht. Mat. aber berichtet dieselben so, daß er sie durch drei auf diese Lehrart und Deutung bezügliche Bemerkungen v. 10—23, 34—43; 51. 52 in drei Abteilungen (A, B, C) abgrenzt. Vgl. Thiersch, Gleichnisse 1867; S. Göbel, Die Parabeln Jesu 1879; Steinmeyer, Die Par. des Herrn 1884.

III 2 A a. Einleitende Bemerkungen v. 1—3 (Mk 4, 1. 2; L 8, 4).

[1]An jenem Tage ging Jesus von Hause weg und setzte sich am See nieder. [2]Und es versammelten sich zahlreiche Haufen zu ihm, so daß er ein Schiff besteigend sich [dort] setzte und die ganze Menge stand auf dem Ufer hin. [3]Und er sprach zu ihnen vieles in Gleichnissen[a] und sagte:

III 2 A b. Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld v. 3—23 (Mk 4, 3—20; L 8, 5—15).

[4]Siehe ausging der Säende zu säen und bei seinem Säen fiel das eine den

---

13, 1—3. *3. παραβολή* bez. in der Profgräz. die Vergleichung, der die Rhetorik (Arist. rhet. 2. 20) sich allezeit bediente. Es entspricht bei den LXX dem hebr. מָשָׁל Ps 49, 5; Spr 1, 6 und bez. jede darstellende verblümte Rede, jeden bildl. Sinnspruch mit scharfer Pointierung. Mit Recht nennen nun die Evv. auch das selbständig wie sonst nur die Fabel auftretende Gleichnis Jesu *παραβολή*, nicht etwa *αἶνος* Hes. O. 202 oder *λόγος* Her. I, 141, *μῦθος* Plat. Phädr. 61[b], noch nach Art der Römer *ἀπόλογος* (Cic. de orat. II, 66, od. apologatio Quinct. V, 11. 20 u. a.). Denn Jesus' Gleichnisse haben nichts von jener der Fabel stets anhaftenden inneren Unwahrheit, sind nicht Fiktionen, sondern nur plastische Darstellungen realer Vorkommnisse. So daß auch in dieser ihrer Eigenart des Herrn Ausspruch: „Ich bin die Wahrheit" Joh 14, 6 sich eigentümlich bewährt.

Weg entlang hin und die Vögel kamen und verzehrten es. 5Anderes aber fiel auf das Felsige, wo es nicht viel Boden hatte und sofort sproßte es auf, weil es keinen tiefen Boden hatte. 6Als aber die Sonne heraufkam, ward es versengt und verdorrete, weil es keine Wurzel hatte. 7Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen gingen auf und erstickten es. 8Anderes aber fiel auf das gute Land und gab Frucht, das eine[a] hundertfältig, das andere sechszigfältig, das andere dreißigfältig. 9Wer Ohren zu hören hat, der höre.

10Und seine Jünger traten zu ihm[b] und sprachen: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? 11Er aber antwortete und sprach: Weil es euch gegeben ist die Geheimnisse des Himmelreichs[c] zu erkennen, jenen aber nicht gegeben ist. 12Denn dem der da hat, wird gegeben werden und er wird reichlich versehen werden. Von dem aber, der da nicht hat, wird auch das genommen werden, was er hat. 13Deshalb rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil[d] sie sehend [doch] nicht sehen und hörend [doch] nicht hören noch verstehen. 14Und an ihnen zur vollen Erfüllung kommt die Weissagung Jesajas,[e] die spricht: Mit dem Gehör werdet ihr hören und nicht verstehen und sehend werdet ihr sehen und nicht wahrnehmen. 15Denn das Herz dieses Volkes ist stumpf geworden und mit den Ohren hörten sie schwer und ihre Augen verschlossen sie; damit sie nicht mit den Augen wahrnehmen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und umkehren und ich sie heilen werde. 16Euere Augen aber sind selig, weil sie sehen, und euere Ohren, weil sie hören. 17Denn wahrlich ich sage euch, daß viele Propheten und Gerechte zu sehen begehrt haben, was ihr sehet, und haben es nicht wahr genommen und nicht gehört.

18Ihr nun höret das Gleichnis vom Säemann. 19Bei einem jeden,[f] der das Wort vom Reiche hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt das Gesäete in seinem Herzen weg; dies ist der den Weg entlang Gesäete. 20Der aber auf das Felsige Gesäete, das ist der, welcher das Wort hört und sofort mit Freuden es aufnimmt. 21Er aber hat keine Wurzel in sich, sondern ist nur für eine Zeit gewonnen.[g] Wenn aber Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen entsteht, nimmt er sofort Anstoß. 22Der aber unter die Dornen Gesäete,[h]

13, 3[b]—23. *α*) *8.* [a]Das mask. *ὁ μέν, ὁ δέ* bez. sich auf den im pron. *ἄλλα* verborgenen Begriff des *σπόρος*.

β) **10—27.** *10.* [b]Wenn auch das *προσέρεσθαι* (v. 36) der Jünger Frage nicht als unmittelbar nach Vollendung des Gleichnisses, sondern erst als sie allein waren Mk 4, 10 erhoben erscheinen läßt, so schließt das *οἱ μαθηταί* nicht aus, daß im Geleite der Zwölf auch andere (Mk. *οἱ περὶ αὐτοῦ σὺν τοῖς δώδ.*) bei der Frage und ihrer Beantwortung zugegen waren. Daher ist *ἐκεῖνοι* v. 12 nur im Sinne von *οἱ ἔξω* zu verstehen. || *11.* [c]Der im Munde Jesu allein hier auftretende Terminus *τὰ μυστήρια* umfaßt nicht nur Dinge, welche als *κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς τ. κοσμ.* v. 35 erst durch Christus offenbart werden Eph 1, 9; 3, 3; 5, 10, sondern solches, was die christl. Predigt den Ungläubigen überhaupt zu einem *λαλεῖν ἐν μυστηρίῳ* 1 Kor 2, 7 macht und auch Jesum nötigt zu s. Jüngern — die er ja noch bis zuletzt nach ihrem Glauben fragen muß Joh 16, 31 — *ἐν παροιμίαις λαλεῖν*. Da endlich aber überhaupt alles Glauben erst droben zum Schauen wird 1 Kor 13, 11. 13, so sind *μυστήρια* ihrem vollen Umfange nach res captum humanae rationis tam regenitae quam irregenitae transcendentes (Quenstedt). || *13.* [d]*ὅτι κτλ.* will, da das *διὰ τοῦτο* rückwärts auf den es völlig motivierenden 12. V. weist, nur die Ursache benennen, um derentwillen jenes Gesetz auf die *ἐκεῖνοι* Anwendung findet. || *14.* [e]Jes 6, 9. 10.

γ) **18—23.** *19.* [f]Durch das *παντός* in dem anakoluthisch dem Satze *ἔρχεται ὁ πον.* vorangestellten gen. abs. wird die Ausnahmslosigkeit des ausgesprochenen Erfolges betont, wie etwas anders bei Mk. durch *εὐθύς*. || *21.* [g]*πρόσκαιρός* hat hier seine ursprüngl. Bed.: auf eine Zeit lang dauernd (Strab. 7. 3. 11) und ist weder durch vergänglich noch durch das für es nicht nachweisbare wetterwendisch zu übers. || *22.* [h]Zu *ὁ εἰς ἀκάνθ. σπαρ.* ist *σπόρος* zu

das ist der, welcher das Wort hört und die Sorge der Weltzeit und der Trug des Reichtums erstickt das Wort und es wird fruchtlos. [23]Der aber auf das gute Land Gesäete, das ist der, welcher das Wort hört und es versteht, welcher dann fruchtbringt und trägt das eine hundert, das andere sechzig, das andere dreißig.[i]

α) **3—9.** Das Gleichnis. Dasselbe hebt noch nicht mit einem *ὁμοιώθη ἡ βασ. τ. οὐρ.* v. 24. 31. 33. 44. 45. 47 an. Da Jesus nach v. 37 auch in den beiden Gleichnissen der 2. Abteilung von sich spricht, hat dieser Anfang nicht in einer speziellen Beziehung dieses ersten auf seine Person (Steinm.), sondern in der Absicht seinen Grund, die Hörer erst selbst sich fragen und sagen zu lassen, worauf doch diese Rede gehe. Jesus will es fühlbar machen, daß er zum Volk nur noch *ἐν παραβολαῖς* und nicht mehr offen heraus reden könne. Die parabolische Natur dieser Rede prägt sich darin aus, daß der Übergang zu jeder Bodenart mit *ἄλλα δὲ ἔπεσεν* v. 5. 7. 8 gemacht wird, während für den Ackersmann die Verschiedenheit des unfruchtbaren Landes weniger bedeutungsvoll ist, als der v. 8 nur angedeutete verschiedene Grad der Ertragsfähigkeit des fruchtbaren Landes. Das *παρὰ τὴν ὁδόν* ist absichtlich malend gesetzt; den ganzen Weg dem Ackerstück entlang fällt Saat und wird, da der Weg fest, — wie zertreten (L 8, 5) so auch offendaliegend ein Fraß der Vögel. Das auf das Felsige Gefallene geht bei der leichterwärmten dünnen Bodenschicht ebenso schnell auf, als es aufgegangen beim Heraufsteigen der Sonne, weil es nicht in die Tiefe des Bodens Wurzeln werfen kann, schnell versengt. Bei den Dornen wird durch *ἀνέβησαν* ihr gleichzeitiges (L. *συμφυεῖσαι*) und kräftigeres Wachstum gezeichnet.

β) **10—27.** Erklärung Jesu über die Parabelform. Sie ward von Jesus erst nach dem Ende der Seepredigt den Jüngern auf ihre Frage v. 10 erteilt. Mat. stellt dieselbe indeß voran, um zum Verständnis der Parabeln Grund und Zweck ihrer Wahl durch Jesus' selber aufhellen zu lassen. Da aber keinen Orientalen die bildliche Redeweise an sich befremden kann, so kann die Frage der Jünger allein auf den Grund der ausschließlichen Anwendung dieser Lehrform vor dem Volke sich richten. Jesu Antwort erörtert deshalb auch nur diesen Punkt und nicht den Quell und das Wesen der parabol. Lehrart überhaupt, wie ebenso deren Anwendung vor den Jüngern allein 13, 44 f. durch das Folgende nicht erklärt wird, sondern sich nur aus Christi Äußerung Joh 15, 25—29 und dem altt. Zitat ergibt v. 35. Die Antwort Jesu macht eine Verschiedenheit göttlicher Bestimmung für die Jünger und Nichtjünger geltend. Das Perf. *δέδοται* weist auf eine von der Gegenwart unabhängige göttliche Anordnung hin, die sich auf das im Fortschritt des Himmelreichs durch Christus notwendige *γνῶναι τὰ μυστήρια τῆς βασ. τ. οὐρ.* bezieht. Jesus kann sich nicht auf das *καλεῖν* zum R. Gs. beschränken; sein Beruf geht darüber hinaus aufs geistige Einführen ins R. Gs. Die Erkenntnis derselben zu vermitteln war Jesu Beruf Joh. 3, 12; so mußte er sie für alle Empfänglichen lehren. Bei dem Umschlag der vorherrschenden Sinnesweise konnte er dieselbe, göttlicher Ordnung und Bestimmung gemäß, ausschließlich in parabolischer Hülle verkünden, die Empfänglichen zum Fragen nach deren Sinn reizend, wo sie diesen nicht selbst fanden (v. 51). Jesus weist den Grund dieses Verfahrens in einem allgemein gültigen Gesetz im R. G. nach. Das *ἔχειν* und *οὐκ ἔχειν* deutet sich durch die Abfolge der Mitteilung der *μυστήρια* nach der Einladung ins R. Gs. von selbst als der Gnadenbesitz, welcher durch Annahme und Hören der vorangegangenen Einladung zum R. Gs. erlangt ist, und als dessen Mangel. Jedes so erlangte Haben gedeiht zu einem immer reicheren Empfangen. Um dieses göttlichen Grundgesetzes willen war zu den

---

ergänzen wie v. 23. || *23.* [i]Absichtlich sind hier die WW. der Parabel v. 8 bis auf die Abänderung der Mask. *ὁ δέ* v. 20. 22. 23 in die Neutr. *ὁ μὲν ὁ δέ* — aufgenommen.

Nichtjüngern nur noch in Gleichnissen zu reden. Die geistliche Stumpfheit zeichnet Jesus nun mit Worten des A. Ts., weil er diesen Zustand selber als ein Israel vorausverkündetes Gericht für dessen dauerndes Widerstreben wider Gottes Gnade erkennbar machen will. Er benutzt dazu die im N. T. häufig (Joh 12, 40; Apg 28, 26; Röm 11, 8) zitierte, hier fast genau nach den LXX wiedergegebene Jesajastelle 6, 9 f. — Im Gegensatze zu denen, die sich selbst durch ihr Nichtsehenwollen die Darbietung der Erkenntnis des Himmelreichs zum Verstockungsgericht machen, preist Jesus dann die Empfänglichkeit der Seinen v. 16. Und seine Seligpreisung gilt denselben v. 17 sogar noch im Vergleich mit den Vornehmsten des A. Bs., den Propheten und Königen, welche vergeblich nach dem *γνῶναι τὰ μυστήρια* zu ihrer Zeit sich sehnten. Wird das *ἔχειν* v. 12 richtig bestimmt, so bilden diese WW. eine Weisung, ut nec liberi arbitrii humani viribus quicquam in negotio salutis tribuatur nec deo vel minima damnationis humanae causa adscribatur (Lyser).

γ) **18—23.** Die Deutung der 1. Parabel. Ganz wie das Gleichnis selbst, legt auch dessen Deutung alles Gewicht auf die verschiedene Bodenart. Darum darf dasselbe nicht ausschließlich als eine Erklärung über die Erfolglosigkeit der Thätigkeit Christi in weitem Umfange gefaßt werden (Chemn., Göbel). Da ferner grade bei dem guten Boden auch noch ein verschiedener Grad der Fruchtbarkeit angedeutet, nicht aber näher erörtert wird, so kann auch nicht nur gesagt werden sollen, daß die Verkündigung des Worts ihrer Natur nach als eine rein geistige Thätigkeit durch die Herzensbeschaffenheit in ihrem Erfolge bedingt ist (Weiß). Durch die erörterten Bodenarten sollen vielmehr die wesentlichen Typen des menschlichen Verhaltens zum Worte Gottes abgebildet werden. Zu beachten ist endlich daß, wenn es auch Mark. v. 14 u. L. v. 11 heißt, daß der Same, welcher gesäet wird, das Wort Gottes ist, doch der Same nur, sofern er in diese oder jene Bodenart gefallen (*ὁ παρὰ τὴν ὁδὸν σπαρείς* v. 19 u. ö.; Mark. u. L.: *οἱ παρὰ τὴν ὁδόν*), zur Vergleichung kommt, wie denn auch in allen Fällen v. 19. 20. 22. 23 das Vorangehen des *τὸν λόγον ἀκούειν* betont wird. Die verschiedene Entfaltung des gehörten Worts im Menschen gemäß des möglichen vierfach verschiedenen Verhaltens zu ihm, — erscheint demnach als der Gegenstand des Gleichnisses. — So wird gleich bei der ersten ins Auge gefaßten Hörerklasse durch *καὶ μὴ συνιέντος* v. 19 die Gleichgültigkeit gegen das Wort hervorgehoben. Derselben geht es unmittelbar nach dem v. 12 ausgesprochenen Gesetz im R. G., und es wird nur noch der Teufel als der Urheber der Wegnahme des gestreuten und in ihr vorhandenen (*τὸν ἐσπαρμένον ἐν αὐτοῖς* Mk 4) geistlichen Samen namhaft gemacht. — Bei der zweiten Hörerklasse wird neben der sofortigen Aufnahme, unter sinniger Beibehaltung der bildlichen Ausdrucksweise, das Unterlassen tieferer Beherzigung bemerklich gemacht, infolge dessen sie nur eine Zeitlang dem Wort sich hingibt, aber beim Eintritt von unerwarteter Trübsal oder gar Verfolgung um des Worts willen Anstoß nimmt — sodaß die Trübsalshitze bei ihr die gleiche ertötende Wirkung hat, wie die Hitze der hochsteigenden Sonne bei Saaten ohne tiefe Wurzel. — Der dritten Hörerklasse — deren Abbild *ὁ εἰς τὰς ἀκάνθ. σπαρ.* ist — Eigentümlichkeit liegt in ihrer geflissentlichen Doppelseligkeit Jak 1, 8, welche nur dahin ausschlagen kann, daß die im Herzen mitgepflegte, aus der Weltzeit (6, 25—34) stammende Sorge, sowie die vom Reichtum ausgeübte Täuschung, ganz wie die Dornen auf dem Felde, das im Herzen wirkende Wort überwuchern, ihm die zum Fruchtansetzen nötige Luft rauben, es ersticken und fruchtlos machen. — Die vierte Hörerklasse ist das volle Gegenteil der ersten; sie erweist sich, wie das gute Land dem Samen, so dem Wort völlig aufgeschlossen und der Erfolg ist darum (*δή*) das nur in verschiedenem Grade eintretende Fruchtbringen. Diese Verschiedenheit dürfte aber auch auf die Verschiedenheit der empfangenen Gnadengaben (1 Kor 7, 7; Röm 12, 6) und nicht bloß die ungleiche Treue 25, 14; L 19, 11 f. zurückzuführen sein.

III 2 B a. Die Vollendung der Seepredigt in drei Gleichnissen 13, 24—35

(Mk 4, 30—33; L 13, 18. 20).

24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säete. 25 Während des Schlafens der Leute kam aber sein Feind und säete Lolch[a] inmitten des Weizens und ging davon. 26 Als die junge Saat aber sproßte und Frucht brachte, ward dann auch der Lolch sichtbar. 27 Die Knechte des Hausherrn aber traten herzu und sprachen zu ihm: Herr, säetest du nicht guten Samen auf deinen Acker? woher hat er denn nun Lolch? 28 Er aber sagte zu ihnen: ein feindlicher Mensch hat das gethan. Die Knechte sprachen zu ihm: willst du also, sollen wir hingegangen ihn sammeln. 29 Er aber sagt: Nein, auf daß ihr nicht, indem ihr den Lolch sammelt, zugleich mit ihm den guten Samen ausreißet. 30 Lasset beides bis zur Ernte miteinander wachsen; und zur Zeit der Ernte werde ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuerst den Lolch und bindet ihn in Bündel, um ihn zu verbrennen. Den Weizen aber bringet zusammen in meine Scheune. — 31 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor[b] und sprach: Gleich ist das Himmelreich einem Senfkorn,[c] welches ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker. 32 Das ist zwar der kleinste von allem Samen; wenn er aber wächst, so ist er größer als die Kräuter und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und zelten unter seinen Zweigen. 33 Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Gleich ist das Himmelreich einem Sauerteige,[d] welchen ein Weib[e] nahm und in drei Maß[f] Waizenmehl verbarg, bis daß er ganz durchsäuert war. — 34 Dies alles sprach Jesus in Gleichnissen zu den Massen und ohne Gleichnis sprach er zu ihnen nichts, auf daß das durch den Propheten[g] Gesagte erfüllt ward, der da spricht:[h] Ich werde in Gleichnissen meinen Mund öffnen; ich werde seit Grundlegung der Welt[i] Verborgenes ausströmen.

13, 24—35. *α*) *25.* [a] τὰ ζιζάνια ist Lolch oder Tollkorn, Schwindelhafer (Lollium termulentum), welcher unt. Weizen u. dem in Palästina nicht gebauten Hafer am liebsten vorkommt und bei seinen ähnlichen Blättern erst an einer dünnen grannigen Ähre mit den einzelnen am Spindel rundstehenden Ährchen erkennbar wird.

β) **31. 32.** *31.* [b] Mat. reiht dieses Gleichnis in gleicher Weise wie das 2. v. 24 an, weil es ihm nur darauf ankommt, die ganze Reihe der damals vorgetragenen Parabeln mitzuteilen. Bei der freien Form, in welcher Jesus diese Vorträge hielt, schließt das nicht aus, daß dessen Vortrage eine Frage Mk 4, 30; L 13, 18 betreffs der Inkonzinnität jeder Vergleichung des Himmelreichs und seines Fortgangs mit irdischen Vorgängen voranging. || [c] σίναπι ist d. schwarze in Palästina vorzugsweise kultivierte Senf (Senapis nigra), dessen Samenkörner auch im Talmud als die kleinsten unter den Samen der Nutzpflanzen gelten, der aber, wiewohl einjährig, Stauden von 2—4 m bildet, welche namentlich von kleinen Vögeln mit Vorliebe aufgesucht werden. Ps 104, 12 LXX.

γ) **33.** [d] Der Sauerteig gilt im A. T. allerdings, weil er sich erst in einem zur Zersetzung neigenden Stoffe entwickelt, als unreinmachend Ex 13, 7; 1 Kor 5, 7. Darum aber ist er der Schrift keineswegs ausschließlich ein Bild der Unreinheit, sondern auch der unfehlbar fortwirkenden Kraft 1 Kor 5, 6; Gal 5, 9. Und selbst Jesu Warnung 16, 6 ff. stellt nur die sündliche, näher bez. Eigentümlichkeit der Pharisäer als eine sauerteigartig um sich fressende hin. Darum ist es unberechtigt und nur künstlich durchführbar, das Gleichnis auf die Durchsäuerung des R. G. mit jüd. u. heidn. Wesen zu beziehen (Steinm.), zumal das Himmelreich hier so wenig mit dem Sauerteige für sich allein wie v. 21—29 mit dem Lolchsamen verglichen wird, sondern mit ihm als fortwirkender Kraft. || [e] Ein Weib welches die Hausfrauenarbeit des Brotteigmengens verrichtet, und nicht ein ἄνθρωπος v. 21. 31, wird hier vorgeführt. Auch in dieser Naturgetreuheit der Zeichnung spricht sich die innere Wahrheit des Evs. aus. || [f] σάτον hebr. סְאָה ein israelit. Trockenmaß Hdb.[2] I, 292.

δ) **34. 35.** [g] Ἡσαΐου was Tschdf. hinter

α) **24—30.** Als zweites Gleichnis legte Jesus den Volksmassen das vom Lolch unter dem Weizen vor. Dieses schildert aber nicht einen Vorgang, dem das Himmelreich allezeit gleicht (*ὁμοία ἐστίν* v. 31. 33. 44. 45. 47), sondern dem es geschichtlich gleichgeworden ist (*ὁμοιώθη* 18, 23; 22, 2; 25, 1) und zwar dies wie aus der Deutung v. 37 hervorgeht, erst durch das Kommen des Menschensohnes. Der Vorgang selbst ist aber dieser, daß hinter dem Säemann des schlechthin guten Samens zur Nachtzeit — denn diese allein kann, da ein Bewachen des Ackers nirgends vorkommt, durch das *ἐν τῷ καθεύδειν τ. ἀνθρ.* v. 25 angedeutet sein — also zu der Zeit, wann die Menschen es nicht wahrnehmen können, noch ein Säemann von Lolch mitten unter dem Weizen hergeht. Infolge dessen sehen des Hausherrn Leute auf dem Acker beim Aufsprießen, Wachsen und Fruchtbringen der guten Saat zu ihrem größten Befremden auch Lolch unter derselben. Doch ist nicht sowohl das befremdliche Erscheinen des Afterweizens durch die Dazwischenkunft des Feindes der Vorgang, dem das Geschehen im Himmelreich durch Christi Kommen gleich geworden ist, als vielmehr dessen Duldung auf dem Acker bis zur Ernte durch den Säemann des guten Samens, sowie die erst dann erfolgende Sonderung des Unkrauts und des einzuscheuernden Weizens. Gemeint ist damit das zeitweilige Tragen der Verführten in der Zeit Christi, vgl. v. 40. 41.

β) v. **31. 32.** Das Gleichnis vom Senfkorn wird auch von Luk. mit dem Folgenden v. 33 zusammengestellt. Diese Verbindung läßt auf eine gegenseitige Beziehung beider schließen, die aber nicht nach einem im Ev. nirgends angedeuteten gegenseitigen Verhältnis der ersten beiden näher bestimmt werden darf (geg. Steinmeyer). Da das Senfkorn nicht wie Weizen und Korn gesäet werden kann, sondern nach Art der Gartenkräuter (*λάχανα* v. 32) behandelt werden muß, dient die abweichende Schilderung zum Anzeichen, daß das Himmelreich hier nicht in Betracht kommt, sofern es in die Herzen der Menschenwelt gestreut wird, sondern sofern es als eine aus den vielen Erscheinungen der Welt geschichtlich auftritt. Als das Besondere an dem Senf wird nun seine Entwickelung aus den kleinsten der gebräuchlichen Gartensamen zu einer selbst Vögeln Platz zum Nisten bietenden, baumartigen Pflanze v. 32 hingestellt. Eine Deutung ist weder verlangt noch gegeben, weil das Himmelreich sich durch seinen Anfang in der Theokratie Israels mitten unter den Reichen dieser Welt von selbst als so unscheinbar darstellt wie der Senf unter den Gartengewächsen; — denn diesem ist das Himmelreich nicht erst durch Christum gleichgeworden, sondern immer gleich (vgl. v. 24); es soll aber durch Christum zu einem alles unter dem Himmel Lebende Ez 17, 23; 31, 6 schirmenden Reiche ausgestaltet werden. Um nun auch die von den Weltreichen verschiedene Art seines Wachsens zu erklären folgt:

γ) v. **33** das Gleichnis vom Sauerteig. Diesem wird das Himmelreich verglichen, weil er, in das zum jedesmaligen Backen wahrscheinlich verwandte Maß Mehl von drei ein Epha bildenden Seah hineingethan, darin völlig verschwindet und sich verbirgt, bis die ganze Masse durchsäuert ist, und er hierdurch erst wieder offenbar wird. Der äußeren und sichtbaren, allmähligen Entfaltung in der Welt tritt hier zur Seite die unsichtbare, aber ebenso sichere und schließlich völlige Durchdringung dieser letzteren, nachdem das Himmelreich in sie hineingestellt ist. Darnach wird also das R. G. erst dadurch Allen die rechte schirmende *κατασκήνωσις* 8, 20 bieten, daß es die Menschen innerlich mit seinem Wesen durchdringt und erfüllt. — Beim Abschluß der Seepredigt rückt Mat. noch

δ) v. **34. 35** das Lehren Christi in Parabeln ins Licht der Weissagung. Die jetzige ausschließliche Wahl dieser Lehrform als Hülle für die Geheimnisse des Himmelreichs seitens Jesus stellt Mat. durch Anführung von Ps 78, 2 auf eine Linie mit dem von allen Trägern der Offenbarung bei einer ähnlichen Hal-

---

τ. προφ. nach ℵ und Minn. einschiebt, ist fortzulassen. || [h] Ps 78, 2. || [i] *κόσμου* ist in ℵB hinter *καταβολῆς* mit Unrecht ausgefallen (geg. Tschdf.).

tung Israels eingeschlagenen Verfahren. Diese Anführung beweist, daß das neutest. παραβολή nur die nach den LXX gewählte Übertragung von מָשָׁל ist und bei seiner Wahl an die strenge Kunstform der Parabel nicht gedacht ward.

III 2 B b. Die Deutung des Gleichnisses vom Lolch unter dem Weizen 13, 36—43.

36 Dann die Massen entlassend kam er in das Haus. Und seine Jünger traten an ihn heran[a] und sprachen: verdeutliche[b] uns das Gleichnis vom Lolch des Ackers. 37 Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen säet, ist der Sohn des Menschen. 38 Der Acker aber ist die Welt; der gute Same[c] aber das sind die Söhne des Reichs; der Lolch sind die Söhne des Bösen.[d] 39 Der Feind aber, der ihn gesäet hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist die Vollendung der Welt; die Schnitter sind die Engel. 40 Wie nun der Lolch gesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch bei der Vollendung der Weltzeit sein. 41 Der Sohn des Menschen wird seine Engel senden und sie werden aus seinem Reiche alle Ärgernisse und die, welche die Gesetzlosigkeit thun, sammeln 42 und sie in den Feuerofen[e] werfen. Dort wird sein Heulen und Zähneknirschen. 43 Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren zu hören hat, der höre.

Eine Erklärung des zweiten Gleichnisses mußten die Jünger um so mehr begehren, weil bei aller Verwandtschaft mit dem ersten in diesem doch nicht die Verschiedenheit des Bodens, sondern der Unterschied zweier durch verschiedene Hände gestreute Samensorten als das die Nichtbefriedigung an dem Stande des Saatfeldes Bedingende hingestellt wird. Da ist nun aber das Merkwürdige, daß Jesus bei der Deutung, nachdem er die Bedeutung der fünf Hauptbegriffe der bildlichen Erzählung den säenden Menschen, den Acker, die gute Saat, den Lolch und den Feind v. 37—39 kurz aneinander gereiht hat, dann v. 40 die schließliche Vernichtung des gesammelten Lolchs als das wesentlichste Moment des Gleichnisses heraushebt und dieselbe als ein von dem Menschensohn bewirktes Gericht umständlich darlegt. In dieser Ausführung liegt daher der bedeutsamste Wink der Deutung (geg. Göbel). Grade in der Erscheinung Christi als ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπου γενόμενος und in der dadurch begonnenen und begründeten Ökonomie der Gnade ist es demnach begründet, daß das Vorkommen der Saat des Teufels unter der aus dem Samen des Worts entsprossenen guten Saat auf dem kosmischen Ackerfelde des Himmelreichs bis zur Ernte geduldet wird. Zum richtigen Verständnis dieser betont Jesus dann v. 41. 42 die ihm als Menschensohn zustehende Herrschaft über die Engel wie deren Aussendung durch ihn zur Sammlung der Ärgernisse, welche dann ferner keinem mehr zum Anstoß gereichen sollen, aber auch der durch sie zur ἀνομία Verführten 24, 12 behufs deren Vernichtung. Weil aber das Säen des Lolchs vermittelst des Erregens von Anstößen v. 25 erfolgt, sich deshalb sein Ausgangspunkt selbst den υἱοὶ τ. βασ. leicht verhüllt, und so die Verführung zum τὴν ἀνομίαν ποιεῖν 1 Joh 3, 4 sich steigert, hebt der Herr noch v. 43 zur Warnung und Ermunterung mit Worten Daniels (Dan 12, 3) die Herr-

---

13, 36—43. *36.* [a] Das προσῆλθον weist auf προσελθόντες v. 10 zurück und ergibt, daß beide Fragen wie deren Beantwortung und das Aussprechen der v. 44 ff. angeschlossenen Parabeln ein und ders. Stunde des Alleinseins Jesu mit den Seinen angehörte. || [b] διασάφησον (ℵB) ist statt des bekannteren φράσον (C D T f h d f.) hier zu lesen. || *38.* [c] σπέρμα steht hier dem Zshg. und der Vertauschung desselben in v. 24 mit σῖτος v. 25 für das, was aus dem Samen hervorwächst 1 S 8, 15 LXX Hi 39, 12. || *39.* [d] τοῦ πονηροῦ ist Mask. wie das ὁ διάβολος v. 39 beweist. || *42.* [e] κάμινος τῆς πυρός, eig. Schmelz- auch Backofen, hier Bez. der Gehenna, um die ganze Furchtbarkeit des mit dem Heulen und Zähneknirschen gez. Zustandes sinnbildlich zu malen.

lichkeit derer hervor, die vor jener *ἀνομία* sich hüten und darum *δίκαιοι* v. 42 heißen. Dadurch bestätigt sich, daß dieses Gleichnis es als in dem Wesen der durch Jesus heraufgeführten neuesten Ökonomie des Reiches begründet darthun soll, daß in diesem alles nicht aus dem Reiche Gottes Stammende in Geduld bis zum Abschluß des durch ihn begonnenen Weltlaufs und dem damit gegebenen Gericht getragen wird.

III 2 C. Drei zu den Jüngern gesprochene Gleichnisse 13, 43—52.

An die Quaterne der zum Volk gesprochenen Parabeln schließt Jesus nach ihrer Deutung eine Trilogie, welche die Mysterien des Himmelreichs den Jüngern als solchen nahebringen soll. Alle drei stehen untereinander im Verhältnis einer Ergänzung, wie das vor den beiden letzten wiederholte *πάλιν* zeigt, aber die beiden ersten v. 44—46 verbinden sich durch ihre Gleichartigkeit noch näher zu einem Paar.

44 Wiederum ist das Himmelreich einem in dem Acker verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch fand, verbarg und aus Freude[a] an ihm hinging und alles so viel er hatte, verkaufte und jenen Acker ankaufte. 45 Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Kaufmanne, der schöne Perlen sucht; 46 als er aber eine einzige kostbare Perle fand, hinging und so viel er hatte, verkaufte und sie ankaufte. 47 Wiederum ist das Himmelreich gleich einem Netze, das ins Meer ausgeworfen ist und von allerlei Art zusammen bringt, 48 das, wenn es gefüllt worden ist, man ans Ufer hinaufzog und sich an das Ufer setzte, und das Gute in die Gefäße zusammenlas, das Faule[b] aber hinauswarf. 49 So wird es bei der Vollendung der Weltzeit sein. Die Engel werden ausgehen und aussondern die Bösen aus der Mitte der Gerechten 50 und werden sie in den Feuerofen werfen; dort wird sein das Heulen und das Zähneknirschen. 51 Habt ihr dieses alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: ja. 52 Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrter, der für das Reich Gottes zum Jünger gemacht ist, einem Menschen, der ein Hausherr, gleich, der als solcher aus seinem Schatze, Neues und Altes hervorlangt.

α) v. **44—46**. Die Gleichnisse vom Schatz und von der Perle. Schatz und Perle unterscheiden sich nicht, da die *μαργαρίται* als principium culmenque omnium rerum pretii (Plin. h. n. 9. 54) gelten und der Zusatz *ἕνα πολύτιμον* noch deren sonderlichen Wert betont. Das Eigentümliche der ersten Vergleichung liegt aber darin, daß der Schatz ein *κεκρυμμένος ἐν τῷ ἀγρῷ* ist, und um ihn sicher zu gewinnen, der Acker selbst gekauft werden muß. Sein Verborgenhalten seitens des Käufers soll wie das Verkaufen von allem nur das Streben des sichern Gewinnenwollens versinnbildlichen. Die Wiederkehr des letzteren Zuges v. 46 aber beweist, daß die Aufopferung aller Dinge behufs Gewinnung des R. G., welche die Jünger schon geleistet 19, 27, nicht speziell die Lehre dieser Parabel sein soll. Der für alle, welche nur das vor Augen Liegende ansehen, verborgene Wert des Himmelreichs, um dessentwillen es den meisten nur als ein gewöhnl. Gut, von der Art eines Ackers, erscheint, muß erkannt werden, um aus Freude daran die Forderung um seinetwillen alles hinzugeben erfüllen zu können. Ganz parallel lehrt das zweite Gleichnis, daß auch, wer für Dinge von hohem Wert wie schöne Perlen Sinn hat und um sie bemüht ist, doch vor allem den sonderlichen Wert des Himmelreichs erfassen muß, um von allem andern Wertvollen absehen und für dies einzigartige (*ἕνα πολύτιμον*) Gut alles dauernd aufopfern und damit erst seine eigne volle Hingabe ans Himmelreich vollziehen zu können.

β) v. **47—50**. Das Gleichnis vom Fischnetz. Wie es geht, wo solche

---

13, 44—52. *44.* [a] *ἀπὸ τ. χαρᾶς* Angabe des Beweggrundes. || *48.* [b] *σαπρός* 7, 17; 12, 33 hier wie Athen. III, 119[e] von Fischen gebraucht.

Wertschätzung nicht eintritt, zeigt das dritte Gleichnis, dessen unmittelbar von Jesus v. 49. 50 angeknüpfte Deutung in beabsichtigter Weise mit der vom Lolch unter dem Weizen v. 41. 42 zusammentrifft. Beide bezeugen, wie das Vorkommen solcher im Himmelreiche, die ungeschickt für dasselbe sind, mit dem Abschluß dieser Weltzeit gehoben wird. Nur wird hier nicht darauf reflektiert, wessen Einfluß trotz der Wirksamkeit des Menschensohnes jene Mischung unter den Seinen verursacht, sondern im Unterschiede davon die Anziehungskraft des Himmelreichs für Menschen aller Art (ἐκ παντὸς γένους) nach irgend einer Seite zur Erklg. ihres Eintritts in jenes betont. Infolge davon werden nicht alle Eintretenden als brauchbar fürs Reich Gottes, sondern z. Tl. als solche, die jene im vorangehenden Gleichnispaar verlangte Entschiedenheit für dasselbe bewähren, z. Tl. als Faule, Unbrauchbare erfunden. Denn nicht das macht Jesus hier bemerklich, daß am Tage der δικαιοκρισία auch etliche καλά im Netz des Himmelreichs gefunden werden, sondern daß eine Sonderung zum Verderben der φαυλά statthat, weshalb hier anders, als v. 43, über das Ergehen der Guten nichts gesagt wird (gegen Steinm.). — Im engen Anschluß an seine Belehrung in Gleichnissen forscht Jesus dann noch im

γ) v. 51. 52 Schlußwort nach deren Verständnis, um für die selbst zum μαθητεύειν τῇ βασ. τ. οὐρ. Berufenen die Anweisung hinzuzufügen: sie sollen als rechte Schriftgelehrte gleich ihm, was sie längst besessen oder als Neues hinzugelernt, auch Andern (nach Hausvaterart) in rechtzeitiger und geeigneter Benutzung zuwenden und vorbringen. Offenbar blickt Jesus auf die verschiedene Art der Verwendung der Gleichnisse, wie auf die Mannigfaltigkeit der in ihnen verwandten Bilder dabei zurück, um anzudeuten, daß man sich der Gleichnisse als eines „Geruchs des Lebens zum Leben" ꝛc. (2 Kor 2, 16) bedienen könne.

3. Das Umherziehen Jesu in den Grenzlanden 13, 53 – 16, 21.

Jesu Entsagen auf die offene Predigt von den Geheimnissen des Reichs in dem durch seine Wahl zum Zentrum seines Wirkens so hoch erhobenen (12, 13) Kapernaum und dem Seebezirk 4, 13, entspricht es, daß der Herr als die von den Pharisäern angefachte und gesteigerte Feindschaft 13, 53 — 14, 12 (A) in Galiläa mehrfach hervortritt, nun zum Umherwandeln in den Grenzlanden behufs Unterweisung der Jünger sich aufmacht. In der Darstellung dieses Umherwandelns lassen sich drei Reisezüge 14, 14 — 33 (B), 14, 33 — 15, 39 (C) und 16, 1 — 20 (D) unterscheiden.

III 3 A a. Der Anstoß an ihm in Nazaret 13, 53—58 (Mk 6, 1 — 6; L 4, 16 — 30).

53 Und es begab sich, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, brach er von dort auf. 54 Und als er in seine Vaterstadt kam, lehrte[a] er sie in ihrer Synagoge, so daß sie erstaunten und sprachen: woher kommt diesem diese Weisheit und die Kräfte? 55 Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn! und heißt seine Mutter nicht Maria und seine Brüder[b] Jakobus und Joses und Simon und

---

13, 53—58. *54.* [a] Darin daß Jesu Rede L 4, 16 f. wiedergegeben ist, besteht allein die Verschiedenheit jener Perikope von diesem Bericht. Luk. einen ganz verschiedenen Vorgang erzählen zu lassen (Ebrard, Wieseler, Keil) ist nur unter der prekären Annahme angänglich, in der Tradition seien beide Vorgänge mit einander vermischt (Bl., Godet, Weiß). ‖ *55.* [b] οἱ ἀδελφ. u. v. 56 αἱ ἀδελφ. anders als von jüngeren Kindern der Maria und leibl. Geschwistern Jesu, und nur von Stiefgeschwistern oder Vettern (Keil) zu verstehen, bleibt gewaltsam Hdb.[2] I S. 550 f. Grade deren ungläubige Stellung 12, 46; Joh 7, 5 bis nach der Auferstehung ermöglichte es, daß im Kreise der Jünger jener Vetter Jesu, Alphäi Sohn vgl. z. 10, 3 um s. Unterscheidung von dem Zebedäiden Jak. halber als ὁ ἀδελφ. τ. κυρίου Gal 1, 19 Euf. h. e. III, 11, 32 IV,

Judas? 56und sind nicht alle seine Schwestern bei uns? — 57Und sie nahmen Anstoß an ihm. Jesus aber sagte zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ungeehrt, es sei denn in der[c] Vaterstadt? — 58Und er verrichtete dort nicht viele Wunder wegen ihres Unglaubens.

Charakteristisch ist, daß hier weniger von einem Thun Jesu, als von einem Verhalten der Nazaretaner ber. wird. Mat. erwähnt nicht, in welcher Weise sich beim Lehren Christi seine σοφία bekundet, noch welche δυνάμεις Jesus in Naz. vollbracht. Er hebt nur die Frage der Nazaretaner nach dem πόθεν hervor, hinter der sich die Versagung der Anerkennung und der Anstoß an Christus als dem, der weiser sein und sie lehren v. 57 will, verbirgt. Ihr ablehnendes Verhalten stützt sich auf ihre Bekanntschaft mit seiner ortsangehörigen Familie. Jesus führt diesen feindseligen Anstoß an seiner Person auf eine bei allen Propheten hervorgetretene Wahrnehmung, der Verkennung als solche in der Heimat und Familie 12, 46 f., zurück. Aber die diesem σκανδαλίζεσθαι zu Grunde liegende ἀπιστία wird ihm zum Hindernis in Nazaret zu wirken, wenn auch einzelne (οὐκ — πολλάς) Kranke seine Hilfe erfuhren Mk 6, 5; Lk 4, 23. Darum hatte dieser Vorfall symptomatische Bedeutung.

III 3 A b. Das Aufmerksamwerden Herodis des Verfolgers des Täufers auf Jesum 14, 1—13 (Mk 6, 14—29; Lk 9, 7—9 u. 3, 19 f.).

Ausdrücklich bemerkt Mat., daß in jenem Zeitpunkte auch eine Äußerung Herodes' Antipas über Jesus fiel. Diese ist Mat. deshalb wichtig, weil Herodes in derselben, einem mit dem Unglauben sich so leicht paarenden Aberglauben folgend, Jesus' Machtfülle aus der Rückkehr des Täufers von den Toten in dessen Person ableitete und seinen geheimen Schrecken vor ihm bekundete, aber auch Jesu Gegnern dadurch willfährig ward. Zur Kennzeichnung der Bed. dieser Stellung des Vierfürsten berichtet Mat. dann über die damals erfolgte Hinrichtung des Täufers v. 5—13 und holt, weil erst dadurch die nächste Veranlassung, der Herodias Betrieb, v. 8 verständlich wird, die 4, 12 nur flüchtig erwähnte Gefangennahme Joh. noch nach v. 4.

1Zu eben jener Zeit hörte Herodes, der Tetrarch[a] das Gerücht von Jesus. 2Und er sagte zu seinen Knechten: der ist Johannes der Täufer; er ist von den Toten auferstanden und darum sind die Kräfte in ihm wirksam. 3Denn Herodes hatte den Johannes ergriffen, gebunden und im Gefängnis wegen Herodias, des Weibes Philippi seines Bruders,[b] eingesperrt. 4Denn Johannes sagte ihm:

---

22 im weiteren Sinne des Worts bezeichnet ward (v. Hofm.). || 57. [c]ἐν τῇ πατρίδι ist vermutlich allein zu lesen, und auch das τῇ ἰδίᾳ in ℵB T sch d. als Konformation nach Joh 4, 44 zu streichen.

14, 1—13. 1. [a]Ἡρῴδης ὁ τετραάρχ. führt nur bei Jos. Altt., XIV, 1. 3 XVII, 1. 3 J. Kr. I, 28. 4 den Namen Ἀντίπας d. i. Ἀντίπατρος, auf Münzen und im N. T. nie; neben Galiläa gehörte ihm noch Peräa, aber nur soweit es nicht griechisch war. || 3. [b]τ. ἀδελφ. αὐ. kann nach Jos. Altt. XVIII 5. 4 nicht der Tetrarch von Ituräa gewesen sein, womit Luk. völlig stimmt, der der Herodias früheren Gatten nur kurzweg als Bruder 3, 19 bez., aber nicht auf 3, 2, wo er des Ituräischen Tetrarchen gedacht, zurückblickt. Dennoch sollen Mat. und Mk. bei den Namen Φίλ. nur an den Beherrscher Ituräa gedacht haben (Schürer, Ntl. Ztg. (1874), Köhler, Joh. d. T. 1884), allein um des gleichen Namens willen. Allerdings nennt Jos. bei dem Absehen seiner SS. auf römische Leser den früheren Mann der Herodias einfach Herodes nach der in Rom üblichen Bez. desselben als herodäischer Prinz, die jeder der Söhne Her. d. Gr. auf Münzen und auch im N. T. Apg 12, 1 als s. Nebennamen, ja Antipas wie a. d. St. sogar allein führt. Diese Bez. beweist daher nichts dafür, daß der Herodias Mann nicht auch noch einen andern Namen hatte. Da aber notorisch zwei Söhne Her. d. Gr. den Namen Antipas hatten, ist es eine willkürliche Behauptung, bei dem Namen Philippus sei eine solche Wiederkehr undenkbar. Darum kann die einmalige Erwähnung eines Sohnes der Mariamne, Tochter

Es ist dir nicht erlaubt sie zu haben. 5Und, wiewohl er ihn töten wollte, fürchtete er die Menge, weil sie ihn für einen Propheten hielt. 6An dem Geburtstage[c] des Herodes, der herangekommen war, tanzte[d] die Tochter der Herodias in der Mitte und gefiel dem Herodes, 7weshalb er mit einem Schwur bezeugte, ihr geben zu wollen, was sie nur bitte. 8Sie aber von ihrer Mutter dazu gebracht sprach: gib mir hier auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers. 9Und der König ward traurig; aber um des Schwures und der Tischgenossen willen befahl er, daß es gegeben werde. 10Und hinsendend ließ er den Johannes im Gefängnisse enthaupten: 11Und sein Haupt wurde auf einer Schüssel gebracht und dem Mädchen[e] gegeben und es brachte sie ihrer Mutter. 12Und herzukommend nahmen seine Jünger den Leib und begruben ihn und kamen und brachten Jesu die Nachricht. 13Als Jesus aber es hörte[f] entwich er von dort auf einem Schiffe in einen öden Ort besonders.

Antipas hatte mit der Hinrichtung des angeblichen Majestätsbeleidigers aus Scheu vor dem Volke, das ihn für einen Propheten hielt 11, 9, gezaudert v. 5. Herodias aber hatte das ihrer Tochter Salome um ihres Tanzens willen öffentlich bei einer Geburtstagsfeier unter eidlicher Versicherung vom Vater gegebene leichtfertige Versprechen benutzt, um diesem das Haupt des Täufers abverlangen zu lassen. Erst aus der nur mit innerem Widerstreben erfolgten Erteilung des Mordbefehls erklärt sich die abergläubische, das böse Gewissen verratende Beurteilung der Erscheinung Jesu und seiner Wunder v. 2. Das so unerwartet gekommene Ende des Täufers und die Kunde von Jesus' Wirken müssen, wie das noch wache Gewissen des leichtlebigen Herodes anzunehmen gebietet, schnell aufeinandergefolgt sein. Eben deshalb werden die Schüler des Täufers auch zugleich mit der Nachricht von der sicherlich um des Volkes willen nicht publizierten Enthauptung des Meisters auch jene den Knechten gegenüber gethane Äußerung über Jesus diesem überbracht haben. Daß für Jesum die Blutschuld, welche Herodes auf seine Seele geladen, der beste Schutz gewesen sei (Weiß), ist eine Annahme ohne allen Grund in den Evv. Auch psychologisch liegt es näher, in der steten Gewissensmahnung, welche das Wirken Jesu für Herodes hatte, eine den Pharisäern willkommene Handhabe für ihre Pläne, in diesen leicht erkennbaren Komplikationen aber das Motiv zu Christi Entweichen in die Einsamkeit der menschenleeren Wüste zu erkennen.

---

des Hohenpriesters Simon, unter dem Namen Herodes bei Joseph. nicht bew., daß bei Söhnen der 3. u. 5. Gattin Her. d. Gr. der Name Phil. sich nicht wiederholt habe. || *6.* [c]*γενεσ. δὲ γενομ.* ist ein seltener dat. temp. mit dem Partiz., er darf nicht nach Art der genn. abss. aufgelöst werden. || [d]Das Tanzen der hebr. Fürstentochter darf bei der Neigung der Orientalen zum Tanz 11, 7; Ez 7, 1 nicht befremden, wenn auch das *ἐν μέσῳ* und der sichtlich gemeinte Solotanz auf eine Nachahmung der kunstreichen pantomimischen Tänze bei den Festgelagen der späteren Römerzeit führt. || [e]*χοράσιον* wird Salome gen. Mk 6, 22 und daß der Herodias Tochter damals, als dem Tadel des Ts. zufolge die Heirat noch nicht viele Jahre zurück liegen konnte, wirklich nur ein *χοράσιον* war, bew. Jos. Altt. XVIII 5, 4. Da wird nämlich von der Heirat ber., daß sie *μεθ' ἧς τὰς γονάς*, nach Salomes Erzeugung, erfolgt sei, während kurz darauf ihrer Verheiratung mit dem Tetrarchen Philippus gedacht wird. — Jener Ausdruck und die ganze Darstellungsweise erlaubt es nimmer, der Herodias Ehebruch erst nach der Salome Verheiratung vollzogen sein zu lassen, so daß dieselbe als Frau (Schürer, Köhler) oder gar als Wittwe vor ihrem Stiefvater getanzt hätte, was nur die Vorliebe für eine überkünstliche Chronologie anzunehmen zwingt. Nur für ein kindliches Alter paßt es auch, daß Salome sich von der Mutter den grausen Wunsch in den Mund legen läßt; eine junge Frau würde eigne Anliegen genug gehabt haben. || *13.* [f]*ἀκούσας* muß dem Zshg. des Abschnitts nach (beachte das *γάρ* v. 3) auf dessen Gesamtinhalt und nicht auf v. 12 allein sich bez. Mk 6, 30 f. gibt unverkennbar nur die momentan wirkende äußere Veranlassung an.

III 3 B a. **Die Speisung der Fünftausend 14, 14—21** (Mk 6, 34—41; L 9, 11—14; Joh 6, 4—11).

Und als die Massen es hörten, folgten sie ihm von den Städten her zu Fuße nach. 14Und als er herauskam sah er[a] eine große Menge. Und er empfand Mitleid mit ihnen und er heilte ihre Kranken. 15Als es aber Abend[b] geworden war traten die Jünger zu ihm und sagten: Öde ist der Ort und die Stunde bereits vorbei; entlasse die Massen, daß sie hingehen in die Dörfer und sich Speise kaufen. 16Er aber sprach zu ihnen: Sie dürfen nicht weggehen; gebt ihr ihnen zu essen! 17Sie aber sagten zu ihm: Wir haben hier nicht außer fünf Brote und zwei Fische. 18Er aber sprach: bringet sie mir hierher! 18Und er befahl, daß die Massen sich auf dem Grase lagerten, er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel, sprach das Lobgebet und gab brechend seinen Jüngern die Brote, die Jünger aber den Massen.[c] 20Und alle aßen und wurden gesättigt, und sie hoben das Übriggebliebene an Brocken auf, zwölf volle Körbe. 21Die aber, welche aßen, waren ungefähr fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder.[d]

Nach einem Aufenthalt an einer entlegenen Stelle der Weidegegend (ἔρημος) fand Jesus in dieser eine ihm nach Gaulonitis nachgezogene, durch bereits nach Jerus. zum nahen Passa aufgebrochene Festkarawanen Joh 6, 4 verstärkte Menge. Sein Mitleid mit dem Volke 9, 36 treibt ihn sofort sich der Schwachen unter ihr anzunehmen. Auch sprach er zu ihnen vom Reiche Gottes L 9, 11; Mk 6, 34 und setzte an der nachgezogenen Menge sein missionierendes Wirken fort. Die Darbietung starker Speise, der Geheimnisse des R. G. (Hebr 5, 13. 14) war bei dieser aus vielen Orten zusammengekommenen Menge noch nicht wie in Galiläa am Orte. Beim Vorbeigehen des 1. Abends machen die Jünger den Herrn darauf aufmersam, daß die Zeit zu solchem Wirken vorbei und die Menge nun für ihre leibliche Nahrung in der Wüste sorgen müsse. Da dieser Vorschlag bei der weiten Entfernung der Ortschaften in jener Weidegegend nicht ausführbar Joh 6, 5, so läßt Jesus, nachdem er die Entlassung der Menge für kein Bedürfnis erklärt, die voreiligen Mahner ihre Ohnmacht zu helfen durch den Auftrag: gebt ihr ihnen zu essen v. 16 recht empfinden. Dann aber bew. er durch die Speisung der Tausende aus dem ganz winzigen Vorrat, daß er jener Mahnung nicht bedurft, und daß er der ist, welcher seine Zusage 6, 33 jederzeit wahrzumachen vermag. Da aus der Absicht der Demonstration dieser den Menschen so schwer eingehenden Wahrheit (16, 8 f.; 1 Tim 4, 8) Jesu Nichtbeachtung der Tageszeit, wie die Wiederholung grade dieses Wunders 16, 4 f. sich erklärt, so bedarf es keines Suchens nach einer weiteren Tendenz wie der: die Jünger zur Ausrichtung seines Werks an dem hirtenlosen Volke zu erziehen (Steinm.). Aus gleichem Grunde ist die Annahme abzulehnen, daß nach Jesu Willen die Jünger dies Wunder hätten verrichten sollen, und nur ihre Unfähigkeit ihn zu dessen Voll-

---

14, 14—21. *14.* [a]Als Gegend dieses Zusammentreffens ist wohl die Ebene el Batcha am Nordende des Sees, welche von einem einsamen Höhenrücken östl. begrenzt wird, anzusehen. Die Dauer des Aufenthalts κατ' ἰδίαν v. 13 ist nirgends angegeben (gegen Keil). || *15.* [b]ὀψία bez. hier den sog. ersten Abend, die Zeit von 3 Uhr bis Sonnenuntergang. || *19.* [c]Bei dieser Zeichnung, der offenbaren Inaussichtnahme des Wunders schon im Augenblick der Weigerung Jesu das Volk zu entlassen und dem offen vorliegenden Motive zu demselben, bleibt es eine haltlose Willkür, diese die Menge so gewaltig erregende Machtthat Joh 6, 18 auf ein von Jesus mit unzureichenden Mitteln, im Vertrauen auf die Nachwirkung seines Impulses bei den mit Reisevorrat Versehenen begonnenes und nur durch unbekannte Fügungen gelungenes Unternehmen zurückführen zu wollen (Paulus; vgl. Beyschl., Weiß). || *21.* [d]Auch diese runde Angabe der Gespeisten dient dem gleichen Interesse, wie die Angabe über die Reste.

zuge bewog (v. Hofm.). Darum aber muß auch in Jesu *εὐλογία* und seinem Brechen des Brotes v. 19 der Quellpunkt der wunderbaren Speisevermehrung erkannt werden, wenn dieselbe sich auch bei der Austeilung durch die Jünger fortgesetzt haben mag. Auch die Größe des Rests an Brocken v. 20 sollte vor Augen führen, daß, sobald man ihm um seinetwillen folgt, nie Mangel am Notwendigen ist (L 22, 38; Ps 23, 1).

III 3 B b. **Jesu Wandeln auf dem Meere 14, 22—33** (Mk 6, 45—52; Joh 6, 16—61).

Der Grund, aus dem Jesus sofort v. 22 nach der Speisung die Jünger zur Abfahrt auf dem Schiffe zwang, war der: bei der erkennbaren (Joh 6, 15) Absicht der durch eine ungeistliche Deutung des empfangenen Zeichens geleiteten Menge ihn zum Könige zu machen, will er die Jünger, welche sich auch dem rechten Verständnis der Speisung verschlossen hatten (Mk 8, 52, *οἱ συνῆκαν* Pluspf.), der Gefahr entziehen, von dem Taumel der Massen mitfortgerissen zu werden. Jesus trennt sich von ihnen, um *κατ' ἰδίαν* zu sein, und durch Gebetsgemeinschaft mit dem Vater allein sein Werk in dieser kritischen Stunde zu fördern, — zugleich aber auch um die Menge im Unklaren zu lassen, wo sie ihn nach seinem Verschwinden zu suchen habe. Wie nun bei dieser Konstellation Jesu Gebet sich nur auf die Überwindung der *πώρωσις* seiner Jünger (Joh 17, 12 u. 6, 69. 70) bezogen haben kann, so hat auch in derselben geistlichen Fürsorge der Quell der neuen nur ihnen geltenden Machtthat gelegen.

22 Und sofort zwang er seine Jünger in das Schiff einzusteigen und ihm an's jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Massen entlassen habe. 23 Und als er die Massen entlassen, stieg er auf einen Berg für sich einsam hinauf, um zu beten. 24 Als es Abend[a] geworden, war er dort allein. 25 Das Schiff aber war bereits viele Stadien vom Lande entfernt[b] von den Wellen bedrängt. 25 In der vierten Nachtwache aber kam er zu ihnen, wandelnd über den See hin. 26 Und als sie ihn auf dem See wandelnd sahen, wurden sie erschreckt und sagten: daß es ein Gespenst sei und schrien vor Furcht. 27 Sogleich aber sprach Jesus zu ihnen und sagte: Seid getrost ich bins; fürchtet euch nicht. 28 Antwortend aber sagte Petrus zu ihm: Herr, wenn du es bist, befiehl daß ich zu dir über die Wasser hinkomme. 29 Er aber sprach: Komm! Und hinaussteigend aus dem Schiff wandelte Petrus über die Wasser hin, um zu Jesus zu kommen. 30 Als er aber den starken Wind sah, ward er furchtsam, und anfangend zu sinken, sprach er: Herr rette mich! 31 Sogleich aber streckte Jesus seine Hand aus, ergriff ihn und sprach: Kleingläubiger, wozu zweifeltest du? 32 Und indem sie in das Schiff hinaufstiegen, beruhigte sich der Wind. 33 Die aber im Schiff[c] warfen sich vor ihm nieder und sprachen: in Wahrheit Gottes Sohn bist du![d]

14, 22—33. *24.* [a] *ὀψία* im Unterschiede von v. 15 die Zeit nach Sonnenuntergang also bei der Nähe des Passah des Mondaufgangs Joh 6, 2. || *25.* [b] *σταδίους πολλοὺς ἀπὸ τῆς γῆς ἀπεῖχεν* ist statt des aus Mk 6, 47 entnommenen *ἐν μέσῳ τῆς θαλ. ἦν* nach B u. Vss. zu lesen; dazu stimmt Joh 6, 19 ist aber zu eigentümlich, um diese Änderung veranlaßt zu haben. || *33.* [c] *οἱ ἐν τῷ πλοΐ* sind die andern im Schiffe gebliebenen Jünger im Unterschiede von Petr. — nicht andere von Mat. nicht erwähnte Mitreisende (Keil). || [d] Dieser Erfolg der neuen Machtthat und s. Bewährung Joh 6, 66—71 bliebe ganz unerklärlich, wenn der Vorgang nur auf ein durch göttl. Fügung veranlaßtes unerwartetes Zusammentreffen der Beendigung der mühseligen Fahrt mit dem Ansichtigwerden des am nahen Seeufer (*ἐπὶ τῆς θαλάσσης* Joh 21, 1) hinwandelnden Meisters (Weiß) hinausliefe. Aber solcher Umdeutung des *ἐπὶ τ. θαλασσ.* Mk 8, 48. 49 widerspricht ebenso das *περιπατῶν ἐπὶ τὴν θάλασσαν* bei Mt v. 25 als bes. Jesu Einsteigen in das Schiff v. 31; Mk 6, 48. Phantastisch wäre der gewählte Weg nur, wenn es

Absichtsvoll stellt Mat. v. 23. 24 das Alleinsein Jesu in der Zeit des sog. zweiten Abends und die Bedrängung der Barke der Jünger auf dem in der Gegend Kapernaums nur eine Meile breiten Genezaretsee durch einen der auf ihm so plötzlich auftretenden und sich legenden Stürme Joh 6, 18 und den hohen Seegang v. 24 einander gegenüber. Dadurch soll ebenso die in jener Nacht von den Jüngern durchgemachte Schule, wie das für Jesus vorliegende Motiv: Jenen aufs neue seine göttliche Fürsorge für die ihm Folgenden durch eine Machtthat zu bekunden, anschaulich werden. Keineswegs aber leitet der Text an, Jesus durch jenen Zwang von vorneherein mit Bedacht die ganze Situation veranstaltet haben zu lassen (Steinmeyer, D. Theophanieen i. L. d. H., 1881). Sondern weil er mehr denn ein fleischlicher Messias Israels, weil er der fürsorgende Hirt seiner Reichsgenossen ist, der sich 6, 27 selbst, wenn er ihnen fern, und in noch handgreiflicherer Weise als durch die anerkannte Speisung als solcher bewähren will und kann, ergreift er vom Gebet aufstehend die sich darbietende Gelegenheit. Darum läßt er sie bis zur vierten Nachtwache, zu welcher nach dem Untergange des Mondes der Kampf um so bedenklicher erschien, kämpfen, ehe er ihnen über den See hin (ἐπί c. acc. v. 25) wandelnd nahte. Als die Jünger in dem Wandler auf dem See (ἐπί c. gen. v. 26) eine gespensterartige Erscheinung in Menschengestalt vermuten, welche sie bis zum Schreien vor Furcht ängstet, gibt sich Jesus durch seinen beruhigenden Zuspruch zu erkennen.

Da Jesus dem Schiffe bereits so nahe gekommen war, daß sie ihn sehen, aber noch nicht deutlich erkennen konnten Joh 6, 19, so verlangt Petrus, wie Mat. allein berichtet, v. 28—31, zur Probe ob der Wandler Jesus sei, über die Wasser hin zu ihm kommen zu dürfen. Der auf Jesu Verstattung unternommene Versuch gelingt, so lange Petrus nicht den starken Wind beachtet. Erst als er durch den Blick auf das Sichtbare sich ängsten läßt, sinkt er infolge seines zweifelnden Kleinglaubens v. 30, wird aber von Jesus ergriffen und zum Schiffe geführt.

Erst nach diesem Zwischenfall, der noch allen speziell die rettende Fürsorge Jesu auch für jeden Einzelnen erkennen ließ, besteigt Jesus das Schiff, das nicht schon seinem Ziele nahe war (Keil), um mit dem Augenblick seines Einsteigens den starken Wind sich legen und das Schiff sofort sein Ziel erreichen zu lassen Joh 6, 21. Die Schiffsgenossen erkennen nun, daß Jesus Gottes Sohn sei (vgl. Joh 6, 68. 69), und reinigen sich dadurch von den fleischlichen Messiasanschauungen, welche Jesus in Kapernaum durch jene harte an einen Teil der Gespeisten gerichtete Rede Joh 6, 22—65 vergeblich bekämpft.

III 3 C a. Der neue Anstoß im Lande Gennesaret durch Übertretung der Menschensatzungen 14, 34—15, 20 (Mk 6, 53—7, 23).

Nicht wo sie gelandet, sondern wo Jesus sich alsbald hinbegab, gibt Mat. an v. 34. Das ist die südlich von Kapernaum beginnende Gennesaretebene. Daß Jesu diesmaliger Aufenthalt am Ostufer nicht so kurz gewesen (Keil), erhellt aus dem Bestreben der Uferbewohner in der Nähe Kapernaums alle Kranke zu dem zurückgekehrten Jesus zu führen. Nur von seiner Willfährigkeit zu heilen berichtet Mat., weil Jesus für seine Worte keinen Eingang fand Joh 6, 66.

Aber auch das stille Wirken in dieser Gegend wird gestört. In Jerusalem hatte man ein Auge auf den vornehmlichen Schauplatz s. Wirkens. Von dort kamen, um ihm entgegenzutreten, Pharisäer und Schriftgelehrte. Die durch sie angeregte

---

nicht gegolten hätte, Hülfe zu bringen und Glauben zu wecken. Und wenn die Pertrusepisode ihrem geistigen Gehalt nach als sinnig anerkannt werden muß, so kann dieselbe auch an sich selbst nicht als Erfüllung eines kindischen Begehrens und darum als undenkbar erscheinen (geg. Beyschlag).

Handlung, bei welcher die Notwendigkeit den ausgebrochenen Kampf bis zum Siegen resp. Unterliegen fortzuführen (v. 13 ἐκριζωθήσεται) durch Jesum konstatiert wird, verläuft in den drei Stadien: α) der Zurückweisung des pharisäischen Angriffs v. 1—9, β) der Belehrung des Volkes v. 10. 11, γ) der Unterweisung der Jünger v. 12—20.

34Und hinübergefahren gelangten sie auf das Land nach Gennesaret. 35Und als die Leute jenes Ortes ihn erkannten, sandten sie in jene ganze Umgegend und man brachte alle Kranke zu ihm. 36Und sie baten ihn, daß sie nur die Quaste seines Kleides berührten; und wie viele sie berührten, wurden hindurchgerettet. 1Dann traten zu Jesus von Jerusalem her (gekommene) Pharisäer und Schriftgelehrte und sprachen: 2Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen die Hände nicht, wenn sie Brod essen.[a] 3Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr Gottes Gebot um eurer Überlieferung willen? 4Denn Gott hat gesprochen: Ehre den Vater[b] und die Mutter! — und: der da Vater oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. 5Ihr aber saget: wer irgend zu dem Vater oder der Mutter gesprochen haben wird: ein Geschenk,[c] was du nur von mir zu Nutz[d] haben solltest, der[e] soll dann auch nicht seinen Vater und seine Mutter ehren. 6Und so habt ihr das Gesetz Gottes durch euer Überlieferung ungültig gemacht. 7Heuchler; treffend hat hinsichtlich euer Jesajas geweissagt indem er sprach:[f] 8„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen aber ihr Herz hält sich von mir fern. 9Umsonst aber ehren sie mich, indem sie als Lehren Gebote von Menschen lehren."

10Und er ermahnte die Menge und sprach zu ihnen: Höret und verstehet! 11Nicht das, was in den Mund hineingehet, macht den Menschen gemein, sondern das, was aus dem Munde herausgehet, das macht den Menschen gemein.[g] 12Darnach traten die Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer dies Wort hörend geärgert waren? 13Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze,[h] welche mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgereutet werden. 14Lasset sie gehen! — Blinde Wegführer sind sie; wenn aber ein Blinder einen Blinden[i] führt, so werden beide in die Grube fallen. 15Antwortend aber sprach

---

α) **1—9.** *2.* [a] ἄρτον ἐσθίειν ohne Art. Mahlzeit halten Mk 3, 20. || *4.* [b] σοῦ ist hier bei Anführung des Gebots ausgelassen (19, 5. 19; Eph 5, 31), während es Mk 7, 10 hinter πατ. u. μητ., Mk 10, 19; L 18, 20; Eph 6, 2 nur hinter πατ. steht, so daß die La. der LXX nicht als konstant erscheint. || *5.* [c] δῶρον = κορβᾶν Mk 7, 11 Jos. Altt. IV, 4, 4 ist der gebräuchlichste Ausdruck in Lev., Num. u. Ez. für jede Gott nahegebrachte Gabe, für Opfer wie für Weihgeschenke. || [d] ὠφελεῖσθαί ἐκ [ὑπὸ] τινος von etwas Nutzen haben Aesch. Prom. 222, Thuk. 3. 64, Jos. c. Ap. II, 13. || [e] Der Nachsatz οὐ μή κτλ. ist den Pharis. in den Mund gelegt, um den thatsächlichen Gehalt ihrer Vorschrift auf den schärfsten Ausdruck zu bringen; das Fut. τιμήσει nötigt ihn als Befehl zu fassen. || *8.* [f] Jes 29, 13 ist nach den LXX angeführt; freilich ist im Grundtext, was die LXX verkannten, nur ein Vordersatz. Jesus aber läßt die v. 14 folgende Drohung weg, weil es ihm allein auf die prophet. Zeichnung der nichtigen äußeren Frömmigkeit in Israel ankam. Die Aufnahme der Bez. der pharis. παράδοσις als ἐντάλμ. ἀνθρ. (אֲנָשִׁים מְלֻמָּדִים nur im A. T. noch Mk 7, 7; Kol 2, 22) verstärkt das abschätzige Urteil Jesu über jene.

β) **10. 11.** [g] κοινοῦν bei den LXX Übers. von חָלַל.

γ) **12—20.** *13.* [h] πᾶσα φυτεία darf nicht auf das Pharisäertum (Bl., Keil) gedeutet werden; denn bei πᾶσα kann an die einzelnen Parteiglieder gedacht sein. || *14.* [i] τυφλὸς δὲ τυφλόν ist nachdrucksvoll vor ἐάν gestellt, um zur Begründung des ἄφετε αὐτ. den Gedanken, daß ihre verblendete Leitung nur zum Sturz des israel. Volkstums führen muß, recht zu premieren. Simul tamen Chr. nos docet, in gratiam hypocritarum et calumnantium doctrinam veritatis non esse mutandam sed per media scandala esse fideli deo progrediendum (Pol. Lyser). || *16.* [k] ἀκμήν, ἀπ. λεγ., in d.

Petrus zu ihm: Deute uns das Gleichnis! — [16]Er aber sprach: Jetzt seid auch ihr noch[k] unverständig. [17]Merket ihr nicht, daß alles, was in den Mund hineingeht, in den Bauch kommt, und in einen Abtritt weggeworfen wird. [18]Das aber, was aus dem Munde gehet, kommt aus dem Herzen heraus und eben das macht den Menschen gemein. [19]Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken,[l] Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen. [20]Das ist was den Menschen gemein macht; das Essen mit ungewaschenen Händen macht den Menschen nicht gemein.

α) v. **1—9**. Die Übertretung der Überlieferungen der Altvordern (*πρεσβύτεροι* Hebr 11, 2), welche auf Grund der gesetzlich Lev 15, 11 vorgeschriebenen Waschungen der Verunreinigten zur Vermeidung des Genusses von Verunreinigtem, eine Waschung vor jedem Angreifen von Speisen vorschrieben, Mt 7, 3. 4, machten die Pharisäer Jesu Jüngern, indem sie heuchlerisch ihn als Propheten selbst durch Nichtnennen gleichsam schonten, zum Vorwurfe, weil sie ohne Form und Stunde der Waschung zu beobachten Mahlzeit hielten. Der an ihn kategorisch gestellten Forderung einer Rechenschaft über seiner Jünger Thun begegnet Jesus mit dem Verlangen nach einer viel notwendigeren von ihm als Propheten zu fordernden Rechenschaft über die Übertretungen der *ἐντολαὶ τ. θ.* durch ihre Satzungen. Jesus geht dabei vom 4. Gebot aus, weil dessen Verbindlichkeit den Gewissen am ehesten einleuchtet v. 4 und weist auf den ganzen Ernst Gottes bei diesem Gebot wie auf dessen Heiligkeit hin, indem er die starke Befestigung desselben durch die Festsetzung der Todesstrafe hervorhebt Ex 20, 12; 21, 17 und dadurch bei aller seiner Sanftmut die letztere der menschl. Willkürlichkeit und Heuchelei gegenüber sanktioniert. Weil der volle Widerspruch der pharis. Satzung, welche er v. 5 zum knappen, scharfen Ausdruck bringt, recht fühlbar werden soll, tritt dem *ὁ γὰρ θεὸς ἐνετείλατο* v. 4 das *ὑμεῖς δὲ λέγετε* v. 5 entgegen. Völlig klar wird, daß die Phar. durch das aus vorgeblichem oder sich selbst betrügendem Eifer hervorgehende Wertlegen auf das Korbansagen das von Gott gegebene Gebot die Eltern zu ehren aufheben. Weil diese Annullierung (*ἀκυροῦν*) des göttl. Gebots angeblich in majorem dei gloriam geboten ward, schilt Jesus sie Heuchler, und zeigt durch die Anführung von Jes 29, 13, wie die rechtverstandene Schrift des A. T. schon im voraus jedes derartige Halten auf *ἐντάλματα ἀνθρώπων* verurteilt hatte. Diese Beleuchtung des Wertes aller Menschensatzungen und Traditionen wird von der Reformation einerseits vielfach zu dem Beweise benutzt, daß ejusmodi caerimoniae (cf. Apol. XXVII, 69. M. p. 285) per se non sunt cultus dei neque etiam pars cultus divini sed inter illos et veros dei cultus diligenter discernendum esse (F. C. sol. decl. X, 8 M. p. 698), und daß sie eben deshalb leicht fallen gelassen werden dürfen (Art. Smalc. II, 2, 2 M. p. 301), — andererseits aber auch dazu die Wertlosigkeit der Beachtung von Zeremonien für die Rechtfertigung vor Gott durch Worte Christi zu belegen. Per observationem traditionum humanarum non possimus gratiam merere aut justificari (C. A. XXVI, 21, p. 56).

β) v. **10. 11**. Um aber durch seine Verwerfung der traditionellen Reinigungsgebräuche, welche in deren Hinstellung als inutiles cultus (Apol. a. VI, 50, p. 195) mittelbar lag, die Menge nicht gleichgültig zu machen gegen den Unterschied des sittlich Reinen und Unreinen führt Jesus zum rechten Verständnis desselben, indem er die rechte Anschauung in einer eindrücklichen Antithese ausspricht v. 11. Durch dieselbe erklärt er alle Einteilung der Speisen in verunreinigende und in solche, die das nicht thun, für wertlos Kol 1, 16; 1 Tim 4, 4, C. A. XXVI de discrimine cibo-

---

spät. Gräzität = *ἔτι*. || *19.* [l]*διαλογ. πονηροί* bez. nicht wie die nach der Reihenfolge des Dekalogs aufgezählten Sünden eine bestimmte Sündengattung, sondern die allen peccatis oris et operis vorangehenden peccata cordis.

rum und heißt das Verunreinigende allein im Innern des Menschen suchen, woher es erst an alles Übrige gebracht werde. Darum aber ist es doch noch nicht in allen Fällen gleichgültig, was und wie wir Menschen essen oder trinken; Gottes erstes Verbot war ein Speiseverbot Gen 3, 17.

γ) v. 12—20. Für die pharis., wie für jede gesetzliche Anschauung liegt in dieser Erklärung ein σκάνδαλον. Die Pharisäer konnten die ihnen bereitete Beschämung v. 1—9 vor der Menge nicht besser verdunkeln, als dadurch, daß sie dieser letzten Äußerung v. 11. 12 entgegentraten, indem die pharis. geschulte Menge darin ihnen beistimmen mußte. Jesus aber erklärte auf einen bezüglichen Wink der Apostel es für s. Pflicht unbekümmert um jeden Anstoß alles, was nicht von s. himml. Vater stammt, wie die ἐντάλματα ἀνθρ., ausrotten zu müssen. Bei ihren jüd. geschulten Vorstellungen erschien diese Rede selbst den App. nur als ein der Deutung bedürftiges Gleichnis Mk 7, 17, weshalb Jesus unter Verwunderung über den sogar bei ihnen vorhandenen Mangel an Verständnis zeigt, daß sein Wort ganz eigentlich aufzufassen sei, indem das höhere Wesen des Menschen durch keine von außen an ihn kommende Speise berührt werde, wie die Art der Speiseassimilation zeige v. 17. Zu einem Schluß über die Frucht des Abendmahlsgenusses darf aber dieser Satz nicht benutzt werden, weil es sich bei diesem um einen cibus spiritualis non ad hanc vitam sed spirituale et coelestius nos nutriens handelt (Gerhard loc. XXI § 187). Aus dem Menschen, aus dem inneren Lebensheerde seines Herzens kommt das, was den Menschen profaniert v. 18, sofern es seinem Denken und Thun seinen sittlichen Charakter verleiht. Die Allgemeinheit des Ausspruchs v. 19 macht dieses Wort Jesu zu dem stärksten dictum probans für die sündliche Verdorbenheit der menschlichen Natur, also der Erbsünde, als der scaturigo omnium aliorum actualium peccatorum (F. C. epitome I, 21, p. 521 M.).

III 3 C b. Das chananäische Weib 15, 21—28 (Mk 7, 24—30).

Nach abermaligem Ausbruch des Konflikts entzieht Jesus Galiläa nicht nur seiner Unterweisung, sondern auch seiner Heilandsthätigkeit. Als ein praeludium repudii Judaeorum (Lyf.) begibt er sich von seiner urspr. Wirkungsstätte weg in Landstriche, in denen er mit den Seinen verborgen bleiben kann (v. 23 Mk 7, 24) und zwar wählt er dazu diesmal den Westen, die Landstriche von Sidon und Tyrus. Einen Vorgang, der schon auf dem Hinweg durch eine ihm von dort entgegeneilende Heidin chananäischen Stammes veranlaßt wird, teilen die Evv. nicht sowohl der kaum gedachten Heilung eines Jesus fernseienden Mägdleins halber, sondern wegen der von ihm dabei bekundeten Maxime als Signatur dieser Reisen in Bezug auf Israel mit.

21 Und von dort herausgehend entwich Jesus nach den Landstrichen[a] Tyrus
und Sidons. 22 Und siehe ein chananäisches Weib kam aus jenen Bezirken,
schrie und sprach: Erbarme dich meiner Herr, Sohn Davids; meine Tochter
wird vom bösen Geist übel geplagt. 23 Er aber antwortete ihr nicht. Und seine
Jünger traten herzu, baten ihn und sprachen: fertige sie ab, weil sie hinter uns
her schreit. 24 Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt außer zu den
verlorenen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam fiel vor ihn nieder und

---

15, 21—28. *21.* [a] Durch τὰ μέρη Τυρ. κ. Σιδ. ist das alte Phönizien nur nach s. Kaufstädten bez.; deren seit Alex. d. Gr. bereits hellenisiertes Gebiet bildete bis auf Septim. Severus (198 p. Chr.) keinen eigenen Verwaltungsbezirk, sondern gehörte zu Syrien. Die populäre Bez. Syrophönike Mk 7, 26 ward erst dann offiz. allen im Westen, Norden u. Osten Paläſtina begrenzenden Teile Syriens beigelegt zur Unterscheidung von dem nördl. Syria magna. || *26.* [b] οὐκ ἔστιν καλόν wird gegen das aus der Paraphrase des Clem. Hom. 2, 19

sagte: Herr hilf mir! 26Er aber antwortete und sprach: es ist nicht gut[b] das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen.[c] 27Sie aber sprach: Ja Herr, denn auch die Hündlein essen von den Bissen,[d] die von dem Tische ihrer Herrn fallen. 28Darauf antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib! groß ist dein Glaube; es geschehe dir, wie du willst. Und geheilt war ihre Tochter von jener Stunde ab.

Unter der gemischten Bevölkerung der Küstenstriche wohnend weiß das chananäische Weib davon, daß die minderpharisäisch gesonnenen Juden der galiläischen Grenzlande in Jesus den verheißenen Davidssohn suchten. Aber, wiewohl sie ihn so anredet, bleibt ihr Appell an Jesu Erbarmen diesmal dauernd erfolglos. Zwar lästig, wie den Jüngern, welche nur die Vereitelung der beabsichtigten Verborgenheit ansehen v. 23, wird Jesus die unter lautem Flehen ihm Folgende nicht L 18, 7. Aber er kann seinem Erbarmen, das sie nicht abweisen läßt, auch nicht sofort nachgeben. Denn, wenn er auch das an ihm Anstoß nehmende Israel lassen muß v. 14, so weist ihn doch die nach Gottes ökonomischem Heilsplan seinem Erdenwandel zugefallene Mission (*ἀπεστάλην* v. 24 Joh 9, 7) ausschließlich an die verlorenen Schafe des nationalumgränzten israelitischen Volkstums. Selbst als die Frau anhält, ihm sogar ins Haus nachkommt (v. 25, Mk 7, 25) und fußfällig seine Hülfe erbittet, erklärt er in bildlicher Redeweise es für ein Unrecht, seine heilende Wundermacht nun, da er sie den Juden entzogen, den Heiden zuzuwenden. Als darauf aber die Heidin in Demut seiner ausgesprochenen Maxime zustimmt und davon absteht, als Abrahams Tochter behandelt zu werden, da es für sie schon genüge den Hündlein gleich *τὸ περισσεῦον τῶν κλασμάτων* 14, 20; 15, 37, ja das kleinste Stück derselben zu empfangen, sie also gläubig *τὴν περισσείαν τῆς χάριτος* Röm 5, 17. 20 als in Jesu vorhanden erfaßt, da gewährt er, der so bekundeten *μεγάλη πίστις* (Mt 7, 29) was dieselbe bereits ergriffen, hat: die Fülle seiner Gnade zu erfahren. Dadurch aber ward diese Ausnahme ein richterlich Zeugnis von der verwerfenden Bedeutung dieser Reisen für das damalige Israel, und ein Typus der kommenden Entwickelung.

III 3 C c. Die Heilungen und die Speisung der Viertausend am Ostufer 15, 29—39 (Mk 7, 31 u. 8, 1—9).

Schon die Angabe v. 21 zusammengehalten mit dem Entgegenkommen der Chananäerin weist auf ein Ausdehnen der Reise bis in das nördlichere Gebiet von Tyrus hin Mk 7, 24. Auch wenn Mk 7, 31 es nicht ausdrücklich bezeugte, daß Jesus erst in dem Gebiet der Dekapolis wieder ans galiläische Meer gelangt sei, müßte hier v. 29 um v. 39 willen ans Ostufer gedacht werden. Wahrscheinlich ist Jesus in weitem Bogen über den Libanon nach Kölesyrien und über Pella, Skythopolis an den galiläischen See gelangte (Lyser, Weiß), so daß er lange in den Grenzen der Heiden blieb. Auch nahm er jetzt nicht am östlichen Seeufer, sondern auf dem Hochlande von Hauran (Auranitis) Aufenthalt. Hier hatte er noch nicht gewirkt und sammelten sich daher aus den Städten in drei Tagen Tausende um ihn. Darum nimmt Jesus sein propädeutisches Wirken durch Beweisung seiner Wundermacht auf und erregt diese dort, wie zu Anfang in Gal., die Verwunderung der Leute, daß alle Übel vor seiner Macht

---

stammende *οὐκ ἔξεστιν* in D (Tschdf., Weiß) mit ℵ B C festzuhalten sein. || *26.* [c]Diese Gleichnisrede nimmt das Verhältnis der Kinder zu den unter dem Familientisch sich aufhaltenden Haushündchen zum Bilde für die verschiedene heilsökonomische Stellung der Juden u. Heiden im R. G. und hat nichts mit der hochmütigen jüd. Vergleichung aller als unrein geltenden Heiden mit den wilden Hunden des Orients L 16, 21 gemein. || [d]*τὰ ψίχια* Diminutivform von *ψίξ* Krume, Brocken.

weichen. Die Leute dieser Gegend führt auch Jesu Wirken noch zum Lobpreise des Gottes Israels Ex 32, 27; 34, 23; Mal 2, 16 und zur Anerkennung der Gnadenführung Gottes in Christi Erscheinung.

Da sie im Anschauen seines Wirkens drei Tage verharren, ohne durch die aufgehenden Vorräte sich an den Heimweg mahnen zu lassen, so daß sie in Gefahr kommen, aus Hunger auf dem Wege zu verschmachten v. 32, so treibt Jesu Erbarmen ihn, die wunderbare Speisung von Tausenden zu wiederholen.

29Und Jesus ging von dort weg und kam an den See Galiläas; und ging auf die Höhe und hielt sich dort auf.[a] 30Und große Massen kamen zu ihm, die bei sich hatten Lahme, Blinde, Stumme, Krumme und viele andere und warfen sie zu seinen Füßen nieder; und er heilte sie, 31so daß die Massen sich wunderten, indem sie sahen die Stummen reden, die Krummen gesund, die Lahmen wandeln und die Blinden sehen und sie priesen den Gott Israels. 32Jesus aber rief seine Jünger herbei und sprach: Ich fühle Mitleid über die Menge, weil sie — bereits sind's drei Tage — bei mir verharrt haben und haben nicht, was sie essen sollen und ich will sie nicht nüchtern entlassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten. 33Und die Jünger sprachen zu ihm: Woher in der Wüste Brote um eine solche Menge zu speisen? 34Und Jesus sprach zu ihnen: Wieviel Brote habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben und wenige Fischlein. 35Und nachdem er der Menge geboten, sich zu lagern über die Erde hin, 36nahm er die sieben Brote und die Fische und dankte, brach und gab den Jüngern, die Jünger aber den Massen. 37Und alle aßen und wurden satt und man hob das Übriggebliebene an Brocken auf, sieben volle Flechtkörbe. 38Die da aßen,[b] waren aber viertausend Männer ohne Weiber und Kinder. 39Und die Massen entlassend stieg er ins Schiff und kam in den Bezirk von Magadan.[c]

Nach dieser abermaligen offenkundigen Machtthat entzieht sich Jesus der Menge, um den ersten Eindruck des Staunens vorübergehen zu lassen. Weil aber seine Jünger diesmal ihn besser verstanden, begibt er sich zugleich mit ihnen ans Westufer.

III 3 D a. Die Zeichenforderung der Pharisäer und Sadduzäer 16, 1—4 (Mk 8, 1—11).

Am Westufer suchten Jesum alsbald seine hierarchischen Gegner wieder auf, welche, wo ihr Ansehen bedroht erschien, wie dem Täufer 3, 7 so auch Jesu gegenüber, ihres eigenen Parteigegensatzes vergaßen. Da durch die stete Wiederholung seiner Wunderthaten Christi Ansehen als Messias sich zu befestigen drohte, soll demselben mit einem Schlage ein Ende gemacht werden. Darum fordern sie von Jesu

---

15, 29—39. *29.* [a] *ἐκάθητο* muß hier um des paral. *προσμενοῦσι* willen die durch Od. 20. 121, Aesch. Suppl. 360, Thuk. II, 101 gesicherte Bed. haben: er hielt sich auf, verweilte ruhig. || *38.* [b] Daß diese zweite Speisung keineswegs nur infolge der Aufnahme paralleler Berichte zweier Quellen (Schlrm., Neand., Weiß) in unsr. Evv. gekommen ist, bew. Jesu Bezeugung des doppelten Vorgangs 16, 9. 10, sowie die Verringerung des Wunderumfangs bei dieser 2. Speisung und deren ganz verschiedener Zusammenhang. Weil aber die Jünger auf den in der 1. Speisung empfangenen Beweis von Christi providentieller Fürsorge für s. Reichsgenossen nicht genugsam geachtet, führt er dieselben hier v. 32. 33 durch abermalige Hinweisung auf ihre Verlegenheit zur Aufmerksamkeit darauf. Nur darf in dieser das Verfahren Jesu bestimmenden Rücksicht auf die Zwölfe nicht das Motiv der Wiederholung des Wunders überhaupt gefunden werden (Steinm.). || *39.* [c] Obschon *Μαγαδάν* zu lesen, wird doch auch dieser Ort, wie Magdala oder Medschdel, welches 1½ Stunde nördlich von Tiberias lag, sich auf dem Westufer befunden haben. Auch das Mk 8, 10 erwähnte, noch unbekanntere Dalmanutha weist dorthin.

zur Entscheidung ein Zeichen vom Himmel. Sie steigern dabei ihr früheres Verlangen 12, 38 f. zu der Forderung eines der Himmelszeichen, welche die Erscheinung des Messias nach allgem. Erwartung begleiten sollten 24, 29 f.; Jo 3, 3 f. Jesu Antwort enthüllt v. 2. 3 die sittliche Verkehrtheit (γενεὰ πονηρὰ καὶ μοιχαλίς v. 4) ihrer angeblichen Ungenüge an seinen Zeichen und ihres Verlangens nach einem lukulenteren Zeichen als für ihr kompetentes Urteil allein geeignet, die Akten über seinen Messiasanspruch zu schließen.

1Und herzutraten die Pharisäer und Sadduzäer, versuchten[a] ihn und legten ihm die Frage vor,[b] ein Zeichen vom Himmel ihnen zu zeigen. 2Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn[c] es Abend geworden, sprecht ihr: Heitres Wetter gibt's, denn feurigrot ist der Himmel 3und früh morgens: heute gibt's Sturm, denn feurigrot ist der Himmel, indem er sich verdüstert. Das Aussehen des Himmels nun wisset ihr zu beurteilen, die Zeichen aber der Zeiten kennet ihr nicht?[d] 4Ein arges und ehebrecherisches Geschlecht sucht ein Zeichen; und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, es sei denn das Zeichen Jonä.[e] Und er verließ sie und ging davon.

Die in Frageform gegebene Antwort betont die Unwahrheit des Vorgebens, aus seinem Thun über die Erscheinung des Messias in ihm zu keiner Klarheit kommen zu können, während sie doch die Fähigkeit die meteorologischen Anzeichen heitern und stürmischen Wetters zu unterscheiden sich täglich zutrauten. Weil es aber demnach nicht an ihrem Können, sondern an ihrem Wollen lag, wiederholte Jesus den 12, 39 gethanen Ausspruch, und bewies damit, daß er schon das erste Mal ihnen einen definitiven und nicht, wie ihr ἐπερωτᾶν es erscheinen ließ, nur einen dilatorischen Bescheid gegeben hatte. Eben deshalb brach er auch jetzt nicht nur, indem er sie stehen ließ, die Verhandlung ab, sondern verließ selbst die Gegend.

III 3 D b. Warnung vor dem Sauerteig des jüdischen Sinnes 16, 5—12 (Mk 8, 14—21).

Das Urplötzliche des Aufbruchs Jesu ließ die Jünger die Mitnahme von Proviant bis auf ein Brot Mk 8, 14 versäumen (vgl. v. 7). Die Erfahrung, welche Jesus soeben durch das Entgegentreten der vereinigten jüdischen Parteien von dem Wesen des jenen gemeinsamen entarteten jüdischen Sinnes wieder gemacht hat, veranlaßt ihn die an jenem von Hause aus nicht unbeteiligten Jünger vor ihm zu warnen. Wie begründet Jesu Warnung vor der Gemeinschaft mit dem am Äußeren klebenden Denken der Gegner Christi, bewies das Mißverständnis der Jünger, welche trotz der erfahrenen zweimaligen wunderbaren Speisung und bei der Unmöglichkeit bei andern als pharisäisch oder sadduzäisch gesonnenen Bäckern Brot zu kaufen, jene auf das Beschaffen des vergessenen Proviants bezogen. Jesus, der ihre Worte nicht hörte aber ihre Gedanken erkannte (v. 8), tadelt sie darum sowohl wegen ihres geringen geistigen Verständnisses wie ihres Nichtgedenkens an die erfahrenen Wunderhülfen

---

16, 1—4. *1.* [a] πειράζοντες werden die Phar. hier gen., weil sie an das Eingehen auf ihre kategorische Forderung die Anerkennung als Mess. knüpften. || [b] ἐπερωτᾶν hat die emphatische Bed. ‚zur Entscheidung vorlegen' (Aeschin. 1. 22, Dem. 22. 9) und hat wie alle Verba des Begehrungsvermögens einen Inf. zur Ergänzung des Obj. bei sich. || *2.* [c] Die WW. ὀψίας — δύνασθε v. 3 fehlten schon seit Hieron. in den meisten MSS., wie jetzt in ℵBVXΓ; doch lauten sie selber so abweichend von L 12, 54 ff. und ist die Gelegenheit so verschieden, daß sie kaum von Abschreibern eingefügt sind. Sie werden darum mit Recht von Tschdf. u. Westc. nur eingeklammert. || *3.* [d] Hinter δύνασθε ist διακρίνειν zu ergänzen. || *4.* [e] Das Zeichen des Jonas — s. z. 12, 39 und vgl. die das. cit. Schr. v. Zimmer, D. Spruch v. Jonaszeichen ꝛc., 1881.

und führt sie zu der Erkenntnis, daß er sie nicht in betreff des Brotvorrats (*περὶ ἄρτων* v. 11) gewarnt haben könne. Grade dieser Beweis der noch vorhandenen Verwandtschaft mit dem jüdischen Sinn, von dem Jesus sie reinigen will, läßt die Bedeutsamkeit des folgenden Vorgangs ins volle Licht treten.

5Und als die Jünger ans jenseitige Ufer gingen,[a] vergaßen sie Brote mitzunehmen. 6Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteige[b] der Pharisäer und Sadduzäer. 7Sie aber überlegten unter sich[c] und sprachen: Weil wir keine Brote mitgenommen haben. 8Indem aber Jesus es merkte, sprach er: Was überlegt ihr Kleingläubigen unter euch selbst, weil ihr keine Brote habt? 9Verstehet ihr noch nicht und gedenket[d] ihr nicht an die fünf Brote der fünf Tausend und wieviele Körbe ihr mitnahmt, 10auch nicht an die sieben Brote der vier Tausend und wieviele Flechtkörbe ihr mitnahmt? 11Wie verstehet ihr nicht, daß ich nicht in betreff des Brotes euch sagte euch zu hüten vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer? 12Darnach verstanden sie, daß er nicht gesprochen vom Hüten vor dem Sauerteig der Brote,[e] sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

III 3 D c. Des Petrus Bekenntnis und seine Bevollmächtigung durch Christus 16, 13—20 Mk 8, 27—30; Lk 9, 18—21).

Nicht ohne Absicht bemerkt Mat., daß diese dritte Reise sich bis nach dem Cäsarea des Philippus erstreckte und daß Jesus grade in solch weiter Entfernung von dem Zentrum der altl. Theokratie den Grund der ntl. feierlich legte und bestätigte, — auch ein Hinweis darauf, daß letztere auf der Grenze zwischen Juden und Heiden sich erheben und in ihr kein Unterschied zwischen beiden sein werde (Gal 5, 28; Kol 3, 11). Jesus stellt die Frage, welche das Resultat seines ganzen Wirkens durch Wort und That feststellen sollte. Dem von den Meinungen der Menge v. 14 abweichenden vollen Bekenntnis des Petrus v. 15. 16, begegnet Jesus mit der doppelten Zusage von dem, was Petrus in s. Reiche werden v. 17. 18, und was in jenem zu handhaben er berufen sein soll v. 19. 20.

13Als aber Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi[a] kam, fragte er seine Jünger: Was sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei. 14Sie aber sprachen: Die Einen Johannes der Täufer,[b] andere Elias,[c] noch andere aber

---

16, 5—12. *5.* [a]*ἔρχεσθαι* wird wie hier, so Lk 15, 20 mit *πρὸς τὸ περαῦν* (in der Profangräz. mit *πρὸς οἶκον, ἐπὶ πόντον*) konstruiert. || *6.* [b]*ζυμή* kann hier wegen des Zshgs. mit der Vhdlg. v. 1—4 nicht die Heuchelei Lk 12, 1 an sich bez., sondern geht hier auf die bewiesene, im inneren Widerwillen wurzelnde Unfähigkeit in die innere Bed. der vorliegenden Offbg., sei es in Chr. Erscheinung, sei es im Wort des A. T. einzudringen, welche allen jüdischen Richtungen gleich eigen. Weil auf derselben das Eigentümliche der jüd. Gelehrsamkeit beruhte, kann Mt v. 12 direkt von der *διδαχὴ τ. Φαρ. καὶ τ. Σαδδ.* sprechen; weil dieselbe aber auf praktisch-relig. Gebiet zu dem Versuch verleitete, sich mit *ὑπόκρισις* zu begnügen, bez. Jesus Lk 12, 1 diese geradezu als den pharis. Sauerteig. || *8.* [c]*ἐν ἑαυτοῖς* weist ebenso oft auf noch unausgesprochene Gedanken hin wie auf eine beiseite geführte Besprechung Einzelner 21, 38; Lk 7, 48. Hier ist's dem *πρὸς ἀλλήλους* Mk 8, 16 zufolge in letzterem Sinne zu nehmen. || *9.* [d]*νοεῖν* hier Synon. von *συνιέναι* 12; 15, 16. 17. || *12.* [e]*περὶ τῆς ζύμης τ. ἄρτ.* ist nach BL Verss. zu lesen. Das bei ℵ urspr. fehlende *τ. ἄρτων* erschien nach Lk 12, 1 leicht überflüssig.

16, 13—20. *13.* [a]*Καισαρία τ. Φιλιππ.* ist der Name des von dem Tetrarchen Phil., Her. d. Gr. Sohn umgebauten alten Paneas (jetzt Bániyas) in der Nähe der Jordanquellen, und zwar seit diesem Umbau. || *14.* [b]*Ἰωαν. ὁ βαπτ.* wird hier aus 14, 2 wiederholt, weil Jesu Beurteilung unter den Juden allgem. angegeben wird. || [c]*Ἠλείαν;* so meinten nur solche, welche

Jeremias[d] oder einer der Propheten.[e] 15Er sagt zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich[f] sei. 16Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christ, der Sohn des lebendigen Gottes.[g] 17Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Jonas Sohn,[h] weil[i] Fleisch und Blut dir nicht offenbarte, sondern mein Vater der im Himmel ist. 18Aber auch ich sage dir, daß du Petrus bist und ich auf diesem Felsen meine Kirche bauen werde[k] und Pforten des Hades[l] ihr nicht überlegen sein werden. 19Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben und, wenn du was[m] binden wirst[n] auf Erden, das wird im Himmel gebunden sein, und wenn du was auf Erden lösen wirst, das wird in den Himmeln gelöset sein. 20Darnach befahl er den Jüngern, daß sie niemandem sagten, daß er der Christ sei.

Die betonte, ans Ende gestellte Selbstbezeichnung als Menschensohn (v. 13) soll hier von vornherein die Möglichkeit des Auftauchens verschiedener Urteile durch die in ihr bez. Art s. Erscheinung erklären. Läge freilich in ihr selbst bereits der Ausdruck von Jesu Messianität (Holtzm.) oder gar eine Andeutung seiner göttlichen Herrlichkeit, so würde des Petrus Bekenntnis darüber kaum hinausgehen und die ihm vom Herrn beigemessene Bedeutung nicht haben können. Die angeführten Ansichten der Leute zeugen, wie weit sie auch auseinandergehen, sämtlich von dem gleichen Mangel an Öffnung der Herzen für Jesu Selbstoffenbarung, knüpfen gleicherweise an mißverstandene Stellen des A. Ts. an und sind in der Leugnung der Messianität Jesu wie in der Anerkennung von etwas Prophetischem in ihm einig. Erst nach der Mitteilung dieser schreitet Jesus zu einer direkten Frage an die Jünger nach ihrer durch den langen Umgang mit ihm erlangten Erkenntnis. Der Antwortende wird zur Unterscheidung von dem andern Simon 10, 4, aber auch zur Verständlichmachung von v. 18, mit seinem vollen Namen genannt. Die Unmittelbarkeit des Ausdrucks in dem σὺ εἶ v. 16 der Antwort Simons prägt dieser den Charakter eines aus der Tiefe der Seele hervorquellenden Bekenntnisses auf. Dieses tritt aber nicht allein jener nur halben Anerkennung Jesu als eines Propheten seitens der Menge durch die bestimmte Bezeichnung als des Messias entgegen. Sie fügt vielmehr nachdrücklich das ὁ υἱὸς τ. θ. τ. ζῶντος hinzu, welches schon um dieses letzteren Zusatzes willen allein nicht nur für ein Ehrenprädikat des Mess. im Volksmunde erachtet werden darf (Weiß, Beyschlag).

---

in Jes. zwar nicht den Mess., aber einen Größeren als Joh. d. T. sehen wollten. || [d]Ἱερεμ., weil nach der Legende 3 Makk 2, 4—8 u. 15, 13—16 z. B. der Sammlung des Volks durch den Mess. auch des Jeremias Wiedererscheinen erwartet ward. || [e]ἕνα τ. προφ. als Vorläufer des Mess., insofern man von diesem selber die Aufrichtung des davidischen Reichs voraussetzte. || *15.* [f]με tritt hier bedeutsam a. St. des τ. υ. τ. ἀνθρ. v. 13. || *16.* [g]Daß Mk. in s. verkürzten Berichte sich mit dem für die Ohren s. heidenchristlichen Leser über den jüd. Messiasbegriff hinausgehenden ὁ Χριστός 8, 29 und Luk. mit τὸν Χριστὸν τοῦ θεοῦ begnügt, verwehrt eine tiefere Auffassung nicht. Denn Ps 2 weist dem Gesalbten die ganze Erde als sein gebührendes Erbe zu und erhebt denselben über das alttl.-theokr. Königtum, so daß auch das einfache τοῦ θεοῦ noch mehr als eine Sendung von Gott aussagt. || *17.* [h]Βαρ Ἰωνᾶ feierliche Anrede wegen der Wichtigkeit der Eröffnung, auch nicht ohne Beziehung auf das σὰρξ καὶ αἷμα. || [i]Der mit ὅτι bez. Satz setzt sich bis zum Schlusse des Vs. fort. || *18.* [k]Die gleichmäßige Beibehaltung des Fut. hier u. v. 19 ist zu beachten. || [l]πύλαι ᾅδου bei den LXX s. שַׁעֲרֵי שְׁאוֹל. Vorher fehlt der Art. wegen des folg. gen. appos. Wsh 16, 13 steht d. Ausdr. parall. m. ἐξουσία ᾅδου. || *19.* [m]Allgem. mit ὅ ἐάν spricht Jesus von der Sünde, weil am Ungläubigen alles Sünde ist (Röm 7, 18; 3, 18. 23) und der Vergebung bedarf. || [n]λύειν kommt in d. Profangräz. (Arist. Frösche 690, Eur. Orest. 510, Soph. Philkt. 1229) wie LXX Jes 40, 2; Röm 28, 2 i. d. Bed. Schuld erlassen vor. Für die entspr. Bed. von δέειν fehlt ein Beleg. Doch ist die Bed. in dem Zitat Apg 8, 23 aus LXX Jes 58, 6 σύνδεσμον ἀδικίας ὅρῳ σε ὄντα angedeutet.

Dazu wird im A. T. der theokratische König als solcher nie, auch nicht Ps 2 und 2 Sam 7, so bezeichnet. Das *τοῦ ζῶντος* stellt auch Gott nicht nur in Gegensatz zu den toten Heidengöttern, sondern bez. ihn als den, der Leben hat und von dem allein Leben ausgeht Joh 6, 57; Röm 9, 26; 2 Kor 3, 3; 1 Tim 3, 15; 4, 10. Eine besondere Offenbarung der Gnade würde Jesus in diesem Bekenntnis, in dieser Antwort nicht zu finden vermocht haben, wenn in ihr nur seine Messianität und nicht vielmehr deren spezifische Wertung als in seinem eigentümlichen Verhältnis zum Vater begründet ausgesprochen würde. Jesus erneuert v. 17 dem Simon als raschem, feurigem Bekenner die schon 13, 16—18 allen App. gegebene Seligpreisung, aber nicht ohne ihm zugleich zu bedenken zu geben, daß er eine solche Glaubenserkenntnis nicht als Produkt seines natürlich-menschlichen Wesens (*σὰρξ καὶ αἷμα*), sondern als Gnadenoffenbarung seines Vaters im Himmel anzusehen habe.

Der ihm vom Vater verliehenen Erkenntnis fügt Jesus aber seinerseits (*κἀγὼ δὲ* v. 18) auf Grund derselben eine entsprechende Zusage für ihn als eine mit dem Glauben begnadete und dadurch beseligte Persönlichkeit hinzu. Das *σὺ εἶ κτλ.* v. 18 ist keine einfache Wiederholung des *σὺ κληθήσῃ Πέτρος* Joh 1, 43, sondern ein Fortschritt, indem es das als geworden bestätigt, was dort nur in Aussicht gestellt wurde, daß der seinem Fleisch und Blut nach nur *Σιμὼν βὰρ Ἰωνᾶ* war, nun ein neuer zur *πέτρα* gewordener Mann sei, auf den Jesus selber in Zukunft *τὴν ἐκκλησίαν* erbauen zu wollen verheißt. Der durch den Glauben und Bekenntnis zum Felsen gewordene Jünger soll der Ausgangspunkt für Christi Bau sein. Hat nun auch Petrus als der erste Bekenner die geschichtliche Prärogative, diese Zusage zuerst erhalten zu haben, so kennt doch das N. T. nur den *θεμέλιος τῶν ἀποστόλων* Eph 2, 20. Und die Zwölfe wissen so wenig von einem dem Petrus gewordenen Primat (apostolorum princeps, Prof. fid. Trid.), daß sie darnach noch darüber streiten, wer unter ihnen der größere 18, 1. 4; L 22, 24. Wie denn auch die höchste Spitze der Zusage v. 19 später ausdrücklich allen Aposteln zu teil wird 18, 18; Joh 20, 23 (Art. Smalc. p. 345). Was Jesus auf diesem Grunde erbauen will, nennt Jesus *μου τὴν ἐκκλησίαν*. Da *ἐκκλησία* nun in der Profangräzität gleich *οἱ ἔκκλητοι* (Eurip. Or. 949; Xen. Hellen. 2. 4. 38) ist und die Ausberufenen, welche mit bestimmten Rechten versehen sind und darum zur Versammlung berufen werden, bezeichnet und da das entsprechende hebr. קָהָל Bezeichnung der zum Gottesdienst versammelten Gemeinde ist, so kündigt Christi Wort nicht die Wahl einer neuen Volks- sondern die Herstellung einer neuen Gottesgemeinde an. Jesus erklärt sich dabei zugleich über die dem Felsengrunde entsprechende Festigkeit des von ihm auszuführenden Baus. So fest soll er sein (7, 25), daß auch die Thore des Totenreiches, welches gleicherweise als ein Bau vorgestellt wird Jes 36, 10, und an jenen seine festesten Teile hat, dem Bau der Gemeinde an Stärke nicht überlegen sein (*κατισχύειν* c. gen., vgl. LXX Jer 15, 18) also diesen nicht überdauern werden.

Asyndetisch, also um so bedeutungsvoller fügt Jesus eine weitere Zusage hinzu, die sich nicht auf die Gemeinde, sondern auf das zugleich mit dieser die ganze Welt umspannende Herrschaftsgebiet Christi, das Himmelreich bezieht. Das Geben der Schlüssel desselben soll mit dem Erbauen der Gemeinde zeitlich und in gewissem Betracht auch sachlich zusammenfallen. Die *ἐκκλησία* 18, 17 und *βασ. τ. οὐρ.* sind aber darum nicht dasselbe. Denn wenn auch das Himmelreich in den Evv. besonders Mt 13 wie einerseits als Heilsgut so andererseits als die dieses Gut genießende Heilsgemeinschaft erscheint, so sind doch mit beidem nur Seiten des Himmelreichs in Bezug auf die Menschen angedeutet, welche durch deren verschiedene Relation zu dem Heilsträger Christus entstehen, während der Vollbegriff des Reichs durch jede einzelne unerschöpft bleibt. Dem entsprechend stellt Jesus die *βασ. τ. οὐρ.* auch als bereits bestehend hin, so daß er als der Hausherr deren Schlüssel Petro als seinem *οἰκόνομος* (gemäß der prophetischen Grundstelle Jes 22, 20 f.) bereits übergeben kann,

während er für die ἐκκλησία nur erst den Baugrund als vorhanden bezeichnet. Das Himmelreich ist eben von dem irdischen Weltlauf unabhängig und über diesen erhaben, während die ἐκκλησία demselben angehört. Insofern aber hängen beide aufs engste zusammen, als uns, je nachdem wir in den Bau der ntstl. Gottesgemeinde, welcher an dem Glaubensmanne Petrus seinen ersten Grund hat und von dessen Glaubensgemeinschaft und Glaubensdienst nicht losgerissen werden darf, eingefügt sind oder nicht, die Schätze des Himmelreichs aufgeschlossen oder verschlossen sind. Die in v. 19 dem Petr. verheißene Haushalterstelle im Gottesreich (1 Kor 4, 1; Mt 13, 52) ist ebensowenig individueller Natur wie seine Stellung als θεμέλιος ἐκκλ. Vielmehr ist er beides nur nach seinem von ihm zuerst bekannten Glauben und dem dadurch eo ipso ihm gewordenen Berufe als erster Glaubenszeuge (2 Kor 4, 13; Apg 4, 20).

Hieran knüpft die eigentümliche weitere Zusage Jesu an, welche später, nachdem sie 18, 18 zunächst auf die ganze ἐκκλησία (die Gemeinde der Gläubigen) ausgedehnt worden, sodann Joh 20, 21 f. vom Auferstandenen den von ihm bestätigten Aposteln zu amtlicher Wahrnehmung und Ausübung aufs neue erteilt wird. In ihr ist aber, was zu ihrem richtigen Verständnis zu beachten, nicht die Rede vom Öffnen und Schließen wie in betreff Jesu Offb 3, 7 (geg. Beyschlag), sondern von Lösen (λύειν) und Binden (δέειν). Da das ὃ ἐὰν ferner untersagt an Personen als Objekte der besprochenen Thätigkeit zu denken, so kann δέειν hier nicht die ihm im Gegensatz zu ἀναλύειν eignende Bed. ins Gefängnis werfen (Lys. 6. 23; Plut. Per. 16) haben. Sondern es muß nach Analogie von 18, 18; Joh 20, 21 f. an ein das sündliche Thun und Verhalten durch Zusammenbinden bewirkendes Stärken gedacht werden, wie es stets die Folge ist, wo kein Lösen von der Sündenschuld, keine Vergebung statthaben kann. Ganz berechtigt findet daher die luth. Kirche hier ein mandatum remittendi peccata his qui convertuntur, et arguendi et excommunicandi istos, qui nolunt converti (A. C. A. p. 201) und ist kein Grund den Versuch völlig aufzugeben, das Binden und Lösen als bildliche Bezeichnungen zu dogmatischen Begriffen auszuprägen (Steitz-Hauck, Art. Schlüsselgewalt PRE.² XIII). Auch verbietet die sich steigernde Folge der Zusagen und der auf einzelne Sünden gehende Auftrag (vgl. Joh 20, 21), die WW. lediglich von der Wirkung der apostolischen Predigt in ihrer beseligenden und richtenden Wirksamkeit zu verstehen (J. Müller, Dogmat. Abhdlgn. 1870; Kähler, Chr. Lehre II 1884) oder unter Zurückgreifen auf den talmudischen Sprachgebrauch von אסר und התיר, im Sinne von verbieten. Vielmehr darf man hier nur eine sittliche Gesetzgebungsgewalt ausgesprochen finden (Vitringa, Fr. Meyer, H. L. Ahrens, Amt d. Schlüssel 1864).

Befremdender Weise schließt Jesus v. 20 dieser wichtigen Eröffnung über Glauben und Bekenntnis, als das, was seine Kirche auf Erden begründet und die Beziehung derselben zum Himmelreich als ihm zuführende Heilsanstalt bedingt, das allen Jüngern gegebene drohende Verbot an, von jenem Bekenntnis nichts zu sagen. Denn noch war die Zeit des Bauens auf dem Grunde des Glaubens nicht gekommen. Diese Zeit trat erst ein, als nicht nur Jesus selber das gute Bekenntnis öffentlich abgelegt hatte (1 Tim 6, 13), sondern er auch durch die Auferstehung kräftiglich als Χριστός, ὁ υἱὸς τ. θ. erwiesen war (Röm 1, 4).

Literatur zum Abschn. vom Bekenntnis Petri. Außer der angef. Schrift von Ahrens (1864) sowie außer Jul. Müller, Dogm. Abhh. 1870 (S. 496 ff.) vgl. bes. noch: Düsterdieck, Theol. Stud. u. Kritt. 1865, S. 743 f.; E. Steitz, ebend. 1866, S. 436 ff. (sowie in dem angef. Art. „Schlüsselgewalt" in PRE.²); Döllinger, Christenthum u. Kirche in der Zeit der Grundlegung (2. A. 1868), S. 315 ff. (ultram.); Morich, Des h. Ap. Petrus Leben u. Lehre, 1874, S. 20 ff. (katholisierend); H. Hesse, Der Felsen Petri — kein Felsen, Berlin 1874 (rationalist.); v. Hofm., Bibl. Gesch. N. Ts., 1883, S. 168—171; Weiß, L. Jesu, 2. A., II, 257—271.

IV. Dritter Hauptteil:

Der Hinaufzug nach Jerusalem zum Leiden und Auferstehen 16, 21—28, 20.

1. Der Aufbruch nach Jerusalem 16, 21—20, 34.

Unverkennbar hebt Mat. 16, 21 durch das *ἀπὸ τότε ἤρξατο κτλ.* ein neue Wendung in Jesu Wirken und Verhalten hervor. Er führt aber nicht nur A) 16, 21—17, 21 das vor, was die Unterweisung seiner Jünger über das bevorstehende Leiden begleitete und sie für jene zugänglich machte, sondern er zeichnet B) 17, 22—20, 34 auch den Hinaufzug nach Jerusalem so, daß klar wird, wie Jesus von da ab als *Χριστὸς ὁ υἱὸς τ. θ.* sich erweisen und zur Anerkennung bringen wollte.

IV 1 A a. Der Beginn der Leidensankündigung 16, 21—28 (Mk 8, 31—9, 1; L 9, 22—27).

Mit allem Nachdruck macht Mat. bemerklich, weshalb Jesus sein Zurückweichen vor seinen Widersachern, nachdem dessen Zweck die Zwölfe zur vollen Erkenntnis seiner selbst zu führen und damit den Grund seiner *ἐκκλησία* zu legen erreicht ist, nicht weiter fortsetzt. Er zeigt, wie Jesus *α*) seinen Leidensweg als eine göttliche Notwendigkeit erklärt v. 21, so daß er *β*) ihm sich zu entziehen für einen widergöttlichen Abweg erklärt v. 22. 23 und *γ*) daß auch seine Jünger um ihre Seelen zu erretten ihm auf demselben nachfolgen müssen v. 24—28.

21 Von da an begann Jesus Christus seinen Jüngern zu zeigen, daß er
nach Jerusalem fortziehen, und vieles von den Ältesten und Hohenpriestern und
Schriftgelehrten[a] leiden und getötet und am dritten Tage auferweckt werden
müsse. 22 Und Petrus nahm ihn beiseite und begann ihn zu bedrohen und sagte:
Behüte Gott,[b] o Herr; nimmer geschehe dir derartiges! 23 Er aber wandte sich ab
und sprach zu Petrus: Weiche hinter mich Satan; ein Anstoß bist du mir, weil du
nicht seiest das, was Gottes ist,[c] sondern das, was der Menschen.
24 Darnach sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand hinter mir her-
gehen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf[d] und folge mir.
25 Denn wer irgend seine Seele[e] retten will, der wird sie verlieren; wer aber seine
Seele um meinetwillen verlieren wird, der wird sie finden. 26 Denn was wird ein
Mensch für Nutzen haben, wenn er die ganze Welt gewinnen, an seiner Seele aber
Schaden haben[f] wird; oder was wird ein Mensch als Entgelt[g] für seine Seele
geben? 27 Denn des Menschen Sohn ist im Begriff in der Herrlichkeit seines Vaters
mit seinen Engeln zu kommen und dann wird er jedem nach seinem Thun vergelten.
28 Wahrlich ich sage euch, daß etliche unter den hier Stehenden sind, welche den
Tod nicht schmecken werden, bis daß sie des Menschen Sohn in seinem Reiche
kommend sehen.[h]

16, 21—28. *α*) *21.* [a] Absichtlich werden hier d. *πρεσβύτ.* die Volksältesten Mitglieder des Synedriums, die *ἀρχιερεῖς* als Amtsträger der Theokratie, und die *γραμμ.* als die z. Z. gleichsam d. Stelle der Propheten einnehmenden Schriftkundigen zusammengestellt.

β) **22. 23.** [b] *ἵλεώς σοι*, sc. *εἴη ὁ θεός* steht für das hebr. חָלִילָה LXX 2 S 20, 20; 23, 17. || [c] *τὰ τοῦ θεοῦ* vgl. *ἐν τοῖς τ. πατρ.* L 2, 49.

γ) **24—28.** *24.* [d] f. Kreuz nehmen 10, 38. || *25.* [e] *τὴν ψυχ. αὐ.* steht wie Gen 14, 21; Ex 1, 5 für *ἑαυτόν* v. 24. || *26.* [f] *ζημιοῦσθαι* Pass. Verlust erleiden (Plat. Gorg. 490c; Isokr. 1, 39 c. acc. Thuk. 3, 40). || [g] *ἀντάλλαγμα* eig. Tauschwert (Eur. Orest, 1157 LXX 1 K 21, 2; Hi 28, 15; Sir 6, 15; 26, 14). || *28.* [h] Keineswegs liegt

α) v. 21. Als eine ihm obliegende Berufspflicht, die er als γενόμενος ὑπήκοος Phil 2, 8 thun müsse, stellt Jesus nun aber nicht nur den von ihm angetretenen Zug nach Jerusalem mit allen s. Folgen, sondern auch die Art, wie er ihn vollführen wird, dar, nämlich so daß er seine Herrschaft in der Theokratie Israels als Messias beanspruchen muß. Hierauf weist nämlich der mitangekündigte (ἀπὸ τῶν κτλ.) Widerspruch aller theokratisch-israelitischen Instanzen hin. Durch die Anführung dieses Ausspruchs aus jener Zeit will Mat. aber vor allem den Antritt des Hinaufzugs Jesu auch als den Anfang der Unterweisung der Jünger über die Bedeutung, den Fortgang und den Ausgang desselben kenntlich machen.

β) v. 22. 23. Dem Beginn seiner Darlegung des göttlichen Rats stellt Petrus, kraft des seinem Fleisch und Blut v. 17 eignen Widerwillens wider Erniedrigung und Tod, den Versuch einer ernsten Ablenkung von solchen Gedanken entgegen v. 22, — vielleicht im Vollgefühl der ihm kurz zuvor zugesprochenen tieferen Erkenntnis der Dinge. Allein gleich sein erstes Wort, ein Wunsch, daß Gott das Gesagte gnädig von Chr. abwende, erfährt die schärfste Entgegnung von seiten Jesu v. 22. Jesus wendet ihm nicht nur den Rücken zu, sondern weist ihn, der (wie einst Satan 4, 9) ihn verleiten möchte seine Aufgabe als Menschensohn (Phil 2, 5) nicht hinauszuführen, mit dem gleichen Wort wie den Versucher (4, 10) ab. Er bezeichnet den, der soeben noch seines Glaubens halber für den Felsengrund der zu erbauenden Gemeinde erklärt war, nun als einen Stein des Anstoßes, über den er zum Fall kommen könne, und zwar um seines aus ihm selber nur stammenden Erwägens willen, dessen Inhalt darum auch nicht das war, was Gott angehört, sondern nur das, was Menschen angehört (das bloß Humane). Dieser von Jesus selber konstatierte Wechsel der in Petrus obwaltenden Sinnesart beweist, daß dem Menschen gerade dann die Versuchung am nächsten ist, wenn er soeben eine neue Stufe geistlichen Wachstums erreicht hat. Es schärft sich damit die apostolische Warnung 1 Kor 10, 12 ein.

γ) v. 24—28. In dieser Zeit der Ankündigung seiner Leiden nahm Jesus auch Gelegenheit die unabweisliche Notwendigkeit des Kreuzes- und Leidensweges dadurch klarzulegen, daß er sogar für seine Anhänger die Nachfolge auf demselben für eine unbedingte Forderung erklärte. Zuerst spricht er in v. 24 als die charakteristische Eigentümlichkeit der Jüngerschaft das aus, was er 10, 38 bereits von den Zwölfen gefordert; nur daß hier dem Nehmen des Kreuzes noch als der allgemeinere Begriff das ἀπαρνεῖσθαι ἑαυτόν, das Lossagen von dem eignen Selbst, dem innersten Kern des Eigenlebens, vorangestellt ist, was auch die Hingabe der eigenen Gerechtigkeit mit in sich schließt (Luther). Diese Forderung wird durch drei einander parallel stehende, sämtlich mit γάρ eingeführte (vgl. Herod. I, 199) Sätze begründet. Sie weisen die Bedenken gegen jene zurück, welche sich aus der Lust am Leben überhaupt v. 25, aus der Neigung die Annehmlichkeiten des irdischen Daseins sich zu verschaffen v. 26 und aus der Scheu vor irgend welchen andern Folgen v. 27. 28 ergeben. Indem v. 25 auf den Trieb das Leben zu erhalten Rücksicht nimmt, der sich zunächst in der Sorge für das äußere Leben bekundet, so wird hervorgehoben, daß es ein über dieses äußere hinausgehendes höheres Leben zu erhalten

---

hier eine Ankündigung der Parusie Chr. innerhalb des Zeitraums des lebenden Geschlechts vor (Strauß, Weizs., Keim, Weiffenbach, Der Wiederkunftsgedanke Jesu 1873, Weiß). Jesus spricht nur von einer Erweisung seines Seins im Reichsbesitze, vor der ein Teil der Anwesenden (τῶν ὧδε ἑστηκότων) nicht sterben werde. Nur ein Widerspiel der früheren Bzhg. der WW. auf die Verklärung c. 17 (KWW., Beda, Maldonat) ist's aber, wenn auch die gleichzeitig auftretende Auferstehungsankündigung für eine bloß von dem Evgstn. vollzogene Modifikation des Parusiegedankens ausgegeben (Weiße, Weiffb.) und dieser dann auf den blassen Gedanken einer siegreichen persönlichen restitutio in integrum zurückgeführt wird, welche hier noch als zeitloser Punkt erscheine u. erst später in einen Anfangs- u. Endpunkt auseinandertrete (Beyschl.).

gelte. Im v. 26 wird gezeigt, daß selbst im Falle, daß das aller Entsagung sich entschlagende Leben das höchste mögliche Resultat, die ganze Welt sich unterthänig zu machen, erzielte, dies den damit zugleich gegebenen Verlust nicht abzuwenden im stande sei; denn in der ganzen Welt finde sich kein Entgelt für die der Strafe verfallene Seele. Drittens verweist Jesus die ob der Forderung ihm auch in Übernahme der Leiden sich anzuschließen Bedenklichen auf die grade ihm unter der Bez. als Menschensohn Dan 7, 13 zugesagte Wiedererscheinung in der dem Vater, dem Menschensohne also an sich als solchem nicht, eignen Herrlichkeit, sowie auf die ihm dann zustehende richterliche Vergeltung ihres Verhaltens. Asyndetisch kündigt Jesus dann mit feierlichem ἀμὴν λέγω ὑμῖν v. 28 noch die Nähe solchen Kommens des Menschensohnes ἐν τῇ βασ. αὐτοῦ an. Es wird hier nicht geradezu von einem Kommen des R. Christi Mk 9, 1; L 19, 11, also auch nicht mit dem ἰδεῖν von einer Teilnahme an demselben Joh 3, 3 gesprochen, sondern hier ist nur von einer Bethätigung des Menschensohnes kraft des Besitzes seines Reiches die Rede (ἐν τῇ βασ., sc. ὤν). Dieser Besitz aber wird dem gen Himmel Gefahrenen nicht darum abgesprochen werden können, weil auf der Erde noch ein ἀντικεῖσθαι von seiten der Menschen stattfindet, wie andrerseits zweifellos auch ein Unterschied zwischen einem ἔρχεσθαι ἐν τ. δόξῃ τ. πατρ. ἀ. und einem solchen ἐν τῇ βασ. ἀ. ist.

Exkurs z. v. 21 über Jesu Weissagung von s. Leiden und Auferstehn. Während Jesus' Wissen um den vor ihm liegenden Todesweg schon früher in den Evv. Mt 9, 15 pp.; 10, 37 f. 12, 39; Joh 2, 19; 3, 14 hervortritt, sind denselben zufolge die Jünger erst nach ihrem Heranreifen zum Glauben an Jesus als den Christ, den Sohn Gottes, von ihm ausdrücklich über jenen unterrichtet. Die Historizität beider Angaben würde weniger bestritten werden (Hase, v. Baur, Mey., Keim, Holsten, Z. Ev. des Paul. u. Petr. 1868), wenn nicht die Auferstehung im engsten Zshge. mit den Leiden gen. würde. Aber es muß geradezu als psychologisch unmöglich erscheinen, an dem messianischen Bewußtsein unentwegt festzuhalten und zugleich, unter Abweisung jedes Gedankens an eine Herbeiführung des R. Gs. μετὰ παρατηρήσεως L 17, 20. 21; Mt 4, 8 ff., die äußere Niederlage im Falle des Ernstmachens seitens der Gewalthaber mit ihrem Widerspruche klar vorauszusehen — ohne dabei des siegreichen Ausgangs in Herrlichkeit durch Gott auch für die eigene Person völlig gewiß zu sein! Das in den menschlichen Dingen überall gültige Gesetz, daß, was von Gott von Ewigkeit her gewollt ist, sich auf dem Wege geschichtlicher Entwickelung vollzieht, wird dadurch, daß Jesus schon vom Beginn seiner mess. Laufbahn an deren notwendige Stadien sämtlich klar übersah, so wenig beeinträchtigt, als durch Gottes das Weltphänomen mit einem Blick von Ewigkeit her überschauende Präszienz. Jenes Gesetz bedingt demnach auch keineswegs bei Jesus nur ein nach Art prophetischer Erkenntnis allmählig erfolgendes Erschließen der Notwendigkeit seines Todesgeschicks (Weiß, Beyschlag), bei welchem zumal der Punkt, an dem die Auferstehung sich ihm erschloß, ganz deliberativ bleiben muß. Daß die Jünger die Vorausverkündigung dieser letzteren nicht begriffen, war die Folge davon, daß ihnen eine Auferstehung vor dem jüngsten Tage damals noch undenkbar erschien Mk 9, 10; Joh 11, 24 und der Widerwille gegen den Gedanken eines leidenden Messias v. 22. 23 sie in diesem Punkt für Jesu Belehrung unzugänglich machte.

IV 1 A b. Die Verklärung Christi 17, 1—13 (Mk 9, 1—13; L 9, 28—36).

Der begonnenen Leidensankündigung, die zugleich den Entschluß bekundet ὑπήκοος εἰς τὸν θανατὸν zu werden, folgt zunächst noch ein davon sehr verschiedenartiger Vorgang. In ihm unterscheiden sich deutlich α) Jesu Vorbereitung auf denselben v. 1, β) der eigentliche Vorgang selbst v. 2—8 und γ) die dadurch veranlaßte Eliasfrage der Jünger v. 9—13.

[1]Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes dessen Bruder zu sich und führt sie auf einen hohen Berg[a] allein hinauf.

17, 1—13. α) *1.* [a] εἰς ὄρος ὑψηλον weist auf keinen bestimmten Berg hin. Da der Aufenthaltsort Jesu am sechsten Tage nach der Leidensankündigung unbekannt, läßt derselbe sich

2Und er wurde vor ihnen verwandelt[b] und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht. 3Und siehe, ihnen erschien Moses und Elias, die mit ihm sich unterredeten. 4Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, schön ist's daß wir[c] hier sind; wenn du willst so wollen wir hier drei Hütten bauen, dir eine und Moses eine und Elias eine. 5Da er aber noch redete, siehe da eine lichte Wolke überschattete sie[d] und siehe eine Stimme aus der Wolke, die da spricht: dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; höret ihn. 6Und als sie die hörten, fielen die Jünger auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr.[e] 7Und Jesus trat herzu, rührte sie an und sprach: stehet auf und fürchtet euch nicht. 8Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie keinen außer Jesus allein. 9Und da sie von dem Berge hinabstiegen, schärfte Jesus ihnen ein und sprach: Saget keinem das Gesicht, bis daß des Menschen Sohn von den Toten[f] erweckt ist. 10Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen nun[g] die Schriftgelehrten, daß Elias zuerst kommen müsse? 11Er aber antwortete und sprach: Elias kommt freilich und wird alles[h] wiederherstellen.[i] 12Ich aber sage euch, daß Elias bereits kam und sie[k] erkannten ihn nicht, sondern thaten an ihm, was sie wollten, so ist auch des Menschen Sohn im Begriff von ihnen zu leiden. 13Darnach verstanden die Jünger, daß er über Johannes den Täufer zu ihnen sprach.

α) v. **1**. Die Angabe über das zeitliche Verhältnis der Verklärung zu der Ankündigung Jesu von seinem bevorstehenden Leiden ist bedeutsam; in ihr liegt ein Hinweis auf deren gegenseitige Beziehung. Jene war die gesteigerte und pointierte Wiederholung des in der Übernahme der Taufe bekundeten Entschlusses: behufs Ausrichtung des Willens des Vaters sich erniedrigen und das Leben lassen zu wollen. Wie nun der Taufe Jesu die Erklärung des Vaters über sein Wohlgefallen an dieser Bewährung der Einheit des Sohnes mit ihm gefolgt war, so ist der Sohn auch diesmal einer entsprechenden Erfahrung der Einheit des Willens des Vaters mit dem seinen und des Wohlgefallens an dem begonnenen Hinaufzuge gewärtig. Deshalb nimmt er drei Jünger mit auf einen hohen Berg, eine einsamere Spitze des benachbarten Höhenzuges, um mit ihnen allein zu sein. Es waren außer dem zum Zeugen für die Begründungszeit der Kirche berufenen Petrus 16, 18 der zum prophetischen Schauen seiner himmlischen Herrlichkeit bestimmte Johannes und dessen Bruder Jakobus, der zuerst als *στρατιώτης Χρ. I.* das *συγκακοπαθεῖν* 2 Tim 2, 7 übernehmen, und darum jetzt schon ahnen sollte, daß da gilt: *εἰ ὑπομένομεν καὶ συμβασιλεύσομεν* 2 Tim 2, 12 (vgl. Steinmeyer, D. Epiphanien i. L. d. Herrn. 1880).

---

auch nicht näher bestimmen. An eine Kuppe des Hermon nördlich von Cäsarea Philippi ist nicht zu denken, weil Jesus sicherlich schon in dem *ἀπελθεῖν εἰς Ἱερ.* v. 16. 21 begriffen war. Die Tradition bez. schon seit dem 4. Sec. den Tabor als Berg der Verklärung, aber ohne alle Gewähr, selbst für den Fall, daß z. B. Christi auf ihm sich noch kein Kastell befand.

β) **2—8**. *2.* [b]*μεταμορφοῦν* ist im Unterschied von *ἀλλάττειν* vertauschen, austauschen Röm 1, 23; 1 Kor 15, 51 — ein Umgestalten von innen heraus Ammon. 92. || *4.* [c]*ἡμᾶς* kann nach dem *εἰ θέλεις ποιήσωμεν* nur auf die Jünger gehen, darum kann aber deren Dortsein auch nicht an sich, sondern nur behufs des mit *ποιήσωμεν* angegebenen Zweckes willen *καλόν* genannt sein. || *5.* [d]*αὐτούς* muß die Jünger wie Jesus mitumfassen, wie L 9, 34 unzweifelhaft macht, und auch die Gleichartigkeit des *αὐτοῦ* und *αὐτούς* nahe legt. || *6.* [e]*ἐφοβήθησαν*. Das ist um so erklärlicher, als sie sich selbst angeredet hörten.

γ) **9—13**. *9.* [f]*ἐκ νεκρῶν* wie stets in der Formel *ἐγείρειν, ἐγείρεσθαι, ἀναστῆναι ἐκ νεκρ.* u. *ἀνάστασις νεκρ.* W § 14, 1. || *10.* [g]*οὖν* geht auf das Erlebnis, nicht auf Jesu Verbot, was zu dem Schluß nicht veranlassen konnte. || *11.* [h]Jesus faßt mit dem *πάντα* alle beim Propheten auseinandergelegten Seiten der *ἀποκατάστασις* zusammen. || [i]*ἀποκαταστήσει* ist Fut., dient aber als aus Mal. entnommen nur dazu, die Bestimmung des Elias bei s. Wiederkehr anzugeben. || *12.* [k]*ἐπέγνωσαν* geht dem Zshge. nach auf die *γραμμ.* als Wortführer in Israel, nicht auf das ganze Volk.

β) v. 2—8. Jesu Erwartung erfüllte sich. Er ward verwandelt, indem ein Wandel seiner εἶδος seines Aussehens eintrat, so daß sein Gesicht hellleuchtete wie die Sonne, und seine Kleider weiß wurden wie das Licht. Ob die verklärende Kraft von außen oder innen kam, wird nicht gesagt, wohl aber daß die Verklärung nicht eine actio Christi, gleichsam ein von ihm selber permissive veranlaßtes Hervorbrechen seines eigentlichen Wesens, sondern ein an ihm sich vollziehendes Widerfahrnis (μετεμορφώθη Passiv) gewesen ist. Das ἔμπροσθεν αὐτῶν betont das Eintreten des wunderbaren Vorgangs unmittelbar vor den Augen der drei Zeugen, bekundet also vielmehr die Wirklichkeit desselben als daß es ihn zu einem bloßen θεωρεῖν ἐν ἐκστάσει Apg 10, 10 machte (geg. Weiß). Daß das Wesen des Vorgangs in einem zeitweisen Versetztwerden in einen überirdischen Zustand bestand, der irgendwie das künftige δοξάζεσθαι antizipierte, bestätigen die begleitenden Umstände. Denn daß die beiden plötzlich erscheinenden (ἰδού v. 3) himmlischen Kolloquenten grade Moses und Elias sind, welche gleicherweise nach einem harten, verfolgungsreichen (Hebr 11, 25. 26) Leben im Dienste Gottes ein durch Gott verklärtes Ende Dt 34, 6; 2 K 2, 1 erlangt hatten, — das beweist, daß selbst diese Zeugen sich auch in ihrer Verklärung ihm, dem μεταμορφωθείς, unterthan wissen. Zugleich aber erscheinen sie auch dem, der noch in der μορφὴ δούλου wandelt und das δεῖ — πολλὰ παθεῖν vor sich hat, als Bürgen dafür, daß es durch Leiden zur Herrlichkeit geht L 9, 30. Die über die irdische Sphäre sich erhebende Art des Vorgangs spiegelt sich ebenso an dessen Eindruck auf die Jünger. Wie wenig diese sich auch über die Sache klar sind (Mk 6, 6) und sosehr selbst physisch für sie das Erlebnis fast überwältigend ist (L 9, 31), so empfinden sie dennoch den bedeutenden Vorzug dieses verklärten Zustandes für Christum. Petrus erklärt daher, sie seien bereit alles zu thun um ihn festzuhalten. Am gewichtigsten ist das dritte Moment des Vorgangs: die Erscheinung Jehovahs in der Weise des A. Bs. vermittelst einer sich über alle herabsenkenden, die Jünger mit Furcht erfüllenden lichten Wolke der göttlichen Gnadengegenwart (1 Kön 8, 10. 11), aus der die Stimme des Vaters vernehmbar wird. Sie wiederholt die schon bei der Taufe abgegebene Erklärung 3, 17, fügt aber αὐτοῦ ἀκούετε (Dt 18, 15) hinzu, so daß der als Sohn Bezeugte hier zugleich als Mittler des von Moses bereits angekündigten neuen Bundes bezeugt und für alle, welche dies von Gott befohlene ἀκούειν unterlassen, die Drohung Dt 18, 19 als gültig bezeichnet wird. Zunächst bezieht sich die Weisung auf Christi Aufforderung an die Jünger nach Jerusalem zum Leiden mithinaufzugehen und in seiner Nachfolge überhaupt das Kreuz ihm nachzutragen, wie die göttliche εὐδοκία grade dem in jener bekundeten Entschlusse zufällt.

γ) v. 9—13. Beim Hinabgehen vom Berge gebietet Jesus den drei Zeugen von seiner Verklärung bis nach seiner Auferstehung zu schweigen, offenbar weil das Verständnis ihrer Bedeutung als Vorspiel der δόξα des Auferstandenen den Jüngern noch nicht aufgehen konnte. Ein ὅραμα nennt Jesus den Vorgang v. 9, weil er ἔμπροσθεν αὐτῶν verlaufen war. Keineswegs aber wird dies Erlebnis damit als bloße etwa gar von Jesus erlebte oder bewirkte Vision der Jünger bezeichnet. Die Realität des Vorgangs war den Jüngern so gewiß und erfüllte so ihre Seele, daß sie sich nur bemühen, denselben mit ihren überkommenen Anschauungen in Einklang zu bringen. Das gelingt ihnen in betreff des Elias, der zwar bei Jesu vorläufiger Verklärung erschienen, aber, anstatt dem pharisäischen Theologoumenon gemäß damit der definitiven Erscheinung des Mess. auf Erden den Weg zu bereiten, wieder verschwunden war. Die von ihnen erwähnte Annahme fußte auf der buchstäblichen Deutung von Mal 3, 24. Jesus bestätigt des Propheten Ausspruch als ein gültiges Gotteswort, stellt aber dessen richtiges Verständnis der pharisäischen Mißdeutung gegenüber. Er erklärt nämlich die geweissagte Erscheinung des Elias für bereits in dem Täufer erfolgt v. 13, aber von den Juden verkannt, die ihn mit ungläubiger Willkür behandelt und seine Mission nach der von ihnen begehrten Seite selbst ver-

eitelt hätten. Für sich aber erkennt Jesus in des Täufers Wirken eine Vorbereitung. Die durch ihn bereits vorbereitete innere Entscheidung des Volks in betreff der von Gott beabsichtigten ἀποκατάστασις hat dahingeführt, daß Jesus nun als Menschensohn von jenen zu leiden im Begriff steht. Durch diese Erklärung führt Jesus die Jünger darauf, daß die Erfüllung auch jener Prophetenstelle zunächst nicht in seiner Verherrlichung, sondern in seiner Erniedrigung bis zum Tode zu suchen sei. Er bahnt so die Erkenntnis an, daß auch dies ὅραμα ihn nur in dem Willen das als göttliches δεῖ hingestellte Leiden anzutreten bestärken sollte und bestärkt hat.

Exkurs über die Verklärung. Auch die Verklärung hat dem Versuch unterliegen müssen (Strauß, Scholten, Keim), sie als einen bloßen Mythus erweisen zu wollen, der sich aus dem unbegründeten Schluß der Apostel auf eine Befreundung des Mess. mit dem Gründer und dem Reformator des Gesetzes (Hase) entwickelt haben soll. Allein einen Krystallisationspunkt der Gestalt des Mythus nachzuweisen ist nicht gelungen. Das feste historische Gestein des Eliasgespräches kann denselben um so weniger abgeben, als der Vorgang selbst weder Ähnlichkeit mit des Elias (2 K 4) oder des Moses Geschichte (Ex 24) hat (Keim), noch durch 2 P 1, 16—18, wo neben der Bez. des Empfangs der Herrlichkeit in λαβὼν sc. ἦν γὰρ κτλ. der gen. abs. ἐνεχθείσης αὐτῷ δοξῆς nur den dazukommenden Eintritt der himmlischen Stimme angibt, diese also als hinzutremmende Deutung und nicht Verursachung der Verklärung erscheint, etwa als sagenhaft fortgebildet erwiesen wird (Spitta, D. 2. Br. d. Petr., 1885). — Wer aber unsere Unkenntnis der Gesetze der jenseitigen Welt anerkennt, der sollte auch die Unmöglichkeit einer Erscheinung bereits dem Tode Entnommener nicht als Grund wider die Realität anführen. Das Zeugnis des 2. Petrusbriefs wiegt dabei das Schweigen des 4. Evs., das sich aus dessen Beschränkung auf Manifestationen Jesu völlig erklärt, auf. Ganz unzulässig sind Halbierungen, durch welche ein geschichtlicher Kern und eine mythische Ausbildung unterschieden worden sind, da die Evv. den Vorgang als Wirklichkeit berichten. Eine Halbierung ist aber auch die Zurückführung des Vorgangs auf eine teilweise (Tertullian, Mey., Weizsäcker) oder totale Vision der Jünger, die von Jesus selbst bewirkt (Weiß) oder aus geistiger Sympathie zusammen mit ihm erlebt ward (Beyschlag). Jede solche Annahme läßt Jesum selber in einem zweifelhaften Lichte erscheinen, da er die Jünger in die Wirklichkeit v. 7 zurückführt, ohne sie über den Charakter und pädagogischen Zweck ihrer vermeintl. Vision zu belehren, und da er auf ihre offenbare Bezweiflung der vorübergehenden Erscheinung des Elias als einer Realität eingeht, v. 11, ohne diese Seite ihres angeblichen Irrtums zu berichtigen (Hdb. I, 567 f.).

IV 1 A c. Die Heilung des Mondsüchtigen 17, 14—21 (Mk 9, 14—29; L 9, 37—43).

Auf die Verklärung — diesen Beweis, daß Jesus bei seinem Eingehen in die Leidensbahn im vollsten Einklange mit dem Vater steht — folgt die Heilung eines Knaben, der nach des Mat. Angabe mondsüchtig war (4, 24), dessen also erscheinende Krankheit indessen auf dämonischer Inhabitation beruhte (v. 18; Mk 9 25). Aber nicht diese Heilung, sondern die beim Herbeibringen des Kranken seitens des Volkes bethätigte, durch Jesu Rüge festgestellte Gesinnung (v. 16. 17) ist dem Evgstn. das Wichtige an diesem Vorgang.

14 Und als sie zum Volkshaufen kamen,[a] trat an ihn ein Mensch heran
und that einen Kniefall vor ihm 15 und sprach: Herr erbarme dich meines Sohnes, weil er mondsüchtig ist und ist in übler Lage:[b] denn oft fällt er in das
Feuer und oft in das Wasser. 16 Und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht
und sie konnten ihn nicht heilen. 17 Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht,[c] wie lange[d] soll ich noch bei euch sein! wie lange
soll ich euch ertragen?[e] Bringet ihn mir hierher! 18 Und Jesus drohte ihm und

17, 14—20. *14.* [a] ἐλθόντων, gen. abs. mit fehlendem, weil leicht ergänzbarem Subjekt. || *15.* [b] κακῶς ἔχει ist mit ℵBLZ zu lesen; es drückt den üblen Zustand im allgemeinen aus, während ein πάσχειν gar nicht im Folgenden gezeichnet wird. || *17.* [c] γενεά, das gew. die Generation bez. (11, 16; 12, 39. 41. 42. 45), muß um so mehr in diesem Sinne wegen der Anspielung auf Dt 32, 5 in den Epitheta ἄπιστος κ. διεστραμμένη, genommen werden. || [d] ἕως πότε drückt die Vergeblichkeit eines solchen Verfahrens aus, wie es im Satze näher bez. wird. || [e] ἀντέχεσθαι

der böse Geist fuhr von ihm aus und der Knabe ward geheilt von jener Stunde an. [19]Dann traten die Jünger an Jesus allein heran und sprachen: warum konnten wir ihn nicht austreiben? [20]Jesus aber sagte zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich ich sage euch, wenn ihr Glauben hättet wie im Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berge sprechen: versetze dich von hier dorthin und er wird sich versetzen und nichts wird euch unmöglich sein. [21]f

Mat. läßt nur kurz des Knaben Leiden durch den Vater (v. 15) nach dessen üblen Seiten schildern, und dann ihn erzählen, wie er sich mit der Bitte der Heilung an die Jünger vergeblich wandte. Der leicht täuschende Schein, als ob Jesu darob ergehende unmutsvolle Klage v. 17 seine Jünger treffe, wird indessen nicht nur durch die sie schützende Frage Mk 9, 16, sondern auch dadurch widerlegt, daß Jesus an diesen v. 20 nur *ὀλιγοπιστία* rügt, hier aber über eine *γενεὰ ἄπιστος καὶ διεστραμμένη* klagt. Dazu konstatiert das wiederholte *ἕως πότε*, wie Jesus darin, daß der Vater des kranken Kindes sich ohne weiteres an seine Jünger (wie an die teufelaustreibenden Schüler der Pharisäer 12, 29) meinte wenden zu dürfen, die durch alle seine Thaten unüberwundene Verkennung seiner Person als vom Vater dem Volke gesandten *σώτηρ* nur konstatiert erachtete. Er nimmt daraus ab, daß sein längeres Verweilen, sein geduldiges Ertragen ihres steten Widersprechens (Hebr 12, 3) keine Frucht bei der Menge schaffen werde, — daß also auch nach dieser Seite sich herausstelle, daß er auf andere Weise sein Werk in Israel vollenden müsse. Trotz der schmerzlichen Klage läßt er aber den Knaben sofort zu sich führen, weil er das ergangene Urteil *οὐκ ἠδυνήθησαν* in den Augen der Menge und der Schriftgelehrten in keiner Weise auf sich übertragen werden lassen darf. Er muß seine *δύναμις* als alles menschliche Vermögen überragend und allezeit ungehemmt ihm beiwohnend bekunden. Denn das ist der Unterschied zwischen ihm und seinen menschl. Organen, den er auf die Frage der Jünger nach dem Grunde ihres Unvermögens feststellt: daß in ihnen sich seine Macht zwar in ihrer ganzen, selbst Berge versetzenden Größe offenbaren könne, aber durch ein zu geringes Maß des Vertrauens auf ihn gehemmt werde. Durch das charakteristische Heraustreten der Sinnesart Israels bei ihr bestätigte auch dieser Vorfall, daß die Signatur der Zeit Jesum auf den Leidensweg wies.

IV 1 B a. Die Leidensankündigung in Galiläa und die wunderbare Entrichtung der Tempelsteuer 17, 22—27 (Mk 9, 30. 32; L 9, 43 f.).

Deutlich ist's, daß Mat. 17, 22 einen neuen Abschnitt beginnt. Der allgemeinen Bemerkung, daß Jesus auf den vielfachen Wanderungen außerhalb Galiläas nun wieder in dieser Landschaft mit den Jüngern wanderte v. 22, folgt v. 24 eine Angabe seines Eintreffens in Kapernaum, 19, 1 die von dem Übertritt in die Grenzen Judäas, 20, 17 der Aufbruch aus Jericho u. s. w. Der Abschnitt zeichnet also die Ausführung des in dem *μέλλει ὁ υ. τ. ἀ.* angekündigten Vorhabens. Von hier an werden die Begebenheiten mehr nach ihrer geschichtlichen Abfolge dargestellt. Mat. hat zwar auf eine Auswahl nach seinem schriftstellerischen Gesichtspunkt darum nicht verzichtet, aber er kann, weil er Jesu Selbstdarstellung auf diesem Hinaufzuge zeichnen will und nicht weiter die beim gesteigerten Konflikte mitwirkenden Potenzen zu beleuchten hat, im Ganzen dem Faden der Geschichte folgen. Die Übereinstimmung in der Reihenfolge der Begebenheiten von hier ab besonders mit Markus berechtigt deshalb nicht zu dem Schluß auf eine beiden Evgstn. gemeinsam vorliegende schriftl.

sich aufrecht erhalten, ertragen ebenso c. gen. wie c. acc. ‖ *20.* [f]In den meisten MSS. folgt noch ein Vers *τοῦτο δὲ τὸ γένος οὐκ ἐκπορεύεται εἰ μὴ ἐν προσευχῇ καὶ νηστείᾳ.* Da ders. indes in ℵB und der syr. und koptischen Version fehlt, erweist er sich als durch Konformation des Textes nach Markus hereingekommen und ist daher zu streichen.

Quelle. — Der Antritt der Wanderung nach Jerusalem zu wird bezeichnet α) durch die Leidensankündigung auf galiläischem Boden v. 22. 23 und β) die wunderbare Tempelsteuerentrichtung in Kapernaum v. 24—27.

22Als sie aber wieder in Galiläa gemeinsam wanderten, sprach Jesus zu ihnen: Des Menschen Sohn ist im Begriff in Menschenhände überliefert zu werden 23und sie werden ihn töten und am dritten Tage wird er auferstehen. Und sie wurden sehr traurig. 24Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die an Petrus heran, welche die Doppeldrachme[a] einnahmen[b] und sprachen: steuert euer Lehrer [etwa] die[c] Doppeldrachme nicht? — 25Er sprach: ja. Und da er ins Haus eintrat, kam ihm Jesus zuvor und sprach: was dünkt dir Simon? von wem nehmen die Könige des Landes Zölle oder Steuer? von ihren Söhnen oder von Fremden? 26Als er aber sprach: von den Fremden, sprach Jesus zu ihm: So sind also doch die Söhne frei. 27Damit wir ihnen aber keinen Anstoß bieten,[d] gehe ans Meer und wirf eine Angel aus und den Fisch, der zuerst heraufgestiegen, und, wenn du sein Maul geöffnet hast, wirst du eine Stater[e] finden. Den nimm, gib ihnen für[f] mich und dich.[g]

α) v. 22. 23. Jesus überläßt bei der Rückkehr nach Gal. die Jünger der Freude wieder in der Heimat zu sein nicht. Die Erneuerung der Leidensankündigung 16, 21 f. kennzeichnet diese Rückkehr vielmehr als den thatsächlichen Anfang des sich erfüllenden Geschicks des Menschensohnes durch selbstgewollte Auslieferung in

17, 22—27. *24.* [a]*τὰ δίδραχμα* bez. die in Didrachmen bestehende Abgabe. Ein *δίδραχμον* = 2 attischen Drachmen (Jos. Altt. 18. 9. 1, Dio. 66. 7) ward im Wert etwa der Hälfte eines heiligen Sekels (Jos. Altt. 3. 8. 2; Jüd. Kr. 7, 6. 6) gleichgerechnet. || [b]*οἱ λαμβάνοντες* bez. solche, welche ohne ein bestimmtes Amt zu haben, sich mit der Einnahme der Steuer abgaben, wie dies bei der Tempelsteuer von angesehenen Männern in jeder Stadt mit Ausnahme Jerusalems geschah. Diese erkennbaren Verhältnisse passen allein völlig auf die Tempelsteuer, welche nach dem Vorbild der von Moses des einmal Ex 30, 12 ff. als Sühnopfers erhobenen Hebopfers wohl erst in der nachexilischen Zeit als eine Jahresabgabe jedem 20jähr. Israeliten zur Pflicht gemacht war. Hatte sie bei der Armut des Volkes zu Nehemia's Zeit (Neh 10, 33) nur 1/3 Sekel betragen, so ward sie später auf 1/2 erhöht. Sie mußte in der alten heiligen Münze entrichtet werden, weshalb zur Zeit ihrer Einziehung die Wechsler (שׁוּלְחָנִים, *κολλυβισταί*, trapezitae) im Lande umherzogen. Aus den fernen Ländern wurde sie durch die Hieropompen nach Jerusalem gebracht, denen die Einziehung im röm. Weltreich durch besondere Edikte gestattet war. Es liegt kein Grund vor, an die röm. Kopfsteuer zu denken, deren Annahme zu der gezwungenen Deutung des *βασιλεῖς τῆς γῆς* auf das den orbis terrarum damals beherrschende Volk nötigt (Wieseler, Beitr. 1869). || [c]*τελεῖ τὰ δίδραχμα* ist mit BCJ zu lesen, indem die bestimmte Steuer in ihrer jährlichen Wiederkehr auch hier in Frage kommt. || *27.* [d]*σκανδαλίσωμεν* mit BDJ zu lesen. || [e]*στατῆρα* später Bez. des *τετράδραχμον* (Plat. Ap. 366 c), das weniger als 3 Mk. wert war. || [f]*ἀντὶ ἐμοῦ κ. σοῦ* spielt nicht auf die längst in Vergessenheit gekommene, ursprüngl. Bed. der Steuer als Lösegelds an, sondern drückt allein aus, daß Petr. als Veranlasser der Zahlung diese nun auch ausrichten soll. || [g]Bei der offen vorliegenden Tendenz des Vorgangs ist jede Annahme einer weiteren symbolischen Beziehung desselben, sei es auf des Petrus Amt (Steinmeyer), sei es auf die Freiheit der neutestl. Gemeinde von dem Joche der alttstl. überflüssig. Der Vorgang wird aber zum Mythus, zu einer Seeanekdote (Strauß), sobald man durch den gebotenen Angelwurf nur den Gottessegen illustriert werden läßt, welchen Gott in der Ausübung des Berufs oder Gewerbes behufs leichter Herbeischaffung dessen, was jemand zur Erfüllung s. Verpflichtungen bedarf (Neander, Hase) gewähre, oder wenn man die Erzählung nur aus dem Mißverständnisse eines dahin pointierten Wortes Jesu in der Tradition hervorgehen läßt (Weiß). Eine Beseitigung eigner Not durch ein Wunder und darum etwas Unfrommes, wodurch der Vorgang innerlich unmöglich würde, in demselben finden wollen (Beyschlag), das heißt aus Wunderscheu den Sinn der symbolischen Majestätshandlung völlig verkennen, die allein ein intimeres prophetisches Schauen Jesu voraussetzt.

mit ihm nach Menschenart verfahrende Hände und seiner dadurch bedingten Trennung von ihnen durch Tod und Auferstehung, weshalb das Wort die zu traulichem Zusammenleben geneigten Jünger mit Trauer erfüllt.

β) v. 24—27. Gleich aus den ersten Schritten auf der betretenen Bahn hebt Mat. nun eine Begebenheit aus, in der Jesus durch Wort und That beweist, daß er nur in vollem Bewußtsein und unter fester Behauptung der ihm vom Vater bezeugten Gottessohnschaft in die sich aufthuende Leidensbahn eingetreten ist. Bei der Ankunft in Kap. hatten die Einnehmer der in Didrachmen zu erlegenden Steuer Petrus als den Ortsangesessenen 8, 14, bei dem Jesus in der Regel einkehrte, gefragt, wie es Jesus mit der Steuer halte. So konnten dieselben nur verfahren, wenn es sich mit der Steuer so verhielt wie Maimonides von der Tempelsteuer berichtet (Talm., Schek., I): Decimo quinto hujus mensis (Adar.) sederunt trapezitae in unaquaque civitate, pacate numum hunc exigentes; a dante receperunt, non dantem non compulerunt. Offenbar war Jesus noch mit derselben im Rückstande. Des Petrus schnelles Ja v. 25 entsprang dem Bewußtsein der Achtung und Leistung alles dessen von seiten Jesu, was seines Vaters war. Wenn es v. 25 heißt, daß Jesus dem Petrus zuvorgekommen, so kann dies sich allein auf dessen Frage über die Tempelsteuer beziehen und muß also die Frage Jesu auf seinem Wissen um die Gedanken anderer beruhen. Wie öfter, läßt Jesus Petrum im voraus sich selbst durch die ihm abverlangte Antwort schlagen, ehe er der speziell in Rede stehenden Sache erwähnt. Aus der von Petrus angegebenen Regel, daß nur von Fremden Steuern erhoben würden, zieht Jesus die ebenso generell ausgedrückte Folgerung, daß die Söhne frei sind, weshalb das *οἱ υἱοὶ* nicht auf Jesus und Petrus zu beziehen ist. Indem die knappe Darstellung nun deren Anwendung auf Jesu spezielleren Fall unerwähnt läßt, wendet sie sich gleich zu der Art und Weise, wie Jesus den Widerstreit zwischen des Petrus Ja und seinem Nein überwindet. Dessen bedurfte es allein zur Vermeidung eines Anstoßes v. 27. Da Jesus sonst durchaus sich nicht scheut den Juden einen solchen zu bereiten, 15, 23, wenn dieselben aus Unglauben einen solchen an ihm nehmen 11, 6, und Jesus jetzt gerade zum offenen Entgegentreten als Messias sich anschickt, so kann er hier nicht den Anstoß an seiner berechtigten Verweigerung der Steuer als Sohn des lebendigen Gottes (26, 63) meiden wollen. Aber ein *σκάνδαλον* wäre es, wenn sein Jünger und er vor jenen als uneins v. 22. 23 daständen. Zugleich aber will und muß Jesus auch vor Petrus sich als den von jeder für seines Vaters Haus geforderten Steuer thatsächlich freien Gottessohn dokumentieren. Darum entnimmt er den Steuerbetrag nicht der gemeinsamen Kasse (Joh 6, 7) oder den ihm von den Frauen gespendeten Beiträgen (L 8, 3), sondern läßt Petrum, der vorschnell geantwortet, nun mit der Angel einen Fisch aus dem See in seinem Dienste holen; im Maul desselben findet sich der doppelte Betrag der Steuer, ein Stater, so daß jener nun für beide gemeinsam zahlen und sein Ja einlösen kann. Jesus beweist dadurch, daß er sich als den weiß, dem alle Kreatur, selbst der Fisch, der im Meere pfadlos geht Hab 1, 14, unterthan ist und je nach Bedarf tributpflichtig sein muß.

IV 1 B b. Über die Größe der Reichsgenossen Christi und ihre Behandlung als solche 18, 1—35.

Eine in sich zusammenhängende Verhandlung Jesu mit den Zwölfen bietet das 18. Kap. Das *ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ* hebt dabei hervor, daß Jesus als er soeben 17, 24 f. Veranlassung gehabt hatte Petr. über seine eigene Hoheit zu belehren, dann Gelegenheit nahm alle Jünger über das wahre Großsein im R. G. zu unterweisen. Der innere Einheitspunkt der sich zeitlich aneinanderreihenden Gespräche liegt in dem in beiden sich bezeugenden eigenen Hoheitsbewußtsein Jesu, das sich auch in der seinen Gläubigen zuerkannten Größe spiegelt. Jesus lehrt: α) daß der Jünger Jesu selber seine Größe in der Selbsterniedrigung zu suchen hat v. 1—4, β) daß er aber

um Christi willen im Himmel hochgeachtet ist v. 5—14, γ) daß deshalb mit jedem sündigenden Reichsgenossen sich viel Mühe zu geben sei, und δ) in Bzhg. hierauf die Gemeinde eine große Macht habe v. 18—20, ε) die Reichsgenossen selbst als Brüder sich darum auch ihre gegenseitigen Versündigungen zu vergeben hätten v. 21—25. Dies wird dann noch ζ) durch das Gleichnis vom Schalksknecht v. 23—35 bes. erörtert.

1In jener Stunde [aber[a]] traten die Jünger zu Jesus heran und sprachen: Wer ist nun ein größerer im Himmelreich? 2Und indem er ein Kind[b] herbeirief, stellte er es in der Mitte derselben hin 3und sprach: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr in das Himmelreich gar nicht eingehen. 4Wer nun sich selbst so erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der Größere im Himmelreich. 5Und wer nur ein einziges solches[c] Kind aufnimmt, auf Grund meines Namens, der nimmt mich auf. 6Wer nun aber einen dieser Kleinen, die glauben an mich, ärgern sollte, dem nützt es,[d] daß ein Eselsmühlstein[e] um seinen Hals gehängt und er in dem Spiegel des Meeres versenkt würde. 7Wehe der Welt von wegen der Ärgernisse, denn notwendig[f] ist, daß die Ärgernisse kommen; indeß wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt. 8Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir; gut ist es dir[g] in das Leben einzugehn lahm oder verkrüppelt,[h] als zwei Hände und Füße habend in das ewige Feuer geworfen zu werden. 9Und wenn dein Auge dich ärgert, reiße es aus und wirf es von dir; gut ist es dir einäugig in das Leben einzugehn als zwei Augen habend in die Hölle des Feuers geworfen zu werden. 10Sehet zu, verachtet nicht eins dieser Kleinen, denn ich sage euch, daß ihre Engel im Himmel sehen das Angesicht meines Vaters, der in den Himmeln. [11][i] 12Was dünket euch? wenn einem Menschen hundert Schafe geworden wären und ein einziges aus ihnen verirrte sich, wird er nicht die Neunundneunzig auf die Berge hin entlassen[k] hingehen und das Verirrte suchen? — 13Und wenn es sich trifft,[l] daß er es findet, wahrlich ich sage euch, daß er sich über es mehr freuen wird als über die Neunundneunzig, die nicht verirrt waren. 14So ist es nicht Wille[m] vor meinem Vater der in den Himmeln, daß ein einziges[n] dieser Kleinen verloren gehe. 15Wenn aber dein Bruder sündigen sollte,[o] so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.[p] Wenn er dich hören sollte, so hast du deinen Bruder ge-

---

α) **1—4.** *1.* [a] δέ ist nur durch B. Sah. Kopt. bezeugt und deshalb in Klammern zu setzen. ‖ *2.* [b] Das *παιδίον* soll (nach Niceph. h. e. 2, 35) der kleine Ignatius gewesen sein (?).

β) **5—14.** *5.* [c] *ἕν τοιοῦτο παιδίον* kann, wie der Vergleich mit *τοῦτο* v. 3 und das *τούτων τῶν πιστευόντων* v. 6 darthut, nicht auf das in die Mitte gestellte Kind an sich, sondern nur auf dasselbe, sofern es Träger des hervorgehobenen Charakters ist, sich bez. ‖ *6.* [d] *συμφέρει αὐτῷ ἵνα* = aequum est, ut: W. § 44, 8. ‖ [e] *μύλος ὀνικός* ist ein Mühlstein einer von Eseln getriebenen Mühle, vgl. *χειρόμυλοι* (24, 41). ‖ *7.* [f] *ἀναγκή* bez. das Naturgesetz, Verhängnis; Plat. Pol. 345[d]; legg. VII, 818[b]; Xen. Kyrop. 2, 1. 15; Wsh 17, 17. ‖ *8.* [g] In *καλόν σοί ἐστιν — ἤ* — sind zwei Konstruktionen vermischt: es ist gut die verstümmelte vorzuziehen und besser als u. s. w. ‖ [h] *κυλλόν* bez. den Arm, dem die Hand abgehauen, als krüppelig. ‖ *12.* [i] Der v. 11 des text. rec. ist eine nur in D *Λ* sich findende Glosse aus Lc 19, 10. ‖ [k] *ἀφήσει — καὶ πορευθεὶς ζητεῖ* ist mit B L. It. Vg. Arm Aeth. zu lesen (geg. Tschdf.). ‖ *13.* [l] *ἐὰν γένηται εὑρεῖν*, weist auch auf die Möglichkeit des Gegenteils hin. ‖ *14.* [m] *θέλημα* entspr. d. hebr. רְצוֹן לִפְנֵי יי Wohlgefallen Gottes. ‖ [n] *ἓν τ. μίκρ. τούτ.*, wie BFK Kopt. Syr. haben, ist ein durch das Gleichnis von den Schafen veranlaßter Ausdruck, der nicht auf die von v. 5 an erwähnten *παιδία* bez. werden darf.

γ) **15—17.** *15.* [o] *ἐπί* fehlt in ℵB und der Zhg. erweist es als Glosse; die spätere kasuelle Frage des Petr. v. 21 hat es aus Mißverständnis veranlaßt, kann es aber nicht begründen. ‖ [p] *ἔλεγξον αὐτόν* (LXX s. הוֹכֵחַ Gen 21, 25; Lev 19, 17; 1 Kor 14, 24; 1 Tim 5, 20) steht hier im Sinne von: mache ihn der Schuld geständig, mit der er vor Gott verhaftet ist, *ἵνα μετανοῇ*. ‖ *16.* [q] In *ἐπὶ στόμ. δύο μαρτ.*

wonnen. 16Wenn er dich aber nicht hören sollte, so nimm mit dir noch einen oder zwei, damit auf den Mund zweier oder dreier Zeugen[q] jedes Wort gestellt werde. 17Wenn er aber sie überhören[r] sollte, sage es der Gemeinde. Wenn er aber auch die Gemeinde überhören sollte, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner. 18Wahrlich ich sage euch,[s] was ihr[t] auch auf Erden binden werdet, gebunden wird es im Himmel sein und was ihr auch auf Erden lösen werdet, gelöst wird es im Himmel sein. 19Wiederum sage ich euch, daß wenn zwei aus euch auf Erden über eine jede Sache übereinstimmen sollten, die sie auch bitten werden, sie ihnen von meinem Vater, der in den Himmeln, werden soll. 20Denn wo zwei oder drei auf meinen Namen hin zusammengekommen sind, da bin ich in ihrer Mitte.

21Dann trat Petrus herzu und sprach zu ihm: Herr, wie oft wird mein Bruder gegen mich sündigen und ich werde es ihm vergeben? bis zu siebenmal? 22Jesus sprach zu ihm: Nicht sage ich dir[u] bis zu siebenmal sondern bis zu siebenzig mal sieben.[v]

23Deshalb[a] ist das Himmelreich gleich einem Menschen, einem Könige, welcher mit seinen Knechten[b] abrechnen wollte. 24Als er aber anfing anzustellen, wurde ihm einer vorgeführt, ein Schuldner von zehntausend Talenten.[c] 25Da er aber nicht hatte zu bezahlen, befahl der Herr daß er verkauft werde und sein Weib und die Kinder und alles so viel er besitzt, und bezahlt werde.[d] 26Jener Knecht fiel infolge davon nieder und flehte zu ihm und sprach: Herr, sei langmütig mit mir und ich werde dir alles bezahlen. 27Der Herr aber erbarmte sich jenes Knechtes und ließ ihn los und das Darlehn[e] erließ er ihm auch. 28Aber jener Knecht ging aus und fand einen seiner Mitknechte, welcher ihm hundert Denare[f] schuldete und, nachdem er ihn ergriffen, würgte er ihn und sprach: Bezahle, wenn du mir etwas schuldest.[g] 29Sein Mitknecht aber bat ihn und sprach: Sei langmütig mit mir und ich werde dir bezahlen. 30Der aber wollte nicht sondern, da er hingegangen war, warf er ihn ins Gefängnis, bis daß er das Schuldige bezahle. 31Als aber

---

ἢ τριῶν liegt nur eine äußere Wortähnlichkeit mit Dt 19, 15 LXX. Eine Analogie des überführenden Verfahrens findet nicht statt. || [r] παρακούειν eig. verhören, erhält später auch die Bed. nicht hören wollen. Pol. 3. 15. 2; Stob. Flor. 79. 31; Luc. Kaukas. 2.

δ) **18—20.** *18.* [s] Die Anrede in ὑμῖν kann nur auf die in ἐκκλησία v. 17 zusammengefaßten Jünger gehen und darum die Aussage zu der in ἔστω σοι in Parallele stehen. || [t] ὅσα ἐάν wird durch den Zshg. mit v. 15—17 von selbst hier auf das im Gebiet der ἁμαρτήματα Liegende eingeschränkt. Eine Ausdehnung der Bestimmung auf die Übung der sittlichen ἐπὶ τῆς γῆς geltenden Gesetzgebung der ἐκκλησία ist daher in keiner Weise begründet (geg. Steitz, Mey., Hofm.).

ε) **21. 22.** [u] Durch λέγω σοι macht Jes., um s. Entscheidung alles Gewicht zu leihen s. Autorität als κύριος geltend, wodurch zugleich entschieden, daß das διὰ τοῦτο v. 23 sich auf diese Entscheidung und nicht auf v. 18 bezieht (geg. Steinm.). || [v] ἑβδομηκοντάκις ἑπτα bed. nach Wortlaut u. selbst nach dem neugr. Sprachgebr. 70 × 7 und darf nicht um Gen 4, 24 LXX′ wo es für שִׁבְעָתַיִם וְשִׁבְעָה steht, nur im Sinne von 77 mal verstanden werden.

ζ) **23—35.** *23.* [a] διὰ τοῦτο z. v. 21. || [b] δοῦλοι die Ministerialen des Königs, von denen als Zollpächtern und Vermögensverwaltern (ἐπίτροποι 20, 8; L 8, 3) er von Zeit zu Zeit Rechenschaft sich legen läßt, was hier u. 25, 19 durch συναίρειν λόγον μετά τινος ausgedrückt ist. || *24.* [c] μυρίων ταλάντ. repräsentiert eine ungeheure Summe, da ein Talent (כִּכָּר Ex 38, 25; 1 K 9, 14; 10, 10) urspr. ein Gewicht (Hdb.[2] I, 291) = 60 Minen od. 3000 Seckel, 135,000 RM. in Gold, 7500 selbst in Silber betrug. || *25.* [d] ἀποδοθῆναι steht absolut: es soll bezahlt werden. || *27.* [e] τὸ δανεῖον Darlehn Dt 24, 11, weil es eine am Verfallstermine stehen gelassene Summe war. || *28.* [f] ἑκατον δηνάρια betrugen, da der röm. Denar der griech. Drachme gleich, also nur 75 Pfg. galt, nur die im Verhältnis zu der eignen Schuld völlig verschwindende Summe von 75 RM., den 60. Teil eines Talents, wenn sie auch für δοῦλοι nicht unerheblich ist. || [g] εἴ τι ὀφείλεις drückt die Absicht des

seine Mitknechte das Geschehene sahen, wurden sie sehr traurig und sie kamen und setzten ihrem Herren alles Geschehene klar auseinander. 32Darnach rief ihn sein Herr herzu und sprach zu ihm: Böser Knecht, jene deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. 33War es nicht nötig, daß du dich deines Mitknechts erbarmtest, wie ich deiner mich erbarmte? 34Und zornig geworden übergab sein Herr ihn den Peinigern,[h] bis daß er alles Schuldige bezahle. 35So wird mein himmlischer Vater auch thun, wenn ihr nicht vergebt, ein jeder seinem Bruder von eurem Herzen.[i]

α) v. **1—4** (Mk 9, 33—36; L 9, 46—50). Von einer Frage darnach, wer der Größere im Himmelreiche ber. Mat. hier, ohne anzugeben, daß die Jünger diese erst auf Jesu eigne Anregung Mk 9, 33 ihm vorlegten. Für ihn lag die Veranlassung zu ihrer Erörterung in einer auf dem Wege zum Abschluß gekommenen Deliberation der Jünger über den Vorrang im R. G. und ihrem brennenden Verlangen denselben zu erreichen L 9, 46. Um die ganze Unscheinbarkeit des herbeigerufenen Kindes in Erinnerung zu bringen, wird es als *παιδίον* v. 2 bez. Die Schärfe des mit Bezug auf das Kind gesprochenen Wortes (*οὐ μή*) v. 3 soll den Jüngern nicht das R. G. absprechen, sondern die Notwendigkeit den in der vorgelegten Frage zu Tage getretenen Ehrgeiz abzulegen, damit sie nicht des R. G. verlustig gehen. Das *στραφῆτε* sieht von dem, was Gott dazu thut und thun muß (Joh 3, 5) ab, um die volle Energie wider die noch vorhandene hochmütige Gesinnung anzufachen. Das *ὡς τὰ παιδία* kann bei der deutlichen Belehrung über das Wesen des geforderten *στρέφειν* v. 4 sich nicht auf den sittlichen Habitus des Kindes (11, 25; 1 Kor 14, 20; Eph 14, 14), sondern nur auf das mit seiner Schwäche gegebene Gefühl der eigenen Hülflosigkeit eines solchen beziehen. *Ταπεινοῦν ἑαυτόν* kann hier nur die Bed. von dem Aufgeben der Ansprüche im Verhältnis zu den andern Menschen haben (Phil 2, 8). Die geforderte Selbsterniedrigung bleibt, weil nie vollkommen vollbracht, stetige Pflicht (Futur. *ταπεινώσει*), und der, der sie vollbrächte, wird als der *μείζων* hingestellt. Damit steht es denn in vollem Einklang, wenn L 9, 48 der Demütige überhaupt als groß bez. wird.

β) v. **5—14**. Ein durch solche Selbsterniedrigung zum Kinde gewordener Mensch ist zwar an sich ohne alle Größe, hat aber dennoch auf Grund des Namens Christi, dessen Reiche er angehört, einen solchen Wert, daß seine Aufnahme der Aufnahme Christi selber gleich kommt. Da also jeder gleichen Wert hat, fällt die Frage nach dem *μείζων* unter den Reichsgenossen ganz weg. Die Gewißheit ihres Werts in Gottes Schätzung wird dann dadurch (*δὲ*) ins Licht gestellt, daß 1) v. 6. 7 die Größe der Verschuldung einen solchen in seinem Glauben an Christus zu beirren, durch Angabe des von dem Verführer verschuldeten Geschicks, bestehend in rettungsloser Versenkung unter den Spiegel des Meers, vorgeführt wird. Jesus sieht den Urheber der *σκάνδαλα* in dem *κόσμος* 4, 8; 5, 14; aber er ruft über ihm um derselben willen sein Wehe. Es ist in der Natur der Welt begründet, und folgt aus derselben gesetzmäßig, daß sie Ärgernis gibt; aber den Einzelnen, der sich zum Träger desselben hergibt, trifft die Folge s. selbstverschuldeten Verstrickung in die Weltschuld. Deshalb wiederholt Jesus den schon in der Bergpredigt 5, 29. 30 erteilten Rat, zur Vermeidung dieser Gefahr, jedes solches Ärgernis in uns erregende Glied durch Exstirpation zeitig

---

Beharrens bei der Zahlungsforderung im vorliegenden Schuldfalle kraß aus. || *32.* [h] *τοῖς βασανισταῖς* (4 Mak 6, 11; Dem. 37, 40; Antiph. 1, 10), den Folterern, welche den lässigen Schuldner durch Folterung zur Herbeischaffung des Geldes trieben und bei offenbarem Unvermögen in unaufhörlicher Peinigung und Haft hielten. Das war eine Steigerung der Strafe, weil beim Verkauftwerden v. 25 noch Hoffnung auf späteren Loskauf blieb. || *33.* [i] *ἀπὸ τ. καρδ. ὑμῶν*, heischt ein *ἀφίεναι* ohne inneres Widerstreben und ohne jenen bitteren Rest, welcher wahre brüderliche Liebe unmöglich macht. D. Ausdr. mit *ἀπό* nur hier im N. Test. (vgl. Antonin. II, 3).

zu entfernen, um jenem Wehe zu entgehen. Der Wert der Reichsgenossen wird sodann 2) v. 10—15 klargemacht an der Wertschätzung des Einzelnen im Himmel, wie sie aus der stetigen Protektion eines jeden (*ἑνός* v. 10, wie *ἕν* v. 6, *ἕνα* v. 7) durch Engel, die zu Gott Zutritt haben, erhellt. Es ist hier weder von besonders hohen Engeln, noch von für jeden Einzelnen bestimmten Schutzengeln die Rede, sondern nur davon, daß die himmlischen Heerscharen auch den einzelnen Gläubigen (Gen 32, 2) im Auge haben und alle ihm angethane Ungebühr klagend vor Gott bringen.

Dann erst vollendet sich der v. 6 begonnene Nachweis 3) in der Ausführung des schon im A. T. (Ps 23; Ez 34, 13 ff.) vielfach auf Gott angewendeten Hirtengleichnisses v. 12—15. Durch die Frage *τίς ὑμῖν δοκεῖ* v. 12 macht Jesus die Jünger selbst zu Richtern darüber, wie es sich verhalten muß (21, 28; 22, 17 u. ö.). Das sorgsame Suchen, welche des Hirten Pflicht, und seine Freude über das stattgehabte Finden wird in parabelmäßiger Anwendung als Bürgschaft dafür v. 14 hingestellt, daß bei dem Hirten der ganzen Menschenwelt (*τοῦ ἐν οὐρανοῖς*), vor ihm, vor seinem in Gnaden leuchtenden Antlitz, nicht der Wille bestehen könne, daß eins seiner Schafe verloren werde (Hes 18, 23; 33, 11; 2 Petr 3, 9). Dadurch ist der volle Wert jedes einzelnen Gläubigen in seiner *ταπείνωσις*, in der er sich ganz von Gott leiten läßt, ausgesprochen; denn es wird so bezeigt, daß Gott keinen Einzigen von der im Glauben begonnenen Gemeinschaft mit ihm wieder abkommen lassen will L 15, 4 f.

γ) v. **15—17**. Nach diesem Erweise des Wertes jedes einzelnen Reichsgenossen in Gottes Augen aus dessen Hirtensorgfalt lehrt Jesus v. 15, was der Bruder zu thun habe um des Vaters Gnadenwillen seinerseits zu verwirklichen 6, 10. Er spricht hier aber nicht von Privatbeleidigung 7, 1—5 und Privatvergebung (Vilmar, Göbel, Steinm.), sondern von der Art und Weise wie mit einem ein wahrnehmbares *σκάνδαλον* darbietenden Bruder (1 Kor 11, 21; Jak 5, 19) zu verfahren ist, weil ihm das *ἀπόλλυσθαι* droht. Für diesen Fall ordnet Jesus die brüderliche Bestrafung als Mittel der Wiedergewinnung, also auch als Angebot der Vergebung, sofern damit eine persönliche Versündigung verbunden L 17, 3 ist, an. Im Falle er sich nicht zum Geständnis seiner Verschuldung führen läßt, heißt Jesus v. 16 den ersten Mahner zunächst noch einen oder zwei Brüder hinzuziehen, um durch ihr Zeugnis dem Irrenden jedes zu seiner Bestrafung nötige Wort bestätigen zu lassen. Im Falle er auch diese nicht hören will, befiehlt Jesus die Sache vor die *ἐκκλησία* zu bringen v. 17. *Ἡ ἐκκλησία* kann hier nur die Jüngergemeinschaft sein, wie auch v. 18—20 lehrt, welche sich bei der Entwickelung der Kirche je nachdem verschieden konkretisieren wird, da die Betrachtung des Sünders als eines Heiden und Zöllners, welche Jesus für den Fall hartnäckiger Unbußfertigkeit anordnet, seitens einer einzelnen lokalen Parochialgemeinde (Pol. Lyser) allein dem Zweck nicht entsprechen würde. Die Vorschrift, ihn so anzusehen, gilt der gesamten *ἐκκλησία* in allen ihren Gliedern und involviert deshalb den Ausschluß aus der Kirche, den Bann (Cat. maj. I, praec. VII p. 437 s. M.).

δ) v. **18—20**. Die feierliche Versicherung v. 18 dient, weil asyndetisch angeknüpft, nur dem Vorigen zur Begründung und gibt die Kraft des gemeindl. Thuns an. *Λύειν* ist demnach wie 16, 19; Joh 20, 23 das in dem Ausschluß aus der Gemeinde enthaltene Erklären, daß die gerügte und nichtbereute Sünde des Einzelnen, um deretwillen er so geachtet, unvergeben sei, während da, wo der Beschuldigte hört, auch das Vergeben und die Aufhebung der Schuld eintritt. Die in dem Verhalten der Gemeinde liegende und auch formell mit ihr gegebene Deklaration über die Versündigung des Bruders wird auch für im Himmel gültig erklärt. In steigernder Wiederholung versichert Jesus weiter, daß dem Zusammenstimmen der Gemeinde nicht nur nach der Seite der Beurteilung ihrer Glieder, sondern auch in betreff jeder von Gott zu erbittenden Sache, eine gleiche Macht habe, Gott zu vermögen, daß er das eintreten lasse, was sie bitten. Diese Zusage ist um so größer als dieselbe sogar schon für deren geringsten Teil (*δύο ἐξ*

ὑμῶν) gegeben wird; was freilich darum geschieht, weil es sich um eine συμφωνία von πιστευόντων handelt, also von solchen, die nichts von sich halten v. 3, aber ganz für Gottes Gabe erschlossen sind — wie das in der Begründung v. 20 aufs neue betont wird. Diese ganze Verhandlung galt zunächst der Jüngergemeinde der Zwölfe, welche aber ihrer Bez. als μικροὶ οἱ πιστεύοντες nach doch nur als Stamm und damalige Repräsentation der ἐκκλησία, d. h. aller durch ihr Wort zum Glauben Kommenden angeredet sind.

ε) v. **21. 22.** In der Erkenntnis, daß das geforderte ἐλέγχειν v. 15 auch ein ἀφιέναι bedinge (Mk 9, 38), sieht Petr. sich in betreff der persönlichen Versündigungen (εἰς ἐμέ) zu der Annahme einer Beschränkung der durch jenes ὅσα ἐάν v. 18 bekundeten Schrankenlosigkeit der Bemühung der Gnade um den Sünder veranlaßt. Aber seinem die Grenze mit dem „siebenmal" ihm schon weit zu stecken scheinenden Vorschlage stellt Jesus die mit jener Anweisung v. 18 harmonierende Forderung entgegen, daß die Vergebung niemals versagt werden dürfe.

ζ) v. **23—35.** Weil Jesus dies fordern muß, wird es in der βασ. τ. οὐρ. so zu stehen kommen, wie es das Gleichnis darstellt, welches sich eben so wenig, wie Petrus grade als Apostel die Frage v. 21 stellte (ἀδελφός μ.), auf das Amt der Apostel und dessen Verwaltung (Steinm., Gleichn. 1884) bezieht. Es darf aber der Nerv dieser Parabel vom bösen, unbarmherzigen Knecht auch nicht in die Darstellung der Pflicht nie ermüdender Vergebung gesetzt werden. Sie soll vielmehr an einem konkreten Falle das innere und innige Verhältnis des zu übenden Erbarmens mit dem ἐν τῇ βασ. τ. οὐρ. (also von allen Reichsgenossen) erfahrenen Erbarmens ins Licht stellen und den inneren Widerspruch der bei einem Reichsgenossen vorhandenen Unbarmherzigkeit mit seinem ihm verliehenen Gnadenstande aufdecken. Die darin vorliegende argumentatio ad oculos e contrario darf nie dazu verleiten, der Darstellung einen gesetzlichen Charakter zu verleihen. Zur Aufdeckung jenes inneren Widerspruchs geht die Parabel so umfänglich in ihrem 1. Teile v. 23—27 auf das Verhalten des abrechnenden Mannes ein, der als βασιλεύς geschildert wird, um die Schuldmasse und desselben schrankenlose Verfügungsgewalt möglich erscheinen zu lassen. Nur von einem aus den Knechten soll gehandelt werden. Doch ists ein absichtlicher Zug, daß derselbe gleich als beim Anfang der Abrechnung v. 23 vorkommend bez. wird; es weist darauf hin, daß der Fall leicht und nicht selten vorkommt. Ebenso absichtlich wird v. 26. 27 geschildert, wie des Königs Erbarmen allein auf das Flehen des Knechts hin und in einer durch Erlaß des verwirkten Verkaufs und der Schuld alle Erwartung übersteigenden Weise Gnade übte. Im 2. Teile v. 27—30 wird entsprechend nicht nur das völlig entgegengesetzte Verfahren des Begnadigten mit seinem Mitknecht v. 27, sondern auch dessen starr rigoristisches Bestehen auf dem Rechtsstandpunkt (v. 27 ἀπόδος εἴ τι ὀφείλεις, u. v. 30: ὃ δὲ οὐκ ἤθελεν) geschildert, um dessen völliges inneres Unberührtsein von der erfahrenen Barmherzigkeit hervorzuheben. Der 3. Teil v. 31—35 bringt dann die Feststellung der ganzen Sachlage nach ihrer Bedeutung, als eines Gegenstandes der Trauer (v. 31) und des Beweises der durch die Gnade nicht veränderten πονηρία bei dem Begnadigten. Woraus sich mit Notwendigkeit ergiebt, daß die pristina culpa redit (Ez 33, 12), und daß nach der vergeblichen Erfahrung des Erbarmens die dadurch gesteigerte Schuld eine schärfere Verurteilung v. 34 mit sich bringt (Hebr 10, 26 f. ἐνυβρίσας τὸ πνεῦμα τῆς χάριτος). Eine derartige Beurteilung hat deshalb v. 36 jeder Reichsgenosse, der unbarmherzig zum Vergeben nicht geneigt ist, von Gott zu erwarten. Von diesem Gleichnis fällt das rechte Licht auf die 5. Bitte 6, 12.

IV 1 B c. Die Unauflöslichkeit der Ehe 19, 1—12 (Mk 10, 1—12).

Mat. hebt bei der Fortsetzung der Zeichnung des Hinaufzuges nach Jerusalem (17, 24) aus der Wanderung durchs transjordanische Land auf die Grenzen Judäas zu v. 1 nur solche Vorgänge hervor, welche Jesum vor allem Volk v. 2 und vor

ſ. Gegnern (v. 3) im Vollbewußtſein ſeiner meſſianiſchen Höhe und Würde, und zwar zunächſt als auch über Moſes hinausragenden Träger der Offenbarung handelnd zeigen. Das Verſucheriſche der phariſ. Anfrage v. 3 lag darin, daß Jeſus durch ſie veranlaßt werden konnte unzuläſſige Beweggründe der Scheidung anzugeben und dabei des Täufers Verurteilung der Heirat des Herodes Antipas zu wiederholen, während er ſich in deſſen Machtbereich befand. Selbſt durch eine Entſcheidung entweder für die ſtrengere Anſicht Schammais oder für die laxere ſeines ſchriftgelehrten Antipoden Hillel, der das *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν* bejahte, oder auch durch ein Hinausgehen über beide konnte Jeſus in eine üble Lage ihnen gegenüber kommen. Daß er aber ſtrenger als Moſes ſein würde, konnten die Gegner nicht erwarten. Indem Jeſus nun auf das Geſetz ſelbſt zurückgeht Gen 1, 27 und ſogar die reflektierende Bemerkung Gen 2, 24 als Gottes Ausſpruch anführt, beſeitigt er zugleich in überraſchender Weiſe jede Möglichkeit, ihn einer Beeinträchtigung des Anſehens Moſis zu beſchuldigen.

1Und es begab ſich, als Jeſus dieſe Reden vollendete, brach er von Galiläa auf[a] und kam in das Gebiet Judäas jenſeit des Jordan[b] 2und ihm folgten große Maſſen nach und er heilte ſie dort. 2Und an ihn traten Phariſäer[c] heran, verſuchten ihn und ſagten: ob es erlaubt ſei ſein Weib auf jede Urſache hin[d] zu entlaſſen. 4Er aber antwortete und ſprach: Habt ihr nicht geleſen, daß der Schöpfer von Anfang an[e] ſie als ein Männliches und Weibliches gemacht hat? 5und geſprochen hat:[f] „darum wird ein Menſch den Vater und die Mutter verlaſſen und wird ſeinem Weibe anhangen und die Zwei werden zu einem Fleiſche.“ 6Alſo ſind nicht mehr Zwei ſondern Ein Fleiſch [vorhanden]. Was nun Gott zuſammengefügt hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden. 7Sie ſagten zu ihm: Warum nun hat Moſes einen Scheidebrief zu geben und ſie zu entlaſſen erlaubt. 8Er ſagte zu ihnen: Weil Moſes in Bezug auf euere Herzenshärtigkeit[g] euch die Frommen zu entlaſſen verſtattete; von Anfang aber iſt es ſo nicht geworden. 9Ich ſage euch aber, daß, wer nur immer ſein Weib nicht auf Grund von Hurerei[h] entlaſſen und eine andere geheiratet haben wird, bricht die Ehe.[i] 10Zu ihm ſprachen ſeine Jünger: Wenn es ſich mit der Schuld[k] des Menſchen im Zuſammenſein mit ſeinem Weibe

---

19, 1—12. *1.* [a] *μεταίρειν* erſt im ſpät. Griech. (Aquila Gen 12, 8) intranſ. in der Bed. aufbrechen. || [b] *περὰν τ. Ἰορδ.* 4, 15 gehört als nähere Beſtimmung zu *ἦλθεν;* mit *εἰς τὰ ὅρια τ. Ἰουδ.* es zu verbinden iſt ſowohl grammatiſch, wie (wegen Zugehörigkeit des bez. Gebiets zur Tetrarchie des Antipas) auch ſachlich unzuläſſig. || *3.* [c] *οἱ* vor *Φαρ.* (Tſchdſ. Sin. D) iſt zu ſtreichen. || [d] *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν* war die Deutung, welche Hillel's Schule dem Ausdruck עֶרְוַת דָּבָר Dt 24, 1.2 (wtl. die Blöße einer Sache) gab, während der ſtrengere Schammai nicht minder buchſtäbelnd (Tr. Gittin 90[b]) eine Verletzung des ſittl. Dekorums als Ausgehen ohne Schleier, Hurerei darin angedeutet ſah. || *4.* [e] *ἀπ' ἀρχῆς* gehört nicht, als wäre es = בְּרֵאשִׁית, zu *κτίσας*, ſondern zu *ἐποίησε.* Es ſoll die ſchöpfungsmäßige Beſtimmung des Mannes und Weibes für einander zum Ausdruck bringen; die Schöpfung des letzteren iſt alſo nicht erſt, wie Etliche theoſophieren, durch einen Sündenfall herbeigeführt. || *5.* [f] Gen 2, 24 iſt nach den LXX angeführt, nur daß hinter *πατέρα* das *αὐτοῦ* und *τῇ γυν. αὐ.* anſtatt *πρὸς τὴν γυν. αὐ.* geſetzt iſt. || *8.* [g] *σκληροκαρδία* bei der LXX = לְבָבֵךְ עֶרְוַת Dt 10, 16; Jer 4, 4; Sir 16, 10 u. לֵב קָשֵׁי Ez 3, 7 Mk 16, 14. || *9.* [h] *πορνεία* geſchlechtliche Schandthat עֶרְוַת דָּבָר Dt 24, 1 LXX *ἄσχημον πρᾶγμα* Vg. aliquam foetidatem. || [i] Hinter *μοιχᾶται* ſtehen in BCN Vg. Syr. noch die WW. *ποιεῖ αὐτὴν μοιχευθῆναι* und (wie auch in JZ Jt. Kop.): *καὶ ὁ ἀπολελυμένην γαμήσας μοιχᾶται.* Der offenbar gloſſematiſche Charakter des erſteren Zuſatzes läßt auch den zweiten, trotz des Gewichts ſeiner Bezeugung, als eine Konformation nach Mk 10, 9 anſehen. || *10.* [k] *αἰτία* hat nirgends die Bed. das Verhältnis oder die Sache im Sinne des lat. causa (Vg.). Es ſind nur exeget. Deutungen, wenn Heſych. es durch *τὰ κατ' ἀρχήν πράγματα*, Euth. Zig. durch *ἐὰν τοιαύτη ἐστὶν ἡ αἰτία τῆς συζυγίας* erläutern; die Bed. Schuld, Verſchuldung (geg. Grot., Ew., Mey., Keil) iſt darum feſtzuhalten. In dem konziſen Ausſpruch wird durch das prägnant gebr. *αἰτία*

so verhält, so nützt es nicht zu heiraten. 11Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort[1] sondern nur die, denen es gegeben wird. 12Denn es gibt Beschnittene, welche von Mutterleibe so geworden sind, und es gibt Beschnittene, welche von den Menschen beschnitten sind; und es gibt Beschnittene, welche sich um des Himmelreichs willen selbst beschnitten haben.

Jesu Erörterung nimmt v. 4 ihren Ausgang von der im Gesetz selbst gegebenen Ausdeutung der Schöpfungsthat Gottes. Sie erklärt den paradiesischen Urzustand in betreff der Ehe allein für den normalen, von welchem in Israel als dem Volke Gottes alle Entscheidung und Bestimmung auszugehen habe. Er betont dann den dieser göttlichen Bestimmung zufolge vorhandenen Zustand, daß Mann und Weib (ἄρσεν καὶ θῆλυ) kraft der das Wesen der Ehe ausmachenden leiblichen Gemeinschaft nicht, wie es scheint, zwei, sondern ein Fleisch, d. i. eine Person sind, so daß ihre Wiedertrennung gleichsam nur zwei anatomische Präparate zurücklassen könnte (Hölemann, Letzte Bibelstud. 1885). Aus dem also durch Gott selber gedeuteten schöpferischen Bestand zieht er hierauf v. 6 die große Schlußfolge, welche die bleibende Grundlage alles christlichen Eherechts bildet und mit Recht als das den christlichen Eheschluß nach seiner Geltung für Jünger Christi deklarierende Bindewort gilt. Nach diesem Worte hat kein Mensch, weder die Eheleute selber noch ein anderer, ein Recht zur Scheidung derselben.

Nur durch einen Einwurf können die Pharisäer darnach Jesum noch mit Moses in Konflikt zu bringen versuchen, indem sie ihm Dt 24, 1 die von Mose angeordnete Form der Entlassung der Frau bei einer Scheidung entgegenhalten. Aber Jesus stellt dieselbe als eine nur zwischeneingekommene (Röm 5, 20; Gal 3, 19), der Rücksicht auf die zu Mosis Zeit so vielfach konstatierte Herzenshärtigkeit Israels entstammende hin, mithin als dem ἀπ' ἀρχῆς gesetzten, von Mose selbst bezeugten Stande der Dinge widersprechend. Eben deshalb kann er über die bezügliche Gesetzbestimmung hinaus v. 9 für sein Reich jede Ehescheidung, welche nicht die bloße Deklaration der Aufhebung der Ehe durch Hurerei ist, untersagen und als ein μοιχᾶσθαι verurteilen. Was vom Manne hier ausgesprochen wird, gilt auch vom Weibe ebensowohl (Mk 10, 12). Vollendet wird der Ehebruch erst dadurch, daß eine andere Ehe eingegangen wird, weil er dann selbst im Falle der Sinnesänderung und Reue nicht rückgängig gemacht werden kann.

Die Jünger beweisen sofort v. 10, wie tief die σκληροκαρδία des Menschen geht, indem sie bei einer so unmittelbar mit dem Verhältnisse zum Weibe eintretenden Schuld es nicht für zuträglich erklären zu heiraten. Das damit geäußerte Bedenken wider die in Jesu Ausspruch liegende Erschwerung der Ehe weist Jesus nicht völlig zurück. Er erklärt vielmehr, woher es komme, daß diese Schwierigkeit den Meisten verborgen bleibe, sofern nämlich nur Gottes Gnade das Wesen der Ehe und die Verschuldung jedes Ehebruchs erkennen und das entsprechende Verhalten bethätigen lasse. Die aber, welche solches thun, stellt er, weil sie nicht unbeschnittenen Herzens bleiben, sondern um des Himmelreichs willen sich selbst verschneiden, den von Natur oder durch Gewaltthat an der ehelichen Gemeinschaft Behinderten an Fähigkeit auf diesem Gebiet der Versündigungen sich zu enthalten gleich v. 12 (vgl. A. C., a. XVIII p. 235 s.).

---

die Schuld als eine im Zusammenleben mit dem Weibe konsumierte bez. ‖ *11.* [1]*τὸν λόγ. τοῦτ.* weist, da v. 12 (*γάρ*) nur das *οἷς δέδοται* zu erläutern dient, auf das Vorhergehende, also bei der offenbaren Beziehung von v. 10 und 11 aufeinander, auf den von den Jüngern aus Jesu Ausspruch gezogenen Schluß über die aus dem Verhältnis der Gatten so leicht erwachsende Schuld zurück. Den Rat der Jünger nicht zu heiraten, den er als schöpfungswidrig nicht gelten lassen darf, kann Jesus auch nicht so gewichtig als *τ. λόγ. τοῦτ.* hervorheben, wohl aber die Erkenntnis von der aus der Ehe so leicht sich ergebenden Schuld.

IV 1 B d. **Die Segnung der Kindlein 19, 13—15** (Mk 10, 13—16; Lk 18, 15—17).

13Darnach wurden Kindlein zu ihm gebracht, damit er die Hände ihnen auflege und bete; die Jünger aber bedrohten sie. 14Jesus aber sprach: Lasset sie zu mir kommen; denn solcher[a] ist das Himmelreich. 15Und als er ihnen die Hände aufgelegt, ging er von dannen.

Bei dem Zusammenlaufe des Volks v. 1 um Jesus wurden auch kleine Kinder (*παιδία* v. 13; Lk 18, 15 *βρέφη*) zu ihm gebracht, damit er durch Handauflegen und Beten ihnen in ihrer Schwachheit wie den Kranken helfe; es ist ein einwirkendes Beten, ein Segnen gemeint. Den Jüngern schien ein solches *θεραπεύειν* für die Kinder nicht nötig. Ihrem abwehrenden Bedrohen der herankommenden und herangebrachten Kleinen tritt indes der Herr solcher Verkennung zürnend entgegen (Mk 10, 14) und bekundet, was er den Kindern zuwenden kann. Aber freilich nicht auf die Kinder nach ihrer Einfalt und Unschuld als der rechten Beschaffenheit fürs Himmelreich, sondern auf sie, sofern sie unter dem Begehren der Eltern nach seinem Segen zu ihm kommen, geht dem Zusammenhange zufolge die der Segnung sich v. 16 anschließende Versicherung. Sie stellt fest, weshalb ihnen das Kommen zu ihm nützen kann. Sie haben nämlich die Beschaffenheit, bei welcher das Begehren nach Segen im eminentesten Sinne durch Verleihung des Reiches erfüllt werden kann: die alles Anspruchs baare Selbstlosigkeit, welche sich geben läßt, ohne der Gabe Gottes zu widerstreben, zu welcher jedes erwachsene Adamskind erst umkehren muß 18, 3 f.

IV 1 B e. **Die Bescheidung des reichen Jünglings 19, 16—26** (Mk 10, 17—27; Lk 18, 18—26).

Daran reiht sich v. 16 eine Erklärung Jesu über die allein durch Gottes Kraft zu wirkende Möglichkeit ins R. Gs. zu kommen, also auch sich zu bekehren. Sie wird durch die Frage eines Jünglings v. 20 veranlaßt, der viele Besitztümer hatte v. 22. Der Form seiner Frage v. 16 nach erwartete derselbe von irgend einer guten Handlung zu hören, durch deren Vollbringung er unmittelbar des ewigen Lebens teilhaft werden könne. Jesus aber lenkt dessen Blick von der kasuistischen Fährte ganz ab, um ihn auf das Zentrum zu richten und auf Gott den Urquell und einzigen Entscheider *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ* hinzuweisen.

16Und siehe einer kam an ihn heran und sprach: Lehrer, welches Gute soll ich thun, damit ich ewiges Leben habe? 17Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? einer ist gut. Wenn du aber in das ewige Leben eingehen willst, so halte die Gebote. 18Er sagt zu ihm:[a] Welche? Jesus aber sprach: Das: du sollst nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis reden; 19ehre den Vater und die Mutter, und: du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. 20Der Jüngling sprach zu ihm: Dieses alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet, worin bin ich noch mangelhaft? 21Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, gehe hin, verkaufe deine Habe und gib sie den Armen[b] und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben und dann hieher und folge mir nach. 22Als aber der Jüngling hörte, ging er betrübt davon; denn er hatte viele Besitztümer. 23Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich ich sage euch, daß ein Reicher schwer in das Himmelreich hineinkommen

---

19, 13—15. *14.* [a] *τοιούτων* und der weitere Zuruf darf wegen des Zusatzes Mk v. 15, Lk v. 17 hier nicht auf alle den Kindern an Beschaffenheit Gleiche bezogen werden. Es wird auf die natürliche Beschaffenheit geblickt, bei welcher dem Empfang des Segens in jenen noch nichts bewußt widerstrebt (geg. Wichelh., Hofm., God.).

19, 16—26. *18.* [a] *λέγω αὐτῷ ποίας* ist nach BCD (geg. Tschdf.) zu lesen. || *20.* [b] Zu *τί ἔτι ὑστερῶ* vgl. LXX Ps 39, 4; Plat. Staat

wird. 24 Wiederum aber sage ich euch: [d]leichter ists, daß ein Kameel[e] durch das Loch[f] einer Nadel[g] hindurchgeht, als daß ein Reicher ins Reich Gottes eingeht.[h] 25 Als die Jünger das hörten, erstaunten sie sehr und sprachen: Wer kann dann selig werden? 26 Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist's unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich.

Weil die Frage des Jünglings durch ihre Art bewies, daß es ihm mit dem Trachten nach dem ewigen Leben nicht der rechte Ernst war, und weil ihm gezeigt werden mußte, wie, falls es ihm ums *ποιεῖν* zu thun war, der Weg ihm längst vorgezeichnet sei, weist Jesus denselben weiter aufs Gesetz zurück. Als dann aber die neue Frage, *ποίας*; v. 18 das Verranntsein des Fragers in rabbin. Kasuistik und in ein Abwägen der einzelnen Gebote gegeneinander (als wären sie nicht alle nur Ausprägungen des guten, unbedingt zu befolgenden Willens Gottes) zu erkennen gibt, macht Jesus das Bekanntsein der Gebote der Nächstenliebe v. 18. 19 geltend. Der Hauptgesichtspunkt ist auch hier das *ἀγαπᾶν*. Die einzelnen Gebote werden nur als Bethätigungen des einen Gebots hier angeführt, wie die bei (Mark. und Luk. als der Sache nach unnötig unterlassene) Hinzufügung des prinzipiellen Gebotes Lev 19, 18 darthut v. 19. Weil der Jüngling aber nur die einzelnen ihm vorgehaltenen Gebote ansieht und unter Verkennung der einen ihnen gemeinsamen Grundforderung alles beobachtet zu haben behauptet, so daß er keinen Mangel an sich findet, weist Jesus ihn scheinbar nur auf ein Einzelnes hin, was ihm noch zu thun übrig bleibe. In Wirklichkeit aber zeiht er ihn des Gegenteils der von Gott geforderten Nächstenliebe, nämlich der Liebe zur Welt und ihren Schätzen. Eben deshalb läßt Jesus erst der Forderung seine Habe zu verkaufen die zu seiner Nachfolge folgen, indem erst durch die Erfüllung jener das für Reiche bestehende Hindernis am Eintritt ins R. G. als bei ihm überwunden erwiesen wäre. In diesem Zusammenhange ist das *εἰ θέλεις τέλειος εἶναι* nur eingeschaltet, um den in seinen Augen Vollkommenen vor sich selbst recht zu beschämen. Daß aber in Jesu Augen die Gesetzerfüllung des Jünglings keineswegs die rechte und vollkommene gewesen, erhellt dabei daraus, daß er ihn auch nach der allerdings im Himmel ihren Wert habenden (6, 20) Lossagung von den Gütern der Welt und der Liebe zu ihnen um Gotteswillen dennoch erst zum Eintritt ins Himmelreich beruft. Jene Aufforderung wird demnach keine über die wahre Gesetzerfüllung hinausgehende Vollkommenheit zeigen, sondern nur den der Liebe zu Gott als dem *εἷς ὁ ἀγαθός* entgegenstehenden Götzen (1 Joh 2, 15) im Herzen enthüllen und stürzen sollen. Darum ist dieselbe nicht als ein consilium evangelicum (Maldonat, Bellarmin) anzusehen, dessen Befolgung ohne Schaden vom Jüngling unterlassen werden konnte, sondern als eine Probe, ohne deren Bestehung das R. G. ihm verschlossen blieb. Nam evangelica paupertas non est desertio rerum sed non esse avarum, non confidere opibus (A. C. A. XXVII p. 231 M.).

Das bestätigt die nach dem Weggange des ob solcher Forderung betrübten Jünglings v. 22 an die Jünger gerichtete Versicherung Jesu v. 23. Den *πλούσιοι* gilt sie, sofern sie *χρήματα ἔχοντες* im spezifischen Sinne sind, so daß dem *ἔχειν* nicht zugleich ein *μὴ ἔχειν* 1 Kor 7, 29. 30 zur Seite geht. Wie schwer die Überwindung dieses Hindernisses ist, bringt Jesus durch das ein maximum absurdum et impossibile vorführende Gleichnis v. 24 zur Erkenntnis. Das Kamel kann unmöglich durchs kleinste Loch gehen. Als darnach den Jüngern im richtigen Gefühl

---

VII, 539[e]; Dem. 19, 332. || *21.* [c]*τοῖς πτωχοῖς* nach BD Sah. Kop. || *24.* [d]*ὅτι* ist vor *εὐκοπώτερον* nach BD𝔑 Jt. ausgelassen (geg. Tschdf.). || [e]*κάμηλος* ben. draftisch das größte Tier Syriens; an *κάμιλος* Ankertau, das im Griech. bis auf Suidas unbekannt, ist nicht zu denken. || [f]*διὰ τρήματος* nach 𝔑B Orig. || [g]*ῥαφίς* Nadel ein spätgriech. Wort (Archipp: Nikarch. altatt. *βελόνη*). || [h]*διελθεῖν ἢ πλούσιον εἰς-ελθεῖν εἰς τὴν βασ. τ. θ.* ist nach BD Jt. Vg. Syr. zum Teil nach C (geg. Tschdf.) zu lesen.

von der allgemein-menschlichen Anhänglichkeit an die irdischen Dinge der Eintritt ins R. G. für Menschen schier unmöglich scheinen will, bestätigt Jesus seinerseits die Unmöglichkeit sich aus dem Banne der Weltliebe loszumachen für die Menschen an sich, stellt aber der menschlichen Ohnmacht Gottes Kraft als das gegenüber, worauf sich dabei zu verlassen. Da Jesus bei diesem Gespräche davon ausgegangen *εἷς ἐστίν ὁ ἀγαθός* v. 17, so ist bei dem *δυνατά* allein an Gottes Gnaden- und Liebesmacht gedacht.

IV 1 B f. Über die Vergeltung von allem um des Reiches willen Aufgegebenen 19, 26—20, 16 (Mk 10, 28—31; L 18, 28—20).

Deutlich wird des Petrus Frage als durch den jenem Jüngling erteilten Bescheid Christi veranlaßt bez. v. 27. Außer dem zunächst sich aufdrängenden Bedenken hatte Jesu Rede in Petrus noch ein zweites erweckt. Jesus hatte dem, der alles hingab — und da konnte nach Petri richtigem Verständnis Reichtum und Armut keinen Unterschied machen — einen Schatz im Himmel versprochen v. 21, der, weil seiner Zusicherung die Aufforderung zur Nachfolge erst folgte, von dem an diese geknüpften ewigen Leben noch verschieden erscheinen konnte. Darum fordert Petrus Aufschluß über den verheißenen Ersatz für das von ihnen um des R. G. willen Hingegebene. Jesu Antwort ist noch umfassender als die Frage, indem sie α) des Ersatzes gewiß macht v. 28. 29, aber auch β) im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge 20, 1—15 über die Bedingung des Ersatzerlangens Auskunft gibt.

27 Darauf erwiederte Petrus und sprach zu ihm: Siehe wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns nun sein! 28 Jesus aber sprach zu ihm: Wahrlich ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, bei der Wiedergeburt,[a] wenn sitzen wird des Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit, werdet eben ihr auch auf zwölf Thronen sitzen, richtend[b] die zwölf Stämme Israels. 29 Und jeder, welcher Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verläßt, wird es hundertfältig[c] empfangen und wird ewiges Leben ererben. 30 Viele erste aber werden letzte und letzte erste sein.

20, 1 Denn gleich ist das Himmelreich einem Hausherrn, der gleich ganz früh ausging Arbeiter in seinen Weinberg zu mieten. 2 Als er aber mit den Arbeitern übereingekommen war um[a] einen Denar den Tag, sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und um die dritte Stunde ausgehend sah er andere am Markte müßig stehend. 4 Und

---

α) **28. 29.** [a] Mit *παλιγγενεσία* ist hier etwas anderes als Tit 3, 5 gemeint. Dieser Bgff. blickt hier auf Jes 65, 17 zurück und geht darum nicht ausschließlich auf den *αἰὼν ὁ ἐρχόμενος* Mk 10, 30; L 18, 30. Die in Aussicht genommene neue Weltgestalt (Onkelos z. Dt 32, 12: חַדְתָּא עָלְמָא) soll aber zeitlich (*ὅταν*) mit dem Sitzen (*καθίσῃ* — nicht *ἔλθῃ*) des Menschensohnes auf dem Stuhle s. Herrlichkeit, also mit s. Erhöhung (26, 63. 64 *ἀπ' ἄρτι ὄψεσθε*) zusammenfallen. Darum darf der Sprachgebrauch des Josephus (Altt. 11. 3. 89) und Philo nicht verleiten, *ἐν τῇ παλιγγ.* = *ἐν τῇ ἀναστάσει* 22, 30; Offb 20, 5 zu nehmen, unter ihr eine *ἀποκατάστασις* (Apg 3, 21) zu verstehen und dadurch ihren Begriffsinhalt völlig vom paul. Gebrauch des Terminus Tit 3, 5 loszulösen. Auch stehen bei ihrer Erörterung Mk 10, 29; L 18, 30 bedeutsam *ἐν τῷ καιρῷ τούτῳ* und *ἐν τῷ αἰῶνι τῷ ἐρχομένῳ* nebeneinander. *Ἐν τῇ παλιγγ.* bez. vielmehr die mit der Himmelfahrt Chr. und der Ausgießung des h. G. beginnende, im *αἰὼν ὁ μέλλων* sich vollendende Welterneuerung durch Gottes umschaffenden Geist Offb 21, 5; Ez 47, 1; Sach 14, 8. || [b] *κρίνειν* = *βασιλεύειν* Offb 22, 3; 1 S 8, 5. || **29.** [c] *ἑκατονταπλασίονα* ist zu lesen (ℵCDX Verss.), nicht *πολυπλασίονα* (Tschdf.).

β) **20, 1—16.** *2.* [a] Bei *συμφωνεῖν* 16, 19 wird der Gegenstand der Übereinkunft sonst durch *περί* c. gen. (Pol. 2, 15. 8), oder *παρά* c. dat. (Diod. Sik. 1, 26) angegeben; *ἐκ* bez. mehr den Punkt, das Angebot, von dem aus man zur Ver-

auch zu ihnen sprach er: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg, und was irgend gerecht ist, will ich euch geben. 5Sie aber gingen hin. Wiederum um die sechste und die neunte Stunde ausgehend that er ebenso. 6Um die elfte aber ausgehend, fand er andere dastehend und sagt zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? 7Sie sagten zu ihm: Weil keiner uns gedungen hat. Er sagt zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg. 8Als es aber Abend geworden,[b] sagt der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und gib den Lohn von den letzten beginnend, bis zu den ersten. 9Und als die um die elfte Stunde kamen, da erhielten sie je einen Denar. 10Als aber die ersten kamen, meinten sie, daß sie mehr empfangen würden; und auch sie empfingen das von je einem Denar. 11Als sie es aber empfangen hatten, murreten sie wider den Hausherrn, 12und sagten: Diese letzten haben eine Stunde zugebracht, und du hast sie uns gleich gemacht, die [wir] die Last des Tages und die Hitze getragen haben. 13Er aber antwortete einem von ihnen und sprach: Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du denn nicht um einen Denar mit mir eins geworden? 14Nimm das Deine und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben wie auch Dir. 15Ist's mir nicht erlaubt, was ich will mit dem Meinen zu thun? Oder ist dein Auge scheelsüchtig, weil ich gütig bin? 16Also werden die letzten erste sein und die ersten letzte.[c]

α) v. 28. 29. Den Zwölfen sichert der Herr zunächst für ihre Entsagung auf alles Irdische in s. Nachfolge eine entsprechende Erhöhung zu. Er setzt aber zugleich als deren Termin die mit Eintritt seiner Erhöhung verbundene Herstellung der durch die Sünde deteriorierten Welt zu der schon bei ihrer Erschaffung beabsichtigten Gestalt an (*ἐν τῇ παλιγγενεσίᾳ* v. 28). Bei derselben wird mit den Jüngern eine gleiche Eintauschung von Niedrigkeit zu Hoheit vor sich gehen, wie mit dem Herrn. Ihre Erhöhung im R. G. wird dabei, weil Justizhoheit das ausgeprägteste Charakteristikum aller Regentenhoheit ist, als ein *κρίνειν* 1 Kor 6, 2, ein Richten bez., welches indessen von ihnen schon durch zur Geltung Kommen des von ihnen verkündigten Worts geübt wird, Hebr 4, 12. Diese offenbare Hernahme der Farbe der Zeichnung von den den Jüngern vertrauten Formen der alttl. Theokratie darf nun nicht verführen den Zwölfen hier eine äußerliche Herrschaft über das *λεῖμμα τῆς ἐκλογῆς* Röm 11, 5 am Ende des N. Bs. zugesagt werden zu lassen. Als ihr Herrschaftsgebiet wird vielmehr das durch die *παλιγγενεσία* der Welt erzeugte Israel des N. Bs. Gal 3, 29 bezeichnet. Diese den Zwölfen gegebene Zusage wird aber sofort nur als Ausfluß (*καί ὅστις* v. 29) eines im R. G. allgemein zur Verwirklichung kommenden Gesetzes hingestellt. Allen, die um Jesu Namens willen d. i. behufs Aufrechterhaltung seiner Geltung auf Erden das ihnen teure Irdische aufgeben, wird eine zwiefache, eine dies- und jenseitige Vergeltung in Aussicht gestellt. Denn noch abgesehen von den Parallelstellen nötigt das nachfolgende *ζωὴν αἰών. κληρονομήσει* das *λήμψεται* ins Diesseits zu verlegen. Diese Zusage ist indes, wie das hyperbolische *ἑκατονταπλασίονα* zeigt, nicht kraß buchstäblich zu fassen, ohne daß ein Ersatz in irdischen Gütern wie bei Hiob aber gradezu ausgeschlossen wäre. Nur behält sich Gott eben vor zu bestimmen, welches für jeden die *δό-*

einbarung kommt. || *8.* [b] *ὀψίας γενομένης* bez. einen Zug, der wie alle Zeitangaben der Parabb. zur Plastik der Zeichnung gehört. Es ist deshalb auf ihn als Angabe des bestimmten und einzigen Termins der Ersatzleistung für das um Jesu willen Gethane kein bes. Gewicht zu legen. || *16.* [c] In CDN. Jt. u. Syr. folgt hier noch der Zusatz: *πολλοὶ γάρ εἰσι κλητοί, ὀλιγοὶ δὲ ἐκλεκτοί* (wie 22, 14). Allein derselbe ist eine aus ungenügender äußerlicher Auffassung der ersten Gnome geflossene Glosse, da er zur Begründung (*γάρ*) der ersten Vershälfte nicht zu dienen vermag, sondern im Widerspruch mit der Intention der Parabel die Erstberufenen als als hernach Ausgeschlossene erscheinen läßt und dem *πρῶτοι* und *ἔσχατοι* einen der Parabel zufolge ihnen nicht beiwohnenden Sinn aufdrängt.

ματα ἀγαθά sind 7, 9. 10; L 11, 11; und bei allen erreicht der Ersatz erst in der ζωὴ αἰώνιος seinen Gipfel. Doch kommt bei dieser Zusage noch ein Punkt in Betracht, den die am Schlusse der folgenden Parabel mit einem οὕτως wiederholte Gnome pointiert ausspricht, jene selber aber näher zu beherzigen gibt.

β) **20, 1—16.** Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge nimmt, indem es diesen Abschluß der Beantwortung der Lohnfrage des Petr. illustriert, auf die Stellung der App. zum R. G. überhaupt Rücksicht. Daraus erklärt sich, daß gerade ein Weinberg als Ort der Thätigkeit der gemieteten Arbeiter in der Parabel vorgeführt wird (vgl. Jes 5, 1—7; 27, 2; Jer 12, 10; Jo 1, 7). Es darf daher nicht grade in diesem Terminus das tertium comparationis des Gleichnisses gesucht werden (Göbel). Sein Angelpunkt liegt vielmehr in dem Verhältnis des zu verschiedenen Terminen vom frühesten Morgen v. 1 bis zur letzten Stunde vor dem Feierabend v. 6 erfolgten Dingens der Arbeiter zu deren verschiedener Behandlung beim Empfang des Lohnes, wobei noch der Umstand in Betracht kommt, daß die Initiative zum Werben derselben jedesmal vom Hausherrn allein gleicherweise ausging. Unwesentlicher ist es, daß der Lohnbetrag bei den ersten allein auf Übereinkunft beruht, welcher Zug nur jeden Anspruch auf einen höheren Lohn als den bedungenen ausschließt v. 13. 14. Die Verschiedenheit der Behandlung bei der Lohnaustellung liegt aber darin, daß, was die ersten allein erwarten durften, allen später Gedungenen auf Geheiß des Hausherrn gleicherweise und noch vor jenen zu teil wird v. 9. 10. Damit ist klar ausgesprochen, daß im R. G. auf den Unterschied einer nach irdischem Maße größeren und geringeren Leistung, sofern bei beiden nur die gleiche Hingabe, also Treue bewährt wird, — wie auf den eines längeren oder kürzeren Stehens im Dienst der Gemeinde, infolge früherer oder späterer Berufung, nichts ankommt. Der Lohn (τὸ δηνάριον) für den Dienst im R. G., den jeder empfängt, ist der vom Herrn 19, 29 den zuerst Berufenen in Aussicht gestellte nach seiner Doppelseitigkeit, während sich Gott das Recht wahrt, nach seiner Weisheit und Gnade die Form seiner Auszahlung für jeden zu bestimmen v. 14. 15. Die Parabel soll demnach betreffs des allen Reichsgenossen mit der Gewißheit eines Lohnes aus Gnaden zufallenden Herrlichkeit 19, 28. 29 jeder Kalkulation über die nähere Gestalt und den erlangbaren Grad der Herrlichkeit nach Menschenart, wie sie des Petrus Frage 19, 27 auch zu Grunde lag und zu Neid (ὀφθαλμὸς πονηρός v. 16) und Murren v. 11 führt, wehren, weil eben alle Vergeltung gleich der Berufung im R. G. Gnade ist und bleibt. Die Gnome über die Ersten und Letzten 19, 30; 20, 16 spricht demnach nicht ein konstantes Gesetz der Umkehr der Reihenfolge der Berufung beim späteren Ergehen aus, sondern soll die Fortdauer des freien Gnadenwaltens Gottes in allen Verhältnissen des Reichs jedem sich so leicht wieder einschleichenden Lohnwahn gegenüber einprägen.

IV 1 B g. Von der Pflicht zu leiden und zu dienen um des Himmelreichs willen 20, 17—28 (Mk 10, 31—45; L 18, 31—34).

Beim Herannahen Jerusalems auf dem seit 19, 1 sich zur Festreise gestaltenden Hinaufzuge nimmt α) Jesus Gelegenheit zu neuer Vorausverkündigung seiner Leiden v. 17—19, β) weist insbesondere die Zebedäiden und deren Mutter, als diese um Ehrenplätze für jene im erwarteten Reiche Christi bittet, — auf die ihnen bevorstehende Gemeinschaft seiner Leiden hin v. 20—23, und γ) belehrt alle infolge jener Bitte eifersüchtigen Jünger über die im Dienen liegende Größe im R. Gs. v. 24—28.

17 Und indem Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die Zwölf besonders und sprach auf dem Wege zu ihnen: 18 Siehe wir gehen hinauf nach Jerusalem und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden und sie werden ihn zum Tode verurteilen 19 und sie werden ihn

den Heiden ausliefern um ihn zu verspotten[a] und zu geißeln und zu kreuzigen und am dritten Tage wird er erweckt werden.

[20]Darnach trat die Mutter[a] der Söhne Zebedäi samt ihren Söhnen zu ihm, indem sie niederfiel und von ihm etwas erbat. [21]Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagte zu ihm: Sprich, daß diese meine beiden Söhne sitzen mögen einer zur Rechten und einer zur Linken in deinem Königreich. [22]Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den[c] Kelch trinken, welchen ich trinken soll? Sie sagten zu ihm: wir können. [23]Er sagte zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr freilich trinken; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zur Linken zu geben ist nicht mein, sondern denen, welchen es von meinem Vater bereitet ist.

[24]Und da die Zehn es hörten, wurden sie über die beiden unwillig.[d] [25]Jesus aber rief sie herzu und sprach: ihr wisset, daß die Herrscher der Völker über sie Herrschaft üben und die Großen sie vergewaltigen. [26]Nicht ist es so unter euch, sondern, wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener [27]und wer unter euch ein erster sein will, der sei euer Knecht. [28]Wie des Menschen Sohn nicht gekommen ist um bedient zu werden, sondern um zu dienen und zu geben seine Seele[e] als ein Lösegeld[f] statt vieler.[g]

α) v. **17—19.** Der neue Hinweis auf seine Leiden wird von Jesus den Zwölfen *κατ' ἰδίαν* gegeben, um dieselben von jeder falschen Erwartung betreffs des nun sichtlichen Hinaufzugs zurückzuhalten. Da Christi früheres Wort, wie Salomes Bitte v. 20 f. zeigt, durchaus nicht gewürdigt war 20, 34, so wird diese dritte offene Leidensankündigung (26, 2 die vierte) noch deutlicher und bestimmter. Sie eröffnet eine noch tiefere Einsicht in den Ratschluß Gottes und ins Geheimnis der Überwindung des Todes durch Christi Auferweckung. Aber sie betont vor allem das Bevorstehen eines *ἐμπαῖξαι* und kündigt gegenüber der sich regenden falschen Erwartung auf eine Christo nun zufallende äußere mess. Herrschaft vielmehr den völlig gegenteiligen Effekt an, welcher eintreten werde.

β) v. **20—24.** Bei der in Jerus. erwarteten Aufrichtung des Reichs Apg 1, 6 hielten es die Zebedäiden an der Zeit um Belassung in ihrer nahen Stellung zu Jesu auch nach jener zu bitten. Jesus gibt ihnen aber vielmehr zu bedenken, ob sie ihm nachzufolgen geschickt seien (10, 38; 16, 24); er lehnt überhaupt die Erfüllung

---

α) **17—19.** *29.* [a]Das *ἐμπαῖξαι* wird bei Mk. u. Luk. noch durch *ὑβρίζεσθαι* und *ἐμπτύεσθαι* verstärkt.

β) **20—23.** *20.* [b]Salome Mk 15, 40; 16, 1, welche nur durch künstl. Interpretation und Vergleichung von Joh 19, 25 zu einer Schwester der Mutter Jesu gemacht wird, lieh nur der Intention ihrer Söhne WW., wie die direkte Anrede dieser seitens Jesus zeigt. || *22.* [c]*τό* vor *ποτήριον* weist wie das *ἐγώ* im Mlvstg. auf die Besonderheit des von Jesus zu trinkenden Kelches hin. Darum kann hier nicht vom כּוֹס יְשׁוּעוֹת Ps 116, 12, sondern nur vom Leidenskelch Jes 51, 17; Ps 60, 5; Joh 18, 11; Mt 26, 39 die Rede sein.

γ) **24—28.** *24.* [d]*ἀγανακτεῖν* mit *περί* c. gen. Epigrm. 7, 349[d]. || *28.* [e]Die beiden Akk. *τ. ψυχ. αὐ.* und *λύτρον* geben das Objekt und seine Bdtg. näher an. || [f]*λύτρον* ist, da Ps 49, 8 hier wie 16, 26 die Gestaltung des Ausspruchs bestimmt hat, Übers. von גְּאֻלָּה Lev 25, 51 und פָּדְיוֹן Lev 19, 20; Num 3, 40—51; 18, 15. Allerdings hat כֹּפֶר Spr 13, 8; 21, 18 auch den einfachen Sinn von *λύτρον;* aber Ex 21, 30 und Ps 49, 10 beweisen, daß dasselbe an sich etwas anderes bezeichnet und erst zum פָּדְיוֹן wird (vgl. Schmoller, Das Selbstzeugnis Christi vom Heilswert s. Todesleidens, Bew. d. Gl. 1883). Hier ist nun aber nicht von einem Lösegeld für die Seele wie Ex 21, 30; Num 38, 31 die Rede (geg. v. Hofm.), sondern davon daß, die *ψυχή* selbst als Lösegeld hingegeben wird, so daß hier wie Num 3, 44—51; Ps 49, 8. 9 vom Hingeben einer Person als Lösegeld gesprochen wird. || [g]*ἀντὶ πολλῶν* wird dem Zshg. zufolge besser mit *δοῦναι* als mit *λύτρον* verbunden, erscheint aber darum nur um so mehr als Ausdruck für das Eintreten als Stellvertreter.

der Bitte als ihm selbst nicht zustehend, gänzlich ab, trotzdem er jenes als ihnen bevorstehend ankündigt. Wenn sie die das Schwere dieser Forderung Jesu betonende Frage (*δύνασθε*) v. 22 einfach bejahen, so ist ihr Versprechen ebenso gutmütig unüberlegt wie das des Petrus Joh 13, 37, weil sie offenbar die Bitterkeit des Kelches 26, 39 nicht ahnten. Jesus kann ihnen aber das Erbetene nicht zusprechen, weil über die Teilnahme am Herrschen Christi bereits vom Vater verfügt ist und zwar so, daß alle bei ihm sein sollen wo er ist, Joh 17, 24, denen er sein Wort gegeben, und weil in der Herrlichkeit kein Unterschied sein wird 20, 13; Joh 17, 20; Offb 5, 10.

γ) v. 24—28. Der Unwille der andern Jünger über das Verlangen der Zebedäiden nach einer Prärogative gibt Jesu Anlaß, über den Unterschied des Vorranges in den Weltreichen und im Himmelreiche zu sprechen. Das Charakteristikum aller Ehrenstellen in Weltreichen ist das Gebrauchen der eignen Gewalt wider andere (*κατακυριεύειν* und *κατεξουσιάζειν*) zu deren Benachteiligung und Zurücksetzung. Unter Jüngern Christi v. 26. 27, also in Christi Reich, soll der Vorrang (*ἔσται*) nur in dem Diener- und Knechtwerden für alle andern bestehen. Das soll aber nicht nur eine Aufgabe für sie sein, sondern das gehört wesentlich zu der Art des Reiches, in welches sie eingetreten, wie Jesus an seinem eigenen Thun nachweist v. 28. Er stellt sich den Jüngern hier nicht mit einem einfachen *ἐγώ* gegenüber, aber auch nicht als *Χριστός*. Sondern er weist mit dem *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* auf seine ganze Erscheinung, in der er vor ihnen steht, als das sofort das Gesagte Beweisende hin. Er hat die ganze Fülle der Folgen, welche aus dem sündlichen Wesen der Menschen für diese hervorgegangen und sie als *ἄνθρωποι* kennzeichnet, auf sich genommen, und im Verfolg davon geht sein *δοῦλον εἶναι* (Phil 2, 7) so weit, daß er das *διακονῆσαι* und das *δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν* auf sich nimmt v. 28. Die Verbindung mit *καί* weist darauf hin, daß das *δοῦναι κτλ.* das Spezifische, das keinem andern Zukommende im Dienen Christi benennt. Da Jesus also durch das Dienen sein Selbst zum Lösegeld hingibt, so vergleicht sich sein Thun dem Dienen der Leviten, deren Dienst den Ersatz für die zum Dienst Gottes geweihte Erstgeburt in Israel bildete. Daß sich dies stellvertretende, lösende Dienen, das *ὑπήκοον γίγνεσθαι* Phil 2, 8 an unserer Statt bei ihm vor allem durch seine Hingabe in den Tod vollzog, das macht Jesus erst 26, 28 bei der Einsetzung des Abendmahls bemerklich, so daß erst von dort auf diese Stelle das volle Licht fällt. Hier legt Jesus seinem ganzen Erdenleben eine stellvertretende, als Lösegeld wirkende Bedeutung bei. So wenig wie 16, 26 kann hier der Gedanke einer Loskaufung durch Erlegung eines Preises für andere dazu Verpflichtete und eines den Menschen zu gut kommenden, von Jesus gewirkten, auf Gott bezüglichen Aktes verkannt werden (geg. Ritschl, Rechtfertigung u. Versöhnung II [1882]). Das *ἀντὶ πολλῶν* beschränkt keineswegs die Wirkung der bez. Erlösung auf einen bestimmten Kreis, sondern stellt nur der Einzelpersönlichkeit Christi die Menge der Erlösten anschaulich gegenüber, ähnlich wie das *πολλοί* dem *ὀλίγοι* 22, 14 gegenübersteht Joh 10, 11; 1 Tim 2, 6.

IV 1 B h. Die Heilung der Blinden von Jericho 20, 29—34

(Mk 10, 46—52; L 18, 35—43).

Beim Ausgang von Jericho, der letzten Hauptstation des Weges nach Jerusalem, wird Jesus noch einmal um Hilfe und zwar als Sohn Davids v. 30 angerufen. Die ausdrückliche Anrufung Jesu unter diesem Namen ist es, welche der Menge, die in ihm nur den nazaräischen Wunderthäter, aber nicht den Davidssohn, den Messias sieht (L 18, 37), den Zuruf unlieb macht und denselben durch drohende Rufe beantworten läßt. Das Beharren der Blinden bei ihrer lauten Huldigung Jesu als Davidssohn bewegt Christus den Nachrufenden Gehör zu geben, sie zu sich rufen

zu lassen Mk 10,49; L 18,32 und ihnen, in welchen durch keine weltliche Bedrohungen das Bekenntnis zu ihm zurückgedrängt werden konnte, nach ihrem Wunsche zu thun, sie also aus der Fülle seiner alles Verlangen stillen könnenden messf. Königsmacht v.32 heraus von ihrem mitleiderregenden leiblichen Elende zu erretten. Grade weil es diese Anrufung ist, welche Jesus nicht unterdrücken läßt, sondern mit so reichem Angebot belohnt, beweist diese Heilung, daß Jesus eben jetzt als Sohn Davids Israels verheißener König anerkannt werden will und daß er behufs des Auftretens als solcher zur Königsstadt hinaufzieht.

29Und da sie von Jericho[a] auszogen folgte ihm ein großer Haufe. 30Und siehe zwei[b] Blinde, die am Wege saßen und hörten, daß Jesus vorüberginge, schrieen und sprachen: Herr, erbarme dich unser, du Sohn Davids.[c] 31Die Menge aber bedrohte sie, daß sie schweigen sollten. Sie aber schrieen um so lauter: Herr erbarme dich unser, du Sohn Davids. 32Und stehen bleibend rief sie Jesus und sprach: Was wollt ihr daß ich euch thue? 33Sie sagten zu ihm: Herr, es möchten geöffnet werden unsere Augen. 34Jesus aber von Mitleid ergriffen berührte ihre Augen und sogleich sahen sie wieder und folgten ihm nach.

2. Das Auftreten in Jerusalem als Messias 21, 1—25, 45.

Wiewohl Mt 21,1 nur durch ein *καί* den neuen Abschnitt anknüpft, zeigt doch die Vergleichung von 15,21; 20,17 und 19,1, daß er durch *ὅτε ἤγγισαν εἰς Ἱεροσ.* einen neuen Ansatz in dem Fortgange der Begebenheiten und in Jesus' Auftreten markieren will. Was der seit 17,22 geschilderte Hinaufzug nur angebahnt, das wird nun vollendet: es ist die Verwirklichung des *μέλλει ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ. παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων* (17,22), die Selbsthingabe seines Lebens in den Tod (20,28) im Gehorsam gegen den Vater durch die Geltendmachung seines Messiastums von seiten des Menschensohnes. Unter diesen Gesichtspunkt stellt Mat. was er aus Jesu Wirken in Jerusalem mitteilt, wie die wiederholten Angaben über die Ratschlüsse der Gegner 21,43.46; 22,15 darthun. Dem entspricht es, daß er 21,17.18 einen so scharfen Unterschied zwischen den Begebenheiten des ersten und der folgenden Tage macht. Während er sonst konstant mit *καί* oder einfach fortführend die Begebenheiten aneinander reiht, setzt er hier mit einem *πρωΐας δέ* 21,18 neu ein und läßt dem offenbaren Auftreten als theokratischer König A) 21,1—17, dann lauter Handlungen und Reden B) 21,18—25,41 folgen, welche den Widerspruch Israels wider ihn und sein Werk und die Notwendigkeit der Verwerfung Israels nach dem Fleisch herausstellen sollen, wie die dem 1. Ev. eigentümliche Perikope von der Verfluchung des Feigenbaumes an deren Spitze 21,18—22 bezeichnend ankündigt.

IV 2 A a. Der Einzug in Jerusalem 21,1—11 (Mk 11,1—11; L 19,29—44; Joh 12,12—19).

Bei seiner Zeichnung des Einzuges unterscheidet Mat. deutlich Jesu Anord-

---

20,29—34. *29.* [a]Jericho lag westl. vom heutigen Dorfe Rihâ am Fuße des Berges Karantel. || *30.* [b]*δύο τυφλοί* rufen nach Mat. Jesus an; sicherlich hat Mat. nicht, weil er diese Erzählung als Doublette der Blindenheilung 9,27 pp. erkannte, die zwei Blinden jener Erzählung erst hier in den Urbericht eingetragen (Weiß). Einer Verkennung der Selbigkeit beider Vorgänge Mk. u. Luk. zu beschuldigen ist kein Grund; diese Heilung war allen Evgstn. aufs genaueste bekannt; ihre Zeit wie ihr Ort, selbst der Name eines der Geheilten blieb der christlichen Gemeinde bekannt. Mat. erscheint als der sorgfältigere Referent, während in der gewöhnl. Überlieferung nur der als treuer Nachfolger der Gemeinde bekannt gebliebene aufgeführt ward. || [c]*κύριε, ἐλέησον ἡμᾶς, υἱὸς Δαυείδ* ist mit B LZ u. Verss. hier wie v.34 zu lesen.

nung v.1—3, deren Bedeutung v.4—5 und ihre Ausführung v.6—11. Das ist wichtig, weil daraus erhellt, daß es Mat. darauf ankommt, Jesu Auftreten als König nach s. Motiv und s. Art ins Licht der Weissagung und des in dieser vorausverkündeten Gottesrats zu stellen.

1Und als sie Jerusalem nahten und gen Bethphage[a] an den Ölberg kamen, dann sandte Jesus zwei Jünger ab, 2und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch gegenüber liegt[b]; und sogleich werdet ihr eine angebundene Eselin[c] und ein Füllen mit ihr finden; indem ihr sie löset, führet sie zu mir. 3Und wenn einer euch etwas sagen sollte, so werdet ihr sagen: der Herr bedarf ihrer, sogleich aber wird er sie senden. 4Das aber geschah, damit erfüllt werde das durch den Propheten Gesagte,[d] der da spricht: 5Saget der Tochter Zion: siehe dein König kommt zu dir, sanftmütig und reitend auf einem Esel und einem Füllen, dem Sohn eines Jochtiers. 6Indem aber die Jünger hingingen und thaten, wie es Jesus ihnen befohlen hatte, 7führten sie den Esel und das Füllen herbei und legten auf sie die Kleider und setzten ihn auf sie.[e] 8Die größte Menge aber breiteten ihre Kleider auf dem Wege aus; andere abere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf dem Wege aus. 9Die Volksmassen aber, welche vorgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosianna[f] dem Sohne Davids! Gesegnet sei, der da kommt, im Namen des Herrn![g] Hosianna in den Höhen. 10Und als er in Jerusalem einzog, ward die ganze Stadt bewegt und sprach: wer ist dieser. 11Die Volksmassen aber sprachen: Dieser ist der Prophet Jesus, der von Nazaret in Galiläa.

Gleich allen Evgstn. — auch Joh. (12, 12) — stellt Mat. Jesum selber als den Urheber der Demonstration dar. Als er an den Ostabhang des Ölbergs in der Nähe Bethphages gekommen, heißt er zwei Jünger aus dem vor ihnen liegenden Bethphage eine, wie er voraussieht, dort stehende Eselsstute mit ihrem Füllen holen. Die vorausgesetzte Verwunderung der Besitzer wie das die Jünger legitimieren sollende Wort v.3 beweist, daß nicht ein irgendwie vorbereitetes Verfahren, sondern eine Requisition nach Königsart vorliegt. Einen Einzug als *κύριος* v.3, als König will Jesus

---

21, 1–11. *1.* [a]Bethphage (eig. Feigenhausen) war ein jetzt verschwundenes Dorf am östl. Abhange des Ölbergs in der Nähe des Weges nach Bethanien; aufgefundene Ruinen weisen nur auf die z. Z. der Kreuzzüge dafür angenommene Stätte hin. ‖ *2.* [b]*τὴν κώμ. τ. κατέναντι ὑμ.* ist Bethphage, nicht Bethanien; nur jenes ward den Wanderern nach Jerusalem beim Hinaufgehen des Ölbergs sichtbar Mk 11, 1. ‖ [c]Des Muttertiers erwähnt Mat. neben dem Eselsfüllen nur, um letzteres als ganz jung und ungebraucht darzustellen, so daß jenes mitgeführt werden mußte, wenn dieses ruhig gehen sollte. Im folgenden Zitat hat Mat. das *καὶ ἐπὶ πῶλον ὑ. ὑποζυγ.* richtig nur als Epexegese gefaßt u. es hat ihn dieser Zusatz nicht zur Verdoppelung des bei Mk. u. Lk. erwähnten Tiers verleitet (Strauß). Früher (Ri 10, 4; 12, 14) auch als Reittier der Edlen benützt, war der Esel schon seit Salomos Zeit bei den Königen hinter dem kriegerischen Roß zurückgetreten. ‖ *5.* [d]Sach 9, 9 LXX, aber unter bedeutsamer Auslassung der auf die Hoheit des Mess. weisenden WW. *δίκαιος καὶ σώζων* (צַדִּיק וְנוֹשָׁע) u. mit entgegengesetzter Hervorhebung der Indizien s. Königtums als eines solchen, das nicht von dieser Welt. Beachte das *πραΰς* (עָנִי) welches (der folg. Illustration durch *ἐπιβεβηκὼς ἐπί — νέ. ὑποζυγίου* nach) nicht etwa auf Jesu persönl. Milde und Sanftmut bezogen werden darf. Den Aufruf zur Freude am Anf. d. V. bei Sach. vertauscht Mat. auch mit der bloßen Ansage *εἴπατε τ. θυγατρὶ Σιών.* aus Jes 62, 11. ‖ *7.* [e]*ἐπάνω αὐτῶν* hinter d. Sing. *ἐπεκάθισεν*, dessen Subj. Jesus ist und nicht die Jünger (wie bei *ἐπέθηκαν*), ist auf den zuletzt vorangeg. Plur. *τὰ ἱματ.* zu beziehen. ‖ *9.* [f]*ὡσάννα*, aram. הוֹשַׁעְנָא hebr. הוֹשִׁיעָה נָּא Ps 118, 25. ‖ [g]*ἐν ὀνόμ. τ. κύρ.* muß hier, abweichend vom Grundtext Ps 118, 26, im Munde des Volks neben der durch Joh. d. T. in Gang gebrachten Bez. des Mess. als *ὁ ἐρχόμενος* 11, 3; Offb 1, 8 mit diesem verbunden werden.

halten, und Jesus war (wie Johannis Darstellung) lehrt 12, 14, bei dieser Anordnung der beifälligen Aufnahme seines Einzuges beim Volke im voraus gewiß. — Aber dennoch nimmt er nicht nur keine königliche Insignien an sich, sondern wählt auch nur das unberittene Füllen einer Eselin zum Reittier.

Daß dieser Kontrast zwischen dem offenbaren Vorhaben und dem zu seiner Verwirklichung gewählten Füllen nicht allein beabsichtigt, sondern grade Gottes Ratschlusse mit der Sendung des Messias zu dienen geeignet war, beweist Mat. durch den Verweis auf Sach 9, 9. Denn dadurch, daß er selbst bei diesem unverhohlenen Hervortreten als *βασιλεύς σου* für Zion nicht *μετὰ πολλῆς φαντασίας* Apg 25, 23 einherzieht, bezeugt Jesus aufs deutlichste, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei (Joh 19, 36), wie das auch die Römer durch ihr Nichteinschreiten aus Anlaß dieses Einzugs anerkannten. Aber für Israel behielt derselbe dennoch den Charakter einer offenen Ankündigung Jesu als des Mess. (v. 5 *εἴπατε τῇ θυγ. Σιών*).

Und Eindruck hat der Einzug auch gemacht. Daß die Jünger wie das Volk den Willen Jesus erkannten, nun an seine Spitze zu treten als der verheißene Messias, bewies ihr Eingehen auf Jesu Intentionen: jene, indem sie das Tier nach Möglichkeit zurichteten v. 6, dieses, indem es den Weg nicht nur durch Belegung des Weges mit Kleidern als Teppichen v. 7 zierte, sondern durch Benutzung der dem Freudenfest ohne gleichen, der Laubrüst, eigenen Palmenwedel (v. 8; Joh 12, 13) den Tag als hohen Freudentag kennzeichnete. Seinen Gipfel erreichte diese Bezeugung in dem Huldigungs- und Jubelruf v. 9, der mit der nicht wohl übertragbaren familiaris Hebraeis acclamatio (Gerhard) *ὡσαννά* Joh 12, 13 in Jesus den Davidssohn feiert und mit der Liturgie des nahen Passahfestes entnommenen Worten Ps 118, 26 den Anbruch des R. G. (Mk 11, 10) begrüßte. Jesus wird dadurch als der von Gott gesandte Messias, gleichsam als *ὁ ἀπόστολος — τῆς ὁμολογίας ἡμῶν* Hbr 3, 1 gefeiert. Da er das nicht hindert, so wars ihm recht durch dies Beginnen gleichsam als der andere David im Stadtthor Jerusalems dazustehen und damit als der, welchem Gott das Wort: „du bist mein Sohn" Ps 2, 7 entbot und den David als seinen Herrn 22, 42 und als Priester nach der Ordnung Melchisedeks feiert Ps 110, 1. 4, sich hinzustellen. Aber die Tiefe der in der Veranstaltung solchen Einzuges liegenden Selbstbezeugung erfaßten damals selbst die Jünger nicht (Joh 12, 16). Um so weniger kann es uns wundern, wenn bei der Erregung der von Festbesuchern, namentlich Galiläern erfüllten Stadt den Fremdlingen aus der Diaspora auf ihre Frage: wer ist der? doch nur die Antwort wird: *Ἰ. ὁ προφήτης, Ἰησ. ὁ ἀπὸ Ναζ. τ. Γαλ.* und damit der Begrüßung v. 9 nur die Bed. des Wunsches den Mess. in ihm zu finden, nicht aber der Anerkennung als wirklicher Davidssproß und Träger aller Weissagungen aufgeprägt wird. Was Jesus mit dem Einzuge für allezeit über sich selbst bekunden wollte, bleibt keineswegs hinter den Erwartungen des erregten Volkes zurück, sondern geht weit darüber hinaus. Auch war, wie v. 14—17 darthun, der Jubel des Volkes keineswegs für ihn ein besonders bitterer Tropfen aus dem Kelch seines Leidens (geg. Haupt, Altl. Cit. S. 278). Jesu Selbstbekundung ist auch nicht um der Weissagung willen, welche erst später von den Jüngern als erfüllt erkannt ist, sondern wenn auch nicht ohne beabsichtigte Korrespondenz mit derselben, doch allein um ihrer selbst willen grade zu der Zeit erfolgt (vgl. Steinmeyer, D. Theophanien i. L. d. H. 1881. S. 97 ff.).

IV 2 A b. **Die Reinigung des Tempels 21, 12—17** (Mk 11, 15—19; L 19, 45—48).

Als einen weitern Vorgang, durch welchen Jesus positiv bekundete, wer er sei, führt Mat. Jesu Tempelbesuch in diesen Tagen auf, wie aus der ihm eigentümlichen Verknüpfung *α*) der Reinigung des Tempels v. 12. 13 mit *β*) der Abweisung des hierarchischen Tadels des Hosiannarufs v. 14—17 erhellt, wodurch Jesus das, was Gott nach dem A. T. gebührt, für sich in Anspruch nahm.

12Und[a] Jesus ging in den Tempel und trieb alle, die in dem Tempel[b] kauften und verkauften hinaus und stürzte die Tische der Wechsler und die Sitze derer, die die Trauben verkauften, um 13und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: „mein Haus soll ein Bethaus genannt werden" ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle.[c] 14Und zu ihm kamen Blinde und Lahme im Tempel und er heilte sie. 15Als aber die Hohenpriester[d] und Schriftgelehrten das Wunderbare, was er that und die Kinder sahen, welche schrieen und sprachen: Hosianna dem Sohne Davids, wurden sie unwillig 16und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sagte zu ihnen: Ja, habt ihr nicht gelesen: „aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir ein Lob bereitet."[e] 17Und sie verlassend, ging er aus der Stadt nach Bethanien und übernachtete dort.

α) v. **12. 13.** Das Austreiben der innerhalb des Heiligtums Markt haltenden Verkäufer v. 12 durch einen einzelnen Mann erheischte von seiten Jesu eine Erweisung übermenschlicher und imponierender Geisteskraft, nicht aber den Besitz einer äußerlich imposanten Erscheinung, so daß deren Annahme sich uns durch diesen Vorgang nahelegte (Beyschlag). Und daß nicht allein infolge des vorangegangenen Einzugs und seines Eindrucks für die kaufende Menge, divinitatis majestas lucebat in facie (Hieron.), sondern daß er wirklich und mit Wissen und Willen als der „Herr des Tempels, der zu diesem kommt" Mal 3, 1 erscheinen will, beweist das zur Rechtfertigung der Handlung angeführte Schriftwort. Denn Jesus macht zuerst mit den ausdrücklich angeführten WW. von Jes 56, 7 die von Gott selbst im A. T. ausgesprochene Tempelordnung geltend, um dann mit einem an das schon durch Jeremias 7, 11 ausgesprochene Verbot erinnernden Ausspruch zu sagen, was der Tempel unter Israels Händen geworden ist. Ein *σπήλαιον λῃστῶν* sieht Jesus aber nicht etwa allein wegen der bei Kauf und Verkauf vorkommenden Übervorteilungen von Israels Kindern aus dem Tempel gemacht, sondern schon dadurch, daß Menschen sich zu ihrer Geschäftsbetreibung da niedergelassen haben, wo allein Gottes

---

20, 12—17. *12.* [a]Die Anknüpfung durch *καί* würde ohne die unter sich zusammenstimmenden und klaren Angaben Mk 11, 11. 12 und 19, 20 die Tempelreinigung als am Tage des Einzugs erfolgt auffassen lassen (ebenso bei Luk.). Nun aber wird durch Mk. klar, daß Mat. nur die Akte der Selbstoffenbarung, ohne ihr chronologisches Verhältnis zu betonen, aus dieser Zeit aufführen will. || [b]*ἐν τῷ ἱερῷ* ‚innerhalb des Heiligtums' sagt Mat., weil der Vorhof der Heiden als Marktplatz benützt ward, wo neben den Kaufstühlen der Opfertiere bis zu den Tauben der Armen und Opferzuthaten auch Wechslertische zum Umtausch fremdländischer Münze gegen Agio standen. || *14.* [c]Die Joh 2, 13 ber. Tempelreinigung kann, dem chronolog. Gerüste des 4. Evs. zufolge, keine Antizipation des Vorgangs sein (Orig., Luth., Wichelhaus). Da nun aber nach Mt 26, 61; Mk 14, 25 Jesu Ausspruch Joh 2, 19 jüngst in frische Erinnerung gebracht erscheint, auch Christi Auftreten als Herr des Tempels durch die bei seinem Einzuge Jerusalem ergreifende Bewegung um so eindrucksvoller ward (geg. Weiß), so liegt ebensowenig ein Grund vor, die Synoptiker (Neander, Lücke, de Wette, Weiß, Beyschlag) als den 4. Evgstn. (Strauß, Baur, Keim) bez. des Zeitpunkts der Tempelreinigung sich irren zu lassen und beide sich verschieden zuspitzende Konflikte für ein und denselben zu erklären. || *15.* [d]*οἱ ἀρχιερ.* sind nicht die amtierenden Hohenpriester, welche den Priestern und Leviten als solchen vorstanden, sondern die im Sanhedrin sitzenden Priester überhaupt, welchen nach dem Tode des Archelaus 6 p. l. n. die Vorstandschaft des Volkes von den Römern übergeben war (Jos. Altt. 20, 10 fin.). *Ἀρχιερ.* hießen sie als die Optimaten, die Gebietenden aus den Priestern und weil sie reich sein mußten, so daß unter ihrer Zahl viele Sadduküer waren v. 23 u. 56. || *16.* [e]Ps 8, 3 ist ganz nach den LXX angeführt, indem auch für das hebr. עז Macht sinnig *αἶνον* beibehalten ist, um den Jubelruf der Unmündigen selbst sofort als die sieghafte Macht hinzustellen. *Νήπιοι* ist auf die *παῖδες* v. 15 angewandt, weil letztere nach Spr 23, 13; Sir 30, 12 noch sehr gut zu jenen gezählt werden können.

Namen genannt werden sollte. Indem die Hierarchen das duldeten und das Volk sich durch Kauf an dieser Tempelbenutzung beteiligte, unterlag das ganze Volk dem gegen die mit ὑμεῖς Angeredeten erhobenen Vorwurfe. Grade aber in dieser Allgemeinheit der Entweihung als einem Anzeichen der in Israel verbreiteten Entziehung der seinem Herrn gebührenden Ehre lag der Anlaß und die Notwendigkeit für das Vorgehen Jesu. Dem selbstsüchtigen, sich selbst vergötternden Stolze Israels auf sein ἱερόν Joh 4, 21 tritt Jesus an dem Punkte entgegen, an welchem jene eigenmächtige Aneignung des Tempels als Volksheiligtum in einem greuelhaften Unfuge gleichsam ihren symbolischen Gipfel empfangen hatte. Indem Jesus aber im Widerspruch wider das theokratische Amt und Volk den Tempel als sein Haus durch sein Wort und die dasselbe begleitende That in Anspruch nimmt, erklärt er sich de facto für den zu seinem Tempel gekommenen Jehovah. Damit bekundet er zugleich, weshalb er durch die Art seines Einzugs das von ihm zu errichtende Reich ausdrücklich für ein Reich nicht von dieser Welt ostentativ ausgegeben hatte.

Von Jesus war bereits bei seinem ersten messianischen Auftreten eine solche Tempelreinigung vorgenommen, Joh 2, 13 ff. Beiden Berichten eignen bedeutsame Verschiedenheiten genug, um sie nicht als reine Wiederholung erscheinen zu lassen. Der Zweck beider Vornehmen war nicht der gleiche. Durch die Tempelreinigung bei seinem ersten Auftreten in Jer. bezeugte Jesus den Willen, daß er gekommen den Dienst Jehovahs zu erneuern. Die Wiederholung der Handlung jetzt nach seinem mess. Einzuge diente zum Zeugnis, daß er, weil noch mehr als ein anderer David Ex 34, 23, nicht nur gen Zion sondern auch zu dessen Heiligtum insbesondere als zu seinem Eigentum (εἰς τὰ ἴδια Joh 1, 11) komme.

β) **14—17**. Das erhellt aufs bestimmteste aus seinem zweiten Zeugnis im Tempel. Schon daß er ihn zur Stätte seiner Heilungen erkor, bewies, daß er das οἶκός μου V. 13 in spezif. Sinne sich angeeignet. Noch deutlicher ward dies, als er wie am Tage zuvor vor den Thoren Jerusalems jetzt auch ἐν τῷ ἱερῷ V. 14 den Huldigungsruf der Knaben sich gefallen ließ. Die Hierarchen, welche durch die Bewegung sich plötzlich beiseite geschoben sahen, mußten das um so unwilliger empfinden V. 15. Auf ihre Erinnerung aber, ob er den Huldigungsruf mit Bewußtsein dulde, bestätigt Jesus das nicht nur durch ein feierliches ναί V. 16, sondern wendet ausdrücklich auf sich an, was Ps 8, 3 von Gott gesagt war. Offener konnte der Menschensohn sich nicht als den zu seinem Tempel gekommenen Herrn hinstellen, der der Unmündigen Lob gebraucht, um, wie es im Grundtext heißt, zu beschwichtigen Feinde und Rachgierige. Daß Jesus grade in diesem für die Volksobersten beschämenden und kennzeichnenden Sinne das Lob der Knaben annahm, bestätigte er noch dadurch, daß er die also Abgefertigten nicht nur so wie ein Herrscher ungeziemende Beschwerdeführer stehen ließ V. 17, sondern dieselben auch, durch sein Sichzurückziehen für die Nacht nach Bethanien, offenkundig als seine Feinde bezeichnete, in deren nächstem Machtbereich er nicht weilen dürfe. Nur die Verkennung dieser Absicht der Zeichnung hat in V. 17 eine Angabe über das Ende des Einzugstages, was sie nicht sein will, und einen Widerspruch mit V. 19 finden lassen.

IV 2 B a. Die Verfluchung des Feigenbaums 21, 18—22 (Mk 11, 12—14 u. 20—25).

Mat. faßt die Verfluchung und die seitens der Jünger angeknüpfte Betrachtung, welche wieder zwei verschiedenen Tagen angehören Mk 11, 12 u. 28 zusammen. In welchem Lichte diese Handlung dem Leser erscheinen soll, lehrt Mat. durch den Anschluß mit καί von Reden, welche geschichtlich erst dem späteren Wirken im Tempel angehören, indem er durch diese Verknüpfung die letzteren als eine deutende Umschrift der symbol. Handlung betrachten heißt. Aber nur eine plastische Verkörperung der Parabel L 13, 6 ff. durch die Überlieferung in dem Vorgange zu sehen (Strauß,

Hase, Keim, Beyschlag) ist, da dieser alle Spuren geschichtlicher Realität an sich trägt, dennoch unberechtigt.

18Als er aber am frühen Morgen[a] in die Stadt wieder zurückkehrte,[b] hungerte ihn. 19Und als er einen einzigen Feigenbaum auf dem Wege sah, ging er auf ihn zu und fand nichts an ihm außer Blätter allein, und er spricht zu ihm: Nimmermehr wird aus dir Frucht hervorgehen in Ewigkeit! Und es verdorrete sofort[c] der Feigenbaum. 20Und als seine Jünger es sahen, wunderten sie sich und sprachen: wie ist doch sofort der Feigenbaum verdorrt? 21Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch, wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so würdet ihr nicht nur das am Feigenbaum [Geschehene][d] thun, sondern, auch wenn ihr zu diesem Berge sagen werdet, hebe dich weg und stürze dich ins Meer, so wird es geschehen, 22und alles, was ihr im Gebete glaubend erbitten werdet, werdet ihr empfangen.[e]

Ein Aufbruch aus Bethanien in aller Frühe veranlaßt's, daß Jesus auf diesem Wege in die Stadt Hunger empfindet. Unter den vielen an dem Wege von Bethphage (z. 21, 1) stehenden Feigenbäumen sieht Jesus zur Passahzeit nur einen, der bereits Blätter hat v. 13; Mk 11, 12, und sein Stand am Wege veranlaßt Jesus zu ihm hinzugehen, und zu sehen, ob vielleicht an dem üppig wuchernden Baume auch schon Früchte wären (Mk 11, 13). Das wäre ungereimt, selbst wenn an die im Juni reifenden Frühfrüchte nur gedacht würde. Aber mit dem neuen Blätterschmucke reifen auch im Herbste nicht mehr zur Reife gekommene Sommerfeigen, die nach dem Aufhören der Vegetation während des Winters am Baume bleiben (Kermuse, Winterfeigen). Als aber Jesus gegen die durch den Blätterschmuck erregte Erwartung sich derart getäuscht sieht, daß an dem Baume nichts als Blätter, also auch keine Ansätze zu Frühfeigen Hhl 2, 13 sich finden, derselbe sich als völlig unfruchtbar und des Urteils ἔκκοψον αὐτήν L 13, 6 wert erweist, — wird ihm die Erfahrung an dem einen grünen Baume zu einem Sinnbilde seiner Erfahrung an Israel. Dieses scheint als das einzige Volk Gottes unter den Völkern mit seinem Tempel zu Zion dazustehen und Gott, was er an jenen allen suchen muß, zu bieten; aber es läßt solches dennoch nicht an sich finden (Mich 7, 1. 2). Weil Jesus Israel grade dies in diesen Tagen samt seinen Folgen vorzuhalten beabsichtigte v. 28 f. u. v. 33 f., darum sprach er über das Sinnbild desselben das Gerichtsurteil aus, welches er über Israel selber ergehen lassen mußte: daß es nun die Frucht nicht mehr solle bringen können, welche es bisher nicht hat bringen wollen! An dem Sinnbild aber, dem Feigenbaume, zeigte sich, wie Mt hervorhebt v. 29, — die Macht des verfluchenden Wortes Jesu, Mk 11, 20; und diese ward mit Verwunderung von den Zwölfen wahrgenommen, v. 20. Diese Beobachtung aber, daß er ἐν πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ hinwegräumen und vernichten kann 2 Th 2, 8, sollten die Jünger machen, um von Jesus jetzt, und zwar unter

---

21, 18—22. *18.* [a] πρωΐ sehr früh am Tage Her. 9, 101. Xen. Hell. 1, 1. 31. besagt über die Reihenfolge der Tage gar nichts, welche nur Mk 11, 11 angibt. || [b] ἐπανάγειν zurückkehren D. Hal. 4, 7. Polyb. Xen. 2 Makk 9, 21. || *19.* [c] Das παραχρῆμα beruht auf späterer Wahrnehmung wie das ἐκ ῥιζῶν Mk 11, 20 zeigt, indem in der Regel das Kranken der Bäume an den Zweigen oder Stämmen anhebt und die Wurzeln zuletzt ergreift; beim umgekehrten Wege konnte der eingetretene Erfolg erst am nächsten Tage erkannt werden. Mk 11, 20. || *21.* [d] τὸ τῆς συκῆς, das am Feigenbaum Geschehene (vgl. 8, 33); ihm wird dann plastisch im Stürzen des Berges ins Meer eine noch größere Kraftwirkung zur Seite gestellt. || *22.* [e] Wiewohl die Zusage sich hier zunächst auf das Handeln an den fürs R. G. sich untauglich Erweisenden bezieht, ist doch bei deren Kompletierung ihre allgemeine Anwendung berechtigt. Zu beachten ist noch der in den WW. ὅσα αἰτήσητε ἐν τῇ προσευχῇ ausgeprägte Unterschied des Wirkens der App. und desjenigen Christi aus eigner Macht.

völliger Verallgemeinerung der Zusage v. 22, die Versicherung zu empfangen v. 21, daß im Falle sie Glauben bewährten, auf sie als Träger seines Wortes die gleiche Macht des Wortes übergehen werde. — Diese epideiktische Bedeutung des Wunders für die Apostel wahrt der in sich selbst begründeten Verwerfung des unfruchtbaren Baumes ihre sittliche Qualität. Es ist keine müssige ὀργή, welche Jesus als der, dem alles Gericht übergeben Joh 5, 22, bethätigt.

IV 2 B b. Die Frage nach Christi Vollmacht, und deren Beantwortung durch drei Gleichnisse 21, 22—22, 14 (Mk 11, 27—33 u. 12, 1—12; L 20, 1—8 u. 9—18).

Als Jesus an den folgenden Tagen Mk 11, 27 fortfährt im Tempel zu lehren und zu handeln, als wäre dieser sein Haus (Mk. περιπατοῦντος αὐτοῦ), sehen sich die Obersten des Volks veranlaßt, ihn nach seiner Vollmacht dazu zu fragen. Jesu Art zu antworten im Vergleich mit seinem Verfahren vor dem Hohenrat und Pilatus c. 27 beweist, daß er darin kein amtliches Vorgehen, sondern eine Frage erkennt, deren Beantwortung alle Israeliten um Dt 18, 20 f. u. 13, 2 willen längst hätten suchen sollen. Da sie aber die Berechtigung zu seinem prophetischen Thun jetzt nach seinen Wundern nur noch aus Unglauben zu bezweifeln vermochten, blieb ihm nur der Weg, durch des Täufers Zeugnis sie zu widerlegen. Als Basis für eine penitus ac solide (Calv.) zu gebende Antwort, nicht etwa als geistvoller schlagfertiger Disputator, fordert Jesus seine Gegner darum zuerst zu einer Auskunft über des Täufers Vollmacht auf. Diese Aufforderung aber setzt die Hierarchen, wie ihr Überlegen v. 26 darthut, in peinliche Verlegenheit, indem sie des Johannes prophetische Autorität um seines hier mittelbar bezeugten Zeugnisses über Jesus (Joh 1, 29. 30) willen nicht anerkennen v. 26, aber auch mit dessen Hochachtung seitens der von ihnen gefürchteten Menge nicht in Widerspruch treten wollten. Als sie aber deshalb Unklarheit heucheln und damit sich selbst den Schein geben, als hätten sie jenen trotz solcher ruhig wirken lassen, giebt ihnen Jesus auch keine Antwort, weil nach ihrem Verhalten bei Johannes solche Unklarheit seiner Duldung nicht im Wege steht. Er schlägt sie so mit ihrer eigenen Waffe. Jesus läßt nun aber auf Anlaß ihrer Weigerung, seine wie des Täufers göttliche Sendung anzuerkennen, ein die damit eingenommene Stellung der Obersten und der ihnen folgenden Volksmehrheit nach seiner Art und notwendigen Folge zeichnendes Parabelpaar folgen. Beidemal v. 31—42 veranlaßt er jene selber, das aus dem Gleichnis sich ergebende Fazit zu ziehen, um seine Wirkung um so schlagender zu machen und beidemal läßt er's dabei durch Anlehnung an die seit Jes 5 typisch gewordene Vergleichung Israels mit einem Weinberge v. 28—33 an dem Winke nicht fehlen, daß es sich um Israels Geschick handele, woran die intendierte innere Beziehung beider Gleichnisse und damit ihre Originalität erkennbar wird. Durch das dritte Gleichnis von der königlichen Hochzeit wird dann noch ein durch die ersten beiden erregtes Bedenken beseitigt 22, 1—14.

23 Und als er in den Tempel kam,[a] traten, da er lehrte, die Hohenpriester und Ältesten des Volkes an ihn heran und sagten: In welcher Gewalt[b] thust du das und wer gab dir diese Vollmacht[c]? 24 Jesus aber antwortete und sprach

---

α) **23—27.** 23. [a] καὶ ἐλθόντος αὐτοῦ εἰς τὸ ἱερ. verlegt, da es zunächst an Jesu Gespräch mit den Jüngern anknüpft, die sgde. Verhandlung nur auf den Tag des letzteren. Da nun nach Mk. die Verfluchung des Feigenbaumes am Tage zuvor erfolgt war, so darf die Vhdlg. nicht als am Tage derselben eintretend betrachtet werden. || [b] ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ κτλ. ist nicht eine lediglich durch die Tradition bewirkte Variante zur Frage Joh 2, 18 (Weiß), die sich speziell auf die Tempelreinigung bezog, zu deren Beantwortung Jesus nicht auf des Täufers Zeugnis und Verfahren hätte zurückgreifen können. || [c] καὶ τίς σοι κτλ. deutet wieder versteckt auf die

zu ihnen: Auch ich werde euch ein Wort fragen; wenn ihr mir es sagt, werde auch ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich dieses thue. 25Die Taufe des Johannes — von wannen war sie? vom Himmel[d] oder von Menschen? Sie aber erwogen bei sich selbst[e] und sprachen: Falls wir sagen: vom Himmel, so wird er zu uns sagen: warum denn glaubtet ihr ihm nicht; 26wenn wir aber sagen: von Menschen, so fürchten wir die Menge; denn alle achten wie einen Propheten den Johannes. 27Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht. Er aber sprach auch zu ihnen: Auch ich sage euch nicht, in welcher Vollmacht ich dieses thue.

28Was aber dünket euch? Ein Mensch hat zwei Söhne; und[f] herantretend an den ersten sprach er: Sohn, gehe hin, arbeite heute in dem Weinberge. 29Er[g] aber antwortete und sprach: ich will nicht, darnach aber reuig geworden ging er hin. 30Indem er aber zu dem andern hinzutrat, sprach er ebenso; der antwortete und sprach: ja, Herr, und ging nicht hin. 31Wer von den beiden that nun den Willen des Vaters. Sie sagten: der erste. Jesus aber sagte zu ihnen: wahrlich ich sage euch, daß die Zöllner und Huren euch voran in das Reich Gottes gehen werden. 32Denn Johannes kam zu euch auf einem Wege der Gerechtigkeit[h] und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und die Huren glaubten ihm; ihr aber saht es und habt hinterher euch nicht geändert ihm zu glauben.

33Höret ein anderes Gleichnis: Ein Mensch war ein Hausbesitzer, der einen Weinberg pflanzte und ihn mit einem Zaun umgab, und in ihm eine Kelter grub und einen Turm baute[a] und gab ihn Winzern aus und verreiste. 34Als aber der Zeitpunkt der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Winzern seine Früchte in Empfang zu nehmen.[b] 35Und die Winzer nahmen seine Knechte, schlugen den einen, töteten den andern, steinigten den dritten. 36Wiederum sandte er andere Knechte, mehrere[c] als die ersten und sie machten es mit ihnen ebenso.[d] 37Später[e]

Möglichkeit eines satanischen Ursprungs der Sendung Christi. Ł 11, 15; Joh 8, 48. || *25.* [d]*ἐξ οὐρανοῦ* ist dem Gegensatz zu *ἐξ ἀνθρώπου* zufolge = *ἐκ θεοῦ*, nach einem bei den Israeliten eingebürgerten idiotismus Syrorum 1 Mak 3, 18. || [e]*παρ' ἑαυτοῖς* ist nicht gegen *ἐν ἑαυτοῖς* (BC Westc.) aufzugeben, verlegt aber auch die Überlegung nicht notwendig allein in das Innere der Sprechenden. Dem. 18, 287.

β) **28—32.** *28.* [f]*καί* ist nach B C D X *Π* festzuhalten (geg. Tschdf.). || *29.* [g]Die Reihenfolge der beiden Brüder ist in B Minn. u. Vss. die umgekehrte, demgemäß auch v. 31 statt *ὁ πρῶτος ὁ ὕστερος* gelesen wird. Das Gewicht der äußeren Zeugen hält sich die Wage, da aber in der Ausdeutung die zuerst Widerstrebenden darnach aber Reuigen vorangestellt sind, dürfte die beibehaltene Abfolge (Tschdf.) die ursprgl. sein. || *32.* [h]*ἐν ὁδῷ δικαιοσύνης* bez. allerdings zunächst nach Spr 16, 31 den Weg, welcher der Gerechtigkeit Gottes entspr. und den zu wandeln weise ist (LXX *ὁδὸς δικ.* auch f. דֶּרֶךְ הַשָּׁבָל Spr 21, 16), kann aber hier nicht von Joh. eigenem Wandel, sondern nur darum gesagt sein, daß Joh. mit s. Verkündigung auf dem der Gerechtigkeit heischenden Offbg. des A. B. entsprechenden Wege war, so daß er Glauben für sie fordern konnte.

γ) **33—46.** *33.* [a]*ὅστις ἐφύτευσεν — πύργον* malt ganz nach Jes 5, 1. 2 die sorgfältige Pflege s. Weinbergs von seiten des Besitzers, während das *καὶ ἐξέδετο αὐτὸν γεωργοῖς* einen fremden Zug hinzufügt, welcher indeß auch dem Leben entnommen ist. Hoh 8, 11 LXX: *ἔδωκε τὸν ἀμπελῶνα αὐτοῦ τοῖς τηροῦσιν, ἀνὴρ οἴσει ἐν καρπῷ αὐτοῦ χιλίους ἀργυρίου.* || *34.* [b]*λαβεῖν τοὺς καρποὺς αὐτοῦ* ist, da es nur auf die Bewahrung der rechten Stellung zu Gott ankam, nicht weiter auszudeuten, also nicht speziell an den schon von den Propheten den Opfern vorgezogenen Gehorsam oder an den von Joh. d. T. geforderten *καρπὸν ἄξιον τῆς μετανοίας* 3, 8 zu denken. || *36.* [c]*δούλους πλείονας τῶν πρώτων* ist eine, wie die große Zahl der Propheten zur Zeit des Verfalls Israels zeigt, genaue Darstellung; die für das Mask. unnachweisbare Bed. „angesehenere, größere" ist darum bei *πλείονας* nicht anzunehmen (Göbel). || [d]Die Zeichnung dieses u. d. ff. VV. geht über den Rahmen der Parabel im strengen Sinne hinaus, so daß sie zu einer durchsichtigen Alle-

aber sandte er zu ihnen seinen Sohn und sagte: sie werden meinen Sohn scheuen.[f] 38Die Winzer aber, als sie den Sohn sahen, sprachen unter sich: Dieser ist der Erbe. Kommt, laßt uns ihn töten und sein Erbe haben.[g] 39Und sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus[h] und töteten ihn. 40Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Winzern thun? 41Sie sagten[i] zu ihm: Als Üble wird er sie übel umbringen und den Weinberg andern Winzern ausgeben, welche ihm die Früchte zu ihren Zeiten abliefern. 42Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr niemals in den Schriften gelesen: Ein Stein, welchen die Bauleute verwarfen,[k] der grade ist zum Eckstein geworden; von seiten des Herrn ist derselbe geworden und ist bewundernswert in unsern Augen. 43Darum sage ich euch, daß von euch wird das Reich Gottes genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. 44Und[l] wer auf diesen Stein fällt, der wird zerdrückt werden; auf welchen er aber fällt, den wird er zerstäuben. 45Und[m] die Hohenpriester und Schriftgelehrten hörten seine Gleichnisse und erkannten, daß er über sie spreche. 46Und, wiewohl sie sich seiner zu bemächtigen suchten, fürchteten sie die Volksmassen, da sie ihn für einen Propheten hielten.[n]

22, 1Und Jesus antwortete wiederum, sprach zu ihnen[a] in Gleichnissen[b]

---

gorie wird (Weiß). Da aber Jesus nicht als Dichter auf die Einhaltung einer poet. Kunstform zu achten, sondern als Prophet zu s. Volke zu reden hatte, auch die nahegerückte Entscheidung die vollste Klarheit erheischte, so liegt in diesem Verlassen der strengen poet. Form kein Anzeichen dafür, daß der echte Schluß der Prbl. verloren, und erst ein Späterer (d. Urevgst.), dem Mat. um der Tendenz s. Evs. willen gefolgt sei, diese Ausmalung eingetragen habe (Holtzm., Weiß). Auch des Propheten Nathan Parabel 1 S 12 enthält einen Zug, zu welchem in den realen Verhältnissen keine Möglichkeit vorlag, und drängt auch David zu dem Urteil über sich. Darum liegt ebenso wenig in der Überlegung der Winzer v. 38 wie in dem Ausgehen der Prbl. in ein Gespräch etwas, was die vorliegende Fassung als nicht urspr. erweisen könnte. || *37.* [e] *ὕστερον δέ* hinterher, später Isag. 1, 11; Herod. 6, 140; 9, 150. || [f] *ἐντραπήσονται* Pass. c. *τινά* Pol. 2, 49. 7 entspr. ganz dem *αἰδεῖσθαι* Plut. inst. Lac. 248). || *38.* [g] *καὶ σχῶμεν τ. κληρον.* spricht nicht vom Inbesitzgelangen (Weiß), sondern vom Sichersein in dem Besitze und der Ausnützung dessen, was nicht ihr Eigentum ist (Dem. 7, 26: *ἔστι γάρ ἔχειν καὶ τὰ ἀλλότρια καὶ οὐχ ἅπαντες οἱ ἔχοντες ἔχουσι τὰ ἑαυτῶν*). || *39.* [h] *ἐξέβαλον ἔξω τ. ἀμπελ.* weist, da das Töten erst nachfolgt, auf das Hinausführen *ἔξω τῆς πόλης* Hebr 13, 12 und die darin sich abschattende Ausstoßung aus der Theokratie (wegen der ihm schuldgegebenen Gotteslästerung) weissagend hin. || *41.* [i] *λέγουσιν* läßt in Übereinstimmung damit die Person der Antwortenden ganz unbestimmt; offenbar waren es nur Einige, welche, wie die geschäftsmäßige Form ihrer Auskunft andeutet, in ihrer Verblendung die Anwendbarkeit der Prbl. auf Israel von vornherein für unzulässig zu erachten sich wenigstens den Anschein gaben. Weshalb Christus eben um so schärfer das Vorliegen des Falls in s. Antwort urgiert. || *42.* [k] Bei der Anwendung von Ps 118, 22 auf sich geht Jesus wie bei s. Selbstbezeichnung als *υἱὸς τ. ἀνθρ.* von der vorliegenden Thatsache seiner Niedrigkeit und Verkennung um derselben willen aus und stellt der pharis. Ableugnung seine göttl. Sendung und theokrat. Bdtg., seine Erhebung zu der *κεφαλὴ γωνίας*, dem krönenden Schlußstein entgegen. אֶבֶן פִּנָּה ist nicht = הָאֶבֶן רֹאשָׁה Sach 4, 7 Eckstein; vgl. Böhl u. Delitzsch. || *44.* [l] *καὶ ὁ πεσὼν κτλ.* fehlt allerdings in D bei Orig. u. a. KVV., hat aber aber an ℵBCXZΔΠ eine viel zu gute Bezeugung, um als Glosse aus L 20, 18 gelten zu können (vgl. Treg., Westc.). Durch s. Hinzufügung wird das Israel zugesagte Geschick mit an Jes 8, 13. 14 erinnerndem Worte als Ausfluß einer von dem krönenden Schlußstein auf alle, die ihn wegnehmen wollen, ausgehenden Wirkung hingestellt. Dabei erinnern die WW. *λικμήσει αὐτόν* noch an Dan 2, 44 (Theod. s. תְּחַק) und weisen darauf hin, daß in Jesu der erschienen, von dem die Zermalmung aller Weltreiche, die sich wider sein Reich erheben, ausgehen wird. || *45.* [m] *καὶ ἀκούσ.* ist nach BCDXΔΠ zu lesen (geg. Tschdf. ℵLZ. cop.). || *46.* [n] *ἔχειν τινα εἰς τι* hebraisirende Konstr. LXX Gen 12, 2; 2 Chr 11, 22; Apg 13, 22 u. ö.

und sagte: [2]Gleichgeworden ist das Himmelreich einem Menschen, einem Könige, welcher Hochzeit[c] machte seinem Sohne. [3]Und er sandte seine Knechte ab, die Geladenen zur Hochzeit zu rufen und sie wollten nicht kommen. [4]Wiederum sandte er andere Knechte und sprach: saget den Geladenen, siehe, mein Frühmahl habe ich bereitet; meine Stiere und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit, kommt zur Hochzeit. [5]Sie aber kehrten sich nicht daran und gingen weg, der eine auf den eignen Acker, der andere an sein Handelsgeschäft. [6]Die übrigen aber griffen seine Knechte, höhnten und töteten sie. [7]Der König aber ward erzürnt, sandte seine Heere aus und vernichtete jene Mörder und zündete ihre Stadt an.[d] [9]Dann sprach er zu seinen Knechten: die Hochzeit ist bereit; die Berufenen waren es nicht wert. [9]Gehet nun hin in die Kreuzwege der Straßen[e] und ladet alle, so viele ihr finden möget, zur Hochzeit. [10]Und jene Knechte gingen aus an die Wege, sowohl böse als auch gute und der Hochzeitssaal[f] ward voll von denen, die zu Tische lagen. [11]Als aber der König hineinging, die, welche zu Tische lagen, anzusehen, sah er dort auch einen Menschen, der mit einem hochzeitlichen Kleid nicht bekleidet war. [12]Und er sprach zu ihm: Freund, wie kamst du hier herein, ohne ein hochzeitliches Kleid anzuhaben? Der aber ward stumm. [13]Darnach sprach der König zu den Dienern: Bindet seine Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis; dort wird Heulen und Zähneklappern sein. [14]Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.

β) v. **28—32.** In der zuerst gesprochenen Parabel von den beiden ungehorsamen Söhnen stellt Jesus zwei Söhne nebeneinander, welche beide an der richtigen Kindesstellung es fehlen lassen, indem der eine des Vaters Weisung zu folgen sich zuerst weigert, darnach aber reuig ihr Folge leistet v. 29, der andere mit dem Munde sich willig erklärt, aber in der That ungehorsam sich erzeigt v. 30. Als auf Jesu Frage die pharis. Gegner selber die Gehorsamsleistung nur bei dem ersten anerkannt haben, v. 31, weist Jesus dessen Gegenbild in Israel in den von den Pharisäern verachteten Sündern nach, als deren frappantesten Typen die Zöllner und Huren genannt werden 31, 32; L 15, 1. Er spricht diesen den anerkannten Vorrang vor den pharis. Selbstgerechten offen zu. Als den Punkt, an dem es sich gezeigt,

---

δ) **22, 1—14.** *1.* [a] *αὐτοῖς* weist zurück auf *περὶ αὐτῶν* 21, 45, *ὑμῖν* 43, *ἀκούσαντες* 33, *ὑμῖν* 28. || [b] *ἐν παραβολαῖς* Plur. der Kategorie. || *2.* [c] *γαμοί* Plur. 8. 10 (der Sing. nur neben *ἔνδυμα* v. 11); bez. die mit einem *ἄριστον* Frühmahl beginnenden Hochzeitsfeierlichkeiten. Des letzteren Erwähnung v. 4, das allenfalls Esth 1, 3. 5 u. 9, 12 mit *δόχη* synon. genommen werden kann, kann hier nicht *γαμοί* einfach nur als ein Mahl = *δοχή* erscheinen lassen; das hindert die Erwähnung, des Sohnes und der Ausdruck *ὁ νυμφών* v. 10. vgl. L 14, 16. || *7.* [d] Diese Zeichnung der Folgen der Mißachtung mußten schon wegen der Angabe des Gerichts über den Einzelnen hier eingefügt werden. Eben deshalb darf auch bei der Bzhg. des 1. Teils auf Israel als Volk in der Erwähnung eines Heeres und der Stadt der Berufenen nicht eine erst später eingefügte Durchbrechung des Parabelrahmens gefunden werden. Nur indem man die großartige Ausdehnung orientalischer Hoffestlichkeiten Esth 4, 5 ignoriert und L 14, 15 f. zum Maßstab für diese angebliche traditionelle Umarbeitung stempelt, erscheint v. 7 als eine allegorisierende Ausdeutung späterer Hand (Weiß). || *9.* [e] *ἐπὶ τὰς διεξόδους τ. ὁδῶν* bez. nach Erwähnung der *πόλις* die Kreuzwege der Landstraßen, kann aber, da von Israel nur als Volk hier abgesehen wird, nichts dafür beweisen, daß der 2. Teil die Heiden ins Auge faßt. Dem steht vielmehr entgegen, daß, nachdem Jesus die Zöllner und Huren 21, 31. 32 als solche bez. hat, er hier unter den Heiden Schlechte u. Gute nicht finden kann, zumal nichts anzunehmen veranlaßt, daß der ohne ein hochzeitl. Kleid Befundene ein Typus der *πονηροὶ* sein solle. Da die Knechte alle zusammenbringen, geht die Unterscheidung der *πονηροὶ κ. ἀγαθοί* nicht von ihnen aus, sondern gibt die verschiedene Selbstschätzung an, welche für die Einladung keinen Unterschied macht. || *10.* [f] *νυμφών* Brautgemach, Heliod. 7, 8 u. a. Spätere; hier Hochzeitssaal.

wer von den beiden Volksteilen, dem in offenen äußeren Gesetzwidrigkeiten dahinlebenden und dem mit peinl. Strenge auf die Beobachtung des Gesetzes scheinbar haltenden der im A. T. an Israel ergangenen Offbg. Folge leistete, bez. Jesus die mit dem Bußruf des Täufers sich anbahnende (ἐν ὁδῷ δικαιοσ. v.32) Erfüllung des A. Ts., vor dem aber der pharis. Gesonnenen Ungehorsam gegen Gottes Stimme vor den bußfertigen Sündern offenbar geworden sei. Eine Inkonzinnität zwischen der Parabel und dessen Anwendung findet daher nicht statt. Das Gleichnis und s. Deutung war vielmehr die schlagendste Antwort auf die vorgegebene Unklarheit über des Täufers göttliche Sendung, und es ist willkürlich, in dieser Parabel, nur eine ungeschickte Umformung von L 7, 29. 30 erkennen zu wollen (Weiß).

γ) v. **33—46**. Nach diesem Erweise der widergöttlichen Richtung der Volksobersten und ihres Anhangs im 1. Gleichnisse, geht der Herr in dem zweiten der Parabel von den bösen Weingärtnern (Mk 12, 1 ff.; L 20, 9 ff.) dazu über, zu zeigen, daß in derselben mit ihrem beharrlichen Widerstreben wider alle von Gott entsandten Offenbarungsträger Apg 7, 51. 52 die offene Rebellion gegen Gott sich ausprägen und das dadurch bedingte Geschick nicht ausbleiben werde. Weil es sich um die geforderte, aber bei Israel ermangelnde Leistung gegen Gottes Offbg. handelt, vergleicht Jesus hier Israel nicht mit dem gut gehaltenen Weinberge selber, sondern mit den Winzern, die ihre Pacht im bestimmten Fruchtanteil zu erbringen haben v.33. 34. Da aber ferner die innere Stellung Israels zu Gott vor Menschen Augen grade in s. histor. Verhalten gegen die von Jehovah an dasselbe entsandten Offenbarungsträger allein erkennbar hervortrat, wählt Jesus zur Darstellung des Verhältnisses das Bild eines verreisten Herrn v.33, der z. Z. der Pachtleistung denselben von den Winzern durch abgesandte Diener abholen läßt v.34—38. Bei Mat. werden in der Parabel deutlich zwei Perioden der Sendung von Knechten unterschieden, welcher Zug, da er einen für die Abholung des Weinbergszinses eines Jahrs viel zu großen Apparat vorführt, deutlich um des auch den Zuhörern von Anfang an erkennbar gemachten Gegenbildes willen aufgenommen ist. Jesu Darstellung zielt auf den Unterschied des älteren Prophetentums eines Samuel, Nathan, Elias und Elisa und des jüngern, deren Reden um ihrer weltgeschichtlichen Bdtg. willen in den altt. Kanon zum Teil Aufnahme fanden, weil zwischen ihnen betreffs ihrer Aufgabe und ihrer Verkündigung ein gradueller Unterschied unverkennbar ist. Ihr temporär getrenntes Auftreten wird, weil für die Zeichnung unwesentlich, nur durch die Verschiedenheit des ihnen bereiteten Looses angedeutet v.34, während eine besondere Hervorhebung des Täufers nach Herausstellung s. Bdtg. im 1. Gleichnis und um der beabsichtigten Zuspitzung auf Jesus selber willen unterbleibt. Nach dem Mißerfolg aller Beschickung durch Knechte sendet der Weinbergsbesitzer, um sein Anrecht geltend zu machen, zur Entscheidung seinen einzigen Sohn (τὸν υἱόν μου v.35; οὗτός ἐστιν ὁ κληρόνομος v.38). Durch die vorgeführte Beratschlagung der Winzer v.38 wird das selbstische und darum gottwidrige Motiv ihres ganzen Verhaltens gekennzeichnet; desgleichen wird in der Ausführung über ihre feindl. Maßnahmen wider den Sohn der Obersten Verfahren wider Jesus prophetisch vorausgesagt. Diese sämtlichen Züge dienen dabei dem Erweise, daß alle Langmut durch solches Verfahren erschöpft und der Vergeltung heischende Gipfel des Widerspruchs erreicht ist.

Darum kann nun nach Abschluß der Parabel Jesus sofort die Frage nach der Art der verdienten Geltung stellen v.40. Die prompte, aber wie mit geschäftsmäßiger Kälte erfolgende Abgabe des richtigen Urteils v.41 benutzt Jesus v.42. 43 um dieses nachdrücklichst zu bestätigen. Weil das aber für Israel nur berechtigt erschien, wenn in seinem Sohne und Anerben Gott bereits den letztmöglichen Gesandten zu Israel hatte kommen lassen, — die Volksobersten aber gerade Jesu Selbstzeugnis über s. Sendung vom Vater in Wort und That, wie noch die Fragen v.23 soeben bewiesen, um s. niedrigen äußeren Erscheinung willen ablehnten und bis zur vollen

Verwerfung (ἀποδοκιμάζειν) zu steigern bereit waren v. 46; 22, 63 f., so schickt Jesus durch Heranziehung von Ps 118, 22 den Beweis voraus, daß nach einem im R. G. sich oft geltend machenden Gesetze seine Verwerfung der Weg zur Erweisung als Haupt und krönender Abschluß des R. Gs. sein werde. Erst nach diesem Hinweise auf die göttliche Deklaration seiner Stellung im R. Gs. nimmt Jesus das Urteil auf, um den Übergang des R. G. an ein ander Volk und die Vernichtung des christusfeindlichen Israel grade durch die Machtherrlichkeit des von ihm Verworfenen Dan 2, 44; 7, 13 anzukündigen.

Nach der in der ersten Parabel erfolgten Charakterisierung der pharis. Partei als des Gott ungehorsamen Volksteils, konnten die Gegner an der Beziehung des Gleichnisses auf Israel, sofern es ihrer Leitung folgte, und auf dessen von ihnen erstrebten Gestaltung nicht zweifeln noch nach der unverkennbaren Beziehung auf ihre Stellung zu Christus v. 42 diese Drohung gleich dem mehr verhüllten Urteil v. 23 ignorieren. Momentan wirkte noch die durch den Einzug erregte Volksbewegung zu sehr nach, um bei der Schätzung Jesu seitens der Menge direkt vorzugehen. Aber ihr Entschluß seiner sich zu bemächtigen wurde, wie Mat. anmerkt v. 46, grade durch dies Gleichnis gezeitigt.

δ) **22, 1—14.** Die Parabel von der königlichen Hochzeit ist keine Antwort auf das von Mat. zuletzt bemerkte Vornehmen, auf das kaum v. 6 anspielt, sondern setzt die durch die Vollmachtsfrage hervorgerufene parabolische Darlegung fort. Die beiden vorangegangenen Parabeln mußten ein Bedenken erwecken, da das erste den Zöllnern und Huren in Israel, also einem Volksteil den Eingang ins R. G. in Aussicht gestellt, während das zweite dem Volke als Ganzen um s. Stellung zu Chr. den Verlust seiner theokratischen Prärogativen Röm 9, 4. 5 angekündigt hatte. Das Verhältnis beider Eröffnungen wie die innere Harmonie zwischen beiden Verfahrungsweisen bedurfte der Aufhellung, und diese gibt die dritte Parabel in ihren beiden Teilen. Die Teilnahme an dem im R. G. gebotenen Heile wird in ihm aber unter dem Bilde einer Hochzeit vorgeführt, weil zum Ausdruck gebracht werden soll, daß es sich um die allein durch die Glaubensstellung zu Christi Person erlangbare und vermittelte Teilerhaltung am R. G. handelt (Eph 5, 29).

Der erste Teil des Gleichnisses v. 2—7 bezieht sich auf Israel als Volk (*τὴν πόλιν αὐτῶν* v. 7), wie denn alle Israeliten kraft ihrer Zugehörigkeit zum alttl. Bundesvolk *κατὰ σάρκα* als zur ntl. Vollendung des R. Gs. Geladene (*τοὺς κεκλημένους* v. 3) gelten durften (Röm 9, 4, *ὧν ἡ υἱοθεσία καὶ αἱ ἐπαγγελίαι*). Dennoch bedurfte es für sie beim Eintritt des N. Bs. eines besonderen Angebots (*ἀπέστειλεν καλέσαι*) der neuen Offenbarungs- und Gnadenstufe. Darum müssen die beiden Einladungen v. 3. 4 gleicherweise auf ntl. Gebiete und nicht wie 21, 34. 36 in der Thätigkeit der atl. Propheten gesucht werden. Dementsprechend erinnert nun auch das *οὐκ ἤθελον ἐλθεῖν* deutlich an Jesu bewegte Klage über Israel 23, 27; L 13, 34 f., und weist die umständliche Schilderung der vollendeten Zubereitung der Hochzeitsfeier v. 4 auf die zwischen beiden Einladungen eingetretene Vollbringung des Heils hin, daß das Verhältnis beider sein Spiegelbild nur in dem der Predigt Christi zu der apostolischen Verkündigung nach Chr. Tod und Auferstehung haben kann. Weil es für die Sache auf die Identität des ersten Einladers mit dem Sohne des Königs nicht ankommt, kann die Parabel von derselben absehen. Und weil Christi Tod und Auferstehung hier mehr unter dem Gesichtspunkte der durch sie bewirkten Heilsvollendung in Betracht kommt, durch die erneuten Verfolgungen der Apostel Apg 7, 29; 12, 1 Israel aber den Beweis seiner Verhärtung lieferte, ist die Harmonie zwischen Bild und Gegenbild dadurch nicht gestört, daß in der Parabel bei der ersten Einladung v. 3 nur das Nichtwollen, bei der zweiten aber die bis zum Vergreifen an den Boten sich steigernde Gleichgültigkeit v. 5. 6 hervorgehoben wird. Die Zeichnung des durch das sich selber als rücksichtslos (*εἰς τ. ἴδιον ἀγρόν*) und selbst-

süchtig (ἐπὶ τ. ἐμπορ. αὐ. v.5) charakterisierende Verhalten der Gäste hervorgerufenen Zorns des die Hochzeit bereitenden Königs und der völligen Vernichtung der Verächter der Einladung Esth 1, 12 f. schließt den ersten Teil der Parabel, offenbar antizipierend, weil die Schilderung der Hochzeitsfeier dahinter fortgeht. Diese Vorwegnahme einer der Hochzeit erst nachfolgenden Handlung bringt es indessen mit voller Absicht zum plastischen Ausdruck, daß die Gerichtsakte über die beiden Klassen von Verächtern der Einladung, wie sie sich auf verschiedene Objekte beziehen, auch zeitlich nicht zusammenfallen.

Im zweiten Teile der Parabel v.8—13 wird dann eine anderweitige Berufung zur Hochzeitsfeier gezeichnet, welche, wie die Angabe über die Fundorte der zu Berufenden im Vergleich mit den Angaben v.3—5 belehrt, dem an die Zöllner und Huren in Israel nach 21, 28 f. ergangenen Bußruf gleichsteht; und bei der es sich, wie die Entscheidung v.12.13 lehrt, nur um einzelne Geladene (an den Wegen Zerstreute, nicht um eine Stadt v.7) handelt. Diese sukzessive Darstellung hat, wenn auch das Heilsangebot zufolge der 1. Parabel mit dem an die Verächter der Hochzeit zugleich erging, doch selbst darin ihre histor. Berechtigung, daß in der apostol. Zeit nicht nur neben der Predigt für das noch eine Volksgemeinschaft bildende Israel die Predigt an die jüd. Diaspora einherging, sondern sich auch nach der Vernichtung jener sich fortsetzte. Doch nicht die Angabe über die Berufung ist die Hauptsache, sondern die Zeichnung der Beurteilung auch dieser Klasse von Geladenen ist in dieser Parabel (anders L 14, 16 ff.) der oberste Gesichtspunkt. Bei diesen, welche sich nicht von vornherein als ἀμελήσαντες erwiesen (— und sollte, wie jede Mitbeziehung dieses 2. Teils auf die Heiden es erfordert, Jesus unter den Heiden nicht auch solche erwartet haben? —), sieht der König nicht darauf, ob sie vor der Einladung πονηροί oder ἀγαθοί gewesen, sondern ob sie leichtfertig auf die Einladung eingegangen, oder die ergangene Berufung nach ihrem Werte gewürdigt haben, wie dies aus der Anlegung des Hochzeitskleides sich ergibt. Der Mangel desselben, welchen der Herr nicht seinen Knechten, sondern dem einzelnen Geladenen zur Last legt (πῶς εἰσῆλθες ὧδε κτλ. v.12), und der nach dessen Verstummen auch allein des Geladenen Schuld ist, ist ebenso wie die Ablehnung der Einladung eine, nur feinere Vernachlässigung derselben und zieht darum gleich jener die Strafe völliger Ausschließung von dem Hochzeitsmahl nach sich v.13.

Dieser Teil der Parabel lehrt also, daß es für jeden, der die Berufung zum R. G. nicht gleichgültig abweist, noch darauf ankommt, daß er derselben völlig und willig Folge leistet, indem er grade das sich aneignet, was Gott als Bedingung der Teilnahme am R. G. verordnet. Bedeutsam dafür ist es besonders, daß, wie die Wahrnehmung auch des Einen, der kein ἔνδυμα γάμου angelegt hat, seitens des Königs lehrt, es hierbei auf die persönliche Entscheidung und Beschaffenheit ankommt. Da nun ferner die Belassung unter den Gästen sich allein nach dem von der Zugehörigkeit zu als πονηροί oder ἀγαθοί Geltenden gänzlich unabhängigen Anlegen des ἔνδυμα γάμου, das jeder erst nach der Berufung anzuthun veranlaßt ist, richtet, so mag die altprotestantische Auffassung: Christi justitia per fidem nos inputata est spirituale illud ornamentum in quo et per quod deo placemus (Gerhard) die Deutung des ἔνδυμα allzuscharf dogmatisch gleich zuspitzen: der Sache nach hat sie recht. Das verlangte Kleid bez. etwas von der früheren sittl. Geltung und Habitus der Berufenen Verschiedenes, zu dem uns Gottes Berufung erst den Zugang öffnet. Daran ändert es nichts, ob das ἔνδυμα γάμου als ein eigenes oder als ein erst nach orientalischer Sitte vom Hochzeitgeber geschenktes in der Parabel gedacht ist. — Jesus fügt zur Begründung seiner Ausführungen dieser Parabel noch die Bekundung einer sich der Erfahrung bewährenden Thatsache (εἰσί Präs.) in der Gnome v.14 hinzu, welche den im 2. Teil gez. Fall als unter den Berufenen sich nicht selten wiederholend hinstellt 2 Pet 1, 10.

Die Parabel hat also ihre nächste direkte Beziehung, wie schon der Zshg. mit der Rede seit 21, 23 lehrt, auf Israel. Sie legt dar, wie auch unter den von Chr. über die pharisäische Partei Gestellten nach eine neuere Sichtung eintritt und eine ἐκλογή gebildet wird, Israel im Ganzen und als Volk aber sein Ziel nicht erreicht Röm 11, 7. Aber die Bedeutung der Parabel greift weiter, sie enthält, wie es jedem Volke, wenn das Ev. an dasselbe kommt, geht. Neben der Entscheidung, welche das Volk als solches darüber zu treffen hat, ob es sein Volkstum dauernd von dem Sauerteige des Evs. durchdringen lassen will 13, 33 oder unter Ankämpfen gegen dasselbe verworfen und durch den Gang des R. G. zerschmettert 21, 44 werden will, geht in demselben die Berufung der Einzelnen her, der gegenüber ein jeglicher seine persönliche Entscheidung zu treffen hat, welche aber nicht durch Annahme der äußeren κλῆσις, sondern nur durch deren Festmachung in der erst den Berufenen möglichen Aneignung der für das R. G. notwendigen Beschaffenheit erfolgt. Die Verschiedenheit dieser Parabel von der L 14, 15 f. gegebenen ähnlichen liegt bei solcher Beachtung ihrer Einzelzüge wie ihres Kontextes auf der Hand.

IV 2 B c. Die Frage über den Zinsgroschen 22, 15—22

(Mk 12, 12—17; L 20, 19—26).

Nachdem es mißlungen, seine Befugnis vor dem Volke in Zweifel zu stellen, gehen alle Jesu feindlichen Parteien daran, ihn als ihren gemeinsamen Gegner durch verfängliche Anfragen seines Ansehens zu berauben. Nicht Mat. hat erst das Dramatische dieser Entwickelung in die Begebenheiten hineingetragen; auch bei Mark. und Luk. wird die Verschärfung des Konflikts durch Jesus siegreiches Auftreten erkennbar, wenn sie diese Seite der berichteten Vorgänge auch nicht hervortreten lassen. Jesu eigene Absicht es jetzt zur Entscheidung im Volke zu bringen mußte eine solche Aufeinanderfolge entscheidender Bezeugungen herbeiführen. Da der Pharisäer Ansehen beim Volke am wenigsten Gefahr lief, wenn sie es dahin zu bringen vermochten, daß Jesus als Gegner der römischen Herrschaft zu Fall kam, so begannen sie mit einem dahinzielenden Versuche. Klüglich nehmen sie dabei die Herodianer mit, welche als Zuhörer des scheinbar von ihren Schülern harmlos angeknüpften Gesprächs mit Jesus, später vor dem Volk als die Angeber Jesu erscheinen sollten. Gelang es, Jesu auf diese Weise in einem Wort eine Falle zu legen, so vermochten die Pharisäer später sogar der Römer Vorgehen gegen den gefallenen Verfechter der Freiheit Israels zur Schürung der Opposition auszunutzen.

15 Darnach gingen die Pharisäer hin, und faßten einen Rat, um ihn in Worte, wie in einer Schlinge zu verstricken. 16 Und sie sandten zu ihm ihre Schüler zusammen mit Herodianern[a] die da sprachen: Lehrer, wir wissen, daß du wahr bist und den Weg Gottes[b] in Wahrheit lehrest und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf Äußeres[c] von Menschen. 17 Sage uns nur, was dünkt dir? ist es erlaubt Steuer[d] dem Kaiser zu geben oder nicht? 18 Indem aber Jesus ihre Bosheit[e] erkannte, sprach er: sage, was versuchet ihr mich, ihr Heuchler?

22, 15—22. *16.* [a] *Ἡρῳδιανοί* 3, 6 Mk 12, 13 werden die Juden gen., welche der mit Rom sympathisierenden idumäischen Dynastie anhingen, und welche Verteidiger des röm. Zensus waren. Mit dieser ihnen sonst als heidnisch-gesinnt verhaßten Gegenpartei verbinden sich die Pharis. nur zur Verderbung des wahrhaft Gerechten. ‖ [b] *τὴν ὁδὸν τ. θ.* der den Menschen in Gottes Gesetz vorgeschriebene Weg, ein alttl. Terminus LXX Gen 18, 19; Dt 10, 12; Ps 25, 4; 18, 21. ‖ [c] *οὐ βλέπεις εἰς πρόσωπον* lehrt, da in der entsprechenden hebr. Phrase פָּנִים נָשָׂא 1 K 2, 16; 2 Ch 6, 42 פָּנִים die Bed. Ansehen hat, daß Jesus ohne Ansehn der Person rede und handele. ‖ *17.* [d] *κῆνσον* bez., wie die gute Glosse, in den gräko-lat. Codd. Mk 12, 14 *ἐπικεφάλαιον* zeigt,

19 Weiset mir die Münze der Steuer. Sie aber brachten ihm einen Denar. 20 Und er sagte zu ihnen: wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? 21 Sie sagten: des Kaisers. Darnach sprach er zu ihnen: gebet nun das, was des Kaisers ist[f] dem Kaiser und das, was Gottes ist Gott. 22 Und als sie das hörten, verwunderten sie sich und verließen ihn und gingen fort.

Die etwas grobaufgetragene, wenn auch solches, was Wahrheitsdurstige unter den Pharisäern Joh 3, 2 anerkennen mochten, aussprechende captatio benevolentiae v. 16 konnten wie die Frage nur Pharisäer in den Mund nehmen, die darum auch Jesus gegenüber das Wort führen. Die Frage, ob dem Kaiser das Kopfgeld zu zahlen, für das theokratische Volk verstattet sei, verlangte eine Entscheidung über die sofort zu befolgende Praxis. Weil dieselbe aber nicht aus wirklich religiösen Bedenken über Israels Lage, sondern rein aus der bösen Absicht ihn zu versuchen hervorging, stellt Jesus einfach aus der in Israel gangbaren Zinsmünze als dem beweisenden Dokumente das thatsächliche Unterthanen-Verhältnis der Juden fest und fordert sie auf, dem Doppelverhältnis, in welchem sie sich als Glieder der Rom unterworfenen Theokratie befinden, durch ihr Verhalten gerecht zu werden. Im zweiten Glied der Antwort geht Jesus dann noch auf das der Frage zu Grunde liegende Bedenken gegen die Steuerzahlung ein und fordert ebenso bestimmt die Erfüllung aller aus Israels besonderem Verhältnis zu Gott resultierenden Verpflichtungen. Durch die Nebeneinanderstellung grenzt aber Christus nicht etwa die beiden Pflichtenkreise als zwei wie Äußeres und Inneres, rechtliche Ordnung und Gewissenssache, Zeitliches und Ewiges sich verhaltende Gebiete von einander ab, sondern stellt beide zu einander in das Verhältnis konzentrischer Kreise, so daß die Erfüllung der Unterthanenpflicht (Röm 13, 1—7; 1 Petr 2, 13. 14) dem Bürger des R. Gs. in den Bereich der Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott hineingehört und der Gehorsam gegen Menschen als Gehorsam gegen Gott zu vollziehen ist. Durch die Hinzufügung des zweiten Auftrags weist Jesus die pharisäischen Frager zugleich darauf, daß sie, wie sie dem Kaiser widerstrebten, auch hinter ihren Verpflichtungen gegen Gott zurückgeblieben seien und auf deren Erfüllung zu denken hätten. Andererseits ziehen die App. Apg 5, 24 eine richtige Konsequenz aus Jesu Vorschrift. Durch seine runde Antwort hatte Jesus aber das in den WW. ἔξεστι ἢ οὔ v. 17 gestellte Dilemma für unrichtig erklärt und die Pharisäer in einer deren eigene Bewunderung erregenden Weise abgefertigt.

IV 2 B d. Der Saddukäer Frage nach der Auferstehung 22, 23—33

(Mk 12, 18—27; L 20, 27—40).

Jesus durch eine politische Verwickelung unschädlich zu machen, war ebenfalls mißlungen; da versuchten es die Saddukäer die Sache des Hohenrats v. 23 und der Optimaten wider Jesus zu fördern, indem sie seine Lehrautorität in den Augen des Volkes 21, 46 herabzusetzen und dadurch das Hindernis seiner Ergreifung zu entfernen versuchten. Nur von der ihnen eignen Leugnung der Auferstehung aus v. 23, Apg 23, 8, an die darin erinnert wird, konnten sie ihre Vexierfrage zugleich als Beweis, daß die Lehre von der Auferstehung mit dem Gesetz in Widerspruch stehe, stellen. Daß aber diese Frage Jesus vorgelegt ward, beweist, daß es allgemein be-

---

die Kopfsteuer, welche in röm. Denaren zu entrichten war. || *18.* [e] πονηρία eigtl. Schlechtigkeit Ggstz. von ἀρετή Xen. Kyr. 2, 2. 24. || *21.* [f] τὰ τοῦ Καίσαρ. das dem Kaiser Gebührende und Zustehende. Die Aufforderung dies abzutragen (ἀποδιδόναι 5, 26; 18, 25. 30; L 7, 22; 10, 35; Röm 13, 7) macht nicht das Steuerzahlen allein, sondern die Erfüllung aller mit dem Unterthanenverhältnis zusammenhängenden Obliegenheiten zur Pflicht.

kannt war, er lehre die Auferstehung (Joh 5) und man annahm, auch er werde die vermeintliche Schwierigkeit nicht beseitigen können.

23 An jenem Tage traten auch Sadduk̈äer[a] zu ihm, die da sagen, daß es keine Auferstehung gäbe und fragten ihn 24 und sprachen: „Lehrer, Moses spricht:[b] wenn einer gestorben sein wird, der keine Kinder hat, so soll sein Bruder sein Weib als Schwager heiraten und seinem Bruder Samen erwecken." 25 Bei uns aber waren sieben Brüder; und der erste, nachdem er geheiratet, starb und hinterließ, weil er nicht Samen hatte, sein Weib seinem Bruder. 26 Ähnlich auch der zweite und der dritte bis zu den Sieben. 27 Nach allen aber starb auch das Weib. 28 In der Auferstehung[c] nun — wessen von den Sieben Weib wird es sein? denn sie haben sie alle gehabt. 29 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irret, weil ihr die Schriften nicht kennet noch die Kraft Gottes. 30 Denn in der Auferstehung freien sie nicht noch werden sie gefreiet sondern sie sind wie die Engel im Himmel.[d] 31 Über die Auferstehung der Toten habt ihr nicht das euch von Gott Gesagte gelesen, der da spricht[e]: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und des Gott Jakobs?" Nicht ist er der Gott Toter sondern Lebender. 33 Und die Massen, da sie es hörten, erstaunten über seine Lehre.

Jesus erklärt aber — und zwar nicht nur in dem einzelnen Falle, sondern allgemein — die Sadduk̈äer für im Irrtum befangen und zwar weil sie weder die Schriften des A. T. in ihrer Verschiedenheit wie nach ihrer Einheit (so daß nicht das Gesetz leugnet, was die Propheten behaupten, ꝛc.) noch die Schöpfermacht Gottes verstanden. Den Vorwurf begründet Jesus zuerst durch Berichtigung ihrer Ansicht von dem jenseitigen Leben. Er stellt in Abrede, daß dasselbe bezüglich der mit der irdischen Leiblichkeit zusammenhängenden menschlichen Lebensverhältnisse wie des Heiratens einen Reflex des diesseitigen Lebens bilde. Für die überirdische Lebenssphäre stellt er vielmehr eine Umbildung der neuen Leiblichkeit in Aussicht, infolge deren der ganze Zustand ein dem der Engel gleicher sein wird. Diese Gleichheit darf aber, da das *ἐν τῇ ἀναστάσει* ein bestimmtes Verhältnis der Leiblichkeit der Auferstandenen zu der irdischen voraussetzt, nicht als eine völlige aufgefaßt werden; sie schließt nur die Fortdauer aller mit der diesseitigen Vergänglichkeit zusammenhängenden Verhältnisse und Zustände aus und gibt die Zusicherung resurrectionis immortalitatem complectentis (Bengel). Wie der sinnlichen Vorstellung der Sadduk̈äer begegnet Jesus aber auch ihrer Leugnung der Auferstehung überhaupt v. 31. Und zwar entnimmt er absichtlich die Waffe wider dieselben demselben Buche des A. T., aus dem sie die Vorwände ihrer Bestreitung sich suchten, den BB. Mosis. Das angeführte Wort Ex 3, 6 war nun um so bedeutsamer, als durch dasselbe Gott nach vierhundertjäh-

---

22, 23—33. *23.* [a] *Σαδδουκαῖοι* Hdb.[2] I, 561 ff. || *24.* [b] Dt 25, 5 wird hier nur mit starker Verkürzung des Textes der LXX zitiert, und zwar ist sie nach Gen 38, 8 umgeändert; *ἐπιγαμβρεύσει* steht für יְיַבְּמָהּ אָחִיהָ und bez. das Eintreten des Bruders (*γαμβρός*, hebr. יבם Schwager) als Levir bei der verwittweten Schwägerin. Diese Stelle konnte zu jenem ausgeheckten Bedenken nur bei einer grobsinnlichen Vorstellung von der Auferstehung als reiner Wiederherstellung der irdischen Verhältnisse, wie die Pharisäer (Sanhedr. 90[b], Tr. Solar Gem. f. 24; Tr. Ber. f. 17) sie wohl darstellten, Veranlassung werden. Denn dann schien dieselbe in Fällen, wie dem hier supponierten, sich selbst als unrealisierbar zu erweisen. || *28.* [c] *ἐν τῇ ἀναστάσει* geht nicht auf die Auferweckung, sondern auf das durch sie herbeigeführte Leben der Auferstandenen L 20, 3. || *30.* [d] Dem *ὡς ἄγγελοι θεοῦ . . εἰσίν* lassen sich keine Schlüsse über die Art einer himmlischen Leiblichkeit sei es der Auferstandenen sei es der Engel entnehmen (gegen Hamberger, Physica sacra 1869). || *32.* [e] Ex 3, 6 genau nach der LXX wiedergegeben. Die Auslassung des אֱלֹהֵי אַבְרָהָם (Apg 7, 32 wie LXX *ὁ θεὸς τ. πατρ. σου*) dürfte auf Christum selber zurückzuführen sein, weil die WW. für seine Beweisführung nichts austrugen.

rigem Schweigen seinen Verkehr mit Israel aufs neue anhob, Vergangenheit und Gegenwart durch dasselbe verknüpfte. Aus der Art nun, wie Jehovah bei dieser ersten Offenbarung an Moses sich letzterem selbst bezeichnete, entnimmt Jesus, weil es Gottes Art als ein θεὸς ζῶν nicht sein kann ein Gott für Tote zu sein den Beweis, daß die, deren Gott er sich dort nennt, im Leben, also, da sie gestorben, in einem Leben der Auferstehung sein müssen. Die Verkennung der Auferstehung führt Jesus damit auf mangelnde Erkenntnis von Gottes Leben und Macht zurück v. 29. Mit dem Leben, das er den Erzvätern vindiziert, spricht er denselben auch die Erlangung einer neuen Leiblichkeit zu, wenn er auch den allein durch die göttliche Heilsökonomie bedingten Zeitpunkt derselben unbestimmt läßt 22, 44; Joh 11, 11; vergl. L 20, 33. Diese Abfertigung der von den Saddukäern für unlösbar erachteten Schwierigkeit mußte die Verwunderung aller, die sie hörten, erregen. Denn so leicht verständlich dieselbe scheint, so würde doch niemand auf diese Schrifteröffnung gekommen sein, wenn Jesu Mund sie nicht offenbart hätte (Vilmar).

IV, 2 Be. Des Pharisäers Frage nach dem größten Gebot. 22, 34—40

(Mk 12, 28. 34.)

Die Vergeblichkeit auch des sadduk. Versuchs, Jesus durch Beeinträchtigung seiner Lehrautorität in den Augen des Volkes herabzusetzen, nötigte nun die Pharisäer von ihrem eigensten Gebiete aus einen Angriff auf Jesus zu machen, sollte das Ergreifen Jesu 21, 46 nicht ganz zur Unmöglichkeit werden. Für die Pharisäer lag schon in ihrer Stellung zu den Saddukäern Veranlassung genug, sich im stande zu zeigen, Jesus sein Ansehen als Lehrer beim Volke zu rauben.

34 Als aber die Pharisäaer hörten, daß er die Saddukäer verstummen gemacht, versammelten sie sich an demselben Ort, 35 und einer aus ihnen ein Gesetzkundiger fragte und versuchte ihn.[a] 36 Lehrer, welcherlei Gebot ist groß im Gesetz? 37 Jesus aber sprach zu ihm[b]: Du sollst lieben den Herrn deinen Gott in deinem ganzen Herzen und in deiner ganzen Seele und in deiner ganzen Gesinnung. 38 Dieses ist das große und erste Gebot. 39 Ein zweites[c] aber ist ihm gleich: du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. 40 In diesen zweien Geboten hängt[d] das ganze Gesetz und die Propheten.

Wohl berechnet ward die Frage dem Bereich der Schultheologie entnommen und von einem pharis. Gesetzkundigen gestellt v. 35. Die Frage: „welches Gebot ist groß im Gesetz" galt diesen als eins der schwierigsten Probleme und ließ sie nach ihrer Art: aufs Einzelne und Kleine Gewicht zu legen, eine leicht ins Lächerliche ziehbare und dem jüdischen Volksgeiste widerstrebende Antwort erhoffen. Aber anstatt eine Kategorie von Geboten, welchen das Prädikat des Großen zukomme, zu nennen, hebt

---

22, 34—40. *35.* [a] πειράζων 16, 1; 19, 3 L 20, 25 weist hin, daß es sich um die Fortsetzung der Angriffe auf Jesus handelt. || *37.* [b] Dt 6, 5 wird ganz wie LXX angeführt; nur ist an Stelle von ἐξ ὅλης τῆς δυνάμεως αὐτοῦ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ gesetzt. Διάνοια ist Jes 57, 11 von den LXX bei der Übersetzung von לֵב zu καρδία hinzugefügt, weil im A. T. das Herz Hi 11, 2; 12, 3; Ps 31, 3; Koh 10, 2 auch als Sitz des Verstandes betrcht. wird. Ursprünglich scheint dasselbe, wie Mk 12, 30 wahrscheinlich macht, dem auch bei den LXX mit δύναμις als Übersetzung von מְאֹד wechselnden ἰσχύς 2 K 23, 25 vorangestellt und als Bez. intellektueller Kraft benutzt zu sein. Mat. gibt dabei das hebr. בְּ im engeren Anschluß ans Hebr. und Aram. durch ἐν anstatt durch das besser griech. ἐξ (LXX Mk. Luk.) wieder. || *39.* [c] Lev 19, 18, ganz nach den LXX nur unter Weglassung des hier nicht nötigen καί am Anfang. || *40.* [d] κρέμαται, eig. wird in der Schwebe, dann trop. in Spannung und Bewegung gehalten (Plat. legg. VIII 831 c ἐξ ὧν κρεμαμένη πᾶσα ψυχὴ πολίτου Arist. rhet. 3, 14).

Jesus aus der Fülle des Gesetzes zwei Dt 6, 5 und Lev 19, 18 hervor, von welchen er keins gegen das andere verkürzen oder hintenansetzen will, welche aber in der Forderung der Liebe als des *πλήρωμα νόμου* Röm 13, 10 ihren Einheitspunkt haben und sich gleichwie durch die befohlenen Objekte der Liebe: Gott und den Nächsten, das Ebenbild Gottes Gn 1, 27, so auch durch die Inanspruchnahme des ganzen Menschen für diese Liebe als allumfassende große Gebote sofort darstellen. Ihre Größe hebt Jesus noch mehr hervor durch den Hinweis, daß von ihnen nicht nur alle Bestimmungen des mosaischen Gesetzes, sondern auch alle Worte der Propheten, also die Gesamtheit der im A. T. offenbarten Forderungen gleichsam getragen und in Kraft und Leben erhalten wurden. Zugleich hatte Jesus aber keins der anderen Gebote für unwesentlich erklärt, sondern vielmehr alle als in organischem Zusammenhange mit und als Ausfluß von jenen beiden großen Geboten hingestellt, so daß durch sein Wort keins hinfiel oder auch nur als aufgelöst 5, 17. 18 erscheinen konnte. Den Pharisäern blieb daher auch nach diesem Angriffe nichts anderes über, als gemeinsam mit den Saddukäern auf andersartige Pläne wider Jesus zu sinnen.

IV, 2 Bf. Christi Frage an die Pharisäer über den Messias. 22, 41—46

(Mk 12, 35. 37; Lk 20, 41. 44.)

Nach der Beantwortung ihrer Fragen dreht Jesus das Blatt um, aber nur um die tiefste Differenz zwischen den von ihnen gehegten und gepflegten messianischen Hoffnungen und seinem eigenen Messiastum klar und deren Beseitigung durch die in der Schrift A. Ts. begründeten Erkenntnis ihnen nahe zu legen. Grade nach dieser Seite gab es zwischen Christus und den Pharisäern Apg 23, 6 etwas Homogenes, was bei den Saddukäern und Herodianern fehlte, und in diesem Berührungspunkte lag eine Möglichkeit, daß jene sich um des Zeugnisses des A. Ts. willen von ihrem Irrtum zu Jesus bekehrten. Darum nahm Jesus jetzt die Verhandlung auf, um seinerseits alles zu thun was möglicherweise die Spannung zwischen sich und ihnen zu heben im stande war, die durch seine Beantwortung der Frage nach dem größten Gebot momentan nachgelassen hatte Mk 12, 33. 34.

41 Als aber die Pharisäer zusammengekommen waren, fragte sie Jesus 42 und sprach: Was dünket euch in betreff des Messias wessen Sohn ist er? Sie sagten zu ihm: Davids. 43 Er sagte zu ihnen: Wie nun nennt David[a] im Geist[b] ihn einen Herrn, indem er sagt[c]: 44 „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde unter deine Füße lege." 45 Wenn nun David ihn einen Herrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? — 46 Und keiner vermochte ihm ein Wort zu antworten, noch wagte jemand von jenem Tage an ihn weiter zu fragen.

Seine Frage betrifft die Natur des *Χριστός* d. i. des Messias, da alles davon abhängt, ob in ihm allein der *υἱὸς Δαυείδ* und damit nur ein irdischer Reichserbe zu erwarten war oder mehr als ein solcher. Weil aber die Pharisäer, während sie am A. T. treu zu halten vorgaben, bei dem *υἱὸς Δαυείδ* ausdrücklich

---

22, 41—46. *43.* [a] Das *Δαυείδ* erkennt, mit der Tradition u. der Überschrift v. Ps 110, die Autorschaft Davids an, welche auch durch alle äußeren und inneren Merkmale bestätigt wird. Aber wäre dieselbe auch anfechtbar, so litte die Argumentationskraft des Folgenden darunter nicht. [b] *ἐν πνεύματι* bezeugt noch stärker als *ὑπὸ τ. πν. ἁγ. φέρεσθαι* 2 Pet 1, 21; Röm 8, 14 das Sein u. Leben des Verfs. im Geiste, ein Reden im Zustande der Eingeistung also als Offenbarungsträger. Es betont also die unbedingte Autorität des alttl. Schriftworts. Indes kommt es Jesu nicht allein auf eine Erörterung über den 110. Psalm an (Beyschlag). ‖ *44.* [c] Die Psalmstelle wird bis auf die Auflösung des Bildes vom Fußschemel (*ὑποπόδιον* Mk 12, 36; L 30, 43; Hebr 1, 13) durch dessen Umsetzung in *ὑποκάτω* ganz nach der LXX angeführt.

stehen blieben V. 42, erweist Jesus die Unhaltbarkeit ihrer Behauptung von ihren eigenen Prämissen aus. Da aber das A. T. zweifellos und häufig den Messias als Davidsohn ankündigt, so kann Jesu Frage V. 43 nicht die traditionelle Vorstellung einer Davidssohnschaft des Messias zu widerlegen beabsichtigen (Holtzmann), sondern negativerweise nur das Ungenügende jeder Beschränkung des Messiastums auf das Anerbentum der davidischen Herrlichkeit darthun wollen. Positiv aber macht Jesus den Inhalt der Aussage des Psalmisten (Ps. 110, 5) als eines unbestrittenen Offenbarungsträgers des A. Bs. als autoritatives Zeugnis geltend. Dabei ist's vom höchsten Gewicht, daß Jesus vor allem die Gegenüberstellung des angeredeten Zukunftskönigs Israels d. i. des Messias als ὁ κύριός μου (אֲדֹנִי) und Jahvehs als κύριος Herr aller Herren (Dt 10, 17: אֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים) in der Davidsaussage hervorhebt. Denn damit wird Christo nicht irgend welche, so oder so ausdeutbare Gottessohnschaft beigemessen, sondern demselben bewußtester Weise dieselbe Herrenstellung wie Jahveh, also Gottgleichheit zuerkannt. Diesem Schlusse drückt die Beilegung göttl. Mitregentschaft im Ps. selber das Siegel auf. — Diese Ausführung Jesu darf darum in keiner Weise auf den Nachweis bloß eines übernatürlichen Ursprungs aus Gott und einer gewissen Präexistenz, welche die Schranken des menschl. Wesens nicht zersprengt (Beyschlag), oder einer mit der Davidsohnschaft noch nicht erlangbaren Würdestellung (Weiß) des Messias, reduziert werden. Die ausdrückliche Betonung des Widerspruchs der pharis. Auffassung wider das Zeugnis der Schrift wird aber geradezu in ihr Gegenteil verkehrt, wenn derselben die Absicht zugeschrieben wird, dem Erdenkönig, dessen Gottheit in weltlicher Herrlichkeit zu suchen wäre, den Davidsherrn mit einer geistigen Gottheit entgegenzustellen (Herm. Schultz, Lehre von der Gottheit Christi, 1881); gleich als wäre des Messias Gottheit unter den Juden eine verbreitete Erkenntnis gewesen! Weil die Pharisäer ihr Unvermögen, Jesu Argumentation zu widerlegen, erkannten, aber ihr Ueberwundensein nicht einräumen wollten, brachen sie alle Verhandlungen ab. Damit bekundeten sie ihr grundsätzliches und definitives Widerstreben wider die Wahrheit in solchem Maße, daß sie nun vom Herrn aufgegeben werden mußten. Bei ihm aber mußte sich dies Aufgeben in einer positiven offenen Verwerfung bekunden, wie sie in den Weherufen über die Pharisäer Kap. 23 vorliegt.

IV, 2 Bg. Strafrede Jesu wider die Pharisäer und das von ihnen geleitete Jerusalem 23, 1—39. (Mk 12, 38—40; Lk 20, 45—47).

Der innere Widerwille wider den wahren Messias in den geistigen Leitern des Volks, ohne deren Beistand auch die saddukäischen Optimaten machtlos in ihrer Feindschaft geblieben wären, war jetzt allseitig erwiesen. Daß aber die Volksmenge geistlich von jenen gegängelt ward, also das Beharren derselben bei ihrem Gegensatze zu ihm den der Menge unausweichbar nach sich ziehen müsse, konnte Jesu nicht verborgen sein Joh 2, 24. War aber einmal die innere Entscheidung erfolgt, so war es, bevor noch, was sie in sich schloß, nun einem Verhängnis gleich (dem inneren Gesetz der sich in sich selbst entwickelnden und ausgestaltenden Sünde nach) eintrat, notwendig: die Schuld der Volksleiter wie der das Land repräsentierenden Kapitale festzustellen und zu enthüllen, damit beim Hereinbrechen der verschuldeten Katastrophe die Erkenntnis des inneren Zusammenhanges von Schuld und Sünde den einzelnen ermöglicht blieb. Das war Jesu als des Heilandes seines Volkes Pflicht, nachdem dieses ihn prinzipiell verworfen hatte. Demgemäß erscheint diese Strafrede zeit- und ordnungsgemäß; sie erstreitet sich durch sich selbst die Anerkennung ihrer Echtheit (vgl. Hase, Keim).

Drei Teile der Rede sondern sich deutlich von einander ab, deren erster: α) V. 2—12 die falsche Ausbeutung der den Schriftgelehrten und Pharisäern im theokrat. Israel zukommenden Stellung nachweist, während der zweite β) V. 23—33

über das daraus sich ergebende verkehrte Treiben in Lehre und Verhalten sieben Wehe ausruft und der dritte γ) v. 34—39 die aus allem resultierende Verschuldung des von Jenen geleiteten Volkes angiebt. Nicht auf die Korporation der Leiter, welche sich selbst durch ihr letztes Verhalten und Beharren in Feindschaft und Unglauben trotz ihrer Niederlage das Urteil gesprochen hatte, sondern auf die Massen und auf die Jünger (unter denen vornehmlich aber nicht ausschließlich die Zwölfe zu verstehen sind), welche sämtlich noch, wenn auch in verschiednem Grade, in volkstümlichen Verbande mit jenen Leitern standen aber dem Banne ihres Ansehens durch Erkenntnis der Verschuldung jener entzogen werden mußten, waren Jesu Worte berechnet.

[1]Darnach redete[a] Jesus zu den Massen und zu seinen Jüngern [2]und sprach: Auf Mosis Stuhl sitzen[b] die Schriftgelehrten und die Pharisäer.[c] [3]Alles nun, was sie irgend euch sagen, das thut; nach ihren Werken aber thut nicht, denn sie sagen's und thun's nicht. [4]Sie binden aber schwere und untragbare Lasten und legen sie auf die Schultern der Menschen,[d] sie selbst aber wollen sie mit ihren Fingern nicht bewegen. [5]Alle ihre Werke aber thun sie, um von den Menschen gesehen zu werden. Denn sie machen ihre Denkzettel breit und ihre Säume groß. [6]Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Schulen [7]und die Grüße auf den Märkten und daß sie von den Menschen „mein Meister"[e] geheißen werden. [8]Ihr aber werdet nicht „mein Meister" genannt; denn einer ist euer Lehrer, ihr aber alle seid Brüder. [9]Und einen Vater[f] von euch nennet nicht auf Erden; denn einer ist euer Vater der himmlische. [10]Auch sollt ihr nicht Führer[g]

23, 1—39. *1.* [a] Einem solchen weltgeschichtlich bedeutsamen Abschluß des geführten Kampfes geziemt es alle Klagen, auch die schon früher einzeln vorgebrachten, summierend zusammenzufassen. Deshalb bew. ein Vorkommen ähnlicher Weherufe in früheren Streitreden L 11, 37 ff. nicht wider deren Ursprünglichkeit in dieser Rede (geg. Olshsn. u. Godet) oder für eine urspr. andere Anordnung in den λόγια des Mat. (Weiß). Ferner entsprach es ebenso der Gerechtigkeit wie der Lehrweisheit Jesu aus Rücksicht auf s. Jünger, welche selbst zu Leitern der ntl. Gottesgemeinde berufen waren, das Berechtigte und das Unberechtigte in dem Verhalten der pharis. Volksleiter auseinanderzuhalten, wie den inneren Zshg. der pharis. Anmaßung mit ihren Verkehrtheiten in der geistl. Leitung Israels, und der durch jene auf dieses gehäuften Schuld darzulegen. Die Verkennung der großartigen Architektonik dieser Schlußstrafrede des verworfenen Hirten, die sich in den verschiedenen Versuchen sie in mehrere urspr. geschiedene Ansprachen an Jünger, Volk und Pharisäer zu zerlegen sich bekundet (Keim, Weiß), wurzelt ebenso in kritischen Vorurteilen wie in der ungenügenden Würdigung der Person Christi. Dabei darf ohne der Behauptung der Ursprünglichkeit der Rede Abbruch zu thun zugestanden werden, daß bei deren Reproduktion in einzelnen Wendungen infolge unvermeidlicher Ideenassoziation Verschmelzungen mit früher von Jesus ausgesprochenen Gedanken unbewußt stattgefunden haben werden.

α) **2—12.** *2.* [b] ἐκάθισαν spricht nur das Innehaben der bez. Stellung aus, ohne den Vorwurf einer Anmaßung einzuschließen. || [c] καὶ οἱ Φαρ. wird hinzugefügt, um die vornehmlich in Betracht kommende Kategorie der γραμμ. zu bez., die sadduk. Schriftgelehrten übten aufs Volk keinen Einfluß. || *4.* [d] δεσμεύειν φορτία βαρέα καὶ δυσβάστακτα — denn so ist mit BDΓ zu lesen (geg. Tschdf.) — kann sich, da sonst nur die Gegensätze aus v. 3 tautologisch wiederkehrten, allein auf die peinliche pharis. Strenge in Beobachtung der äußeren Satzungen beziehen. Es muß die unerschwingliche theoret. Forderung der vollen Gesetzerfüllung, deren Leistung nur dem aus dem Geist Geborenen möglich 1 Joh 5, 2. 3, aber von den Phariss. selber auch in Wirklichkeit nicht erstrebt ward, bezeichnen. || *7.* [e] ῥαββεί wird hier dem ehrenvolleren רַבִּי mein Meister entsprechen. || *9.* [f] Als Vater אָבִי wurden früher die Propheten vielfach angeredet 2 K 2, 12; 6, 21. Mit der Untersagung dieser Benennung, als Gott allein zukommend, kontrastiert aufs schärfste die Bestimmung des Catech. rom. 2. 7. 24: quamobrem omnium fidelium et episcoporum .... pater ac moderator universali ecclesiae ut Petri

genannt werden, denn euer Führer ist einer, der Christus. 11Der Größere unter euch aber wird euer Diener sein. 12Wer sich aber selbst erhöhen wird, der wird erniedrigt werden, und wer sich erniedrigen wird, der wird erhöht werden.

13Wehe aber euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Himmelreich vor den Menschen verschließt;[h] denn ihr gehet nicht hinein und lasset auch die Hineingehenden nicht hineinkommen. [14][i] 15Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Meer und das Trockne[k] umfahret, um einen einzigen Proselyten zu machen; und, wenn er es geworden, so machet ihr ihn zu einem Höllensohn,[l] einem zwiefältigen von euch. 16Wehe euch, ihr blinden Leiter,[m] die ihr sagt: wer beim Tempel schwört, das ist nichts; wer aber bei dem Golde des Tempels schwört, der ist verpflichtet. 17Ihr Thoren und Blinden, was ist denn größer das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? 18Und: wer schwört bei dem Altare, das ist nichts; wer aber schwört bei der Gabe oben auf demselben, der ist verpflichtet. 19Ihr [Thoren und] Blinden, was ist denn größer die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt. 20Der nun schwört bei dem Altare, schwört bei ihm und bei allem das auf ihm, 21und der da schwört bei dem Tempel, der schwört bei ihm und bei dem, der in ihm wohnt; 22und der da schwört bei dem Himmel, der schwört bei dem Throne Gottes und bei dem, der auf ihm sitzet. 23Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr Münze, Dill und Kümmel verzehntet und das Schwerere des Gesetzes, das Gericht und die Barmherzigkeit und die Treue dahintenlasset. Das aber[n] mußte man thun und jenes nicht lassen. 24Ihr blinden Wegweiser, die ihr die Mücke durchseihet, das Kameel aber verschlucket. 25Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr das Äußere des Bechers und der Schüssel reiniget, innen aber sind sie voll aus Staub und Unenthaltsamkeit. 26Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Innere des Bechers [und der Schüssel], damit auch sein Äußeres rein werde. 27Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr getünchten Gräbern vergleichbar seid, die da äußerlich schön scheinen, innerlich aber voll toter Knochen und aller Unreinigkeit sind. 28So auch erscheint ihr den Menschen äußerlich gerecht, innerlich aber seid ihr voll Heuchelei und Ungerechtigkeit. 29Wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, weil ihr die Gräber der Propheten baut und die Grabmäler der Gerechten schmückt 30und sprechet: wenn wir in den Tagen unserer Väter gewesen wären, so würden wir nicht ihre Genossen gewesen sein bei dem Blute der Gerechten, 31so daß ihr euch selbst bezeuget, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten töteten. 32Und ihr habt das Maß eurer Väter

---

successor Christique verus et legitimus vicarius in terris praesidet. || *10.* [g]*καθηγητής* Wegweiser, Lehrer (Plut.); sehr beachtenswert für die Selbstschätzung Christi ist's, daß er ebenso einzig und allein sich als den *καθηγητής* (*ἀρχηγός* Hbr 12, 1) bez. wie Gott einzig und allein als *πατήρ*, indem auch darin das Bewußtsein der Gottgleichheit mittelbar sich ausspricht; vgl. Dt 6, 4 *κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν κύριος εἷς ἐστιν.*

β) **13—33.** *13.* [h]Das vorgeworfene *κλείειν* besteht in dem Geben eines Vorbildes, welches das auf sie vertrauende Volk vom R. G. abführt. || *14.* [i]Der hier im text. rec. stehende Weheruf = Mk 12, 40; L 20, 47 ist nach ℵB LZ nur ein Glossem. || [k]*τὴν ξηράν* sc. *γῆν* bez. Gn 1, 9. 10 das trockene Land, also hier das Festland. || *15.* [l]*υἱὸν γεέννης* = בֶּן גֵּיהִנֹּם LXX 2 S 12, 5. || *16.* [m]*ὁδηγοὶ τυφλοί* werden die Pharis. gen., weil sie bei ihrem nur aufs Äußere gerichteten Sinne den Widersinn ihrer Vorschriften nicht erkannten; das v. 17 hinzugef. *μωροί* stellt die Blindheit dazu als eine selbstverschuldete hin. || *23.* [n]Der Zusatz *ταῦτα δὲ ἔδει κτλ.* spricht aus, daß die Gewissenhaftigkeit im Kleinen ein Ausfluß der Erfüllung aller Grundforderungen sein müsse, während im Gegensatz dazu die sprichwörtliche Rede v. 24 die falsche Skrupulosität züchtigt, welche durch Suchen jedes Getränks dieses von dem kleinsten unreinen Tier zu säubern strebt, aber das Beflecken mit handgreiflichen Sünden, die zu jenen kleinen Gesetz-

vollgemacht. 33Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte,[o] wie werdet ihr vor dem Gericht der Hölle entfliehen?

34Darum, siehe, sende ich zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte;[p] von diesen werdet ihr töten und kreuzigen und von ihnen werdet ihr in euren Schulen geißeln und von Stadt zu Stadt verfolgen; 35auf daß auf euch alles Blut komme, das auf der Erde vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abel bis auf das Blut Zacharias des Sohnes des Barachias,[q] welchen ihr in der Mitte zwischen Tempel und Altar tötetet. 36Wahrlich ich sage euch; alles das wird auf dieses Geschlecht kommen. 37Jerusalem, Jerusalem, das die Propheten tötet und die an es Entsandten steiniget, wie oft wollte ich[r] deine Kinder in der Weise versammeln, in welcher eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt. 38Siehe euer Haus wird euch überlassen sein.[s] 39Denn ich sage euch: nicht werdet ihr von nun an mich sehen bis daß ihr sprechet: gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.

α) v. **2—12.** Die falsche Ausbeutung der Stellung als geistige Volksleiter. Jesus geht von der Thatsache aus, daß der geschichtl. Entwickelung nach der Stuhl Mosis seit Esra, dem ersten Sopher, nicht mehr von Propheten Dt 18, 18 sondern von *γραμματεῖς* (Sopherim) eingenommen ward (Neh 8, 4—9). Darum bezeichnet er v. 3 das, was jene in dieser Stellung, also wörtlich *ἐξ τῆς Μωϋσέως καθέδρας* anordnen, thun und dauernd halten, so, daß in dem Worte keine Billigung dessen lag, was sie etwa anders und mehr denn Moses (also nicht auf seinem Stuhle

---

verletzungen im Verhältnis eines Kamels zu einer Mücke stehen, nach Gefallen nicht meidet. ‖ *33.* [o] *γενν. ἐχιδν.* 3, 7 ff.

γ) **34—39.** *34.* [p] Die Bez. der App. als *προφ.* stellt jene an Ausrüstung ganz den altl. Gottesboten gleich; die Bez. als *σοφοί κ. γράμμ.* weist ihnen den von den bekämpften Gegnern ihrer Beschaffenheit nach nur mit Unrecht eingenommenen Platz an, und weist Israel an jene anstatt an diese *τυφλοὶ κ. μωροί* v. 18. 19. ‖ [p] *Ζαχαρίου υ. Βαραχ.* kann wegen der Parallelisierung der App. mit den altl. Boten Gottes, selbst im Falle, daß erst Mat. den Namen eingeschoben hätte, nicht den von Josephus J. Kr. 4. 5. 4 erwähnten Mann des Namens meinen, den Jos. selber nur als *τινα τῶν ἐπιφανεστάτων* aufführt. Im altl. Kanon aber, welcher der jüd. Anordnung nach mit den BB. d. Chron. schließt (Hdb.[2] I, 173 f.), ist der auf Befehl des Joas getötete Zacharias 2 Ch 24, 21 der zuletzt erwähnte geopferte Gerechte und bildet als solcher den Gegenpol zu Abel Gen 4, 8. Auf jenen Zacharias paßt das *μεταξὺ τοῦ ναοῦ καὶ τοῦ θυσιαστηρίου* (2 Ch 24, 21 LXX *ἐν αὐλῇ οἴκου κυρίου*) genau, nur wird derselbe dort als S. des Priesters Jojada bez. Diese Differenz der Angaben muß nicht auf einem Gedächtnisfehler des Mat. (de W. u. a.) beruhen; leicht konnte der Vater zwei Namen gehabt haben, welche der Tradition bekannt blieben, oder diese nennt genau den unbedeutenderen Vater, während 2 Ch 24 der bekanntere Großvater allein erwähnt ward. Das L 11, 50 stehende *ἐκζητηθῇ τὸ αἷμα* weist dazu deutlich auf den Ausruf des sterbenden Zach. 2 Chr 24, 22 *ἴδοι κύριος καὶ κρινέτω* hin. ‖ *37.* [r] *ποσάκις ἠθέλησα κτλ.* wird im Munde Jesu am natürlichsten nicht auf die mancherlei von Gott Israel gewährten Gnadenzeiten, sondern auf mehrfache Versuche Jesu in Jerusalem Jünger zu sammeln bezogen. Es beweist daher, daß Jesu jetziger Aufenthalt daselbst nicht der einzige war, wie denn das 4. Ev. mehrere berichtet. Das entgegengef. *οὐκ ἠθελήσατε* bildet eine emphatica oppositio (Beng.) zu jenem *ἠθέλησα.* ‖ *38.* [s] *ὁ οἶκος ὑμῶν* findet sich zwar nur in BL. cop. ohne *ἔρημος;* dasselbe war aber durch L 19, 44 f., wie durch die Ankündigung 24, 2 bei Bzhg. des Ausspruchs auf den Tempel sehr nahegelegt; auch empfahl sich dies Interpretament bei Verkennung der emphat. Bdtg. von *ἀφίεται* im Munde Jesu leicht! Im Munde Jesu, der noch 21, 13 den Tempel als *οἶκος προσευχῆς* reklamiert hatte, kann *ὁ οἶκος ὑμῶν* denselben nicht bez. Es würde dann auch eine Bzhg. auf dies Wort in der die Jünger so befremdenden Ankündigung 24, 2 (nachdem sie den Tempel verlassen) zu erwarten sein, während dort ganz andere Worte gebraucht sind.

sitzend) lehrten (vgl. Luther). Die Ausführung des Gesetzes aber stand bei ihnen im Widerspruch mit Moses Gesetz, so daß nach dieser, wie sie in ihren ἔργα vorlag, sich nicht zu richten war, und Jesus von der Nachfolge in denselben abrät. Jesus hebt dann die Unerträglichkeit der dabei und damit gestellten Forderung, eine eigene volle Gerechtigkeit aufzurichten (Röm 8, 3; Apg 15, 10) hervor, der die Pharisäer selbst nachzukommen nicht bestrebt waren v. 4, 5. Denn, wie weiter v. 5 gezeigt wird, kommt es jenen allein auf die Gerechtigkeit vor Menschen und das Gesehenwerden ihrer Werke von den Menschen an, so daß sie die Schwere der Forderung nicht empfinden. Als Zeugnis dafür weist Jesus auf die auffällige Größe der von den Pharisäern in Kapseln getragenen Denkzettel (תְּפִלִּין Ex 13, 9. 16; Dt 6, 4 ff.; 11, 13 ff.) und die Quasten an den Zipfeln des Oberkleides (9, 20; Num 15, 37 f.), sowie ihre Vorliebe für alle Ehrerweisungen bei Gastmählern, in Schulen und auf den Märkten hin v. 6. 7. Solches äußerliche, von aller Erfüllung der Gebote Gottes und vom demütigen Verhalten zu ihm absehende Treiben untersagt Jesus v. 8—10 den Seinen als mit der richtigen Stellung zu Gott v. 9, zu ihm v. 10 und den Brüdern v. 11 unverträglich. Schärfer als Jesus mit dieser Weisung, sich allzumal als Brüder und nur Gott als Vater anzusehen es that, konnte er den Stolz der Gesetzlehrer, womit diese auf das des Gesetzes unkundige Volk herabsahen (Joh 7, 39), kaum geißeln. Dabei erklärt er sich selbst ausdrücklich für den einzigen Leiter, neben dem es keine anderen giebt und heißt die Seinen ihre Größe darin suchen, der Anderen Diener zu sein und nicht nur zu heißen (man denke an die päpstliche Selbstbezeichnung servus servorum dei!). Schließlich erinnert er auch v. 12 wieder an das im R. G. geltende Gesetz, nach welchem jede Selbsterhöhung zur Erniedrigung führt, während eigene Erniedrigung der Weg zur Erhöhung ist. Und schon damit kündigt er ihnen die Vergeltung an.

β) v. **13—33.** Sieben Wehe über das pharisäische Treiben. Die Werke, deren Nachthun Jesus v. 3 untersagt, geht seine Strafrede nun näher durch. Voran stehen zwei Weherufe v. 13. 15, welche die Art rügen, wie die Pharisäer die übernommene Stellung, ihr Amt als Volksleiter v. 8. 10, ausübten. Als Heuchler werden sie dabei angeredet, weil sie das Volk zu seiner vollen theokratischen Stellung zu führen vorgeben und es durch ihr eigenes Verhalten zu dem R. G. in der derzeitigen Gestalt von dem Eintritt in dasselbe abbringen. Aus demselben Grunde wird ihnen die Proselytenmacherei als Schuld vorgehalten, indem nemlich die von ihnen gewonnenen und darum geistlich von ihnen nur um so mehr abhängigen Proselyten nach der Art aller Konvertiten den verkehrten Weg ihrer Leiter nur mit verdoppeltem Eifer verfolgen und um so mehr der Hölle verfallen. Eine zweite zusammengehörige Gruppe bilden die vier nächsten Wehe v. 16—28, welche gleichmäßig die rein äußerliche und darum wertlose Art der pharisäischen Gesetzerfüllung und Frömmigkeit verwerfen. — Im 3. Wehe 16—23 wird bei einer Reihe von Einzelnheiten ausgeführt, wie der beim Schwur zum Zeugen genommene Gegenstand ausschließlich allein dadurch von Bedeutung wird, daß er zu Gott in Beziehung steht, sein Wert für Menschen aber als Gold v. 16. 17 oder dargebrachte Gabe v. 18. 19 dabei gar nicht in Betracht kam. — Das 4. Wehe v. 23 f. rügt den Widerspruch, daß die Schriftgelehrten bei ihrer Skrupulosität in äußerlichen Dingen, wie in der Verzehntung der Gemüsekräuter, gerade die Grundforderungen des Gesetzes, also das zu erfüllen Schwerste, unterließen. Es ist dies die Ausübung des Gerichts, d. i. die Entscheidung zwischen Recht und Unrecht, der Barmherzigkeit sowie der Treue gegen Gott und die Nächsten (wie Jesus hier den Inhalt des Gesetzes nach Mich 6, 8 zusammenfaßt). Wegen dieser Unterlassung sind die Pharisäer ebenso oft am unrechten Ort (im Kleinen) gewissenhaft, als (im Großen) sittlich gleichgültig v. 24. — Das 5. Wehe 25. 26 wendet sich gegen das pharisäische Gewichtlegen auf die levit. Reinheit der Eß- und Trinkgeschirre, bei gleichzeitiger sittlicher Stumpfheit betreffs ihres Nahrungserwerbs

durch ihren Raub und Begehrlichkeit nach fremdem Hab und Gut. Dem gegenüber mahnt Jesus den aus pharisäischem Eifer Blinden für die innere Reinheit des Bechers durch seine Nichtanfüllung mit unrechtem Gut zu sorgen, womit auch für die äußere levit. Reinhaltung am besten gesorgt sei. — Das 6. Wehe 27, 28 blickt dann auf den ganzen aus dem Angeführten sich ergebenden sittlichen Zustand, zeigt den heuchlerischen Widerspruch zwischen jener äußeren scheinbaren Gerechtigkeit und der inneren Falschheit und Gesetzlosigkeit, wie sie überall eintritt, wo man nicht von Herzen Gott dient, und charakterisiert — durch die Vergleichung mit den (alljährlich am 15. Adar äußerlich getünchten und darum ὡραῖοι, fein, aussehenden) Gräbern, in welchen doch nur Tod und lauter Unflat der Verwesung sei, — einen solchen geistlichen Habitus als den eines lediglich mit äußerlicher Frömmigkeit übertünchten geistlichen Todes.

Das 7. Wehe 29—33, welches eine eigene Gruppe bildet, wendet sich noch gegen die Vollendung der Heuchelei in der Anmaßung einer völligeren Frömmigkeit als ihre Väter sie hatten, welche sich durch Ausbau und Schmückung der Gräber der von Jenen getödteten Propheten und Gerechten zu bethätigen strebte. Jesus entnimmt dabei ihren eigenen Worten, weil sie sich mit Vorliebe als Nachkommen der Väter bezeichneten, das Geständnis: die geistigen Söhne der prophetenmörderischen Geschlechter zu sein! Er gründet darauf den Beweis, daß sie auch deren Blutthaten vollmachen würden, und dann, unter Aufnahme der ihnen bereits vom Täufer gegebenen Charakterisierung 3, 7, die schon von diesem bezeugte Unmöglichkeit ihres Entfliehens vor dem Gericht der Hölle (d. i. dem letzten Gericht 5, 22) aufs neue auszusprechen. Darin wird zugleich das in der Geschichte der Völker sich immer aufs neue bewährende Gesetz menschlicher Entwickelung enthüllt, daß Gott Geschlechter und Völker bei Bemessung ihrer Gesamtschuld zusammenfaßt und schließlich über die letzte Generation, welche die Geschlechts- und Volkssünde zur Kulmination bringt, auch die Gesamtstrafe hereinbrechen läßt.

γ) v. **34—39.** Ankündigung der aus dem Angeführten resultierenden Verschuldung des gegenwärtigen Geschlechts wider Christum und sein Reich. Die Rede Jesu zeigt von nun ab noch deutlicher ihren prophet. Charakter, selbst in dem ihren hohen Affekt verratenden rhetorischen Bau. Jesus enthüllt das Verhalten des den Schriftgelehrten ergebenen Volkes in der mit und in ihm angebrochenen Zeit v. 34. Die prophetische Gewißheit dieser Ankündigung über die nach der Sendung seiner Boten zutreffenden Entscheidung darf nicht verleiten, jene Sendung als ausschließlich behufs der πλήρωσις des prophetenmörd. Thuns Israels hier hingestellt sein zu lassen (Weiß). Allein von seinen Aposteln, denen er im derzeitigen Israel den Platz der altt. Propheten und darum auch der Schriftgelehrten zuspricht, spricht Jesus hier, weil erst die Nichtbeachtung ihres Bußrufs über Christi Kreuzigung (vgl. Apg 3, 17—19) Israels Maß voll machte und das in Israel den Propheten des A. Bs. bereitete Geschick auf seinen Gipfelpunkt führte v. 35. Eben darum kündigt Jesus nun auch der Generation seiner Zeitgenossen an v. 36, daß sie die ganze Last der gehäuften Verschuldung zu tragen haben werde. Daß Jesus sich hier nicht mehr an die pharis. Schriftgelehrten allein, sondern an das ihnen auf den verderblichen Wegen folgende Volk zugleich wendet, ist keine rhetorische Form. In den früheren Redeteilen hatte es gegolten, die verderbliche Richtung in Israel ihrer greifbaren Gestalt nach strafend zu treffen. Weil aber doch nicht ausschließlich ihr Stand oder ihre Partei gemeint war, unter der es ebenso (Saulus, Nikodemus) Einzelne, die sich retten ließen, gab, wie unter dem ganzen Volk eine Auswahl, wird durch den Wechsel der Anrede v. 36 der ganze Kreis, über welchen die das Gericht herausfordernde Gesinnung sich erstreckt, namhaft gemacht. Weil aber Jerusalem die geistige Hauptträgerin der Gesinnung Israels war und ebenhier dieselbe am meisten je und je Christo selbst gegenüber zur That ward, — wie eben auch an Jerusalem das Ge-

richt über Israel sich am grellsten verkörpern sollte, — wird letzteres dann v. 37 f. speziell angeredet. Jesus rückt demselben die mutwillige Zurückhaltung von ihm, welche es dort nie zu einem längeren Wirken Jesu hatte kommen lassen (*ποσάκις ἠθέλησα — οὐκ ἠθελήσατε*) vor, um dann die Vergeltung für solches Verhalten in Jerusalems Geschick recht deutlich aufzeigen zu können. Als diese Vergeltung ihrer selbstgewollten Isolierung von ihm, ihrer auch ihm gegenüber behaupteten Anmaßung sich selbst zu leiten, verkündigt er ihnen die Überlassung ihres Hauses, — hier nicht der *οἶκος θεοῦ*, der Tempel Lk 2, 42; 19, 46 (Hofm.), sondern ihr von ihnen ohne Achtung auf Gott gestaltetes und gepflegtes Gemeinwesen — an sie, so daß Gott dasselbe nicht länger als sein Offenbarungsorgan, gleichsam als Hütte Gottes bei den Menschen (Offb 21, 3), noch sie als das Volk seiner Wahl behandelt. Diese drohende Ankündigung wird dadurch dann noch als ganz gewiß hingestellt (v. 39. *γάρ*), daß er hinzusetzt, sie würden ihn von nun an als heilbringenden König, als welcher er in Jerusalem eingezogen war 21, 5. 9, nach ihrer jetzigen Entscheidung nicht wieder sehen, bis sie ihn in völliger Umkehr ihres jetzigen Verhaltens, nämlich mit dem ihrem wahren Könige geltenden Zurufe Ps 118, 26, den sie ihm nicht gegönnt (21, 15. 16), empfangen würden. Ein Wiedererscheinen Christi (Sach 12, 10; 14, 8—11) sowie eine Bekehrung in Israel wird hier angekündigt, nicht aber die Herstellung ihres Hauses und darum auch nicht das einstige Vorhandensein eines christlichen Judenvolkes als solches. Deutlich nimmt Jesus hier als der, welcher zu den verlorenen Schafen Israels gesandt war (10, 6. 15. 24), von denselben seinen Abschied.

IV, B h. Die Weissagung Jesu über Jerusalems Ende und dessen Verhältnis zu seiner Zukunft. Kap. 24 und 25. (Mk 13; Lk 21, 5 ff.)

[1]Und als Jesus hinausging, ging er vom Tempel fort und seine Jünger traten hinzu um ihm die Baulichkeiten des Tempels zu zeigen.[a] [2]Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht dieses alles? Wahrlich ich sage euch, es wird hier nicht Stein auf Stein gelassen werden, der nicht wird losgerissen werden. [3]Als er aber auf dem Ölberg sich niedersetzte, traten seine Jünger zu ihm beiseite und sprachen: Sage uns, wann dieses sein wird, und was das Zeichen deiner Wiederkunft[b] und der Vollendung des Weltlaufs?

1) Historische Einleitung. **24, 1—3.** Deutlich macht Mt durch die ausführliche Angabe über die Gelegenheit zu der Rede einen ganz neuen Anfang. Er hat Kap. 22 und 23 mit keinem Worte den Aufenthalt im Tempel bei den Verhandlungen angemerkt oder gar betont. Das Wort 23, 38 f. ist auch kein Abschied speziell vom Tempel, wie denn noch nachher Jesus sich im Weibervorhof aufhielt Mk 12, 41 f.; Lk 21, 6 f., 36. 37. Daß Jesus und die Seinen den Rückgang gerade vom Tempel aus antraten, wird nur bemerkt, um die vorhandene Richtung der Gedanken auf diesen letztern anzudeuten, die durch den Anblick seiner mächtigen Baulichkeiten (Hdb² I, 308 f.) in allen bestärkt ward. — Jesus selbst macht zuerst v. 2 auf den Umfang und das Wohlgefügtsein des Baues, welcher der Stolz der Juden war („wer den Tempel Herodis nicht gesehen, hat nichts Herrliches gesehen"), mit einer Frage

---

24, 1—3. *1.* [a] *ἐπιδεῖξαι* eig. Parade machen lassen (Xen. An. 1. 2. 14; 6. 44; Her. 3. 135); dann, zur Betrachtung vorführen. || *3.* [b] *παρουσία* i. d. Profangräz. Gegenwart, Anwesenheit (1 Kor 16, 27; 2 Kor 10, 10; Phil 2, 12), aber auch Ankunft, Zukunft (Thuk. 1. 135; Diod. Hal. 1. 4. 50; 2 Kor 7, 6. 7; Phil 1, 26). Diese letztere Bed. wird nun im N. T. auf Christus angewendet (Mt 24, 3. 27. 37. 39; 1 Th 2, 19; 3, 13; 2 Th 2, 1; 1 Kor 15, 23; Jak 5, 7; 2 P 3, 4. 12) und bez. *παρουσία Χρ.* dessen dereinstige Wiederkunft als Anfangspunkt f. bleibenden und vollen Gegenwart in Macht und Herrlichkeit.

aufmerksam, um im starken Kontrast dazu mit feierlicher Versicherung die gänzliche Zerstörung des imposanten Baues anzukündigen. Als er auf der Jerusalem zugewendeten Seite des Oelbergs noch einmal Halt macht, nehmen die Zwölf die Gelegenheit wahr, jetzt, nachdem vielleicht andere Begleiter bei der Stadt zurückgeblieben waren, ihn im engeren Kreise (*κατ' ἰδίαν* 14, 13. 23) um näheren Aufschluß über die sie tiefbewegende Ankündigung anzugehen. Die Frage der Jünger v. 3 kann nur allein auf diese sich beziehen; eine Anknüpfung derselben an weiter Zurückliegendes wie 23, 36 f. ist, da wir nicht wissen, wie viel dazwischenlag, in keiner Weise angezeigt (geg. Cremer, Die eschatolog. Rede J. Chr. 1860). Der Plur. *ταῦτα* erklärt sich daraus, daß den Jüngern die Zerstörung des Tempels sich unmittelbar nur als das Ergebnis einer Reihe von Begebenheiten darstellen mußte. Sie thun aber eine zwiefache Frage. Zuvörderst begehren sie Aufschluß allein über die Zeit, nicht aber über das Daß und das Wie dieser Ereignisse und verbinden damit die zweite Frage nach den Anzeichen der *παρουσία* Christi und der damit eintretenden Vollendung des Weltlaufs, der im Unterschiede von dem *αἰὼν ὁ μέλλων* eben nur der derzeitige sein kann, ohne daß *τούτου* bei *τοῦ αἰῶνος* steht.

Exkurs über die Authentie von Mat. Kap. 24. 25. Diese Schlußeröffnung Jesu über s. Parusie hat an den einmütigen Angaben der Synoptiker über den Ölberg als Ort, die Tage vor dem Passah als die Zeit, die den bedenklichen Irrtum über die enge Verbindung der Katastrophe Jerusalems und der Parusie Christi involvierende Frage als ihren Anlaß und Ausgangspunkt (geg. Weiffbch. u. Weiß) die vollste Gewähr originaler Überlieferung. Auch paßt dieselbe ganz in die Situation hinein. Grade jetzt nach Jesu die Vergangenheit Israels verurteilender Gerichtsrede war eine auf die Zukunft des R. Gs. in der Welt vorausblickende Warnung an seine Jünger betreffs ihres Verhaltens (vgl. Luthardt, L. v. d. letzten Dingen. 3. A. 1885) an der Stelle. Selbst die Kritik ist darum bereit, wenigstens ein echtes Residuum in der Rede anzuerkennen, was sie dann veranlaßt, die „für die Geschichtsforschung fast unmögliche Aufgabe" (Hase) dasselbe aus den vorliegenden Bearbeitungen herauszuschälen sich zuzumuten. Zu solcher Aufgabe liegt aber eine Veranlassung nur vor bei Voraussetzungen über die Grenze und das Wesen der Prophetie wie über das Wesen Christi selbst, welche nicht verstatten, Jesum das Ende der Zeiten über die Ursprungszeit des Christentums hinaus erkennen zu lassen. Oder woher sonst würde die Annahme, Jesu endgeschichtl. Rede hätte unter den Vorstellungen der apostol. Zeit Modifikationen erlitten (Schleiermacher, Bleek, Neander, Holtzm. u. a.), ihre Begründung nehmen, — wenn man doch anerkennen muß, daß das Alter der Evv. die Auffassung der Rede als vaticinium post eventum (welches erst nach Jerusalems Zerstörung komponiert sei, Credn., Baur, Hlgfd., Volkmar) ebenso wie die Annahme ausschließt, daß in ihnen etliche Eröffnungen Jesu über einen voraussichtlichen Untergang Israels durch die Römer und über die Leiden der App. (Mk 13, 1—6; 9—13; 21—23; 32—37) mit einer sog. kleinen Apokalypse, einem fliegenden Blatt aus dem Jahre 67, zusammengearbeitet seien (Colani, Jesus Christ 1864, Weizsäcker, Keim, Weiffbch.)? — Höher aber freilich als bei solcher Annahme wird Jesu Schlußeröffnung auch nicht gewertet, wenn unter der Voraussetzung von zwei urspr. getrennten Parusiereden aus Mt 24. 25 alles das, was eine Parallele in L 12 u. 17 hat, als nicht zu der letzten gehörig ausgesondert, der Rest aber als Dokument dafür behandelt wird, daß Jesus selber vermutet habe: sofort nach der Katastrophe in Judäa sollte die letzte und höchste Vollendung des Ideals, das er im R. G. zu verwirklichen beginne, durch Einführung der gesammelten auserlesenen Jünger in den Himmel eintreten (Weiß). Allerdings treten in den Relationen bei Mk. u. Luk. einige Abweichungen hervor. Diese aber erklären sich daraus, daß von vornherein nicht alle Hörer auf die gleichen Momente der Eröffnung achteten und daß, wie die Parabeln des letzten Teils zeigen, auch dieselbe nicht in der Art eines im voraus vorgenommenen Vortrags, sondern mehr in der Form eines gelegentlichen belehrenden Gesprächs ergangen zu denken ist. Diese untergeordneten Differenzen geben zu literar.-krit. Versuchen umsoweniger Grund, als der Gesamtkomplex der Parusierede vom oben gezeigten Ausgangspunkte aus völlig verständlich wird.

2) **Die Parusierede 24, 5 f.** Die Frage nach den Vorzeichen war den Jüngern durch das A. T. gewissermaßen nahegelegt, weil dort mit dem Tage Jahvehs das Kommen des Messias als eine Erschütterung der ganzen Welt bewirkend (Jes 13, 10. 34; Hgg. 2, 6. 11) und zur Vernichtung der Zerstörer Jerusalems gereichend

(Sach. 14, 1—4) erscheint. Die Zusammenfassung der Frage nach beiden Ereignissen der Zukunft setzt noch nicht die Erwartung: dieselben würden zusammenfallen, geradezu voraus, wohl aber die: Jerusalems Zerstörung durch Heiden müsse Christi Parusie bald nach sich ziehen. Darum geht Jesu Antwort, während sie eine Auskunft über den Zeitpunkt aufs bestimmteste ablehnt (Apg 1, 7), und das Vorausgehen eines die Parusie ankündigenden Zeichens vor ihr (24, 29 f.) deutlich in Abrede stellt, auf das zeitliche Verhältnis der Katastrophe Israels und seiner eigenen Parusie umständlich ein, freilich vornehmlich aus dem Gesichtspunkt, die durch dasselbe bedingten Warnungen und Mahnungen den Seinen zu erteilen. Noch mehr als der Jünger Frage mußte die eigene Hirtensorge für seine Gemeinde Jesum bewegen, den Gefahren zu begegnen, welche aus der Divergenz der in Israel landläufigen Annahme der engen Verbindung der Erscheinung Jahvehs mit dem Gericht über sein Volk und des wirklichen Verhältnisses bei dem Glauben der Seinen erwachsen konnten. Es galt unter Hinweis auf die mannigfachen Gerichtsakte, welche der Parusie vorangehen sollten, die Ausdauer im gläubigen Erharren in den Jüngern zu stählen. Demgemäß folgen in dieser Parusierede aufeinander *α*) eine Warnung davor: in Israels Katastrophe nebst allen gleichzeitigen Weltereignissen Vorzeichen der Parusie und des Endes zu erblicken 24, 4.14; *β*) eine sich anschließende Mahnung dazu, beim Eintritt des signifikanten Zeichens jener aus Judäa zu fliehen 15—22; *γ*) eine Weisung, darnach aber weder zu hastig noch zu säumig in der Erwartung seiner Parusie zu sein 23—35; vielmehr bei der Ungewißheit der Stunde für die Menschen sich allezeit bereit zu halten 36—44; endlich *δ*) ein Nachweis dieser rechten Bereitschaft aus dem Wesen des mit der Parusie verbundenen Weltgerichts in 4 Gleichnissen: 24, 45—25, 51.

4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht jemand irreführe. 5 Denn viele werden auf Grund meines Namens[a] kommen und sagen: ich bin der Christus und werden viele irreführen. 6 Ihr aber stehet im Begriff von Kriegen und Kriegsgerüchten zu hören; sehet zu, erschrecket nicht,[b] denn es muß kommen, aber noch ist das Ende[c] nicht da. 7 Denn Volk wird sich erheben wider Volk und Königtum wider Königtum[d] und Hungersnöte und Erschütterungen[ef] je nach den Orten. 8 Alles das aber ist ein Anfang von Wehen[g]. 9 Dann werden sie euch in Trübsal überliefern und euch töten; und ihr werdet sein, die da von allen Völkern um meines Namens willen gehaßt werden. 10 Und dann werden viele geärgert werden und einander ausliefern und einander hassen. 11 Und viele falsche Prophe-

---

α) **4—14.** 5. [a] *ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου* zu kommen ist das Charakteristische der hier gemeinten Erscheinungen. Es ist wie das *λέγοντες ἐγώ εἰμι ὁ Χρ.* bestätigt, das Vorgeben der Mess. zu sein. Es wird darnach vor den jüd. Pseudomessiassen der nächsten Periode hier gewarnt. Durch den Gedankengang der Rede werden dieselben nur als eine Spezies der mannigfaltigen widerchristlichen Erscheinungen der Zukunft gewertet. || 6. [b] *θροεῖσθε* wechselt mit *πλανᾶσθε* hier, weil das Verwirrende eine Naturgewalt und nicht eine geistige Macht ist. || [c] *τὸ τέλος* 1 Kor 15, 24 bez. so absolut gesagt die mit der Parusie verbundene und gegebene *συντέλεια τοῦ αἰῶνος* V. 3, so daß zwischen beiden kein zeitlicher Unterschied sein kann. || 7. [d] *ἔθνος ἐπ' ἔθνος κ. βασιλ. ἐπὶ βασιλ.* zeichnet das Auf- und Niederwogen von Völkern und Reichen in der weltgeschichtl. Flut des Völkermeers. Es besagt aber nichts von einem Zerreißen aller internationalen Bande und Schranken und kann deshalb am wenigsten als eine Besonderheit einer, etwa gar der endgeschichtl. Zeit aufgefaßt werden. || [e] *σεισμοί* nicht Erdbeben Jo 2, 10. 11, sondern synon. mit *ταραχαί* geistige Welterschütterungen Wsh 17, 8. 14; Diod. Sik. 1, 66; Her. 1, 12. 22. || [f] *κ. λοιμοί*, was *CΓΔΠ* noch hinzufügen, hat das Gewicht der Hauptzeugen ℵBD gegen sich. || 8. [g] *ἀρχὴ ὠδίνων* LXX Hos 13, 13; Jes 26, 17; Jer 21, 23 werden die aufgeführten äußeren Weltbewegungen genannt, weil sie die notwendigen begleitenden äußeren Zuckungen der Völkerwelt bei der sich vollziehenden inneren geistigen Welterneuerung und Weltdurch-

ten[h] werden aufstehen und werden Viele irreführen. [12]Und dadurch daß die Gottlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der Mehrzahl erkalten. [13]Der aber, der da ausharrt bis zuletzt,[i] wird errettet werden. [14]Und verkündigt wird dieses Evangelium vom Reich[k] werden auf der ganzen Welt[l] zum Zeugnisse allen Heiden und dann wird das Ende kommen.

[15]Wenn ihr nun den Greuel der Verwüstung,[m] der durch den Propheten Daniel geweissagt ist, am heiligen Orte stehend[n] seht — wer das liest, der merke darauf — [16]dann sollen die in Judäa auf die Berge[o] fliehen, [17]der aber auf dem Dache ist, der soll nicht herab steigen um das was im Hause ist zu holen, [18]und der auf dem Acker soll nicht zurück sich wenden, um sein Kleid zu holen. [19]Wehe[p] aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen. [20]Betet aber, daß euere Flucht nicht geschehe des Winters oder am Sabbat, [21]denn es wird dann eine große Trübsal sein,[q] wie sie von Anbeginn der Welt bis jetzt nicht ge-

---

bringung durchs Ev. sind (19, 28; 1 Th 5, 3; 2 Th 15, 2—7). || *11.* [h]Diese *ψευδοπροφῆται* vgl. v. 24 gehen anders als die v. 5 signalisierten Messiasse von der Jüngergemeinde selber aus, infolge des Anstoßes an der Weltlage; ihr Vorgeben, kraft des Geistes Christi zu reden, kann auch auf Selbstbetrug beruhen. || *13.* [i]*εἰς τέλος* ohne Art. kann nicht wie *τὸ τέλος* v. 6 u. 14 auf das Ende der Zeiten gehen, sondern hat nur Bzhg. auf den Einzelnen und ist „bis zuletzt" zu übersetzen. || *14.* [k]*τοῦτο τὸ εὐαγγ. τ. βασ.* ist kein so singulärer Ausdruck, daß er berechtigte, von einem Lautwerden der Prophetie vom Reiche unter den abgewichenen Völkern verstanden zu werden, das am Ende der Zeiten zu denken (Kliefoth, Offb. Joh. I.). || [l]*ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμ.* bez. nicht das röm. Reich als solches, sondern, wie das darauf folgende *πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν* zeigt, die Erde, soweit sie bewohnt gedacht wird.

β) **15—22.** *15.* [m]*τὸ βδέλυγμα τ. ἐρημ.* wird zwar als durch Daniel besprochen (2, 17; 23, 4. 14 u. ö.) aber in s. hier gemeinten Gestalt nicht als von ihm vorausverkündet bez., wie das Fehlen des für diesen Fall bei Mat. signifikanten *ὅπως* od. *ἵνα πληρώθῃ* beweist. Dem entspricht es, daß eines solchen *βδέλυγμα* (etwas die Heiligkeit geradezu Ausschließendes L 16, 15; Offb 17, 4. 5; 21, 27) *τῆς ἐρημ.* LXX bei Dan. 3 mal 9, 27; 11, 31; 12, 11 (hier Übersetzung von שִׁקּוּץ שֹׁמֵם), aber nirgends mit dem bedeutsamen Zusatze *ἑστὸς ἐν τόπ. ἁγ.* gedacht wird. Dem Inhalt nach weist diese St auf Dan 11, 31 im Zshg. mit 12, 1 f., also auf eine in Antiochus Epiphanes zu ihrer Erfüllung gekommene Weissagung hin (1 M 1, 20—57). Von einer noch vollkommeren Erfüllung durch einen Antiochus redivivus (so Hofm. wie Kliefoth) ist hier aber nichts zu lesen, sondern allein davon, daß eine derartige Entweihung, wie sie jener dem Tempel zufügte, wieder an demselben zu sehen sein wird. Demgemäß muß auch nicht an die Aufstellung eines Götzenbildes im Tempel, wie sie 1 M 1, 54 ausdrücklich als *βδέλυγμ. ἐρημ. ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον* gez. wird, sondern nur an eine Daniels Ausdruck ebenso konforme allgemeine Entweihung des zum Dienst Gottes bestimmten Heiligtums (*ἑστὸς ἐν τόπ. ἁγ.*) durch Vergießen unschuldigen Bluts in demselben gedacht werden (1 M 1, 37. 38). Diese Erscheinung wiederholte sich wirklich, als im jüd. Kriege die Zeloten die Idumäer zur Besetzung des Tempelberges, kurz vor dem Eintreffen Vespasians und s. Heere vor der Stadt (Jos. J. K. 4, 5, 1. 2), in das Heiligtum aufnahmen. Den Eintritt dieser für Juden und Eiferer ums Gesetz um so greuelhafteren Schändung bez. der Herr den Seinen als den Zeitpunkt der Scheidung und der Flucht. || [n]*ἑστός* irregul. Neutr., das sich auch bei den Klass. vielfach findet. *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω* fügt Jesus hinzu, — denn da es auch Mk 13, 14 zu lesen, ist es kein schriftsteller. Zusatz (Weiß) — weil das Zukünftige kein reines Konterfei des Vergangenen sein sollte, sondern als solches nur einem geschärften geistl. Sinne erkennbar ward. || *16.* [o]*εἰς τὰ ὄρη* welcher Weisung die judäischen Christen auch durch die Flucht nach dem in den ostjordan. Bergen liegenden Pella, der südlichsten Hügelstadt der Dekapolis (Eus. h. e. 3. 5. 3) entsprachen. || *19.* [p]Dieses Wehe wehrt jede Umdeutung der Weisung zur Beschleunigung der Flucht in die zur Entschiedenheit des Abbruchs der sittl. Lebenszusammenhänge. || *21.* [q]Auch diese Worte klingen an Dan. 12, 1 an, verstärken aber durch die Bestimmung *ἀπ' ἀρχῆς κόσμου* dieselbe, indem sie die Seelenqual (*θλῖψις*), das innere Leid der Menschen in

wesen und auch nicht mehr eintreten wird. 22Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden,[r] so würde auch alles Fleisch nicht errettet;[s] aber um der Auserwählten[t] willen werden jene Tage verkürzt werden.

23Dann wenn jemand zu euch sagen wird: Siehe hier[u] ist der Christus oder dort, so glaubet nicht! 24Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder thun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrzuführen.[v] 25Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. 26Wenn sie zu euch sagen werden: Siehe er ist in der Wüste, gehet nicht hinaus; Siehe er ist in den Kammern,[w] glaubt's nicht. 27Denn wie der Blitz vom Aufgang her ausgeht und bis zum Niedergang kommt, so wird die Wiederkunft des Menschensohnes sein. 28Wo irgend ein Aas[x] ist, da werden sich die Adler sammeln.[y]

29Sofort[z] aber nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne[a] verfinstert werden und der Mond wird seinen Schein nicht geben und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.[b] 30Und

---

dieser Zeit als dasjenige der Zeit des Antiochus Epiphanes und die Todesangst der Menschen in den Tagen vor der Sündflut noch übersteigend bezeichnet. Die andere Bestimmung ἕως τοῦ νῦν weist darauf hin, daß das Elend der Tage, welches durch das Zusammentreffen von Bedrängung durch Naturgewalten (Hunger, Todesgefahr) und Menschen die Not der vergangenen Elendszeiten überragte, in Zukunft noch einmal sich steigern wird (L 21, 26), weshalb die hier geschilderte Drangsal dem Ende nicht angehören kann. Die Größe jenes Elends wird (v. 22 a) als bei längerer Dauer für Alle tötlich (Jes 40, 6 LXX) beschrieben. || *22.* [r] ἐκολοβώθησαν Dan 9, 24 LXX für hebr. נֶחְתַּךְ (Arist. h. a. 1, 1) kurz bemessen werden. || [s] ἐσώθησαν ist vom Seligwerden um so weniger zu verstehen, als niemand durch etwas Äußeres wie die θλῖψις Gottes Gnadenhand entzogen zu werden vermag (Joh 10, 28), wenn er s. Glauben nach selig werden kann. || [t] διὰ τ. ἐκλεκτούς kann nicht auf die Absicht der Errettung solcher, welche die θλῖψις erleiden, gehen (so d. Meisten), weil Christi Jünger durch Christi Befehl zur Flucht derselben von vornherein entzogen waren. Es weist deshalb auf die Fürbitte der geflohenen Christen aus Israel für ihre Volksgenossen nach dem Fleisch, als den Grund der kurzen Bemessung jener Tage hin (vgl. Weiß).

γ) **23—44.** *23.* [u] ἰδοὺ ὧδε ὁ Χρ. ἢ ὧδε κτλ. heißt es hier in bedeutungsvollem Unterschied von v. 4, so daß hier nicht wieder an jüdische Pseudomessiasse gedacht werden darf (geg. Cremer u. Weiß). Die ψευδόχριστοι setzen sich — wie etwa unter dem Schema vicarii Christi zu sein — an Christi Statt, ohne aber sich direkt für Christum (wie das ὧδε — ὧδε ihrer Rede zeigt) selbst auszugeben oder sich als ἀντίχριστοι (1 Joh 2, 18. 22; 4, 3 — auch beachte den Unterschied von ἀντικείμενος 2 Th 2, 4) offenbar zu erheben. Sie stehen vielmehr in einer Linie mit den ψευδοπροφῆται, welche zu einem Suchen Christi am falschen Ort verleiten (ἐὰν εἴπωσιν ὑμῖν κτλ. v. 25). || *24.* [v] πλανῆσαι ist mit BXΓΔΠ und Itala statt πλανηθῆναι (ℵD Tschdf.) zu lesen. || *25.* [w] ἐν τοῖς ταμείοις; bei den LXX f. hebr. חֶדֶר Nebengemach. || *28.* [x] πτῶμα Dt 28, 49; Hab 1, 8. || [y] Das Fut. συναχθήσονται dient auch hier dem Ausdruck des Gesetzmäßigen in der besprochenen Erscheinung. || *29.* [z] εὐθέως ist in s. allein nachweisbaren Bed. „sofort" zu belassen, an der nur dann herumgedeutet werden muß, wenn die Parusierede in ihrem Verlaufe als ein prophetisches Panorama der Zukunft, in dem die Abfolge der besprochenen Gegenstände der Zeitfolge entsprechen müßte, ohne Rücksicht auf das in der Rede selber angedeutete Verhältnis angesehen wird. Der Herr schildert hier den Eintritt des Endes, aber nur in paränetischem Interesse. || [a] Was hier von Sonne, Mond und Sternen gesagt ist, klingt an Jes 13, 10; Hi 29, 24 38, 31 an, kann aber, da im Vorangegangenen alle Drangsal mit unverblümten Worten angekündigt ist, und die parallelgehenden Angaben v. 31. 32 eigentlich zu nehmen sind, nicht um Am 8, 9; Jer 4, 29; 15, 9; Sach 14, 6 willen als bildliche Angabe des über irdische Pracht und Herrlichkeit hereinbrechenden Elends aufgefaßt werden (vgl. Kliefoth). || [b] καὶ αἱ δυνάμ. τ. οὐρ. σαλευθήσονται kann sich nicht nochmals auf die einzelnen Himmelskörper, auch nicht, den andern Gliedern der Satzreihe zuwider, auf die Schaaren der Geisterwelt beziehen, sondern geht

dann wird das Zeichen des Menschensohns[c] am Himmel erscheinen und dann werden alle Geschlechter der Erde sich schlagen[d] und werden des Menschen Sohn kommend sehen auf den Wolken des Himmels mit Kraft und großer Herrlichkeit. 31Und er wird seine Engel mit einer Posaune von lauter Stimme[e] aussenden und er wird seine Auserwählten[f] aus den vier Winden versammeln, vom äußersten Rande der Himmel bis zu ihrem äußersten Rande. 32Von dem Feigenbaum aber lernet das Gleichnis! Wenn bereits sein Zweig weich[g] geworden ist, und die Blätter hervorsprießen, so erkennt ihr, daß der Sommer nahe ist. 33So erkennet auch ihr, wenn ihr dieses alles sehen werdet, daß er nahe ist vor der Thür. 34Wahrlich ich sage euch, daß dies Geschlecht[h] nicht vergangen sein wird, bis daß dieses alles geschehen wird.[i] 35Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen. 36Über jenen Tag und die Stunde aber weiß niemand etwas, auch nicht die Engel der Himmel außer mein Vater allein. 37Wie aber die Tage Noahs so wird auch die Wiederkunft des Menschensohnes sein. 38Denn wie sie in den Tagen vor der Sündflut[k] waren essend und trinkend, heiratend und verheiratend bis zu dem Tage, da Noah in die Arche einging, 39und nicht erkannten, bis daß die Sündflut kam und alle wegriß: — so wird[l] die Wiederkunft des Menschensohnes sein. 40Dann werden zwei auf dem Acker sein; der eine wird weggenommen werden und die andere wird dagelassen werden. 41Zwei sind Mahlende an der Mühle,[m] die eine wird weggenommen[n] werden, und eine wird dagelassen werden. 42Wachet also,

---

auf die Hagg 2,7 schon angekündigte Umstürzung aller das Himmelsgebäude tragenden Potenzen. || *30.* [c] *τὸ σημ. τ. ὐ. τ. ἀνθρ.* soll nach Erlöschen aller siderischen Leuchten der ersten Schöpfung Gen 1,16.17 allein sichtbar werden (*φανήσεται*). *Τὸ σημεῖον* kann im Gegens. zu v.24 auch nur eine wundersame, dem Art. *τό* zufolge aber durch sich selbst allen sofort bekannte Erscheinung bez. Nach Dan 7,13.14 kann aber das Anzeichen desselben nur das Kommen auf den Wolken des Himmels Mt 26,64 sein, wie es auch Mk. u. Luk. ihren heidenchristl. Lesern deuten. Damit aber ist ausgesprochen, daß es für die persönl. Erscheinung des Menschensohnes am Himmel selber v.37 kein Vorzeichen geben, sondern sie ihr eignes Zeichen sein wird (vgl. Kliefoth). Zu einer Unterscheidung zwischen dem *φαίνεσθαι τ. σημ. τ. ὐ. τ. ἀ.* und dem *ἐρχ. τ. ὐ. τ. ἀ. ἐπὶ τ῵ν νεφελ.*, so daß zwischen denselben noch ein Zeitraum läge, während dessen jenes nur an einem bestimmten Orte der Erde zu sehen, nämlich im h. Lande und allein mit ersterem das v.31 Gesagte zusammengehöre (so Cremer und etwas anders Hofm.), liegt gar kein Grund vor. Das *ὄψονται* und *φανήσεται* entsprechen einander gänzlich. || [d] *κόπτεσθαι* Med. Aesch. Pers. 183; Plat. Reg. X, 619[c]; Phädr. 60[c] zum Zeichen der Trauer die Brust schlagen. || *31.* [e] *σάλπιγγος φων῅ς μεγάλης* ist von ebenso gewichtigen Zeugen geboten als weggelassen; seine Weglassung erklärt sich aber eher als s. Zusetzung (geg. Tschdf.). || [f] *τ. ἐκλεκτοὺς αὐ.* können hier neben dem *πᾶσαι αἱ φυλαὶ τ. γῆ̓ς* nicht die Zerstreuten Israels allein sein (Hofm.). Auch verbietet der Sprachgebrauch des N. T., zumal nach v.14 solche aus allen Völkern gewonnen werden sollen (vgl. Joh 17,20.21), die ausschließliche Bzhg. dieses allgem. lautenden Terminus auf andere als die aus allen Völkern gläubig Gewordenen. || *32.* [g] *ἁπαλός* eig. weich von menschl. Körperteilen gesagt, aber auch schon Her. 2, 21 von frischen Früchten. || *34.* [h] *ἡ γενεὰ αὕτη* kann nach 11,16; 12,41.42; 23,36 nur das Geschlecht der Zeitgenossen Jesu, nicht das Volk Israel überhaupt (Auberlen, Daniel und die Apok. 1865) bez. || [i] *γένηται* wie Mk 1,4; Lk 1,5; Joh 1,6 aber nicht in dem emphat. Sinn: „vollendet sein wird" (Weiß); hätte Jesus eine solche — übrigens die Klarheit s. Urteils grade in geistigen Dingen im zweifelhaften Lichte erscheinen lassende — Annahme von der Rapidität des Fortschritts der durch ihn angeregten geistl. Bewegung in der Menschheit wirklich gehegt, so würde er es nicht nötig befunden haben, die zweite Versicherung v.35 hinzuzufügen. || *39.* [k] *κατακλυσμός* = מַבּוּל Ps 32,6 LXX Überschwemmung, nur daß hier das dort dabeistehende *ὑδάτων πολλ῵ν* fehlt (Gen 7,6 ff.). || [l] *καὶ* hinter *οὕτως ἔσται* nach BD u. d. meisten Vss. zu streichen (geg. Tschdf.). || *40.* [m] *ἐν τῷ μύλῳ* am Mühlstein, der im Hause befindlichen Handmühle. || [n] *παραλαμ-*

weil ihr nicht wißt, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird. 43Jenes aber lernet, daß, wenn° der Hausherr wüßte, zu welcher Zeit der Dieb kommt, er wachte und nicht zuließe, daß sein Haus durchgraben würde. 44Darum sollt auch ihr euch bereithalten, weil zu einer Stunde, da ihrs nicht wähnet, des Menschen Sohn kommt.

α) **24, 4—14.** (Mk 13, 5—13: Lk 21, 8—18). Jesus blickt von vorneherein v. 6. 15 auf alle mit Jerusalems Zerstörung geschichtlich zusammenhängenden Kriegsereignisse, nicht nur die unmittelbar gleichzeitigen. Die ganze Periode bis hin zum Abschluß des hadrianischen Krieges barg für geborene Israeliten vor allem die Gefahr in sich, in einem vorgeblichen, irgendwie imponierenden jüdischen Nationalmessias den wiedererschienenen Christus erkennen zu wollen und dadurch sich von Christus selber abwendig machen zu lassen. Darum stellt Jesus die Israel näher angehenden, an sich leicht betörenden Erscheinungen seines nächsten Umkreises sofort nur als Bruchteil (γάρ v. 7) der gewaltigen welterschütternden Kriegs- und Völkerbewegungen der Zukunft hin, welche allzumal doch nur Anbahnungen seiner richterlichen Enderscheinung seien v. 7. 8. Von jenen sollen, wie es von Anzeichen der Parusie natürlich wäre, die Jünger sich nicht erregen lassen, da dieselben zwar mit einer in Gottes Wesen und Rat begründeten Notwendigkeit (δεῖ wie 16, 21 und ö. — geg. Crem.) einträten, aber das Ende keineswegs seien v. 6. Die Anzeichen zeichnet Jesus v. 7 im voraus als verbunden mit einem Gefolge von Hungersnöten, Seuchen und Erschütterungen aller irdischen Verhältnisse. Diese würden zwar immer nur lokaler (κατὰ τόπους) und nicht allgemeiner Natur sein; aber dennoch seien sie in ihrer Gesamtheit und ihrer Art nach (πάντα ταῦτα v. 8) als initium dolorum partus, als Anbahnungen des Weltgerichts und der Weltverklärung zu betrachten v. 8.

Als gleich ihnen vor dem Ende (τότε ἥξει τὸ τέλος v. 15) eintretend, und darum mit jenen als ἀρχὴ ὠδίνων charakterisierten Weltereignissen v. 7. 8 in denselben Zeitraum (τότε v. 9) fallend (geg. Stier, Hofm., Kliefoth, Offb Joh I, S. 10—58) führt Jesus hierauf zweierlei die Seinen allein betreffende Erscheinungen auf. Man beachte, daß dieser ganze Passus ebenso das politische Uebergewicht der im ganzen römischen Reiche noch nach Judäas Verwüstung mit Schonung behandelten Juden über die Christen voraussetzt, welches anhielt, so lange diese als Anhänger einer religio illicita jenen mit ihrer religio licita gegenüberstanden (Mommsen, Röm. Gesch. V S. 546 f. u. ö.), wie deutlich röm. Verwaltungsnormen als bestehend (Mk 13, 9; Lk 21, 12) betrachtet werden. Jesus sagt es bestimmt voraus, daß inmitten jener unter einander sich bestreitenden Völkertümer gleichmäßig die Seinen Trübsal, Haß und blutige Verfolgung aus Anlaß des von ihnen verkündigten Jesusnamens treffen wird v. 9, daß die stetige Fortdauer dieser Befehdung in der Welt Viele (in welchen dem Gegensatze zu πάντων τ. ἐθνων nach nur Christen zu verstehen sind) Ärgernis nehmen 11, 6, und zu Gunsten der Christusgegner widereinander Partei nehmen werden v. 10; und daß infolgedessen Lügenpropheten aufstehen werden, welche allerlei Abweichungen von der in Gottes Offenbarung begründeten Lebensregel (ἀνομία) 1 Joh 3, 4; 2 Th 2, 7 lehren werden v. 11. Eine weitere Folge wird die Verführung der Mehrzahl (22, 14), das Umsichgreifen eines offenbarungsfeindlichen sittenlosen Lebens unter der Umgebung, deren Salz sie sein sollten (5, 13), und ein fortschreitendes Erkalten der Liebe (die da ist des Gesetzes Erfüllung Mk 22, 37—40; Röm 13, 10) unter ihnen selber sein

---

βάνεται ist nicht = δέχεται 18, 5; 10, 40, sondern bed. nach 17, 1; 18, 16; 20, 17 ff.: er wird vom Andern weggerissen; so daß es hier das Betroffenwerden vom Gericht, und ἀφίεται im Gegens. dazu das Verschontwerden von demselben bez. 5, 24; 18, 12; 22, 25. ‖ *43.* °εἰ — ἂν καὶ οὐκ ἄν lassen den supponierten Fall als einen erkennen, der in Wirklichkeit nicht eintritt; es wird eben die für den Fall sicher angewandte Vorsicht den Jüngern zum Vorbild aufgestellt. Die aus dem Gleichnisse hervorgehende Eigenart des Eintritts der Parusie hat den App. tiefe und mächtige Eindrücke hinterlassen; vgl. 1 Th 5, 4; 2 P 3, 10; Offb 3, 3; 11, 15.

v. 12. Um der Gefahr willen, welche für die σωτηρία jedes einzelnen in dieser Deteriorierung seiner Gemeinde liegt, schaltet Jesus die Mahnung zur Ausdauer an die Einzelnen v. 13 ein. Dann erst hebt v. 14 er noch eine dritte Seite dieser Vorbereitungszeit der Parusie hervor: die Ausbreitung der vom Herrn selber auch mit dieser prophet. Verkündigung betriebenen (τοῦτο) Botschaft vom R. G. 4, 7; 10, 7 in der ganzen Welt, damit alle Völker sich für oder wider die Annahme des Evs. nach Empfang des Zeugnisses entscheiden können, so daß unmittelbar nach Vollendung der Missionsarbeit die Vollendung des Weltlaufs (τὸ τέλος v. 6. 14) eintritt (vgl. v. 39).

β) **24, 15—22** (Mk 13, 14—20; Lk 21, 20—24). Nach Aufstellung dieses prophetischen Tableaus der Zeit bis zum Ende, geht Jesus zu einer darauf begründeten Ermahnung (οὖν v. 15) über. Und zwar handelt er zuerst, wie das ἐν τόπῳ ἁγίῳ, welches nur auf das für Israeliten allein als solches geltende Heiligtum zu Jerusalem gehen kann, und das jeder geistlichen Deutung widerstrebende ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ v. 16; Lk 21. 20 unwiderleglich beweisen, speziell von jenem v. 3 angekündigten, der Jünger Frage anreizenden Einzelereignisse der soeben zusammengefaßten Zukunft: von der Zerstörung Jerusalems. Da an Stelle der prophetischen Futura v. 5. 6. 9. 10 nun ermahnende Imperative treten 16. 17. 18. 20, so soll jetzt also nach erfolgter Orientierung über das Verhältnis jener zum Ende (4—14), nicht eine Schilderung der über Judäa hereinbrechenden Geschicke, sondern eine auf deren Zeit bezügliche Paräneſe für seine Jünger folgen. Zu deren Begründung sowie auch zur scharfen Kennzeichnung des Momentes ihrer Befolgung hebt Jesus nun aus den kommenden Ereignissen ein bereits vom Propheten Daniel beschriebenes, an der Konformität mit dessen Zeichnung also erkennbares, aber für jeden geistlich nicht geschärften Sinn übersehbares Moment hervor: die Entweihung und Verstörung des Heiligtums Jerusalems durch Behinderung des verordneten Gottesdienstes und Vergießung unschuldigen Blutes in ihm (vgl. d. Note z. v. 15). Das Eintreten desselben macht Jesus als den letzten benützbaren Zeitpunkt zur Flucht aus Judäa, also zur völligen Lostrennung von der altt. Gottesgemeinde und von dem jüd. Volkstum bemerklich, welche zunächst durch eine Flucht aufs Gebirge, gleich der Lots (Gen. 19, 19 LXX) zu vollziehen sei. Die Entschiedenheit der geforderten Abtrennung in dem Augenblicke soll so groß und so notwendig sein, daß sie ohne jede Rücksicht auf den kleinsten äußeren Besitz v. 18 und mit äußerster, für Schwangere und Säugerinnen verderblichen, Beschleunigung v. 19 vollzogen werden soll. Darum sollen die Jünger dieselbe vorbereiten durch das Gebet, daß dieselbe nicht in dem sie äußerlich behindernden Winter oder an einem durch religiöse Bedenken sie auch nur um einen Tag aufzuschieben veranlassenden Sabbat erfolgen müsse v. 19. 20 — offenbar eine konkretisierende Mahnung dazu, Gott um Entfernung aller nicht in der eigenen Person liegenden Hindernisse der Flucht zu bitten. Die Dringlichkeit der Flucht wird durch Ankündigung einer unerhörten Elendszeit für Judäa von da an bis zur Zerstörung begründet v. 21. 22. Die spezielle Beziehung dieses Abschnitts hebt dessen generelle Bedeutung nicht auf. In ihm liegt die Weisung für den Christen: bei einem Steigen des Abfalls bis zur völligen Verhinderung, Gott zu dienen, sich durch nichts hindern zu lassen und die volkstümlichen Bande, in denen jeder lebt, als gelöst und nicht mehr verpflichtend zu erachten, wie sie bei der nach v. 9. 10. 14 vorausverkündeten Stellung alles Volkstums (Gen 11, 7—9) als solchen zum R. Gs. je und je wieder verwendbar werden wird.

γ) **24, 23—44** (Mk 13, 31—37; Lk 21, 25—36). Bei dem Fortgang der Ermahnung (vgl. die Imperative v. 23. 26. 32. 42. 43. 44) geht Jesus dann zur Besprechung eines anderen die Jünger nahe angehenden Vorganges der Zukunft, des v. 11. 12 angekündigten Auftretens der falschen Christen und Propheten über. Das τότε v. 23 entspricht darum ganz dem τότε v. 9. 10, ist also nicht sowohl weiterführend, sondern weist auf die ins Auge gefaßte Periode im allgemeinen hin. Jesus geht davon aus, daß die Angabe von der Erscheinung des Herrn und damit seines Reichs als hier oder da

(ὧδε—ὧδε) vorhanden in jener Zeit mannichfach ausgehen wird. Das erklärt er aus dem, wie er betont (*ἰδοὺ προείρηκα ὑμῖν* v. 25), vorhergesagten, und darum für seine Gläubigen allen verwirrenden oder berückenden Charakter verlierenden Auftreten von falschen Messiassen und Propheten. Der Plur. *ψευδόχριστοι κ. ψευδοπροφῆται* deutet auf eine große Reihe derartiger Erscheinungen hin, welchen hier ohne weitere Unterscheidung des Grades und Maßes allgemein das beigelegt wird, was Dt 13, 12 den falschen Propheten zuschreibt und 2. Th 2, 9–12 von dem letzten und ausgeprägtesten Gliede der Reihe besonders sagt: daß sie nämlich in nicht von Gott verliehener also diabolischer Macht Zeichen und Wunder thun werden, deren Glanz, wenn möglich d. i. ohne göttliche Gegenwirkung Joh 10, 38, sogar (*καί*) die Auserwählten verführen würde. Dabei läßt die Wiederholung und Vervollständigung ihrer Zeichnung v. 25 durch die Vertauschung von *ὧδε—ὧδε* mit *ἐν τῇ ἐρήμῳ* und *ἐν τοῖς ταμείοις* erkennen, daß dieselben durch eine gewisse Zurückhaltung und Unzugänglichkeit für die Massen sich einen Nimbus zu geben wissen werden. Die Untersagung, derartigen Anpreisungen hastig zu trauen, wird begründet 1) durch die Angabe, daß die Wiederkunft des Menschensohnes sich allen zur unmittelbaren Wahrnehmung nach Art des Blitzes bringen und keiner Propaganda für sich bedürfen wird v. 27 (Lk 17, 20) und 2) durch Aussprechen eines in proverbieller Form gegebenen allgemein gültigen Gesetzes (*ὅπου ἐὰν*), daß überall wo in der Völkerwelt etwas zum Gericht sich reif erweist, wie das Aas zum Fraß bereit daliegt, auch dessen Vollstrecker, den Adlern gleich, herbeigeführt werden v. 28. Jesus spricht hier also — ähnlich nach einer anderen Seite 23, 35 — das in Gottes Gerechtigkeit begründete Verhängnis aus: daß alle durch ihr inneres Widerstreben wider die Wahrheit sich selbst geistlicher Verführung und Zersetzung zugänglich machenden Völker und Geschlechter auch solche finden, die ihnen zur Verführung gereichen. Gewiß ein gewichtiger Grund, vor den Anpreisungen aller falschen Heilande sich zu hüten und über deren stets sich fortsetzende Reihe in der Weltentwickelung nicht befremdet zu werden.

Die Absage jeder zu hastigen Annahme über den Eintritt der Parusie stellt Jesus sofort, in Erkenntnis des durch sie leicht hervorgerufenen entgegengesetzten Fehlers (2 P 3, 4), die Weisung zur Seite, auch nicht zu säumig in ihrer Erwartung zu sein, v. 29—44 (beachte das hier zuerst eintretende *δέ*!). Jesus hat v. 7—9 das Auftreten der falschen Propheten in die Zeiten der durch die Verfolgung seiner Gemeinde über diese gebrachte *θλῖψις* und unaufhörlicher drangsalvoller äußerer Weltkatastrophen gesetzt. Darum kann er hier kurzweg die *θλῖψις* zum Charakteristikum jener Periode machen, und, indem er das Zeitmaß und die Dauer derselben wie überall v. 36 ff.; Apg 1, 8 dahingestellt sein und nicht bestimmbar erscheinen läßt, nun es betonen, daß nach deren Verlaufe sofort (*εὐθέως* v. 29), ohne daß etwas andres dazwischentritt, im engsten Anschlusse an jene alle Völker der Erde durchlaufende, von der Botschaft des Evs. hervorgerufene geistliche Krisis, an die *ἀρχὴ ὠδίνων* das Ende und die Parusie kommen wird. Die Zeichnung derselben 29–31 ist nur in Folge der rhetorischen Vorführung eine akolouthistische; die durch *καὶ-καὶ-καὶ* aneinandergereihten Momente gehören demselben Zeitpunkte (*τότε* v. 30) an. Es sind 1) siderische Perturbationen, durch welche die Lichter der ersten Schöpfung und alle das Himmelsgewölbe durchdringenden und tragenden Potenzen zu Grunde gehen v. 29; 2) das sichtbare und sich selber unmittelbar zum Zeichen dienende Kommen des Menschensohnes als Richter auf den Wolken des Himmels, das durch seine unwidersprechliche Herrlichkeit alle dieser Erde angehörigen Stämme im Gegensatz zu ihrer früheren Weigerung, ihn nicht sehen zu wollen, unter marternder Wehklage als ihrem Herrn und Richter zu huldigen zwingen wird v. 30; endlich 3) das gleichzeitige Sammeln aller Auserwählten, durch die vom Himmel mitkommenden Engel um ihn und zu ihm. Bei dem unmittelbaren Anschluß der Parusie an die zuerst ihrem innern Wesen nach geschilderte Periode, sollen nun die Jünger in jedem dahingehörigen Ereignis sich

ein Erkennungszeichen der nahenden Parusie so sicher sein lassen, als ihnen das im Nisan eintretende Fallen des Spätregens (Hdb ² I, 220) und das dadurch bewirkte Grünen des Feigenbaumes eine Bürgschaft des unmittelbaren Bevorstehens des Sommers ist v. 32. 33. Diese Versicherung erhält ihre unmittelbar tröstende Kraft durch die Hinzufügung einer zwiefachen anderen, über das Nichtvergehen der derzeitigen Generation, ohne daß die seit v. 4—11 zuvor verkündeten Ereignisse nach allen ihren Seiten (*πάντα ταῦτα*) ins Geschehen eingetreten sein sollen, und über die Himmel und Erde überdauernde, also die Vollendung der angekündigten Dinge verbürgende Geltung seines Worts v. 35.

Was bisher nur aus dem Fehlen jeder dahingehenden Andeutung zu entnehmen war, daß die Länge der bis zur Parusie verlaufenden Epoche unbekannt sein solle und allein vom Vater bemessen werde, wird nun noch ausdrücklich von Jesus ausgesprochen v. 36, aber nur zu dem Zweck, die gegebene Ermahnung stets der Parusie gewärtig zu sein, zu verstärken. Denn jene Unbekanntschaft werde dazu führen, daß dieselbe ebenso unerwartet und in ihrem rein irdischen Treiben überraschend eintrete, wie einst die Tage Noahs mit ihrem Gericht v. 38. 39, so daß die irdisch engst Verbundenen ihrer verschiedenen Stellung zu Gott nach plötzlich durch dessen Gericht werden von einander gerissen werden v. 40. 41. Wie die Gewißheit des Eintritts der Parusie wird dann auch diese Unsicherheit über ihren Zeitpunkt zum Beweggrunde der unablässigsten Wachsamkeit für Christi Jünger gemacht v. 42—44.

δ) **24, 45—25, 46.** Dieser letzte Abschnitt bildet ein besonders enge zusammengehöriges Ganze zur näheren Schilderung der als notwendig bezeichneten Wachsamkeit. Doch wird derselbe durch die Wiederholung der zum Ausgangspunkt (*ἄρα* v. 45) gemachten Ermahnung 24, 44 behufs deren weiterer Begründung von einer anderen Seite (25, 14 *γάρ*) in zwei Hälften geteilt, zwischen denen aber eine mannichfache Korrespondenz statthat. Die Gleichnisse der ersten führen die durch des Herrn Zögern (*χρονίζειν*, 24, 48; 25, 5) hervorgerufenen Verschuldungen vor: die sträfliche Nichterfüllung des vom Herrn empfangenen Berufs aus Nichtbeachtung seiner Wiederkunft, Prbl. vom treuen und bösen Knecht (א) 24, 45—51 und der strafbare Mangel des rechten Christenstandes aus sorgloser Selbstbereitung auf seine Parusie, Prbl. von den verständigen und thörichten Jungfrauen (ב) 25, 1—13. Dem entsprechend schildern die beiden Gleichnisse der andren Hälfte des Abschnitts das Gericht des kommenden Herrn zuerst über die Ausrichtung des besonderen Berufs im R. G. nach Maßgabe der empfangenen Gaben — so die Parabel von den anvertrauten Talenten (ג) 25, 14—30; sodann über die ganze innere Stellung zu ihm nach Ausweis des Verhaltens zu seinen Brüdern — so die Parabel von der Scheidung der Schafe von den Böcken (ד) 25, 31—51. Es steht also das 1. Gleichnis zum 3. und das 2. zum 4. in unverkennbarer näherer Beziehung.

45 Wer ist also der treue und verständige Knecht, welchen der Herr über sein Hausgesinde bestellt, um ihnen die Speise zu rechter Zeit zu geben? 46 Selig ist jener Knecht, welchen sein Herr, wenn er kommt, also thuend finden wird. 47 Wahrlich ich sage euch, daß er ihn über alle seine Besitztümer bestellen wird. 48 Wenn aber jener[p] böse Knecht in seinem Herzen sprechen wird: Mein Herr zögert zu kommen, 49 und wird anfangen[q] seine Mitknechte zu schlagen, selbst aber essen und trinken mit den Trunkenen: 50 so wird der Herr jenes Knechts an einem Tage, an welchem er ihn nicht erwartet, und zu einer Stunde, welche[r] er nicht kennt,

---

א) **45—51.** *46.* [p] *ἐκεῖνος* hinter *ὁ κακὸς δοῦλος* fehlt nur in אΓ und ist schon darum beizubehalten (geg. Tschdf.), dient aber denselben grade als der v. 45 präzisierten Stellung nach in Betracht kommend zu bez. || *49.* [q] *ἄρξηται* ist hinzugefügt, um zu bez., daß der Knecht erst nach der Überlegung v. 48 des nun geschilderten Treibens sich schuldig machte. || *50.* [r] *ᾗ* vor *οὐ γινώσκει* ist

kommen [51]und ihn zerteilen[s] und seinen Teil mit den Heuchlern bestimmen, dort wird das Heulen und das Knirschen der Zähne sein.

[1]Dann[a] wird das Himmelreich gleich geworden sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen[b] nahmen und zum Begegnen[c] des Bräutigams ausgingen.[d] [2]Fünf aber waren thöricht und fünf verständig. [3]Welche nämlich thöricht waren, die nahmen, als sie ihre Lampen nahmen, kein Öl mit sich. [4]Die Verständigen aber nahmen Öl in ihren Behältnissen[e] mit ihren Lampen. [5]Als aber der Bräutigam zögerte, nickten alle ein und schliefen. [6]Um Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe der Bräutigam, gehet aus zu seiner Begegnung. [7]Da wurden alle jene Jungfrauen aufgeweckt und richteten ihre Lampen zu.[f] [8]Die Thörichten aber sprachen zu den verständigen: Gebet uns von eurem Öl, weil unsere Lampen verlöschen. [9]Aber die Verständigen antworteten und sagten: Nimmermehr![g] nicht würde es für uns und euch genug sein; gehet vielmehr hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst. [10]Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam und die Bereiten gingen mit ihm ein zur Hochzeit und die Thür ward verschlossen. [11]Später aber kamen auch die übrigen Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr öffne uns. [12]Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht.[h] [13]Seid also wachsam weil ihr den Tag und auch die Stunde nicht kennt.

[14]Denn gleichwie ein Mensch, der im Begriff war in die Fremde zu reisen, seine eignen Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab.[i] [15]Und einem gab er fünf Talente,[k] einem andern aber zwei, einem andern aber eins, einem jeden nach seiner eigentümlichen Kraft und reiste fort. [16]Sofort[l] ging, der fünf Talente

---

eine Attraktion. || *51.* [s]*διχοτομεῖν* bez. das als härteste Todesstrafe verhängte Zersägen 2 S 12, 31; 1 Ch 20, 3; Hebr 11, 37.

ɔ) **25, 1—13.** *1.* [a]*τότε* geht zunächst auf die 24, 50. 51 besprochene Stunde des Kommens des Herrn, also wie 24, 40 auf die *παρουσία* des Menschensohnes. || [b]*λαμπάς* eig. Fackel, dann Leuchte; hier nach v. 4 Öllampe. || [c]*ὑπάντησις* Begegnung (Pol. 5, 63 u. ö.). || [d]Der Relativsatz konstatiert nur die Pflicht der *πάρθενοι*, wie der Fortgang der Schilderung dieser in v. 2 zeigt. Darum wird in v. 6 kein zweiter Ausgang, als hätten die Brautjungfern auf dem Gang zur Begegnung an einem andern Ort Halt gemacht u. dort gewartet, angegeben (geg. de Wette, Weiß). || *4.* [e]*ἀγγεῖα* Ölbehältnisse (Xen. Oek. 9, 2); dieselben werden am besten nicht als besondere Behältnisse, sondern an den Lampen gedacht. || *7.* [f]*κοσμεῖν* schmücken, zieren (Xen. Kyr. 8, 2. 8; Soph. El. 1393) = hebr. חִטֵּר (Ez 30, 7). Das Bild der brennenden Lampen ist offenbar dem Zeremoniell des hochzeitlichen Festzuges entnommen. Daher darf zu s. Deutung nicht ohne weiteres herangezogen werden, was sonst im N. T. als Licht — so Christus 4, 16; Joh 1, 4. 5 u. ö., seine Jünger 5, 14, sein Evg. (Vilmar) — oder als Öl — so der h. Geist Apg 10, 38; 2 Kor 1, 21; 1 Joh 2, 20. 27 (Cremer, Keil u. d. Meisten) — bez. wird. Hier versinnbildlicht das Öl das, was instandsetzt den Herrn jederzeit mit Freudigkeit zu empfangen und ihm ohne Scham zu begegnen (1 Joh 2, 28). Das kann nun nicht die professio oris vom Kommen des Herrn (Gerhard), auch nicht die fides incorrupta im Allgem. (Bengel) sein, welche doch den Törichten als Jungfrauen überhaupt nicht fehlen dürfte. Zu vag ist es aber auch, das Gemeinte in der Ausdauer in der Bereitschaft (Calvin, Mey., Weiß) zu finden; und die Reinheit des Herzens und Lebens (Göbel) steht zu wenig in direkter Bzhg. zur Parusie, um hier gemeint sein zu können. || [g]*μήποτε οὐ μή* ist hier nach BCD Mjj statt des leichteren *οὐκ* (bei Sin. A. Tschd.) zu lesen; *μήποτε* entspricht dem klass. *μὴ δῆτα* und ist stark abwehrend. || *12.* [h]*οὐκ οἶδα ὑμᾶς* belegt nicht nur möglicherweise (Cremer), sondern weil es den Verschluß der Thür bestätigt, wirklich und definitiv mit dem Fluch und der Verdammnis.

ɔ) **14—30.** *14.* [i]Dieser Vers bildet einen Anakoluth, indem die begonnene Vergleichung sobald sie zur Detailzeichnung kommt, abgebrochen wird. || *15.* [k]Talente: Hdb.[2] I, 291. || *16.* [l]*εὐθέως* ist nicht mit *ἀπεδήμησεν* sondern mit *πορευθείς* zu verbinden, weil es bei jenem überflüssig ist. Das Unterlassen einer weiteren Auskunft ist nicht bemerkenswert, da ihre beachtete Begabung solche nicht notwendig machte (geg.

empfangen hatte, hin und trieb Geschäfte mit denselben und gewann[m] fünf andere Talente. [17]Ebenso gewann auch,[n] der die zwei [hatte], zwei andere. [18]Der aber, welcher das eine empfangen hatte, grub Erde auf und verbarg das Silber seines Herrn. [19]Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und hält Rechnung mit ihnen. [20]Und herzutrat, der fünf Talente empfangen hatte, brachte fünf andere Talente herzu und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben, siehe fünf andere Talente habe ich gewonnen.[o] [21]Zu ihm sprach sein Herr: Wohl du frommer und getreuer Knecht;[p] über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein zu der Freude deines Herrn.[q] [22]Hinzutrat auch, der die zwei Talente (hatte), und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben, siehe andere zwei gewann ich. [23]Zu ihm sprach sein Herr: Wohl, du guter und treuer Knecht, über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen, gehe ein zu der Freude deines Herrn. [24]Herzutrat aber auch, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mann bist, der erntet, wo du nicht säetest, und sammelt, wo du nicht geworfelt[r] hast; [25]und, da ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; siehe du hast das Deine. [26]Aber sein Herr antwortete ihm und sprach: Du arger und träger Knecht, wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht säete, und sammele, wo ich nicht worfelte: [27]so war es nötig, daß du mein Silber den Wechslern hinwarfest,[s] und ich käme und nähme das Meine samt Zins. [28]Nehmet darum das Talent von ihm und gebet es dem, der fünf Talente hat. [29]Denn jedem, der da hat, wird gegeben werden und er wird überreich gemacht werden; was aber den, der da nicht hat, betrifft, so wird von ihm auch genommen, was er hat. [30]Und den nutzlosen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsternis; dort wird sein das Heulen und das Knirschen der Zähne.[t]

[31]Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird und

---

Göbel). || [m] *ἐκέρδησεν*, was BCD u. sämtl. Verss. bieten, ist dem allgemeinen *ἐποίησεν* (ℵA Tsch d.) vorzuziehen. || *17.* [n] *ὡσαύτως καί* ist trotz der Weglassung des *καί* in ℵC zu lesen (geg. Tsch d.). || *20.* [o] In welcher Weise und Vermittelung, ob etwa *πρὸς τὸ συμφέρον* 1 Kor 12, 7 oder *πρὸς οἰκοδομήν* 1 Kor 14, 26 (Cremer, Steinmeyer) ist nicht gesagt und thut darum auch nichts zur Sache. || *21.* [p] *εὖ* steht absolut (L 19, 17 *εὖγε*) und erkennt ihr Verfahren an, während ihre durch dasselbe bewährte Tüchtigkeit in der Bez. als *ἀγαθέ* (Ggstz. von *ἀχρεῖος* v. 30 und *πονηρός*) v. 26 und *πιστέ* (Ggstz. zu *ὀκνηρός* v. 21) zur Anerkennung kommt. || [q] Das Eingehen zur Freude des Herrn ist der Gegensatz zu dem bisherigen traurigen Knechtsstande; in diesem Zusatze v. 21. 23 liegt darum kein Hinausgehen über den Rahmen der Parabel. || *24.* [r] *διεσκόρπισας* kann nicht die unnachweisbare u. hier nur eine Tautologie hineinbringende Bed., du säetest, haben, weil dann auch *συνάγειν* die nie in den Evv. vorkommende Bed. ernten haben würde. Es bez. das Zerstreuen, das beim Worfeln des Getreides von selbst sich ergiebt (Pol. 1. 47; Ael. h. v. 13. 46). *ὅθεν οὖ* ist dabei nur eine Attraktion. || *27.* [s] Auf die *τραπεζεῖται* verweist Jesus, weil es dieser notorisches Geschäft ist Geldgeschäfte zu besorgen, ihr Dasein also hinreicht, um die Möglichkeit zu zeigen, daß jeder den vom Herrn gewollten Erfolg leicht bewerkstelligen konnte. Sachlich kann darin nur der Wink liegen, daß es keinem Diener Christi, der sich geistlich untüchtig fühlt, an der Möglichkeit fehlt, sich die Kräfte durchs Gebet zu verschaffen. Der Ausspruch ist, weil man ihn eigentlich nahm, frappanter erschienen, als er in Wahrheit ist, und hat so zur Bildung von angeblich von Christus herrührenden Aussprüchen geführt wie *Γίνεσθε τραπεζῖται δόκιμοι* (Clem. hom. II, 51; III, 50; XVIII, 20; Cont. apost. II, 36 und bei KWW.), deren apokryph. Natur schon aus der offenbaren Umkehrung des vom Herrn gethanen Ausspruchs hervorgeht. || *30.* [t] Über die spezif. Verschiedenheit des zu Jericho gesprochenen Gleichnisses L 19, 11 ff. vgl. z. d. St. Die abermalige Verwendung des gleichen Grundgedankens nach so kurzer Zeit lag um so näher, als es galt, auch den Jüngern die mit ihrer Berufsstellung und Begabung verbundene Verantwortlichkeit recht eindrücklich zu machen.

γ) **31—46.** *31.* [a] Die zweimalige Erwäh-

seine Engel mit ihm, dann wird er auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit[a] sitzen 32und vor ihm werden alle Völker[b] zusammengebracht werden und er wird[c] sie von einander absondern, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken[d] sondert, 33und er wird die Schaafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Linken stellen. 34Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das euch vom Anbeginn der Welt[e] bereitete Reich. 35Denn ich hungerte und ihr gabt mir zu essen, ich dürstete und ihr tränktet mich, ich war ein Fremdling und ihr habt mich mithineingeführt[f]; 36ich war nackend und ihr habt mich bekleidet, ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr kamt zu mir. 37Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungernd und nährten dich? oder dürstend und tränkten dich? 38wann sahen wir dich einen Fremdling und führten dich mit hinein? oder nackend und bekleideten dich? 39Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir? 40Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich ich sage euch, so viel ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern thatet, das thatet ihr mir.[h] 41Dann wird er auch zu denen zu seiner Linken sagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. 42Denn ich hungerte und ihr gabt mir nicht zu essen, ich dürstete und ihr tränktet mich nicht, 43ich war ein Fremdling und ihr führtet mich nicht

---

nung der δόξα αὐτοῦ ist zu beachten; aber ohne allen Grund ist es deshalb, hier nicht mehr von der Parusie gehandelt werden zu lassen (Stier, Cremer). Die ganze Rede ist eine zusammenhängende Darlegung und soll seit v.14 nur aus der Art des bei der Parusie eintretenden Gerichts die Notwendigkeit des Wachens allen eindringlich gemacht werden. Auch beweist das aus 24, 30 hier wiederkehrende συνάγεσθαι zusammen mit der Erwähnung der Engel, daß hier derselbe Moment ins Auge gefaßt wird, wie dort mit dem ἔρχεσθαι μετὰ δυν. κ. δόξης πολλῆς. || *32.* [b]πάντα τὰ ἔθνη sind dieselben, welchen nach 24, 14 das Ev. zum Zeugnis verkündigt werden wird, und die nach 24, 30 den kommenden Herrn schauen und erkennen werden. Darnach können diese πάντα τὰ ἔθνη nicht die Heiden sein, welche noch keine Stellung zum Ev. haben (Olshsn., Stier, Cremer, wie Hilgfd., Weizs., Keim), aber auch nicht bloß die Christen mit Ausschluß derer, welche noch nicht Christen geworden sind (Neander, Bleek, Mey., Weiß). Gegen erstere Ansicht spricht auch, daß es unbiblisch ist δίκαιοι v.34, welche der Herr als εὐλογημένοι τοῦ πατρός μου begrüßt, unter Heiden zu suchen und als Grund einer Belohnung eine liebevolle Stellung und Behandlung anzusetzen, die nicht bewußter Weise den Jüngern Christi als solchen gegolten hat (10, 42). || [c]ἀφοριεῖ seltneres Futur. der attisch. Mundart; hier nach ABD*ΓΠ* (geg. Tschdf.) zu lesen. || [d]ἔριφοι οἱ u. αἱ wie auch τὰ ἐρίφια v.33 Ziegenvieh, das mit den Schafheerden lief, an Wert und um seines stößigen Naturells (Jes 14, 9) halber den Schafen weit nachstand. || *34.* [e]ἀπὸ καταβολῆς zu unterscheiden von πρὸ καταβολῆς (Joh 1, 4; Eph 1, 4). || *35.* [f]συνηγάγετέ με erfordert in dem hier ihm eignenden Sinne: jemanden freundschaftlich anderen zuführen eig. noch einen Dativ (Xen. Kyr. 5. 3. 20) oder wie Dt 22, 2 LXX ein εἰς τὴν οἰκίαν σου. Die zufällige Sechszahl der hier beispielsweise aufgeführten Liebeswerke durch Hinzufügung des apokryph.: Tote begraben, in seltsamem Widerspruch mit 8, 22 zu einer Siebenzahl zu vervollständigen, hat die röm. Kirche kein Recht. || [g]Da der Herr so zu den εὐλογημένοι sprechen zu wollen erklärt, so kann er mit den οἱ ἀδελφοί μου οἱ ἐλάχιστοι nicht diese selber oder gar nur einen gar nicht näher bez. Bruchteil derselben, die Armen meinen und mit τούτων auf sie hinweisen (Mey., Weiß). || *40.* [h]Die in dem ἐμοὶ ἐποιήσατε belobte Stellung zu Jesus, der innige Glaube, wird vom Herrn allerdings auch als ἀγαπᾶν bez. Joh 14, 15 f., welches zum τηρεῖν τὰς ἐντολάς τὰς ἐμάς führt, darf aber nicht mit der ἀγάπη als Moment der paulin. Trilogie (1 Kor 13, 13) in der Weise identifiziert werden, daß auf sie als die größte Leistung hier das Wohlgefallen Gottes bezogen würde (Steinm.). Es ist ja mit nichts angedeutet, daß hier ein Unterschied von den beiden vorangegangenen Gleichnissen gemacht werden sollte.

hinein, nackend und ihr bekleidetet mich nicht, krank und im Gefängnis und ihr besuchtet mich nicht. 44Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr wann sahen wir dich hungernd oder dürstend oder einen Fremdling oder nackend oder krank oder im Gefängnis und dienten dir nicht? 45Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch, soviel ihr nicht thatet einem dieser Geringsten, das thatet ihr mir auch nicht. 46Und diese werden in die ewige Strafe weggehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

א) v. **45—51.** Gleichnis vom treuen und bösen Knecht (Lk 12, 42—46). Durch eine Zwischenfrage des Petrus veranlaßt Lk 12, 41, geht Jesus mit einer den Eifer zur Treue anregenden Frage v. 45 zur weiteren Ausführung über die geforderte Wachsamkeit über. Der *δοῦλος*, nach dem er forscht, ist nicht jeder Christ als solcher, sondern, wie dessen angedeutetes Verhältnis zur übrigen Dienerschaft (*οἰκετεία* oder *θεραπεία* Lk) darthut 45. 49, der Christ in dem ihm vom Herrn angewiesenen Verhältnis zu anderen Christen. An die Apostel bei dieser Parab. allein zu denken (Goebel) liegt kein Grund vor; es ist jeder gemeint, weil jeder in irgend einem Maße im R. G. den Beruf hat in Treue und mit Überlegung (*φρόνιμος*) Andren die dem R. G. entsprechende Nahrung zur passenden Zeit zuzuwenden. Die Frageform macht bemerklich, daß solche Treue nicht jedem Reichsgenossen an sich eignet, sondern erst bewährt werden muß. Den hierin ganz nach dem Sinn und Willen des Herrn handelnden Knecht preist Jesus selig, weil derselbe nach seiner Erprobung mit dem Herrn über dessen Reich zu herrschen berufen sein wird (2. Tim 2, 12; 1. Kor. 4, 8; bes. 1 Pet 5, 3; 2 Pet 3, 3). Doch behandelt Jesus auch den anderen Fall, daß der Knecht in seiner Stellung schlecht handelt, seines Herrn Verziehen übeldeutet und sich mit Ueberlegung zu nutze macht, und, als wäre er selbst der Herr, der Willkür und allen Lüsten sich hingiebt Ez 34, 4. Für diesen Fall kündigt er an, daß der Herr über einen solchen zur unerwarteten Zeit kommen und ihm die härteste Strafe zuerteilen wird 50. 51. Dieser bildlichen Aussage wird unmittelbar (*καὶ τὸ μέρος*) deren Bedeutung angefügt, nämlich daß ihn um dieses seines schließlichen Verhaltens willen ohne Rücksicht auf seine frühere Bewährung Ez 18, 24 das Loos der Heuchler, die es in ihrem Herzen nie mit Christus gehalten haben, treffen soll 8, 12; 13, 42. Ein energischerer Nachweis der Notwendigkeit des Achtens auf sich, um bei der Ungewisheit der Parusie v. 42. 44 bereit zu sein, konnte kaum gegeben werden.

ב) **25, 1—13.** Gleichnis von den klugen und thörichten Jungfrauen. Zur weiteren Einschärfung der Mahnung zur Wachsamkeit v. 13 läßt der Herr ein zweites Gleichn. folgen, aber von einem anderen Gesichtspnnkte aus. Denn, wenngleich auch in dieser Prbl. dieselbe Gegenüberstellung von verschiedenartigen Reichsgenossen gemacht wird, so können doch durch die Jungfrauen die Reichsgenossen nicht wieder wie durch die Knechte 24, 45 ff. sofern nur und soweit denselben eine besondere Berufsaufgabe im R. G. eignet, dargestellt werden. Vielmehr weist schon ihre Zehnzahl als die Zahl der Vollendung und Geschlossenheit darauf hin, daß hier die Gesamtheit der Reichsgenossen (Lk 19, 13) nach einer ihnen allen gleichen Stellung ins Auge gefaßt werde. Als Jungfrauen aber werden sie nicht deshalb bezeichnet, weil sie die Gemeinde als Braut Christi repräsentieren (Keil). Als solche wird die Gemeinde erst offenbar bei der Parusie, und in der Prbl. bleibt sie als solche außerhalb des Gesichtskreises. Vielmehr werden die Reichsgenossen als Jungfrauen dargestellt, weil ihnen allen die Zurüstung der Gemeinde zur Braut durch allezeit zu erweisende Empfänglichkeit für den Herrn und seine heilsame Gnade obliegt.

Im ersten grundlegenden Teile der Prbl. v. 1—4 wird der Zustand unter den Gläubigen in der Zeit des Wartens auf die Parusie vorgeführt und ebensowohl ihre Pflicht den Herrn bei seinem Kommen im entsprechenden Schmuck zu empfangen v. 1 als die thatsächliche Wirklichkeit hervorgehoben, der zufolge von den zur Begegnung Berufenen die eine Hälfte (nur nicht im streng arithmetischen Sinne) thöricht das bei dem

möglichen Verzug des Bräutigams durch die Besonnenheit Gebotene nicht thut und um die Lampen im Brennen zu erhalten nicht in deren Behältnissen so viel Öl mitnimmt, daß sie zu jeder Nachtstunde, auch wenn der leicht verkohlende Docht nur noch glimmt, sie wieder helle machen kann v. 3. Daß die Thörichten vorangestellt werden, weist auf das Vorhandensein solcher in großer Zahl hin, und hat seinen Grund auch in der Absicht, deren Thorheit durch die Schilderung der Klugen stärker hervorzuheben. Das zur Bereitschaft Erforderliche ist ein den einzelnen Persönlichkeiten nur für sich selbst Eignendes (ἑαυτῶν v. 4. 7; vgl. auch v. 9) und kann nur in der infatigabilis constantia im Glauben an Jesu Wiederkunft, welche sich im Leben als τὰ ἄνω φρονεῖν μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς Kol 3, 2 bethätigt (vergl. Steinmeyer) bestehen.

Das Verhängnisvolle und im Entscheidungsaugenblicke Unnachholbare der thörichten Versäumnis macht dann der 2. Teil der Prbl. klar. Während alle durch das ihnen beigelegte Eingeschlafensein und den an alle ergehenden Weckruf v. 6 als durch die zu der Zeit unerwartete Parusie überrascht hingestellt werden, wird die Mitternachtsstunde als Stunde der Ankunft bezeichnet, um die volle Thorheit klarzustellen, welche darin liegt, daß sie sich nicht vorher vorgesehen haben, so daß sie nun in der tiefen Nacht notwendig ungerüstet sind. Dieser Zug soll offenbar andeuten, daß, wo das χρονίζειν des Herrn als ein βραδύνειν 2 Pet 3, 9 aufgefaßt, die Hoffnung und das Verlangen nach seinem himmlischen Reich aufgegeben und die Verwirklichung desselben nur im Diesseits erwartet und in wie verschiedener Weise auch immer erstrebt wird, — daß hier, weil der Glaube an Jesus den Christ, der als solcher wiederkommen muß Apg 1, 11, verleugnet wird, die rechte Glaubensstellung zu dem Herrn überhaupt verloren geht. Wenn dann aber das Verlangen der thörichten von den klugen Jungfrauen scharf abgewiesen wird und sie selbst auf den bis dahin geordneten Weg zur Erstattung des Mangels gewiesen werden, der jetzt nach Verlauf der dafür freistehenden Zeit nicht mehr zum Ziele führt, so daß sie den rechten Moment vom Bräutigam mitgeführt zu werden verpassen, und als Hochzeitsgenossen nicht mehr angenommen werden v. 12, so wird dadurch ein Zwiefaches angedeutet. Es wird angedeutet: 1) daß nur die eigne rechte Glaubensstellung zum Empfang des kommenden Herrn tüchtig macht, und 2) daß nach Versäumnis der dargebotenen Gnadenfrist zu deren Erlangung keine Möglichkeit mehr bleibt das Versäumte nachzuholen, also die Wachsamkeit auf jene nimmer aufhören darf.

z) v. **14—30**. Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten. Der durch die Ungewisheit der Parusie und ihre Folgen begründete Aufruf zum Wachen soll zwar noch weiter begründet werden, aber nun durch das Verfahren des wiederkommenden Herrn. Dazu wird zuerst in dieser 3. Prbl. wiederum das Ergehen derer, die einen besonderen Beruf auf Grund besonderer Begabung 1. Kor 4, 7 haben, ins Auge gefaßt. Der Herr vergleicht sich auch hier nicht einem Könige v. 31. 34, sondern mit Bedacht nur einem Menschen, der seine Habe an ihm eigentümliche (ἰδίους δούλους) Knechte, denen er die Wahrnehmung seiner Interessen zutrauen kann, verteilt. Das Gewicht liegt bei dieser Vergleichung nicht darauf, daß keiner von ihnen bei der Verteilung zurückbleibt (Stier, Cremer), sondern daß jeder nach Maßgabe seiner Kräfte eine besondere Aufgabe bei der Wahrung des Vermögens seines Herrn hat. Wie 24, 45 f. handelt es also auch hier sich wieder um die spezielle Aufgabe aller Christen, Jesu eignes Wirken auf Erden, die Arbeit mit dem von ihm gebrachten Heilsgut nach seinem Scheiden von der Erde fortzuführen, ohne daß gerade auf einen bestimmt begrenzten Amtskreis gezielt würde. Denn nach der Art, wie der Herr jenen Knechten die Strafe diktiert v. 19. 30, kann der verreisende und zur Rechenschaftsforderung zurückkehrende Mann nur der Herr sein, der, indem er die Welt verläßt, die Knechte sendet, wie ihn der Vater gesandt hat Joh 20, 21. Die Überantwortung des im Besitz und in der Verwaltung

des Herrn gewesenen Vermögens v. 14, erfolgt nicht gleichmäßig, sondern nach der Fähigkeit jedes Knechtes v. 13, so daß keinem ὑπὲρ ὃ δύνασθε 1 Kor 10, 13 auferlegt wird. Während nun aber die mit größeren, wenn auch ungleichen v. 16. 17 Summen Bedachten nach des Herrn Abreise sich sofort anschicken, die Arbeitsaufgabe zu verfolgen, welche in dem ihnen anvertrauten Kapital (ἐν αὐτοῖς v. 14) für sie liegt, wird bedeutsamer Weise der, dem der kleinste Teil anvertraut ist, als ein solcher dargestellt, der das Risiko der ihm zugemuteten Wirksamkeit zu übernehmen sich scheut und sich damit begnügt, das ihm anvertraute Gut ungebraucht, wie es ist (τὸ σόν v. 25), liegen zu lassen, als käme es nur auf dessen Vorhandensein und nicht auf das Wirken mit ihm an. Aus Mistrauen in die Weisheit und Gerechtigkeit seines Herrn traut er sich nicht das Vermögen zu, die ihm übertragene Arbeit zu leisten. Sein Verhalten ist ein Bild des sündlichen Kleinglaubens, der daran zweifelt, daß Christi Gaben Geist und Leben sind (Joh 6, 63) und zu Beweisen des Geistes und der Kraft befähigen (1 Kor 2, 4), dem also bei seiner Lässigkeit für Christum zu wirken, nichts anderes als Unglaube an die Wiederkunft Christi als des Herrn zu Grunde liegt.

Bei der Rechenschaftsforderung v. 19—30 erscheinen die treuen Knechte als die Haushalter der mancherlei Gnade Gottes 1. Pet 4, 10, beweisen aber gleichzeitig, daß Gottes Gaben nicht leer zurückkommen, durch den für den Herrn geschafften Gewinn. Ihr Verfahren wird zuerst ausdrücklich (εὖ δοῦλε ἀγαθ. κ. πιστ. v. 21. 23) anerkannt. Aber es bleibt nicht beim Wort. Während es eines Knechtes ist, über Weniges gesetzt zu sein, werden diese über Vieles gesetzt, der Knechtsstellung enthoben und bekommen die Weisung, in seinen Freudenzustand einzugehen, also zu sein, wie er ist und wo er ist Joh 12, 26 (vgl. Goebel). Die Verschiedenheit der Fähigkeit sowie der empfangenen Stellung im R. G. macht, wie die analoge Entscheidung über den zweiten Knecht zeigt, bei gleicher Treue keinen Unterschied v. 22. 23, wohl aber die Untreue wie das Ergehen dessen lehrt, der nur danach trachtet, das Empfangene gerade so zurückzugeben, wie er es empfangen v. 24—30. Seine eigene Begründung des eingehaltenen Verfahrens durch seine Kenntnis von dem Wesen des Herrn schlägt nur zur Vergrößerung seiner Schuld aus, weil er seines Herrn Willen gewußt und ihn in keiner Weise gethan hat Lk 12, 47. 48. Denn, wenn er selbst das ἐν αὐτοῖς ἐργάζεσθαι v. 16 zu übernehmen sich unfähig fühlte, so standen ihm, wie der Herr darlegt, Mittel und Wege offen den eignen Mangel zu ersetzen.

Dieser Knecht wird daher durch Abnahme der ihm anvertrauten Summe bestraft, weil er sie durch seine Schuld trotz der Uebertragung in Wahrheit nicht hatte, und nur der sie zu haben wert ist, der sie zu haben versteht, wie hier mit einem proverbiellen mannichfach verwendbaren Ausspruch 13, 12; Mk 4. 25; Lk 8, 17 ausgeführt wird. Darum aber steigert sich die Strafe des Knechts, der sich trotz der ihm eignenden Kraft als ἀχρεῖος erwiesen hat, notwendig bis zur Abnahme der Knechtesstellung zum Herrn überhaupt. Was das aber besagen will, das fügt Jesus dann mit Worten, welche er auch sonst zur Schilderung der Verdammnis gebraucht 8, 12; 22, 13, noch zur nachdrücklichen Warnung hinzu.

Nach Lk 19, 11—28 hatte Jesus ein ähnliches Gleichnis bereits in Jericho seinen Jüngern vorgelegt (über dessen spezifische Verschiedenheit s. Lk 19, 11). Die abermalige Verwendung des gleichen Grundgedankens nach so kurzer Zwischenzeit lag für Jesu um so näher, als es hier galt, die mit einer Berufsstellung im R. G. verbundene Verantwortlichkeit und Rechenschaft vor dem zum Gericht kommenden Herrn den Seinen noch insbesondere eindrücklich zu machen.

ג) v. **31—46**. Gleichnis von der Scheidung der Schafe und der Böcke. Nur im gewissen Sinne kann dieser Schlußabschnitt als Parabel bezeichnet werden. Denn nur die Handlung selber wird durch die Vergleichung klargestellt, während bei der in plastisch-nachdrücklicher Form gegebenen Darlegung der die Handlung bestimmenden inneren Gründe sofort die bildliche Rede in die eigentliche über-

geht v. 34. Der Fortschritt der Rede v. 34 ist dabei nur ein rhetorischer; es wird von einer Spezialgerichtshandlung zu einer Aktion des Richters, welche Alle betrifft, fortgegangen. Von solchem, was der Herr nach seiner Parusie thun wird, war auch in der vorigen Prbl. die Rede v. 19; aber hier wird die Art seiner Erscheinung bei jener als der *συντέλεια τοῦ αἰῶνος* 24, 3 näher beschrieben, weil in diesem Abschlußakt seines königlichen Waltens 1 Kor 15, 27. 28 alles im Himmel und auf Erden seine so vielfach nicht geglaubte und bestrittene Herrlichkeit v. 22, 14 anerkennen und erfahren muß. Eben deshalb wird auch der Engel in seiner Begleitung gedacht Dt 33, 8. Bei dieser Parusie *ἐν δόξῃ αὐτοῦ* werden alle Völker zu ihm versammelt, weil dann allen das Ev. verkündigt ist und es dann darauf nicht ankommt, ob sie das Christentum äußerlich als Völker angenommen haben oder nicht.

Gesondert von einander v. 32 werden Gerechte v. 37 und Ungerechte, Auserwählte und bloß Berufene, wie der Hirt Schafe und Böcke sondert, weil der König selbst die Stelle des guten Hirten (Joh 10, 1 f.) des *ἀρχιποίμην* (1 Pet 5, 4; Ez 34, 11. 22) eingenommen hat und nun das Fazit seines Hirtenamtes vor den Völkern zieht. Dann wird die bisherige Vermischung aufgehoben, indem die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken gestellt werden; welche Scheidung nach Koh 10, 2 der nach Weisheit und Narrheit, Gottesfurcht und Gottlosigkeit entspricht. Die sich wie von selbst machende Sonderung vor dem Angesichte des Herrn begründet dann der König, indem er zugleich ihre Bedeutung ausspricht. Er redet die zu seiner Rechten als Gesegnete des Vaters Gen 26, 29; Ps 37, 22; Jes 65, 23 an, als solche die nicht nur erst vom Vater Segen empfangen, sondern in dessen Segen dauernd stehen. Er fordert sie auf zu kommen und das ihnen von Grundlegung der Welt an durch den ganzen in Gottes Schöpfungs- und Heilsrat bedingten Lauf der Welt bereitete Reich einzunehmen. Sie finds eben, an welchen Gottes liebendes Walten als Schöpfer und Heiland sein Ziel erreicht, und auf die es von Anbeginn berechnet war. Der König kann dies Ziel in ihnen im Unterschiede von denen zur Linken für erreicht erachten, weil sie in den ihnen sich darbietenden Liebeswerken ihre Stellung zu ihm bewiesen haben. Daß weder die Art der Werke noch die darin liegende Befolgung des Gesetzes der Nächstenliebe, gleichsam als ein Nachkommen der Forderungen der *δίκη* (Cremer), das Entscheidende ist, sondern, daß ihre Werke Christo gethan und also ein Beweis ihrer Stellung zu ihm sind, das geht nicht nur aus dem Sprechen in der 1. Pers., sondern auch daraus hervor, daß die also Angeredeten nicht etwa nichts davon wissen wollen, daß sie solches überhaupt gethan, sondern daß sie es dem Herrn gethan v. 37. 44 haben. Die Werke werden hier nur als *σημαντικά* (Gerhard) genannt, als Anzeichen des lebendigen und thätigen Glaubens und der Empfänglichkeit für die Predigt von Christi Reich. Denn den Verwunderten über des Königs Lob erklärt dieser, daß sie solches ihm gethan, soweit sie es *ἑνὶ τούτων τῶν ἀδελφῶν μου τῶν ἐλαχίστων* gethan hätten 10, 42. Durch dies sind die Apostel und Boten des Evs gemeint 10, 42; 12, 48—50. Als *ἐλάχιστοι* bezeichnet er diese nach ihrem Ergehen in der Welt 10, 24; 1 Kor 4, 9. 13. Es sind die, deren Wort und Verkündigung man nichts achtet 1 Kor v. 27. 28. An der Stellung zu den Aposteln und den Verkündigern des als Thorheit und Ärgernis geachteten Evangeliums bekundet sich die Stellung zu ihm.

Von denen zur Rechten wendet er sich zu denen zur Linken v. 41. Sie aber redet der König nicht an, sondern begründet den sofort an sie gerichteten Fortweisungsbefehl durch die Anrede als — Verfluchte. Jener Befehl trifft sie, weil sie den Fluch auf sich gezogen haben. Sie werden hingewiesen in das ewige Feuer; da das *αἰώνιον* bei *τὸ πῦρ* nicht nur ausdrücklich in dem *εἰς κόλασιν αἰώνιον* v. 46 aufgenommen wird, sondern auch dem *εἰς ζωὴν αἰώνιον* gegenübersteht, so darf die damit bezeugte Ewigkeit der Höllenstrafe in keiner Weise, auch nicht durch die An-

nahme einer Vernichtung der Bösen (Socin., Rothe, White ꝛc.) wegerklärt werden. Dieses Feuer ist nicht ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, sondern einst (bei ihrem Falle) dem Teufel und seinen Engeln, und zwar nicht von Gott als Vater, sondern als Richter bereitet. Der Engel des Teufels v. 41 wird dabei auch gedacht, um die völlige Herrschaft des Königs anzudeuten, dem nichts mehr widerstrebt 1 Kor 15, 27. 28. Die Strafbegründung ist hier ganz konform der Motivierung der Seligsprechung der Gerechten. Nicht das wird hier in Abrede gestellt, daß diese dem Fluche Verfallenen keine solchen Werke der Barmherzigkeit gethan hätten, sondern der ihnen gemachte und von ihnen selber so verstandene Vorwurf geht dahin, daß sie dieselben nicht an Christus gethan. Denn sie versäumten dies an den einzelnen, ihnen gerade gegenübertretenden seiner geringsten, gerade um seines Namens willen verachteten Brüder, und so verachteten sie ihn, indem sie diese verachteten Lk 10, 16. Der Grund ihrer Verdammnis ist demnach die Verachtung des ihnen zum Zeugnis verkündeten Evs. vom Reich, welche sich in der Art der Aufnahme seiner Glieder manifestiert 10, 13. 14, die διάνοια, welche σημαντικῶς durch die Züge der Parabel vorgeführt wird. Das Urteil des Königs aber wird sich an allen unmittelbar vollziehen v. 46.

Unverkennbar gehört auch in dieser in eigentlichen WW. gegebenen Darstellung Vieles nur der plastischen Zeichnung an. Doch wird das durch sie bestätigt, daß bei dem letzten Gericht es einzig und allein auf die bis zum Moment der Parusie bethätigte Empfänglichkeit und Dienstbereitschaft der klugen Jungfrauen für den kommenden Herrn ankommt, in dieser also niemals nachgelassen werden darf, als wäre Jesus nicht der, der da war, ist und kommen wird. Weil aber an dieser Stelle nicht sowohl eine Lehre vom Gericht gegeben als vielmehr nur allen, welchen das Ev. verkündigt wird, die Notwendigkeit durch Wachen ihren lebendigen Glauben an Christus zu bethätigen erwiesen werden soll, so werden nur die bei der Parusie noch Lebenden in der Darstellung vorgeführt, welchen dann allzumal das Ev. gepredigt sein wird. Daß auf die zuvor Entschlafenen, sowie auch auf die Toten, zu welchen während ihres Leibeslebens das Ev. nicht gedrungen ist, keine Rücksicht genommen wird, liegt in der Art der prophetisch-praktischen Belehrung über die Zukunft. Solche relative Unvollständigkeit der Ausführung über das Endgericht beeinträchtigt die Wahrheit und Gewißheit des Aufschlusses über die Parusie nicht, sondern bedingt nur eine Ergänzung dieser Ausführung nach anderen Schriftstellen und nach dem in ihr selber gebotenen Maßstabe.

3. Christi Leiden und Auferstehen. 26, 1—28, 20.

Aufs deutlichste läßt der Evgst. den Unterschied der fortan zu berichtenden Begebenheiten von den vorangegangenen nicht nur an sich, sondern auch im Bewußtsein Christi hervortreten, indem er die erneute Leidensankündigung 26, 1 mit der Ankündigung des Passah als Termin der Kreuzigung voranstellt. Wie Jesus bisher bei Mat. als in voller Klarheit und Voraussicht wie auch in der Gewißheit seiner Obmacht handelnd erscheint, so verfolgt des Ap.'s Darstellung der Selbsterniedrigung Jesu bis zum Kreuze denselben Gesichtspunkt. Auch die flüchtigste Vergleichung mit dem 3. und dem 4. Ev. lehrt, daß Mat. hier mit Bedacht auswählt und zusammenstellt. In diesen letzten Kpp. ist der zeitliche Zusammenhang enger denn zuvor. Was Mt. A) 26, 1—46 von den dem Leiden unmittelbar vorangehenden Vorfällen berichtet, schließt sich zu dem Nachweise zusammen, daß die Uebernahme des ihm vom Hohenrat bereiteten Leidens seitens Jesu mit seinem Vorauswissen erfolgte. Sodann zeigt Mt. B) 26, 47—27, 50, wie der Verlauf des Leidens durch den willigen Gehorsam Jesu gegen den Willen des Vaters allseitig bedingt ward, um C) 27, 51—28, 20 zuletzt darzulegen, wie der von ihm willig betretene Weg der Selbsterniedrigung durch Gottes Wirken zur Erweisung der von ihm behaupteten Würde ausschlug.

IV, 3 A a. Jesu Todesgewißheit und des Hohenrats Anschlag auf sein Leben. 26, 1—16. (Mk 14, 1—10; Lk 22, 1—6.)

Das Thor zur Passion Christi thut Mat. jetzt auf. Er schlingt zu dem Zwecke die Erzählung sehr verschiedener Akte Christi und seiner Gegner ineinander. Durch die Gegenüberstellung α) der Ankündigung Jesu von dem Zusammenfallen des Passah und seiner Kreuzigung v. 1. 2; ferner β) der Absicht des Hohenrats, das Fest vor dem beabsichtigten Anschlage auf Jesu Leben noch vorübergehen zu lassen v. 3—5; sodann γ) der Annahme der Salbung durch die bethanische Maria seitens Jesu v. 6—13; endlich δ) des Vorschlags des Verrats durch Judas seitens der Hohenpriester v. 14—16 will er klarmachen, daß Jesu Bereitschaft und Wille, den Tod zu erleiden, keine bloße Ergebung in das unverhinderbare Treiben seiner Feinde gewesen ist, sondern sein eigener, den unsichern Anschlägen der letzteren voraneilender Entschluß.

[1]Und es geschah, als Jesus alle diese Reden[a] vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: [2]Ihr wisset, daß nach zwei Tagen[b] das Passah eintritt[c] und des Menschensohn überliefert werden wird, um gekreuzigt zu werden. — [3]Damals versammelten die Hohenpriester und Ältesten des Volks sich in dem Palast[d] des Hohenpriesters, der Kaiphas[e] hieß; [4]und hielten Rat, um Jesus mit List zu greifen und zu töten. [5]Sie aber sprachen: Nicht auf das Fest, damit nicht ein Aufruhr[f] im Volke entstehe! — [6]Aber, als Jesus in Bethanien[g] im Hause Simons des Aussätzigen[h] angekommen war, [7]trat ein Weib zu ihm, welches ein Alabastergefäß[i] mit sehr kostbarem[k] Myrrhenöl[l] hatte und ergoß es über sein Haupt,[m] da er zu Tische lag. [8]Als aber die Jünger es sahen, waren sie unwillig und sprachen: Wozu diesen Verlust[n]? [9]Denn das konnte um vieles verkauft und den Armen gegeben werden. [10]Als aber

---

α) **1. 2.** *1.* [a]*πάντας τ. λόγους τούτους* kann nur die große Strafrede Kap. 23 und die eschatologische Rede, die in einer gewissen inneren Bzhg. zu einander stehen, umfassen. || *2.* [b]*μετὰ δύο ἡμέρ.* übermorgen, so daß das Wort am Dienstag gesprochen ward. || [c]*γίνεται*, tritt ein; vgl. LXX 2 K 23, 22. 23; 14, 6.

β) **3. 5.** *3.* [d]*αὐλή* Wohnung (Od. 4, 74; Soph. Trach. 202; Polyb. 5, 26). || [e]*Καϊάφ.* ein Beiname im Sinne entw. = בְּיָגָא depressio curvatio Targ. Spr 16, 26 oder = בֵּיגָא Fels, so daß er als Antipode des Petrus erschiene, war völlig an die Stelle des Eigennamens Joseph (Jos. Altt. 18, 22) getreten. || *5.* [f]*θόρυβος* = *ταραχή* (Plat. Reg. 273[a]) Verwirrung, Unruhe.

γ) **6—13.** *6.* [g]*Βηθανία*, jetzt el Azariye (das Lazarium) auf der Ostseite des Ölbergs etwa 40 Minuten von Jerus. (15 Stadien, s. Joh 11, 18). Die Angabe, daß Jes. in Bethanien angekommen war, kann, da ein Gang dahin weder 26, 1 noch 23, 39 erzählt war, u. bei einer Beziehung auf den letzten Tag viel eher *ὀψίας γενομ.* v. 20 oder *τότε* v. 3. 14 gesetzt sein würde, sich nur auf die Ankunft beim Hinaufzuge nach Jerusalem (Joh 12, 1) beziehen. Bei dem Fehlen jeder Angabe über den Tag, ist eine Abweichung von Joh. unannehmbar. || [h]*Σίμ. ὁ λέπρος*, der diesem Beinamen zufolge lange an der Krankheit gelitten haben mußte, ist als eine den Lesern des Evs. bekannte Person angesehen; er erscheint als der Hauswirt. Joh 12 widerspricht dem nicht, da dort nichts nötigt die Bethanischen Geschwister für die Gastgeber zu halten. || *7.* [i]*ἀλάβαστρος* (Mask. im Sing. LXX 2 K 21, 13) ein Gefäß von gelblichen Onyx, vermutlich in Rosenkelchform. || [k]*βαρυτίμου* seltenere Form für das gew. *πολυτίμου* (ℵADL Tschdf. 13, 46; Joh 12, 3) und diesem vorzuziehen. || [l]*μύρου* hebr. מוֹר dient zur Bez. aller Salböle (Athen. Deipnos. 15. 41), deren Zuthat Myrrhe war, bez. aber besonders die ohne fremde Zuthat bereitete reine, auch *στακτή* gen. Myrrhensalbe (Sir 24, 15; Ez 30, 13; Hoh 5, 5. 13), welche auch bei den Egyptern zum Einbalsamieren gebraucht ward. || [m]*ἐπὶ τῆς κεφαλῆς* hat Mat. allein, während Mk. u. Joh. auch andere Teile nennen, um die Handlung der Maria als Ausfluß einer sich nimmer genugthuenden Liebe erkennbar zu machen. Welche Angabe Mat. übrigens durch das *ἐπὶ τοῦ σώματος* v. 12 bestätigt. || *8.* [n]*ἀπώλεια* ist Ggstg. zu *τήρησις* Pol. 6. 59. 5.

Jesus es merkte, sprach er zu ihnen: was machet ihr dem Weibe Mühen? Denn sie hat ein gutes Werk an mir gethan? [11]Denn allezeit habt ihr Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. [11]Denn indem sie dieses Myrrhenöl auf meinen Leib gegossen hat, hat sie es gethan um mich zur Bestattung zu salben. [12]Wahrlich ich sage euch, wo irgend dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigt wird, da wird auch gesagt werden, was sie zu meiner Bestattung thut. — [14]Damals[o] ging einer der Zwölfe,[p] der da heißt Judas Iskariotes[q] zu den Hohenpriestern [15]und sprach: Was wollt ihr mir geben und ich werde ihn euch verraten? Die aber wogen[r] ihm dreißig Silberlinge[s] zu. [16]Und von da an suchte er nach einer guten Gelegenheit um ihn zu verraten.

α) v. **1. 2.** Erst seiner eschatologischen Rede 24, 4—25, 46 ließ Jesus die vierte Leidensankündigung folgen, deren Unterschied von den früheren 16, 21; 17, 22; 20, 18. 19 darin besteht, daß Jesus den bekannten feststehenden Eintritt des Passahfestes (Hdb [2] I, 325) für zusammenfallend mit seiner Auslieferung zur Kreuzigung (*εἰς τὸ σταυρωθῆναι* 29, 16 göttl. Absicht) erklärt. Damit sagt er also den Termin der letzteren ebenso bestimmt, wie sie selbst voraus, und zwar das kraft einer über das menschliche Wissen hinausgehenden Voraussicht, wie das Folgende zeigt.

β) v. **3—5.** Als gleichzeitig mit dieser Erklärung Christi stellt Mat. eine Beratung des im Palast des Hohenpriesters Kaiphas (Hdb [2] I 515) zur amtlichen Sitzung versammelten Hohenrats (*οἱ ἀρχιερ. κ. οἱ πρεσβύτ.*) dar. Indem er aber von deren Absicht (*ἵνα* v. 4), durch List die heimliche Ergreifung Jesu und seine Hinrichtung zu bewirken v. 5, sowie desgleichen von ihrem Plan berichtet, zur Verhütung eines Aufruhrs der Jesus noch günstig gestimmten Volksmenge den Anschlag nicht während der siebentägigen Festfeier auszuführen, läßt er erkennen, daß sie in ihrem Vorhaben keineswegs so sicher waren, wie Jesus.

γ) v. **6—13.** Ehe Mat. dann aber das Anerbieten des Judas v. 14 mitteilt, welches dieser Unsicherheit des Hohenrats eine unerwartete Wendung gibt, schaltet er den Bericht über die Salbung in Bethanien (Mk 14, 3—9; Joh 12, 1—11) ein. Mat. berichtet aber die Salbung nur der Bedeutung halber, welche Jesus ihr für seinen Tod beilegt, darum giebt er den Namen der salbenden Frau gar nicht an, und gedenkt des Umstandes, daß er zu Tische lag, erst nachträglich. Des Mat. Blick ist allein auf den Akt der Salbung gerichtet; darum nennt er nur das bei den Gastmählern gewöhnlich alleinige (Plat. Rep. III, 398a; Luk. Asin. 51) auch in diesem Falle nächste Objekt der Salbung, das Haupt. Die Jünger — nach Joh. nur Judas, dessen einmal gefallener Äußerung andere zustimmten (Mk 14, 4) — verdroß das (20, 23) und sie urteilten unter sich (nicht laut v. 10), daß dieser Salbenverbrauch ein Verlust und der große Erlös aus deren Verkauf besser Armen zugewandt wäre. Die Entrüstung über die falsche Munifizenz des Weibes quoll über aus einem Mangel des feinern Liebesgefühls, welches den Verlust von geliebten Personen vorausahnen und in Rücksicht auf denselben unbewußt handeln läßt, auch wenn nicht, wie bei Judas Joh 12, 6, Habsucht zu Grunde lag. Darum rechtfertigt Jesus die also angegriffene Liebeshandlung, indem er im Bewußtsein seines nahen Todes deren tieferen Sinn durch die Bezeichnung derselben als Vorwegnahme der letzten Liebeshandlung aufdeckt, welche an einem Menschen geübt werden kann. Dann weist er den Angriff

δ) **14—16.** *14.* [o]*τότε* bez. sich der Anlage des Kap.s an nicht auf die Salbung, sondern auf v. 3—5; ein temporal-kausaler Zshg. seiner That mit der Salbung wird nicht statuiert. || [p]*εἷς τῶν δώδεκα* ist vorangestellt, um hervorzuheben, daß die sich jetzt den Hierarchen bietende Handhabe ebenso unerwartet kam als sie nicht unbenutzt bleiben konnte, so daß sie deren früheren Beschluß umzustoßen geeignet war. || [q]*Ἰούδ. ὁ Ἰσκαρ.* 10, 4. || *15* [r]*ἔστησαν* LXX Sach 11, 12; שָׁקַל Esr 8, 25. || [s]*ἀργύρια* (LXX Sach 11, 12 *ἀργύρου* sc. *σίκλους*) bez. den Seckel des Heiligtums (Hdb.[2] I, 291).

auf das Weib als eine unberechtigte Kränkung desselben ab, v. 10, heißt die ihm gewordene Liebeserweisung ein gutes, nach Motiv und Zweck sittliches Thun, das jetzt, wo er bald von ihnen genommen werden sollte, mehr an der Zeit gewesen sei, als jede etwaige Almosenaustheilung, und weist endlich die tiefere Bedeutung dieser Salbenergießung über seinen Leib nach, indem er sie als zu seiner Bestattung durch Einbalsamierung (*πρὸς τοῦ ἐνταφιάσαι* Epigr. 26) dienend bezeichnet v. 12. Diese Beurteilung bekräftigt er endlich durch die Versicherung, daß dieser That auch überall zum Gedächtnis der Maria gedacht werden soll, wo die frohe Botschaft von seinem Tode (*τὸ εὐαγγ. τοῦτο*) 24, 13; 28, 19 verkündigt werden wird. Darin liegt aber ein Hinweis auf die seligmachende Bedeutung seines Todes für die ganze Welt. — Über das Verhältnis von Lk 7, 36 ff. vgl. z. d. St.

δ) v. **14—16**. Während Jesus so schon seit 6 Tagen in sich den Scheidenden erkennt, werden die Hierarchen erst durch ein unerwartetes Ereignis zu ihrem Vorgehen am Fest veranlaßt. Sie erscheinen trotz ihres selbständigen Treibens als Werkzeuge in Gottes Hand. Das Angebot des Judas wird durch das grell hervortretende Ihr und Ich, das Mein und Dein, sowie das gegenseitige Geben und Nehmen charakterisiert; es läßt die gemeine Gewinnsucht des Verräters erkennen. Der Handel ward ohne Verzug durch Zuwiegen des Lohnes abgeschlossen, weshalb Judas sofort die günstige Gelegenheit zu erspähen begann.

IV, 3 A b. Jesu Anordnung betreffs des Passahmahles 26, 17—19.

(Mk 14, 12—16; Lk 22, 7—13).

17 Am ersten Tage[a] aber des Ungesäuerten traten die Jünger zu Jesus und sagten: Wo willst du, daß wir dir zurichten das Passahlamm zu essen[b]? 18 Er aber sprach: Gehet hin in die Stadt zu dem und dem und sprechet zu ihm: Der Lehrer sagt: meine Zeit ist nahe;[c] bei dir halte ich das Passahmahl mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger thaten, wie Jesus ihnen befohlen hatte und bereiteten das Passahlamm.

Am ersten Tage der süßen Brote, also nach Entfernung des Sauerteigs aus den Häusern, stellen die Jünger die Frage nach der Art der Passahmahlzeit für Jesus und für sich. — Dieser gleichmäßig von den 3 ersten Evgsten berichteten Frage nach feierte Jesus das Passah mit dem ganzen Volke und das von ihm gehaltene *δεῖπνον* vor seinem Leiden Joh 13, 1 kann nur das Passahmahl der Juden gewesen sein; eine Abweichung vom Brauch würde sich allen aufs Tiefste eingeprägt haben. So zu fragen, wie es die Jünger thun, lag darum Anlaß vor, weil Jesus zuvor nicht alle Nächte in Jerusalem zugebracht hatte 21, 17; Lk 21, 37 und nach rabbinischer Satzung selbst noch Bethphage zu dem Bezirke gerechnet ward, in welchem das Passahlamm genossen werden durfte.

26, 17—19. *17.* [a] Man zählte acht Tage der süßen Brote (Jos. Altt. 2, 15. 1), weil der Sauerteig bereits in der dem 14. Nisan vorangehenden Nacht entfernt ward (Tr. Terachin. c. 1 § 1—5), so daß hier der Schlachttag des Passah gemeint ist. || [b] *φαγεῖν τὸ πάσχα* kann am Schlachttage des Passahlamms nur von dessen Essen verstanden werden, während sonst so auch das Essen der Mahlzeiten am Passahfest heißt (Ex 12, 8; Dt 28, 24; Joh 18, 28). Über die behauptete Abweichung in der Darstellung des Joh.-Ev., als wäre Jesus bereits am Schlachttage des Passahlamms am 14. Nisan gekreuzigt vgl. Hdb.[2] I, 547 und z. Joh 13, 1; 18, 28. Daß aber die drei ersten Evv. nicht selber durch verblaßte Spuren für die von ihnen verdunkelte und mißverstandene angebliche Datierung des Todestages Jesu zeugen (Beyschlag, Z. joh. Frage S. 45), wird die weitere Auslegung ergeben. || *18.* [c] *ὁ καιρός μου* kann, da es für das Essen des Passahmals keine Wahl zwischen Tagen gab, nicht auf den von Jes. gewählten Termin gehen (Bleek, Beyschlag), sondern muß die Nähe des Leidens Chr. ankündigen.

Mat. teilt Jesu Antwort v. 18 nur soweit mit, als nötig ist, um auch durch sie seine volle Bereitschaft zu dem über ihn hereinbrechenden Leiden ins Licht zu stellen. Durch die Unbestimmtheit der Bezeichnung des von ihm gewählten Hauswirts wird ferner angedeutet, daß den abgesandten Jüngern nicht der Name desselben genannt ward, sondern sie mit einer sie fürs erste im Ungewissen lassenden Instruktion abgesandt wurden. Die Rücksicht auf das Erspähen einer Gelegenheit zum Verrat seitens des Judas v. 16 bedingte dies Verfahren. Dabei aber beweist Jesus wieder, ähnlich wie bei den Speisungen, daß er nicht nur alles bedenkt 14, 14 f.; 15, 32, sondern auch stets Rat weiß; und so bereitet er den Jüngern noch zu allerletzt in seiner Liebe Joh 13, 1 durch diese wunderbare Leitung eine für sie in dieser Zeit doppelt nötige Glaubensstärkung. — Der, an den sie gesandt wurden, erweist sich durch die Bezeichnung Christi als *διδάσκαλος* nicht nur als ein Jünger des Herrn, sondern wird auch in der ihm entsandten Botschaft *ὁ καιρός μου ἐγγύς ἐστι* als ein mit Jesu gefährdeter Lage Bekannter behandelt. Denn das Wort sagt demselben, warum Jesus gerade bei ihm das Passah für sich und die Seinen bereitet haben will und das ihm in solcher Weise ankündigen läßt. Der volle Erfolg der Botschaft erhellt aus v. 19.

IV, 3 A c. **Die Anzeige des Verräters 26, 20—25.** (Mk 14, 17—21; Lk 22, 21—23).

Das Eintreffen am Abend und das Zutischelegen mit seinen Jüngern erwähnt Mat. v. 20 nur als Anlaß einzelner während des Essens eingetretener bedeutsamer (v. 21), unter sich aber verschiedenartiger (*δέ* v. 26) Vorgänge v. 21—26. Die Art der Einführung zeigt deutlich, daß Mat. auch noch mit dem weiteren Verlauf bekannt ist, aber nicht mehr mitteilen will; so daß für die Joh 13 berichteten Vorfälle völlig Raum bleibt. Die hier vorangestellte Anzeige des Verrats folgte nun aber nach Lk 22, 21 (wo sie sich unmittelbar der Einsetzung des Abendmahls anreiht) erst nach dieser v. 26 f. Formell hat diese Umstellung an der Nachsetzung der Salbung 26 f. ihr Analogon. Sachlich erklärt sie sich daraus, daß es dem Evgstn allein darauf ankam, Jesu volle Klarheit über das, was ihm bevorstand, und was das für seine Jünger war, festzustellen, welcher Absicht diese Reihenfolge mehr entsprach.

20 Als aber der Abend gekommen war, legte er sich mit den zwölf Jüngern
zu Tische. 21 Und während sie aßen[a] sprach er: Wahrlich ich sage euch, daß
einer unter euch mich verraten wird. 22 Und indem sie sehr traurig geworden,
fingen sie an zu ihm zu sprechen ein jeder: Ich bin es doch nicht etwa, Herr?
23 Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel getaucht
hat, der wird mich verraten. 24 Des Menschen Sohn gehet zwar hin, wie über
ihn geschrieben ist, wehe aber jenem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn
verraten wird; ihm wäre es zuträglich, wenn jener Mensch nicht geboren wäre.
25 Judas aber, sein Verräter, antwortete und sprach: Ich bin's doch nicht, Meister?
Er aber sagte zu ihm: Du hast es gesagt.[b]

Gerade während der traulich-feierlichen Passahmahlzeit, bei der sich anscheinend alle eins fühlten, zeigt Jesus, daß er sich auch über das Innere seiner Jünger nicht täuscht. Mit feierlicher Versicherung verkündet er, was unglaublich klingt, daß einer

---

26, 20—25. *21.* [a] *ἐσθιόντων αὐτῶν* leitet v. 21. 26 gleichmäßig beide aus dem Verlauf der Passahmahlzeit mitgeteilte Vorgänge ein (Mk 14, 18. 22). Diese mit 1 Kor 11, 22 (*ἐν τῇ νυκτὶ, ᾗ παρεδίδοτο*) zusammenstimmende Zeitangabe ist zu allgemein, um wider die bestimmt bezeugte Reihenfolge der Begebenheiten (Lk 22, 21) zu sprechen (geg. Keil vgl. Hofm., Höleman, Bilmar). || *25.* [b] *σὺ εἶπας* vertritt nur das einfache Ja und gibt nur den Sinn, nicht aber den Wortlaut der Entgegnung Jesu hier wieder.

aus ihnen ihn (seinen Feinden) überliefern werde. Das Wort rief in allen Trauer hervor, sowie die zur Selbstprüfung führenden Fragen v. 20. Jesus beantwortet die durcheinanderschwirrenden Fragen mit einer proverbiell klingenden und in ihrer Form dem bei Joh 13, 21 angeführten Psalmwort 41, 10 analog gebildeten Äußerung, welche den mit der genaueren Beziehung Unbekannten unter den Jüngern (Joh 13, 23—26) nur wie eine wehmütige Klage über den Vertrauensbruch klingen konnte und sollte; weshalb Jesus auch die einer persönlichen Direktive entbehrende Verurteilung dessen, der den Verrat an des Menschen Sohn vollbringt, anfügen konnte. Jesus hebt mit völliger durch der Menschen Treiben unbeirrter Klarheit hervor, daß der vor ihm liegende Leidensweg sein von Gott in der Schrift schon längst ausgesprochener Beruf ist. Dies hebe aber Schuld und Strafe des selbstgewollten Verrats nicht auf 18, 6, ziehe vielmehr eine Strafe nach sich, rücksichtlich deren das Leben des Verräters ein Unglück, unzuträglich für den Menschen, erscheine. Doch ruft dies erschütternde Drohwort den Judas, der sich schon im Handel mit dem Hohenrat gefangen hatte, nicht zur Buße. Er eignet vielmehr heuchelnd die Frage der andern v. 22 sich an, freilich nur, um durch Jesu Mund die — wohl nur leise gesprochene — ihn richtende Bejahung zu vernehmen Joh 13, 27. — Über Judas' Teilnahme am Abendmahl vgl. Lk 22, 21 f.

IV, 3 A d. Die Einsetzung des Abendmahls. 26, 26—29.

(Mk 14, 22—26; Lk 22, 19. 20; 1 Kor 11, 23—25.)

Mat. berichtet ferner, wie Jesus das von ihm gefeierte alttl. Mahl in ein neutestmtl. umwandelt, indem er selbst ersteres als sein letztes Mahl vor seiner Parusie mit den Jüngern begeht, weil er bereits daran ist, sein Leben zu lassen Joh 13, 38. Auch wenn Lk 32, 21 es nicht ausdrücklich bekundete, würde die Besonderheit der Handlung lehren, daß dieselbe erst nach Vollendung des Passahmahles in zwei einander konformen (*ὡσαύτως* Lk 22, 21) Akten erfolgt ist. Kürzer als bei Paul. u. Lk 2, (vgl. z. d. St.) lauten die Einsetzungsworte bei Mat. und Mk. Diese Verschiedenheit kann nur ein Beweis sein, daß das Wesentliche des vom Herrn dabei Gesprochenen nicht in dem liegt, was die letzteren beiden nicht mitteilen, während allerdings die Art, wie Paulus seinen Bericht 1 Kor 11 einleitet, den Verdacht ausdrücklich ausschließt, er habe den originalen WW. durch Einschaltung von eigenen Vorstellungen ein anderes Gepräge verliehen (geg. Rückert, D. h. Abendm., 1856). Für den Sinn, in welchem Jesus hier gehandelt, ist es bedeutsam, daß dem Zusatz v. 28 *τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυννόμενον* zufolge der Herr die Einsetzung vollzog, indem er sich als den wußte und ansah, der sich in den Tod für die Seinen gab Joh 13, 38 und zur Verklärung hindurch drang Joh 13, 31. 32. Seine WW. müssen daher aus dem ihm eigenen Bewußtsein heraus verstanden werden.

26 Als sie aber aßen, brach Jesus, nachdem er ein Brot genommen und die Lobpreisung gesprochen,[a] jenes[b] und sprach, indem er es seinen Jüngern gab: Nehmet, esset: das ist[c] mein[d] Leib. 27 Und nachdem er den Kelch genommen und gedanksagt hatte, gab er ihnen und sagte: Trinket aus ihm alle.[e] 28 Denn das

---

26, 26—29. *26.* [a] *εὐλογήσας* wechselt mit *εὐχαριστήσας* v. 27 beim Kelche. Da aber L 22, 19 letzteres beim Brote und 2 Kor 10, 16 ersteres beim Kelche steht (vgl. 14, 17; 15, 6), so ist der Wechsel bedeutungslos. || [b] *ἔκλασεν* bez. ein der apostol. Zeit so bedeutsames Moment, daß sie die Abendmahlsfeier darnach als *κλάσις τοῦ ἄρτου* Apg 2, 42; 1 Kor 10, 16 bez. || [c] Im Aram. kann es gelautet haben הָדָא בִּשְׂרִי. || [d] Bei der vollen Erkenntnis des im *μου* liegenden Sinnes konnte das explikative *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν* 1 Kor 11, 24 (dem L 22, 19 noch *διδόμενον* hinzugefügt wird) als weniger notwendig erscheinen. || *27.* [e] *πάντες* hebt die Notwendigkeit der Teilnahme auch an

ist[k] mein Blut des Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. 29 Ich aber sage euch: Nicht mehr werde ich von nun an von diesem Gewächs des Weinstocks bis zu jenem Tage trinken, wann ich es als ein neues in dem Reiche meines Vaters trinken werde.

Die Handlung begann damit, daß Jesus ein für das Passahmahl auf dem Tische liegendes Brot segnete und es also unter Dank gegen Gott zu sonderlichem Gebrauch weihte, so daß es mit seiner Wunderkraft von Christus durchdrungen wurde 14, 17; 15, 36. Der Segnung folgt das Brotbrechen, durch welches Jesus ebenso wie durch die Bezeichnung des *αἷμα* als *τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυννόμενον* v. 28 die Selbsthingabe seines Leibes in den Tod als den wesentlichen Grund der Darbietung bezeugte. Bei dieser sprach er nach Mat. zuerst die sonst nicht überlieferten Worte *λάβετε φάγετε*, welche beweisen, daß Chr. von dem Brote nicht wie von den Darbietungen des Passahmahles als Hausvater mitgenossen hat, sowie daß die folgenden WW. nicht auf das gesegnete Brot an sich, sondern nur auf dasselbe, sofern es gegeben, empfangen und genossen ist, gehen. Eben darum vermag keine noch so genaue Exegese die römische Lehre von der Wandlung des Brotes und Weines durch die Konsekration (Conc. Trid. Sess. XIX cap. 1 und cap. 4) aus u. St. zu eruieren (geg. Meyer). Andererseits bestätigen dieselben WW., daß der Genuß, das Essen und Trinken (1 Kor 11, 26. 27) und nicht erst der Glaube des nach Christi WW. Dargereichten teilhaftig macht (C. A. a. X: et distribuantur vescentibus in coena Domini). Auf das *διδόμενον, λαβόμενον καὶ φαγόμενον* bezieht sich nun auch das neutr. *τοῦτο;* darin liegt, daß das Brot, sofern es nicht zum Genuß kommt, nur Brot bleibt, wie es auch Paulus das gesegnete Brot, dauernd Brot, nennt: 1 Kor 11, 26. 27. 28. Selbst wenn die Kopula *ἐστί* im Aram. nicht ausgedrückt gewesen wäre, so läge sie doch in den WW. Sie bezeichnet (Lk 8, 11; 1 Kor 12, 27 u. ö.) ein Sein, dessen Art und Weise durch den Zusammenhang näher bestimmt wird. Hier aber, wo Subj. und Präd. reale konkrete Größen und nicht nur Artbegriffe wie Weinstock, Weg, Thür sind, ist zu einer tropischen, sinnbildlichen Fassung gar kein Anlaß. Für eine solche beruft man sich auch mit Unrecht auf den etwas modifizierten Ausdruck der Aussage über den Kelch 1 Kor 11, 25 u. Lk 22, 20 (geg. Kahnis) vergl. z. d. St. Im Prädikat ist das enklitische *μου* hinter *τὸ σῶμα*, wie seine Voranstellung 1 Kor 11, 24 zeigt, von Gewicht; es weist auf die Natur und den Stand des also Sprechenden hin. Der Herr spricht hier von seinem *σῶμα* neben seinem *αἷμα*, während sonst 16, 17; Eph 6, 12; 1 Kor 15, 50 *σάρξ* und *αἷμα* zusammengenannt werden, weil Jesus zum Ausdruck bringen will, daß der Genuß s. Fleisches uns an seiner ganzen Persönlichkeit und an der ganzen Fülle der in seiner Person uns geschenkten Gnade Teil geben will. Die dabei auffällige Scheidung von *σῶμα* und *αἷμα* hat geschichtlich ihren Anlaß an dem alttl. Vorbild, indem das ganze Passahlamm beim Mahle auf den Tisch kam, nachdem das Blut zuvor an den Altar gebracht war. Ihr sachlicher Grund aber liegt darin, daß die Teilnahme an dem Heil und Leben in Christo erst durch den Verguß seines Blutes und die dadurch bewirkte Sündenvergebung den Sündern erwirkt ist, und daß die besondere Applikation dieser grundlegenden That für die Gemeinde von besonderer Bedeutung ist, weshalb die Entziehung des Kelches das Wesen der Handlung völlig verändert und zum nichtigen Schemen macht.

Die Darreichung des Kelches erfolgt in ganz analoger Weise (Lk 22, 20). Das, was mit dem Kelche dargereicht wird, bezeichnet Jesus als *τὸ αἷμα τῆς διαθήκης τὸ περὶ* (ebenso Mk. bis auf *ὑπὲρ*) *πολλῶν ἐκχυννόμενον*, d. h. als eine bei der Übertragung ins Griech. nach Ex 24, 8; Sach 9, 11 modifizierte Form der wortge-

---

dieser zweiten Gestalt hervor. || 28. [k] *τοῦτο* ist dem Zshg. nach auch hier auf das zum Trinken Dargereichte und Getrunkenwerdende zunächst zu beziehen.

treueren Wiedergabe bei Lk: ἡ καινὴ διαθήκη ἐν τῷ αἵματί μου, τὸ ὑπὲρ κτλ. Was Jesus seinen Jüngern bot, war und ist darnach das Bundesblut, welches den neuen Bund Jer 31, 31; Hebr 8, 8; 9, 10 begründet und stiftet, als das Blut, das zugunsten vieler vergossen wird. Als ein ἐκχυννόμενον (Part. Präs.) kann Jesus sein Blut schon bezeichnen, weil von seiner Seite das Lassen des Lebens bereits im Vollzuge und in jeder Weise vorbereitet (vgl. Mk) war. Durch den Mt eigentümlichen Zusatz εἰς ἄφεσ. ἁμαρτ. wird das ihm ebenfalls eigentümliche περί näher bestimmt, und damit das einfache ὑπέρ der anderen Referenten gedeutet. Über den gleichen Sinn der abweichenden Fassung bei Lk und Paul. vgl. Lk. Über die geschichtliche und dogmatische Entfaltung der Lehre vgl. Hdb. III. 170 f.

Durch die Hinzufügung der bei Lk. antizipierten Versicherung V. 29 kündigte der Herr den in den Abendmahlsworten als im Vollzuge befindlich vorausgesetzten Tod als unmittelbar bevorstehend an, daß er auch nicht eine der Passahfestmahlzeiten hinieden mehr mit ihnen genießen, sondern zu solcher Tischgemeinschaft erst wieder mit ihnen sich vereinigen werde, wenn er den Wein als einen καινόν, einen qualitativ ganz veränderten, im Reiche des Vaters trinken können werde, also erst bei der Parusie und nach der Palingenesie der Welt 19, 28.

IV, 3 A c. Jesu Voraussage des Ärgernisses der Jünger und der Verleugnung des Petrus. 26, 30—35. (Mk 14, 27—31.)

30 Und als sie den Lobgesang gesprochen,[a] gingen sie hinaus[b] an den Ölberg.[c] 31 Dann sagt Jesus zu ihnen: Ihr alle werdet in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen, denn es ist geschrieben:[d] Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. 32 Nachdem ich aber erweckt sein werde, werde ich vor euch hin nach Galiläa gehen. 33 Aber Petrus antwortete und sprach zu ihm: Wenn alle an dir Anstoß nehmen, ich werde niemals an dir Anstoß nehmen. 34 Jesus aber sagte zu ihm: Wahrlich ich sage dir, daß du in dieser Nacht, bevor ein Hahn ruft,[e] mich dreimal[f] verleugnen wirst. 35 Petrus aber sagte zu ihm: Wenn es auch nötig wäre, daß ich mit dir sterben würde, so werde ich dich doch nicht verleugnen.[g] Ähnlich sprachen auch die andern Jünger.

26, 30—35. *30.* [a] ὑμνεῖν war der term. techn. für das Sprechen der zweiten Hälfte des Hallel. Ps 116—118 und Ps 136, mit dem die Passahmahlzeit schloß. Dieser ihr liturgischer Abschluß war auch zum Beschluß der von Jesus mit den Seinen gefeierten Stunde völlig geeignet. Seine Anwendung ist deshalb kein Anzeichen dafür, daß Jesus etwa nur Stücken der Passahfeier eine andere Bed. beigelegt hat. || [b] Der Hinausgang steht nicht mit dem Verbot Ex 12, 22 in Widerspruch, da diese Untersagung nur für das in Ägypten zu haltende Passah galt. Daß man sich z. B. Jesu in der Passahnacht frei bewegte, zeigt Jos. Altt. 18. 2. 2 u. Tosaphat in Pes. 16, 7. || [c] Ganz in Übereinstimmung mit L 21, 37 und 22, 39 wird hier als der bekannte Aufenthaltsort Jesu in der Passahzeit zu Jerusalem, falls er dort Nachts blieb, der Ölberg angegeben. Was Luk. also 22, 31—38 als vor dem Ausgang dorthin gesprochen mitteilt, kann dem hier vorlieg. Gespräch nicht parallel sein. || [d] Jesus führt hier Sach 13, 7 im Zshg. mit 11, 4 an; aber um das, was den Jüngern ein σκάνδαλον werden sollte, aufs deutlichste als Gottes Willen hinzustellen, wandelt Jesus die Imperativformen der Grundstelle in eine Aussage Gottes von sich selbst um (πατάξω). Das ist indeß keine Willkür, da Gott beim Proph. sofort in der 1. Pers. die Rede weiter führt (וַהֲשִׁבֹתִי LXX καὶ ἐπάξω). Ebenso läßt Jesus den Erfolg des Schlagens des Hirten als geweissagt erscheinen, indem er das von Israel bei Sach. im allgem. Gesagte auf s. Jünger anwendet. || *34.* [e] πρὶν ἀλέκτορα φωνεῖν ist eine auch in der Profangräz. (Plat. Symp. 223[c], Lukian Okyp. 670) vorkommende Zeitbestimmung. Das ἀλέκτωρ ist eine bei den älteren Dichtern und auch in späterer Zeit gebräuchliche Form. || [f] τρίς ist keine bloß proverbielle Angabe, sondern kündigt das Vollmaß einer ebenso konstanten als sich

Ausdrücklich als auf dem Hinausweg geführt, teilt Mat. v. 30—31 noch ein Gespräch mit, das wiederum den sprechendsten Beweis bietet, wie völlig Jesus auf sein Geschick und das Verhalten seiner Jünger in der Stunde der Anfechtung vorbereitet war; denn er kündigt ihnen an, daß sie an seinem Ergehen und infolge dessen an ihm als Messias Anstoß nehmen werden, bezeichnet aber auch dies als im Rate Gottes dem Zeugnis der Schrift nach vorhergesehen v. 31. Die hinzugefügte Ankündigung ihrer neuen Sammlung durch ihn nach seiner Auferstehung v. 32 zeigt aber, daß dieses Widerfahrnis für seine Jünger doch nicht die Einleitung zum Gericht ist, wie bei Israel, dem als Volk nach Jesu Verwerfung alle Hoffnung genommen war, wie Sach. dies Israel ankündigt. — Als aber Petrus auch jetzt wieder (z. Lk 22, 31) in großem Selbstvertrauen und aus Unterschätzung der noch nicht erfahrenen Stärke der Versuchung für sich die Möglichkeit einen Anstoß zu nehmen in Abrede stellt, sagt Jesus ihm nochmals feierlich die dreimalige Verleugnung vor dem Hahnenruf der anbrechenden Nacht, der in der dritten Nachtwache also vor 3 Uhr zu erwarten war, voraus. So wenig aber Petrus sich durch die Warnung Jesu von seiner inneren Schwäche überführen noch seine Zuversicht nehmen (*ἀπαρνήσομαι* Fut.) ließ, so wenig die anderen Jünger, welche ihrem Wortführer an Liebe nicht nachzustehen sich bewußt waren v. 33.

IV, 3 Af. Das Gebet im Garten Gethsemane. 26, 36—46.

(Mk 14, 32—42; Lk 22, 39—46).

Nur als eine Fortsetzung seines bisherigen Thuns, nicht als den Anfang einer neu eintretenden Periode seines Lebens berichten die drei Evgsten. das Gehen und das Thun Christi in Gethsemane. Letzteres bez. nun Jesus selbst v. 36 den Jüngern gegenüber nur als ein *προσεύχεσθαι* (Hebr 5, 7 als ein *δεήσεις τέ καὶ ἱκετηρίας προσφέρειν*). Die Zurücklassung der Jüngerschaar wie die Trennung selbst von den tiefer in den Garten mitgenommenen drei Vertrauten v. 39 läßt das Gebet aber im Unterschiede von den bisherigen Vorbereitungen auf das Leiden, als ein Gebet für sich selbst und eine Selbstvorbereitung erscheinen. Das Erfordernis einer solchen erhellt aus der von den Jüngern bemerkten Hingabe an das Traurig- und Inangstsein, wie aus Jesu Erklärung, daß sein innerer Mensch von Trauer über und überfüllt sei (*περίλυπος* Joh 16, 6). War Jesus bisher immer beflissen gewesen, seine Jünger für die kommenden Begebenheiten zu rüsten, so ließ er jetzt den Druck über sich Gewalt gewinnen, welchen das Leidenmüssen unter Satansmacht und unter Menschenhänden, wie das Gerechnetwerden unter die Ungerechten v. 37 (noch dazu von den Sündern!) auf die Seele des Heiligen üben mußte (Lk 12, 50; Joh 12, 27). Er selbst hebt den hohen Grad dieses Druckes hervor (*ἕως θανάτου*), wie denn dessen Erfahrung seine heilige Seele auch äußerlich in einen Todeskampf (*γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ*) versetzte. Und doch mußte er erst von dieser *εὐλάβεια* Hebr 5, 7 befreit werden, ehe er den Kampf mit der Macht der Finsternis Lk 22, 53 bis zum Tode am Kreuze aufnehmen konnte. Weil aber dieser Seelenkampf zur Überwindung seines heiligen Widerwillens wider das Zursündegemachtwerden 2 Kor 5, 21 mittelst der Hände von Menschen ein, zwar über jedes Ringen um Ergebung in einen unvermeidlichen Tod himmelweit erhabenes, aber dennoch menschliches Ringen war, suchte er auch menschliche Teilnehmer seiner Seelentrauer v. 38.

---

selber überbietenden Verleugnung an. || [s]Diese vv. 30—34 sind in einer eigentüml. Fassung in einem Wiener Papyrus (Erzherzog Rainer) aufgefunden. Darüber daß das Fragm. keine Spur eines vorkanonischen Urevangeliums (Bickell, Harnack) enthält, vgl. Ztschrft. f. k. W. u. k. L. 1885 H. IX; auch Theol. Litbl. 1885, Nr. 36, u. Hilgf., Z. f. wissfch. Th. 1886, I.

36 Dann kommt Jesus mit ihnen an einen Gethsemane[a] genannten Ort und sagt zu den Jüngern: Setzet euch hier nieder, bis ich hingegangen dort gebetet haben werde. 37 Und, als er den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus zu sich genommen, fing er an zu trauern[b] und in Angst zu sein. 38 Darnach sprach er zu ihnen: Schwer betrübt ist meine Seele[c] bis zum Tode; bleibet hier und wachet mit mir. 39 Und er schritt ein wenig vor,[d] fiel auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater[e], wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir vorüber; indessen nicht wie ich will, sondern wie du. 40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sagte zu Petrus[f]: So unvermögend seid ihr eine Stunde mit mir zu wachen! 41 Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet. Der Geist zwar ist bereit, das Fleisch aber schwach. 42 Wiederum ging er zum zweitenmale fort, betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen kann, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. 43 Und als er kam, fand er sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren beschwert. 44 Und er ließ sie, ging wieder fort und betete zum drittenmale, indem er dasselbe Wort sprach. 45 Wieder[g] kam er darnach zu seinen Jüngern und sagte zu ihnen: Schlafet und ruhet in Zukunft[h]! — siehe genaht ist die Stunde und des Menschen Sohn wird in die Hände von Sündern ausgeliefert. 46 Erhebt euch, laßt uns gehen! Siehe der ist herangekommen, der mich verrät.

Jesus muß aller das Fleisch und Blut anfechtenden Angst überhoben sein, soll der Fürst der Welt an ihm nichts haben Joh 14, 30 und er die Macht der Finsternis Lk 22, 53 überwinden können. Darum wendet er sich v. 39 im Gebet an den Vater. Er überläßt es (*εἰ δυνατόν ἐστιν*) dessen Ratschluß, ob er, wie es seine Allmacht kann, die vorgetragene, wie ihre dreimalige wörtliche Wiederholung v. 39.

26, 36—46. *36.* [a] *Γεθσημανεί* war ein Baumgarten in der einsamen Stille eines steilwändigen Thales auf der Südseite des den Ölberg hinan führenden Weges, der wie sein Name besagt, mit einer Ölkelter aber auch mit einer auch noch von andern benützten Wohnung Mk 14, 51 versehen war. Wahrscheinlich hatte er schon in den letzten Tagen, da die Stadt von Volk erfüllt war, Jesus hin und wieder zum Nachtaufenthalt gedient, weshalb Judas mit Sicherheit darauf rechnen konnte, ihn dort zu finden. || *37.* [b] *ἀδημονεῖν*, syn. mit *ἀπορεῖν*, bez. Plat. Phädr. 251[d] ein Betroffensein durch Ungewohntes. || *38.* [c] *ψυχή* bez. hier im Unterschiede von dem allein durch äußeres Leid zu treffenden Leib den inwendigen Menschen. || *39.* [d] *προελθών* ist nach BM*Π* u. Verss. vorzuziehen (geg. Tschdf.). || [e] *πάτερ μου* ist nach ℵABCD zu lesen, da *μου* neben *πάτερ* = *ἀββᾶ* Mk 14, 36 leicht fortfiel (geg. Tschd.). Die verschiedene Wiedergabe der Bitte ist, da sie dem Sinne nach stets dieselbe blieb (*τὸν αὐτὸν λόγον εἰπών πάλιν* v. 44) und deshalb zum Teil v. 44 (Mk. Luk. pp.) nicht wiederholt wird, bedeutungslos. || *40.* [f] An Petrum wendet Jesus sich speziell, weil dieser vor allen sich bereit erklärt hatte mit ihm zu sterben. Der hinzugefügte Satz *τὸ μὲν πνεῦμ. κτλ.* giebt ihnen ebenso tröstenden wie warnenden Aufschluß über ihren mit ihren früheren Versicherungen so wenig harmonierenden Mangel an Kraft. Jesus erkennt den Eifer ihres inwendigen Menschen an (*προθυμός* nicht nur bereitwillig, sondern voll eifrigen Verlangens Soph. El. 3 LXX Hab 1, 8; 2 Kor 9, 2; 1 Petr 5, 2); aber dem steht die Schwäche des äußeren, noch nicht von demselben beherrschten und so geheiligten Menschen (*σάρξ*) entgegen, der in dieser Stunde hätte überwunden werden müssen. || *45.* [g] Das *πάλιν* hinter *εἰπών* v. 44 ist nicht sicher genug durch ℵBC cop. bezeugt. Wird es gelesen, so muß es wegen des *τὸν αὐτὸν λόγον* zu v. 45 gezogen werden (West c.). || [h] *τὸ λοιπόν* ist hier festzuhalten, da *λοιπόν* ohne Art. (BCL) bei Polyb. und den Späteren nur übrigens heißt, und der Sinn von „nunmehr" ohne beigefügtes *ἤδη* (Plat. Phädr. 256[c]) ihm nicht eignet, auch in unsren Zshg. nicht paßt. Schon weil Jesus die mit Schlaf Beschwerten beim zweiten Mal ruhen läßt, darf dieser Zuruf nicht ironisch oder als Frage gefaßt werden. Er ist ein Weckruf, der sie heißt Schlafen und Ruhen der Zukunft (*τὸ λοιπόν* Xen. Kyr. 8, 5. 24; Thuk. 1. 56 dann in Zukunft) zu überlassen: sich aber jetzt für die nahende Begegnung aufzuraffen (Lk 26, 28).

42.44 zeigt, inständige Bitte gewähren will. Da der Kampf sich steigerte (Lk), so darf die Abweichung des V. 42 nicht als eine Frucht des früheren Kampfes aufgefaßt noch als ein Anzeichen schon beginnender Ergebung der menschlicher Natur gefaßt werden. Der Kelch, um dessen Vorübergehen vor ihm Jesus bittet, kann nur in dem bestehen, was ἀδημονία und εὐλάβεια in ihm erweckt. Das kann nach seiner Erkenntnis der Notwendigkeit des Leidens, wie nach der Erklärung V. 53 nicht das Leiden an sich sein, sondern nur das Entheiligtwerden des heiligen Menschensohnes von Sündern, grade indem er sich für sie heiligt Joh 17, 19. Die Antinomie mit dem Willen des Vaters, welche in diesem Punkte auf Grund des eigensten Wesens des sündlosen Menschensohnes V. 46 für den Sohn sich aufzuthun droht, ist im Grunde schon aufgehoben, indem er das ernstliche Verlangen, von dem μετ' ἀνόμων λογισθῆναι befreit zu werden, sofort dem ebenso entschiedenen eigenen Willen, daß das geschehe, was Gott will, in dem Satze (πλήν κτλ.) unterordnet. Damit ist er gehorsam geworden μεχρὶ θανάτου σταυροῦ Phil 2,8. Die Schwere des Seelenleidens Jesu in Gethsemane erhellt daraus, daß selbst seine vertrauten Jünger, so oft er zu ihnen kommt, schlafend gefunden werden und an ihnen ein solcher Grad von Unvermögen (οὕτως οὐκ ἰσχύσατε) kund wird, daß sie nicht eine Stunde mit ihm wachen können, V. 40. 43, sodaß er auch in dieser Lage aufs neue um sie sorgen muß V. 41. Indem die Evgstn. aber Jesum nach seinem Gebet im Stande zeigen, den Jüngern wieder Halt und Hirte zu werden, bezeugen sie objektiv, daß er über jene λύπη und ἀδημονία V. 37 Herr geworden, und das kommende Leiden auf sich zu nehmen sich nicht erst Willens — denn das war er immer —, sondern sich auch tüchtig gemacht hat, den Kelch bis zur Neige zu leeren.

IV, 3 B a. Jesu Gefangennahme. 26, 47—56. (Mk 14, 43—52; Lk 22, 47—53.)

Den Verlauf des Leidens zeichnet nun Mat. von vornherein so, daß hervortritt, wie Jesus sein Leben selbst dahingiebt. Denn er berichtet, wie α) Jesus dem Verräter in solcher Weise entgegentritt, daß die Häscher ihn auch ohne dessen Kuß hätten erkennen müssen V. 47. 50; wie er β) jeden Widerstand zu seinem Schutze zurückweist V. 51—54 und wie er γ) selbst der Schar klarmacht, daß sie ihn jetzt nicht durch ihre Gewalt, sondern mit seinem Willen greift V. 55—56.

47 Und, als er noch redete, siehe da kommt Judas einer der Zwölfe und mit ihm ein großer Haufe mit Schwertern und Stangen von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks. 48 Der aber, welcher ihn verriet, gab ihnen ein Zeichen und sagte: Welchen ich küssen werde, der ist's; greifet ihn. 49 Und sofort trat er an Jesus heran und sprach: Sei gegrüßt Rabbi und küßte ihn. 50 Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu[a] bist du hier! — Dann traten sie heran und legten die Hände an Jesus und griffen ihn. 51 Und siehe einer von denen, die mit Jesu waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und hieb, indem er einen Knecht des Hohenpriesters schlug, dessen Ohr ab. 52 Dann sagte Jesus zu ihm: Wende dein Schwert an seinen Ort; denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. 53 Oder meinst du,[b] daß ich nicht eben jetzt meinen Vater bitten könnte und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel bereitstellen? 54 Wie nun würden die Schriften erfüllt, daß es also geschehen muß? 55 In derselben Stunde sprach Jesus zu den Haufen: Wie wider einen Räuber seid ihr mit Schwertern und Stangen ausgezogen um mich zu greifen; Tag für Tag saß ich im Tempel lehrend und ihr griffet mich nicht. 56 Das Ganze aber geschieht[c] damit

---

21, 47—56. *50.* [a] ἐφ' ὅ steht in der späteren Gräzität für ἐφ' οἷον. || *53.* [b] ἢ δοκεῖς hält, wenn Petr. das zuerst Gesagte nicht gelten lassen will, ihm gleichsam die andere Seite des in Betracht kommenden Dilemmas vor. || *56.* [c] τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν κτλ. seinerseits hinzu-

die Schriften der Propheten erfüllt werden. Dann verließen ihn alle seine Jünger und flohen.

α) v. **47—50**. Wie Jesus es angekündigt, tritt Judas (wie v. 21 als *εἷς τῶν δώδεκα* bez.) herzu mit einem großen Haufen, der seiner verschiedenen Bewaffnung nach aus einer römischen Kohorte (Joh 18, 12 *ἡ σπεῖρα καὶ ὁ χιλίαρχος* Jos. J. Kr 5, 5. 8) und der Tempelwache, die nur mit Stöcken bewaffnet wurde, zusammengesetzt war. Mat. macht dabei deutlich erkennbar, daß die jüd. Hierarchie und nicht die römische Behörde der Anstifter der Gefangennahme war. Nach einer mit der Häscherschaar getroffenen Verabredung benutzte Judas die gewöhnliche Form der Begrüßung des Meisters mit einem herzhaften Kuß (*κατεφίλησεν αὐτόν*) v. 49 zum Zeichen des Verrats, indem er sich stellte, als ob er, wiewohl er sich im Interesse des Volks und des Tempels zur Auslieferung bewogen sehe, dennoch persönlich Jesu als seinen Meister in Ehren halte. Aber, indem Jesus ihm mit dem Ausrufe: „Freund, wozu bist du hier!" als einem letzten Weckrufe an sein Gewissen entgegengeht, macht er zugleich die heuchlerische Maskierung seines Verrats wie diesen selbst überflüssig, dadurch daß er sich den Häschern darbietet.

β) v. **51—54**. Diese Selbsthingabe in der Sünder Hände erhellt noch deutlicher daraus, daß Jesus die Übereilungsthat ungeheiligter Liebe zu ihm seitens eines Jüngers, des Petrus Joh 18, 10, wieder gut macht. Dieses aus fleischlichem Mißverständnis (vergl. Lk 22, 38) hervorgegangene Zuschlagen mit dem Schwerte, v. 51, das eines Knechts Ohr abschlug, vermehrte Christi Leiden. Denn es schien nicht nur die gegen Jesus getroffenen, von ihm v. 58 gerügten, Maßregeln zu rechtfertigen, sondern gab auch ein Recht zur gewaltthätigen Behandlung Jesu, wie es in dem v. 50 proleptisch berichteten, aber sachlich gleichzeitigen *ἐκράτησαν αὐτόν* hervortritt. Jesu — von Mat. genau mitgeteilte — Belehrung rügt zuerst das willkürliche Greifen zum Schwerte Röm 13, 4, welches mit Recht durch obrigkeitliche Tötung durchs Schwert geahndet werde v. 52, so daß er das Recht der Todesstrafe bestätigt, aber auch das von allen wider ihn als den rechten *κύριος* sich Erhebenden verdiente Umkommen durchs Schwert in der Katastrophe Jerusalems weissagt. Er giebt sodann dem Petrus v. 53 zu bedenken, daß er, so es ihm recht wäre, das Vermögen habe, anstatt der Zwölfzahl von Aposteln, eine Engelwacht von 12 Legionen vom Vater sich zu erbitten, um sie der röm. Kohorte entgegenzustellen. Zugleich aber zeigt er, wie im Falle, daß er das thäte (*οὖν* v. 54), der in der Schrift bekundete Rat Gottes unerfüllt bliebe; denn diesem zufolge (*δεῖ*) müsse es so geschehen, wie es geschähe.

γ) v. **55—56**. Nachdem er seiner Sorge für die Jünger genügt hat, wendet er sich den Feinden zu. Richtete sich sein Wort formell an die Schaar, so ging es doch sachlich an deren Entsender, da die Mannschaften selber, einmal aufgeboten, nicht anders als bewaffnet ihren Auftrag zu vollziehen, ohne Auftrag überhaupt nicht einzuschreiten vermochten. Jesus weist nun einerseits den durch diese Art der Verhaftung ihm mit Unrecht angehefteten Schein eines *ἄνομος*, wie es die *λησταί* sind, zurück und zeigt andererseits das Nachtwerk im Treiben des Hohenrats auf, dem er durch sein tägliches öffentliches Auftreten im Tempel schon lange reichliche Gelegenheit geboten, am Tage wider ihn einzuschreiten. So werde dessen böses Gewissen, das früher v. 5 raten ließ: *μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ*, auch in seiner jetzigen Handlungsweise kenntlich v. 55. Aber der Herr macht auch bemerklich, daß durch dies ganze Verfahren nur die prophetische Weissagung erfüllt werde (vgl. Sach 13, 7). Jesu Einwilligung in die Haft ließ die zum Leiden nicht geschickten Jünger sich zur Flucht wenden v. 56 (vgl. v. 31).

---

zufügen lag nach dem mannigfachen Hinweise auf die alt. Weissagung kein Anlaß vor. Wohl aber galt es den Hierarchen in ihren Abgesandten zu sagen, daß sie mit allen ihren Ränken doch nur dem längst offenbarten Heilsrate Gottes dienen mußten.

IV, 3 B b. **Jesus vor dem Hohenrat** v. 57—68. (Mk 14, 55—65; Lk 22, 63—71).

Dem Mat. liegt es nicht an Vollständigkeit; nur das entscheidende Ende (*τὸ τέλος* v. 58) des angehobenen Verfahrens ist ihm wichtig, weil es offenbart, wodurch der Hoherat einzig und allein instandgesetzt ward, Jesum durch Wort und That zu verurteilen. Darum merkt er v. 59 nur die Abführung nach des Hohenpriesters Palast und die infolge der gelungenen Gefangennahme erfolgte Versammlung des Synedriums kurz an, um deren entscheidendes Moment vorzuführen.

57 Die aber, welche Jesus ergriffen hatten, führten ihn zum Hohenpriester Kaiaphas, wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelten.[a] 58 Petrus aber folgte ihnen von Ferne[b] bis zum Palast des Hohenpriesters, trat ein und setzte sich mit den Knechten, um das Ende zu sehen. 59 Die Hohenpriester aber und der ganze Hoherat suchten falsches Zeugnis wider Jesus um ihn zu töten 60 und fanden nicht, wiewohl viele falsche Zeugen herzutraten. Später aber traten zwei herzu 61 und sprachen: Dieser sagte, ich kann[c] den Tempel Gottes niederreißen und innerhalb drei Tagen aufbauen. 62 Und der Hohepriester erhob sich und sprach zu ihm: Antwortest du nicht auf das, was[d] diese wider dich zeugen? 63 Jesus aber schwieg. Und der Hohepriester[e] sprach zu ihm: Ich beschwöre dich unter Hinweis auf den lebendigen Gott, damit du uns sagst, ob du seist der Christus, der Sohn Gottes? 64 Jesus sagte zu ihm: Du sagst es. Indes sage ich euch: von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sehen sitzend zur Rechten der Macht[f] und kommend auf den Wolken des Himmels. 65 Darnach zerriß der Hohepriester seine Kleider und sagte: Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir noch der Zeugen? siehe jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört! 66 Was dünkt euch? Sie aber antworteten und sprachen: Schuldig des Todes ist er. 67 Darnach spieen sie in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; einige aber gaben ihm Backenstreiche[g] 68 und sagten: Weissage uns: Christe, wer ist's, der dich schlug?

In der Plenarversammlung (*τὸ συνέδριον ὅλον* v. 59) hält sich der das Wort führende Hohepriester nicht mit Vorfragen auf. Er sucht aus den, wahrscheinlich

---

26, 57—68. *57.* [a] *συνήχθησαν* giebt erst die Folge der Verhaftung Jesu an. Denn, wenn die Synedristen auch bei der Ungewöhnlichkeit des Falls zu außerordentlichen Vornahmen in der Passahnacht bereit waren, werden sie doch nicht aufs Ungewisse sich versammelt haben. Die vorbereitende Bmkg. über Petrus v. 59 zeigt, wie Mat. hier nach und nach eintretende Vorfälle summarisch angiebt. || *58.* [b] *ἀπὸ μακρόθεν* ist mit ℵBD anstatt des einf. *μακρόθεν* (Tschdf.) zu lesen. || *61.* [c] *δύναμαι καταλῦσαι* hatte Jesus nicht gesagt, sondern *λύσατε τὸν ναὸν τοῦτον* Joh 2, 19, so daß die Bzhg. des Wortes ganz entstellt und unverständlich ward. || *62.* [d] Die Worte des Hohenpriesters bilden nur eine Frage, indem *τί* für *ὅτι* steht und *ἀποκρίνεσθαί τι* in der Bdtg.: etwas beantworten gebraucht ist. || *63.* [e] *ἀποκριθείς* vor *ὁ ἀρχ.* findet sich zwar in ℵCD und vielen revidierten MSS. aber sein Fehlen in BGLZ und den meisten Verss. heißt es als nicht urspr. streichen. || *64.* [f] *τῆς δυνάμεως* (הַגְּבוּרָה) ist hier, indem Gott, in jüd. Art nach einer s. Eigenschaften benannt wird, Bez. Gottes. Es soll dadurch im stärksten Kontrast zu dem in der Selbstbezeichnung als *ὁ ὑ. τ. ἀνθ.* liegenden Zugeständnis seiner dermaligen Niedrigkeit auf die ihm alsbald beiwohnende *πᾶσα δύναμις* 28, 19 hindeuten. Das *ἐρχόμενον ἐπὶ τῶν νεφ. τ. οὐρ.* kann neben dem *καθήμενον* nicht auch nur die göttl. Herrschaft benennen, sondern muß das bei Daniel geweissagte richterliche Kommen zur Zerstörung der Weltreiche, also jetzt vor allem Israels, zusammen mit der sichtbaren Parusie andeuten. || *67.* [g] *ἐράπισαν* sie schlugen auf die Backen (Anecd. gr. 300, 10; Diog. L. 8, 36; Pol. 8. 8. 6). Das Vergessen der formalen Würde, welches darin liegt, ist bei oriental. u. spez. jüd. Zelotismus vom Hohenrate weit weniger unglaublich (Beyschlag), als das Erheben der Geißel im Tempel (Joh 2, 14 ff.) bei Jesu Sanftmut.

schon zuvor besorgten Zeugen aus der eignen Jesu feindlichen Anhängerschaft, ein für das Synedrium als Gerichtshof brauchbares Zeugnis zu gewinnen. Eine *ψευδομαρτυρία* ward das gesuchte Zeugnis, weil es tendenziös herbeigeführt wurde V. 59 und weil die Angaben sich durch ihre Disharmonie als unbeglaubigt erwiesen V. 60. Selbst die letzte, dem Plane der Behörde noch am meisten entsprechende Aussage zweier, welche Jesu Wort vom Zerstören und Aufbauen des Tempels Joh 2, 19 entstellt anführten, bot die vom Gesetz für ein Verdammungsurteil verlangten Requisite nicht. Weil der Hoherat aber die Form eines unanfechtbaren Gerichtsverfahrens einzuhalten bestrebt war (Joh 19, 7: *κατὰ τὸν νόμον*), so versucht der Hohepriester es, Jesum durch Verflechtung in das Zeugenverhör zu kompromittieren. Jesus beharrt auch jetzt im Schweigen (*ἐσιώπα* V. 63 Imperf.), weil eine Widerlegung ebenso überflüssig als bei dem Versagen des Glaubens eine Zurechtstellung der Aussagen ihm unmöglich war. Jesu lag allein daran, daß der Kern der Sache auch herausgestellt wurde. Der Hohepriester sieht aber darin nur ein Ausweichen und, da er die Entscheidung herbeizuführen wünscht, schneidet er durch die Aufforderung zu einem Schwur vor dem lebendigen, also zum Rächen bereiten Gott Hebr 10, 31 ferner ein solches ab. Die von ihm gewählte, alle früheren Selbstzeugnisse Jesu kernig und feierlich zusammenfassende Formel *εἰ σὺ εἶ ὁ Χρ. ὁ υ. τ. Θ.* hat die sichtliche Tendenz, den höchst denkbaren Anspruch Jesu zu konstatieren, um so alle etwaigen Bedenken zu beseitigen. Der Herr nimmt den Schwur an V. 64, fügt aber, indem er die Zurückweisung seines Zeugnisses auch unter Hinweis auf seine niedrige Erscheinung voraussieht, mit *πλήν* (indes, übrigens) einen Hinweis auf das hinzu, was thatsächlich seine Aussage erhärten wird, Er kündigt an, indem er durch den Wortlaut auf die beiden Weissagungen des A. Ts. Ps 110, 1; Dan 7, 13 verweist, daß er, der nichts als Menschensohn scheint, von jetzt an zur Rechten der Macht sitzen werde. Durch dies vollständige Bekenntnis (auch eine *καλὴ ὁμολογία* 1 Tim 6, 12. 13; wie 27, 11; Joh 18, 37) setzte Jesus den Hohenrat in den stand, von jedem anderen Zeugnis abzusehen und, indem man der eigenen Voraussetzung gemäß Jesu Selbstzeugnis verwarf und in demselben, weil fälschlich prätendiert, eine *βλασφημία* erblickte, die nach Lev 24, 15 die Todesstrafe bedingte, das Todesurteil über ihn zu sprechen. Weil Jesus diese Folge wußte und doch mit seiner *ὁμολογία* nicht zurückhielt, läßt er auch hiermit sein Leben und giebt sich dem Willen des Vaters gemäß in den Tod. Bei der die Hohenpriester beherrschenden Auffassung war die von Kajaphas über die todeswürdige Gotteslästerung durch Zerreißen seiner Kleider (Lev 24, 16; 2 K 18, 37) bekundete Entrüstung keine Heuchelei, sondern ein Fortschreiten auf dem Wege der Selbstverhärtung und der Verführung des Hohenrats. Und dieser gab der erhaltenen Anregung — auch ohne die ihm Dt 18, 20 obliegende Prüfung und Beweisführung in betreff der Aussage Jesu — sofort durch Verurteilung Jesu Folge.

Es war nur die Konsequenz ihrer vermeintlichen Erkenntnis, daß sie nun ihren *ζῆλος Θεοῦ* Röm 10, 2 nach orient.-jüd. Weise durch Bespeien des Angesichts Jesu, durch Faustschläge und Austeilen von Backenschlägen bewiesen. Bei letzterem trieben sie noch ihren Spott mit dem angeblichen Propheten, indem sie ihn so schlugen, daß er die Schlagenden nicht sehen konnte, also vielleicht nach Überwerfen eines Tuches, und dann ihm höhnisch befahlen, durch Nennen des Namens einen Beweis seines Prophetentums zu geben. — Sein Bekenntnis bewirkte ihm also dieses Leiden.

IV, 3 Bc. Des Petrus Verleugnung Christi, V. 69—75.

(Mk 14, 66—72; Lk 22, 54—62.)

69 Petrus aber saß draußen in dem Hofe.[a] Und an ihn trat eine Magd heran und sprach: Auch du warst mit Jesus dem Galiläer. 70 Er aber verleugnete von allem und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. 71 Als er aber zum

Thor[b] hinausging, sah ihn eine andere und sagte zu den dort Befindlichen: dieser war mit Jesus dem Nazaräer. 72Und wieder leugnete er mit einem Schwure: Ich kenne den Menschen nicht. 73Nach kurzer Zeit aber traten die [dort] Stehenden herzu und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig auch du bist einer aus ihnen. Denn auch deine Sprache macht dich erkennbar.[c] 74Da fing er an sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und sofort krähte ein Hahn. 95Und Petrus erinnerte sich des Wortes Jesu, der da gesagt hatte: Bevor ein Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

Mat. setzt, indem er Petrum im Hofe in der V. 58 berichteten Absicht weilen läßt, während er zur Verleugnung sollizitiert wird, deutlich dessen Verhalten mit dem Gange des Prozesses Jesu in Verbindung, so daß sein sich steigerndes σκανδαλίζεσθαι dem ἀρνεῖσθαι Schritt für Schritt vorangeht. Aus dieser Rücksicht stellt Mat. den Bericht über Petri Verleugnung hinter den über den Ausgang des Prozesses und läßt die Termine der einzelnen Verleugnungsakte (Joh 18, 17. 25. 27) außer acht.

Des Petrus kecke Zugesellung zu den Knechten, welche Johannes trotz seiner Bekanntschaft vermied Joh 18, 15. 16, reizte offenbar die mutwillige Magd ihren aus seiner Bekanntschaft mit Joh. gezogenenen Schluß zu äußern V. 69. Petrus giebt zunächst V. 70 nur eine ausweichende, das „Ich bins nicht" nicht geradezu aussprechende Antwort. Weil aber dies der erste Schritt auf dem Wege zu dem mit ἀρνεῖσθαι sonst bezeichneten Schiffbruch am Glauben ist (2 Tim 2, 62; 1 Joh 2, 22), bezeichnet das N. T. sein Verhalten von vornherein als solches. Petrus hatte hier noch nichts zu fürchten, aber im Bewußtsein seines Verhaltens in Gethsemane und im Angesichte des Prozeßganges, wird er in demselben Grade furchtsam, in welchem er zuvor V. 51 tollkühn Jesu Warnung, sich selbst nicht zu trauen, unbeachtet gelassen hatte.

Die zweite Verleugnung V. 71. 72 erfolgt, als er den Ausgang abwartend der Thorhalle sich nähert, aber den Hof nicht sofort verläßt, wo nun die Magd am Portale, an dem er vorüber muß (vgl. z. Mk 14, 69), die Vermutung der ersten wiederholt. Jetzt leugnet Petrus nicht nur die Bekanntschaft mit Jesus, sondern fügt auch noch den Schwur hinzu, weil die Gefahr erkannt zu werden, sich zu steigern scheint.

Die dritte Verleugnung ward dann veranlaßt durch das infolge der Bemerkungen der Mägde auf Petr. gerichtete Gerede der dabei Stehenden (οἱ ἑστῶτες V. 73) über ihn, weshalb auch die Einzelnheiten der Angaben der Evgstn. hier auseinandergehen. Weil man Petrum, um seiner galiläischen Aussprache willen, als aus Galiläa stammend und deshalb zu Jesu Anhängerschaft zählend hinstellte, sah er, wiewohl man in ihm einen der Zwölfe noch keineswegs erkannte, sich als noch stärker gefährdet an. Er suchte sich nun durch Verwünschungen und Schwüre von dem Verdacht zu befreien. Grade nach dem Aussprechen dieser dritten Verleugnung erfolgte der vom Herrn angekündigte zweite Hahnenschrei und trieb den Jünger zur bittren Bereuung seiner Sünde an V. 75. —

26, 69—75. *69.* [a]Da Mat. V. 58 Petr. bald nach seinem Eintritt in den Palast des Hohenpriesters in den Hof hinabsteigen läßt, liegt bei s. zusammenfassenden Darstellung kein Widerspruch mit Joh. vor (Joh 18, 18 f.), noch sind in ihr ungeschichtliche „steigernde Zuthaten" (Beyschlag) erkennbar. Beide Evangelisten sprechen kurzweg von der αὐλὴ τ. ἀρχιερέως V. 58; Joh 18, 15, wodurch die Vermutung berechtigt erscheint, daß Hannas und Kaiaphas in zwei durch den Hof getrennten Flügeln desselben Palastes wohnten (Joh 18, 24). ‖ *71.* [b]πυλών ist hier, wie das προαύλιον des Mk 14, 68 zeigt, das Portal, ein Turm mit dem Thore (Pol. 4, 8. 12). ‖ *73.* [c]Die Galiläer identifizierten in ihrer Aussprache die Gutturalen ה u. ע, und verwechselten auch ש mit ס. S. Buxt., Lex. Talm. p. 435. 2417; Keim, Gesch. Jes. v. Naz. I, 310.

IV, 3 B d. Die Auslieferung Jesu an Pilatus und des Verräters Ende. 27, 1—10.

Durch die Einschaltung der Mitteilung über die Benutzung des zurückgebrachten Verräterlohnes seitens des Hohenrats will Mat. in pragmat. Weise darthun, wie die durch Jesu Bekenntnis herbeigeführte Entscheidung (*κατεκρίθη* v. 3) durch nichts, auch nicht durch Judas' Reue aufgehalten ward, sondern nur zur weiteren Erfüllung der Weissagung führte. Darum verknüpft er mit einander *α*) die Veranlassung zu des Judas That in der letzten Entscheidung des Hohenrats v. 1. 2, *β*) das Zurückbringen des Verräterlohnes samt der Nichtannahme seines Widerrufs durch den Hohenrat v. 3. 4 und *γ*) die weitere Benutzung des Geldes v. 5—10.

[1]Als aber die Morgenfrühe gekommen war, faßten sämtliche Hoheprieſter und Ältesten des Volks wider Jesum einen Beschluß ihn zu Tode zu bringen. [2]Und, nachdem sie ihn gebunden,[a] führten sie ihn ab und übergaben ihn Pilatus,[b] dem Statthalter. [3]Darnach als Judas, der ihn verriet, sah, daß er verurteilt wurde, brachte er bereuend die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück [4]und sagte: Ich habe gesündigt, indem ich nichtschuldiges Blut verraten habe. Sie aber sprachen: Was hat das für eine Beziehung zu uns? Du magst zusehen. [5]Und nachdem er die Silberlinge in den Tempel geworfen, entwich er und ging hin und erhängte sich. [6]Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Nicht ist's erlaubt sie in den Tempelschatz zu werfen, da es ein Preis für Blut ist. [7]Nachdem sie nun Beschluß gefaßt, kauften sie dafür den Acker des Töpfers[c] zum Begräbnis für Fremde. [8]Deswegen wird jener Acker ein Blutacker[d] bis auf den heutigen Tag genannt. [9]Damals erfüllte sich das durch Jeremias[e] den Propheten Gesagte, der da spricht: „Und sie nahmen dreißig Silberlinge, den Preis des Abgeschätzten, welchen sie von Israels Söhnen geschätzt hatten [10]und gaben sie für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr aufgetragen hat."

27, 1—10. *2.* [a]Neues Binden war notwendig, da den Inkulpaten bei amtlichen Verhandlungen die Fesseln abgenommen wurden. || [b]*Πιλάτῳ*, ohne Zusatz *Ποντίῳ*, Pilatus war seit 26 p. l. n. Prokurator in Judäa. Seiner Gewaltthätigkeiten halber (L 13, 1; Joseph J. Kr. 2, 8) wurde er a. 32 durch Vitellius als Präses Syriens entfernt, nach Rom gesandt und dort nach Vienne verbannt. || *5.* [c]*ἀπήγξατο* er erhängte sich (Xen. Kyr. 3. 1; Thuk. 3. 86). Über den Parallelbericht Apg 1, 18 vgl. m. Komm. z. d. St. || *7.* [c]*τόν* vor *ἀγρον τ. κεραμ.* weist auf einen in Jer. unter diesem Namen bekannten Platz hin. Der Acker mußte, weil vom Töpfer ausgenützt, anderer Verwendung offenstehen. Daß das an der Südseite Jeruſ's. gelegene Miſtthor Neh 2, 13; 3, 13 bei Jerem. (18, 1; 19, 12) Scherben- oder Töpferthor heißt, bew. daß vor ihm ein viel von Töpfern ausgenütztes Feld im Thale Benhinnom lag. || *8.* [d]*ἀγρ. αἱμ.* ist = *Ἀκελδαμάχ* Apg 1, 18 chald.: חֲקַל דְּמָא; das *ἕως τῆς σήμερον* konnte Mat. mehr denn 30 Jahre nach dem Vorfall lebend sagen, um die in der Bewahrung des Namens sich manifestierende Bed. desselben in Gottes Augen geltend zu machen. || *9.* [e]*διὰ Ἱερεμίου* — ist kein Gedächtnisfehler (Mey., Keil), wenngleich ein solcher, weil immerhin eine kanonische Weissag. zitiert ist, bei einem Ap., da die Inspiration die menschliche Persönlichkeit in ihrer Individualität nicht verändert, kaum befremden dürfte. Denn, wiewohl die zitierte Stelle sich allerdings dem größeren Teile des Wortlauts nach Sach 11, 12. 13 findet, so hat Mat. doch die Worte, welche den Inzidenzpunkt enthalten, *εἰς τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως* (Sach. hat nur אֶל־הַיּוֹצֵר, LXX *εἰς τὸ χωνευτήριον*) wie auch den Satz *καθὰ συνέταξέν μοι κύριος* in Beziehung auf Jerem 19 hinzugefügt. A. d. St. zerbricht Jerem. auf Befehl Gottes auf dem Töpferacker einen Krug und wirft ihn auf denselben zum Zeugnis dafür, daß Israel fortan ein unheiliges Volk geworden sei und also behandelt werden soll. Mat. verweist nur auf Jerem., weil er das von diesem Israel angekündigte Geschick jetzt durch den Ankauf jenes Ackers für den schon von Sach. vorausgesehenen Wert des guten Hirten

α) v. **1. 2.** Der Unterschied der Zeit (*πρωΐας δὲ γεν.* v. 1) sowie die Betonung der Teilnahme aller Glieder des Hohenrats zeigt, daß hier eine andere Verhandlung des Synedriums als v. 59 ff. gemeint ist. Hier ward, wie die gleiche Zweckangabe v. 1 u. 26, 59 zeigt, zum offiziellen amtlichen Abschluß gebracht, was dort nur erst inquisitorisch klargestellt war. Eine Vermengung der öffentl. mit der privaten Unterhandlung durch Hannas (Beyschlag) liegt nicht vor. Die amtliche Formulierung war die Vorbedingug der Auslieferung Jesu an Pilat. und damit an die Heiden (*παρέδωκαν* L 18, 32; Joh 19, 11), welche Mat. durch den gehäuften Gebrauch desselben Verbums *παραδιδόναι* v. 2. 3 als eine der That des Judas gleichwertige Handlung der Volksoberen charakterisiert.

β) v. **3. 4.** Grade den Zeitpunkt des definitiven Beschlusses des Synedriums fixiert Mat. (*τότε* vgl. v. 14) als den, in welchem Judas die Folge seines Verrats erst vollends erkennt und der Rückschlag bei ihm eintritt. Seine Reue (v. 3) hatte dem Vorangehenden, sowie seinem nur auf Jesu menschliche Unschuld bezüglichen Bekenntnis nach kein sittliches Moment. Auch wird nicht der Erfolg an sich — eine Behandlung gleich der des Täufers mußte er von vornherein erwarten — sondern das genaue Zusammentreffen des Prozeßganges mit Jesu WW., welches ihm zugleich sein Gericht verbürgte, den Übelthätern erschüttert haben. Den Lauf des letzteren ist er bemüht zu hemmen, indem er dem von ihm in Gang gesetzten Vorgehen gegen Jesus in den Weg tritt. Dazu macht er die Annahme des Verräterlohnes rückgängig und widerruft auch seine thatsächliche Einstimmung in die Schulderklärung Jesu. Nur als *αἷμα ἀθῷον* bezeichnet er ihn, zum deutlichen Beweise, daß er auch jetzt noch ihn als *Χριστὸν τ. ὑ. τ. θ.* nicht anerkennt, also zum Glauben nicht zurückgekehrt ist. Die beabsichtigte Revision des Prozesses erreicht er bei denen, die ihn zum Verrat gedungen hatten um ihr Ziel zu erreichen v. 4. 14, nicht. Sie überlassen es ihm, mit sich selbst fertig zu werden Apg 18, 8; 1 S 25, 17.

γ) v. **5—10.** Dem Mat. kommt es nun nicht sowohl auf das weitere Thun des Judas als vielmehr auf das des Hohenrats an, wie die v. 10 allegierte Schriftstelle beweist. Darum berichtet er kurz, wie Judas heftig erregt mit einem neuen Sakrilegium den Verräterlohn in den nur für fungierende Priester zu betretenden Tempel (*ναόν*) warf, um dann die mit ihm vielleicht jetzt wie früher unterhandelnden Tempelhauptleute (*στρατηγοί* L 22, 4) zu verlassen und ohne Verzug hinzugehen und sich zu erhängen.

Die Hohenpriester achten den zurückgebrachten Verräterlohn, den sie mit Recht als Blutgeld bezeichnen, für ungeeignet gleich freiwilligen Gaben (*κορβανᾶς* v. 6) in den Tempelschatz zu kommen, weil Dt 23, 18 verboten war, auf unehrliche Weise erworbenes Geld in demselben aufzunehmen. Sie werden darum einig, das Geld zur Beschaffung eines Begräbnisses für die auswärtigen Juden (*εἰς ταφὴν τοῖς ξένοις* v. 7) zu verwenden und zu dem Zwecke für das Geld (*ἐξ αὐτῶν*) den Töpferacker zu kaufen, der seit dem Ankauf für jenes Geld im Volksmunde den Namen Blutacker erhielt. Durch diesen Kauf eines Töpferackers im Thale Hinnom, mit dem Betrag, der für den Verrat des, nur wie ein Sklave geschätzten, guten Hirten dargewogen worden war (Sach 11, 12—13), sieht Mat. des Jeremias weissagende symbol. Handlung über Israels Verwerfung erfüllt und dessen Geschick besiegelt.

---

in den Augen Israels (Sach 11, 75) erreicht erkennt. Dem Evgstn. hat, weil er die That des Hohenrats kennzeichnen will, die Sacharjastelle nur die Bed. eines Hülfssatzes und er giebt demgemäß nur den Autor der Stichworte an. Demgemäß behandelt er auch die Worte des Sach. völlig frei, erweitert den Satz *τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου, ὃν ἐπετιμήσατο ἀπὸ ὑ. Ἰσρ.*, — löst das חַשְׁלִיךְ des Grundtextes dem ntl. Faktum entsprechend in *ἔλαβον* v. 9 und *καὶ ἔδωκαν* auf und setzt *ἀπὸ τῶν υἱῶν Ἰσρ.* anstatt מֵעֲלֵיהֶם, um die Bdtg. des Verfahrens der Hohepriester als Kinder des A. Bs. zu betonen (vgl. E. Haupt, Altl. Cit. 1871 S. 279 ff.).

IV, 3 Be. Jesus vor Pilatus von dem Volke verworfen. v. 11—26.

(Mk 15, 2—15; Lk 23, 3—5 u. 18—25; Joh 18, 33—40.)

Auch bei der Erzählung des Fortgangs des Prozesses vor Pilatus ist des Mat. Blick allein darauf gerichtet zu zeigen, wie die von Israel getroffene Entscheidung durch nichts mehr aufgehalten ward. Zu dem Zweck zeigt er, wie α) Jesu offenes Bekenntnis v. 11—14 den Pilatus an der Freigebung keineswegs hinderte, sondern wie β) dessen eifriges Bemühen, die Festamnestie zu Jesu gunsten zu benutzen (v. 15—18), zwar γ) durch den Traum seiner Gattin noch verstärkt v. 19, durch das Volk aber vereitelt ward v. 20—23, ja wie δ) das letztere die Schuld der Kreuzigung ausdrücklich auf sich nahm v. 24—27.

11 Jesus aber ward vor den Statthalter gestellt. Und der Statthalter fragte ihn und sagte: Bist du der König der Juden. Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es. 12 Und, während er von den Hohenpriestern und den Ältesten angeklagt ward, antwortete er nichts. 13 Darnach sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie vieles sie wider dich bezeugen? 14 Und er antwortete ihm auch nicht auf ein Wort, so daß der Statthalter sich sehr wunderte. 15 Während des Festes aber hatte der Statthalter die Gewohnheit dem Volk einen Gefangenen freizugeben, welchen sie wollten. 16 Sie hatten[a] aber damals einen berühmten Gefangenen, der Barabbas hieß. 17 Da sie nun zusammengekommen waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen, wollt ihr — soll ich euch losgeben Barabbas[b] oder Jesus, der da Christus genannt wird? 18 Denn er wußte, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. 19 Als er aber auf dem Richtstuhl saß, sandte sein Weib[c] zu ihm und sagte: Nichts sei dir und jenem Gerechten gemein; denn vieles habe ich heute im Traume um seinetwillen gelitten. 20 Die Hohenpriester aber und die Ältesten überredeten die Massen, daß sie den Barabbas losbäten, den Jesus aber verderbten. 21 Der Statthalter aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr soll ich von diesen euch losgeben? Sie aber sprachen: den Barabbas. 22 Zu ihnen sagte Pilatus: Was soll ich mit Jesus machen, der da Christus geheißen wird? — Alle sagten:

β) **15—18.** *15.* [a] εἶχον ist dem Zshg. nach gleich ἔθελον aufs Volk zu beziehen. Eben deshalb ist auch das ἐπίσημον (Her. 2, 20; Eur. Hipp. 103) nicht in abgünstigem, sondern in gutem Sinne, beim Volke angesehen, beliebt zu fassen. Vermutlich war derselbe noch in der Haft des Hohenrats und kam es darauf an, das rite gefällte Urteil abzuwenden und s. Bestrafung zu hintertreiben. Wenn derselbe auch als ἀνὴρ φονεύς (λῃστής Joh 18, 40) bez. wird, so mußte er sich doch von den Schächern, deren gar nicht gedacht wird (27, 44; L 23, 39), unterscheiden. Dies umso gewisser, wenn er zu den schon damals im Lande auftauchenden bewaffneten römerfeindlichen Banden der Sikarier (Jos. J. Kr. 2. 13, 3; 4, 7, 2—9) gehörte und durch seine Kühnheit sich als solcher einen Namen gemacht hatte. ‖ [b] Βαράββας soll neben diesem, wie der Talmud zeigt, häufigen Namen nach Orig. tom. 3, 918 auch noch den Namen Jesus gehabt haben. Das Vorkommen desselben in vielen Minn., während er in allen Majj. fehlt, erklärt sich leicht durch den Schreibfehler einer Vorlage. Es ist darum in dem Gegenüberstehen des Ἰησ. Βαραββᾶς (= υ. τ. πατέρ.) und Ἰησ. ὁ υ. τ. θ. keine Ironie einer weltgeschichtlichen Konstellation zu suchen.

γ) **19. 20.** [c] Des Pilatus Frau hatte der Tradition nach den Namen Klaudia. Malalas und Nikephorus legen derselben auch den Namen Prokla bei, doch nur aus Mißverstand der Bmkg. im apokryph. ev. Nicodemi c. 2: matrona ipsius Pilati procul posita. Die Annahme der griech. Kirche, welche ihr den 27. Oktober zum Gedächtnistag gegeben, daß sie eine Proselytin oder gar Jüngerin Jesu gewesen, ist unnötig, da in den im Hause des Pilatus bekannten Vorgängen der Nacht genugsame Anknüpfung für die göttl. Fügung des Traumes lag. Auch konnte des Pilatus Urteil, daß Jesus nur διὰ φθόνον v. 18 verklagt werde, seiner Frau zu Ohren gekommen sein. Gott aber bediente sich ihrer zur Warnung für den Mann (Hi 33, 29).

er soll gekreuzigt werden. 23Er aber sagte: Was übles hat er denn gethan? Sie aber schrieen übermäßig[d] und sagten: Er soll gekreuzigt werden. 24Als aber Pilatus sah, daß er nichts nütze, sondern mehr Tumult entstehe, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor dem Volk und sprach: Unschuldig bin ich von dem Blute dieses; sehet ihr zu! 25Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder![e] 26Darnach gab er ihnen den Barabbas lös; Jesum aber ließ er geißeln und übergab ihn damit er gekreuzigt werde.

α) v. **11—14**. Vor das Tribunal des römischen Statthalters geführt, bestätigt Jesus die diesem von dem Hohenrate gegebene Darstellung, als habe er im politischen Sinne das Königtum in Israel für sich in Anspruch genommen, weil er sein Königtum nicht aufgeben kann, auch wenn es falscher Deutung bei den Heiden unterläge v. 11. Indes, da die Hohenpriester sich veranlaßt sehen, weitere Anklagen vorzubringen v. 12, so setzt das voraus, daß Jesu Erklärung (Joh 15, 33—38) doch etwas enthalten haben muß, was den Pilatus erkennen ließ, ein crimen laesae majestatis, dem gegenüber jeder Römer haarscharf war, liege bei Jesus nicht vor. Sein Schweigen den weiteren Anklagen gegenüber läßt ihn über des Verklagten Art und Wesen sich wundern v. 14, so daß er auf einen Mittelweg zwischen Beurteilung und Abweisung der Anklage sinnt.

β) v. **15—18**. Ein herkömmlich gewordenes Volksrecht am Passahfest, einen Gefangenen losbitten zu dürfen, benutzt Pilatus um dem Volke Jesus neben dem dem Volke beliebten Teilnehmer an einem blutigen Aufstand L 23, 19 zur Wahl zu stellen. So hoffte er dem, wie er erkannte, nur aus Neid Jesus überantwortenden v. 18 Hohenrat ein Zurücktreten von seiner Verfolgung zu ermöglichen, ohne ihm Unrecht geben zu müssen, fügte aber Jesus mit dieser Offerte, die ihm den Schein der Schuld ließ, nur ein neues Unrecht hinzu.

γ) v. **19. 20**. Während er nun um die Antwort der überlegenden v. 20 Menge abzuwarten und dann das Urteil als Richter zu fällen, auf dem Richterstuhl saß, empfing er von seiner Frau die Nachricht von einem bei ihrem Morgenschlaf inbetreff des Angeklagten gehabten Traume. Sie war in demselben über das geängstigt (ἔπαθον), was diesem Angeklagten als einem δίκαιος geschehen soll v. 19, und begehrt darum, daß ihr Gatte sich gar nicht auf den Prozeß des Mannes einlasse v. 19. Grade zu einer Wirkung auf Heiden, damit Pilatus nicht ohne Warnung in die Sünde willige, war der Traum das einzige anwendbare Offenbarungsmittel. Als weltlicher Machthaber erhob sich Pilatus durch jede Beteiligung an dem Handel wider Jesus wider den Gesalbten Gottes Apg 4, 24. Gewarnt war er ohne Entschuldigung.

δ) v. **20—23**. Das von den Gliedern des Hohenrats aufgestachelte Volk v. 20 fordert auf die nach der getroffenen Entscheidung forschende Frage des Pilatus v. 21 den Barabbas los und beharrt trotz der Erinnerung des Statthalters, daß Jesus nachweislich keine Übelthat verübt habe, bei der Forderung seiner Kreuzigung v. 22. 23. Pilatus, der seiner richterlichen Erkenntnis nicht nachgeben will, aber auch von allen Verhandlungen keinen anderen Erfolg als Steigerung des Tumults voraussieht v. 24, entspricht dem Volkswillen indessen nicht, ohne dem Volk durch That und Wort die ganze Verantwortung für das von ihm zu sprechende Urteil — freilich, da es in seiner Macht stand es zu verweigern, vergeblich — zuzuschieben. Er wählte die ihm bekannte, einer israelitischen Obrigkeit zur Deklaration ihrer Unschuld und ihres Abscheus bei einem Morde, dessen Thäter nicht zu entdecken, vorgeschriebene (Dt 21, 6. 7) symbol. Handlung des Händewaschens, um durch diese allen be-

---

δ) **20—25**. *23.* [d]περισσῶς nach gew. Gebrauch (Aesch. Prom. 383; Her. 2. 32; Xen. Kyr. 8. 2. 21) im tadelnden Sinne: übermäßig, unnütz. || *28.* [e]Im Rufe des jüdischen Volkes ergiebt sich die Ergänzung eines ἐλθέτω von selbst.

kannte, alte geheiligte Sitte womöglich aufs Volk noch Eindruck zu machen. Die Handlung begleitete er mit der entsprechenden Erklärung seiner Unschuld an dem zu vergießenden Blute und der dem Volk zu überlassenden Vertretung seiner Forderung vor Gott (ὑμεῖς ὄψεσθε; v. 4 σὺ ὄψῃ). Aber das Volk, welches sonst Jesu Wohlthaten anerkannte und ihm die Huldigung des Dankes nicht versagte, spricht sich in plötzlich hervorbrechender krasser Undankbarkeit und voller Verblendung selbst das zu, die Rache Gottes für Jesu Kreuzigung zu tragen. Infolge dessen überantwortet Pilatus nun auch durch Verhängung der Geißelung, ihrer Vorstufe, Jesum thatsächlich zur Kreuzigung.

IV, 3 B f. Jesu Kreuzigung und Tod. v. 27—50. (Mk 15, 16—37; L 23, 26—43; Joh 19, 16—30.)

Des Mat. Bericht über Jesu Kreuzigung und Tod hebt den alle Momente bis zum Schmerzensruf des Gekreuzigten begleitenden Hohn hervor, weil derselbe sich durchgängig bei den heidnischen Soldaten wie bei den vorübergehenden Israeliten, den Mitgliedern des Hohenrats, wie bei den Mitgekreuzigten, gerade gegen das von Jesus beanspruchte Messias- und Königtum richtete. Dieser Anspruch wird so als die αἰτία (v. 46) seiner Erniedrigung bis zum Tode am Kreuze offenbar und, da ebendieser Anspruch vorsätzlich der Angelpunkt seines letzten Auftretens gewesen, so erscheint derselbe dadurch recht als Selbstzweck. Wir sehen Jesum bei Mat. verhöhnt α) im Prätorium v. 27—32, β) am Kreuze v. 33—44, und γ) noch in seinem qualvollen Tode v. 45—50.

27 Darnach nahmen die Soldaten des Statthalters Jesum in das Prätorium[a] und versammelten zu ihm die ganze Kohorte.[b] 28 Und, indem sie ankleideten[c] legten sie einen Purpurmantel[d] ihm um 29 und flochten einen Kranz aus Dornen und setzten ihn auf sein Haupt und [legten] ein Rohr[e] in seine rechte Hand und fielen vor ihm auf die Kniee, verhöhnten ihn und sprachen: sei gegrüßt, König der Juden! 30 Und sie spieen ihn an, nahmen das Rohr und schlugen auf sein Haupt. 31 Und als sie ihn verhöhnt hatten, zogen sie ihm den Mantel aus[f] und kleideten ihn in seine Kleider und führten ihn fort zur Kreuzigung. 32 Indem sie hinauskamen, fanden sie einen kyrenäischen Mann mit Namen Simon, diesen nötigten sie, daß er sein Kreuz auf sich nähme.[g]

α) **27—32.** *27.* [a] Als Prätorium des röm. Prokurators diente in Jerusalem der wohlbefestigte und verteidigbare ehemalige Palast Herodes d. Gr., dessen weite Räume auch die cohors praetoria aufzunehmen vermochten (27, 27; Mk 15, 16). || [b] σπεῖρα griech. Bez. einer röm. Manipel = 1/3 Kohort. (Pol. 11. 23. 1). || *28.* [c] ἐνδύσαντες, was BD it. bieten, ist dem ἐκδύσαντες der übrigen MSS. (Tschdf., Westc.) vorzuziehen, weil die Geißelung vorangegangen und derselben zuerst die Anlegung der Unterkleider folgte, während das ἐκδύσαντες einer oberflächlichen Reflexion sich als Gegensatz zu περιέθηκαν empfahl. || [d] χλαμύς purpurf. Mantel (Plut. Demetr. 41 f.; Mor. 186[c]); κοκκινή scharlachrot (Ar. Wesp. 1067; Plut. Fab. 15). || *29.* [e] Zu κάλαμον ist ἔθηκαν aus dem vorangegangenen ἐπέθηκαν zu entnehmen. || *31.* [f] ἐξέδυσαν das verb. fin. ist hier nach BDN wahrscheinlich statt des Part. ἐκδύσαντες (ℵL Tschdf.) zu lesen. || *32.* [g] Die kurze Notiz, daß die Soldaten einen kyrenäischen Mann, Simon mit Namen (Mk 15, 21), beim Herauskommen aus dem Thore zwangen (5, 41) das Kreuz zu tragen, welches die Verurteilten als Symbol des Zusammenhangs von Schuld und Strafe zur Richtstätte tragen mußten (Artem. On. 2. 56; Plut. 10, 235), soll hier nur zeigen, wie Jesus bereits so geschwächt war, daß selbst die rohen Soldaten sich zu einer Erleichterung entschlossen. Doch liegt darin auch ein Wink, daß man bei der Exekution mit Eile vorging, was sich nur erklärt, wenn der Tag ein Festtag und der mitbeteiligte Hoherat v. 41 der Sache bald ledig sein wollte.

33Und als sie an einen Ort, Golgatha[h] geheißen, das ist [so viel] gesagt [als] ein Ort der Schädel — kamen, 34gaben sie ihm Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war;[i] und als er geschmeckt, wollte er nicht trinken. 35Als sie ihn gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider, indem sie das Loos warfen.[k] 36Und als sie sich gesetzt, bewachten sie ihn. 37Und sie setzten oberhalb seines Hauptes seine Schuld geschrieben: dieser ist Jesus, der König der Juden. 38Damals wurden mit ihm zwei Räuber gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39Die Vorübergehenden[l] aber lästerten ihn, schüttelten ihre Häupter[m] 40und sagten: Der du den Tempel abbrichst und in dreien Tagen baust, rette dich. Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab[n] vom Kreuze. 41Gleicherweise höhnten ihn auch die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42Anderen hat er geholfen, sich kann er nicht helfen; wenn du der König Israels bist, so steige jetzt vom Kreuze herab und wir werden auf ihn vertrauen.[o] 43Er hat auf Gott vertraut, der reiße ihn jetzt heraus, wenn er ihn gern hat; denn er sprach: Gottes Sohn bin ich. 44Gleicherweise schmähten auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren, ihn.

45Von der sechsten Stunde an aber kam über das ganze Land[p] eine Finsternis[q] bis zur neunten Stunde. 46Um die neunte Stunde aber schrie Jesus laut auf: Eloi, Eloi[r] lema sabachthani, dies ist: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

β) **33—44.** *33.* [h]Golgatha, der Ort der Kreuzigung, lag außerhalb der Stadt (Joh 19, 17. 20; Hebr 13, 13) und war wohl die bereits Jer 31, 39 erwähnte Richtstätte. *Γολγοθᾶ* wird in allen Evv. durch *κρανίου τόπος* gut wieder gegeben; dasselbe ist das aram. גָּלְגַּלְתָּא stat. emph. von גֻּלְגֻּלְתָּא mit einer in der Vulgärsprache häufigen Unterdrückung eines *λ*. Die traditionelle Verlegung des Platzes an die Stelle der jetzigen Grabeskirche im nordwestl. Viertel des heutigen Jerusalems gewinnt an Glaubwürdigkeit dadurch, daß dieser Platz außerhalb der zweiten Mauer, also des Umfangs des herodäischen Jerusalems, sich befand und das christl. Jerusalem sich nach dieser Seite erweiterte. Sonst wollte man es in uns. Jhdt. im Norden der Stadt, bei der Jeremiasgrotte rechts vom Wege nach Nablus, suchen. || *34.* [i]*οἶνος μετὰ χολῆς μεμιγμένος* nennt Mat. den Myrrhenwein mit Rücksicht auf Ps 69, 22; *χολή* ist in der Profangräz. nie etwas anders als Galle und ebenso LXX Tob 6, 46; 11, 45; Hi 16, 13; Spr 5, 4; Klag 3, 15 Wermut. || *35.* [k]Joh 19, 24; Ps 12, 19. || *39.* [l]*οἱ δὲ παραπορευόμενοι* sind die an dem nahe bei einer Landstraße gelegenen Exekutionsplatz Vorbeiziehenden, also das zu den Thoren aus- und eingehende Volk (L 23, 35 *ὁ λαὸς θεωρῶν*). || [m]*κινοῦντες τὰς κεφαλάς*, sie schütteln den Kopf als pantomimisches Zeichen, daß es nun mit dem Gekreuzigten und allen s. Behauptungen völlig aus sei (Ps 22, 9). || *40.* [n]*κατάβηθι* ist ohne vorangehendes *καί* nach B LΓΔΠ zu lesen (geg. Tschdf.). || *42.* [o]*πιστεύσομεν* Ind. Fut., — nicht als Conj. adhort. Aor. (Tschdf.) zu lesen nach BDG Verss. || *45.* [p]*ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν* ist keineswegs = *ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ* 24, 14 (geg. Weiß). || [q]Diese Finsternis kann am Vollmondstage des Passahfestes nicht als Sonnenfinsternis gedacht sein; ein Zusammenhang derselben mit dem später eintretenden Erdbeben v. 52 ist auch nicht nachweisbar. Dieselbe war deshalb ein von Gott gewirktes Phänomen, dessen natürliche Vermittelungen nicht bestimmbar sind, gegen dessen Geschichtlichkeit bei s. engen Verknüpfung mit den berichteten übrigen konkreten Thatsachen auch nicht der Schein eines Verdachts beigebracht werden kann (geg. Strauß, Scholten, Keim). || *46.* [r]*ἐλωί, ἐλωί*, was ℵ und auch B empfiehlt, entspricht am meisten den aram. Lauten, die urspr., wie die Vers. goth. zeigt, im Griech. wiedergegeben waren, während *ἡλεί* (D; Tschdf.) dem hebr. אֵלִי und *ἡλί* (A. text. rec.) der spöttischen Deutung in v. 47 konformiert erscheint. Auf die Wiedergabe des ursprüngl. Rufes kommt es dem Evgstn. an; darum setzt er den aram. Wortlaut: *ἔλωι, ἔλωι λεμὰ σαβαχθανεί* der Wiedergabe derselben bei den LXX Ps 22, 2 voran. Darin spiegelt sich der tiefe Eindruck des Rufes auf die Umstehenden, und der spricht gegen die Vermutung: Jesus habe damit angehoben den ganzen Psalm zu beten (Schlrm.). Auch streitet es mit der überall auch im Leiden bewiesenen Klarheit Jesu über sich selbst, ihn nur die unsichre Vermutung des Psalmisten von einem Verlassensein von Gott und Unterworfensein

47 Etliche aber derer, die dort standen, hörten es und sprachen: Den Elias ruft dieser. 48 Und sogleich lief einer aus ihnen und nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn an ein Rohr und tränkte ihn. 49 Die übrigen aber sprachen: Laß, wir wollen sehen, ob Elias kommt, ihn zu retten. 50 Jesus aber schrie mit lauter Stimme und ließ den Geist von sich.

α) v. **27—32**. Die vor dem Tribunal erfolgte Geißelung, und die in ihr liegende Verurteilung wird als der Punkt, mit dem Christi Leiden seine Tiefe erreicht, fixiert. Das ganze zum Passahfest im Prätorium vorhandene Fähnlein wird zur Verspottung des angeblichen jüdischen Kronprätendenten versammelt. Der spottenden Huldigung durch Anlegung eines scharlachfarbenen Mantels, Aufsetzen einer Dornenkrone, und Reichen eines Rohres als Szepter und Kniebeugung folgte das Üben des ersten Mutwillens durch Anspeien und Schlagen auf Haupt und Backen. Das war die erste Folge der Charakterlosigkeit des weltlichen Machthabers, der das Schwert doch trug zum Lobe der Frommen und zur Rache der Übeltäter Röm 13, 3—5, wie auch jeder Beamte des römischen Rechtsstaates es wußte. Hegte er aber gar die Hoffnung, durch diese Vorstufe das Mitleid des Volkes zu erregen (Joh 19, 7—8, so betrog er sich auch damit nur selbst. So mußte er denn Jesum zum Kreuz abführen lassen v. 31 (Joh 19, 16).

β) v. **33—44**. Am letzten der aufgezählten Züge aus der Behandlung Jesu auf Golgatha wird der Zweck der aphoristischen Aufzählung derselben erkennbar. Es soll ans Licht treten, daß er ganz so wie die Missethäter behandelt, ja durch die Stellung seines Kreuzes in die Mitte als der ärgste derselben behandelt ward, was auch der über ihn ergossene Spott v. 39 ff. bestätigt. Man reichte ihm zunächst der Sitte gemäß den Myrrhenwein Mk 15, 23, welchen er kostet, um zu zeigen, daß er eine Erquickung anzunehmen bereit sei; den betäubenden Gallentrunk aber nimmt er nicht, da er den Kampf vollenden will. Die Soldaten, welche das Todesurteil vollstrecken, eignen sich auch die Kleider des Gekreuzigten an, welche sie durchs Loos sich teilen; sie thun ihren Dienst in vollstem Gleichmut, als läge am Sterben Jesu so wenig, wie an dem der Schächer v. 31. 36. Die ihm gesetzte dreisprachige Aufschrift soll ihn allem Volk als Empörer wider die Obrigkeit darstellen v. 37, der als solcher noch ärger ist, als die gewöhnlichen Räuber, die man zu seiner Seite kreuzigt. Deutlicher konnte es nicht gezeigt werden, daß Christus *μετ' ἀνόμων ἐλογίσθη* Jes 53, 12; L 22, 37.

Diese offenbare tiefste Erniedrigung ward darum auch der Anfang zu einer allseitigen Verhöhnung des angeblichen Christus. Die vorbeiziehende Volksmenge nimmt das schon von den falschen Zeugen vorgebrachte Wort 26, 61 zum Anlaß, um am Maßstabe seiner eigenen Äußerung ihn zu messen; im Vergleich mit jener Zusage sei es ein kleines sich selbst zu helfen. Sie ahnen in ihrer Verblendung nicht, daß jetzt der Moment grade da, in welchem Jesu Wort Joh 2, 19 sich erfüllen sollte. Sie gehen noch weiter und verlangen nach des Teufels Art 4, 6 eine Bewährung der beanspruchten Gottessohnschaft, durch Herabsteigen vom Kreuze. In ähnlicher Weise äußern sich nur nicht mit direktem Zurufen, sondern vornehmer Weise in indirekter Rede unter einander die Glieder des Hohenrats v. 41—43. Ihrem rein politischen Interesse an seinem Sturz entsprechend, machen sie ihm nur den Anspruch auf die Würde als *βασ. Ισρ.*, wie die Kreuzüberschrift zum Vorwurfe. Wie glaubenslosen Schriftkundigen öfter begegnet es ihnen dabei, daß sie, sich selbst zur Widerlegung und ohne Überlegung, ihren Hohn in WW. des Ps 22, 9 kleiden, die in demselben grade den Gottlosen über den leidenden Gerechten in den Mund gelegt sind. So werden sie selbst Zeugen von deren gegenwärtiger Erfüllung. Endlich beteiligen sich

---

unter dessen Zorn, ohne objektive Gewähr der Wahrheit des Urteils, ja im Widerspruch mit der Anrede als mein Gott, sich haben aneignen zu lassen (Ritschl).

auch selbst die Mitgekreuzigten an der Verhöhnung v. 44, so daß an der Allseitigkeit des Spottes nichts fehlt Jes 53, 2. 3.

γ) v. **45—50.** Mat. zeichnet hierauf Jesu Tod in seiner ergreifenden Furchtbarkeit, um die im Spotte über diese Leidenstiefe kundwerdende Verhöhnung und damit die volle Größe der von ihm innerlich wie äußerlich erduldeten Erniedrigung völlig hervortreten zu lassen.

Vor allem berichtet er über eine das ganze jüdische Land befallende Finsternis, während der drei ersten Nachmittagsstunden. Dieselbe konnte nun bei ihrem Vorangehen vor Christi Tode nicht die Bedeutung haben, die Trauer der Natur (Olsh., Mey.) zu bekunden, noch konnte sie, gleich den mit ἰδού v. 51 eingeführten, also davon unterschiedenen Begebenheiten, ein Zeugnis von Jesu Bedeutung als dem nun erlöschenden Licht der Welt L 1, 78. 79; Joh 8, 12; 12, 35 sein sollen (Steinm., Keil). Sondern analog den Ankündigungen Christi (24, 29. 30; Mk 13, 24; L 21, 25) und des A. T. (Jo 3, 4; 4, 14. 15) kennzeichnet sie die Stunde des jetzt über die Sünde der Welt ergehenden Gerichts und des sich ergießenden göttl. Zornes. Darum erklingt während derselben das (vierte) Kreuzeswort Jesu v. 46. Denn dasselbe ist der völlig konforme Ausdruck der Erfahrung der Verlassenheit von Gott im Munde dessen, der seinem eigenen Wesen nach von Gott nicht getrennt werden konnte (darum ἵναι), und somit das unmittelbare Zeugnis des Gekreuzigten, daß er in dem, was er erträgt und ihm widerfährt, einen ihm nicht um seiner selbst, sondern um anderer willen auferlegten Tod und Zorn erleidet. Und weil von Gott Verlassenwerden das Ende alles Lebens ist, tritt auch darnach sofort der Anfang des Todeskampfes ein, wie das fünfte Wort Joh 19, 28 beweist und der Tod selber, noch ehe die Finsternis endet v. 50.

Aber (v. 47) auch dies tiefste Leiden wurde ihm noch erschwert, indem seine WW. von den Umstehenden noch als eine Anrufung des Elias gedeutet und von diesen selbst ein Mitleidiger, der den an ihm erkannten eingetretenen leiblichen Todeskampf durch Darreichung eines mit Essig gefüllten Schwammes zum Trinken lindern wollte, unter dem Vorgeben erst das erbetene Kommen des Elias abwarten zu wollen, gehindet ward. Weder die leibliche, noch die seelische Todesqual ward ihm erspart, sondern er hat beides völlig gekostet Hebr 2, 9, bevor er seinen Geist aufgab (vgl. Gen 35, 18 u. Ps 146, 4).

IV, 3 Ca. **Die Ereignisse nach Jesu Tode** v. **51—55.** (Mk 15, 38—41; L 23, 25—49.)

Kaum hat Mat. die Tiefe der Erniedrigung Christi bis zum Tode gezeichnet, als er mit einem feierlichen καὶ ἰδού zur Hervorhebung der begleitenden Ereignisse eilt, welche bekunden, von welcher Bedeutung und von welchem Werte der von den Menschen als Gottes Lästerer zum Kreuze Verurteilte und sein Sterben in Gottes Augen sei. Die begleitenden wunderbaren Begebenheiten sind nicht Handlungen Jesu, sondern Werke des Schöpfers und Richters der Welt, und deshalb Zeugnisse Gottes über den von den Menschen Verworfenen. Gott konnte aber, nachdem diese seinen einigen Zeugen Hebr 1, 1—3 mundtot gemacht, allein noch durch Thaten reden 21, 41. 42; L 19, 40. Darin liegt die innere — man könnte sagen — ethische Notwendigkeit dieser Wunder. Dieselben nur für Reflexionen des anbetenden Sinnes der Gläubigen über den Tod Jesu, die in die Überlieferung übergingen (Weiß), oder gar für phantastische Mähr (Beyschlag) zu erklären, liegt bei der einmütigen Wertschätzung des 1. Evs. im Altertum und der teilweisen Einmütigkeit der ersten Evgstn. trotz ihrer verschiedenen Gesichtspunkte auch nicht der Schein eines Rechts vor.

51 Und siehe der Vorhang im Tempel[a] zerriß in zwei Stücke von oben bis unten an und die Erde ward bewegt und der Felsen zerrissen 52 und die

Gräber wurden geöffnet und viele Leiber entschlafener Heiliger[b] wurden auferweckt. 53Und nach seiner Erweckung hervorgegangen aus den Gräbern, kamen sie in die heilige Stadt und wurden vielen sichtbar. 54Der Hauptmann aber und die, welche mit ihm Jesus bewachten,[c] fürchteten sich, als sie das Erdbeben und das Geschehene sahen, sehr und sprachen: Wahrhaftig Gottes Sohn war dieser! 55Dort waren auch andere Weiber von ferne zuschauend, welche Jesus von Galiläa her nachgefolgt waren, indem sie ihm dienten, 56unter welchen Maria Magdalena und Maria die Mutter des Jakobus und Joses und die Mutter der Söhne Zebedäi.

Das erste Zeichen ist das Zerreißen des Vorhangs im Tempel v. 51. Für das Heiligtum des A. B. war dasselbe ein Abthun seiner hierarchischen Institution, die göttliche Antwort auf das Kleiderzerreißen des den Gottessohn lästernden Hohenpriesters 26, 65, für Christum aber das Zeugnis, daß er nicht nur selbst den Eingang in das wahre Allerheiligste durch seinen Opfertod genommen, sondern ihn auch allen eröffnet habe Hebr 9, 8; 10, 19. 20.

Das zweite Zeichen ist die Erderschütterung zur Eröffnung der Felsengräber, als Anzeichen, daß der εἰς τὰ κατώτερα μέρη τῆς γῆς hinabgestiegen ist Eph 4, 9, der das Gefängnis gefangen führen kann und soll. Daß aber dieses Zerreißen der Felsen nicht allein als zufällige Erderschütterung zu fassen, sondern von soteriologischer Bedeutung für die Menschen sei, das machte Gott auch kund. Denn es erfolgte die Erweckung der Leiber vieler messiasgläubiger Zeitgenossen und Gott ließ dieselben sogar in Jerusalem vielen sichtbar werden, wenn auch erst nach der Auferstehung.

Aber nicht allein in der äußeren Natur bekundete sich Gottes Wirken zur Verherrlichung und Erhöhung des Erniedrigten, sondern auch in den Menschen. Die Ereignisse gingen nicht fruchtlos bei der heidn. Kreuzeswache vorüber. Der heidnische Hauptmann will offenbar nur das bekunden, daß nach dem, was er bei Jesu Tode eingetreten sieht v. 54, dessen ihm bekannt gewordene Aussage der Wahrheit gemäß sei, ihm also das übermenschliche Wesen des Gekreuzigten eindrücklich geworden, und das will der Evgst. hervorheben. Aber auch die glaubenstreue Ausdauer der gali-

---

27, 51—56. *51.* [a]τὸ καταπέτ. τ. ν. kann nicht der allein erst seit dem herodianischen Umbau angebrachte Vorhang des Heiligen (Jos. J. Kr. IV. 5. 4), sondern nur der Vorhang des Allerheiligsten, ein wesentlicher Bestandteil des Tempels, sein. Dessen Zerreißen in zwei Stücke (εἰς δύο Lukian Tox. 54) mußte, sobald es durch den das Abendopfer vollziehenden Priester bekannt ward, alle in Jerus. ergreifen, auch wenn sie den inneren Zshg. desselben mit Jesu Kreuzigung nicht erkannten oder sich nicht gestehen wollten. Es ist sachl. gleichgültig, ob das Zerreißen des Vorhangs durch das Erdbeben erfolgt ist, oder ob letzteres nur das begleitende Ereignis war. ‖ *52.* [b]κεκοιμημ. ἅγιοι bez. dem Sprachgebr. des N. Ts. nach gestorbene Jünger Jesu. Diese Bed. spezifiziert sich hier in die Bez. von Israeliten, die auf den Trost Israels gewartet und ihn in Jesu gesucht hatten. Der Zeitpunkt der Erweckung ist nach dem μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ v. 53 die Zeit nach Jesu Auferstehung; denn Hervorgehen und Erwecktwerden folgten notwendig aufeinander und ein ἀναβαίνειν der κεκοιμημένοι war vor Christi eigner Auferstehung nicht möglich 1 Kor 15, 18. Das πολλὰ σώματα nötigt nicht an alle Frommen des A. Bs. zu denken, sondern weist nur auf eine Mehrheit der Auferweckten hin. Es ist nur an solche fromme Zeitgenossen Jesu zu denken, welche, im Falle sie bis zu seiner Auferstehung gelebt hätten, ihm wie Nikodemus und Joseph v. Arimathia angehangen haben würden. Auch in diesem Falle sollten, die da leben und überblieben, denen nicht vorkommen, die da schliefen 1 Th 4, 15. ‖ *54.* [c]Diese Soldaten können eigentlichen röm. Legionen nicht angehört haben, da von 6 p. C. n. an bis zum Jahre 70 in Judäa nachweislich nur Auxiliartruppen standen, welche aus den Provinzialen konskribiert wurden. Die Besatzung Cäsareas speziell bestand aus Syrern (Jos. J. Kr. II, 13. 7; IV, 1, 5; vgl. Mommsen, Röm. Gesch. V, S. 53 3. A.). ‖ *56.* [d]Da die Frauen 21, 61; 28, 1 wieder genannt werden, so kann ihre Erwähnung an d. St. nur in dem Sinne erfolgen, daß das in ihrem Glauben liegende Zeugnis für Christen als bedeutsam hervorgehoben wird.

läischen Frauen, die sich schon wieder zu ihm gefunden, ist dem Evgstn. bedeutsam. Drei derselben, die Maria aus Magdala 15, 39, die Maria, Mutter des anderen Jakobus und Joses 12, 46, sowie die Salome 20, 20 macht er namhaft.

IV, 3 C b. **Jesu Begräbnis v. 57—61.** (Mk 15, 41—47; L 23, 50—56; Joh 19, 38—42.)

Als zweite Begebenheit, welche für Jesu Erhöhung aus seiner Erniedrigung zeuge, führt Mat., wie alle Evgsten, sein Begräbnis an, das, als es Abend geworden, eintrat. Jesu Erniedrigung hatte nämlich in dem reichen Synedristen Joseph von Arimathia den Glauben so angefacht v. 27, daß er jetzt offen für ihn eintrat (Mk 14, 43 τολμήσας), sich als Jünger Jesu bekannte und damit ein offenes Zeugnis für ihn ablegte. Mat. hebt ferner das Einwickeln des am Kreuz nackt Hängenden in ein Schweißtuch, das Legen in ein in Stein gehauenes und dazu noch ungebrauchtes Grab, und dessen sorgsamen Verschluß als Zeugnis für die dem Leichname erwiesene ehrenvolle Behandlung hervor.

57 Als es aber Abend geworden, kam ein reicher Mann von Arimathia, mit Namen Joseph,[a] welcher auch selbst ein Jünger Jesu war.[b] 58 Dieser ging hin zu Pilatus und erbat den Leib Jesu.[c] Da befahl Pilatus, daß er abgegeben werde. 59 Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in reine Leinwand,[d] 60 und legte ihn in seinem neuen Grabe nieder, welches er in dem Felsen ausgehauen hatte und ging, nachdem er einen großen Stein vor des Grabes Thür gewälzt hatte, davon. 61 Es war aber dort Maria die Magdalenerin und die andere Maria,[e] und saßen dem Grabe gegenüber.

IV, 3 C c. **Die Auferstehung Jesu aus dem bewachten Grabe. 27, 62—28, 15.** (Mk 16, 1—8; L 24, 1—11; Joh 20, 1—10.)

Der unverkennbaren Beziehung der beiden Abschnitte über die durch den Hohenrat veranlaßte Bewachung des Grabes 27, 62—66 u. 28, 11—15 nach (28, 4) bildet der Abschnitt ein Ganzes. Auch tritt gerade durch die Mitteilung von der amtlichen Versiegelung des Grabes (α) v. 62—66) sowie von dem Bemühen der Hohenpriester unter ihrem Volke das Gerede von einem Betruge der Jünger zu verbreiten (δ) 28, 11—15) die den Frauen durch Engel verkündete Auferstehung (β) 28, 1—7) sowie des Auferstandenen Erscheinung vor den Frauen (γ) 28, 8—10) in ihrer vollen Bedeutung als Erhöhung über alle Erdenmacht hervor.

62 Am folgenden Tage aber, welcher nach dem Rüsttage[a] kommt, kamen die Hohenpriester und die Pharisäer zu Pilatus, 63 und sagten: Herr, wir erinnern uns, daß jener Betrüger, da er noch lebte, sprach: nach drei Tagen werde ich auferweckt. 64 Befiehl nun, daß das Grab bis zum dritten Tage versichert werde, damit nicht die Jünger kommen, ihn stehlen und zum Volke sagen: er ist von den Toten auferstanden, und es wäre der letzte Betrug ärger als der erste. 65 Zu

---

27, 57—61. *57.* [a] Joseph wird im Ggstz. zu den Frauen und wohl auch in Rücksicht auf Jes 53, 9 als πλούσιος ἀνήρ. bez., hierauf durch Angabe s. Geburtsorts näher charakterisiert und endlich im Relvstz. nach seiner bish. Stellung zu Jesus angegeben. || [b] ἐμαθητεύθη ist statt ἐμαθητεύθη (κCD Tschd.) mit ABLΓΔΠ zu lesen. || *58.* [c] Das Bitten um die Leichname von Delinquenten war Sitte und ward in der Regel gewährt Cic. in Verr. V, 45. 56. || *59.* [d] ἐν σινδ. καθ., was BD Verss. haben, ist als seltenere Konstruktion vorzuziehen (geg. Tschdf.). || *59.* [e] Hier wird der Zeugenschaft der beiden Frauen nur im Vorausblick auf v. 61 gedacht.

α) **27, 62—66.** *62.* [a] μετὰ τὴν παρασκευήν nach dem Rüsttag, indem die Juden den

ihnen aber sagte Pilatus: Ihr sollt eine Wache haben;[b] gehet hin, versichert es wie ihr es wißt. [66]Sie aber gingen hin und versicherten das Grab, indem sie den Stein versiegelten, in Gemeinschaft mit der Wache.

28, [1]Lange aber nach dem Sabbat,[c] als es zum ersten Wochentage hell ward, kam[d] Maria die Magdalenerin und die andere Maria um das Grab zu besehen. [2]Und siehe, es entstand ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn fuhr herab vom Himmel, trat herzu, wälzte den Stein ab und setzte sich darauf. [3]Sein Aussehen war[e] aber wie ein Stern und sein Kleid weiß wie Schnee. [4]Von der Furcht vor ihm aber wurden die Wächter erschüttert und wurden wie tot. [5]Der Engel aber hob an[f] und sprach zu den Weibern: Fürchtet ihr euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. [6]Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er sprach: Kommt, sehet den Ort, wo er lag. [7]Und schnell gehet hin, saget es seinen Jüngern, daß er von den Toten auferstanden und siehe, er geht vor euch her nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen; siehe ich sage es euch. [8]Und schnell gingen sie mit Furcht und großer Freude von dem Grabe und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. [9]Als sie aber hingingen, um es seinen Jüngern zu verkündigen, und siehe Jesus begegnete[g] ihnen und sprach: Seid gegrüßet! Sie aber traten hinzu, faßten seine Füße und küßten ihn. [10]Dann sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht, verkündigt es meinen Brüdern damit sie nach Galiläa gehen und dort mich sehen.

[11]Während sie aber hingingen, siehe kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. [12]Und nachdem sie mit den Ältesten zusammengekommen und Rat gepflogen hatten, gaben sie den Soldaten reichliches Geld [13]und sagten: Sprechet, daß seine Jünger des Nachts kamen und ihn stahlen, während wir schliefen. [14]Und wenn dieses wird gehört

---

6. Wochentag, den Freitag so kurzweg benennen (Jos. Altt. 16. 6. 2; Mk 15, 42). Vor dem andern Morgen konnte das Synedrium nicht vorgehen; früher konnten sie von dem Begräbnis kaum unterrichtet sein (geg. Bleek). || *63.* [b] ἔχετε (Imper. Xen. Kyr. 8. 7. 11; Mk 9, 50) κουστωδίαν, sagt Pilatus mit Gebrauch des technischen röm. Ausdrucks. Deshalb ist nur an Soldaten aus der röm. Besatzung zu denken.

β) **28, 1—7.** *1.* [c] ὀψέ σαββ. schreibt Mat. indem er ὀψέ wie die Adverbia der Trennung ἑκάς, πέραν, πρόσω (Kühner, Gr. G. II S. 344) mit dem Gen. konstruiert, um den Begriff der Absonderung qualitativ näher zu bestimmen (Philastr. ὀψὲ τῶν Τρωϊκῶν nach dem trojanischen Kriege). Da nun der Plur. σαββ. beidemal in diesen V. Bez. der Woche sein muß, so giebt der Ausdruck an, daß die Woche der Kreuzigung, in welcher alles Zuvorerzählte sich begeben hatte, jetzt verlaufen war. Τῇ ἐπιφωσκούσῃ (sc. ἡμέρᾳ Her. 3. 86; 9, 45) bestimmt den Zeitpunkt der neuen Woche genauer als den Tagesanbruch für den ersten Tag (εἰς μία σαββ. = אֶחָד בְּשַׁבָּתָא Ber. Rab. 2). || [d] ἦλθεν κτλ. sagt Mat. am Anfang des Berichts, weil ihre Autopsie (θεωρῆσαι) im Ggsz. zu den inspirierten Ausſprengungen der Wächter bedeutsam ist. Die Beabsichtigung der Salbung merkt er, da sie für die Auferstehung bedeutungslos (Mk 16, 1; L 24, 1), nicht an. || [e] *3.* ἦν δὲ ἡ εἰδέα κτλ. beschreibt die Engel nach dem Aussehen seines Gesichts (εἰδέα Hippokr. Ar. Bar. 6, 63 für ἰδέα) und seines Kleides. || *5.* [f] Nur welcher Aufschluß den befremdeten Frauen über ihren Befund ward (ἀποκριθείς), giebt Mat. an; er sagt nichts über ihr Thun und Verhalten. Darum läßt sein Bericht aber für detailliertere Angaben vollen Raum.

γ) **8—10.** [g] Die hier ber. Erscheinung des Auferstandenen in Jerus. zeigt, daß Mat. von Erscheinungen desselben dort wußte. Die Nichtaufnahme der anderweitig berichteten Erscheinung Jesu in Jerus. kann darum nur in dem Urteil des Evangelisten, ihrer zu seinem Nachweise nicht weiter zu bedürfen, begründet sein. Die besondere Erscheinung des Auferstandenen vor Maria am Grabe Joh 20, 11 ist mit dieser vor den Frauen nicht zu identifizieren. Die wird dieser vorangegangen sein und ihren Grund in der seelsorgerischen Fürsorge Christi für diese Jüngerin gehabt haben.

werden vor dem Statthalter, so wollen wir Überredung anwenden und euch ohne Sorgen machen. 15Sie aber nahmen Geld und thaten, wie ihnen befohlen war; und die Rede wurde bei den Juden bis auf den heutigen Tag ruchbar.

α) v. **62—66.** Die stattliche Grablegung Jesu durch einen Synedristen mußte die Hohenpriester eine Reaktion aus der Anhängerschaft Jesu besorgen lassen und den Pharisäern, welche im Volke die Hoffnung der Auferstehung förderten (Apg 23, 6—8), mußte eine an dieselbe anknüpfende Bewegung für das Volk versuchlich erscheinen. Da Jesus seine Leidensankündigungen doch nicht allein im Jüngerkreise gesprochen, den Pharisäern sogar mit dem Jonaszeichen gedroht 12, 39. 40 und dem Hohenrat sein Sitzen zur Rechten der Kraft ἀπ᾽ ἄρτι 26, 64 angekündigt hatte, lag diesen Feinden Jesu mit ihrem unruhigen Gewissen die Erinnerung an Jesu Auferstehungsankündigung viel näher, als den Jüngern, welche sich nichts weniger vom Messias versehen hatten, als den Tod am Kreuze 16, 22. Indem die Pharisäer aber die Jünger nach sich selber beurteilen, trauen sie diesen den Versuch einer ebenso verschmitzten Durchführung ihrer Absichten zu, wie die, deren sie sich schuldig gemacht haben (vgl. Tac. Ann. 2, 39). Die deshalb durchaus nicht innerlich unwahrscheinliche (Weiß, Beyschlag) Forderung der Hohenpriester, das Grab bis zu der angekündigten Zeit durch eine Wache sichern zu lassen, damit nicht durch die Konsolidierung einer Aussprengung von Jesu Auferstehung die Verirrung des Volks noch ärger werde als zuvor 12, 49, bewilligt Pilatus, indem er mit kurzem strengen Wort ihnen eine Wache für die Zeit gewährt. Aber er bekundet zugleich, daß er an dieser Sicherung kein Interesse hat (ἀσφαλίσασθε ὡς οἴδατε) v. 65. Seine Weisung befolgen die Juden genau, indem sie auch noch durch Versiegelung des Steines den Verschluß des Grabes sichern.

β) **28, 1—7.** Die Auferweckung Christi soll nach Mat. als der volle Gegensatz göttlichen Thuns zu dem vorangegangenen menschlichen kenntlich werden. Er zeichnet deshalb, während er v. 6 deutlich angiebt, daß beim Eintreffen der Frauen die Auferstehung schon geschehen, die Vorgänge so, wie sie nach dem von den Frauen noch angetroffenen Befunde gewesen waren. Dieser Anlangen am Grabe und die Erderschütterung, welche sie empfanden, trafen zeitlich zusammen (καὶ ἰδού v. 2), so daß sie deren Grund noch erkennen konnten (ἄγγελος γάρ κτλ.). Das Herabfahren des Engels vom Himmel, das Abwälzen des Steines waren die erkennbaren Voraussetzungen des Sitzens oben auf dem abgewälzten Steine. Um das Lügenwerk des Hohenrats völlig aufzudecken (v. 16) wird der Zustand, in welchem die Frauen die Wächter trafen, als ein derartiges Daliegen, wie sie es für den Auferstandenen sichern sollten v. 4, bez. Dann wird des Engels Botschaft angeführt, welche den Frauen verbürgte, daß es ihnen, die Jesum suchten, nicht gleich den Wächtern gehen solle v. 5, sie der Thatsache der von diesem vorausgesagten Auferweckung nach seiner Kreuzigung versicherte und sie hieß, den Jüngern die Botschaft von derselben zugleich mit der Ankündigung zu überbringen, daß derselbe nun wieder ihre Führung in Galiläa übernehmen werde. — Grade diese angekündigte freie Bewegung im jüdischen Lande war erst der volle Beweis der ihm verliehenen Erhöhung über seine Feinde.

γ) v. **8—10.** Als Bestätigung der Engelsaussage v. 6, läßt Mat. dann den Bericht über die erste Erscheinung des Auferstandenen vor den Frauen folgen. Während diese noch von der Furcht, wie sie die Begegnung von Engeln erweckt, wie von großer Freude über die empfangene Nachricht bewegt, der Engel Auftrag auszurichten eilen v. 8, tritt Jesus unerwartet ihnen auf dem Wege selber entgegen. Bei seinem Gruße huldigen sie ihm, wenn auch sein verklärtes Aussehen ihnen Furcht einflößt v. 10, und er wiederholt ihnen den Auftrag an seine Jünger. Etwas rein Überflüssiges (Strauß) war diese Erscheinung so wenig, wie alle Erscheinungen des Auferstandenen, da ohne sie die Engelsbotschaft, sobald diese selbst nicht mehr gefunden, leicht allen als eine Täuschung erscheinen konnte.

δ) v. **11—15.** Nun erst, nachdem Mt die Auferstehung selbst in ihrer vollen Wirklichkeit aufgezeigt hat, weist er die Genesis des unter den Juden fortgehenden Gerüchtes nach, um zu zeigen, daß dieselben nach ihrem eigenen Geständnis das zu verhindern unfähig gewesen, was sie abwenden wollten: das Leerwerden des Grabes. Weil die Sicherung des letzteren allein ein Anliegen der Hohenpriester 27, 66 gewesen, bringt die Wache die Meldung von dem Geschehenen nur an diese. Wenn die Hohenpriester hier auch so wenig wie am Tage zuvor für ihren Kopf, sondern in Gemeinschaft mit anderen Gliedern des Hohenrats handelten, so ward doch sicherlich in dieser prekären Sache nur mit sicheren Gesinnungsgenossen Rats gepflogen. Sie mußten der Wirkung der Auferstehungskunde zuvorkommen, um nicht als solche dazustehen, die wider Gott stritten. Sie sorgen daher durch Bestechung, daß die Soldaten, welche die Wache gehabt, die Schuld auf sich nehmen, durch ihr Schlafen den Raub des Leichnams ermöglicht zu haben. Die Gefahr, daß die Sache bei dem Prokurator verlaute v. 14, war nicht groß, da zur Anzeige nur die Hohenpriester, welche die Wache verlangt hatten, veranlaßt waren, diese aber thatsächlich eine Anzeige derart nicht machen konnten, ohne sich selbst zu schaden. Für den äußersten Fall sagten sie zu, durch Überredung des Prokurators die Wächter sicher zu stellen. Dieses von Mat. allein berichtete Verhalten der Hohenpriester sowohl wie der militärischen Wächter aller psychologischen Angemessenheit widersprechend zu finden (Beyschlag), ist man nur dann im stande, wenn man die Menschen und die seltsamen, oft widerspruchsvollen Windungen schuldbeladener Gewissen, welche ihre Schuld verdecken wollen, aus dem Leben nicht kennt. Eben deshalb ist kein Anlaß, den wahrheitsliebenden Evgstn. dieses Verhalten der zunächst Beteiligten nur erfunden haben zu lassen, um zu erklären, wie die abscheuliche Lüge des Hohenrats über das Verschwinden des Leichnams durch Diebstahl unter den Juden habe Glauben finden können (geg. Weiß). Den Bericht deshalb weil er dem 1. Evgstn. allein angehört, als allzu unsicherer Natur preiszugeben (Beyschlag) hat man kein Recht.

IV, 3 Ce. Die Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa v. 16—20.

Wie Mat. schon bei der Auferstehung den Hinweis auf Jesu Manifestation in Galiläa v. 7. 10 hervorgehoben hat, so berichtet er auch eine Erscheinung in Galiläa. Grade in Galiläa, wo auch die Erscheinung vor den 500 Brüdern 1 Kor 15, 6 stattgefunden haben wird, war es nämlich ohne jede Erregung von Aufsehen möglich, mit den Jüngern zu verkehren. Nach L 24, 44 f.; Apg 1, 3 ist eine Unterweisung der Elfe durch den Auferstandenen anzunehmen. Über die Weise des Kommens des Auferstandenen zu den Seinen in dieser Zeit giebt Mat. uns ein ganz gleiches Bild wie Joh 21, 3. 4. Es war stets in seinem Kommen etwas Wunderbares, ein Beweis, daß die Leiblichkeit des Auferstandenen nicht mehr in der Weise dem Diesseits angehörte, wie zuvor; und so mußte es auch sein, da er jetzt vom Tode zum Leben hindurchgedrungen war. Vermutlich erst bei der letzten Erscheinung in Galiläa erfolgte diese förmliche Installation und Amtsinstruktion seitens des auferstandenen Herrn. Für Mat. war dieselbe darum vor allem wichtig, weil Jesus sich dabei darstellt als der, vor dem sich alle Kniee beugen müssen. Diese Rede zum Behuf der Manifestation seiner Herrlichkeit, welcher als solcher der menschlich-herzliche Charakter der Abschiedsworte Christi L 24, 44 u. Apg 1 fehlen muß, besteht aus drei einander stützenden Stücken: der Erklärung des Auferstandenen über seine Machtvollkommenheit v. 18, dem Auftrage für ihn die Menschenwelt in Besitz zu nehmen durch Taufe und Lehre v. 19. 20a, und der Verheißung seiner steten Gegenwart bei den Aposteln v. 20b.

16 Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin[a] ihnen
17 Jesus Befehl gegeben hatte, Und da sie ihn sahen,[b] fielen sie nieder; andere aber[c]

zweifelten. 18Und Jesus trat herzu, redete zu ihnen und sagte: Gegeben ist mir alle Vollmacht im Himmel und auf der[d] Erde. 19Gehet daher[e] hin und machet zu Jüngern alle Völker; indem ihr sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufet,[f] 20und sie lehret alles halten, so vieles ich euch aufgetragen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Weltlaufs.

Da eine Proskynese auch v. 9 berichtet wird, darf aus derselben hier nicht auf eine Erscheinung des Auferstandenen in besonderer *δόξα* geschlossen werden. Grade dadurch, daß er seinen Jüngern als der, wenn auch verklärte Menschensohn bei dieser Gelegenheit gegenübertrat, verwirklicht er das vor dem Hohenrat ausgesprochene *ἀπ' ἄρτι* 26, 64. Unumwunden bekundet er die unbeschränkte Machtvollkommenheit, welche ihm als absoluten Heilsoffenbarer und zur Durchführung seiner heilsökonomischen Erlösungsaufgabe verliehen sei und sich darum besonders auf den Mittelpunkt der sichtbaren Welt, die Völker der Erde und zwar ausnahmslos alle, erstrecke. Diese seine jetzt ihm eignende Macht verkündigt Jesus aber nur, weil sie der Grund ist, auf den hin er den Auftrag erteilen kann, alle Völker in den Bereich seines Reichs zu führen.

Der Missionsbefehl v. 19. 20a, den der Herr auf jene Erklärung stützt (*οὖν*), heißt die Jünger alle Völker, wie es bisher nur mit Israel versucht war Joh 4, 1, in ihr eigenes Verhältnis zu Jesus zu versetzen, dieselben zu Jüngern Christi zu machen (*μαθητεύειν*) — wie dies allein der von Jesu allezeit behaupteten Natur seines Reichs auf Erden L 17, 20. 21; Joh 18, 36. 37 entspricht. Wie das *μαθητεύειν* nur für einen erweiterten Kreis und nicht ganz von neuem befohlen wird, so auch nicht die in den beiden folgenden Partizipia ausgesprochenen beiden Mittel zu demselben. Insofern liegt allerdings nicht erst hier der Taufbefehl vor. Aber aufs bestimmteste geben die Partizipia *βαπτίσαντες* und *διδάσκοντες* an, auf welchem Wege das *μαθητεύειν* zu erfolgen habe, — und nicht bloß, daß dieses ohne

---

28, 16—20. *16.* [a]*οὗ* Advb. der Ruhe an Stelle eines Advbs. der Bewegung, welches bei dem zu ergänzenden *πορεύεσθαι* stehen müßte (Xen. Kyr. 6, 1. 14; 5, 4. 15). || *17.* [b]Dies *ἰδόντες* mit dem *καὶ προσελθών* v. 18 sind Detailzüge der Schilderung eines bestimmten Vorgangs, weshalb Mat. hier keine summarische Angabe über alle Erscheinungen des Auferstandenen bieten kann (Steinmeyer, Keil). || [c]*οἱ δέ* bez., weil kein *οἱ μέν* vorausgegangen ist (Xen. Hell. 1. 2. 14; Kyr. 6. 3. 9), nur Einige. Diese erkannten den Auferstandenen nicht bei seinem Herankommen; sie zweifelten, wen sie vor sich sahen, infolge der Eigenart seiner auferstandenen Leiblichkeit (vergl. Joh 21, 3—5). Daß hier nicht etwa nur eine andere Gestalt des Berichts über den Abschied Chr. bei der Himmelfahrt vorliegt, erhellt einerseits daraus, daß bei der Himmelfahrt ebensowenig von einer Hinausführung der Jünger durch Chr. geredet wird, als im vorliegenden Falle die Jünger auf einen Abschied Chr. vorbereitet erscheinen, während in Apg 1, 6 sie nur die Art dieses Abschieds überrascht; andererseits daraus, daß dort Jesus nicht erst die Installation zu ihrem Zeugenamt bewirkt, noch erst Anweisung dazu giebt, sondern jenes voraussetzt und nur noch temporäre Vorschriften für die Zeit bis zum Pfingstfest erteilt. Die Geschichtlichkeit dieser Erscheinung wird in keiner Weise durch Pauli Äußerungen über die Taufe zweifelhaft gemacht (geg. Keim). Denn Paulus legt einerseits ganz entsprechend hohen Wert auf die Taufe (Röm 6, 3; Kol 2, 12), auch gilt ihm allein die Taufe auf Jesu Namen (Apg 19, 3. 4), aber andrerseits steht sein Überlassen des Taufens an Andere und sein Eifer für die persönliche Verkündigung des Evs. (1 Kor 1, 17) in voller Harmonie damit, daß bei dieser auf die Persönlichkeit des Prädikanten etwas ankommt, bei jener (als einer Institution Christi und Handlung desselben) aber nicht. || *18.* [d]*ἐπὶ τῆς γῆς* ist nach BD cop. als der ungewöhnlichere Ausdr. festzuhalten (geg. Tschdf.). || *19.* [e]*οὖν* nach B*ΔΠ* u. Verss. hinter *πορευθέντες* zu lesen. || [f]*βαπτίσαντες* in BD Ital. ist für die urspgl. Lesart zu erachten, weil das gleiche Tempus der Partizipia sich von selbst zu empfehlen schien.

jenes beide nicht geschehen dürfe (v. Hofm., Philippi), weil sonst gar nicht gesagt wäre, wodurch es geschehen solle. Bei dem Taufen handelt es sich nur um eine einmalige (Part. Aor.), bei dem Lehren hingegen um eine fortgehende Handlung (Part. Präs.). Wenn dann aber die Taufe *εἰς τὸ ὄνομα τ. πατρ. κτλ.* befohlen wird, so setzt dies durch sich selbst voraus, daß dies *ὄνομα* den zu Taufenden zuvor bekannt geworden, ihnen also das Evangelium von Christus, dem Sohne Gottes, verkündigt worden ist; zum Jünger Christi freilich wird jeder erst durch Empfang der Taufe und nicht schon durch ein bloßes *εὐαγγελίζειν*. — Der Taufe steht zur Seite die Unterweisung darüber, in welcher Weise die Getauften ihrerseits der durch die Taufe begründeten Gemeinschaft mit Christo treuzubleiben haben. Die ganze Verkündigung Christi (*πάντα ὅσα*), nicht bloß ein Teil davon, wie etwa die Bergpredigt (Weiß) oder die Abschiedsreden (Thd. Schott) soll den Getauften überliefert werden, aber nicht als wäre das ein weitläuftiger Kodex, sondern als ein einiges Wort, welches die ganze vielgestaltige Mannichfaltigkeit des Lebens umfaßt und deshalb bei jedem Wechsel des Lebens neu gelehrt und erfaßt werden muß.

In dem *βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα τ. πατρ. κ. τ. υ. κ. τ. ἁγ. πν.* V. 19 ist allerdings formal keine Taufformel im strengen Sinne des Worts geboten. Materiell aber ist dieselbe darin um so mehr enthalten, als das historische Vorkommen von mancherlei *βαπτίσματα* es von vornherein bedingte, jedesmal auszusprechen, zu welchem Zweck und Ziele das *βαπτίζειν* an dem Täufling vorgenommen werde. Das Aussprechen des *εἰς τὸ ὄνομα κτλ.* macht dem Getauften aber gewiß, daß er durch die Taufe in die Gemeinschaft des durch seinen Namen seinem Wesen nach bekannten dreieinigen Gottes versetzt wird. Dies *εἰς τὸ ὄνομ.* schließt das *ἐπὶ τῷ ὀνόματι* (auf Grund des Namens) App 2, 38 notwendig ein, während bei dem *ἐν τῷ ὀνόμ.* App 10, 48 die Taufhandlung als eine solche bezeichnet wird, welche den Bereich der Gemeinschaft Christi zu ihrer Voraussetzung hat. So geben alle neutest. Wendungen nur verschiedene Seiten der Bedeutung der Taufhandlung an, die wesentlichste aber das *εἰς τὸ ὄνομα*. Dieser Sing. vor den drei einander vollkommen gleichgestellten Personbezeichnungen im Gen. bekundet daher auf die einfachste Weise die Einheit ihres Wesens, wie daß die Gemeinschaft mit allen dreien ein und dieselbe ist, und bietet darum die genaueste Grundlage für die christliche Dreieinigkeitslehre. Bei dieser Einheit genügte es auch zur Bezeichnung der Taufe als einer christlichen, sie auf den für die Jünger Christi wesentlichen Namen Christi allein hinzuweisen. In der V. 20 noch hinzugefügten Verheißung hebt der Auferstandene ein in der Aussage seiner Machtvollkommenheit schon liegendes Moment seines derzeitigen Seins (*εἰμί*) zum Trost für die in den Jüngern (*μεθ' ὑμῶν*) als ihrem Anfang um ihn versammelte Christengemeinde noch besonders hervor: seine stete Gnadengegenwart bei ihr mit seinem Geist und seinen Gaben Mk 16, 20; 2 Kor 12, 1. 32. Nur bis zur Vollendung des *αἰών*, des jetzigen Weltlaufs, giebt er diese Verheißung, weil seine äußere Geschiedenheit von der Gemeinde nur in diesem währt, mit seiner Parusie aber endet. —

Das Evangelium des Markus.

Einleitung.

1) Der Verfasser. Das frisch und lebendig geschriebene, Vorgang an Vorgang knapp anreihende 2. Evg. — eine Arbeit so recht aus einem Gusse — wird in der kirchlichen Überlieferung dem Johannes Markus, der Apg 12, 12 zuerst erwähnt ist, zugeschrieben. Was wir aus dem N. T. (Hdb.[2] I, 427 f.) über denselben wissen, würde ihn noch nicht zur Abfassung eines Evs. von solch originalem Gepräge befähigt erweisen, auch wenn in Markus ein Sohn jenes jerusalemitischen Hauses, in dem Jesus das letzte Passahmahl mit den Seinen genoß 14, 50. 51, erkannt würde. Denn auch der dort erwähnte Jüngling erscheint nur als ein zufälliger Begleiter der Jünger Christi, nicht aber als ein solcher selbst, nicht einmal im weitern Sinne. Dagegen giebt uns eine durch Papias von Hierapolis (Eus. h. e. III, 39. 15) aufbehaltene Kunde den erwünschten Aufschluß über die Quelle der ursprünglichen Mitteilungen im Ev. des Markus. Papias hat nämlich aus dem Munde eines *πρεσβύτερος*, eines Mannes der älteren Generation seiner Zeit, vermutlich des Presbyters Johannes gehört, daß Markus dem seit 44 p. C. n. außerhalb Jerusalems und des herodäischen Machtgebiets evangelisierenden Ap. Petrus als Dollmetscher (*ἑρμηνευτής*) vielfach gedient und in dieser Stellung alles aus Petri Munde über Jesu Worte und Thaten Vernommene, soweit er sich dessen erinnerte, aufgezeichnet habe. Wenn dann dabei noch versichert wird, daß Markus Sorge getragen, „nichts von dem durch Petrus Gehörten auszulassen noch etwas daran zu fälschen", so erhellt das Recht der alten Kirche, in diesem Ev. Erinnerungen des Petrus zu finden und anzuerkennen (Just. dial. 106; Iren. adv. haer. III, 1. 1).

Unmittelbar auf das 2. Ev. darf freilich des Papias Nachricht nicht bezogen werden (so neuerdings bes. Lipf. Ztschr. f. pr. Th. 1885). Denn in derselben werden des Mk. Aufzeichnungen als *οὐ μέντοι τάξει τὰ ὑπὸ τ. Χρ. ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα* wiedergebend charakterisiert, und Petrus selber nur als *πρὸς τὰς χρείας τὰς διδασκαλίας ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων* dargestellt. Des Aps. Vorträge lieferten also dem Mk. allein die Darstellung der einzelnen Vorkommnisse und Begebenheiten in jener plastisch-pointierten und detaillierenden Darstellung eines so warmherzigen Augenzeugen, wie es Petrus allezeit gewesen. Sie bedingten auch den Umfang der Aufzeichnungen (*Μαρκὸς οὕτως ἕνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν*), boten aber durch sich selbst kein abgerundetes Gesamtbild. Wie es dazu kam, daß Mk. ein solches aus jenen primordia evangelii zusammenstellte, dieselben zu dem kanon. Ev. umarbeitete, läßt sich nur nach Vergleichung der Art desselben und der Angaben der alten Kirche vermuten. Nur spricht im 2. Ev. nichts, weder die Fassung der eschatologischen Rede noch die Einschaltung der dem 2. Ev. eigentümlichen Parabel 4, 26—29, gegen die Entstehung des Evs. in der Lebensperiode des als Verf. bez. Apostelschülers. Für diese Angabe der KWW. spricht die Zahl der auf Petrus selbst bezüglichen Einzelzüge 11, 21; 13, 3; 14, 37; 16, 7; die Bekanntschaft des Autors mit dem Aramäischen 3, 17; 5, 41; 7, 11. 34; 10, 46; 14, 36; der Mangel seines griechischen Sprachschatzes an allen besonderen Eigentümlichkeiten, so daß derselbe in keiner Weise die Stufe des paläst inensischen hellenistischen Jargons zu überschreiten

scheint. Endlich auch eine Anzahl von Latinismen (6, 27; 7, 4; 12, 42; 15, 16. 39. 44), wie sie sich bei einem Juden finden müssen, welcher längere Zeit mit Paulus (Kol 4, 19; 2 Tim 4, 14), sowie auch wohl mit Petrus in Rom gewesen war, bevor er schrieb.

2) Inhalt und Gliederung. Auf eine Biographie hat es dies Ev. am wenigsten abgesehen. Es entbehrt der Vorgeschichte und reiht fast ausnahmslos mit καί-καί-καί das, was es aus Jesus' Auftreten und Wirken mitteilen will, ohne jede chronolog. Notiz aneinander. Selbst Einschnitte sind bis auf einen 8, 31 nicht wahrzunehmen. An dieser Stelle tritt aber jener allgemeinen Angabe über Christi Auftreten als κηρύσσων τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ (1, 14) die andere: ἤρξατο διδάσκειν αὐτοὺς ὅτι δεῖ τ. υἱὸν τ. ἀνθρ. πολλὰ παθεῖν entgegen. Das aber ist umsomehr zu beachten, als die Hinweise auf diese Unterweisung der Jünger darüber von da ab offenbar mit Absicht gehäuft werden (9, 9. 12. 31; 10, 33. 38). Da diese Belehrung über sein Leiden nun aber von Jesu noch während seines Wirkens in Galiläa begonnen wird (9, 30. 33; 10, 1), so heißt es einen fremden Gedanken ins Ev. hineintragen, wenn man dem 2. Evangelisten die Absicht beimißt, Christi Wirksamkeit in Galiläa, Judäa (Keil) sowie auf den Reisen (Weiß, Leb. Jes. I 1882) unterscheiden zu wollen. Aus der Aufnahme der Parallelrede 4, 1—25 und der eschatologischen Rede 13, 1 ff. erhellt, daß dem Evgstn. die Bekanntschaft mit Christi Reden keineswegs abging. Das Übergehen der zahlreichen ausführlichen Reden muß daher vielmehr mit dem Zwecke des Evs. zusammenhängen. Diese Zurückstellung der eignen Verkündigung Christi zusammen mit der verhältnismäßig umständlichen Darstellung des Leidens Jesu verbietet auch das 2. Ev. als einen Versuch eines Berichts über den Anfang anzusehen, welchen die Botschaft von Christus, die jetzt durch die Welt geht, genommen hat (v. Hofm., Klostermann). Diese Auffassung sucht vergeblich in 1, 1 eine Begründung, da dieser Anfang des Evs. keineswegs eine Überschrift ist.

Das Ev. erzählt nach einem Eingang (I) 1, 1—13, über die Begebenheiten, welche Jesus dazu führten, aufzutreten, dessen Wirken in zwei Abſätzen. Der erste Hauptteil des Evs. (II) 1, 14—8, 30 stellt A) die machtvollen Thaten dar, durch welche Jesus den Anbruch des R. Gs. bekundete und zum Eintritt in dasselbe einlud 1, 13—3, 6. Er schildert dann B) wie Jesus einerseits anfing, die Empfänglichen besonders zu berücksichtigen, andererseits aber durch eine Reihe der auffälligsten Wunderthaten und durch die Verstärkung seiner Predigt vom Reiche mittelst Aussendung der Zwölfe sein Wirken überall, selbst am Hofe des Herodes bemerkbar zu machen 3, 7—6, 29. Zuletzt zeigt er drittens C), daß das von den Pharisäern geleitete Volk zwar aufmerksam auf Jesum Heilungsthaten bleibt, aber bei seiner Verblendung zum Eintritt ins R. G. mittelst des Glaubens an Jesum als den Christ durch Predigen und Wunderwirken nicht zu bewegen ist 6, 30—8, 31. Der zweite Hauptteil des Evs. (III) 8, 31—16, 8 (20) berichtet dem entsprechend, daß Jesus A) sobald dies durch die verkehrte Meinung der Menge zweifellos klar wird, zuerst den Glaubenden 8, 27—30, die Notwendigkeit seines Leidens darlegt und die Hoheit und Angemessenheit voller Bereitschaft zum Dienen und zur Selbstverleugnung für sich, wie für alle Glieder des R. Gs. nachweist (8, 31—10, 45); hierauf B) unter neuer voller Inanspruchnahme und Bewährung seiner messianischen Macht nach Jerusalem in der Absicht zu leiden hinaufzieht (10, 33—34; 35—45; 10, 46—13, 37), um darnach C) durch das in aller Weise von ihm selber gewollte, vorausverkündete und vorbereitete Leiden es zu der wirksamen Bekundung seiner selbst als Sohn Gottes und zur nachhaltigen Begründung des R. Gs. zu bringen 14, 1—16, 8 (20). Das zweiteilige Ev. ist demnach ein Nachweis, daß Jesus nicht allein und nicht sowohl durch machtvolles und thatkräftiges Bezeugen des R. Gs., sondern auch (ja viel mehr noch) durch sein in voller Freiheit übernommenes Leiden es zum festen Glauben an sich und damit zur Gründung seines Reiches gebracht hat 16, 15. 16. Dieser Grundgedanke des Evs. zeigt sich auch darin, daß im Ev. von vornherein das R. G. in den Vordergrund gestellt (1, 14; 8, 35; 9, 1; 10, 29; 12, 34) und als an die Menschen allein durch das Ev. von Christus dem Sohne Gottes kommend dargestellt wird. Die sorgfältige Ausmalung der einzelnen Handlungen Jesu soll dabei darthun, welchen Eindruck dieselben zu machen geeignet waren, weil dadurch erst recht einleuchtend wird, daß Jesus keineswegs durch sein Thun allein, sondern erst durch Leiden und Sterben sein Werk zu vollführen vermochte. Dabei ist das ganze Ev. durch seine dauernde Aufhäufung neuer Thatsachen gleichsam eine in der Weise einer Anapher sich steigernde und befestigende Beweisführung.

3) Zweck und Quellen. Das derart angelegte Ev. kann nur zu dem Zwecke abgefaßt sein, einem thatendurstigen Leserkreise den Anstoß am Kreuze Christi zu benehmen; das Leiden Christi soll nicht als Schwäche, sondern als ein Schwachwerden (9, 12) und Dienen (10, 45) des Starken nach eigenem Willen und behufs Durchführung desselben erscheinen. Unter den Heiden würden wir deshalb an die Römer als die ersten Leser des Evs. zu denken uns veranlaßt fühlen, weil diesem Volke allein Thatkräftigkeit imponierte und ihnen aus diesem Gesichtspunkt das Kreuz Christi ein Anstoß werden konnte, auch wenn nicht die einstimmige Tradition des Altertums das 2. Ev. für die röm. Christengemeinde geschrieben sein ließ (Clem., Alex., Hieron. de vir. ill. 8). Durch diese seine Anlage stellt sich das Markusev. als das heidenchristliche Gegenstück des judenchristlichen Matthäusev. und seines Nachweises von der in der Weissagung begründeten Notwendigkeit des Leidens Christi zur Vollendung seines Werkes dar.

Dieser innere Parallelismus wirft dann auch das rechte Licht auf das eigentümliche Verhältnis, in welchem das 2. Ev. zum 1. steht, und um dessen willen Mk. ein pedisequus et breviator Matthaei in alter Zeit (Augstn.), desgl. sein Ev. in neurer Zeit ein armes, wenig Eigentümliches bietendes geheißen worden ist (Baur, Wetzel, Syn. Evv. 1883). Die petrin. Mitteilungen, auf Grund deren er sein Ev. verfaßte, bedingten den Umfang seines Stoffs. Daß Mk. aber seiner Wiedergabe der petrin. Erzählungsreihen größere geschichtliche Darstellungen, welche nicht aus jenen stammten, bei Abfassung des 2. Evs. hinzugefügt habe, hat man jüngst (Wendt, Die Lehre Jesu, Bd. I, 1886) nur vermutet infolge der unerweisbaren Voraussetzung, daß den petrinischen Mitteilungen eine der modernen frappant ähnliche Auffassung über die Entwickelung der messianischen Anerkennung Jesu eigne. Dies bleibt aber schon deshalb unannehmbar, weil der Kreis der evangelischen Vorgänge, welche des Petrus, des Hauptzeugen, Predigt benutzte und mitteilte, unmöglich noch kleiner als die Perikopenzahl des 2. Evs. gewesen sein kann! Immerhin aber boten des Aps. Erzählungen f. ehemaligen Hermeneuten keine Handhabe zu ihrer Anordnung, auch wenn er den Lebensgang Jesu aus sich selber kannte (gegen Wendt). Als er darum nach des Paulus und Petrus Tode zur Abfassung seines Evs. für die Römer veranlaßt ward (Hdb. [2] I, 430), lehnte er als Apostelgehilfe sich an das ihm wohl schon bekannte Ev. eines Apostels, das Mt.Ev., um so lieber an, als dieses vielfach eine dem ihm durch seinen Zweck nahe gelegten Gedankengang homogene Anordnung befolgt. Darum hält sein Gang mit dem des Mat. nicht nur von 6, 14 ab, sondern auch schon zuvor in dem kleineren Abschnitt 3, 22—4, 34 gleichen Schritt. In den übrigen Partien konnte er das nicht, weil die bei Mat. überwiegenden Redestoffe seinem Plane und vielleicht auch seiner Grundlage nach von ihm nicht aufgenommen werden durften. Wenn in denselben aber 1, 14—3, 19 und 4, 35—6, 13 bei aller Eigentümlichkeit, hinwiederum eine parallele Abfolge mit Luk. 4, 31—6, 16 und 8, 22—56 sich findet, so spricht nicht nur des Mk. Anlehnung an einen andern in der Hauptmasse seines Evs., sondern auch die durchdachte originale Anlage des 3. Evs. dafür, Mk. sich auch in diesen Partien fremder Leitung anschließen zu lassen. Selbst in dem Falle, daß die Zeit der Publikation des Lukasev. es bedenklich erscheinen ließe, seine Kenntnis bei Mk. vorauszusetzen, so würde diese subsidiäre Abhängigkeit von einzelnen Zusammenstellungen des Luk. sich aus dem sicherlich nicht ganz kurzen Zusammentreffen beider Apostelschüler nicht lange vor der Abfassung des 2. Evs. zu Rom 2 Tim 4, 11 erläutern lassen. Doch dürfte die altkirchl. Überlieferung sogar für die Bekanntschaft mit dem 3. Ev. zeugen. Denn die dermalen herrschende völlig entgegengesetzte Annahme, daß das 2. Ev. das älteste von allen und vom 1. und 3. Evgst. gekannt und benutzt sei (vgl. die Modifikationen derselben Hdb.[2] I, 334) steht mit dem Zeugnis der alten Kirche im diametralsten Widerspruch. Dieser liegt der Gedanke, daß Mk. der frühste Evgst. gewesen, völlig fern; die einzige Ausnahme von der herrschenden Überlieferung über Mk. als den 2. Evgstn. weist ihm die dritte Stelle an (vgl. Hilgenfeld, Einl. 1875 u. ö.) Diese Angabe des Clem. Alex. (Euf. h. e. VI, 14, 3—7) aber läßt sich nun nachweisbar nicht daraus erklären, daß man das Lukasev. bereits bei Paulus belobt hielt und es darum früher datierte (so Hilgenfeld). Vielmehr lehnte sich die traditionelle Annahme einfach, nur äußerlich verfahrend, an die Reihenfolge im Kanon und an die sich darin abspiegelnde Abfolge des Bekanntwerdens der Evv. in den Gemeinden um das Bassin des Mittelmeeres herum an. Aber eben deshalb hat jene Angabe des Clemens, daß die Evv. mit den Genealogien zuerst entstanden seien, eine um so selbst-

ständigere Bedeutung, zumal bei ihrem Zusammentreffen mit dieser Eigentümlichkeit der Anlage des 2. Evs. Die Entstehung des Markusev. rückt darnach am meisten ans Jahr 70 heran.

Jene Bestimmung des Markusev. für die Messiasgemeinde inmitten der Kapitale der römischen Welt erklärt endlich genugsam auch eine gewisse äußere (Rufus, Mk 15, 21; Röm 16, 13) und innere Verwandtschaft des 2. Evs. mit dem dahingerichteten Sendschreiben des Heidenapostels. Beide neutest. Autoren fassen, wenn auch in verschiedener Weise, die dem Ev. von dem Gekreuzigten widerstrebenden Eigentümlichkeiten des thatendurstigen und thatenstolzen römischen Volkstums ins Auge; sie suchen in der Verkündigung des Evs. „den Römern ein Römer" zu werden. Das ist das Körnlein Wahres an jener allein auf eine ungehörige Betonung vereinzelter Ausdrucksformen begründeten Behauptung: das 2. Ev. sei geschrieben, um dem Paulus und seiner Verkündigung erst im Leben des Messias Raum zu schaffen (Holsten, die drei urspüng. Evv. 1883). — Über die Literatur S. 7 u. Hdb.[2] I, 504.

4) Integrität des Evs. Der in den meisten MSS. (ACD. u. a. a.) wie Verss. (Itl., Vg., Kop., Peschittha) gefundene Schluß 16, 9—20 wird nicht allein durch sein Fehlen in ℵ und B, sondern noch stärker durch die bestimmten Angaben einiger Codd. und KVV. (Hesych., Viktor, Eusebius, Hieronymus), daß derselbe in „älteren und sorgfältigeren" MSS. nicht zu lesen, äußerlich verdächtigt. Diesen Verdacht verstärken mancherlei Beobachtungen: der abrupte Übergang v. 9, die resumierende und abbrevierende, dem Mk. fremde, Art der Darstellung und auch einzelne Abweichungen von dem Sprachschatze und der Diktion des Evs. Andrerseits steht nicht nur fest, daß das Ev. mit ἐφοβοῦντο γάρ 16, 8 unmöglich geendigt haben kann, wie daß in diesem Schlusse auch Einzelnes an des Mk. Schreibweise erinnert und dieser Schluß sich bereits (wenn auch nicht bei Justin ap. maj. I, 45, so doch) sicher bei Irenäus adv. haer. III, 10, 6 bezeugt findet. Dieses Alter des jetzt vorhandenen Schlusses berechtigt nun aber nicht, denselben für ursprünglich anzusehen, zumal für seine spätere Beanstandung und Auslassung bei dem unkritischen Sinn der Zeiten sich kein triftiger Grund anführen läßt (geg. Bleek, Olshausen, J. P. Lange, Keil, Hoelemann L., Bibelstud. 1885). Den widersprechenden Indizien wird allein durch eine Vermutung wie diese genügt, daß bereits in sehr alter Zeit, wenn nicht gar in der ersten Handschrift, durch ein Mißgeschick der Schluß des Evs. vernichtet ward, aber einer, welcher denselben gelesen und genau gekannt, seiner Erinnerung nach dessen Inhalt in dem jetzigen Schlusse resumiert habe, so daß in demselben vielleicht sogar (z. B. in v. 15. 16) fast ganz ursprüngliche Teile noch enthalten sind. Gerade zum Gedankengange des 2. Evs. paßte nämlich eine derartige Aufführung der Erscheinungen des Auferstandenen, daß durch dieselbe die Zurückführung der Jünger zum völligen und fröhlichen Glauben und ihre dadurch bewirkte Ausrüstung zu Werkzeugen für das R. Gs. durch den Auferstandenen und Verklärten klargelegt ward. Diese urspr. Anlage spiegelt sich noch in dem jetzt vorliegenden Resumé. Vgl. z. d. St.

I. Eingang:

Der Anlaß zum Auftritt Jesu mit seiner Botschaft. 1, 1—13.

Der im 2. Ev. so auffällige Fortschritt von einer Mitteilung zur andern vermittelst einer, wenn auch nur ungefähren Datierung 1, 14 (*μετὰ δὲ τὸ παραδοθῆναι τ. Ἰωαν.*) und gleicherweise die sichtliche Gegenüberstellung des Auftretens Jesu als *κηρύσσων* v. 14 mit dem v. 4 berichteten Wirken des Täufers nötigt mit v. 13 die Einleitung zuende gehen und die Hauptdarstellung v. 14 beginnen zu lassen. Drei Begebenheiten (*ἐγένετο* v. 4 — *καὶ ἐγένετο* v. 8 — *καὶ εὐθύς* v. 12) macht dieser Eingang bemerklich, welche den Sohn bestimmten, mit seiner frohen Botschaft hervorzutreten.

[1]Als Anfang[a] der frohen Botschaft von Jesus Christus,[b] dem Sohne Gottes,[c] trat — demgemäß [2]daß bei Jesajas dem Propheten[d] geschrieben ist: „Siehe, ich sende

meinen Engel vor deinem Angesichte, welcher deinen Weg bereiten wird, 3als die Stimme eines Rufenden in der Wüste: bereitet des Herrn Weg, machet seine Steige grade" — 4Johannes auf, der da in der Wüste taufte und[e] eine Taufe der Buße[f] zur Vergebung der Sünden verkündigte. 5Und zu ihm ging heraus das ganze jüdische Land[g] und alle Jerusalemiten, und wurden im Flusse Jordan von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. 6Und Johannes kleidete sich in Kameelshaaren[h] und in einen ledernen Gürtel um seine Hüfte und aß Heuschrecken und wilden Honig. 7Und er verkündigte und sagte: Hinter mir kommt der Stärkere denn ich, dem ich nicht tüchtig bin, mich bückend[i] den Riemen seiner Sandalen zu lösen. 8Ich taufe[k] euch mit Wasser, er aber wird euch mit heiligem Geiste taufen.

9Und es begab sich — in jenen Tagen kam Jesus von Nazaret in Galiläa her und ward in dem Jordan von Johannes getauft. 10Und sogleich,[l] indem er

---

α) **1, 1—8.** *1.* [a]Dieser erste V. kann nicht eine Überschrift des Evs. sein, weil dieses nicht wie die Apg. den Anfang, den die Predigt des Evs. von Christo genommen hat, liefert (vgl. Einl. S. 197) und andererseits Christi eigene Verkündigung nicht allein ihrem Anfange, sondern ihrem ganzen Verlaufe nach (geg. Weiß, Keil) im Ev. gezeichnet wird. Vielmehr gehört v.1 als Satzapposition zu v.4, während die unter einander eng verbundenen vv.2 u. 3 eine weitere Näherbestimmung des v.4 berichteten Auftretens des Täufers bringen und dessen weisfagungsgemäße Gestalt und Art betonen. || [b]*τὸ εὐαγγ. Ἰ. Χρ.* muß hier analog wie *εὐαγγ. θεοῦ* v.14 (Röm 1, 1; 15, 16; 1 Petr 4, 17) und *εὐαγγ. μου* Röm 2, 16; 16, 25; 2 Tim 28 von der Frohbotschaft, die Jesus selber ergehen ließ, verstanden werden. Dies bedingt zugleich, daß sie Botschaft von ihm selber war. || [c]*υἱοῦ θεοῦ*, ist nicht mit Cod. Sin. (ℵ) auszulassen (Tschdf., Weste.), hebt vielmehr ein im ganzen Eingang besonders betontes Moment hervor und ist deshalb unentbehrlich. || *2.* [d]Weil es dem Evgstn. besonders darauf ankommt, die Bed. der Erscheinung des Ts. für Christi Werk kenntlich zu machen, stellt er in dem Schriftzitat — dem einzigen des ganzen Evs. — noch eine zweite Bestimmung dem Hauptsatze voran, ohne auf die entstehende Schwerfälligkeit der Periode zu achten. Zum gleichen Zweck macht er sich das Zitat erst zurecht. Wie der Wortlaut v.2 zeigt, stellt er WW. aus Mal. 3, 1 (Mt 11, 10; L 7, 27) der von ihm besonders im Auge behaltenen Jesajaweisfagung 40, 3 vom *κατασκευάζειν τὸν ὁδόν* (פַּנּוּ דֶרֶךְ) voran, um so scharf ausdrücken zu können, daß diese Wegbereitung nach Gottes Bestimmung unmittelbar dem Kommen des Herrn vorangehen sollte. Da aber das Wesentliche schon bei Jes. sich fand, auch Mal. offenbar auf dessen WW. zurückblickt, führt Mk. nur den ersteren als Autor der Weisfagung an. || *4.* [e]*καί* ist bei s. Bezeugung in ℵADL und Verss. nicht zu streichen. Dasselbe nötigt aber *κηρύσσων* als mit *ὁ βαπτίζων* eng zusammengehörig und als Bestandteil der Charakteristik des T. anzusehen. Darum wird auch nach der Meldung des Auftretens des T. mit *καὶ ἐξεπορεύετο* einfach fortgefahren. || [f]*βάπτισμα μετανοίας* läßt, da *μετανοίας* notwendig gen. subj. sein muß, die Taufe zur Sinnesänderung als deren notwendige Bekundung gehörig (Apg 13, 24; 19, 4) erscheinen. Das zu *βαπτ. μετανοίας* noch hinzutretende *εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν* kennzeichnet dieselbe ferner als eine Taufe, welche zur Vergebung der Sünden führt. Da nun aber letztere im N. T. Mt 1, 21; 26, 28; L 1, 77 als erst im N. B. erlangbar betrachtet wird, und Joh. selber allein in Chr. den Sündentilger erblickt (Joh 1, 29), so stellt dieser Zusatz die Johannistaufe nicht der christl. gleich (Luther, Calvin, Gerhard, Klosterm., Hofm., Weiß), sondern kennzeichnet dieselbe als den Weg zu und als eine Zusicherung der durch Christum gebrachten Vergebung. || *5.* [g]*πᾶσα ἡ Ἰουδ. χώρα* bez. nach v.9 Palästina in dem ganzen Umfang der römischen Provinz des Namens. Behufs Angabe der Tiefe der Taufbewegung im Volke wird also der Landbevölkerung die Bewohnerschaft der einzigen Großstadt des Landes zur Seite gestellt. || *6.* [h]*τρίχας καμήλου* nennt den Stoff des Kleides statt dieses selbst. || *7.* [i]*κύψας* zeichnet malerisch den niedrigen Sklavendienst zu dem Johannes bereit ist, nach der Art seiner Verrichtung. || *8.* [k]Vgl. z. Mt 3, 11.

β) **1, 9—11.** [l]*εὐθύς* gebr. Mk. zur Angabe schneller Aufeinanderfolge zweier Begeben-

aus dem Wasser hinaufstieg, sah er die gespaltenen Himmel und den Geist wie[m] eine Taube auf ihn hinabkommend. [11]Und eine Stimme kam[n] aus den Himmeln: Du bist mein Sohn, der geliebte; an Dir habe ich Wohlgefallen.

[12]Und sofort trieb[o] ihn der Geist heraus in die Wüste. [13]Und er war in der Wüste vierzig Tage, indem er vom Satan versucht ward. Und er war bei den Tieren[p] und die Engel dienten ihm.

α) v. **1—8.** Mt 3, 1—12; L 3, 1—6. Als den Anfang, mit welchem das Ergehen der frohen Botschaft anhob v. 1, und zwar als einen solchen Anfang, welcher nach seiner Vorherverkündigung bei dem Propheten, also nach dem zuvor kundgethanen Rat Gottes, sich selbst als Erkennungszeichen der vom Vater gewollten Stunde dem Sohne darstellte v. 2—4, wird hier vor allem das Auftreten des Täufers genannt. Demgemäß wird die tiefgehende Bewegung, welche dessen Bußpredigt im Volke hervorrief und in diesem den Weg vor Christo her v. 2 bereitete v. 5, ferner des Täufers Auftreten *ἐν τῇ ἐρήμῳ* seiner ganzen Lebensweise nach (v. 6), sowie endlich dessen eigner Hinweis auf den nur vorbereitenden Charakter seiner Thätigkeit v. 7. 8 vorgeführt.

β) v. **9—11** (Mt 3, 13—17; L 3, 21—22). Daran schloß sich die beim Eintreten Jesu in die Taufbewegung ganz unabhängig und unerwartet erfolgende Bekundung desselben als seines Sohnes durch die vom Himmel erschallende Stimme des Vaters und Manifestation des h. Geistes.

γ) v. **12. 13** (Mt 4, 1—11; L 4, 1—13). Drittens schließt sich an die Führung durch den Geist in die Wüste mit dem Erfolge, daß für Jesum einerseits die wiederholte Versuchung des Satans wirkungslos blieb (*ἦν πειραζόμενος*) und andererseits ihm Natur- und Geisterwelt sich dienstbar erwiesen und das über ihn ergangene Zeugnis thatsächlich bestätigten. So konnte er nunmehr, nachdem ihm der Weg bereitet und er vom Vater seiner Sohnschaft gewiß gemacht war, mit der Botschaft vom Reiche v. 15 auftreten.

II. Erster Hauptteil:

Jesu Wirken zur Begründung des Reiches Gottes in Israel 1, 14—8, 30.

II, A a. Jesu Kommen nach Galiläa und erstes Wirken daselbst 1, 14—20.

(Mt 4, 12 u. 17—22; L 4, 14. 15.)

Unter Fixierung des Zeitpunktes, der Auslieferung des Täufers, wird Jesu

---

heiten. Hier gehört es zu *εἶδε*, während *ἀναβαίνων* den Moment näher markiert. || [m]*ὡς* vor *περιστεράν* deutet an, daß die Erscheinung bei aller ihrer Realität sich doch für die menschliche sinnliche Anschauungs- und Ausdrucksweise nur vergleichungsweise bez. lasse, faßt also die Erscheinung um nichts weniger reell als L 3, 22. || *11.* [n]*ἐγένετο* fehlt zwar in ℵD, wird aber durch ABLP u. Verss. sicher bezeugt (geg. Tschd f. West c.). Es bez. mit *ἐκ* konstruiert das Herabkommen der Stimme.

γ) **1, 12—13.** [o]*ἐκβάλλει* zeichnet drastisch den Jesu keine Wahl lassenden inneren Trieb des Geistes, demzufolge das Sichbegeben in die Wüste nebst dem Bestehen der Versuchung (vgl. Exkurs z. Mt 4, 1—11) als ganz und gar nicht aus dem menschlichen Willen Jesu hervorgegangen, sondern als Gehorsam gegen des Vaters Willen erscheint. || [p]*μετὰ τῶν θηρίων* giebt an sich nur ein Zusammensein mit den Tieren der Wüste an, wird aber im Zusammenhange, nach der Bemerkung über das Versuchtwerden seitens des Satans und als Seitenstück zum Dienen der Engel, zur Angabe vom Unangefochtensein durch die umgebende Tierwelt, also zu einem Zuge, worin mess. Weissagungen wie Jes 11, 6[5] ꝛc. sich als erfüllt zeigen.

Wirken sofort erst von dem Momente an ins Auge gefaßt, mit dem seine Selbstständigkeit und Eigentümlichkeit klar ward (Joh 3, 26). Dabei wird dasselbe nach zwei Seiten zugleich gezeichnet. Denn einmal wird der Inhalt seiner Frohbotschaft als Ankündigung des angenehmen Zeitpunktes (2 Kor 6, 2 *καιρὸς ἐυπρόσδεκτος*) des Reichseintritts sowie als Forderung von in jener Botschaft und ihrer Annahme wurzelndem bußfertigem Glauben angegeben v. 15. Zum andern aber wird auch Jesu gleichzeitiges, darauf gerichtetes Sorgetragen, solche zu seiner Nachfolge zu berufen, welche durch diese zu Menschenfischern werden sollten (*γενέσθαι* v. 17), berichtet v. 16. 17. Wobei freilich hervorgehoben wird, daß Jesus bei derartigen Berufungen ohne jede Rücksicht auf die irdische Beschäftigung und äußere Beziehungen verfuhr v. 17. 19, daß sein Ruf aber auch gewaltig genug war, um die Berufenen — unter Abbruch aller solcher Beziehungen — ihm folgen zu machen v. 18. 20; wie sich dies an den beiden Brüderpaaren erwies, welche im Apostelverzeichnisse 3, 16. 17 voranstehen.

14 Nach der Auslieferung des Johannes kam Jesus nach Galiläa, indem er
das Evangelium Gottes verkündigte 15 und sagte: Erfüllt ist die Zeit[a] und genahet
das Reich Gottes; thut Buße und glaubt[b] auf Grund des Evangeliums. 16 Und
als er längs des Meers von Galiläa hinging, sah er[c] Simon und Andreas, Simons
Bruder, wie sie auf dem Meere fingen[d]; denn sie waren Fischer. 17 Und Jesus
sprach zu ihnen: Gehet mir nach und ich werde machen, daß ihr Menschenfischer
werdet. 18 Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach. 19 Und als
er ein wenig vorwärts ging, sah er Jakobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes,
seinen Bruder, und wie sie im Schiffe die Netze ausbesserten.[e] 20 Und sogleich be-
rief er sie und sie ließen ihren Vater im Schiffe mit den Tagelöhnern[f] und gingen
weg hinter ihm her.

II, A b. Jesus in der Schule zu Kapernaum v. 21—18. (L 4, 31—37.)

Aus dem Zentrum der Wirksamkeit Jesus wird sodann ein öffentliches Auftreten desselben ausgehoben, bei welchem ebenso die Gewalt seines Lehrvortrags über die Herzen v. 22 als die ihm eigene Obmacht über die unreinen Geister, welchen er befehlen konnte auszufahren v. 25. 26, kund ward. Und zwar dies zur lebhaftesten, bis zum Erstarren sich steigernden Verwunderung der Leute in Kapernaum, und mit dem Erfolge der Ausbreitung seines Rufes über ganz Galiläa v. 28.

21 Und sie gingen hinein nach Kapernaum und er ging[a] sofort am Sabbat
in die Synagoge und lehrte. 22 Und sie wurden betroffen ob seiner Lehre; denn
er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie die Schriftgelehrten! 23 Und

---

1, 14—20. *15.* [a] *ὁ καιρὸς* ist auch hier s. steten Begriff nach nur im Sinne: der günstige rechte Zeitpunkt und nicht als Bez. des Zeitlaufs (Keil) zu nehmen. Der Ausdruck vergleicht sich darum der Aussage Pauli 2 Kor 3, 6, nicht aber ist der Gedanke der gleiche wie Gal 4, 4. || [b] *πιστεύειν* steht absolut wie hier bei Mk. nur vom Glauben an Christus 9, 42; 15, 32. || *16.* [c] *εἶδε κτλ.*, über das Verhältnis zu Joh 1, 41 f. und L 5, 1; vgl. z. letzt. St. u. Mt 4, 18. || [d] *ἀμφιβάλλοντας* steht hier absolut; der Zushg. aber zeigt, daß das Wort hier, wiewohl das Objekt sich aus dem *ἐν τῇ θαλ.* und *ἀλεεῖς* von selbst ergiebt, die Bed. ‚fangen' (Soph. Ant. 343; Eur. Bach. 403) hat, wodurch das *ἀφέντες τὰ δίκτ.* v. 18 nur um so bedeutsamer wird. || *19.* [e] *καταρτίζοντας τὰ δίκτ.* die Netze wieder herstellend (Her. 5. 106), da von einem Ausrüsten bei Netzen nicht wie bei Schiffen geredet werden kann. || *20.* [f] *μετὰ μισθ.* ein Zug, der nicht die Zurücksetzung der Pietät, sondern die Übernahme von Kosten und Mühen seitens des zustimmenden Vaters und dadurch die ganze Größe des Anschlusses der Söhne in Erinnerung bringen soll.

1, 21—28. *21.* [a] *εἰσελθὼν ἐδίδασκεν* ist

sogleich war in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geiste und er schrie auf und sagte: Was ist uns und dir gemein,[b] Jesus du Nazarener? Du bist gekommen uns zu verderben; wir wissen, wer du bist, der Heilige Gottes. 25Und Jesus bedrohte ihn und sprach[c]: Verstumme und fahre aus ihm aus. 26Und indem der unreine Geist ihn zerrte und mit lauter Stimme schrie[d], ging er von ihm aus. 27Und sie erstaunten alle, so daß sie einander fragten[e] und sagten: Was ist das? Die Lehre ist neu ihrer Gewalt nach, und den unreinen Geistern befiehlt er und sie gehorchen ihm. 28Und ausging sein Gerücht sofort überallhin in die ganze Umgegend Galiläas.

Auch der Kranke scheint von Jesu Verkündigung ergriffen gewesen, dadurch aber gerade der unreine Geist (*πν. ἀκάθαρτον* Mt 10, 1) zum Widerstande gereizt zu sein. Er treibt den Kranken, Jesum als einen von Nazaret Gekommenen anzureden und ihn dorthin zurückzuweisen, indem er für alle Kapernaiten (*ἡμῖν — οἴδαμεν* v. 24) von dem Heiligen Gottes nur Unheil erwartet. Diese Bezeichnung als *ὁ ἅγιος τ. Θ.* weist zwar auf Jesu, in der Weise Aarons (Ps 106 16 LXX) von Gott empfangene, Weihe Jes 6, 69; Apg 3, 14 und damit auf seinen heiligenden und reinigenden Mittlerberuf Apg 4, 20; 1 Joh 2, 20 hin; sie verrät indessen im Munde des Kranken auch das Zittern des unreinen Geistes vor Jesu Jak 2, 19, und erscheint darauf berechnet, in anderen vor diesem Furcht zu erwecken Joh 6, 4. 5. Grade darum heißt Jesus ihn verstummen und beweist die ihm verliehene rettende *ἐξουσία* durch den Befehl an den unreinen Geist auszufahren. Dem leistet denn dieser, unter deutlichen Anzeichen, daß er Jesu göttliche Hoheit wie vielleicht noch keiner erkannt hat, Gehorsam v. 26 (vgl. u. v. 34).

II, A c. Aufenthalt in und Aufbruch von Kapernaum v. 29—39.

(Mt 8, 14—16; L 8, 38—44.)

Die weiteren Machtbeweise an der Schwiegermutter des Petrus v. 29—31 und an nach dem Ende des Sabbats am Abend aus der ganzen Stadt zu ihm gebrachten Kranken v. 33. 34, durch welche Jes. sich zu Kapernaum als Messias bezeugte, werden aufgeführt, aber mit dem ausdrücklichen Hinweise, daß er allein durch solches Selbstzeugnis für sich gewinnen wollte und darum seine Bekundung durch den Mund der Besessenen nicht verstattete v. 34. Ferner wird gezeigt, wie Jesus durch Zurückziehen in die Einsamkeit für die innere Nachwirkung seines Zeugnisses in Kapernaum sorgt v. 36, aber auch durch Umherziehen mit den ihm nachgefolgten Jüngern andern Orten auf gleiche Weise seine Botschaft bringt v. 36—38 (vgl. z. Ausdruck v. 21 u. 34).

29Und sofort, als sie aus der Synagoge kamen, kamen sie in Simons und Andreas' Haus zusammen mit Jakobus und Johannes. 30Die Schwiegermutter Simons aber lag darnieder,[a] indem sie Fieber hatte, und sofort sagten sie[b] ihm

---

nach ABD verss. hier zu lesen (geg. Tschdf.). || *24.* [b]*τί ἡμῖν κ. σοί.* Mt 8, 28. Dieser Anklang an das Gebahren der Gadarener berechtigt bei den durchgreifenden Verschiedenheiten nicht, hier nur eine sagenhafte Doublette jener von allen Evv. berichteten Heilung Dämonischer zu finden (Keim). || *25.* [c]*λέγων* hinter *ὁ Ἰ.* ist nach BCDL u. verss. zu lesen (geg. Tschdf.). || *26.* [d]*κράξαν φων. μεγ.* Dieses krankhafte Geschrei war durch jenes *φιμώθητι* nicht verwehrt, sondern nur jenes Reden über und wider Jesum. Jenes war nur ein Symptom des *ἐξελθεῖν.* || *27.* [e]*ἐθαμβήθησαν* bez. das zur starrenden Verwunderung gesteigerte Erstaunen (Plut. Cäs. 45; Brut. 20; Hom. Od. 2, 115. Sir 17, 3; 1 M 6, 8). || [f]*συνζ. αὐτούς* malt das erstaunte gegenseit. Erklärungsuchen der Anwesenden.

1, 29—39. *30.* [a]*κατέκειτο πυρέσσουσα* stellt die Krankheit gleich dem *βεβλημένην* (Mt 8, 14) als ein schweres Leiden hin. || [b]*λέγουσιν*

von ihr. 31Und er trat hinzu, richtete sie auf, indem er die Hand ergriff, und das Fieber verließ sie und sie diente ihnen.

32Als es aber Abend geworden, weil die Sonne unterging[c], trugen sie alle, die da krank waren, und die Besessenen zu ihm. 33Und die ganze Stadt war vor der Thür versammelt. 34Und er heilte viele, die da krank waren an mannichfaltigen Krankheiten, und trieb viele böse Geister aus und er ließ nicht zu, daß die bösen Geister sagten, daß sie wüßten, daß er Christus sei[d]. 35Und früh, noch bei tiefer Nacht[e] stand er auf und entwich an einen wüsten Ort und betete dort. 36Und ihm folgten Simon und, die mit ihm waren, nach, 37und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Wir alle suchen Dich. 38Und er sagte zu ihnen: Laßt uns anderwärtshin[f] in die benachbarten Flecken[g] gehen, damit ich auch dort verkündige; denn dazu bin ich gekommen. — 39Und er kam, indem er in ihre Schulen hinein predigte, in das ganze Galiläa und trieb die Teufel aus.

II, A d. Heilung eines Aussätzigen v. 40—45. (Mt 8, 1—14; L 5, 12—16.)

Aus dieser Thätigkeit Jesu zu seiner Selbstbezeugung wird die Heilung eines Aussätzigen herausgehoben, weil bei ihr deutlich seine Absicht, das Zeugnis seiner Werke überall kund und erkannt werden zu lassen, hervortrat. Am umständlichsten nämlich wird Mk. bei der Zeichnung des von Jesu, nach Erfüllung der im Glauben an sein Können (*ὅτι ἐὰν θέλῃς κτλ.* v. 40) gestellten Bitte um Reinigung, eingeschlagenen Verfahrens v. 43. 44. Jesus wird über den Kranken unwillig, nicht weil er etwas, was außerhalb seines Berufs lag (Klstrm.), gethan, noch weil der Kranke, der die Heilung erst in Zukunft zu erwarten (dagegen v. 41 *θέλω, καθαρίσθητι*) hatte, bei seiner ansteckenden Krankheit nicht sofort die für ihn zu meidende Synagoge verließ (Weiß), sondern weil derselbe nicht sofort zum Priester eilte, um durch die gesetzliche Anerkennung seiner Reinheit das Zeugnis von Christi Macht vor die Priester zu bringen (*εἰς μαρτύριον αὐτοῖς* v. 44). Der Evgst. zeigt andrerseits, wie das Zeugnis der Werke Jesu wirkt, an den Reden des Geheilten von ihm und an dem ihn zum Meiden der Städte veranlassenden starken Zudrang der Menge v. 45. Daß dieses Umgehen der Städte von seiten Jesu als jetzt eintretende Folge nicht etwa der Hauptgesichtspunkt bei der Mitteilung dieses Vorganges ist (Weiß), zeigt die folgende Perikope.

40Und zu ihm kam ein Aussätziger, der ihn bat und auf die Kniee fiel und zu ihm sagte: Wenn du willst, kannst du mich reinmachen. 41Und sich erbarmend streckte er die Hand aus, berührte ihn und sprach zu ihm[a]: Ich will, sei gereinigt. 42Und sofort wich der Aussatz von ihm und er ward gereinigt. 43Und indem er über ihn unwillig ward, trieb er ihn sofort hinaus[b] und sagte zu ihm: 44Siehe zu,

---

läßt die Anwesenden ohne weitere genauere Personbestimmung die Anzeige machen. || *32.* [c]*ἔδυ* ist nach dem überwiegenden Zeugnis von ℵACL gegen BD festzuhalten, da *ἔδυσα* nach Jl. 18, 145 ebenso in intransitiver Bed. vorkommt, wie *ἔδυν* Jl. 4, 222 u. 11, 263. || *34.* [d]*Χριστὸν εἶναι* kann hinter *αὐτόν* nach BCGLM und Verss. nicht ausgelassen werden (geg. Tschdf., Treg., Wc.), zumal das einfache *ἤδεισαν αὐτόν* auch fast nichtssagend wäre. || *35.* [e]*ἔννυχα* ist acc. plur. neutr. und dient hier als Zeitbestimmung. || *38.* [f]*ἀλλαχοῦ* eig. Ortsbestimmung anderswo, dient bei den Verbis der Bewegung auch zur Angabe der Richtung. || [g]*εἰς τὰς ἐχομένας κωμοπόλεις*, ein echt griech. Ausdruck sofern *ἐχόμενοι* Her. 1. 134 die Nachbarn und *ἐχόμενος*, von Orten gebraucht, dicht aneinanderliegend Plat. Rep. 10. 614[c], benachbart Isokr. 4. 96 heißt. *Κωμοπόλεις* aber bed. bei Strab. XII, 5, 37 u. sonst ö. Marktflecken.

1, 40—45. *41.* [a]*λέγει αὐτῷ* ist nach ABCDL verss. gegen ℵ (Tschdf.) festzuhalten. || *43.* [b]*εὐθὺς ἐξέβαλεν* zeichnet nur um so deutlicher den Willen Jesu, den Geheilten den Priestern vor die Augen zu stellen. || *44.* [c]*μηδενί* ohne *μηδέν* (BCΞ) ist nach ℵADL*Δ* zu

daß du zu niemandem[c] sprichst, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere um deiner Reinigung willen, was Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugnis. 45Der Hinaustretende aber hob an zu verkündigen und die Rede auszubreiten[d], so daß er öffentlich nicht mehr in eine Stadt hineinzugehen vermochte, sondern er war außerhalb an wüsten Örtern und sie kamen von allen Seiten zu ihm.

II, A e. Die Heilung des Gichtbrüchigen 2, 1—12. (Mt 4, 1—8; L 5, 17—26).

Den bald im Geheimen und auch laut wider seine Wundermacht auftauchenden Bedenken, welche von der Klasse der Pharisäer 2, 6. 16 oder Hofleute 3, 6 erregt werden, zeigt Jesus sich gewachsen, wenn auch jene durch diese neuen Beweise seiner ἐξουσία nicht gewonnen werden. — Dabei hebt Mk einerseits durch den gehäuften Gebrauch des διαλογίζεσθαι ἐν ἑαυτοῖς und ἐν ταῖς καρδίαις v. 6. 8. 9 hervor, daß es nur bösartige Bedenken waren, welche wider Jesu Wirken in dessen signifikantestem Punkte, der Sündenvergebung, erhoben wurden und andrerseits, daß die vom Herrn in Anspruch genommene ἐξουσία v. 9. 10 auch sofort als eine zuvor in Israel unbekannte (v. 12 οὐδέποτε οὕτως) sich erwies.

1Und als er wiederum nach Kapernaum nach Verlauf von Tagen hineinging, wurde gehört, daß er ins Haus[a] sei. 2Und viele versammelten sich, so daß auch nicht einmal mehr der Raum an der Thür[b] sie faßte. 3Auch kamen zu ihm solche, die einen Gelähmten brachten, der von vieren getragen ward. 4Und da sie zu ihm, um der Menge willen, nicht hinzudringen konnten, stiegen sie treppauf auf das Dach, wo er war, und durchbrachen es und ließen das Bett hinunter, worauf der Gelähmte lag. 5Als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden werden dir erlassen! 6Etliche aber der Schriftgelehrten waren dort, die saßen und erwogen in ihren Herzen: 7Was redet dieser also? er lästert Gott.[c] Wer kann Sünden erlassen außer einem, Gott? 8Und sofort erkannte Jesus durch seinen Geist, daß sie so bei sich dachten, und er sagte zu ihnen: Was denket ihr das in euren Herzen? 9Was ist leichter,[d] zu dem Gelähmten zu sprechen: deine Sünden werden dir vergeben, oder zu sprechen: stehe auf und nimm dein Bett auf und wandle[e]? 10Damit ihr aber sehet, daß Vollmacht hat des Menschen Sohn auf Erden, Sünden zu erlassen — sprach er zu dem Gelähmten: 11Dir sage ich, stehe auf, nimm dein Bett auf und gehe hin in dein Haus! 12Und sofort stund er auf und nachdem er sein Bett aufgenommen hatte, ging er vor allen hinaus. So daß alle sich entsetzten und Gott priesen und sagten: So haben wir niemals gesehen.

II, A f. Der Pharisäer Anstoß an Jesus' Umgang mit Sündern v. 13—17. (Mt 9, 9—13; L 5, 27—32.)

Wie der Zulauf des Volkes im allgemeinen, so erregte auch Jesu Auswahl seines näheren Umgangs, seine Gemeinschaft mit solchen, die in Israel als Zöllner

---

lesen (geg. Tschdf., Wc.), da die Vorliebe des Mk. für doppelte Negationen doch nicht so konstant ist, daß sie das Zeugnis der verschiedensten Manuskriptklassen überwiegen könnte. || *45.* [d] διαφημίζειν τὸν λόγον kann nur auf das Verbreiten der von Jesu ausgehenden, von dem Aussätzigen gehörten Rede, also des Worts vom Heil 2, 2 gehen.

2, 1—12. *1.* [a] εἰς οἶκόν ἐστι, er ist ins Haus, indem die vorgängige Bewegung als zur Ruhe gelangt betrachtet wird. || *2.* [b] τὰ πρὸς τὴν θύραν der Vorplatz, wollte nicht einmal mehr die hinzuströmende Menge mehr fassen. || *7.* [c] βλασφημεῖ ist die Antwort auf die vorangegangene Frage: τί—λαλεῖ; || *9.* [d] τί ἐστιν εὐκοπώτερον κτλ. Mt 9, 5. || [e] καὶ περιπάτει ist nach BCΣ gegen das aus v. 11 konformierte ὕπαγε in ℵLD (Tschdf.) festzuhalten.

und Sünder galten v. 13—15, der Pharisäer Anstoß. Aber der Äußerung davon tritt Jesus entgegen mit dem Hinweis auf das Bedürfnis der Sünder nach seinem Heilswirken, sowie auf seine Sendung zu ihrer Bekehrung v. 16. 17.

13Und wieder ging er hinaus längst dem Meere[a]; und die ganze Menge kam zu ihm und er lehrte sie. 14Und als er entlangging, sah er Levi, den Sohn des Alphäus, am Zolle sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf und folgte ihm nach. 15Und es begab sich, daß er in seinem Hause zu Tische lag und viele Zöllner und Sünder speisen mit Jesus und seinen Jüngern; denn sie waren viele[b] und folgten ihm nach. 16Und als die Schriftgelehrten der Pharisäer[c] ihn mit den Sündern und Zöllnern[d] essen sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: mit Zöllnern und Sündern ißt er.[e] 17Und da Jesus es hörte, sagte er ihnen: Nicht haben, die da stark sind, eines Arztes nötig,[f] sondern die da sich übel befinden; ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder.

II, A g. Der Pharisäer Anstoß an dem satzungswidrigen Wandel der Jünger Jesu v. 18—28. (Mt 9, 14—17 u. 12, 1—8; L 5, 33—39 u. 6, 1—5.)

Nicht minder als des Meisters Verhalten erschien der Wandel seiner Jünger den pharisäischen Gegnern anstößig. Jesus aber rechtfertigt *α*) deren Enthaltung von dem satzungsmäßigen Fasten der Pharisäer und Johannesjünger v. 18. 19 durch den Anbruch der von ihm heraufgeführten Freudenzeit v. 20. 21 und durch die Unmöglichkeit, das Wesen dieser neuen Zeit in die alten Formen zu fügen v. 22. Und ebenso *β*) weist er die Anklage seiner Jünger auf Sabbatsbruch durch Ährenausraufen, um ihren Hunger zu stillen, nicht allein durch Berufung auf den Präzedenzfall aus Davids Geschichte v. 25. 26, sondern auf die göttliche vorgesetzliche Schöpfungsordnung, die herzustellen in seiner Vollmacht liege v. 27. 28 (vgl. v. 20. 21), zurück.

18Und die Jünger des Johannes und die Pharisäer waren Fastende.[a] Und sie kamen und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer; aber fasten nicht, die dir Jünger sind? 19Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa[b] die Söhne des Bräutigams fasten, während der Bräutigam unter ihnen ist? Wie viel Zeit sie den Bräutigam unter sich haben, können sie nicht fasten. 20Aber es werden Tage kommen, wenn weggenommen wird von ihnen der Bräutigam und dann werden sie an jenem Tage fasten. 21Keiner setzt einen[c] Flicken von ungewalktem Zeuge auf ein altes Kleid; wenn aber doch, so reißt

---

2, 13—17. *13.* [a]*παρὰ τὴν θάλασσαν*, da *εἰς τ. θάλ.* sich nur in ℵ findet (Tschdf.). ‖ *15.* [b]*ἦσαν γὰρ πολλοί* wäre ein tautologischer Zusatz, falls es auf die Zöllner ginge (Klstrm.). Schon die Stellung der WW. weist auf die Beziehung dieses Zusatzes auf das ihm unmittelbar vorangehende *τοῖς μαθ.* hin. Da Mk. 1, 16—20 nur von Vieren erzählte, die Jesus zur Nachfolge berufen, so macht er jetzt bei der ersten Erwähnung der *μαθηταί* im Ev. darauf aufmerksam, daß ihre Zahl groß war und sie Jesum ständig begleiteten. ‖ *16.* [c]*οἱ γραμμ. τ. φαρισ.* besagt ausdrücklich, daß auch nur die Schriftgelehrten der pharis. Partei sich zunächst in Opposition zu Jesus stellten. Die Sadduk. hielten sich anfangs wohl zu vornehm dazu, den galiläischen Rabbi zu beachten. ‖ [d]*τ. ἁμαρτ. κ. τελ.* ist das erste Mal in dieser, das zweite Mal in umgekehrter Reihenfolge nach BDL zu lesen. ‖ [e]*ἐσθίει* beendigt nach ℵBD den Satz und *καὶ πίνει* (ACLΔ Tschdf.) ist ein Zusatz nach den Parallelen. ‖ *17.* [f]*οὐ χρείαν ἔχουσιν κτλ.* Mt 9, 12. 13.

α) **2, 18—22.** *18.* [a]*ἦσαν — νηστεύοντες* bez. nicht die Sitte, deren Vorhandensein zu dem Anstoß an sich nicht veranlassen konnte, sondern das thatsächliche Beobachten einer Fastenzeit, auf welche Jesus seine Jünger keine Rücksicht nehmen ließ. ‖ *19.* [b]*μὴ δύν. οἱ υ. τ. νυμφ. κτλ.* Mt 9, 15. 16. ‖ *21.* [c]*οὐδεὶς ἐπίβλημα κτλ.*

sich[d] die Füllung von ihm, das Neue vom Alten und ein stärkerer Riß entsteht. 22Und keiner gießt neuen Wein in alte Schläuche; wenn aber doch, so zerreißt der Wein die Schläuche und der Wein und die Schläuche sind verdorben, aber neuen Wein in neue Schläuche.[e]

23Und es begab sich, daß er am Sabbat hinging[f] durch die Kornfelder und seine Jünger fingen an, einen Weg zu machen, indem sie Ähren ausrauften. 24Und die Pharisäer sagten zu ihm: Siehe, was thuen sie am Sabbat, was nicht erlaubt ist? 25Und er sprach zu ihnen: Habt ihr noch nie gelesen,[g] was David that, als er Not hatte und er und seine Begleiter hatten Hunger, 26wie er in das Haus Gottes unter Abiathar dem Hohenpriester[h] ging und die Schaubrote aß, welche zu essen nur den Hohenpriestern erlaubt ist, und gab auch denen, die mit ihm waren? 27Und er sagte zu ihnen: Der Sabbat ward um des Menschen willen und nicht der Mensch um des Sabbats willen[i]; 28daher ist auch des Menschen Sohn[k] ein Herr auch des Sabbats.

II, Ah. Jesu Recht zu Heilungen am Sabbat 3, 1—6.

Von denen, welche in ihrer Verschlagenheit Jesu Thun belauern (*παρατηρεῖν* v. 2), sieht Jesus ein Ärgern an seinem Heilen am Sabbat voraus v. 1—3. Aber er erweist ihnen sein Recht am Sabbat wohlzuthun v. 4 und heilt, wenn auch in Trauer über ihre Verstocktheit, die dürre Hand eines Kranken vor ihnen v. 5; was freilich sie zu Plänen wider ihn entflammt.

1Und er ging wiederum in eine Schule und dort war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. 2Und sie lauerten auf ihn, ob er am Sabbat ihn heilen werde, damit sie ihn anklagten. 3Und er sagte zu dem Menschen, der die verdorrte

---

Mt 9, 16. 17. || *22.* [d] *ῥήσσει* Präs. ist nach AG *ΔΠ* im Unterschiede von den Parallelen statt des Fut. *ῥήξει* (Tschdf.) zu lesen. || [e] *ἀλλὰ οἶνον νέον εἰς ἀσκοὺς καινοὺς* ist nach BL cop. und auch D. it, welche nur noch fälschlich *βλητέον* hinzufügen, am Schlusse von v. 22 (geg. Tschdf.) zu lesen. Grammatisch wird aus dem *οὐδείς βάλλει* ein *πᾶς βάλλει* zu ergänzen sein, das bei der Unterbrechung des antithetischen Satzes durch die Angabe der Folge des abgewiesenen Falles im Affekt der Rede weggefallen ist.

β) **23—28.** *23.* [f] *διαπορεύεσθαι* ist anstatt *παραπορεύεσθαι* mit BCD zu lesen. In der Zusammenstellung damit ist das den Jüngern beigelegte *ὁδὸν ποιεῖν* nur von iter facere nach hellenist. Sprachgebr. (LXX Ri 17, 8) zu deuten, und nicht als eine genauere Zeichnung im buchstäbl. Sinne von Wegemachen (Mey., Holtzm.) zu verstehen, was auch durch Ährenpflücken nimmer erreicht ward. || *25.* [g] *οὐδέποτε ἀνέγνωτε κτλ.* Mt 12, 3. || [h] *ἐπὶ Ἀβιάθαρ ἀρχιερέως*, unter Zustimmung Abiathars des Hohenpriester (1 S 22, 9 ff.). Zur Zeit des Vorfalls war aber Abiathar nicht Hoherpriester und daß Abiathar, der später zusammen mit Zadok Hoherpriester ward (2 R 15, 24), Davids Anfinnen bei seinem Vater befürwortet, ist aus 1 S 21 nicht zu ersehen. Daher ist diese Angabe eine Folge des alten Versehens in 2 S 8, 17; 1 Chr 19, 16; 23, 6, durch das a. d. St. geschrieben steht Abimelech der Sohn Abiathars, indem die Tradition diese Verwechselung nicht beachtete. || *27.* [i] Mk. stellt dies Wort als ein besonderes Argument durch das eingeschobene *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς* ausdrücklich hin. Jesus macht die Absicht Gottes bei der schöpfungsmäßigen Einsetzung des Sabbats geltend, die Absicht dem Menschen eine Wohlthat zu erweisen und leitet daraus (*ὥστε*) seine Vollmacht ab, s. Jüngern eine Abweichung von der gesetzlichen Sabbatsstrenge zu verstatten. || *28.* [k] *ὁ υ. τ. ἀνθρ.* ist, wie seine Stellung in der Mitte darthut, unbetont, und ruht die Argumentation auf ihm nicht. Es ist nur lediglich Selbstbezeichnung. Als Herr erklärt er um der Schöpfungsordnung willen auch Herr des Sabbats zu sein, wenn er auch nur als Menschensohn vor ihnen steht. Jesus weiß sich als Messias trotz seiner äußeren niedrigen Erscheinung.

3, 1—6. *2.* [a] *θεραπεύσει*, da das Präs. (Tschd.) allein von *ℵA* dargeboten wird. ||

Hand hatte: Tritt auf in die Mitte. 4Und er sagte zu ihnen: Ist's erlaubt, am Sabbat Gutes zu thun oder Böses zu thun, eine Seele zu erhalten oder zu töten? Sie aber schwiegen. 5Und indem er mit Zorn[b] um sich schaute und über die Verhärtung ihres Herzens trauerte, sagte er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus, und seine Hand ward wiederhergestellt. 6Und als die Pharisäer herausgegangen, gaben[c] sie zusammen mit den Herodianern[d] sofort Ratschläge wider ihn, damit sie ihn umbrächten.

II, B a. Die Auswahl der Zwölfe v. 7—19. (Mt 10, 2—4; L 6, 13—19.)

Weil aber Jesu Wunderthaten nur um so größere Volksmassen veranlaßten ihm aus allen Landesteilen nach seinem Ausgangspunkt am galil. Meere zuzuströmen und Heilung von ihm zu begehren, ohne sich zum Bekenntnis zu ihm führen zu lassen, das nur wider seinen Willen und Absicht aus dem Munde der Besessenen vernommen ward v. 7—12, wählt Jesus behufs ihrer Aussendung zum mündlichen (*κηρύσσειν*) und auch thatsächlichen Zeugnis (*ἔχειν ἐξουσίαν κτλ.*) von ihm die Zwölfe aus v. 14—16. Dieselben werden hier in einer von Mt 10, 2 ff. etwas abweichenden, mit Rücksicht auf ihre spätere Bedeutung gewählten Reihenfolge aufgeführt v. 17—19.

7Und[a] Jesus entwich[b] mit seinen Jüngern an das Meer und eine große Menge folgte ihm nach von Galiläa. 8Und von Judäa und von Jerusalem und von Idumäa und von jenseits des Jordans und aus der Umgegend von Tyrus und Sidon kam eine große Menge, da sie hörten, wie vieles er that[c], zu ihm. 9Und er sprach zu seinen Jüngern, daß sie ihm ein Schiff der Menge halber bereit hielten[d], damit sie ihn nicht bedrängten. 10Denn er heilte viele, so daß auf ihn zustürzten, um ihn anzurühren, so viele nur Plagen[e] hatten. 11Und die unreinen Geister, wenn sie ihn erblickten[f], fielen ihm zu Füßen und schrieen, indem sie sagten[g]: Du bist der Sohn Gottes! 12Und er bedrohte sie vielfach, daß sie ihn nicht offenbar machten.

13Und er stieg auf den Berg[h] und rief herbei, welche er wollte und sie gingen weg zu ihm. 14Und er bestellte zwölf[i], daß sie um ihn seien und daß er

---

5. [b] *μετ' ὀργῆς.* Jesu Zorn wird nicht erregt durch ihre Heuchelei (indem sie wohl sich bewußt sind, was ihr Eigennutz selbst am Sabbat sich verstattet), sondern dadurch, daß sie die unausweichliche Antwort zurückhalten und schweigen, um ihm nicht Recht zu geben. Darin trat die *πώρωσις* hervor, welche auch gegen die überzeugendsten WW. Jesu sich verhärten ließ Röm 11, 35; Eph 4, 18. || *6.* [c] *συμβ. ἐδίδουν* in BL hat wegen der Ungewöhnlichkeit des Ausdrucks den Anschein des Ursprünglichen gegenüber *ἐποίουν* text. rec. und *ἐποίησαν* (ℵCΔ Tschdf.). || [d] *μετὰ τῶν Ἡρωδιανῶν.* Mt 22, 16.

α) **3, 7—19.** [a] Mk. fährt nur mit einem *καί* fort, zeichnet aber zunächst, wie die vielen Umstandsangaben zeigen, nur die Situation, welche Christi Wirken hervorrief und zum Ausgangspunkt für dessen weitere Thätigkeit ward v. 12 u. 14. || *7.* [b] *ἀνεχώρησεν* bez. den natürlichen Rückzug aus der in allen Orten neuanhebenden Arbeit an eine einsamere Stelle des See's, während dieser Rückzug nur die überall in Gang gekommene Bewegung nach dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte Jesu zusammenströmen macht. || *8.* [c] *ἐποίει* Imf.; also ein fortgehendes Wirken von Heilungen. || *9.* [d] *προσκαρτερῇ* besagt nicht, daß er vom Schiffe lehren wollte, aber daß er, um ungestört vorzunehmen, was und handeln zu können, wie er wollte, das Besteigen eines Schiffes sich freizuhalten bestrebt war. || *10.* [e] *μάστιγας*, Geißeln, schon metaphor. gebr. für Not, Plage, Ps 89, 33; Jer 6, 7; Sir 40, 9; 2 M 7, 37 steht hier unverkennbar für: Krankheiten 2 Makk 9, 11 (vgl. 2 Kor 12, 7 *σκόλοψ τῇ σαρκί*). || *11.* [f] *ὅταν ἐθεώρουν*, indem *ὅταν* ganz für *ὅτε* cum steht und die Bed. des *ἄν* ganz außeracht bleibt. || [g] *λέγοντα* mit ABCLΔ (geg. Tschdf.) zu lesen. || *13.* [h] *εἰς τὸ ὄρος* Mt 5, 1. || *14.* [i] *ἐποίησε δώδεκα*, er bestellte zwölf, indem *ποιεῖν*, da das *αὐτούς* sich von selbst er-

sie aussende, zu predigen und Macht zu haben, zu heilen die Krankheiten und Geister auszutreiben. 16Und er legte einen Namen dem Simon bei, Petrus[i], 17und Jakobus, des Zebedäus Sohn, und Johannes, den Bruder des Jakobus, und er legte ihnen die Namen[k] Boanerges[l] bei, das ist Söhne des Donners. 18Und Andreas und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Thaddäus und Simon den Kananäer 19und Judas den Iskarioten, welcher ihn auch verriet.

II, B b. Die Abweisung der Mutter und Brüder Jesu 3, 20—35.

(Mt 12, 46—50; L 8, 19—26.)

Das innere Unbewegtsein der Menge durch Jesu Heilungen und Wohlthaten trat am grellsten in einem Versuche der eigenen Verwandten desselben hervor. Als Jesus, ohne an seine persönliche Ruhe zu denken, unermüdlich fortfährt, unter dem Volke zu wirken, machen sich seine Angehörigen (*οἱ παρ' αὐτοῦ* v. 21, Suf 33; 1 M 13, 52) auf, ihn gewaltsam am weiteren Wirken zu hindern (*κρατῆσαι*) v. 20. 21, in dem Wahne, er sei von Sinnen (*ἐξέστη* v. 21). Dieses war aber, wie Mk. zeigt v. 22—30, nur der abgeschwächte Wiederhall der von den Pharisäern ausgestreuten, von Jesus selber widerlegten Verdächtigung, Jesus stehe im Bunde mit Beelzebub, er sei besessen. Darum eben sagt sich Jesus von denen, die ihn also verkennen, als sie in seine Nähe kommen, offen los und giebt sich allein denen hin, die nach seinen Worten thun v. 31—35.

20Und[a] er kam nach Haus und wiederum kam die Menge zusammen, so daß er auch nicht einmal sein Brot zu essen vermochte. 21Und weil die Seinigen[b] das

---

gänzt, nur mit dopp. Akk. die Bed.: zu etwas machen 1 M 10, 16; Her 8, 4. 23; Xen. Cyr. 1, 13. 18; 2 M 4, 42 hat. || *16.* [i]*καὶ ἐπέθηκε ὄν. τ. Σίμ. Πέτρ.* unterbricht die in v. 14 mit *ἵνα ἀποστέλλει αὐτοὺς κηρύσσειν* begonnene und in v. 17 durch *καὶ Ἰάκ. τοῦ τ. Ζεβ. κ. Ἰωάν.* sich fortspinnende Periode, indem *Σίμωνα* vor v. 16 ausgelassen und zu ergänzen ist, wie der Art. vor *Σίμωνι* anweist. Vgl. Mt 10, 2; Joh 1, 43. || *17.* [k]*ὀνόματα*, Plur., weil auf zwei Pers. bezüglich. || [l]*Βοανηργές* hier durch *υἱοὶ βροντῆς* erklärt. Aber es ist zweifelhaft, wie das *βοανη* aus dem aram. בְּנֵי hervorgegangen, wenn nicht ein uns sonst unbekannter Provinzialismus der Aussprache vorliegt, da es kaum annehmbar, daß Sewa im Aram. die Aussprache von oa gehabt habe. Auch das *βροντῆς* ist keine genaue Übertragung von רַגְשָׁא Rauschen, Lärm, so daß Kautzsch (Aram. Gram. 1884) lieber auf רְגַז (רְגָז) Zorn, zorniges Ungestüm bei der Erklärung zurückgehen will. Der weder zum bleibenden Beinamen gewordene noch bestimmte Name wird auf eine bestimmte Begebenheit (schwerlich auf den später fallenden Vorschlag Lk 9, 54) Bezug haben. Er beweist übrigens das nach 9, 38; 10, 35 und den kirchengeschichtlichen Überlieferungen Clem. Alex. qu. div. salv. c. 42, Iren. adv. haer. 3, 3, 4 feststehende feurige Temperament der Zebedäiden, ohne gerade ein Ehrenprädikat (gleich „Petrus") zu sein.

3, 20—35. *20.* [a]Das *καί* nötigt nicht den zunächst berichteten Ausgang der Angehörigen Jesus auf den Tag der Apostelwahl zu verlegen und infolge dessen v. 31—38 eine besondere spätere Begebenheit schildern zu lassen. Dabei wird die innere Pragmatik der Perikope verkannt. Ein Gehen von Nazaret nach Kapern. ist im Text nicht angedeutet. || [b]*οἱ παρ' αὐτοῦ* — könnten dem Ausdruck nach 1 M 11, 39; Esr 6, 65 allerdings ebenso Jesu Jünger als Jesu Hausgenossen sein (doch siehe 4, 10); aber dann würde der Bericht von der Absicht des *κρατῆσαι* ganz unklar sein, da über den Verlauf nichts gesagt wäre. Auch würde Jesus solche in seiner Umgebung nicht geduldet haben, welche das nicht weit von *πν. ἀκάθ. ἔχει* v. 30 abliegende Urteil *ἐξέστη* über ihn aussprechen (v. 35). Darum muß es auf s. ungläubigen Brüder (Joh 2, 12 p.) gehen, denen Maria durch ihr Mitgehen ihr mütterliches Ansehen lieh und ihren Glauben damit momentan verleugnete. || [c]*κρατῆσαι*, um sich seiner zu bemächtigen, ihn

hörten, gingen sie aus, ihn festzunehmen;[c] denn sie sagten:[d] Er ist von Sinnen. 22Und die Schriftgelehrten, welche von Jerusalem herabgekommen waren,[e] sagten: Er hat Beelzebub[f] und mit dem Obersten der Geister treibt er die Geister aus. 23Und indem er sie herzurief, sprach er in Gleichnissen zu ihnen: Wie kann ein Satan den Satan austreiben? 24Und wenn ein Königreich sich wider sich selbst spaltet,[g] so kann eben jenes Reich nicht bestehen. 25Und wenn ein Haus sich wider sich selbst spaltet, so wird eben das Haus nicht bestehen können. 26Und wenn der Satan sich wider sich aufmacht und Partei genommen hat, kann er nicht bestehen, sondern hat ein Ende. 27Im Gegenteil kann niemand in sein Haus gehen und ihm seine Waffen rauben, wenn er nicht zuvor den Starken gebunden hat und dann wird er ihm sein Haus plündern. 28Wahrlich ich sage euch, daß vergeben werden sollen den Söhnen der Menschen alle Sünden und die Gotteslästerungen, wie viele sie auch reden. 29Wer aber wider den heiligen Geist lästern[h] wird, der hat in Ewigkeit nicht Vergebung, sondern ist einer ewigen Versündigung schuldig,[i] — 30weil sie sagten:[k] er hat einen unreinen Geist.

31Und seine Mutter und seine Brüder kamen[l] und indem sie draußen standen, sandten sie zu ihm und riefen ihn. 32Und die Menge saß um ihn und man sagte ihm: Deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern[m] fragen draußen nach dir. 33Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? 34Und er schaute umher[n] auf die um ihn im Kreise Sitzenden und sagte: Siehe, meine Mutter und meine Brüder. 35Wer nun immer den Willen Gottes[o] thut, der ist mein Bruder und Schwester und Mutter!

II, Bc. Jesu Lehren in Gleichnissen 4, 1—34. (Mt 13, 1—23 u. 31—35.)

Die Verkennung des Wesens und der Absichten Jesu, welche sich in den zuletzt berichteten Vorgängen herausstellte, bewog denselben zu einer Änderung seines Auftretens,

festzunehmen, um ihn durch Abschluß in der Familie vor Aufreibung in seiner Wirksamkeit zu bewahren. || [d] *ἔλεγον* — könnte impersonell (Weiß: man) nur genommen werden, wenn keine Personen zuvor genannt wären, die so sprechen könnten, wie 3, 2 u. 1, 30. Es giebt vielmehr die Ansicht der Verwandten an. || *22.* [e] *οἱ γραμμ. οἱ ἀπὸ Ἱερ.* — bez. so scharf als möglich die hierarchischen Ausgangspunkte der Opposition im Volke 2, 16. Mark. ist nicht um ein Haar weniger antijudaistisch als Joh. und Paulus. || [f] *Βεελζεβοὺλ* (Mt 10, 25) *ἔχει* — ein nur von Mk. allein berichtetes Urteil, das indes die Meinung nur in unverhüllterer Weise als das zugleich angeführte Mt 12, 24; L 11, 15 ausspricht, wie das immer vorkommt, wo viele dieselbe Ansicht äußern. Mk. giebt die Veranlassung zu dem Urteil nicht näher an, weil er nur den Quell jenes *ἐξέστη* und die volle Nichtberechtigung solcher Annahme zur Erkenntnis bringen will durch Jesu Widerlegung v. 23—27. || *24.* [g] *ἐμερίσθη* steht, wie *ἐφ' ἑαυτήν* zeigt, im medialen Sinne (Lukian Nav. 8); vgl. v. 25. || *29.* [h] *βλασφ. εἰς τὸ πν. ἁγ.* Mt 12, 32. || [i] *ἔνοχός αἰωνίου ἁμαρτήματος*, — bez. daß dieses *ἁμάρτημα* niemals gesühnt oder gutgemacht werden kann, also seine Verschuldung vor Gott immer besteht. || *30.* [k] *ὅτι ἔλεγον* ist eine erklärende Bemerkung des Mk., welche das letzte Urteil zu v. 22 dem stärkeren Urteil in Bzhg. setzt. || *31.* [l] *ἔρχονται* ist (geg. Tschdf.) mit ℵBCDG zu lesen. || *32.* [m] *καὶ αἱ ἀδελφαί αὐτοῦ* wird hier von ADEF nebst It. gegen das Zeugnis von ℵ BCGL*ΔΠ* und der übrigen Verss. geboten. Wiewohl im Markev. den erstern MSS. als westlichen oder lateinischen eher eine gewichtige Stimme zukommt, ist dessen Ursprünglichkeit doch sehr zweifelhaft (geg. Tschd., Treg., Weiß), weil es sich gar leicht aus Jesu Wort v. 35 grade in diese Meldung einschlich. Käme es dort, wo die Amplophorie es erheischte, nicht vor, wäre gegen die Angabe kein Bedenken. 6, 3 spricht zweifellos für das Vorhandensein leiblicher Schwestern Jesu. || *34.* [n] *περιβλεψάμενος.* Der wohlgefällige Blick Jesu richtete sich auf alle, welche bereits seiner geistlichen Familie angehörten. || *35.* [o] *τὸ θέλημα τ. θ.* kann im Munde Jesus nicht das Gesetz, sondern nur die in ihm gipfelnde Offenbarung insgesamt und in ihrem inneren Konnex bezeichnen.

— zum Reden zum Volk in Gleichnissen v. 2. 10. Es soll in diesem Kap. ein Gesamtbild dieser Lehrart, der sich Jesus bei seinem Herumziehen am galil. Meer v. 4 bediente, gegeben werden. Aber dennoch geht der Evgst. von der Zeichnung eines einzelnen bestimmten Vorgangs, bei dem er vom Schiffe aus lehrte, in seiner Zeichnung aus v. 1. 10 und stellt auch nur solche Gleichnisse zusammen, welche, die sie fassen wollen, zum Eintritt ins R. G. bewegen v. 33, aber die, welche bei ihm nur leibliche Hülfe und Wohlthaten suchten, nur blinder machen und so die innere Scheidung im Volke fördern mußten v. 11. 12. Infolge jenes konkreten Ausgangspunktes folgen hier aufeinander: α) die Parabel vom vielerlei Acker v. 3—9 (Mt 13, 1—5; L 8, 4—8) — als ein Bild des inneren Verhaltens der Menge von so überraschender und überwältigender Treue, daß diese Darstellung bei etlichen v. 10 nicht ohne Wirkung blieb; β) eine Erklärung über den Zweck der paraboliſchen Rede (Mt 13, 10—17; L 8, 9. 10) als Antwort auf eine dahingehende Frage aus den um Jesus Versammelten (*οἱ περὶ αὐτόν* v. 10) also nicht nur der Zwölfe v. 10—12; γ) die Erläuterung des ersten Gleichnisses v. 13—20, mit welcher Jesus dem sie selber besorgt machenden Nichtverständnis der Jünger als Anfängern im R. Gs. zuvorkam v. 13; δ) ein kurzer Parabelspruch vom Kommen des Lichts in Jesus, der ebenso seiner bloßen Ausnutzung als Heilskraft wie dem Hören auf die seine Bedeutung fürs Volk verdunkelnde Lästerung entgegentreten soll v. 21—23; ε) eine Aufforderung recht zu hören, weil die Schätzung des Worts je nachdem durch überbietende Gnade oder durch ein alles ereilendes Gericht vergolten werden soll v. 24. 25; ζ) die nur bei Mk. sich findende Parabel vom ungestörten Wachsen bis zur Ernte v. 26—29 vgl. unten; η) das Gleichnis vom Senfkorn v. 30—32 (Mt 13, 31—34; L 13, 18. 19) und ϑ) eine das Ganze nur als Beispiel des Parabelredens Jesu kennzeichnende Schlußformel v. 33. 34.

[1]Und wiederum hob er an längs dem Meere zu lehren und zu ihm versammelt sich[a] eine sehr große[b] Menge, so daß er in ein Schiff stieg und sich auf dem Meere setzte; und die ganze Menge befand sich längs des Meers auf dem Lande. [2]Und er lehrte sie in Gleichnissen[c] vieles und sagte zu ihnen in seiner Lehre:

[3]Höret! Siehe, ausging der Sämann, zu säen, [4]und es geschah bei dem Säen: das Eine fiel auf den Weg, und die Vögel kamen und verzehrten es. [5]Und anderes fiel auf das Felsige, wo es nicht viel Erde hatte, und sogleich sproßte es auf, weil es nicht Tiefe an Erde hatte. [6]Und als die Sonne aufging, ward es verbrannt und weil es nicht Wurzel hatte, verdorrte es. [7]Und anderes fiel in die Dornen und die Dornen gingen auf und erstickten es und es brachte nicht Frucht. [8]Und anderes fiel auf das gute Land und brachte, indem es aufging und wuchs,[d] Frucht und trug bis zum Dreißig-, bis zum Sechszig-, bis zum Hundertfachen. [9]Und er sagte:[e] wer Ohren hat zu hören, der höre.

4, 1—35. *1.* [a]*καὶ συνάγεται*, dies Präs. zeigt, daß ein Vorgang, welcher während der mit *ἤρξ. διδάσκ.* begonnenen Thätigkeit eintrat, gez. werden soll. || [b]*ὄχλος πλεῖστος* —; grade als der Zulauf so groß wie möglich ist, nimmt Jesus die Gelegenheit wahr, den Wert ihres Kommens der Menge ruhig ohne Vorwurf und Anklage unter die Augen zu rücken. || *2.* [c]*ἐν παραβολαῖς* Mt 13, 3; doch zeigt 3, 23 und die Aufnahme von Worten wie 4, 21—23 u. 24. 25, daß bei Mk. der Begriff von *παραβολή* weiter gefaßt ist als von Mat., mehr im Sinne von *παροιμία* Joh 16, 29.

α) **3—9.** *8.* [d]*ἀναβαίνοντα κ. αὐξανόμενα*, wie nach ℵB zu lesen, kann nur auf *ἄλλα* bezogen werden, so daß hinter *καλήν* keine Interpunktion gesetzt werden darf. || *9.* [e]Das *καὶ ἔλεγεν* soll die Bedeutsamkeit und markierte Hinzufügung dieser Gnome erkennbar machen und damit Jesu Absicht aufs Volk durch den in der Parabel ihm vorgehaltenen Spiegel zu wirken hervorheben.

10Und als er allein[f] war, fragten ihn, die um ihn waren samt den Zwölfen nach den Gleichnissen.[g] 11Und er sagte zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Himmelreichs[h] gegeben; jenen aber, die da draußen sind,[i] wird alles zum Gleichnis.[k] 12Damit sie sehend sehen und nicht wissen und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich dereinst nicht bekehren und die Sünden ihnen erlassen werden.

13Und er sprach zu ihnen:[l] Ihr wißt dies Gleichnis nicht und wie werdet ihr alle Gleichnisse erkennen. 14Der Säende säet das Wort. 15Das aber sind die da am Wege,[m] wo das Wort gesäet wird, und wenn sie es hören, so kommt sogleich der Satan und nimmt das in ihren Herzen gesäte Wort weg. 16Und das sind in gleicher Weise[n] die auf das Felsige Gesäten, welche, wenn sie das Wort hören, es sogleich mit Freuden annehmen und nicht selber Wurzel haben, sondern zeitweilige sind; darnach, wenn Trübsal oder Verfolgung um des Wortes willen eintritt, werden sie sogleich zum Anstoß gebracht. 18Und andere sind die in die Dornen Gesäten; diese sind die das Wort gehört haben und die Sorgen des Weltlaufs und der Betrug des Reichtums und die in betreff des Übrigen eintretenden Sorgen[o] ersticken das Wort und es wird unfruchtbar. 20Und jene sind die auf das gute Land Gesäten, welche nämlich das Wort hören und es aufnehmen und Frucht bringen, eins[p] dreißig-, eins sechzig- und eins hundertfach.

21Und er sagte zu ihnen:[q] Es kommt[r] das Licht[s] doch nicht etwa, damit es

---

β) **10—12.** *10.* [f]*κατὰ μόνας* macht bemerklich, daß nur diese Verhandlung im engeren Kreise erfolgte. || [g]*τὰς παραβολάς* vgl. v. 2, weil nicht sowohl der Inhalt der Parabel als die eigenartige Lehrform die Hörer befremdete. || *11.* [h]*τὸ μυστ. τῆς βασ. τ. θ.* sagt Jesus, weil das R. G. seinem Wesen nach dem natürlichen Menschen unergründlich bleibt. Das Rätsel selber wird den Jüngern s. Inhalt nach gegeben; nicht bloß zu erkennen gegeben, sondern mit der Sache erst das Verständnis. || [i]*τοῖς ἔξω*, die außerhalb des um Jesus (*περὶ αὐτόν*) gebildeten Kreises. || [k]*ἐν παραβ. τὰ πάντα γίνεται* kann, da *γίγνεσθαι* mit d. Präp. *ἐν* d. Bed. ‚wohin kommen, gelangen' hat, also auch hier wie Xen. An. 4, 3. 29 ‚wohin kommen', und darum ‚dasein' heißt, nur besagen: alles ist in das Gebiet der Gleichnisreden, der dunklen Bildreden für jene eingetreten, so daß sie *τὰ πάντα*, was vom R. G. gesagt und geoffenbart wird, nicht verstehen. Also entspricht die Parabelform für die Lehre vom R. G. ihrer Stellung ganz.

γ) **13—20.** [l]*αὐτοῖς* nicht bloß den Zwölfen sondern dem Kreise der Empfänglichen *οἱ περὶ αὐτόν* v. 10. || *15.* [m]*οὗτοι δέ — ὁ λόγος* ist eine verkürzte Redeweise. Nachdem v. 14 das Wort als das, was der Säende v. 3 gesäet hat, benannt ist, wird nun die Vorstellung aus dem Gleichnis selbst als bekannt vorausgesetzt: daß von diesem Samen etlicher *παρὰ τὴν ὁδόν* fällt, und auch, daß es beim Säen nicht auf die Samenkörner an sich, sondern auf die treibende und wachsende Saat ankommt. Darum wird gleich gesagt, welche unter den Hörern, im Falle das Wort die Saat ist u. also unter Hörern der Acker zu verst. ist, die Stelle der an den Weg gefallenen und durch ihren Boden am Aufgehen verhinderten Samenkörner einnehmen. Das *σπειρόμενοι* fehlt hier v. 15 absichtlich, weil es zu einem *σπείρεσθαι* gar nicht, sondern nur zu einem Liegen *παρὰ τὴν ὁδόν* kommt. Der Satz *ὅπου σπείρεται* setzt sich darum auch in dem *καὶ εὐθύς* fort, indem das *ὅταν ἀκούσωσιν* nur den mit *εὐθύς* gemeinten Zeitpunkt angiebt. || *16.* [n]*ὁμοίως* auf gleiche Weise unter gleicher Voraussetzung v. 14. || *19.* [o]*αἱ περὶ τὰ λοιπὰ ἐπιθυμίαι εἰσπορευόμεναι* giebt alle auch in Bezug auf die übrigen Dinge das Menschenherz erfassenden Begierden als gleich verderblich an. 1 Joh 2, 16. || *20.* [p]*ἕν* dreimal. Da in den Uncialen die Akzentuation nicht angegeben, so hat die Übereinstimmung aller Verss. namentlich der it. u. cop. in der Deutung des ϵN der Mss. das vollste Gewicht und ist darum *ἕν* zu lesen (vgl. Lachm., Wc. a. Rde.) und sind die WW. *ἓν τριάκ. κτλ.* an das *οἱ — σπαρέντες* anzuknüpfen, während der Relativsatz *οἵτινες κτλ.* mit *καρποφοροῦσιν* zu Ende geht.

δ) **21—23.** *21.* [q]*κ. ἔλεγ. αὐτ.* trennt diesen Abschnitt vom vorigem scharf ab. Da hier nun nicht gleich v. 12 u. 13 im Inhalt selbst ein Anzeichen eines engeren Hörerkreises gegeben ist, so muß das *αὐτοῖς* der Anlage des Kaps. nach, wie das *αὐτούς* v. 2 auf die zu Jesus ge-

unter den Scheffel oder das Bett gestellt werde? nein, um auf den Leuchter gestellt zu werden.[t] 22Denn nicht ist es etwas Verborgenes, wenn[u] nicht um kund zu werden, auch ward es nicht zu einem Verstecktbleibenden, sondern damit es ans Helle komme. 23Wenn jemand Ohren zu hören hat, der höre.

24Und er sagte zu ihnen: Sehet zu,[v] was ihr höret! Mit welchem Maße ihr messet, wird euch gemessen werden und wird euch zugethan werden. 25Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von ihm wird auch, was er hat, genommen werden.

26Und er sagte: So ist das Reich Gottes, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft[a] 27und er schläft und steht auf Nacht und Tag und der Same[b] keimt und wird lang, daß er es nicht weiß. 28Selbstthätig[c] bringt das Land Frucht, zuerst das Gras, dann die Ähre, dann den vollen Weizen in der Ähre. 29Wenn aber die Frucht es zuläßt, sofort sendet er die Sichel,[d] weil die Ernte bevorsteht.

---

strömte Volksmenge bezogen werden. || [r]ἔρχεται ὁ λύχνος ist ein dem ἐξῆλθον ὁ σπείρων v. 3 ganz analoger Anfang und auch sonst ist die Fassung dieser Gnome hier so eigentümlich, daß zu der Annahme, Mk. habe hier zwei ursprünglich einem andern Zusammenhange angehörige Sprüche eingereiht (Weiß), kein Anlaß vorliegt. || [s]Mit Beziehung darauf, daß er sich, wie auch Joh. d. T. Joh 5, 35, überhaupt als Licht bezeichnet, legt Jesus hier aus der Art, wie man mit einem Lichte verfährt, die Verkehrtheit dar, ihn nicht als das, was er ist, aufzunehmen und zu benutzen. || *22.* [t]Der Satz v. 22 schließt sich so eng als Begründung an die parabol. Rede v. 21 an, daß am besten ὁ λύχνος zum Subjekt genommen wird. Das hindern die prädikat. Adjektive im Neutr. mit und ohne τί nicht, da die Rücksicht auf das Genus des sachl. Subj. wegfallen kann, sobald es als ein allgem. Begriff aufgefaßt wird (Kühner, Gr. Gr. II, 32 ff.). Das Licht — sagt Jesus, offenbar mit Beziehung auf sich, als das gemeinte Licht — ist nicht etwas von unklarem Wesen (κρυφόν), außer um — wo es nämlich ein solches noch ist — voll offenbar zu werden; auch kam es (Aor. ἐγένετο, wohl zu unterscheiden vom Präs. ἐστί), nicht als ein Heimliches, was nicht offenbar werden dürfe (ἀπόκρυφον), sondern grade dazu. || [u]Ἐὰν μὴ ἵνα φανερωθῇ ist zu lesen, weil alle anderen Lesarten sich als spätere Deutungsversuche darstellen (geg. Tschdf.).

ε) **24. 25.** [v]Der Gedanke schreitet sachlich fort, indem nun eine Gnome folgt, welche die Schätzung des Wortes Jesu einschärft. Βλέπετε τί fordert nicht nur die Beachtung, sondern auch das Achten auf die eigentümliche Art des Gehörten.

ζ) **26—29.** [a]Da in dieser Parab. das Unkraut in keiner Weise berücksichtigt wird, so ist es Willkür, dieselbe nur als eine Umbildung (Weiß) oder eine Abschwächung (Hlgfd.) oder einen Anhang des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen Mt 13, 24 ff. anzusehen. Das tertium comparationis ist das vollständige Sichselbstüberlassen des in den Boden gestreuten Samens seitens des Menschen zwischen Saat und Ernte. Wie v. 26 im Unterschied von v. 3, Samen und Land sofort neben dem Menschen gen. werden, so wird auch ihr selbstthätiges (αὐτομάτη) Verhalten neben dem Menschen in der Parab. besonders ins Auge gefaßt. || *27.* [b]Vom Samen wird gezeigt, wie er im βλαστάνειν, keimen (Arist. Aves 696 Xen. Oek. 19, 2) und μηκύνειν, sich dehnen (Xen. Mem. 3, 3, 5) seine Lebens- und Triebkraft bewährt Jes. 55, 10. 11. || *28.* [c]Das Land wird geschildert, wie es in eigener Kraft (αὐτομάτη κάρπον φέρει, Hes. Op. et dies. 118) ohne menschliches Zuthun den Samen dazu bringt, die drei Stufen der vegetativen Entwicklung durchzumachen. || *29.* [d]ἀποστέλλει τὸ δρέπ. erscheint als ein kaum in das gezeichnete Bild gehöriger Zug, aber um so mehr ist er zu beachten. Er giebt an, wie nach Verlauf der Zeit, welche für den durch das Säen eingeleiteten Prozeß nötig (ὅτι παρέστηκεν ὁ θερισμός), dessen Ergebnis nun seitens des Säenden gesucht und festgestellt wird. Daher kann es nicht die Absicht des Glchn. sein, nur die Entwickelung des R. G. als aus sich selber erfolgend darzustellen (Weiß, Keil). Zu einseitig wird jenes Moment aber betont und die Selbstthätigkeit des Bodens zur Fruchtbarmachung des Samens, also die Hervorhebung der menschlichen Empfänglichkeit, wie der ganze Zusam-

30Und er sagte: wie werden wir das Reich Gottes vergleichen oder in welchem Gleichnis werden wir es fassen. 31Zum Beispiel einem Senfkorne,[e] welches, wenn es auf die Erde gesät ist, ein kleineres ist als alle Samen —; 32und, wenn es gesät ist,[f] so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, so daß unter seinem Schatten auch die Vögel des Himmels nisten können. 33Und durch viele derartige Gleichnisse sprach er zu ihnen das Wort, wer es zu hören vermochte. 34Ohne Gleichnis aber redete er zu ihnen nicht; beiseite aber löste er den eigenen Jüngern alles auf.

III, B d. Die Stillung des Seesturmes 4, 35—41. (Mt 8, 23—27; L 8, 22—25).

Am selben Tage, an welchem er in paraboliſcher Rede anhob, dem Volke die Notwendigkeit klar zu machen ſich in ihm fürs R. G. zu entſcheiden 4, 1. 2, begann Jeſus auch ſeinen Anhängern die entſprechenden Machtbeweiſe als König des Reichs, zuerſt an der Stillung des Seeſturmes durch ſein Gebot (v. 40) zu geben.

35Und er sagte zu ihnen an jenem Tage, als es Abend geworden:[a] Laß uns hinüberfahren nach dem Jenseits. 36Und indem sie die Menge ließen, nahmen sie ihn mit wie er in dem Schiffe war. Und andere Schiffe waren bei ihm. 37Und es entstand ein großer Sturmwind[b] und die Wellen wälzten sich[c] auf das Schiff zu, so daß das Schiff bereits voll ward. 38Und er selbst war auf dem Hinterteile des Schiffes auf dem Sitzkissen zum Schlafen liegend. Und sie erweckten ihn und sagten zu ihm: Lehrer, macht es dir nicht Sorge, daß wir verderben? 39Und aufgeweckt[d] bedrohte er den Wind und sprach zum Meere: Schweig, verstumme. Und es ließ der Wind nach und es ward eine große Stille. 40Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr furchtsam?[e] habt ihr noch nicht Glauben? 41Und sie wurden voll großer Furcht und sagten zu einander: Wer ist also[f] dieser, weil auch der Wind und das Meer ihm gehorcht?

---

menhang völlig außer Acht gelassen, wenn die Parab. als eine Warnung vor dem zu schnellen Erwarten der Parusie gefaßt wird (Weizsäcker, Klöpper). Vielmehr soll sie dem Volke vergegenwärtigen, wie es seine Pflicht sei, dem an sich lebenskräftigen und fruchttragenden Worte jetzt, da es ihm gepredigt wird, die rechte Aufnahme zu gewähren, weil Gott, der es predigen läßt, zu seiner Zeit nach der Frucht des Wortes bei ihm (wie bei jedem Volke, dem es gepredigt wird) suchen wird. Dieses Glchn. soll also das *βλέπετε τί ἀκούετε* einprägen und der Gleichgültigkeit gegen Jesu Verkündigung als eine bloße Menschenrede wehren.

η) **30—32.** *31* [e]*ὡς κόκκῳ σινάπεως* kann nur die Antwort auf die erste Frage sein: zum Beispiel (*ὡς* adv. vgl. Od. 5, 121, 125 ꝛc,) einem Senfkorn. || *32.* [f]*καὶ ὅταν σπαρῇ* beginnt anakoluthiſch einen neuen Hauptſatz, ſo daß der Relativſatz *ὃς ὅταν κτλ.* v. 31 ohne Vollendung bleibt.

4, 35—41. *35.* [a]*ὀψίας ἐγένετο*, ſowie *ὡς ἦν ἐν τ. πλοίῳ* v. 36, wird einfach eingeſchaltet, um daraus, daß Jeſus den Tag über gewirkt u. jetzt ohne Ruhepauſe und Stärkung durch Speiſe die Abendfahrt antrat, deſſen tiefen Schlaf im Sturme zu erklären. || *37.* [b]*λαῖλαψ ἀνέμ.* eine Windsbraut, welche Gewolk und Regen mit ſich führt. Arat. Phaen. 760; Pol. 30, 14, 6. || [c]*ἐπέβαλεν* intr. darauf los fahren, mit *εἰς*, Pol. 2, 24, 17; 12, 10, 2 zur Angabe der Richtung. || *39.* [d]*διεγερθείς* kann nach der durchgängigen Bedeutung des Wortes (Plut. Sal. 12; Lukull. 99) nur heißen ‚erweckt'. Das wird bemerkt, um die Größe Jeſu hervorzuheben, der auch mit ſolchem Ruf und unter ſolcher Gefahr erwachend, ſofort als der Herr ſich erweiſt, ohne ſich auch nur vom Lager zu erheben. || *40.* [e]*δειλοί ἐστε* und *οὔπω ἔχετε κτλ.* iſt nach dem einſtimmigen Zeugnis der verſchiedenſten Hdſchr. und Überſetzungen feſtzuhalten (vgl. Wc. geg. Tſchdf.). || *41.* [f]*τίς ἄρα κτλ.* Aus dem Vorgefallenen entnehmen die Fragenden, daß der v. 38 noch als *διδάσκ.* Angeredete doch ein ganz Anderer iſt und anderes Vertrauen verdient, als ſie nach dem früher Geſehenen (*οὔπω*) angenommen.

III, Bc. Die Heilung des Besessenen im Gerasenerlande 5, 1—20.

(Mt 8, 28—34; L 8, 26—39.)

Als ein weiterer Machtbeweis Jesu und nicht als ein Erlebnis der Jünger (Klosterm.) wird dann das Wunder an dem unbändigen, durch keine Mittel zu bewältigenden (*οὐδεὶς—ἴσχυεν* v. 4) gerasenischen Besessenen berichtet, der sich auf Jesus erstes Wort v. 8 in dessen voller Gewalt fühlt (*μή με βασανίσῃς* v. 7). Weshalb sich selbst der unreine Geist in ihm nur aufs Bitten zu legen vermag (v. 10 *παρεκάλει πολλά*), und er durch dessen eigene, infolge der Weisung Jesu eintretende Selbstvernichtung v. 13 vollständig geheilt wird (*τὸν ἐσχηκότα τὸν λεγιῶνα* v. 15), so daß auch die Umwohner durch ihren Schrecken vor Jesus s. Macht huldigen v. 17, und diese durch den zurückgelassenen Besessenen allen bekundet wird v. 20.

[1]Und sie kamen an das jenseitige Ufer in das Land der Gerasener.[a] [2]Und als er aus dem Schiffe hinausging, trat ihm sogleich aus den Gräbern ein Mann mit einem unreinen Geiste entgegen, [3]der seinen Aufenthalt in den Gräbern hatte; und nicht einmal durch Ketten hatte ihn jemand binden können, [4]darum weil er oftmals durch Fußfesseln und Ketten gebunden worden war und die Ketten von ihm zersprengt und die Fußfesseln zerrieben waren; und keiner hatte die Kraft, ihn zu bändigen. [5]Und unaufhörlich bei Nacht und Tag war er[b] in den Gräbern und in den Bergen am Schreien und zerschlug sich mit Steinen. [6]Und als er Jesum von ferne sah, lief er und fiel vor ihm nieder [7]und rief mit lauter Stimme und sagte: Was ist mir und dir gemein, o Jesus, Sohn Gottes des Höchsten? ich beschwöre dich bei Gott,[c] daß du mich nicht quälst. [8]Denn er sagte zu ihm: Gehe aus du unreiner Geist aus dem Menschen. [9]Und er fragte ihn: Welchen Namen hast du? Und er sagte zu ihm: Ich habe den Namen Legion, weil wir viele sind. [10]Und er bat ihn vielfach, daß er ihn nicht aus der Gegend[d] wegsende. [11]Aber es war dort am Berge eine große Heerde von Schweinen weidend. [12]Und sie baten ihn und sagten: Sende uns in die Schweine, damit wir in sie hineinfahren. [13]Und sogleich trug Jesus es ihnen auf. Und die ausfahrenden unreinen Geister fuhren in die Schweine und die Heerde stürzte über den Abhang in das Meer; es waren aber an zweitausend und sie ertranken im Meere. [14]Die aber, welche sie weideten, flohen und brachten die Kunde in die Stadt und in die Ländereien und sie gingen aus, zu sehen, was das Geschehene sei. [15]Und sie kamen zu Jesus und schauten eben den Dämonischen ruhig sitzend, und bekleidet[e] und besonnen, der die Legion gehabt hatte; und sie fürchteten sich. [16]Und die es gesehen, erzählten ihnen, wie es dem Dämonischen ergangen, und über die Schweine. [17]Und sie hoben an[f] ihn zu bitten, daß er aus ihren Grenzen wegginge. [18]Und als er in das Schiff hineinstieg, bat ihn der, welcher besessen gewesen, daß er bei ihm sei. [19]Und er ließ ihn nicht zu,[g] sondern sagte zu ihm: Gehe hin in dein Haus zu den Deinen und verkündige ihnen, wie großes der Herr dir gethan hat und Barmherzigkeit an dir erwies.

5, 1—20. *1.* [a]Gerasener Mt 8, 28. || *5.* [b]*ἦν* ist, da der Aufenthalt in den Gräbern (*κατοίκησιν εἶχεν*) bereits v. 3 berichtet, mit *κράζ. καὶ κατακόπτ.* zu verbinden. || *7.* [c]*τὸν θεόν* bei Gott, indem er diesen auch als die durchschlagende Autorität für den *υἱὸς τ. θ.* ansieht. || *10.* [d]*ἔξω τῆς χώρας* bez. sich allein, wie die Wahl der Schweineherde lehrt, auf die Berge und Gräber v. 5, in welchen die *δαιμόνια* ihr Wesen ungehindert bis jetzt hatten treiben können. Gegensatz dazu ist der *ἄβυσσος* Lk 8, 31, wohin sie gewiesen zu werden besorgen. || *15.* [e]*ἱματισμένον* von *ἱματίζω*, was sich nur hier und Lk 8, 35 findet. || *17.* [f]*ἤρξαντο*, sie hoben an, nachdem sie den ganzen Verlauf, also auch Jesu Auftrag an die Dämonen (*ἐπέτρεψεν* v. 13) erfahren hatten. || *19.* [g]*οὐκ ἀφῆκεν αὐτὸν* sc. *μετ' αὐτοῦ εἶναι.*

III, B f. Die Auferweckung von Jairus Töchterlein und die Heilung des blutflüssigen Weibes 5, 21—42, (Mt 9, 18—26; L 8, 41—56.)

Weiter führt Mk. zwei, ihrem zeitlichen Verlauf nach ineinander verflochtene Thaten Jesu auf, die seine Macht bekunden, selbst da zu helfen, wo an aller menschlichen Hülfe verzweifelt wird. Bei Jairus Tochter wird gezeigt, wie die zuerst nur erbetene Heilung des schwer darniederliegenden Mägdeleins v. 23, als nach der Verzögerung der versprochnen Hülfe (durch das blutflüssige Weib) der Eintritt des Todes schon alle Hoffnung abzuschneiden schien, kraft des erwachenden Glaubens des Vaters v. 36 zu der aller Erstaunen erregenden Erweckung des als tot beklagten Kindes ward v. 42. Bei dem blutflüssigen Weibe wird die unter der Behandlung der Ärzte bei allen Aufwendungen immer nur eintretende Verschlimmerung der Plage (*μάστιξ* v. 29. 34) bemerklich gemacht v. 26, gegenüber der völligen Heilung durch die Anrührung des Saumes des Kleides Jesu; welche letztere indes nicht ohne Wissen und Willen Jesu wie nicht ohne Bekenntnis von seiten der Kranken v. 30—33 eintrat und auch erst durch Christi Wort vergewissert ward v. 34.

21 Und als Jesus auf dem Schiffe wieder ans jenseitige Ufer[a] hinübergefahren war, versammelte sich eine große Menge zu ihm,[b] und er war am Meere.[c] 22 Und es kam ein Synagogenvorsteher mit Namen Jairus[d] und er sah ihn und fiel zu seinen Füßen. 23 Und bat ihn vielfach und sprach: Mein Töchterlein liegt in den letzten Zügen, daß du doch kämst und die Hände ihr auflegtest, damit sie geheilt werde und lebe. 24 Und er ging mit ihm davon und es folgte ihm eine große Menge und sie bedrängten ihn. 25 Und ein Weib, das zwölf Jahre lang im Blutfluß war und vieles von vielen Ärzten erduldet hatte und ihre gesamte Habe[f] verbraucht hatte und um nichts gebessert, sondern noch mehr zum Schlechten gebracht war, hörte die Reden über Jesus, kam in die Menge und berührte von hinten sein Kleid. 28 Sie sagte nämlich:[g] Wenn ich auch nur sein Kleid berühren möchte, so würde ich geheilt. 29 Und sofort vertrocknete die Quelle ihres Bluts[h] und sie erkannte an ihrem Leibe, daß sie von der Geißel geheilt war. 30 Und sofort erkannte Jesus bei sich selbst[i] die von ihm ausgegangene Kraft, wandte sich in der Menge um und sagte: Wer hat mich[k] an den Kleidern angerührt? 31 Und seine

---

5, 21—42. *21.* [a] *εἰς τὸ πέραν* nach ABCL zu lesen (geg. Tschdf.). || [b] *ἐπ' αὐτόν*, zur Bez. des Verlangens nach Jesus bei der Menge. || [c] *ἦν παρὰ τ. θαλ.* weist nur auf den Aufenthalt Jesu am Meere im allgemeinen hin, wohl zu der Zeit, da er daselbst in Gleichnissen lehrte 4, 1; 4, 35. || *22.* [d] Jairus, ein aus dem A. T. Num 32, 41 (יָאִיר), Jos 13, 29; Ri 10, 3 bekannter Name. || *23.* [e] *ἵνα ἐλθ. ἐπιθῇς* ist Ausdruck des Wunsches, und ein volo oder dgl. vor *ἵνα* zu ergänzen W. 43, 5. || *26.* [f] *τὰ παρ' αὐτῆς*, das von ihrer Seite Aufbringbare Her. 2, 129; 8, 5. || *28* [g] *ἔλεγεν γάρ* leitet die ihre v. 8 berichtete Handlung motivierenden WW. ein, welche sie, sei es zu sich selbst, sei es zu anderen zuvor gesprochen hatte. || *29.* [h] *πηγὴ τ. αἵμ.* = hebr. מְקוֹר דָּמֶיהָ bez. Ursprung der Blutaussonderung in dem weiblich. Körper Lev 12, 7; 20, 18. || *30.* [i] *ἐπιγνοὺς ἐν ἑαυτῷ* bez. im Unterschiede von *ἔγνω τῷ σώματι* v. 29 eine rein geistige Wahrnehmung im Bewußtsein des Ausgehens der heilenden Kraft (*ἐξελθοῦσαν* Part. giebt das eig. Objekt der Wahrnehmung an). Die parallele Gestaltung des 29. u. 30. Vs. läßt die darin berichteten Thatsachen als gleichzeitig erkennen, so daß Christi Wahrnehmen nicht erst dem Ausgehen der Kraft nachfolgte. Es ist unrecht den unreflektierten Ausdruck des Erzählers psychologisch zergliedern zu wollen; derselbe soll nichts anderes besagen, als daß dieser momentane Vorgang auch im Augenblick seines Verlaufes von Jesus erkannt ward. Aber Jesus konnte um der Sache und um des Glaubens der Frau willen denselben nicht als eine Wirkung der äußeren Berührung seiner Kleider erscheinen lassen. || [k] *μου* vor *ἥψατο* gehört nicht zu *τ. ἱματ.*, sondern benennt das eig. Objekt der Berührung und korrigiert von vorn-

Jünger sagten zu ihm:[l] Du siehst die Menge, welche dich drängt und sagst: Wer hat mich angerührt? [32]Und er blickte um, um die, welche das gethan, zu sehen. [33]Das furchtsame und zitternde[m] Weib aber, weil sie wußte, was ihr geschehen war, kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. [34]Er aber sagte zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage. [35]Als er noch redete, kamen von den Synagogenvorsteher solche, welche sagten: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du noch den Lehrer? [36]Jesus aber hörte[n] das geredete Wort nebenbei und sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur. [37]Und er ließ keinen ihm folgen, außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. [38]Und sie kamen in das Haus des Synagogenvorstehers und er sah ein Getümmel und Weinende und viele Klagende.[o] [39]Und eingetreten, sagte er zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kindlein ist nicht gestorben, sondern schläft. [40]Und sie verlachten ihn.[p] Er aber trieb alle heraus, nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die mit ihm waren, und ging da hinein, wo das Kindlein lag. [41]Und indem er die Hand des Mägdleins ergriff, sprach er zu ihm: Talitha kumi,[q] was verdollmetscht ist: Mägdlein ich sage dir, stehe auf. [42]Und sogleich stand das Mägdlein auf und wandelte umher; es war nämlich zwölf Jahr alt.[r] Und sie erstaunten sehr. [43]Und er trug ihnen vielfach auf, daß keiner das erführe[s] und er sagte,[t] daß ihm zu essen gegeben würde.

III, B g. Jesu Nichtanerkennung in Nazaret. 6, 1—6. (Mt 13, 34—58; L 4, 16—34.)

Den hervorstechenden Beispielen von seiner neuen Predigtart Kap. 4 und von seinen diesen parallel gehenden Machtbeweisen Kap. 5 wird nun ein Vorgang aus Nazaret angefügt, welcher zeigt, wie Jesus seine sich Anerkennung erzwingende Machtfülle (ἐξεπλήσσοντο v. 2) da, wo man beirrt durch den Blick auf seine irdischen Verhältnisse oder durch den Anstoß an seiner Einzigkeit ihm die gebührende Achtung ver-

---

herein jeden etwaigen Wahnglauben an eine Heilkraft seiner Kleider. || *31.* [l]καὶ ἔλεγ. αὐ. οἱ μαθ. führt eine Einrede der Jünger ein zum Beweise, daß Jesu Kenntnis des Vorgangs auf keiner äußerlichen Wahrnehmung beruhte, sondern demselben nur vermöge seines ἐπιγν. ἐν ἑαυτῷ eigen war. || *33.* [m]φοβηθ. κ. τρέμ. bez. offenbar die Wirkung des bei Jesu Umsehen erfolgten Anblicks, an welchem die Frau merkte, daß sie von ihm erkannt war. Das ἰδεῖν (L 22, 63) war erfolgt, um ihr die Kenntnis ihrer Person fühlbar zu machen; bei ihrem Hervortreten erreichte dasselbe wie Jesu Frage den beabsichtigten Zweck. Die Frau mußte nun die zurückgehaltene Bitte und Glaubenszuversicht aussprechen. || *36.* [n]παρακούσας ist durch die MSS. allein gesichert, paßt auch vollständig in s. urspr. Bed. „nebenbei hören", was für einen nicht bestimmt ist. Jesus kommt einer der Meldung entsprechenden Anrede des Vaters zuvor (geg. Cremer u. Steinmeyer). || *38.* [o]ἀλαλάζ. steht hier wie LXX Jer 4, 8; 32, 20 im Sinnne von הֵילִיל Klagegeschrei machen, doch auch Plut. Luk. 28. || *40.* [p]κατεγέλων αὐτοῦ ist nicht eine Äußerung des Unglaubens, da sie nicht wissen konnte, was Jesus thun wollte, sondern Äußerung der sichern Todesgewißheit gegenüber Jesu vermeintlicher Schönseherei. Dieser Menge sollte die Totenerweckung nicht als solche erscheinen v. 43, schon damit das Mägdlein von ihr nicht angestaunt würde. || *41.* [q]ταλειθὰ κοῦμ (mit B resp. ℵBC Wc.), ist das aram. טְלִיתָא Fem. von טְלֵא juvenis und קוּמִי mit Unterdrückung des unbetonten Endvokals. || *42.* [r]ἦν γὰρ κτλ. erklärt das Umhergehen, indem es die Auferweckte als ihrem Alter nach dazu fähig hinstellt. || *43.* [s]γνοῖ 3. pers. conj. von aor. synop. ἔγνων durch regelm. Kontrakt des όη in οῖ entstanden vgl. z. v. 40. || [t]καὶ εἶπε κτλ. Dieser Befehl Jesu sollte die gänzliche Herstellung des Mägdleins von ihrer Krankheit durch die Erweckung konstatieren.

sagt und ihn geringschätzt (*οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων* v. 3), nicht zu bekunden vermag v. 4—6.

1Und er ging von dort aus[a] und kommt in seine Vaterstadt und seine Schüler folgten ihm nach. 2Und als Sabbat ward, fing er an in der Synagoge zu lehren und die meisten[b], als sie hörten, erstaunten und sagten: Woher[c] hat dieser das? und was ist das für eine Weisheit, die diesem gegeben ist? und die Machtwirkungen sind so große, die durch seine Hand gehen! 3Ist dieser nicht der Zimmermann[d], der Sohn der Maria[e] und Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon? und sind seine Schwestern nicht hier bei uns[f]? Und sie nahmen Anstoß an ihm. 4Und Jesus sagte zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ungeehrt außer in seinem Vaterlande und bei seinen Verwandten und in seinem Hause. 5Und er konnte dort auch keine Machtthat thun, außer daß er, indem er wenigen Schwachen die Hände auflegte, heilte. 6Und er wunderte sich um ihres Unglaubens willen[g] und durchzog die Dörfer im Umkreise, indem er lehrte.

III, Bh. Die Aussendung der Zwölfe 6, 7—13. (Mt 10, 5—14; L 9, 1—6.)

Jesus aber ist bemüht, seine Wirksamkeit unter dem Volke wenn möglich zu erhöhen. Dazu zieht er nicht nur selber umher v. 6, vgl. 3, 7, sondern sendet seine Jünger aus zu thun, was er thut v. 7, indem sie nur auf Gottes Macht und Beistand vertrauen v. 8. 9 und bei ihrem Verhalten gegen die Menschen sich allein von deren Glauben und Unglauben leiten lassen v. 10. 11, so daß sie auch die Machtthaten des Herrn nachthun v. 12. 13. Nur auf diese Thatsachen nicht auf Christus Instruktion kommt es dem 2. Evgstn. an.

7Und er rief die Zwölfe herbei und hob an[a], dieselben zwei und zwei[b] auszusenden und er gab ihnen Macht über die unreinen Geister. 8Und er befahl, ihnen, daß sie nichts mit auf den Weg nähmen außer nur einen Stab, nicht Brot nicht Tasche, nicht Geld in den Gürtel, 9sondern angethan mit Sandalen[c], und ihr sollt nicht zwei Kleider anziehn. 10Und er sagte zu ihnen: Wo ihr nur immer in

---

6, 1—6. *1.* [a] *ἐξῆλθ. ἐκεῖθεν* ist bei der gegenseitigen Beziehung der Bemerkungen 5, 1. 21; 6, 7 zweifellos von der Gegend *παρὰ τῆς θαλ.* 5, 21 zu verstehen, während die Bmkg. über die Jünger allerdings mit Rücksicht auf 5, 37 gemacht wird. || *2.* [b] *οἱ πολλ.* um die Stellung der *πατρίς* von vornherein anzugeben. || [c] *πόθεν* soll nicht die Unbilligkeit der Bevorzugung durch den Empfang solcher Gaben hervorheben, da von einem Murren wider Gott nichts angedeutet ist, sondern die Unerklärlichkeit der Weisheit eines Ungelehrten Joh 7, 49, woraus sich dann die Berechtigung ergebe, seine Leistungen doch nur ihrer Quelle nach v. 3 zu schätzen. || *3.* [d] *ὁ τέκτων*, heißt Jesus in Naz., weil er seines Vaters Gewerbe selbst, so lange er im elterlichen Hause war, betrieb. || [e] *ὁ υ. τ. Μαρ.*, wird Jesus offenbar nur genannt, weil Joseph schon lange nicht mehr lebte und nur nach s. Wittwe mit ihren Kindern bekannt war 3, 32; Mt 12, 47. || [f] *ὧδε πρὸς ἡμᾶς* deutet wohl darauf hin, daß nur die mutmaßlich verheirateten Schwestern noch in Naz. wohnten, Mutter und Brüder — vielleicht nach Kapernaum verzogen waren 3, 21. || *6.* [g] *διὰ τὴν ἀπιστ. αὐτ.* giebt den Anlaß der Verwunderung Jesu an, den hohen Grad des Unglaubens.

6, 7—13. *7.* [a] *καὶ ἤρξατο αὐτ. ἀποστ.* hebt hervor, daß dieses die erste Verwendung zu dem ihnen von Anfang an 3, 14 zugedachten Berufe war, weshalb auch die schon dort erwähnte Bevollmächtigung neben dem *ἀποστ.* in Erinnerung gebracht wird (*ἐδίδου* Imperf.). || [b] *δυό δυό* ein Hebraismus für *κατὰ* — od. *ἀνὰ δύο* W. § 37, 3. Die Aussendung zu zweien dürfte ihren Grund darin haben, daß, wo zwei versammelt sind in s. Namen, auf ihrer Gemeinschaft schon ein besonderer Segen und eine besondere Kraft ruht Mt 18, 20. || *9.* [c] *ἀλλὰ ὑποδεδεμένους σανδ.* knüpft anakoluthistisch an *παρήγγειλεν* an, als folgte demselben ein *πορεύεσθαι*, und darnach tritt in neuem Konstruktionswechsel sogar die

ein Haus eintretet, dort bleibet, bis ihr wieder von dort hinausgehet. 11Und welcher Ort euch nicht aufnimmt, noch euch hört[d], da schüttelt von dort ausgehend den Staub, der unter euren Füßen, zum Zeugnis über sie. 12Und ausgehend verkündigten sie, daß sie Buße thun 13und trieben viele Geister aus und salbten viele Schwache mit Öl und heilten[e].

III, B i. Herodes, des Mörders des Täufers, Urteil über Jesus 6, 14—29.

(Mt 14, 1—19; L 9, 7—9.)

Den Erfolg dieses gesteigerten Wirkens Jesu weist Mk. dann darin auf, daß man im Volke bemüht wird, sich ein Urteil über Jesus zu bilden v. 14. 15, und diese Bewegung im Volke selbst den Herodes (Antipas) in ihre Kreise zieht, dem Jesus als der wiedererstandene Täufer erscheint v. 16, weil Herod. diesen um einer Äußerung wider seine Heirat willen hatte gefangen setzen und auf der Herodias Betrieb sogar hatte hinrichten lassen v. 17—29. Die Breite dieser Ausführung verrät das persönliche Interesse des ersten Berichterstatters an dem Täufer. Dieselbe darf, da die Hinrichtung sichtlich nur als Erläuterung (vgl. das bei Mk so seltene γάρ v. 17) eingefügt wird, nicht verleiten, das Urteil des Herodes über Jesus nur als Vehikel zur Einführung dieses Berichts, diesen selbst aber als eine Weissagung auf das gleich- und doch auch andersartige Ende Jesu und als Prolog zu einem zweiten Teile des Evs. von Mk. aufgenommen sein zu lassen (Klosterm.). Mk. fährt ohne Einschnitt in seiner Aufzählung hier fort.

14Auch der König Herodes hörte es; denn es ward sein Name bekannt und man sagte,[a] daß Johannes der Täufer von den Toten auferstanden sei und darum[b] die Kräfte in ihm wirkten. 15Andere aber sagten, daß er Elias[c] sei, andere aber, daß er ein Prophet, wie einer der Propheten. 16Als aber Herodes es hörte, sagte er: Der Johannes, welchen ich enthaupten ließ, der ist auferweckt.

17Eben der Herodes nämlich sandte hin, ließ den Johannes ergreifen und binden und legte ihn ins Gefängnis, um Herodias, des Weibes seines Bruders Philippus[d] willen, denn er hatte sie geheiratet. 19Denn Johannes sagte dem Herodes: Es ist dir nicht erlaubt, das Weib deines Bruders zu haben. Herodias aber war ihm auffässig[e] und wollte ihn töten und konnte es nicht. 20Denn Hero-

---

direkte Rede in diesem abbrevierenden Berichte ein. || *11.* [d] *μηδὲ ἀκούσ.* wieder ein Anakoluth, indem fortgefahren wird, als wäre der Satz ὅς ἂν τόπος κτλ. ein Bedingungssatz. || *13.* [e] *καὶ ἤλειφον ἐλαίῳ πολλ. ἀρρώστ. καὶ ἐθεράπ.* stellt die von den Ärzten vielfach angewandte Ölung als auch von den Jüngern verwendet hin. Dieser Anschluß, den Jes. ihnen offenbar auch vorgeschrieben, diente wahrscheinlich zur Abwehr leicht auftauchender abergläubischer Vorstellungen von der Heilkraft der Jünger 5, 28. Das Öl war aber, wie Jak 5, 14 lehrt, in keiner Weise selbst ein Mittel der Heilung, so wenig wie der in etlichen Fällen von Jesus angewandte Speichel 7, 33; 8, 23; Joh 9, 6 oder das Handauflegen. Diese Praxis der App. kann aber für das röm. Sakrament der letzten Ölung umsoweniger beweisen, als diese Ölung eine Vorbereitung aufs Geheiltwerden und nicht aufs Sterben war.

6, 14—29. *14.* [a] ἔλεγον ist nach BD (geg. Tschdf.) ℵACL) zu lesen, wie schon das ἄλλοι δὲ — ἄλλοι δέ v. 16 ratsam macht, indem sonst dem βασ. ὁ ὄχλος zum mindesten einmal entgegengestellt werden müßte. Die dem Herodes zu Ohren kommenden Volksurteile werden zuerst angeführt v. 14. 15, und dann erst das darauf basierende Urteil des Tetrarchen selbst v. 16. || [b] *διὰ τοῦτο* ist ganz eig. gemeint. Dem Auferweckten traut die Menge mehr Kräfte zu als dem zuvor Lebenden; bei ihrer Unkritik fragt sie nicht darnach, ob Jesus nicht schon zuvor aufgetreten und beachtet dessen teilweise Gleichzeitigkeit nicht. Dem Täufer selbst werden dadurch keineswegs im Widerspruch mit der ev. Gesch. (1, 4—6), Wunderkräfte zugeschrieben (Köhler, Joh. d. T., 1884). || *15.* [c] Elias u. s. w. Mt 16 14. || *16.* [d] *τὴν γυν. Φιλίππου τ. ἀ. αὐ.* Mt 14, 1—3. || *19.* [e] *ἐνεῖχεν αὐτῷ*

des fürchtete[f] den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war und bewahrte ihn, und geriet, wenn er ihn hörte, sehr in Verlegenheit und hörte ihn gern.

21 Und nachdem ein gelegener Tag gekommen war, als Herodes an seinem Geburtstage ein Mahl seinen Großen[g] und den Hauptleuten und den Ersten Galiläas machte, 22 und als ihre,[h] der Herodias, Tochter hereinkam und tanzte und dem Herodes und seinen Tischgenossen gefiel, sprach der König zu dem Mädchen:[i] bitte von mir, was du nur willst, und ich werde es dir geben. 23 Auch schwor er ihr: um was du mich auch bitten wirst, ich werde es dir geben, bis zur Hälfte meines Königreichs. 24 Diese aber, als sie herausgegangen, sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die aber sprach: Das Haupt Johannes des Täufers. 25 Und indem sie sofort wieder mit Eifer[k] zum König hintrat, bat sie und sprach: Ich begehre, daß[l] du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers giebst. 26 Und, obwohl er traurig ward, wollte der König wegen der Schwüre und der Tischgenossen sie nicht beschämen.[m] 27 Und der König entsandte sofort einen Läufer[n] und befahl,[o] sein Haupt zu bringen. 28 Und indem

---

ἐνέχειν ist hier intranſ. gebr.; auf Sachen angewendet Plut. Pomp. 71, Xen. Kyr. 10, 7 heißt es dann ſtecken bleiben. Hier ſteht es (was im Profangr. nicht nachweisbar) in Bezhg. auf eine Perſon: ihn ſtets im Auge haben, ihm nachſtellen, ihm aufſäſſig ſein. Einer Ergänzung von *χόλον* oder *τὸν νοῦν* bedarf es nicht. || *20.* [f]*ἐφοβεῖτο* und die ff. Imperf. *συνετήρει, ἠπόρει* zeigen, daß Mk nicht allein von der Zeit der Haft oder der Zeit vor dieſer (Wieſeler, Beitr. 1869), ſondern auf beide Perioden blickt. Grade das häufige *ἀπορεῖν* trieb Herodias um ſo mehr an, eine *ἡμέρα εὔκαιρος* wahrzunehmen. || *21.* [g]*μεγιστᾶσιν*, eig. Häuptlinge bezeichnet hier, neben *τοῖς πρώτοις τ. Γαλ.* (den Vornehmſten in Gal.) die höchſten bürgerlichen Hofbeamten. Manetho 6, 41. || *22.* [h]*αὐτῆς* wird nur von AC*Π* it. syr. dargeboten, während die Zeugen, deren Übereinſtimmung bei dieſem Ev. ſo häufig den Ausſchlag giebt ℵBDL*Δ* ein *αὐτοῦ* (Wc.) haben. Indeß da wir nichts von einer Tochter des Herodes und der Herodias v. 19 wiſſen, eine ſolche auch zu der hier bezeugten Mädchenrolle der Chronologie nach, nicht alt genug geweſen ſein dürfte, — muß erſtere La. vorgezogen u. *αὐτοῦ* als eine alte Konformation mit dem *αὐτοῖ* v. 21 angeſehen werden. *Αὐτῆς* hebt dann hervor, daß das Mädchen gerade als der Herodias Tochter des Herodes Gefallen erntete. || [i]*τῷ κορασίῳ.* So, als junges Mädchen, kann der Herodias Tochter aus ihrer früheren Ehe (welche nach Joſ. Allt. XVIII, IV, 6 u. V, 4 des Tetrarchen von Peräa Philippus Lk 3, 1 Gemahlin, wenn auch nur, da dieſer 33/34 p. I. n. ſtarb, auf kurze Zeit ward) bez. werden. Denn die Annahme, daß ſie z. Zeit der Haft des Täufers bereits Gattin oder gar Wittwe (Köhler) war, iſt nur eine Folge einer ganz falſchen Chronologie. Joſephus ſelbſt aber ſagt Allt. XVIII. 5, 4 ausdrücklich, daß Herodias erſt nach der Geburt (*μεθ' ἧς τὰς γονάς*) der Salome dem Antipas folgte, wie er ſich nimmer ausdrücken könnte, wenn letztere ſelbſt bereits verheiratet geweſen wäre. Bei den frühen oriental. Verehelichungen wird demnach die Bez. als *κοράσιον* ganz zutreffend ſein. || *25.* [k]*μετὰ σπουδῆς* mit Ernſt, mit Nachdruck Plat. Legg. X, 887, Symp. 197 e. || [l]*θέλω ἵνα*, indem bei den Verba des Wünſchens, des Befehls, der Aufforderung zugleich der in der Willensäußerung liegende Auftrag berückſichtigt wird, wie denn hier das Beſtehen grade auf dieſe Bitte zum Ausdruck kommen ſoll. || *26.* [m]*αὐτὴν ἀθετῆσαι*, ſie beſchämen, indem *ἀθετ.* von Perſonen geſagt Lk 10, 16; Joh 12, 48; 1 Th 4, 8; Jud 8, dem Begriff des *καταφρονεῖν* nahekommt. || *27.* [n]*σπεκουλάτωρα* Liv. 31, 24; Suet. Cal. 44, eine in der Kaiſerzeit vielfach vorkommende Militärperſon, welche teils Kourier-, teils Polizei- und Henkersdienſte leiſten mußte (vgl. Targ. Jon. Gen. 37. 36). Sein Amt iſt das gleiche, wie das der Krethi und Plethi der altteſt. Könige. || [o]*ἐπέταξεν ἐνέγκαι* ſchließt in Verbindung mit dem *ἀποστείλας* v. 27 und *ἀπελθών* v. 28 nicht notwendig ein, daß ſich Herodes mit ſeiner Familie und ſeinem Hofgeſinde in demſelben Ort, alſo Machärus befand (Köhler). Das iſt um ſo weniger wahrſcheinlich, als nach Joſ. Allt. 18, 5. 6 Machärus nur erſt kürzlich durch einen Überfall in des Herodes Hände geraten war

er wegging, enthauptete er ihn im Gefängnis und brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mädchen und das Mägdlein gab es seiner Mutter. 29Und nachdem es seine Jünger gehört, kamen sie und nahmen seinen Leichnam und legten ihn in einem Grabe nieder.

II, Bk. Die Speisung der Fünftausend. 6, 30—44.

(Mt 14, 13—21; L 9, 16—17; Joh 6, 1—14.)

Wiewohl Jesu Absehen bereits darauf gerichtet ist, mit seinen Jüngern mehr allein zu sein (*κατ' ἰδίαν* v. 31. 32), sieht er sein Bestreben von dem ihm nachziehenden Volke vereitelt v. 33, weshalb er sich der geistig führerlosen Menge, wenngleich sie sich zu ihrem Hirten noch immer nicht finden mag, erbarmend wieder annimmt und sogar, nachdem Tausende seiner Lehre gelauscht, diese, als sie sich des Tages Speise nicht mehr besorgen können, mit den allein vorhandenen v. 38 fünf Broten und zwei Fischen wunderbar derart speist v. 42, daß bei der durchgeführten Tischordnung keiner übergangen ward v. 39. 40, ja noch eine Fülle von Brocken übrig blieb v. 43. 44.

30Und die Apostel[a] kamen zu Jesus und verkündigten ihm alles und welches sie gethan und welches sie gelehrt hatten. 31Und er sprach zu ihnen: Kommt auch ihr selbst besonders an einen wüsten Ort und ruhet ein wenig. Denn es waren der Kommenden und Gehenden viele und sie hatten nicht einmal Zeit zu essen. 32Und sie gingen an einen wüsten Ort zu Schiff allein. 33Und viele[b] sahen sie, als sie weggingen und erkannten[c] es und zu Fuß liefen sie von allen Städten dorthin[d] zusammen und kamen ihnen zuvor. 34Und als er austrat, sah Jesus die große Menge und er fühlte Erbarmen mit ihnen, weil sie wie Schafe waren, die keinen Hirten hatten, und er fing an,[e] sie vieles zu lehren. 35Und als bereits viel Tageszeit vergangen,[f] kamen seine Jünger zu ihm und sagten: Es ist ein wüster Ort und bereits späte Stunde; 36entlasse sie, damit sie in die Örter und Dörfer im Umkreise gehen und sich kaufen, was sie essen sollen. 37Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Und sie sagten zu ihm: Hingehend laßt uns für zweihundert Denare[g] Brote kaufen und ihnen zu essen geben! 38Er aber sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Gehet hin, sehet zu. Und als sie es erkundet, sagten sie: Fünf und zwei Fische. 39Und er trug ihnen auf, daß alle gelagert wurden, Tischgenossenschaft und Tischgenossenschaft[h] auf dem frisch-

---

und an des Aretas Grenze an sich lag, ein so gefährdeter Posten aber von keinem Fürsten zum Hoflager gewählt wird. Die Annahme ist aber auch nicht notwendig, da dieser Herodes häufig im Peräischen Julias (Jos. Altt. 15, 2, 1; Jüd. Kr. 2, 4. 2; 4, 7. 6 u. ö.) sich aufhielt und von dort aus ein abgesandter Läufer den Kopf des Johannes von Machärus in wenigen Stunden holen konnte.

6, 30—44. *30.* [a]*οἱ ἀπόστ.* bei Mk. a. d. St. allein, in Rücksicht auf ihre erfolgte und nun zu Ende gehende Abordnung v. 7. || *33.* [b]*πολλοί* ans Satzende gestellt, gehört deshalb zu den beiden Vbn. des Satzes *εἶδον* und *ἔγνωσαν*. || [c]*κ. ἔγνωσαν πολλοί* nach BD (geg. Tischdf.) zu lesen; es bez., daß die Menge die Absicht und das Ziel der Fahrt erriet. || [d]*ἐκεῖ*, nämlich an den einsamen Ort, an welchen sie die Fahrt gehen sahen. || *34.* [e]*ἤρξατο*, zum deutlichen Beweise, daß Jesus mit Absicht eine Pause in seinem Lehren hatte machen wollen. || *35.* [f]*ὥρας πολλῆς* viel passende Zeit, nämlich, wie der Zusammenhang an die Hand giebt, vom Tage. || *37.* [g]*δηναρ. διακοσ.* Joh 6, 7 ist nur Angabe des zum Ankauf nötigen Betrages, ohne daß dessen Vorhandensein damit bekundet wäre; die Summe erscheint, da ein Denar (Hdb.[2] I, 291) der damals übliche Tageslohn, für die Menge noch sehr gering. Sie wird aber angegeben, um von dem nötigen Bedarf im voraus, namentlich auch im Vergleich mit dem was vorhanden war, eine Anschauung zu erwecken. || *39.* [h]*συμπόσια συμπόσια* sind Akkusative, weil sie zu einem acc. c. inf. gehören,

grünen Grase. 40Und sie lagerten sich Abteilung an Abteilung nach Hunderten und nach Fünfzigen. 41Und indem er die fünf Brote und zwei Fische nahm, blickte er auf gen Himmel, sprach den Lobpreis und brach die Brote und gab den Jüngern, daß sie ihnen vorlegten; auch die zwei Fische teilte er allen. 42Und alle aßen und wurden gesättigt. 43Und sie hoben auf an Brocken[i] Füllung für zwölf Körbe und von den Fischen. 44Und die die Brote aßen, waren fünftausend Männer.

II, B l. Das Wandeln auf dem Meere. 6, 45—52.

(Mt 14, 22—33; Joh 6, 11—21.)

Den Zwölfen gewährt Jesus in der folgenden Nacht, als sie bei widrigem Winde bis zur vierten Nachtwache über die Mitte des Sees nicht hinausgekommen (v. 48), durch sein Wandeln auf dem Meere, um ihnen zu helfen — während sie ihn furchtsam für ein Gespenst erachten (v. 49) — und durch das Stillen des Windes nach seinem Einsteigen in ihr Schiff (v. 51) eine Offenbarung seiner Macht, welche sie durch ihre göttliche Art in Erstaunen setzt. Von dem Mißverständnisse seiner Wunder, bes. des Speisungswunders, als sollten sie das Volk für ihn als äußeren Messias begeistern, suchte er sie hiedurch zurückzubringen.

Und sogleich zwang[a] er seine Jünger in das Schiff zu steigen und an das jenseitige Ufer voraufzufahren nach Bethsaida,[b] bis er selbst die Menge entließ. 46Und nachdem er sich von ihnen verabschiedet hatte,[c] ging er weg auf den Berg, um zu beten. 47Und als es spät geworden, war das Schiff mitten auf dem Meere und er allein auf dem Lande. 48Und er sah sie bedrängt bei dem Fahren,[d] denn der Wind war ihnen entgegen. Um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem Meere wandelte und wollte an ihnen vorübergehen. 49Sie aber, als sie ihn auf dem Meere wandelnd sahen,[e] wähnten, daß es ein Gespenst sei und schrieen auf. 50Denn alle[e] sahen ihn und erzitterten. Er aber redete sogleich mit ihnen und sagte ihnen: Seid getrost, ich bins, fürchtet euch nicht! 51Und er stieg zu ihnen in das Schiff und der Wind legte sich und sie entsetzten sich sehr[f] bei sich. 52Denn sie waren über den Broten nicht zur Erkenntnis gekommen, sondern ihr Herz war verhärtet.

---

wenn sie auch wie v. 40 die Normen *πρασιαὶ πρασιαί* adverbialisierend zur näheren Bestimmung des Präd. hinzugesetzt sind. Die Verdoppelung dient hier nach hebr. Vorgang (Ges. § 120, 5) zum Ausdruck des Distributivbegriffs nach Analogie der Verwendung der Kardinalzahlen zu diesem Zweck (v 7 *δυό δυό.*) || *43.* [i]*κλάσμα* wird mit B anstatt des Gen. in ℵ (Tschdf.) nach Mat. zu lesen sein (Wc., Treg.), da der Akk. Appos. zu *πληρώματα* ist.

6, 45—52. *45.* [a]*ἠνάγκασεν* bekundet, die bestimmte Absicht bei dem Befehle. Diese bestand darin, die Jünger aus der Gemeinschaft der Menge mit ihren mess. Anwandlungen zu lösen Joh 6, 10 und sie im engeren Kreise zur richtigen Schätzung seines Wunders anzuleiten v. 52. || [b]*πρὸς Βηθσαϊδάν* wird mit Rücksicht auf v. 53 hier ausnahmsweise zu dem sonst stets alleinstehenden *εἰς τὸ περάν* hinzugefügt, und ist das westliche, nicht das auf dem Ostufer gelegene Bethsaida Julias. || *46.* [c]*ἀποταξάμ. αὐτοῖς* geht auf das Volk, und das Med. *ἀποτάσσεσθαι* heißt sich verabschieden. || *48.* [d]*βασανίζ. ἐν τ. ἐλαύνειν* beim Fahren (Treiben) müssen sie sich quälen, indem sie der widrige Wind ohne Segel zu fahren und zu rudern zwingt. || *50.* [e]*πάντες* hebt hervor, daß die Wahrnehmung eine allgemeine, also nicht eine Einbildung etlicher furchterregter Gemüter war. || *51.* [f]*ἐκ περισσοῦ* hinter *λίαν* ist nach ℵBL*Δ* zu streichen (geg. Tschdf., Weiß), wie es auch neben *λίαν* eine unnötige und für *ἐξίσταντο* unpassende Steigerung ist.

II, Bm. Die Aufnahme im Lande Genesaret v. 53—56.

Als konkretes Beispiel der allgemeinen Aufnahme und Begegnung, welche Jesus jetzt nach längerem machtvollen Wirken (vgl. v. 53 u. 56) in Israel fand, wird seine Aufnahme in der von ihm in seinem Wirken bevorzugten (Mt 11, 21) Landschaft Genesaret bei der Rückkehr von einer Reise vorgeführt. Es wird gezeigt, wie man in ihm ausschließlich den Helfer von leiblichen Übeln sucht, kein Mehreres von ihm begehrt (v. 54—56). Darin tritt aber keineswegs ein Fortschritt zu höherem Glaubensleben (Klostermann), sondern nur eine größere *πώρωσις* des Volkes hervor, die bei ungünstiger Beeinflussung gar leicht zu völliger Abwendung von Jesus' Predigt führen kann. So zieht dieser Abschnitt das betreffs der Frucht des Wirkens Jesu im Volke sich herausstellende Fazit und markiert einen Einschnitt der evangel. Schilderung. Undurchsichtig erscheinen diese WW. allein, wenn man die zuvor mitgeteilten Begebenheiten nicht als Thaten Jesu, sondern als Erlebnisse der App. aufgeführt sein läßt (Klostermann).

53 Und als sie hinübergefahren, kamen sie in das Land nach Genesaret[a] und legten sich vor Anker. 54 Und als sie aus dem Schiffe stiegen, erkannte man ihn sofort[b] 55 und sie liefen in der ganzen Gegend umher, fingen an, auf Betten Kranke herbeizutragen, wo man hörte[c], daß er sei. 56 Und, wo er in Dörfer oder in Städte oder auf die Örter kam, stellten sie die Kranken an den Weg und baten ihn, daß[d] sie, wenn auch nur die Quaste seines Gewandes, anrühren dürften, und so viele ihn anrührten, wurden gesund.

II, Ca. Jesu Reden über die jüdischen Satzungen. 7, 1—23. (Mt 15, 1—20.)

Wieder (vgl. 4, 1 ff.) charakterisiert Mk. die für Jesus durch die Stumpfheit des in der äußerlichen Religiosität der Pharisäer gebannten Volkes entstandene Lage und Aufgabe durch eine Rede. Es ist aber eine Kampfrede, mit welcher Jesus jene offen bestreitet, die sein und seiner Jünger Thun mit belauernden Blicken verfolgen v. 1. 2, und sich sogar um ihrerseits auch im Wortstreit bestehen zu können Schriftgelehrte aus Jerusalem herbeigerufen haben. Jesus setzt der pharis. Beanstandung der Unterlassung der überlieferten Reinigungsvorschriften seitens der Seinen nicht nur direkt den auf die Schrift gestützten v. 6. 7 Nachweis entgegen, daß sie das über allen ihren Satzungen stehende Gottes Gebot v. 7. 9. 13 durch diese und ihnen zugut übertreten v. 7—13, sondern er geht zur Belehrung des Volkes über das Reine und Unreine im antipharisäischen Sinne v. 14—16 über. Er enthüllt damit aber seine innerste Meinung, wie die von den Jüngern erbetene nähere Eröffnung zeigt, welche jede Verunreinigung durch das bloße Essen einer bestimmten Speise verneint v. 17. 18

6, 53—55. *53.* [a] *εἰς Γεννησαρέτ*, giebt ein anderes Ziel an als das v. 45 ins Auge gefaßte. Es ist die südlich von Bethsaida bis gegen Tiberias sich hinziehende Landschaft, welche heute die Ebene el-Ghuwîs heißt, und deren Fruchtbarkeit Josephus in überschwänglichen Farben schildert (Jüd. Kr. 3, 10, 8). Offenbar hatte der Wind sie etwas aus der angeblich beabsichtigten Richtung gebracht; und nach der schnellen Fahrt von der Mitte des See's an v. 51, warfen sie Anker, wo sie ans Land kamen, da Jesus nach Kapernaum zu kommen nicht veranlaßt war. || *54.* [b] *ἐπιγνόντες αὐτόν* weist nur auf das Unerwartete seiner Erscheinung in dieser Gegend zu der Zeit hin, nicht auf Jesu Unbekanntschaft in derselben. || *55.* [c] *ὅπου ἤκουον, ὅτι ἐστί*, enthält eine durch die Einschaltung des *ἤκουον* veranlaßte Begriffsverschiebung, indem zu *ὅπου* ein *ἐστί* oder *ἦν* gehört, welches nun zum Vbm. des von *ἤκουον* abhängigen Satzes geworden ist. || *56.* [d] *παρεκάλουν αὐτόν, ἵνα* (vgl. *θέλω, ἵνα* v. 25) *κτλ.* bez. das einzige Verlangen, welches sie in Bezug auf ihn haben. Nicht nach seiner Lehre und noch viel weniger nach der von ihm verkündigten *βασ. τ. θ.* begehren sie.

und alle Verunreinigung allein auf die aus dem Herzen kommende Sünde zurückführt V. 19—23.

1Und zu ihm versammelten[a] sich die Pharisäer und etliche der Schriftgelehrten, welche von Jerusalem kamen.[b] 2Und als sie sahen, daß einige seiner Jünger mit gemeinen, das ist ungewaschenen Händen das Brot aßen — 3die Pharisäer[c] und alle Juden aßen nämlich nicht, wenn sie nicht mit der Faust[d] die Hände gewaschen haben, indem sie die Überlieferung der Ältesten festhalten 4und vom Markte kommend, wenn sie sich nicht besprengt[e] haben, essen sie nicht, und anderes vieles ist, was sie zu halten übernehmen, Waschungen von Bechern und Krügen und Kesseln.[f] 4Und die Pharisäer und Schriftgelehrten fragten ihn: Warum wandeln deine Jünger nicht gemäß der Überlieferung der Ältesten, sondern essen mit gemeinen Händen das Brot. 6Er aber antwortete und sagte zu ihnen: Gut[g] hat Jesajas über euch Heuchler geweissagt, wie geschrieben ist: dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber hält sich ferne von mir. 7Umsonst aber ehren sie mich, indem sie Menschengebote als Lehren geben. 8Das Gebot Gottes laßt ihr[h] und haltet die Überlieferung der Menschen. 9Und er sagte zu ihnen: Gut setzt ihr das Gebot Gottes beiseite, um euere Überlieferung zu bewahren! 10Denn Moses sprach: „ehre deinen Vater und deine Mutter" und „der da Vater oder Mutter flucht, soll durch den Tod endigen". 11Ihr aber sagt: wenn ein Mensch zu Vater oder Mutter sagt: Korban[i] (das ist: Opfergabe), was du nur von mir brauchen könntest, so lasset ihr ihn auch nicht mehr eines Vater oder Mutter thun, 13indem ihr das Wort Gottes durch euere Überlieferung, welche ihr gegeben habt,[k] ungültig macht, und solches vieles ähnliches thut ihr. 14Und er ermahnte wieder die Menge und sprach zu ihnen: Höret mich alle und verstehet's. 15Nichts ist, das von außen des Menschen in ihn eingehet, was ihn gemein machen kann, sondern das, was aus dem Menschen herausgehet, ist das, was den Menschen gemein macht. 16Wenn einer Ohren hat zu hören, der höre. — 17Und als er in ein Haus von der Menge fort[l] eintrat, fragten ihn seine Jünger nach dem Gleichnis.[m] 18Und er

---

7, 1—23. 1. [a] *συνάγονται* bez. schon das Geflissentliche im Auftreten der Pharisäer. || [b] *ἐλθόντες* gehört nur zu *τινὲς τ. γραμμ.* während das *ἰδόντες* V. 2 zu beiden Subj. gehört, weshalb in *καὶ ἰδόντες* am besten ein neuer Satzanfang gesehen wird. || *3.* [c] *οἱ γάρ* ist der Anfang eines eingeschobenen v. 3 u. 4 umfassenden parenthetischen Satzes, der die v. 2 begonnene Periode unterbricht, so daß dieselbe anakoluthisch abbricht, indem v. 5 mit *καὶ ἐπερωτῶσιν* ein neuer Satz einsetzt. || *4.* [d] *πυγμῇ* — das nicht um ℵ willen gegen *πυκνά* (Tschdf.) zu vertauschen ist — heißt: ‚mit der Faust', welche auf die innere Handfläche gelegt wurde, um diese derb beim Wasser abzureiben. || *4.* [e] *ῥαντίσωνται* in ℵB (u. etl. aa. ZZ. b. Euthym.) empfiehlt sich als urspr. durch seine Verschiedenheit von den Parallelen. Dasselbe kann nur eine Reinigung durch Besprengung bezeichnen, nicht auf ein völliges (*βαπτίσωνται*) gehen. || [f] *χαλκίων* ist in ADΣ noch gefolgt von *καὶ κλινῶν*, weshalb es trotz seines Fehlens in ℵBL*Δ* Lachm., Treg., Weiß lesen. Falls es ursprüngl. ist, kann es in diesem Zusammenhange nur die triclinia, Speiselager Xen. Kyr. 8, 2. 6; Herod. 9, 16 bez. || *6.* [g] *καλῶς* ironisch gemeint wie auch v. 9; sonst vgl. Jes 29, 13; Matth 15, 7 ff. || *9.* [h] *ἀθετεῖτε τ. ἐντ. τ. θ.*, dessen Schärfe durch das *ἵνα κτλ.* sehr verstärkt wird, richtet von vornherein die ganze Stellung der um ihre Satzung so ängstlich Besorgten zu Gottes Gesetz. Und weil es darauf ankam, diesen Gegensatz recht zur Aussprache zu bringen, spricht Jesus am Schlusse der Darlegung diese innere Bedeutung ihres Thuns noch einmal aus, so daß an eine Umbildung des Worts erst durch Mk. (Klosterm.) nicht zu denken. || *11.* [i] *κορβᾶν* hebr. קָרְבָּן Lev 7, 38; Num 7, 13 Opfergabe. || *13.* [k] *ᾗ παρεδώκατε* bez. diese Satzungen nicht als traditionelle alte Überlieferungen, sondern als erst von der Pharisäerpartei, wenn auch nicht deren gegenwärtiger Generation ausgedachte. || *17.* [l] *εἰς οἶκον ἀ. τ. ὄχλ.* bez. prägnant den Eintritt in ein Haus unter Trennung

sagte zu ihnen: So seid auch ihr[n] unverständig! Merkt ihr nicht, daß alles, das von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht gemein machen kann, 19weil es nicht in sein Herz, sondern in den Bauch gehet und gehet hinaus in den Abort und er macht alle Speisen gereinigt.[o] 20Er aber sagte: Das, was aus dem Menschen ausgeht, eben das macht den Menschen gemein. 21Denn von innen heraus aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken, Hurerei, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Trug, Schwelgerei, Schalksauge, Lästerung, Hochmut, Leichtsinn. 23Alles dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.

II, C b. Die Heilung der Tochter der Syrophönizierin 7, 24—30.

(Mt 15, 24—28.)

Der Absage an alles pharis. Wesen, dem das Volk anhängt, 7, 1—23 geht bei Jesus (*δέ*) das Verlassen des Landes Genesaret zu einer weiten Reise im Gebiet der Heiden (*Ἑλληνίς* v. 26. 31) zur Seite. Jesus will in diesem dem Volke verborgen bleiben v. 24. 36. Aber er zieht sich vor denen, die nach Heilungen verlangen, nicht aus Unvermögen zurück, sondern wo nur jemand, und wäre er selbst ein Heide wie die Syrophönizierin v. 26, die rechte Herzensstellung bekundet (*διὰ τοῦτον τ. λόγον* v. 29), beweist er die beständige Macht seines Wortes v. 30.

24Von dort aber aufstehend ging er weg in das Gebiet von Tyrus und Sidon.[a] Und er ging in ein Haus[b] und wollte, daß niemand es erführe und konnte nicht verborgen bleiben. 25Sondern alsbald hörte ein Weib von ihm, deren Tochter einen unreinen Geist hatte; sie kam und fiel zu seinen Füßen. 26Das Weib aber war eine Griechin, eine syrische Phönizierin[c] von Geburt; und sie bat ihn, daß er den bösen Geist aus ihrer Tochter triebe. 27Und er sagte zu ihr: laß

---

von der Menge, indem Mk 1, 20; 7, 4 gern *ἀπό* zu solcher prägn. Ausdrucksweise verwendet. || [m] *τὴν παραβ.* nennen die Jünger das Wort Jesu v. 14. 15, nur in dem weiteren Sinne von Bildrede, vgl. *ἐν παραβόλαις* 3, 23; 4, 2, da hier das am Zeremonialgesetz und seinen Ausdeutungen ins Auge gefaßte Äußerliche nicht zum Vehikel einer anderen geistlichen Sache gemacht, sondern nur der Gegensatz äußerer levitischer und innerer sittlicher Reinheit zum pointierten Ausdruck gebracht wird. || *18.* [n] *οὕτως καὶ ὑμεῖς* drückt Jesu Verwunderung darüber aus, daß der sehr bedeutende Unterschied einer nur äußern und innern Verunreinigung auch von den Jüngern noch nicht erfaßt sei. || *19.* [o] *καθαρίζων* ist ein akoluth. Nom., indem das Part. sich auf *ἀφεδρῶνα* bez. Die Aufnahme der unreinen, dem menschlichen Organismus schädlichen Bestandteile in den *ἀφεδρ.* — heißt es — macht die genossenen Speisen vollständig angemessen. Jes. zeigt dadurch, daß die schöpfungsmäßige Gestaltung des Leibes von selbst Sorge für Entfernung des etwa einer Speise anhaftenden Unreinen trage, also dadurch das Wesen des Menschen unmöglich angetastet werden könne, wie dies v. 15 mit dem *οὐδέν ἐστιν—ὃ δύναται κοινῶσαι αὐτόν* einfach behauptet war, indem dort die Unreinheit eines Eßbaren nur als Kraft sittlicher Verunreinigung (*κοινοῦν*) gedacht ist. Solche wird allein durch menschliche Handlungen, vom Herzen ausgehende Willensäußerungen (*διαλογισμοὶ κακοί*) bewirkt.

7, 24—30. *24.* [a] *καὶ Σιδῶνος* fehlt nur in DL*Δ*, und ist darum zu lesen (geg. Tschdf., Weiß); seine Weglassung erklärt sich aus Rücksicht auf v. 31. || [b] *εἰς οἰκίαν*, welches in diesen Gebieten mit sehr gemischter Bevölkerung kein heidnisches zu sein braucht und der Hervorhebung des Heidentums der Syrophönizierin nach v. 26 kein solches gewesen ist. || *26.* [c] *Σύρα Φοινίκισσα* in BΣ majj., dürfte als die ungewöhnlichere Bez. die urspr. sein; das *Σύρα* unterscheidet diese Phönizierin den röm. Lesern gegenüber von den *Λιβοφοίνικες* Strabo 17, 3. Diese spez. Angabe der Abstammung der Frau bew., daß das vorangestellte *Ἑλληνίς* als allgemeine Bez. dieselbe als Heidin von den jüd Phönizierinnen unterscheiden soll. || *27.* [d] *οὐ*

zuerst die Kinder gesättigt werden, denn es ist nicht gut,[d] das Brot der Kinder zu nehmen und es den Hündlein hinzuwerfen. 28Sie aber antwortete und sagte zu ihm: Ja, Herr, auch die Hündelein unter dem Tische fressen von den Brosamen der Kindlein. 29Und er sprach zu ihr: Dieses Wortes halber gehe hin; ausgefahren ist der böse Geist aus deiner Tochter. 30Und als sie wegging in ihr Haus, fand sie das Mägdlein auf dem Bette liegen und den Geist ausgefahren.

II, C c. Die Heilung des Taubstummen 7, 31—37.

Aus den Begebenheiten der bis ans Ostufer des Genesaretsees sich ausdehnenden Reise v. 31 bringt Mk. noch einen, von ihm allein berichteten Machtbeweis Jesu in der Heilung eines Taubstummen bei. Mit diesem Kranken, der infolge seiner Taubheit auch undeutlich (vgl. das ὀρθῶς v. 35) sprach, und ohne eigene Schuld für Jesu Verkündigung unzugänglich war, verfährt der Herr, um vor allem den inneren Sinn zu wecken, sehr umständlich. Er nimmt den leicht Zerstreuten allein und macht ihm durch Berühren des Ohres und Benetzen der schwer beweglichen Zunge mit dem Speichel seines redefertigen Mundes bemerklich, daß von seiner Kraft auf dessen unbrauchbare Organe etwas übergehen soll v. 33. So lenkt er durch eigenes Aufblicken des Kranken Sinn aufwärts und leitet ihn zu στεναγμοὶ ἀλάλητοι Röm 8, 26 an, um erst nach solcher Erweckung von Glauben und Hoffen durch sein schöpferisches Wort die kranken Organe herzustellen v. 35. Dem für das Heilswort Unzugänglichen hat er dasselbe zugänglich gemacht, aber sein Gebot darüber zu schweigen beweist, daß er die Wundersucht der Menge nicht neu anregen will v. 37.

31Und wiederum ging er aus aus dem Gebiet von Tyrus und kam durch Sidon[a] an das Meer Galiläas in die Mitte des Gebiets von Dekapolis.[b] 32Und sie brachten ihm einen Tauben und Stummen[c] und ermahnten ihn, daß er ihm die Hand auflege. 33Und er nahm ihn von dem Volke besonders und legte seinen Finger in seine Ohren und spukte[d] und berührte seine Zunge. 34Und er schaute auf zum Himmel und seufzte und sagt zu ihm: Ephata,[e] das ist: werde geöffnet! 35Und geöffnet werden seine Ohren und das Band seiner Zunge ward[f] gelöst und er redete recht. 36Und er schärfte ihnen ein, daß sie es niemandem sagten; so viel er ihnen aber einschärfte, um so viel mehr verkündigten sie es. 37Und sie waren übermäßig betroffen und sagten: Gut hat er alles gemacht,[g] auch die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.

γάρ ἐστι καλὸν κτλ. ist nicht minder streng als Mt 15, 26, da die sehr verschiedentliche Wertung der Völker stehen bleibt und Jesus auch hier wie dort das Vorangehen der Juden betont.

7, 31—37. *31.* [a]ἐκ τ. ὁρ. Τύρ.—διὰ Σιδ. kann Mk. schreiben, nachdem er v. 24 die Landschaft im allgemeinen bez., indem er nun die Richtung ihrer Durchwanderung angiebt. Dies διὰ Σιδ. verbietet zu sagen: sein Fuß hat den phönizischen Boden nicht betreten (Steinmeyer). daran war der Herr nicht verhindert, weil auch diese Meeresküste urspr. den Israeliten zugewiesen war. Num 33, 51; 35, 14. || [b]Dekapolis Mt 4, 25; Mk 5, 20. || *32.* [c]μογιλάλον, wird allerdings abwechselnd mit ἄλαλος für אִלֵּם Ex 4, 10; Ps 38, 14; Jes 35, 6 gebr. und kurzweg rechnet das Volk hernach auch den Kranken unter die ἀλάλους v. 37; aber nach v. 35 und den alten Lexikogr. ist μογιλαλεῖν = βατταρίζειν, stottern, weshalb auch die Peschitta ܐܩܪܐ balbuticus übersetzt. || *33.* [d]πτύσας ist nicht als auf die Zunge bezüglich anzusehen, was gesagt sein müßte. || *34.* [e]ἐφφαθά hebr. אֶתְפַּתַּח, indem das Ethpael als Passiv für פָּתַח dient und das ת dages. des stat. emphat. durch griech. θ wiedergegeben wird. || *35.* [f]καὶ ἐλύθη ohne dazwischen gesetztes εὐθύς ist nach ABD Verss. (geg. Tschdf.) zu lesen. || *37.* [g]καλῶς πάντα πεποίηκε bezieht sich auf die gesamte Heilwirksamkeit Jesu, dem mit καί das neue Wunder angefügt wird.

II, Cd. Die Speisung der Viertausend 8, 1—9. (Mt 15, 32—39.)

Ebenso ist es allein Jesu Erbarmen mit den Tausenden, die keinen Speisevorrat haben (*οὐκ ἔχουσιν τί φάγωσιν* v. 2), was ihn bewegt, die um ihn versammelte Menge wiederum wunderbar zu speisen v. 4—9. Aber noch weniger denn das erste Mal, wartet Jesus den Eindruck des Wunders ab v. 10.

1 In jenen Tagen, als wieder[a] eine große Menge da war und sie nicht hatten, was sie essen sollten, rief er seine[b] Jünger herzu und sagte zu ihnen: 2 Ich habe Mitleiden mit dem Volke, weil sie bereits drei Tage bei mir verharren und haben nicht, was sie essen sollen. 3 Und wenn ich sie nüchtern nach ihren Häusern entlasse, werden sie auf dem Wege verschmachten und Etliche derselben sind[c] von weit her. 4 Und ihm antworteten seine Jünger: Woher wird jemand hier diese mit Broten sättigen können auf wüstem Plane? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volke, auf der Erde zu lagern. Und indem er die sieben Brote nahm, dankte er, brach sie und gab seinen Jüngern, damit sie vorsetzten; und sie legten der Menge vor. 7 Und sie hatten wenige Fischlein[d] und nachdem er den Lobpreis gesprochen, hieß er auch sie vorsetzen. 8 Und sie aßen und wurden gesättigt und hoben auf an Brocken sieben Handkörbe.[e] 9 Sie waren ungefähr viertausend und er entließ sie.

II, Ce. Die Abweisung der pharisäischen Zeichenforderung und der Hinweis der Seinen auf Christi Wundermacht 8, 10—21. (Mt 16, 1—12.)

Das sporadische Auftreten der Wundermacht Chr. in dieser Periode seines Wirkens wird seinem Grunde nach von Mk. klar illustriert durch die Nebeneinanderstellung zweier einander entgegengesetzten Eröffnungen Jesu. Zuerst berichtet er eine neue Begegnung desselben mit den Pharis.; aber er verschmäht es, ihre Äußerungen anzuführen (Mt 16, 2—4), kennzeichnet nur den Beweggrund ihrer Forderung v. 11 und notiert nach deren Abweisung v. 12 nur noch ganz kurz, daß Jesus ihnen räumlich gewichen sei v. 13. Vielmehr als um diese Verhandlung ist es ihm um das gegenteilige Gespräch Jesu mit seinen Jüngern zu thun (vgl. Klostermann). Der in Schwurform abgegebenen bündigen Erklärung, daß diesem Geschlecht nimmer ein Zeichen gegeben werden solle, stellt Mk. nämlich die Versicherung Jesu gegenüber, daß den Seinen der Mangel an Brot in keiner Hinsicht Bedenken zu machen brauche, da ihre eigene Ohren- und Augenzeugenschaft (1 Joh 1, 1) sie von seiner Macht solchem abzuhelfen überführe v. 17. 20. Mk. läßt die Belehrung über das Wesen des zu

---

8, 1—9. *1.* [a] Mk. ist sich nach v. 19. 20 völlig bewußt, daß diese Machtthat nach allen Seiten eine Wiederholung der Speisung 6, 34—44 ist, worauf auch das *πάλιν* hindeutet. Bei der hier deutlich hervortretenden schriftstellerischen Überlegung kann ihn nicht die geringe Abweichung verschiedener Berichte in Einzelzügen zu einer Verkennung der Identität der beiden Vorgänge verführt haben. Dazu kommt, daß der beidermalige Anschluß von an sich wie nach Ort und Zeit so verschiedenartigen Streitverhandlungen um so weniger für einen solchen Irrtum des Evangelisten beweisen kann, als Jesus damals in die Zeit des Kampfes mit den Hierarchen überhaupt eingetreten war und keine der beiden im 2. Ev. den Speisungsberichten folgenden Streitverhandlungen mit dem nach Joh 6 an die erste Speisung sich eng anschließenden Konflikt etwas Gemeinsames hat, also in keinem chronolog. Zusammenhang mit diesem stand (geg. Weiß). ‖ [b] *αὐτοῦ* muß hinter *μαθ.* nach ℵB Verss. (geg. Tschdf.) gelesen werden. ‖ *3.* [c] *εἰσίν* anstatt *ἥκασιν* (Tschdf.) mit BL*Δ* Cop. zu lesen. Dieser mit *καί* angeknüpfte Satz fügt zu dem ersten Grunde für Christi Eintreten noch einen neuen hinzu. ‖ *7.* [d] Kl. Fische waren hier wie bei der ersten Speisung vorhanden; denn in den Gegenden um den Galiläischen See bilden sie die gewöhnliche Zukost (Joh 6, 9 *ὀψάριον*). ‖ *9.* [e] *ἑπτὰ σπυρίδας* grammatisch. Appos., *περισσεύμ. κλασμ.* sachliche Maßbestimmung.

vermeidenden Sauerteigs (Mt 16, 12; L 12, 1) ganz aus, weil ihm der Hinweis Christi auf seine Wundermacht zur Beleuchtung jener Verweigerung jedes Zeichens in dieser Zeit allein bedeutsam ist.

10Und sogleich stieg er mit seinen Jüngern in das Schiff und kam in die Gegend von Dalmanutha.[a] 11Und die Pharisäer kamen heraus[b] und begannen[c] mit ihm zu verhandeln, indem sie von ihm ein Zeichen am Himmel forderten, während sie ihn versuchten. 12Und aufseufzend in seinem Geiste,[d] sagte er: Was suchet dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich ich sage euch, ob [auch][e] diesem Geschlecht ein Zeichen gegeben wird! 13Und er entließ sie, indem er wieder ins Schiff stieg und an das jenseitige Ufer fuhr.

14Und sie vergaßen Brote mitzunehmen und außer einem Brot hatten sie nichts mit sich im Schiffe. 15Und er schärfte ihnen ein und sprach: Sehet zu, nehmt euch in Acht vor dem Sauerteige der Pharisäer und dem Sauerteige des Herodes.[f] 16Und sie äußerten gegen einander Bedenken: wir haben nicht Brote. 17Und er erkannte es und sagt zu ihnen: Was habt ihr Bedenken, weil ihr nicht Brote habt? Merkt und verstehet ihr noch nicht? Habt ihr euer Herz verhärtet?[g] 18Habt ihr Augen und sehet nicht, habt ihr Ohren und höret nicht und bedenket ihr? 19Als ich die fünf Brote für die Fünftausende brach, wie viel Körbe voll Brocken hobt ihr auf? Sie sprachen: zwölf. 20Als ich aber die sieben für die Viertausend [brach], wie vieler Handkörbe Füllungen von Brocken hobt ihr auf? Und sie sagen: sieben. 21Und er sagte zu ihnen: Verstehet ihr noch nicht?

II, Cf. Die Heilung eines Blinden 8, 22—26.

Die bei Jesus zu der Zeit obwaltende Absicht, das Volk nicht mehr durch seine Wunderthaten an sich zu ziehen, tritt bei der folgenden von Mk. allein berichteten Blindenheilung evident hervor.

22Und sie kamen nach Bethsaida.[a] Und sie brachten ihm einen Blinden und baten ihn, daß er ihn anrühre. 23Und indem er die Hand des Blinden ergriff, führte er ihn aus dem Dorfe; und er spuckte ihm auf die beiden Augen[b], legte ihm die Hände auf und fragte ihn: siehst du etwas. 24Und nachdem er aufge-

---

8, 10—21. *10.* [a] *Δαλμανουθά* Mt 15, 39 muß auf dem Westufer des Gal. Meeres auch nach v. 22. 27 gelegen haben und kann daher das Dorf Delhemjeh auf der Ostseite des Jordan am Einfluß des Yarmuck in den Jordan nicht sein. || *11.* [b] *ἐξῆλθον*, aus dem Ort in das Gebiet (*εἰς τὰ μέρη*), ohne abzuwarten, ob Jesus das Städtchen betreten werde. || [c] *ἤρξαντο* indem sie offenbar das Bestreben zeigten ihn in Streit zu verwickeln, ihr Vornehmen aber mit dem versucherischen Verlangen nach einem Zeichen einleiteten. || *12.* [d] *ἀναστενάξας τ. πνεύμ. αὐ.*, vor einer rügenden Klage, kann seinen Grund allein in der aus dem heuchlerischen Verlangen nach einem Zeichen erhellenden Verblendung des Volks haben. || [e] *εἰ δοθήσεται κτλ.* nach dem aus dem hebr. (אִם) und den LXX ins N. T. übergegangenen altest. Gebrauch des *εἰ* in Schwüren, welches den letzteren negative Bed. verleiht. || *4.* [f] *τῆς ζύμ. τ. Φαρ. κ. τῆς ζύμ. Ἡρώδ.* werden zusammen genannt, weil beide in dem heuchlerischen Halten an dem Alten und der ungeistlichen Gleichgültigkeit gegen die Hoffnungen des Volks in der Art, wie sie Christo begegneten, auf gleicher Stufe standen. || *17.* [g] *πεπωρωμένην* ist Appos., so daß eig. zu übers. „habt ihr euer Herz als ein verhärtetes". || *19.* [h] *πόσους κοφ.* ist nach ABL Verss. ohne vorangehendes *καί* zu lesen. || *21.* [i] *οὔπω συνίετε* nimmt die Frage aus v. 17 wieder auf, um die rügende Verwunderung, daß sie das nicht sich selbst hatten sagen können, auszudrücken.

8, 22—26. *22.* [a] *εἰς Βηθσαϊδ.* kann nach der neuen Überfahrt v. 13 und v. 27 nur das nordöstliche auch Julias genannte Bethsaida sein, welches vom Tetrarchen Philippus ausgebaut war Jos. Allt. 18, 2. 1; 18, 4. 6. || *23.* [b] *εἰς τὰ ὄμμ.* kann hier, wie in der Profangräz. nichts anderes als *ἐπὶ τοὺς ὀφθάλμ.* bez., da

blickt, sagte er: Ich sehe die Menschen, denn ich sehe wie Bäume Wandelnde. 25Darauf legte er wieder die Hände auf seine Augen und er ließ ihn aufblicken und er sah hindurch und er war wieder hergestellt und erblickte alles weit.[c] 26Und er sandte ihn nach seinem Hause und sagte: Gehe auch nicht einmal[d] ins Dorf!

Der Kranke ist kein Blindgeborener (Joh 9); er kennt die Dinge dieser Welt, Bäume und Menschen bereits durch eigenes Anschauen v. 24 und kann sie wiedererkennen, ist also erst während seines Lebens, vielleicht erst seit Christi Auftreten erblindet. Wiewohl Jesus darum denselben nicht erst gleich dem Taubstummen 7, 31 als einen für geistige Dinge bislang Unzugänglichen ansehen kann, nimmt er ihn dennoch allein und schließt sich der Praxis der jüdischen Ärzte, welche dem Speichel heilende Kräfte zuschrieben, an v. 23; er läßt auch, wie ein seines Erfolges ungewisser Arzt, den Kranken sich über die bereits erreichte Herstellung äußern. Dieser bezeugt, daß seine Sehkraft zunächst nur soweit erneuert ist, daß er die erblickten Gegenstände erst durch Reflexion als das, was sie sind, erkennen kann (*ὡς δένδρα* v. 24). Erst dann wird dem Kranken durch abermaliges Handauflegen der volle Durchblick gewährt (*ἐνέβλεπεν τηλαυγῶς*) v. 25. Jesus vermeidet es also die offenbar einsichtige Persönlichkeit des Geheilten durch sein im Moment alles wirkendes Wort in Erstaunen zu setzen, wie er ihm denn auch verbietet, sich der Menge zu zeigen v. 26. Das stimmt ganz zu dem Verbot an die Jünger, keinem zu sagen, daß er der Christ sei v. 30. Darnach lag in der Absicht, kein Aufsehen im Volk durch seine Wunder zu erregen, der alleinige Grund zu dem auffälligen und abweichenden Verfahren Jesu mit dem in dem volkreichen Bethsaida ihm zugeführten Blinden. Man hat daher um so weniger die Ursache desselben in der beabsichtigten Symbolisierung der Art und Weise, wie Jesus seine Jünger zur vollen Erkenntnis brachte, zu suchen (Klostermann, Steinmeyer), als das Dabeisein der Jünger nicht angemerkt wird, die alleinige Berichterstattung bei Mk. sogar die Abwesenheit der meisten vermuten läßt (v. 23), im Ev. auch keine Andeutung derart vorliegt, Jesus aber bei s. Verfahren mit jedem von ihm Geheilten stets sein nächstes Absehen auf diesen hatte.

II, Cg. Das Urteil der Menge und das Bekenntnis der Jünger 8, 27—30.

(Mt 16, 13—16; L 19, 18—26.)

Nun, da Jesus mit den Jüngern allein ist (*ἐν τῇ ὁδῷ* v. 27), lockt er aus ihnen das Bekenntnis heraus v. 29, durch welches sie sich innerlich von dem Jesus verkennenden Volke unterscheiden, das er aber weiter zu tragen untersagt v. 30. Unserem Evgstn. nun ists um das ihm sicherlich bekannte volltönige Petrusbekenntnis Mt 16, 16 und dessen Anerkennung nicht zu thun. Er stellt nur die Volksmeinung und das Jüngerbekenntnis einander kurz gegenüber, um thatsächlich festzustellen, daß Israel bereits zur Erkenntnis hätte durchdringen können, und daß daran, daß dies nicht geschehen war, offenbar ward, daß das *κηρύσσειν τὸ εὐαγγ. τ. θ.*, wozu Jesus zuerst auszog 1, 14, allein nicht zur Aufrichtung des R. G. in Israel zu führen vermocht hat, Jesus also noch einen andern Weg einschlagen mußte.

27Und Jesus ging aus[a] und seine Jünger in die Dörfer bei dem Cäsarea[b] des Philippus.[c] Und auf dem Wege fragte er seine Jünger und sagte zu ihnen:

---

das Speien sich nicht auf die Sehkraft beziehen kann (geg. Steinmeyer) und auch hier von einem *ἐπιθεῖναι τὰς χεῖρας* wie v. 25 die Rede ist. || *25.* [c] *τηλαυγῶς* (ABD nicht *θηλαυγῶς* ℵCL Tschd.) eig. weit in die Ferne glänzend steigert den Begriff des Sehens in *ἐνέβλεπεν* (Imperf.) wie bei *ὁρᾶν* (Diod. Sik. 1. 70) zu dem des Weitsehens. || *26.* [d] *μηδέ* wie nach A BL Verss. zu lesen (geg. Tschdf. ℵ), ist hier ne-quidem nicht einmal. W. § 55 S. 456.

8, 27—30. *27.* [a] *ἐξῆλθεν* bez. sich auf Bethsaida. || [b] *εἰς τὰς κώμας Καισαρ.* die zu Cäsarea gehörigen Flecken. || [c] *τῆς Φιλίππου*, vgl. z. Mt 16, 13.

Wer sagen die Menschen, daß ich sei? 28Sie aber sprachen zu ihm und sagten: Johannes der Täufer, und andere: Elias und andere: Einer der Propheten. 29Und er spricht zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, daß ich sei? Simon Petrus aber antwortete und sagte zu ihm: Du bist der Christ! 30Und er bedrohte sie, damit sie zu niemandem über ihn sprächen.

III. Zweiter Hauptteil:

Jesu Leiden und Sterben zur Begründung seines Reiches. 8, 31—16, 8.

Des Evangelisten Absicht hier einen neuen Ansatz mit seiner Darstellung zu machen, erhellt nicht nur daraus, daß jetzt (wie 4, 1) ein ganz neuer Gegenstand der Verkündigung Christi hervorgehoben wird, sondern noch mehr dadurch, daß von nun an das Leiden und Sterben Christi und sein damit verbundenes demütiges Dienen geflissentlich in den Vordergrund gestellt wird 8, 31. 34; 9, 9. 12. 31. 35. 49; 10, 21. 28 f., 32—34. 45. Diese Betonung ist für das 2. Ev. um so charakteristischer, als dasselbe von jetzt ab fast mit dem 1. Ev. ganz gleichen Schritt hält, sich aber durch Auslassungen von ihm unterscheidet, welche sich ausschließlich auf Erweise der Macht Christi (Mt 17, 24—27) und Besprechungen von Reichseinrichtungen (Mt 18, 15—35; 19, 11. 12; 20, 1—16; 21, 28—32; 22, 1—14; 23, 1—39; 25, 1—46) erstrecken. Diese Auslassungen gehen aber auch nicht etwa aus des Mk. sichtlicher Vermeidung von Redestoffen hervor. Denn in diesem zweiten Teile bringt das 2. Ev. öfter Gleichnisse (10, 17—31; 12, 1—12) und längere Reden (8, 34—9, 1; 9, 42—50; 10, 2—12; 13, 1—23) während die Verbindung der ausgelassenen Perikopen mit den beibehaltenen bei Mat. die Annahme, daß erstere Mk. unbekannt geblieben seien, nur als einen sehr gezwungenen Notbehelf erscheinen läßt. Der Beweggrund zu jener Beschränkung muß demnach in einem schriftstellerischen Zwecke gesucht werden und wird das bemerklich gemachte Augenmerk des Evangelisten auf das Eingehen Jesu ins Leiden behufs Herstellung des R. Gs. wohl das einzig nachweisbare Motiv sein. Über die Gliederung vgl. Einl. S. 197.

III, A a. Jesu Ankündigung der Notwendigkeit der Leidensübernahme für ihn selbst und in seiner Nachfolge. 8, 31—9, 1. (Mt 16, 21—28; L 9. 22—27.)

Eine neue Verkündigung beginnt Jesus v. 31. Er spricht nun von dem göttlichen Ratschluß ihn leiden zu lassen (*δεῖ* v. 31; *τὰ τοῦ θεοῦ* v. 33) mit solcher Rückhaltlosigkeit und Freudigkeit (*παρρησίᾳ* v. 32; Joh 16, 25), und die in Petri Abmahnung v. 32 hervortretende Leidensscheu erscheint ihm so fremd, daß er in jener nur eine in strengster Weise zurückzuweisende gottwidrige Gesinnung erkennt v. 33, und selbst vor dem Volke geflissentlich von der Leidenspflicht in seiner Nachfolge zu zeugen unternimmt v. 34—39.

31Und er fing an sie zu lehren, daß des Menschen Sohn vieles leiden und von den[a] Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach dreien Tagen auferstehen müsse. 32Und mit Freimut redete er das Wort. Und Petrus nahm ihn beiseite[b] und hob an ihn zu bedrohen.

8, 31—9, 1. *31.* [a] *τῶν*, vor jeder Klasse des Sanhedrin wiederholt, soll die allseitige gleiche Beteiligung und Schuld vorführen. || *32.* [b] *προσλαβόμενος αὐτόν* besagt, daß Petrus Jesus zu sich von den Jüngern weg zog, weshalb auch Jesus sich umwendet, um seine scharfe

33Er aber indem er sich umwandte und seine Jünger sah, bedrohte Petrus und sagte: Gehe hinter mich, Satan, weil du nicht das sinnst, was Gottes, sondern das, was der Menschen ist.

34Und er rief herzu die Menge samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Wenn aber jemand will hinter mir hergehen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach. 35Denn wer da seine Seele erretten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinet- und um des Evangeliums willen verlieren wird, der wird sie erretten. 36Denn was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und seiner Seele verlustig zu gehen! 37Denn was möchte ein Mensch als Lösegeld für seine Seele geben! 38Denn wer sich meiner und meiner Worte[c] in diesem ehebrecherischen und sündigen[d] Geschlechte schämt, dessen wird auch des Menschen Sohn sich schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit[e] seines Vaters mit den heiligen Engeln. 9,1Und er sagte zu ihnen: wahrlich ich sage euch, einige derer, die hier stehen, sind solche, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes in Kraft[f] gekommen sehen.

III, A b. Die Verklärung Jesu und das Gespräch über des Elias Erscheinung. 9, 2—13. (Mt 17, 1—13; L 9, 28—36.)

Mk. notiert hier auch v. 1. 14 das zeitliche Verhältnis der Verklärung zu den zuvor und darnach erzählten Begebenheiten, weil ihm die Beziehung der Leidensankündigung zu den beiden sich anschließenden Vorgängen von Wichtigkeit ist. Bei der Verklärung als Offenbarung der Herrlichkeit Jesu hebt er besonders die Erscheinung des Elias hervor (*ὤφθη ἀυτοῖς Ἠλείας σὺν Μωϋσεῖ*, anders als Mt). Denn dessen Erscheinung schien im Widerspruche mit dem Verbote Jesu, von dem, was sie gesehen zu erzählen v. 9 und mit seiner Leidensankündigung der Lehre der Pharisäer v. 11 zufolge gerade Christi Offenbarung in Herrlichkeit vorzubereiten. Die Antwort Jesu auf die bezügliche Jüngerfrage v. 11, referiert Mk. in der Form einer Frage, die wahrscheinlich deren ursprünglichste Gestalt ist. Durch dieselbe wird von vornherein die Unvereinbarkeit der pharis. massiven Ausdeutung des Wortes von Elias' Wiederkunft als ein Widerspruch mit der auf den Menschensohn (*ἐπὶ τὸν ὑ. τ. ἀ.* v. 12) bezüglichen Gesamtweissagung fühlbar gemacht. Dieser folgt dann noch der die irrtümliche Vorstellung vollends korrigierende (*ἀλλὰ λέγω ὑμῖν* v. 13) Hinweis auf die nur durch die eigene willkürliche Wertung des Täufers verkannte, aber auch diesem ihrem Erfolge nach vorausverkündigte Wiederkehr des Elias in jenem v. 13. So wird von vornherein durch Thatsachen erwiesen, daß der neue von Jesus betretene Weg ebenso mit dem Willen des Vaters im Einklang blieb, wie daß er auch in der Weissagung bekundet war.

2Und nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus und den Jakobus und den Johannes zu sich und führte sie hierauf auf einen hohen Berg besonders allein; und er wurde vor ihnen verwandelt. 3Und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß, welche[a] ein Walker auf Erden[b] nicht so weiß machen kann. 4Und ihnen er-

---

Abweisung allen bekannt werden zu lassen v. 33. || *38.* [c] *κ. τ. ἐμ. λόγ.*, weil auch das Ev., das Jesus verkündigte, ein Gegenstand der Geringschätzung und ein Anlaß zur Verfolgung sein sollte. || [d] *τῇ μοιχαλ. κ. ἁμαρτ.* Mt 12, 39. Diese Adjk. machen hier die Schimpflichkeit bemerklich, um solches Geschlechts willen Jesum verleugnen zu wollen. || [e] *ἐν τῇ δόξῃ κτλ.* ist hinzugesetzt, um die Bedeutung des Kommens als eines mit dem göttlichen Weltgericht verbundenen vorstellig zu machen. — || *9, 1.* [f] *ἐν δυνάμει* bez. die Machtentfaltung der *βασ. τ. θ.*, die jetzt noch nicht zu sehen, — nicht speziell die Gerichtsmanifestation.

9, 2—13. *3.* [a] *οἷα γναφεὺς κτλ.* in der Weise wie. || [b] *ἐπὶ τῆς γῆς* will jedes von irdischen Dingen genommene Bild abweisen und

schien Elias mit Moses, und sie waren in Unterredung mit Jesus. 5Und Petrus antwortete und sagte zu Jesu: Rabbi, gut ist es uns, hier zu sein und laßt uns drei Zelte machen, Dir eines und Moses eines und Elias eines. 6Denn er wußte nicht, was er erwiderte[c]; sie waren nämlich erschrocken. 7Und es kam eine Wolke, die sie überschattete, und aus der Wolke kam eine Stimme: dieser ist mein geliebter Sohn, den höret. 8Und als sie sich umschauten, sahen sie plötzlich keinen mehr bei sich außer Jesum allein.

9Und indem sie vom Berge[d] herabstiegen, schärfte er ihnen ein, daß sie keinem erzählten, was sie gesehen, außer wenn des Menschen Sohn von den Toten auferstanden wäre. 10Und sie hielten das Wort bei sich fest, indem sie fragten, was ist das von den Toten Auferstehen?[e] 11Und sie fragten ihn und sagten: die Schriftgelehrten sagen[f], daß Elias zuerst kommen müsse. 12Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elias kommt und stellt alles zuerst her;[g] und wie[h] ist in Bezug auf des Menschen Sohn geschrieben, daß er vieles leide und für nichts geachtet sei.[i] 13Aber ich sage euch, daß Elias auch gekommen ist und sie haben ihm gethan, was sie wollten, wie in Bezug auf ihn geschrieben ist.

III, A c. Die Heilung eines dämonischen Knaben 9, 14—29. (Mt 17, 14—21; L 9, 37—43.)

Der sich nun unmittelbar anschließende — von Mk. am eingehendsten geschilderte — Vorgang läßt einmal erkennen, wie in der pharisäischen Verdächtigung und Herabsetzung des eigenen Könnens Jesu (*εἴ τι δύνῃ* v. 22. 23) um des Unvermögens seiner Jünger willen ein solcher Unglaube sich kundgab, daß derselbe den Abbruch des kerygmatischen Wirkens im Volk rechtfertigte und Jesum zur Fortsetzung dieses Wirkens unwillig machen mußte v. 19; das erschreckende Erstaunen der Menge, als Jesus plötzlich erscheint (*ἐκθαμβεῖσθαι* Orph. Aeg. 1217; Sir 30, 9), bewies, daß die pharisäische Verdächtigung des Herrn bei ihr einen fruchtbaren Boden gefunden hatte. — Zum andern aber konnte Jesus grade anläßlich des durch seine noch so entsetzliche Form doch seinem Wirken keine Schranke bietenden Leidens den Jüngern darthun, daß, wo solche Übelstände am Unglauben der davon Betroffenen, zu denen auch der Vater in unserem Texte gehörte (*βοήθησον ἡμῖν* v. 22), einen Halt haben, sie nicht durch das einfache Wort, sondern nur durch eine priesterliche Selbstheiligung und ein sich in Gebet und Entbehrung vollziehendes Ringen (*ἐν προσευχῇ κ. νηστείᾳ* v. 29; Joh 17, 19) zu überwinden seien. Einen solchen inneren Kampf läßt sein zögerndes

---

die erglänzende Klarheit, als der überirdischen Sphäre angehörig hinstellen. || *6.* [c]*τί ἀπεκρίθη*, insofern die Erscheinung zu einer Enunziation der Zeugen sollizitierte, während der durch sie erregte Schrecken (*ἔκφοβοι* Arist. Physiog. 6. Plut. Fab. 6) nicht unbefangen urteilen ließ. || *9.* [d]Für *ἀπὸ τ. ὄρ.* lesen BD (Westc., Weiß) *ἐκ τ. ὄρ.*, so daß der Berg als Ausgangspunkt des Weges aufgefaßt ist. Die Seltenheit der Konstruktion läßt die LA. als ursprünglich erscheinen. || *10.* [e]*τὸ ἐκ νεκρ. ἀναστ.* kann nur das von Jesus gemeinte Auferstehen sein, so daß die Frage also nicht auf die Totenauferstehung überhaupt geht. || *11.* [f]*ὅτι λεγ. οἱ γραμμ.* kann nur als positive Anführung der von den Schriftgelehrten ausgegangenen gemeinen Rede unter den Juden gefaßt werden, da jede der *ὅτι* in *ὅ τι* (= *διὰ τί*) auflösenden Deutungen nach dem anführenden *λέγοντες* unwahrscheinlich bleibt. Das Subj. ist nachgestellt, weil die Jünger zunächst nur mit *λεγ.*, daß man so sage, anführen wollten, dann aber nachträglich die Urheber dieser Ansicht hinzufügten. || *12.* [g]*ἀποκαθιστάνει* ist Präs., weil der Satz als Lehrsatz ausgesprochen ist. || [h]*καὶ πῶς* beginnt einen Fragesatz, der erst mit *ἐξουδενηθῇ* zu Ende geht und eine zweite zweifellose Aussage des A. Ts. der in jenem Lehrsatze enthaltenen gegenüberstellt, um die durch ihn bedingte Limitation des letzteren anzudeuten. || [i]*ἐξουδενηθῇ*. Diese spätere, selbst bei den LXX seltener gebr. Wortform ist nach BD als die urspr. anzusehen und nach *πολλὰ πάθῃ* zu deuten: er ist nichts geachtet Ps 15, 4; 53, 6; Wsh 4, 18; 3, 11; Sir 19, 1.

Eingreifen (v. 14—27) bei ihm voraussetzen. — Diesen Kampf war er in Jerusalem, dem Ziele seiner jetzt anzutretenden Wanderung 9, 30; 10, 22 von Gethsemane bis Golgatha durchzukämpfen entschlossen.

14Und als sie zu den Jüngern kamen, sahen sie eine große Menge um dieselben und Schriftgelehrte sie ausforschen. 15Und sogleich, als der Haufe ihn sah, erschracken sie und liefen herzu und begrüßten ihn. 16Und er fragte sie:[a] Was erforscht ihr in Bezug auf sie? 17Und es antwortete einer aus dem Haufen:[b] Lehrer, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der einen sprachlosen Geist[c] hat. 18Und wo irgend er ihn erfaßt, verzerrt er ihn und er schäumt[d] und knirscht mit den Zähnen und wird dürr. Und ich sagte deinen Jüngern, daß sie ihn austrieben und sie hatten nicht die Kraft. 19Er aber antwortete ihnen und sagte: O ungläubiges Geschlecht, bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch tragen? Bringet ihn her zu mir. 20Und sie brachten ihn zu ihm. Und als er ihn sah, zog sogleich der Geist ihn zusammen und indem er auf die Erde fiel, wälzte er sich schäumend. 21Und er fragte seinen Vater: Wie lange ist die Zeit, als[f] dies ihm angekommen ist? Er aber sprach: Von klein auf. 22Und er warf oft ihn auch ins Feuer und ins Wasser, damit er ihn verderbe; aber, wenn du etwas vermagst,[g] so hilf uns, indem du unser dich erbarmst. 23Jesus aber sprach zu ihm: Was das betrifft,[h] wenn du es vermagst, — alles ist möglich für den Glaubenden. 24Und sofort schrie der Vater des Knaben unter Thränen und sagte: Ich glaube, hilf meinem Unglauben.[i] 25Als aber Jesus sah, daß der Haufe zusammenlief,[k] so bedrohte er den unreinen Geist, indem er zu ihm sagte: Du sprachloser und stummer Geist, ich befehle dir, fahre aus diesem und nimmermehr sollst du in ihn eingehen. 26Und indem er schrie und ihn vielfach zerrte, fuhr er aus und er war wie ein Toter, so daß die meisten sagten: Er ist gestorben. 27Jesus aber nahm seine Hand, richtete ihn auf und er stand auf. 28Und als er in sein Haus getreten, fragten ihn seine Jünger beiseite: Konnten wir ihn nicht austreiben? 29Und er sagte zu ihnen: Diese Art[l] kann in keinem Falle ausfahren, außer unter Beten und Fasten.[m]

9, 14—29. *16.* [a] *αὐτούς* geht auf den *ὄχλος*, der jetzt ihm entgegenkam und soeben der Schriftgelehrten Partei gehalten hatte. || *17.* [b] *εἷς ἐκ τ. ὀχλ.* antwortet, weil sein Begehren das *συζητεῖν* hervorgerufen und er den Ankommenden erst durch seine eigne Angaben als Vater des kranken Kindes sich darstellt. || [c] *πν. ἄλαλον* wird der *δαίμων* gen., nach der von ihm hervorgerufenen Wirkung v. 25. Mark. wie Luk. sichern durch diese Angabe die Voraussetzung der Besessenheit. || *18.* [d] *ἀφρίζει* hat wie *τρίζει κ. ξηραίν.* ein anderes Subj. als das *ῥήσσει*; es ist nämlich nicht von dem Geist, sondern von dem besessenen Knaben gesagt. — Die Krankheit greift den Knaben so an, daß er dürr wird, alle Regungskraft verliert, *ὥσει νεκρός.* || *21.* [f] *ὡς* ist Zeitpartikel und mit ‚als' zu übersetzen. || *22.* [g] *εἴ τι δύνῃ* setzt voraus, daß Jesus bei einem so schweren Leiden nur eine Linderung herbeiführen, nicht aber völlig es heilen kann, und war darum ein Beweis des Unglaubens. || *23.* [h] *τὸ εἰ δύνῃ* ist die Aufnahme des Wortes aus der vorgetragenen Bitte des Mannes, welches Jesus anstößig ist, und das hervorgehoben wird, um es zu berichtigen Hebr 12, 27. Berichtigt wird das *εἰ* und nicht das *δύνῃ*, indem *πάντα* dem *τί* entgegentritt, und die Bedingtheit nicht als in Jesus, sondern in dem Bittenden liegend gezeigt wird. Denn *τῷ πιστεύοντι* benennt den, für welchen alles bei Jesus möglich ist. || *24.* [i] *βοήθει μου τ. ἀπιστ.* zeugt für die Wahrheit des *πιστεύω*, indem der rechte Glaube auch seine Schwäche fühlt und kennt. || *25.* [k] *ὅτι ἐπισυντρέχει ὄχλος*, welches nach BCDKG ohne Art. (Tschdf.) zu lesen ist, weist auf das Zusammenlaufen von Leuten als den Grund hin, aus dem Jesus seine pädeutische Verhandlung mit dem Vater schon hier beendete. || *29.* [l] *τοῦτο τὸ γέν.* kann nicht schlechthin diese Art von Dämonen oder das Geschlecht der Dämonen überhaupt bez., weil Jesus sonst schon den Jüngern die Vollmacht erteilt hatte und diese auch von

III, A d. Erneuerung der Leidensankündigung 9, 30—32. (Mt 17, 22. 23; L 9, 43—45.)

Daß Jesu Blick jetzt ganz auf seinen Ausgang gerichtet war, tritt ebenso darin hervor, daß Jesus jetzt ohne offenbar werden zu wollen seine bisherige Wirkungsstätte durchzieht v. 30, wie in der geflissentlich fortgesetzten Unterweisung der Jünger über sein Leiden und zwar sowohl über das, was ihm zuerst von Menschen angethan werden, als darüber, was ihm danach geschehen sollte v. 31. Aber seine Jünger wußten sich das nicht zu reimen und wollten ihn auch bei seiner völligen Versenkung in diese Gedanken nicht stören.

30 Und indem sie von dort auszogen, reisten sie durch Galiläa und er wollte nicht, daß es jemand erfahre. 31 Denn er lehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: des Menschen Sohn wird in die Hände von Menschen überliefert[a], und sie werden ihn töten, und getötet wird er nach drei Tagen auferstehen. 32 Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen.

III, A e. Gespräch über die wahre Jüngergröße, die im Dienen besteht 9, 33—50. (Mt 18, 1—7; L 9, 46—50.)

Während die Jünger Jesus in betreff seiner Worte nicht zu fragen wagten, knüpft er in Bezug auf die unterwegs von ihnen verhandelte Frage, wer ein Größerer sei v. 34, in Kapernaum ein Gespräch an, aus dem Mk. indes nur etliche Momente heraushebt, in denen Jesus seinen aufs Leiden und Dienen gerichteten Sinn besonders bewährt. Es sind drei: α) die Darlegung des durch sein eigenes Thun bekundeten, im R. Gs. geltenden Gesetzes, daß der wahre Vorrang durch Selbsterniedrigung (ἔσται πάντων ἔσχατος v. 33) zu suchen sei v. 33—37, β) die Verhandlung über den, der in Jesu Namen Teufel austreibt, ohne Jesus nachzufolgen v. 38—42, γ) die Warnung davor, anstatt zu dienen, andere zu ärgern, da man sich davor vielmehr durch die größte Strenge gegen sich selbst zu hüten habe v. 43—50.

34 Und sie kamen nach Kapernaum und ins Haus[a] gekommen fragte er sie: Was besprachet ihr unter euch auf dem Wege? Sie aber schwiegen. Denn sie hatten miteinander auf dem Wege besprochen, wer ein größerer sei. 35 Und indem er sich setzte, rief er die Zwölf und sagte zu ihnen: Wenn jemand will ein erster sein, der wird unter allen ein letzter und aller Diener sein. 36 Und indem er ein Kind in den Arm nahm,[b] stellte er das in ihre Mitte und sagte zu ihnen: 37 Wer irgend eines solcher Kinder auf Grund meines Namens aufnehmen wird, der nimmt

---

ihnen ausgeübt war 6, 7. 13 ohne irgend eine Einschränkung. Das Spezifische der gemeinten Art kann deshalb nur in dem mit der Krankheit verbunden auftretenden Unglauben oder Kleinglauben gefunden werden. Bei jeder Ablehnung dieser Beziehung kommt man dazu, mit dem ungläubigen (v. 24) Vater für Jesu Heilungsvermögen gewisse Grenzen zu statuieren. || [m] καὶ νηστείᾳ wird, wiewohl es in ℵB fehlt, dennoch seiner Bezeugung in ACDL und den meisten Verss. um so mehr zu lesen sein (gg. Tschdf., Wc., Weiß), als es aus Mat., wo 17, 21 nicht ursprünglich ist, nicht eingetragen sein kann, vielmehr dieser 29. Vers zur Glossierung des Mat. veranlaßt hat.

9, 30—32. *31.* [a] παραδίδοται Präs., weil das, was nach Gottes Ratschluß geschehen muß, auch bereits im Vollzuge ist, sich anbahnt und vorbereitet durch Christi eignes Verhalten, seine Reise nach Jerusalem.

9, 33—50. *33.* [a] ἐν τῇ οἰκ γεν. geht nicht auf ein bestimmtes Haus, etwa das des Petrus, sondern bez. nur die Beendigung des Weges. || *36.* [b] ἐναγκαλισάμενος Plut. Camill. 3. Jesus nahm das Kind in den Arm, um es mitten unter den Männern unbefangen zu machen.

mich auf, und wer irgend mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. 38Zu ihm sprach aber Johannes und sagte: Lehrer, wir sahen einen, der in deinem Namen Dämonen austrieb und wir hinderten ihn, weil er uns nicht nachfolgt. 39Jesus aber sprach: Hindert ihn nicht; denn keiner ist, welcher auf Grund meines Namens Macht haben wird und schnell mich wird schmähen können. 40Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns. 41Denn wer euch einen Becher Wassers zu trinken giebt auf Grund des Namens, daß[c] ihr Christi seid, wahrlich ich sage euch, daß er seines Lohns nicht verlustig gehen wird. 42Und wer auch nur einen dieser Kleinen, die da glauben, zum Anstoß verleitet, dem wäre es besser, wenn ein Eselmühlstein[d] um seinen Hals gehängt wäre und er wäre in das Meer geworfen. 43Und wenn deine Hand dich zum Anstoß verleitet, haue sie ab; gut ist's, daß du ins Leben eingehst, als daß du zwei Hände hast und gehst in die Hölle in das unlöschbare Feuer.[e] 45Und wenn dein Fuß dich zum Anstoß verleitet, haue ihn ab; gut ist's, daß du ins Leben eingehst als ein Lahmer, als daß du zwei Füße hast und geworfen wirst in die Hölle, in das unlöschbare Feuer. 47Und wenn dein Auge dich zum Anstoß verleitet, reiß es heraus, gut ist's, daß du einäugig ins Reich Gottes eingehest, als daß du zwei Augen hast und wirst in die Hölle des Feuers geworfen, 48wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. 49Denn jeder wird mit Feuer[f] und[g] jedes Opfer wird mit Salz gesalzen werden. 50Gut ist das Salz;[h] wenn aber das Salz salzlos wird, womit werdet ihr es bereiten? Habt Salz bei euch und habt Frieden unter einander.

β) v. **38—42.** Die Unumgänglichkeit, aber auch Genugsamkeit des Glaubens als Vorbedingung für das Dienen im R. Gs. zeigt Jesu Erörterung über das von Johannes berichtete Teufelaustreiben eines Mannes in Jesu Namen, der diesen nicht durch Nachfolgen (*ἀκολουθεῖν μετά τινος* Lc 9, 44; Offb 1, 18; 4, 13) als seinen Meister anerkannte. Jesus untersagt es, desselben Thun zu hindern (*μὴ κωλ.* 3 Joh 16; 1 Th 5, 19), weil die durch solche Leistung (*δύναμιν ποιήσει*) erwiesene Stellung zu ihm in jedem Falle (*οὐδείς γάρ ἐστιν, ὅς*) eine Bürgschaft sei, daß ein solcher nicht alsbald (*ταχύ*) feindselig gegen ihn auftreten werde. Jesus begründet diese Zusage durch einen im Leben anerkannten Grundsatz der Beurteilung (Cic. pr. Lig. c. 11). Die Gültigkeit des Wortes ist nicht durch dessen Beziehung allein auf den Jüngerkreis zu beschränken (Godet), aber auch nicht zu der Erklärung zu erweitern, daß jeder, der nicht geradezu wider Christus, bereits für ihn sei (Ullmann), als stände *μεθ' ὑμῶν*. Jesus fordert nur für solche, welche, wenn sie auch vom Jüngerkreise fernbleiben, doch eine gewisse Glaubens-

41. [c]*ἐν ὀνόματι ὅτι*, ist, da *μου* (Tschdf.) in ABC u. a. Maj. fehlt, allein zu lesen, und bez. die in dem Ausführungssatze liegende Benennung als Grund der Dienstleistung. || *42.* [d]*μύλος ὀνικος*, Eselmühlstein wird nach ABCN wie Mt 18, 6 zu lesen sein, nicht *λίθος μύλικος* wie ℵ*A* nach Lk 17, 2 (Tschdf.) haben. || *43.* [e]*εἰς τὸ πῦρ τὸ ἄσβ.* ist Bild des göttlichen Zorngerichts, dessen Zeichnung indessen nur nach v. 47 durch v. 48 ausgeführt wird. Die Wiederholung des Vbs. in v. 44. 46 ist nur Konformation, wie ℵBCD einstimmig bekunden. || *49.* [f]*καὶ πᾶσα θυσία ἁλὶ ἁλισθήσεται* ist keineswegs eine Glosse aus Lev 2, 13 (Tschdf.), weil es ℵBLH fehlt, sondern ist in der Urschrift dieser infolge des Homoioteleuton ausgefallen und nach den so verschiedene Familien repräsentierenden ACD und Verss. zu lesen. || [g]Da *καί* nicht = *καθώς* oder *ὡς*, so ist das zweite Versglied nicht die einfache Anführung der atl. Opfermaxime. || *50.* [h]*τὸ ἅλα* darf nach *ἁλισθήσεται* in diesem Zusammenhange nicht wie Mt 5, 13 von den Jüngern verstanden werden, sondern nur von dem Mittel jenes *ἁλισθήσεται*, der Selbstverleugnung. || [i]*ἀρτύσετε*, ihr werdets herrichten. Die Frage involviert die Leugnung, daß das schlechthinnige Würzungsmittel selbst wieder gewürzt werden kann, und macht die folgende Mahnung um so dringender.

stellung zu ihm einnehmen, wenn auch nicht brüderliche Anerkennung (Klosterm.), so doch Würdigung ihres Glaubens als etwas dem eignen Glauben Verwandtes (Zugeneigtes ὑπὲρ ἡμῶν Röm 8, 31; 10, 1). Denn, während es doch noch ein Geringeres sei, solchen die Christus angehören (Χρ. ἐστέ) einen Becher Wasser aus Glauben zu reichen, als im Glauben Wunder zu thun, lasse doch Gott selbst jenes nicht ungewürdigt und unbelohnt.

γ) v. **43—50**. Zur Begründung der in Christi Dienst geforderten Selbstverleugnung und Strenge gegen sich selbst fügt Jesus noch ein Wort hinzu, das nur Mk. aufbewahrt hat, v. 49. 50, und erklärt: jeder Jünger, was πᾶς dem Zusammenhange nach nur bez. kann, müsse, wie die Opfer des A. B. durch Salz von allem Faulenden (Geronnenen) zu säubern waren Lev 2, 13, durch das Feuer der Selbstverleugnung von allem, was Anstoß erregen kann, gereinigt und zu seinem Jüngerberuf stetig tüchtig gemacht werden und dementsprechend auch jede einzelne in Christi Dienst vollzogene Handlung (πᾶσα θύσια). Jesus fügt darum aber noch die Mahnung für die Jünger hinzu, das Salz der Selbstverleugnung, das gut aber verlorengegangen unersetzbar sei, unter sich, in ihrer Gemeinschaft (ἐν ἑαυτοῖς) zu bewahren, indem sie Frieden halten und nicht unter einander in einen mit der Selbstverleugnung streitenden Rangstreit treten.

III, A f. Gespräch über die göttliche Eheordnung 10, 1—12. (Mt 19, 1—9.)

Eine an ihn zu der Zeit in Peräa von seiten der Pharisäer gerichtete Frage über die Zulässigkeit der Ehescheidung v. 1. 2, beantwortet Jesus mit voller Geltendmachung der ursprünglichen göttlichen Eheordnung v. 3—9, und erklärt die Wiederverheiratung von Geschiedenen, sei es ein Mann oder eine Frau, für Ehebruch v. 10—12. Er giebt damit ein konkretes Beispiel, wie ernst er es mit der geforderten Verleugnung jedes selbstischen Gelüstes zur Vermeidung des Ärgernisses eines anderen nimmt.

[1]Und indem er von dort aufbrach, kam er in die Grenzen Judäas und jenseit des Jordan[a] und wiederum versammelten sich Massen zu ihm und, wie er gewohnt war, lehrte er sie wiederum.[b] [2]Und als Pharisäer herzukamen, fragten sie ihn, ob es einem Manne erlaubt sei, sein Weib zu entlassen, indem sie ihn versuchten. [3]Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Moses befohlen? [4]Sie aber sprachen: Moses gab den Auftrag, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen. [5]Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: In Bezug auf euere Herzenshärtigkeit hat er euch dies Gebot geschrieben. [6]Von Anfang der Schöpfung[c] machte er sie, ein Männlein und ein Fräulein. [7]Deswegen[d] wird ein Mensch seinen Vater und die Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen [8]und die beiden werden zu einem Fleische sein. Daher sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. [9]Was nun Gott zusammengebunden hat, das soll der Mensch nicht scheiden. [10]Und ins Haus[e] gelangt, fragten ihn seine Jünger wieder darüber

---

10, 1—12. *1.* [a] *καὶ πέραν τ. Ἰορδ.* giebt den Teil der *ὅρια τῆς Ἰουδ.* an, welcher gemeint ist. Sollte es von *τὰ ὅρ.* wie *τ. Ἰουδ.* abhängig sein so durfte ein *τῆς* kaum fehlen. || [b] *πάλιν ἐδίδ. αὐτ.* widerspricht nicht dem 9, 30 angegebenen Bestreben, da Jesus sich jetzt außerhalb Galiläas und bereits auf dem Hinaufzuge nach Jerusalem befand, zumal auch sein Lehren jetzt einen mehr aggressiven Charakter annahm. || *6.* [c] *ἀπὸ δὲ ἀρχῆς κτίσεως* bedarf keiner Ergänzung durch *ἔγραψεν* oder ein anderes Vbm., da der Aor. auch da gebraucht wird, wo ein in der Vergangenheit begonnenes Thun in der Gegenwart noch fortdauert und fortwirkt. Jesus eignet sich alle Worte Mosis bis v. 10 an, und giebt sie nicht als mos. Zitat. || *7.* [d] *ἕνεκεν τούτου*, um dieses von der Schöpfung her bestehenden Verhältnisses willen. || *10.* [e] *εἰς τὴν οἰκίαν* steht prägnant und bedarf eigtl. der Ergänzung von *γενόμενοι* 7, 4. Wegen s. *οἰκία* 9,

11und er sagte zu ihnen: Wer irgend sein Weib entläßt und heiratet eine andere, der hat in Bezug auf sie[f] die Ehe gebrochen. 12Und wenn sie ihren Mann lassend[g] einen andern heiratet, bricht sie die Ehe.

III, Ag. Die Segnung der Kinder 10, 13—16. (Mt 19, 13—15; L 18, 15—17.)

Aus einer Begebenheit derselben peräischen Wanderung (*πάλιν* ob. v. 1), der Segnung der Kinder, hebt Mk. (beachte den Wechsel des Imperf. v. 1. 2 und des Aor. v. 13 vgl. Klostermann) ein nur von ihm und von Lk. gebrachtes Wort hervor v. 15, welches behufs Vollziehung der Aufnahme des R. Gs. (*δέξηται ὡς παιδίον*) das völlige selbstverleugnende Absehen von sich selbst nach Art der Kinder verlangt und damit auch noch den hohen Grad der geforderten Selbstverleugnung vorführt.

13Und sie brachten ihre Kindlein, damit er sie anrührte; die Jünger aber drohten ihnen. 14Als Jesus es sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und[a] hindert sie nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 15Wahrlich ich sage euch, wer nicht das Reich Gottes wie ein Kind aufnimmt, der geht in dasselbe nicht ein. 16Und nachdem er sie in den Arm genommen,[b] segnete er sie, indem er die Hände auf sie legte.[c]

III, Ah. Der reiche Jüngling 10, 17—27. (Mt 19, 16—26; L 18, 18—27.)

An dem Beispiel des reichen Jünglings, der aufrichtig für Jesus begeistert, in Ernst ihm nachzufolgen bereit war und dadurch trotz seiner beschränkten Selbsterkenntnis Jesu Wohlgefallen auf sich zog v. 21, aber, ehe er das eine, was der Herr von ihm forderte, aufgab, weil das die Verleugnung seines Selbst einschloß, lieber diesen verließ v. 22. 23, wird die Schwierigkeit derselben für die Menschen aufgezeigt v. 23. 24. Aber die Jünger, welche darüber erschracken, werden vom Herrn belehrt, daß das für die Menschen selbst Unmögliche durch Gottes Eingreifen zu ihrem Heile zustandegebracht werden kann v. 27.

17Und als er hinaus auf den Weg gegangen war, lief einer herzu, fiel vor ihm auf die Kniee und bat ihn: Guter Lehrer,[a] was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? 18Jesus aber sprach zu ihm: Was heißest du mich einen guten? Keiner ist gut außer der einige Gott. 19Die Gebote weißt du: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches

---

33. || *11.* [f]*ἐπ' αὐτήν* geht auf die entlassene Frau. || *12.* [g]*ἀπολύσασα τ. ἄνδρ. αὐτ.* ist keine spätere Erweiterung mit Rücksicht auf heidn. Gebräuche. War auch im Gesetz das Scheidebriefgeben der Frau nicht zugesprochen, so konnte dieselbe nach den Rabbinen dennoch auf ihre Scheidung, also auf Empfang eines Scheidebriefes antragen; und vor Jesu Augen kam auf diesen Unterschied nichts an.

10, 13—16. *14.* [a]*καί* vor *μὴ κωλύετε* 9, 39 ist nicht um BM willen zu streichen (Tschdf.) sondern mit ℵACD zu lesen. || *16.* [b]*ἐναγκαλισ.* 9, 36. || [c]*τιθεὶς τ. χειρ. ἐπὶ αὐτά* giebt die Weise des *κατευλογεῖν* (verstärktes Simpl.) an.

10, 17—27. *17.* [a]*διδ. ἀγαθ.* ist alles, was er von Jesus zu sagen und zu halten weiß. Eben deshalb, — weil das Höchste, was ihn von Jesu dünkt, nur eine menschl. sittliche Qualität ist, verweist ihm der Herr eine derartige durch die Adamsart aller Menschennatur schlechthin zurückgewiesene Schätzungsweise jedes, der nur ein Mensch ist. Darum liegt in der Zurückweisung keineswegs ein Zeugnis wider die Sündlosigkeit Jesu noch ein Beweis, daß Jesus sich selber nur eine werdende, wenn auch normal in ungetrübter Harmonie und Selbstgleichheit fortschreitende, Vollkommenheit zuerkannt habe im Vergleich mit Gottes unveränderlichen absoluten Gutsein (Dorner, Weiß, Beyschlag). Denn dann hätte Jesus auch von sich sagen können und müssen: *ἓν σε ὑστερεῖ* v. 21, und das *παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατον* v. 27 hätte auch ihn selbst unter sich befaßt, — was doch offenbar s. Meinung

Zeugnis reden, du sollst nicht berauben;[b] ehre deinen Vater und die Mutter. [20]Er aber sprach zu ihm: Lehrer, das alles habe ich beobachtet von meiner Jugend auf. [21]Jesus aber sah ihn an, liebte ihn und sprach zu ihm: Eins mangelt dir, gehe hin; wie vieles du hast, verkaufe es und gieb es Armen[c] und du wirst einen Schatz im Himmel haben; und komme hierher und folge mir nach! [22]Der aber, indem er über das Wort betrübt wurde, ging trauernd davon; denn er war einer, der viele Besitztümer hatte. [23]Und indem Jesus sich umschaute, sagte er zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die, welche Besitztümer haben, ins Reich Gottes kommen! [24]Die Jünger aber erstaunten über seine Worte. Jesus aber antwortete wiederum und sagt ihnen: Kinder, wie schwierig ist's, in das Reich Gottes[d] zu kommen! [25]Leichter ist's, daß ein Kameel durch ein[e] Öhr einer Nadel hindurchgehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes hineinkomme. [26]Die aber entsetzten sich sehr, indem sie zu ihm[f] sprachen: Und wer kann gerettet werden? [27]Jesus aber aufblickend sagt zu ihnen: Bei Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott, denn alles ist möglich bei Gott.

III, A i. Die Vergeltung der selbstverleugnenden Nachfolge 10, 28—31.

(Mt 19, 27—30; L 18, 28—30.)

Der vielseitigen Darlegung des gehorsamen dienstwilligen Sinnes folgt nun noch die durch des Petrus Frage veranlaßte Erklärung Jesu über das, was jedem (*οὐδείς ἐστιν ἐὰν μή* v. 29. 30: keiner ist, ohne daß) widerfahren wird, der die Selbstverleugnung um Jesu und seines Evs. willen geübt hat. Es besteht dies aber außer in (*μετά* eigentlich: zusammen mit) den Verfolgungen, die durch diesen Weltlauf gehen, in dem hunderfältigen Ersatz des Aufgegebenen und dem ewigen Leben, so daß die, welche den Verfolgungen in dieser Welt nach in dieser als letzte, zu unterst stehende und als Gezüchtigte 2 Kor 6, 9 erscheinen (1 Kor 4, 10. 11), im R. G. an die Stelle derer treten, welche sich in ihrem Unterschiede von jenen hier als erste dünken.

[28]Petrus aber fing an zu ihm zu sagen: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. [29]Jesus sprach: Wahrlich ich sage euch, keiner ist, der Haus oder Bruder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Acker um meinet- und um des Evangeliums willen verlassen hat, [30]wenn er nicht hundertfältig jetzt in diesem Weltlauf Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mit den Verfolgungen empfängt und in dem kommenden Weltlauf ewiges Leben. [31]Viele erste aber werden letzte und die letzten erste sein.

---

nicht sein kann. || *19.* [b] *μὴ ἀποστερ.* vertritt deutlich das 9. und 10. Gebot, indem deren gemeinsamer Grundgedanke hier in diesem aus Dt 24, 14 entnommenen Ausdruck Mal 3, 5; Sir 4, 1 zusammengefaßt ist, — eine Freiheit der Zitation, die der in der Abänderung der Reihenfolge nur entspricht. || *21.* [c] *πτωχοῖς* ohne Art. nach ABN*Δ* zu lesen. || *24.* [d] Vor *εἰς τ. β. τ. θ.* stehen in ACDN die WW. *τοὺς πεποιθότας ἐπὶ χρήμασιν.* Da dieselben aber in ℵB*Δ* fehlen und ihre Ergänzung durch v. 23 nahegelegt war, dieselben auch das Ansehen einer deutenden Glosse haben, so müssen sie für nicht ursprünglich erachtet werden. || *25.* [e] *τῆς* ist sowohl vor *τρυμαλ.* als vor *ῥαφίδ.* zu streichen, da es beidemal im ℵACD fehlt (geg. BEG Tschdf.). || *26.* [f] *πρὸς αὐτόν* ist nach der übereinstimmenden Bezeugung durch ℵBC*Δ* und bei der Ungewöhnlichkeit der Konstruktion zu lesen (geg. ADM Tschdf., Weiß).

III, A k. **Ankündigung des Leidens- und Dienenmüssens für ihn und seine Jünger in der Zukunft 10, 32—45.** (Mt 20, 17—28.)

Die bei Cäsarea 9, 26 ff. begonnene Unterweisung der Jünger über den Leidensberuf der Reichsgenossen vollendet Jesus bei der immer deutlicher hervortretenden Richtung der Reise nach Jerusalem *α*) durch die detailliertere Ankündigung v. 33. 34 des ihm bevorstehenden Geschicks (*τὰ μέλλοντα αὐτῷ συμβαίνειν*); *β*) dadurch daß er die beiden Zebedäiden — welche aus dem Zuge nach Jerusalem auf das Nahen der *δόξα* Jesu schlossen und in derselben für sich die höchsten Ehrenplätze begehrten — darüber belehrt, daß die Vorbedingung jeder Anteilnahme an seiner Herrlichkeit die Gemeinschaft seiner Leiden (v. 38) sei, welche er ihnen ebenso bestimmt ankündigt, als er die erbetenen besonderen Ehrenplätze in der Herrlichkeit für von ihm unvergebbar erklärt v. 39. 40; *γ*) dadurch daß er den über der Zebedäiden Verlangen unwilligen Zehn zeigt, wie aller Vorrang im R. G. nicht im Herrschen über, sondern im Dienen für alle bestehe, auch für ihn selber (v. 44), dessen Kommen im Bezahlen eines Lösegeldes für alle sein Ziel habe (v. 45).

32 Aber auf dem Wege waren[a] nach Jerusalem Hinaufgehende; und Jesus ging ihnen voran und sie erstaunten. Die ihm aber[b] nachfolgten, fürchteten sich. Und wiederum nahm er die Zwölfe zu sich und hob an ihnen zu sagen, was ihm künftig begegnen solle: 33 Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und der Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verraten werden und sie werden ihn zum Tode verurteilen und ihn den Heiden überantworten; 34 und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.

35 Und zu ihm traten Jakobus und Johannes, die beiden[c] Söhne Zebedäi und sagten zu ihm: Lehrer, wir wollen, daß du uns, was wir dich auch bitten werden, thust. 36 Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, soll ich euch thun?[d] 37 Sie aber sprachen zu ihm: Gieb uns, daß einer dir zur Rechten und einer zur Linken[e] in deiner Herrlichkeit sitzen werden? 38 Jesus aber sprach zu ihnen: ihr wisset nicht, was ihr bittet? Könnt ihr auch den Kelch trinken, welchen ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden,[f] mit welcher ich getauft werde? 39 Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Der Kelch, welchen ich trinke, sollt ihr trinken und mit der Taufe, mit welcher ich getauft werde, sollt ihr getauft werden. 40 Das Sitzen aber zu meiner Rechten oder zur Linken ist nicht mein Geben, sondern (gebührt) denen, welchen es bereitet ist.

41 Und als die Zehn hörten, fingen sie an unwillig zu werden über Jakobus und Johannes. 42 Und nachdem er sie herzugerufen, sagte Jesus zu ihnen: Ihr wisset, daß, die da gelten[h] zu herrschen unter den Heiden, sie herrisch behandeln

---

10, 32—45. *32.* [a] *ἦσαν* hat zum Subj. *ἀναβαίν. εἰς Ἱερ.* Dieser Erstaunen erregt es, daß Jesus sich an die Spitze der Festkarawane setzt. || [b] *οἱ δέ* kann nun, da die Hervorhebung der *δώδεκα* v. 33 diese unter den Nachfolgern zu verstehen nicht erlaubt, nur den Teil der Menge bez., welcher in Jesus unmittelbarer Gefolgschaft blieb. Auch diese schließen sich ihm bei der bekannten Stimmung der Obern wider Jerusalem nur mit Besorgnis an. Nur den Zwölfen aber spricht Jesus seine eigenen Gedanken bei dem Hinaufzuge aus. || *35.* [c] *οἱ δύο. υἱ.* ist mit BC Cop. hier zu lesen (geg. Tschdf.). || *36.* [d] *ποιήσω* ist conj. delib. Das *με* ist mit CD fortzulassen, da es sich auch in B aus der Neigung den acc. c. inf. hineinzubringen erklärt. || *37.* [e] *ἐξ ἀριστερῶν*, eine seltene Form, die hier mit BD*ΔΛ* zu lesen ist, statt des gew. *εὐωνύμων* v. 40 (Tschdf.). || *38.* [f] *βάπτισμα* verstärkt nur den Begriff des *βαπτισθῆναι* L 12, 50. Hier ist es hinzugefügt, um die Eigentümlichkeit der gemeinten Taufe in dem Relativsatz hervorheben zu können. || [g] Vor *οἷς* ist *ἐστί* zu ergänzen. Jesus erklärt die Sitze im R. G. für bereits — vom Vater — vergeben. || *42.* [h] *οἱ δοκ. ἄρχ.* bez. die da gelten für Beherrscher, Gal 2, 9; Win. § 65, 7.

und ihre Großen sie vergewaltigen. 43Nicht also aber ist's unter euch; sondern wer irgend unter euch groß werden will, der sei euer Diener 44und wer will ein erster von euch werden, der sei aller Knecht. 45Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und zu geben seine Seele als ein Lösegeld anstatt vieler.

III, B a. **Die Heilung des blinden Bartimäus 10, 46—52.** (Mt 20, 29—34; L 18, 35—43.)

Die Fortsetzung der aneinanderreihenden Erzählungsweise des Mk. darf nicht übersehen lassen, daß er hier einen neuen Abschnitt beginnt. Denn er merkt nicht allein die Reisestationen 11, 1 und die Vorfälle der einzelnen Tage v. 11. 12. 20. 27 an, sondern läßt auch die fortan veränderte Gestalt im Auftreten Jesu v. 32 hervortreten. Diese hat bereits das zum Fest reisende Volk sich um ihn schaaren lassen, so daß ein königlicher Zug entstanden ist, dessen Geräusch selbst des Blinden Aufmerksamkeit weckt (Klostermann) v. 46. Demgemäß schreitet Jesus auch jetzt wieder offen vor der Menge zu einer Heilung v. 49 und erkennt im Unterschiede von der Menge, welche seine Anrufung als Davidssohn aus Furcht vor dem Zorn der Sanhedristen zu unterdrücken sucht, dieselben ostentativ an v. 48. So will Mk. ähnlich wie Mat. es den Lesern vor die Augen malen, daß Jesus, indem er bei vollster Klarheit über den bevorstehenden Ausgang 10, 32 sich zum Leiden anschickt, dies unter der festen Behauptung des Anspruchs, der erwartete Davids-Erbe zu sein, und nur im vollen Besitz seiner von Anfang bewährten Macht thut.

46Und sie kamen nach Jericho; und als er von Jericho ausging und seine Jünger und ein zahlreicher Haufe, saß des Timäus Sohn, Bartimäus[a] der Blinde, als Bettler am Wege. 47Und als er hörte, daß Jesus der Nazarener ist, fing er an zu schreien und zu sagen: Sohn Davids, Jesus, erbarme dich meiner. 48Und viele bedrohten ihn, damit er schweige. Er aber schrie um so viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner. 49Und Jesus stand still und sprach: Rufet ihn und sie rufen den Blinden, indem sie ihm sagten: Sei getrost, stehe auf; er ruft dich. 50Er aber warf sein Kleid ab, sprang auf und kam zu Jesus. 51Und, indem er antwortete, sprach Jesus zu ihm: Was willst du für dich, daß ich thun solle? Der Blinde sprach zu ihm: Meister,[b] daß ich sehend werde. 52Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin, dein Glaube hat dich errettet. Und sofort sah er und folgte ihm auf dem Wege nach.

III, B b. **Der Einzug in Jerusalem 11, 1—11.** (Mt 21, 11—14; L 19, 29—44; Joh 12, 12—19.)

Malend zeigt Mk. dann, wie Jesus den Zug durch seine Weisung, das Füllen aus Bethphage zu holen, anhält v. 1—3 und wie er, nachdem dieser Weisung Genüge gethan worden, v. 4. 6 durch diesen Einzug v. 7. 9 sich als den Träger des erneuerten Davidreiches dem Volk darstellt v. 10, und als solcher auch in Jerusalem waltet v. 11.

1Und als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Bethphage und Be-

---

10, 46—52. *46.* [a] *Βαρτίμαιος* בַּר טִמְאִי, also genau dasselbe wie das griech. *ὁ υ. Τιμ.*, war schon für diesen Blinden im Volksmunde so zum nom. propr. geworden, daß Mk. noch das *ὁ υ. Τιμ.* vorausschickt, um den unter jenem Namen bekannten Christen noch genauer zu bez. || *51.* [b] *ῥαββουνεί* eig. mein Herr, scheint indes, indem das *—ει* nur paragogisch steht, nur eine andere Form für רַבִּי, vielleicht ein galiläischer Provinzialismus (Kautzsch) zu sein.

thanien[a] an den Ölberg,[b] sendet er zwei seiner Jünger [2]und sagt ihnen: Gehet hin in das Dorf,[c] das euch gegenüber liegt; und sogleich, wenn ihr in dasselbe eintretet, werdet ihr ein angebundenes Füllen finden, auf welchem kein Mensch noch jemals saß,[d] löset es ab und bringet es. [3]Und, wenn jemand euch sagt: wozu thut ihr das? saget: der Herr bedarf seiner und sogleich sendet er dasselbe. [4]Und sie gingen weg und fanden einen Esel gebunden an eine Thür[e] außerhalb auf dem Umwege[f] und sie lösen es ab.[g] [5]Und einige derer, welche dort standen, sagten zu ihnen: Was macht ihr, indem ihr das Füllen ablöst. [6]Sie aber sprachen zu ihnen, wie Jesus sprach, und sie entließen sie. [7]Und sie bringen das Füllen zu Jesus und legen ihm ihre Kleider auf und setzen ihn auf dasselbe. [8]Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere aber hieben Zweige von den Bäumen. [9]Und die Vorangehenden und die Nachfolgenden schrieen und sagten: Hosanna, gepriesen sei der da kommt im Namen des Herrn. [10]Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David. Hosanna in der Höhe. [11]Und Jesus ging hinein nach Jerusalem und in den Tempel und nachdem er alles angeschaut,[h] ging er, weil es schon eine späte Stunde war,[i] nach Bethanien hinaus mit den Jüngern.

III, Bc. Die Verfluchung des Feigenbaumes und die Tempelreinigung 11, 12—26. (Mt 22, 18—22 u. 12—13.)

Mk. verknüpft durch die Einschaltung der Tempelreinigung V. 15—19 zwischen die Verfluchung V. 12—13 und das Gespräch Jesu mit seinen Jüngern über diese V. 20—25 beide Ereignisse mit einander und stellt dadurch die innere Beziehung jener symbolischen Verfluchung und des durch die Tempelreinigung Israel gemachten Vorwurfs der Entartung V. 17 deutlich heraus: durch das Suchen der Obersten, wie sie den Eiferer für den Tempel Gottes töten könnten V. 18, prägt sich diese Entartung nur um so deutlicher aus. In dem Gespräche über die Verfluchung des Feigenbaumes V. 20—26 hebt des Petrus Bemerkung die Christi Wort innewohnende Macht hervor und betont Jesus, daß solche Macht des Glaubens, Hindernisse fürs Reich Gottes aus dem Wege zu räumen V. 24, nur denen zu eigen werden soll, welche sich von aller Selbstsucht und aller Lieblosigkeit in ihrer Gesinnung freimachen.

[12]Und am Morgen, als sie von Bethanien ausgingen, hungerte ihn.[a] [13]Und als er einen Feigenbaum von ferne sah, der Blätter hatte, ging er, ob er folglich

---

11, 1—11. *1.* [a]*εἰς Βηθφ. κ. Βηθαν.*; es werden beide Orte genannt, weil die Stelle am Ölberg, bis zu welcher er gelangt war, bez. werden soll. || [b]*πρὸς τὸ ὄρος τ. ἐλ.* kann nicht zu *Βηθφ. κ. Βηθαν.* gehören, wobei der Art. schwerlich fehlen könnte, da es nur zur Unterscheidung hinzugesetzt sein könnte. || *2.* [c]*εἰς τ. κώμ.* kann nur das zuerst gen. Bethphage sein, dessen Voranstellung V. 1, wiewohl es am nächsten an Jerusalem lag, also auf der Reise nach Jerusalem später erreicht ward, schon darauf hinweist,; die Mitangabe des unbedeutenderen Bethaniens erklärt sich aus der Bedeutung dieses Ortes für die Jüngergemeinde Joh 11, 1 ff.; Lk 10, 38 ff. vollständig. || *3.* [d]*ἐκάθισεν* Aor. ist nach ℵBCL*Δ* dem Perfekt. *κεκάθικεν* AD*Σ* (Tschdf.) vorzuziehen. || *4.* [e]*θύραν* ohne Art. ist mit BC*Δ* und den Verss. (geg. Tschdf.) zu lesen. || [f]*ἀμφοδος* ist der Weg, welcher ums Gehöft herumführt. || [g]*λύουσιν* Präs. zeigt malerisch die Jünger im Abbinden begriffen, während sie durch die Einsprache der Nahestehenden behindert werden sollen. || *11.* [h]*περιβλεψάμενος πάντα* zeigt Jesus bereits Umschau haltend, was ihm jetzt bei seinem Auftreten in Jerusalem zu thun nötig sei. || [i]*ὀψίας—τῆς ὥρας* ist nach der Übereinstimmung von ABD *NΓΠ* vorzuziehen vor dem grammatisch neben *οὔσης* unzulässigen *ὄψε* in ℵCL*Δ*, welches sich leicht einstellte, nachdem zuerst durch ein Versehen *τ. ὥρ.*, wie B zeigt, ausgefallen war (geg. Tschdf. u. Wc.).

11, 12—26. *12.* [a]*ἐπείνασε* ist zu beachten, weil durch diese Angabe Jesu Handlung

etwas an ihm fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts außer Blätter, denn es war nicht Zeit für Feigen.[b] 14Und er antwortete[c] und sprach zu ihm: hinfort in Ewigkeit möge keiner von der Frucht essen. Und die Jünger hörten ihn.

15Und sie kamen nach Jerusalem. Und nachdem er in den Tempel eingetreten, fing er an, die, welche im Tempel verkauften und kauften, auszutreiben; und er stürzte die Tische der Wechsler und die Sitze derer, die Tauben verkauften, um. 16Und er ließ nicht zu, daß jemand ein Gefäß durch den Tempel trage.[d] 17Und er lehrte und er sagte zu ihnen: Steht nicht geschrieben: mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker[e] genannt werden? Ihr aber habt es zu einer Mördergrube gemacht. 18Und die Hoheupriester und Schriftgelehrten hörten und suchten, wie sie ihn verderben würden. Denn sie fürchteten ihn, denn die ganze Menge war erstaunt über seine Lehre.[f] 19Und als es spät geworden, gingen sie hinaus aus der Stadt.

20Und als sie frühmorgens vorübergingen, sahen sie den Feigenbaum von der Wurzel aus verdorrt. 21Und Petrus sich erinnernd sagte zu ihm: Meister, siehe der Feigenbaum, welchen du verfluchtest, ist vertrocknet. 22Und Jesus antwortete und sagte zu ihnen: Habet Glauben an Gott. 23Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spricht: hebe dich und wirf dich ins Meer und er zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubt, daß, was er sagt, geschieht, so soll es ihm sein. 24Deshalb sage ich euch: alles, soviel ihr nur betend bittet, glaubet, daß ihr es empfangt — und es wird euch werden. 25Und, wenn ihr betend dasteht, lasset fahren, wenn ihr gegen jemanden etwas habt; damit auch euer Vater, der in dem Himmel, euch euere Sünden erlasse.[g]

III, B d. Die Frage nach Jesu Vollmacht 11, 27—33. (Mt 21, 23—27; L 20, 1—8.)

Wie die Beweise von Jesu Macht, so berichtet Mk. auch dessen Verhandlung mit den Abgesandten des gesamten Hohenrats v. 27 (*οἱ ἀρχ. κ. οἱ γραμμ. κ. οἱ*

---

nicht als eine willkürlich vorgenommene erwiesen wird. || *13.* [b]*οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων*, kann nicht das Leersein von Früchten als der Zeit entsprechend hinstellen wollen, weil durch eine solche Angabe Jesu Fluchwort ja als unberechtigt bez. würde. Der Satz ist darum nicht als Begründung des *οὐδὲν εὗρεν* aufzufassen, sondern dafür, daß Jesus grade an diesem Baume Frucht suchte. War noch nicht die rechte Zeit (*καιρός*) für Feigen, so mußte der einzige Baum, welcher bereits als in erneuter Vegetation stehend sich darstellte, um so mehr das Auge auf sich ziehen und versprechen das an sich finden zu lassen, was die andren noch nicht haben konnten. Bei Bethphage (Feigenhausen) kann es nicht nur einen vereinzelten Feigenbaum auf dem Felde oder am Wege gegeben haben. || *14.* [c]*ἀποκριθείς* nämlich auf die so eben am Baume gemachte Erfahrung seines täuschenden Scheines. || *16.* [d]*οὐκ ἤφιεν κτλ.* wird angeführt, um die Strenge der Heiligung des Tempels, welche Jesus haben wollte, zu zeichnen. || *17.* [e]*πᾶσι τ. ἔθν.* wird nach Jes 56, 7, indem die ganze Verheißung als ein Gebot betrachtet und behandelt wird, mitangeführt, weil durch diesen Zusatz grade die Heilighaltung des Tempels, weil auch von den Heiden gefordert, als eine unbedingte und darum durch den stattfindenden Unfug um so schwerer verletzte Forderung erkennbar wird; es wird darum nicht erst von Mk. hinzugefügt sein, um so weniger als es den Kontrast in *σπήλαιον λῃστῶν* um so mehr fühlbar macht. || *18.* [f]*ἐπὶ τῇ διδ.* kann dem Zusammenhange nach, sich nicht ausschließlich und allein auf Jesu WW. im Tempel v. 16. 17 beziehen. || *25.* [g]*τὰ παρ. ὑμ.* schließt in dem text. rec. die Rede noch nicht. Als v. 26 folgen die WW. *εἰ δὲ ὑμεῖς οὐκ ἀφίετε οὐδὲ ὁ πατὴρ ὑμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς ἀφήσει τὰ παραπτώματα ὑμῶν.* Dieselben haben aber nicht nur an A CDE eine bloß einseitige Bezeugung, sondern erweisen sich durch das Unmotivierte der Drohung in diesem Zusammenhange als eine aus Mt 6, 15 geflossene Konformation.

πρεσβ.) durch welche er seine ἐξουσία behauptet und nach der er unbeirrt durch ihre Beanstandung dieselbe zu üben fortfährt. Dabei werden die Vorfrage Jesu v. 30 wie die Überlegung der Gegner v. 31. 32 mitgeteilt, um erkennen zu lassen, wie bestimmt Jesus seine ἐξουσία zu behaupten gewillt war und wodurch es kam, daß er deren unumwundene Erklärung dem Hohenrat nicht abgab.

27Und sie kamen wieder nach Jerusalem. Und indem er im Tempel umherging,[a] kamen die Hohenpriester zu ihm und die Schriftgelehrten und die Ältesten 28und sie sagten zu ihm: Mit welcher Vollmacht thust du das? wer giebt dir diese Vollmacht, daß du das thust? 29Jesus aber sprach zu ihnen: Auch ich werde euch ein Wort fragen und antwortet mir[b] und ich werde euch sagen, in welcher Vollmacht ich das thue. 30War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen, antwortet mir. 31Und sie überlegten bei sich selbst und sagten: wenn wir sagen: vom Himmel, wird er sagen: warum glaubtet ihr ihm also nicht? 32Aber sollten wir sagen:[c] von Menschen? Sie fürchteten die Menge; denn alle hielten wirklich[d] darauf, daß Johannes ein Prophet war. 33Und antwortend sagten sie zu Jesus: Wir wissens nicht. Und Jesus sagte zu ihnen: Auch ich sage euch nicht, in welcher Vollmacht ich das thue. —

III, Be. Das Gleichnis von den Weingärtnern 12, 1—12 (Mt 21, 23—46; L 20, 9—19).

Mk. hebt aus den mannigfachen Gleichnisreden, welche Jesus in Jerusalem (ἐν παραβολαῖς λαλεῖν v. 1 vgl. 3, 22; 4, 2) hielt, nur die heraus, welche die ebenso in der bisherigen Aufnahme Jesu wie in der Entheiligung des Tempels sich bekundende falsche Stellung Israels als erwähltes Bundesvolk zu Gott und zu seiner fortgehenden Offenbarung aufdeckten. Mk. hebt deren bestimmte Richtung wider die Volksleiter (v. 12. 27) besonders hervor, während er doch zugleich die Menge anwesend denkt (v. 12, vgl. Mat.), weil gerade jene durch ihre Leitung der Theokratie faktisch sich selbst an Gottes Stelle setzten. Damit wird das ganze Gewicht und die volle Bedeutung des diesmaligen Auftretens Jesu in Jerusalem kenntlich gemacht.

Im ersten, den Verlauf der altt. Entwickelung vornehmlich vorführenden, Teile des Gleichnisses bringt Mk. die ungleichartige, sich aber immer steigernde und in allen Formen erschöpfende feindliche Haltung gegen Gottes Boten besonders zur Anschauung v. 3. 4. Keineswegs hat aber des Mk. Relation bestimmte geschichtliche Persönlichkeiten im Auge; denn sie weist v. 5 auf die Wiederholung der Vorfälle hin. Im zweiten Teile bringt Mk. nur Jesu Bestätigung der Antwort der Sanhedristen auf seine Frage: τί ποιήσει ὁ κύριος τοῦ ἀμπελῶνος selbst, um dieselbe als gewisse Antwort Gottes auf Israels Verhalten erscheinen zu lassen, und hebt (οὐδέ v. 10) die innere Übereinstimmung des Ps 118, 22 f. gezeichneten Geschicks mit Jesu Ankündigung scharf hervor.

1Und er hob an zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Einen Weinberg pflanzte ein Mensch und setzte um ihn ein Gehege und grub eine Kelter und baute einen Thurm und gab ihn an Weingärtner aus und verreiste. 2Und er sandte zu den

---

11, 27—33. *27.* [a] περιπατοῦντος αὐτοῦ ist keine von Mt v. 23 abweichende Angabe, da der längere Aufenthalt im Tempel das Lehren einschließt. ‖ *29.* [b] καὶ ἀποκρίθητέ μοι enthält eine variatio structurae, da die Ankündigung ἐπερωτήσω κτλ. keine imperativische Fortführung des Satzes erwarten läßt. ‖ *32.* [c] ἀλλ' εἴπωμεν ist conj. delib. und drückt die Ungewißheit aus, ob sie diese ihnen richtig dünkende Antwort geben dürfen. Woher aber ihre Unsicherheit, zeigt die der Frage folgende Angabe. ‖ [d] ἔντως vor ὅτι kann als bloßes Adverb nicht durch Trajektion vorgesetzt sein, sondern muß zu εἶχον gezogen werden. Die Wahrheit und Wirklichkeit der durch εἶχον bekundeten Überzeugung wird hervorgehoben.

Weingärtnern zur Zeit einen Knecht, damit er eben den Weingärtnern von den Früchten des Weinbergs hole. 3Und sie nahmen ihn, schlugen ihn und sandten ihn leer davon. 4Und wiederum sandte er zu ihnen einen anderen Knecht und jenen schlugen sie auf den Kopf[a] und sie beschimpften ihn. 5Und er sandte einen anderen und jenen töteten sie und viele andere, indem sie die einen schlugen, die anderen töteten. 6Nun hatte er noch einen Sohn, seinen Geliebten; er sandte ihn als den letzten zu ihnen, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohn schämen. 7Jene Winzer aber sprachen zu sich selbst: Der ist der Erbe; kommt laßt ihn uns töten und unser ist das Erbe. 8Und sie nahmen ihn, töteten ihn und warfen ihn aus dem Weinberge.[b] 9Was wird der Herr des Weinbergs thun? Er wird kommen und die Weingärtner verderben und wird Anderen den Weinberg geben.

10Habt ihr auch nicht diese Schrift gelesen: Der Stein, welchen die Bauleute verwarfen, eben der ist zum Eckstein geworden. 11Vom Herrn ist dieser geworden und ist bewundernswert in unseren Augen. 12Und sie suchten ihn zu greifen und fürchteten die Menge. Denn sie erkannten,[c] daß er in Bezug auf sie das Gleichnis sprach. Und sie ließen von ihm und gingen davon.

III, B f. Die Frage über die Entrichtung des Zinses 12, 13—17.

(Mt 22 15—22; L 20, 20—26.)

Jesus wird uns von Mk. weiter vorgeführt, wie er die von seinen Gegnern selbst empfundene v. 17 Geistesmacht dauernd bewährt. Er zerriß nämlich vor allem, als Pharisäer und Herodianer gemeinsam ihm die Frage über die Verpflichtung Israels zur Zahlung der vom Kaiser auferlegten Steuer vorlegten, die, wie sie wähnten, ihm damit gestellte unvermeidliche Schlinge, indem er nicht nur bewies, daß er ihre Heuchelei erkannte v. 15, sondern auch die Verkehrtheit ihrer Fragstellung aufdeckte v. 17.

13Und sie sandten zu ihm Etliche der Pharisäer und der Herodianer,[a] damit sie ihn im Worte[b] fingen. 14Und sie kamen und sagten zu ihm: Lehrer, wir wissen, daß du mehr bist und dich nicht kümmerst um irgend einen; denn du blickst nicht auf eine Person von Menschen, sondern lehrst auf Grund von Wahrheit den Weg Gottes. Ist's erlaubt, Zins dem Kaiser zu geben oder nicht? sollen wir geben oder nicht geben? 15Er aber, weil er ihre Heuchelei kannte,[c] sprach zu ihnen: Was versuchet ihr mich? bringet mir einen Denar, damit ich ihn sehe. 16Sie aber brachten ihn. Und er sagte zu ihnen: Wessen ist dies Bild und die Ueberschrift? Sie aber sprachen zu ihm: des Kaisers. 17Jesus aber sprach zu ihnen: Das was des Kaisers ist, gebet ab an den Kaiser und was Gottes ist, an Gott. Und sie gerieten in Verwunderung[d] über ihn.

12, 1—12. *4.* [a] ἐκεφαλίωσαν von κεφαλίζω an den Kopf schlagen, töten, während das bekanntere ἐκεφαλαίωσαν von κεφαλαιοῦν des text. rec. nur die hier unverwendbare Bed. ‚summarisch darstellen' hat. || *8.* [b] ἀπέκτειναν αὐ. κ. ἐξέβαλον κτλ. ist keine Umstellung von Mt v. 39, sondern läßt dem Töten das Herauswerfen des Leichnams folgen und darin die schimpfliche Behandlung sich vollenden. || *12.* [c] ἔγνωσαν γὰρ κτλ. bezieht sich wie die vorangegangenen Vba. auf die Hohenpriester, und motiviert das ἐφοβήθησαν, indem jene sich fürchteten, sich durch die Ergreifung Jesu als die bösen Weingärtner zu erweisen, als welche er sie soeben gemalt.

12, 13—17. *13.* [a] Herodianer s. Mt 22, 16. || [b] λόγῳ, kann nur die hervorzulockende freimütige Antwort sein, da die captatio benevolentiae v. 14 es grade auf eine solche anlegt. || *15.* [c] εἰδώς nach ABCL zu lesen und nicht ἰδών (ʀD Tschdf.). || *17.* [d] ἐξεθαύμαζον läßt als Komp. den hohen Grad der Bewunderung erkennen und als Imperf. die eine Zeit lang andauernde Wirkung dieser Abfertigung.

III, Bg. Die Frage der Saddukäer nach der Auferstehung 12, 18—27.

(Mt. 22, 23—33; L 20, 27—40.)

Jesus beweist seine geistige Übermacht auch den Saddukäern, indem er denselben die Irrtümlichkeit der Voraussetzung ihrer Vexierfrage betreffs der leiblichen Auferstehung V. 20—23 aufzeigt V. 24. 25 und ihre völlige Unfähigkeit die Schrift zu verstehen darthut V. 26. 27.

18Und Saddukäer kamen zu ihm, welche sagen, eine Auferstehung gebe es nicht; und sie fragten ihn, indem sie sagten: Lehrer, Moses schrieb uns, daß, wenn jemandes Bruder sterbe, und er lasse ein Weib zurück und lasse nicht ein Kind, daß[a] sein Bruder das Weib nehme und erwecke Samen seinen Bruder. 20Sieben Brüder waren; und der erste nahm ein Weib und als er starb, hinterließ er nicht Samen. 21Und der zweite nahm sie und starb, ohne Samen zu hinterlassen, und der dritte ebenso. 22Und die Sieben nahmen sie und hinterließen nicht Samen. Zuletzt[b] von allen starb auch das Weib. 23In der Auferstehung nun, wenn sie auferstanden sein werden, wessen Weib von diesen wird sie sein? Denn die Sieben hatten sie zur Frau. 24Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Irrt ihr nicht deswegen,[c] weil ihr die Schrift und auch die Kraft Gottes nicht kennt? 25Denn wenn sie von den Toten auferstehen, so werden sie weder heiraten noch geheiratet werden, sondern sind wie die Engel, die im Himmel sind. 26Habt ihr aber in Betreff der Toten, daß sie auferweckt werden, nicht im Buche Mosis gelesen bei dem Busche,[d] wie Gott zu ihm spricht und sagt: Ich der Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs. 27Er ist nicht ein Gott Toter, sondern Lebender. Sehr seid ihr im Irrtum!

III, Bh. Die Frage nach dem vornehmsten Gebot 12, 28—34. (Mt 22, 34. 40.)

Nach der Abweisung der versucherischen Fragen der Gegner gelingt es Jesus sogar durch seine Beantwortung V. 30. 31 der viel verhandelten Frage, welches Gebot über alle Dinge hinaus gehe V. 28, den Beifall eines verständigen Schriftgelehrten zu gewinnen V. 32. 33, so daß er denselben als an die Grenze des N. Gs. geführt anerkennen kann, auch dem ihm feindlichen Hohenrat als mit geistigen Waffen unüberwindlich erscheint V. 34 und diesen selbst seines Geistes Macht durch an sie gerichtete Fragen fühlen lassen kann.

28Und indem einer der Schriftgelehrten hinzutrat, sie fragen hörte, und sich überzeugte,[a] daß er ihnen gut geantwortet, fragte er ihn: welcher Art ist das erste

---

12, 18—27. *19.* [a] *ἵνα* ist in dem mit *ὅτι* eingeführten Gesetzausspruch von einem in diesem zum Ausdruck kommenden jubeo, volo abhängig zu erachten, und drückt die sonst durch den Imperativ bez. energische Willensmeinung aus. || *22.* [b] *ἔσχατον* ist das als Adverb gebrauchte neutr. adj. und von ihm ist der auf die Männer bez. gen. plur. masc. *πάντων* abhängig. || *24.* [c] *διὰ τοῦτο* kann hier nicht, wie gew. im N. T. auf das Vorangegangene sich beziehen, weil der von den Sadd. supponierte Fall sich zutragen konnte und ihre darangeknüpfte Frage nur willkürlich als durch *διὰ τοῦτο* herausgehoben angesehen werden kann. Es bezieht sich deshalb auf den folgenden Partizipialsatz, der ihnen, entsprechend dem folg. Erweise, eine zwiefache Unwissenheit vorwirft: in betreff der Schrift, und in betreff der Macht Gottes, welche bei der Auferstehung die Leiblichkeit des Menschen verklärt und verändert. Was sich aus der letzteren ergibt, ist hernach nur chiastisch vor den Beweis von dem Zeugnis der Schrift gestellt. || *26.* [d] *ἐπὶ τοῦ βάτου* gehört eng zu *ἐν τ. βιβλ. Μωϋσ.* indem es nur die Stelle genauer benennt.

12, 28—34. *28.* [a] *εὐδίως* ist nach ABΔ eop. Sah. anstatt des *διών* in ℵCD (Tschdf.) zu lesen. Es bez. den Eindruck des Schriftgelehrten von dem angehörten Gespräch, der ihm Mut gab, die sein Herz bewegende Frage Jesu

Gebot von allen?[b] 29Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot von allen ist: Höre[c] Israel, der Herr unser Gott ist ein Herr. 30Und du sollst lieben den Herrn deinen Gott von deinem ganzen Herzen und von deiner ganzen Seele und von deinem ganzen Gemüt und von deiner ganzen Kraft. Das ist das erste Gebot. 31Und als zweites ist dieses (ihm) gleich: Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. Größer als dieses ist ein anderes Gebot nicht. 32Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Gut, o Lehrer, sagtest du fürwahr,[d] daß er Einer ist und ist kein anderer außer ihm. 33Und das ihn Lieben von ganzem Herzen und von ganzem Verstande[e] und von ganzer Kraft und das Lieben den Nächsten als dich selbst, ist mehr als alle[f] Ganzopfer und Opfer. 34Und Jesus, weil er sah, daß er verständig antwortete, sprach zu ihm: Nicht fern bist du vom Reiche Gottes.

III, B i. Die Frage Christi über den Messias 12, 35—37. (Mt 22, 41—46; L 20, 41—44.)

Da nun niemand mehr Mut hatte (*ἐτόλμα* v. 34) ihn zu fragen, geht Jesus dazu über, den Volksleitern ihre innerlich haltlose und rein äußerliche Stellung zu den höchsten Prärogativen des V. Gs. fühlbar zu machen. Er zeigt ihnen, wie ihre Aufstellungen über den Wiederhersteller der Theokratie von David selber, als dessen Sohn sie jenen allein bezeichnen, widerlegt werden.

Und keiner wagte ihn hinfort mehr zu fragen. 35Und Jesus antwortete[a] und sagte, indem er im Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, daß der Messias Davids Sohn sei? 36David selbst sagt im heiligen Geiste: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich setze deine Feinde zu einem Fußschemel für deine Füße. 37David selbst heißt ihn Herrn; und woher[b] ist er denn sein Sohn? — Und die große Menge[c] hörte ihn gern.

III, B k. Warnung vor den Schriftgelehrten 12, 38—40. (Mt 23, 6—14; L 20, 45—47.)

Mk. hebt wie Luk. aus den damaligen, in Mt 23 aufbehaltenen Lehrreden (*ἐν τῇ διδαχῇ αὐτοῦ* v. 38) nur noch ein Bruchstück hervor, durch welches Jesus noch schärfer die innere Haltlosigkeit der Stimmführer in Israel aufdeckt. In demselben ist zusammengestellt der Nachweis des inneren Widerspruchs zwischen ihrem wirklichen Sinnen und Treiben (*θέλοντες* v. 38, *οἱ κατεσθίοντες* v. 40) und ihrem offiziellen Thun (*μακρὰ προσευχόμενοι* v. 40), sowie die strenge Ankündigung des sie deshalb treffenden

---

vorzulegen. || [b]*πάντων* umfaßt nicht nur die Gebote, sondern auch alles, was geboten werden kann. || *29.* [c]*ἄκουε κτλ.* ist die Dt 6, 4 stehende Motivierung, welche Mk. wohl mit aufgenommen hat, weil sie die Ausschließlichkeit Gottes als Objekt der geforderten Liebe noch schärfer hervortreten macht. || *32.* [d]*ἐπ' ἀληθείας* ist Beteuerung und *καλῶς* gehört zu *εἶπας*. Der Schriftgelehrte erkennt, wie das Grundmoment der Gottesoffenbarung und Gotteserkenntnis des A. Bs., die Einzigkeit Gottes, grade die Voranstellung des Gebots völliger Liebe zu ihm bedingt, und wie ferner die Gleichstellung aller Bundesglieder vor Gott die Liebe dieser untereinander vernotwendigt. || *33.* [e]*συνέσεως* steht hier für das *ψυχῆς* der Grundstelle. Es wird dem *καρδίας* hinzugefügt, um auszudrücken, daß die Richtung des Herzens auch eine klare und bewußte sein muß. || [f]*πάντων τῶν* gehört ebenso zu *ὁλοκαυτμ.* wie zu *θυσιῶν*.

12, 35—37. *35.* [a]Das *ἀποκριθ.* bew., daß v. 34[b] zu diesem Abschnitt gezogen werden muß (Klostermann). Jesu Vorgehen ist die Entgegnung auf ihr Verstummen. || *37.* [b]*πόθεν*, woher denn das? mit verneinendem Sinne Plat. Crit. 388 c., Menex. 235 d., Lys. 298 b; Luc. Ep. Saturn. 20. Die in der Frage liegende Verneinung der angeführten Behauptung gilt nur der Beschränkung auf diese Auskunft sowie der pharisäischen Erwartung eines bloßen äußeren Gegenbildes von David. || [c]*ὁ πολὺς ὄχλος*, d. i. das Volk nach seiner Mehrzahl, im Gegensatz zu den Obersten desselben.

Gerichts v. 40. Die anklagenden WW. zerlegen sich durch den Wechsel der Konstruktion, indem der Nom. für den Gen. eintritt, in zwei Absätze. Der erste derselben schildert die Überhebung des äußeren Auftretens der Schriftgelehrten. Der zweite Absatz reiht dann ihre rücksichtslose, nichtsachtende Habgier an. Die ganze Verwerflichkeit ihres Verhaltens wird dabei durch den Vorwurf heuchlerischer (*προφάσει* Phil. 1, 18 Gegensatz zu *ἀληθείᾳ*) Frömmigkeit klargestellt.

38 Und in seiner Lehre sagte er ihnen: Sehet euch vor vor den Schriftgelehrten, die da in Oberkleidern[a] einhergehen und Grüsse auf den Märkten begehren,[b] 39 und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Mahlen; 40 die da die Häuser der Witwen verzehren[c] und zum Vorwande[d] ein Langes beten! Diese werden ein um so größeres Strafurteil empfangen.

III B 1. Jesu Urteil über die Gaben der Reichen und der armen Witwe 12, 41—44 (L 21, 1—4).

Noch einen Ausspruch Jesu aus diesen Tagen, der sich bei Mt. nicht findet, reiht Mk. in gleichem Interesse den letzten beiden Abschnitten an. Denn offenbar nur wegen des Urteils Jesu über die von den Reichen (den herrschenden Klassen) in den Schatzkasten des Tempels geworfenen Gaben berichtet Mk. den folgenden Vorfall.

41 Und als Jesus dem Schatzkasten gegenüber saß, sah er, wie die Menge Geld in den Schatzkasten warf. Und viele Reiche warfen viel. 42 Und als eine arme Witwe kam, warf sie zwei Pfennige, was ein Quadrant ist, hinein. 43 Und er rief seine Jünger herzu und sagte zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß diese arme Witwe mehr als alle, die in den Schatzkasten werfen, hineinwarf. 44 Denn alle warfen aus dem, was ihnen überflüssig war; sie aber warf aus ihrem Mangel alles was sie hat, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Jesus handelt als Richter der Sinne und Herzen. Äußerlich konnten die reichen Gaben (*πολλά* v. 41) der zahlreichen Begüterten, die hineinwarfen, im richtigen Verhältnis zu dem Scherflein der Witwe zu stehen scheinen. Aber Jesus kommt es darauf an, die Wohlthätigkeit, mit der jene prunkten (Mt 6, 1 ff. 18), den Jüngern im rechten Lichte erscheinen zu lassen. Daher leitet er sein Wort mit dem feierlichen *ἀμὴν λέγω ὑμῖν* v. 43 ein. Bei der Begründung seines Urteils (*γάρ* v. 44) sieht Jesus von dem Zweck der Gelder, dem Tempelbau, ganz ab. Er blickt allein auf den Quell der miteinander gewerteten Gaben. Bei dem Stande der israelitischen Reichen — denn diesen gilt, wie das *ἅπαντες* zeigt, Jesu Wort und nicht den einzelnen Persönlichkeiten — erkennt er die Gaben als nur aus dem ihnen Überflüssigen (*ἐκ τοῦ περισσεύοντος αὐτοῖς*) geflossen, so daß sie den Gebern kein Opfer sind, wie das bei der Witwe der Fall war, deren Gabe nicht nur *ἐκ τοῦ ὑστερήματος αὐτῆς* (1. Kor. 16. 17; 2. Kor. 8. 13. 14; Phil. 3, 20) kam, sondern ihren gesamten Lebens-

---

12, 38—40. *38.* [a] *ἐν στολαῖς* in Prachtgewändern Sir 6, 28. 30; 50, 11; 1 Mak 6, 15; Xen. Cyr. 1, 3. 3. || [b] *Θελόντων* c. inf. entspricht bei den LXX dem hebr. רָצָה und חָפֵץ Mt 27, 43; 1 P 3, 10; Hebr 10, 6. 8 in der Bed. Gefallen finden. Jesus zeichnet das Jagen nach eitler Ehre. || [c] *οἱ κατεσθίοντες* ist die seltnere Form und darum trotz alleiniger Bezeugung in B vorzuziehen (Tschdf. ed. 7, Wc.). || [d] *προφάσει* Phil 1, 18, Gegens. zu *ἀληθείᾳ*, erhebt den Vorwurf der Heuchelei wider die Frömmigkeitsübungen der Pharis. Doch darf man das vorangehende *καί* nicht so pressen, als wenn damit angedeutet wäre, das ungerechte Anschreißen der Besitztümer der Witwen erfolge durch ein teures Bezahlenlassen der Fürbitten für sie durch die Wittwen (Godet, Weiß). Dies umsoweniger, da für einen solchen Mißbrauch gottesdienstlicher Übungen kein Beweis vorliegt.

unterhalt ausmachte (ἅπαντα βίον LXX Spr. 31. 3. Her. 8, 106. Eur. Suppl. 450 Or. 1, 195). Jesus deckt damit die innere Wertlosigkeit der großen Sorge für das Heiligtum seitens der Eiferer für den Tempel auf. Er vollendet so den Nachweis ihrer geistlichen Ohnmacht und Unwürdigkeit.

III B m. Jesu Weissagung über Jerusalems Ende und dessen Verhältnis zu seiner Zukunft 13, 1—37. (Mt 24, 1—42, Lk 21, 5—36).

Den Abschluß des Auftretens Jesu zu Jerusalem in seiner vollen Macht bildete nach Mk. die Parusierede. Wie Jesu Hinweis auf die völlige Zerstörung der dem einen seiner Jünger durch ihre Stattlichkeit so imponierenden Tempelbaulichkeiten v. 2, ist auch die Antwort, welche der Herr auf die beim Anblick des Heiligtums vom Ölberge aus von vier Jüngern an ihn gerichtete nähere Anfrage v. 3. 4 erteilt v. 5—37, dem Mk. von besonderer Wichtigkeit. Denn er verleiht letztere nicht bloß in einzelnen Bruchstücken, sondern wie sonst keine Rede als ein zusammenhängendes fortlaufendes Redeganze seinem Ev. ein (vgl. Klostermann). Während er aber dieselbe sachlich gleich den sie veranlassenden Bemerkungen und Fragen in wesentlicher Übereinstimmung und in gleicher Gliederung mit Mat. wiedergiebt (nur Mt 24, 26—28 fehlen bei Mk.), ist ihm, wenn seine Relation auch nicht gleich der des Lk. allein auf das Ergehen der h. Stadt und des altteſt. Tempels achtet, doch ebenfalls ein nur mittelbar hervortretendes einzelnes Moment von vornehmlicher Bedeutung. Vgl. das unten zu v. 3—37 Ausgeführte.

α) v. 1. 2. Zuerst liegt Mk. daran, in der Ankündigung der Zerstörung des Tempels den Gegensatz zwischen der äußeren Stattlichkeit des Baues (ποταποί ταύτ. τ. μεγάλας οἰκοδομάς v. 2) und seiner Bestimmung zu völliger Vernichtung hervortreten zu lassen. Er will zeigen, wie die von Jesus in den vorangegangenen Reden an dem geistlichen Habitus der Theokratie nachgewiesenen inneren Greuel der Verwüstung v. 14 bereits als Verhängnis über deren äußerer glanzvoller Repräsentation schweben.

β) v. 3—37. Bei der Wiedergabe der Erörterung des Zeitpunkts des Eintritts der angekündigten Zerstörung und ihrer Vorzeichen, führt Mk. sodann nicht sowohl dieselben inhaltlichen Hauptpunkte wie Mat. (vgl. S. 151 ff.) vor, als er vielmehr die warnende Tendenz der Rede besonders bemerklich macht (βλέπετε 4mal v. 5. 9. 23. 33; ἀγρυπνεῖτε und γρηγορεῖτε 3mal v. 33. 35. 37.), durch welche Jesus die äußere Trennung der Seinen von dem alten Bundesvolke und deren Nichtverwickelung in dessen und aller Feinde des R. Gs. Geschick erstrebt und damit die von ihm in Israel bewirkte innere Scheidung auch äußerlich zu vollziehen anleitet. Für die Erkenntnis dieses Gesichtspunktes des 2. Evgstn. bei der Auffassung dieser Rede, ist es nicht unbedeutsam, daß er v. 3 die Stelle, an welcher diese Weisung von Jesu abgegeben ward, genau mit den gleichen Worten: τὸ ὄρος τ. ἐλαιῶν κατέναντι τοῦ ἱεροῦ bezeichnet, mit welchen Sach 14, 4. LXX die Stelle angegeben ist, an welcher der Herr die Spaltung des Ölberges bewirken wird, um das Thal zu bereiten, in das sich bei dessen Zerstörung was vom Volk des Herrn in Jerusalem noch ist flüchten soll. In dieser Weissagung über Israels zu seinem furchtbaren Geschick sich gestaltendes geistliches Verhalten und über die sich anknüpfende Weltentwickelung, aber nicht minder auch in der durch sie angestrebten bewußten Scheidung der Seinen von dem alten Israel lag der sprechendste Beweis, daß Jesus sich beim Eingang in sein Leiden selbst in voller Macht wußte, daß er dieses also nicht aus Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit, sondern in Kraft und nach eigenem Willen auf sich nahm. Und auf diesen Nachweis ist des Mk. Absehen auch hier zugleich gerichtet.

[1]Und als er aus dem Tempel hinausging, sagte zu ihm einer[a] seiner Jünger: Lehrer, siehe, welche Steine[b] und welche Bauten! [2]Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehest du diese[c] großen Bauten? Nicht soll ein Stein auf einem andern gelassen werden, der nicht losgelöst würde!

[3]Und als er auf dem Ölberge sich niedergelassen hatte, gerade dem Tempel gegenüber,[a] fragten ihn Petrus und Jakobus und Johannes und Andreas besonders: [4]Sage uns, wann wird dies sein[b] und was ist das Zeichen, wann dieses alles durchgeführt zu werden[c] im Begriff steht? [5]Jesus aber antwortete ihnen und fing an zu sagen:

Sehet euch vor, daß nicht jemand euch beirre. [6]Denn Viele werden auf Grund meines Namens kommen und sagen: ich bin es und sie werden viele irre führen. [7]Wann ihr aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören werdet, beunruhigt euch nicht. Denn es muß[d] geschehen, aber nah ist das Ende nicht. [8]Denn ein Volk wird sich über das andere erheben und ein Königreich über das andere, und es werden Ort für Ort Erdbeben und werden Hungersnöte[e] sein. [9]Der Anfang der Wehen ist das.

Achtet[a] ihr aber auf euch selber; sie werden euch in die Ratsversammlungen

---

α) **13, 1—2.** [a] εἷς τ. μαθ. einer der Jünger; wer, wird nicht gesagt, und da hiernach v. 3 vier besonders erwähnt werden, wohl keiner von diesen. || [b] Die von Herodes für die Substruktionen des Tempels verwendeten Bausteine waren von ungeheuren Dimensionen. Vgl. Jos. ant. || [c] βλέπεις ταύτας κτλ. ist als Frage zu fassen, welche das, was vor Augen ist, recht betonen soll.

β) **13, 3—37.** 3, [a] Τὸ ὄρος τ. ἐλ. κατέναντι τ. ἱερ. vgl. Erklärung S. 248. || [b] ταῦτα weist zunächst auf die angekündigte Zerstörung des Tempels hin, deutet aber auch an, daß diese von den Fragenden der Schrift nach nur als das Ergebnis einer langen Reihe von Ereignissen gedacht werden kann. Weshalb sie auch in der 2. Frage nach dem Vorzeichen aller dieser Begebenheiten forschen, um gleich den Anfang zu erkennen. || [c] συντελεῖσθαι weist nicht wie πληροῦσθαι auf eine Vollziehung der bezüglichen Weissagungen hin, sondern indem es zunächst nur vom Durchführen des in Rede stehenden Werks zu verstehen Sir 18, 6; 23, 20 ist, scheint es vielmehr auch das Urteil der fragenden Israeliten über das Unterfangen zu enthalten und im Sinne von ‚verüben' genommen werden zu müssen (1 M 8, 31; 10, 5; 16, 1; 2 M 3, 32; 4, 3; 8, 17; 12, 3; 13, 8); so daß der Gedanke an die παρουσία und συντέλεια τῶν αἰώνων hier nicht hervortritt. || 7. [d] Dem δεῖ γάρ folgt noch ein zweiter Begründungssatz v. 8 mit einem zweiten γάρ. Während aber jener das μὴ θροεῖσθε begründet, indem er neben der göttlichen Notwendigkeit vor allem die nur vorbereitende Natur der gedachten Ereignisse betont, dient der zweite Satz mit γάρ dazu, das Hören vom Kriege ꝛc. selbst historisch zu erläutern. || 8. [e] λιμοί Hungersnöte werden hier allein erwähnt. Das καὶ ταραχαί ‚Wirrsale' des text. rec. fehlt in den ältesten MSS.; wie es auch bei seiner Allgemeinheit nichts wesentlich Neues hinzufügt.

9—13. [a] Dieser zweite Teil des ersten Abschnitts hat bei Mk. die Gestalt einer Verwarnung, da zugleich mit der zuvor gezeichneten ἀρχὴ ὠδίνων auch für die Jünger — ohne daß unter diesen aber nur die Zwölfe verstanden werden dürften — Umstände eintreten werden, welche ihre ganze Wachsamkeit für sich erheischen müssen. Weil nun in dieser Relation oder vom Berichterstatter nicht sowohl die verschiedenartigen Erlebnisse der Jüngergemeinde in ihrem Nebeneinander wie bei Mat., sondern nur in Beziehung auf die widrigen Widerfahrnisse von seiten der unchristlichen Welt aufgefaßt sind, so erscheinen auch einige Angaben Jesu in anderem Lichte und anderer Ordnung. Z. B. dient gleich v. 10 die Erwähnung der allgemeinen Verkündigung des Evs. nur zur Erklärung für die dem Zusammenhange nach von den Juden ausgehende Vorführung vor die römischen Provinzverwalter und vor die belassenen reguli, und erscheint das der verwandtschaftlichen Liebe widerstreitende Anklagen mehr als die That der

überliefern und in die Synagogen werdet ihr geprügelt[b] werden und vor Statthalter und Könige werdet ihr um meinetwillen gestellt werden, ihnen zum Zeugnis.[c] 10Und bis zu allen Völkern muß vor allem das Evangelium verkündigt werden.[d] 11Und, wenn sie euch überliefern und abführen, sorget nicht, was ihr reden werdet, sondern, was euch in jener Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist. 12Ein Bruder wird aber den Bruder zum Tode ausliefern und ein Vater das Kind; Und Kinder werden aufstehen wider die Eltern und sie töten. 13Und ihr werdet von allen gehaßt werden um meines Namens willen. Der aber, welcher ausharrt[f] bis zuletzt,[g] der wird errettet werden.

14Wenn ihr aber den Greuel der Verwüstung stehen seht, wo er nicht soll (der da lieset, merke darauf),[a] dann sollen die, welche in Judäa sind, auf die Berge fliehen. 15Der aber auf dem Hause ist, steige nicht hinab ins Haus, noch gehe er hinauf etwas aus dem Hause zu holen. 16Und der auf dem Acker[b] soll sich wenden zu dem, was dahinten ist, um sein Kleid zu nehmen. 17Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen. 18Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe. 19Denn jener Tage werden eine Trübsal sein, welcherart eine solche von Anfang der Schöpfung, welche Gott erschaffen hat,[c] bis jetzt nicht gewesen ist und nicht sein wird. 20Und wenn der Herr die Tage nicht verkürzte, so würde kein Fleisch[d] errettet. Aber um der Auserwählten willen, welche er erwählte, hat er die Tage verkürzt.

21Auch darnach, wenn jemand zu euch sagen wird: Siehe hier ist Christus,

---

den Christgewordenen um ihres Christentums willen sich entfremdenden Familienglieder v. 12 f. Es ist das eine Seite der Verfolgungen, wozu faktisch die bei Mat. hervorgehobene Entfremdung der Christen unter sich aus Abfallsneigung nur eine parallelgehende Nüance war. — || *9.* [b] *εἰς συναγ. δαρήσεσθε* bildet den zweiten von drei einander analogen Vorgängen, von denen jeder folgende die Wut der Verfolgung erhöht zeigt. Das *εἰς* muß hier nicht prägnant genommen werden, sondern ist in s. eig. Bed. zu belassen, da die Geißelungen, auch wenn sie in den Synagogen vollzogen wurden, den Zweck hatten die Gegeißelten zum neuen Anschluß an diese zu treiben. || [c] *εἰς μαρτύριον αὐτ.* geht auf die Statthalter und Könige und weist auf den Nutzen dieser hohen Leiden für Christi Sache hin 2 Tim 4, 17. || *10.* [d] *πρῶτον* hebt in diesem zwar mit *καί* angeschlossenen, aber dennoch nur das *εἰς μαρτ. αὐτ.* begründenden Satze die Notwendigkeit der allgemeinsten Predigt des Evs. als die vornehmste Rücksicht für die Jüngergemeinde bei allem Thun und Leiden hervor. „Denn allen Völkern muß vor allem" ist darum zu übers. Nach dem ganz neuen Ansatz in v. 9[b] und der Fortführung des Gedankens von v. 9 in v. 11 darf dem *πρῶτον* keine chronologische Beziehung auf das Ende beigemessen werden. || *11.* [e] Mt 11, 10; L 12, 11. || *13.* [f] *ὑπομείνας* steht hier dem Zusammenhang nach vom Ausharren im Bekenntnis. || [g] *εἰς τέλος* Mt 24, 9.

14—20. *14.* [a] *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω* darf durchaus nicht als eine Bmkg. des Mark. gefaßt werden, wenngleich die Glosse aus Mat. 24, 15 *τὸ ῥηθέν* in ℵ*ΑΓΔΠ* zu streichen ist. Denn der Ausdruck *τὸ βδέλ. τ. ἐρημ. ἑστηκός* (Mt 24, 15) war zu eigentümlich, um nicht auch christl. Leser sofort an die Danielstelle zu erinnern. Galt es doch auch für sie, geschickt zu werden bei dessen Eintreten die Erfüllung der Weissagung selbst zu erkennen. Im Falle es von Mark. hinzugefügt wäre, was indes Mat. wie Luk. unannehmbar machen, würde ein *τοῦτον τ. λόγον τ. κύρ.* hinzugefügt sein. || *16.* [b] *ὁ εἰς τὸν ἀγρόν* ist prägn. Ausdr.: ‚der auf den (seinen) Acker hinausgegangen ist'; *ὤν* im text. rec. ist nach ℵBDL zu streichen. || *19.* [c] *ἣν ἔκτισεν ὁ θεός* soll den dem 2. Evgst. allein eignenden Ausdruck *ἀπ' ἀρχῆς κτίσεως* gehörig definieren, und hervorheben, daß auch diese singuläre *θλῖψις* nach Gottes Willen und Walten grade in dieser Zeit und für dies Volk eintritt. Dem entsprechend wird auch v. 20 der *κύριος* als das Subj. der Verkürzung der Elendszeit ausdrücklich (Mat. Pass. *ἐκολοβώθησαν*) genannt. || *20.* [d] *οὐκ — πᾶσα σάρξ*, vgl. z. Mt 24, 22.

oder: siehe dort, glaubet nicht! 22Denn erheben werden sich falsche Christi und falsche Propheten und werden Zeichen und Wunder geben,[a] um zu verführen, wenn möglich, auch die Auserwählten. 23Ihr aber sehet zu; ich habe euch dieses vorhergesagt. 24Aber[b] in jenen Tagen nach jener Trübsal wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht seinen Schein geben. 25Und die Sterne werden im Herabfallen vom Himmel begriffen sein,[c] und die Kräfte, die in den Himmeln sind,[d] werden erschüttert werden. 26Und darnach werden sie des Menschen Sohn sehen, kommend auf den Wolken des Himmels mit vieler Kraft und Herrlichkeit. 27Und darnach wird er die Engel senden und er wird seine[e] Auserwählten von den vier Winden zusammenbringen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.[f] 28Von der Feige lernt das Gleichnis: wenn ihr[g] Zweig zart wird und Blätter treibt, so erkennet, daß der Sommer nahe ist. 29So auch ihr; wenn ihr dieses im Werden (werdend) sehet, so erkennet, daß er nahe ist vor den Thüren. 30Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschieht. 31Der Himmel und die Erde werden vergehen und meine Worte werden nicht vergehen.

32Ueber jenen Tag aber und die Stunde weiß keiner, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn außer dem Vater. 33Sehet zu, seid munter, denn ihr wisset nicht, wann die Zeit[a] ist. 34Wie[b] ein auf Reisen befindlicher[c] Mensch, als er sein Haus verließ und seinen Knechten Vollmacht,[d] einem jeden seine Verrichtung[e] gab, auch[f] den Thürhüter beauftragte, daß er wache — 35Wachet also,

---

21—31. *22.* [a] *δώσουσι* ist nach ℵABC festzuhalten, während das von D allein dargebotene (*ποιήσουσι*) als eine vereinfachende Korrektur erscheint (geg. Tschdf., Weiß). || *24.* [b] *ἀλλά* steht hier nicht sowohl abbrechend und zu einem neuen Punkte übergehend, als eine andere Seite der ins Auge gefaßten Sache, hier derselbe Periode hervorhebend. || *25.* [c] *ἔσονται πίπτοντες* — diese schildernde Form dürfte doch wohl gewählt sein, weil die angekündigten Erscheinungen nicht in einem einzigen Akt zusammenfallen. || [d] *αἱ δυν. αἱ ἐν τ. οὐρ.* kann nur die in dem Himmelsgebäude waltenden, alle Erscheinungen in und an demselben bedingenden Kräfte bez. und die Fassung von *αἱ δυν. τ. οὐρ.* Mt 24, 29 bestätigen. || *27.* [e] *αὐτοῦ* hinter *τ. ἐκλεκτ.* darf nach ℵABC nicht ausgelassen werden (geg. Tschdf.). Es betont die innere Zugehörigkeit der Auserwählten zum Menschensohn. || [f] *ἀπ' ἄκρου τ. γῆς ἕως ἄκρου οὐρανοῦ* wäre als bloß poet. Ausdruck für ‚von einem Ende der Erde bis zu dem andern' (wo der Rand des Himmels dieselbe zu berühren scheint), höchst inkonzinn und darum ebenso wenig im Sinne des seine Bilder durchführenden Altertums als schön. Darum muß hier ein sachliches Moment den Wechsel des Ausdrucks herbeiführen und also von dem Standpunkt des Menschensohns aus die Sammlung bis zu dem entferntesten Punkte auf Erden und im Himmel fortgehend gedacht werden. Es wird darum hier auch ausdrücklich neben den auf Erden lebenden Gläubigen zugleich der bereits verstorbenen und im Himmel vollendeten Gläubigen gedacht; vgl. 1 Kor 15, 23; 1 Th 4, 13 ff. || *28.* [g] *αὐτῆς* ist nicht nach den emendierten MSS. allein um *A* willen gegen das Zeugnis von ℵABCD (mit Tschdf., Weiß) voranzustellen. Zur Betonung des zur Vergleichung dienenden Feigenbaumes war gar kein Grund. = *30.* [h] *ἡ γεν. αὕτ.* Mt 24, 34.

32—37. *33.* [a] *ὁ καιρός* ist der rechte Zeitpunkt für die Ereignisse, welche eintreten sollen. || *34.* [b] *ὡς ἄνθρ. ἀποδημ.* beginnt den Vordersatz einer Vergleichung, der nach den beiden Partizipialangaben sich in dem *καὶ τῷ θυρ. ἐνετείλατο, ἵνα γρηγορῇ*, als dem wesentlichsten Vergleichungspunkte fortsetzt, um durch den Übergang in die direkte Ermahnung v. 35 abgeschnitten zu werden und ohne Apodosis zu bleiben. || [c] *ἀπόδημος*, nicht dasselbe wie *ἀποδημῶν*, bez. einen auf Reisen befindlichen Mann (Pind. = Pyth. 4, 5; Plut.). || [d] *τ. ἐξουσ.* bez. die ihm selbst zukommende Gewalt über das Haus und Hauswesen. || [e] *τὸ ἔργον αὐτοῦ* ist eng mit *ἑκάστῳ* zu vbdn. Es wird die Vorstellung abgewehrt, als sollten sie die Gewalt gemeinschaftlich ausüben; jeder hatte sein besonderes Geschäft. || [f] *καί* vor *τ. θυρ.* ist, weil kein verb. fin. vorangeht, nicht als Kopula,

denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, entweder spät abends oder um Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder früh morgens; [36]damit[g] er nicht plötzlich komme und euch schlafend finde. [37]Was ich euch aber sage, sage ich allen: wachet!

III C a. Das Anerbieten des Judas zwei Tage vor dem Passah 14, 1—11.

(Mt 26, 1—16; Lk 22, 1—6.)

Noch deutlicher als sonst macht Mk 14, 1 den Anfang eines neuen Abschnitts in seiner Erzählung bemerklich. Er rückt mit einem Mal das jüdische Osterfest in die Mitte der Betrachtung. Da er aber bisher nur von Jesu Thun gesprochen, kann er auch diesen Zeitpunkt nur um einer nun noch zu berichtenden That Jesu willen jetzt ins Auge fassen. Vorderhand versetzt er uns noch an den zweiten Tag vor dasselbe, um zu zeigen, wie sich Jesu Passahhandlung vorbereitete, welche er in dem anhebenden letzten Abschnitt seines Evs. berichten will.

Was aber an dem 14, 1 zuerst gen. Termin sich begab, berichtet Mk. nicht sofort, sondern gibt zunächst die den Vorgang bedingenden Voraussetzungen und Veranlassungen an. Und zwar jene in dem von Jesus bereits 12, 12 charakterisierten Trachten der geistlichen Obrigkeit Israels, ihn heimlich und nach dem Vorübergang des Festes zum Tode zu bringen v. 1. 2, diese in Jesu Erklärung: die ihm zu Bethanien von einem Weibe bereitete Salbung sei die Vorwegnahme seines ehrenvollen Begräbnisses, v. 3—9. Letztere schloß nämlich ein, daß bei dem bekannten Sinne seiner Gegner ihm nur ein schmachvoller Ausgang bevorstand, und veranlaßte deshalb das Angebot des Judas, Jesum dem Hohenrat in die Hände zu liefern, v. 11. 12, das dieser annahm. Diese Zusammenstellung wird auch bei Mk. nicht zufällig in dieser Weise gemacht sein. Sie wird vielmehr zu dem Beweise, den sie enthält, dienen sollen, daß Jesus das ihm vom Hohenrate nur erst anläßlich des Verrats des Judas bereitete Todeslos vorausgesehen und am Passah leiden wollte.

[1]Es war das Passah[a] und das Fest der süßen Brote nach zwei Tagen; und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List griffen und töteten. [2]Denn[b] sie sagten: Nicht an dem Feste, damit nicht eine Unruhe des Volks werde!

[3]Und während er zu Bethanien in dem Hause Simons des Aussätzigen war, kam,[c] während er zu Tische lag, ein Weib, welche ein Alabastergefäß mit Salbe aus ächter[d] kostbarer[e] Narde hatte. Indem sie das Alabastergefäß zerbrach,[f] begoß

---

sondern in der Bedeutung auch zu nehmen. Des Thürhüters ἔργον wird besonders ausgeführt, weil der Gemeinde seine Funktion vor allem wichtig gemacht werden soll. || 36. [g]μή schließt sich grammatisch an γρηγορεῖτε, nachdem die objektive Begründung durch den eingeschalteten Satz vor dem Finalgrund angegeben ist.

14. 1—11. 1. [a]τὸ πάσχ. κ. τὰ ἄζυμ. Hdb. I, 325. 3 Esr 3, 10. 19. || 2. [b]ἔλεγ. γάρ ist wirklich eine Begründung des v. 1 mitgeteilten Beschlusses, weil diese von ihnen geäußerte, mit Sicherheit (ἔσται) gehegte Erwartung das ἐν δόλῳ ihnen nahelegte. Das Imperf. ἔλεγον wie ἐζήτουν macht den vorhandenen Zustand bemerklich.

3—9. 3. [c]ὄντος αὐτοῦ ist in Vbdg. mit der spez. Angabe ἐν τῇ οἰκίᾳ Σίμ. imperfektisch aufzulösen und hebt nur einen Zeitpunkt hervor. ἦλθε beginnt einen Hauptsatz, der hinter πολυτελοῦς endigt, worauf dann ohne καί (welches nach ℵBL zu tilgen) asyndetisch mit συντρίψασα ein zweiter folgt. || [d]πιστικῆς steht hier in einer nur nach Euseb. Dem. ev. 9 (εὐφροσύνη τοῦ πιστικοῦ τῆς καινῆς διαθήκης κράματος) und Artem. Oneiron. 1. 32 nachweisbaren Bed.: ‚Zutrauen erweckend, ächt'. Daß es s. urspr. Bed. ‚überzeugend, überredend' hier nicht haben kann, darf nicht verleiten, die ebenso wenig belegbare Ableitung von πίνω und die Bed. potabilis trinkbar (Fritzsche, Pape, Lex.) anzunehmen. Eher würde es bei der freien Art, in welcher der griech. Volksmund mit fremd-

sie ihm das Haupt.[g] 4Einige aber waren, welche grollend gegen einander äußerten: Wozu geschah diese Verderbung der Salbe? 5Denn die Salbe konnte für über dreihundert Denare[h] verkauft werden! Und sie zürnten ihr. 6Jesus aber sprach: Lasset sie; was bereitet ihr derselben Mühe? Ein gutes Werk hat sie an mir[i] vollbracht. 7Denn ihr habt allezeit die Armen unter euch und, wenn ihr wolltet, könntet ihr ihnen allezeit[k] wohlthun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8Was sie vermochte,[l] hat sie gethan, sie hat vorweggenommen, meinen Leib zu salben zu der Bestattung.[m] 9Wahrlich ich sage euch, wo nur immer das Evangelium in die ganze Welt[n] hinein verkündigt ist, wird auch von dem, was sie gethan hat, geredet werden zum Gedächtnis für sie.

10Und Judas der Iskariote, der eine der Zwölfe,[o] ging hin zu den Hohenpriestern, damit er ihn ihnen ausliefere.[p] 11Als sie es aber hörten, freuten sie sich und versprachen ihm Geld zu geben. Und er suchte, wann er ihn bei einer günstigen Gelegenheit ausliefere.

III C b. Das letzte Passahmahl Jesu 14, 12—25 (Mt 26, 17—29. L 22, 7—23).

In offenbar bedachter Weise verknüpft Mk. die Vorfälle des Passahmahls, indem er beide durch die gleiche Formel *ἐσθιόντων αὐτῶν* einleitet V. 18—22 und den ersten derselben sachlich eng mit der Vorbereitung V. 17 (*ὀψίας γενομένης*) zusammenflicht. Wichtig ist ihm nämlich ebenso wohl: *α*) daß Jesus die Stadt (anstatt ihres Umkreises bis hin nach Bethphage) zum Ort des Mahles, das er mit den Jüngern feiern will, wählt und dadurch die Gelegenheit zu seiner Auslieferung *ἐν δόλῳ* V. 1 an den Hohenrat bereitet V. 12 13, aber auch durch die geheimnisvolle Weise der Andeutung des Ortes für die Jünger, die es zurüsten sollen, den Verräter nötigt, erst nach dessen unbehelligtem Verlaufe seinen Plan auszuführen V. 14—16, — wie *β*) daß Jesus beim Mahle nicht nur den Verrat durch einen der Zwölfe auf's bestimmteste ankündigt V. 17—25 und in dem für ihn dadurch eröffneten Todesweg (*ὑπάγει* V. 21) bei aller Verschuldung des Verräters durch seine That doch nur die Erfüllung der über ihn ergangenen altt. Weissagung erkennt; und daß er ferner *γ*) beim Passahmahl, als dem letzten, das er mit seinen

---

sprachlichen Eigennamen umging, noch erlaubt sein, in *πιστικός* das Derivatum eines Ortsnamens (Äschyl.. Pers. 1. Schol.) zu vermuten, so daß es hieße: eine Pistische Narde. || [e]*πολυτελοῦς* kostbar (Thuk. 7, 27; Pol. 2, 23. 1; 10, 25. 5) ist ebenfalls zu *νάρδου* zu ziehen. || [f]*συντρίψασα* kann nur vom Zerbrechen des Alabastergefäßes (*τὴν ἀλβ.* hier Fem., indem das Wort in allen 3 Geschl. vorkommt) verstanden werden. Das Gefäß hatte für das Weib keinen Wert mehr, da der in ihm verwahrte Schatz nun seinen Zweck erfüllt hatte. || [g]*τῆς κεφ.* ohne *κατά*, indem der Gen. des begossenen Teils (Plat. legg. I, 637 e. Kallim. Cer. 5) gesetzt ist, ohne Rücksicht darauf, daß schon die Person selbst als Obj. des *καταχεῖν* genannt ist. || 5. [h]*ἐπάνω τριακοσίων δην.* So die Wortstellung nach AB*ΔΠ* geg. Tschdf.), indem *ἐπάνω* ganz als praep. c. gen. wie in *ἐπαν. τ. κακίας γέγονε* (Plut. adv. St. 10, Diod. Laert. 6, 28) gebr. ist. || 6. [i]*ἐν ἐμοί* heißt nicht nur an mir, indem *ἐργάζεσθαι* mit dopp. Akk. Her. 8, 79 konstruiert wird; das *ἐν* drückt aus, daß das Weib ein materielles Werk in der Weise gethan, daß es sich mit Recht darin befriedigt fühlt. || 7. [k]*δύνασθε αὐτοῖς πάντοτε εὖ ποιῆσαι* ist nach BL und CD*Δ* zu lesen (geg. Tschdf.) || 8. [l]*ὃ ἔσχεν*, was sie vermochte Soph. El. 1379, Eur. J. A. 1453, Luk. Philop. 35. || [m]*εἰς τὸν ἐνταφ.* durch den Artikel soll die Bestattung als die den Leichen zukommende bez. werden. || 9. [n]*εἰς ὅλ. τ. κόσμ.* ist bei dem Satze *ἐὰν κηρυχθῇ κτλ.* zu belassen; denn gerade der Umkreis der evang. Verkündigung soll als der Umkreis ihres Ruhmes bezeichnet werden.

10. 11. 10. [o]*εἷς τ. δώδ.* hebt das Furchtbare der Thatsache heraus. || [p]*παραδοῖ* ist nach BD und nicht *παραδῷ* (Tschdf.) zu lesen 4, 29.

Jüngern feiert, durch eine dessen usuellen Rahmen überschreitende Segnung an die Stelle jenes ein neues Bundesmahl setzt, welches er auf die unmittelbar bevorstehende Hingabe seines Lebens gründet. v. 22—24.

12Und am ersten Tage[a] der süßen Brote, als man das Passalamm schlachtete,[b] sagten zu ihm seine Jünger: Wo willst du, daß wir hingehen und bereiten, damit du das Passah essest? 13Und er sandte zwei seiner Jünger und sagte zu ihnen: Gehet hin in die Stadt und begegnen wird euch ein Mensch, der einen Wasserkrug[c] trägt; folget ihm nach. 14Und wo er hineingeht, da saget zu dem Hausherrn: Der Lehrer läßt sagen: wo ist mein Zimmer,[d] wo ich das Passah mit meinen Jüngern essen soll? 15Und er wird euch ein großes Oberzimmer[e] zeigen, das mit Polstern versehen[f] und bereit ist und dort bereitet es uns. 16Und die Jünger gingen hinaus und kamen in die Stadt und fanden, wie er es ihnen gesagt hatte und sie bereiteten das Passahlamm.

17Und als es Abend geworden, kam er mit den Zwölfen. 18Und als sie zu Tische lagen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, daß einer aus euch mich verraten wird, der mit mir ißt. 19Sie fingen an zu trauern und zu ihm zu sprechen einer um den anderen: Bin etwa ichs? 20Er aber sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel taucht[g]. 21Ja[h] des Menschen Sohn geht zwar hin wie über ihn geschrieben ist, aber Wehe über jenen Menschen durch welchen des Menschen Sohn ausgeliefert wird. Gut wäre es ihm, wenn jener Mensch nicht geboren wäre!

22Und indem sie aßen, nahm er Brot,[i] segnete es, brach es und gab ihnen

---

α) **12—17.** *12.* [a]Mk. bez. den Tag der Feier aufs bestimmteste als den ersten Tag, da man das Passahlamm schlachtete. Das ist eine um so sichrere Überlieferung, als Mk. in s. Auffassung und Schilderung der Begebenheiten darauf kein Gewicht legt. || [b]ἔθνον vom Passahlamm wie schon bei den LXX Ex 12, 21; 1 S 25, 11 im Wechsel mit *σφάζειν* gebr. Jos. J. Kr. VI, 9. || *13.* [c]κεράμιον ist ein irdenes Geschirr, das durch den Gen. ὕδατος von dem ebenso benannten Weingefäß von zieml. Größe unterschieden wird. || *14.* [d]τὸ κατάλυμ. μου (Pol. 2, 36; Diod. Sik. 14, 39; LXX 1 S 9, 22), das für mich nötige Zimmer. || *15.* [e]ἀναγαῖον wie ἀνώγαιον Lk 22, 12 eine dorische Form für ἀνώγεων: ein Zimmer über der Erde, im obern Stock. Es wird wie ὑπερῷον dem hebr. עֲלִיָּה entspr. || [f]ἐστρωμένον kann hier nur die Ausstattung mit Polstern bez. (Her. 4, 139; Xen. Cyr. 8, 2. 6; Athen. II. 48), wozu dann das ἕτοιμον das Moment hinzufügt, daß das also ausgestattete große Zimmer auch für sie zum Gebrauch frei und fertig ist (D. Sik. 12, 8; Dio. Cass. 56, 19), während die ff. WW. die Anordnung der Mahlzeit den Jüngern auftragen. Diese wunderbare Art der Hinweisung der Jünger nach dem vorbedachten Orte allein auf die Hilfe eines Mannes mit einem Wasserkruge beim Suchen des Hauses zurückzuführen, welche dann die wunderliebende Tradition zu einem Vorherwissen Jesu gesteigert habe (Beyschlag), raubt nicht nur dem Mark.-Ev. seine Bed. als Quelle, sondern verkennt auch den Gesichtspunkt der Mitteilung des Vorgangs.

β) **18—21.** *20.* [g]ὁ ἐμβαπτ. μετ' ἐμοῦ κτλ. kann neben dem εἷς τ. δώδ. nicht den Verräter selbst kenntlich machen, nicht einmal ihn in dem nächsten in dieselbe Schüssel wie Jesus tauchenden Tischnachbarn suchen lassen wollen, sondern nur das entsetzliche Moment hervorheben, daß er auch jetzt noch immer sich ganz so stellte, als gehörte er in den Kreis der Auserwählten. || *21.* [h]ὅτι leitet den zweiteiligen durch das bei Mk. ganz singuläre μέν—δέ gegliederten Satz ein, weil beide Angaben das zuvor Gesagte erklären. Die erste nämlich betont die Notwendigkeit des Leidens durch die Feinde nach der Schrift, die zweite aber hebt die Furchtbarkeit der sittl. Verschuldung hervor, wie sie nur bei einem solchen möglich, der so viel Gnade umsonst erfahren.

γ) **22—24.** [i]Mk. ist in s. Berichte über die Einsetzung des heil. Abendmahls auffällig knapp, weil es ihm fast ausschließlich darauf ankommt, Christi Todesgewißheit und Willig-

und sprach: Nehmet, das ist mein Leib. 23Und nachdem er den Kelch genommen hatte, dankte er und gab ihnen den und sie tranken aus ihm alle. 24Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele ausgegossen ist. 25Wahrlich, ich sage euch, daß ich nicht mehr vom Gewächs des Weinstocks trinke bis zu jenem Tage, wenn ich es als ein neues trinken werde in dem Reiche Gottes.

III C c. Die Ankündigung des Anstoßes der Jünger an Jesus noch in derselben Nacht 14, 26—31. (Mt 26, 30—35.)

Mk. läßt weiter die bei jedem Fortschritt der Zeit sich steigernde Genauigkeit in den Ankündigungen Jesu über alle Einzelheiten des ihm bevorstehenden Leidensgeschickes hervortreten. So berichtet er die Voraussage vom Abfall der Jünger in der nächsten Nacht 27. 28, aber auch den damit verbundenen Hinweis auf s. Nichtbleiben im Tode und auf den Ort ihrer Wiedersammlung sowie die durch Petri allzu sichere Abweisung eines Abfalls herbeigeführte Vorhersagung der Verläugnung nebst der Angabe, daß sein Leiden vor dem nächsten Morgen beginnen werde (v. 29—31).

26Und nachdem sie gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. 27Und zu ihnen sagte Jesus: Ihr alle werdet euch ärgern, weil geschrieben steht: Ich werde den Hirten schlagen und zerstreuet werden die Schafe werden. 28Aber nachdem daß ich auferweckt sein werde, will ich euch nach Galiläa vorangehen. 29Petrus aber sagte zu ihm: Wenn auch[a] alle sich ärgern werden, so doch ich nicht! 30Und zu ihm sagte Jesus: Wahrlich, ich sage dir, daß du heute in dieser Nacht[b] früher, als zum zweiten Mal ein Hahn kräht, dreimal mich verleugnen wirst! 31Er aber machte überschwengliche Worte[c]: Und wenn es notwendig würde, daß ich mit dir stürbe, so würde ich dich nicht verleugnen! Ebenso aber sprachen auch alle.

III C d. Das Gebet im Garten Gethsemane 14, 32—42 (Mt 26, 36—46; Lk 22, 39—46).

Ohne in der Reihenfolge der sich mit *καί* aneinanderschließenden Perikopen einen Absatz, wie Mt. und Lk. es in verschiedener Weise thun, zu machen, läßt Mk v. 31 den Bericht über den Gebetskampf Jesu folgen. Er führt auch nicht etwa die drei Gebetsakte nacheinander vor, da er nur einmal von Jesu Erzittern vor der nahenden Stunde und dessen Überwindung im Ringen mit dem Vater v. 33—36 erzählt. Sondern neben Jesu eignes Sichhindurchkämpfen durch die Anfechtung stellt er andererseits mit mindestens gleicher Umständlichkeit dessen Erfahrung von dem Unvermögen der Jünger und selbst des Petrus: sein Wachen und Warten auf die Stunde zu teilen. Weshalb er sie zuletzt mit kurzem scharfem Befehlswort (v. 41—42) zur Begegnung mit dem Verräter geschickt machen muß, v. 37—42. Auf diese Weise bringt der Evgst. zu anschaulicher Darstellung, wie der Leidenskelch, welcher Jesu jetzt nach seinem Willen vom Vater gereicht wird, ein solcher ist, welchen eben nur er und sonst kein Mensch zu trinken vermochte. Das Leiden Christi wird damit von vorneherein, wenngleich es äußerlich nur als ein menschliches Todesleiden erscheint, als ein sonderliches dargestellt. —

32Und sie kamen an einen Ort, dessen Namen Gethsemane;[a] und er sagte

---

keit, sein Leben (*μου* hinter *τὸ σῶμα* u. *τὸ αἷμα*) für die Seinen hin und ihnen selbst zu genießen zu geben, hervortreten zu lassen.

26—31. *29.* [a]*εἰ καί* setzt die eigene Versicherung der Christi schroff gegenüber: obwohl — nach deinem Worte —, so ich doch jedenfalls nicht. || *30.* [b]*σημ. ἐν τῇ νύκτι ταύτῃ πρὶν ἢ κτλ.* betont in affektvoller Häufung der Zeitangaben, daß das Vorhergesagte sobald schon eintreten werde. || *31.* [c]*ἐκπερισσῶς μᾶλλον* kann nur die übermäßig vielen WW. zeichnen, die Petrus machte.

zu seinen Jüngern: Setzet euch her, bis ich gebetet haben werde. 33Und er nahm den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich und er fing an zu erstaunen[b] und bange zu werden. 34Und er sagte ihnen: Traurig ist meine Seele bis in den Tod; bleibet hier und wachet. 35Und ein wenig vorgehend, fiel er auf die Erde und betete, damit, wenn es möglich sei, die Stunde[c] an ihm vorübergehe 36und sagte: Abba, o Vater,[d] alles ist dir möglich[e]; nimm diese Kelch von mir hinweg, aber nicht, was ich will, sondern was du. 37Und er kam und fand sie schlafend und sagt zu Petrus: Simon schläfst du? hast du nicht Kraft, eine Stunde zu wachen? 38Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung kommet; der Geist ist zwar bereit, aber das Fleisch ist schwach. 39Und wiederum hinweggehend, betete er, indem er dasselbe Wort sprach. 40Und er kam wiederum und fand sie[f] schlafend; denn ihre Augen waren beschwert und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. 41Und er kommt zum dritten Mal und sagt ihnen: Schlafet in Zukunft[g] und ruhet; es hindert (jetzt)[h], die Stunde kommt; siehe, ausgeliefert wird des Menschen Sohn in der Sünder Hände. 42Stehet auf, laßt uns gehen; siehe, der mich verrät, ist genaht.

III C e. Jesu Gefangennahme. 14, 43—52. (Mt 26, 47—56; Lk 22, 47—53).

In der Darstellung des nächsten Vorgangs der Gefangennahme weicht Mk. nicht unbedeutsam von der Darstellung des 1. Evs. ab. Denn er läßt nicht nur den dem Verräter erteilten Verweis und ebenso die Zurechtstellung des voreiligen Schwertstreiches des Petrus ganz weg, sondern fügt auch seinerseits die Angabe über einen Jesu bei der Gefangennahme nachfolgenden Jüngling v. 51 52 dem Berichte hinzu. Seine Darstellung will erkennen lassen, daß Jesus, nachdem er mit immer gesteigerter Genauigkeit das Nahen der Leidensstunde vorhergesagt und vorbereitet hat, dann auch nach seinem Wort v. 42 durch des Judas Verrat in die Hände der Menschen ausgeliefert wird (v. 43—46), und daß diese — da nur ein einziger (εἷς δέ τις τῶν), wie er selbst den Häschern vorhält, für ihn das Schwert zieht (v. 47) — ihn wider alles Recht wie einen Räuber und Ungerechten, wenn auch in Übereinstimmung mit der Schrift, behandeln (v. 48. 49), sodaß infolge dessen alle Seinen

---

32—42. *32.* [a]Gethsemane Mt 26, 36. || *33.* [b]ἐκθαμβεῖσθαι, 9, 15 vom freudigen Schrecken gebr., kann hier nur das befremdende Erstaunen bez., welches Jesus bei dem Eingehen seiner Gedanken auf das bevorstehende Leiden ergriff und das ἀδημονεῖν, das unheimliche Bangewerden Mt 26, 73, herbeiführte. || *35.* [c]ἡ ὥρα Joh 13, 1. 37; 17, 1 ist die, für ihn zum Leiden bestimmte Stunde v. 41. Sie ginge vorüber, wenn durch ein Eingreifen des Vaters das ihr genommen würde, was Jesus περίλυπος Mt 27, 38 und erstaunen macht. || *36.* [d]ἀββᾶ ὁ πατήρ setzt Mk., weil er das aram. אבא, dessen sich der Sohn bei diesem inbrünstigen Gebete bedient, zur Charakterisierung der Kindlichkeit des letzteren beibehält, und es doch auch übersetzt; wie denn das Nebeneinander beider WW. in den griechischen Christengemeinden zum solennen Ausdruck geworden war (Röm 8, 15; Gal 4, 6). || [e]πάντα δυνατά σοι bekennt nur die physische Allmacht Gottes als solche, welche durch nichts Äußeres gehindert werden kann, des Beters Flehen zu erfüllen, während das ἀλλ οὐ, das alsbald folgt, anerkennt, daß, was seine Macht ermöglichte, unmöglich sein heiliger Wille sein kann. || *40.* [f]καὶ πάλιν ἐλθὼν εὗρεν αὐτοὺς κτλ. ist mit ℵBL anstatt κ. ὑποστρέφ. εὗρεν αὐτοὺς πάλιν nach ACN (mit Tschdf.) zu lesen. || *41.* [g]τὸ λοιπόν (so hier ℵBΔ) Mt 26, 45. || [h]ἀπέχει, was nach gew. Sprachgebr. ‚es trennt, es hindert' eher als ‚es ist genug' (Anakr. Od. 28, 33. Hesych.) bedeutet, kann zum sachlichen Subj. nur das Schlafen und Ruhen haben und kann nur angeben, was im Unterschiede von der Zukunft (τὸ λοιπόν) jetzt augenblicklich gelte. Und dann erscheint die Bed.: ‚jetzt hindert es', der asyndetisch angeschlossenen Begründung noch angemessener als die: „eures Schlafens ist genug!" oder, was im Zshg. nicht angedeutet: der geforderten Wachsamkeit „ist genügt" (Weiß, Keil).

ihn verlassen und selbst der eine, welcher sehen wollte, wo es mit ihm hinkäme, für sein Leben bangend, alles darangibt und sich nicht weiter um ihn kümmert, v. 51. 52. — Sein Leiden nimmt also jetzt von vorneherein die furchtbare Gestalt an, die ihm zum ἐκθαμβεῖσθαι und ἀδημονεῖν veranlaßte. v. 33.

43Und sogleich, während er noch redete, erschien Judas, einer der Zwölfe[a] und mit ihm ein Haufe mit Schwertern und Stöcken von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten. 44Der ihn verriet, hatte[b] ihnen ein verabredetes Zeichen[c] gegeben; er sagte: Welchen ich küssen werde, der ist's; ergreifet ihn und führet ihn sicher ab. 45Und als er kam, schritt er sogleich auf ihn zu und sagte: Rabbi! und küßte ihn. 46Sie aber legten ihre Hände an ihn und griffen ihn.

47Ein Einziger aber von den Dabeistehenden[d] schlug, indem er das Schwert entblößte, den Knecht des Hohenpriesters und schnitt sein Ohr ab. 48Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Wie zu einem Räuber seid ihr mit Schwertern und Stöcken ausgezogen, um mich zu greifen. 49Täglich war ich bei euch, im Tempel lehrend, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber damit die Schriften erfüllet werden! — 50Und indem sie ihn verließen, flohen alle. 51Und ein einzelner Jüngling[e] folgte ihm nach, der ein leinenes Tuch auf nacktem Leibe um sich geworfen hatte; und sie griffen ihn. 52Er aber, indem er das Linnen fahren ließ, entfloh nackt.

III C f. Die Verurteilung und die Verleugnung Jesu. 14, 53—72 (Mt 26, 57—75; Lk 22, 54—62; Joh. 18, 15—18 u. 25—27).

Im wesentlichen stimmt des Mk. Darstellung dieser beiden noch in der Nacht selbst erfolgten, einander gleichzeitigen Vorgänge mit dem Bericht des 1. Evs. in Abfolge

---

14, 42—52. *43.* [a] *εἷς τ. δωδ.* wird hier wie v. 10 hinzugefügt, um die Schwere des allein schon mit dieser Gefangennahme dem Herrn zugefügten Leides zu betonen; das von Tschdf. nach emend. MSS. hinzugefügte *ὁ Ἰσκαριώτης* hinter *Ἰούδας* ist laut ℵBC sicher zu streichen. || *44.* [b] *δεδώκει* ein unaugmentiertes Plusquamperf. || [c] *σύσσημον* das Neutr. vom Adj. *σύσσημος* gestempelt, geaicht, bed. wie *σύμβουλον* ein verabredetes Zeichen (Hedyl. 4). || *47.* [d] *τῶν παρεστηκότων* kann nach dem Verhältnis von v. 33 (41) zu v. 32 nur die drei in seine Nähe gezogenen Jünger bez., weshalb denn auch v. 50 einfach mit Rücksicht auf die Elfe von *πάντες* die Rede sein kann. || *51.* [e] *εἷς νεανίσκος τις* ist darum noch weniger eine mit der ganzen Darstellung seit 14, 1 streitende Spur, als die Zahl der Anwesenden sich ohnehin nicht mit denen der Zwölf deckte (Klosterm.). Wie jener zu den letzteren nicht gehörige junge Mensch dahingekommen, wird uns übrigens nicht gesagt. Es läßt sich nur erschließen aus dem *περιβεβλημ. σινδόνα ἐπὶ γυμνοῦ*, das die ungewöhnliche Bekleidung nur mit einem Stück Zeug über den nackten Körper angiebt und denselben aus der nächsten Nähe gekommen darstellt. Denn wiewohl das *χρωίον* v. 32 nur Platz bedeuten dürfte, wird es doch bei der damaligen starken Bebauung der Umgegend Jer. dort ein Landhaus gegeben haben. Jene Bekleidung schließt aus, daß derselbe von Jerus. her etwa aus dem Hause des Passahmahles (Lichtenstein, Leb. Jes. Chr. 1856) den Jüngern nachgefolgt sei. Dafür ist das Imperf. *ἠκολούθ.* umsoweniger geltend zu machen (Weiß: ‚er war mitgefolgt'), als das *δεδώκει* v. 44 bew., daß Mark. nachträgliche Notizen markiert. Einen ganz in der Nähe Wohnenden konnte der unvermeidliche Tumult herbeilocken, und bei seiner Bekanntschaft mit Jesu, als er die nächsten Begleiter fliehen sah, veranlassen, um Kunde zu behalten, dem abführenden Zuge nachzuschleichen. Als dies ihn aber in den Verdacht der Jüngerschaft und die Gefahr mitabgeführt zu werden brachte, hielt auch er nicht stand, und bewies, wie das Schlagen des Hirten auch auf ihn wirkte. Daß nun diese kleine, das völlige Verlassenwerden Jesu von allen Seinen nur bestätigende Szene allein im 2. Ev. berichtet wird, berechtigt zu dem Schlusse, daß der 2. Evgst. selbst dieser Jüngling gewesen. Und zwar dies um so mehr, als Mark. wirklich in Jerusalem zu Hause gewesen ist (Apg 12, 24 f.; 15, 37 f.).

sowie in den meisten Zügen überein. Bei ihm aber, der sonst so gerne nur die einzelnen Begebenheiten aneinanderreiht, ist diese Verschlingung der beiden gleichzeitigen Ereignisse (von denen das zweite ihm aus bester Quelle bekannt), und die scharfe Hervorhebung, daß die nächste Begebenheit erst früh morgens eintrat 15, 1, um so bedeutsamer. Offenbar beabsichtigte Mk. die Hervorhebung des Kontrastes zwischen dem offenen, alle anderen Zeugnisse überflüssig machenden Bekenntnisse Jesu vor dem Hohenrat, durch welches er dem Todesurteil, als wäre er ein Gotteslästerer, v. 63. 64. und der Verhöhnung als falscher Prophet von Rat und Dienern v. 65 sich preisgab, und zwischen der hartnäckigen, ja bis zur Selbstverfluchung sich steigernden Verleugnung des, wie seine Nachfolge in des Hohenpriesters Hof darthut, sonst entschlossensten seiner Jünger allein aus Furcht, als sein Anhänger gelten zu müssen (v. 66—72). Grade dieser Kontrast läßt die Größe der Übernahme dieser Leiden von seiten Jesu völlig erkennen, zumal in dem was er vor dem Hohenpriester bekennt, das Bewußtsein der Macht sich offen ausspricht, dieser Verwerfung durch die feindlichen Menschen leicht vorbeugen zu können.

53Und sie führten Jesum ab zum Hohenpriester und mit ihm[a] kamen zusammen alle Hohenpriester[b] und die Ältesten und die Schriftgelehrten. 54Und Petrus folgte ihm von ferne bis hinein in den Hof des Hohenpriesters und er war da, sitzend unter den Dienern und sich wärmend bei dem Feuer.[c]

55Die Hohenpriester aber und der ganze Hoherat suchten Zeugnis wider Jesus, um ihn zu töten und fanden es nicht. 56Denn viele gaben wider ihn falsches Zeugnis und ihre Zeugnisse waren nicht gleich. 57Und einige standen auf, zeugten wider ihn und sagten: 58Wir haben ihn sagen gehört: ich werde diesen Tempel, der von Menschenhänden gemacht ist,[d] zerstören und während dreier Tage einen anderen, der nicht von Menschenhänden gemacht ist, aufbauen. 59Und auch so war ihr Zeugnis nicht gleich. 60Und der Hohepriester trat auf und vor bis in die Mitte,[e] fragte Jesus und sagte: Antwortest du nichts? was ist, was diese wider dich zeugen?[f] 61Er aber schwieg und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester und sagte zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Gepriesenen?[g] 62Jesus aber sprach: Ich bin's und ihr werdet des Menschen Sohn sehen sitzend zur Rechten der Kraft und kommend mit den Wolken des Himmels. 63Der Hohe-

---

14, 53—72. *53.* [a] *αὐτῷ* ist hinter *συνέρχονται* nach ℵDC*Δ* Cop. It. Vg. zu lesen, wenngleich es in AB und den MSS mit emendiertem Text fehlt (geg. Tschdf.). Das *αὐτῷ* wird aber nach L 23, 55, Apg 1, 21, Joh 11, 33 nicht auf den Hohenpriester als Ziel des Kommens, sondern (bei *συνέρχεσθαι*, W. § 31, 5) auf Jesum zu beziehen sein, indem die Zusammenkunft sofort mit der Verhaftung verabredet war. Den Zusammentreffenden wird v. 54 Petrus, der von ferne, als gehörte er nicht zu Jesu, diesem nachfolgt, gegenübergestellt. || [b] *οἱ ἀρχιερεῖς* vgl. Mt 2, 4; 26, 14 u. ö. || *54.* [c] *φῶς* für *πῦρ* gebr. wie Xen. Hell. 6. 2. 29.

55—65. *58.* [d] *τοῦτον τ. χειροποίητον* wie *ἄλλον ἀχειροποίητον* ist kein deutender Zusatz des 2. Evgstn., den er etwa zum besseren Verständnis für seine Leser gemacht hätte, sondern ist die wirkliche genaue Angabe der Zeugen, welche in solcher Gegenüberstellung ebenso eine Herabsetzung des israelit. Heiligtums wie eine lächerliche Selbstüberhebung Jesu erblickten. || *60.* [e] *ἀναστάς — εἰς μέσον* ist wie 3, 3 ein prägnanter Ausdruck, der das Aufstehen und das Hineintreten in die Mitte der einen Halbkreis bildenden Hohenratsmitglieder zusammenfaßt; der Hohepr. kam dadurch dicht vor den Angeklagten zu stehen. || [f] *οὐκ ἀποκρίνῃ — καταμαρτυροῦσιν* umfaßt zwei Fragen, so daß hinter *οὐκ ἀποκρίνῃ οὐδέν* abzuteilen ist und mit *ὅ τι*, wie mit BL (geg. Tschdf.) zu lesen sein wird, eine neue Frage beginnt. In dieser bez. *ὅ τι*, welches nach einer andern Frage für das direkte Fragepronomen eintritt (Plat. Git. 48, [a]), die Sache, welcher die im Gen. stehende Person von den Zeugen beschuldigt wird. || *61.* [g] *ὁ υ. τ. εὐλογ.* entspr. dem hebr. בָּרוּךְ und הַמְבֹרָךְ bed. ‚der Gebenedeite', was bei d. Rabbinen eine

prieſter aber zerriß ſeine Unterkleider[h] und ſagte: Was haben wir noch Zeugen nötig? [64]Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was liegt für euch zu Tage?[i] Die Sämmtlichen aber verdammten ihn des Todes ſchuldig zu ſein. [65]Und etliche fingen an, ihn zu beſpeien und ſein Angeſicht zu verhüllen und ihn mit Fäuſten zu ſchlagen und zu ihm zu ſagen: Weisſage![l] Auch die Diener empfingen ihn mit Backenſtreichen.

[66]Und während Petrus unten in dem Hofe war, kam eine der Mägde des Hohenprieſters [67]und als ſie den ſich wärmenden Petrus ſah, blickte ſie ihn an und ſagte: Auch du warſt mit dem Nazarener Jeſus. [68]Er aber leugnete und ſagte: Weder weiß ich noch verſtehe ich, was du ſagſt. Und er ging hinaus in den Vorhof. Und der Hahn krähte.[m] [69]Und die Magd,[n] als ſie ihn ſah, ſprach zu den Dabeiſtehenden: Er iſt aus ihnen. [70]Er aber leugnete wiederum. Und nach kurzer Zeit ſagten die Umſtehenden wieder zu Petrus: Wahrlich, du biſt aus ihnen, denn du biſt auch ein Galiläer. [71]Er aber hob an, ſich zu verwünſchen und zu ſchwören: Ich kenne dieſen Menſchen nicht, von welchem ihr ſaget. [72]Und ſogleich krähte ein Hahn zum zweiten Male[o] und Petrus erinnerte ſich an das Wort, wie Jeſus es zu ihm geſagt: Bevor ein Hahn zweimal kräht, wirſt du mich dreimal verleugnen! Und darauf merkend,[p] weinte er.

III C g. Jeſu Verhör und Verurteilung vor Pilatus. 15, 1—19.

(Mt 27, 1. 2. 11—31; Lk 23, 1—25; Joh 18, 29—19, 6).

Der offenbar mit Bedacht nur knapp gehaltene Bericht über die Verhandlungen vor Pilatus führt in ähnlicher Weiſe wie die Darſtellung der Vorgänge im hohenprieſterlichen Palaſt einen Kontraſt vor Augen, nämlich den zwiſchen Jeſu offenem und und gutem Bekenntnis zu Israels Hoffnung auf Aufrichtung des theokratiſchen Königtums, v. 1—5 und der Verleugnung dieſer auf Gottes Verheißung baſierenden Hoffnung von ſeiten des Volks, durch das Vorziehen eines weltlichen Empörers (*μετὰ τῶν στασιαστῶν δεδεμ.* v. 7) v. 6—15. Jenes Bekenntnis iſt als Bekenntnis zu Israels Hoffnung um ſo bedeutſamer, als Jeſu Bezeichnung als *βασ. τ. Ἰουδ.* nur um ihres politiſchen Beigeſchmacks für den römiſchen Landpfleger klüglich gewählt war v. 1 und Jeſus im übrigen den Anklagen des Hoheurats gegenüber ſchwieg, alſo von vorneherein ſeine Sache vor dieſem Forum — zum Staunen des dies

---

der geläufigſten Bezeichnungen Gottes iſt, ſo daß in dieſem Ausdruck die ipsissima verba des Hohenprieſters vorliegen dürften. || *63.* [h]*τοὺς χιτῶνας*, weil die vornehmen Israeliten zwei Unterkleider trugen. Dieſe allein wurden nach der Sitte bei ſolchen Gelegenheiten 2 K 18, 37 zerriſſen; das eig. Hemd und der Mantel blieben intakt. || *64.* [i]*τί ὑμῖν φαίνεται*; iſt nicht gleich *τί ὑμῖν δοκεῖ*, ſondern es heißt: was liegt für euch auf der Hand (Dem. Lpt. 35; Xen. An. 5. 7. 3. || *65.* [l]*προφήτευσον* iſt ſeinem Inhalte nach ganz unbeſtimmt. Es wird daher eine ſpöttiſche Aufforderung ſein, ſo, wie Jeſus v. 61 dem Hohenrate das Gericht angekündigt, nun auch über die einzelnen Mißhandelnden eine Drohweisſagung ausgehen zu laſſen.

66—72. *68.* [m]*καὶ ἀλέκτωρ ἐφώνησε*, welches nach der Übereinſtimmung von ACDJΔΠ und der meiſten Überſ. trotz ſeines Fehlens in ℵBL Cop. beizubehalten iſt, ſagt nicht, daß dem Petrus der Hahnenſchrei aufgefallen, ſondern gibt nur die Zeit an, zu der die erſte Verleugnung vorfiel. || *69.* [n]*ἡ παιδίσκη* kann, laut dem *ἰδοῦσα αὐτόν* und *πάλιν*, nur dieſelbe Magd wie die v. 66 gemeinte ſein. Nur hat dieſelbe andern, einer Magd (Mt.) wie Knechten (Joh.) ihre Vermutung mitgeteilt, welche dann allzumal ihr beiſtimmten (Joh. 18, 25 *εἶπον*). || *72.* [o]*ἐκ δευτέρου* giebt auch nur an, daß es der zweite Hahnenruf war, wie die Zeit erkennen ließ. Sein Vernehmen war es alſo, welches jetzt, nach der dritten Verleugnung Petrum ins Gewiſſen traf. || [p]*καὶ ἐπιβάλλων* kann hier nur die trop. Bed. ‚darauf merkend‘ (M. Ant. 10, 30) haben, falls es nicht nur (wie in *ἐπιβαλὼν ἔφη* Pol. 1. 80. 1 u. ö.), einfach den Begriff des ‚darauf‘ vertritt.

Motiv nicht erkennenden Pilatus v. 4. 5 — verloren gab. Das Vorziehen eines rein weltlichen Empörers hingegen war für das Volk um so gravierender, da derselbe, mit solchen zusammen ergriffen, als ein Genosse derer sich erwiesen hatte, welche die Empörung zur Ausführung gemeiner Morde benutzten, und weil Jesus jenem von Pilatus selbst als Träger der nationalen Hoffnung und Selbständigkeit vorgeführt und seine Freilassung angeboten war, v. 9. 12. Indem nun Pilatus, um dem Volke genug zu thun, also ihm zuliebe, ihn zur Kreuzigung überliefert, wird Jesus dadurch als der erwiesen, welcher in dem um seines vor dem Hohenrat wie vor Pilatus festgehaltenen Bekenntnisses willen über ihn gekommenen Todesleiden der Träger des seinem Volke verheißenen Heiles blieb, also in diesem sein durch seine Thaten und Predigt allein nicht vollendbares Werk fortsetzte. Die sich an des Pilatus Überantwortung anschließende Verspottung durch die Soldaten v. 16—19 bewies nur, wie Jesus gerade durch die Inanspruchnahme des Rechts, verheißener Hersteller Israels zu sein, sich die ganze Tiefe des ihn treffenden Leidens zugezogen hatte.

[1]Und nachdem die Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten einen Ratschluß herbeigeschafft hatten,[a] führten sie und der ganze Rat,[b] indem sie Jesum gebunden hatten, ihn ab und überlieferten ihn dem Pilatus. [2]Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete und sagte ihm:[c] Du sagst es. [3]Und ihn klagten die Hohenpriester um vieles an. [4]Pilatus aber fragte ihn wiederum und sagte: Antwortest du nichts; siehe, um wie viel sie dich verklagen! [5]Jesus aber antwortete ihm nichts mehr, so daß Pilatus sich wunderte.

[6]Zu jedem Feste aber gab er ihnen einen Gefangenen los,[d] welchen sie sich grade ausbaten. [7]Es war aber einer, der Barabbas genannt wurde, welcher mit den Aufständischen[e] gebunden war, welche bei dem Aufstande[f] einen Mord verübt hatten. [8]Und als das Volk hinaufzog,[g] begann es zu fordern, wie es zu thun pflegte. [9]Pilatus aber antwortete ihnen und sagte: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden[h] freigebe? [10]Denn er erkannte, daß allein aus Neid die Hohenpriester ihn ausgeliefert hatten. [11]Die Hohenpriester aber wiegelten die Menge auf, damit er ihnen lieber den Barabbas freigebe. [12]Pilatus aber antwortete

---

15, 1—5. *1.* [a]*συμβ. ἑτοιμ.* wird (ähnlich wie *ἔγκλημα μικρὸν αἰτίαν θ' ἑτοιμάσας* Soph. Trach. 360, einen Rat für diesen Fall, d. i. einen Vorwand herbeischaffen heißen. || [b]*καὶ ὅλον τὸ σύνεδρ.* fügt dem ersten Subj. *οἱ ἀρχ.*, welches durch *συμβ. ἑτοιμ. μετὰ κτλ.* in seiner vorbereitenden Thätigkeit, um das offizielle Gewicht der Handlung zu betonen, gezeichnet war, noch ein zweites hinzu, weil das Mitgehen der Ältesten und Schriftgelehrten als deren eigenes Thun hervorgehoben werden soll. || *3.* [c]*λέγων* hinter *ἐπερώτα αὐτόν* darf nicht mit ℵ (Tschdf.) weggelassen werden, da es im ABCD übereinstimmend gelesen wird.

6. [d]*ἀπέλυεν* Imperf. entspricht dem *κατὰ δὲ ἑορτήν*, welches hier ähnlich steht, wie sonst *καθ' ἡμέραν*, *κατ' ἐνιαυτόν*, *κατὰ μῆνα*. || *7.* [e]*μετ. τ. στασιάστων* bez. den Barnabas allerdings zunächst nur als Mitempörer, Jos. Altt. 14. 21. Luk. de salt. (*συ-στασιώτης*) v. 84. aber der Relativsatz mit *οἵτινες* will die, mit welchen er zusammen gebunden ward, doch in besonderer Weise charakterisieren, so daß klar wird, wie unberechtigt die spez. Parteinahme für Barabbas war. || *7.* [f]*τῇ στάσει* weist nicht auf einen einzelnen best. Aufruhr hin, der den röm. Lesern nicht bekannt sein konnte (Ewald, L 13, 1), sondern auf den den Römern bekannten dauernden aufständischen Charakter im jüdischen Lande. || *8.* [g]*καὶ ἀναβάς* führt nach der allgem. Orientierung — allerdings im Unterschiede von Mat. — das Hinaufziehen der Menge der Festpilger zur Burg behufs der gewohnten Bitte um Amnestie für einen Verbrecher vor. Ein Widerspruch mit dem 1. Evgstn. findet aber doch nicht statt (Weiß). Pilatus bringt auch hier nach der allgemeinen Anregung v. 8 sofort Jesum in Vorschlag. Wird bei Mat. die Sitte erwähnt, welche jene Anregung seitens des Volks hervorrief (Mt 27, 15), so bei Mk. nicht wieder; das Volk verlangt weder hier noch dort den Barabbas sofort.. || *9.* [h]*τὸν βασ. τ. Ἰουδ.* soll in s. Munde hier wie v. 12 nach des Pila-

wieder und sagte zu ihnen: Was soll ich mit dem machen,[i] welchen ihr den König der Juden heißet? 13Sie aber schrieen wiederum: Kreuzige ihn! 14Pilatus aber sagte zu ihnen: Welches Böse hat er denn gethan? Sie aber schrieen um so mehr: Kreuzige ihn! 15Pilatus aber, indem er das dem Volk Genehme zu thun begehrte, gab ihnen den Barabbas frei und überlieferte Jesum, indem er ihn geißeln ließ, daß er gekreuzigt wurde.

16Die Soldaten aber führten ihn in den Hof, welcher ist das Prätorium[k] und riefen die ganze Schaar zusammen. 17Und sie zogen ihm einen Purpurmantel an und legten ihm, nachdem sie ihn geflochten, einen Dornenkranz um. 18Und sie fingen ihn an zu grüßen: Sei gegrüßt, du König der Juden. 19Und sie schlugen sein Haupt mit einem Rohre und speiten ihn an und huldigten ihm, indem sie die Kniee beugten.

III C h. Jesu Kreuzigung und Tod. 15, 20—37. (Mt 27, 32—58; Lk 23, 26—46; Joh 19, 17—30).

Die bis auf Kleinigkeiten völlig mit dem Mt.-Ev. Hand in Hand gehende Darstellung der Kreuzigung bei Mk. gliedert sich deutlich in drei Abschnitte. Ihr erster, welchen die nachträgliche Angabe über die Stunde der Kreuzigung scharf abgrenzt, v. 25, führt vor, wie Jesus, der selbst das Kreuz tragen muß, bis unterwegs ein kyrenäischer Jude dazu zwangsweise herangezogen wird, in allen Stücken wie ein gemeiner Verbrecher bei seiner Hinrichtung behandelt ward, v. 20—25. Der zweite, durch die Bemerkungen über die Mitgekreuzigten eingerahmt v. 26—32, stellt dar, wie Jesu Todesleiden, grade darum, weil er es als Träger des Heiles auf sich genommen, noch Anlaß zum allgemeinsten Hohne unter den Menschen wird. Der dritte zeigt endlich, wie dies Todesleiden unter dem gleichzeitigen äußerlichen Eintreten der Zeichen der Stunde des Gerichts sich vor seinem Abschluß bei Jesus auch innerlich zum Erleiden der Erfahrung von Gott verlassen zu sein steigert, dessen Ausdruck in Jesu Ruf indes von den Menschen nicht verstanden und nur gemißdeutet wird, v. 33—37. In dieser Gliederung ist eine Gradation der Erfahrung der Verwerfung, wie sie Jesus widerfuhr, aufgewiesen, indem gezeigt wird, wie Jesus nicht nur als Sünder sterben muß, sondern daß in seinem Tode sich alles Fleisch, bis zu den Mitgekreuzigten als den Allerverachtetsten, von ihm abwendet und auch Gott ihn das Äußerste seines Gerichts, in der Erfahrung des Verlassenseins von ihm empfinden läßt.

20Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider[a] an. Und führten ihn heraus, damit sie ihn kreuzigten. 21Und sie zogen einen Vorübergehenden heran, Simon den Kyrenäer, der vom Felde kam,[b] den Vater des Alexander und des Rufus, damit er sein Kreuz trüge.

---

tus Willen das Volk reizen, für Jesus das zu begehren, was ihm Gelegenheit biete, den aus Neid hervorgegangenen Antrag des Hohenrats abzuweisen. || *12.* [i]*τί οὖν ποιήσω κτλ.* ist nach ℵBCD Cop. Sah. allein zu lesen und nicht wie *θέλετε* vor *ποιήσω* nach ADΣ einzuschalten (Tschdf.)

16—19. *16.* [k]*ὅ ἐστι πραιτώριον*, bez. wie das Folgende zeigt, den Aufenthaltsort der röm. Kohorte. Es wird demnach die *αὐλή* hier nur ihrer Verwendung nach, oder vielleicht auch mit Rücksicht darauf so benannt, daß um diesen Hof die zur Kaserne dienenden Baulichkeiten lagen.

20—25. *20.* [a]*τὰ ἱμάτ. αὐτοῦ* ist mit BCD zu lesen, während ℵ allein *ἴδια* vor *ἱμάτ.* einschiebt (Tschdf.) und der text. rec. beides verbindet. || *21.* [b]*ἐρχόμ. ἀπ' ἀγροῦ* ist umsoweniger eine Spur in den Synoptikern, daß Jesus nicht am Passahfeste, sondern an einem Werkeltage gekreuzigt ist (Meyer, Weiß), als bereits auch am ersten Tage der süßen Brote, dem Tage vor dem Passah, alle Arbeit unter-

22Und sie führten ihn nach der Golgathastätte, welches verdolmetscht ist Schädelstätte. 23Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen vermischt war; er[c] aber nahm nicht. 24Und sie kreuzigten ihn, verteilten seine Kleider, indem sie das Loos über dieselben warfen, wer etwas nehmen solle. 25Es war aber die dritte Stunde,[d] und sie kreuzigten ihn.

26Und die Angabe seiner Schuld war bezeichnet: Der König der Juden. 27Und sie kreuzigten mit ihm zwei Räuber, einen zur Rechten und einen zu seiner Linken.[e] 29Und die da vorübergingen, lästerten ihn, indem sie ihre Köpfe schüttelten und sagten: Ha[f]! der den Tempel zerstört und ihn baut in drei Tagen[g]! 30Rette dich selbst, indem du vom Kreuz herabsteigst. 31Gleicherweise sagten die Hohenpriester, indem sie zusammen mit den Schriftgelehrten ihn untereinander verhöhnten: Anderen half er, sich selbst kann er nicht helfen. 32Christus, du König der Juden, steige jetzt herab vom Kreuz, damit wir sehen und glauben! Auch die mit ihm gekreuzigt waren, schmähten ihn.

33Und, als die sechste Stunde geworden war, entstand eine Finsternis über die ganze Erde bis zur neunten Stunde. 34Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme und sagte: Eloi, Eloi, lema sabachthani, was ist verdolmetscht: Mein Gott, mein Gott, wozu hast du mich verlassen. 35Und einige der Dabeistehenden hörten es und sagten: Siehe, den Elias ruft er! 36Nachdem aber einer hingelaufen war, einen Schwamm mit Essig gefüllt und ihn um ein Rohr gelegt hatte, tränkte er ihn und sagte: Lasset zu,[h] laßt uns sehen, ob Elias kommt, ihn wegzunehmen. 37Jesus aber hauchte, nachdem er einen lauten Schrei gethan, aus.

III C i. Die Folgen des Todes Jesu und sein Begräbnis. 15, 38—47.

(Mt 27, 51—61; Lk 23, 47—56; Joh 19, 31—42.)

Dem Bericht über das Todesleiden, welches Jesus übernommen, schließt Mk. in seiner knappen, kurzen Weise die Schilderung von den Folgen des Todes unmittelbar an. Dabei ist es aber von Gewicht, wenn er einesteils hervorhebt, daß bei Jesu Tode durch das Zerschlitztwerden des Vorhangs zwischen Allerheiligstem und Heiligem des (nach Jesu Wort der Zerstörung verfallenen) Tempels, des Stolzes der Hierarchen, die ihn verurteilt hatten, das Adyton desselben entblößt, also ihm seine

---

blieb. Auf ein Kommen von der Feldarbeit weist das ἀπ' ἀγρου darum nicht hin, sondern auf ein Kommen von seinem Landgut 6, 56; L 9, 12, welches sich Simon, als er, wie so mancher aus der Diaspora nach dem Heimatlande zurückkehrte, in der Nähe Jerusalems gekauft hat. Seine Söhne müssen den Christen durch ihre Thätigkeit bekannt gewesen sein, s. Röm 16, 13. || *23.* [c] ὅς δὲ κτλ. geht auf Jesus, während das Obj. als selbstverständlich ausgelassen ist. || *25.* [d] ἦν δὲ ὥρ. τρίτη rechnet die Stunden von Sonnenaufgang an, und ist, da schon nachfolgende Ereignisse v. 24 berichtet sind, eine nachträgliche chronologische Bemerkung, wie Mk. in diesem Abschnitt nebenbei auch genau auf den zeitlichen Fortschritt achtet. Das καί führt hier, wie öfter in der Profangräz. nach Zeitangaben, statt ὅτε die gleichzeitige Handlung ein (Her 3,76; 7,217. Thuk 1,50), so daß das Imperf. ἐσταύρωσαν keineswegs statt des Plusquamperf. steht. || *27.* [e] αὐτοῦ hat im text. rec. die WW.: καὶ ἐπληρώθη ἡ γραφὴ ἡ λέγουσα καὶ μετὰ ἀνόμων ἐλογίσθη. hinter sich, welche sich nur in emendierten MSS. findet und hier (der Anlage des Evs. nach) eine bloße, freilich schon alte Glosse (It. Vg. Cop.) aus L 22, 37 ist. || *29.* [f] οὐά ein griech. Ausruf des Staunens wie des Abscheus, dem lat. vah ähnlich, bei den LXX für das hebr. הֶאָח Ps 36, 31; Ez 25, 3 — Arr. 23. 24; Dio Cass. 6. 23. || [g] ἐν τρισὶν ἡμέρ. mit ℵBCD Verss. beizubehalten (geg. AD. Tschdf.).

33—37. *37.* [h] ἄφετε κτλ. spricht derselbe, der den Gekreuzigten tränken möchte. Er spricht so, um nicht behindert zu werden, indem er offenbar auf den Spott anderer aus Akkomodation eingeht. Nach allen diesen Anzeichen wird darunter ein Kriegsknecht zu denken sein.

Weihe genommen ward (v. 37); und wenn er anderenteils vom Eindruck seines Todes auf den offiziellen Ausführer des Richterspruchs berichtet, infolge dessen dieser den Jesu zum Verbrechen gemachten Anspruch für vollberechtigt erklärt v. 39. Aber Mk. zeigt nicht nur, wie Jesus schon im Tode zum Überwinder seiner Gegner wird, sondern er berichtet auch, daß, als die Seinen, welche in seiner Niedrigkeit allein ihm zu dienen bereit gewesen waren, nun ihn im Tode zu bedienen unvermögend wurden und von ferne stehen bleiben mußten v. 40. 41. 47, noch vor Abend ein angesehener Ratsherr es wagt, den Pilatus um des Gestorbenen Leichnam zu bitten, und, nachdem er von dem anfangs Bedenklichen diesen als einen Gunstbeweis (ἐδωρήσατο v. 43) erhalten, ihn, so gut es noch am Abend geht, in seinem vornehmen Grabe bestattet. Das ist ein erstes Zeichen davon, daß ihm durch sein Leiden der Glaube unter den Menschen gewonnen ward, den er durch sein Wirken nicht erreichen konnte.

38Und der Vorhang des Tempels ward zerrissen in zwei Teile von oben bis unten. 39Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber[a] stand, sah, daß er auf solche Weise verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war ein Sohn Gottes[b].

40Aber auch Weiber waren von ferne zusehend, unter welchen Maria die Magdalenerin und Maria, des kleinen[c] Jakobus und Joses[d] Mutter, und Salome, 41welche, als er in Galiläa war, ihm nachfolgten und ihm dienten; und viele andere, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgegangen waren.

42Und als es Abend geworden war, kam, da es bereits[e] Rüsttag war, was Vorsabbat bedeutet[f], 43Joseph von Arimathia, ein angesehener[g] Ratsherr, welcher auch selbst das Reich Gottes erwartete, und ging kühnlich[h] zu dem Pilatus hinein und erbat den Leib Jesu. 44Pilatus aber wunderte sich, daß er bereits gestorben sei, und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er schon lange[i] gestorben sei. 45Und als er das vom Hauptmann erfahren hatte, schenkte er den Leichnam dem Joseph. 46Und der kaufte Linnen, nahm ihn weg und wickelte ihn mit dem Linnen ein; und legte ihn in ein Grab, welches aus einem Felsen ausgehauen

---

15, 38–47. *39.* [a] ἐξ ἐναντίας adverbiell Her. 8. 7; Thuk. 4. 33 wie ἐκ τῶν ἐναντίων Pol. 5. 95 gebr. namentlich bei Vbn. des Stehens, soll das deutliche Vernehmen des lauten Rufes erläutern, so daß es zusammen mit des Hauptmanns Urteil bew., daß der Ruf einen bedeutsamen Inhalt gehabt haben muß, wie ihn L 23, 47 angibt. υἱὸς θεοῦ kann von dem heidnischen Hauptmann allerdings nicht mit christlicher Tiefe gemeint sein, ohne daß es darum nur gleich Heros oder Halbgott sein müßte (Weiß). Aber es ist das darin liegende Bekenntnis: „dieser ist wahrhaftig, was er behauptet, und mehr als ein Mensch gewesen", auf welches für den Ergstn. der Ton fällt. Und darum bleibt auch diese Stelle ein Zeugnis gegen jede nur ethische Fassung der Gottessohnschaft Jesu. || *40.* [c] τοῦ μικροῦ bez. diesen Jakobus weniger als den kleinen von Statur (L 19, 3) denn als den Jüngeren, welcher Beiname ihn aber nicht von einem Bruder desselben Namens, sondern von einem gleichnamigen Christen unterscheiden soll; wie es denn zwei Jakobus unter den App. gab (3, 18; Apg 1, 13). Es wird also Jakobus Alphäi Sohn gemeint sein. || [d] Ἰωσῆτος ohne vorangehendes ἡ ist nicht allein mit μήτηρ zu verbinden, als ob hier vier Frauen erwähnt würden. Joses ist ein Bruder des Jakobus. || *42.* [e] ἤδη gehört nicht zu ὀψ. γενομ., sondern zu ἐλθὼν κτλ. v. 43, indem Mark. hervorheben will, daß Joseph v. Arim. sich schon so früh dazu aufmachte, weil sonst der Eintritt des Sabbats das Begraben unmöglich gemacht hätte. || [f] ὅ ἐστιν eig. ‚was soviel ist als', gewinnt hier durch den Zshg. den Sinn: ‚was bedeutet'. || *43.* [g] εὐσχήμων eig. anständig in der körperl. Haltung, kann hier nur von dem geistigen Ansehen gebraucht sein. || [h] τολμήσας, kühnseiend, kühnlich wird Joseph genannt, weil er mit seinem Verlangen nicht leicht durchzudringen von vorneherein gefaßt sein mußte, wie es auch bei Pilatus kam. || *44.* [i] εἰ πάλαι ἀπέθ. besagt, daß Pilatus sich von der Gewißheit des Todes sicherer überzeugt hielt, wenn dessen Eintritt schon lange bemerkt worden wäre. || *46.* [k] λελατομημένον sagt bei der Bed. von λατομεῖν Steine brechen, behauen (Diod. Sik. 3. 12. 5. 39), daß durch

war[k] und wälzte auf die Thür des Grabmals einen Stein. [47]Maria die Magdalenerin aber und Maria des Joses Mutter schauten, wo er gelegt war[l].

III C k. Die Auferstehung Jesu Christi 16, 1—8. (Mt 28, 1—8; Lk 24, 1—9; Joh 20, 1—10.)

Der Bericht über die Auferstehung des 2. Evangeliums ist von vornherein darauf angelegt, darzustellen, wie mit der Auferstehung sofort die Wiedersammlung der zerstreuten (14, 50. 66 ff.) Herde anhob und durch den Auferstandenen die Sammlung der Reichsgenossen wirksam fortgesetzt ward. Durch diesen Gesichtspunkt erklärt sich die Darstellung der Auferstehung als bloßen persönlichen Erlebnisses der Frauen. Darum tritt auch in diesem Bericht der Auftrag des Engels an die Frauen v. 6. 7 besonders hervor und wird desselben Gedenken an den Petrus bei der eigentümlich gestalteten Lage dieses Jüngers ausdrücklich berichtet. Nur bricht der Bericht des Evgstn. plötzlich ab, als er die Ausrichtung jenes Auftrages durch die über die Auferstehungskunde vor Staunen entsetzten Frauen zu zeichnen anheben will. v. 8. Da was in dem jetzigen Evg. noch folgt, selbst zu dem Abschluß nicht stimmt, so liegt uns das 2. Evg. als ein Torso vor.

[1]Und als der Sabbat verlaufen,[a] kauften Maria die Magdalenerin[b] und die Maria des Jakobus und Salome Gewürzkräuter,[c] um hinzugehen und ihn zu salben. [2]Und sehr frühe an dem ersten Wochentage kamen sie zu dem Grabmal, als die Sonne aufgegangen war. [3]Und sie sagten zu sich: Wer wird uns den Stein aus der Thür des Grabmals wälzen? [4]Und als sie aufblickten, sahen sie, daß der Stein abgewälzt war; er war nämlich sehr groß.[d] [5]Und als sie in das Grabmal eintraten, sahen sie einen Jüngling auf der rechten Seite[e] sitzen, mit einem weißen Kleide umgeben; und sie entsetzten sich. [6]Er aber sagt zu ihnen: Entsetzet euch nicht; Jesum suchet ihr, den Nazarener, den gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier, siehe da die Stelle, wo sie ihn hinlegten. [7]Aber gehet hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er euch nach Galiläa[f] vorangeht; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch sagte. [8]Und sie gingen hinaus und flohen vom Grabmal weg; denn es hatte sie ein Zittern und ein Erstaunen[g] gefaßt, und sie sagten[h] keinem etwas; denn sie fürchteten sich.

Brechen von Steinen aus dem Felsen das Grab gewonnen ist. || *47.* [l] *ποῦ τέθειται*: das Perf. steht, weil die Frauen als Unbeteiligte nur aus der Ferne beobachten und erst nach der Beisetzung sich die Stätte selbst besehen konnten.

16, 1—8. *1.* [a] *διαγεν. τ. σαββ.* notiert den Verlauf des Sabbats (Dem. 17, 63; Pol. 2. 19. 7), involviert aber keinen notwendigen Widerspruch mit L 23, 56, indem die Bem. *καὶ τὸ μέν σάββ. ἡσύχ.* mehr vorauf auf 24, 1 vorausblickt als zurück auf die vorangehende Angabe über die Salbenbereitung. Demnach wird die Zeit nicht auf die Stunden vor dem Anbruch des Sabbats beschränkt. [b]Die Wiederholung der Namenreihe 15, 47 ist keineswegs durch das Ineinanderflechten zweier Erzählungen (Klosterm.), sondern durch die Absicht veranlaßt zu betonen, daß dieselben Personen, welche das Grabmal sich am Vorsabbatabend beschaut, nun am Morgen des ersten Wochentages es ganz anders finden. Die Verschiedenheit in der Bezeichng. der *Μαριὰ ἡ Ἰακ.*, welche sich durch 15, 40 sofort aufhellt, ist eine jener unwillkürlichen Abänderungen, über welche kein Schriftsteller sich Rechenschaft gibt. || [c] *ἀρώματα* bez. nur wohlriechende Kräuter (Xen. An. 1. 5. 1). Dieselben wurden teils zur Salbenbereitung, teils direkt bei der Einbalsamierung in zerstoßenem Zustande verwendet. || *4.* [d] *ἦν γὰρ μεγὰς σφόδρα* begründet die Angabe, daß die Frauen das Abgewälztsein des Steins bereits von ferne bemerkten. || *5.* [e] *ἐν τοῖς δεξιοῖς* bez. sich auf die eintretenden Frauen; Mark. gedenkt allein des Engels, welcher jene anredete. || *7.* [f] *εἰς τὴν Γαλιλ.* Dieser Ankündigung folgt in dem Abschnitt v. 9—20 nicht die entsprechende Ausführung; ein Zeichen, daß die Darstellung desselben nicht von der Hand des Evgst. ist. || *8.* [g] *ἔκστασις* — in der Profangräz. wenn nicht ‚Wahnsinn', doch Staunen.

[III C 1. **Summarische Übersicht über die Erscheinungen des Auferstandenen 16, 9—20.**]

Dieser Anhang, der sich durch den v. 8 völlig diskrepanten Anfang sofort selbst diskreditiert, aber freilich nach allen Seiten die in Cod. L statt seiner angehängten, frostigen, zum Teil in Widerspruch mit ihm befindlichen Endworte an Wert doch weit überragt — hält darin den Grundtypus des verlorenen echten Schlusses fest, daß er darstellt, wie es nach den Berichten der Frauen v. 9—11 und der beiden Wanderer übers Feld, denen der Auferstandene sich offenbarte v. 12. 13, noch erst der Selbstoffenbarung vor den Elfen bedurfte, um dieselben tüchtig zu machen Zeugen des Auferstandenen zu werden, und Jesus dann, nachdem dies erreicht, nun auch durch seine Himmelfahrt und seine Erweisungen bei der Verkündigung der Apostel sich als der Herr im R. Gs. erwiesen hat v. 19. 20. Man kann um L 24, 34 willen das οὐδὲ ἐκείνοις ἐπίστευσαν v. 13 noch weniger genau finden, als das ἠπίστησαν v. 11 (Joh 20, 8); mit beidem behält der Text im ganzen selbst abgesehen von Thomas' Unglauben doch um des Befremdens bei Jesu Erscheinung vor den Elfen (L 24, 37 f.; Joh 20, 19. 20) Recht. Man kann ebenso die Inkonzinnität der einzelnen Zusagen v. 17. 18 in Anbetracht ihrer Bedeutung anerkennen, und darum die Zusammenstellung als nicht authentisch, wenn auch nicht als mit apokryphischen Zuthaten vermengt, anerkennen. Ein solcher Hinweis auf seine weiteren Bethätigungen seitens des Auferstandenen kann aber, da er die Elfe über das R. G. unterrichtet Apg 1, 3, nicht als historisch undenkbar beanstandet werden. Man muß einräumen, daß die Fassung der vv. 19. 20 zu doxologisch (ὁ κύρ. Ἰης.) ist, aber man wird auch nicht verkennen dürfen, daß der Hinweis auf die Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten Gottes wie auf die Mitwirkung des himmlischen Herrn durch Wunder bei der ökumenischen Predigt der Jünger grade der rhetorischen Haltung des Evs., welches gleichsam in einer großen Anapher (καὶ—καὶ—καί) Christum als den Gründer des R. Gs. (1, 1) feiert, völlig angemessen erscheint. Diese Beobachtungen nötigen ein gewisses näheres Verhältnis dieses an sich unechten Schlusses zu dem ursprünglichen Abschluß des Evs. anzunehmen, wie in der Einl. S. 199 geschehen.]

[9Auferstanden aber[a] erschien er am ersten Tage der Woche[b] Maria der Magdalenerin, von welcher er sieben Geister ausgetrieben hatte[c]. 10Jene ging hin und verkündigte es denen, die bei ihm gewesen, die da trauerten und weinten. 11Und jene, als sie hörten, daß er lebe und von ihr gesehen sei, glaubten es nicht. 12Nach diesem aber offenbarte er sich zweien aus ihnen, die da umhergingen, in einer andern Gestalt[d], als sie auf das Feld gingen. 13Und jene gingen hin und verkündigten es den übrigen, auch jenen glaubten sie nicht. 14Als sie später[e] zu Tische lagen, erschien er den Elfen und schalt ihren Unglauben und Herzenshärtigkeit, weil sie denen, die ihn als Auferstandenen gesehen, nicht geglaubt hatten. 15Und er sagte ihnen: Indem ihr hingehet in die ganze Welt, verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung[f]. 16Der da glaubt und getauft wird[g], wird

---

Verzückung, Begeisterung — erst bei den LXX für das hebr. תְּדְהֵמָה Ps 116, 14, 31, 23 Verwirrung, syn. mit ἔκπληξις (Symmach.) und so im N. T.; aber nicht geradezu Entsetzen, Furcht. || [h] καὶ οὐδενὶ κτλ. kann nicht eine spätere Selbstentschuldigung der Frauen einschließen (Weiß), sondern besagt, daß sie zunächst keinem Mitteilung machten, weil die völlig unglaubliche Botschaft sie hoffnungslos machte, für ihre Nachricht Glauben zu finden.

[**16, 9—20.**] *9.* [a] ἀναστὰς δέ kann nicht als bestätigender Anschluß an das Wort des Engels v. 6 (Hoelem.) gelten, sondern ist ein neuer zusammenhangsloser Einsatz. || [b] πρωΐ πρώτ. σαββ. gehört zu ἐφάνη und sieht von v. 2 wie ἀναστ. von v. 8 völlig ab. || [c] παρ' ἧς κτλ. ein Zusatz, durch welchen der Ergänzer die Magdalenerin noch deutlicher kennzeichnen will. Eine Begründung für ihre Wahl zur ersten, der Jesus erschien, kann darin nicht liegen. || *12.* [d] ἐν ἑτέρᾳ μορφῇ soll nicht etwas Gespensterhaftes in die Darstellung bringen, sondern nur kurz monieren, daß der Auferstandene sich diesen nicht von Anfang offenbarte, sondern mehr verhüllt darstellte, so daß sie ihn erst zuletzt erkannten (L 24, 13 ff.). || [e] ὕστερον besagt nur, daß das nun Angeführte dem Zuvorerzählten zeitlich nachfolgte, so daß hier nicht alle Erscheinungen des Auferstandenen aufgeführt sein sollen. Der Bericht über diese Erscheinung vor den Eilfen selbst (αὐτοῖς) mischt, wie aus einer unklaren Erinnerung an Berichte von verschiedenen Erscheinungen geflossen, Unzusammengehöriges mit einander. || *15.* [f] πάσῃ τῇ κτίσει bed. nicht „der ganzen Schöpfung" i. S. v. allem Erschaffenen (10, 6; 13, 9; 2 Pet 3, 11), sondern der ganzen Menschheit (Kol 1, 23). || *16.* [g] ὁ πιστ. κ. βαπτ. stellt

errettet werden, der aber nicht glaubt, wird verdammt werden. [17]Denen, die da glauben, werden diese Zeichen nachfolgen: in meinem Namen werden sie Geister austreiben, mit neuen Zungen[h] reden, [18]Schlangen in den Händen tragen[i]; auch wenn sie etwas Tötliches trinken, wird es sie nicht beschädigen; denn werden sie auf Schwache Hände legen und sie werden sich wohl befinden. — [19]Der Herr Jesus[k] nun ward, nachdem er geredet zu ihnen, in den Himmel hinaufgenommen[l] und sitzet zur Rechten Gottes. [20]Jene aber gingen aus und verkündigten allenthalben, indem der Herr[m] mitwirkte und das Wort durch nachfolgende Zeichen bekräftigte[n]. Amen.]

Glaube und Taufe so zusammen, daß erhellt, der Glaube müsse für die Regel zum Sichtaufenlassen führen. Das ohne weiteren Zusatz gesetzte *ὁ ἀπιστήσας* erklärt allein das Nichtglauben für von der Seligkeit ausschließend, nicht aber das Nichtgetauftsein, wenn es (was nach dem ersten Gliede nur ausnahmsweise eintreten kann) bei dem Glauben statt hat. Hätte dem Nichtgetauftwerden eine verdammende Folge beigemessen werden sollen, so müßte ein *ἢ μὴ βαπτισθείς* zu den *ὁ ἀπιστ.* hinzugefügt sein. || *17.* [h]*γλώσσαις λαλήσ. καιναῖς* bez. nicht ein Reden in den Aposteln zuvor fremden Volkssprachen, sondern in überhaupt unerhörten (Plat. Rep. 3, 405 d: *καινὰ ταῦτα καὶ ἄτοπα νοσημάτων ὀνόματα*), mit der Neuheit des nun begründeten Gnadenbundes (14, 24) zusammenhängenden Zungen (Apg 2, 4 f.; 1 Kor 12 u. 14). || *18.* [i]*ὄφεις ἐν ταῖς χέρσι ἀροῦσιν*, entspricht sprachl. dem *λεόντα ἐν βρόχοις αἱρεῖν* (Eur. Herc. fur. 130 u. *ἰχθύα*, Theokr. 21. 49), zu deutlich, als daß es anders als vom Fangen, Wegfangen ged. werden dürfte. Wie nun ein bloßes in die Hand nehmen nichtssagend wäre, so entspricht das „aus dem Wege schaffen, Vertreiben" auch allein der angeschlossenen Zusage über die den Kranken zu spendende Hilfe (Apg 28, 3–5. || *19.* [k]*Ἰης.* ist nach CKL*Δ* u. Verss. dem *κύριος* hinzuzufügen (geg. Tschdf.) || [l]*ἀνελήφθη εἰς τ. οὐρ.* ist ebenso Ausdruck einer histor. Thatsache und nicht bekennender Glaubenssatz, wie das *ἐπήρθη καὶ νεφέλη ὑπέλαβεν αὐτὸν* κτλ. Apg 1, 9 u. *ἀνελήμφθη* Apg 1, 1; vgl. *ἀνελήφθη Ἠλείας ὡς εἰς τ. οὐρ.* LXX 2 K 2, 9–11 (geg. Steinmeyer). Und nicht minder das die Bed. des *ἀναλημφθῆναι* aussprechende *ἐκάθισεν ἐκ δεξ. τ. θ.* Wie denn Petrus (Apg 2, 32, 33) sich als histor. Zeugen für die Auferstehung und das Sitzen zur Rechten Gottes als Erfüllung der Weissagung Davids vor allem Volke hinstellt. Diese Verbindung ist vielmehr ein Anzeichen, daß der zu Grunde liegende Bericht auch in diesem Stück auf Petrum zurückging (1 Pet 3, 22). || *20.* [m]*τ. κυρίου* nach v. 19 Christus. || [n]*βεβ. διὰ τ. ἐπακολ. σημείων* stellt die v. 17, 18 verheißenen Zeichen nun nach ihrer Wirkung auf die Hörer der Predigt als Beglaubigung der ergangenen Predigt dar.

Das Evangelium nach Lukas.

Einleitung.

1) Der Verfasser. Da in der Apg. der auch bei Paulus nur selten erwähnte (Kol 4, 14; Philem 24; 2 Tim 4, 11) Apostelgehülfe Lukas nirgends hervortritt, auch nicht als Aufzeichner des ihrem letzten Teile mit zu Grunde liegenden Tagebuchs erkennbar wird, kann die alte Kirche nicht durch die zweifellose Identität des Verfassers der Apg. und des 3. Evs. veranlaßt sein, dem Lukas die Abfassung des letzteren beizulegen. Und der bei Irenäus, Eusebius und Hieronymus sichtbare Wunsch der alten Kirche auch ein auf Paulus zurückführbares Ev. vindizieren zu können, würde viel eher einen Timotheus oder Titus als diesen sectator et discipulus apostolorum (Iren. 3, 10. 1) zum Verfasser des Evs. haben erklären lassen. Zu spät, erst bei Pseudo-Hippolyt und Epiphanius, tritt sodann die Annahme auf: Lukas habe zu den 72 Jüngern L 10, 1 ff. gehört, um Ursache und nicht vielmehr Folge seiner Einreihung unter die Evangelistenzahl zu sein. Die Überlieferung von der Abfassung des 3. Evs. durch Lukas muß darum als eine der bestverbürgten Überlieferungen erachtet werden.

An ihr festzuhalten kann nun freilich nicht etwa die Voraussetzung bewegen, als ob des Lukas Persönlichkeit (vgl. Hdb.[2] I S. 430) seinen Mitteilungen einen besonderen Wert verliehe. Denn Lukas war keiner der Augenzeugen der von ihm berichteten Heilsthatsachen, wie sich auch der 3. Evgst. ausdrücklich von jenen unterscheidet 1, 3. Wohl aber muß die histor. Kritik dazu sich dadurch bewogen fühlen, daß dem Lk., diesem morgenländischen Hellenisten (*Λουκᾶς*, nach der Endung *-ᾶς* eine plattmorgenländische, syrische Form eines römischen Namens), einem literarisch gebildeten Arzte Kol 4, 14, einem in des Paulus Begleitung jahrelang in Jerusalem und Cäsarea sich verweilenden, dort mit den vornehmsten Augenzeugen zusammengekommenen Apostelgehilfen, der allen für den Glauben der Christen bedeutungsvollen Begebenheiten darum nachzuforschen 1, 3 vermochte, — das 3. Ev. in überraschendster Weise zu Gesicht steht. Man beachte seine Fülle von Perikopen, seine unverkennbare Reproduktion von Mitteilungen, die dem Verf. in aram. Sprache oder in dem eigentümlichen griechischen Landesjargon zukamen; dazu die offenbare Herkunft aus der Feder eines mit dem Idiom der profangriechischen Litteraten jener Epoche, der *κοινή*, vertrauten Mannes. Auch hat man dem 3. Evgstn. Unpaulinisches (Weiß) oder gar eine durchgängige Abblassung des paulin. Evs., wie sie ein Charakteristikum der nachapostolischen Zeit (Holsten) sei, nur schuldgegeben infolge isolierender Heraushebung einzelner Stellen und Nichtbeachtung seiner schriftstellerischen Art, welche das richtige Verständnis der einen ihm bekanntgewordenen Äußerung und Handlung Jesu durch Danebenstellung eines historischen Komplements zu sichern bemüht ist. In einem Evg., d. i. einer Botschaft von Jesu Person und dem Kommen des R. Gs. durch ihn, konnte die paulinische Rechtfertigungslehre mit ihren Konsequenzen nicht zum Ausdruck gebracht werden. Die Treue der Berichterstattung mußte es sogar verwehren, dem überlieferten Ausdruck das spezifische Gepräge der infolge des Entwicklungsganges der Christenheit antithetisch ausgebildeten Verkündigungsstufe des Heidenapostels zu geben. Die im 3. Ev. vorliegende christolog. Anschauung (1, 35; 4, 1. 21; 7, 43; vgl.

2 Kor 3, 17; Röm 1, 4) zusammen mit der Zeichnung der echt menschlichen Erscheinungsweise Christi (Röm 8, 3), wie die durchgeführte Darlegung des von den Jüngern im Gegensatz zum Pharisäismus und Sadduzäismus geforderten Geistes (9, 55; Röm 8, 9) beweisen, daß dem 3. Evangelisten das volle Verständnis der Eigentümlichkeit der pauliniſchen Lehre in deren wesentlichſten Punkten eigen ist und er nicht gleich einem Clemens von Rom unfähig ist, sie zu erfassen (Weiß, Bibl. Theol. 1884). Ebensowenig liegt ein Anlaß, das 3. Ev. erst ein Produkt der nachapostolischen Zeit sein zu lassen, in seinem Verhältnis zu Josephus. Mit ihm trifft Lk. als Berichterstatter über Vorgänge unter dem Volke Israel und als Berücksichtiger des von den LXX begründeten stilus sacer in Worten und Vorstellungen mannigfach zusammen, während er in historischer, archäologischer und rhetorischer Hinsicht ihn weit übertrifft und in keiner Weise von ihm abhängig ist (Holtzmann, Hausr., Keim). Noch weniger nötigt zu jener Annahme das Verhältnis zum Ev. des Gnostikers Markion von Sinope, das nur seine Verstümmelung (Volkmar) ist und kaum einige bessere Lesarten enthält als die ältesten Hdschr. (Hilgenfeld). Mit Unrecht hat man selbst die aus der allgemeinen Bekanntschaft mit der römischen Kriegsführung so einfach sich erklärende Detailausführung der an sich den Stempel einer überird. Originalität an sich tragenden Worte Jesu über Jerusalems kommenden Fall 19, 44. 45; 21, 17. 24 für ein Merkmal der Abfassung nach dem Jahre 70 erachtet (Grau, Weiß, Beyschlag). — Seinen Beweis für Christi Erfülltsein mit heiligem Geiste hätte der Evgst. nach Jerusalems Fall doch nicht evidenter stützen können, als durch Hinweis auf diese Erfüllung der Warnungen Jesu. Weit hinauf über das Jahr 70 darf man indes die Abfassung allerdings nicht setzen, da Paulus frühestens 64/65 den Märtyrertod erlitt und sein stetiger Begleiter im Alter kaum zu Lebzeiten des Meisters die Vergewisserung eines im Glauben wankenden Paulinerś 1, 4 so nach eigenem Gutdünken unternommen haben würde, wie er dies durch jenes ἔδοξεν κἀμοί v. 3 bekundet. Wo aber in jenem Zeitraum zwischen 65—70 a. C. n. Lukas das Ev. abgefaßt, darüber haben wir nur haltlose Kombinationen (Hdb.² I, 431).

2) Anlage und Gliederung. Gewißheit in der Lehre will das Ev. nach 1, 4 begründen. Die geordnete Darlegung der Heilsthatsachen, welche Luk. dazu 1, 3 verspricht (καθεξῆς γράψαι), kann schon darum nicht in der dem Verf. mutmaßlich erscheinenden chronol. Reihenfolge (Weiß, Leb. Jes. I, 79; Steinm., Die Rede d. Herrn auf d. Berge 1885 S. 7 f.) bestehen. Die auf den ersten Blick befremdende Einreihung einer Genealogie erst nach dem Taufbericht 3, 23 (dag. Mt 1, 1) wie die unverkennbar programmartige Voranstellung des Nazaretvorgangs 4, 14—30 nebst der Seltenheit von Bemerkungen über das zeitliche Verhältnis der nacheinander erzählten Begebenheiten bekunden dabei, daß die Beibehaltung des biographischen Aufrisses der ganzen Darlegung nicht in einer Wertlegung des Evgstn. auf die zeitliche Reihenfolge, sondern in der mit jenem den Grundzügen nach gegebenen inneren Dialektik des Stoffes ihren Grund hat. Jene prägnante Einschaltung der Genealogie Kap. 3 wie die nicht minder markante Wiederholung der Leidensankündigung aus 9, 44. 45 in 18, 31—34 zerlegen das 3. Ev. in eine Vorgeschichte und drei Hauptteile (vgl. Hlgfd., Holtzm., Ztschr. f. wiss. Theol. 1883). Der ausgesprochene Zweck des 3. Evs. würde nun aber die Annahme, daß Luk. beabsichtige, seinen reichen Stoff nach dem Wirken in den drei Landschaften Galiläas, Samarias und Judäas vorzuführen (Bengel, Baur, Holtzm., Weiß) selbst dann unrätlich machen, wenn in den drei Teilen eine Beschränkung auf Vorgänge aus je einer jener Landschaften beweisbar wäre (vgl. dagegen sowohl 7, 36 ff.; 8, 21 ff., 26 ff.; 9, 28 ff. als 13, 34; 17, 12; 19, 41—44). Nun aber stellt L 4, 1—30 und 18, 35—19, 28 vielmehr je zwei Paare von Begebenheiten unter Ignorierung von Zeitverhältnissen dem ersten und letzten Hauptteile voran und bringt am Anfange und beim Haupteinschnitte des 2. je ein Gnomen-, resp. Gleichnispaar 9, 46—50 u. 13, 18—22. Es liegt also am nächsten, die durch jene Begebenheiten bezeichneten Gesichtspunkte als die, welche den Evgstn. bei seiner Abfassung leiteten, zu erachten. Daher ergibt sich folgende Gliederung des 3. Evs. — Nach der Vorgeschichte (I.) 1, 5—3, 37 mit ihrer Darlegung der (*A*) bei der Vorbereitung seines Lebens, (*B*) bei den wichtigsten Stationen des Kindesalters und *C* bei seinem Eintritt in seine Wirksamkeit gleichmäßig erfolgten Bezeugung Jesu als des, der πλήρης πνεύματος ἁγίου 4, 1 ist, führt der Evgst. im ersten Hauptteile (II.) 4, 38—9, 45 nach Voranstellung zweier für Jesu Verhalten typischer Vorgänge A) 4, 1—37, dessen Selbstbezeugung als der, auf dem Gottes Geist ruht, durch Werke und Wort (B, 4, 37—7, 17) vor, durch

welche er die bei der Abwendung des Volks ihm Anhängenden zur Erkenntnis seiner Größe führte (C, 7, 18—9, 45). Er zeigt dann im zweiten Tl. (III.) 9, 46—18, 34 aus Jesu Reden und Thaten, sowohl welchen Geistes und Sinnes seine Jünger sein müssen (A, 9, 51—13, 37) als welcher Art das von ihm gebrachte Reich Gottes, sein werde (B, 13, 18—18, 34). Er berichtet schließlich im dritten (IV) 18, 35—24, 53, wie Jesus die ihm als Sohn Davids zustehende Königswürde in Israel ausdrücklich geltend gemacht (A, 19, 29—21, 36), den Thron des Reichs Gottes aber erst durch Leiden, Auferstehen und Himmelfahrt wirklich eingenommen hat (B, 21, 37—24, 53). Fragt man, woher Luk. dies Schema seines Thatsachenbeweises entnommen, dann wird immer die wesentliche Koinzidenz der beherrschenden Gesichtspunkte und Reihenfolge mit den Momenten der Ankündigung der Geburt Jesu 1, 31. 32 und ihrer Abfolge dort beachtenswert bleiben, zumal die in Verbindung damit 1, 35 gegebene Charakterisierung des Ursprungs Jesu auch vom Evgstn. immer aufs neue hervorgehoben wird.

3) Zweck und Quellen. Über die ihm vorliegende Veranlassung und eignende Ausstattung zur Abfassung s. Arbeit gibt Luk. im Prolog einige Auskunft, wenn auch manches zu fragen und zu vermuten bleibt. Das Ev. ist an eine mit seinem Namen Theophilus genannte, durch die Anrede *κράτιστε* als röm. Ritter gekennzeichnete Persönlichkeit gerichtet, welche in dem empfangenen Christenunterricht befestigt werden soll. Darum ist es willkürlich und durch die Form des Prologs keineswegs gerechtfertigt (Schanz), dennoch das Ev. von Anfang an für einen weiteren Kreis gedacht und bestimmt sein zu lassen. Wo Theophilus beim Empfang des Evs. sich aufhielt und wodurch seine Beunruhigung in der empfangenen Unterweisung hervorgerufen war, kann nur vermutet werden. Beachtenswert in dieser Beziehung ist jedenfalls die in der Sache wenig begründete Berücksichtigung Herodes Agrippa's II. (c. 44—99 a. C. n.) Apg. 25, 22 f. und der einzelnen Bezirke, welche bis zum Falle Jerusalems zu ihm in Beziehung standen (Ev. 3, 1, 2). Liegt es da nicht nahe, an das Herrschaftsgebiet jenes *τοπάρχης καὶ θεσμοθετὴς Ἰουδαίων καὶ Ἑλλήνων, βασιλεὺς τῆς Τραχωνίτιδος* (Malalas, Chronographie ed. Diod. p. 233) als Aufenthaltsort des Theophilus, sowie auf eine judenchristlich-nazaräische Verdunkelungsquelle seines Glaubens zu schließen? — Bestimmter erklärt Luk. gerade unter Erwähnung anderer Versuche, daß er nur den Berichten von beständigen Augenzeugen gefolgt sei. Dieser Versicherung wird man aber nicht gerecht, wenn man unter ungehöriger Betonung der *ἀσφάλεια τῶν λόγων* 1, 4 als des allein gesteckten Zieles des Evgstn., den Geschichtsrahmen, in welchen er die Worte stellt, und darin er deren Motive entschleiert, als nicht durch die Augenzeugen verbürgt, sondern das Gewebe der sinnigen Reflexion sein läßt (geg. Steinm.; desgl. geg. E. Simons 1881, Holtzm., Wendt). Da nun auch nicht das Markusev. und ebensowenig dessen von Papias erwähnte Urschrift (vgl. S. 196) als der Bericht eines Augenzeugen gelten kann, verlangt die Verwandtschaft des Lukasev. mit diesem noch eine andere Erklärung als seine Benutzung seitens des Lukas. Das griech. Matthäusev. aber kann demselben gar nicht vor seiner Arbeit bekannt geworden sein, weil seine Benutzung durch die zahlreichen Auslassungen, unerklärlichen Verkürzungen und Änderungen ausgeschlossen wird (vgl. Weiß, Wetzel). Luk. wird daher vor allem die von ihm in der Urgemeinde angetroffenen Augenzeugen, besonders die App. Jakobus und Johannes, auf welche Anklänge der einzelnen Berichte in Sprache oder Darstellungsart hinweisen, befragt haben. Von ihnen Thatsachen der Geschichte Jesu zu erkunden konnte auch der treueste Pauliner kein Bedenken tragen (geg. Mangold, Bleeks Einl. i. N. T. 4. A. 1886). Höchstens für einzelne Redestücke, deren ganzer Typus mit den Parallelstellen des 1. Evs. zusammentrifft, z. B. 12, 22—31, 39—46; 17, 22 ff.; 23, 34, 35 wird Luk. die aram. Logiensammlung des Matthäus benutzt haben. Seinem Ausdruck 1, 2, 3 nach wird er von solchen Augenzeugen selbst das, was er zuvor bereits von Paulus vernommen hatte, sich haben bestätigen lassen. Er hat dann, wie auch sein Meister das treu zu überliefern bestrebt war, was er empfangen (1 Kor 11, 23; 15, 3), die ihm gewordenen Mitteilungen bis auf Sprachfarbe und Auffassungsart genau reproduziert. Darin bewies er dieselbe Treue, welche ihn bewog, durch Abfassung seines Evs. an seinem Teile Sorge zu tragen, daß kein anderes Evangelium (Gal 1, 7) verkündigt werde, denn das im Fortgang der Offenbarungsentfaltung dem Paulus geoffenbarte. Indem es aber so nicht nur die wahrhaft messianische Erscheinung Jesu jüdischem oder heidnischem Anstoß gegenüber geschichtlich belegt, sondern durch seine Geschichte das innere Wesen des Messias als des wahrhaftigen *Χριστός* erkennen lehrt, bildet das 3. Ev. das Bindeglied zwischen

seinen beiden Vorgängern und seinem Nachfolger im neutestamentlichen Kanon. Zugleich trägt es in diesem seinem unmittelbaren Eingreifen in den Fortschritt der Führung der Gemeinde Christi in alle Wahrheit durch den Geist Gottes den Stempel eines Werkes, das, wiewohl wahrhaft geschichtlich-menschlicher Art, doch noch mehr als dies ist. — Vgl. über die Entstehung des 3. Evs. m. Abhdlgn. St. u. Kr. 1876, 77, 79 u. 80. Über die Litt. S. 7 u. Hdb.[2] I S. 503 f.

Der Prolog 1, 1 - 4.

Lk. reicht beim Beginn seiner Arbeit dem Leser selbst den Schlüssel zum Verständnis des Wesens derselben in einer Einleitung, welche nach ihrer klassischen Sprache wie durch ihre Einfachheit, Bescheidenheit und Kürze geradezu mustergiltig ist. Einerseits bezeichnet er deutlich, was ihm mit vielen früheren Versuchen über die evang. Geschichte an Stoff und Quellen gemeinsam (*ἡμῖν* v. 1. 2) ist, und andererseits giebt er auf's bestimmteste an, wodurch er sich in betreff seiner Ausrüstung v. 3 und seines schriftstellerischen Verfahrens von jenen v. 4 unterscheidet.

[1]Nachdem nun einmal viele versucht haben, eine Erzählung der unter uns vollgeglaubten[a] Thatsachen aufzusetzen, [2]so wie es uns die[b] überlieferten, welche von Anfang Augenzeugen [waren] und Diener des Worts geworden sind; [3]schien es auch mir, da ich von vorne an[c] allem sorgfältig nachgeforscht habe, gut es Dir, geschätztester[d] Theophilus, geordnet[e] zu schreiben, [4]damit Du die Gewißheit der Lehren, über welche Du Unterricht empfingst, erkennen mögest.

Lk. betont zunächst durch das *ἐπεχείρησαν* (Apg 9, 29; 19, 3. 2; Mt 6, 24 u. ö. Xen Mem 3. 6. 1) die Schwierigkeit des Unternehmens seiner zahlreichen Vorgänger, die Erzählung (*διήγησιν* Sing.) der unter den Christen sichergestellten und also vollbeglaubigten Heilsthatsachen der Reihe nach zu geben. Er bezeichnet sodann als die ihm mit jenen gemeinsame Quelle die Überlieferung, als deren Träger ihm allein die erschienen sind, welche vom Anbeginn (Apg 1, 21. 22) des Wirkens Jesu dessen Augenzeugen waren und infolgedessen Diener (Apg 26, 16) des Worts (*τοῦ λόγου*, Sing. Apg. 6, 2) geworden sind, die er demnach von den Diegesenschreibern deutlich unterscheidet. Den letzteren zur Seite zu treten, hält aber Lk. sich dadurch befähigt, weil er bereits früher — also nicht erst behufs seiner Arbeit (*παρηκολουθηκότι* Pfkt.) — allen Thatsachen (*πᾶσιν* sc. *πράγμασιν*) vom ersten Anfang an (*ἄνωθεν*) sorgfältig nachgeforscht hat. Dieses weitere Zurückgehen mit seinen Erkundigungen urgiert Lk. offenbar in Rücksicht auf seine bei jenen sich nicht findenden Mitteilungen Kap. 1. 2 aus der Zeit vor Jesu öffentlichem Auftreten. Als Beweggrund zur Abfassung des Evgs. giebt er dann bestimmt die Absicht an, den Theophilus durch die Vorführung der verbürgten Thatsachen die Gewisheit der Lehren, in welchen dieser als Christ unterrichtet worden, erkennen zu lassen. Eben deshalb hat er auch nicht nur vor, dieselben aneinanderzureihen (*ἀνατάξασθαι* v. 1) sondern sie in geordneter Darstellung (*καθέξης γράψαι*) vorzuführen.

1, 1—4. *1.* [a] *πεπληροφ.* kann, da *ἐν ἡμῖν* hinzugefügt ist, erfüllt weder im Sinne von: ‚vollendet, zeitlich abgeschlossen', noch von: ‚die Weissagungen ausführend' heißen, sondern hat die auch bei *πληροφορία* 1 Th 1, 5; Kol 2, 2; Hebr. 6, 11 anklingende Bed. „volle Sicherheit erhalten habend, zur vollen Überzeugung gebracht" (Isokr. 17, 8.) || *2.* [b] *οἱ* ist vor *ὑπηρετ.* nicht wiederholt und bilden also die WW. *οἱ ἀπ. ἀρχῆς—γενόμ. τ. λόγ.* einen einzigen Gesamtbegriff, welcher die gesch.-genet. Bedtg. der Zwölfe bez. || *3.* [c] *ἄνωθεν* hat neben *ἀκριβῶς* zeitlichen Sinn: von Uranfang an. Dem. 9, 41. || *4.* [d] *κράτιστε* ist nicht Anrede einer Person an sich, sondern eines Gliedes aus dem Ritterstande C. J. Gr. 2980. || [e] *καθεξῆς* eig. ‚der Reihe nach' wie *ἐφεξῆς* und *ἑξῆς*. Ist es zeitlich gemeint, so muß das der Zusammenhang ergeben Thuk. 2, 1. Hier weist es, bei der bekundeten Absicht des Schriftstellers, auf eine dieser Absicht entsprechende Sachordnung hin.

I. Die Vorgeschichte 1, 5—3, 37.

Jesu Bezeugung als der Christ bis zu seinem öffentlichen Auftreten.

In dieser Vorgeschichte macht Lk. durch die hier vorkommende Angabe dreier welthistorischer Data 1,5; 2,1; 3,1 drei Stufen bemerklich, wie sie durch die wesentlichen Lebensstationen des als Israelit geborenen Jesus, bis er als 30jähriger Mann 3, 23 unter seinem Volke auftreten konnte, gebildet werden. Die Erzählung geht sprungweise vorwärts ohne tiefere Pragmatik, wie auch ohne das Interesse, die Erziehung des Kindes und die Thaten der übrigen Lebenszeit bis zu jenem Alter (Chemnitz, Steinmeyer, D. Gesch. d. Geburt d. Herrn 1873) geben zu wollen. Für eine solche Absicht beweisen die kurzen Schlußformeln 2, 40. 52 nichts. Lk. führt vielmehr jene Stufen allein in der Absicht vor, die auf denselben erfolgenden Gottes-zeugnisse für das Kind der Maria in ihrem stufenmäßigen Fortschritt aufzuzeigen.

Dadurch zerfällt die Vorgeschichte in drei Abschnitte: A) die Ankündigung der Geburt Christi sammt allen den Glauben Marias zu stärken geeigneten Vorgängen vor und nach derselben 1,5—80; B) die auf allen Stationen des Kindeslebens Jesu erfolgenden Gotteszeugnisse 2,1—52; C) das doppelte Zeugnis über Jesum bei seinem Auftreten durch den Täufer und vom Himmel, welches alle Menschenmeinung über ihn zurückweist, 3,1—38.

Mit dem Bericht über die Offenbarung, welche des Täufers Eltern über die göttliche Bestimmung des ihnen unerwartet im Alter geschenkten Sohnes lange vor dessen Geburt ward, beginnt Lk. Aber erst hintennach, 1,38 f., wird durch die Ineinanderschlingung der Anfangsgeschichte Jesu und des Joh. erkennbar, daß Lk. diese nur voranstellt, um bemerkbar zu machen, wie vorbedacht Gott die Geburt des Weltheilandes dadurch vorbereitet hat, daß er durch die vorangegangene Vergewisserung der Eltern des Vorläufers über dessen Beruf der Maria für den von ihr zu bewährenden Glauben an das ihr Kundgethane Genossen und Stützen bereitete. Der Bericht über die Ankündigung der Geburt Joh. zeichnet α) mit objektiver Plastik die Umstände, unter welchen sie erfolgte v. 5—12, berichtet dann β) die Engelsbotschaft v. 13—14, um endlich noch γ) das Verhalten beider Eltern zu dieser anzugeben. v. 18—25.

5 Es war in den Tagen Herodis, des Königs von Judäa[a], ein Priester, namens Zacharias, aus der Klasse Abia[b]; und er hatte ein Weib aus den Töchtern Aarons und ihr Name Elisabet. 6 Sie aber waren beide gerecht vor Gott, als wandelnd in allen Geboten und Satzungen Gottes untadelig. 7 Und sie hatten kein Kind, weil Elisabet unfruchtbar war und beide waren an Jahren vorgerückt. 8 Es begab[c] sich aber dabei, daß er nach der Reihe seiner Klasse vor Gott den Priesterdienst hatte, 9 daß er durchs Los dazu kam zu räuchern[d], indem er in den Tempel des Herrn hineinging[e]. 10 Und die ganze Menge des Volks war zur

---

α) **5—12.** 5. [a] Herodes, König von Judäa Hdb.[2] I, S. 276. || [b] Abia war die achte der von David geordneten 24 Priesterklassen (Hdb.[2] I, 312) 1 Ch 20, 10. Bei der völligen Ungewißheit über deren ganz gleichmäßige Abfolge in späterer Zeit und den Mangel jedes festen Ausgangspunktes für eine Berechnung ist das Datum zur chronolog. Fixierung des Ereignisses (Scaliger, Wieseler 9. Oktbr. 748 u. c.) ungeeignet. || 8. [c] ἐγένετο, dem das Hauptverbum nach Angabe der Gelegenheit ohne καί folgt (2, 1; Mt 11, 1) führt eine im Verhältnis zu der durch ἐγένετο v. 5 eingeleiteten Situation neue Begebenheit ein. || 9. [d] Das Räuchern war eine jeden Morgen und Abend zu vollziehende Darbringung des mit kostbaren Spezereien gemischten Rauchwerks und ein priesterlich vermitteltes Gemeindeopfer, während dessen das Volk im Gebet verharrte. || [e] εἰσελθὼν εἰς τὸν ναὸν τ. κυρ., das mit ἔλαχε τ.

Stunde des Rauchopfers draußen im Gebet. 11Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn zur Rechten des Rauchopferaltars stehend. 12Und Zacharias ward, da er ihn sah, bestürzt und Furcht überfiel ihn. 13Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, dieweil dein Gebet erhöret ist; auch wird dein Weib Elisabet dir einen Sohn gebären und du wirst seinen Namen Johannes nennen. 14Und du wirst Freude und Wonne haben und viele werden über sein Auftreten[f] sich freuen. 15Denn er wird vor dem Herrn groß sein und Wein und berauschendes Getränk[g] wird er nicht trinken, und mit heiligem Geist wird er überdem von Mutterleib an[h] erfüllt sein. 16Und er wird viele der Söhne Israels zum Herrn ihrem Gott bekehren. 17Und er selbst wird vor ihm hergehen[i] in Geist und Kraft des Elias, um die Herzen der Väter den Kindern zuzuwenden[k] und Ungehorsame im Sinne von Gerechten dem Herrn zu einem gerüsteten Volk zu bereiten. 18Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin ein Greis und mein Weib ist vorgerückt in ihren Tagen. 19Und der Engel sprach antwortend zu ihm: Ich bin Gabriel[l], der vor Gott steht, und bin entsandt zu dir zu sprechen und solches dir als frohe Botschaft zu bringen. 20Und siehe, du wirst schweigend und unfähig zu sprechen, bis auf den Tag sein, an welchem solches geschieht; darum weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, welche doch bis zu ihrer Zeit[m] erfüllt werden sollen. 21Und das Volk war in Erwartung auf Zacharias, und verwunderte sich, als er im Tempel verzog. 22Da er aber herauskam, vermochte er nicht zu ihnen zu sprechen; und sie erkannten, daß er im Tempel ein Gesicht gesehen; und er winkte ihnen zu und blieb stumm. 23Und es begab sich, als die Tage seines Dienstes voll waren, so ging er fort in sein Haus. 24Nach diesen Tagen aber empfing Elisabet, sein Weib, und verbarg sich[n] fünf Monate lang, indem sie sagte[o]: Also hat der Herr in den Tagen an mir gethan, in welchen er darauf sah[p], unter den Menschen meine Schmach zu tilgen.

θυμιάσαι eng zu verbinden, macht das Alleinsein des Priesters im Heiligen des Tempels bemerklich.

β) **13—17.** *14.* [f]*ἐπὶ τῇ γενέσει* bei seinem Auftreten, nicht bei s. Geburt Jak 3, 9; Wsh 7, 4. || *15.* [g]*σίκερα* שֵׁכָר (LXX Ri 13, 4) *μέθυσμα* berauschendes Getränk. || [h]*ἔτι* beim Futurum dient zur Steigerung und hat die Bed. überdem Xen. An. 3, 2. 2; Kyr. 4, 2. 9; Il. 6, 411 u. ö. Die Steigerung liegt darin, daß die Erfüllung mit h. G. bereits von Geburt an statthaben soll. Das *ἐκ* vor *τῆς κοιλίας* entspr. dem מִן in מִבֶּטֶן Jes 44, 2; 49, 15; so daß *ἐκ τῆς κοιλίας* = *ἀπὸ γαστρός* LXX Ps 71, 6; Jes 48, 8; App 3 2 ist, weshalb die Übersetzung im Mutterleibe unstatthaft ist. || [i]*ἐνώπιον αὐτοῦ* geht zurück auf *κύριον τ. θ. αὐτῶν* v. 16 und wird hier noch ganz altteſt. Christi Erscheinung ganz als Erscheinung Gottes des Herrn aufgefaßt. || *17.* [k]Die beiden durch *καί* verbundenen Infinitive *ἐπιστρέψαι* und *ἑτοιμάσαι* benennen die Aufgabe des Johannes. Der erstere Teil der Angabe ist aus Mal 3, 23. 24 entnommen, deshalb kann er nicht die unbibl. Vorstellung enthalten, daß die frommen Ahnherrn an den bekehrten Nachkommen Gefallen finden sollen (Hengstenberg, Godet, Keil), noch wider den Zshg., die Wegbereitung für den Messias, sei es als Wiederherstellung der Familienliebe (d. W., Weiß, Schanz), sei es als Bekehrung der Älteren unter dem Geschlecht zu den Jüngern beschreiben wollen (v. Hofmann).

γ) **18—25.** *19.* [l]*Γαβριήλ* גַּבְרִיאֵל, Mann Gottes ist bei Daniel 8, 16 nur Offenbarungsbote und hier deutet nichts auf s. Zurechnung zu den sieben in der Schrift nicht genannten Erzengeln; selbst das *ὁ παρεστηκὼς ἐνωπ. τ. θ.* ist fast nur Ausdeutung des Namens und bez. ihn nur als *πνεῦμα λειτουργικόν* Hebr. 1, 14; Hi 1, 6; LXX. || *20.* [m]*εἰς τὸν καιρὸν αὐτῶν* bis auf die für die Erfüllung der Ankündigung geeignete Zeit Dan 12, 7; LXX. || *24.* [n]*περικρύπτειν*, ringsum, sorgfältig, verbergen. || [o]*λέγουσα, ὅτι* führt nicht bloß den Ausspruch an, sondern giebt diesen als Grund des Verhaltens der Elisabeth an. || [p]*ἐπεῖδεν* ist von Gott gebraucht, der solenne griech. Ausdruck Her. 1, 124; Solon 5, 17; Dem. 23. 11 für „Aufsicht führen, Sorge tragen".

α) v. **5—12**. Scharf und genau wird die Zeit des Ereignisses als die Herodis d. Gr. v. 5 angegeben und so die Gestalt der Hauptperson desselben, des Priesters Zacharias, ihrem sittlichen Habitus nach als Gerechter im altt. Sinne, als treuer Beobachter aller gesetzlichen Ordnungen und Rechtssatzungen (*δικαιώματα*), und vor Menschen untadelig geschildert v. 6, wenn auch sein äußerer Lebensstand ihn, da er ein bis ins vorgerückte Alter kinderloser Israelit war, bis dahin als von Gott schwer gezüchtigt erscheinen ließ (Gen 30, 1; 1 S 1, 5; Ps 128, 3). Dann wird die spezielle Gelegenheit, bei welcher die Wegnahme auch dieser Schmach 1, 25 in Aussicht gestellt ward, benannt: das Verrichten des Rauchopfers im Heiligtum, wie es durch den Turnus der Priesterklasse (*ἐφημερία*, Jos. Selbstbiog. 6, 1: *πατριά*) für ihren siebentägigen Dienst am Tempel 2 K 11, 9; 2 Ch 23, 4 und durch das darüber nach der Sitte geworfene Loos für das Opfern an Zacharias gekommen war, v. 8—9. Zuletzt wird dann die (da seit den Tagen der Propheten keine derartige Offenbarung stattgehabt hatte) dem Zacharias Erschrecken erregende, unerwartete Erscheinung eines Engels zur Rechten des Altars in knappster, prunkloser Art berichtet.

β) v. **13—17**. Die prophetische Eröffnung des Engels hat den rythmischen Bau einer zwölfgliedrigen hebr. Strophe. Nachdem sie durch ein *μὴ φόβου* und die betonte Voranstellung des Namens des Zacharias (זְכַרְיָה, es gedenkt dein Gott) alle Furcht verscheucht, kündigt sie diesem die Erhörung s. priesterlichen um Israels Erlösung flehenden Gebetes an, und dazu (*καί* vor *ἡ γυνή* — quod petere non audebat et desperabat impetrare) die Geburt eines Sohnes mit dem verheißungsvollen Namen Johannes (יְהוֹחָנָן 2 Ch 17, 15; 28, 12 Gotthold), eines Freudenbringers für s. Eltern und für s. Volk. Das soll er werden, weil er (was non tam ad sanctimoniam quam ad officium gesagt ist, Calvin) vor dem Herrn groß sein wird 7, 24 f., Mt 11, 9 und die auf seiner nasiräerartig (Hdb.[2] I. 309) enthaltsamen Lebensart wie seiner Ausrüstung mit dem heiligen Geiste von Geburt an beruhende Gotteskraft in seinem Wirken zeigen wird v. 15. 16, und weil er ferner (*καὶ αὐτός*) als ein Vorbote des zu seinem Volk kommenden Gottes, sowie der von ihm bewiesenen Geisteskraft nach als ein zweiter Elias 1 Kor 2, 4, die Herzen (Sinnesart) der Väter Israels zu ihren jetzigen Kindern zurückwenden und die jetzt Ungehorsamen, die dergestalt in der Gesinnung von Gerechten sich befinden werden, zu einem für den Herrn bereiten Volk machen wird v. 17.

γ) v. **18—25**. Zacharias will, anders als Abraham Gen 15, 8, ohne Zeichen der Ankündigung keinen Glauben schenken v. 18. Zum Beweise der Wahrhaftigkeit s. Ankündigung gibt der Engel sich darauf als Bote Gottes und zwar als der aus Dan 8, 16; 9, 21 bekannte Engel Gabriel zu erkennen und kündigt (*καὶ ἴδου*) als Bürgschaft — aber auch als Vergeltung für den bewiesenen Unglauben (*ἀνθ' ὧν*) — das sofortige Verstummen des Zach. aus Unfähigkeit sprechen zu können bis zum Eintritt des Angekündigten an, 19. 20. Diese Stummheit erweist sich auch bei der unerwartet verzögerten Rückkehr des Priesters zum Volk sofort als vorhanden, 21. — Bei der anhebenden Erfüllung der Engelzusage beweist des Zacharias Weib, Elisabet, ihre Dankbarkeit für Gottes Segnung dadurch, daß sie sich die nächsten fünf Monate allseitig, wie es bei der Zurückgezogenheit der Morgenländerinnen leicht war, verbirgt, bis endlich nach deren Verlaufe die Tilgung (*ἀφελεῖν*) ihrer Schmach, die sie als kinderlose Alte bisher getragen, den Menschen offenbar ward v. 23.

II A b. Die Ankündigung der Geburt Jesu. 1, 26—38.

Die innere sachliche Beziehung der vorangegangenen Engelbotschaft auf die nun zu berichtende wird durch die für letztere an sich ganz bedeutungslose Angabe des zeitlichen Abstandes v. 26 angedeutet. Nach einer sehr kurzen Angabe *α*) über Marias Persönlichkeit 26. 27, folgt sogleich *β*) des Engels Botschaft 28—33, worauf

noch um Maria das angekündigte Wunder faßlich zu machen, eine dasselbe noch mehr ans Licht stellende Erläuterung durch den Engel folgt 34—38.

26Im sechsten Monat aber ward der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas, deren Name Nazaret[a], gesandt, 27zu einer Jungfrau, die einem Manne mit Namen Joseph aus dem Hause Davids[b] verlobt war; und der Name der Jungfrau war Mariam. 28Und der Engel trat zu ihr ein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadigte; der Herr ist mit dir. 29Sie aber ward ob seiner Worte bestürzt und erwog, was für ein Gruß das sei. 30Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Mariam, denn du findest bei Gott Gnade. 31Und siehe, du wirst im Leibe empfangen und wirst einen Sohn gebären und wirst seinen Namen Jesus nennen. 32Dieser wird groß sein und Gottes des Höchsten Sohn genannt werden und ihm wird der Herr-Gott den Thron seines Vaters David geben 33und er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit König sein und seines Königreichs wird kein Ende sein. 34Mariam aber sprach zu dem Engel: Wie wird das sein, da ich keinen Mann erkenne[c]. 35Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Heiliger Geist[d] wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich beschatten. Deshalb wird auch das geborene Heilige[e] Sohn Gottes genannt werden. 36Und siehe auch Elisabet deine Verwandte[f] ist schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter; und dieses ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar genannt ward. 37Denn unmöglich wird bei Gott kein einziges Wort sein[g]. 38Mariam aber sprach: Siehe, die Magd des Herrn [bin ich]! Mir geschehe nach deinem Wort[h]. Und von ihr schied der Engel.

α) **26. 27.** *26.* [a]Nazaret Mt 2, 23. || *27.* [b] *ἐξ οἴκου Δαυ.* ist wegen des fgdn. *τῆς παρθ.* zu *ἀνδρὶ κτλ.* zu ziehen. Diese Hervorhebung war zur Erklärung des Vorganges 2, 4 f. notwendig und stellt Joseph der Maria gleich. Die davidische Abkunft der letzteren stellen die WW. *ἐκ τοῦ θρόνου Δαυ. τ. πατρ. αὐτ.* im Zshge. der vaterlosen Geburtsankündigung v. 32 und der Beziehung auf ihr erniedrigtes königliches Geschlecht v. 52 fest (vgl. z. v. 36).

γ) **34—38.** *34.* [c] *ἐπεὶ ἄνδρα κτλ.* kann, da Maria verlobt ist (v. 27), so wenig sachlich, wie formell ein Gelübde dauernder Jungfrauschaft enthalten (gg. die röm. Ausleger). || *35.* [d]Vor *πν. ἁγ.* und vor *δυν. ὑψίστ.* steht kein Artik. Beiden Bezeichnungen geht darum eine trinitarische Bestimmtheit, welche für Maria auch völlig unverständlich geblieben wäre, ganz ab. Darum ist damit ebenso wenig der heil. Geist (Beyschlag) als der Logos (Gerhard, Calov) speziell bez., vielmehr ist Gott seinem in Christo offenbaren Wesen nach (4, 14; 24, 49; Apg 10, 38; Röm 1, 20), wenn auch nur mit Rücksicht auf die angekündigte Aktion, so doch ganz bestimmt geschildert, und darf der ganze Ausdruck keineswegs als eine bloße Umschreibung des *ἐκ τῶν ἄνω γενηθῆναι* (Steinmeyer, Geburtsgesch. 1873) aufgefaßt werden. || [e]Der neutr. Ausdruck *τὸ γεννώμ. ἅγιον* ist gewählt, weil von einem *βρέφος* die Rede und bedarf im Zshge. keiner Vervollständigung durch *ἐκ σοῦ* (KWW.). *υἱὸς θεοῦ* ist schon s. Stellung nach das Prädikat im Satze. || *36.* [f] *ἡ συγγενίς σου* beweist nichts für die levitische Abstammung Marias (Testim. XII patriarch., Schleiermacher, v. Hofm., Beyschlag, ꝛc.), da Marias Mutter sehr wohl aus levitischem Stamme sein und dennoch sie ihrem Vater nach David ihren Vater (v. 32) nennen konnte. Denn was hier allein Anwendung findet (geg. Keim): genus patris vocatur genus, genus matris non vocatur genus. || *37.* [g]Bei der Herübernahme der WW. aus LXX. Gen 18, 14 ist *μή* durch die stärkere Verneinung *οὐ—πᾶν* ersetzt. *παρὰ τ. θεοῦ* gehört nicht nur zu *πᾶν ῥῆμα*, sondern auch zu *ἀδυνατήσει* und dient zur Erläuterung. || [h]Die Unfaßbarkeit der Aussage über das verheißene Kind mußte ebenso wie ihr jungfräulicher Sinn Maria abhalten, von der Ankündigung irgend Jemand Mitteilung zu machen. Die von ihr bekundete Ergebung in Gottes Willen v. 38 mußte es auch Gott allein überlassen, ihre Verhältnisse zu ordnen und ihr zu ihrer Anerkennung zu verhelfen, so daß in dieser Erzählung nichts der Angabe über Josephs Unterweisung (Mt 1, 19 f.) widerstrebt, auch diese nicht wider des Luk. Bericht zeugt (geg. Beyschlag).

α) v. **26. 27.** Bedeutsamerweise wird nach Nennung des unbekannten Nazaret als Ort der Begebenheit nur kurz über die Lebensstellung der Jungfrau, ihren Brautstand und die gleichfalls (v. 32) davidische Abstammung ihres Verlobten berichtet, abweichend aber von 1, 6, kein Wort zu ihrem Lobe gesagt. Die Schrift weiß nichts von ihrer eigenen Würdigkeit, sondern nur von ihr zu Teil gewordener Gnade (v. 28 *κεχαριτωμένη*). Da über die Zeit der Erscheinung nichts bemerkt ist, ist dieselbe als am Tage erfolgt anzusehen.

β) v. **28—33.** Mit einfachem Gruße redet der Engelbote Maria an und giebt nur durch die sofort in dem „der Herr ist mit dir!" erläuterten *κεχαριτωμένη* an, wie die Begrüßte in s. Erscheinung eine Gottesgnade zu sehen und zu erwarten hat. Der Gruß ist kein Gebet an Maria (kein: Ave Maria!), und erst später ist zu ihm das *εὐλογημένη σύ ἐν γυναιξίν* aus v. 42 hinzugefügt. Da Maria kindlich-demütig, so mußte gerade dieser verheißungsvolle Gruß sie verwirren, wie dies in ihrer sich selbst vorgelegten Frage ausspricht (*πόταπος* = *ποῖος* 7, 39; Mk 13, 1). Darum schreitet auch der Engel, s. Anrede nur wiederholend und bestätigend, sofort zu der Ankündigung in einer siebengliedrigen Strophe, welche aus lauter der Maria bekannten WW. der altt. Weissagung zusammengesetzt ist (Chemnitz; — Jes 9, 6; 2 S 7, 16). Die Anlehnung der ersten Worte an Jes 7, 14 hebt Maria über jeden Anstoß an der ihr eröffneten Aussicht hinweg; die Vorherbestimmung des Jesusnamens verbürgt die Heils- und Freudenaufgabe des Sohnes. Die asyndetisch angeschlossene weitere Zeichnung des Kindes schreibt demselben eine nicht allein auf Gottes gnädiger Schätzung (das *ἐνάντιον θεοῦ* aus v. 18 fehlt) beruhende, sondern eine absolute Größe zu, welche das artikellose, generisch gesetzte *υἱὸς θεοῦ* näher benennt. In der Verleihung des angestammten Davidsthrones an das Kind als den andern David Ez 34, 25 wird diese Größe auch äußerlich zum Ausdruck kommen.

γ) v. **34—38.** Da Maria in zarter Weiblichkeit, was Gott ihr bereitete, nicht fassen zu können (*πῶς ἔσται* v. 34) bekennt, wird ihr eine ihrer altfest. Erkenntnisstufe entsprechende weitere Eröffnung, v. 35, zugleich als Halt für den von ihr dauernd festzuhaltenden Glauben v. 36. 37. Jene schildert das angekündigte Mysterium (1 Tim 3, 15) als eine Aktion Gottes, bei der Gott ebensowohl als der Heilige, der Geist und nicht Fleisch ist Jes 31, 3, wie auch als der Allmächtige, der als der Höchste über alles Macht hat, sich erweisen wird. Diese Aktion Gottes wird durch den Gebrauch der ein Herabkommen auf (*ἐπιλεύσεται ἐπί σε*) und ein Einhüllen von Maria (*ἐπισκιάζειν*) bezeichnenden Verba als das Gegenbild der den Tempel erfüllenden Schechinah 1 K 8, 11; Ex 40, 34 beschrieben. So erscheint das *φανεροῦσθαι ἐν σαρκί* 1 Tim 3, 15; Joh 1, 14 hier thatsächlich seinem Anfang nach gezeichnet, und es wird begründet, wie von Chr. gesagt werden kann, *ὅτι ἐν αὐτῷ κατοικεῖ πᾶν τὸ πλήρωμα τῆς θεότητος* Kol 2, 9; eben hierauf wird die Bez. des verheißenen Kindes als *υἱὸς θεοῦ* gestützt (*διὸ καί*). Als ein Marias Glauben stützendes Ereignis wird dann noch auf die thatsächliche, alle menschliche Erwartung übersteigende Mutterhoffnung der Elisabet sowie auf die schon Abraham gegenüber Gen 18, 14 geltend gemachte Allmacht Gottes hingewiesen. Worauf Maria erklärt, der noch immer ihr unfaßbaren Gnadenführung in Demut (*δούλη κυρίου*) sich unterwerfen zu wollen.

I A i. Maria's Besuch bei Elisabeth und ihr Lobgesang. 1, 39—56.

Von ihrer demütigen Ergebung wird Maria bald zur Freude an der ihr zugesagten Gnade geführt. Nur dies: wie und auf Grund welcher Veranlassung Maria zu freudigem Glauben an das ihr widerfahrene Heil gelangte, will Lk. mitteilen, weil darin der zunehmende Fortschritt der sich anbahnenden Heilsoffenbarung kund wird. Darum teilt er aus den Vorfällen der Zwischenzeit (*ἐν ταῖς ἡμέραις ταύταις*

v. 39) allein den Besuch bei Elisabeth v. 39—45 und das Magnifikat Marias v. 46—56 mit.

39 Mariam aber stand auf in diesen Tagen[a] und ging in das Gebirge
eilig nach einer Stadt Judas[b]. 40 Und sie trat in des Zacharias Haus ein und
grüßte die Elisabet. 41 Und es begab sich, als Elisabet den Gruß der Maria
hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe und die Elisabet wurde heiligen Geistes
voll 42 und schrie mit lautem Rufen[c] auf und sprach: Gesegnet[d] bist du unter
den Weibern und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. 43 Und woher[e] wird
mir das, daß die Mutter meines Herrn[f] zu mir kommt! 44 Denn siehe, als die
Stimme deines Grußes in meine Ohren drang, hüpfte in Frohlocken das Kind in
meinem Leibe. 45 Und selig ist die geglaubt hat[g]; denn Erfüllung wird kommen
für das, was ihr vom Herrn gesagt ist.

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist froh-
locket über Gott meinen Heiland[h], 47 weil er die Niedrigkeit seiner Magd ange-
sehen hat. Denn siehe, von jetzt an werden mich alle Geschlechter selig preisen,
48 weil der Gewaltige an mir Großes[i] gethan hat — und heilig ist sein Name,
50 und sein Erbarmen (geht fort) auf Geschlecht und Geschlecht für die, welche ihn
fürchten. 51 Er hat Gewalt mit seinem Arm geübt; er hat in ihres Herzens Sinn
Übermütige zerstreut. 52 Er[k] hat Herrscher von ihren Thronen herabgestürzt und
Niedrige erhöht. 53 Hungrige hat er mit Gütern erfüllt, und Reichseiende hat er
leer davongeschickt. 54 Er hat sich Israel seines Knechtes angenommen, um, wie
er zu unsern Vätern geredet, seines Erbarmens an Abraham[l] und seinem Samen
in Ewigkeit zu gedenken. 55 Maria aber blieb bei ihr ungefähr drei Monate[m] und
kehrte in ihr[n] Haus zurück.

α) **39—45.** *39.* [a] *ἐν τ. ἡμέρ. ἐκείν.* deutet doch an, daß der Evgst. sich bewußt ist, aus den Begebenheiten des damaligen Lebens der Maria nur einen Vorfall herauszuheben, wenn sich auch daraus noch nicht ergiebt, daß er um das bei Mt. Erzählte wußte (geg. Beyschlag). || [b] *εἰς πόλιν Ἰούδα* bez. als das Ziel der Reise das Gebirgsland Judäas, das bei s. am meisten bekannten Stadt, bei Hebron, auch s. höchste Höhe erreicht (Hdb.², I, S. 216). Darum ist *Ἰούδα* nicht als Nom. und Stadtname = יְטָה oder יוּטָה (Jos 21, 16; 15, 55) nach unrichtiger galil. Aussprache (Reland) zu fassen. || *42.* [c] Die laute Stimme ergab sich aus der erfahrenen Erregung von Leib und Seele durch Gottes Geist. || [d] *εὐλογημένη* (ganz = *εὐλογητός* LXX Gen 24, 31; 26, 29; 14, 19, das im N. T. nicht gebräuchlich) ist nicht Wunsch, sondern Aussage. Als gesegnete unter den (im Vergleich mit den) Weibern, wird Maria auch hier nur um ihres Sohnes willen genannt, wie der parall. membrorum zeigt. || *43.* [e] Nach *πόθεν* verliert *ἵνα* s. finale Bed. und dient nur zur Umschreibung des Inf. (W. § 44. 8). || [f] Das *ἡ μήτηρ τ. κυρ.* bekundet die prophet.-intuitive Anschauung, aus der Elisabet heraus spricht und auch das Hüpfen ihres Kindes als Begrüßung des in Maria zu ihr Kommenden zu deuten weiß. Dies zeigt ferner, daß Elisabet mit der Bestimmung ihres Sohnes v. 17 bekannt gemacht ist. Wenn Elisabet nun auch die höhere Bestimmung des Sohnes der Maria erkennt, so verrät sie doch keine Bekanntschaft mit dessen Messiasberuf und der näheren Angabe über seines Lebens Anfang v. 31. 32. Das bleibt Marias und Josephs keusches Geheimnis. || *45.* [g] *πιστεύσασα* Part. Aor. in Beziehung auf Marias Verhalten bei des Engels Botschaft v. 38.

β) **46—56.** *47.* [h] *σωτήρ* = מוֹשִׁיעַ Ri 3, 15; Ps 35, 9; 24, 5; Jos 12, 2. || *49.* [i] *μεγάλα* LXX Dt 10, 21 הַגְּדֹלוֹת וְהַנּוֹרָאוֹת || *ἔνδοξα*, stupenda. || *52.* [k] Dieser u. der fgde. Vers malen nur das Zuvorgesagte detaillierter aus. Wie die Aor. zeigen, schildert Maria auch hier nur Gottes beständiges Walten, so daß darin keine Erwartung eines großen mess. Umsturzes sich ausspricht (Godet). || *55.* [l] *τῷ Ἀβρ. κτλ.* ist nach Ps 98, 3 nicht mit dem Zwischensatze, sondern mit dem Hauptsatze als dat. comm. zu vbdn. || *56.* [m] *ὡς μῆνας τρεῖς* blieb Maria bei der älteren Verwandten bis in die Zeit der Geburt des Johannes, um ihr dienend zur Seite zu stehen. || [n] *αὐτῆς* hinter *εἰς τ. οἶκ.* läßt dieselbe als bereits verheiratet erscheinen.

α) v. **39—45**. Bei ihrem Besuche ihrer Verwandten v. 36 wird sofort die erste Begegnung zu einem neuen Verheißungssiegel. Denn Elisabet wird bei Marias Eintritt und dem Hören ihres Grußes von einer inneren Bewegung ergriffen, welche nicht nur das Kind ihres Leibes zum Hüpfen bringt, sondern sie als plötzliche Erfüllung mit s. Geist nach Art der alten Propheten die der Maria widerfahrenen Gnade erkennen und jene um dieser willen selig preisen läßt v. 40—42. Elisabet durchschaut infolge ihrer prophet. Erleuchtung im Moment das große Welt- und Heilsereignis, in welches sie selbst durch ihre Mutterhoffnung verflochten ist. Sie erkennt das bes. Gnadenverhältnis, in welches Maria von Gott versetzt war, und die heilsökonomische Unterordung des ihr geschenkten Sohnes zu dem Marias, so daß sie in deren Besuche eine Gnade für sich erkennt, v. 43. 44. Sie fühlt sich endlich auch getrieben, Maria wegen ihrer sofortigen gläubigen Hingabe an Gottes Vorhaben, im Unterschiede von ihrem Manne, selig zu preisen und die Vollendung der dieser gewordenen Zusagen anzukündigen.

β) v. **46—56**. Das Magnifikat ist der Ausdruck der in Maria durch die soeben empfangene, unerwartete und volle Bestätigung der ihr gewordenen Zusagen (in Elisabets prophetischer Beantwortung ihres einfachen Grußes) erweckten Dankesfreude. Dasselbe ist selbst kein Denkmal einer neu erwachten Prophetie (Weiß), sondern die schlichte Äußerung eines zur vollen Freudigkeit an ihrer Lage gelangten jugendlichen und darum in sich rythmisch gestimmten Gemüts, welches selber ohne eigentlich poetische Produktionskraft sich in aus dem A. T. ihr bekannten, auf sie passenden, darum vornehmlich dem viel originaleren Liede Hannas 1 S 2, 1—10 entstammenden Wendungen ergeht. Seine Abhängigkeit, ein völlig alttestamentliches Gepräge, und der Mangel an jedem prophetischen Ausblick ist ein Zeugnis für die Ursprünglichkeit des Liedes, das nach Vollendung des Werkes Christi für dessen Mutter in noch viel tieferem Sinne als beim ersten Aussprechen Wahrheit gewann (vgl. Luther: Das Magnificat verteutschet und ausgelegt 1521. Erl. A. Bd. XLV). Das Lied zerfällt in zwei sechsgliedrige Strophen und eine viergliedrige, von welchen die letzte sich mit jeder der beiden ersten in eigentümlicher Weise zusammenschließt. In der ersten Str., v. 46—49 quillt Marias Dank für das, was Gott an ihr gethan, aus der Tiefe ihres Gemütslebens, nicht nur aus der Seele, sondern aus dem Geist ihres Gemüts (*πνεῦμα*, Eph 4, 23: cf. *τῷ πνεύματι τ. νοός ὑμῶν*) und freut sich Maria Gott ihres Helfers, der sie durch ihre Erwählung mitten aus der für eine Davididin doppelt elenden Knechtsstellung (*ταπείνωσις τ. δούλ. αὐ.* Jak 5, 11) als der Gewaltige und Erhabene durch das Große, was er an ihr gethan, so erhebt, daß sie von nun an allgemein glücklich gepriesen wird. Die zweite Strophe v. 50—53 feiert dann Gott als den Heiligen und Erhabenen ob des in der Begnadigung ihrer Person offenbar werdenden Waltens. Dies wird als ein sich gleich bleibendes in lauter Sätzen mit gnomischen Aoristen (Buttmann, Ntl. Gramm. S. 174) und als ein bei rechter Herzensstellung über die unabsehbare Reihe der Geschlechter hin dauerndes Erbarmen, aber auch als ein machtvolles zum Vernichtungsprozeß sich steigerndes Regiment über alle ihrer Gesinnung nach (*διανοίᾳ καρδίας*) Übermütigen beschrieben, wie sie in den pharisäisch Gesinnten den Frauen Israels, die auf die Erlösung warteten, 2, 38, gegenüberstanden (vgl. Röm 1, 30; 2 Tim 3, 2; Jak 4, 1). In der dritten Strophe, v. 54. 55 wird dann das also Maria widerfahrene Heil Gottes auch als ein Thun Gottes an Israel dargestellt, dessen er sich nur annehme, um fortan der Abraham und s. Samen zugesagten Barmherzigkeit zu gedenken.

I A d. Des Johannes Geburt und des Zacharias Lobgesang. 1, 57—80.

Eine neue Bestätigung und weiteres Verständnis der sich eröffnenden Heilswege Gottes brachte die Erfüllung der dem Zacharias gewordenen Zusage durch α) die

Geburt seines Sohnes v. 57—67 und β) den dabei erschallenden Lobgesang des Zacharias v. 68—79.

57Für Elisabet aber ward die Zeit voll, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. 58Und die Nachbarn und ihre Verwandten hörten, daß der Herr sein Erbarmen mit ihr verherrlicht hatte und sie freuten sich mit ihr. 59Und es begab sich, am achten Tage kamen sie das Kindlein zu beschneiden und nannten[a] es nach seinem Vater Zacharias. 60Und seine Mutter sprach ein und sagte: Nein, sondern Johannes wird er genannt werden! 61Und sie sprachen zu ihr: Niemand ist in deiner Verwandtschaft, welcher mit diesem Namen genannt wird. 62Sie winkten aber seinem Vater zu, mit welchem Namen er wolle, daß es genannt werde? 63Und er forderte ein Täfelchen und schrieb wörtlich[b]: Johannes ist sein Name. Und alle wunderten sich. 64Es ward aber sofort sein Mund aufgethan und seine Zunge, und er redete und pries Gott. 65Und es kam auf alle ihre Nachbarn ein Schrecken und im ganzen Gebirge Judäas wurden alle diese Dinge durchgesprochen. 66Und alle, die sie hörten, nahmen sie zu Herzen und sagten: Was wird darnach wohl dies Kind sein, denn auch des Herrn Hand war mit ihm[c].

67Und sein Vater Zacharias war heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: 68Gepriesen der Herr, der Gott Israels, weil er angesehen[d] und Erlösung bereitet hat seinem Volke. 69Und ein Horn des Heils[e] im Hause Davids seines Knechts uns erweckt hat, 70wie er durch den Mund der heiligen, von je her seienden Propheten geredet hat, 71Errettung von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, um Erbarmen an unsern Vätern zu üben und seines heiligen Bundes zu gedenken, seines Eides[f], welchen er gegen Abraham unsern Vater geschworen hat; uns zu geben, 74daß wir furchtlos aus Feindeshand gerissen ihm dienen, 75in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage. 76Aber auch du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, seine Wege zu bereiten, 77zu geben[g] Erkenntnis des Heils seinem Volke in der Vergebung ihrer Sünden[h], 78um des herzlichsten Erbarmens[i] unsres Gottes willen, indem[k] uns der Aufgang aus der Höhe[l] angesehen hat, 79um zu scheinen denen, die in Finsternis und Schatten des Todes sitzen, zu richten unsere Füße auf den Weg des Friedens. — 80Das Kindlein aber wuchs und ward stark am Geist und war in wüsten Gegenden, bis zum Tage seiner Einführung[m] in Israel.

α) **57—66.** *59.* [a] *ἐκάλουν* Imperf. redet de conatu. ‖ *63.* [b] *λέγων* giebt den Inhalt des Täfelchens als angeführt an, da erst v. 63 das Aufthun des Mundes berichtet. ‖ *66.* [c] Der Satz *καὶ γὰρ κτλ.* ist keine Bemerkung des Lk., der seinerseits erst v. 80 die Perikope durch einen kurzen Bericht über Johannis Leben bis zum Eintritt in s. von Gott bestimmten Beruf abrundet, sondern gehört zu der Überlegung der den Gang des Kindes Betrachtenden.

β) **67—80.** *68.* [d] *ἐπεσκέψατο* = פָּקַד Mt 25, 36; Hebr 3, 6, wie es von früheren Erlösungen aus Ägypten und Babylon gebraucht ist. ‖ *69.* [e] *κέρας σωτηρίας* würde als Bezeichn. der Macht des Heils (Godet, Hofmann) gefaßt werden können, wenn das *ἤγειρε* nach prophet. Sprachgebrauche Ps 132, 17; Hes 29, 27 nicht auf eine Person hinwiese, wozu auch das *ἐν οἴκῳ Δαυ.* besser paßt. *κερὰς σωτηρίας* muß deshalb als Bezeichn. des Messias (Luther, Calvin, Chemnitz) gefaßt werden. ‖ *73.* [f] *ὅρκον, ὃν κτλ.* ist gesetzt per attractionem inversam. ‖ *77.* [g] *τοῦ δοῦναι* Infinitiv mit dem Genitiv des Orts als Attribution eines Substantiv wie Xen. Kyr. 1, 44; Dem. 1, 23. ‖ [h] *ἐν ἀφέσει ἁμαρτ. αὐτ.* ist an *σωτηρίας* ohne Art. wie an *σώζειν* Apg 4, 12; 11, 14; Röm 5, 10 angeknüpft. ‖ [i] *σπλάγχνα* Sitz der Gefühle, Hes 11, 8; 1 K 3, 26. ‖ [k] *ἐν οἷς* weist auf *σπλάγχνα* zurück und bezeichnet diese als den Punkt, an welchem der Aufgang aus der Höhe als solcher erkennbar wird. ‖ [l] *ἀνατολὴ ἐξ ὕψους* ist nach Mal 3, 20; Jes 9, 1; 60, 1; LXX. nur eine symbolische Bezeichnung des Heilsanfangs, der den durch das Bild des Todesschattens als heillos dargestellten Zustand (Jes 9, 1) durch sich selbst

α) v. **57—67**. Die über die Geburt des Sohnes des alten Priesterehepaares erfreuten, mit der Bestimmung des Sohnes unbekannten Nachbarn und Verwandten wollen bei der Beschneidung das Kind nach (ἐπί Neh 6,73 LXX) dem Namen des Vaters nennen v.57—59. Als Elisabet widerspricht und dem Kinde den in der Sippe ungewöhnlichen Namen Johannes geben will, soll Zacharias seine Meinung äußern. Als dieser dann aber gehorsam des Engels Weisung 1.13 auf einem Täfelchen sich mit Elisabet einmütig erklärt und dadurch seinen Glauben an alles über das Kind ihm Gesagte bethätigt, ward sein Mund zum Preise wieder aufgethan v.60—64, vgl. v.20. Dies Zusammentreffen der Erledigung des Vaters mit der auffallenden Namenswahl ließ auf alle, die davon hörten, ein unbehagliches Gefühl und eine Erwartung der Zukunft kommen, welche auf dem Gebirge Juda um so mehr wuchs und zunahm, als man sich gestehen mußte, daß die Hand des Herrn auch ferner mit dem Kinde war v.65.66.

β) v. **68—79**. Zacharias' Lobgesang. (gen. Benedictus Dom.). Unter der Zucht des über ihn verhängten Leides, zusammen mit der Erfahrung der Wahrhaftigkeit der göttlichen Zusagen, ist sein Glaube gereift. In dem Augenblick der Hinwegnahme der Züchtigung wird ihm nun der Mund zu einem prophetischen Lobgesange v.67 aufgethan, in welchem er auf Grund der ihm durch den Engel gewordenen Eröffnung die Erfüllung der altt. Weissagungen feiert. Von den beiden ungleich langen Strophen des Liedes besingt die erste längere das im Hause Davids bereitete Heil als Erfüllung aller göttlichen Zusagen v.68—75, die zweite kürzere aber die Stellung des Johs. zu der anbrechenden neuen Heilsepoche. Das Lied wird s. Inhalte nach mit Recht als eine ἐυλογία (Benedictus) bezeichnet. Es ist das gottbegeisterte Loblied, welches sofort nach Öffnung s. Mundes dem beglückten Vater entquoll v.14, das volle Gegenstück des stumpfen Erstaunens und Fragens der Verwandten.

Ganz alttestamentlich lobt das Lied den Gott Israels wegen der neuen Heilszuwendung Jes 50,2, deren Art als Erweckung eines „Horns des Heils" in einem Gliede des Hauses Davids, also als Sendung des Heilandes (Messias), welchen die Propheten verheißen, beschrieben wird v.68—70. Das durch den Messias gebrachte Heil wird dann in die Errettung von allen Drängern gesetzt und als Barmherzigkeitsübung an den Vätern gepriesen, mit denen Gott allein unter den Völkern einen Bund (womit Zacharias den dem Abraham beschworenen Bund meint) geschlossen habe, v.71—73. Der Zweck dieser Erneuerung des alten Abrahamsbundes wird in die Herstellung eines Volkes gesetzt, welches furchtlos wegen äußrer Sicherung vor allen Feinden nun Gott durch einen Wandel in Scheu vor seinen hl. Ordnungen und in Gerechtigkeit Gott dauernd dienen wird v.74.75.

Von dem gezeichneten prophetischen Zukunftsbilde wendet sich das Lied in s. zweiten Strophe v.76 zur nächsten Gegenwart, zur prophetischen Aufgabe des Sohnes. Zacharias bestimmt diese Aufgabe nicht nur mit dem Engel 1,17 dahin, daß er dem Kommen des Herrn die Wege bereiten solle, sondern er gibt diese Wege selbst (ἑτοιμ. ὁδοὺς αὐτοῦ τοῦ δοῦναι) näher an als Förderung der Israel nötigen Erkenntnis des Heils, welches in Vergebung der Sünden besteht und aus dem Herzen des Erbarmens als s. Urgrunde quillt. Dadurch auf den Ausgangspunkt seines Lobgesangs zurückgeführt, läßt Zacharias sein Lied im hellen Jubelton und Preise des Heilsaufgangs über das in Heillosigkeit lebende Israel zu dessen Leitung auf den Weg des Friedens ausklingen. Jes 40,3. — Zum Abschluß des Abschnitts wird v.80 noch bemerkt, daß die Entwickelung des Knaben durch seine leibliche wie geistliche Erstarkung

---

versagt. || *80.* [m]ἀνάδειξις ist der technische Ausdruck für die Bekanntmachung einer Ernennung (Pol. 15, 26. 4; Plut. Mir. 8). Es bez. hier also den Zeitpunkt des auf göttlichen Impuls erfolgten Hervortretens des Täufers.

und selbst durch sein Leben am einsamen Orte (mittelst dessen er immunis ab afflictu vitae communis et inquinatae [Bengel] blieb) dem über ihn Geweissagten entsprach.

I B a. Die Geburt Jesu Christi. 2, 1—20.

Auf den Bericht über alle die göttlichen Offenbarungen, welche im voraus auf die Erhabenheit und die zentrale Bedeutung des Kindes, das von Maria geboren werden sollte, für die Heilsoffenbarung in Israel hingewiesen hatten, folgt nun die Erzählung von dieser selbst, v. 4—20. Vorangestellt ist noch eine Angabe (v. 1—3) über die Ereignisse, welche ganz unabhängig vom Willen Maria's und ihres Gatten die Geburt des künftigen Davidserben nicht in Nazareth, dem Heimatsort jener (1, 26, 2, 4), sondern in der Stadt Davids erfolgen ließen, — so daß in dieser Fügung ein neues göttliches Zeugnis für das Kind lag.

1Es begab sich aber in jenen Tagen: Aus ging eine Verordnung vom Kaiser Augustus, daß die ganze Welt sich aufschreiben lasse. 2Diese Schatzung erfolgte als als erste, bevor [noch] Kyrenius Statthalter Syriens war[a]. 3Und alle gingen sich aufschreiben zu lassen, ein jeder in seine Stadt.

4Es ging aber auch Joseph aus Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, darum weil er aus dem Hause und Stamme Davids war, 5um sich samt Mariam seinem verlobten[c] Weibe, die schwanger war, aufschreiben zu lassen[b]. 6Es begab sich aber, daß während ihres Dortseins die Tage für ihr Gebären voll wurden. 7Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn ein und legte ihn in der Krippe nieder, darum weil für sie kein Raum in der Herberge war. 8Und Hirten waren in derselben Gegend auf dem Felde verweilend[d] und Nachtwachen bei ihrer Heerde haltend. 9Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen heran und des Herrn Herrlichkeit umleuchtete sie und sie hatten große Furcht. 10Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe ich verkündige euch große Freude, die da für das

---

α) **2, 1—3.** 2. [a]Der Gen. abs. *ἡγεμονεύοντος τῆς Συρίας Κυρηνίου* kann, da v. 1 die Zeit des Edikts bestimmt angegeben ist, nicht eine neue Zeitangabe bringen, sondern er muß eine die Leser des Lk. orientierende Vergleichung enthalten. *Πρώτη* könnte nun als einfaches Attribut, da schon andere Schatzungen in Palästina vorangegangen waren (3 Mak 3), nur zur Unterscheidung von andren durch Quirinius vorgenommenen Schatzungen dienen; dann müßte es aber ein *τῶν ἡγεμονεύοντος Συρ. Κυρ. γενομένων* hinter sich haben. Darum kann es hier nur für *πρότερος* stehen (Joh 1, 15. 30; 15, 18), wie denn der Komparativ im Griech. nicht selten mit dem Genitiv eines Partizipialsatzes konstruiert ist (vgl. Wieseler, Beiträge ꝛc. S. 32); *πρώτη* (anstatt *προτέρα*) will nicht nur das frühere Eintreten des erstgenannten Ereignisses, sondern dessen zeitliches Vorangehen vor allen ähnlichen aussagen. Lukas läßt also die Ausführung des kaiserlichen Edikts in Judäa aufs schnellste erfolgt sein (vgl. den Exkurs).

β) **2, 4—20.** 5. [b]*ἀπογράψασθαι σὺν Μαρ.* läßt nur in der Absicht sie mitschätzen zu lassen den Grund der Mitnahme finden. Das *οὔσῃ ἐγκύῳ* kann diese am wenigsten motivieren (Weiß). Zwar erhellt aus dem Zshg. nicht, ob Lk. in der david. Abkunft der Maria (vgl. zu Mt 2, 17) oder in den besonderen Bestimmungen der Schatzungsverfügung (so Huschke u. Zumpt, D. Geburtsj. Jesu. 1862) die Veranlassung zur Mitschätzung fand. || [c]*τῇ ἐμνηστευμένῃ* kann nur hinzugefügt sein, wenn angedeutet werden soll, daß Joseph und Maria's Ehe bislang nur im Sinne von Mt 1, 25 geführt sei. Der Ausdr. beweist, wie wenig Kap. 2 von den Mitteilungen in Kap. 1 ganz absieht (geg. Beyschlag). || 8. [d]Die durch *ἀγραυλοῦντες* angezeigte Nachtzeit der Offenbarung läßt sich weder für noch gegen die Verlegung des dies natalis in carne in den Dezember verwenden, welche erst im 4. Sec. durch Papst Julius II erfolgte (Hdb.[2] I, 545). Der leerstehende Stall spricht nicht für die gute Jahreszeit (Beyschlag, L. J. II, S. 41). Denn in den milderen Thälern Palästinas wird eben

ganze Volk sein wird; [11]weil euch heute ein Heiland[e] geboren ist, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. [12]Und das ist für euch das Zeichen: Ihr werdet ein eingewickeltes und in einer Krippe liegendes[f] Kindlein finden. [13]Und plötzlich gesellte sich zu dem Engel eine Schaar[g] des himmlischen Heeres von Gott Lobenden und Segnenden: [14]Ehre[h] in den Höhen Gotte und auf Erden Frieden bei Menschen des Wohlgefallens[i]! — [15]Und es begab sich, als die Engel von ihnen in den Himmel wegfuhren, redeten die Hirten zu einander: laßt uns doch bis nach Bethlehem hingehen und dieses Ding, das sich begeben und welches der Herr uns kundgethan, sehen. [16]Und eilend kamen sie und trafen sowohl Mariam als Joseph als auch das Kindlein in der Krippe liegend an. [17]Als sie es aber gesehen, berichteten sie über das zu ihnen über dies Kind geredete Wort. [18]Und alle, die es hörten, wunderten sich über das von den Hirten zu ihnen Gesagte. [19]Mariam aber bewahrte alle diese Worte, sie in ihrem Herzen erwägend. [20]Und die Hirten kehrten um Gott preisend und lobend über alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es zu ihnen geredet worden war.

α) Der Schatzungsbefehl und seine Ausführung v. **1—3**. Zuerst wird des Erlasses einer augusteischen Verordnung (*δόγμα* Apg 17, 7, Dem. 27, 8—17, u. ö.) gedacht, welche nach Art derartiger Befehle an Herod. d. Gr. — der nicht socius (Cic. de legg. 3. 18) sondern nur rex restitutus war und dessen regnum redditum von Augustus völlig als membrum et pars imperii (Suet. Aug. c. 48; Jos. Altt. 16. 9. 3) behandelt wurde, — ergangen war. Dieselbe ordnete eine zum eigentlichen Zensus (*ἀποτίμησις* Jos. Altt. 17. 3. 6, u. ö.) als dessen wesentlicher Bestandteil gehörige Aufzeichnung aller zu der dem Landesteil auferlegten (Kopf-)Steuer Verpflichteten (*ἀπογραφή* Apg 5, 37) an. Diese Verordnung bezog sich auf das ganze Reich mit Ausnahme Italiens (*πᾶσα ἡ οἰκουμένη*, Jos. ctr. Apion. 2. 4; Mon. Ancyranum init.). Die Ausführung ist nach der Angabe in v. 1 durch Herodes d. Gr. und, wie v. 2 genau angiebt, in Judäa zuallererst, und zwar (was zur Unterscheidung von späteren Schatzungen hinzugefügt ist), vor der Statthalterschaft des Quirinius erfolgt. Eben deshalb konnte sie in Palästina auch nach jüdischem und nicht nach röm. Modus ausgeführt werden. v. 3.

Exkurs zu 2, 2. Der sprachlich eruierte Sinn der St. läßt, ebenso wie auch die Bezeichnung des Provinzialzensus durch *ἀπογραφή* (professio) — was nach Fragm. Dorothei ed. Lachm. § 27 korrekter ist, als das v. Joseph. gebrauchte *ἀποτίμησις*, welches allein für den Zensus in der Stadt Rom genau paßt, — die Angabe des Luk. als höchst sorgfältig erwogen erscheinen, wie überhaupt alle seine Bemerkungen im Prolog. Über die archäologischen Bedenken wider diese Angabe s. Hdb.[2] I S. 543 f. Die nach Tac. ann. III, 48 zweifellose Beschäftigung des Quirinius im Oriente noch vor der Apg 5, 37; Jos. Altt. 18. 1. 1 erwähnten Ausführung des römischen Provinzialzensus in Judäa (Weiß), kann nach der uns bekannten Liste der praesides Syriae (Schürer, Ntl. Ztgsch. 1874) allein in die Zeit 3—1 a. C. n., also immer erst nach dem Tode Her. d. Gr. gefallen sein. Dies so genau anzumerken, war Lukas um des Theophilus willen veranlaßt, der mit des Quirinius Ver-

---

so gut wie in Schwaben ein Aushalten auf dem Felde tief in den Winter hinein möglich sein (vgl. Hase, Gesch. Jes. S. 213). || *11.* [e]Das artikellose *σωτήρ* wird durch den Relativsatz *ὅς ἐστιν κτλ.* näher bestimmt, in welchem *Χρ. κύρ.* nicht allgemein den Gesalbten als Herrn (אָדוֹן) und König, sondern mit bestimmter Beziehung auf das מָשִׁיחַ נָגִיד *Χριστὸς ἡγούμενος* LXX Dan 9, 25 bez. || *12.* [f]*καὶ κείμενον* ist nach ℵBLP beizubehalten (geg. Tschdf.). || *13.* [g]Die zum Verkündigungsengel sich hinzugesellende Schaar wird zuerst durch *στρατιᾶς οὐρανίου* ihrer Herkunft und dann durch *αἰνούντων τ. θεὸν καὶ λεγ.* ihrer Funktion nach beschrieben. || *14.* [h]Der Lobgesang kann nach der von Tschdf. aufgenommenen La der besten MSS., der Itala u. KVV. nur zweigliedrig aufgefaßt werden. Selbst aber wenn man den Nom. *εὐδοκία* beibehält, muß dies als Appos. zu *εἰρήνη* aufgefaßt werden (v. Hofmann) und liegt keine trinitarisch gegliederte Trilogie vor (geg. Bilm.). || [i]*εὐδοκία* = רָצוֹן Ps 5, 13; 31, 18; göttl. Wohlgefallen. Deshalb ist die Übers. homines bonae voluntatis (Vulg.) grundfalsch.

waltung in Syrien, wo er vielleicht lebte (Einl. s. ob. S. 269), bekannt war, namentlich wenn dieser die ἀπογραφή in Syrien selbst angeordnet hatte. So schnell mit der Ausführung des kaiserl. Befehls vorzugehen, war Her. d. Gr. nicht nur durch seine Korrektheit in allen römischen Beziehungen (Mommsen, röm. Gesch. V S. 505), sondern auch durch sein eigenes Interesse veranlaßt, da er, um sein Testament zu sichern, etwaigen Aufstandsversuchen, wie sie bei Vornahme des Zensus durch römische Beamte sicher zu erwarten waren, und der dann leicht möglichen Einrichtung einer röm. Prokuratur (wie sie 6 p. C. n. eintrat) zuvorkommen mußte. Des Josephus Schweigen darüber erklärt sich eben so leicht, wie sein Hinweggehen über den Anlaß des Aufstandes des Judas Galiläus in dem damaligen röm. Zensus (Jüd. Kr. II, 8, 1). Die Zusammenrottung der Juden unmittelbar nach dem Tode des Her. und ihr fanatisches Wüten gegen die röm. Besatzung im Tempel, also um 750 a. C. n., muß letzterem zufolge auch noch andere Motive gehabt haben, als die Absicht, die Herodeer zu entfernen, wie man nach Josephus allein annimmt (Momms. a. a. O. S. 508 f). Josephus will die Juden so wenig als möglich römer- oder reichsfeindlich erscheinen lassen. Auf größere sprachliche und sachliche Bedenken stoßen alle andern Auffassungen, wie: 1) die Beziehung des πρώτη bei wesentlich gleicher gramm. Konstruktion auf die Apg 5, 37 erwähnte Schatzung durch Quirinius, welche Vergleichung erforderte, daß stünde: πρώτη ἐγένετο τῆς Κυρ. Συρ. ἡγεμ. γενομένης (Huschke, Census 1840; Wieseler, Tholuck, Ewald, Caspari, Chron.-geogr. Einl. 1869, Winer, Vilmar); 2) die Umänderung des αὕτη in αὐτή, nach welcher Luk. angäbe, daß der von Augustus angeordnete Zensus selber erst viel später zum Vollzuge gekommen sei, wobei aber ἀπογραφή im Unterschied von ἀπογράψασθαι, dem Eintragen in die Steuerlisten, die Abschätzung der Steuerkraft bez. soll (Ebrard, von Hofmann, Godet); 3) die Annahme, v. 2 handle von der Vollendung der durch Herodes vorbereiteten Schatzung durch Quirinius, so daß der Akt einen zehnjährigen Zeitraum eingenommen habe (Lichtenstein, Lebensgesch. d. H. J. Chr. 1856; Steinmeyer), was der klugen röm. Politik solchen unruhigen Provinzialbevölkerungen gegenüber nicht zuzutrauen; 4) die Behauptung, die Schatzung sei als die erste unter Quirinius' Statthalterschaft erfolgte bezeichnet, was doch eine dem Luk. kaum zuzutrauende sprachliche Ungenauigkeit einschließt (Weiß, Keil, Schanz und die neg.-kritischen Theologen, welche dabei am bequemsten den Luk. als in einem historischen Irrtum befangen hinstellen können.)

β) Die Geburt Jesu. v. 4—20. Ohne die Absicht der göttl. Führung zu ahnen, allein aus dem Beweggrund der Schätzung bricht Joseph nach Bethlehem auf und nimmt aus demselben Grunde Maria mit, deren davidische Abkunft darin zum Ausdruck kommt. Fast als ein noch nicht erwartetes Ereignis tritt dann dort die Geburt des Kindes ein (ἐγένετο δὲ ἐν τῷ εἶναι αὐτούς), wie Luk. absichtlich und im Gegensatz zu den weiteren Begebenheiten bemerklich macht, unter den ärmlichsten äußeren Verhältnissen. Bei der Überfüllung des Ortes bietet das Haus des Gastfreundes (κατάλυμα 22, 11 nicht = πανδοχεῖον 10, 34 Karavanserei) der Maria nur im Stalle eine Zufluchtsstätte.

Dieser Geringheit tritt dann aber in den die Geburt vom Himmel her begleitenden Erscheinungen eine einzigartige Verherrlichung zur Seite. Hirten, welche mit ihren Heerden in den milderen Teilen Niedergaliläas die meiste Zeit des Jahres auf dem Felde bleiben können, und auch in der Nacht an verschiedenen Punkten um ihre Heerden herum Nachtwache (φυλακὰς τῆς νύκτος) hielten, erschien nicht nur ein Engel, sondern auch die Glanzherrlichkeit Gottes (כְּבוֹד יְהוָה), in der er wohnt (1 Tim 6, 16) und die dessen Gnadengegenwart dem Volke in der Wüste bekundet hatte. Nach der Abwehr der Furcht kündigt der Engel als Gegenstand großer Freude für das ganze israelitische Volk die Geburt des Heilandes an, der schon Dan 9, 25 als χριστὸς κύριος im Voraus bez. war und weist unter Angabe näherer Erkennungszeichen auf seine Geburt in der nahen Davidsstadt, und damit auf ihn als einen Davididen hin. — Und, wie um den Eindruck der bemerklich gemachten Umstände der Geburt unverzüglich auszugleichen, gesellt sich v. 13 zu dem Einen Engel ein lobpreisendes Himmelsheer, um durch einen zweigliedrigen himmlischen Meistergesang (Luth.), ein carmen natalitium (Erasmus) die eben verkündete göttliche Gnadenthat zu bestätigen. Dieser verkündete, wie in den über die Erde erhabenen Regionen (ἐν ὑψίστοις = מְרוֹמִים) über die neue Gottesthat ein Gottesrühmen stattfinde, wie nie zuvor, auf Erden aber

volles Heil und Befriedigung herrsche (Luth., Gen. 43, 23; Dan 10, 19; 2 K 4, 13; Ps 72, 3. 7), näml. in den Menschen, die nun ein Gegenstand göttl. Wohlgefallens geworden.

Im schlichtesten Tone und mit einer keinen Effekt suchenden Wahrhaftigkeit, zeichnet Luk. wie die Hirten sich dadurch veranlaßt sahen (δή agedum, v. 15) auf so kurze Zeit als möglich (σπεύσαντες) die Heerden zu verlassen, um sich zu dem (offenbar etwas entfernten) Bethlehem zu begeben und sich mit Augen von der Thatsächlichkeit der verkündeten Dinge zu überzeugen. Verkündigung und Befund (die WW v. 12 kehren in v. 16 genau wieder) stimmen zusammen, und nun machen sie jene bekannt, die in den Bethlehemiten ein unthätiges Anstaunen, in Maria aber ein verständig betrachtendes Vergleichen des von den Engeln Gesagten mit der ganzen göttlichen Leitung, sowie bei den Hirten Lob Gottes über alles Geschehene hervorruft.

I B b. Die Beschneidung und die Darstellung Jesu im Tempel. 2, 21—39.

Aus dem Kindesleben Jesu gedenkt Luk. nur der mit demselben als Glied des altt. Bundesvolkes Röm 9, 3; Gal 4, 4; 5, 3 vorzunehmenden heiligen Akte, um zu zeigen, wie sich bei ihnen allen seine über das Niveau der Kindlein in Israel hinausgehende Bestimmung bekundete. Es sind dies die Beschneidung Jesu v. 21 und seine Darstellung im Tempel v. 22—38, deren Erzählung Luk. dann eine kurze Bemerkung über die weiteren Jahre anschließt v. 39. 40.

21 Und als die acht Tage um ihn zu beschneiden[a] vollgeworden waren, wurde sein Name auch Jesus genannt, wie er von dem Engel bevor er im Leibe empfangen worden, genannt war. 22 Und als die Tage ihrer Reinigung gemäß dem Gesetz Mosis vollgeworden waren, brachten sie ihn herauf[b] nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, 23 wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: Alles Männliche, das die Mutter öffnet, wird heilig dem Herrn heißen, 24 und um ein Opfer zu bringen gemäß dem im Gesetz des Herrn Gesagten: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. — 25 Und siehe, ein Mann[c] war in Jerusalem, dem war der Name Simeon; und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und wartend auf Israels Tröstung und heiliger Geist war auf ihm. Und es war ihm von dem heiligen Geiste der Bescheid geworden[d], den Tod nicht zu sehen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. 27 Und er kam im Geiste zu dem Tempel, und als die Eltern das Kindlein Jesus hinein brachten, um hinsichtlich seiner nach dem Herkommen des Gesetzes zu handeln, nahm auch er es auf die Arme und pries Gott und sprach: 29 Jetzt entläßt Du[e], o Herr, Deinen Knecht nach Deinem Worte in Frieden, 30 weil meine Augen Dein Heil[f] sahen, 31 welches Du angesichts aller Völker bereitet hast, 32 ein Licht zur Offenbarung für Heiden und eine Verherrlichung Deines Volkes Israels[g]. 33 Und sein Vater und seine Mutter[h] wa-

---

2, 21—31. *21.* [a] τοῦ c. inf. tritt durch Vermischung zweier Konstruktionen anstatt περιετμήθη ein, wie das καί vor ἐκλήθη zeigt. Über die Beschneidung Hdb.[2] I, 302 ff. || *22.* [b] Das ἀνήγαγον αὐτόν zeigt, daß dem Lk. die Darstellung des Kindes die Hauptsache und nicht die Reinigung, welche hier durch καθαρισμός anstatt durch das mißverständliche καθάρσις der LXX Lev 12, 6 bez. und nur als Gelegenheit erwähnt wird. Über die Reinigung, Darstellung Num 18, 16; Ex 13, 12—15 wie über das bezügliche Opfer Lev 12, 6—8. || *25.* [c] Das ἄνθρωπος beweist, daß Simeon weder ein berühmter Schriftgelehrter, noch der Vater des Gamaliel gewesen. Lk. kennt ihn nur als gesetzestreu und gottesfürchtig, weiß aber nichts von einer hohen Achtung, in der er stand (Weiß); weshalb auch das Gesagte keinen nachhaltigen Eindruck auf weite Kreise machte. || *26.* [d] κεχρηματισμένον hier allein unpersönlich Mt 2, 12. || *29.* [e] ἀπολύειν entlassen aus dem Leben LXX Num 20, 29; Tob 3, 6; Anl. h. v. 13, 20; Diog. Laert. 5. 71. || *30.* [f] τὸ σωτήριόν σου 3, 6; Apg 28, 20; LXX; Jes 46, 13; Ps 98, 3, der von Gott bereitete Heilszustand, welcher durch die beiden Prädikatsakk. bei ἡτοίμασας v. 31, φῶς und

ren in Verwunderung über das hinsichtlich seiner Gesagte. 34Und Simeon segnete sie und sprach zur Maria seiner Mutter: Siehe, dieser ist zu einem Fall und zu einer Auferstehung vieler in Israel gesetzt[i] und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, aber auch selbst durch Deine Seele wird ein Schwert hindurchgehen, auf daß aus vieler Herzen Gedanken enthüllt würden. Und es war da Hanna, eine Prophetin, eine Tochter Phanuels aus dem Stamme Aser[k]; sie war[l] weit vorgerückt in ihren Tagen, die da sieben Jahre mit einem Manne von ihrer Jungfrauschaft an gelebt hatte. 37Und sie war Witwe an vierundachtzig Jahre, die sich nicht vom Tempel entfernt, in Fasten und Beten dienend Nacht und Tag. 38Und zu eben dieser Stunde trat sie hinzu, pries Gott[m] und sprach von ihm zu allen, die auf Jerusalems Erlösung warteten. — 39Und als sie alles nach dem Gesetz des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa nach ihrer Stadt Nazareth zurück.

Bei der Beschneidung ward das Kind nach dem Maria 1, 31 durch den Engel gewordenen Auftrage Jesus genannt. Und dieser Glaubensthat der Eltern entsprach bei der Reinigung der Mutter und der Darstellung des Sohnes im Tempel (Num. 18, 16 f.) eine neue göttliche Bezeugung. Sie erfolgte durch einen der Stillen im Lande, einen plebejus homo et obscurae formae in menschlicher Hinsicht, Simeon mit Namen, dem durch das sich zu jener Zeit wieder regende *πνεῦμα προφητείας* versichert worden war, vor s. Tode noch den Mess. zu sehen. An eben diesem Tage der Darstellung Jesu durch den Geist in den Tempel zu gehen getrieben, erkannte er bei dessen Hineinbringen in ihm den Messias und bekundete solches in einem segnenden Lobpreis v. 29—32.

Dieser nach s. Anfange kurzweg „Nunc dimittis“ genannte Lobgesang stellt sich durch s. Lebendigkeit und energische Kürze den davidischen Psalmen gleich, während seine uneingeschränkte Hoffnung des Ausschlagens der Erscheinung des Mess. *εἰς δόξαν λαοῦ σου Ἰσραήλ* ihn noch ganz auf vorchristlichem Boden stehend zeigt. Simeons vierstufige Eulogie geht von dessen momentaner persönlicher Erfahrung aus. Er sieht durch Gottes als des *δεσπότης* (Apg 4, 24. 29; Offb 6, 10; 1 Tim 6, 1) Macht sich zu einem Sterben in vollstem Bewußtsein seiner Sicherheit geführt. Den Grund s. Sterbens in Ruhe findet Simeon in dem von ihm bereits als gegenwärtig erkannten Heilsstande, wie er durch den in diesem Kinde erschienenen von Gott gesandten (*σοῦ*) Heiland heraufgeführt ist. Dieser ist aber vor dem Angesicht aller Völker

---

δόξαν näher beschrieben wird. || *31.* [g]Von *δόξα λαοῦ σου Ἰσραήλ* kann um der durch Christus auf Israel kommenden Ehre willen (Röm 9, 4. 5; Joh 4, 22) geredet werden, trotz der über dasselbe der Verwerfung Chr. wegen gekommenen Verwerfung, und liegt darin nichts, was auf eine künftige besondere Stellung Israels in der Völkerwelt deutet (geg. Bengel und v. Hofmann). Nach Jes 60, 1 ist Christus das Licht, in welchem die Herrlichkeit Gottes über Zion aufgeht, und kann also *φῶς* auf die Stellung Chr. zu diesem bezogen werden. || *33.* [h]Die Bez. als *ὁ πατὴρ αὐτοῦ καὶ ἡ μήτηρ* ist ganz korrekt, da die hebr. Betrachtungsweise überhaupt es liebt, das vor Augen Seiende einfach aufzufassen und Joseph und Maria so erschienen. Ganz mit Unrecht wird darum daraus, wie aus der Bez. derselben als *γονεῖς* v. 33. 41 gefolgert, daß das 2. Kap. die Erzählungen des ersten keineswegs voraussetze (Beyschlag), was bei einem so gewandten Autor wie dem 3. Evgst. überhaupt ganz unannehmbar erscheinen sollte. || *35.* [i]*κεῖσθαι* ist als Passiv gebr. synonym mit *ποιεῖσθαι* od. *τίθεσθαι*. || *36.* [k]*ἐκ φυλῆς Ἀσήρ* weist auf eine angenommene Abstammung aus dem früh untergegangenen Stamme Aser hin Offb 7, 6. || *37.* [l]Die Angabe *αὕτη κτλ.* wird bei den frühen Verheiratungen in Israel am natürlichsten so verstanden, daß diese Hanna nach kurzer siebenjähriger Ehe nun bereits 84 Jahre als Witwe lebte und sie von einem mehr als hundertjährigen Alter war. || *38.* [m]*ἀνθωμολογεῖτο* eig. sie gestand frei und offen Pol. 5, 56 gewinnt bei Späteren die Bed. auf gleiche Weise feiern 3 M 6, 33 und steht darum schon LXX Ps 79, 13 einfach für הוֹדָה wie *ὁμολογεῖται*.

derart bereitet (v. 31), daß auch die Heiden das Licht (Jes 60), den Heilsoffenbarer und Israels, des von ihnen verachteten Volkes, Verherrlichung in ihm Röm 9,4.5; Joh 4,22 erkennen können.

Auf die Verwunderung Marias und Josephs über diesen die früheren Enuntiationen in neuer Weise entfaltenden Segensspruch über dem Jesuskind, wendet sich Simeon an die Mutter mit einer zweiten dreigliedrigen Strophe v. 34.35, welche die Kehrseite der Erscheinung und Bedeutung Christi und zwar nach deren spezieller Beziehung auf Maria's Erlebnis kundthut. Auch bei dieser Zeichnung der Bestimmung des Kindes zum Gericht über andere und zum Leiden für sich selber lehnt sich Simeon in s. Ausdrücken, wie bei der Zeichnung der Herrlichkeit Christi, an den Propheten Jesaias an. Als eine neue unerwartete Seite s. Bestimmung erscheint, dem Simeon selber (ἰδού v. 34) die Bestimmung des Kindes im Verhältnis zur Sünde, die er als eine doppelseitige beschreibt, nämlich einerseits als tieferes Stürzen (πτῶσις) in Sünde und Gericht Röm 9,32; 1 P 2,7; Mt 7,27, und andererseits als Aufstehn der Gefallenen und Erniedrigten, so sie ihn aufnehmen. Für das Kind selber liegt darin die Bestimmung (καὶ εἰς v. 34) ein Panier (Jes 11,10; Weish 16,6) zu sein, wider das gestritten wird. Das Schwere dieser Bestimmung tritt erst in der ausgesprochenen Rückwirkung auf Maria hervor, deren daraus erwachsende Betrübnis mit einem gegen sie gezückten Schwerte verglichen wird (Sach 13,3). Aber auch dieses Widerfahrnis wird nur der eigentlichen Bestimmung des Kindes zum Gerichte dienen, durch Enthüllung der Gedanken und durch Herausforderung Vieler zur Entscheidung in Bezug auf Christum.

Gleich Simeon ward auch noch eine hochbetagte Witwe, Hanna mit Namen, v. 36—38, welche in ihrer Vereinsamung als rechte Witwe fest auf Gott hoffte (1 Tim 3,5) in wahrer Frömmigkeit zu den dienenden Frauen des Tempels gehörte und prophetischen Geist hatte (προφῆτις), vom Geist getrieben über dem Kinde Gott zu preisen und von der durch dasselbe zu bewirkenden Erlösung zu andern auf dieselbe Harrenden zu sprechen. So in ihren Hoffnungen über das Kind gestärkt kehrten die Eltern sofort nach Vollendung ihrer gesetzlichen Pflichten nach Luk. gen Nazaret zurück, wo die Entfaltung des Kindes der ihm so mannigfach zugesagten Gnade ganz entsprach v. 39—40.

I B c. Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel. 2, 40—52.

Die Endstation eines israelit. Knabenlebens war es, daß er mit s. zwölften Lebensjahre ein בַּר תּוֹרָה ein zum Lernen des Gesetzes Verpflichteter ward. Auch von dieser hat der Evgst. ein den Vorgängen bei seinem Lebensanfang entsprechendes Ereignis zu melden. — Er leitet dasselbe ein durch eine Bemerkung über sein dem leiblichen Wachstum entsprechendes Erfülltwerden mit Weisheit v. 40, die sich in seinem Kindesgehorsam v. 51 spiegelte.

40 Das Kindlein aber wuchs und ward stark, erfüllt von Weisheit[a] und Gottes Gnade war mit ihm. 41 Und seine Eltern reisten jährlich nach Jerusalem zum Passahfest. 42 Und als er zwölf Jahre ward, blieb, nachdem sie nach Jerusalem nach der Sitte des Festes hinaufgegangen und die Tage vollbracht hatten, bei ihrem Heimkehren das Kind Jesus in Jerusalem; und Joseph und seine Mutter wußten es nicht. 44 Indem sie aber glaubten, er sei bei der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit und suchten ihn bei den Verwandten und Bekannten auf. 45 Und, weil sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück, indem sie ihn suchten. 46 Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tem-

---

2, 40—52. *40.* [a] σοφίας so absolut stehend (vgl. Apg 7,22: πάσῃ σοφίᾳ Αἰγυπτίων) darf nur von der σοφία ἄνωθεν κατερχομένη Jak 3,15; Apg 6,3.10; 7,10 verstanden werden,

pel, sitzend inmitten der Lehrer und auf sie hörend und sie fragend. 47Es entsetzten sich aber alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. 48Und als sie ihn sahen, erschracken sie, und zu ihm sagte seine Mutter: Kind, warum hast du uns so gethan? Siehe, dein Vater und ich, wir suchen dich schmerzbewegt. 49Und er sprach zu ihnen: Was ist, daß ihr mich suchtet? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist[b]? 50Und sie verstanden das Wort, welches er zu ihnen redete, nicht. 51Und er ging mit ihnen hinaus und kam nach Nazaret; und er war ihnen unterthänig und seine Mutter bewahrte alle Worte in ihrem Herzen. 52Und Jesus nahm[c] an Weisheit und Wuchs[d] und Gunst bei Gott und Menschen zu.

Der gesetzliche Sinn der Eltern (inbetreff Josephs Mt 1, 19) führte dieselben nicht nur selber alljährlich zum Passah (Hdb.[2] I, 325) nach Jerusalem, sondern ließ sie auch den Knaben sofort beim Überschreiten der Kindheitsgrenze nach Israel. Anschauung (*παῖς* v. 43 dag. vgl. v. 12. 16. 27. 40) dorthin mitnehmen. Die in Gottes Tempel, dem Bethaus (Jes 56, 7; Mt 21, 23), sich ihrer selbst bewußtwerdende innere Natur des Knaben erklärt neben dem eiligen Aufbruch der Festkarawane (*συνοδία* Gen 37, 25; Neh 7, 3) beim Festschluß des Knaben Zurückbleiben im Tempel ausreichend. Dazu kam noch die bei des Kindes wohl auch im Irdischen bewiesener kindlichen Besonnenheit (vgl. *σοφία* v. 40) in gewissem Maße berechtigte Voraussetzung der Eltern v. 44. — Daß dieselben aber nach ihrer unbestreitbaren Sorglosigkeit sich zu einem schmerzlichen Suchen entschließen, zeigt, daß sie dem Knaben keine über sein menschliches Alter hinausgehende Klugheit und Erfahrung zutrauen. Ebenso weiß die Geschichte (im Unterschiede vom Evg. infantiae c. 48 geg. Strauß) allein von einem Hinzugesellen des Jesusknaben zu den bei den Unterredungen der Schriftgelehrten horchenden Schülern (vgl. Vitringa, De syn. vet. und Keim) sowie von einem rein rezeptiven Verhalten in Fragen und Antworten nach Schülerart, bei welchen nur sein in Erkenntnis und Beurteilung sich erweisender Scharfsinn (*σύνεσις* Hi 12, 20 LXX) in einem für alle Zeugen erstaunlichen Maße hervortrat (*ἐξεπλάγησαν* v. 48). Das unwillkürliche, nicht reflektierte Hervorbrechen der besonderen Natur des Knaben offenbarte sich allein in der Antwort, mit welcher er — aber auch nur kindlich und mittelbar — Marias vorwurfsvolle Frage v. 48) korrigiert und die Mutter selbst der eigenartigen Bewandnis mit diesem ihrem Kinde gedenken macht. Denn diese Antwort bekundet, daß auf den Jesusknaben nicht des Tempels ihm neues Treiben, sondern der ganze Komplex alles dessen, was den Vater angeht, Anziehungskraft übt, daß er aber auch sich im Besitz eines spezifischen Anrechts an Gott als seinen Vater fühlt (*τοῦ πατρός μου* v. 49), wie es nie zuvor von einem Gliede des erstgebornen Gottessohnes unter den Völkern, einem Israeliten, beansprucht worden war. Weil aber in diesem Kindeswort sich schon die Tiefe der Aussprüche des Mannes, dazu ein Hinweis auf die sein Wirken beherrschende Art (Joh 10, 32. 37) und auf die in s. Wesen liegende Nötigung (*δεῖ* Joh 9, 4) zu seinem gesamten Verhalten ankündigt, begegnet es bei den Angeredeten nur Nichtverständnis. Maria jedoch nahm das Wort in sich auf und drang in dasselbe, wie in alle anderen

deren Anfang Gottesfurcht ist Ps 111, 10. || 49. [b]*τὰ τοῦ πατρός μου* bez. an sich das Vaterhaus Sir 42, 10; Theokrit. 2, 76; Jos. Altt. 16, 10. 1, und würde hier Bez. des Tempels sein müssen Joh 2, 16, wenn derselbe im N. T. sonst so je umschrieben würde. Darum erinnert das neutr. *τὰ τοῦ πατρ. μ.* an Josephs Ausdruck Gen 41, 51 (*παντῶν τῶν τ. πατρ. μ.*) und erscheint als Bez. des Komplexes aller den Vater angehenden Dinge, wozu das *εἶναι ἔν τινι* beschäftigt sein mit etwas (Soph. Oed. R. 561; 1 Tim 4, 16; Joh 2, 23), sowie der Umstand, daß Jesus doch nicht gerade im Tempeldienst beschäftigt erscheint, besser paßt. || 52. [c]*προέκοπτεν* intrans. und metaphor. gebr., wie seit Polybius u. Diod. c. dat. rei (Gal 1, 14; 2 Tim 2, 16). || [d]*ἡλικίᾳ* kann neben *σοφίᾳ*, welches auf den inwendigen Menschen geht, nur die leibliche Konstitution 19, 3 bezeichnen.

Zusagen für dies Kind infolge fortgehender Erwägung (διετήρει v. 51) mit dem weiteren Verlaufe seines Lebens immer tiefer ein. Wie aber in dem Worte Jesu Natur nur nach dem Maße s. menschlichen Alters sich offenbart, so beharrt derselbe auch darnach noch dauernd in der rechten Kindesstellung seinen Eltern gegenüber und bewahrt in s. weiteren Entwickelung eine Normalität, welche ebenso als ein Zeichen der Gunst Gottes erschien, wie sie demselben der Menschen Gunst erwarb, v. 52.

Exkurs zu Kap. 1 u. 2, bes. zu 2, 39. Die Angabe der Rückkehr nach Nazaret sofort nach der Darstellung regt die Frage nach dem Verhältnis der Kindheitsgeschichte des 3. Evs. zu der des 1., speziell zu Mt 2, 13—23 an. Dieser Punkt ist noch jüngst neben den Stammbäumen (vgl. z. 3, 21, aber auch z. 1, 39) als ein Hauptbeweis, daß die beiden Evgstn. Widerstreitendes, Unvereinbares erzählen, angeführt worden (Beyschl.). Eine solche einzelne Differenz läßt sich nur beurteilen aus dem Charakter der ganzen Vorgeschichte. Darum vorab einige Bemerkungen über

α) die Eigentümlichkeit der lukan. Vorgeschichte. Nur im Falle der Richtigkeit der unbeweisbaren Voraussetzungen, daß Luk. wie irgend ein anderer Evgst. alles, was er von Jesus wußte, in seinem Ev. zusammenfassen wollte (vgl. dagegen Joh 20, 30) und daß der 3. Evgst., obwohl zweifellos christlicher Zeitgenosse des ersten, doch von den Mt 1 u. 2 aufgenommenen Mitteilungen nichts wissen konnte, würde der Schluß berechtigt sein, daß Luk. bei dem Übergehen derselben nicht von schriftstellerischen Motiven geleitet war. Da aber der 3. Evgst. laut dem eigentümlichen Sprachcharakter seiner Vorgeschichte palästinensische Zeugnisse seinem Ev. zu Grunde legt, und da zwischen den Christengemeinden Judäas und Galiläas im apostolischen und selbst nachapostolischen Zeitalter keine solche Spannung oder Mangel an Gemeinschaft denkbar ist, daß man in den einen nicht wußte, was in den andern von „dichtender Sage" sich um das feste Gestein geschichtlicher Erinnerung über Jesu Lebensanfänge gelagert hatte, so ist es keine apologet. Ausflucht (Beyschl.), sondern eine ebenso durch den angegebenen Lehrzweck (1, 4) wie durch die schriftstellerische Art der Zeit gebotene wissenschaftl. Pflicht für derartige Verschiedenheiten auf eine Auswahl aus den dem Luk bekannt gewordenen Erzählungen nach dem Plane seiner Schrift zurückzugreifen. Es kann und muß darum noch nicht angenommen werden, daß Luk. den Inhalt von Mt 1 u. 2 in der uns vorliegenden Ausführung kannte. Ihre Verschiedenheit ist andererseits zu groß, um sie wohl gar als verschieden gestaltete sagenhafte Bildungen derselben Thatsachen (Schneckenburger, Bleek) auffassen zu können. Dabei verleiht die unverkennbar ursprünglich aram. Gestalt der lukanischen Berichte, deren ausschließlich atl. Betrachtungsweise der Bedeutung des israelit. Volkes (wodurch mannigfache Berührungen im Ausdruck mit Pauli Besprechung der letzteren (Röm 9—11) herbeigeführt und gegenugsam erklärt werden ([geg. Holtzmann]); ferner die nach allen Urkunden jener Zeit in gewissen Volksschichten waltende Glut der messian. Erwartung; die in keiner Weise idealisierende Zeichnung des Jesusknaben (2, 41—52), welche sich seinem Habitus nach so ganz und gar nicht von den übrigen Teilen der Vorgeschichte absondert, daß er nur willkürlich als alleiniges treues Erinnerungsbild von den übrigen Mitteilungen getrennt werden kann (geg. Schenkel, Keim, Beyschlag); dazu endlich das schlichte Bild aller beteiligten Personen diesen Kapiteln das unbestreitbare Gepräge ursprünglicher, geschichtswahrer Überlieferung, wie sie einer um eine zerfallende Erinnerung sich rankenden Sage nimmer eignet (geg. Hase, Keim, Beyschlag). Was aber an ihnen immer wieder aufs neue Anstoß erregt, ist der strenge Offenbarungscharakter der mitgeteilten Vorgänge, insbesondere die Geburt Jesu aus der Jungfrau. Bei der Unbedeutendheit der beteiligten Kreise, wie auch eines Simeon und einer Hanna, bei der augenscheinlichen Diskrepanz des Hirtenberichts mit der Geringheit der Zimmermannsleute, endlich bei der die Scheu vor Mitteilung seitens Marias und Josephs mit Fug und Recht begründenden Art des Ursprungs des Kindes, so daß selbst Zacharias und Elisabet, also auch Johannes nichts Genaueres über ihn gewußt haben werden (geg. Beyschlag), ist die Eindruckslosigkeit der Begebenheiten zu ihrer Zeit natürlich. Das berechtigt indes keineswegs auch nur zu der Annahme, daß wir keine genauen Berichte hier erwarten dürften, sondern daß durch die schriftstellerische Einkleidung eine Trübung der geschichtl. Grundlage herbeigeführt sei (Neander, Weiß). Denn die Vorgänge des Höhepunkts ihres Lebens mußten sich allzumal in Marias Herz eingraben, nach der Auferstehung und Himmelfahrt Christi derselben erst recht verständlich werden und bei deren Bedeutsamkeit für ihr äußeres und inneres Leben in der lebendigsten Erinnerung bleiben. Damit war aber dann auch deren Mitteilung an ihre Familie wie an ihre Hausgenossen einschließlich Johannes (Joh. 19, 27) und Jakobus den Bruder des Herrn (Gal 1, 19) von selbst gegeben, wenn auch diese Mitteilungen, weil nicht zu dem öffentlichen Leben des Herrn gehörig, nicht zu Bestandteilen des in den Gemeinden mündlich verkündigten Evs. gehörten (S. 3 f.) und darum auch ins Markus-Evg. — dessen Grundlage gemäß — nicht kamen.

Wenn nicht noch von Maria selbst (ἄνωθεν 1, 3), so doch von Gliedern jenes engern Kreises konnte Lukas genauen Bericht bei seinen Nachforschungen erhalten und war nicht bloß an Erinnerungen auf dem Gebirge Juda (1, 63 f.) gebunden (Weiß). Für die christologische Betrachtungsweise des Pauliners (St. u. Kr. 1877 S. 482 ff.) waren aber diese Anfänge wie die Ausgänge Christi von Wert und erklärt sich daher ihre Aufnahme, während der Stern, der die Magier nach Jerusalem führte und die sich daran kettende Flucht nach Ägypten ebensowenig ein ausdrückliches Zeugnis für die Persönlichkeit des Kindes, als die von Lukas beigebrachten Mitteilungen ein Indizium für des Volkes Israel Stellung zum Messias gleich jenen die Gestaltung des Lebensganges Jesu präjudizierenden Vorgängen lieferten. So erklärt sich die Verschiedenheit der beiden Vorgeschichten, die in der wesentlichen Angabe, daß Christus *συλληφθεὶς ἐκ πνεύματος ἁγίου, γεννηθεὶς ἐκ Μαριὰς τῆς παρθένου* (Symbolum Romanum, secundum psalterium papæ Gregorii), vollständig übereinstimmen. Wer darum in Wahrheit nicht aus dogmatischen Gründen die evangelischen Berichte verwirft, der hat bei der Harmonie so verschieden angelegter Vorgeschichten in diesem Punkte, wenn er die Eigentümlichkeit der zu bekundenden Thatsache in Anschlag bringt, gar keine Veranlassung, die wissenschaftliche Beweisbarkeit der Thatsache in historischer Hinsicht als unmöglich zu beanstanden (geg. E. Haupt, St. u. K. 1883).

β) Bei dem dargelegten inneren Verhältnis der beiden Vorgeschichten würde selbst die Unvereinbarkeit oder Unaufhellbarkeit der chronologischen Abfolge der von Mat. und von Luk. berichteten Fakta die Glaubwürdigkeit beider Vorgeschichten nicht antasten; die Geschichtsforschung stößt nicht selten auf differente Angaben, deren Ausgleichung, je höher ihr Altertum ist und je mehr sie nur der Personalgeschichte angehören, nur um so schwerer fällt. Doch im vorliegenden Falle reichen sich die beiden Berichte eher ergänzend die Hand, als daß sie sich ausschlößen (vgl. Steinmeyer). Luk 2, 22 nötigt nicht den Lv 12 genannten frühsten Termin der Reinigung als den Zeitpunkt der Erfüllung des Gesetzes und des dazu unternommenen Zuges nach Jerusalem anzunehmen (geg. Schanz). Nur die Absicht dem Gesetze ein Genüge zu leisten wird konstatiert, was beim Aufenthalt in der ägyptischen Diaspora häufig beträchtlich hinausgeschoben und mit Passahreisen verbunden worden sein wird. Darum ist es nicht wider unsere Berichte die von der Ankunft der Magier nicht zu trennende Flucht nach Ägypten (geg. Augustin, Beda, Maldonat) der Reinigung vorangegangen sein zu lassen. Es ist das umsomehr erlaubt, als bei der Reinigung im Unterschiede von der Beschneidung (v. 21) die Zahl der Tage nicht hervorgehoben wird. Die bei Mat. hervorleuchtende Neigung der Eltern, in Bethlehem zu bleiben, hat an dem Gewicht, was L 2, 11 auf das *ἐν πόλει Δαυείδ* gelegt wird, ihr Analogon. Die Furcht vor dem neu eingesetzten Archelaus aber bei der Rückkehr wird bei dem Widerwillen des Augustus gegen die Blutwirtschaft Herodis d. Gr. (vgl. Mommsen a. a. O.) nur erst verständlich, wenn zu dieser Zeit die messianische Bedeutung des Kindes wieder ruchbar ward, wie dies durch Simeons und Hannas Verhalten der Fall war, so daß gerade dieser Auftreten bei der Reinigung den sofortigen Aufbruch nach Nazaret herbeigeführt haben dürfte (L 2, 39; Mt 2, 22).

I Ca. Johannes der Täufer 3, 1—20 (Mt 3, 1—12 u. 14, 6—12; Mk 1, 1—8 u. 6, 21—29).

Die Pflicht, das von Johannes selbst 3, 16. 17 und das bei der Taufe durch ihn vom Himmel erfolgte Zeugnis über Jesus mittelbar vor dessen öffentlichem Auftritt beibringen zu müssen, veranlaßt Lk. zu deren Verständnis ein in sich abgerundetes Bild des aus s. Gegenwart nicht mehr verständlich werd nden Vorläufers Christi jenen Zeugnissen voranzustellen. Die Fülle von Eigentümlichkeiten und die bedachte Anlage dieses Abschnitts lassen denselben als einen auf selbständigen Nachrichten beruhenden Bericht und nicht als eine bloße Kompilation aus den and. Evg. oder deren Vorlagen (Holtzmann, Weiß, E. Simons) erscheinen. Eine sorgfältig gearbeitete Bemerkung über die Zeit des Auftretens des Täufers und Jesu *α*) 1, 2 geht der Mitteilung über den ersteren und über sein Zeugnis *β*) v. 3—20 voran.

[1]Im fünfzehnten Jahre der Herrschaft[a] des Kaiser Tiberius, als Pontius Pilatus

---

α) **3, 1. 2.** [a] *Τῆς ἡγεμονίας* neben der Bez. des Tiberius als *Καίσαρ* und dem Gebr. des *ἡγεμονεύειν* von Pont. Pil. weist in Übereinstimmung damit, daß Tiberius bereits im Jahre 12 p. C. n. (Tac. ann. I, 3, Suet. Tib. 21, Vell. Paterc. II, 121) durch Senatsbeschluß collega imperii, consors tribuniciae potestatis omnisque per exercitus ostentatur, und nur Ita-

Landpfleger Judäas und Tetrarch Galiläas[b], Herodes Philippus, sein Bruder, aber Tetrarch des Ituräischen[c] und Trachonitischen Landes und Lysanias[d] Tetrarch Abilenes war, 2unter dem Hohenpriester Hannas[e] und Kaiaphas erging Gottes Wort an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste.

3Und er kam in die ganze Umgegend des Jordan[f] und verkündete eine Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4wie geschrieben ist in dem Buch der Worte Jesajas des Propheten[g]: Eine Stimme eines Rufenden in der Wüste: „Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Steige. 5Jede Schlucht soll ausgefüllt und jeder Berg und Hügel niedrig gemacht werden; und das Krumme soll zu graden und die rauhen sollen zu glatten Wegen werden; 6und alles Fleisch soll das Heil Gottes[h] sehen." 7So sagte er also zu den Massen, die da heraus kamen um von ihm getauft zu werden: Otternbrut[i], wer hat euch angewiesen vor dem zukünftigen Zorn zu entfliehen? 8Bringet darum der Buße würdige Früchte und hebt nicht an bei euch selbst zu sprechen: zum Vater haben wir den Abraham! Denn ich sage euch, daß Gott aus diesen Steinen Kinder dem Abraham zu erwecken vermag. 9Bereits aber ist auch die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 10Und die Massen fragten ihn und sprachen! Was sollen wir nun thun? 11Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Der da zwei Mäntel hat, teile mit dem der nicht hat, und der da Speise hat, thue gleicherweise. 12Es kamen aber auch Zöll-

---

lien mit Rom bis zum Tode des Augustus seinem Imperium vorbehalten blieb (ja in Ägypten sogar s. Regentenjahre bereits von s. Adoption ab (4 p. C. n.) gezählt wurden), uns an, hier das 15. Jahr seiner anno 12 beginnenden Provinzialgewalt (Usher, Wieseler, Zumpt) und nicht s. Alleinherrschaft (Ideler, Anger, Keil) genannt sein zu lassen. || [b] *τῆς Γαλιλ.* nennt Lk. bei Herodes allein, indem er den minder gewissen Besitz von Peräa bei ihm, wie von Auranitis und Batanäa bei Philippus übergeht. || [c] *τῆς Ἰτουρ.* kann, da Lk. bei s. Aufzählung dem Jordanlauf aufwärts folgt, nur den Teil der einstigen Pachtung des Zenodorus († 19 a. C. n.) meinen, welche das ganze Gebiet der wilden Ituräer umfaßte, der von Augustus nach des Zenodorus Tode Her. d. Gr. zum Geschenk gemacht wurde (Jos. Altt. 17, 11. 4) und *μεταξὺ Τράχωνος καὶ τῆς Γαλιλαίας* (Jüd. Kr. 1, 20. 4) lag, also der Huleseelandschaft und Banias mit Umgegend gleichkam. || [d] *Λυσανίου* kann nicht des Ptolemäus Mennäus Sohn sein (Dio. Cass. 49, 32), der Herrscher von Chalkis in Kölesyrien, des heutigen Audjar, war, da derselbe bereits 36 a. C. n. getötet ward und nicht das in der Senkung zwischen Antilibanon und Hermon gelegene Abila (heute: Suk-Wadi-Barada) beherrschte. Letztere Stadt wird bei ihrer Verleihung an Agrippa II durch Caligula von Josephus als *Ἄβιλα τοῦ Λυσανίου* bez. (Altt. 19, 5. 1; Jüd. Kr. 2, 11. 5). Dieses Lysanische Gebiet reichte bis an den Libanon und das Quellgebiet des Jordan. || *2.* [e] *Ἄννας*, bereits durch Valerius Gratus 15 p. C. n. des Hohenpriestertums beraubt (Jos. Altt. 18, 2. 2), wird hier neben s. vierten Amtsnachfolger und Schwiegersohn Kaiphas (18—36 p. C. n.) als *ἀρχιερεύς* aufgezählt, weil er das geistige Haupt und die Seele des hohenpriesterlichen Geschlechts blieb (Jos. Altt. 18, 13. 24; Apg 4, 6; Joh 18, 13). Der den Juden als unabsetzbar geltende Hohepriester blieb in deren Augen, was er gewesen, bis zu seinem Tode.

β) **3—20.** *3.* [f] *εἰς πᾶσ. τ. περίχ. τ. Ἰορδ.* hier dem Zshg. mit v. 1 nach im weiteren Sinn gemeint, ist vom ganzen Flußgebiet des Jordan zu verstehen, um so mehr, als der T. nicht dauernd an ein und derselben Stelle predigte und taufte (Joh 1, 28 und 3, 23). || *4.* [g] *ἐν βίβλῳ λόγων Ἡσ. τ. προφ.* sagt Lk. in Rücksicht auf den Nichtjuden Theophilus umständlich, wobei *λόγοι* wie Am. 1, 1 LXX Aussprüche, Reden bedeutet (Jes 40, 3—5). Es ist dies das einzige selbstständige Zitat des Evangelisten, der an den WW. der LXX nur etwas feilt und wohl nicht unabsichtlich (Mt 17, 11. 12) die WW. *καὶ ὀφθήσεται ἡ δόξα κυρίου* aus Jes 40, 5 fortläßt. || *6.* [h] *τὸ σωτήριον αὐτοῦ* ist ein sinngemäßer Zusatz der LXX, durch welche sie das von Lk. ausgelassene *καὶ ὀφθήσεται ἡ δόξα κυρίου* gut glossieren. || *7.* [i] *γεννήματα ἐχιδ-*

ner, um getauft zu werden und sprachen zu ihm: Lehrer, was sollen wir thun? 13Er aber sprach zu ihnen: Treibt nichts mehr neben dem, was angeordnet ist, für euch ein[k]. 14Es fragten ihn auch Kriegsleute und sprachen: Auch wir, was sollen wir thun? Und er sprach zu ihnen: Keinen sollt ihr berauben noch quälen[l] und begnüget euch mit euerm Solde.

15Als aber das Volk in Erwartung war und sich in ihren Herzen alle über Johannes Gedanken machten, ob er nicht der Messias sei, 16antwortete Johannes allen und sprach: Ich taufe euch mit Wasser[m], es kommt aber der Stärkere als ich, dessen Riemen an seinen Sandalen zu lösen ich nicht geschickt bin; er wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuer taufen. 17Dessen Wurfschaufel ist in seiner Hand und er wird seine Tenne reinigen und wird den Weizen in seinen Scheunen zusammenbringen, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

18Auch vieles andere sagte er zur Ermahnung und brachte dem Volke frohe Botschaft. 19Der Tetrarch Herodes aber, weil er von ihm über die Herodias als seines Bruders Weib[n] und über alles was Herodes Böses gethan, gestraft war, 20that auch das noch zu allem hinzu und verschloß den Johannes im Gefängnis.

α) v. **1. 2.** Die Zeitbestimmung. Der historischen Eingliederung der vorangegangenen Wendungen in der Vorgeschichte 1,5 u. 2,1 folgt hier eine wegen der Bedeutsamkeit des Moments weiter ausholende Angabe der derzeitigen Herrscher. Nicht nur der regierende Kaiser und das Jahr seiner Regentschaft in den Provinzen (*ἡγεμονίας* vgl. *ἡγεμονεύοντος Ποντ. Πιλ.* u. 2,2), sondern auch alle jene reguli, welche das röm. Weltreich zu jener Zeit im Flußgebiet des Jordan von dessen Ausflusse an, woselbst in der Nähe der T. zuerst auftrat (Mt 3,1), bis zur Quelle aufwärts in dem Berglande Abilene zu belassen beliebte, und die geistl. Machthaber werden aufgeführt. Zu dieser umfassenden Angabe scheint Lk. durch den status quo des Machtbereichs Agrippa II., wie derselbe z. B. der Abfassung des Evs. sich durch die Geschenke des Claudius seit 53 p. C. n. gestaltet hatte, veranlaßt zu sein (vgl. Schürer, v. Hofm., Nösgen, Comm. z. Apg. 1882). Das fünfzehnte Jahr der kaiserlichen Gewalt des Tiberius in den Provinzen fällt zwischen 26 u. 27 p. C. n., zu welcher Zeit auch Pilatus bereits die Verwaltung Judäas leitete (26—37). Wie 1,80 die Wüste Judäas als der Aufenthaltsort des heranwachsenden Täufers genannt war, wird nun auch die Wüste als der Ort genannt, an welchem Gottes Auftrag zu ihm so wie einst zu den Propheten des A. Bs. (Jes 38,4) kam.

β) v. **3—20.** Des Täufers Wirken. Dieses wird zuerst nach dem Gebiet, in welchem es betrieben, und der Art, wie es vollführt ward (v. 3), beschrieben, zugleich aber auch des T.'s göttl. Bestimmung, den Weg dazu zu bereiten, daß alles Volk das Heil Gottes sehe, mit den WW. des Propheten Jesaias 40,3—5 angegeben, v. 5 u. 6 (vgl. Mt 3,3; Mk 1,3). Als aus dieser zuvorbestimmten Aufgabe geflossen (*ἔλεγεν οὖν* v. 7) führt Luk. dann ohne Rücksicht auf die bestimmte Gelegenheit Ermahnungen an für die von den Pharisäern geleiteten Massen, daß sie *καρποὺς ἀξίους τῆς μετανοίας* brächten v. 7—10. Diese wendet er speziell an auf die vom pharis. Sauerteig des Geizes und der Lieblosigkeit angefressenen Reichen v. 11, auf die Zöllner v. 12. 13 und die Soldaten v. 14, mit der Forderung, von ihren Standessünden

---

νῶν κτλ. Mt 3,7—9. || *13.* [k]*ὑμῖν* gehört zu *πράσσετε* und nicht zu *διατεταγμένον*, wie die Stellung zeigt. || *14.* [l]*διασείειν*, ein *ἅπ. λεγ.*, heißt (Hi 4,10; LXX 3 Makk 7,21) brandschatzen, rauben, und *συκοφαντεῖν* bez. (LXX Hi 35,9; Ps 119,121), abweichend von der Profangräz., durch Übervorteilung quälen. || *16.* [m]*ὕδατι βαπτίζω κτλ.* Mt 3,11 ff. || *19.* [n]*τ. ἀδελφ. αὐτοῦ* ohne Namen weist auf ein namenloses Glied der herodianischen Familie hin, was als ein Zeichen einer bemerkenswerten Vertrautheit des Lukas und seines Adress. Theophilus mit den Details des herodianischen Hauses (Renan) zu beachten ist (vgl. Einl. ob. S. 269).

abzulassen. Durch dies alles wird die Art, wie Joh. dem Herrn die Wege zu ebnen versucht, geschildert. Daran schließt sich der durch die Gedanken des Volkes hervorgerufene, konstant jedermann (πᾶσιν v. 16) gegebene Hinweis des Täufers über sich hinaus auf den, der ihm in einer ihn weit überragenden Größe (ἔρχεται δὲ ὁ ἰσχυρότερος Mt 3, 11) nachfolgen werde. Nachdem dann das Wesen dieser Mahnreden als eine die große Trostzeit Israels ankündigende frohe Botschaft ein εὐαγγελίζεσθαι τὸν λαόν charakterisiert ist v. 18, rundet Luk. das vom Wegbereiter Christi entworfene Bild noch dadurch ab, daß er zeigt, wie des Bußpredigers auch gegen den Herodes und seine ehebrecherische Heirat sich wendende Rüge seiner Predigt ein Ende machte, indem letzterer den unliebsamen Tadler im Gefängnis verschloß v. 19. 20.

I C b. Die göttliche Manifestation bei der Taufe Jesu 3, 21—22.

(Mt 3, 16. 17; Mk 1, 10. 11.)

Ganz in Übereinstimmung mit seinen Berichten über die Lebensstationen des Jesuskindes fällt dem Luk. auch bei der Taufe Jesu durch Joh. das Hauptgewicht auf die zweite Hälfte des Taufvorgangs, den er als mitten in die Taufbewegung fallend (ἐν τῷ c. inf., temporell) datiert. Während er nun aber die eigne innere Aktion Jesu, die dem äußeren Akte zur Seite ging, durch ein καὶ προσευχόμενος (5, 16; 6, 12; 9, 18. 28; 10, 1. 22. 41) deutlich hervorhebt und die subjektive Ergebung des Menschensohnes in den für ihn durch die Taufe symbolisierten Todesweg als von ihm vollbracht zeichnet, läßt er zugleich die volle äußere Objektivität der göttlichen Manifestation um so deutlicher hervortreten, und in dieser die entsprechende Antwort des Vaters auf das Angebot des Menschgewordenen (Hebr 10, 7) um so mehr erkennen. Durch das σωματικῷ εἴδει wird die äußere Sichtbarkeit der Erscheinung des Geistes betont, und kann diese nicht mit mit der Anschauung Jesu als dem von Gott mit hl. Geist Gesalbten App. 10, 38 u. 2, 36 in Widerspruch stehen (geg. Weiß, Beyschlag).

Es begab sich aber, während das ganze Volk sich taufen ließ, daß, als auch Jesus getauft wurde und er betete, der Himmel sich öffnete [22]und der heilige Geist in leiblicher Gestalt[a], gleichwie eine Taube, auf ihn herabfuhr und eine Stimme vom Himmel kam: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden.

I C c. Jesu Geltung als Sohn Josephs im Volke bei seinem Auftritt 3, 23—38.

(Mt 1, 1—17.)

Nachdem Jesus durch die Vorgeschichte, die mit dem andeutenden Zeugnisse 1, 35 beginnt und mit der volltönigen Bezeugung 3, 22 abschließt, dargethan hat, was Jesus war, als er das Alter von 30 Jahren, in welchem der Mann im Altertum zu einer öffentlichen Wirksamkeit reif erachtet ward (Xen. Mem. I, 1; Dion. Hal. 4, 6), erreicht hatte und öffentlich auftrat, giebt er ausdrücklich an, wofür Jesus bei s. Amtsantritte galt (ὢν, ὡς ἐνομίζετο). Aber er begnügt sich nicht der vermeintlichen Vaterschaft zu gedenken, er führt auch die Reihe der durch Joseph ihm vermeintlich zukommenden Vorväter an, welche gesamte 74gliedrige Genealogie indes durch das vorangestellte ὡς ἐνομίζετο als ungültig für Jesus bez. wird (vgl. Gfrörer, Holtzmann, v. Hofmann, Hölemann, Beyschlag). Deren Mitteilung ist aber, trotzdem daß Luk.

---

21. 22. 22. [a]σωμ. εἴδει ist nicht durch eine vibration du rayon lumineux sur la tête de Jesus (Godet, Oosterzee) zu ersetzen, wenn es auch nur besagt, daß der h. Geist innerhalb der Sphäre der menschlichen Sinnenwelt der symbolischen Gestalt einer Taube sich bediente.

sich auf diese Weise dem Zuvorgesagten zufolge so wenig wie die Gottessohnschaft die Davidsohnschaft (Beyschlag) vermittelt denkt, für seine Darstellung von Bedeutung. Denn sie zeigt erstens, wie der Widerspruch wider Jesu Messiastum in Israel nicht auf einem Zweifel an s. davidischen Abstammung beruhte, und sie zeigt ferner, daß eine Ableitung der Gottessohnschaft auf solche menschlich vermittelte Weise (wie sie grade von manchen Judenchristen schon damals versucht werden mochte, die an Josephs und Eli's Vaterschaft festhielten und wie auch der Talmud sie annimmt, sich selbst aufhöbe. Der aufgeführte Stammbaum Josephs selbst freilich wird — eben wegen dieser Benutzung seitens der in diesem Punkte ja haarscharfen Juden — aus den rechtlich geltenden *δέλτοι δημόσιαι* (Jos. Vit. c. 1; c. Ap. 1, 3) entnommen sein. Durch seine Unkontrollierbarkeit bis auf Nathan im A. T. wird er übrigens keineswegs als Erdichtung erwiesen (Strauß, Beyschlag).

23Und er, Jesus, war ungefähr dreißig Jahre als er anfing[a], indem er, wie geglaubt ward, ein Sohn war des Joseph, des Eli[b], 24des Matthat, des Levi, des Melchi, des Jannai, des Joseph, 25des Mattathias, des Amos, des Naum, des Esli, des Naggai, 26des Maath, des Mattathias, des Semeïn, des Josech, des Joda, 27des Joannan, des Resa, des Sorobabel, des Salathiel, des Neri[c], 28des Melchi, des Addi, des Kosam, des Elmodam, des Er, 29des Jesu, des Elieser, des Jorim, des Matthat, des Levi, 30des Simeon, des Juda, des Joseph, des Jonam, des Eliakim, des Melea, des Menna, des Mattatha, des Nathan, des David, 32des Jessai, des Obed, des Boas, des Salmon, des Naasson, 33des Aminadab, des Aram, des Arni, des Esrom, des Phares, des Juda, 34des Jakob, des Isaak, des Abraham, des Thara, des Nachor, 35des Seruch, des Ragau, des Phalek, des Eber, des Sala, 36des Kainam[d], des Arphaxad, des Sem, des Noah, des Lamech, 37des Methusala, des Henoch, des Jared, des Maleleel, des Kainam, 38des Enos, des Seth, des Adam Gottes[e].

23—38. *23.* [a] *ἀρχόμενος* geht auf Jesu erstes Auftreten in Israel, als welches aber nicht die Taufe angesehen wird. || *24.* [b] Zur fortgesetzten Anknüpfung mit *τοῦ* vgl. Her 1, 7; 8, 131. Daß es vor *Ἰωσήφ* ursprünglich gefehlt hat, kann bei dem sichtlichen Zusammenhange nicht andeuten, daß das *τοῦ* sich nicht auf *Ἰωσ.* sondern auf Jesus durch Maria beziehen soll (geg. Weiß). *Τοῦ Ἡλεί* kann nicht in einer anderen Weise zum Vorigen in Beziehung stehen als *Ἰωσήφ*, so daß Jesus in Wirklichkeit als ein Sohn od. Nachkomme Elis bezeichnet würde (Ebr., Wieseler, Godet, Weiß) und hier der wirkliche Stammbaum Marias gefunden würde, wogegen schon die durchgängige Differenz von Mt 1, 1 ff. spricht. Dafür darf man sich auch nicht auf die Bezeichnung Marias als einer בת־עלי im Talmud (Tr. Chagg. fol. 77, 4) berufen (Delitzsch), da diese Nachricht zu später Herkunft ist und wohl erst auf einer Deutung unsr. St. beruht. Willkürlich ist es auch das *τοῦ Ἡλεί* hier den Schwiegersohn Elis bez. zu lassen, während sonst der Sohn durch den Genitiv in der Genealogie bez. ist (Luther, Chemn., Beng., Olshsn.). Sieht man aber in Lk. Genealogie einen Stammbaum Josephs, so darf man dies nicht auch bei Mat. thun, da man sonst ohne Andeutung im Texte die eine Genealogie den gesetzlichen, die anderen den natürlichen angeben lassen muß u. dennoch nicht alle Schwierigkeiten überwindet (Jul. Afrik. b. Euseb. h. e. I. 7, KWW., Augustin, Grot., Schlrm.) || *27.* [c] *τοῦ Νηρεί* ist eine von 1 Chr 3, 17 abweichende Angabe, da dort Jechonjah als Vater Sealthiels genannt wird. Die Verschiedenheit dürfte indessen als Folge einer Leviratsehe (Dt 25, 5 f.) oder der Verheiratung mit einer Erbtochter anzusehen sein. || *36.* [d] *τοῦ Καϊνάμ* ist eine traditionelle Einschaltung der LXX in die Liste der Genesis, die 5, 24 als den Sohn Arpachsads Salah aufführt. || *38.* [e] *τοῦ θεοῦ* kann nicht in dem Sinne der übrigen Genitive stehen, sondern es will nur Gott als den unmittelbaren Schöpfer aufführen. Direkt auf *υἱός* bezogen (Weiß), würde es auch die Zurückführung der Gottesschaft Jesu auf die allen Menschen gemeinsame Herkunft von Gott bestreiten. Bei der Beziehung auf Joseph betont es die der Schöpfungsordnung gemäße Entfaltung des Menschengeschlechtes bis zu diesem Gliede.

II. Der erste Hauptteil des Evangeliums:

Jesu Selbstbezeugung durch Wort und Werk. 4, 1—9, 45.

II A 1. Die Versuchung Christi 4, 1—13 (Mt 4, 1—11; Mk 1, 12. 13).

Als was die Vorgeschichte Jesum durchweg bekundet, als *πλήρης πνεύματος ἁγίου*, also in sich bethätigendem bewußten Vollbesitz dieser ihm eigentümlichen Beschaffenheit (1, 38; 2, 40. 52), wendet derselbe nach Luk. dem Gebiet der Täuferwirksamkeit den Rücken, um hinfort in diesem s. höheren Natur ganz hingegebenen Zustande zu wirken. Als die erste Bewährung desselben (*ἤγετο ἐν τῷ πνεύματι* 4, 1) führt Luk. die Versuchung Christi auf, welche ihm darum der Anfang seines Berufslebens ist (v. Hofmann) und nicht mehr zu dessen Vorbereitung gehört (Chemnitz, Keil). Der in ihm waltende und wohnende Geist war während der vierzig Tage in Jesus das leitende Moment und gab nicht allein zum Aufenthalt in der Wüste den Impuls. — Die Abfolge der drei Versuchungen ist bei Luk. eine andere als bei Mat., indem die Aufforderung des Satanas sich von des Tempels Zinne herabzustürzen bei Luk. zuletzt aufgeführt wird. Da die Reihenfolge derselben im 1. Ev. sich als die geschichtliche erweist (Mt 4, 10: *ὕπαγε σατανᾶ*) muß die Anordnung bei Luk. eine schriftstellerische sein (geg. Godet), ist aber nicht aus kleinlichen Reflexionen, wie daß der Weg aus der Wüste übers Gebirge nach Jerusalem gegangen sein müsse (Keil), herzuleiten. Die Versuchungsgeschichte hat im 3. Ev. vielmehr für dessen weitere Darstellung, zusammen mit der ihr zum Komplement dienenden folgenden Perikope, eine programmartige Bedeutung. Die Abfolge der drei Versuchungen entspricht in antitypischer Weise den drei Hauptteilen des Evs. 1. Der Abweisung der Sollizitation zur Benützung der Jesus innewohnenden Gotteskraft im selbstischen Interesse steht dessen Selbstbezeugung in Wort und Werk behufs Führung des Volks zu seinem Heil und zur Befestigung der Seinen im Glauben 4, 31—9, 50 gegenüber. 2. Zur Ablehnung der Aufforderung, die ihm zustehende Herrschaft über die Welt leichten Kaufs in äußerlicher Weise sich zu verschaffen bildet den positiven Gegensatz Jesu dauernde Bemühung sein Reich als ein geistiges Reich, eine Glaubens- und Geistesgemeinschaft, zunächst in Israel zu begründen 9, 51—18, 34. Endlich 3. bildet zu der Versuchung, Gefahren in Voraussicht ihrer Beseitigung durch Gottes Macht auf sich zu nehmen, deren Bestehen aller Augen auf ihn gelenkt haben würde, das willige Tragen der infolge s. berufsmäßigen Selbstbezeugung ihm widerfahrenden Leiden das vollste Widerspiel 18, 35—24, 52. Da das Wesen der Versuchung durch die Umstellung der teuflischen Ansinnen und ihrer Überwindung nicht beeinträchtigt wird, konnte Lukas behufs Herausstellung dieser inneren Beziehung derselben zu den Grundzügen der Selbstbewährung Christi die gewählte Anordnung sich erlauben.

Durch die Schlußbemerkung, daß der Satan nach Vollendung der Versuchung nur bis zu gelegener Zeit (*ἄχρι καιροῦ* 21, 24; Apg 13, 11) von Jesu gewichen sei, stellt Luk. noch die innere Kehrseite des Ringens Jesu um die Gewinnung seines Volkes für sein Heil heraus und läßt denselben damit ausdrücklich als *πεπειρασμένος κατὰ πάντα* (Hebr 4, 15) erscheinen (vgl. Chemnitz).

[1]Jesus aber voll heiligen Geistes kehrte vom Jordan zurück und ward im Geiste in der Wüste [herum]geführt vierzig Tage lang, [2]vom Teufel versucht[a]. Und er aß in jenen Tagen nichts und als sie zu Ende gingen, hungerte ihn. [3]Zu ihm aber

---

4, 1—13. *2.* [a] *πειραζόμενος* Part. Präs. welches nach Vba. des Bewegens wie *ἤγετο* (Plat. Apol. 51 f.) die Absicht ausdrückt (ebenso im Hebr., Ges. Gr. § 134), so daß hier die Herbeiführung der versuchlichen Lage als das bezweckte Ziel der Führung in die Wüste angegeben wird. Darum muß auch die Zeitbestimmung *ἡμέρ. τεσσεράκοντα* mit v. 1 verbunden werden. ‖ *4.*

sprach der Teufel: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Steine, daß er Brod werde. 4Und Jesus richtete die Antwort an ihn und sprach: Es stehet geschrieben: Nicht vom Brot allein wird der Mensch leben[b]. — 5Und ihn aufwärts führend, zeigte er ihm alle Königreiche der Welt in einem Augenblick[c], 6und sprach zu ihm der Teufel: Dir werde ich diese ganze Macht und ihre Herrlichkeit geben, weil sie mir übergeben ist und ich sie, wem ich will, gebe. 7Wenn du nun vor mir niederfällst, wird sie dir insgesamt. 8Und antwortend sprach Jesus zu ihm: Es stehet geschrieben: Du wirst den Herrn deinem Gott anbeten und ihm allein dienen. — 9Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Heiligtums und sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürze dich von hier hinab. 10Denn es stehet geschrieben: Seinen Engeln wird er deinetwegen auftragen, dich zu bewahren und sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht deinen Fuß an einen Stein stoßest. 12Und Jesus antwortete und sagte ihm: Es ist gesagt: Du wirst den Herrn deinen Gott nicht versuchen. 13Und als der Teufel alle Versuchung vollendet, ließ er von ihm auf eine Zeit ab.

II A b. Jesu Predigt in Nazarets Synagoge 4, 14—30.

(Mt 13, 54—58; Mk 6, 1—6.)

Der Versuchung läßt Luk. zunächst den geschichtlich weit später fallenden Vorgang der Abweisung Jesu in Nazaret folgen. Indes ist dies Ereignis ihm nicht, wie Mat. und Mark., wichtig als Symptom der Gesinnung Galiläas in jenem Zeitpunkt, sondern als summarisches Beispiel und Zeugnis von dem, was Jesus zu bezeugen, zu bringen und zu erwarten habe. Auch tritt in seiner Zeichnung das Verhalten der Nazaretaner mehr zurück. An Jesus wird α) dessen Zeugnis über seine Person v. 17—20, β) seine Äußerung über die Vorbedingung f. Wirkens v. 22—27 und γ) seine Erweisung *ἐν δυνάμει τοῦ πνεύματος* (Röm 1, 4) unter der Bedrohung durch die Nazaretaner v. 28—30 hervorgehoben.

14Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück und ein Gerücht ging über die ganze Umgegend betreffs seiner aus. 15Und er selbst lehrte in ihren Synagogen, indem er von allen gepriesen ward. 16Und er kam nach Nazaret[a], wo er erzogen war, und ging seiner Gewohnheit gemäß am Sabbathtage in die Synagoge und erhob sich um zu lesen. 17Und ihm ward das Buch Jesaja des Propheten gegeben; und da er das Buch geöffnet[b], fand er die Stelle, wo geschrieben ist[c]: 18Des Herrn Geist auf mir, darum weil er mich gesalbt hat, Armen frohe Botschaft zu bringen, — mich gesandt hat, 19Gefangenen Entlassung zu verkündigen und Blinden Wiedersehen, Verwundete in Freiheit zu entlassen, zu verkündigen des Herrn angenehmes Jahr. — 20Und als er das Buch zugerollt und dem Diener gegeben hatte, setzte er sich; und die Augen aller in der Synagoge waren

[b] Die Auslassung der WW. *ἀλλ' ἐπὶ πάντι ῥήματι θεοῦ* (nach der Überzahl der Majusc.) wird schon auf des Lk's. Gewährsmann zurückzuführen und durch die Unwesentlichkeit des Zusatzes für die Entscheidung veranlaßt sein. || 5. [c] *ἐν στιγμῇ χρόνου* (puncto temporis, Caes. b. g. 2, 14; LXX Jes 29, 5; 30, 13 f. d. hebr. רֶגַע, vergl. *ἐξαπίνης* Spr 6, 15) kann nicht auf *ἔδειξεν* allein gehen, weil die kurze Dauer des dargebotenen Anblicks die Versuchung selbst nur schwächen konnte, sondern auf *ἀναγαγὼν —ἔδειξεν*, um die repentina ascensio und die dadurch bedingte acuta tentatio (Beng.) zu kennzeichnen.

14—30. *16.* [a] *Ναζαρά* hier gut bezeugt (Mt 1, 23). || *17.* [b] *ἀνοίξας* nach ℵBCX anstatt *ἀναπτύξας* (Tschdf.) zu lesen. || *18.* [c] Jes 61, 1. 2 wird nach den LXX angeführt, nur mit einer midraschartigen zur Deutung dienenden Ergänzung aus Jes 58, 6, indem *ἀποστεῖλαι τεθραυσμένους ἐν ἀφέσει* für *ἰάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν* gesetzt ist. Aus der Anwendung der Weisssagung über den *ἐνιαυτὸς δεκτός* ist übrigens kein Schluß auf den

auf ihn fest gerichtet[d]. 21Er aber hob an zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift in euren Ohren[e] erfüllt worden. 22Und alle gaben ihm Zeugnis und verwunderten sich über die Worte der Gnade, welche aus seinem Munde hervorgingen und sagten: Ist dieser nicht der Sohn Josephs? 23Und er sprach zu ihnen: Allerdings werdet ihr zu mir dieses Sprichwort sagen: Arzt heile dich! Dergleichen, als wir gehört haben, daß für Kapernaum geschehen ist, thue auch hier in deiner Vaterstadt. 24Er aber sprach: Wahrlich, ich sage euch, daß kein Prophet in seiner Vaterstadt angenehm. 25Auf Grund von Wahrheit sage ich euch aber: Viele Witwen waren in des Elias Tagen in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen ward, wie eine große Hungersnot über das ganze Land kam. 26Und zu keiner von ihnen ward Elias gesandt, außer nach Sarepta in Sidons Gebiet zu einem verwitweten Weibe. 27Und viele Aussätzige waren in Israel zur Zeit Elisas des Propheten, und keiner von ihnen ward gereinigt außer Naiman der Syrer. 28Und voll Grimms wurden in der Schule alle, die dieses hörten. 29Und sie erhoben sich, warfen ihn aus der Stadt heraus und führten ihn bis zum Rande des Berges, auf welchem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen. 30Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging davon.

α) v. **17—21.** Neben der Angabe über die Vertauschung des Schauplatzes der Versuchung mit dem entgegengesetzten Ende des h. Landes, dem nördlichen Galiläa, wird zu Anfang aufs neue der sich dauernd bekundende Vollbesitz des Gottes-Geistes angemerkt, um sofort dessen ursprünglich allgemeinen günstigen Eindruck auf die Gemüter (*δοξαζόμενος ὑπὸ πάντων*) hervorzuheben v. 14. 15. Durch die Betonung der Gewohnheit des Synagogenbesuchs wird die allgemeinere Bedeutung der mitgeteilten Nazaretpredigt ins Licht gestellt. Zu jener Zeit ward zwar das Lesen des heiligen Texts schon meist von den Priestern und Leviten geübt, stand aber doch noch allen Israeliten frei (Philo; Tr. Megilla IV, 5—6), man meldete sich dazu durch Aufstehen. Während die Überreichung grade des Propheten Jesaias wohl auf einer bestimmten Leseordnung beruhte, erscheint das Treffen auf die bestimmte Stelle (*τόπος*) vom Knecht des Herrn Jes 61, 1. 2 beim Öffnen der Bücherrolle als eine göttliche Fügung. Von der der Sitte nach sitzend gegebenen Erläuterung wird nur deren sie genugsam bezeichnendes Thema v. 21 mitgeteilt, nämlich die ausdrückliche Ankündigung der Erfüllung der prophetischen Weissagung in Christi eigner Person sowie des Eintritts der dadurch bedingten Heilszeit. Diese Deutung ist nicht nur eine Anwendung, sondern eine Erklärung von maßgebender Bedeutung für alle, welche anerkennen, daß Jesus *ἐν δυνάμει τοῦ πνεύμ.* gelehrt habe (geg. Rothe, Z. Dogm. S. 174). Eine solche Ankündigung mußte gegenüber den gewohnten satzungsreichen Vorträgen der Schriftgelehrten allen Hörern als Wort der Gnade (*λόγοι τ. χάριτος*) erscheinen.

β) v. **22—27.** Da die Nazaretaner, anstatt sich durch diesen empfangenen Eindruck für Jesus gewinnen zu lassen, an dem ihnen vor Augen tretenden Widerspruch zwischen der Besonderheit solcher Worte und der ihnen bekannten Herkunft aus dem ungelehrten (Joh 7, 49) Zimmermannshause (Mt 13, 55 Mk 6, 3) Anstoß nehmen und die Berechtigung zu jener in Zweifel ziehen, enthüllt ihnen Jesus zunächst ihre eigene dahingehende Meinung: er solle, da das bekannte Sprichwort (*παραβολή*) bei seinem Verhältnis zu ihnen, den Bürgern seiner Vaterstadt, zutreffe, sich erst durch Vollbringung vom tam multa et tam magna miracula (Chemn., *ὅσα*), wie sie in Kapern.

Umfang der Wirkungszeit Christi überhaupt (Clem. Alex., Keim) noch auf den damals noch voliegenden Teil derselben (Wieseler) zu ziehen. || *20.* [d]*ἦσαν ἀτενίζοντες αὐτῷ* hebt die gespannte Aufmerksamkeit hervor, um die Bedeutsamkeit der in solchem erwartungsvollen Moment abgegebenen Erklärung fühlbar zu machen. || *21.* [e]*ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν* gehört zu *πεπλήρωται* und besagt, daß heute für sie durch das Hören seiner Rede das Wort der Weissagung sich erfüllt habe, also der vom Propheten Angekündigte vor ihnen stehe.

von ihm vollbracht waren, auch in der Vaterstadt s. Recht zu solchem Auftreten erweisen! Als das Schweigen der Nazaretaner das Gesagte bestätigt, erklärt er ihnen nicht nur, daß eine solche Versagung der Anerkennung den Propheten in ihrer Heimat durchgängig (Mt 13, 53; Mk 6, 1; Joh 4, 44) zu begegnen pflegt, sondern zeigt ihnen mit feierlichem Ernste aus Elias und Elisas Geschichte, daß grade solcher Unglaube von der Erfahrung der Wundermacht der Propheten ausschließe, welche im Falle jener vielmehr Fremden zuteil wurde. Diese Betonung, daß das Wohlgefallen an seiner Person die Vorbedingung aller Gnadenerfahrung durch ihn sei, ist dem Luk. nicht minder wichtig, als das Selbstzeugnis Jesu von jener.

γ) v. **28—30.** Der Erfolg dieser Erklärung war ein Unmutsausbruch bei den Nazaretanern, der zum Versuche führte, Jesus von einem jähen Abhange des Berges, auf dem Nazaret liegt, hinabzustürzen. Jesu aber bot derselbe nur Gelegenheit zur Erweisung seiner *δύναμις*, indem er mitten durch die erregte Menge unverhindert hindurchschritt und sich hinwegbegab.

II B. Jesu Selbstbezeugung vor allem Volk in Wort und Werk. 4, 31—7, 17.

II B a. Jesu Wirken in Kapernaum. 4, 31—43. (Mt 8, 14—16; Mk 1, 21—34).

Die Reihe durch allgemeine Bemerkungen und Schlußformeln in sich abgerundeter Bilder, welche Luk. im ersten Hauptteile vorführt, um Jesum als *ἐν δυνάμει πνεύματος* 4, 1 u. 14 wirkend darzustellen, eröffnet der Bericht über einen Sabbattag am Zentrum seiner galiläischen Wirksamkeit Kapernaum, das hier wohl absichtlich Nazaret unmittelbar gegenübergestellt wird.

Der bereits durch Jesu Auftreten an den Sabbaten v. 15 und sein Reden *ἐν ἐξουσίᾳ* (Mk 7, 28. 29) bewirkte Eindruck wird dadurch erhöht, daß sein Wort sich auch durch Heilung eines Mannes mit dem Geist eines unreinen Dämon v. 33—37 wie in der Bedrohung (*ἐπιτιμᾶν*) des die Schwiegermutter Petri niederwerfenden Fiebers als siegreiche Macht erwies v. 38. 39 und hierauf eine Heilwirksamkeit an den mannigfachsten Kranken am Abend des gleichen Tages folgte v. 40. 41. Aber Jesus stellt der ihm um s. Wunder willen bezeigten Anhänglichkeit in Kapernaum seinen Beruf die Heilsbotschaft ins ganze Land zu tragen sofort entgegen v. 42. 43.

31 Und er ging hinab[a] gen Kapernaum, eine Stadt Galiläas[b], und lehrte sie beständig[c] an den Sabbaten[d]. 32 Und sie erstaunten alle über seine Lehre, weil seine Rede von Gewalt war. 33 Und in der Synagoge war ein Mensch, der den Geist eines unreinen Dämons hatte[e], und er schrie laut auf und sagte: 34 Ach[f]! was ist uns und dir, Jesus von Nazaret, gemein? Kommst du uns zu verderben? Ich weiß von dir, wer du bist, der Heilige Gottes. 35 Und Jesus bedrohte ihn und sprach: Verstumme und fahre aus von ihm. Und ihn riß der Dämon bis in die Mitte, fuhr aus von ihm, ohne ihm zu schaden. 36 Und es kam ein Staunen

---

4, 31—43. *31.* [a] *κατῆλθεν*, weil man aus allen Teilen Galiläas zum Seeufer hinabsteigen mußte, so daß darin keine spezielle Beziehung auf Nazaret liegt. || [b] *πόλις τ. Γαλ.* ist hinzugesetzt, weil Lk. hier zuerst geflissentlich von Kapernaum spricht. || [c] *ἦν διδάσκων* wie *ἦν κηρύσσων* v. 44 macht eine Gewohnheit und nicht wie *ἐδίδασκεν* Mk 1, 21 ein einmaliges Thun bemerklich. || [d] *ἐν τοῖς σάββασιν* bez. bei Lk. nicht den einzelnen Sabbat wie bei Mk. Diesen bez. Lk. durch *ἐν τῷ σαββ.* 6, 1. 6. 7; 13, 15; 14, 1 u. ö. *ἡμέρα τοῦ σαββάτου* 4, 16; 13, 16; 14, 5 oder *ἡμ. τῶν σαββάτων* 16, 13, während dieser Plur. *ἐν τοῖς σαββ.* dem *ἐν τοῖς σαββάτοις* der LXX 1 Chron 23, 31 (בַּשַּׁבָּתוֹת) entspricht. || *33.* [e] *ἔχων πν. δαιμ. ἀκαθ.* ist eine Ausdrucksweise, welche das äußere Noch-nichthervorgetretensein der Besessenheit, die erst Jesu gegenüber zum Ausbruch kam, hervorhebt. || *34.* [f] *ἔα* ist ein *ἐπίρρημα ἐκπληκτικόν*, eine Interjektion tum indignationis tum admirationis metu mixtae. Sie steht auch

über alle und sie redeten zu einander und sagten: Was ist das für eine Rede, daß sie mit Gewalt und Macht den unreinen Geistern gebietet und sie fahren aus? 37Und es ging ein Ruf über ihn aus in alle Orte der Umgegend.

38Er stand aber auf und ging von der Synagoge hin zum Hause Simons. Simons Schwiegermutter war aber mit einem großen Fieber behaftet und sie baten ihn ihrethalben. 39Und er stellte sich über sie, bedrohte das Fieber und es verließ sie. Sofort aber stand sie auf und dienete ihnen.

40Als aber die Sonne untergegangen war, führten alle, so viele Kranke mit den mannigfaltigsten Krankheiten hatten, sie zu ihm. Er aber legte einem jeden die Hände auf und heilte sie. 41Es fuhren aber auch Dämonen von vielen aus, die da schrieen und sagten: Du bist der Sohn Gottes. Und sie bedrohend, ließ er sie nicht aussprechen, daß sie wüßten, er sei der Gesalbte.

42Als es aber Tag geworden, ging er hinaus und begab sich an einen wüsten Ort; und die Massen suchten ihn auf und kamen bis zu ihm[g] und hielten auf ihn, daß er nicht von ihnen ginge. 43Er aber sprach zu ihnen: Auch anderen Städten muß ich die frohe Botschaft vom Reiche Gottes bringen, weil ich dazu gesandt bin[h]. 44Und er predigte beständig in den Schulen Judäas[i].

II B b. Petri wunderbarer Fischzug 5, 1–11 (Mt 4, 18–22; Mk 1, 16–20).

Das zweite selbständige Bild dieser Reihe führt einen Wochentagsvorgang vor, der wenn nicht ebenfalls in Kapern., so doch am See Genezaret sich zutrug. Wird auch v. 1–3 das gleiche Drängen des Volks zu Jesu 4, 40 und die gleiche Bereitwilligkeit Jesu zu lehren, 4, 32 betont, so ist doch der Hauptpunkt das daran sich knüpfende Erlebnis Simons des Besitzers des Schiffes, dessen sich der Herr zum Lehrstuhl bedient hatte. Zwar ward derselbe auch für Simon's Genossen v. 9. 10. 11 bedeutsam, aber die wiederholte Hervorhebung Simons v. 4. 5. 8. 10 und die Nichtnennung des Andreas beweist, daß Christus bei seiner Wunderthat auf diesen allein und nicht auf alle sein Absehen hatte, weshalb auch die in diesem Wunder gefundene, bei seiner Wiederholung Joh 21, 1 ff. stärker hervortretende, Weissagung auf den Erfolg der späteren Berufsarbeit (Steinm.) nur ein minder beabsichtigtes Nebenmoment bei dieser Handlung Jesu bildet. Das Wunder v. 1–7 und die daran sich knüpfende Berufung des Petrus v. 8–10 treten auch in dieser Relation deutlich auseinander.

1Es begab sich aber, während die Menge ihn bedrängte und das Wort Gottes hörte, stand Jesus an dem See Genezaret[a], 2und er sah zwei an dem Ufer liegende Schiffe; die Fischer aber waren aus jenen herausgetreten und wuschen die Netze. 3Indem er aber in eins der Schiffe stieg, welches Simon gehörte, bat er ihn ein wenig vom Lande hinaufzufahren; als er sich gesetzt, lehrte er vom Schiffe aus die Massen. 4Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu dem Simon: fahre hinauf in das tiefe Wasser[b] und werfet eure Netze zum Fange aus.

---

beim Konj. der Aufforderung, Plat. Soph. 239b. || *42.* [g] ἦλθον ἕως αὐτοῦ drückt ihren Eifer aus, der nicht eher ermüdet, als bis sie ihn gefunden hatten. || [h] Jesus zeigt hier, wie Joh 5, 36; 6, 57; 7, 29 ꝛc. sich seiner Sendung vom Vater und s. ursprünglichen Zugehörigkeit zu einer anderen Welt bewußt. || [i] τῆς Ἰουδαίας ist hier mit ℵBCL Ω. A. Verss. (geg. Tschdf.) zu lesen. Bei der Unterscheidung zwischen Judäa und Galiläa 3, 1 und bei dem πόλις τ. Γαλ. v. 31 kann Judäa hier nicht das ganze jüdische Land bez., sondern nur die besondere Landschaft, so daß also auch hierin Lk. Johannes bestätigt.

α) **5, 1–8.** [a] τὴν λιμν. Γεννησαρέτ eine 1 Makk 11, 67 wie schon bei Joseph. Jüd. Kr. 2. 20. 6, Ptolem., Strabo, Plinius vorkommende Bezeichnung des Galiläischen Sees vgl. Mt 14, 34; Mk 6, 33: γῆ Γεννησ. || *4.* [b] τὸ βάθος wird ebenso zur Bez. der Tiefe (Ταρτάρου, Äschyl.) als der Höhe (αἰθέρος, Eurip.) und in verschiedenster Bzhg. gebraucht, so daß οἱ ἐν βάθει die tief im Lande wohnen bez. Daher Luth. treffend: auf

[5]Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister[c], die ganze Nacht hindurch haben wir gearbeitet und nichts gefangen; auf dein Wort aber werde ich das Netz auswerfen. [6]Und als sie das thaten, umschlossen sie eine große Menge Fische; ihr Netz aber riß entzwei. [7]Und sie winkten[d] den Genossen, die im andern Schiffe waren zu kommen und mit ihnen zuzufassen[e]; und sie kamen und fülleten beide Schiffe, so daß sie tiefgingen[f]. [8]Als aber Simon Petrus es sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: Gehe hinaus von mir, weil ich ein sündiger Mann bin, o Herr! [9]Denn Schrecken umfaßte ihn und alle die mit ihm waren über den Fischfang, welchen sie zusammen gemacht hatten[g], [10]gleicherweise aber auch Jakobus und Johannes, des Zebedäus Söhne, welche die Genossen des Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, von jetzt an wirst du ein Menschenfänger[h] sein. [11]Und sie brachten die Schiffe auf das Land, ließen alles und folgten ihm nach[i].

α) v. **1—7**. Deutlich ist, daß Simon bereits Beziehungen zu Jesus gehabt hat. Sein Wort fällt bei jenem schon so in's Gewicht, daß er wider s. Erfahrung handelt v. 5. Er ist ihm bereits ein Mann von Ansehen. Aber ehe er zum Apostel im Reiche Gottes berufen werden kann, muß er in ihm den Herrn und dessen über die Menschen hinaus sich erstreckende Macht in seinem eigenen Berufskreise und dadurch eindrücklich erkennen v. 8. Das widerfährt ihm, indem ihm, als er nach einer ganzen Nacht fruchtlosen Mühens v. 5 auf Jesu Wort das Netz auswirft, ein Fang von einem die Erfahrung aller (v. 9) weit überragenden Erfolge und Gewinne (v. 6) zu teil wird.

β) v. **8—10**. Simon empfindet die in diesem Segen sich manifestierende, aller Menschenmacht überlegene Herrengewalt Jesu so tief, daß er in seiner sündhaften Menschennatur das erkennt, was Jesum von ihm scheiden muß. Machen nun seine nächsten v. 9 und weiteren Genossen v. 10 auch die gleiche Erfahrung, so war es doch des Simon Persönlichkeit, auf welche dieselbe vornehmlich berechnet war. Sie gerade bedurfte derselben zur Vorbereitung auf den dem Ap. zugedachten Beruf v. 10. Jesu tröstendes Wort beschwichtigt das Schuldgefühl in Simon, um ihm sofort die Gnadenzusage eines gleichartigen Erfolges im Bereiche der Menschenwelt zu erteilen v. 10, wo er nun seine bleibende Berufsaufgabe finden solle (*ἔση ζωγρῶν*, fut. periphr.). Luk. geht dabei über die eigentliche Berufungsszene, welche Mat. und Mark. mitteilen, ganz kurz hinweg. Denn das Antreffen beim Netzwaschen, das Zusammensein der Brüder-

---

die Höhe! || 5. [c]*ἐπιστάτα* (LXX f. שַׂר Ex 1, 11; נֹגֵשׁ Ex 5, 14) bez. einen Mann von Ansehen, Meister, besagt aber weniger als *κύριος* (אָדוֹן Gn. 10, 12; 42, 33). || 7. [d]*κατένευσαν* nicht vor Schreck über den noch nicht übersehenen Fang, sondern weil in die Ferne Winke sicherer wahrnehmbar sind, als leicht verhallende Rufe. || [e]*συλλαβέσθαι αὐτοῖς* mit einem eine Sache anfassen (Her. 6, 1. 25; Ar. Ran. 441), darum auch geradezu beistehen, helfen (Äsch. Ch. 799; Soph. Phil. 282). || [f]*βυθίζεσθαι* als Med. von *βυθίζω*, versenken (Pol. 2. 10) von Schiffen: tief gehen.

β) **8—10**. 9. [g]*τῇ ἄγρᾳ — ᾗ συνέλαβον*, die Beute (Her. 1. 73; Äl. h. an. I, 2, also nicht wie v. 4 das Fangen), welche sie gemacht (Eurip. Orest. 134[b]). || 10. [h]*ζωγρεῖν* vivum capere nicht gerade ad vitam capere (Chemn., 2 Tim 2, 26). || [i]Da Mt. u. Mk. über alles, was der Berufung in das Apostolat bei den Jüngern voranging, wie selbst über die Berufung des Mt. bis auf das Zöllnermahl, mit offenbarer Absicht hinweggehen, so kann die Nichterwähnung des Wunders bei der ersten Berufung zu Jüngern nicht für eine Verschiedenheit der Mt 4, 10 f. u. Lk 5 berichteten Vorgänge sprechen (geg. Mey., Keil). Auch verbietet die Gleichheit des Berufungswortes selbst eine Unterscheidung zwischen beiden als Aufnahme in die Jüngerschaft und als Betrauung mit dem Amte (geg. Steinm., Die Wunderthaten d. H. 1884. vgl. Godet, v. Hofm.). Die Menge verschiedener Züge, welche kaum geringer ist als bei Joh 1, 41—43, läßt auch die Annahme einer Vermischung der Berufung mit der Restituierung des Petrus ins Apostolat Joh 21 als Willkür erscheinen (Ew., Keim, Beyschlag, Weiß).

paare, der gleiche Tenor der Aufforderung zum Ergreifen des neuen Berufs, das beidemale berichtete Lassen ihrer bisherigen Berufsarbeit mitten in derselben (ἀφέντες πάντα v. 11) sprechen entscheidend für die Identität des Vorgangs mit Mt 4, 18 ff.

II B c. Die Heilung eines Aussätzigen 5, 12—16. (Mt 8, 1—4; Mk 1, 40—45).

Ohne jede Rücksicht auf den historischen Zusammenhang (v. 12 ἐν μιᾷ τ. πόλεων), vielmehr allein zur Hervorhebung einer neuen Seite, nach welcher Jesu Kraft sich bestätigt habe, wird dann eines Aussätzigen Heilung berichtet, wobei die stark aramaisierende Diktion dieses und der folgenden Abschnitte sowie zahlreiche eigentümliche Sprachwendungen die eigene griechische Konzeption anzeigen. Die abrundende Schlußformel v. 15. 16 bekundet indes, daß der Vorfall noch in die frühere Zeit fällt, denn sie berichtet noch von dem Umsichgreifen des Rufes Jesu als Krankenheiler in der Menge. Die allgemeine Bedeutung des Vorgangs als eines Zuges im Gemälde der Heilwirksamkeit Jesu tritt ferner darin hervor, daß Luk. dieser Wirksamkeit das Sichzurückziehen Jesu in öde Gegenden (ἐν ταῖς ἐρήμοις entspr. dem Imperf. ἦν ὑποχωρῶν) behufs des Gebetsverkehrs mit dem Vater entgegenstellt.

12 Und es begab sich, während er in einer[a] der Städte war, — und siehe ein Mann voller Aussatz[b]. Als der Jesum sah, bat er ihn, indem er aufs Angesicht fiel, und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. 13 Und er streckte seine Hand aus, berührte ihn und sprach: Ich will, werde gereinigt. Und sofort[c] wich der Aussatz von ihm. 14 Und er befahl[d] ihm zu keinem zu sprechen, vielmehr: Gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere um deiner Reinigung willen, ihnen zum Zeugnis. 15 Noch mehr aber verbreitete sich die Rede über ihn und große Massen kamen zusammen zu hören und von ihm geheilt zu werden von ihren Krankheiten[e]. 16 Er aber hielt sich zurückgezogen in den Einöden und am Beten.

II B d. Die Heilung eines Gichtbrüchigen. 5, 17—26. (Mt 9, 1—8; Mk 2, 1—12).

Aus der Zeit der schon hervorbrechenden Feindschaft der Hierarchen läßt Luk. dann eine andersartige Heilung Jesu folgen zur Illustration der göttlichen Kraft zu heilen (v. 17 καὶ δύναμις κυρίου ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτόν), die in ihm war. Als den Erfolg der sich stets neu enthüllenden anderen Seiten seiner Macht wird ein alle ergreifendes Erstaunen (ἔκστασις LXX; Gen 27, 33, Apg 3, 10; 10, 10) genannt, welches sich aber nicht nur im Lobe Gottes sondern auch in dem Erfülltwerden mit Angst äußerte. Doch ging beides nicht tief, wie die Äußerung zeigte, daß sie Undenkbares gesehen hatten.

17 Und es begab sich an einem der Tage und er war im Lehren begriffen. Und Pharisäer und Gesetzeslehrer[a] saßen beständig da, welche aus jedem Flecken Galiläas und Judäas und Jerusalems gekommen waren; und Kraft des Herrn war da, daß er heilte. 18 Und siehe, Männer, welche auf einem Bette einen Men-

---

5, 12—16. *12.* [a] ἐν μιᾷ τῶν πόλεων bew. zugleich, daß der Aussätzige sich in seinem Glaubensdrange zu Jesus bis in eine Stadt hineinwagte. || [b] πλήρης λέπρας ist keine Steigerung der Krankheitserscheinung im Verhältnis zu λεπρός (Mt., Mk.), sondern nur bestimmtere Angabe. || *13.* [c] εὐθέως selten bei Lk., aber gehört doch zu seinem eigenen Sprachschatze (12, 36, 54; 14, 5; 17, 7; 21, 9 u. Apg.). || *14.* [d] παρήγγειλεν im Ev. 4=, in der Apg. 11mal, während Mt. u. Mk. es nur 1= resp. 2mal haben, ist viel stärker als das einfache λέγει (Mt 8, 4). || *15.* [e] θεραπεύεσθαι — ἀπὸ τῶν ἀσθεν. αὐτ. ist eine ungenaue prägnante Ausdrucksweise für: von ihm bedient und von den Krankheiten frei zu werden.

5, 17—26. *17.* [a] νομοδιδάσκαλοι nur noch Apg 5, 34; 1 Tim 4, 7; die Hervorhebung ihres Berufes als Gesetzeslehrer weist darauf hin, daß dieselben nicht gekommen waren um zu lernen

schen brachten, der gelähmt war, und sie suchten ihn hineinzubringen und vor ihn hinzusetzen. 19Und da sie wegen der Menge nicht fanden, welcher Art sie ihn hineinbrächten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch das Dach[b] samt dem Lager[c] mitten hinein vor Jesus. 20Und da er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben[d]. 21Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an sich Gedanken zu machen und sprachen: Wer ist dieser der Lästerungen redet? Wer kann Sünden erlassen, wenn nicht Gott allein? 22Da aber Jesus ihre Gedanken erkannte, antwortete er und sprach zu ihnen: Was macht ihr euch Gedanken in eurem Herzen? 23Was ist leichter zu sagen: Vergeben sind dir deine Sünden! oder zu sagen: Stehe auf und wandele? 24Damit ihr aber sehet, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat auf Erden Sünden zu vergeben — sprach er zu dem Gelähmten: So sage ich dir, stehe auf und nimm dein Lager und gehe in dein Haus! 25Und sofort stand er vor ihnen auf, nahm auf, worauf er gelegen[e], und ging weg in sein Haus, Gott preisend. 26Und Erstaunen ergriff alle und sie priesen Gott und waren erfüllt mit Furcht und sprachen: Wir haben heute Unerhörtes[f] gesehen.

II B c. Das Zöllnergastmahl und die Fastenfrage 5, 27—39.

(Mt 9, 9—17; Mk 2, 18—22.)

Wie dazu die Identität der Gegner, welche Bedenken wider das Essen mit den Zöllnern und Sündern, und derer, welche solche wider das Nichtfasten der Jünger vorbringen, berechtigt, verbindet Luk. die Beantwortung beider Bedenken enge. Ihm kommt es nämlich allein auf Jesu Aussprüche bei beiden Gelegenheiten an, weil sie Jesu Absicht bei der Bethätigung der in ihm wohnenden heilenden Gotteskraft bekunden: durch dieselbe die geheilten Sünder zur Buße zu rufen (Mt 4, 17; Mk 1, 15) und auch die Neuheit dessen, was er bringt und verkündigt, allen offenbar zu machen. Das erklärt auch, weshalb hier die parabolische Erläuterung seiner Stellung, welche Christus gegeben hat, in aller überlieferten Breite aufgenommen ist. Jesus ist durch den dritten Ausspruch noch bemüht, den natürlichen Quell ihrer zu überwindenden Abneigung wider das Neue in der lieben alten Gewohnheit aufzudecken.

27Und nach diesem ging er aus und sah[a] einen Zöllner, Namens Levi, an der Zollstätte sitzen; und er sprach zu ihm: Folge mir. 28Und indem er alles verließ, stand er auf und folgte ihm. 29Und Levi machte ihm ein großes Mahl in seinem Hause und eine große Menge Zöllner und anderer, welche mit ihnen zu Tische lagen[b]. 30Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sagten: Warum esset und trinket ihr mit Zöllnern und Sündern? 31Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden bedürfen des

---

von seiner Lehre, sondern um diese am Gesetz zu prüfen. || *19.* [b] *διὰ τῶν κεραμῶν* Thuk. 2. 4; Arist. Nub. 1111 durch die Dachziegel, aber dann auch Antiphil. 12; Parm. 8 durch das Dach. || [c] *σὺν τῷ κλινιδίῳ* könnte heißen: mit der Sänfte, aber ist nach v. 25 *ἐφ' ὃ κατέκειτο*, hier von Bett zu verstehen. || *20.* [d] *ἀφέωνται* eine Lk. eigentümliche Form, nicht Konj., sondern dorische Form für das Präteritum *ἀφεῖνται* (W § 14, 3). || *25.* [e] *ἐφ' ὃ* bei *κατέκειτο*, indem das Vbm. der Ruhe hier den Begriff der voraufgegangenen Bewegung des Hingestrecktseins einschließt. Es wird dadurch in der Vbdg. mit *ἄρας* die Umwandlung des Verhältnisses zur Anschauung gebracht. || *26.* [f] *παράδοξα ἀπ. λεγ.* im N. T. = *τὰ παρὰ δόξαν γινόμενα* (Plat., Xen., Polyb., LXX).

5, 27—39. *27.* [a] *ἐθεάσατο*, nur: er erblickte ihn (Her. 1. 8. 11). Es soll die auf einer Reise erfolgende Berufung als zuvor unbeabsichtigt hinstellen. || *29.* [b] *Ἦν* paßt nicht zu *κατακείμενοι*, weshalb dieses zu dem Relativsatz zu ziehen ist. Lk. gibt also an, daß außer den Zöllnern auch noch Andere an Levi's Gastmahl (*δοχή* LXX für d. hebr. מִשְׁתֶּה Gn 21, 8; 26, 30; Esth 1, 3; 5, 4) teilnahmen, so daß das nicht auszusondernde *ἄλλων, οἱ ἦσαν μετ' αὐτῶν* keineswegs das

Arztes, sondern die sich übel befinden. 32Ich bin nicht gekommen Gerechte zur Buße[c] zu rufen, sondern Sünder. 33Die aber sprachen zu ihm: Die Jünger Johannis fasteten häufig[d] und verrichteten Gebete, gleicherweise auch die Pharisäer; die Deinigen aber essen und trinken. 34Jesus aber sprach zu ihnen: Könnet ihr die Söhne des Bräutigams, während der Bräutigam unter ihnen ist, fasten machen? 35Kommen aber werden Tage — und wenn[e] von ihnen der Bräutigam genommen ist, dann werden sie in jenen Tagen fasten. 36Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen[f]: Keiner reißt ein Flickstück von einem neuen Kleide[g] und setzt ihn auf ein altes Kleid; wenn aber nicht also, so wird er auch das neue zerreißen[h] und zu dem alten das Flickstück von dem neuen doch nicht passend machen. 37Und keiner legt neuen Wein in alte Schläuche; wenn aber nicht also, so wird der neue Wein die Schläuche zerreißen und er selbst wird ausgeschüttet werden und die Schläuche gehen zu Grunde. 38Sondern neuer Wein ist in neue Schläuche zu legen. 39Keiner[i], der alten trank, begehret neuen; denn er sagt: der alte ist gut.

II B f. Zwei Sabbatkonflikte 6, 1—11 (Mt 12, 1—14; Mk 2, 23 – 3, 6).

Auch bei der Mitteilung über die beiden Sabbatskonflikte, über welche Luk. der alten beibehaltenen Zeitbestimmung nach auf Grund einer eigenen Quelle berichtet, ist's dem 3. Ev. nicht um den wachsenden Gegensatz zu Jesus, sondern allein um die dabei erfolgenden Erklärungen Jesu zu thun. Das kurze, fast abgerissen dastehende Schlußwort des ersten Vorgangs — nach dessen Rechtfertigung aus der Schrift an Davids Vorgang — bezeugt den Umfang der Jesu, wie ihm klar bewußt, zustehenden Macht und Vollmacht auch über die Institutionen des A. Bs. (v. 5). Der Nachweis der Berechtigung zu deren Bethätigung selbst am Sabbat v. 9 stellt dabei die sittliche und heilbringende Qualität dieser seiner Bethätigung heraus (*ἀγαθοποιῆσαι — ψυχὴν σῶσαι*).

ἁμαρτωλῶν des Mt. umschreibt. || *32.* [c] *Εἰς μετάνοιαν* ist, da dem Lk. der absolute Gebrauch des *καλεῖν* aus dem paulinischen Sprachgebrauche ganz bekannt war, kein Zusatz von dessen Hand, sondern stammt aus der ihm gewordenen Überlieferung. || *33.* [d] *πυκνά* häufig Apg. 24, 26; 1 Tim 5, 23; Plat. Rep. VI, 501[b]. || *35.* [e] *καί* vor *ὅταν* ist nicht explikativ noch Zeichen des Nachsatzes, der da noch nicht beginnen kann, sondern die Rede empfängt durch den in dem *ἀπαρθῇ* hervortretenden schmerzlichen Gedanken an einen gewaltsamen Tod einen abrupten Charakter und setzt darum neu ein. Darin liegt eine bedeutsame Spur treuer Überlieferung. || *36.* [f] Eine Fortbildung des ursprünglich einfachen Gedankens (Weiß, Beyschlag, Die Gleichnisreden Jesu Mt 9, 16 f. 1875) ist, da eine Tendenz einer solchen nicht erkennbar, ferner keine wesentliche Änderung des Gedankens vorliegt und auch die ursprüngliche Verbindung aufrechterhalten ist, nicht anzunehmen. || [g] *ἀπὸ ἱματίου καινοῦ σχίσας* ist bei der selbständigen Übertragung aus dem Aram. (vgl. zu 5, 12—16) gesagt, um die Thorheit, das Alte mit einem neuen Flickstück ausbessern zu wollen, stärker hervortreten zu lassen. Es wird so die damit verbundene Entwertung des Neuen zugleich mit zur Anschauung gebracht, was nachher nochmals durch das *τὸ καινὸν σχίσει* geschieht. || [h] Zu *σχίσει* und auch zu *συμφωνήσει* ist dem *καὶ-καὶ* nach der das Subjekt, welcher von der mit *οὐδεὶς ἐπίβλημα κτλ.* angegebnen Regel abweicht und anders (*εἰ δὲ μήγε*) handelt. || *39.* [i] *καί* ist nach ℵ[c]B, weil es als Konformation erscheint, mit Westcott besser wegzulassen. Diese abweichende asyndetische Anknüpfung, wie die immerhin mehr nur beschränkte Gültigkeit der ausgesprochenen Beobachtung (*οὐδεὶς πιὼν παλαιὸν* — nicht einfach *οὐδείς* v. 36. 37) zeigt schon, daß hier nicht ein den beiden vorangegangenen ebenbürtiges neues Gleichnis folgt. Es ist nur ein Zusatz, welcher, anknüpfend an das zweite Gleichnis, Jesu Erklärung dadurch einen versöhnlicheren Schluß geben soll, daß er den ihm wohlbekannten Quell der jüdischen Abneigung wider das von ihm gebrachte Neue in dem Hangen am Alten aufzeigt. Denn Jesus erklärt keineswegs den alten Wein schlechtweg für gut (*χρηστός*, Äschyl. Pers. 224; Soph. Ant. 632), sondern er führt nur die Behauptung des an den alten Wein Gewöhnten an.

[1]Es begab sich aber am zweitersten[a] Sabbat, daß er durch Saatfelder hindurchging und seine Jünger rauften Ähren aus und aßen, indem sie sie mit Händen zerrieben. [2]Einige aber der Pharisäer sprachen: Warum thut ihr, was an den Sabbaten zu thun unerlaubt ist. [3]Und Jesus antwortete ihnen und sprach: Habt ihr denn nicht das[b] gelesen, was David that, als er selbst und die mit ihm waren, hungerte. [4]Wie er in das Haus Gottes hineinging und die Schaubrote nahm[c], aß und gab denen, die mit ihm waren, welche zu essen unerlaubt ist, außer den Priestern allein[d]. [5]Und er sagte zu ihnen: Ein Herr ist des Menschen Sohn auch des Sabbats[e].

[6]Es begab sich aber auch an einem andern[f] Sabbat, daß er in die Synagoge eintrat und lehrte; und es war dort ein Mensch und seine rechte Hand war verdorrt. [6]Die Schriftgelehrten und Pharisäer lauerten auf ihn, ob er auch an dem Sabbat heile, damit sie fänden ihn anzuklagen. [8]Er aber wußte ihre Gedanken, er sprach aber zu dem Menschen, der eine verdorrte Hand hatte: Stehe auf und stelle dich in die Mitte. Der aber stand auf und stand da. [9]Jesus aber sprach nun zu ihnen: Ich frage euch, ob es am Sabbat erlaubt ist, Gutes zu thun oder Böses zu thun, eine Seele zu retten oder zu verderben? [10]Und, nachdem er sie alle ringsherum angesehen, sprach er zu ihm: Strecke deine Hand aus! Der aber that also und seine Hand ward hergestellt. [11]Sie aber wurden alle voll Wut[g] und sie redeten unter einander, was sie wohl Jesu thun möchten.

6, 1—11. *1.* [a]Das *δευτεροπρώτῳ* hinter dem häufigen *ἐν σαββάτῳ* (14, 1; Mt 12, 2; Joh 7, 12, 13) erschien um so leichter überflüssig, als es dunkel war. Sein Fehlen in ℵBL beweist darum bei der Einzigkeit und der Schwierigkeit des Verständnisses nichts für dessen Unächtheit (d. W., Bl., Mey-Weiß, Volkmar). Da eine Zählung der Sabbate in dem zu Jesu Zeit mit dem Monat Nisan beginnenden Jahre (Clem. Alex. VI, 5; Buch d. Jubiläen c. 49; Jos. Altt. 1. 33; Tr. Rosch haschana c. 7. 1) nicht belegbar und darum der 2. Sabbat im Jahre nicht so bezeichnet sein kann (Keil) auch die Zählung der Sabbate nach den großen Festen (Lv 23. 15), besonders dem Passah, eine reine Vermutung ist (Hdb.[2] I, 546), so ist es besser, bei der Erklärung des Ausdrucks auf die selbst von den Römern bei der Steuererhebung respektierte Sabbatjahrsperiode (Hdb.[2] I, 326; Jos. Altt. XIX, 10, 5 u. 6) zurückzugehen, welche auch einen bestimmt abgegrenzten Sabbatszyklus bildete und in ihren sieben Jahren sieben erste Sabbate darbot. Da das zweite Jahr derselben durch eine besondere Steuer ausgezeichnet war (Jos. a. a. O.), so konnte sein erster Sabbat leicht zu einer besonderen Benennung, wie das *δευτερόπρωτον*, zweitersten, kommen (Wieseler, Beiträge). || *3.* [b]*οὐ δέ* und nicht *οὔδέ* ist zu lesen, indem letzteres keinen Sinn im Zusammenhange gibt, das *δέ* hinter *οὐ* aber die Lebhaftigkeit der Frage andeutet. || *4.* [c]*λαβών ἔφαγεν* wird hier mindestens nach BCLX und nicht *ἔλαβε καὶ ἔφαγ.* (Tschdf.) zu lesen sein, wenn nicht auch noch mit ℵD Iren. das *λαβών* auszulassen ist. Ebenso ist hinter *ἔδωκεν* kein *καί* (auch) mit Tschdf. zu lesen. || [d]*μόνους τοὺς ἱερεῖς* ist Subj. zu *φάγειν* indem *ἔξεστιν* wie in der Profangräz. häufiger, sogar neben dem Dativ, mit dem Akk. c. Inf. konstruiert ist. *5.* [e]An Stelle des 5. Vs. hat Cod. D.: *τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ θεασάμενός τινα ἐργαζόμενον τῷ σαββάτῳ εἶπεν αὐτῷ· ἄνθρωπε, εἰ μὲν οἶδας τί ποιεις, μακάριος εἶ· εἰ δὲ μὴ οἶδας, ἐπικατάρατος καὶ παραβάτης εἶ τοῦ νόμου* und stellt v. 5 hinter v. 10. Für ein verschlagenes Stück der Überlieferung (Mey.) und für original (Weiß) ist dieser Zusatz schon darum nicht zu halten, weil die Annahme eines sein Werktagsgeschäft am Sabbat treibenden Israeliten eine ganz undenkbare Situation im Bereiche des jüd. Heimatlandes voraussetzt, auch das *τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ* (nicht *τ. ἀ. σαββ.*) die Ungenauigkeit der Überlieferung bekundet. Dabei ermangelt das Diktum auch zu sehr positiver evangelischer Klarheit, um aus Jesu Munde gekommen zu sein. || *6.* [f]Das artikellose *ἑτέρῳ* schließt die Beabsichtigung einer Zählung der Sabbate (Wieseler, Tschdf.) aus. || *11.* [g]*ἄνοια* der Unverstand eines sich Ärgernden und Gegenteil von *νοῦς* (Plat. Phaedr. 270a; Dem. 1, 26).

II B g. Die Apostelwahl. 6, 12—19 (Mk 3, 7—19).

Während Mat. nur gelegentlich, beim Bericht von der Aussendung der Jünger (10, 2—4), einen Apostelkatalog bringt, berichtet Luk., ausführlicher noch als Mark., über deren Auswahl (v. 13). Die Bedeutsamkeit dieses Aktes stellt er durch Jesu Vorbereitung auf ihn in einer im Gebet hingebrachten Nacht v. 12 heraus. Ganz dementsprechend, daß Jesus sich in den vorangestellten Vorgängen für den Herrn selbst über den A. B. und seine Absicht ein Neues in neuen Formen zu bringen erklärt hat, organisiert er nun aus denen, die sich ihm aus dem alttestamentlichen Bundesvolke näher anschlossen, durch die Auswahl von zwölf Jüngern, nach der Zahl der Stammväter Israels, den Anfang eines neuen Gottesvolkes. Ihre sofortige, nicht erst zu einem späteren Zeitpunkte erfolgte, Bezeichnung als ἀπόστολοι erklärt dieselben zugleich für Jesu Organe, welche in Zukunft in seinem Namen zu reden und zu handeln haben würden (9, 1; Mt 10, 1; Mk 3, 14. 15). Der Bedeutung dieser Auswahl und der Bestimmung der Zwölfe entsprach es, daß Jesus mit dieser grundleglich organisierten Reichsgenossenschaft sich sofort nach deren Bestellung einer Menge gegenüberstellte, welche aus dem ganzen Lande, ebenso aus dem ferner liegenden Judäa wie aus den Küstenländern und selbst aus Jerusalem, der Metropole des A. Bs., zusammengeströmt war (v. 17), dabei Gnadenkräfte, wie sie dem hier nur in seiner Erstlingsgestalt auf Erden vorhandenen Gottesreiche eignen, durch allseitige Bewährung an Kranken und selbst den von unreinen Geistern Beunruhigten (ἐνοχλούμενοι) bekundete (v. 18) und auf diese Weise dem Suchen und Begehren des Volkes, der in ihm vorhandenen heilenden Gotteskraft teilhaftig zu werden, entgegenkam (v. 19).

12 Es begab sich aber in jenen Tagen, daß er hinausging auf die Höhe[a], um zu beten; und er brachte die Nacht hin im Gebet zu Gott. 13 Und als es Tag ward, rief er seine Jünger herzu; und wählte aus ihnen zwölf aus, welche er auch Apostel[b] nannte: Simon[c], welchen er auch Petrus nannte und Andreas seinen Bruder und Jakobus und Johannes und Philippus und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus den Sohn des Alphäus und Simon, der genannt wird der Eiferer, und Judas, Jakobs Sohn[d] und Judas Iskariot, welcher auch zum Verräter ward. 17 Und als er mit ihnen herabgestiegen war, blieb er[e] mit ihnen an einer ebenen Stelle[f] und eine große Menge seiner Jünger und eine große

---

6, 12—19. *12.* [a] τὸ ὄρος bez. nur die dem Aufenthaltsorte der Menge v. 17 benachbarte Höhe, da im A. T. nirgends sei's mit τὸ ὄρος sei's mit ὁ ἔρημος eine bestimmte Lokalität bez. wird. Darum kann auch hier τὸ ὄρος kein bestimmtes Gebirge (Hofmann) oder gar einen von der neutestamentlichen Urtradition in's Auge gefaßten Berg (v. Baur, Achelis, Bergpredigt 1875) bezeichnen. || [b] ἀπόστολος LXX 1 K 14, 6 für נָבִיא, was von Achija gebr. ist, der Jerobeam gegenüber Gottes Sache zu führen berufen war. || *14.* [c] Der Apostelkatalog, vgl. Mt 10, 2—4. || *16.* [d] Ἰακώβου kann in diesem Katalog nach dem Ἁλφαίου auch nur wie dieses den Vater bez. und nicht den Bruder (v. Hofm., Keil). Dieser Jakobus ist daher für einen sonst unbekannten Mann zu halten. Die Überschrift des Judasbriefs Jud. v. 1 spricht, verglichen mit 2 Petr 1, 1, dagegen, daß der Schreiber als Apostel gelten wollte (vgl. Huther u. Spitta, Der 2. Br. des P. u. Br. d. Jud. 1885), so daß die dortige Angabe ἀδ. δὲ Ἰακ. für uns. St. nicht in Betracht kommt (vgl. Weiß, Godet, Grau). || *17.* [e] Der Aor. ἔστη hat hier wie oft (Od. 10, 97; 17, 261) in Vbdg. mit einem Partiz. der Bewegung wie καταβάς die intranf. Bed. ‚stehen bleiben'. Er ist zugleich auch das Prädikat für die Nominative ὄχλος πολύς und πλῆθος πολύ, so daß Jesus und die Volksmenge auf der ebenen Stelle zusammentreffend gedacht sind. || [f] ἐπὶ τόπου πεδινοῦ bez. nur eine ebene Stelle im Gebirgslande, so daß also Lk. durchaus die am selben Orte 6, 20 ff. gehaltene Predigt Jesu keineswegs im Widerspruch mit Mt 5, 1 in die Ebene verlegt (Baur) oder deshalb zwischen beiden Predigten unterschieden werden müsse (Augustin,

Menge Volks aus ganz Judäa und Jerusalem und der Küste[g] von Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, um ihn zu hören und geheilt zu werden von ihren Krankheiten. [18]Auch die von unreinen Geistern Bedrängten wurden geheilt. [19]Und der ganze Haufe suchte ihn anzurühren, weil[h] eine Kraft von ihm ausging und alle heilte.

II B h. Die Bergpredigt 6, 20—49. (Mt Kap. 5—7).

Der Bildung der Reichsgenossenschaft läßt Luk. die Rede folgen, in welcher Jesus selber positiv die neue Lebensgestalt derer (5, 32. 36. 38) zeichnet, welche seine wahren Jünger seien. Gleichwie Luk. den Kreis der erwählten Zwölfe dem weiteren Jüngerkreise v. 17 äußerlich entgegenstellt, scheidet die Rede im Prolog *α*) zwischen den rechten und falschen Jüngern, zwischen denen die auf ihn hören v. 20—23, und denen die es nicht thun v. 24—26, um dann in der Hauptmasse *β*) v. 27—46 das neue Lebensprinzip in konkreter Ausgestaltung durch eine Reihe von Gnomen zu schildern, und im Epilog *γ*) v. 47—49 das Ergehen derer, die ihn hören, auszusprechen. Zu weit geht es, diese Zeichnung der Lebensgestalt der Reichsgenossen auch nur mit einer Proklamation des Grundprinzips der neuen Gesellschaft, wie sie der Chef einer sozialen Umwälzung ergehen läßt (Godet), zu vergleichen.

Exkurs über das Verhältnis von L 6, 20 ff. zu Mt Kap. 5—7. Die wesentliche Verwandtschaft des Prologs, Epilogs, des Gesichtspunktes und des Ganges beider Rederelationen zeigt, daß beide Evgstn. die gleiche Rede wiedergeben. Bei Luk. wird nun durch die v. 39 eingeschaltete Bemerkung *εἶπεν δὲ καὶ παραβολὴν αὐτοῖς* mitten in dem Redebericht und durch die offenbare Mitteilung eines andern Stücks der Rede 12, 22 ff. ohne Angabe über Zeit und Gelegenheit bekundet, daß der 3. Evgst. sich bewußt war, nur einen Auszug aus der Rede zu liefern. Die Ursprünglichkeit der Relation wird dennoch nicht nur durch mannigfache Eigentümlichkeiten, wie z. B. die Weherufe (vgl. Wendt, Die Lehre Jesu I 1886), sondern auch durch das Vorkommen der im apostolischen Zeitalter völlig verschwindenden Bezeichnung Jesu als *ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ.* v. 22 festgestellt. Die Zurückführung der Rede auf eine von Luk. benutzte eigentümliche Redaktion der Logiastücke (Feine, Jahrbb. f. Prot. Th. 1885), auf Luk. eigene Hand (Weiß, Steinmeyer, Die Rede d. Herrn auf d. Berge 1818) oder auf die Tradition der pauliniſchen Gemeinden (Schanz) wird durch die unleugbare Geistesverwandtschaft dieser Relation mit dem Jakobusbriefe (6, 22, 23; Jak 1, 2; 6, 24; Jak 5, 1, 12; 6, 25; Jak. 4, 9) abgewiesen. Die Anlage des vorliegenden Auszuges erklärt sich sowohl in dem, was hervorgehoben wird, wie in dem, was weggelassen ist (wie namentlich die pharisäischen Antithesen), vollständig. Er wurde wohl veranstaltet, um den armen Judenchristen Palästinas, welche, nicht frei von versteckter Weltliebe, ihre reichen Volksgenossen zu beneiden geneigt waren, das Wort des Herrn als Spiegel vorzuhalten (Jak 3, 1—11; 5, 1—6). Weil aber des Theophilus Glaubensschwankungen sich gerade auf Einflüsterungen und Vorstellungen der Judenchristen Syriens und des Ostjordanlandes zurückführten, war es für Luk. angezeigt, sich auf den diesen besonders nahestehenden Augenzeugen überall zu stützen, und bot sich ihm, für dessen Gesamtzweck die Relation des Matthäus mit ihrer Polemik gegen die Pharisäer nicht notwendig war, diese Relation um so passender dar, wenn dieselbe zumal von Jakobus, dem Leiter der jerusalemischen Gemeinde, selber stammte oder benutzt wurde. Die zweifellos größere Vollständigkeit der matth. Relation kann demnach dieser den Vorzug größerer Ursprünglichkeit weder verleihen (Schleiermacher, v. Baur, Keim, Weiß, Achelis, Steinmeyer) noch benehmen (Evanson, Olshausen, Wilke, Holtzmann, Godet, Wendt). Beide Referate stehen sich an Ursprünglichkeit gleich, wenn auch für uns das umfänglichere und reichere von höherem Wert ist (Tholuck, Stier, Keil). Die Annahme des Augustinus, der Herr hätte die esoterische Rede des 1. Evs. auf dem

---

Beda, J. P. Lange). || [g] *τῆς παραλίου* (LXX Dt 33, 19; Polyb. 3, 39. 3; Diod. 3. 15. 41 gen. comm.) ist nicht Adjektiv (Jos. Jüd. Krieg 3, 9. 1), sondern Bezeichnung der Meeresküste im Gebiet der genannten Städte (Jos. c. Ap. 1, 12). ||

19. [h] *καὶ ἰᾶτο κτλ.* darf bei der Selbständigkeit der Sätze v. 18 u. 19 nicht auf Jesum bezogen werden. Es deutet nur die seitens der Menge von der Wirkung der in Jesus vorhandenen Macht gemachte Erfahrung an.

Gipfel des Berges allein vor den künftigen Aposteln und darnach die exoterische des 3. Evs. *ἐπὶ τόπου πεδινοῦ* vor der Menge gehalten, widerspricht der offenbaren Identität viel zu sehr.

20Und er hob seine Augen auf zu seinen Jüngern[a] und sprach: Selig ihr, die Armen[b], weil das Reich Gottes euer ist. 21Selig ihr, die ihr jetzt hungert[c], weil ihr werdet gesättigt werden; selig ihr, die ihr jetzt weint, weil ihr lachen werdet. 22Selig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen und wenn sie euch absondern[d] und schmähen und euren Namen als einen bösen ausstoßen[e] werden um des Menschen Sohnes willen. 23Freuet euch an jenem Tage und hüpfet: denn siehe, euer Lohn ist reich im Himmel; denn nach derselben Weise[f] haben ihre Väter den Propheten gethan. 24Jedoch[g], wehe euch den Reichen[h], weil ihr euren Lohn dahinhabt. 25Wehe euch, die ihr voll seid, weil ihr hungern werdet; wehe euch, die ihr jetzt lacht, weil ihr trauern und heulen werdet. 26Wehe, wenn alle Menschen euch schön reden[i]; denn nach derselben Weise haben ihre Väter den Lügenpropheten gethan.

27Aber ich sage euch, die ihr hört[a]: Liebet[b] eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen, 28segnet die euch fluchen, bittet für die euch fälschlich anklagen[c]. 29Dem[d], der dich auf den Backen schlägt, biete auch den andern, und dem, der dir den Mantel nimmt, enthalte auch den Rock nicht vor. 30Jedem, der dich bittet, gib und von dem, der das Deine nimmt, fordere es nicht zurück. 31Und wie ihr wollt[e],

---

α) **6, 20—26.** *20.* [a] *ἐπάρας τ. ὀφθαλ. ἀ.* dient wie das *ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτ.* der Zeichnung der Feierlichkeit des Moments. || [b] *οἱ πτωχοί* ohne *ἐν πνεύματι* ist die wortgetreuere Wiedergabe des von Jesus wohl gebrauchten עֲנִיִּים (Ps 76, 10; Spr 3, 34), dessen Sinn das *πτωχοί* für griechische Ohren erst durch das *ἐν πνεύμ.* völlig erhält. || *21.* [c] *οἱ πεινῶντες* erhält durch die Hinzufügung des *νῦν* „eben" einen tropischen Sinn und weist auf das im Diesseits stets ungestillte Verlangen der Seele hin, so daß es mit Mt 5, 6 wesentlich auf eins herauskommt. || *22.* [d] *ἀφορίζειν* hat bei den LXX nicht wie bei Josephus forens. Bed. und spricht darum nur von einem Fernhalten innerhalb des gesellschaftlichen Verkehrs (Apg 19, 9; 2 Kor 6, 17). || [e] *ἐκβάλλειν τὸ ὄνομα ὑμῶν ὡς πονηρόν* hebr. הוֹצִיא שֵׁם רַע Dt 22, 14 ist ein mit Verachtung Zurückstoßen und zwar des Namens des Einzelnen, da *τὸ ὄνομα ὑμῶν* distributiv zu nehmen ist (Ael. h. a. 5, 4; Polyb. 18, 28. 4). Sollte an den Christennamen gedacht werden (de Wette, Weiß), so müßte es zum mindesten *ἕνεκα χριστοῦ* heißen. || [f] *κατὰ τὰ αὐτά* nachdrücklicher als *οὕτως*, auf eben dieselbe Weise. || *24.* [g] Das *οὐαί* ist der Wiederklang des אֲרוּר, als Gegenstück des בָּרוּךְ und אַשְׁרֵי der Zeugen des A. Bs. (Dt 27; Jer 17, 17). Da sich Jesus auch sonst der Weherufe bedient Mt 11, 21; 23, 13 ff. und dieselbe Scheidung am Schluß der Bergpredigt wiederkehrt Mt 7, 26 f. (5, 19), so spricht nichts wider deren Ursprünglichkeit. Vielmehr wird erst durch sie das Urteil ganz klar hingestellt, daß das Heil des R. G. das einzige und höchste Heil ist (Wendt, Die Lehre Jesu, I, S. 56). So wenig wird die Achtzahl der Eingangssprüche auf die Bildung der Weherufe nach Wegfall etlicher Seligpreisungen hingewirkt haben (Weiß, Achelis), daß vielmehr die Gegensätzlichkeit derselben zu den mitgeteilten die Beschränkung auf jene herbeiführte. || [h] *πλούσιοι* Koh 5, 11 LXX für das hebr. עָשִׁיר; vgl. Ps 62, 11; Sir 27, 1; Jak 1, 9. || *26.* [i] *καλῶς εἰπεῖν* schön reden, Gegensatz zu *κακῶς εἰπεῖν* Apg 23, 5.

β) *1.* **6, 27—38.** *27.* [a] *τοῖς ἀκούουσιν* tritt zum *ὑμῖν* in gleicher Weise wie das *τοῖς πλουσ.* v. 24 und *οἱ γελῶντες νῦν* v. 26, also als Angabe der Beziehung, in welcher Jesus zu ihnen spricht, hinzu. || [b] Der Mt 5, 44 unächte Zusatz zu dem *ἀγαπᾶτε κτλ. εὐλογεῖτε τοὺς καταρωμένους κτλ.* ist hier ursprünglich. Zu beachten ist hier noch der Fortschritt von dem thätigen Verhalten zu dem geistigeren Segnen und inneren Fürbitten, wozu, falls ersteres unmöglich, Christi wahrer Jünger sich gedrungen fühlt. || *28.* [c] *τῶν ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς*, die euch fälschlich anklagen 1 Pet 3, 16; Antiph. 6. 8; Schol. Arist. Nub. 874. || [d] *29* u. *30* = Mt 5, 39—42. *αἰτοῦντι* kann hier, wie die Steigerung des *αἴροντος* zeigt, nicht den einfach Bittenden, sondern nur den ungestüm Fordernden bez. || *31.* [e] Dieser Satz findet sich bei Mt. erst am Anfange des von v. 39 ab berücksichtigten Abschnitts 7, 12 f. Er wird, da er

daß euch die Leute thun, so thut ihr ihnen gleicherweise. 32Und wenn ihr liebt, die euch lieben, was für eine Gnade[f] bleibt (ist) euch? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben. 33Denn auch, wenn ihr gut behandelt[g], die euch gut behandeln, was für eine Gnade bleibt (ist) euch? Denn auch die Sünder thun dasselbe. 34Und wenn ihr leiht, von welchen ihr es wieder zu bekommen hofft, was für Gnade bleibt (ist) euch? Auch Sünder leihen Sündern, um das Gleiche[h] wieder zu empfangen. 35Jedoch liebet eure Feinde und behandelt gut und leihet ohne an etwas[i] zu verzagen[k] und euer Lohn wird reich und ihr werdet Söhne des Höchsten sein[k], weil er gütig ist über Undankbare und Böse. 36Werdet Barmherzige[l] wie euer Vater barmherzig ist. 37Und richtet nicht und ihr werdet auch nicht gerichtet; verurteilt nicht und ihr werdet auch nicht verurteilt werden; sprechet[m] los und ihr werdet losgesprochen werden. 38Gebet und euch wird gegeben werden; ein schönes, gestopftes, gerütteltes und überflüssiges[n] Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maße mit welchem ihr messet, wird man euch wiedermessen.

39Er sagte zu ihnen aber auch ein Gleichnis[a]: Kann auch ein Blinder einem Blinden Wegweiser sein? Werden nicht Beide in eine Grube hineinfallen? 40Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrer; vollbereitet[b] wird jeder sein, wie sein Lehrer. 41Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge, den Balken aber, der in deinem eignen Auge, nimmst du nicht wahr? 42Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß zu, ich werde den Balken, der in deinem Auge, herausziehen; indem du selbst den Balken, der in deinem Auge ist, nicht siehst? Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge und dann wirst du zusehen,

---

bei Mt. rekapitulierenden Charakter hat, infolge Ideenassoziation an dieser Stelle recht passend eingefügt sein. || *32.* [f]*χάρις* steht hier in diesem Mt 5,46 parall. V. statt *μισθός*, und es wird darum von einer merces gratiae Apol. p. 146 s. gesprochen. || *33.* [g]*ἀγαθοποιῆτε* u. *ἀγαθοποιοῦντας* werden auch hier in sittl. Sinne (1 Pet 2,20; 3,17) stehen, also die Bed. „gut handeln" haben (v. 9). || *34.* [h]*τὰ ἴσα* bezieht sich nicht allein auf das richtige Zurückbekommen der geliehenen Summen, sondern auf die Hoffnung eines gleichen Dienstes im entsprechenden Falle. || *35.* [i]*μηδέν* ist nach ABL zu lesen und nicht *μηδένα* (Tschdf.) || [k]*ἀπελπίζοντες* ist in der Wbdg. mit *μηδέν* in der allein gesicherten Bed. verzagen, verzweifeln (Diod. 17.106; Pol. 3.63; LXX Jes 29,19; Sir 22,21; 2 Mk 9,18) zu belassen. || [k]*καὶ ἔσεσθε υἱοὶ ὑψίστου κτλ.* (Mt 5,45). || *36.* [l]*γίνεσθε οἰκτίρμονες* heißt es, nicht *ἔσεσθε*, weil sich die Menschen erst in jedem Falle durch die erkannte Not zu der Erweisung selbstloser Liebe, dem Barmherzigsein (Jak 5,11; LXX Ex 34,6; Ps 103,8) reizen lassen müssen. Da das *οὖν* der Rec. zu streichen, ist diese Ermahnung keine Folgerung aus v. 35, sondern eine neue Wendung des aufgestellten Vorbildes. || *37.* [m]*ἀπολύετε* und *δίδοτε* bilden einen antiklimaktischen Gegensatz zu *κρίνετε* und *ἀποδικάζετε* und darum hat *ἀπολύετε* als Widerspiel des letzteren die Bed. freisprechen (23,16,20) und *δίδοτε* das dem Nehmen des guten Namens (*κρίνειν*) entgegenstehende Erweisen von Wohlthaten, so daß nicht die Wohlthätigkeit als solche (Weiß) besonders eingeschärft wird. || *38.* [n]Die drei Epitheta *πεπιεσμένον* LXX Mi 6,15, *σεσαλευμένον* LXX Jo 2,24; Apg 4,31; 16,26 (mensura quatundo seu quassando repletur) und *ὑπερεκχυννόμενον* sollen die Sorgfalt kennzeichnen, mit der nicht nur das richtige (*καλόν*) Maß, sondern soviel als nur möglich zugemessen wird.

2) **39—46.** *39.* [a]Dieses Gleichnisses bedient sich Jesus auch Mt 15,14 wie der folgenden Gnome v. 40 Mt 10,24. Bei dem loseren Gefüge der Bergpredigt bei Mt. von 7,1 ab ist deren Fehlen im 1. Ev. kein Beweis einer Herübernahme aus den anderen Reden, zumal es unzweifelhaft erscheint, daß Jesus mancher sprichwörtlichen Rede in verschiedener Nüancierung sich bedient hat. || *40.* [b]*κατηρτισμένος* ist mit *πᾶς* zu verbinden und besagt, daß ausnahmslos die Regel gilt, daß auch der vollkommene Schüler nur wie sein Meister ist und mehr von ihm nicht zu verlangen sei. Wer über seinen Meister hinauskommt, ist nicht mehr Schüler — was hier nicht in Betracht kommt. || [c]*41. 42.* = Mt 7,3—5. || [d]*43. 44.* = Mt 7,16—18. || [e]*45.* = Mt 12,35.

den Balken, der in dem Auge deines Bruders, herauszuziehen[d]. 43Denn es ist nicht ein guter Baum der verdorbene Frucht bringt, und nicht ein morscher Baum, der gute Frucht bringt. 44Denn ein jeder Baum wird aus seiner eignen Frucht erkannt. Denn von Dornen liest man nicht Feigen und man bricht vom Dornenbusche nicht eine Traube[d]. 45Der[e] gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervor. Denn aus einem Überflusse des Herzens redet sein Mund. Was aber rufet ihr mich: Herr, Herr und thut nicht, was ich sage!

47Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und thut sie, — ich will euch zeigen, wem er ähnlich ist. 48Ähnlich ist er einem Menschen, der ein Haus bauet, der da gräbt und aushöhlt[f] und ein Fundament auf den Felsen legt. Als dann eine Flut[g] eintrat, riß der Strom an jenem Hause und vermochte es, um seines guten Erbautseins willen, nicht zu erschüttern. 49Der aber hört und nicht thut, ist ähnlich einem Menschen, welcher sein Haus auf das Land ohne Fundament baut, an welchem der Strom riß und sofort fiel es zusammen und der Sturz[h] jenes Hauses war groß.

α) v. **20—26**. Mit Seligpreisungen, wenn auch nur mit vieren, beginnt auch bei Luk. die Bergpredigt. Der Ref. hat nur deren objektive Haltung bei der Übertragung ins Griechische gleich mit der subjektiven Wendung, welche dieselben erst zuletzt nahmen, vertauscht, und ihnen von vornherein die Form der Anrede an die Zuhörer (vgl. *ὑμετέρα* v. 20 statt *αὐτῶν* Mt 5, 3) gegeben. Von den drei Gruppen der Makarismen bei Mat. bringt Luk. je eine, die bezeichnendste. Da *κλαίειν* nämlich die äußere Bezeugung eines Leids bez. wie *πενθεῖν* dessen innere Empfindung und darum wohl neben *πενθεῖν* v. 25 aber nicht anstatt desselben stehen kann, so darf das *κλαίοντες* der dritten Seligpreisung nicht von der Bußtrauer Mt 5, 5 oder von dem Schmerz über die Entbehrung des Gottesreiches verstanden werden. Es werden die das irdische Weh und Unglück (Joh 11, 35. 36) als Folge der Sünde Beweinenden und Beklagenden selig gepriesen, weil solche Klage dem oft unstillbaren Elend gegenüber der Ausdruck lebendigen Mitleids ist und es parallelisiert sich deshalb das *οἱ κλαίοντες* dem *οἱ ἐλεήμονες* Mt 5, 7, das ein Syn. von *συμπαθεῖς* (4 Mak 5, 22; 15, 3; 1 Pet 3, 8 vgl. Ps 126, 5. 6: Joh 16, 20), und vertritt also die dritte Gruppe. Im Gegensatze zu den fleischlichen Hoffnungen vom messianischen Reiche wird durch das dem *οἱ πεινῶντες* und *οἱ κλαίοντες* beigefügte *νῦν* hervorgehoben, daß dieser Seelenzustand der diesem Weltlaufe allein entsprechende ist; die volle Befriedigung wird durch die Futura erst dem künftigen Weltlaufe anheim gestellt. In der vierten (sonst Mt 5, 10—12 entsprechenden) Seligpreisung v. 22. 23 läßt das dem *νῦν* entsprechende, eigentümliche und offenbar ursprüngliche *ἕνεκεν τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ.* erkennen, wie grade die Geringheit und Armut der äußeren Erscheinung des Messias den Anlaß zu der über seine Reichsgenossen ergehenden Verfolgung bildet, sofern jene Niedrigkeit den messian. Vorstellungen des gegenwärtigen Geschlechts nicht entspricht.

Bei Luk. schließen v. 24—26, als Gegenstück der Makarismen, mit einem *πλήν* = *ἀλλά* vier vollständig korrelate Wehrufe sich an, durch welche Jesus, um aus dem sehr gemischten weiteren Jüngerkreise den engern Kreis seiner Reichsgenossen zu

---

Die Anwendung des Gleichnisses auf den Zusammenhang von Rede und Herz ist Mt 7 durch den Übergang von v. 20 zu v. 21 bewirkt und würde hinter v. 21 stehen können, da die Rede dort nur noch einmal auf die falschen Propheten beiläufig kommt.

γ) **47—49**. 48. [f]*ἐβάθυνε* (Il. 23. 421), höhlte aus, zeichnet die Sorgsamkeit des Grabens, um festen Baugrund zu erhalten, wie es am Rande der schnell sich füllenden Wadi's noch heute nötig ist. || [g]Die Überschwemmung, *πλήμμυρα* (Hi 40, 18), ist das Bild des Gerichts und des Zornes Gottes. || 49. [h]*ῥῆγμα* (Pol. 13. 6. 8) ist der Riß in den Mauern, der sie einstürzen macht; sein Großwerden fällt mit dem völligen Ruin zusammen.

ergänzen, die innere Verschiedenheit des fürs Reich geeigneten und ungeeigneten Seelenzustandes von vorneherein klar ausspricht v. 24—26.

Angeredet werden in den Weherufen ganz dieselben wie in den Makarismen. Durch die Hinzufügung des τοῖς πλουσίοις und οἱ ἐμπεπλησμένοι zum ὑμῖν werden die Bedingungen, unter welchen die Wehe zutreffen, sofort ausgesprochen. Die Reichen sind, die sich selbst Schätze sammeln (12, 21; 18, 23—25), das πλουτεῖν εἰς θεόν meiden und in der Gesamtheit des kreatürlichen Daseins ihr höchstes Gut suchen. Das Wehe findet aber darin seine Begründung, daß sie für die Zukunft nichts zu hoffen haben, indem sie, was für sie an die Stelle der von Israel erhofften παράκλησις 2, 25, tritt, schon fort haben. Dem entspricht es beim 2. und 3. Wehe v. 25, daß durch das οἱ ἐμπεπλησμένοι und das οἱ γελῶντες νῦν die Folge jenes Strebens, das satte Genügen an dem Irdischen, welches die himmlischen Güter verschmäht, und das Leugnen des Vorhandenseins eines sie bedrückenden Übels, wie es die Sünde ist, benannt, und auch zur Begründung des οὐαί die mit dem Fortfall der παράκλησις eintretende Unseligkeit nach seiten des Mangels (πεινᾶν) wie nach seiten des Weh's (πενθεῖν; κλαίειν) geschildert wird. Im vierten Wehe v. 26 wird dann nur noch geschichtlich die Verfänglichkeit des menschlichen Beifalls klargestellt.

β) v. **27—46**. Nach der Gegenüberstellung der Herzenszustände, die zum Besitz des R. G. und seiner Güter geschickt und ungeschickt machen, wendet sich der Hauptteil der Rede an die versammelte Menge, die hier wie im Eingang wieder mit ὑμῖν allgemein angeredet wird, sofern sie auf Jesum als den Verkündiger des Reichs zu hören geneigt ist, v. 27. Dieser Hauptteil kennzeichnet sich durch das eingeschaltete εἶπε δὲ καὶ παραβολὴν αὐτοῖς v. 39 als Wiedergabe des Inhalts zweier ursprünglich nicht aufeinandergefolgter Teile; wie denn auch die bezüglichen Stücke Mt 5, 21—48 und 7, 1—20 durch hier nicht wiedergegebene Redeabschnitte 6, 1—18 und 19—34 getrennt sind. In beiden wird aber gleichmäßig als die durch deren Wesen bedingte Eigentümlichkeit der Reichsgenossen die sich selbst vergessende Liebe hingestellt. Und zwar zeigt

1) v. 27—38 das erste der drei Fragmente durch spezielle (aber nur als konkrete Beispiele aufzufassende) Vorschriften a) den Umfang, in welchem Liebe zu erweisen, daß dieselbe nämlich auch an Feinden und Widersachern zu bethätigen sei v. 27—30, und ihre Bethätigung sich nur nach dem Liebesbedürfnis, das wir selbst empfinden (v. 31) und nicht allein nach der die Liebe selbst wertlos machenden Rücksicht auf Wiedervergeltung (v. 32—34) zu bemessen habe, wie dies das Vorbild (ὡς v. 35) ihres himmlischen Vaters den Reichsgenossen zeige; sodann b) die Art und Weise der Liebe, wie sie wiederum an dem, was die Reichsgenossen von Gott erfahren, als Barmherzigkeit zu erkennen ist v. 36, welche aller im Recht begründeten Vergeltung zu entsagen (v. 37) und durch unbemessene Erweisungen sich zu bethätigen habe v. 38.

2) v. 39—46. Das zweite Fragment legt dann die Notwendigkeit solcher Liebe und Barmherzigkeit für die Reichsgenossen dar, indem diese a) durch sie allein auch andere zum Reich hinleiten v. 39. 40 und b) nur durch Ausrottung der ihnen von Natur eigenen Lieblosigkeit als die rechte Geistesfrucht sich als wahre Jünger ihres Herrn (v. 46) erkennbar machen könnten v. 41—46. Es schält so der Referent gleichsam den positiven Kern aus dem Zusammenhange des weiten durch den geschichtlichen Zuhörerkreis bedingten Redegefüges heraus.

γ) v. **47—49**. An die, welche sein Wort hören wollten, hatte Jesus sich v. 27 gewendet. Der Epilog, welcher völlig den letzten Worten bei Mat. parallel ist, legt darum den Wert des rechten Hörens dar, das ein Thun seiner Worte zur Folge hat, wie er auch die unausbleibliche Folge des nutzlosen Hörens deutlich ausspricht (vgl. 2 Kor 2, 14—16).

II B i. Der Hauptmann zu Kapernaum 7, 1—10 (Mt 8, 5—13).

Nachdem durch Jesu Auftreten vor der ihm begegnenden Menge gezeigt worden, daß er die ihm eignende Macht besonders durch das an dieselbe gerichtete Wort bethätigen wollte (6, 20) und in der Bergpredigt das ἀκούειν als das Mittel um ein Reichsgenossen zu werden bez. war (6, 27. 47), läßt Luk. Erzählungen folgen, welche den Eindruck von der Macht der Worte Jesu bekunden. Als eine Folge des Eindrucks der Bergpredigt wird nämlich nicht nur die Sendung des Hauptmanns an Jesum v. 1. 3 dargestellt, sondern es wird auch das Sichzufriedengeben des Hauptmanns mit einem Wort Jesu im Unterschiede vom Dringen der Ältesten auf sein Kommen (v. 3. 6), sowie sein Glaube an die Kraft dieses Worts als eine Folge von jenem Eindruck hingestellt, aber nicht ohne auch den entsprechenden Erfolg hervorzuheben. Diesem Gesichtspunkte entspricht es, daß nur das Wort Jesu, welches den Wert und die Größe solchen Glaubens an seines Wortes Kraft und Wirkung der nachfolgenden Menge gegenüber bewundernd bemerklich macht v. 8, nicht aber das weiter von Jesu gesprochene Wort über die Folge davon mitgeteilt wird, daß sich solcher Glaube bei einem Heiden und nicht in Israel finde (Mt 8, 11. 12).

[1]Nachdem Jesus alle seine Worte zu den Ohren[a] des Volkes vollendet hatte, ging er nach Kapernaum hinein. [2]Eines Hauptmanns kranker Knecht aber war im Begriff[b] zu sterben, der ihm wert war. [3]Als er aber von Jesu hörte, sandte er Älteste der Juden[c] zu ihm, und forderte[d] ihn auf, daß er käme und seinen Knecht erhalte[e]. [4]Diese aber kamen zu Jesu und ermahnten ihn eifrig und sagten: Er ist es wert, daß du ihm dieses erweisest. [5]Denn er liebt unser Volk und erbaute uns selbst[f] die Synagoge[g]. [6]Jesus aber ging mit ihnen. Als er aber bereits nicht weit von dem Hause entfernt war, sandte der Hauptmann zu ihm Freunde und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht; denn ich bin nicht fähig, daß du unter mein Dach einträtest; [7]deshalb habe ich mich auch nicht wert geachtet zu dir zu kommen; aber sprich nur mit einem Worte und mein Knecht[h] soll geheilt sein. [8]Denn auch ich ein Mensch bin der Gewalt unterworfen, habe unter mir Soldaten und ich sage zu diesem: Gehe hin, und er geht; und zu einem andern: Komme, und er kommt; und zu meinem Knechte: Thue das, und er thut's. [9]Als aber Jesus das hörte, bewunderte er ihn und wandte sich um zu der ihm nachfolgenden Menge und sprach: Ich sage euch, auch in Israel fand ich solchen Glauben nicht. [10]Und als die Abgesandten in das Haus zurückkehrten, fanden sie den Knecht genesend.

II B k. Die Erweckung des Jünglings zu Nain 7, 11—17.

Als Beweis der Macht des Wortes Jesu führt Luk. ferner eine wahrschl. jüdäische Begebenheit der nächsten Zeit (ἐν τῷ ἑξῆς v. 11; 8, 1) vor, die Erweckung des

---

7,1—10. *1.* [a] εἰς τὰς ἀκοάς τ. λ. gibt nicht nur die Absicht an, daß die WW. gehört würden, sondern auch die Thatsache, daß sie aufgenommen und erfaßt wurden; denn ἀκοή bez. den actus non tantum audiendi sed etiam percipiendi et intelligendi (Soph. El. 39; Polyb. 24. 5; LXX Jes 6, 9; Apg 17, 20; Hebr 5, 10). || *2.* [b] ἤμελλεν hebt die Unmöglichkeit zu helfen auf seiten der Menschen hervor. || *3.* [c] πρεσβύτεροι, Gemeindeälteste, nicht Synagogenvorsteher. || [d] παρεκάλουν ist besser bezeugt als das nach v. 3 konformierte ἐρωτῶν von ℵDLΞ Tschdfs. || [e] διασώσῃ, erhalte wie bei Isokr. 1, 23; Xen. An. 5. 4. 5. || *5.* [f] αὐτός hebt mit Nachdruck hervor, daß der Hauptmann solches aus eigenen Mitteln gethan. || [g] τὴν συναγωγήν muß eine besonders hervorragende, wenn nicht die einzige Schule des Orts bez. Zu Tell Hum werden noch schöne Ruinen eines für eine Synagoge ausgegebenen Gebäudes aus älterer Zeit gezeigt. || *8.* [h] παῖς anstatt des δοῦλος v. 2, weil es bei den Tragikern und bei Plato sich häufig in der Bed. Bursche, Diener findet (also nicht etwa aus Versehen).

Jüngl. zu Nain. Deutlich weist der Bericht auf das Mitleid mit der Witwe, die in dem Gestorbenen ihren einzigen Sohn verlor, als das Motiv des Wunders hin. Weil diese That also ein exemplum summae φιλανθρωπίας erga afflictos (Chemnitz) Hebr 2, 18, 4, 16 (vgl. auch das μὴ κλαῖε v. 13), so hat diese Erweisung Jesu als κύριος — wie derf. hier absichtsvoll genannt wird — durch die efficacia verbi sui contra mortem (Chemn.) keineswegs den Schein eines innerlich unveranlaßten Schauwunders. Die Erweisung als Herr war nicht der Zweck, sondern der Erfolg seines Thuns v. 16.

11Und in der folgenden Zeit[a] ging er in eine Stadt, die Nain[b] genannt wird und mit ihm gingen seine Jünger in großer Zahl und eine große Menge. 12Als er aber dem Thore der Stadt nahte, siehe da wird auch ein Toter hinausgebracht, ein einziger Sohn seiner Mutter und diese war Witwe; und eine zahlreiche Menge der Stadt war mit ihr. 13Und als der Herr sie sah, hatte er Mitleid mit ihr[c] und sprach zu ihr: Weine nicht! 14Und er trat hinzu, und berührte den Sarg[d]; die Träger aber standen; und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! 15Und der Tote setzte sich auf und fing an zu sprechen, und er gab ihn seiner Mutter. 16Aber Furcht ergriff alle und sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet unter uns erweckt und Gott hat sein Volk heimgesucht. 16Und dies Wort ging aus im ganzen Judäa über ihn und in der ganzen Umgegend.

Erst als Jesus den Sarg ohne Scheu vor der Berührung mit der verunreinigenden Leiche anrührt, läßt das Absonderliche dieses Verhaltens die Träger stehen bleiben. Das σοὶ λέγω, welches zwischen dem νεανίσκε und dem ἐγέρθητι (vgl. 8, 54) eingeschaltet wird v. 14, ist der Ausdruck der Selbstgewißheit Jesu von der Macht seines Wortes, und darin liegt der Grund der Hervorhebung dieser Begebenheit. Sein Wort ist ein Herrenwort, wo es auch ergeht, selbst dem letzten Feinde, dem Tode 1 Kor 15, 26 gegenüber, wie wenn es in die Ferne geredet wird v. 6. 7. Die ausdrückliche Wiedergabe des sofort ins Leben Zurückgekehrten an die Mutter soll dieselbe in dem Erweckten eine Gottesgabe erkennen lehren und die rechte Empfangnahme ihrerseits sichern. Die Großthat erweckt wohl Furcht, wie jeder Beweis göttlicher Macht, aber der Inhalt des Lobpreises (v. 16) bleibt hinter der Anerkennung Jesu als Messias ebensoweit wie hinter dem Glauben des Hauptmanns zurück. Der Eindruck der That war dennoch stark genug, um die dadurch hervorgerufene Rede über Jesum trotz des unbedeutenden Ortes, welcher der Schauplatz der That gewesen, in ganz Judäa (ἐν ὅλῃ τῇ Ἰουδ.) und über dessen Grenzen hinaus dringen zu lassen.

7, 11—17. *11.* [a] ἐν τῷ ἑξῆς ist mit ℵ[c]ABE F al. zu lesen, weil ἐν bei τῇ ἑξῆς sc. ἡμέρᾳ nicht steht, letzteres aber durch die Nähe eines Nain bei Kapernaum sich leicht einschlich. ‖ [b] Ναΐν wird gemeiniglich von dem nördl. von Kapern. und südl. von Thabor bei Endor, also nur eine Tagereise von jenem gelegenen galiläischen Ort dieses Namens verstanden. Diese Annahme wird durch das ἐν ὅλῃ Ἰουδαίᾳ und das hinzugefügte πάσῃ τῇ περιχώρῳ höchst bedenklich, da ersteres von Palästina zu verstehen willkürlich ist. Das von Josephus (Jüd. Kr. IV, 3—8) mehrfach erwähnte Ναΐν muß nun aber nahe dem ganzen das. gezeichneten Thatenschauplatze des Simon Ben Gior des Gerasseners, zwischen der judäischen Toparchie Akrabatene und dem edomitischen Gebiete in gleicher Breite mit Hebron und Thekoa und nicht zu fern von Masada und Paran, also im südl. Judäa gelegen haben, und diese Lage stimmt zur Angabe v. 17. Doch ist fraglich, ob dasselbe in dem auf den Karten westlich von Hebron verzeichneten Ben Naïm wiederzuerkennen. Selbst der Anklang von 7, 17 an 1, 78 in ἐπεσκέψατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ erinnert an die Heimat des Lobgesanges Zachariä. ‖ *13.* [c] ἐπ' αὐτῇ ist zu lesen, nicht ἐπ αὐτήν (Tschdf.) nach ABCD; σπλαγνίζ. ist dabei wie alle Vba. des Affekts γελᾶν, μαίνεσθαι, ἀγανακτεῖν mit Dativ der Pers. konstruiert. ‖ *14.* [d] Der σορός (Jos. Altt. 15. 3. 2 dafür λάρναξ) Sarg war in der Regel offen.

II C. Jesu Selbstbezeugung vor seinen Jüngern während der inneren Abwendung der Volksmasse von ihm. 7, 18—9, 50.

II C a. Die Gesandtschaft des Täufers 7, 18—35. (Mt 11, 2—19.)

Gleichwie Matth. sieht Luk. sowohl in dem Bedenken des Täufers ein Symptom der in Israels damaligem Geschlecht mit seinen Messiashoffnungen umsichgreifenden inneren Abwendung von Jesus und seiner Geistesart, als in der von diesem bei derselben Gelegenheit gehaltenen Ansprache ans Volk das Anzeichen von dessen veränderter Stellung zu seinem Vorläufer. Auch stimmt der vorliegende Bericht im Wesentlichen aufs genaueste mit dem im 1. Ev., ohne indes aus demselben oder dessen Quelle zu stammen; denn Luk. bietet mehrere neue Momente. Bei ihrem Eintreffen finden die Boten des nach 3, 30 als gefangengesetzt zu denkenden Täufers Jesum gerade im Heilen von allerlei Kranken begriffen v. 21, aber (was der an der Rede geübten Kritik gegenüber wichtig) keineswegs gerade von derartigen Kranken, auf deren Herstellung sich Jesus hernach als Anzeichen des Anbruchs der Erlösungszeit Israels durch ihn (v. 22 Mt 11, 5) beruft.

Das Folgende zieht nur die Konsequenz aus der dargelegten Sachlage (*τίνι οὖν ὁμοιώσω* v. 31). Liegt in dem kindischen Verhalten des Volks gegen Gottes weises Regiment gerade die Rechtfertigung für dasselbe, dann ist auch Jesus gerechtfertigt, sich als *φίλος τελωνῶν καὶ ἁμαρτωλῶν* zu gebärden.

18 Und dem Johannes berichteten seine Jünger über alles dieses[a]. 17 Und indem er zwei seiner Jünger herzurief, sandte Johannes zu dem Herrn und ließ sagen: Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten? 20 Als aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und läßt sagen: Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten? 21 Zu jener Stunde aber heilte er Viele von Krankheiten und Plagen[b] und bösen Geistern, und schenkte[c] vielen Blinden zu sehen. 22 Und er antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und berichtet dem Johannes, was ihr sehet und höret: Blinde sehen wieder, Lahme wandeln umher, Aussätzige werden gereinigt, Stumme hören, Tote werden erweckt, Arme werden mit froher Botschaft versehen. 23 Und selig ist, wer nicht ein Ärgernis an mir nimmt!

24 Als aber des Johannes Boten weggingen, hob Jesus an zu den Volkshaufen über Johannes zu sprechen: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein vom Winde bewegtes Rohr? — 25 Ja, was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen in feine Gewänder gekleideten Menschen? — Siehe, die in herrlichem[d] Gewande und Wohlleben[e] Seienden sind in den Königspalästen[f]. 26 Ja, was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten? — Fürwahr, ich sage euch, auch noch höheres als einen Propheten. 27 Dieser ists, über den geschrieben steht: Siehe ich sende meinen Boten vor meinem Angesichte her, welcher meinen Weg vor mir bereiten wird. 28 Ich sage euch, ein größerer unter den vom Weibe Gebornen[g] als Johannes, ist keiner; der Kleinere im Reiche Gottes ist größer als er. 29 Und[h] das ganze Volk[i], indem es ihn hörte und die Zöllner

---

7, 18—35. *18.* [a] *περὶ πάντων τούτων* bez. sich nicht auf die letzten beiden Wunderheilungen, sondern auf die gesamte Zeichnung seit 4, 31. || *21.* [b] *μαστίγων* (Mk 3, 10). || [c] *ἐχαρίσατο* c. inf. von fast c. acc. in d. Bed. schenken. || *25.* [d] *ἐνδόξῳ*, kostbar (LXX Jes 64, 10; Esr 1, 56). || [e] *τρυφῇ*, Üppigkeit (Sir 11, 25; 14, 16; LXX Gn 49, 20; 2 Pet 2, 13; Ál. V. X. 5. 1; Xen. Hell. 2. 6). || [f] *ἐν τοῖς βασιλείοις* (Bar. 6. 59; Xen. An. 1. 2—7 den Königspalästen, LXX Esth 1, 9). || *28.* [g] *μείζων ἐν γεννητοῖς γυναικῶν* ist ohne *προφήτης* (Tschdf.) nach ℵBHL zu lesen. || *29.* [h] Zur Begründung der weitern Beurteilung der Stellung des derzeitigen Geschlechts zu Gottes in des Täufers und Christi Sendung sich bethätigendem neuen Gnadenrat (*τὴν βουλὴν τ. θ.*) v. 31 f. wird hier das Ver-

rechtfertigten Gott, indem sie sich mit der Taufe Johannes[k] taufen ließen. 30Die Pharisäer aber und die Gesetzkundigen machten den Willen Gottes für sich[l] kraftlos, indem sie sich von ihm nicht taufen ließen. 31Wem aber werde ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen und wem sind sie ähnlich? 32Ähnlich sind sie Kindern, die auf einem Markte sitzen und einander zurufen und sagen: Wir spielten euch und ihr tanztet nicht; wir klagten euch und ihr weintet nicht. 33Denn Johannes der Täufer kam, aß nicht Brot noch trank er Wein und ihr sprachet: Er hat einen Dämon. 34Es kam des Menschen Sohn, er aß und trank und ihr sprecht: Siehe ein Mensch, der ein Fresser und Weintrinker, ein Freund der Zöllner und Sünder. 35Und gerechtfertigt[m] ward die Weisheit von wegen aller ihrer Kinder[n].

II C b. Die Salbung durch eine Sünderin. 7, 36—50.

Ohne jede Zeitbestimmung fügt Luk. v. 36 einen Vorgang an, der im Hause eines Pharisäers Simon, v. 40—43 bei einem Gastmahl v. 36. 49 sich zutrug. Derselbe bestätigt, daß Jesus gegenüber sich damals in Israel ebenso eine Scheidung vollzog und selbst durch die Häuser hindurchging 12, 53, wie es dem Täufer gegenüber nach Jesu Wort 7, 29. 30 der Fall gewesen. Die Anwesenheit des Weibes vom Eintritt Jesu in's Haus an v. 45 (ἀφ' ης εἰσῆλθον) beweist nämlich, daß dasselbe ein Recht haben mußte, in des Simon Hause zu weilen. Aber dem Simon mußte ihr Bekanntgewordensein mit Jesu noch nicht bemerkbar gewesen sein, und weniger noch die Änderung ihres Sinnes und Wandels; daher er sie nach wie vor im alten Lichte betrachtete.

36Es bat ihn aber einer der Pharisäer, daß er mit ihm esse; und er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tische. 37Und siehe, ein sündiges Weib, welches in der Stadt war, da sie erfuhr[a], daß er in dem Hause des Pharisäers zu Tische liege, brachte ein Fläschchen mit Salbe 38und stellte sich hinten zu seinen Füßen und fing an weinend seine Füße mit Thränen zu benetzen und sie mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. 39Als der Pharisäer das sah, der ihn geladen, sprach er bei sich selbst und

---

halten des bußfertigen und des gesetzesstolzen Volksteiles (οἱ δὲ Φαρ. καὶ οἱ νομ.) genauer gezeichnet, indem jene als die genannt werden, welche Gottes Bußruf als im Rechte seiend anerkannten, während diese Gottes Rat als nichtig behandelten (ἠθέτησαν Gal 2, 21; Pol. 16. 12. 21). Die Aufnahme dieser WW. neben der Auslassung von Mt 11, 12—14, wobei obendrein das zweifache δέ auf eine bloße Heraushebung der Hauptpunkte der Rede deutet, erklärt sich aus der bei den Referaten des Lk. mehrfach hervortretenden Neigung, vornehmlich die Winke über die Phasen des R. Gs. unter Israel aufzufassen und herauszuheben. Darum erscheinen auch v. 29. 30 nicht als Einschaltung des Lk. (Schleiermacher, Bleek, Holtzmann) und sind keineswegs mit Mt 21, 32 urspr. identisch (Weiß, Wendt). || [i] πᾶς ὁ λαός ist das ganze Volk Israel, das die Stimme in der Wüste hörte (ἀκούσας sc. ἦν), wie die tiefe Bewegung zeigte. Das Hören der Bußpredigt gilt von allen, während das Verhalten darnach ein zwiespältiges ward. || [k] Ἰωάννου hier notwendig, da αὐτοῦ mißverständlich auf τὸν θεόν bezogen werden könnte. || 30. [l] εἰς ἑαυτούς steht hier anstatt des dat. comm. (W. § 315). || 35. [m] Über den Sinn des ἐδικαιώθη vgl. zu Mt 11, 19. || [n] ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς werden Johannes und Jesus genannt als die, welche die Weisheit auftreten läßt und gleichsam erzeugt, vgl. τέκνα φωτός Eph 5, 8. Πάντων wird hinzugefügt, um das Urteil als von allen Propheten (die das Volk gleichfalls verwarf, s. 6, 23), und Gesandten Gottes gültig hinzustellen.

7, 36—50. 37. [a] Mit ἐπιγνοῦσα beginnt eine Reihe von vier Partizialbestimmungen, von denen nur die beiden mittleren durch καί verbunden sind. Damit ist deren verschiedene Beziehung angedeutet; ἐπιγν. gibt das Motiv der Handlungsweise an; κομίσασα ἀλάβαστρον μύρου (ein Gefäß mit feinem Parfüm, Plin. hist. nat. 13, 3) und στᾶσα κτλ. nennen vorbereitende Schritte, κλαίουσα aber bez. ein zur Handlung

sagte: Dieser würde, wenn er der[b] Prophet wäre, erkennen, wer und welch' ein Weib es ist, welche ihn berührt, daß sie eine Sünderin ist. 40Und Jesus erwiderte und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Lehrer, sage es! 41Zwei Schuldner hatte ein Gläubiger[c]; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere fünfzig. 42Als sie nicht hatten es wiederzugeben, schenkte er es beiden. Sage, wer derselben wird ihn mehr lieben? 43Der Simon aber antwortete und sprach: Ich nehme an, daß der dann, dem er das Meiste geschenkt hat. — Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. 44Und, indem er sich zum Weibe wandte, sprach er: Siehst du dieses Weib? — Ich bin in dein Haus gekommen, und du hast kein Wasser auf meine Füße gegeben; diese aber hat mit Thränen meine Füße benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45Einen Kuß hast du mir nicht gegeben, diese hat, seitdem ich eingetreten bin, nicht unterlassen, meine Füße zu küssen. 46Mit Öl hast du mein Haupt nicht gesalbt; diese aber hat mit Salbe meine Füße gesalbt. 47Deshalb[d] sage ich dir, ihre vielen Sünden sind ihr erlassen, weil[e] sie viel geliebt hat; wem aber wenig erlassen ist, der liebt wenig. 48Er sprach aber zu ihr: Deine Sünden sind dir erlassen. 49Und die Tischgenossen fingen an bei sich selbst zu sagen: Wer ist der, der auch Sünden erläßt. 50Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.

Jesus hatte sich offenbar sofort nach seinem Eintritt zu Tische gesetzt V. 36, weil er an allem erkannte, daß sein Wirt ihm die Vergünstigung einer Fußwaschung zu bereiten absichtlich verschmähte V. 44. Die Erkenntnis dieser Versäumnis trieb nun aber das Weib zu ihrem Beginnen V. 37. Als dann der Pharisäer an der durch das Thun des Weibes offenkundigen Beziehung desselben zu Jesu und seinem Verkehr mit ihr 15, 2 Anstoß nimmt und bei sich selbst um des vermeintlichen Mangels an der Gabe der Geisterprüfung willen das von Jesu seinem Auftreten nach in Anspruch genommene Prophetentum (ὁ προφήτης V. 39) diesem abspricht, unterbricht Jesus seine Überlegung (V. 40) und legt dem über dies Eingreifen in seine Gedanken Betroffenen eine Frage vor V. 41. 42. Deren unverkennbar parabolische Gestalt wies sofort auf die Absicht einer Verwendung der begehrten Antwort. Der Pharisäer, welcher die gegen ihn selbst sich wendende Spitze in seiner Selbstgerechtigkeit nicht ahnte, traf die richtige Entscheidung, daß der Erlaß der größeren Schuld auch die größere Liebe hervorrufen werde V. 43. Da Jesus nun von dieser für richtig erklärten Antwort sofort zur Anwendung derselben auf das verschiedene Verhalten Simons und des ihn salbenden Weibes übergeht, so muß seine weitere Erklärung sich gänzlich in dem Rahmen des Gleichnisses bewegen. Jedes Hinübergehen über denselben würde seinen Worten auch das Schlagende genommen haben. Jesus legt aber zunächst V. 44—46 den vollen Gegensatz dar zwischen den Unterlassungen Simons als Wirt (kein Wasser — keinen Kuß — kein Öl) und den Liebeserweisen des Weibes (Waschen mit Thränen und Trocknen mit dem eignen Haar, unabläßiges Küssen selbst der Füße und Salben der letzteren), um die Anwendung der aus dem Gleichnis gefolgerten Entscheidung zu be-

---

des βρέχειν — τοῖς δάκρυσιν selbst gehöriges notwendiges Verhalten. || *39.* [b] ὁ προφήτης ist mit BΞ als schwerere La beizubehalten (geg. Tschdf.). || *41.* [c] Diese parabolische Rede von zwei Schuldnern und ihren Gläubigern geht von demselben Grundgedanken wie die Parabel Mt 18, 23—35 aus, ist aber ganz verschieden gewendet, und liefert darum den Beweis, daß Jesus dasselbe Verhältnis und Gleichnis mannigfach verwendet hat, also Variationen derart nicht auf verschiedene Quellen zurückweisen müssen. || *47.* [d] οὗ χάριν gehört wie Plat. Theaet. 208[d] in ου χάριν εἴρηται nicht zu ἀφέωνται (vgl. 5, 20), sondern zu λέγω σοι. || [e] ὅτι kann dem Zshg. nach nur die ratio conclusionis (Glassius), die causa probationis, non rei (Gregor der Gr.) angeben. Über den Kausalgrund der Vergebung (interpretatur enim se ipsum Christus, quum addit V. 50) s. Apol. p. 114. Die in dem Präter. ἀφέωνται V. 47 liegende Erklärung des status gratiae des Weibes wiederholt Jesus V. 48 zur tröstenden Deklaration der ihr gewordenen Vergebung.

gründen. Keineswegs statuiert nun auch v. 47 in seinen beiden Parallel-Gliedern ein Wechselverhältnis zwischen Vergebung und Liebe (die röm. Ausleg.: Schanz). Vielmehr faßt Jesus nur das zuvor beschriebene Thun des Weibes ins Auge (ἠγάπησεν Aor. bez. einen Liebesakt Joh 3, 16), um dasselbe dann unter die im 2. Versgliede ausgesprochene allgem. Regel zu stellen. Denn diese WW haben keine spezielle Beziehung auf den Pharisäer, der nicht ὀλίγον, sondern gar nichts am Herrn gethan, ihn nur feindlich belauert hatte. Für die dem Weib alsdann erteilte Sündenvergebung gibt Jesus aber erst infolge des Anstoßes an seiner an ihr geübten Vollmacht, die Sünden zu vergeben Mt 9, 2 f., den Realgrund an, nämlich ihren Glauben, — zugleich mit der Versicherung für die Angegriffene, daß das von ihr durch den Glauben bereits erlangte Heil (σέσωκεν v. 50 Perf.) ihr zum Frieden gedeihen werde (Mk 5, 34).

Exkurs über das Verhältnis von 7, 36 ff. zu Joh 12, 1; Mt 26, 6–13; Mk 14, 3–9. — Diese völlig abgerundete, in sich eben so klare als innerlich wahre Erzählung, in der Veranlassung und Gespräch völlig zusammenpassen, die WW. Jesu nach Art aller Streitreden schlagend den wunden Fleck treffen, trägt in nichts den Charakter einer die Sache entstellenden Kompilation. Ihre Verwandtschaft mit dem Bericht über die Salbung zu Bethanien reicht zu solchem Vorwurfe nicht aus. Auffällig ist überhaupt nur, daß beidemal der Hauswirt Simon heißt; bei der Häufigkeit dieses Namens fällt indes daneben die verschiedene Bez. hier als ὁ Φαρισ. und Mt 26, 6; Mk 14, 3 als λεπρός um so mehr ins Gewicht. Auch kann eine Ähnlichkeit in der Zeichnung v. 37. 38 Joh 12, 3 nicht verkannt werden; dieselbe geht aber hinwieder über die bei gleichen Vornahmen notwendige Wiederkehr gemeinsamer Züge nicht hinaus (vgl. 22, 19 f. u. 24, 22). Andererseits sind der Verschiedenheiten genug. Denn bei der bethanischen Salbung ist von keinem Waschen der Füße, von keinem Weinen und Küssen die Rede, auf welche Punkte hier sogar Gewicht gelegt wird v. 43–49. Und ist auch über den Ort hier nichts gesagt, so zwingt doch das ἐν τῷ καθεξῆς 8, 1 diese Salbung nicht in die letzte Zeit zu verlegen. Auch die Bezeichnung der salbenden Frau als ἁμαρτωλός hindert dieselbe für die nie auch 10, 38 f. nicht in solchem Licht erscheinende Maria von Bethanien zu halten, wie auch deren Identität mit der 8, 2 gen. Maria Magdalena (Greg. d. Gr., Röm. Brevier; auch Hengstenbg.) unbeweisbar bleibt. Das ἡ ἀλείψασα κτλ. Joh 11, 2 soll nur die bethanische Maria bei der Häufigkeit des Namens unter den Frauen des urchristlichen Kreises bestimmt erkennbar machen, stellt sie aber nicht als die einzige hin, welche Jesu durch eine Salbung huldigte. Zu diesen Verschiedenheiten kommt noch, daß hier allein die Persönlichkeit der Salbenden, bei der bethanischen Salbung hingegen nur der hohe Wert der angewandten (Mk 14, 3: νάρδου πιστικῆς πολυτελοῦς, Joh 12, 3 νάρδου πιστικῆς πολυτίμου) Salbe Anlaß zum Anstoß gibt, und dieser hier vom Hauswirt dort von Judas Ischariot und den Jüngern genommen wird. Die Annahme: es sei hier auch nur die bethanische Salbung gemeint (Clem. Alex., Tert., Schleiermacher, Hug., Ew., Bleek, Hengstenberg) ist darum haltlos, und die Folgerung aus derselben: bei Luk. sei eine willkürliche Versetzung in eine andere Zeit und in eine andere Welt und deshalb eine jüngere Bildung aus ebionitischer Quelle zu finden (Strauß, Baur, Hilgenf., Keim, Holtzm., Weizs.), eben deshalb hinfällig. (Vgl. Luthhardt zu Joh 12, 1 ff.)

II C c. Der beständige Jüngerkreis Jesu. 8, 1–3.

Eine neue Bekundung der inneren Scheidung in Israel in der Folgezeit erkennt Luk. darin, daß Jesus im Lande umherzog, überall das Reich Gottes als thatsächlich vorhanden (17, 20. 21) verkündigend, während trotzdem seine Begleitung außer den Zwölfen auf etliche Frauen beschränkt blieb, deren Dankbarkeit für die erfahrene Heilung sie allein dazu trieb, Jesu und den Seinen mit ihrem Vermögen zu dienen. Nur etliche dieser Frauen, deren Verfahren für die spätere sogen. Gütergemeinschaft der jerusalemischen Urgemeinde vorbildlich ward, macht Luk. namhaft, wohl weil sie in dieser Weise für die erste Jüngergemeinde besonders bedeutsam gewesen sind. Die Bemerkung v. 3 schließt nicht aus, daß auch die Begüterten unter den Zwölfen zum gemeinsamen Unterhalt beitrugen (Joh 12, 6).

[1]Und es begab sich in der Zeit darnach und[a] er zog hin und her, predigte in Stadt und Dorf[b], und brachte die frohe Botschaft vom Reiche Gottes, und die

Zwölfe [waren] mit ihm [2]und Frauen[c], welche von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Mariam, die genannt wird Magdalena[d], von der er sieben Dämonen[e] ausgetrieben hatte, [3]und Joanna[f], das Weib Chuza's des Verwalters[g] des Herodes, und Susanna[h] und viele andere, welche ihnen dienten aus dem, was ihnen gehörte.

II C d. Das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. 8, 4—18.

(Mt 13, 1—23; Mk 4, 1—25).

Mit *δέ* fügt Luk. einen neuen Zug zu dem v. 1—3 entworfenen Bilde hinzu; er limitiert und erklärt gleichsam den dargelegten geringen Erfolg der weiteren Reichspredigt Jesu. Unter deutlicher Beziehung auf v. 1 (*κατὰ πόλιν* v. 4) berichtet er als deren äußeren Erfolg das Zusammenströmen einer Menge sogar der Städtebewohner, teilt aber Jesu eignes Urteil über diesen Erfolg in dem bei der Gelegenheit gesprochenen Gleichnisse v. 5—8 und die seinen Jüngern gegebene Deutung derselben v. 9—15 mit. Lk. läßt dann aber, wie auch Mk., noch etliche im Anschluß an die Parabeldeutung gesprochene gnomenartige Aussprüche v. 16—18 folgen, weil dieselben den Grund benennen, aus dem trotzdem die Predigt des Reichs nach Gottes Gnadenwillen fortgehen muß, so daß es nun (v. 18 *βλέπετε οὖν*) den Menschen überlassen bleibt: das in jener ihnen angezündete Licht zum Wachsen oder zum Zurückgehen in dem Heilsstande zu benützen.

[4]Als aber eine große Menge und zwar solcher,[a] die städteweise zu ihm herbeigezogen waren, zusammengekommen war, sprach er durch ein Gleichnis: [5]Der[b] Säemann ging aus seinen Samen zu säen. Und während er säete, fiel das eine längs des Weges hin und ward zertreten und die Vögel des Himmels fraßen ihn auf. [6]Und anderes fiel auf den Fels und aufwachsend[c] vertrocknete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. [7]Und anderes fiel mitten unter[d] die Dornen; und da sie damit zusammenwuchsen[d], erstickten die Dornen das. [8]Und anderes fiel auf das gute Land: und aufwachsend brachte es hunderfältige Frucht. Das sagend

---

8, 1—3. *1.* [a]*καί* mit fgdn. Vbn. fin. hinter *ἐγένετο* ist eine ganz hebr. Konstruktion. || [b]*κατὰ πόλιν καὶ κώμην* wird, da *διώδευεν* nur den Akk. bei sich hat Apg 17, 1 und für sich verständlich ist, besser mit dem isoliert stehenden *κηρύσσων* vbdn. || *2.* [c]*τινές* steht hier nach *γύναικες* mehr nach Art des unbestimmten Artikels, weil Luk. nicht alle näher bezeichnen will. || [d]Magdalena Mt 26, 56. Sie steht hier voran, wegen der bevorzugten Stellung, die ihr am Auferstehungstage zufiel Joh 20, 11. || [e]*ἑπτὰ δαιμόνια* Mk 16, 9; diese ganz differente Angabe von 7, 37 hindert ebenso die Identifizierung dieser mit der salbenden Sünderin, wie eine Umdeutung des hier angegebenen Krankheitsgrades in einen schweren Sündenbann (J. P. Lange, Hengstenberg). || *3.* [f]*Ἰωάννα* scheint, da sie Jesu überall hin folgt (auch nach Jerusalem 24, 10), eine reiche Witwe gewesen zu sein. || [g]*ἐπίτροπος* Mt 20, 8 dürfte hier nach der talmudischen Verwendung d. Begriffs (Wünsche, Neue Beitr.) den Verwalter des ganzen Gebiets bezeichnen. Vgl. Apg 13, 1. || [h]*Σουσάννα*, wird nur hier erwähnt.

α) **8, 4—15.** *4.* [a]*καὶ τῶν κατὰ πόλιν ἐπιπορευομένων κτλ.* muß als abhängig von *ὄχλου πολλοῦ* gefaßt werden, weil *ὄχλος* nicht das Landvolk bezeichnet, *κατὰ πόλιν* aber nach ständigem Sprachgebrauche nur den Sinn von „städteweise" haben und darum nicht allein mit *τῶν* das Subj. eines Partizipialsatzes bilden kann. *Καὶ* erhält dann die Bed.: und zwar, und führt die nähere Charakterisierung der zusammengeströmten Menge ein. || *5.* [b]Die lukan. Relation der Parabel läßt manchen kleinen ausschmückenden Zug aus, erweist sich aber durch die offenbar absichtsvolle Wiederkehr des *φυέν, συμφυεῖσαι, φυέν* v. 6. 7. 8 und lukan. Spracheigentümlichkeiten (*ἰχμάς, ἀποπνίγειν.*, u. a. Hapax leg.) als unmittelbar der aram. Überlieferung entnommen. || *6.* [c]*φυέν* Part. Aor. gibt das Wachsen als vorangegangen an. || *7.* [d]*ἐν μέσῳ* c. gen. mitten unter Mk 10, 16; Offb 1, 13; 2, 1. || [d]*συμφυεῖσαι* zeichnet malerisch, wie das alles

riefe er: Wer Ohren hat zu hören, höre! 9Ihn aber fragten seine Jünger und sagten: Was dieses Gleichnis sei. 10Er aber sprach: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den übrigen[f] aber in Gleichnissen, „damit sie als Sehende nicht sehen und als Hörende nicht verstehen." 11Es ist aber mit diesem Gleichnis also: Der Same ist das Wort Gottes. 12Die aber „längst des Weges"[g] sind die, die da hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht als Glaubende[h] gerettet werden. 13Die aber „auf den Felsen", sind die, welche, wenn sie es hören, mit Freuden das Wort aufnehmen; auch[i] diese haben nicht Wurzel, als welche für eine Zeit glauben und in der Zeit der Versuchung fallen sie ab[k]. 14Das aber in die Dornen gefallene[l], das sind die, welche es hören und unter Sorgen[m] und Reichtum und Freuden des Lebens hingehend[l], werden sie erstickt[n] und bringen es nicht zur Reife[o]. 15Das aber in dem guten Lande das sind die, welche in einem guten und reinen Herzen, wenn sie es gehört haben, das Wort festhalten und in Ausdauer[p] Frucht tragen.

16Keiner aber, der ein Licht angezündet hat, verbirgt es durch ein Gerät[a] oder stellt es unter einen Scheffel, sondern er stellt es auf Leuchter, damit[b] die Eintretenden das Licht sehen. 17Denn nicht gibt es etwas Verborgenes[c], das nicht offenbar werden wird, auch nicht etwas Verstecktes, das nicht erkannt werden wird und zum Vorschein käme. 18Sehet nun zu, wie[d] ihr höret! Denn, wer hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird auch das, was er zu haben scheint, genommen werden.

II C e. Jesu Zurückweisung seiner Verwandten. 8, 19—21

(Mt 12, 46—50; Mk 13, 31—35).

Luk. läßt auch diese Erklärung Jesu, welche schon nach dem *διὰ τὸν ὄχλον*

umstrickende Aufwachsen der Dornen dem guten Samen Luft und Licht abschneidet. || *8.* [e] *ἐφώνει* soll den folgenden Ausspruch feierlich einführen. || *10.* [f] *τοῖς δὲ λοιποῖς*, indem hier zwischen den näheren Anhängern Jesu und dem zusammengeströmten *ὄχλος* einfach unterschieden wird. Es ist dazu zu ergänzen *δέδ. γνῶν. τὰ μυστ.* || *12.* [g] *οἱ δὲ παρὰ τὴν ὁδ.* ist der umständlichen Formel v. 14 gemäß zu vervollständigen in *οἱ δὲ τῷ σπόρῳ π. τ. ὁδ. πεσόντι ὁμοῖοι* indem gleichsam nur das Stichwort angeführt ist. Ebenso v. 13 *οἱ δὲ ἐπὶ τῆς πέτρας.* || [h] *πιστεύσαντες* gibt den Modus des *σώζεσθαι* an, der durchs Hören möglich geworden und ebendeshalb auch die conditio sine qua non ist. || *13.* [i] *καί* hier „auch", sofern diese damit als ebenfalls wurzellose der ersten Klasse zur Seite gestellt werden; und der Relativsatz, die *οὗτοι* charakterisierend, begründet dieses Urteil. || [k] *ἐν καιρῷ πειρ. ἀφίστ.*, kurz, weil im Gleichnis bei Luk. vom verdorrenden Sonnenbrande (Mt 13, 6; Mk 4, 6) nichts erwähnt ist. || *14.* [l] *τὸ δέ — πεσόν* Nom. abs., der dann durch das vom Folgenden attrahierte *οὗτοι* aufgenommen wird. || [m] *ὑπὸ μεριμνῶν κτλ.* gibt den begleitenden Umstand des *πορεύεσθαι* an. (Herod. 7, 22 *ὥρυσσον ὑπὸ μαστίγων*, Xen. An. 3. 4. 25; Xen. Oec. 7, 5 *ζῇ ὑπὸ ἐπιμελείας*). || [n] *συμπνίγονται* Passiv. von den Hörern gesagt, die als durch den Samen des Worts erzeugt mit dem unter die Dornen Gefallenen identifiziert werden. || [o] *οὐ τελεσφοροῦσιν*, bringen nicht zur Reife, bez. die durch das *συμπνιγ.* bedingte Verkümmerung des empfangenen neuen Lebens. || [p] *ἐν ὑπομονῇ* „mit Ausdauer" deutet auf den mannigfachen *πειρασμός* v. 13, der zu überwinden ist beim *κατέχειν* Jak 1, 12; 5, 11.

β) **16—18.** *16.* [a] *σκεύει* durch ein Hohlgefäß. || [b] *ἵνα οἱ εἰσπορευόμενοι κτλ.* 11, 33 — ein Zusatz, der beweist, daß der Ausspr. auf das Kommen des Lichts in die Welt in Chr. Jesu zu beziehen ist. *Τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει* Joh 1, 5, weil es dazu da ist. || *17.* [c] *κρυπτόν* und *ἀπόκρυφον* weisen i. Zshge. schon an sich auf die *μυστήρια τ. β. τ. Θ.* v. 10 zurück. Aber diese Bzhg. wird durch die Futura *γενήσεται* und *γνωσθήσεται*, welche die göttliche Absicht und Bestimmung angeben, unabweislich. || *18.* [d] *βλέπετε οὖν πῶς κτλ.* bew., daß im Vorigen nur von solchem geredet ist, was die Jünger hören und nicht lehren sollen, daß also dort es sich nur um die gottgewollte Offenbarung, wie hier um deren gesegnete Aufnahme handelt.

v. 19 auf die Bekehrung der Jünger sich zeitlich nicht angeschlossen haben kann, hier folgen. Er will dadurch konstatieren, wie für Jesum ausschließlich ein innerer Anschluß, eine durch *ἀκούειν καὶ ποιεῖν* sich bethätigende innere Anhänglichkeit von Wert ist und jedes andersartige Verlangen nach ihm keinen Anspruch auf Zugehörigkeit zu ihm verleihe. Griff diese Schätzung selbst in Bezug auf seine Mutter und Bruder Platz, so noch vielmehr bei dem nur der Wunder wegen herzuströmenden Volke!

19 Zu ihm kamen aber seine Mutter und seine Brüder, und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen. 20 Und es ward ihm gemeldet: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. 21 Er aber antwortete und ließ ihnen sagen[a]: Meine Mutter und meine Brüder sind diese[b], die das Wort Gottes[c] hören und thun.

II Cf. **Die Überfahrt ins Gerasenerland 8, 22—39** (Mt 8, 23—34: Mk 4, 36—5, 20).

Die v. 22 hervorgehobene Absicht Jesu *εἰς τὸ πέραν* zu fahren und das einfache *κατέπλευσαν*, mit welchem Luk. v. 26 fortfährt, zeigen, daß ihm diese ganze Fahrt als ein zusammenzubetrachtender Vorgang gilt. Auch tritt das *ἐγένετο* aus v. 22 erst wieder v. 40 ein. Die Auslassungen und Abkürzungen beweisen dabei, daß Luk. keineswegs durch den Vorgang etwa des Mark. zur Beibehaltung dieser Verbindung in der traditionellen Darstellung allein bewogen ist (Holtzm., Weiß). Sowohl v. 25 (*φοβηθ. ἐθαύμασαν, λεγ. πρὸς ἀλλήλ.* und *τοῖς ἀνέμοις ἐπιτάσσει καὶ κτλ.*) als v. 37 (*ἠρώτησαν αὐτ. ἅπαν τὸ πλῆθος τῆς περιχώρου τ. Γερ. . . . . ὅτι φόβῳ μεγάλῳ συνείχοντο*) wird nämlich der Eindruck der erfahrenen Machtthat Christi hervorgehoben. Die Verschiedenheit desselben bei den Jüngern und bei der durch den Ruf angelockten Menge soll zur weiteren Charakterisierung der durch das Volk hindurchgehenden inneren Scheidung dienen.

Demgemäß zeichnet der Evgst. *α*) v. 22—25 die Stillung des Seesturms — so, daß erkennbar wird, wie selbst der Kleinglaube der Jünger diese nicht hindert, aus der Gewalt seines Wortes (*ὅτι καὶ τοῖς ἀνέμοις ἐπιτάσσει* v. 25 nur bei Luk.) auf die Größe ihres Meisters zu schließen (*τίς ἄρα οὗτός ἐστιν κτλ.*), und dann *β*) v. 26—39 die Heilung des von Luk. allein dem furchtbaren Grade seiner Besessenheit v. 29 nach geschilderten Kranken, deren Größe und Seltsamkeit wohl die Betroffenen neugierig darnach Verlangen tragen läßt, die Begebenheit (*τὸ γεγονός*) an ihrem Orte zu besehen, aber trotz ihres tiefen Eindrucks v. 37 sie nicht die darin offenbar gewordene Gnadenmacht (*ὅσα σοι ἐποίησεν*, v. 39 2mal) empfinden macht. Der Wert des äußeren Zulaufs und damit der tiefste Grund der kleinen Anhängerschaft konnte nicht besser anschaulich gemacht werden.

22 Es begab sich aber an einem der Tage und er bestieg ein Schiff und seine Jünger; und er sprach zu ihnen: Lasset uns nach dem jenseitigen Ufer[a] des Sees hinüberfahren; und sie fuhren hinaus[b]. 23 Während sie aber auf dem Schiffe waren, entschlief er; und es fuhr ein Wirbel des Windes auf den See herab und sie wurden (mit Wasser) bedeckt[c] und liefen Gefahr. 24 Sie aber traten hinzu und weckten ihn und sagten: Meister, Meister[d] wir verderben! Er aber erwacht, drohte

---

8, 19—21. *21.* [a] *πρὸς αὐτούς* kann nur auf die Verwandten gehen, deren Begehren (*θέλοντες* v. 20) ihm gemeldet war. || [b] *οὗτοι* ist das Prädikat und *οἱ . . . ποιοῦντες* bildet dessen Apposition. || [c] *τὸν λόγον τ. θ.* scheint bei der Übertragung aus dem Aram., mit Beziehung auf 8 11. 14 anstatt *τὸ θέλημα τ. θ.* bei Math. und Mk. gewählt zu sein.

α) **8, 21—25.** *21.* [a] *εἰς τὸ πέραν* Mk 5, 1. || [b] *ἀνήχθησαν* — Aor. Passiv. für Med. (Plut.) von Schiffen abfahren (Herod. 7, 100; Thuk. 3, 79; Apg 13, 13; 16, 11. || [c] *συνεπληροῦντο*, i. d. Profangräz. von ‚Bemannen der Schiffe' gebraucht, steht hier ungewöhnlich von den Schiffern und dem Bedecktwerden mit Wellen. || *24.* [d] *ἐπίστατα* 5, 5. || [e] *τ. κλύδωνι τ. ὕδ.*

dem Winde und dem Wellenschlag des Wassers[e] und sie beruhigten sich und es ward eine Stille. 25Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Sie aber erschracken, staunten und sprachen zu einander: Wer nun ist der, daß er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie gehorchen ihm?

26Und sie schifften hinüber zu dem Lande der Gerasener[a], welches die Gegenküste[b] Galiläas ist. 27Als er aber auf das Land herausgetreten war, kam aus der Stadt ein Mann entgegen, der böse Geister hatte, und geraume Zeit legte er kein Kleid an und weilte nicht in einem Hause, sondern unter den Gräbern. 28Als er aber Jesum sahe, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was ist mir mit dir, Jesus, du Sohn des höchsten Gottes? — Ich bitte dich, daß du mich nicht quälst. 29Denn er befahl[c] dem unreinen Geiste von dem Menschen auszufahren; oftmals nämlich hatte der ihn mit sich fortgerissen[d], und er ward bewacht[e], mit Handschellen und Fußfesseln gebunden und, indem er die Fesseln zerriß, ward er von dem bösen Geiste an die wüsten Örter getrieben. 30Ihn aber fragte Jesus: Welcher Name ist dir? Er aber sprach: Legeon, weil viele böse Geister in ihn gefahren waren. 31Und sie baten ihn, daß er ihnen nicht auftrage in den Abgrund[f] zu fahren. 32Dort aber war eine Heerde von vielen Schweinen am Berge weidend; und sie baten ihn, daß er ihnen verstatte in jene zu fahren; und er gestattete es ihnen. 33Als aber die bösen Geister von dem Menschen ausfuhren, fuhren sie in die Schweine. Und es stürzte die Heerde längst des Abhanges hinab in den See und ertrank. 34Als aber die Hirten das Geschehene sahen, flohen sie und berichteten es in die Stadt und die Ländereien. 35Sie gingen nun hinaus das Geschehene zu sehen und kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von welchem die bösen Geister ausgefahren waren, bekleidet und verständig zu den Füßen Jesu sitzen und fürchteten sich. 36Ihnen aber berichteten auch die es angesehen hatten, wie der Besessene geheilt ward. 37Und es bat ihn die ganze Menge des Gebiets der Gerasener von ihnen hinwegzugehen, weil sie von großer Furcht ergriffen wurden; er aber stieg in ein Schiff und kehrte zurück. 38Es bat[h] ihn aber der Mann, von dem die bösen Geister ausgefahren waren, mit ihm sein zu dürfen. Er aber entließ ihn und sprach: 39Kehre zurück in dein Haus und verkündige, was Gott dir gethan. Und er ging hinweg und verkündigte in der ganzen Stadt, was Jesus an ihm gethan hatte.

Jak 1, 6. Wellenschlag in d. Profgrz. gew. mit einem Zus. wie *πόντιος, θαλάσσιος.*

β) **26—39.** *26.* [a]*τ. Γερασήνων* ist nach BD It. Vg. zu lesen auch v. 37 Mt 8, 28. || [b]*ἀντίπερα* f. *ἀντιπέραν* c. gen. jenseits, gegenüber. || *29.* [c]*παρήγγειλε γάρ* stellt den bereits ergehenden Befehl Jesu als Anlaß des Widerspruchs v. 28 dar, während der Satz *πολλοῖς γὰρ κτλ.* denselben als durch die sichtbare Höhe der Krankheit veranlaßt hinstellt. *Παρήγγειλεν* Impf. ist zu lesen nicht der Aor. *παρήγγειλεν* Tschdf. || [d]*συνηρπάκει* bed. nach gew. Sprachgebr. u. Apg 6, 12; 19, 29; 27, 15 ‚er hatte ihn mit sich fortgerissen', nicht ‚er packte, ergriff ihn' (Polyb. 5. 41. 9). Weil dies der Anlaß zum Folgenden, ist es dann auch besser *πολλοῖς χρόνοις* in s. gew. Bed. oftmals zu belassen, als die seltenere: seit langer Zeit (Plut.) herbeizuziehen. || [e]*φυλασσόμενος* gibt die Möglichkeit der Fesselung an. || *31.* [f]*εἰς τ. ἄβυσσον* kann hier nicht die grundlose Tiefe bez., sondern muß, im Gegensatz zur Erde als jetzigem Aufenthalt der Dämonen, die *ἄβυσσος ἐσχάτη* Jon 2, 6, den Hades bez., Offb 9, 1. 2. || *35.* [g]*τὸ γεγονός* bez. hier nicht dasselbe wie *τὸ γεγονός* v. 34, wie das Folg. darthut. Dieses geht auf den Untergang der Herde, jenes aber auf die ganze Begebenheit. || *38.* [h]*ἐδέετο* selt. jon. Form. (Herod. 2, 30), die in den MSS. (AB u. a.) vielfach korrigiert ward.

II C g. Heilung der Blutflüssigen und Auferweckung der Tochter des Jairus. 8, 40—56. (Mt 9, 18—26; Mk 5, 21—43).

Deutlich trennt Luk. den weiter zu berichtenden Doppelvorgang, wiewohl derselbe als bei der Rückkehr von der Reise ins Gerasenerland vorgefallen bez. wird, durch das *ἐγένετο δέ* als eine für sich allein zu erwägende Begebenheit ab. Schon das beweist genugsam, daß ihn keineswegs die Anordnung seiner Quelle (Weiß) zum Anschluß desselben bewogen. Aber auch die ungebundene Art, in der eine Menge Einzelheiten beigebracht werden, bestätigt die Selbständigkeit der Konzeption. Für den Zweck seiner Darstellung ist's aber bezeichnend, daß er wieder die Erwartung der Menge v. 40, hervorhebt. Denn zu dieser steht es erst recht im Gegensatze, daß mitten im Gedränge allein auf die Frau, welche Glauben gehabt hat v. 48, eine Kraft von ihm ausgeht (wie Jesus selbst v. 46 angiebt), sowie daß er in die Sterbekammer des Töchterleins des Jairus nur drei seiner Jünger und die zum Glauben v. 50 ermunterten Eltern mitnimmt v. 51, ja das Geschehene sogar andern zu sagen verbietet v. 56. Klarer kann es nicht bezeugt werden, daß Jesus Glauben im Volke suchte, um helfen zu können, ihn aber nur bei Einzelnen fand.

40 Es begab sich aber bei der Rückkehr Jesu, daß die Menge ihn empfing; denn alle waren auf ihn wartend. 41 Und siehe, ein Mann, der den Namen Jairus hatte, kam und dieser[a] war der Oberste der Synagoge und fiel vor den Füßen Jesu nieder und bat ihn in sein Haus einzutreten, 42 weil er eine einzige[b] Tochter von etwa zwölf Jahren hatte und diese lag im Sterben. Während er aber hinging, drängten ihn die Volksmassen. 43 Und ein Weib, das einen Blutfluß seit zwölf Jahren hatte, welche, wiewohl sie ihren ganzen Lebensunterhalt[d] an Ärzte gewendet hatte[c], von keinem geheilt zu werden vermochte, 44 trat von hinten herzu und berührte den Saum seines Kleides; und sofort stand[e] der Fluß ihres Blutes. 45 Und Jesus sprach: Wer ist's, der mich angerührt hat? Als aber alle es ableugneten, sprach Petrus [und die um ihn waren]: Meister, die Haufen bedrängen[f] und stoßen dich. 46 Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerührt, denn ich merkte, daß eine Kraft von mir ausging[g]. 47 Als aber das Weib sah, daß sie nicht verborgen sei, kam sie zitternd[h] und fiel vor ihm nieder und berichtete, aus welchem Grunde[i] sie ihn angerührt hatte, vor allem Volke und wie sie sofort geheilt war. 48 Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich errettet, gehe hin in Frieden. 49 Als er aber noch redete, kam jemand vor den Synagogenobersten und sagte: Gestorben ist[k] deine Tochter; bemühe den Lehrer nicht. 50 Jesus aber hörte es und antwortete ihm: Fürchte dich nicht, glaube nur und sie wird gerettet werden. 51 Als er aber ins Haus kam, ließ ers nicht zu, daß jemand mit ihm hineinginge, außer Petrus und Johannes und Jakobus und der Vater des Kindes

---

8, 40—56. *41.* [a] *καὶ οὗτος* ist mit BD Cop. zu lesen; es dient nur zur Einführung der öffentlichen Stellung des zuvor Genannten. || *42.* [b] *μονογένης* hebt nur das auch in *τὸ θυγάτριόν μου* Mk 5, 23 (Mt 9, 18 *ἡ. θυγ.*) liegende Moment der Einzigkeit stärker hervor. || *43.* [c] *προσαναλώσασα* kann hier, wo von dem Verbrauch eines andern nichts angedeutet ist (Plat. Pol. 311 d), nicht bed. ‚noch dazu verthun', sondern nur die Bed. des Simplex ‚verbrauchen' haben. || [d] *ὅλον τ. βίον* den ganzen Lebensunterhalt 15, 22. 30; 21, 4, *βίον ἔχειν* (Hes. Op. 42) *κτᾶσθαι* Eur. Suppl.. 450. || *44.* [e] *ἔστη* bez. nicht nur das Gefühl der Gesundheit, sondern die erfolgte Heilung selber v. 49. || *45.* [f] *συνέχουσι* sie halten fest, schließen dich ein (Pind. Pyth. 1, 19; Plat. und AA.). || *46.* [g] *δύναμιν ἐξελθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ* Mk 5, 30. || *47.* [h] *τρέμουσα*, weil sie, als durch ihren Blutfluß Unreine (Lev 15, 25) etwas Unrechtes gethan zu haben fürchtete. Daß auf sie speziell das *ἁρνουμένων* v. 45 mitzubeziehen, liegt nicht im Zshge.; sie hatte nur bis dahin geschwiegen. || [i] *δι' ἣν αἰτίαν*, eine attractio inversa. || *49.* [k] *τέθνηκεν*, Perf., besagt im Unterschiede von Aor. v. 42 den völlig eingetretenen Tod (Plat. Phaedr. 64a).

und die Mutter. 52Alle aber weinten und beklagten sie[l]. Er aber sprach: Weinet nicht! sie ist nicht gestorben, sondern schläft. 53Und sie verlachten[m] ihn, weil sie wußten, daß sie gestorben war. 54Er aber trieb alle heraus und ergriff ihre Hand, rief[n] und sprach: Mädchen[o] erwache! 55Und ihr Geist kehrte zurück[p] und sie stand sofort auf und er ordnete an, daß ihr zu essen gegeben werde. 56Und ihre Eltern staunten; er aber befahl ihnen, daß sie keinem das Geschehene sagten.

II C h. Die Aussendung der Apostel und die Aufmerksamkeit des Herodes auf Jesus 9, 1—10 (Mt 10, 5—15 u. 14, 1. 2; Mk 6, 7—16).

Der mit 9, 1 anhebende Abschnitt geht ausgesprochenermaßen (v. 10 *καὶ διαστρέψαντες — διηγήσαντο*) mit v. 9 zu Ende. Wie Luk. v. 1 die Begabung der Zwölfe mit der Jesum eigenen Kraftfülle und Vollmacht umständlich hervorhebt und dieselbe als Grundlage der Aussendung jener v. 2 hinstellt, so zeigt er von v. 7 ab, wie allein nur die Unruhe des (genau als *τετράρχης* bezeichneten) Herodes Antipas (*διηπόρει*) sowie dessen geflissentlicher Eifer (*ἐζήτει* v. 9) ihm zu begegnen Jesum bewegt, mit den Jüngern sofort nach deren Rückkehr sich zurückzuziehen und die in ihrer Aussendung liegende größere Entfaltung seiner Geistesmacht abzubrechen. Dieser Zusammenhang beweist, daß im ersten Absatze *α*) v. 1—6 die mitgeteilte Instruktion v. 3—5 nur bekunden soll, wie Jesus bei dem ihnen übertragenen Wirken auf's Volk im Glauben gehandelt v. 3 und auf Glauben gerechnet wissen will, so daß bei den Empfänglichen ausgeharrt v. 4, mit den Unempfänglichen aber alle Gemeinschaft zu deren Schaden abgebrochen werden soll v. 5. Es ist nur das korrelate Verfahren, wenn nun der zweite Absatz *β*) v. 7—10 zeigt, daß er vor einem rein neugierigen und abergläubischen Fragen nach ihm zurückweicht, und sich daher in das gaulonitische Gebiet des Philippus begibt.

1Er aber rief die Zwölfe zusammen und gab ihnen Macht und Gewalt über alle bösen Geister[a] und Krankheiten zu heilen. 2Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkündigen und zu heilen. 3Und er sprach zu ihnen: Nichts nehmet mit auf den Weg, weder Stock[b], noch Tasche, noch Brot, noch Silber; noch je zwei[c] Unterkleider (sollt ihr) haben. 4Und in welches Haus ihr hineingehen möget, dort bleibet und von dort gehet aus. 5Und so viele euch nicht aufnehmen möchten, da gehet aus von solcher Stadt[d] und schüttelt den Staub[e] von euren Füßen zum Zeugnis über sie. 6Sie aber gingen aus und durchzogen die Dörfer der Reihe nach, überall die frohe Botschaft verkündigend und heilend.

7Herodes der Vierfürst aber hörte alles von ihm[f] Geschehene und er ward

---

|| *52.* [l]*ἐκόπτοντο* c. acc. zur Bez. des Gegenstandes, wegen dessen man klagt: 23, 27 LXX Gn 23, 2; 1 Sam 25, 1. || *53.* [m]*κατεγέλων* kann nur auf die in v. 52 Erwähnten gehen. || *54.* [n]*ἐφώνησε* bezeichn. die Feierlichkeit des Worts. || [o]*ἡ παῖς* Vocat. nach Art. der griech. Vulgärsprache Plat. Symp. 228 b. || *55.* [p]*ἐπέστρεψε τὸ πν.*, bew. daß der Tod wirklich eingetreten war.

α) **9, 1—6.** *1.* [a]*ἐπὶ πάντ. τ. δαιμ.* ist durch *ἐπί* und ebenso *νόσους* vermittelst des Inf. *θεραπεύειν* an *δυν. κ. ἐξουσ.* angeschlossen. Die Verschiedenartigkeit der Objekte führte zu diesem verschiedenen Anschluß. || *3.* [b]*μήτε ῥάβδον* schließt, da nach Ps 23, 4 Gott Stecken und Stab sein soll, nur das Wählen und Nehmen eines besonderen Wanderstabes (Ex 4, 17; 17, 9 u. ö.) als Gegensatz zum schlechthinigen Vertrauen auf Gott aus. || [c]*μήτε ἀνὰ δύο χιτῶνας ἔχειν* wird gesagt, indem die abhängige Rede mit der direkten (*αἴρετε*) vermischt wird. Das *ἀνὰ δύο* aber hebt hervor, daß neben dem angezogenen nicht noch eins als Vorrat gedacht ist. || *5.* [d]*ἀπὸ τῆς πόλεως ἐκείνης* kann hier an die Stelle des einzelnen Hauses v. 4 treten, weil sie auch, wo nur ein Haus sie aufnimmt, in der Stadt bleiben sollen Gn 19. Nur wo die ganze Stadt sie abweist, sollen sie so verfahren. || [e]*τὸν κονιορτὸν κτλ.* Mt 10, 14.

β) **7—10.** *7.* [f]*τὰ γιν. πάντα* weist

verlegen, weil von etlichen gesagt ward, daß Johannes[g] von den Toten auferweckt sei; von etlichen aber, daß Elias erschienen sei, von noch andern aber, daß irgend ein Prophet der Alten auferstanden sei. 9Und Herodes sprach: den Johannes habe ich enthauptet, wer aber ist dieser[h], über den ich solches höre? Und er suchte ihn zu sehen. 10Und die Apostel kehrten zurück und erzählten ihm, wie vieles sie getan hatten, und er nahm sie und entwich allein nach[i] einer Bethsaida[k] genannten Stadt.

II C i. Die Speisung der Fünftausend. 9, 11—17 (Mt 14, 14—21; Mk 6, 30—44; Joh 6, 1—15).

Einen engen zeitlichen Anschluß der Speisung an jene Reise ins Gebiet des gaulonitischen Bethsaida giebt Luk. nicht an. Wie bald die v. 12 berichtete Wahrnehmung der Volksmenge erfolgte, wird nicht gesagt. Vielmehr ber. Luk. diese Speisung als einen außerordentlichen Beweis der Gnadenmacht Christi. Gleich den anderen Evgstn. teilt er die Verhandlung mit den Jüngern mit, weil aus ihr die Rat- und Ahnungslosigkeit derselben gegenüber solcher Macht Christi hervorleuchtet v. 12 f.

11Und die Volksmassen erfuhren es und folgten ihm nach und er nahm sie an[a] und sprach zu ihnen über das Reich Gottes und er heilte, die der Heilung bedurften. 12Der Tag aber fing sich an zu neigen, die Zwölfe aber traten hinzu und sprachen zu ihm: Entlasse die Menge, damit sie in die Dörfer und Felder ringsherum gehen, einkehren und Speisevorrat[b] finden; denn wir sind hier an einem wüsten Orte. 13Er aber sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, wenn wir nicht[c] hingehen und für dieses ganze Volk Speise kaufen sollen. 14Denn es waren fünftausend Männer[d]. Er aber sprach zu seinen Jüngern: Laßt sie Lager machen zu je fünfzig. 15Und sie thaten das und ließen alle sich hinlagern. 16Er aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf gen Himmel, segnete sie[e] und zerbrach sie und gab den Jüngern dem Volke vorzulegen. 17Und sie aßen und wurden alle gesättigt und es wurde das für sie Überflüssige aufgehoben, zwölf Körbe voll Brocken[f].

---

darauf hin, daß nicht die Aussendung der Zwölfe dieses Aufmerken des Herodes herbeiführte, sondern dieses nur mit jener gleichzeitig bemerklich ward. || [g] *ὅτι Ἰωάνν. κτλ.* will sagen, daß diese Meinung dem Herodes plausibler erschien, als die anderen im Volke umgehenden Ansichten. || *9.* [h] *τίς δέ ἐστιν οὗτος* zeichnet die innere Gewissensunruhe, welche die ihm durch sein Schuldbewußtsein aufgedrängte Ansicht doch gern als eitel erwiesen sähe. || *10.* [i] *εἰς πόλιν* gibt nur die Richtung der Reise an, ohne das Folgende unmittelbar in die Nähe der Stadt zu verlegen. || [k] *Βηθσαϊδά* kann hier noch weniger als Mk 8, 22 das Bethsaida bei Kapernaum sein, sondern muß das gaulonitische am Nordostende des galiläischen Sees sein, dessen herodäische Benennung Julias (Jos. Altt. 18, 2. 1; Jüd. K. 3, 10) niemals volkstümlich ward.

9, 11—17. *11.* [a] *ἀποδεξάμενος αὐτ.*, sie annehmend, beweist, daß das *ὑπεχώρησεν* v. 10 nicht auf die Menge, sondern auf Herodes zu beziehen ist. || *12.* [b] *ἐπισιτισμός* Proviant (Xen. An. 1, 5. 9 u. ö.; Dem. 34, 7). || *13.* [c] *εἰ μήτι ἀγοράσωμεν* ist der deliberative Konjunktiv (W. § 41, 2; Anm. 1.) || *14.* [d] Die Voranstellung der Zahl der Gespeisten und die Anführung des Befehlswortes Chr. v. 14 zeigt die Verwandtschaft dieser Relation mit Joh 6, 10, während dieselbe sich durch eine Reihe kleinerer Züge von der des Mk. unterscheidet. || *16.* [e] *ἀναβλέψας εἰς τ. οὐρ. ἐνλογ.* läßt Jesus nicht ein Tischgebet sprechen, sondern bekundet Jesu Bitte um das Wunder in der Form einer vorausnehmenden Danksagung. || *17.* [f] *κλασμάτων*, ohne *τῶν*, ist der Gen. der anfüllenden Sache, abhg. von *κόφινοι δώδεκα* (richtig Balck., Lachm., Mey., Weiß).

II Ck. Das Petrusbekenntnis und die Forderung des Kreuznachtragens 9, 18—27

(Mt 16, 13—28; Mk 8, 27—9, 1).

Luk. übergeht, mit Mark. verglichen, hier nicht nur eine ganze Perikopenreihe, den ganzen Passus zwischen der ersten und zweiten Speisung (Mk 6, 45—8, 26) sondern er knüpft auch durch offenbare Gegenüberstellung des allein im Jüngerkreise (*κατὰ μόνας* v. 18) geforderten Bekenntnisses zu ihm (von dem er dazu unter Hinweis auf sein Leiden v. 21. 22 zu sprechen verbietet) und der an Alle (*πρὸς πάντας* v. 23) gerichteten Forderung, durch Kreuznachtragen seine Jünger zu werden v. 23, zwei bei Mat. und Mark. gesonderte Vorgänge aufs engste zusammen. Luk. will nämlich zeigen, wie Jesus *α*) die Seinen selbst zur vollen und klaren Erkenntnis seiner Person führt v. 18—22, *β*) dem fleischlich gesonnenen Volke aber gerade erst den engen Anschluß an ihn in seiner Erniedrigung zur Vorbedingung des Anteils am R. G. macht v. 23—27.

18 Und es geschah, während er betete[a], waren die Jünger allein[b] bei ihm zusammen[c]; und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Massen, daß ich sei? 19 Sie aber antworteten und sprachen: Johannes der Täufer, andere aber Elias, andere aber, daß ein Prophet der Alten erstanden sei. 20 Er aber sprach zu ihnen: Wer aber saget ihr, daß ich sei? — Es antwortete aber Petrus und sprach: Der Gesalbte Gottes[d]. 21 Er aber bedrohte sie und befahl ihnen, Niemandem das zu sagen. 22 Er sprach[e]: Es muß des Menschen Sohn viel leiden und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten verworfen und getötet und am dritten Tage auferweckt werden. 23 Er aber sprach zu allen[f]: Wenn jemand will mir nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz täglich auf sich und gehe mir nach. 24 Denn wer seine Seele erretten will, der wird sie verlieren; wer aber seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie erretten. 25 Denn was für Nutzen hat der Mensch, der die ganze Welt gewinnt, sich aber selbst verdirbt oder zu Schaden kommt[g]. 26 Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt[h], dessen wird des Menschen Sohn sich schämen, wenn er in seiner und des Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit kommt. 27 Ich aber sage euch wahrhaftig: Es sind einige derer, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie das Reich Gottes[i] sehen[k].

α) **9, 18—22.** *18.* [a] *ἐν τῷ εἶναι αὐτ. προσευχόμ.* hebt die Bedeutung der folgenden Prüfung mit den Zwölfen in Jesu Augen hervor. || [b] *κατὰ μόνας* Mk 4, 10 gehört zu *συνῆσαν*, schon weil es zu *προσεύχ.* gezogen in den Zshg. einen Widerspruch bringt. || [c] *συνῆσαν* Impf. gibt den Zustand an, welcher sich während des Gebets entwickelt, so daß der Sinn ist: sie waren allein zu ihm gekommen (Kühner, Gr. G. II. 124, 4), nicht aber: sie nahmen teil am Gebet. || *20.* [d] *τ. Χριστὸν τ. θ.* 2, 20; da die Bez. völlig auf dem 2. Pf. beruht, so involviert sie auch das *υἱὸς τ. θ.* Mt 16, 18. || *22.* [e] *εἰπών* gibt der Leidensankündigung hier nur einen das Verbot *παρήγγειλε* v. 21 begründenden Wert.

β) **9, 23—27.** *23.* [f] *πρὸς πάντας* kann dem Zshge. nach nicht auf die Jünger im Gegensatz zu Petrus gehen; v. 21 ist schon an alle Jünger gerichtet (*αὐτοῖς*). Es muß daher aufs Volk (*ὄχλος, λαός*) mit Einschluß der Jünger bezogen werden. || *25.* [g] *ἢ ζημιωθεὶς* gibt nicht nur ein anderes Wort für den nämlichen Begriff, sondern stellt dem eigenen Verderben des Selbst (*ἑαυτὸν ἀπολέσας*) das am Selbst Zuschadengebrachtwerden zur Seite. || *26.* [h] *ἐπαισχυνθῇ με κτλ.* Mk 8, 38. || *27.* [i] *ἴδωσιν τ. β. τ. θ.* Mk 9, 1. || [k] Die eigentümliche schriftstellerische Zusammenstellung in dieser Perikope beweist, daß Lk. auch bei deren Anschluß an die früheren Begebenheiten nur in Verfolg seines schriftstellerischen Planes handelte (geg. Weizsäcker, Weiß), und daß die Auslassung der im 1. und 2. Evangelium dazwischen berichteten Vorgänge (welche er zum Teil 11, 29 ff.; 12, 2 ff. bringt), keineswegs auf einen Irrtum des Auges (Beyschlag) oder einen Defekt seines Exemplars des Mark. (Mey., Reuß) zurückzuführen ist.

II C 1. Die Verklärung Jesu 9, 28—36 (Mt 17, 1—9; Mk 9, 2—10).

Nachdrücklich hebt Luk. durch das *μετὰ τ. λόγ. τούτ.* v. 28 die innere Beziehung dieses Vorgangs zu jenen Gesprächen hervor. Da nun dort das Bekenntnis zu Christus als *ὁ Χριστὸς τ. Θ.* v. 20 sowie die Forderung der Nachfolge in der Niedrigkeit, weil der *υἱὸς τ. ἀνθρ. ἐν τῇ δοξῇ αὐτοῦ* gewißlich erscheinen wird, betont ist, so will Luk. offenbar die Verklärung als Besiegelung des Anspruchs des Heilands aufgefaßt haben, eben als solcher bekannt zu werden und auch auf seiner Kreuzesbahn Nachfolge fordern zu können.

Darum wird auch hervorgehoben, daß Moses und Elias in Herrlichkeit erschienen, als sie mit Jesu sprachen v. 31, und daß die Jünger trotz der Anfechtung durch Schlaf wachend geblieben sind und Jesu Herrlichkeit schauten v. 32. Die *δόξα* wird dazu, indem die beiden Patriarchen nur als Nebenpersonen geschildert werden, das Schauen der *δόξα* aber als nach der Trennung derselben von Christo fortdauernd bezeichnet wird, als Christo wesentlich eigentümlich dargestellt. Die nachdrückliche Hervorhebung v. 36, daß die drei Zeugen von dem Gesicht niemanden sagten, soll dabei erkennbar machen, wie diese Bekundung von Christi Herrlichkeit selbst noch über das Verstehen der bevorzugtesten Zeugen hinausging u. darum eben nur wenigen vergönnt ward.

28 Es begab sich aber nach diesen Worten, ungefähr acht Tage[a], und er
nahm Petrus und Johannes und Jakobus zu sich und ging hinauf auf einen Berg
zu beten[b]. 29 Und es geschah, während er betete, wurde die Gestalt[c] seines Ange-
sichts eine andere und seine Bekleidung weiß, glänzend[d]. 30 Und siehe, zwei Män-
ner sprachen mit ihm, welche Moses und Elias waren, welche in Herrlichkeit er-
schienen[e], seinen Ausgang[f] besprachen, den er erfüllen[g] sollte in Jerusalem[h]. 32 Pe-
trus aber und die mit ihm waren, waren von Schlaf beschwert[i]; wachbleibend aber
sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, welche mit ihm zusammenstanden.
33 Und es begab sich, während sie von ihm schieden[k], sprach Petrus zu Jesu:
Meister, gut ist's daß wir hier sind und wir wollen drei Hütten machen, eine dir,
eine Moses und eine Elias; indem er nicht wußte, was er sprach. 34 Als er aber
dies gesagt, kam eine Wolke und beschattete sie[l]; sie aber wurden voll Furcht, wäh-
rend sie in die Wolke hineingingen. 35 Und eine Stimme kam aus der Wolke, die

---

9, 28—36. *28.* [a]*ὡσεὶ ἡμέρ. ὀκτώ* steht konstruktionslos, wie oft Erläuterungen über Ort und Zeit W. § 62, 2. Das *ὡσεί* weist auf die Eigenart der jüd. Zählung der acht Tage hin, dokumentiert aber, daß Lk. nicht die genauere Angabe *μετὰ ἡμ. ἕξ* vorfand. || [b]*προσεύξασθαι* macht allerdings Jesu Intention bemerklich, die aber dem *μετὰ τοὺς λόγ.* zufolge nur auf eine Bestärkung der Jünger in dem Bekenntnis durch seine Verherrlichung gegangen sein kann (Joh 17, 5. 7. 17). || *29.* [c]*ἐγένετο — τὸ εἶδος κτλ.* zeichnet nur mit heilig keuschem Ausdruck den Vorgang, ohne über sein Wesen etwas auszusagen; *εἶδος* hebr. מַרְאֶה Ex 24, 17; Ez 1, 16 bez. nur das Aussehen, nicht die Gestalt wie *μορφή*. || [d]*λευκός* und *ἐξαστράπτων* (von Waffen Neh 3, 3; Ex 1, 4. 7) stehen koordiniert neben einander. || *31.* [e]*ὀφθέντες ἐν δόξῃ* bezeichnet ihre Zugehörigkeit zur überirdischen Welt u. ihr Entnommensein aus dem Hadesbereich. || [f]*τ. ἔξοδον ἀ.* bez. nicht nur den Tod (2 Petr 1, 15; Wsf 3, 2; 7, 16; Jos. Allt. 4, 8. 2) als das bevorstehende Ende der messianischen Laufbahn (Apg 13, 24), sondern weist auch entsprechend dem hebr. תּוֹצָאוֹת Ps 68, 21 auf die Rettungswege aus dem Tode hin. || [g]*πληροῦν* wie 1, 20; 22, 20; 24, 44 vom Rat Gottes gesagt. || [h]*ἐν Ἰερουσ.* hebt die Amphibolie des Ausdrucks nicht auf, da auch die Auferstehung zu Jerusalem am Mittelpunkt der Theokratie erfolgte. || *32.* [i]*βεβαρημένοι ὕπνῳ* Mt 26, 43 weist nur auf den überwältigenden Eindruck der Erscheinung hin, spricht aber, wie das *διαγρηγορήσαντες* zeigt, nur von einer Anfechtung, nicht von einem eingetretenen Zustande. || *33.* [k]*ἐν τῷ διαχωρίζεσθαι αὐτ.* macht nur die Thorheit des Vorschlages schon äußerlich bemerklich, die das *εἰδὼς κτλ.* Mk 9, 6 nur noch mehr hervorhebt. || *34.* [l]*αὐτούς* kann hier nach dem *ἐν τῷ διαχωρ.* v. 33 nur auf Jesus und

sagte: Dieser ist mein Sohn, der Auserwählte[m], ihn höret! [36]Und während sie geschah, ward Jesus allein erfunden. Und sie schwiegen und berichteten Niemandem in jenen Tagen etwas von dem, was sie gesehen hatten.

II C m. Die Heilung des mondsüchtigen Knaben 9, 37—45

(Mt 17, 14—21; Mk 9, 14—29).

Luk. schließt eine Begebenheit des folgenden Tages an, die ihm als ein neuer vor allem Volk gegebener Beweis der an Jesus wahrnehmbaren *μεγαλειότης τοῦ θεοῦ* v. 43 wichtig ist. Weil es ihm darauf ankommt, diese gerade erkennbar zu machen, gibt er nicht nur den lebendigen ergreifenden Bericht des Vaters über das kaum je nachlassende Leiden v. 39, sondern hebt auch v. 42 hervor, daß die Besessenheit gerade bei dem erbetenen Hinzutreten Jesu aufs neue stark hervortrat. Um so mehr ließ die im Gegensatze zur Ohnmacht der Jünger alle noch mehr in Erstaunen setzende Heilung mitten im Paroxysmus die darin hervortretende Majestät Gottes erkennen und an alle Beweise derselben denken. Jesus benutzt diese Anerkennung, um den Jünge zurn raten, sich dieselbe recht zu merken, da eine Zeit anbreche, in welcher er in der Menschen Hände werde zu deren willkürlichem Thun an ihm überliefert werden. Jesus spricht damit aus, in Rücksicht worauf diese Offenbarungen seiner Herrlichkeit den Jüngern geworden, nämlich behufs Stärkung des Glaubens in der Anfechtung durch seine Erniedrigung bis zum Tode, in die er einzutreten im Begriff ist (*μέλλει* v. 44).

[37]Es begab sich aber am folgenden Tage[a], als sie von dem Berge herabkamen, begegnete[b] ihm eine große Menge. [38]Und siehe, ein Mann aus der Menge schrie und sprach: Lehrer, ich bitte dich, auf meinen Sohn zu blicken[c], denn er ist mein Eingeborner. [39]Und siehe ein Geist ergreift ihn und plötzlich schreit er[d] und er zerrt ihn mit Schaum und kaum weicht er von ihm, indem er ihn zerschlägt[e]. [40]Und ich bat deine Jünger, daß sie ihn austrieben und sie vermochten es nicht. [41]Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein und euch ertragen? Führe deinen Sohn hierher! [42]Während er aber noch hinzutrat, riß ihn der böse Geist wieder und zog ihn zusammen[f]; Jesus aber bedrohte den unreinen Geist und heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater wieder. [43]Alle aber erstaunten über die Herrlichkeit Gottes[g]. Während aber alle sich wunderten über alles, was Jesus that, sprach er zu seinen Jüngern: Nehmet zu Ohren diese Worte[h]; denn des Menschen Sohn soll in die

---

die Jünger bezogen werden, wenn dies auch schon früher erkannt ist, wie die La. *ἐκείνους* in ADP u. a. Majj. zeigt. || *35.* [m] *ὁ ἐκλελεγμένος* ist nicht Appos., sondern dem *ὁ υ. μου* koordiniert und bez. Jesum als den schlechthin Erwählten Gottes, an dem er Wohlgefallen hat (בְּחִיר Jes 14, 1; Sach 1. 17; 3, 12; 3, 2).

9, 37—45. *37.* [a] *τῇ ἑξῆς ἡμέρᾳ* weist hier so wenig wie Apg. 21, 1; 25, 17; 27, 18 darauf hin, daß das Vorangegangene in der Nacht geschehen sei (vgl. L 22, 66). || [b] *συνήντησεν αὐτῷ* drückt aus, daß das Volk ihm absichtlich entgegenkam bei seiner Annäherung. || *38.* [c] *ἐπιβλέψαι ἐπὶ τ. υ. μ.*, Inf. Aor., von *δέομαι* abhängig (Apg 26, 3), verlangt ein Anblicken mit helfendem Erbarmen. || *39.* [d] *καὶ ἐξαίφνης κράζει* ist nicht vom Dämon, sondern von *υἱός* gesagt. Jener ist erst wieder in *σπαράσσει* Subjekt. || [e] *συντρῖβον αὐτόν* zeichnet noch die letzte gewaltsame Zuckung beim Weichen des Paroxysmus. || *42.* [f] *συνεσπάραξεν* sagt, daß mit dem Anfall auch ein krampfhaftes Schütteln durch Zusammenziehen verbunden war. || *43.* [g] *μεγαλειότης τ. θ.* (LXX Jer 33, 9; Ps. 78, 61 für das hebr. תִּפְאָרָה). || *44.* [h] *τοὺς λόγους τούτους* aufs Folgende zu beziehen, mißrät das einleitende *γάρ*, während das *ἐκπλήσσεσθαι* und *θαυμάζειν* ohne die *μεγαλειότης τ. θ.*, welche in Jesu Werken zu erkennen gewesen, nicht eingetreten sein würde, und Jesus konnte darum auf diese für die Jünger objektiven Zeugnisse über seine Herrlichkeit verweisen. Daß Jesus ganz zu etwas anderem in seinen WW. überging, ist durch nichts angedeutet, und so muß

Hände der Menschen überliefert werden. 45Sie aber verstanden dies Wort nicht und es war vor ihnen verborgen, daß sie es nicht erfaßten; und sie fürchteten sich ihn über dies Wort zu fragen[i].

III. Der zweite Hauptteil des Evangeliums 9, 46—18, 34.

Jesus Zeugnis in Wort und Werk über seiner Jünger Sinn und über Gottes Reich (B).

III A a. Zwei Bedenken der Jünger 9, 46—50. (Mt 18, 1—5; Mk 9, 33—41.)

Was Jesus 9, 44 als unmittelbar bevorstehend angekündigt, seine Auslieferung an seine Feinde, — dessen wird weder hier noch im Folgenden gedacht. Statt dessen hebt der Evgst., wie die Vergleichung mit Mat. und Mark. zeigt, aus längeren Verhandlungen mit den Jüngern unter kurzer Andeutung ihrer Veranlassung zwei Aussprüche Jesu hervor über das, was unter ihnen (*ἐν ὑμῖν*) als groß v. 48 und was bereits als eine Entscheidung für sie (*ὑπὲρ ὑμῶν*) v. 49. 50 zu gelten habe.

46Ein Gedanke aber tauchte in ihnen auf[a], wer wohl größer als sie wäre. 47Jesus aber, da er den Gedanken ihres Herzens[b] wußte, nahm ein Kind und stellte dasselbe neben sich[c] 48und sprach zu ihnen: Wer dies Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer unter euch allen der Kleinere[d] ist, der ist groß! 49Johannes aber antwortete und sprach: Meister, wir sahen einen in deinem Namen böse Geister austreiben und wir hinderten ihn, weil er nicht mit uns nachfolgt[e]. 50Und Jesus sprach zu ihm: Hindert nicht; denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch[f].

α) v. **46—48.** Als Veranlassung des ersten Ausspruchs bez. L. nicht eine *φιλονεικία* unter den Jüngern wie 22, 24, sondern nur eine in ihnen aufgetauchte Erwägung, welche Jesus erkannte, Mk 9, 33, ohne anzumerken, daß dieselbe auch im Gespräche verlautet war. Demgemäß heißt auch die Frage hier: *τίς ἂν εἴη μείζων αὐτῶν* (dagegen 22, 24 *τίς αὐτῶν δοκεῖ εἶναι μείζων*). Aus deren Erörterung hebt Luk. nun neben der Verweisung darauf, daß selbst der unbedeutendste Mensch, wie z. B. ein Kind (*τοῦτο τὸ παιδίον* v. 48), dadurch, daß er auf Grund des Namens Jesu angesehen und behandelt werde, einen Wert und zwar einen Jesus gleichen Wert erhalte, die Begründung als bedeutsam hervor, daß der, welcher sich unter ihnen allen als der *μικρότερος* benimmt und auftritt (*ὑπάρχειν* Plat. legg. X 908 a), also der Demütigste, daß eben dieser wahrhaft groß (*μέγας* Positiv) sei.

β) v. **49—50.** Dieser Erklärung über die wahre Größe unter den Jüngern stellt Luk. dann die andere zur Seite, welche durch das von dem Zebedäiden Joh.

---

eine Beziehung zum Vorigen vorliegen. || *45.* [i] Diese Angabe über das Nichtverstehen der Leidensankündigung seitens der Jünger und ihre Furcht ihn zu fragen, dient den tiefen Eindruck derselben von Jesu Größe anschaulich zu machen.

α) **9, 46—48.** *47.* [a] *εἰσῆλθεν* hat hier von *διαλογισμός* gebr. (Plat. Ax. 367; Plut. Pomp. 73) die Bed.: in den Sinn kommen (Äsch. Pers. 831; Eur. Prom. 1064), auftauchen. || [b] *τῆς καρδίας αὐτῶν* besagt, daß Jesus wieder als Herzenskündiger handelte. || [c] *παρ' ἑαυτῷ* will gleich durch die dem Kinde gegebene Stellung die demselben zuerkannte Gleichstellung mit Jesus erkennbar machen. || *48.* [d] *Ὁ γὰρ μικρότερος κτλ.* dem Sinne nach = Mk 9, 35. Der Kompar. gewinnt in diesem Zshge. den Sinn des Superlativs.

β) **49. 50.** *49.* [e] *ἀκολουθεῖ μεθ' ἡμῶν* (Offb 1, 18; 4, 13) wie in der Profangr.: ‚in Begleitung anderer jmdn. nachfolgen'. || *50.* [f] *ὑμῶν* nicht wie Mk 9, 40 *ἡμῶν*, indem nur auf die Jünger Rücksicht genommen. Das Wort ist hier als eine für allezeit gültige Belehrung ins Auge gefaßt.

berichtete Benehmen gegen den, der Jesu Namen gebrauchte ohne ihm nachzufolgen, veranlaßt ist. Dieselbe erkennt eine freundschaftl. Stellung zu den Jüngern als ein geringstes Gemeinschaftsband bereits da an, wo nur keine Feindschaft gegen sie vorhanden ist. Der wahren Jüngergröße wird damit hier der geringste Grad eines Jüngerverhältnisses und der Jüngergemeinschaft gegenübergestellt. Da nun aber Luk. die sich daran anknüpfende Belehrung Jesu über das Verhalten zu den Kindern des Reichs Mt 18 nicht mitteilt, so muß seine Absicht sein, hier nur den Umkreis zu bezeichnen, in welchem sich das Wesen und Verhalten der Jünger Christi bewegt. Er stellt sich die Aufgabe, den somit bezeichneten Rahmen zunächst, ehe auf das angekündigte Leiden Christi eingegangen wird, durch Mitteilungen über Jesu Verhalten und Reden auszufüllen.

III A b. Jesus und die ihn abweisenden Samariter 9, 51—56.

Aus der allerletzten Zeit, da Jesu Reise geradezu auf Jerusalem ging (*καὶ αὐτὸς τὸ προσ. αὐτ. ἐστήρισεν τ. πορεύεσθαι εἰς Ἱερ.*), also nach Joh 10, 22, fügt Luk. hier gleich eine Begebenheit an, offenbar nur ihres Inhalts wegen. Die Zeitbestimmung wie die Absicht Jesu wird notirt, um durch diese Situation die Widerwärtigkeit der Abweisung seitens der auf dem Wege liegenden Ortschaft fühlbar zu machen. Gerade diese ausgesprochene Absicht, nach Jerusalem zu ziehen und, wie es den Samaritern um der nahen Festzeit willen scheinen konnte, die Einzigkeit des Tempels zu Jerusalem (Joh 4, 20) zu feiern, veranlaßte die Samariter, Jesu keine Wohnung zu geben V. 53. Wahrscheinlich entflammte der Anblick der Rückkehr der zum Quartiermachen vorausgesandten Jünger die Zebedäiden (Mk 3, 17) vielleicht in Erinnerung des in gleicher Gegend von Elias verhängten Gerichts 2 K 1, 10 f. zu dem Vorschlage, diese in Betracht der Person Christi noch schwerer erscheinende Verhöhnung durch ein gleiches Gericht bestrafen zu lassen. Daß sie selbst es thun wollen, verrät das dunkle Gefühl, daß ein solches Gericht zu Jesu sonstiger Erscheinung so wenig passe wie die Verhängung des Gerichts über Sodom für den Engel des Herrn selbst Gen 18, 33 und 19, 1. Aber statt dessen wendet sich Jesus nur gegen sie selbst mit einer strengen Rüge ihres Vorhabens. Er heißt sie, sich niemals durch das Vorbild alttestamentlicher Männer, sondern nur durch Christi Geist leiten und treiben zu lassen, um seine wahren Jünger zu sein (Röm 8, 14). Die stille Abwendung nach einem anderen Dorfe ist nur die Konsequenz dieser Erinnerung über die rechte Art seiner Jünger.

51 Es begab sich während die Tage seiner Aufnahme[a] sich erfüllten[b], richtete er sein Angesicht dahin[c] zu reisen nach Jerusalem. 52 Und er sandte Boten vor sich her und sie kamen und gingen in ein Dorf der Samariter, um für ihn Wohnung zu bereiten[d]. 53 Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht gen Jerusalem reisend war. 54 Als aber die Jünger Jakobus und Johannes (es) sahen, sprachen sie: Herr, willst du, daß wir heißen Feuer vom Himmel herabfallen und sie verzehren,

9, 51—56. *51.* [a] *τῆς ἀναλήμψεως* darf nicht in einem sprachlich nicht nachweisbaren Sinne wie assumtio, also nicht von der Aufnahme unter Israel (Wieseler), sondern nur nach dem durch LXX 2 K 2, 11; Sir 48, 9; 49, 14; 1 Mk 2, 58; Test. XII patr. p. 585 gesicherten Sprachgebrauche von Christi Aufnahme in den Himmel (vgl. *ἔξοδος*, V. 31) verstanden werden. Es wird damit die Zeit bez., in der Jesus zu dieser *ἀνάλημψις* sich anschickte, also seit seiner Leidensankündigung. || [b] *ἐν τῷ συμπληροῦσθαι ἡμέρας τ. ἀναλ.* macht dazu den Ablauf, das Ende der mit bez. Zeit bemerklich, so daß diese Begebenheit nicht in die Zeit kurz nach der Verklärung verlegt werden darf. || [c] *ἐστήρισεν τὸ προσ. αὐτ.* LXX für פָּנִים אֶל־ הֵשִׂים (Gn 31, 21; Jer 21, 10) bez. das Fixieren des Angesichts beim Gehen auf ein Ziel, das jeden Umweg ausschließt. || *52.* [d] *ἑτοιμάσαι αὐτῷ*, auch ohne *κατάλυμα*: Quartier bereiten für ihn. Es war dies auch für Festpilger kein ungewöhnliches Verlangen (Jos. Altt. 20, 5). || *54.* [e] *ὡς καὶ Ἠλίας ἐποίησε* ist zu lesen, da diese WW. nicht nur ACD u. a. Maj., sondern auch die Cop. Syr.

wie auch Elias gethan hat[e]. 55Er aber wandte sich um, drohte ihnen und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes ihr seid[f]? 56Und sie zogen in ein anderes Dorf[g].

III A c. Die Nachfolge Jesu 9, 57—62 (Mt 8, 19—22).

Es folgt dann eine Trilogie von Aussprüchen aus der frühesten Zeit, deren gemeinsamer Zug ist: Jesu Dringen auf eine wohlbedachte mutige und entschlossene Entscheidung für ihn. Da Luk. nur dieses bemerklich machen will, so bez. er die Angeredeten nicht näher (3mal ἕτερος) und bemerkt auch nichts über den Erfolg. Gleich den beiden ersten auch von Mat. 8, 20—22 mitgeteilten V. 57—60, fordert auch der dritte V. 61—62, den Luk. allein mitteilt, einen von der Welt völlig abgewandten Sinn.

57Und als sie dahinzogen[a], sagte auf dem Wege[b] einer zu ihm: Ich werde dir folgen, wohin du auch weggehen mögest. 58Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel des Himmels Nester; des Menschen Sohn aber hat nicht, wo er das Haupt hinlege. 59Er sprach aber zu einem andern[c]: Folge mir nach. Der aber sprach: Erlaube mir, Herr, zuerst hinzugehen um den Vater zu begraben. 60Er sprach aber zu ihm: Laß die Toten ihre Toten begraben, du aber gehe hin und verkündige das Reich Gottes. 61Aber auch ein anderer sprach: Ich werde dir folgen Herr, zuvor aber erlaube mir Abschied zu nehmen von denen in meinem Hause[d]. 62Jesus aber sprach zu ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug legt und suchet nach dem dahinten, ist zum Reiche Gottes tauglich[e].

Durch das Verlangen, nach Art des Elisa (1 K 19. 20) erst noch einen feierlichen Abschied von den Seinen zu nehmen, bewies der zur Nachfolge Bereite V. 61, wie wenig er trotz seines Wunsches die Verhältnisse seines früheren Lebens aufgegeben hatte. Jesus vergleicht V. 62 den so Sprechenden einem Landmann, der, während er das Feld neu zu bestellen hat, auf die Zeit des vorangegangenen Genusses der Ernte

---

Aeth. Goth. Version für sich haben. || 55. [f] *οὐκ οἴδατε οἵου πνεύματός ἐστε ὑμεῖς* ist ein Satz, den auch eine Reihe Majj., und nicht gerade nur konformierte (DFMU*ΓΛΠ*), sondern auch sämtliche Verss. einstimmig vertreten. Die Weglassung dürfte sich aus der Scheu der abschreibenden Mönche vor dem mittelbaren Tadel des Elias vollkommen erklären. Das *οὐκ οἴδατε κτλ.* ist keine Frage, sondern ein Tadel (Mt 20, 22). *Οἴδατε* hat die Bed. ‚ihr erwägt' (2, 49; Apg 23, 5; Röm 6, 16; 1 Kor 9, 13). Das *οἵου* aber hebt die Verschiedenheit des Geistes Christi und Eliä hervor (2 K 2, 9). || 56. [g] *καὶ ἐπορεύθησαν κτλ.* ist allein genügend bezeugt. Denn für die WW. des tex. rec. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν ψυχὰς ἀπολέσαι ἀλλὰ σῶσαι* fehlt nicht nur das Zeugnis von DFM, sondern auch der Itala und Vulgata, und dieser Satz findet sich 19, 10, wodurch der Verdacht der Glossierung dieses Zusatzes bedeutend verstärkt wird, zumal er zur Begründung des *οἵου πνεύματος* nicht einmal recht geeignet ist.

9, 57—62. 57. [a] *πορευομ. αὐτ.* darf nicht zu dem *ἐπορεύθησαν* in Bzhg. gesetzt werden, da Lk. die zuvor erzählte Begebenheit ausdrücklich in die letzte Zeit verlegt, wir hier aber in die Zeit der Bildung des weiteren Jüngerkreises zurückversetzt werden, auch nach dem *ὅπου ἐὰν ἀπέρχῃ* noch Reisen in außerjudäisches Gebiet zu erwarten stehen. || [b] *ἐν τῇ ὁδῷ* (9, 13; 16, 6; Apg 8, 34; 9, 27 auf der Reise) wird besser zu *εἶπε* gezogen und hebt dann neben dem Jesu Äußerung illustrierenden Reisezustande hervor, daß der das Reisen Liebende auch mit seinem Angebot nicht wartet, sondern es eilig hat. || 59. [c] *ἕτερον* bez. hier nicht den andern von zweien, sondern einen aus einer größeren Menge, wofür es auch ohne *τίς* in der Profangr. steht. Das W. ist gut lukanisch 15, 35; 20, 15; 27, 3 — darum kein Kennzeichen einer bestimmten schriftlichen Quelle (Holtzm.). || 61. [d] *εἰς τὸν οἶκον*, weil zugleich noch die Notwendigkeit, zu den zu Hause Seienden sich begeben zu müssen, zum Ausdrucke gebracht werden soll. || 62. [e] *εὔθετος*, im klass. Griech. mit *εἰς* konstruiert, hat später auch den Dativ bei sich (Stob. Flor. 14. 7).

und der Winterruhe (εἰς τὰ ὀπίσω) sehnsüchtig zurückblickt, also am genossenen Alten mehr hängt, als an dem zu unternehmenden Neuen. Jesus erklärt ein solches Hangen am Früheren mit dem Anschlusse an ihn und seine Gemeinschaft, als an etwas dem alten Wesen des Menschen diametral Entgegengesetztes, für unvereinbar. Wie bedeutsam auch die verschiedene Behandlung der einzelnen Persönlichkeiten sein mag, so können in denselben doch nur mit Zwang Typen der verschiedenen Temperamente (Godet, Kapff, Birkenstedt) gefunden werden.

III A d. Die Aussendung der Siebenzig. 10, 1—20.

Wie Jesus mit anderen Jüngern handelt, und was er ihnen in seinem Dienst und seiner Nachfolge zu bedenken gibt, teilt Luk. nun weiter mit. Die deutliche Beziehung der Rede auf das von ihm vorzugsweise begnadigte Galiläa v. 13—14, die Einreihung von einem Stück der Verhandlung mit den Siebenzig bei Mat. nach der Täuferbotschaft 11, 21 f., also als aus der Zeit der Entscheidung, sowie die deutliche Bestimmung der Mission der Siebenzig, Jesu eigenes Kommen vorzubereiten v. 1, sind dabei zweifellose Beweise, daß diese Rede nicht in die letzte Zeit gehört, auch nicht von Luk. dahin gesetzt sein soll. Der propädeutische Zweck der Aussendung macht die Verwandtschaft dieser Auswahl mit der der 70 Ältesten in Tabeerah Num 12, 16 f. behufs eines neuen Versuches mit dem Volke, das seinen Unglauben wieder dokumentiert hatte, unverkennbar; und die Zahl der Ältesten dort, nicht aber eine Rücksicht auf die Zahl der Völkernamen Gen 10 oder gar auf die aufzunehmende Heidenmission (Clem. Recogn. II., 62; Rufin; Neander, Strauß, Baur, Bleek, Godet) hat die Zahl bestimmt. Ihre lokale, v. 1 nur temporäre Bestimmung, welche diese Siebenzig hinter die Apostel bei aller Gleichheit des augenblicklichen Auftrags weit zurücktreten läßt, macht ihre sonstige Nichterwähnung (Euseb. h. e. I, 12) nicht auffällig, weshalb diese keinen Grund dazu bietet, in Zweifel zu ziehen, daß der bestimmt abgegrenzte Jüngerkreis bereits von der Überlieferung an die Hand gegeben sei (Weiß). Bei vielen naturgemäßen Berührungspunkten mit der Instruktion der Zwölfe Mt 10 (Lk 9), mangelt der hier gebotenen Rede doch alles, was auf ein über den einmaligen Auftrag hinausgehendes Wirken zielt. Der Versuch, beide Reden als Doubletten hinzustellen, die nur durch verschiedenartige Mosaikarbeit aus den vorliegenden Quellen entstanden (Holtzm., Weiß, Wendt) ist völlig mißglückt, da sich gezeigt, daß die Zugehörigkeit der einzelnen Stücke zu verschiedenen Quellen sich nicht darthun läßt (Weizs.) und auch die Annahme, daß zwei Evangelisten auf denselben Gedanken geraten seien, aus den gleichen Sprüchen der Tradition eine Instruktionsrede zu komponieren, sich zu sehr als petitio principii charakterisiert.

α) v. 2—16. Die Instruktionsrede geht von dem dringenden, selbst durch die Zahl der z. Z. bestimmten Arbeiter nicht genugsam gestillten Bedürfnis der Arbeit Christi fürs Reich aus v. 2, hebt dann zugleich mit dem Befehl ihrerseits in die Arbeit zu treten die Gefahr derselben hervor v. 3, schließt daran die Weisung, bei derselben an nichts als an ihren Auftrag zu denken v. 4, darum auch mit dem Hause, das sie zuerst aufnimmt, und mit dem was es bietet, sich zufrieden zu geben v. 5—7. Erst darnach spricht Jesus den eigentlichen Auftrag der Ankündigung der Nähe des Gottesreichs aus, und beschreibt dessen Ausrichtung im Falle ihrer Aufnahme in einem Orte v. 8—9 wie beim Gegenteil v. 10—11. Er schließt mit der Ankündigung über das Geschick derer, welche sie nicht aufnehmen v. 12, die durch ihre bestimmte Anwendung auf seinen eigenen engsten Wirkungskreis v. 13—15 nur um so bestimmter gemacht wird, sowie mit der Erklärung, daß sie als seine Boten in seiner Person auftreten v. 16.

[1]Darnach[a] stellte[b] der Herr auch [andere] siebenzig auf und sandte dieselben

---

10, 1—20. *1.* [a] μετὰ ταῦτα und ebenso das als überflüssig betrachtete (in BLJ Cop. Aeth. fehlende) ἑτέρους weisen auf den vorigen Abschnitt zurück. || [b] ἀνέδειξεν im N. T., nur hier

zu zweien[c] vor sich her[d] in jede Stadt und jeden Ort, wo er hinzukommen im Begriff war. [2]Er aber sprach zu ihnen: Die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte[e]! [3]Gehet[f] hin, siehe, ich sende euch wie Lämmer aus inmitten von Wölfen[g]. [4]Traget[h] keinen Beutel, keine Tasche, keine Sandalen und längs des Weges grüßet keinen[i]. [5]In[k] welches Haus ihr aber auch eintretet, sprechet zuerst: Friede diesem Hause! [6]Und wenn dort ein Sohn des Friedens[l] ist, so wird auf ihm euer Frieden ruhen[m]; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren. [7]In[n] dem Hause selbst aber bleibet, esset und trinket das bei ihnen[o] [Vorrätige]; denn wert ist jeder Arbeiter seines Lohnes; nicht ziehet von Haus zu Haus. [8]Und in welche Stadt ihr hineinkommt und sie nehmen euch auf, esset das euch Vorgesetzte[p] und dient den Kranken in derselben und sprechet zu ihnen: Genahet ist zu euch das Reich Gottes. [10]Und[q] in welche Stadt ihr hineinkommt und sie nehmen euch nicht auf, da gehet auf ihre Straßen hinaus und sprechet: [11]Auch[r] den Staub, der aus eurer Stadt uns anhängt, wischen wir[s] wieder ab euch auf die Füße! — Indessen wisset das, daß genahet ist das Reich Gottes. [12]Ich sage euch[t], daß Sodom an jenem Tage es erträglicher ergehen wird, als jener Stadt. [13]Wehe dir, Chorazin[u], wehe dir, Bethsaida, weil, wenn in Tyrus und Sidon die Wunderkräfte geschehen wären, welche bei euch geschehen, sie[v] längst in Sack und Asche säßen und anderen Sinnes geworden wären. [14]Indeß Tyrus und Sidon wird es erträglicher im Gerichte ergehen als euch. [15]Und du Kaphernaum, bist du nicht in den Himmel erhöht, bis zum Hades wirst du hinabfahren[w]. [16]Wer euch höret[x], der höret mich und wer auch verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

β) v. **17—20.** Die Rückkehr der Siebenzig. Wie in der Instruktionsrede selbst großes Gewicht auf die Entschiedenheit gelegt wird, mit der die Ausgesandten Christi Werk treiben sollten, v. 2—7, so ist auch dem Ev. Christi Wort über die Stellung der Zurückgekehrten zu ihm das Wichtigste. Eben deshalb wird nichts Genaueres über ihre Rückkehr (v. 17) gesagt und allein ihre Freude darüber hervorgehoben, daß unter anderem (*καί*) ihnen, indem sie in Jesu Namen handelten (*ἐν τῷ ὀνόμ. μου*), auch die bösen Geister selbst unterthan waren. Sie bekennen

---

(2 Mk 10, 11; LXX Esr 1, 37; 43, 46; Herodian 8. 6. 4; Diod. Sik. 1. 66) in der Bed. erneuern, bestellen. || [c] *ἀνὰ δύο* 7, 19; 19, 29; Mk 6, 7. || [d] *πρὸ προς. αὐτοῦ* 9, 51.

α) **2—16.** *2.* [e]Mt 9, 37. || *3.* [f]Mt 10, 16. || [g] *ἐν μέσῳ λύκων*, bedeutsamer Unterschied von *εἰς μέσον λύκων*; die Zeit der Anfeindung ist jetzt schon angebrochen, steht nicht mehr erst bevor. || *4.* [h] *μὴ βαστάζετε*, für Mt 10, 9 *μὴ κτήσεσθε*, weil es hier nur auf die eine Reise und allein um Erfüllung ihres Zweckes sich handelt; sie sollen alles zu Hause lassen, was eine Veranlassung werden könnte, ihre Aufmerksamkeit von jenem abzuziehen. || [i] *μήδενα — ἀσπασ.* wird auch nur geboten, um sie durch die umständlichen orientalischen Grüße nicht aufhalten zu lassen, und ist auch nur Individualisierung des Auftrags, die ganze Aufmerksamkeit und Kraft Jesu Auftrag zu widmen. || *5.* [k]Mt 10, 12 f. || *6.* [l] *υἱὸς εἰρήνης*, ein zum Empfang des Friedens Befähigter, die Bildung ist so wie bei seinem Gegenteil *υἱὸς ὀργῆς* (Eph 2, 3), *τῆς ἀπωλείας* (Joh 17, 12). || [m] *ἐπαναπαήσεται* dem später Aor. *ἐπάην* (Bekk. An. 3, 1324) analog gebildetes Fut. von *ἐπαναπαύειν*. || *7.* [n]9, 4; Mt 10, 10. || [o] *τὰ παρ' αὐτῶν*, der vorhandene Speisevorrat; es wird die Genügsamkeit mit dem Angetroffenen eingeprägt. || *8.* [p] *τὰ παρατιθέμενα αὐτῶν* ist nicht der Gegensatz zu dem Vorhandenen, sondern zu dem nur Gebotenen, wenn auch anderes vorhanden, und wehrt also die irdische Lohnsucht ab. || *10.* [q]Mt 10, 14. || *11.* [r]9, 8; Mt 10, 14. || [s] *ἀπομασσόμεθα*, ‚wir wischen ab', sonst im N. T. nicht (Aristoph., Dem., Pol.). || *12.* [t] *λέγω ὑμῖν*, ohne *δέ* zu lesen nach ℵBC (geg. Tschdf.) || *13.* [u]Mt 11, 21—23. || [v] *καθήμενοι* nach dem natürlichen Genus des Subjekts der Bewohner. || *15.* [w] *καταβήσῃ* zu lesen nach ℵBDLΞ (Tschdf.: *καταβιβασθήσῃ* wird hinabgestoßen). || *16.* [x]Mt 10, 40.

damit, daß die Macht ihrer Sendung in Christi Person lag, und eignen bei aller Freude an dem ihnen Gegebenen Christo die Ehre zu.

Jesu Antwort v. 18 f. wird durch δέ von vorneherein in einen Gegensatz zu diesem Hochgefühl der Siebenzig gestellt. Jesus benennt den Grund ihrer Vollmacht in dem Sturze Satans aus s. früheren Herrlichkeit v. 18, und zeigt ihr Kraftmoment in dem Wirken in seinem Namen auf v. 19, um dann darauf aufmerksam zu machen, daß eben darum nicht jene ihnen verliehene Macht sondern allein das sie begründende Sein und Bleiben in ihm und seiner Gemeinschaft einen Grund zur Freude abgebe v. 20. So macht Jesus hier bemerklich, und will Luk. betonen, daß es außerhalb solchen Eingeschlossenseins in Christo keine Gaben gebe (Bilmar).

17 Die Siebenzig aber kehrten mit Freude zurück[a] und sprachen: Herr, auch die bösen Geister waren uns in deinem Namen unterthan. 18 Er aber sprach zu ihnen: Ich schaute[b] den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel[c] fallen. 19 Siehe[d], ich gab euch die Vollmacht oben auf Schlangen und Skorpionen zu wandeln, über alle Macht des Feindes, damit euch nichts Schaden zufüge[e]. 20 Indes[f] darüber freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind; freuet euch aber, daß euere Namen in den Himmeln angeschrieben sind[g].

β) **17—20.** *17.* [a] ὑπέστρεψαν läßt unerwähnt, was sie über die Aufnahme, die Jesus zu erwarten, berichtet hatten, weil es auf deren Wiedergabe dem Luk. nicht ankam, sondern auf die Belehrung der Jünger v. 19. 20. Darum ist es willkülich, den Luk. der Übertragung[1] des Berichts über die Rückkehr der Zwölfe auf die Siebenzig zu beschuldigen (Ew., Holtzm., Weiß). || *18.* [b] Das Imperf. ἐθεώρουν im Unterschiede vom Perf. δέδωκα bekundet einen aus der Vergangenheit in die Gegenwart hineinreichenden Zustand. Darum ist damit ein Wissen Jesu beschrieben, das auf einem, seinem jetzigen menschlichen vorangehenden Sein (s. Präexistenz) beruht. Eben deshalb ist's aber nicht nötig, nach einem einmaligen hier gemeinten Faktum zu suchen und sei es eine durch das Wirken der Siebenzig eingetretene, aber hier nicht angedeutete Niederlage Satans (Calvin, Pol. Lyser, Mey., Godet, Schanz) — sei es eine Thatsache, welcher Jesus in seiner Präexistenz beigewohnt (KWW., Flacius, Stier, v. Hofm.), — sei es endlich die Menschwerdung (Greg. v. Naz., Basilius, Maldon.) od. die Versuchung Jesu (J. P. Lange, Hengstenb., Philippi, Keil) als Veranlassung des Sturzes Satans anzusehen. Überhaupt ist nicht sowohl der Sturz selber (πίπτειν Jes 14, 15; 4, 45; Offb 6, 13; 9, 1), als vielm. das durch ihn herbeigeführte Angewiesensein zum Wirken auf der Erde (πεσόντα, nicht πίπτοντα) das Objekt des Schauens. Die Vergleichung mit dem Blitze bezieht sich auch nicht auf die Schnelligkeit 17, 24; Mt 24, 27, sondern auf die durch das Herabgestürztwerden eintretende Kraftverminderung (satanam instar fulguris cadere et omnes ejus vires evanescere Pol. Lyser). || [c] ἐκ τοῦ οὐρανοῦ benennt nicht sowohl die Art als die Höhe, aus der Satan gestürzt ward Jes 14, 12. 15. || *19.* [d] ἰδού weist auf die Folge der bemerkten Intuition hin: das Verleihen der Macht über Satan bei der Aussendung (Perf. δέδωκα). Diese einmalige Verleihung schließt andere nicht aus, bekundet nur, daß diese Gabe keine den Jüngern Christi als solche beiwohnende ist Mk 16, 17. Sie bestand damals in der Vollmacht, über alle durch Satan in der Natur erregten menschenfeindlichen Potenzen (als Schlangen, Skorpionen ꝛc.) und seine sonstigen Anschläge hinzuwandeln (πατεῖν LXX = ἐπιβαίνειν דָּרַךְ). || [e] καὶ οὐδὲν κτλ. spricht die Folge der besprochenen Vollmacht aus, daß alle jene feindlichen Potenzen ihnen nicht schaden können. Dies bed. ἀδικεῖν nach feststehendem Sprachgebrauch (Arist. rhet. 1, 9; Xen. An. 2, 5. 4; Äl. v. h. 14, 32; Wsh 14, 29; Sir 4, 9). Es ist aber μή ἀδικήσῃ nach BC*Λ* u. aa. Mjj., und nicht ἀδικήσει (ℵADC text. rec. Tschdf.) zu lesen. || *20.* [f] πλήν, adversativ, stellt das Folgende als eine unerwartete Erklärung hin, daß nämlich jene Unterwerfung kein Anlaß zur Freude sei (quod subactio daemonum nihil conferat ad vitam aeternam veramque beatitudinem Bucer). || [g] Das Bild des Eingeschriebenseins in das Buch des Lebens (Ex 32, 32; Ps 69, 29; Jes 4, 3; Dan 12, 1) dient zur Bez. der Zugehörigkeit zum R. G. (Phil 4, 3; Offb 20, 12), wie solche in der Gemeinschaft mit Christo als dem Quell aller Erwählung Eph 1, 4, welche

III A e. **Der Vorzug der Jüngerschaft. 10, 21—24.** (Mt 11, 25—27; u. 13, 16 f.)

Ganz wie Mt 11, 25 läßt auch Luk. in die gleiche Zeit Jesu Lobpreis fallen über die Offenbarung der Wahrheit an seine den *σοφοί* und *συνετοί* der Welt gegenüber als *νήπιοι* erscheinenden Jünger. Die in diesem Lobpreis sich bekundende Freude wird ausdrücklich auf den Christus eignen, ihn erfüllenden heiligen Geist zurückgeführt. Der Gegenstand der Freude bedingt nämlich den Ausschluß des einen Teils des Volkes von der Heilsoffenbarung in Christus (Mt 11, 27), und die Freude bekundet Jesu innere Erhabenheit über alles, was irdischer Weise befangen machen kann. Nur diese Auswahl und dieser Vorzug der Jünger Christi soll bezeugt werden, darum wird unter Übergehung von Mt 11, 28—30 eine andere, gleichfalls sonderlich an die Jünger gerichtete Äußerung v. 23. 24 mitgeteilt, welche deren Vorzug vor den begnadigtsten Gliedern des A. Bs. ausspricht.

21 Zu eben derselben Stunde freute sich[a] Jesus durch den heiligen Geist und sprach: Ich bekenne dich preisend, Vater Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses[b] vor Weisen und Verständigen verborgen hast und hast es Thörichten geoffenbart. Ja[c] Vater, weil es also[d] Wohlgefallen vor dir[e] war. 22 Alles[f] ist mir von meinem Vater übergeben und keiner erkennt, wer der Sohn ist, wenn nicht der Vater, und wer der Vater ist, wenn nicht der Sohn und der, welchem es irgend der Menschensohn offenbart hat. 24 Auch sprach er, indem er sich zu den Jüngern gekehrt[g] hatte, [zu diesen] insonderheit: Selig[h] die Augen, die sehen, was ihr sehet. Ich sage euch, daß viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr sehet und sehen es nicht und hören, was ihr hört, und hörten es nicht.

III A f. **Der Gesetzeslehrer und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. 10, 25—37.**

Es folgt der Bericht über einen andern Vorgang, vielleicht sogar ganz in seiner ursprünglichen Form. Derselbe soll nach der Hervorhebung der neuen Erkenntnis der Jünger ein anderes Moment der Sinnesweise Jesu und der Seinen erkennbar machen. Bei der Verschiedenheit des Ausgangs- und Zielpunktes wie des Verlaufes des Gesprächs mit dem Gesetzeslehrer ist an eine bloße Parallele mit Mt 22, 34 f., Mk 12, 28 (Ew., Holtzm., Weiß) und willkürliche Hinzufügung der Erzählung vom barmherzigen Samariter durch Luk. nicht zu denken. Der *νομικός* stellt die Frage v. 25 in versucherischer Weise, um zu erproben, ob Jesus nicht doch einmal seinen Widerspruch gegen die Prärogative des Gesetzes verraten werde. Jesus verweist den *νομικός*

---

ihr Handelndürfen *ἐν τῷ ὀνόματι αὐτοῦ* verbürgte, begründet war.

10, 21—24. *21.* [a] *ἀγαλλιᾶσθαι* ‚hingerissen sein in seliger Entzückung' bez. einen effectus fervidior animi hilaris. || [b] *ταῦτα* geht nicht auf v. 20, sondern nach v. 9 u. 11, auf das, was die Siebenzig hatten erkennen und verkündigen dürfen. || [c] *ναί* nimmt den Ausspruch des Dankes auf, weshalb auch das folgende *ὅτι* ebenso wie das erste einen Gegenstand des Lobpreises einführt. || [d] *οὕτως ἐγένετο* bez. hier nicht wie 11, 2; Mt 6, 10 die Ausführung des göttl. Willens, sondern den Ausschlag der göttlichen Deliberation dahin, daß Gott das Heil an eine Erkenntnis geknüpft hat, welche nicht mit einem Maße natürlichen Wissens verbunden war Mt 15, 10. || [e] *εὐδοκία ἔμπροσθέν σου* sind wie 2, 14 eng zu vbdn., ein Wohlgefallen vor dir, ein aramäisierender Ausdruck רַעֲוָא קֳדָם יְיָ Targ. Jon. vgl. 1 Sam 12, 22. || *22.* [f] Vor *πάντα* sind die WW. *καὶ στραφεὶς πρὸς τ. μαθ. εἶπε* nach ℵBDLΣ zu streichen (geg. Tsch d f.) die nur aus v. 23 vorweg herübergenommen sind. || *23.* [g] *στραφεῖς* zeigt nur an, daß diese WW. nicht im Zshge. mit dem Vorigen gesprochen sind. Denn da der Lobpreis nicht vor dem Volke ausgesprochen war, kann hier von einem Wenden an die Jünger nicht die Rede sein. || [h] *μακάριοι*, wie Mt 13, 16 f.

nicht ohne Ironie auf den *νόμος*, und bekundet damit nicht nur sein Fußen auf dem Gesetze, sondern auch, wie seine Frage v. 26 zeigt, auf sein verständnisrichtiges Lesen des Buchstabens. Als aber Jesus die versuchende Bosheit und das verkehrte Wissen des Fragers durch die Aufforderung v. 28, nicht nur auf das Wissen ums Gesetz, sondern auf dessen Beobachtung und die Kraft dazu zu denken, beschämt hat, fragt der geschickte Disputant sofort weiter, als wäre seine vorige Frage durch Jesu Antwort nicht erledigt: und wer ist mein Nächster? Da führt Jesus denn keine eigentliche Parabel sondern eine Begebenheit dem Gesetzeseiferer zur Exemplifikation vor. Nur wenn es keine Dichtung, sondern eine Thatsache war, was Jesus von dem Samariter erzählte, konnte er eine solche Handlungsweise mit dieser Bestimmtheit einem solchen zuschreiben, mußte dieser Vorgang aber auch um so beschämender für den auf sein Gesetzverständnis (Joh 7, 49) so stolzen Schriftgelehrten und dessen Genossen sein. (Glassius, Grotius, Thiersch, Hölemann).

25Und siehe[a], ein Gesetzeslehrer[b] stand auf[c], versuchte ihn und sprach: Lehrer, was thuend, werde ich das ewige Leben ererben. 26Der aber sprach zu ihm: Im Gesetz steht was geschrieben? Wie liest du? 27Er aber antwortete und sprach: Du sollst den Herrn deinen Gott aus ganzem Herzen[d], in ganzer Seele, in ganzer Kraft und in deinem ganzen Gemüte lieben, und deinen Nächsten, wie dich selbst[e]. 28Er aber sprach zu ihm: Richtig hast du geantwortet; das thue und du wirst leben! 29Er aber, da er sich rechtfertigen wollte, sprach zu Jesus: Und wer ist mein Nächster[f]? 30Jesus aber antwortete und sprach[g]: Ein Mensch zog hinab von Jerusalem nach Jericho[h] und fiel unter die Räuber, welche auch, als sie ihn ausgezogen und verwundet[i] hatten, weggingen, indem sie ihn halbtot zurückließen. 31Vermöge eines Zufalls[k] aber zog auch ein Priester auf jenem Wege hinab[l], und als er ihn sah, ging er vorüber. 32In gleicher Weise ging aber auch ein Levit, da er an jenen Ort hin kam[m] und sah, vorbei. 33Ein Samariter aber zog des Weges, kam auf ihn zu und als er ihn sah, jammerte es ihn. 34Und da er hinzutrat, verband er seine Wunden, goß Öl und Wein darauf; nachdem er ihn aber auf sein Tier hatte steigen lassen, führte er ihn in eine Herberge und pflegte ihn. 35Und gegen Morgen[n], zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Pflege seiner, und was du irgend noch dazu verwenden[o] wirst, werde ich, wenn ich zurückkehre, dir bezahlen. 36Wer von diesen dreien

10, 25—37. *25.* [a] *καὶ ἰδού* kann nach den Privatverhandlungen mit dem Jüngerkreise v. 16. 23 keine Wendung des Gespräches, sondern nur einen neuen zu jenem in einer sachl. Bzhg. stehenden Vorgang einführen. || [b] *νομικός* 7, 30; Mt 22, 35. || [c] *ἀνέστη*, ein Anzeichen, daß die Frage mitten in einer sitzenden Versammlung erfolgte. || *27.* [d] *ἐξ ὅλης τ. καρδίας καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ κτλ.* mit einem Wechsel der Präpositionen vor *ἐν* und *ἐξ* wie bei den LXX Dt 6, 5. 6, also genauer nach denselben als Mat. und Mk., wenn auch mit targumistischer Häufung der parallelen Ausdrücke, wie sie die Überlieferung bot. || [e] Bei dem auffälligen Zusammentreffen der Antwort des Schriftgelehrten mit der Jesu Mt 22, 37 ist anzunehmen, daß Jesus selber in einer längeren, hier nur ihrem Resultat nach mitgeteilten Verhandlung (*ὀρθῶς ἀπεκρίθης* v. 28) den Gesetzeslehrer auf diese Kombination gebracht hat. || *29.* [f] *μου πλησίον* mein Nächster, indem das vorgesetzte *μου* den Artikel ersetzt (Hom. *ἐς πλησίον ἄλλον*). || *30.* [g] Beachte das Fehlen jeder Einführung der Gesch., wie sie sich bei Parabeln 12, 16; 13, 6; 18, 1; Mt 21, 28 findet. || [h] *ἀπὸ Ἱερουσ. εἰς Ἱερειχά* führt der Weg durch eine öde, felsige Gegend 80 Stadien diesseits des Jordan, — ein Weg, der noch heute von Räubern unsicher gemacht wird. || [i] *πληγάς* Wunden Plut. Tim. 4; Pol. 3, 116. 9. || *31.* [k] *κατὰ συγκυρίαν* = *κατὰ συντυχίαν* Hesych. Philo. || [l] *ἀντιπαρῆλθεν* nur verstärktes *παρῆλθεν* Strabo 7 (Ant. XII. 8). || *32.* [m] *κατὰ τόπον* ist nach Streichung von *γενόμενος* (fehlt in ℵ[c]BLXΞ geg. Tschdf.) mit *ἐλθών* zu vbdn. || *35.* [n] *ἐπὶ τὴν αὔριον* seltene Vbdg. zur Zeitbestimmung Thuk 2, 84 *ἐπὶ τὴν ἕω*. || [o] *προσδαπανήσῃς*, noch dazu verwendest' Luk. ep. Saturn. 39. || *36.* [p] *πλησίον* = רֵעַ Lev 19, 18 Blutsfreund.

dünkt dich ein Nächster[p] des unter die Mörder Gefallenen geworden zu sein? 37Er aber sprach: Der das Erbarmen an ihm übte. Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin und handle auch du gleicherweise.

Alle drei v. 36 Vorgeführten standen unter dem Gesetze, obschon für dieselben die Verpflichtung zu dessen Erfüllung nach atl. (Mal 2, 7) und jüd. Schätzung auch nur in absteigender Gradation streng war. Darum konnte Jesus nach der Mitteilung des Vorgangs, unter Zurechtstellung der kühlen Frage des Gesetzesmannes: wer ist mein Nächster? in die andre: wer hat sich als Nächster erwiesen? die drei einander gleichstellen. Indem Jesus schon damit das Sicherweisen als Nächster als das Gebot des Gesetzes herausstellt, erscheint die Frage des *νομικός* als ungehörig u. dem Gesetz zuwider abgewiesen. Daß Jesus dadurch die Weisung gegeben: proximum tuum agnoscito in quemcunque incideris ope tua egentem eumque pro viribus juvato (Bucer) erkennt selbst der Gesetzeslehrer durch seine Antwort v. 37 an. So verurteilt er sich durch diese richtige Antwort selbst als einen, der bisher die Liebe vernachlässigt habe; weshalb Jesus ihm diese Erkenntnis nur noch zum Stachel für sein Gewissen macht. — Der Umstand, daß Jesus selber an uns wie dieser Samariter gehandelt, oder richtiger: ein noch viel weitgehenderes Erbarmen an uns bethätigt hat, sowie daß erst durch ihn solche alle Volksgemeinschaft und Blutsfreundschaft übersteigende Liebe in die Welt gebracht und den Seinen ermöglicht ist, darf nicht veranlassen, in dem vorgeführten Samariter Jesu eignes Bild zu erblicken und gezeichnet sein zu lassen (KVV., Euthym., Bernh. v. Clairv., Beda, Zwingli, Thiersch [Gleichnisse 1867], Keil.) Die Vorführung beweist nur, wie Jesus bei der genauen Unterscheidung zwischen den Menschen nach ihrem geistlichen Wesen dennoch eine alle Schranken durchbrechende Liebe für jeden Menschen von den Seinen verlangt.

III A g. Martha und Maria. 10, 38—42.

Sofort läßt Luk. dann noch einen andern Vorgang aus dem Bethanischen Geschwisterhause Joh 11, 1. 8; 12, 1 ff.; Mt 26, 6 f. sich anschließen, welcher zeigt, daß es nicht allein auf die Liebesgesinnung bei der Ausübung der That, sondern auf das rechte Fundament aller Liebesthätigkeit in der stets von neuem eifrig gesuchten Gemeinschaft mit ihm ankomme. Ehe man es an dieser gebrechen lasse, solle man von der *πολυπραγμοσύνη* lieber lassen und sich auf Weniges beschränken.

38Während sie aber auf der Reise waren[a], kam er auch in ein Dorf. 39Ein Weib aber Namens Martha[b] nahm ihn in das Haus auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria, welche auch zu den Füßen des Herrn saß[c] und sein Wort hörte. 40Martha aber ward abgezogen[d] in Betreff vielerlei Dienstleistungen; sie trat nun hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? — Sage ihr nun, damit sie mit mir Hand anlege[e]; Jesus[f] aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du sorgest und beun-

---

10, 38—42. *38.* [a] *ἐν δὲ τῷ πορεύεσθαι* ist nach ℵBL allein zu lesen. Dasselbe weist nicht auf eine bestimmte Reise, am wenigsten auf den letzten Hinaufzug nach Jerusalem hin, da Jesus im Folgenden keineswegs nahe bei Jerusalem ist. Bei der Bekanntschaft der Bethanischen Familie kann das Unterbringen hier kein Fehlgriff des Luk. sein. Die Einreihung hat sachliche Motive und Luk. macht nur die zum Verständnis nötigen Umstände bemerklich || [b] *Μάρθα*, ein häufiger Name (Plut. Mar. 414; Suet. Claud. 32; Val. Max. II. 1) darf, weil er s. aram. Herkunft nach (מָרְתָא stat. emph. von מָרָא, Fem. von מָר Herr) dem griech. *κύρια* 2 Joh 1 entspricht, nicht verleiten ihn nur als Bez. der Hausherrin aufzufassen. || *39.* [c] *παρακαθεσθεῖσα* Part. des spät. Aor. 1. Pass. *παρεκαθέσθην*. || *40.* [d] *περισπάομαι* hat in der Profangräz. Pol. 3, 10. 5; 4, 10. 3; Diod. Sik. 1, 74; Jos. Jüd. Kr. 5, 6. 2 stets den Begriff des von einer Sache zu sehr beschäftigt werden. || *41.* [e] *συναντιλάβηται*, Röm 8, 26 LXX Ps 89, 21; Ex

ruhigst um vieles. 42Weniges[g] aber oder [nur] eines ist not. Maria hat das gute Teil[h] erwählet; das soll nicht von ihr genommen werden.

Daß Jesus von der Reise hinweg gerade in Marthas Haus eintritt, erklärt ihre große Geschäftigkeit um den Gast, den sie aufgenommen. Ihr, die ihrem Charakter nach als vorzugsweise auf die Verwaltung des Hausstandes sich angewiesen erachtet (v. 40), steht in ihrer Schwester Maria eine andere weibliche Individualität gegenüber. Diese fühlt durch ihre tiefere Erkenntnis Christi zu einem innigeren Anschluß an Jesum sich getrieben, und dieser Trieb prägt sich in ihrem Sitzen zu seinen Füßen aus, um sein Wort zu hören (unter Aufgeben der häuslichen Mitarbeit v. 40). Weil Martha aber auch die innere Verpflichtung dazu fühlt, sucht sie sich selbst vor sich und den andern zu rechtfertigen, indem sie Maria ihrer Unterlassung der häuslichen Pflichten halber, die ihr absolut unerläßlich erscheinen, bei Jesus verklagt. Jesu Antwort v. 41. 42, welche durch die doppelte Anrede sofort den Ernst seiner Entscheidung zum Ausdruck bringt, erklärt die Geschäftigkeit um das Vielerlei der häuslichen Dinge für eine Sorgenhaftigkeit (12, 26; Mt 6, 25. 28 f.), und eine Verwirrung der Seele, welche ihr die innere Einkehr u. ruhige Sammlung raubt. Sodann stellt er der Vielgeschäftigen zunächst die Beschränkung auf weniges v. 42 f. im Irdischen als zulässig hin, erklärt dann aber für das schlechthin gute Teil, das vollkommene Befriedigung gewährende Besitztum, die auf ihn gefallene Wahl Marias. Diese gemäß dem, daß schon im A. T. Jehovah sich als das Erbe u. den Anteil der Kinder Israel bezeichnet. Auf Grund dessen kann Jesus dann weiter mit einer über den Moment hinausgehenden Zusage (Joh. 10, 27. 28) aussprechen, daß der Maria ihr erwähltes Besitztum nicht genommen werden solle. Die Entschiedenheit dieser, Marias Verhalten als das schlechthin gute (*τήν*) der unnötigen Vielthuerei Marthas entgegenstellenden Antwort verbietet es, die beiden Schwestern als Vorbilder zweier gleichberechtigter christlicher Lebensrichtungen, der thätigen und der beschaulichen (so seit Cassian u. Hieronymus, die dem Mönchtum geneigten römischen Ausleger) anzusehen und die letztere dann als die vollkommenere hinzustellen, weil Gottesliebe etwas Höheres als Nächstenliebe sei. In Marias Lob liegt vielmehr für Martha die Aufforderung, das Beispiel jener sofort nachzuahmen (Godet) und mehr zu sorgen, daß sie von Jesus empfange, als daß sie ihm gebe.

III A h. Das Herrengebet. 11, 1—4. (Mt. 6, 9—13.)

Der Mangel jeder Angabe über Zeit und Ort des Vorfalls zeigt, daß Luk. die durch Jesu eigne Gebetsübung hervorgerufene Bitte eines der Jünger, sie beten zu lehren, und deren Beantwortung allein wegen der inneren Bedeutung des Gebets als eines geistigen Zu-Füßen-des-Herrn-Sitzen folgen läßt. Selbst wenn man in dem fragenden Jünger keinen der Zwölfe sieht, so bleibt dennoch die Annahme verwehrt, daß noch nach Jesu bestimmter Weigerung in der Weise der Pharisäer u. des Täufers in Bezug auf Beten und Fasten mit s. Jüngern verfahren zu wollen (5, 33 f.; Mt 9, 14 f.) sowie nach s. Erklärung gegen alle Battologie (Mt 6, 5) ein Jünger eine Bitte gleich der hier berichteten vorgetragen haben sollte. Darum muß der Vorgang in eine sehr frühe Zeit fallen, was zu vermuten auch der Mangel jedes chronol. Ansatzes gestattet. Jesus weist auch hier nicht zum Einhalten bestimmter Gebetszeiten an, sondern bietet denen, die da beten wollen (*ὅταν προσεύχεσθε*) nur einen *τύπος*

18, 22 hebr. נָשָׂא mithandanlegen Diod. 14, 18; Jos. Alt. 4, 8. 4. || [f] *ὁ Ἰησοῦς* in ACD It. Vg. Cop. Syr. ist als bei Luk ungewöhnlich vorzuziehen. || *42.* [g] *ὀλίγων δέ ἐστον χρεία ἢ ἑνός* ist durch ℵBCL Cop. Syr. Aeth. Kvv. zu gut bezeugt, als daß das einfache *ἑνός* vorzuziehen wäre, welches seine Bevorzugung allein der Identifizierung dieses Gedankens mit dem des folgenden Satzes verdankt (geg. Tschdf.), wobei aber der Gedankenfortschritt unbeachtet gelassen ist. || [h] *μερίς* wie *κλῆρος* = hebr. חֵלֶק Num 18, 10; Dt 10, 9; Ps 16, 5. 6.

προσευχῆς dar. — War Jesus nun im Zusammenhange der später gehaltenen Bergpredigt veranlaßt vor dem Volke über das rechte Gebet zu sprechen, so kann die Wiederholung des gleichen Gebetsmusters in keiner Weise undenkbar erscheinen, wie freilich auch grade die Priorität des hier berichteten Vorgangs Mat. die Einfügung des der dort erteilten Weisung so entsprechenden Gebetstypus veranlaßt haben kann (Mt 6, 9). Liegt sonach keine Berechtigung vor, diesen Bericht über die Veranlassung zur Mitteilung des V. U. für allein historisch und zuverlässig zu erachten, (Schleiermacher, Kamphausen, Godet), so ist noch weniger Grund, die sinnige Reflexion des Luk. hier um der höheren Autorität des Aps. willen einen Fehlgriff thun zu lassen und den 3. Evgstn. zum Erfinder des historischen Rahmens mancher Perikopen zu stempeln (Steinmeyer); vgl. z. Mt 6, 9. Der Text des Gebetes lautet bei Luk. etwas anders als bei Mat. Die Abweichungen sind zu eigentümlich, um nur zufällige Varianten, und doch auch zu unbedeutend, um beabsichtigte Modifikationen zu sein. Sie erklären sich genugsam, wenn Luk. das Gebet selbständig aus dem Aram., in welchem Idiom es in der Urgemeinde gesprochen ward, übertrug, aber (da ihm zweifellos die bei den Hellenisten gebräuchliche griechische Übertragung bekannt war) sich auch des neugeprägten sinnentsprechenden ἐπιούσιος v. 3 zur Wiedergabe eines schwierigen aram. Terminus bediente. (geg. Weiß). Da die Fassung der 4. u. 5. Bitte ferner beweist, daß hier durchaus keine minder battologische Relation des V. U. als bei Mat. vorliegt, so ist es auch unbegründet, die Auslassung der 3. u. 7. Bitte in etlichen Handschriften auf die ursprüngliche kürzere Gestalt des Herrengebets zurückzuführen (Kamphausen, Holtzmann, Keim).

[1]Und es geschah, während er an einem Orte betend war, sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, sowie auch Johannes seine Schüler gelehrt hat. [2]Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: [Unser[a]] Vater [der du in den Himmeln], geheiligt werde dein Name; es komme[b] dein Reich; dein Wille geschehe, wie im Himmel auch auf der Erde[c]. [3]Unser nötiges Brot gib uns täglich[d]. [4]Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben dem, der uns schuldig ist[e]. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns von dem Bösen.

11, 1—4. 2. [a]ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς fehlt außer in ℵBL etlichen Minn. auch in Vg. Arm. und ist schon darum hier verdächtig. Das einfache πάτερ = ἀββά, war bei einer Mitteilung allein im Jüngerkreise möglich, dagegen vor der Menge mißverständlich und minder eindrucksvoll. || [b]ἐλθάτω ἡ βασ. σου soll nach Greg. v. Nyssa, Maximus und auch Tertullian (c. Marc. 4, 26) bei Luk. ersetzt gewesen sein durch ἐλθέτω τὸ ἅγιον πνεῦμά σου ἐφ' ἡμᾶς καὶ καθαρισάτω ἡμᾶς. Diese Form stellt sich ohne weiteres als eine für Jesu Unterweisung noch nicht passende, spätere christl.-auslegende Umformung der Bitte dar. || [c]Da B u. L nur Eine Handschriftenfamilie repräsentieren, welcher ℵ wenn nicht auch angehört, so doch nahesteht, so führt deren Zeugnis auf ein und dasselbe Grundexemplar zurück. Daher fällt das Zeugnis von ACD[c]PXΓΔΠΛ und sämmtlicher Versionen viel schwerer ins Gewicht. Die Weglassung aber erscheint gleich der Umstellung der 3. und 2. Bitte bei Tertullian als eine Folge des vom Montanismus her der alten Kirche bleibenden Eifers, im V. U. eine Bitte um den h. G. zu finden, indem jenachdem man dieselbe in der 1. (Markion, Cyprian) od. in der 2. (Maxim. Confession, Scholiast bei Mat.) fand, die 3. Bitte unpassend erschien, worauf denn ihre erstmalige Fortlassung auch deren späteres Fehlen in MSS. erklärt. Ebenso führt sich das Fehlen der 7. Bitte auf das nichtverstandene Verhältnis derselben zur 6., welches noch heute streitig, zurück. Darum ist oben der nach Lachmann konstituierte Text (geg. Tschdf., Westc.) zu Grunde gelegt. || 3. [d]τὸ καθ' ἡμέραν das Tag für Tag betreffende, so daß damit dem ἐπιούσιος noch eine Begrenzung (im Sinne von 12, 22; Mt 6, 23) beigefügt ist. || 4. [e]ὀφείλοντι ἡμῖν, jedem, wenn er uns schuldig ist; ein Zusatz der dem Präsens ἀφίομεν (W. §. 14, 3) konform ist, denn beides sagt die stete Übung der Vergebung zu.

III A i. Über Gebetserhörung. 11, 5—13 (Mt 7, 7—11).

Die neue Einführungsformel v. 5 bekundet das Bewußtsein des Evgstn., fortan Worte Jesu mitzuteilen, welche nicht zu gleicher Zeit mit dem Vorangegangenen gesprochen waren. Bei dem lockeren Gefüge der Bergpredigt, bes. Mt. 7, 1 ff., ist die Annahme zum mindesten nicht ausgeschlossen, daß hier ein Bruchstück derselben folgt. Das Redestück gliedert sich in zwei Absätze, in deren jedem ein Schluß vom Verfahren eines Freundes, resp. eines Vaters auf das Verhalten Gottes gezogen wird, nur so, daß von Gott ein *πόσῳ μᾶλλον* gilt. Im ersten *α*) v. 5—10 wird die Erhörung zu jeder Zeit, im zweiten *β*) v. 11—13 die Gewährung des Erbetenen zugesagt.

5 Und er sprach zu ihnen: Wer von euch wird einen Freund haben und wird zu ihm um Mitternacht gehen und spräche[a] dann zu ihm: Freund, leihe mir drei
Brote; denn mein Freund ist von der Reise gekommen und ich habe nicht, was ich
ihm vorsetzen soll — 7 und jener würde von innen heraus antworten u. sagen: Nicht
mache mir Mühe! Bereits ist die Thür geschlossen und meine Kindlein sind mit
mir zu Bett[b]; ich kann nicht aufstehen und dir geben. 8 Ich sage euch, wenn er
auch nicht aufsteht und giebt, weil er sein Freund ist, so wird er doch um seiner
Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. 9 Auch sage
ich euch: Bittet und es wird euch gegeben, suchet und ihr werdet finden, klopfet
an und euch wird geöffnet. 10 Denn jeder, der bittet, nimmt, und der suchet, fin-
det, und dem Anklopfenden wird aufgethan. 11 Welchen Vater unter euch wird aber
der Sohn um Brot bitten, — er wird ihm doch nicht einen Stein geben[c]? Oder
auch um einen Fisch, er wird ihm doch nicht statt des Fisches eine Schlange geben?
12 Oder auch wenn er ein Ei erbittet, er wird ihm doch nicht einen Skorpion ge-
ben? 13 So nun ihr, die ihr arg seid, wisset gute Gaben euren Kindern zu ge-
ben, um wie viel mehr wird euer Vater im Himmel heiligen Geist geben[d] denen,
die ihn bitten!

α) v. **5—10**. Bei der Ungewöhnlichkeit des angenommenen Falles, um deren willen das supponierte Vorgehen selbst v. 8 als eine *ἀναίδεια* (Sir 25, 1; Xen. Symp. 8, 33; Dem. 405, 13) Unverschämtheit bez. wird, zeigt Jesus zuerst wie es gehen könnte v. 6. 7. Die schon durch das Futurum bekundete bloße Denkbarkeit des Falles verstattet erst noch durch die Frageform die Verneinung, daß es so gehen könnte, ausgedrückt sein lassen (‚keiner von euch', s. W. § 40, 6). Jesus sagt dann v. 8 aus seiner Kenntnis des menschlichen Herzens heraus, wie es dem zudringlichen Bitter eben um dieser seiner Zudringlichkeit willen, die ihn zu so ungewöhnlicher Zeit kommen läßt, gehen wird. Ein „unverschämtes Geilen", unaufhörliches Drängen (Luther) ist durch *ἀναίδεια* eig. nicht angedeutet. Eben darum geht die Absicht dieser parabolischen Rede, welche sich schon durch die Frageform v. 5 von den eigentlichen Parabeln (geg. Goebel, Thiersch) unterscheidet und keine Ausdeutung der einzelnen Züge verträgt, auch nicht auf die Mahnung zu andauerndem und andringendem Gebet (Goebel) sondern auf die Ermahnung, zu bitten *παρὰ τοῦ δίδοντος θεοῦ πᾶσιν ἁπλῶς καὶ μὴ ὀνειδίζοντος* Jak 1, 5, weil er geben wird. Darum fährt Jesus auch mit einem *καί* fort, um nun auch für seinen Bereich die Gewißheit zu geben, daß es

---

α) **11, 5—10.** 5. [a] *καὶ εἴπῃ*, die 3. Pers. des deliberativen Konj., welche ausdrückt, daß der Fragende im Geiste eines andern spricht, kann auch nach *τίς* eintreten. Ein solcher, wenn auch umgekehrter Wechsel findet sich Antiphon. or. 1, 4 (W. §. 41, 4). || 7. [b] *εἰς τὴν κοίτην* bei *εἶναι* Mk 2, 1; Joh 1, 18; Her. 1, 21.

β) **11, 11—13.** *11.* [c] *ἄρτον, μὴ λίθον ἐπιδώσει αὐτῷ, ἢ καί* haben B It. Sah. Arm. nicht. Es ist also möglich, daß hier urspr. nur *ἰχθὺν κτλ.* gestanden hat, und die WW. Glosse aus Mt 7, 9 sind. || *13.* [d] *ὁ πατ. ὁ ἐξ οὐρανοῦ δώσ.* enthält eine Attraktion, da es eigtl. heißen müßte: *ὁ ἐν οὐρ. ἐξ οὐρ. δώσει.*

nur des Bittens u. s. w. bedürfe, um Erhörung zu finden. (*πᾶς γὰρ ὁ αἰτῶν* v. 10) Mt 7, 7. 8.

β) v. **11—13**. Die Ineinanderschiebung von Fragesätzen bringt es hier zum klarsten Ausdruck, daß das vorausgesetzte Verhältnis schlechthin undenkbar ist. Der Nerv dieser Rede liegt in der Versicherung, Gott werde keinem Beter etwas anderes geben, als was sein wahres, von ihm selbst empfundenes, aber vielleicht falsch verstandenes Bedürfnis erheischt. Während nun aber das *ἀγαθά* Mt (D. It. *ἀγαθὸν δόμα*) noch ungewiß läßt, was gemeint ist, wird hier das *πνεῦμα ἅγιον* als das, was das Grundbedürfnis für alle *πονηροὶ ὑπάρχοντες* Ps 51, 7. 12 bildet, ausdrücklich genannt.

III A k. Jesu Abweisung derer unter dem Volk, die ihn lästern und Zeichen fordern 11, 14—36 (Mt 12, 22—45).

Nach der Darlegung des Sinnes und Geistes der Jünger Christi seit 9, 46, welche in die Anweisung und Ermunterung zum Gebetsverkehr ausging 11, 1—13, läßt Luk. von hier an Abschnitte folgen, welche den Unterschied der in Israel herrschenden v. 30 und der durch Jesum in den Seinen gepflanzten Sinnesweise klarmachen. Voran stellt Luk. Redestücke, welche Jesus gelegentlich des Vorwurfs der Geisteraustreibung durch Beelzebub Mt 12, 25—37 und der Zeichenforderung Mt 12, 38—45 durch Pharisäer und Schriftgelehrte gesprochen hat. Aber dies geschieht in einer Reihenfolge, welche durch die beabsichtigte Herausstellung der Unverträglichkeit der das Volk beherrschenden und der Jesus eigenen Geistesart bedingt ist. Darum gibt Luk. *α*) vorab v. 14—16 (Mt 12, 22. 23 u. 38) die Veranlassung der beiden betreffenden Reden gemeinsam an, führt dann die schlagende Beweisführung Christi für die Art des in ihm waltenden Geistes v. 17—19 und dessen Obmacht über den Satan v. 20—22 vor (= Mt 12, 24—30), um, nachdem er auf den in jenen Vorwürfen an und für sich schon bekundeten Gegensatz aufmerksam gemacht hatte (v. 23), durch das Gleichnis v. 24—26 (= Mt 12, 44. 45) die Notwendigkeit der Steigerung dieses Gegensatzes nach der Abwendung von ihm v. 26 f. recht eindringlich zu machen. Dann aber bringt er *β*) v. 27—28 einen von Mt. nicht erwähnten Zwischenfall bei, in welchem Jesus den Ausruf eines Weibes über die Seligkeit seiner Mutter als solcher mit einem immo potius (*μενοῦν*) abweist, indem er die allein seligpreist, die sein Wort annehmen. So gewiß es eine frische und lebendige Erinnerung ist, daß der Ausruf während dieser Verhandlungen erfolgte, kann derselbe dem offenbar verarbeiteten, wenn auch treu referierenden Berichte des Lk. über diese Reden doch nicht einen Vorzug vor Mat. verleihen (gegen Schleiermacher, Olshausen, Godet). Auch reiht Lk. denselben nur ein, weil er klar macht, in wiefern *γ*) v. 29—37 (vgl. Mt 12, 39—42) Jesus das Geschlecht seiner Zeit um der Zeichenforderung willen als ein solches hinstellt, das sich durch die Nichtbeachtung des ihm gesandten Messias das Gericht zuzieht v. 29—32, indem es das ihm angezündete Licht verbirgt v. 33, und das ihm dafür gegebene Auge finster werden läßt v. 34—36.

14 Und er war einen bösen Geist austreibend, und der[a] war stumm. Es begab sich aber als der böse Geist ausfuhr, sprach der Stumme und die Massen wunderten sich. 15 Etliche aber aus ihnen[b] sagten: Mit Beelzebub dem Obersten der Geister treibt er die bösen Geister aus. 16 Andere[c] aber versuchten ihn und

α) **11, 14—26.** *14.* [a] *καὶ αὐτό* zeigt nur den Wechsel der Konstruktion an, und bez. nicht den Dämon im Unterschiede von den Besessenen als stumm. || *15.* [b] *ἐξ αὐτῶν* geht auf die *ὄχλοι* v. 14. || *16.* [c] *ἕτεροι δέ* nach dem *τινὲς δέ* v. 15 zeigt an, daß hier nur verschiedene Ansinnen zur Zeichnung des Verhaltens des Volkes zusammengestellt werden, während es dem Evgstn. auf die genauere Bezeichn. der aktiven Personen nicht ankommt, er also die genaue

verlangten ein Zeichen aus dem Himmel. 17Er aber, da er ihre Gedanken[d] kannte, sprach zu ihnen: Jedes Königreich wider sich selbst in Streit geratend[e], wird wüste und Haus fällt auf Haus[f]. 18Wenn aber auch der Satan wider sich selbst streitet, wie wird sein Reich bestehen? — weil ihr sagt[g], daß ich mit Beelzebub die bösen Geister austreibe! 19Wenn ich aber mit Beelzebub die Teufel austreibe, mit wem treiben sie eure Söhne aus? Darum werden sie eure Richter sein. 20Wenn ich aber durch den Finger Gottes[h] die Dämonen austreibe, so ist ja das Reich Gottes auf euch gelangt[i]. 21Wenn aber der Starke bewaffnet seinen Hof bewahrt, so ist seine Habe in Frieden. 22Wenn aber ein Stärkerer hinzukommt und ihn besiegt, so nimmt er ihm seine Waffenrüstung weg und verteilt seine Beute[k]. 23Der nicht mit mir[e] ist, der ist wider mich und der nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. 24Wenn der unreine Geist von den Menschen ausgeht, durchwandert er wüste Stätten, sucht Ruhe und da er sie nicht findet, spricht er: Ich kehre zurück in mein Haus, wovon ich ausgegangen bin, 25und wenn er kommt, findet er ein gefegtes und geschmücktes. 26Dann geht er und nimmt zu sich sieben andere schlimmere Geister denn er selber, und hineingedrungen wohnen sie dort und das Letzte jenes Menschen wird ärger als das Erste.

27Es begab sich aber während er dieses sprach, erhob ein Weib aus der Menge ihre Stimme[a] und sprach zu ihm: Selig der Leib[b], der dich getragen und Brüste, welche du gesogen. 28Er aber sprach: Ja vielmehr[c] sind selig, die Gottes Wort[d] hören und bewahren.

Vorführung bestimmter Begebenheiten nicht prätendiert. || *17.* [d] *τὰ διανοήματα* im N. T. nur hier. LXX Sir 42, 10; Xen. Hell. 7, 5. 19; Plat. Lys. 1, 405. || [e] *διαμερισθεῖσα* c. acc. im Streit seiend Plat. Legg. VIII. 11. 849 e; 12, 42 c. dat. || [f] *οἶκος ἐπὶ οἶκον πίπτει* Haus stürzt auf Haus 20, 18; 23, 20, welches Bild von den zerstörten Häusern einer eroberten Stadt wie von den in inneren Kämpfen der Staaten ruinirt werdenden Familien gilt Phil 2, 27. || *18.* [g] *ὅτι λέγετε* gibt den Grund an für die Voraussetzung *εἰ δὲ καὶ κτλ.* ‚wenn aber auch sogar'. || *20.* [h] *ἐν δακτύλῳ θεοῦ* weist wie das אֶצְבַּע אֱלֹהִים הִוא Ex 8, 15 auf den in solchem Thun liegenden Fingerzeig Gottes hin. Wie denn das A. T. Ps 8, 4; 33, 6 was Gottes Geist oder Wort gemacht hat, als ein Werk seiner Finger bezeichnet, um es als ein Werk darzustellen, das unmittelbar den Stempel seines Wirkens an sich trägt. || [i] *ἔφθασεν εἰς ὑμᾶς* drückt im Unterschiede von *ἔρχεσθαι* das Gelangen bis zu jmdn. aus: Phil 3, 16; Röm 9, 31. Theodot. Dan. 4, 19 *ἔφθασεν εἰς τὸν οὐρ.* || *22.* [k] *τὰ σκῦλα αὐ.* (*ἀπ. λεγ.* LXX = hebr. שְׁלָלוֹ, Soph., Thuk.) die ihm abgenommenen Beutestücke. || *23.* [l] *ὁ μὴ ὢν μετ' ἐμοῦ κτλ.* ist der Anfang des ernsteren Teils der Rede, mit welchem Jesus zum Angriff auf seine Gegner übergeht, nachdem er sich durch sein Thun schlagend als Träger des Geistes Gottes erwiesen hatte. *Ὁ ὢν μετ' ἐμοῦ* ist in diesem Zshge. ‚wer vom selben Geiste wie Jesus', *ὁ ὢν κατ' ἐμοῦ* ‚wer von einem anderen sich leiten läßt' (Röm 8, 14). Die zweite Vershälfte wendet das auf die vorliegenden Verhältnisse näher an und spricht aus, wie jedes ihm Entgegenwirken nur ein Auflösen des Volkes Israel ist, das als Volk Gottes sich dem Geiste Gottes und seinem Wirken, wie es in Christo vorlag, zu erschließen hatte. Hoc verbum totum genus in duos ordines dispertit (Pol. Lyser). Mit 9, 50 kommt das Wort dadurch überein, daß das dort vorausgesetzte *οὐκ εἶναι καθ' ὑμῶν* immer schon eine Anbahnung der Geistesgemeinschaft voraussetzt, wie solche auch im Wirken *ἐν τῷ ὀνόματι Χρ.* sich ausspricht. Das folgende Gleichnis legt die Notwendigkeit des *σκορπίζειν* namentlich nach Christi Auftreten näher dar, weil, wo Gottes Geist nicht zugelassen wird, wann er wirkt, der böse Geist um so mächtiger wird (Joh 5, 14).

β) **11, 27. 28.** *27.* [a] *ἐπάρασά τις φωνὴν* Apg 14, 11; 22, 22 zeigt an, daß die Frau, wenn auch nicht in bewußter Opposition, doch unter dem unmittelbaren Eindruck auch der letzten Heilung sprach. || [b] *ἡ κοιλία ἡ βαστάσ. κτλ.* zeigt deutlich, daß die Frau nicht auf Maria's etwaige Würdigkeit und Heiligkeit (Maldonat u. röm. Ausl.), sondern lediglich nach altjüdischen Vorurteil auf die verwandt-

29Während aber die Massen sich zusammendrängten[a], hob er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es sucht ein Zeichen[b] und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, wenn nicht das Zeichen des Jonas[c]. 30Denn gleichwie Jonas den Niniviten ein Zeichen ward, so wird auch des Menschen Sohn diesem Geschlecht ein Zeichen sein. 31Die Königin des Südens[d] wird auftreten in dem Gericht mit den Männern dieses Geschlechts und sie verdammen, weil sie von den Enden der Erde herkam, Salomos Weisheit zu hören; und siehe, hier ist mehr denn Salomo. 32Die Männer Ninives werden auftreten im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, weil sie ihren Sinn umwandten zu der Verkündigung des Jonas; und siehe, hier ist mehr denn Jonas. 33Keiner, der ein Licht anzündet[e], stellt es in einen verborgenen Gang[f], noch unter das Maß, sondern auf den Leuchter, damit die Eintretenden die Flamme sehen. 34Die Leuchte[g] deines Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge gesund, so ist auch dein ganzer Leib licht, wenn es aber böse, so ist auch dein Leib finster. 35Siehe nur zu, ob nicht das Licht, das in dir, Finsternis ist. 36Wenn nun dein ganzer Leib licht ist, ohne finsteres Teil zu haben, so wird er auch ganz und gar licht sein, wie wenn die Leuchte mit dem Strahle dich erleuchtet.

III A 1. Weherufe über Pharisäer und Gesetzeslehrer 11, 37—54.

Um von vorneherein darauf hinzuführen, daß die begonnene Darlegung des Gegensatzes zu dem Sinn und Geist der Pharisäer noch fortgehe, macht Luk. v. 37 genau bemerklich, daß die Einladung des Pharisäers während des Redens zum Volke erfolgte. Eine versuchliche Absicht wird der Einladung nicht beigemessen. Jene tritt erst hervor, als Jesus durch die Einladung sich von seiner Bekämpfung der alle Teile Israels beherrschenden Sinnesweise nicht hatte abhalten lassen, v. 53. 54. Jesu Verfahren, daß er unter Nichtachtung der pharisäischen Reinigungsgebräuche sich sofort ohne Bad (*οὐ πρῶτον ἐβαπτίσθη* v. 38) zum Frühstück niederlegt und dem stummen Befremden darüber sofort mit einer scharfen Verurteilung des pharisäischen Treibens begegnet, kann seine Ursache nicht in der Absicht haben, seine Nichtaner-

---

schaftliche Beziehung reflektierte. || *28.* [c]*μενοῦν* dient den neuen Gedanken dem vorangegangenen versichernd entgegenzustellen ‚aber freilich' Pind. P. 3, 82 und zu berichtigen Plat. Crit. 446. || [d]*τὸν λόγ. τ. θ.* Jesus erklärt seine Worte nur, weil sie Gottes Wort sind, für des Hörens und Behaltens wert (Luther).

γ) **11, 29—36.** *29.* [a]Das Sichdrängen (*ἐπαθροίζειν*) des Volks bekundete das Verlangen, Zeichen zu sehen und gibt so den Grund des viel schärferen Tones der ff. WW. an, als er in dem Wort an die Frau, die nur irrte, vorherrschte. Jes. straft hier den Mangel dessen, wozu er in jenem aufforderte. || [b]*σημεῖον ἐπιζητεῖ* sagt er vom Volke, weil die Sinnesart in allen lebt, welche einige aus demselben äußern v. 16. || [c]*σημεῖον Ἰωνᾶ* Mt 12, 39. || *31.* [c]*βασίλισσα νότου* Mt 12, 42. || *33.* [d]*λύχνον ἅψας* 8, 16; 15, 8; Aristoph. Nub. 57; Jos. Altt. 413, 4. Das Bild ist das gleiche wie Mt 5, 14, aber die Angeredeten sind dort willige Hörer und Jünger, hier eine nicht hören wollende Menge; darum wird das, was dort mit der Gnome untersagt wird, hier zum Vorwurf gemacht. Das sich zu Jesu Verkündigung nicht nach Ninevitenart bekehrende Volk stellt das Licht unter den Scheffel, läßt es nicht leuchten. || [f]*εἰς κρύπτην* in einem bedeckten Gang (Athenäus IV, 205 crypta; Suet. Cal. 58, Vitruv. 6, 8. || *34.* [g]*ὁ λύχνος τ. σώμ. κτλ.* Das Bild ist dasselbe wie in Mt 6, 22 und dient auch hier zur Warnung, wie v. 35 zeigt. *Ὁ λύχνος τ. σώμ.* ist danach hier die in dem Volke Israel durch ihm gewordene Offenbarung gewirkte Fähigkeit und Empfänglichkeit für jeden Fortschritt derselben, insonderheit für die *πλήρωσις* aller alttestamentlichen Ansätze, Vorbilder und Weissagungen, wie Mose, Salomo, Jonas. Die mannichfache Verwendung solch einfacher Bilder, die sich selbst jedesmal durch die Beziehungen erläutern, kann nicht befremden. Von einem sensus communis aller Menschen (Ötinger) ist daher in diesem Zusammenhange nicht die Rede.

kennung der betreffenden Menschensatzungen kundzugeben (v. Hofmann), sondern erklärt sich erst, wenn jene Einladung während seiner Verhandlung mit dem Volke nur darum erfolgte, damit er nicht noch länger fortfahre, das Volk so eindrücklich an dem Beharren im pharisäischen Geleise bedenklich zu machen. Die Pharisäer sollten nun erst vollends und direkt hören, was sie nicht hatten hören wollen. Darum konnte Jesus nicht schonen, oder richtiger: magis objurgando pepertit, ut correcto in judicio parceret (Augustin, De verb. Dom. 30). Von der sehr nahe verwandten jerusalemischen Strafrede Mt 23 unterscheidet sich diese (wie ihr geschichtl. Zusammenhang mit der Abweisung der Beelzebubbeschuldigung Mt 12, 22—45 zeigt) in Galiläa gesprochene Tischrede nicht allein durch eine Fülle kleinerer Nüancen der Rede, sondern auch durch die völlig andere, für den Sinn des Einzelnen nicht belanglose Reihenfolge (Mt 23, 25. 23. 6. 7. 4. 29. 31. 34—36). Der angenommenen Zeit entspricht auch die zurückhaltende Weise, in welcher Jesus v. 49 noch von seiner Person und von der Israel drohenden Verwerfung spricht. Die unverkennbare völlige Übereinstimmung mit Mat. 23 in zahlreichen Wendungen wird indes nicht allein auf die wesentlich gleiche Tendenz beider Reden, sondern auch auf eine durch jene Verwandtschaft herbeigeführte unbewußte Annäherung derselben aneinander in der Überlieferung zurückzuführen sein. L. hebt aus der jerusalemischen Streitrede 20, 45 f. nur einen ihren Zeitpunkt charakterisierenden Passus hervor, der in dieser galiläischen Verhandlung keine Parallele hat. Da L. also jene Streitrede ausdrücklich kennt, so ist es widersinnig, anzunehmen, daß er hier erst noch eine Situation irrtümlich (Beyschlag) erfunden habe, um einen — aus derselben Quelle stammenden — Teil von ihr unter dem neuen Aushängeschilde mitzuteilen (Köstlin, Weizsäcker, Meyer, Weiß, Wendt).

In dem Gastmahlsgespräch wird α) v. **39—44** an den Pharisäern das Achten auf äußere gesetzliche Reinigung bei Vernachlässigung der inneren Reinheit v. 39—41, die Peinlichkeit in der Zahlung des von Gott geforderten Zehnten bei Gleichgültigkeit gegen die höhere Forderung der Liebe zu Gott v. 42, das Trachten nach äußerer Ehre v. 43. 44, und darum die Verhüllung des geistlichen Todes hinter dem Schein des Lebens v. 44 gestraft. Darnach wendet sich Jesus β) v. **45—54** wider die *νομικοί*. Einer von diesen versucht es, Jesum zur Zurücknahme des ersten Tadels zu bewegen. Ihm und seinen Genossen wirft Jesus eine Überhebung über ihre Autorität vor, wegen ihrer immer weitergehenden Umzäunung des Gesetzes mit Satzungen, bei vollstem Mangel an jeder Bemühung, dessen Joch selbst völlig auf sich zu nehmen v. 46; wegen des Ehrens der Propheten ausschließlich durch Erbauung ihrer Grabmale (worin nur eine Bestätigung des Verfahrens ihrer jene tötenden Väter v. 47. 48 liege und das darum die Rache aller jener Morde der Gerechten auf dies Geschlecht herabziehen müsse v. 49—51); endlich wegen der darin vorliegenden Verkehrung ihrer Pflicht den Gehalt des Gesetzes zur Erkenntnis zu bringen v. 53.

Mit seiner Schlußbemerkung v. 53. 54, welche ihrer Sprachfarbe nach ganz der Feder des Luk. entstammt, deutet der Evgst. in diesem Privatgespräch den Anlaß zu einer Reihe von Verhandlungen der Gegner mit Jesus an.

37 Während des Redens bat ihn ein Pharisäer, daß er bei ihm frühstücke[a]. Eingetreten legte er sich nieder. 38 Der Pharisäer aber sah es und wunderte sich, daß er sich nicht zuerst vor dem Frühstück wusch[b]. 39 Der Herr aber sprach zu ihm: Nun ja[c], ihr Pharisäer reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, euer Inneres[d] aber ist voll Raub und Bosheit. 40 Ihr Unsinnigen, hat nicht[e], der

α) **11, 37—44.** *37.* [a] *ἀριστεῖν* und *ἄριστον* v. 38 sind hier vom zweiten Frühstück (prandium) Gn 43, 45; Ael. v. h. 9, 19, nicht vom ersten Joh 21, 12. 15 gebraucht. || *38.* [b] *οὐ πρῶτον ἐβαπτίσθη* Mk 7, 2. || *39.* [c] *νῦν* ist hier nur conjunctio expletiva, ohne auf den Gegensatz zu einer früheren Zeit hinzuweisen: ‚nun ja'. || [d] *τὸ ἔσωθεν ὑμῶν* gehört zusammen und bez. das Innere der Menschen im Unterschiede von *τὰ ἔνοντα*, dem Inhalt der Gefäße (v. 40). || *40.* [e] *οὐχ* indi-

das Äußere geschaffen[f] hat, auch das Innere erschaffen? 41Vielmehr[g] gebet das, was darin ist, als Almosen, und siehe alles ist euch rein. 42Aber wehe euch ihr Pharisäer, weil ihr verzehntet die Münze, die Raute und allerlei Gemüse, und um das Gericht[h] und die Liebe Gottes seid ihr unbekümmert[i]! Dies aber muß[k] man thun und jenes nicht unterlassen.

43Wehe euch Pharisäern, weil ihr liebet den ersten Sitz in den Synagogen und die Grüße auf den Märkten! 44Wehe euch, weil ihr seid wie die unkenntlichen[l] Gräber und die Menschen, die oben über hinwandeln und wissen es nicht!

45Aber einer der Gesetzeslehrer antwortete und sprach zu ihm: Lehrer, das sagend überhäufst du auch uns[a] mit Schmach. 46Er aber sprach: Auch euch ihr Gesetzlehrer wehe, weil ihr den Menschen untragbare Lasten auflegt[b] und selber nicht mit einem Finger die Lasten[c] berührt! 47Wehe euch, weil ihr die Gräber der Propheten baut, eure Väter aber töteten sie! 48So seid ihr nun Zeugen[d] und pflichtet den Werken eurer Väter bei, weil sie diese töteten, ihr aber führt Bauten auf. 49Deswegen[e] sagt auch die Weisheit Gottes[f]: Ich werde zu ihnen Apostel und Propheten senden[g] und aus ihnen werden sie töten und verfolgen, damit Rache für das Blut aller Propheten, das vergossen ist von Grundlegung der Welt an, von diesem Geschlecht gefordert werde[h], vom Blute Abels[i] bis aufs Blut Zachariä, der zwischen Brand-

---

ziert die Frage. || [f] *ποιεῖν* gleich dem hebr. עָשָׂה (Dt 21, 12; 2 S 19, 25) LXX bereiten. || *41.* [g] *πλήν* ist steigernd. Nicht nur das Innere des Menschen muß gereinigt werden v. 39. 40, sondern auch erst von der Art, wie das in den Gefäßen Befindliche verwendet wird, hängt deren Geltung als rein ab. Dieser sittliche Kanon ist nur konkret, mit Beziehung auf den Geiz der Pharisäer 16, 14, ausgedrückt. Der Zshg. mit v. 39 wie mit v. 42 verbietet hier dem Almosengeben eine reinigende Kraft beizumessen. || *42.* [h] *τὴν κρίσιν*, die vom Gesetz seinem Wesen nach geforderte Unterscheidung von Recht und Unrecht. || [i] *παρέρχεσθαι* c. acc. etwas unbemerkt lassen, vernachlässigen 15, 29 LXX f. עָבַר Jer 34, 18; Ri 11, 10; Dion. Hal. Antt. 1, 58; Antiphon. 769; Dem. 977, 10. || [k] *ἔδει ποιῆσαι* auch ohne *ἄν* sollte man thun W. §. 41. 2. || *44.* [l] *ἄδηλα* die unkenntlichen, Plat. Polit. 270 e.; Menex. 249, 9.

β) **11, 45—54.** *45.* [a] *καὶ ἡμᾶς* und das *καὶ ὑμῖν* v. 46 beweist, daß die ff. WW. wirklich an andere Personen gerichtet sind als die vorigen, was auch die Gegenstände des Tadels bestätigen (geg. Weiß). Der Gesetzeslehrer sah in der wider manche gesetzliche Vorschrift gerichteten Rüge Jesu als eines nicht schulmäßigen Rabbi ein *ὑβρίζειν*, eine übermütige Behandlung (*ὑβρίζειν* c. acc. Il. 11, 695; Od. 20, 370). || *46.* [b] *φορτίζειν* mit dopp. Akk., dem N. T. eigentümlich. || [c] Mit *τοῖς φορτίοις* kann nicht dasselbe gemeint sein wie mit den *φορτία δυσβάστακτα*, da ein Nichthalten ihrer selbstauferlegten, peinlichen Gebräuche den *νομικοί* nicht vorgeworfen werden konnte (Gob.). Nur *φορτία δυσβάστακτα* bez. die Schulsatzungen; *τὰ φορτία* sind die wirklichen Lasten, welche das Gesetz auflegt (Mt 11, 30) und welche niemand (Apg 15, 10) tragen konnte. Das Schwere im Gesetz lassen sie dahinten Mt 23, 4; 1 Joh 5, 3. || *48.* [d] *ἄρα μάρτυρές ἐστε*: der Sinn ist, weil sie den Propheten nicht folgen, indem sie *τὰ φορτία νόμου* unangerührt lassen (Mal 1) und jene nur durch Erbauung von Denkmälern ehren, stehen sie selbst zu den Propheten innerlich ebenso kühl und feindlich wie ihre Väter und bestätigen deren Verhalten durch ihr Verfahren gleich Zeugen. || *49.* [e] *διὰ τοῦτο καί* hebt die Übereinstimmung des weiter mitgeteilten Ratschlusses mit seinem Wehe hervor. || [f] *ἡ σοφία τ. Θ.* wird durch *εἶπεν* als eine in der Vergangenheit redende bez. und kann deshalb keine Selbstbezeichnung Christi sein (Pol. Lyser). Es ist, wie 7, 35, die vor Gott von Anbeginn (nach Sprw 8, 30) spielende Weisheit, der allezeit das Richtige treffende und beschließende Gotteswille gemeint. Von ihm kann Jesus nur als Präexistenter und als der, in dem *οἱ θησαυροὶ τῆς σοφίας* Kol 2, 3 sind, wissen. || [g] *ἀποστελῶ* Futur., weil hier von der Fassung des Ratschlusses die Rede ist, dessen Ausführung durch ihn Jesus Mt 23, 34 ankündigt. || *50.* [h] *ἐκζητηθῇ* weist, wie *ἐκζητήσεται* v. 51, auf das Wort des sterbenden Zacharias 2 Chr 24, 22 יֵרֶא יְהוָה וְיִדְרֹשׁ zurück, LXX Sprw 11, 27, und steht i. d. Bed. ‚etwas von jemandem abfordern' 1 Mkk 7, 12; darum = *ἐκδικεῖν ἐκ* Offb 19, 2 und

opferaltar und Tempelhaus umkam; ja ich sage euch, es wird gerächt werden an diesem Geschlecht. 52Wehe euch den Gesetzeslehrern, weil ihr den Schlüssel der Erkenntnis[k] habt; ihr selber tretet nicht ein und die da eintreten behindert ihr. 53Während er von dort hinausging, fingen die Gesetzlehrer und die Pharisäer an, ihn in eine üble Lage zu bringen[l] und ihn über mehreres zur Äußerung zu nötigen[m], indem sie ihm einen Hinterhalt legten[n], um etwas aus seinem Munde zu erjagen[o].

III A m. Warnung vor pharisäischer Heuchelei und Habsucht 12, 1—21.

Das öffentlich mit Jesu begonnene Kreuzverhör zog eine Menge Volks an; denn Jesus befand sich, wie die zahlreichen Pharisäer und Gesetzeslehrer zeigen, in einer volkreichen Stadt. Das echt jüdische Gefallen am Disput ließ die Menge während der öffentlichen Verhandlungen (ἐν οἷς v. 1) sich so dicht um Jesus und seine Gegner scharen, daß sie sich einander traten. Diese scharfe Zeichnung der Situation sowie das aus ihr sich miterklärende Sichwenden eines Mannes aus dem Volke an Jesum mit einer Bitte betreffs einer völlig privaten Angelegenheit v. 13, geben der Darstellung des Luk. das Gepräge genauester Überlieferung. Eine Inszenesetzung dieser Umstände aus der Phantasie des Evgstn. (Weiß) ist dabei umsoweniger anzunehmen, als dieselben augenscheinlich zum Inhalt der Jüngerrede in keiner Beziehung stehen. Es erhellt aus ihnen und soll aus ihnen erhellen, daß Jesus ebensowenig wie durch freundliches Entgegenkommen (11, 37) auch durch heftiges offenes Auftreten wider ihn oder durch Erregung der Menge sich abhalten ließ, den Gegensatz seines Geistes und Sinnes zu dem der Pharisäer herauszustellen. Daß er aber an seine Jünger mit seiner Rede sich wendet, beweist nur, daß die zusammengekommenen Tausende den Pharisäern folgten und geistig verwandt waren (vgl. v. 13—15). Es folgen einander zwei Warnungen: α) vor Heuchelei v. 1—12, und β) vor Habsucht v. 13—21.

1Als während dessen Tausende des Volks zusammengekommen waren, sodaß sie einander traten, hob er an zu seinen Jüngern zu reden: Bewahret euch selbst vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher[a] ist Heuchelei! 2Nichts aber ist verdeckt, das nicht offenbar werden wird, und verborgen, das nicht erkennbar werden soll. 3Deshalb[b], was ihr im Dunkeln sprechet, wird im Licht gehört werden, und was ihr im Kämmerlein euch ins Ohr sagtet, das wird auf den Dächern verkündet werden. 4Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und darüber hinaus[c] nichts zu thun vermögen. 5Ich werde euch aber aufweisen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten noch Macht hat in die Hölle zu werfen; ja ich sage euch, den fürchtet! 6Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Asse verkauft? und nicht einer aus denselben ist vergessen von Gott. 7Aber auch die Haare eures Hauptes wurden alle gezählet. Fürchtet euch nicht, ihr habt vor vielen Sperlingen einen Vorrang. 8Ich sage euch aber: Jeder, welcher mich bekennt vor den Menschen, zu dem wird auch der Menschensohn sich bekennen vor den Engeln Gottes. 9Wer aber mich verleugnet vor den Menschen, wird

---

18, 20 rächen an jemandem. || [i] αἷμα Ἄβελ Gen 4, 8 und αἷμα Ζαχ. 1 Chr 24 21; Mt 23, 35. || 52. [k] τὴν κλεῖδα τ. γνώσεως nicht allgemein, sondern den sie als Schriftgelehrte haben, nämlich zum Worte Gottes und damit zum R. Gs. Mt 23, 13. || 53. [l] δεινῶς ἐνέχειν (Xen. An. 6, 2, 23) in eine üble Lage bringen. || [m] ἀποστοματίζειν Plut. Them. 24; Poll. 2, 148 ausfragen. || 54. [n] ἐνεδρεύοντες αὐτόν (Dem 40, 10; Plut. Popl. 22) ihm einen Hinterhalt legend. || [o] θηρεῦσαί τι ἐκ τοῦ στόμ. wie Andok. 1, 8 mit ῥήματα, Plat. Gorg. 489 [b] mit ὀνόματα: eine Äußerung erjagen.

α) 12, 1—12. 1. [a] ἥτις ἐστίν ist hier nicht begründend, sondern vielmehr erklärend: ‚welche besteht in (Od. 2, 124). || 3. [b] ἀνθ' ὧν deshalb, auf Grund davon Soph. El. 585. || 4. [c] μετὰ ταῦτα nach diesen, der Plur. deutet auf

verleugnet werden vor den Engeln Gottes. 10Und jeder, der ein Wort saget gegen des Menschen Sohn, dem wird es vergeben, dem aber, der wider den heiligen Geist schmäht, wird es nicht vergeben. 11Wenn sie euch aber zu den Schulen, den Obrigkeiten und Aemtern[d] führen, sorget nicht, wie oder was ihr zu eurer Verteidigung vorbringen, oder was ihr sagen möget. 12Denn der heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was[e] zu sagen nötig ist.

13Einer aber aus der Menge sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe teile[a]. 14Er aber sprach zu ihm: Mensch[b], wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter[c] über euch bestellt. 15Er aber sprach zu ihnen[d]: Sehet zu und hütet euch vor aller Habsucht! weil keineswegs wenn einem Überfluß zuteil wird[e], sein Leben[f] dann in seinem Vermögen beruht.

16Er aber sprach zu ihnen ein Gleichnis und sagte: Eines reichen Mannes Acker[g] hatte gut getragen[h]. 17Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was werde ich thun, weil ich nicht habe, wo ich meine Früchte aufhäufen werde? 18Und er sprach: Das werde ich thun; ich will meine Scheunen niederreißen[i] und werde größere aufbauen, und dort werde ich meine Erzeugnisse[k] und meine Güter aufhäufen. 19Und ich werde zu meiner Seele sprechen: Seele du hast große Besitztümer für viele Jahre daliegen; ruhe, iß, trink, sei wohlgemut. 20Zu ihm aber sprach Gott: Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern[l]; was du nun bereitet hast[m], wem wird's sein? 21So [ist] der sich selber Schätze sammelt und nicht reich in Bezug auf Gott ist[n].

---

die mancherlei vorbereitenden Phasen hin, welche dem ἀποκτείνεσθαι vorhergehen. || *11.* [d] τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας, zusammengestellt, unterscheiden sich so, daß ἀρχαί die magistratus, Obrigkeiten (Plat. Crit. 104 u. Rep. I, 341 d) und ἐξουσίαι die einzelnen Machthaber bez. (Dion. Hal. 11, 32). || [e] πῶς ἢ τί Mt 10, 19, hier ausgedehnt auf das ganze Zeugnis durch ἢ τί εἴπητε, auch sofern es nicht zur Rechenschaft dient. Es hebt noch stärker die materielle und formelle Ausrüstung mit dem h. Geist hervor, wie das ἃ δεῖ εἰπεῖν v. 12 bestätigt.

β) **12, 13—21.** *13.* [a] μερίσασθαι μετ' ἐμοῦ τὴν κληρ. bez. die Teilung mit dem Bruder (Dem. 34, 35 πρὸς τὸν ἀδελφόν) im Unterschiede von der Abfindung. || *14.* [b] ἄνθρωπε bez. schon durch die Anrede das Mißfällige, ihm Antipathische des Ansinnens. || [c] μεριστήν (LXX Ex 2, 14; Pollux): Schiedsrichter, wie ihn die Dreimänner oder die Parteien aufstellten. || *15.* [d] πρὸς αὐτούς wird nach dem τὶς ἐκ τοῦ ὄχλου v. 13 und im Unterschiede von πρὸς τοὺς μαθ. v, 22 auf die die Menge bildenden Leute gehen müssen. || [e] ἐν τῷ περισσεύειν τινί ist hebraisierend: 21, 4; Tob 4, 16 (doch auch nicht ungriech., s. Pol. 18, 18. 5). Es gibt nach 1, 8; Apg 3, 26; 8, 6 den Zustand an, bei dem das Folgende statthat, während das ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐτῷ den Quell und die Ursache der ζωή benennt (1 Kor 9, 14; Lk 26, 4; Mk 12, 44); wie denn εἶναι ἔκ τινος ‚bestehen aus etwas' (Plat. Soph. 262a; 245b) bed. || [f] ἡ ζωή bez. hier das Wohlleben, auf welches nach dem εὐφρονεῖν v. 19 der Sinn des reichen Thors gerichtet ist 1 Ps 3, 10; Ps 33, 4. || *16.* [g] ἡ χώρα das Ackergut, Xen. Cyr. 8, 4. 28. || [h] εὐφόρησεν, einfach erzählend (Geopon.; Jos. J. Kr. 2, 21. 2). || *18.* [i] καθελῶ ist vorangestellt und drückt die Gewaltsamkeit und Hast aus mit der er seinem Ziele zustrebt. || [k] πάντα τὰ γεννήματα (Mt 26, 29; Mk 14, 25) alles was ihm gewachsen, wie τὰ ἀγαθά μου: die damit erworbenen Güter, welche alle zusammen aufgestapelt werden sollen. || *20.* [l] ἀπαιτοῦσιν, wie mit ℵAD zu lesen (6, 30; Wsh 15, 8: ἀπαιτεῖν τὸ τῆς ψυχῆς χρέος), steht impersonell, ohne daß auf den Urheber der Forderung reflektiert wird. || [m] ἃ δὲ ἡτοίμασας, τίνι ἔσται; die Frage drückt nur aus, daß der den Genuß des Bereiteten erstrebte, nach dessen Bereitung selbst leer ausgeht, weil seine πλεονεξία durch göttliches Dazwischentreten ungestillt bleibt. Auf das, was sonst mit den Gütern sich begibt, zu reflektieren, leitet die Parabel selber nicht an. || *21.* [n] εἰς θεόν ist nicht = θεῷ, das dem ἑαυτῷ ganz parallel wäre. Ein Gegensatz gegen die Sadduzäer (Steinmeyer) ist dem Zusammenhange nach weder hier, noch in der Parabel überhaupt anzunehmen.

α) v. 1—12. Als das den Pharisäismus völlig durchdringende Ferment bez. Jesus hier die Heuchelei, welche überall vorhanden ist, wo mehr oder minder bewußt ein durchgängiger Widerspruch zwischen dem äußeren Gebahren und der inneren Herzensstellung statthat (wie bei den Pharisäern in deren Eifern um das Gesetz neben seiner Vernachlässigung gerade in den wesentlichsten Geboten 11, 42, Röm 13, 10). Diesem den Pharisäismus sauerteigartig durchdringenden und innerlich entwertenden Verhalten stellt Jesus v. 2 das göttliche Ausgehen auf eine völligere Offenbarung gegenüber (δέ), das er ganz wie Mt 10, 26 offen vor dem Volke ausspricht, zusammen mit der sich daraus ergebenden Konsequenz, nämlich der Ankündigung einer künftigen allgemeinen Predigt des bis jetzt nur in ihrem Kreise Bekannten (v. 3). Aber leicht konnte es scheinen, als trage er damit den Jüngern, — welche hier als Freunde bezeichnet werden, weil in dieser ihrer Freundschaft zu ihm die Bürgschaft dafür liegt, daß sie das Geheißene thun können (v. 4. 5) und es in Zukunft so mit ihnen sein wird, wie ers in Aussicht stellt (v. 6. 7), — etwas auf, das inmitten der überwältigenden gegnerischen Majorität unmöglich sei! Darum weist Jesus, wie in der Apostelinstruktion Mt 10, 28 f. so auch hier öffentlich nach, daß solches möglich (v. 4—7), ja sogar unbedingte Pflicht sei (v. 8. 9). Denn während es eine unvergebbare Sünde ist, den Geist zu schmähen (v. 10), wird derselbe den Jüngern bei ihrer Rechenschaftsablegung von ihrem Glauben (1 Pet 3, 15) das Nötige zu sagen lehren (v. 11. 12).

β) v. 13—21. Das Motiv, weswegen einer aus der zuhörenden Menge v. 13 Jesum plötzlich ansprach, konnte allein darin liegen, daß er infolge der vorgefallenen Dispute Jesum eben nur gleich den pharisäischen Gesetzeslehrern, welche auch zugleich die Rechtsgelehrten in Israel waren, als einen διδάσκαλος ansah, dessen Worte ihn übrigens etwas Besonderes in ihm ahnen ließen. Jesus weist zwar jede Einmischung in weltliche Händel ab (2 Tim 2, 4); er benutzt aber den damit gebotenen Anlaß, um auch noch vor der in der Vermischung des Geistlichen und Weltlichen und in der fleischlich sinnlichen Messiashoffnung zutagetretenden Habsucht (πλεονεξία), wie sie der Pharisäismus notwendig mit sich brachte, zu warnen. Er deckt hiebei durch Bekämpfung des zugrundeliegenden Wahns: als wenn dem Menschen aus seiner irdischen Habe, falls er Überfluß daran hat, an und für sich schon Leben komme, die Quelle aller Habsucht auf.

Wurde auch die v. 16—21 folgende Parabel vom reichen Thoren nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Vorigen gesprochen, so beweist doch die v. 21 gemachte Anwendung, daß durch sie nicht nur die Warnung vor der πλεονεξία, dem Reichwerdenwollen, begründet, sondern insbesondere auch der Gegensatz der pharisäischen und christlichen Gesinnung in Bezug auf die Güter der Erde betont werden will.

Wenn die Parabel auch in einzelnen WW. an Hos 2, 1. 2 oder an Sir 11, 17—19 anklingt, so liegt in diesen Anklängen nicht deren Inzidenzpunkt. Es ist keine Anspielung an eine dieser Stellen seitens Jesu anzunehmen. Der Parabelcharakter der Rede liegt nicht allein darin, daß ein Ackerbesitzer als Typus des πλεονέκτης benutzt, und eine Einsprache Gottes angenommen wird, sondern vor allem darin spricht er sich aus, daß das εὐφραίνεσθαι lediglich in das consumere fruges gesetzt und die ζωή nur als Lebensdauer ins Auge gefaßt wird. Darnach liegt hier keine exemplifizierende Erzählung wie 10, 30 ff. (geg. Goebel.) Die πλεονεξία wird ihrem Wesen nach durch das διαλογίζεσθαι ἑαυτῷ v. 17 sowie durch das einen Ausdruck inneren Behagens bildende ἐρεῖν τῇ ψυχῇ μου v. 19 als im Gemütsleben wurzelnd gezeichnet. Ihr Absehen ist, beständiges Wohlleben zu haben. Die Thorheit solches selbständig erstreben zu wollen, soll vergegenwärtigt werden, nicht etwa der Umstand, daß die Stunde der ἀπόλαυσις niemals schlagen wird, sondern immer nur vorne zu liegen scheint (Steinmeyer). Dies geschieht schlagend nicht durch den Eintritt des

Todes, sondern durch die göttliche Ankündigung, welche die Eitelkeit des gezeichneten Strebens darthut, — jenes Strebens, das im Schätzesammeln sich die Ruhe und das Glück gesichert zu haben meint. Als ein ἄφρων (11, 40), ein Rasender (בְּהוֹת Mask.), der seine Wollust in Nichtigem und nur in irdischem Scheinwesen sucht, wird der πλεονέκτης angeredet, um ihm zu zeigen, wie er sich vom blendenden Taumel hinreißen lasse. Der plötzliche, von Gott verhängte Eintritt des Todes spiegelt nur das allezeit bei Gott stehende Eingreifen in das irdische Ergehen plastisch ab. Aber auch dazu wird Gott redend eingeführt, um die Abhängigkeit des Gelingens des θησαυρίζειν von Gottes Zustimmung zum menschlichen ἑτοιμάζειν zur Anschauung zu bringen. Eben deshalb stellt das Schlußwort Jesu v. 21 dem reichen Landbesitzer in seiner dargestellten Thorheit jeden (Art. vor θησαυρίζων αὐτῷ) durch das οὕτως gleich, der nicht zugleich εἰς θεὸν πλουτῶν ist. Schätzesammeln nämlich thut zwar jeder πλούσιος infolge des περισσεύειν seiner Güter (v. 15); und er muß es thun, wenn er nicht ein ungerechter Haushalter sein will. Aber dem im θησαυρίζειν geschildertem Thun und Bestreben heißt der Herr mit dem πλουτῶν εἰς θεόν eine Zuständlichkeit zur Seite gehen zu lassen, die vom βούλεσθαι πλουτεῖν 1 Tim 6, 9 himmelweit verschieden ist, vielmehr wie das εἰς τὸν θεόν angibt, in ihrem auf Gott gerichteten Absehen ihr Wesen hat. Nur dieses Trachten an dem, was das eigene Verhältnis zu Gott bestimmt, reich werden zu wollen, bewahrt den, welchem in dieser Welt Schätze zu sammeln Gelegenheit geboten ist, vor der ἀφροσύνη, welche in der πλεονεξία liegt.

III A n. Reden über das Trachten nach dem Reich Gottes und das Harren auf Christi Zukunft 12, 22—53 (Mt 6. 19—33; 24, 43—52 u. 10, 34. 35).

Dies ist keine Fortsetzung der zuletzt mitgeteilten Volksrede; hier reiht Luk. vielmehr Stücke von nur an die Jünger (πρὸς τ. μαθ. αὐ.) gerichteten Unterweisungen an. Der neue Abschnitt ist nämlich eine Kompilation, sofern v. 22—34 in der Bergpredigt Mt 6, 19—33 u. v. 39—53 in der eschatologischen Rede Mt 24, 43—51 (10, 34. 35) sich wiederfinden. Da nun Luk. (in K. 6 u. 21) in sich abgerundete Relationen der beiden bez. Reden Jesu in s. Ev. aufgenommen hat, und ihm bei seinen 1, 1—4 ausgesprochenen und durch Mitteilung umfänglicher Reden 10, 1, Apg 7, 3 ff. 22, 3 f., 26, 2 f. bethätigten schriftstellerischen Grundsätzen eine Zerstückelung von vorgefundenen Redeganzen nicht zuzutrauen ist; da er auch hier eigentümliche Stücke v. 35—38, sowie die das Gepräge der Unmittelbarkeit an sich tragende Unterbrechung durch des Petrus Zwischenfrage v. 40. 41 bringt: so müssen ihm diese Aussprüche Jesu außerhalb jedes bestimmten Redeganzen, vielleicht schon in einer durch praktische Gesichtspunkte bestimmten Zusammenstellung überliefert worden sein.

Die Einfügung dieser Kompilation gerade an dieser Stelle erscheint durch den Wunsch herbeigeführt, das als notwendig erforderte εἰς θεὸν πλουτεῖν v. 21 in seiner Bethätigung bei wahren Jüngern Christi näher zu zeichnen. Weil dies in dem Bruchstück aus der Bergpredigt mehr nur allgemein geschieht, sind demselben die eschatologischen Redestücke zugesellt, welche die spezielle Gestaltung der erforderten Gesinnung in Bezug auf Christum und seine künftige Reichsstellung angeben. Das erstere Stück α) begründet durch den Nachweis der Eitelkeit alles Sorgens ums Irdische (v. 22—28) und durch dessen Verbot als einer Verleugnung des allwissenden Vaters (v. 29. 30) die Ermahnung allein nach dem R. Gs. und nach dem gewissen Schatz im Himmel zu trachten v. 32—34 (vgl. z. Mt 6, 26 f.). Und daran knüpft der Sache nach dann β) das andere v. 35—53 unmittelbar an, indem es nur das Reich als ein annoch zukünftiges, durch des Herrn Erscheinung erst herbeizuführendes ins Auge faßt. Es ermahnt, des Herrn zu warten, weil er zu unerwarteter Stunde eintrifft v. 36—40. Auf die

Zwischenfrage des Petrus: wem diese Mahnung gelte? (v. 41), wird das Warten zunächst noch als das eines bestellten Haushalters, dem Rechenschaft und Vergeltung bevorsteht, näher geschildert (v. 42—48), und sodann als eine an die Jünger bald herantretende Verpflichtung durch die Erklärung hingestellt, daß der Abschluß der dem Herrn obliegenden Berufsaufgabe (ἤλθον v. 49) nur noch durch die von ihm zu übernehmende Leidenstaufe aufgehalten werde v. 50, aber gleich einem um sich fressenden Feuer eine die Menschheit sichtende und scheidende Wirkung auf die Welt üben werde.

22Er sprach aber zu seinen Jüngern[a]: Zu euch sage ich deshalb[b], sorget nicht für euer Leben, was ihr essen, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. 23Denn die Seele ist mehr, als die Speise, und der Leib mehr, als die Kleidung. 24Merket auf die Raben[c], weil sie weder säen noch ernten, welchen auch keine Vorratskammer noch Scheuer gehört; und Gott nähret sie. Um wie vieles seid ihr vorzüglicher als die Vögel. 25Wer von euch kann, indem er sorgt, auf sein Leben eine Elle zufügen? 26Wenn[d] ihr nun auch nicht das Kleinste vermöget, was sorget ihr für das Übrige[e]? 27Betrachtet die Lilien, wie[f] sie weder spinnen noch weben[g]; ich sage euch aber, auch Salomo in aller seiner Pracht war nicht bekleidet[h], wie eine von diesen. 28Wenn aber auf dem Felde das Kraut, welches heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet, um wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen. 29Und ihr trachtet nicht, was ihr esset oder trinket und erregt euch[i] nicht. 30Denn nach diesem allen trachten die Heiden der Welt[k]; euer Vater aber weiß, daß ihr dessen bedürfet. 31Vielmehr trachtet nach dessen Reiche und dieses alles wird euch dazu gethan werden. 32Fürchte dich[l] nicht, du kleine Herde, weil euer Vater genehmigt hat[m], euch das Reich zu geben. 33Verkaufet eure Habe und gebet Almosen; machet euch Beutel[n], die nicht altern, einen unerschöpfbaren[o] Schatz im Himmel, wo ein Dieb nicht wohl auch die Motte verderbet. 34Denn wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.

α) **12, 22—35.** *22.* [a]Da eine Verschiedenheit des Inhalts im Fgdn. nicht bemerkbar, kann das *πρὸς τ. μαθ.* nicht bloß eine Wendung in derselben Rede andeuten sollen. || [b]*διὰ τοῦτο*; Mt 6, 25 zeigt, daß diese Anknüpfung, wenn sie auch passend ist, dennoch nicht auf Ursprünglichkeit hinweist. || *24.* [c]*τοὺς κόρακας* (Ps 14, 29; Hi 38, 41) ist noch bezeichnender als *τὰ πετεινά* (Mt 6, 26), weil die Raben von früh an sich ganz selbst überlassen bleiben. || *26.* [d]*εἰ* ist nur scheinbar konditional, sachlich s. v. a. *ἐπεί* (W. § 55, 2). || [e]*τὰ λοιπά* bez. Kleidung, Nahrung und alles, was der Mensch neben und zu dem Leben bedarf oder zu bedürfen wähnt. || *27.* [f]*πῶς οὔτε νήθει οὔτε ὑφαίνει* was nur DH und Syr. Curet. hat, ist als abweichend von Mt 6, 28 für die ursprüngliche La. anzusehen (geg. ℵABL text. rec.). || [g]*ὑφαίνει* LXX s. אָרַג Jes 59, 5 weben. || *28.* [h]*ἀμφιέζει*, bekleidet (Alkiphron 3. 42; Geop. 3. 23). || *29.* [i]*μετεωρίζεσθε*, Pass. werdet nicht erregt (Dem. 13. 12; Pol. 24. 36; Aristoph. Av. 1447. || *30.* [k]*τὰ ἔθνη τοῦ κόσμου* im N. T. nur hier, weist auf direkte Übertragung aus dem Aram. hin, da bei den Rabbinen die Formel häufig אומות עולם. || *32.* [l]*μὴ φόβου* bez. sich nicht auf v. 4 zurück, sondern will nur die Besorgnis des menschlichen Kleinglaubens (v. 28 *ὀλιγόπιστοι*) zurückweisen. Wie denn der Zusatz *τὸ μικρὸν ποίμνιον* (Vok.) neben der Anerkennung ihrer geringen Zahl gerade sie als die darstellt, auf welche Gottes Hirtenamt (Ps 23, 1) sich vorzüglich bezieht. || [m]*εὐδόκησεν* c. inf. hat genehmigt (Pol. 1. 8. 4; Röm 15, 26; Kol 1, 19). || *33.* [n]Die Vorschrift, *ποιήσατε ἑαυτοῖς βαλλ. μὴ κτλ.* beweist, daß auch die vorangehenden Vorschriften nur cum grano salis zu verstehen sind und nur bildlich das Aufgeben der Neigung, einen Schatz auf Erden (v. 32) zu haben, anraten, also Luk. nicht der Pflicht der Wohlthätigkeit an sich Wert beilegt (Weiß, Schanz). Es gilt nur den Grund der geforderten Entäußerung in v. 34 (*γάρ*) recht zu würdigen. || [o]*ἀνέκλειπτον*, ‚nicht ausgehend' Diod. Sik. 4. 84; Plut. Mor. 438.

35Es sollen[a] aber eure Lenden sein umgürtet und die Lichter brennend; 36und ihr [seid] gleich den Leuten, welche auf ihren Herrn warten, wann er aufbreche aus der Hochzeit[b], damit sie, wenn er kommt und klopfet, sogleich ihm öffnen. 37Selig jene Knechte, welche der Herr, indem er kommt, wachend finden wird. Wahrlich, ich sage euch, daß er sie sich gürten und zu Tische legen lassen wird, und zur Seite treten und ihnen dienen wird. 38Und ob er in der zweiten Nachtwache und ob er in der dritten käme, und fände sie also, selig sind jene! 39Das aber wisset, daß, wenn der Hausherr[c] wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, er es nicht zulassen würde, daß sein Haus erbrochen würde. 40Und ihr werdet bereit, weil zu einer Stunde, zu der ihr nicht meinet, des Menschen Sohn kommt. — 41Es sprach aber[d] Petrus zu ihm: Herr sagst du dies Gleichnis in Beziehung auf uns oder in Beziehung auf alle? 42Er aber sprach: Wer ist[e] der treue, der verständige Haushalter[f], welchen sein Herr über seine Dienerschaft[g] bestellen wird, zu geben zur rechten Zeit das Speisemaß? 43Selig jener Knecht[h], welchen sein Herr, indem er kommt, also handeln finden wird. 44Wahrlich, ich sage euch, daß er über alle

---

β) **35—53.** *35.* [a] Mit ἔστωσαν beginnt eine parabolische Ermahnung, welche durch ihre Verwandtschaft mit den Gleichnissen von Mt 25 ihre eschatologische Natur verrät. Mit ihr wird darum auch das urspr. nicht der Bergrede angehörige Bruchstück dieser Zusammenstellung beginnen. Da alle Reden Jesu, namentlich die vor s. Jüngern, mehr einen konversatorischen Charakter gehabt haben werden, so ist die Zwischenfrage v. 41 kein Grund, den Anfang des eschatologischen Stücks erst dort anzusetzen (geg. v. Hofm., Keil). Auch tritt hier der Wechsel der Ermahnung zwischen, nach dem Reich zu suchen und auf dessen Herrn zu harren, zuerst ein. || *36.* [b] πότε ἀναλύσῃ ἐκ τῶν γάμων erinnert zwar an Mt 25, 1 wie v. 35 an Mt 25, 43; allein, da nicht von einer bestimmten Hochzeit geredet wird und die Hervorhebung einzelner Momente sich sämtlich aus der Absicht anschaulicher Vergegenwärtigung erklären lassen, liegt in diesen Anklängen kein Anlaß zur Hereinziehung der Grundgedanken der anklingenden Parabelzüge. Das Einholen ἐκ τῶν γάμων, was nicht = ἐκ τῶν δείπνων, erfolgt eben später und verzieht sich leichter; es erheischt also eine längere und stetigere Ausdauer der Diener, wenn sie allezeit bereit sein wollen. Nichts nötigt an etwas anderes, als ans stete Erharren des reichs- u. heilsgeschichtlichen Kommens des Reiches, des Gnadenreiches hier zu denken. || *39.* [c] ὁ οἰκοδεσπότης tritt hier an die Stelle der Knechte (v. 35 f.), und ist ein Beweis, daß diese beiden Vergleichungen urspr. nicht einander folgten. Das unvermutete Kommen war auch in v. 38 ein Moment, welches als die Bereitschaft erschwerend ins Gewicht fällt und ist hier nichts Neues. Der Fortschritt liegt darin, daß es sich hier um das Kommen des Menschensohnes (v. 40) und damit um das endgeschichtliche Kommen des Reichs handelt. || *41.* [d] εἶπε δὲ αὐτῷ ὁ Πέτρος leitet keineswegs einen störenden und trennenden Vers ein (Holtzmann, Weiffenbach, D. Wiederkunftsgedanke Jesu, 1873), sondern zeigt nur, daß Petrus sich so wenig mit dem Gedanken an eine nochmalige Wiederkunft Christi wie an dessen Leiden (Mt 16, 22) vertraut machen konnte. Weil er aber nur ein Kommen des Menschensohnes annahm, schien ihm die Warnung Jesu auf die Jünger nicht bezüglich, während die Bestimmtheit der Angabe über das unvermutete Eintreten der Zukunft im Gleichnis eines Diebes auf ihn wie alle Jünger einen tiefen Eindruck machte (2 Petr 3, 10; 1 Thess 5, 1; Offb 3, 3, 16, 15). || *42.* [e] Die Frage: τίς ἄρα κτλ. gibt Petro die rechte Antwort, indem sie ihn wie alle Apostel einladet, sich als treue und kluge Haushalter zu beweisen und so zu zeigen, ob die Parabel für sie gesprochen ward. || [f] οἰκονόμος schreibt Lk., weil nach v. 45 in der That hier nicht von einem gewöhnlichen παῖς oder δοῦλος, sondern von einem die Rede ist, der jenen vorgesetzt ist. Doch gehört dieser Wechsel nur zur Veranschaulichung der bildlichen Rede, welche das Thun nach und wider den Willen des Herrn konkret einander gegenüberstellen soll. || [g] τῆς θεραπείας αὐ. ist hier Bez. der Dienerschaft (Her. 1. 199; Pol. 4. 875; LXX Gn 45, 16; anders 9, 4). || *43.* [h] ὁ δοῦλος ἐκεῖνος, mit dem Art. ὁ, hebt einen einzelnen aus der Masse heraus, der so sich erweisen wird, wie es die Frage τίς ἄρα κτλ. verlangt, der aber noch nicht näher bez. werden kann (W. § 18. 4). ||

seine Habe ihn bestellen wird. 45Wenn aber der Knecht in seinem Herzen spräche: mein Herr zögert zu kommen, und er die Knechte und Mägde zu schlagen, zu essen und zu trinken und trunken zu werden anfangen würde, 46so wird der Herr jenes Knechtes gerade an einem Tage, an welchem er es nicht erwartet und zu einer Stunde, zu welcher er es nicht erkennt, kommen und wird ihn zerhauen und seinen Anteil zusammen mit den Treulosen[i] bestimmen. 47Jener Knecht aber, der seines Herrn Willen kennt und nicht zurüstet, noch thut nach seinem Willen, wird viele Schläge[k] empfangen; 48der ihn aber nicht kennt[l], aber der Schläge Wertes thut, wird wenige Schläge empfangen. Von jedem, dem viel gegeben ward, wird vieles gefordert werden, und wem man viel anvertraute, von dem wird man um so mehr verlangen. — 49Ein Feuer[m] auf die Erde zu werfen bin ich gekommen[n], und was wollte ich[o], daß es bereits brennete! 50Mit einer Taufe aber[p] habe ich getauft zu werden[q] und wie werde ich hingenommen[r] bis dahin, daß vollendet ist! 51Meinet ihr, daß ich aufgetreten bin, um Frieden auf der Erde zu geben? Keineswegs, sage ich euch, etwas anderes als[s] Zwiespalt! 52Denn von nun an werden fünf in einem Hause in Zwiespalt sein, drei wider zwei und zwei wider drei. 53In Zwiespalt werden geraten[t] der Vater wider den Sohn und der Sohn wider den Vater, die Mutter wider die Tochter und die Tochter wider die Mutter, die Schwägerin wider ihre junge Schwiegertochter und die junge Schwiegertochter wider die Schwiegermutter.

III A o. Von der Erkenntnis der Zeichen der Zeit 12, 54—59.

Ein an die Menge gerichtetes Wort wird sodann angereiht, welches am Volke den Mangel des Harrens und Wartens auf das nahende Gericht und die Gleichgültigkeit gegenüber der so bedeutsamen Zeit (*καιρός*) als unentschuldbar rügt, da dasselbe

46. [i] *τῶν ἀπίστων* hier von Knechten gesagt, nur im sittl. Sinne: ‚die Untreuen'. || *47.* [k] *δαρήσεται πολλάς* und ebenso *δαρ. ὀλίγας* v. 48 erfordert die gerade in Phrasen derart häufig erforderliche Ergänzung von *πληγάς* (2 Kor 11, 24; Xen. An. 5. 8. 12). || *48.* [l] *ὁ μὴ γνούς κτλ.* spricht einen mit Dt 20, 2 völlig konformen Kanon aus. Die *ἄγνοια* macht nicht schuldfrei, weil das Nichtwissen des Willens seines Herrn für einen Knecht bereits eine Verschuldung einschließt! Die größere Heilserkenntnis läßt jede Versündigung um so schwerer erscheinen. || *49.* [m] *πῦρ* ist Bild der durch Jesus bewirkten Bewegung und inneren Scheidung (3, 16; Mk 9, 43). || [n] *ἦλθον* und *βαλεῖν ἐπὶ τὴν γῆν* sind von einander nicht zu trennen; beide weisen auf die Herkunft vom Himmel hin. || [o] *θέλειν* wird, wie *θαυμάζειν*, häufig mit *εἰ* konstruiert (Mk 5, 18; 1 Joh 3, 13; Apg 26, 8). Jesus kann diese Scheidung in der Welt als etwas Begehrenswertes hinstellen, weil damit der Vollzug der *ἐκλογή* v. 32 und die Herstellung des R. Gs. verbunden ist. Diese Äußerung darf darum nicht verleiten, in *πῦρ* eine Bez. des h. Geistes (KWB.) oder der Predigt des Evangeliums (Theophyl., Pol. Lyser, Bleek) zu suchen. || *50.* [p] *βάπτισμα δὲ ἔχω* — fährt Jesus fort, um zu nennen, was seinem Wunsche noch entgegensteht. || [q] *βάπτισμα βαπτισθῆναι* gehört zusammen und ist nur ein gesteigerter Ausdruck für *βαπτισθῆναι*. Die Taufe kann nach Mk 10, 38 nur sein Leiden sein. || [r] *συνέχομαι* bez. 4, 38; 8, 37. 45; 19, 43; Apg 7, 57 u. ö. ein äußeres und innerliches Bedrängtwerden. Da aber bei Annahme dieser Bed. eine der Stelle fremde Limitation unumgänglich ist, so muß *συνέχεσθαι* hier wie Apg 18, 5 vom ‚hingenommen werden' (Äl. v. h. 14. 22; Herodt. 1. 17. 22) verstanden werden. Das *πῶς* bringt die Tiefe der Jesu bevorstehenden Leidenstaufe zum Ausdruck, die bis zu dem Augenblick, da das *τετελέσται* (Joh 19, 30) von ihm gesprochen werden darf, nur anschwillt (*ὅτου*). || *51.* [s] *ἀλλ' ἤ*. Dieser gutgriech. Ausdruck (W. § 537 A. 1; 2 Kor 1, 13) ist auf *ἄλλο ἤ* zurückzuführen und verstärkt die vorangegangene Verneinung, so daß Jesus erklärt, für die vorhandene Welt nichts als Zwiespalt zu bringen. Und diese Ankündigung gewinnt durch ihre fortgehende Bestätigung in der Geschichte an furchtbarem Ernste. || *53.* [t] *διαμερισθήσονται κτλ.*, wie Mt 10, 35.

doch in der Außenwelt auf alle Wetterzeichen zu achten gewöhnt sei (v. 54—55). Die Rüge verallgemeinert sich dann noch zum Tadel der geistlichen Sorglosigkeit v. 57 und macht dieselbe durch die Vergleichung der Stellung des Volks zu Gott mit der eines solchen Schuldners eindringlich, welcher in Gefahr steht, vor den Richter, der ihn verurteilen muß, geführt zu werden, und deshalb Sorge zu tragen hat, daß er noch zuvor von den Gläubigern losgesprochen werde.

54Er sprach aber auch[a] zu den Massen: Wenn ihr eine am Abendhimmel[b] aufsteigende Wolke seht, so sagt ihr sofort: Ein Regenguß[c]; und es geschieht also, 55und wenn den wehenden Südwind, so sagt ihr, daß Hitze[d] sein wird; und es geschieht also. 56Heuchler, das Aussehen der Erde und des Himmels versteht ihr zu prüfen, wie aber prüfet ihr denn nicht diesen Zeitlauf? 57Warum aber treffet ihr nicht von euch selber[e] das Gerechte? 58Denn dieweil[f] du mit deinem Widersacher zur Obrigkeit gehst, gieb dir auf dem Wege Mühe[g] von ihm loszukommen, damit er dich nicht zum Richter schleppe; und der Richter wird dich überantworten dem Gerichtsvollzieher[h] und der Gerichtsvollzieher wird dich ins Gefängnis werfen. 59Ich sage dir, nicht mehr möchtest du hinauskommen von dort, bis daß du auch den letzten Heller bezahlest!

III A p. Über die Notwendigkeit der Umkehr für Israel 13, 1—9.

Es folgt weiter ein außerhalb Jerusalems geführtes Gespräch aus derselben Zeit, welches Jesus auf Anlaß zweier damaliger Unglücksfälle zu Jerusalem hält, in welchem *α*) die Gerichtsreife des damaligen jüdischen Geschlechts bezeugt wird v. 1—5 und *β*) durch das Gleichnis vom Feigenbaum das sichere Herankommen solchen Gerichts ohne Eintritt einer Umkehr und ohne Bringen rechtschaffener Früchte der Buße angekündigt wird v. 6—9.

1In demselben Zeitpunkt[a] erschienen aber etliche[b] und berichteten über die Galiläer, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern mischte. 2Er aber sprach zu ihnen: Ihr wähnet, daß diese Galiläer vor allen anderen Galiläern Sünder würden, weil sie solches erlitten. 3Mitnichten sage ich euch; sondern wenn ihr nicht euren Sinn ändert, werdet ihr alle ebenso umkommen. 4Oder jene achtzehn,

---

12, 54—59. *54.* [a]*καί* steht an der zweiten Stelle, ist also auch und führt so deutlich nur eine Sachparallele aus einer Volksrede ein. Die Verwendung der auch Mt 16, 2. 3 und 5, 33. 36 gebrauchten Bilder ist indes zu eigentümlich, um einer dieser Stellen die Ursprünglichkeit absprechen zu können. || [b]*ἐπὶ δυσμῶν*, über der Westgegend; der Plur. weist auf den Untergang aller Gestirne in der Gegend hin. || [c]*ὄμβρος ἅπ. λεγ.* im N. T. (Aquila für ממטר, Spr. 25, 23). || *55.* [d]*καύσων*, da *νότος* den Wind angibt, nur Bez. der durch den Südwind in Palästina hervorgebrachten austörrenden Hitze (Sir. 18. 16; 43. 22; Athen. 3 p. 9). || *57.* [e]*ἀφ' ἑαυτῶν* ist dem *τί δὲ καί* mit nachdrückl. Betonung nachgestellt und weist auf eine in ihnen selbst liegende Ursache hin, das in ihrer Lage Rechtmäßige (*τὸ δικαιόν*) zu wählen, in welcher Bed. *κρίνειν* (Äsch. Agam. 458; Her. 6. 128) sich findet. || *58.* [f]*ὡς* kann hier bei nachfolgender bestimmter Anweisung nicht vergleichend, sondern nur grundangebend sein; also: ‚da, dieweil'. || [g]*δὸς ἐργασίαν* würde gutgriechisch ‚biete Arbeit an' heißen können, wenn eine Zweckangabe und nicht der einfache Infinitiv folgte. Es muß deshalb hier den Sinn des lat. operam da haben. || [h]*πράκτορι* bez. den, der die Buße eintreibt (Antiph. 3*β*, 6. 6. 49), in Athen den Steuereintreiber (Dem. 25. 28), hier den exekutierenden Gerichtsdiener (Mt 5, 36).

13, 1—9. *1.* [a]Bei der qualitativen Bed. von *καιρός* (1, 20; 4, 13; 12, 56; Apg 1, 7 u. ö.) weist das *ἐν τῷ αὐτῷ καιρῷ* diese Rede in dieselbe Entscheidungszeit, in welcher Jesus also zur Erkenntnis gemahnt hatte (12, 34). || [b]Durch die zusammengehörigen WW. *παρῆσαν δέ τινες ἀπαγγέλλοντες* (Diod. Sik. 1. 7. 8) wird nicht nur das Meldungmachen, sondern das Zusammentreffen der Nachricht mit jenem Gespräch angedeutet, und dieser Vorfall als außerhalb Jeru-

auf welche der Turm bei Siloah fiel und sie tötete, meint ihr, daß sie Schuldner waren vor allen in Jerusalem wohnenden Menschen? 5Mit nichten sage ich euch, sondern, wenn ihr nicht Buße thun werdet, so werdet ihr alle gleicherweise umkommen.

6Er sagte aber auch dies Gleichnis: Einen Feigenbaum hatte jemand gepflanzt in seinem Weinberge. 7Und er kam und suchte Frucht an ihm und fand nicht. 8Er sprach aber zum Weingärtner: Siehe drei Jahre[d] sind es, seitdem ich komme Frucht zu suchen an diesem Feigenbaum und ich finde keine; haue ihn ab; warum soll er auch das Land nutzlos machen? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch noch dieses Jahr, bis daß[e] ich um ihn herum gegraben und Dünger gelegt haben werde. 9Ob er vielleicht[f] in Zukunft[g] Frucht bringen sollte, wenn aber nicht, so magst du ihn für das künftige abhauen.

α) v. **1—5**. Die ersterwähnte Begebenheit, daß Pilatus solche, welche zu Jerusalem opferten, gerade während dessen töten ließ (Hos 4, 2; Liv. 19, 39), wird von Josephus, der über kleine Ereignisse häufig hingeht, nicht erwähnt. Jede Vermutung über ihre Veranlassung ist haltlos, außer etwa der Hinweis, daß der aufgeregte fanatische Charakter der Galiläer (Joseph. vit. 17) diese bei Tumulten am ersten denselben zum Opfer fallen ließ. Jesus bestreitet, daß die Getöteten durch den plötzlichen Tod als besondere Sünder gleichsam von Gott deklariert seien (*ἐγένοντο*), wie das leichtfertige Volksurteil es auffaßte. Er lehrt, daß die in solch unerwartetem, äußerlich unverschuldetem Todesfall eintretende göttliche Bestrafung der Sünde nur ein Zeichen sei, welches Strafmaß dem gesamten galiläischen Volke um seines auch in dem fleischlichen Freiheitsdrange sich bekundenden ungöttlichen Sinnes willen gebühre, und demselben, falls es nicht umkehre (wie er 12, 57. 59 angeraten), zufallen werde. Jesus zieht aber sofort v. 4. 5 noch einen Unglücksfall, der ebenfalls in Jerusalem durch Einsturz eines Turmes herbeigeführt war und achtzehn Einwohnern das Leben kostete, herbei, um ihn in gleicher Weise zu verwerten, und damit jenes Urteil auch auf die im Schuldmaß den Galiläern gleichstehenden Judäer auszudehnen.

β) v. **6—9**. Das Gleichnis vom Feigenbaum v. 6—9 läßt Jesus der Besprechung jener partialen Gottesgerichte seinerseits als ein neues Moment (*δέ*) seiner Darlegung folgen. Zu der symbolischen Verfluchung des Feigenbaums Mt 21, 18—22 verhält sich dasselbe wie die Ankündigung zur Erlassung einer Strafsentenz Das Gleichnis gehört eben deshalb in einen Zeitpunkt, wo Israels Fruchtlosigkeit trotz der höchsten Gnadenoffenbarung noch nicht feststand, sondern nur erst sich anbahnte. Der Feigenbaum ist schon Hos 9, 10, Jo 1, 7 wie der Weinstock ein Sinnbild Israels; er ist das hier um so mehr, da der Feigenbaum als im Weinberg gepflanzt, also eines sonderlichen Bodens und einer sonderlicher Pflege (v. 8) teilhaftig

---

salems erfolgt hingestellt. || [c] *ὀφειλέται* tritt an Stelle von *ἁμαρτωλοί* v. 2, ohne eine Modifikation des Sinnes. Es steht nicht in dem spez. Sinne von Mt 18, 24, sondern in dem allgem. wie Mt 6, 12; Röm 8, 12. || 7. [d] *τρία ἔτη* sucht der Weinbergsherr bereits Frucht, also kann nicht die Zeit der Schonung des Baumes (Lv 19, 13) nach seiner Pflanzung gemeint sein; sondern dreijährige Fruchtlosigkeit beweist bei jedem Obstbaum Unfruchtbarkeit, umsomehr bei einem Feigenbaum, der das ganze Jahr Früchte haben kann. || 8. [e] *ἕως ὅτου σκάψω περὶ αὐτὴν καὶ βάλω κόπρια*, spricht den Vorsatz aus, noch einmal alle mögliche Pflege in einer neuen Zeit anzuwenden. Da das Gespräch noch vor dieser Zeit geführt ist, so erhellt, daß die Stelle auf des Sohnes eigenen Ratschluß, zum Wirken unter Israel auf Erden zu erscheinen (Mt. 21, 37 f.), hinzielt, und ist jeder andern Ausdeutung der drei Jahre als etwa der drei Heilsperioden, welche Matth. Kap. 1 unterscheidet, gewehrt. || 9. [f] *κἂν μὲν ποιήσῃ καρπόν* ist ein Bedingungssatz, und gerade nach solchen ist im klass. Griech. eine Aposiopese häufig, wenn der Gedanke mit einem neuen Konditionalsatze zu dem richtigeren Gedanken eilt, dessen Apodosis die erste leicht erraten läßt. || [g] *εἰς τὸ μέλλον* ist nach dem *τοῦτο τὸ ἔτος* v. 8 durch *ἔτος* zu ergänzen.

geworden bez. wird. Bei dieser auf der Hand liegenden Bed. der Angabe der Erwähnung des Weinbergs ist diesem keine weitere Ausdeutung mehr zu geben. [Der Feigenbaum wird freilich öfters auch ohne besondere Beziehung auf Israel in bildlichen Reden verwendet Jes 28, 4; Jer 24, 5; Mt 24, 32; Lk 21, 29 ff.]. Durch die Angabe seiner Stellung wird hier Israels bevorzugte Stellung mitten in Gottes heilsgeschichtlichem Walten kenntlich gemacht Mt 21, 30 f. Das κύριε in der Anrede des Weingärtners v. 8 hindert jede spezielle Ausdeutung der handelnden Personen auf Gott und Christum. Der Umstand, daß der Feigenbaum als bereits drei Jahre gepflegt geschildert wird, und daß der Gärtner sich erbietet, jetzt noch einmal die vollste Mühe an ihn zu wenden, leitet an, das vierte nur durch überflüssige Gnade gewährte Geduldsjahr in der durch Jesu als des Heilsmittlers persönliche Erscheinung herbeigeführten Gnadenzeit, nicht aber nur in einem Abschnitt s. Wirkens oder in der Periode der apostolischen Verkündigung zu suchen.

Die durch alle von jeher seitens Gottes auf Israel gewendete Mühe und durch dessen dauernde Halsstarrigkeit gehäufte Schuld, um derentwillen im Falle der Vergeblichkeit der in Christo begonnenen neuen höchsten Gnadenarbeit (als der letzten, die ihm widerfahren kann) das durch die Unfruchtbarkeit schon verwirkte Verwerfungsurteil erfolgen muß, wird durch das Gleichnis veranschaulicht. Gerade deshalb bricht der Blick auf den Erfolg des Wirkens Jesu v. 9 mit einer Aposiopese (κἂν μὲν ποιήσῃ καρπόν κτλ.) ab. Daß die Parabel sich spezifisch auf Israel bezieht, hindert deren allgemeine Bedeutung nicht. Für Völker wie für einzelne Christen, an welche Gott viel Gnadenarbeit gewendet, ist sie die Ankündigung, daß bei deren Erfolglosigkeit endlich eine letzte entscheidende und, im Falle ihres vergeblichen Verlaufs, die Verwerfung bedingende Gnadenzeit für sie herbeikommt.

III A q. Die Heilung eines gelähmten Weibes am Sabbat 13, 10—17.

Die Einreihung einer Sabbatsheilung an dieser Stelle hat, wie schon die Wiederkehr des Scheltworts ὑποκριταί v. 15 aus 12, 56 beweist, hier einen sachlichen Grund. Ebenso ist nicht das elenchthische Entgegentreten gegen die Sabbatssatzungen der Pharisäer der Gesichtspunkt der Mitteilung, sondern die Erklärung Christi, daß die Sorge für das Heil eines Abrahamskindes allen andern, auch dem im Gesetz gebotenen ἀναπαύσασθαι καὶ λαβεῖν ἀπὸ τῶν ἔργων ἐχεχειρίαν (Joseph. Altt. I, 1) vorzugehen habe. In der darin heraustretenden Verschiedenheit der Stellung zum Wirken Satans und zur Heilssorge für alle Abrahamskinder offenbart der Gegensatz zwischen der Gesinnung Jesu und der s. pharis. Gegner seine prinzipielle Spitze.

10 Er lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbat. 11 Und siehe, ein Weib, das einen Geist der Schwachheit achtzehn Jahre hatte und zusammengekrümmt und unfähig, sich gänzlich aufzurichten. 12 Als Jesus sie aber sah, rief er ihr zu und sprach zu ihr: Weib, sei gelöst von deiner Schwachheit. 13 Und er legte auf sie die Hände und sofort richtete sie sich gerade auf und pries Gott. 14 Der Synagogenvorsteher aber, indem er unwillig war, daß am Sabbat Jesus geheilt hatte, erwiderte und sagte zur Menge: Sechs Tage sind, an welchen man wirken muß; an denen kommt und werdet geheilt und nicht am Sabbattage! 15 Ihm aber antwortete der Herr und sprach: Heuchler[a], löst nicht ein jeder von euch seinen Ochsen und Esel von der Krippe und führt sie weg und tränkt sie? 16 Diese aber, welche eine Tochter Abrahams ist, soll nicht gelöst werden von dieser Fessel am Sabbattage? 17 Und indem er dies sagte, wurden alle beschämt, die ihm

---

13, 10—17. *15.* [a] ὑποκριταί schilt Jesus die Gegner (v. 17) mit demselben Recht wie 12, 56, weil sie selbstsüchtigerweise von der Strenge des Sabbatsgesetzes im Interesse des Eigennutzes für

widerstrebt und die ganze Menge freute sich über alles Herrliche[b], das von ihm geschah.

Die Kranke hatte ein *πνεῦμα ἀσθενείας* (vgl. רוּחַ צִירָה Geist des Starrkrampfs im Talmud); sie muß daher, zumal Jesus sie als eine *ἣν ἔδησεν ὁ σατανᾶς* v. 16 bezeichnet, für eine Besessene gehalten werden. Die Besessenheit äußerte sich äußerlich in dem Unvermögen der Zusammengekrümmten sich vollständig aufzurichten. Darin lag auch der Grund des unverweilten Vorgehens nach ihrem Erblicken v. 12; sie sollte erlöst werden von ihrer Satansfessel v. 12—16. Jesu Widersacher, der Synagogenvorsteher v. 14 an ihrer Spitze, verstecken ihre Feindschaft wider ihn hinter der Sabbatsordnung und dem Tadel des Volks, als habe dasselbe Jesum um das *θεραπεύειν* angegangen. Sie beweisen damit, daß sie zwar ebenso auf die Wetterzeichen 12, 54. 55, wie auf das Gedeihen ihres Viehs acht haben, aber wie in Bezug auf die Zeichen der Zeit v. 56, so auch betreffs des geistigen Gedeihens des Geschlechtes Abraham sorglos sind. Solcher Sorglosigkeit gegenüber erklärt Jesus das *λυθῆναι ἀπὸ τοῦ δεσμοῦ τ. σατανᾶ* für seine unbedingte Pflicht. 1 Joh 3, 8.

III B a. Die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteige 13, 18—21

(Mt 13, 31—33; Mk 4, 30—32).

Nach der Darlegung des von Jesus bei seinen Jüngern geforderten und gepflegten Geistes und Sinnes nach der thetischen (9, 41—11, 13) wie antithetischen Seite (11, 14—13, 17) geht Luk. zu einer neuen Stufe seines Evangeliums über. Er läßt ein Gleichnispaar folgen, welches das äußere Wachstum des Reiches Gottes vorführt, wodurch dieses in Stand gesetzt ist, allen, die da wollen, Schutz zu gewähren (Ps 88, 4), und eine Kraft bethätigt, welche die Welt, in die es hineingestellt ist, innerlich zu durchdringen vermag. Das ist eine in ihrer Art jenen zweien sich ergänzenden Äußerungen Jesu in 9, 46—50 so entsprechende Zusammenstellung, daß nicht allein die Absicht eines Fortschritts in der Darstellung sondern auch dessen Natur unverkennbar ist. Nach der Zeichnung des christlichen Jüngersinnes will Luk. nun durch vorgeführte Worte und Handlungen Chr. das Wesen des Reiches schildern, welches durch ihn zu den Juden gelangt war (11, 20). Diese Absicht des Evgstn. erhellt auch daraus, daß fortan in diesem 2. Hauptteile des Evs. nicht nur wie bisher gelegentlich des Reiches Gottes gedacht wird (9, 60. 62; 10, 9. 11; 11, 2. 17. 18. 20; 12, 31. 32), sondern dessen Art in den ferner mitgeteilten Perikopen geflissentlich erörtert wird. Über die Gleichnisse vgl. z. Mt 13, 31 f.

18 Er sagte nun: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem werde ich es vergleichen? 19 Ähnlich ist es einem Senfkorne, welches ein Mensch nahm und in seinen Garten streute, und es wuchs und ward zum Baume und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen. 20 Und wiederum sprach er: Wem werde ich das Reich Gottes vergleichen? Ähnlich ist es dem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und ihn in drei Maß Weizenmehl verbarg, bis daß sie gänzlich durchsäuert waren.

III B b. Vom Eintritt ins Reich Gottes 13, 22—30.

Den neuen Abschnitt eröffnet eine Angabe über eine von Jesu in langsamem Fortschritt unter Ausübung seiner Lehrthätigkeit von Ort zu Ort gemachte Reise. Nach der folgenden, zeitlich sich eng anschließenden Begebenheit befand sich Jesus auf seinem letzten Hinaufzuge nach der Hauptstadt (v. 34; Mt 23, 37). Aber diese Angabe

---

sich selbst nachlassen, aber der Erlösung des Volkes damit eine Schranke setzen wollen. || 17. [b] *τοῖς ἐνδόξοις* נִפְלָאוֹת (Ex 34, 10; Jos. 3. 5), die herrlichen Thaten, welche durch das Part. Präs. *γινομένοις* als immerfort von Jesus gewirkt (Mt 6, 2) bezeichnet werden.

wird nur gemacht, um die ganze Bedeutung der ernsten Aufforderung an Israel in diesem Abschnitt v. 25 (vgl. zu dem *ἐν ταῖς πλατείαις ἡμῶν ἐδίδαξας* v. 26 das *κατὰ πόλεις καὶ κώμας διδάσκων* v. 22) bemerklich zu machen. In diesen zeitgeschichtlichen Beziehungen des Abschnitts und den damit zusammenhängenden Zeichen lebendigster Unmittelbarkeit der Anschauung und treuer Wiedergabe trägt diese Rede Christi das Siegel ihrer Selbstständigkeit und Ursprünglichkeit in sich selber.

Als, gleichviel ob auf Veranlassung des sich verringernden engeren Anschlusses an Jesus oder infolge der Energie, mit welcher er selbst auf diesen drang, von einem Zuhörer gleichsam das reichsgeschichtliche Problem der Zahl derer, die da selig werden, zur Sprache gebracht wird (v. 22 f.), leitet Jesus sofort von dessen müßiger Betrachtung zu dem über, was von jedem dazu zu thun sei. Jesu WW. weisen dabei *α*) v. 24—27 auf die von vielen nicht rechtzeitig überwundene Schwierigkeit ins R. G. zu gelangen und *β*) v. 28—30 auf die große Zahl der aus allen Weltgegenden herbeikommenden Reichsgenossen hin. Sie umschreiben damit gleichsam die Grenzen des R. Gs. in einer andern Dimension desselben als in der 13, 18—21 bezeichneten.

22Und Jesus durchzog[a] [das Land], indem er in Städten und Dörfern der Reihe nach[b] lehrte und eine Reise nach Jerusalem machte. 23Einer aber sprach zu ihm: Herr, ob wenige sind, die da selig werden[c]? Er aber sprach zu ihnen: 24Ringet[d] einzugehen durch die enge Thür[e], weil viele[f], sage ich euch, einzudringen suchen und hinein zu kommen nicht vermögen werden! 25Von da an, wann der Hausherr[g] sich erhoben und die Thür abgeschlossen haben wird, möchtet ihr auch wohl anheben draußen zu stehen, an die Thür zu klopfen[h] und zu sagen: Herr, öffne uns! Und antwortend wird er zu euch sagen: 26Ich weiß von euch nicht, woher ihr seid[i]; dann werdet ihr zu sagen beginnen: Wir aßen vor dir und tranken und in unseren Straßen hast du gelehrt. 27Und er wird sagen: Ich sage euch, ich weiß von euch nicht, woher ihr seid; stehet von mir ab, alle ihr Vollbringer der Ungerechtigkeit[k]! 28Dort[l] wird das Heulen und das Zähneklappern sein, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob[m] und alle Propheten im Reiche Gottes, euch aber als aus demselben Hinausgeworfene. 29Und kommen werden sie vom Aufgang[n] und Niedergang, vom Norden und Süden und werden im Reiche Gottes zu Tische liegen. 30Und siehe[o], es sind letzte, welche erste werden, und sind erste, welche letzte werden.

13, 22—30. *21.* [a] *διεπορεύετο* heißt auch ohne den Zusatz *διὰ τῆς χώρας* Plut. Num. 13 ‚das Land durchziehen', vgl. Xen. ꝛc. || [b] *κατὰ πόλεις καὶ κώμας* ist mit *διδάσκων* zu vbdn. (Apg 20, 20; 22, 19), schon weil *διδάσκων* dem 2. Part. *πορευόμενος* gegenüber zu kahl stehen würde. || *23.* [c] *οἱ σωζόμενοι* sind die errettet werden vom Verderben durch Gelangen ins R. G. (2 Tim 4, 18; Röm 5, 9; 2 Thess 2, 10). || *24.* [d] *ἀγωνίζεσθε* (1 Tim 6, 12; 2 Tim 4, 7): ‚ringet darnach'. || [e] *διὰ τῆς στενῆς θύρας* Mt 7, 13. || [f] *ὅτι πολλοί* beginnt einen Satz, der erst v. 25 mit *καὶ ἀποκλείσῃ τὴν θύραν* abschließt, worauf dann zwei ganz parallel angelegte Sätze *καὶ ἄρξεσθε — καὶ ἀποκριθεὶς ἐρεῖ ὑμῖν κτλ.* und *τότε ἄρξεσθε λέγειν — καὶ ἐρεῖ κτλ.* v. 25—27 folgen. || *25.* [g] *ὁ οἰκοδεσπότης* ist hier nicht bloß Bild, sondern nach v. 26 deutlich Bez. Jesu selber. || [h] *κρούειν τὴν θύραν κτλ.* Mt 25, 11. || *26.* [i] *πόθεν ἐστέ* ist allgemein und keineswegs von der Familie gemeint. || [k] *ἐργάται τῆς ἀδικίας* gebildet wie *ἐργάτης πολεμικῶν* ‚tüchtiger Kriegsmann' (Xen. Cyr. 4, 1. 4), *μαχῆς* (Dio Cass. 67. 6); *τῶν καλῶν καὶ σεμνῶν ἐργάτην* (1 Mkk 3, 6). || *28.* [l] *ἐκεῖ* kann sich allein auf das *ἔξω ἑστάναι* v. 25 beziehen, also auf das Befinden im Zustande der Ausschließung. || [m] *Ἀβραὰμ κ. Ἰσ. καὶ Ἰακ.* Mt 8, 11. 12. || *29.* [n] *ἀπὸ ἀνατ. κ. δυσμ. καὶ ἀπὸ βορ. κ. νότ.* gibt eine beachtenswerte dem Gange des Christentums höchst entsprechende Ordnung an, was um so auffälliger, als im A. T. Ez 38 u. 39 von Norden die Feinde des R. G. erwartet wdn. || *30.* [o] *καὶ ἰδού* führt eine befremdende Erscheinung ein, wie sie die auch Mt 20, 16 bekundete Erfahrung im Gottesreiche zeigt, daß nämlich die in natürlicher und geschichtlicher Ordnung anscheinend begründete Reihenfolge sich bei der Entfaltung des

α) v. 24—27. Jesus beginnt mit einer Ermunterung, den schwierigen Eingang ins R. Gs. zu wagen, v. 24, weil viele zu spät suchen werden, denselben zu erlangen v. 24. 25a. Denn nach dem Verschluß der zuvor geöffneten Pforte werden alle zurückgewiesen werden, wie nahe sie auch dem Hausherrn zuvor standen und wie viel Gelegenheit seine Liebe zu genießen sie auch gehabt haben. Dies traf namentlich bei Israel zu, v. 25b—27. Da der Ausschluß mit dem Zuendegehen der für die Entfaltung des R. Gs. gesetzten Gnadenzeit zusammenfällt v. 29, so erhellt, daß der Eintritt in jenes in diesem Leben als dem jedem einzelnen zugewiesenen Anteil an jener Gnadenzeit erfolgen muß. (2 Kor 5, 10: ἵνα κομίσηται ἕκαστος τὰ διὰ τοῦ σώματος κτλ.).

β) v. 28—30. Außerdem hebt Jesus die Größe der Unseligkeit hervor, welche für Israeliten mit solchem Ausschluß verbunden ist, da diese damit sich von ihren Vätern trennen, Andere aber aus allen Weltenden mit jenen vereinigt werden v. 29, und das im R. G. waltende Gesetz der Berufung nun auf diese Anwendung finden wird v. 30.

III B c. Die Vollendung des Wirkens Christi und seine notwendige Begrenzung 13, 31—35.

Dem im Vorigen nur generell und indirekt gegebenen Hinweise auf das für Israel bald eintretende Ende der Gnadenzeit seines Wirkens unter ihm tritt nun eine Erklärung Jesu zur Seite, welche auf Veranlassung einer pharisäischen Aufforderung: in des Herodes Gebiet länger nicht zu wirken, ausspricht, daß sein Wirken an Israel und an Jerusalem sowie dessen Dauer nicht allein durch Christi eigenes Ermessen und auch nicht durch äußere Dinge bestimmt werde. Dem vielleicht an der Grenze des herodianischen und judäischen Gebiets ausgesprochenen Worte α) v. 31—33, schließt Lk. noch β) eine später im Angesicht Jerusalems (Mt 23, 37 u. 39) gethane Äußerung Jesu v. 34. 35 an, worin der Herr die durch zahlreiche Versuche festgestellte Verstockung Jerusalems und seine dadurch bedingte Abwendung von ihm bekundet.

31 In derselben Stunde traten einige Pharisäer herzu und sprachen zu ihm: Gehe aus und reise von dannen, weil Herodes dich töten will[a]. 32 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget diesem Fuchse[b]: Siehe, ich treibe Teufel aus und vollziehe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich fertig[c].

R. Gs. umkehrt. Die später Berufenen kommen den früher Berufenen durch eine schnellere Entwickelung, oder auch infolge des freien den Menschen unnachrechenbaren Waltens der Gnade zuvor.

α) **13, 31—33.** *31.* [a]Eine ganz nichtige Angabe dürfte die Begründung der Aufforderung nicht gewesen sein. Jesus wirkte schon einige Zeit fast ausschließlich in Galiläa und Peräa, und Herodes mochte seine Entfernung ebensowohl weil er selbst in ihm (als dem auferstandenen Täufer) einen ungenehmen Gewissensmahner sah, als weil ihm alle messianischen Anregungen seitens eines angeblichen Davididen aus Familientradition widerwärtig waren, in gleichem Maße wünschen, wie der hohe Rat (Joh 11, 53). Die Angabe mochte umsomehr Anschein auf Begründung haben, als Jesus vielleicht gar in der Nähe der Gegend wirkte, in welcher einst Joh. d. T. dem Herodes in die Hände gefallen war. || *32.* [b]τῇ ἀλώπεκι kann im Zshge. nur auf Herodes Antipas gehen. Die Bezeichnung wird aber nicht allein darauf beruhen, daß Jesus als der rechte König Israels an dem Idumäer einen Eindringling und Verderber in das Reich Gottes, den Füchsen gleich, die den Weinberg zerstören (Koh 2, 15; Ez 13, 4), sah (Mich. Baumg., v. Hofm.), sondern darauf, daß er gerade jetzt es schlau darauf anlegte, durch Ausprengung s. angeblichen Vorhabens seinen Wunsch erfüllt zu sehen und dennoch das Odium eines zweiten Prophetenmordes in den Augen des Volks von sich fern zu halten. Grade diese seine innere Stellung zum Anschlage des Hohenrats bestimmt Jesum L 23, 8 f. vor ihm zu schweigen. || [c]τελειοῦμαι drückt als Präs. die gewisse Zukunft aus und steht als absolut ohne hinzugefügte Angabe eines Gebiets gebrauchtes Pass. von τελειόω in der Bed. ‚fertig werden', ‚ans Ziel

33 Indessen ist's nötig, daß ich heute und morgen und am nächsten Tage[d] reise; weil es nicht angeht[e], daß ein Prophet außerhalb Jerusalems umkomme. 34 Jerusalem, Jerusalem[f], welches die Propheten tötet und die zu ihm Gesandten steinigt, wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, in eben der Weise, in welcher eine Henne ihre Brut unter die Flügel, und ihr wolltet nicht. 35 Siehe, euch wird euer Haus überlassen[g]. Aber ich sage euch, daß ihr mich nicht sehen werdet, bis daß ihr sprecht[h]: Gesegnet der Kommende im Namen des Herrn!

α) v. **31—33.** Die Pharisäer wollen Jesum verlocken, nach Jerusalem zu kommen, um ihn so noch vor dem Feste Joh 11, 53, Mt 26, 5, vor dem Andrange der galiläischen Passahfestgäste, in ihre Gewalt zu bekommen. Dieser Verlockung begegnet Jesus mit der bestimmten Erklärung sich in seinem, durch charakteristische Machtthaten als solches manifestierenden, messianischen Heilswirken durch nichts beirren zu lassen, sondern dasselbe (*σήμερον καὶ αὔριον*) nach s. Gutdünken fortsetzen zu wollen. Aber er unterläßt auch nicht, durch das sprichwörtlich (vgl. Hos 6, 2) eine kurze bestimmt begrenzte Zeit andeutende *τῇ τρίτῃ* sc. *ἡμέρᾳ* anzudeuten, daß die von ihm zu durchlaufende Bahn nur noch eine kurze sei. Den Abschluß seines Wirkens stellt Jesus sofort aber (*πλήν* adversativ) v. 33 als einen nicht durch die Erreichung des Ziels, das Gelingen seines Wirkens, sondern als für ihn durch den göttlichen Willen (*δεῖ* 9, 22, *το* Mt 16, 21) bestimmten hin, der aber notwendigerweise ihn in Jerusalem treffen müsse, weil es unmöglich sei, daß ein Prophet außerhalb Jerusalem zu Grunde gehe. Als eine Übertreibung wird das Wort um so weniger erscheinen, als (vgl. *παρεδόθη* Mt 4, 12; Mk 1, 14) die Juden auch bei des Täufers Verderben die Hand im Spiele gehabt hatten. Zugleich war es wichtig, im voraus gerade die in Israels ganzem Verhalten (vgl. Apg. 7) begründete und durch dasselbe allein bedingte Schuld an dem Abbrechen der Gnadenwirksamkeit Jesu festzustellen. Denn darauf beruhte für die Zukunft (Apg 3, 13—15) die Kraft des apostolischen Bußrufs an Israel und damit des möglichen Gedeihens der von Jesu gestreuten Saat. Eben deshalb reiht auch Luk. den genau parallelen Zuruf an Jerusalem Mt 23, 37 f. hier ohne weiteres an.

III B d. Reden bei einem Pharisäergastmahl 14, 1—24.

Über Ort und Zeit dieser Äußerungen Jesu, welche dem Luk. eigentümlich, aber nicht erst von ihm zusammengestellt sind, sondern den angegebenen konkreten Beziehungen zufolge bei ein und derselben Gelegenheit und in der vorliegenden Reihenfolge erfolgten, läßt sich nichts angeben. Wie aber schon die sachliche Berührung der Schlußparabel vom großen Abendmahl v. 15—24 mit 13, 28. 29 auf ein inhaltliches Verhältnis der Gesamtverhandlung zu den Reden vom Eintritt ins R. Gs. hinweist, so wird auch in dieser Rede überhaupt das von Jesu angekündigte und gebrachte R. G. im Gegensatze zu jedem gesetzlichen Anspruche als ein Reich der Gnade und Barmherzigkeit nach allen Seiten gezeichnet. Äußerlich knüpfen dabei die Reden Jesu an verschiedene Momente an, und es sondern sich die Worte α) über die Sabbatsheilung der Wassersüchtigen v. 1—6, β) an die ehrgeizigen Tischgenossen v. 7—11, γ) an den

---

gelangen'. || *33.* [d] *τῇ ἐχομ. ἡμέρ.* ‚am folgenden Tage' (Plat. Symp. 217[d]; Pol. 3, 112; 1 M 4, 28; Apg 20, 16; 21, 26). || [e] *ἐνδέχεται* imperf. gebr. seit Thuk.; 2 M 11, 18; L 17, 1.

β) **34—35.** *34.* [f] *Ἱερ. Ἱερ. κτλ.* Mt 23, 37 f. || *35.* [g] *ἀφίεται* ohne das *ἔρημος* bei Mt. kündigt nur eine Zeit an, zu welcher sie ganz nach ihrem Willen sich werden selbst überlassen sein ohne Gottes Schutz. Das folgende *δέ* schneidet kumulierend auch die Hoffnung auf ihn, den Mess., ab. || [h] *ἕως ἂν εἴπητε* ist nach ℵBNL und d. Verss. allein zu lesen und *ἥξει ὅτε* (Tschdf.) zu streichen. Dieses letztere würde besagen: ‚bis der Zeitpunkt herangekommen sein wird, da ihr gesagt habt', — was eine überflüssige Erweiterung wäre.

selbsüchtigen Gastgeber v. 12—14 und δ) das an einen Tischgenossen gerichtete Gleichnis vom großen Abendmahl (v. 15—28) in diesem Kap. von einander ab.

1Und es begab sich, bei seinem Kommen in ein Haus eines Obersten der Pharisäer[a] am Sabbat, um zu speisen[b], und sie lauerten auf ihn. 2Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. 3Und Jesus antwortete zu den Gesetzeslehrern und Pharisäern und sprach: Ist's erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht? 4Sie aber blieben stille. Und er ergriff[c] und heilte und entließ ihn. 5Und er antwortete und sprach zu ihnen: Wem unter euch wird ein Sohn oder Ochse in den Brunnen fallen und er wird ihn nicht sofort am Tage des Sabbats hinaufziehen? 6Und sie vermochten darauf nicht zu antworten.

7Er aber sagte zu den Eingeladenen ein Gleichnis, indem er beachtete, wie sie sich die ersten Plätze auswählten; und sagte zu ihnen: 8Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen wirst, so lege dich nicht auf das erste Polster, damit nicht ein Ehrwürdigerer denn du geladen sei, und komme, der dich und ihn[e] geladen hat und zu dir spreche: mache diesem Platz, und dann du mit Schmach den letzten Platz einzunehmen beginnst. 10Sondern, wenn du geladen bist, gehe und lege dich auf den untersten Platz, damit wenn kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rücke höher hinauf[f], dann wird dir Ehre werden vor allen, die mit dir zu Tische liegen. 11Denn jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt werden und der sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden[g].

12Er sprach aber auch zu dem, der ihn eingeladen hatte: Wenn du ein Frühstück oder Gastmahl machst, rufe[h] nicht die Freunde, auch nicht deinen Bruder, auch nicht deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit sie nicht dich wieder laden und dir nicht Vergeltung werde. 13Sondern, wenn du ein Essen giebst, lade Arme, Krüppel[i], Lahme, Blinde, und selig wirst du sein, weil sie dir nicht zu vergelten haben. Vergolten aber wird dir in der Auferstehung der Gerechten[k] werden.

15Einer aber der Tischgenossen, der dies hörte, sprach zu ihm: Selig, wer das Brod ißt im Reiche Gottes. 16Er aber sprach zu ihm[l]: Ein Mensch machte ein großes Abendmahl und lud viele. 17Und er sandte seine Knechte zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen zu kommen, weil es bereits fertig ist[m].

α) **14, 1—6.** *1.* [a] ἀρχ. τ. Φαρισ. ein Haupt der Pharisäer, so daß diese Bez. nicht nach Jerusalem weist. || [b] φαγεῖν ἄρτον LXX Gn 31, 54; 43, 25; Mt 15, 2 Mahlzeit halten, wie es gerade am Sabbat gern geschah (Neh 8, 10; Tob 2, 1). || *4.* [c] ἐπιλαβόμενος, erfassend bei der Hand, wie es Jesus mit den Kranken bei der Heilung oft that, aber ohne αὐτόν dazu zu ziehen. Vgl. W. § 30, 8.

β) **7—11.** *9.* [e] σέ καὶ αὐτόν bez. den Angeredeten und einen Dritten als Objekt des καλέσας, ‚dich und ihn', nicht: ‚dich auch selbst'. || *10.* [f] προσανάβηθι sc. πρός με. Denn der Hausherr saß obenan am Tische. || *11.* [g] πᾶς ὁ ὕψων κτλ. Mt 23, 12.

γ) **14, 12—14.** *12.* [h] φώνει eig. rufe zu dir Mt 20, 23; 27, 47; Mk 9, 35; hier aber dem Zshg. nach gewählter Ausdruck zur Bez. eines feierlichen καλεῖν. || *13.* [i] ἀναπήρους vgl. v. 21 Verstümmelte, Krüppel Plat. Crit. 53a; 2 Mkk 8, 24; Diog. Laert. 7, 33 ff. || *14.* [k] τῇ ἀναστάσει τῶν δικαίων kann nach Apg 24, 15 (Joh 5, 28 f.) nur im Unterschiede von der Auferstehung der Ungerechten verstanden werden, so daß den anders Handelnden ein anderes Loos in Aussicht gestellt wird.

δ) **14, 15—24.** *15.* [l] Die Abweichungen dieser Parabel von der Mt 22, 1 gesprochenen sind so groß und unverkennbar, daß die Behauptung der Einerleiheit beider (Irenäus, Theophylakt, Calvin, de Wette, Weizsäcker, Holtzmann) nur unter der Voraussetzung festgehalten werden kann, beide Bearbeiter hätten fremdartige Züge in das vom Herrn gesprochene Gleichnis eingemischt und die ursprüngl. Gestalt völlig unerkennbar gemacht (Weiß). Aber die hier vorliegende Prbl. ist der Gelegenheit so angemessen, daß daraus die Ursprünglichkeit derselben völlig erhellt und damit auch die Besonderheit der Prbl. Mt 22 erwiesen wird. || *17.* [m] ὅτι ἤδη ἕτοιμά εἰσιν, spricht aus, daß das Fertigsein des Mahles noch nicht er-

18Und sie fingen[n] einmütig[o] an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Einen Acker habe ich gekauft und ich bin gezwungen, hinzugehen und ihn zu besehen; ich bitte dich, halte mich als entschuldigt[p]. 19Und ein anderer sprach: ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe hin, sie zu schätzen, ich bitte dich, halte mich entschuldigt. 20Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib geheiratet und deswegen kann ich nicht kommen. 21Und der Knecht kam und meldete das seinem Herrn. Darnach ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe schnell hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Verkrüppelten und Blinden und Lahmen hierher. 22Und der Knecht sagte: Herr, es ist geschehen[q], wie du angeordnet hast und noch ist Raum. 23Und der Herr sprach zum Knechte: Gehe hinaus auf die Wege und an die Hecken[r] 23und nötige hereinzukommen, damit mein Haus voll werde. 24Denn ich sage euch, daß keinem jener[s] Männer, die geladen wurden, mein Mahl schmecken wird!

α) v. **1—6**. Wie die Bemerkung über den Zweck und den Tag des Besuchs dem Verständnis der folgenden Gespräche dient, so auch die auf die lauernde Gesinnung der Pharisäer 6, 7; 20, 20. Bei der Häufigkeit der Sabbat-Heilungen konnte die Aufmerksamkeit der Pharisäer fast nur noch darauf gehen, ob er, Jesus, sich in dieser wohl schon bekannten Nichtunterscheidung des Sabbats stets gleich bleibe. Die Bemerkung nötigt, bei den Tischgenossen die Bekanntschaft mit der Absicht anzunehmen, welche den sichtlich kranken, wassersüchtigen, also wohl an Haut- und Bauchwassersucht leidenden Menschen herbeigeführt hatte (vgl. das ἀποκριθείς v. 3). Nach dem Erlaubtsein einer Heilung am Sabbat konnte Jesus die Gesetzkundigen fragen, weil dieselben sicher von seinen Beweisführungen schon vernommen hatten und nun entscheiden konnten. Ihrem absichtlichen Verschließen gegen die dargebotene Einsicht begegnet Jesus nicht nur durch thatsächliche Vollbringung des Wunders v. 4, sondern auch durch den aus ihrem eigenen Verhalten in solchen Fällen, in denen ihre natürliche Liebe (*υἱός*) oder der Eigennutz (*βοῦς*) mitspricht, geführten Nachweis, daß das Sabbatsgebot da, wo es sich um Liebe zu üben und Erbarmen zu beweisen handele, eine solch peinliche Strenge keineswegs erheische v. 5. Diese Argumentation macht diese Sabbatsheilung zu einem Hinweis darauf, daß im R. G. sich die Barmherzigkeit rühmt wider das Gericht und der Sabbat als dem Menschen gegeben zur Ruhe und Erquickung im Erdenleben mit seinem Gesetz hinter das Wirken der Gnade zurücktritt. Die Gegner schweigen nun. Aber überwunden, wenn auch keineswegs gewonnen, geben sie Jesu Anlaß, über das von ihnen in ihrem Gesetzeseifer (*νομικοὺς καὶ Φαρισαίους* v. 3) verkannte Walten der Gnade im R. G., für dessen Gesetz (*οὐ κατ' ἐπίγνωσιν* Röm 10, 2) sie eiferten, zu reden.

β) v. **7—11**. Den ersten Anlaß bot Jesu das Trachten sämtlicher Gäste, womöglich auf dem Protoklininum Platz zu erhalten. Fern davon, konventionelle Höflichkeit und bloß weltliche Demut und Anerkennung der notwendigen Standesunterschiede lehren zu wollen, was noch dazu unzart gewesen wäre, richtet Jesus

---

wartet werden konnte; das vorangestellte ἤδη hat den Ton. [|| *18.* [n] ἤρξαντο soll den auffälligen Gegensatz der allgemeinen Ablehnung zur freundlichen Einladung bezeichnen. || [o] ἀπὸ μίας ward adverbial, indem dazu ein Substantiv wie *φωνῆς* Her. 1, 4, 21 oder *ψυχῆς* Dion. Hal. II 1058 zu ergänzen (vgl. ἀφ' ἧς 7, 45; Apg 24, 11). || [p] ἔχε με παρῃτημένον geht auf die Grundbed. von ἔχειν τινα im Besitz haben, halten zurück und das Part. gibt die Qualität der Person an, die im Besitz ist, Xen. Cyr. 7, 2. 11. Daher kein Latinismus: habe me excusatum. || *22.* [q] γέγονεν ὡς ἐπέταξας bezieht sich auf die vorausgesetzte Ausführung des Befehls v. 21, welche nicht erwähnt wird, weil es nur auf die Veranlassung des weiteren Befehls ankommt. || *23.* [r] φραγμούς ‚Hecken' werden nur erwähnt als Einzäunungen der Landwege, an welchen Wanderer rasten. || *24.* [s] ἐκείνων dient zur Bez. der Kategorie der sich Entschuldigenden, welche damit die Einladung verschmähen.

an seine Tischgenossen, welche durch den von ihnen gezeigten Ehrgeiz ihres Herzens Hochmut kundgethan haben, eine wirkliche, auch ihres paradolischen Charakters keineswegs entkleidete Parabel v. 7 (gegen Weiß u. Keil; vgl. Beyschlag). Er spricht von dem, was man auf eine Hochzeit geladen v. 8 thun soll. Der γάμοι kann Jesus hier nicht deswegen gedenken, weil eine solche Festlichkeit eine Rangordnung der Gäste mit sich bringt; denn darauf wird nach v. 7 bei jedem φαγεῖν ἄρτον von Pharisäern gehalten. Er muß durch diese spezifische Benennung des Zwecks der Einladung (anders v. 12. 16) das Gebiet bezeichnen wollen, auf welches seine WW. sich beziehen. Dann aber blieb für seine schriftkundigen Tischgenossen nach Jes 54, 5; Hos 2, 19. 20 kein Zweifel, daß die paradolische Rede sich auf Israels Bundesverhältnis zu Gott bezog, in welchem die Gäste sich eine bevorzugte Stellung beimaßen. Also im Verhältnis zu Gott, in seinem Reiche, rät Jesus sich nicht des obersten Platzes wert zu achten, weil dem Verlangen die vollste Beschämung durch Anweisung des untersten Platzes folgen müsse. Daß die Parabel an alle Versammelten gerichtet ist, kann nicht — da nach v. 11 (πᾶς ὁ ὑψῶν) was von einem gesagt ist, für jeden gilt — veranlassen, ihr eine sachliche Beziehung auf Jesum, als den, der ἐντιμότερος für jeden ist, beizumessen (Steinmeyer). Jeder kann und muß sich selbst den ἔσχατος τόπος seiner Selbsterkenntnis nach anweisen (1 Tim 1, 15 ἁμαρτωλοὺς σῶσαι ὧν πρῶτός εἰμι ἐγώ). Nur dieser Gesinnung, diesem Verzicht auf alle ehrgeizigen Ansprüche und jede Selbstschätzung vor dem Urteil dessen, der zur Hochzeit einladet v. 10, also vor Gott (17, 10), wird Anerkennung zuteil, wie es die abschließende Gnome als unbedingte Ordnung im R. G. hinstellt.

γ) v. **12—14.** Einen zweiten Anlaß bot das erst nach Niederlassung der Gäste allen völlig übersichtliche Verfahren des Gastgebers bei der Einladung. Schon daß es sich abermals um ein καλεῖν handelt, wie die Bezeichnung des Gastgebers v. 12 und das καλεῖ v. 13 lehren, stellt den paradolischen Charakter dieser Äußerung nach der ausdrücklichen Bezeichnung der ersteren als παραβολή außer Zweifel (vgl. auch v. 16). Ein buchstäbliches Verständnis, eine Empfehlung der Pflicht, die Armen einzuladen (Weizsäcker), würde geradezu zu einem Verstoß gegen alle Liebe und Ordnung verleiten. Da aber auch auf die Vergeltung ἐν τῇ ἀναστάσει τῶν δικαίων hingewiesen wird, so kann auch nicht nur ein Generalspruch wider alle Richtung auf das eigne Ich vorliegen (Vilmar). Vielmehr stellt das Wort den Empfang göttlicher Vergeltung, also Anerkennung als δίκαιος bei der Vollendung des R. Gs., allein für die in Aussicht, welche hienieden nicht auf ein ἀνταπόδομα sinnen v. 12, sondern Gnade und Barmherzigkeit üben und walten lassen v. 13. Hieß die erste Parabel das καλεῖσθαι, das von Gott ergeht, nicht als einen durch den eigenen Wert begründeten Rechtsanspruch behandeln, so heißt diese — ähnlich wie Mt 18, 21 ff. —, durch die in der Berufung erfahrene Gnade sich selbst wieder zur Übung der Barmherzigkeit leiten zu lassen, um wirklich als δίκαιος erfunden zu werden.

δ) v. **15—24.** Endlich erfolgte, aus Anlaß der richtigen, aber einseitig nur aufs Jenseits bezogenen (vielleicht aber auch um Jesu von seinem παρατηρεῖσθαι auf die, welche zuerst vergeblich auf ihn gelauert hatten v. 1 [vgl. ἔπεχον v. 7], abzubringen gesprochenen) Seligpreisung solcher, die schon (φάγεται Präs.) im R. G. (ἐν τῇ βασ. τ. θ., Aufnahme des ἐν τῇ ἀναστάσει) Tischgenossen sind v. 15, ein dritte Parabel, die vom großen Abendmahl.

Das Gleichnis zerfällt in zwei Teile. Zuerst v. 16—21ª die Zeichnung der (nach schon vollendeter Bereitung des zuvor allen angekündigten Mahles) durch einen Knecht ergehenden Aufforderung, zum Mahle zu kommen, und ihrer durchgängigen Ablehnung durch die Geladenen. Der Umstand, daß hier eine vorgängige Ankündigung des Mahles, sowie dessen unerwartet (v. 17, Gal 4, 4) vollendete Zurüstung nebst Anzeige der letzteren unterschieden werden, weist unverkennbar auf Israels Vorbereitung und schließliche Einladung zu dem in Christo erschienenen R. Gs. hin. Wenn das

auch seine Analogie an der allgemeinen Berufung des Volkes und der besonderen Berufung der Einzelnen hat, so darf dennoch jenes geschichtliche Gepräge des Gleichnisses nicht verkannt werden. Eben deshalb aber, weil sich dessen Spitze zunächst gegen das Volk Israel als solches kehrt, stellt auch das Gleichnis eine durchgängige Ablehnung seitens desselben in Aussicht. Denn wie verschieden diese auch im einzelnen — laut der mehr oder minder höflichen Form und den hervorgehobenen Entschuldigungsgründen (v. 18—20) — gestaltet ist, im Grunde kommt sie bei allen auf Geringschätzung der angebotenen Freundlichkeit und Gnade durch Verschmähung der Mahlzeit hinaus. Eben deshalb erregt sie den Zorn des Hausherrn v. 21.

Hierauf die Zeichnung der Zuwendung (v. 21b—24) der verschmähten Wohlthat erst an die, welche als Verachtete und Vernachlässigte 16, 20. 21 noch derselben Stadt, also derselben Heilsökonomie angehören, also an die Zöllner und Sünder, welche die sich selbst für Erstberufene Haltenden (Joh 7, 49; Lk 15, 1. 2) als vom Reiche Gottes im Grunde ausgeschlossen ansahen, und dann auch an die, welche völlig außerhalb derselben stehen. Bei letzteren wird dem Knechte ein ἀναγκάζειν aufgetragen. Dies erklärt sich zwar einerseits aus der völligen Ferne, in der sie sich zum R. Gs. befinden Apg 2, 39, vor allem aber aus der Natur des Knechtes. Es gehört nämlich gerade zur Eigentümlichkeit dieser Parabel, daß nur von einem bestimmten Knecht (ὁ δοῦλος v. 17. 21. 22. 23) gesprochen wird — ganz anders als Mt 22, 1 ff.. Dieser zur Zeit der Vollbereitung des Mahles entsandte Knecht ist Christus selber Gal 4, 4 und er allein als der Mittler des N. Bs. der ἀρχηγὸς τῆς σωτηρίας Hebr 2, 10, der dann selbst verachtet wird, wenn seine Apostel verachtet werden. Als der, welchem alle Macht über Himmel und Erde gegeben ist, läßt er die Völker zu seinen Jüngern machen und führt sie ins Himmelreich. Er ist im Stande, durch große Weltbewegungen Zwang anzuwenden, um die Völker auf ihnen selbst unbewußten Wegen der Predigt des Evgs. zuzuführen, und für sie empfänglich zu machen, wie z. B. die Germanen durch die Völkerwanderung. Das ihm zustehende coge eos intrare steht aber keinem anderen zu, da keiner an seiner Stellung teilhat. Durch dieses Sichwenden an die da draußen (οἱ ἔξωθεν 1 Tim 3, 7; οἱ εἰς μακράν Apg 2, 39) wird das Haus gedrängt voll (γεμισθῇ), so das also auch für die, welche noch hineinwollen, kein Platz mehr ist (13, 25 f.).

Diese naheliegende Schlußfolgerung, welche die Hörer ziehen mußten und sollten, bestätigt Christus durch die Versicherung v. 24. Jesus tritt aber mit derselben aus dem Inkognito als Knecht, unter dem er sich in der Parabel vorgeführt hat, heraus. Weil er nicht nur der einzige ἀρχηγὸς τῆς σωτηρίας, sondern auch in anderer Weise sein μεσίτης ist, kann er das von ihm angekündigte und angebotene Mahl auch als μου τὸ δεῖπνον bezeichnen. Er enthüllt damit selbst den Zweck der Parabel; er will den sich im Besitz des R. Gs. so sicher fühlenden Tischgenossen den wirklichen Erfolg ihres Widerstandes wider die ihnen in und von Christo angebotene Gnade und wahre Reichsgenossenschaft, sowie den durch diesen Widerstand unaufgehaltenen, dennoch zum Ziele gedeihenden Lauf der Gnade in der Welt vorhalten (Röm 11, 11).

III B e. Von der Nachfolge Christi 14, 25—35.

Aus der Periode der Wanderungen Jesu durchs Land läßt Luk. hier noch eine Rede ans Volk folgen, deren nähere Zeit selbst durch v. 27 (weil Jesus ja schon früh in solch mittelbarer Weise auf seines Lebens Ausgang hinwies: 9, 22 f., Mt 10, 38) nicht einmal angedeutet ist. Die eigentümliche Verbindung, in welcher die schon früher an die Apostel allein gerichtete Mahnung Mt 10 37 f. und der Vergleich mit dem Salz Mt 5, 13; Mk 9, 50 hier mit den beiden eigentümlichen paraboliſchen Motivierungen der in v. 33 wiederholten Forderung stehen, zeugt für die Selbständigkeit dieser Rede. Dieselbe stellt Allen die Aufgabe, alles Irdische der Nachfolge Christi hintanzusetzen, als Bedingung des Eintritts in diese und damit ins Reich Gottes.

Es wird damit die aus dem Wesen des R. Gs. sich ergebende Schranke bez., an welcher die Allgemeinheit der Berufung scheitert. — Es werden hier alle Gegenstände, welche mit einem Schein des Rechtes auf des Menschen Zuneigung Anspruch erheben, ausdrücklich als solche bezeichnet, welche in Jesu Nachfolge gehaßt werden müssen. Dieses Hassen wird dann aber, weil jene Zuneigung den Menschen so natürlich, als ein Kreuztragen, das Chr. Jünger in dessen Nachfolge zu üben haben, seiner Art nach näher gekennzeichnet v. 27. Demnach wird die damit gestellte Anforderung durch die beiden paraboliſchen Sprüche von dem Bauherrn, der zu Schanden wird, weil er ohne Überschlagung der Kosten zu bauen begonnen v. 28. 30, und von dem Könige, der mit seinem Feinde Frieden macht, weil er ihm nicht zu widerstehen vermag v. 31. 32, als unerläßlich hingestellt, wenn man den Anschluß durchführen und nicht dem Gericht verfallen will (v. 33 *οὕτως οὖν πᾶς*). Die dann wiederholte (Mt 5, 13; Mk 9, 50) Gnome von dem Salz, das dumpf geworden, zwecklos ist, soll hier Jesu Jüngern die Notwendigkeit einer steten Übung in dem geforderten Hassen der Welt einschärfen v. 34. 35, wie die eindringlich heischende Aufforderung zum Hören dies hervorhebt.

25Es zogen aber auch große Massen mit ihm und indem er sich umwandte, sprach er zu ihnen: 26Wenn jemand zu mir kommt[a] und hasset[b] nicht seinen Vater und seine Mutter und das Weib und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, zudem aber auch[c] seine eigene Seele, so kann er nicht mein Jünger sein. 27Wer nicht sein Kreuz trägt und folgt mir nach[d], der kann nicht mein Jünger sein. 28Denn[e] wer von euch, der einen Turm bauen will, überschlägt nicht zunächst, indem er sich setzt, den Aufwand, ob er zur Ausführung hat? 29damit nicht, nachdem er den Grund gelegt und nicht vermag zu vollenden, alle, die ihn sehen, anfangen über ihn zu spotten 30und sagen: Dieser Mensch fing an zu bauen und hat es nicht hinauszuführen. 31Oder, welcher König, indem er hingeht mit einem anderen Könige zum Kriege[f] zusammenzutreffen, sitzt nicht zuvor und berät, ob er im stande ist, mit zehn Tausenden zu widerstehen dem, der wider ihn kommt mit zwanzig Tausenden? 32Wenn aber nicht, sendet er, wenn er noch fern ist, Gesandtschaft und bittet um Frieden[g]. 33So nun jeder aus euch, welcher nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein. 34Gut ist das Salz, wenn aber auch das Salz dumm wird, womit wird es gesalzen werden? 35Weder auf's Land, noch auf den Dünger[h] ist es passend, heraus wirft man es. Wer Ohren zu hören hat[i], der höre.

III B f. Die Freude an dem Wiederfinden des Verlorenen und die Pflicht zu derselben 15, 1—32.

Da Luk. sichtlich nicht einmal auf einen speziellen Vorgang, geschweige denn auf die gleiche Gelegenheit wie 14, 25 hinweisen, sondern allein eine Gewohnheit

---

14, 25—35. *26.* [a] *εἴ τις ἔρχεται πρός με* — nennt das, was die Volksmassen bei ihrem Nachziehen thun, und bez. diesen äußern Anschluß als ungenügend zur Teilnahme am messianischen Heile, d. i. am R. G. || [b] Das *μισεῖν* ist in ein Vonsichausschließen des Genannten (sofern es dem feindlich, was des Jüngers Herz allein einnehmen soll) zu setzen; s. Mt 5, 43; 24, 9; Lk 19, 14; Joh 3, 20; 7, 7; 15, 18. || [c] *ἔτι δὲ καί* fügt das hinzu, was jeder aus Eigenliebe am ehesten für sich zu behalten strebt. || *27.* [d] *ἔρχεται ὀπίσω μου* 9, 23. || *28.* [e] *γάρ* behält auch nach dem Fragewort seine begründende Bdtg., wie oft in Fragen. || *31.* [f] *εἰς πόλεμον* gibt neben dem intranſ. *συμβάλλειν τινί* ‚zusammentreffen mit jemand' den Zweck desselben an. || *32.* [g] *τὰ πρὸς εἰρήνην* sc. das, was zum Frieden gehört, Friedensverhandlungen. || *35.* [h] *οὔτε εἰς γῆν οὔτε εἰς κοπρίαν* weder aufs Land als Düngungsmittel, noch auf den Dünger, um mit ihm vermischt zu werden. || [i] *ὁ ἔχων κτλ.* 8, 8.

Jesu erwähnen will, so ist auch was er von dem Murren der Pharisäer v. 2 sagt, als deren beständige Art aufzufassen. Deshalb ist es auch nicht nötig anzunehmen, die drei Gleichnisse, mit welchen Jesus dem spöttischen Hinweise jener auf seinen Verkehr mit Zöllnern und Sündern entgegentritt, seien bei ein und derselben Begegnung gesprochen worden. Alle drei werden den Anfechtern der Sünderfreundschaft gleichmäßig von Jesus entgegengestellt, wie denn α) das erste Gleichnispaar v. 1—10 durch ein einfaches ἤ aneinandergeknüpft ist, während β) v. 11—32 das dritte mit einem εἶπεν δέ neu eingeführt wird. Doch beweist der ganz verschiedene Gesichtspunkt, aus welchem das Gleichnis vom verlorenen Schafe Mt 18, 12 ff. angeführt ist, und die völlig disparate Art, in welcher Mt 21, 28 f. von zwei Söhnen eines Vaters und deren Verhalten seinem Befehle gegenüber gesprochen wird, daß Luk. hier keineswegs ursprünglich anders gewandte Parabeln nur unter den Gesichtspunkt des Gegensatzes zu dem pharisäischen Murren gebracht (Weizsäcker, Weiß) oder wohl gar um dieses Gegensatzes willen die dritte erst in diese Form umgewandelt hat (Holtzm.).

1 Es naheten sich ihm aber[a] alle[b] Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.
2 Und sowohl die Pharisäer[c], als auch die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder auf und ißt mit ihnen. 3 Er aber sprach zu ihnen dieses Gleichnis[d] und sagte: 4 Welcher Mensch aus euch hat hundert Schafe und läßt nicht, so er von ihnen eins verliert, die neunundneunzig in der Wüste und geht auf das verlorene zu, bis daß er's findet[e]? 5 Und wenn er's gefunden, legt er es auf seine Schultern, freut sich 6 und kommt in das Haus, ruft die Freunde und die Nachbarn und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir, weil ich mein verlorenes Schaf fand. 7 Ich sage euch, daß so Freude im Himmel sein wird über einen seinen Sinn ändernden Sünder mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche kein Bedürfnis nach Sinnesänderung haben. 8 Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus aus und sucht sorgfältig, bis sie ihn findet. 9 Und nachdem sie gefunden, ruft sie die Freundinnen und Nachbarn zusammen und spricht: Freuet euch mit mir, weil ich meine Drachme, welche ich verloren habe, fand. 10 So sage ich euch, wird Freude werden vor den Engeln über einen seinen Sinn ändernden Sünder.

11 Er sprach aber: Ein Mensch hatte zwei Söhne, und der jüngere derselben sprach zum Vater: Vater gieb mir den (mir) zufallenden[a] Teil des Vermögens[b]. Er aber verteilte ihnen die Habe. 13 Und nach nicht vielen Tagen raffte der jüngere Sohn alles zusammen und zog weg in ein fernes Land, und dort verschleuderte er sein Vermögen, indem er ausschweifend[c] lebte. 14 Als er aber alles aufgewandt hatte, entstand eine große Hungersnot durch jenes Land hin, und er fing an, Mangel zu leiden. 15 Und er ging hin, hängte sich an einen der Bürger jenes Landes, und er sandte ihn auf seine Äcker, um Schweine zu hüten. 16 Und er begehrte sich zu sättigen[d] mit den Trebern[e], welche die Schweine aßen, und niemand gab ihm.

α) **15, 1—10.** *1.* [a] Beachte die Imperf. ἦσαν ἐγγίζοντες und διεγόγγυζον v. 2. || [b] πάντες soll den Blick auf die gesamte Wirksamkeit Jesu richten. || *2.* [c] οἱ Φαρ. sind hier, anders als 6, 7; 15, 33, vorangestellt, als die eig. Urheber des Murrens. || *3.* [d] τὴν παραβ. ταύτην Mt 10, 12. || *4.* [e] ἕως εὕρῃ αὐτό soll den Eifer des Suchens zeichnen, ebenso v. 8. || *8.* [f] δέκα ist gewählt als Angabe einer nur kleinen, runden Summe.

β) **15, 11—32.** *12.* [a] τὸ ἐπιβάλλον das (mir) zufallende (Tob 6, 11; 1 M 10, 30; Diod Sik. 269[b]. || [b] οὐσία Vermögen Her. 1, 92; Tob 14, 10. || [c] ἀσώτως zügellos, Jos. Altt. 12, 4, 8 (Eph. 5, 18). Vgl. Arist. Eth. Nic. 4, 1: τοὺς ἀκρατεῖς καὶ εἰς ἀκολασίαν δαπανήρους ἀσώτους καλοῦμεν. Dasselbe schließt nicht ein, daß wie der übertreibende Bruder ihn v. 30 beschuldigt, — er μετὰ πορνῶν gelebt habe, nur daß er ein δι' αὐτοῦ ἀπολλύμενος (Arist. l. c.) ist, weshalb der Vater ihn in der Zeit als tot betrachtet. || *16.* [d] καὶ ἐπεθύμει χορτασθῆναι ἐκ τῶν κτλ. ist nach ℵBDCR und vielen Verss. statt γεμίσαι τὴν κοιλίαν αὐτοῦ (Tschdf.) zu lesen. || [e] κε-

17Aber er kam zu sich[f], und sagte: Wie viele Lohnarbeiter meines Vaters haben Überfluß an Broten, ich aber verderbe hier in Hunger. 18Nachdem ich aufgebrochen, werde ich zu meinem Vater gehen und ich werde ihm sagen: Vater, ich sündigte gegen den Himmel[g] und vor dir. 19Nicht mehr bin ich wert, dein Sohn genannt zu werden; mache mich wie einen deiner Lohnarbeiter. 20Und er brach auf, und kam zu seinem Vater. Als er aber noch ferne war, sah ihn sein Vater und ward von Mitleid bewegt und lief hin, fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn. 21Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich sündigte gegen den Himmel und vor dir, und nicht mehr bin ich wert, dein Sohn genannt zu werden; mache mich wie einen deiner Lohnarbeiter. 22Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringet schnell[h] das erste Gewand heraus und bekleidet ihn und leget einen Ring an seine Hand und Sandalen an die Füße[i]; 23und traget das gemästete Kalb (herbei), schlachtet es und essend lasset uns froh sein; 23weil dieser mein Sohn tot war und lebendig ward, ein verlorener war und gefunden ist. Und sie fingen an, froh zu sein.

25Aber sein ältester Sohn war auf einem Acker, und als er kam und dem Hause nahte, hörte er Musik und Reigen[k]. 26Und er rief einen der Knechte und forschte, was das wohl wäre. 27Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhielt. 28Er aber ward zornig und wollte nicht hineinkommen. Sein Vater aber ging heraus und ermahnte ihn. 29Er aber antwortete und sagte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und niemals übertrat ich dein Gebot. Und mir hast du niemals ein Böckchen gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30Als aber dieser dein Sohn[l], der seine Habe[m] mit Huren verzehrte, kam, schlachtetest du ihm das gemästete Kalb. 31Er aber sagte ihm: Kind, du bist allezeit bei mir und alles Meinige ist dein. 32Froh zu sein und sich zu freuen[n] war nötig, weil dieser dein Bruder tot war und lebendig ward und ein verlorener und ist wiedergefunden.

α) v. **1—10.** Wie der angegebene Gegensatz zu dem pharisäischen Murren v. 2, so beweist der ganz korrelate Abschluß beider Gleichnisse vom verlorenen Schaf und vom verlorenen Groschen v. 7 u. 10, daß dies Gleichnispar die dem Murren entgegengesetzte Freude an dem Wiederfinden des Verlorenen von zwei verschiedenen Seiten beleuchten will (ἢ τίς γυνή v. 8). Im ersten Gleichnis wird das zweifellose Bemühen jedes Herdenbesitzers um auch nur ein einziges aus einem Hundert verlorenes Schaf und seine ebenso gewisse (durch die Aufforderung an die Nachbarn

---

ράτια sind die Früchte des Johannisbrotbaumes Horaz. Ep. 2, 1. 123 vivit siliquis. || *17.* [f]εἰς ἑαυτὸν ἐλθών ist, dem Sinne nach = ἐν ἑαυτῷ γενόμενος. Diod. Sik. 13, 95; Epiktet 3, 1. 15; Ter. Adelph. 5, 3. 8: ad te redi. || *18.* [g]εἰς τὸν οὐρανόν = εἰς τὸν θεὸν τὸν ἐν οὐρανῷ ὄντα 20, 4; Mt 21, 25. || *22.* [h]ταχύ ist dem ἐξενέγκατε nach ℵBLX u. Verss. vorzusetzen. || [i]ὑποδήματα εἰς τοὺς πόδας ist ein auffälliger Zusatz, da der nach Hause gekommene Wanderer sich der Schuhe entledigt. Es muß darin ein dem Rechtsgebiet angehöriges Symbol erkannt werden, welches bekundet, der Sohn habe nun wieder die Befugnis, auf des Vaters Gut als solcher aufzutreten. Dieser Zug war zur Zeichnung der vollen Restitution des Sohnes notwendig, setzt aber durch s. Eigentümlichkeit der beliebten Umdeutung aller Züge in eine Schilderung eines von Gott Begnadigten die größten Schwierigkeiten entgegen und erweist das Bedenkliche solcher Umdeutungen im einzelnen. || *23.* [k]συμφωνίας καὶ χορῶν (Ex 15, 20; Ri 11, 34 wie sie Freudenmahle jener Zeit begleiteten. Suet. Calig. 37: discumbens de die inter choros et symphonias. || *30.* [l]ὁ υἱός σου οὗτος, als Bez. des Bruders im Munde des Gutserben, bekundet die Verachtung dieses für jenen noch deutlicher als das fgde. ὁ καταφάγων κτλ. Er fühlt gar keine Beziehung zu ihm. || [m]τὸν βίον hier synonym. τὴν οὐσίαν v. 15; 8, 13. || *32.* [n]χαρῆναι ἔδει, Imperf.: rückt die unerfüllte Pflicht dem Sohne scharf vor.

zur Mitfreude ihrer Größe nach bes. bezeichnete) Freude über seinen Erfolg als Bürgschaft dafür hingestellt, daß ἐν τῷ οὐρανῷ d. i. bei Gott (v. 18. 21, vgl. εἰς τὸν οὐρ. Mt 18, 14) ebensolche Freude über einen einzigen wiedergefundenen verlorenen Menschen sein wird. Darin lag für Jesum die Rechtfertigung seiner Freude am Verkehr mit den Sündern. Daß wer diese Freude nicht teilt, des Mitleids mit dem Gefährdeten bar ist und von Gottes Erbarmen nichts weiß, ist ein in keiner Weise hervorgehobener Nebengedanke (Steinmeyer). Das zweite Gleichnis ist nun aber nicht nur ein anderes Beispiel, sondern es will das Auge des Betrachtenden in eine neue Bahn lenken. In diesem Gleichnis vom verlorenen Groschen des Weibes wird die Zeichnung der Mühe des Suchens und der Freude des Findens zwar genau auf dieselbe Weise gegeben wie im ersten; von diesem aber unterscheidet es sich durch die Persönlichkeit der Suchenden und den Wert des Verlorenen für sie. Denn die Drachme ist der zehnte Teil des Vermögens der Frau; dadurch hat deren Verlust besondere Bedeutung für sie selbst. Das aber ist ein Moment, welches auf Gott selbst nicht paßt, darum wird das Licht anzündende und sorgfältig suchende Weib nicht, gleich dem einfach hingehenden Hirten, ein Bild Gottes sein können. Dem entspricht es, daß es v. 10 ausdrücklich anstatt ἐν τῷ οὐρανῷ v. 7 heißt: ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ. Das Weib kann darum nur die קְהַל יְהוָה (Num 16, 3; 20, 4) abbilden, die nach jedem ihrer Glieder und Teile suchen sollte und eine Genossin ihrer Freude am Wiedergefundenen in der oberen Gemeinde der Engel (Hebr 12, 23) haben würde. Während Jesus mit dem ersten Gleichnis sich gerechtfertigt, geht er mit dem zweiten zum Angriff über, indem er den sich so stolz als den Kern der theokratischen Gemeinde fühlenden Pharisäern ihre in ihrem Spott sich selbst bloßlegende Pflichtversäumnis vorhält (vgl. Luther).

β) v. 11—32. „Bausteine, die im dritten Gleichnis zur Verwendung kommen", (Steinmeyer) sind die beiden ersten Gleichnisse nur insofern, als das Gleichnis von den beiden verlorenen Söhnen (Ebrard) wie man dieses richtiger nennen sollte, die beiden in jenen gezeichneten Seiten zusammenfaßt, sie aber freilich zugleich in eigentümlicher Weise zuspitzt. — Mit dem Wert, den man ihm in neuerer Zeit als dem ergreifendsten unter allen Gleichnissen (Ewald) um der Plastik seiner in beiden Teilen völlig durchgeführten Zeichnung willen beimißt, und um deßwillen man in ihm wohl gar die Grundlage für eine neue, von der Sündopfer-Vorstellung unabhängige Versöhnungslehre hat finden wollen (de Wette, Beyschlag), kontrastiert sehr bedeutsam Luthers fast gänzliches Übergehen dieser Parabel; er hat sie nirgends eingehend behandelt oder besonders ausgelegt, und sollte das mindestens vor jeder Überschätzung des Abschnittes auf Kosten andrer bewahren. — Übrigens zerlegt sich das Gleichnis (durch die Wiederkehr derselben Erklärung des Vaters, v. 23. 24 u. 32) in zwei Teile, für deren verschiedene Bedeutung es beachtenswert ist, daß das, wozu v. 23. 24 aufgefordert wird, in v. 32 für eine Verpflichtung erklärt wird.

Zu wenig beachtet ist, daß das Gleichnis von zweien Söhnen handelt, im A. T. aber nur das Volk Israel als Ganzes Gottes Sohn heißt, und ferner daß im Gleichnis zwischen Gott und dem Vater, sicherlich nicht unabsichtlich, unterschieden wird v. 18. 21. Wohl aber nennen alle Israeliten Abraham ihren Vater und sich τέκνα Ἀβραάμ (Joh 8, 39; Gal 3, 29) und ist schon bei der Geburt des Täufers nach Mal 4, 3 von einer Zuwendung der Väterherzen zu den Kindern die Rede gewesen 1, 17. Darin liegt der Fortschritt dieses 3. Gleichnisses: es stellt das Verhältnis dar, in welchem beide Volksteile, der verkommene (die Zöllner und Sünder) und der theokratisch selbstgewisse (die Pharisäer und Schriftgelehrten), gemäß ihrer jetzt Christo gegenüber bewiesenen Sinnesart zur Bestimmung des Volkes Israel seiner einstigen Wahl nach stehen. Nachdem der pharisäischen Partei im 2. Gleichnis ihre Pflichtvergessenheit aufgedeckt worden, wird derselben im 3., unter Steigerung des Vorwurfs, ihr Abfall von dem dem Volke Gottes als solchem notwendigen Verhalten zu seinen gefallenen

aber umkehrenden Gliedern vorgeworfen. Als dessen rechten Vertreter stellt sich durch dasselbe zugleich Christus selbst hin.

Im ersten Teile v. 18—24 wird der jüngere und darum nach israelit. Erbrechte (Dt 21, 16) nicht zum Erben des Gutes bestimmte Sohn vorgeführt, wie er nicht nur seinen geringeren Erbanteil, das Dritteil des Vermögens (*οὐσία* Tob. 14, 13; Her. I, 92) herausverlangt, sondern auch dasselbe völlig absondert und vom väterlichen Besitz hinweg in ein fernes Land (19, 12; 1 Ch 17, 17; Spr 7, 19) zieht, um ohne Beachtung der väterlichen Sitten durch ein verschwenderisches Leben sein Vermögen durchzubringen v. 13. Zu dem künstlerisch Malenden der Parabel gehört die durchgängige Kongruenz, in welcher die Folgen der Versündigung mit deren Stufen stehen. Denn treten die übelsten Folgen auch erst durch die mit dem Verhalten des Wüstlings nicht zusammenhängende Hungersnot v. 14 ein, so will doch der Herr die in diesen Umständen sich bethätigende göttliche Züchtigung zeichnen, durch deren Vorarbeit es zu der Wendung v. 17 kommt. Der Charakter der Parabel wird verwischt, wenn das *εἰς ἑαυτὸν ἐλθών* von der göttlichen Traurigkeit (Godet), anstatt nur von einem Besinnen auf sich selbst verstanden wird. Schon daß seine Überlegung in den Beschluß ausgeht zu bitten, ihn den Lohnarbeitern v. 19. 21 gleichzustellen, beweist, daß hier keine Sündenerkenntnis gleich der des Zöllners gezeichnet werden soll. Eine derartige Deutung führte zu einer Zeichnung der Reue, wie sie das Conc. Trid. sess. 6. cap. 6 gibt: peccatores se esse intelligentes a divinae justitiae timore, quo utiliter concutiuntur, ad considerandam dei misericordiam se convertendo, in spem eriguntur, fidentes Deum sibi propter Christum propitium fore. Gerade die wohl nicht absichtslose Ähnlichkeit der WW. *ἥμαρτον εἰς τ. οὐρ. καὶ ἐνώπιόν σου* v. 19 mit denen Pharaos Ex 10, 16 läßt erkennen, daß der Sohn nur sagen will, wie er erkenne, mit seiner Pietätslosigkeit auch gegen Gottes Gebot gehandelt zu haben. Die Einzigkeit der sicherlich bedachten Anwendung der populären Redeweise ‚gegen den Himmel' anstatt ‚gegen Gott' untersagt jede dogmatische Verwendung dieser Zeichnung, wenn diese auch einer homiletischen Verwertung zur Darstellung der durch Gottes Gnade gewirkten Bekehrung nicht widerstrebt. Auch die Zeichnung des Vaters v. 20—24, welche einseitig als den Mittelpunkt des Gleichnisses zu betrachten (Goebel) schon durch das ganz gleichmäßige Auftreten des Vaters gegenüber dem älteren Sohn v. 28—32 exegetisch unberechtigt ist, ist eine echt menschliche. Es ist willkürlich, darin ein Bild der Annäherung Gottes an die Sünder in Christus zu finden (Godet), die über das Thun dieses Menschen himmelweit hinausgehe (Joh 3, 16; Röm 8, 32; 2 Kor 5, 19. 21). Das Schuldgeständnis des Sohnes und sein Begehren, hinfort nur sein Tagelöhner sein zu wollen v. 21, hört der dem Sohn entgegengeeilte über die Rückkehr erfreute Vater nur an, um sofort durch die Knechte alles zur Rehabilitation des zurückgekehrten Kindes Notwendige herbeibringen zu lassen (v. 22) und eine Freudenfeier anzuordnen (v. 23. 24). Der Anlaß zu dieser Feier wird deutlich in die Wiedergewinnung für die Familie v. 24 gesetzt, darum wird das bildliche *νεκρὸς ἦν καὶ ἀνέζησεν* durch das folgende *ἀπολωλὼς καὶ εὑρέθη* erläutert. Darin, daß das ganze Verfahren für jeden Menschen das natürliche und allein ansprechende ist und sich so das, was sein muß (*ἔδει* v. 32) in ihm darstellt, liegt die Pointe. Damit ist die volle Grundlosigkeit zu einem Vorwurf, wie ihn die Pharisäerrede v. 2 enthalten sollte, aufs überzeugendste erwiesen und, mehr als das, eine blanke Waffe wider die Selbstgerechtigkeit der Pharisäer geschliffen.

Ihr Bild zeichnet der 2. Teil des Gleichnisses v. 25—32 in dem Verhalten des älteren Sohnes. Er thut, was er für seine Pflicht hält; er ist den Tag über auf dem Acker (*ἐν ἀγρῷ* v. 25), aber schon mißtrauisch und unzufrieden, wenn ohne sein Wissen und seine Zustimmung ein Freudenfest gefeiert wird. Das tritt in der heimlichen Erkundigung bei einem Knechte heraus v. 26. Er wird aber so zornig,

daß er das Vaterhaus nicht betreten will v. 28, als ihm der Anlaß der Freude in der gesunden Rückkehr des ihm verächtlichen Wüstlings bekannt wird, als welchen seine Worte den Bruder zeichnen. Trotz dieser Verirrung wendet sich des Vaters Herz auch diesem Sohn zu; er geht ihm entgegen, ermahnt ihn v. 28 und tritt seinem Murren und selbstgerechten Vorrechnen seines Verdienstes v. 29. 30 in liebevoller (*τέκνον* v. 31), aber ernster, die Pflichtvergessenheit desselben in dem Unterlassen der Freude über das Wiederfinden des Bruders rügender Weise v. 32 entgegen. Damit ist die Unnatur des pharisäischen Verhaltens gegen Zöllner und Sünder ins vollste Licht gestellt, und darin, daß von einem *εἰς ἑαυτὸν ἐλθεῖν* dieses Sohnes nichts bemerkt wird, zugleich die ganze Hoffnungslosigkeit eines solchen geistlichen Standpunkts angedeutet. — Das Gleichnis zeigt demnach ebenso, daß das die Sünder suchende Nachgehen Gottes an ihrem selbstgerechten Hochmut eine viel stärkere Schranke findet als an dem sich selbst zugrunderichtenden Sündentaumel, wie es andererseits ausspricht, daß das wahre Israel seine Söhne viel mehr aus den von den Theokraten verachteten Zöllnern und Sündern als aus jenen selbst erwachsen sehen wird. Es wird damit implizite der Satz aus Gal 3, 7 bezeugt: *γινώσκετε ἄρα ὅτι οἱ ἐκ πίστεως, οὗτοι υἱοί εἰσιν Ἀβραάμ.*

III B g. Reden Jesu über die richtige Stellung zum Reiche Gottes mitten in diesem Leben 16, 1—31.

Ohne jede Andeutung eines äußeren zeitlichen Zusammenhangs mit den vorigen Reden, läßt L. hier eine an die Jünger (16, 1—13) und eine an die Pharisäer v. 14—31 gerichtete Rede Jesu folgen, welche, da die letzteren auch als Zuhörer der ersteren v. 14 ausdrücklich eingeführt werden und ihr Naserümpfen über dieselben die ihnen entgegengehaltenen WW. veranlaßt, unter ein und denselben Gesichtspunkt fallen. Da sich nun aber der Pharisäer Spott wider Jesu Dringen: in diesem Leben einzig und allein ein Diener Gottes, also ein Reichsgenosse sein zu wollen v. 13 richtet, und Jesus denselben mit dem Hinweis auf die zum Gewinn der Reichsgenossenschaft allein geeignete Zeit v. 16 begegnet, so stellt sich, bei dem engen Zusammenhange der den Anfang und den Schluß des Kaps. bildenden Gleichnisse mit den dazwischen stehenden Gnomen, die Bethätigung der Sorge ins Reich zu gelangen (v. 9. 14. 28) mitten unter den Dingen dieses Lebens als der gemeinsame Gesichtspunkt dieser Reden dar. Von dem Nachweise also, wie das R. Gs. sich um die Sünder müht, wendet sich die Darstellung jetzt zur Zeichnung des die Aufnahme bedingenden Verhaltens. Die beiden Reden, welche unter sich in gewissem Maße im Verhältnis eines positiven und negativen Nachweises ihren verschiedenen Adressen entsprechend stehen, zerfallen aber je in zwei Abschnitte, so daß *α*) die Parabel vom klugen Haushalter v. 1—9 *β*) eine Ermahnung, Gott mit allem zu dienen v. 10—13, *γ*) eine Warnung die Zeit zu versäumen v. 14—18 und *δ*) die diese illustrierende Parabel vom reichen Mann und armen Lazarus (v. 19—31) besonders zu betrachten sind.

[1]Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Ein Mensch war reich, der hatte einen Haushalter. Und dieser ward vor ihm verleumdet als einer, der sein Vermögen verschleudere. [2]Und er rief ihn und sprach zu ihm: Warum[a] höre ich das über dich? Lege Rechenschaft deiner Verwaltung, denn du vermagst nicht mehr Haushalter zu sein. [3]Zu sich selbst aber sprach der Haushalter: Was werde ich thun, weil mein Herr die Haushaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. [4]Ich weiß, was ich thun werde, damit, wenn ich aus der Verwaltung entfernt werde[b], sie mich in ihre Häuser aufnehmen.

α) **16, 1—9.** *2.* [a]*τί τοῦτο ἀκούω περί σου* ganz wie Dem. 1, 14 *τί οὖν ταῦτα λέγεις* (Kühner, Gr. Gr. II.; § 410, 3; A. 6): warum höre ich das von dir. || *4.* [b]*μεθίστασθαι* mit *ἐκ*

5Und indem er einen jeden der Schuldner seines Herrn herbeirief, sprach er zum ersten: Wie viel schuldest du meinem Herrn? 6Der aber sprach: Hundert Tonnen Öls[c]. Er aber sprach zu ihm: Nimm deine Verschreibungen und setze dich und schreibe schnell fünfzig. 7Darnach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel schuldest du? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Er sagte ihm: Nimm deine Verschreibung und schreibe achtzig. 8Und der Herr lobte den Haushalter der Ungerechtigkeit[d], weil er einsichtig gehandelt hatte; denn die Kinder dieses Weltlaufs sind einsichtiger[e] als die Kinder des Lichts in Bezug auf ihr Geschlecht[f]. 9Und ich sage euch: Machet euch selbst Freunde[g] aus dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er zu Ende geht[h], sie euch in die ewigen Hütten aufnehmen.

10Der Treue[i] im Kleinsten ist auch im Großen treu, und der im Kleinsten ungerecht ist, ist auch im Großen ungerecht. 11Wenn ihr nun beim ungerechten Mammon nicht treu geworden seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? 12Und wenn ihr bei dem Fremden[k] nicht treu geworden seid, wer wird euch das Unsere[l] geben? 13Kein Hausdiener[m] kann zweien Herrn dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird eines sich annehmen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

---

c. gen. vertrieben werden (Thuk. 7. 48) wie mit dem einf. Gen. Thuk. (4, 57). || *6.* [c]*βάτους* wie *κόρους* v. 7 Maße (Hdb.[2] I, 293). || *8.* [d]*ἀδικία*, hier von dem Mammon gebraucht, welcher ausgeht (*ὅταν ἐκλίπῃ*), steht wie *ἄδικος* v. 10. 11 (laut dem Sprachgebr. der LXX, wonach beide WW. dem hebr. רְמִיָּה Hi 27, 4; שֶׁקֶר Jer 5, 13; Spr 12, 17; מִרְמָה Hos 12, 8; Am 8, 5; Wsh 16, 24; 1 Esr 4, 37 entsprechen, der aber auch der Profangr. Xen. Cyr. 2, 2. 26; An. 1, 68; 2, 625; Eurip. Phoen. 454 nicht fremd ist), die Bed. d. Unzuverlässigkeit. Über *μαμωνᾶς* s. Mt 6, 24. || [e]*φρονιμώτεροι ὑπέρ* c. acc. statt *παρά* beim Komparativ (Hebr 4, 7). || [f]*εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν* gehört seiner Stellung nach zunächst zu *τοὺς υἱοὺς τοῦ φωτός*, während die Beziehung auf *οἱ υ. τ. αἰων. τουτ.* nur aus dem Namen sich ergibt (geg. Weiß, Keil). Es gibt die Beziehung an, in welcher Kinder des Lichts an Klugheit es ermangeln lassen und hinter den Kindern dieses Weltlaufs zurückstehen. Da nun aber die Klugheit des Haushalters nach v. 4 nicht in seiner Behandlung der Menschen, sondern in s. Ausnutzung der ihm zustehenden Zeit zum Behuf der Sorge für die Zukunft gesetzt ist, kann *γενεά* hier weder die Menschengeneration als solche, noch die Sippschaft jeder Art (Olshausen, de Wette, v. Hofmann) bezeichnen. *Γενεά* bez. aber auch ein Menschengeschlecht (Menschenalter) als Zeitmaß = die einem Menschengeschlecht zustehende Zeit Plat. Tim. 230; Thuk. 2, 68; Dion. Hal. 3, 15. Darnach heißt *εἰς τ. γεν. τ. ἑαυτῶν*, in Beziehung auf die ihrem Geschlecht bestimmte Zeit (ungefähr so schon Wieseler, Göttg. Vierteljahrsschrift 1849). || *9.* [g]*ποιήσατε φίλους* darf schon nach der bildl. Haltung dieses Zusatzes Christi nicht eigentl. verstanden werden; noch weniger aber darf es auf die Empfänger von Liebesgaben bezogen werden, es stünde sonst aufs krasseste mit 14, 12. 13 in Widerspruch (gg. Meyer), und die Aufnahme in das Himmelreich kommt dem N. T. nach nur Gott zu. Ließe sich nun sachlich auch das *τοὺς φίλους* auf Gott beziehen (Riedner, Dissertatt. Lps. 1826), so verbietet sich dies durch den Plur. und durch das Zurücktreten Gottes in dieser Par. überhaupt. || [h]*ὅταν ἐκλίπῃ*, vom Mammon gesagt, weist auf den Zeitpunkt hin, zu welchem seine Unzuverlässigkeit hervortritt, indem er dann vergeht. Vgl. LXX 1 Ꙅ 9, 7; 1 Mkk 3, 29; Xen. Hell. 1, 5. 2; Cic Verr. 2, 1. 11.

β) **16, 10—13.** *10.* [i]*πιστός* hier in der emphatischen Bed. ‚treu gegen Gott' zu nehmen nötigt der die Sprüche erklärende Zusatz v. 13 und das schwierige *τὸ ἡμέτερον* v. 12. || *12.* [k]Der *μαμωνᾶς* wird als *τὸ ἀλλότριον* bez., aber nicht in der Bed. ‚das fremde, einem anderen gehörige Gut', sondern das fremdartige, (für Menschen) unangemessene Gut (Plat. Phaedr. 296; Dem. 18, 182; Ael. h. v. 14, 37; Diod. Sik. 17, 39; Wsh 12, 15; 2 M 14, 26. || [l]*τὸ ἡμέτερον* ist nach BL als die schwerere La aufzunehmen (geg. Tschdf.), so daß das, was Christus bringt und im R. G. den Menschen darreicht, als das hingestellt wird, was für diese allein das wahre Gut ist. || *13.* [m]*οἰκέτης*, Diener, Untergebener, Haussklave (Apg 10, 7; Röm 14, 4; vgl. Mt 6, 24).

α) Die Erzählung vom klugen Haushalter, mit welcher die Jüngerrede anhebt, wird durch die Art der Anknüpfung von v. 9 (vgl. 15, 7. 10) als Parabel gekennzeichnet. Dieselbe ist eine crux interpretum und hat im Laufe der Jahrhunderte die mannigfachsten Deutungen erfahren, ohne daß eine ihre Schwierigkeiten und Dunkelheiten sämtlich gehoben hätte. Der ausdrückliche Zshg. des ganzen Kap. und besonders die Wiederaufnahme des Begriffs der ἀδικία (v. 8 οἰκόνομος τ. ἀδικ., v. 9 ὁ μαμ. τ. ἀδικ., v. 10 ἄδικος, v. 11 μαμ. ἄδικος) und des οἰκονόμος v. 1 in dem οἰκέτης v. 13 gebietet der Parabel nur eine solche Deutung zu geben, welche diesen inneren Zusammenhang der Rede nicht zerstört, sondern ihm genügt. Es liegt aber keine Berechtigung dazu vor, die vv. 10—13 für den Anhang einer andern hier ausgelassenen Parabel zu erklären (Weiß). Die Grundvorstellung der Parabel erhellt vielmehr daraus, daß der Begriff der ἀδικία in v. 10 nicht sowohl im Gegensatze zur Gerechtigkeit als zur Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Treue gesetzt erscheint. Indem zur Zeichnung des Betrugs v. 1 ausdrücklich ganz andere WW. (διασκορπίζων τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῦ) gewählt sind, ist damit von vornherein zum Ausdruck gebracht, daß dieser Zug des Bildes nicht der beherrschende Grundgedanke sein soll, sondern nur ein ausmalender Zug ist, wie er zur Begründung der Ankündigung der Entlassung notwendig ist. Ein sozusagen zufälliger Umstand, eine Verleumdung ist der Anlaß, daß die so gesichert erscheinende Stellung mit einemmal zu Ende geht, und der bisherige Haushalter plötzlich halt- und ratlos v. 3 dasteht; was ihm ganz sicher dünkte, wird von ihm nun wider alles Erwarten als ganz unzuverlässig erkannt! Das Berechtigte oder Unberechtigte jener Verleumdung ist ganz gleichgültig; die durch sie veranlaßte Lage hat allein für die Parabel Bedeutung. Der Haushalter trachtet auch nach erlangter Einsicht in seine wahre Lage nicht nach Rechtfertigung von der wider ihn erhobenen Beschuldigung (und sein Unvermögen dazu ist reine Erfindung der Ausleger), sondern allein darnach, durch Ausnützung der ihm bis zu s. Entlassung noch übrigen Zeit seiner Verwaltung seine Zukunft zu sichern. So wenig aber nun die Angaben der Parabel, daß er mit den Schuldnern seines Herrn handelt, deren Verschreibungen durch sie selber fälschen läßt und den einen derselben in Öl, den anderen in Weizen seine Grundrente entrichten läßt, einer Ausdeutung unterliegen, ebensowenig hat es Bedeutung, daß er dem einen die Hälfte, dem andern ein Fünftel seiner Verpflichtung kraft der ihm noch zustehenden Haushaltervollmacht erläßt. Das sind sämtlich nur Züge, welche das schleunigste (ταχέως v. 6) Auskaufen der ihm noch übrigen Zeit (Eph 5, 16; Kol 4, 5; Joh 9, 4) ausmalen sollen. Für dieses φρονίμως ποιῆσαι wird darum auch ihm Lob zu teil v. 8. Diese Belobung des Verwalters des unzuverlässigen Guts im Munde des Grundherrn darf bei seiner objektiven Richtigkeit nicht auffallen, weil dem ἄνθρωπός τις πλούσιος in der Prbl. nur eine Statistenrolle zugewiesen ist, welche zur Ausführung des Bildes notwendig war. Selbst wenn man, ohne die Auffälligkeit des Ausdrucks τὸν οἰκονόμον τῆς ἀδικίας zu beachten, denselben nicht als Abbreviatur für οἰκονόμος τοῦ μαμ. τῆς ἀδικίας v. 9, sondern = τὸν οἰκονόμον τὸν ἄδικον nimmt, wird mit jenem Lobe nur der Effekt des Verhaltens einfach und richtig hingestellt. Nur weil der in dem Gleichnis vorgeführte Herr nicht Gott ist (so die Meisten), in dessen Munde zumal das Lob des Haushalters in jeder Hinsicht übel paßte, — kann Jesus sich selbst mit einem sein Wort über die Entscheidung jenes stellenden und es bestätigenden ‚und ich sage euch' einführen. Diese von der Parabel aufs Leben gemachte Anwendung ist nun folgende. Hat der Weltmensch im Gleichnis das Lob der Klugheit geerntet, weil er als es mit seiner Verwaltung aus ist, die Zeit benutzte und noch rasch seine vergängliche Stellung anwandte, um sich mit dem Gute seines Herrn Freunde zu machen, auf deren Treue er auch noch bauen kann, wenn ihm sein Amt genommen ist, — so werden auch die Kinder des Lichts sich das Lob der Klugheit verdienen, wenn sie, um deren irdisches Leben (εἰς τὴν γενεὰν τὴν ἑαυτῶν) es

ein so ungewisses Ding ist wie um das Amt des Haushalters, ihren Besitz im irdischen Leben, der eben weil er an dieses gebunden ist, ἄδικος genannt wird, ausnützen wie der kluge Haushalter seine Stellung ausgenützt hat, nämlich um sich Freunde damit zu erwerben; das heißt m. a. W. wenn sie ihren Besitz so verwenden, daß sie schließlich der Aufnahme in die Gemeinschaft der Genossen des beständigen Reiches (εἰς τὰς αἰωνίας σκηνάς) wert erfunden werden. — Jesus rät also mittelst dieser Prbl. den Seinen, auch durch ihre Behandlung und Stellung zum zeitlichen Gut 1 Tim 6,7 ff. ihr Trachten nach dem R. G. zu bewähren und auch den irdischen Beruf als Mittel zur Bethätigung des himmlischen (in die ewigen Hütten) zu gebrauchen.

β) v. **10—13**. Im unmittelbaren Anschluß daran folgt nun dieselbe Ermahnung, nur in direkter Form an die Jünger gerichtet. Der Zusammenhang ist durchaus klar, sobald erkannt wird, wie in all den nun folgenden Aussprüchen das irdische und das ewige Gut als ἐλαχίστον und πόλυ v. 10, als τὸ ἄδικον und τὸ ἀληθινὸν v. 11 und als τὸ ἀλλότριον und τὸ ἡμέτερον einander entgegengestellt sind. Der dabei gleichmäßig vorwaltende Begriff ist der der Treue (πιστός) und zwar nicht im allgemeinen, sondern in ihrer spezif. Richtung auf Gottes Gebot: die Zuverlässigkeit im Verhalten gegen Gottes Gebot. Diese wird zuerst als im Kleinsten wie im Größten gleichmäßig notwendig gefordert v. 10; hierauf als von keinem, dem sie in der Verwendung des unzuverlässigen irdischen Gutes fehlt, betreffs des wahrhaftigen Gutes (τὸ ἀληθινόν, ganz ähnlich gebraucht wie Joh 1,9; 4,23; 6,32; 15,1) erwartbar bezeichnet (πιστεύσει v. 11). Letzlich wird gefolgert, daß dem, der bei einer ihm so fremdartigen Sache wie dem μαμωνᾶς τ. ἀδικίας (die mit seinem Wesen gar nicht notwendig verbunden zu sein braucht) unzuverlässig ist, d. h. nicht thut mit diesem μαμωνᾶς, wie es Gottes Wille ist (v. 9) — das, was Christo gehört, erst recht nicht anvertraut werden kann (v. 12)! Es wird das durch den Hinweis auf die Unmöglichkeit ausgesprochen (v. 13), die beiden einander entgegengesetzten Dienste irgendwie zugleich leisten zu können (ähnlich wie Mt 6,42).

[14]Das alles aber hörten die Pharisäer, die da geizig waren; und sie verspotteten ihn[n]. [15]Und er sprach zu ihnen: Ihr seid die, welche sich vor Menschen[o] selbst rechtfertigen, Gott aber kennet euere Herzen, weil das unter Menschen[p] hoch steht, ein Greuel[q] vor Gott ist. [16]Das Gesetz und die Propheten bis Johannes! von da an wird das Reich Gottes verkündigt und jeder übt[r] Gewalt gegen dasselbe. [17]Leichter aber ist's, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Häkchen des Gesetzes hinfällt. [18]Jeder, der sein Weib entläßt und heiratet eine andere, bricht die Ehe; und jeder, der eine vom Manne Entlassene heiratet, bricht auch die Ehe[s].

γ) **16, 14—18**. *14.* [n]ἐκμυκτηρίζειν 23,36 LXX für das hebr. לָעַג 2 K 19,21; Ps 2,4 die Nase rümpfen, spotten. || [o]ἐνώπιον τ. ἀνθρώπ. steht im Gegensatze zu ἐνώπιον τ. θ. || [p]ὅτι κτλ. gibt den Grund an, aus dem Gottes Erkenntnis ihrer Herzen das ἑαυτοὺς δικαιοῦν aufhebt und zunichte macht. || [q]βδέλυγμα geradezu Götze (1 K 14,24) das Gottwidrige (Dt 25,16; Spr 11,1). || [r]πᾶς εἰς αὐτὴν βίαζεται ist nicht ohne weiteres nach Mt 11,12 f. zu deuten; denn dort wird einmal nicht wie hier die Vorbereitungszeit des A. Ts. und die Verkündigungsepoche des R. G. in eine Reihe gestellt, von welcher gleichmäßig d. Satz πᾶς κτλ. gilt; und zum andern ist βιάζεσθαι hier, wie das εἰς αὐτήν darthut, nicht Passiv sondern Medium, hat hier also die aktive Bed. ‚Gewalt brauchen, gewaltsam Widerstand leisten'. Nur bei dieser Bed. kommt das πᾶς zu seinem Rechte, indem es das allen Menschen von Natur eigene und, wo Gottes Gnade unwirksam bleibt, dauernde Widerstreben wider sie betont, was in Bezug auf das R. G. selber ganz wirkungslos bleibt (Mt 5,18). || *18.* [s]Dieses Wort ist nur ein vereinzelter Grundsatz Mt 5,31; 19,3—6; Mk 10,2. 4. 11. 12, während im unmittelbaren Anschluß durch die Parabel die Untreue gegen Gottes Wort in ihrer ganzen Folge dargelegt wird (v. 29).

19Ein Mensch aber war reich und kleidete sich in Purpur[t] und Weißzeug[u], indem er Tag für Tag in herrlicher Weise froh lebte. 20Ein Armer aber, mit Namen Lazarus[v], lag an seiner Thür mit Schwären belastet, 21und begehrte sich von dem, was vom Tische des Reichen fällt, zu sättigen. Aber auch die Hunde kamen und leckten seine Schwären. 22Es begab sich aber, daß er starb, und von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen ward. Aber auch der Reiche starb und ward begraben; 23und im Hades hob er seine Augen auf, indem er in Qualen sich befand, sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße. 24Und er rief und sprach: Sende Lazarum, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und benetze meine Zunge, weil ich Pein in dieser Flamme leide. 25Abraham aber sprach: Bedenke, daß du dein Gutes hingenommen hast[w] in deinem Leben und Lazarus auf ähnliche Weise das Schlechte; jetzt aber wird er hier getröstet, du aber gepeinigt. 26Und bei allem diesem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die da Willens sind, von hier zu euch hindurchzuschreiten, es nicht vermöchten, noch die von dort zu uns hinüberschreiten. 27Er aber sprach: Ich bitte darum dich, Vater, daß du ihn in meines Vaters Haus sendest; 28denn ich habe fünf Brüder, damit er diesen Zeugnis gebe, auf daß nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. 29Abraham aber sprach: Sie haben Mosen und die Propheten; sie mögen dieselben hören. 30Er aber sprach: Nein Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so werden sie Buße thun. 31Er sprach aber zu ihm: Wenn sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt, wenn einer aus den Toten auferstände.

γ) v. **14—18.** Weil durch das Nasenrümpfen der Pharisäer, die bei ihrem Geiz durch die Behauptung der Unvereinbarkeit der Treue gegen Gott und des Mammonsdienstes sich hart getroffen fühlten, Jesu Darlegung des Verhältnisses zwischen dem irdischen Treiben und dem Trachten nach dem Himmlischen eine neue Wendung erhielt, wird hier deren Anwesenheit zur Erläuterung derselben nachträglich angemerkt. Ihr hochmütiger Widerspruch ward aber Jesu nur zum Anlaß, ihre völlige innere Treulosigkeit Gott gegenüber zunächst nach ihrem Wesen und dann durch die Parabel v. 19 ff. auch nach ihren Folgen darzulegen. Jesus räumt ihnen ein, daß es ihnen durch ihr

---

Daher ist die bildl. Bedeutung des Ausspruchs vorzuziehen, zumal das eheliche Verhältnis sinnbildlich zu gebrauchen, den Pharisäern als nichts Ungewöhnliches erscheinen konnte (vgl. Röm 7, 2 ff.). Das Verh. des Mannes zum Weibe ist hier angewendet, weil es galt, grade die Stellung der Pharisäer und des von ihnen geleiteten Volkes zur göttl. Offenbarung und zu den selbsterwählten Satzungen abzuschatten. Wer die bildl. Auffassung für unzulässig erachtet, der wird hier nur einen Punkt hervorgehoben sehen, an dem der Pharisäer Nichtachtung des göttl. Gesetzes gerade gemäß dem, was ihre Satzungen verstatteten, unleugbar war.

δ) **16, 19—31.** *19.* [t] *πορφύρα* bez. den Kleiderstoff in Purpurfarbe, welcher anfangs nur für heilige Gewänder (Num 4, 6 ff.) und in geringerer Qualität für Frauenkleider benutzt wurde (Spr 31, 22), aus dem aber in den Zeiten des römischen Kaiserreichs auch Luxusgewänder gefertigt wurden. || [u] *βύσσος* eig. Baumwollenzeug, das um seiner weißen Farbe willen so genannt ward, Ez 27, 7. 16. Ob derselbe Name auch für feine Flachsleinwand gebraucht ward (Luther), ist nicht festzustellen. || [v] *Λάζαρος* ist nicht von אֶלְעָזָר ‚Gott ist Hülfe', abzuleiten (in welchem Falle es dem talmud. לַעְזָר entsprechen würde), da diese Bed. nicht für die Parabel paßt. Es ist vielmehr die Übertragung des aram. (syr.) לָא עֶזְרָ, ‚nicht ist Hülfe'. Dieser hinzugefügte Name soll das namenlose Elend des Leidenden noch eindrücklicher als dessen Beschreibung machen. Aus dieser Benützung eines signifikanten Namens in einer Parabel läßt sich, zumal bei der Fülle solcher inhaltvollen Namen in Israel, nichts für die Ungeschichtlichkeit desselben, wo er sonst in der evangelischen Geschichte (Joh 11, 1 f.) vorkommt schließen. || [w] *ἀπέλαβες τὰ ἀγαθά σου*, accepisti (6, 34; 18, 30; 23, 41; Röm 1, 27) quae tu sperare et quasi postulare poteras, quae tibi debere videantur (Winer, vb. comp. 4, p. 13).

Satzungswesen gelingt, vor den Augen der Menschen sich das Ansehen von Gerechten zu leihen, nicht aber vor Gott, der den Stand ihrer Herzen wohl erkenne Jer 11, 20; 17, 10 und dem das, was in ihren menschlichen Augen (*τὸ ἐν ἀνθρώποις ὑψηλόν*) hoch gelte, nämlich der Mammon, als ein Götze erscheine v. 15. Jesus gibt ferner zu, daß es den Menschen (*πᾶς*) möglich sei, dem seit der Gesetzgebung vorbereiteten, in seiner Botschaft nun eingetretenem (*εὐαγγελίζεσθαι*) Reiche Gottes zu widerstreben und gewaltsam sich fernzuhalten v. 16; darum aber falle doch keins der über dasselbe geredeten Worte als ungültig hin v. 17. Jeder aber, der das ihn — fest wie ein Ehebund — bindende Bundesverhältnis auflöse und sich einem andern zuwende (wie jene, welche von des Täufers Botschaft sich ihren Satzungen zu lieb abwendeten), stehe als Ehebrecher da und habe dessen Strafe zu erwarten (*μοιχεύει*) v. 18.

δ) v. **15—31**. Das Gleichnis vom reichen Manne und armen Lazarus. Sein unmittelbarer Anschluß an zu Pharisäern gesprochene WW., wie die offenbar bezügliche Verweisung auf Gesetz und Propheten v. 31, nebst der bedeutsamen Apostrophe des Abraham als Vater (19, 9; Joh 8, 53) macht es zweifellos, daß im reichen Manne ein Bild der mammonsdienerischen, geizigen v. 14 Pharisäer, nicht etwa der Sadduzäer, vorgeführt wird (gegen Steinmeyer). Als Parabel erweist sich diese Erzählung, indem sie dem zuvor dargelegten Gedanken genau angepaßt ist, jenseitige Verhältnisse unter dem Bilde und nach Art der diesseitigen zeichnet, Abraham eine ihm sonst nirgends in der Schrift beigemessene Richterrolle zuspricht und einen Verkehr zwischen den beiden gegensätzlichen Hemisphären der zukünftigen Welt statuiert. Selbst der in der Erzählung verwendete Name *Λάζαρος* bringt seiner Bedtg.: ‚der keine Hülfe hat' gemäß den Grundzug des Bildes des Armen und dessen Gegensatz zum *πλούσιος* zum Ausdruck.

Ihrem Erdenlose nach werden in dieser Parabel der Reiche und der Arme nicht schlechthin als solche einander gegenübergestellt; die Verschiedenheit der Lebenslagen dient nur zur Unterlage der Zeichnung der entgegengesetzten Stellung zu den Lebensgütern. Schon die Wortstellung v. 19 macht bemerklich, daß der Reiche gerade seine Freude darin fand, seinen Besitz voll zu gebrauchen und zu genießen, und daß er hierin *τὰ ἀγαθὰ ἑαυτοῦ ἐν τῇ ζωῇ* v. 25 fand. Dementsprechend wird ihm in Lazarus nicht nur äußerlich der stärkste Kontrast gegenübergestellt, sondern auch in dem, was v. 21 von dessen Begehren gesagt wird, dessen Genügsamkeit und Demut, desgl. in der Angabe über das Treiben der Hunde seine Geduld und Gelassenheit selbst im Leiden gezeichnet. Der wohl aus 15, 16 herübergenommene Zusatz der Vulg. u. aa. Verss.: et nemo illi dabat verzeichnet das Bild; denn er stellt den Reichen als lieblos hin, während darin, daß dieser den Lazarus an seiner Thür duldete und an seinem Tische sich sättigen ließ, gerade das pharisäische Bestreben, äußerlich wohlthätig zu scheinen, hervortritt. Schon der Wechsel der Reihenfolge, v. 22. 23, kündigt den Wechsel der Glückslage an; noch stärker thun dies die ausdrücklichen Angaben. Nach dem Begräbnis wird in betreff des Lazarus sofort dessen Hinaufnahme in den Himmel und sein Aufenthalt in nächster Nähe des Erzvaters Abraham Mt 8, 11, also sein seliger Zustand hervorgehoben; vom reichen Manne hingegen, daß er nach einem pomphaften Begräbnis (*ἐτάφη*, nur vom *πλούσιος* v. 22) zwar ebenso wie jener im Hades sich befand, aber als ein schwere Qualen Leidender (*ἐν βασάνοις ὑπάρχων* v. 23). Das ihm dann weiter in den Mund gelegte Wort v. 24 betont das umsomehr, als der Reiche sich durch die Anrede *πάτερ Ἀβραάμ* so recht als äußerlich frommer Israelit zu erkennen giebt, während das ihm zugeschriebene Geschick jüdischen Vorurteilen in solchem Falle gänzlich widersprach. Im übrigen legt das Zwiegespräch, das von seiten Abrahams ohne alle Härte und Lieblosigkeit (*τέκνον* v. 25) Jud. v. 9 geführt wird, die ganze Energie der göttlichen Gerechtigkeit dar, ausgesprochen in der beiden gemäß ihrem Verhalten bei Leibesleben zuteilwerdenden Vergeltung; wie denn da, wo kein Glaube an Christum, solche Vergeltung allein waltet. In betreff des Lazarus wird

dieselbe dazu nur als per analogiam (s. ὁμοίως v. 28) gekommen hingestellt. Zugleich wird dem reichen Manne zur Erkenntnis gebracht v. 26, daß im Hades ein Übergang aus dem einen in den andern Zustand unmöglich, beide unnahbar von einander geschieden seien. Das χάσμα μέγα ist zwar nur plastischer Ausdruck dafür, darf aber deshalb doch nicht in die Bedeutungslosigkeit des Moses und der Propheten als Zeugen Christi für den Reichen und seine Genossen gesetzt und auf diese Weise spiritualisierend umgedeutet werden (Steinmeyer). Wenn dann dem reichen Mann noch eine Bitte für seine noch lebenden zahlreichen (πέντε v. 25) Brüder in den Mund gelegt wird, so darf darin so wenig ein Anzeichen einer noch im Hades vorsichgehenden Sinnesänderung als im μνήσθητι v. 25 eine Aufforderung dazu gefunden werden; beidem widerspricht Abrahams Erklärung v. 25. Jene Bitte wird allein deshalb dem Reichen beigelegt, um aussprechen zu können, daß die Bekanntschaft mit Moses und den Propheten vor dem Irrtum inbetreff des ἐν ἀνθρώποις ὑψηλόν v. 15 bewahren könne; sie soll also sagen, daß es für die, welche jene haben, keine Entschuldigung noch Vorwand gebe. Ebenso wird v. 31 noch warnend und weissagend denen gesagt, die den Zeugen des A. Bs. das Ohr und Herz über den Weg zum Heil zu öffnen versäumen, daß sie darum auch einem unmittelbar aus der jenseitigen Welt kommenden (Joh 3, 13) von den Toten auferstandenen Zeugen nicht glauben würden. Christus führt also den Unglauben an sich auf den Mangel des Gehorsams gegen Gottes Wort zurück. — Der parabolische Charakter dieser Rede verstattet nicht, ihr weitere Aufschlüsse (über eschatologische Verhältnisse) zu entnehmen, als sie durch die lehrhafte Tendenz der Parabel geboten und durch die alttestamentliche Grundlage bestätigt sind.

III B h. Jesu Rede über die Ärgernisse 17, 1—4. (Mt 18, 6. 7. 21. 22; Mk 9, 42.)

Aus der Mt 18 berichteten Verhandlung mit den Jüngern v. 1 läßt Luk. nun ein Stück folgen, das ihm (laut der selbständigen Angabe ἑπτάκις τῆς ἡμέρας v. 4) aus einer anderen Relation, welche den ganzen Zusammenhang nicht berichtete, zugeflossen war. Die Anfügung dürfte durch die Erinnerung veranlaßt sein, daß mitten im irdischen Thun und Treiben mancherlei σκάνδαλα, Anlässe zur Abwendung vom Glauben und Gott, dem Menschen unvermeidlich aufstoßen v. 1. In Bezug auf sie erfolgt nun die doppelte Vermahnung, sich vor der Schuld zu hüten, welche ein Mensch durch solches Ärgern der Gläubigen auf sich ladet (v. 2), und im Falle daß ein Anstoß genommen sei, einander selbst zurechtzuhelfen v. 3. Denn bei eintretender Sinnesänderung gelte es stets zur Vergebung bereit zu sein (v. 4), damit nicht durch selbstgerechtes Zurückstoßen des Fehlenden das zerstoßene Rohr zerbrochen werde.

[1]Er sprach aber zu seinen Jüngern: Unmöglich[a] ist es, daß nicht Ärgernisse kommen[b]; indessen wehe dem, durch welchen sie kommen. [2]Es wäre ihm von Nutzen, wenn ein Mühlstein[c] um seinen Hals gehängt würde und er in das Meer geworfen würde, statt daß er dieser Kleinen einen ärgerte. [3]Achtet auf euch selbst[d]! Falls[e] dein Bruder sündigt, dann weise ihn zurecht und falls er bereut, vergib ihm. [4]Auch falls er siebenmal des Tages[f] gegen dich sündigen würde und siebenmal sich zu dir wenden würde und spräche: Ich bereue, sollst du ihm vergeben.

17, 1—4. *1.* [a] ἀνένδεκτόν ἐστι (13, 23) Artem. Oneir. 2, 70 es ist unzulässig, unmöglich. || [b] ἔλθεῖν τὰ σκάνδαλα Mt 18, 7; hier sind die WW. τοῦ — μὴ ἐλθεῖν von dem substantivierten Adjektiv ἀνένδεκτ. abhängig. || *2.* [c] λίθος μυλικός Mt 18, 6. || *3.* [d] προσέχετε ἑαυτοῖς 12, 1. || [e] ἐαν ἁμάρτῃ κτλ. Mt 18, 11. || *4.* [f] ἑπτάκις τῆς ἡμέρας Ps 119, 164 statuiert die Häufigkeit des Versündigens durch die Hinzufügung des Zeitraumes eines Tages, wodurch aber das Mt 18, 23 Gesagte in keiner Weise eingeschränkt wird.

III B i. Von der Macht und der Verdienstlosigkeit des Glaubens 17, 5—10.

Eine gemeinsame Bitte der App. um Stärkung des Glaubens, deren zeitlicher Zusammenhang mit der Jüngermahnung v. 1—4 durch die seltene Hervorhebung der Zwölf als der Bittenden v. 5 unwahrscheinlich wird, die aber nur durch die intimsten Verhandlungen des Herrn mit ihnen (vgl. Joh 16, 31) hervorgerufen ward, gab Jesu Veranlassung, die innere Kraft auch des kleinsten Glaubens hervorzuheben v. 5. 6. Er wehrt dabei durch die Versicherung von der Macht des Glaubens überhaupt (in Ergänzung von Mt 21, 21; Mk 11, 23; Mt 17, 20) dem Begehren, eines großen Glaubens gewiß zu sein. Während er aber dem senfkornartigen Glauben bereits die größten Wunderkräfte beimißt, so will er doch um dieser willen kein Selbstgefühl in den Gläubigen aufkommen lassen. Zu dem Zwecke läßt er der Zusage der unbedingten Wirkungskraft des Glaubens

v. 7–9 eine Parabel von der Unverdienstlichkeit alles pflichtschuldigen Verhaltens folgen. Der im Dienst stehende Knecht muß alle ihm außer und im Hause obliegende Arbeit ausrichten, ohne daß der Herr die gehabte Anstrengung anerkennend berücksichtigt (v. 7: *εὐθέως παρελθών*), und ohne daß er ihm für die Ausrichtung derselben besonders dankt (1 Tim 1, 12; 2 Tim 1, 3). Nicht auf die Pharisäer, sondern auf die Apostel v. 5 wird mit dem *οὕτω καὶ ὑμεῖς* v. 10 die Anwendung gemacht. Darum bezieht sich das Wort auch nicht auf die herrschende jüd. Auffassung vom Gesetz, sondern auf alles, was im Gehorsam auf Antrieb und in Kraft des Glaubens seitens Christi Jünger geschieht. Die Ausrichtung alles derartigen überhebt sie darum dem Urteil über sich selber nicht, ohne alles Verdienst um den Herrn zu sein (*ἀχρεῖοι*). Solche Knechte zu sein, sollen die App. sich schätzen, weil sie nichts thun, als was in der Kraft des Glaubens liegt, der ihnen geschenkt ist (*πρόσθες ἡμῖν πίστιν* v. 5). Mit solcher Mahnung spricht Jesus deutlich aus: quod fides oporteat bona opera mandata a deo facere propter voluntatem Dei, non ut confidamur per ea opera justificationem coram deo mereri (C. A. a. VI; vgl. Apol. a. III. p. 144 s.

5 Und es sagten die Apostel zum Herrn: Lege uns Glauben bei. 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr wohl sprechen zum Maulbeerfeigenbaum[a]: Werde entwurzelt und verpflanzt[b] ins Meer und er hätte euch gehorcht[c]! 7 Wer von euch hat wohl einen Knecht, der pflügt oder weidet, der zu ihm, wenn er vom Felde hereinkommt, sprechen würde: Sogleich komm herzu und lege dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite, was ich speisen soll und wenn du dich gegürtet hast, diene mir bis ich gegessen und getrunken habe und darnach mögest auch du essen und trinken? 9 Dankt er etwa dem Knechte, weil er das Angeordnete[d] that[e]? 10 So auch ihr,

---

α) **17, 5. 6.** *6.* [a] *τῇ συκαμίνῳ* bez. den ficus sycomorus (*συκομορέα* 19, 4), welcher Baum dem Maulbeerbaume an Blättern und Wuchs äußerlich ähnlich ist, aber feigenartige Früchte trägt. Er findet sich in allen tiefer liegenden Strichen Niedergaliläas und Judäas, wie in Ägypten. || [b] *ἐκριζώθητι καὶ φυτεύθητι* schreibt nicht nur eine Entfernung (Mt 21, 21), sondern die Umpflanzung in einen dazu nicht geeigneten Orte vor. || [c] *ὑπήκουσεν* Aor., er hatte sofort gehorcht.

β) **17, 7—10.** *9.* [d] *τὰ διαταχθέντα* weist auf alle Aufträge hin, welche dem Knecht geworden sind. Der offenbar mit Rücksicht auf den Pharisäismus gewählte Ausdruck berechtigt doch nicht dazu den ausgesprochenen Grundsatz bei s. Anwendung auf die Jünger Chr. für auf die Sphäre der Liebe unanwendbar zu erklären (Godet). || [e] Der Frage folgt in ADΓ und dem Syr. noch ein *οὐ δοκῶ*, das in ℵBLX und den anderen Verss. fehlt. Trotz des Gleichgewichts der äußeren Zeugen sind diese WW. indes nicht für urspr. zu halten, weil sie nach der vorangegangenen negativen Frage als überflüssig er-

wenn ihr alles gethan habt, was euch aufgetragen ist, sprechet: Wir sind Knechte ohne Verdienst[f]; was wir zu thun schuldig waren, haben wir gethan.

III, B k. Die Heilung der zehn Aussätzigen 17, 11—19.

Luk. läßt nun eine Begebenheit folgen, welche darthut, wie der Glaube, trotzdem daß er selber nie auf sich selbst reflektiert, dennoch unmittelbar auch unter sonst in allem gleichgestellten Menschen einen Unterschied mache und um seiner selbst willen, ohne Rücksicht auf fleischliche Vorzüge (Gal 3, 28), zum vollen Heile führe. Der Vorgang dient der vorhergehenden Erörterung zum Komplement.

11 Und es begab sich auf der Reise nach Jerusalem[a] zog er auch zwischen Samaria und Galiläa hin. 12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, welche von ferne standen; 13 und sie erhoben die Stimme[b] und sagten: Jesu, Meister, erbarme dich unser! 14 Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch selbst den Priestern. Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie gereinigt. 15 Einer aber aus ihnen, da er sah, daß er geheilt ward, kehrte um, indem er mit lauter Stimme Gott pries; 16 und er fiel auf's Angesicht vor seinen Füßen, und dankte ihm, und er war ein Samariter. 17 Jesus aber antwortete und sprach: Wurden nicht die Zehn rein, wo sind die Neun? 18 Sind nicht gefunden, die da umkehreten, Gott die Ehre zu geben, außer dieser Fremde? 19 Und zu ihm sprach er: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Der von den Zehn ohne tiefere mess. Erkenntnis nur als *ἐπιστάτα* angeredete Herr heißt die ihn Anrufenden zu den Priestern gehen. Er eröffnet ihnen also zunächst nur die Hoffnung, als rein erfunden zu werden, und will, indem er die Heilung erst *ἐν τῷ ὑπάγειν αὐτούς* v. 14 eintreten läßt, die Herzensstellung der Geheilten sich erproben lassen, um ihnen nach dieser Größeres zu geben. Nur einer nimmt die empfangene Wohlthat nicht einfach hin, sondern läßt dieselbe sich zum Lobpreis Gottes wie zum Dank gegen Jesum treiben; ja er erkennt sogar den Vorrang dieser Pflicht vor der Erfüllung der gesetzlichen Verflichtung sich rein erklären zu lassen v. 15. 16. Hierauf war es aber, laut Jesu Fragen v. 17. 18, mit jenem Verfahren abgesehen gewesen. Ehe Christus den Aussätzigen die Gnade Gottes selbst zusichern konnte, mußte er ihnen Gelegenheit bieten, den inneren Unterschied unter ihnen herauszustellen. Die Reinigung vom Aussatz, die levitische Reinigung erlangten sie alle; aber zu einer wirklichen Wohl- und Gnadenthat wurde sie nur dem, der nicht durch Undank sich neu versündigte, sondern durch seine Umkehr Glauben d. i. dankbare Hingabe an Gott bewies. Er erlangte eine wirkliche *σωτηρία*, ein Gnaden- und Heilsverhältnis zu Gott durch den Glauben v. 19. Daß dieser Glaube, der

---

scheinen. || *10.* [f] *ἄχρειοι* kann hier, wie die dem Satze *ὁ ὠφείλομεν κτλ.* folgende Begründung zeigt, nur synonym mit *ἀνωφελεῖς*, ‚ohne Nutzen, ohne Verdienst' gebraucht sein wie in der Profangräz. (Hesiod., Xen. Mem. 1, 2. 54).

17, 11—19. *11.* [a] Der Reise und zwar nach Jerus. wird nur gedacht, um das Hingehen auf der Grenze zwischen Samaria und Galiläa und dadurch das Zusammensein von Juden und Samaritern zu erläutern. Da 3, 1; Jos. Altt. 15, 6. 4 *Γαλ.* zur Bezeichnung der Tetrarchie des Philippus dient, diese im Jordanthale eine lange Grenze mit Samaria gemein hat, wo auch der Weg nach Jerus. geht, so ist's höchst nahegelegt, grade an diese Strecke zu denken (vgl. Keim). Dennoch wird bei der sonstigen Unbestimmtheit der Notiz (der Ort ist nicht genannt) aus dieser ein chronologisches Datum nicht zu entnehmen sein. Die Reise Joh 11, 54 mit ihrer entgegengesetzten Richtung ist nicht zu vergleichen (Wieseler). || *13.* [b] *ἦραν φωνήν* (Apg 4, 24 2c.), welchen Ausdruck die LXX 1 S 11, 4; 24, 17 mit *κλαίειν* zusammenstellen, heißt die Stimme erheben (Ri 21, 2; Lk 11, 27). Die Aussätzigen mußten laut rufen, da sie sich fern zu halten verbunden waren.

nicht mit Erfüllung des Auftrags sich genügen läßt, sondern sich demütig zu Jesus wendet, sich allein bei einem Samariter fand (einem ἀλλογενής, wie kühl mit Rücksicht auf die Prärogative Israels unter allen Völkern bemerkt wird), — das hebt Jesus nur zur Konstatierung der so oft beklagten Abkehr Israels von ihm hervor. Er zeigt so von neuem, daß im Glauben Heil und zwar in ihm allein Heil für alle ist (Apg 4, 12).

III B 1. Vom Kommen des Reiches Gottes 17, 20—37.

(Mt 24, 25—27; 34—41).

Nach den mannichfachen Aussprüchen Jesu über das Wesen des R. Gs. läßt Luk. nun Reden folgen, welche die Frage: *πότε ἔρχεται ἡ βασ. τ. Θ.* beantworten. Denn, wenn gleich nichts berechtigt, die Jüngerrede v. 22 ff. zeitlich an die v. 20. 21 sich anschließen zu lassen, so läßt doch die einfache Art, in welcher v. 22 Stücke der eschatologischen Rede Mt 24, an die Beantwortung der Pharisäerfrage angereiht werden, vermuten, daß in ihnen nur Ergänzungen und Erläuterungen zu jener folgen sollen. Es ist zu unterscheiden: α) die Beantwortung der Pharisäerfrage v. 20. 21, β) die Rede an die Jünger über die Tage des Menschensohnes v. 22—37.

20 Befragt aber von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Es kommt das Reich Gottes nicht unter Wahrnehmung[a]; 21 auch wird man nicht sagen: Siehe hier oder dort. Denn siehe, das Reich Gottes ist innerlich in euch[b].

22 Er sprach aber zu den Jüngern[c]: Tage werden kommen, da ihr einen der Tage des Menschensohnes zu sehen begehren werdet und ihr werdet nicht sehen. 23 Und sie werden euch sagen: Siehe dort, siehe hier. Gehet nicht seitwärts, folgt ihnen auch nicht! 24 Denn wie der Blitz aus einem Punkt bis zum anderen unter dem Himmel glänzet, so wird sein der Menschensohn an seinem Tage. 25 Zuvor aber muß er vieles leiden und von diesem Geschlecht verworfen werden. 26 Und wie es geschah in den Tagen Noahs, so wird es in den Tagen des Menschensohnes[d] auch sein. 27 Sie aßen, tranken, heirateten und wurden gefreit bis zu dem Tage, an welchem Noah in die Arche einging; und die Flut kam und verdarb alle. 28 Gleicherweise[e] wie es geschah in den Tagen Lots: sie aßen, tranken, kauften und verkauften, pflanzten, bauten; 29 aber an dem Tage, an welchem Lot von Sodom ausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete

---

α) **17, 20. 21.** [a] *μετὰ παρατηρήσεως* ist Übertragung von בְּמִשְׁמֶרֶת, wie die LXX mit *παρατηρεῖν* nur das hebräische שָׁמַר wiedergeben. Da bei jenem 1 Chr 12, 29; Num 3, 6—8; Ez 44, 8. 14. 15 die Grundbed. ‚Bedienung, Wartung, Dienst' ist, so wird *μετὰ παρατ.* nur heißen können ‚in Begleitung (*μετά* c. gen.) von Bedienung, durch äußerlich wahrnehmbare Wartung' (Diod. Sik. 1, 28; Pol. 16, 21. 8). || *21.* [b] *ἐντὸς ὑμῶν* wird nach dem gewöhnlichen Gebrauch von *ἐντός* c. gen. meist erläutert: ‚unter euch' (Weiß, v. Hofmann). Aber da der Zusammenhang dem widerstrebt, und wenn auch nur *τὸ ἐντός* Mt 23, 25 ‚das Inwendige' heißt, dennoch Phrasen wie *ἐντὸς ἑαυτοῦ γίγνεσθαι* Her. 1, 119 ‚in sich gehen', *ἐντὸς ἐμαυτοῦ* ‚bei mir, bei Sinnen' Her. 7, 47; *ἐντὸς ὤν* ‚bei Sinnen seiend' Dem. 34, 49; Plut. Alex. 32 den übertragenen Gebrauch des Wortes erweisen, so ist *ἐντὸς ὑμῶν* ‚inwendig in euch' zu fassen (Luther, Calvin, Olshausen, Godet, Keil).

β) **17, 22—37.** *22.* [c] Hier folgen zwei durch *καί* v. 25 zusammengeschweißte, dem Luk. wie auch 12, 35 unabhängig von der Kap. 21 gebrachten Relation der eschatol. Rede zugekommene Fragmente dieser Rede, welche Mt 24, 25—27 und 34—41 entsprechen, aber in selbstständiger und minder summarischer Fassung. || *26.* [d] *ἐν ταῖς ἡμέρ. τ. υ. τ. ἀ.* bez. hier im Gegensatz zu *ἐν ταῖς ἡμέρ. Νῶε* (anders als v. 22) die Zeit, in welcher die Parusie erfolgen soll. || *28.* [e] *ὁμοίως* wird v. 30 nach Abbruch der ursprünglich beabsichtigten Satzform durch *κατὰ τὰ αὐτὰ* wieder aufgenommen; es erfordert

alle. 30Nach derselben Art wird es sein an dem Tage, an welchem des Menschen Sohn offenbaret wird[f]. 31An jenem Tage steige, wer auf dem Hause ist, und dessen Gefäße im Hause sind, nicht herab, diese mit hinwegzunehmen und der auf dem Acker kehre gleicherweise nicht zu dem zurück, was hinter ihm. 32Gedenket an das Weib Lots. 33Falls jemand sucht, seine Seele zu erhalten; der wird sie verlieren und falls er sie verlieren wird, der wird sie lebendig erhalten[g]. 34Ich sage euch: In dieser Nacht werden zwei auf einem Bette liegen, der eine wird angenommen, der andere zurückgelassen werden. 35Zwei werden zugleich mahlend sein, die eine wird angenommen und die andere zurückgelassen werden[h]. 37Und sie antworteten und sprachen zu ihm: Wo Herr? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam[i], dort werden auch die Adler sich sammeln.

α) v. **20. 21.** Die Frage der Pharisäer konnte nach der Stellung derselben zu Jesu nur die verfucherische Absicht haben, ihm eine Äußerung zu entlocken, welche ihn als der römischen und der herodäischen Herrschaft bedrohlich erscheinen lassen konnte. Jesus lehnt nun ein Kommen des R. Gs. in der von den Pharisäern gedachten Weise völlig ab, und begründet das durch den Hinweis auf das Wesen des R. Gs. (v. 21. *ἰδοὺ γὰρ*). Die pharisäische Erwartung wird als auf ein in äußerer Wahrnehmbarkeit, durch (unter) äußerlichem Dienst herbeiführbares Kommen desselben gerichtet bezeichnet, so daß man es auch irdisch äußerlich nachweisen könnte. Das weist Jesus ab. Im Gegensatz dazu weist Jesus nicht (wie Joh. d. T., s. Joh 1, 26) auf die bereits eingetretene Erscheinung des R. Gs. in ihrer Mitte hin, sondern erklärt, daß für die Gegenwart das R. Gs. in der Innenwelt der Menschen, der inneren Erfahrung, dem menschlichen Glaubensleben (Symb. ap.: *πιστεύω ἁγίαν [καθολικὴν] ἐκκλησίαν*) seine Stätte habe (*ἐστί*), also zunächst nur für dieses da sei. So spricht also Jesus keineswegs den Pharisäern das R. Gs. zu, sondern er weist sie auf das Gebiet, innerhalb dessen das Kommen desselben allein erkennbar sei und vor sich gehe.

β) v. **22—37.** Die hier mitgeteilten WW. an die Jünger können sich nur auf das in der Pharisäerfrage bezeichnete Thema beziehen. Jesus sagt seinen Jüngern voraus v. 22, daß Zeiten kommen werden, in denen sie begehren werden, auch sichtbar die Erscheinung J. Chr. wahrnehmen zu können. Eine Vergleichung von Dan 7, 13. 14 (sowie von v. 24. 30) lehrt, daß *μίαν τῶν ἡμ. τ. υ. τ. ἀ.* die Erscheinung Christi in Herrlichkeit zur Aufrichtung seines Reiches bez. kann; allein der hier angewendete Plur. *τῶν ἡμερῶν* zusammen mit dem *μίαν* nötigt nicht an deren absoluten Eintritt, sondern nur an eine Anbahnung derselben zu denken. Jesus sieht voraus, daß die Jünger in manchen Zeiten und Lagen nach einer auch mit den Sinnen wahrnehmbaren (*ἰδεῖν*) Manifestation, wie sie einst eintreten soll, begehren werden. Allein solches Begehren wird nicht erfüllt werden (*οὐκ ὄψεσθε*) — womit zwar nicht jede sichtbare Wiederkunft abgelehnt ist, aber doch deren Eintritt und Zeitbestimmung als von allem menschlichen Wünschen und Berechnen unabhängig erklärt wird (Apg 1, 7). Eben deshalb warnt Chr. vor Leichtgläubigkeit v. 23, da sein Tag

daher keine Ergänzung. || *30.* [f] *ἀποκαλύπτεται*, weil des Menschen Sohn schon zuvor in seiner Herrlichkeit beim Vater, nur in Verborgenheit für die Irdischen, seit s. Himmelfahrt thront. || *33.* [g] *ζωογονήσει* kann hier, als Gegensatz von *ἀπολέσαι*, nicht seine ursprüngl. Bed. ‚beleben' Sext. Empir. adv. gramm. 264 oder ‚zeugen' 1 Tim 6, 13, sondern nur die von den LXX Ex 1, 17. 18. 22 angewendete ‚retten', ‚im Leben erhalten' Apg 7, 19 haben. || *35.* [h] Hinter *ἡ δὲ ἑτέρα ἀφεθήσεται* wird im text. rec. noch das Mt 24, 40 sich findende Beispiel der verschiedenen Entscheidung über zwei in diesem Leben aufs engste Verbundene hinzugefügt, welches aber nach ℵBD u. aa. Zeugen hier nicht ursprünglich ist. Für die Bed. des *ἀφεθήσεται* vgl. Mt 24, 40. 41. || *37.* [i] Das *σῶμα* erscheint nur als eine leichte, wohl erklärliche Modifikation des *πτῶμα* Mt 24, 28; 1 Kor 15, 44; Apg 9, 40. Es wird damit nur das Vorhandensein des entsprechenden Gerichtsobjekts als nötig bez., um das Gericht sofort hereinbrechen zu lassen.

mit einer alle Zweifel ausschließenden Klarheit eintreten werde v. 24 (= Mt 24, 27). Die weitere, nur von Luk. aufbewahrte Erinnerung an das zunächst bevorstehende Leiden, v. 25, welches die Jünger abhielt unter den Eröffnungen von der Zukunft von den nächst vorliegenden Begebenheiten ganz abzusehen, zeigt recht, wie treu diese Mitteilung ist, da ein späterer Kompilator v. 25 sicher nicht eingeschaltet hätte. — Dann geht Jesus weiter dazu über, auch für seine letzte Zukunft das *μετὰ παρατηρήσεως* in Abrede zu stellen. Auch ihr Eintritt wird zuvor nicht wahrnehmbar sein, so daß derselbe die dann Lebenden ebenso (*κατὰ τὰ αὐτὰ ἔσται* v. 30) wie die Sündflut die Zeitgenossen Noahs (Mt 24, 37—39), der Untergang Sodoms die Nachbarn Lots (Gen 19, 24) mitten in ihrem dem Diesseits allein zugethanen Treiben überfallen wird v. 26—30. Die v. 31 sich anschließende Ermahnung, beim unerwarteten Eintritt jenes Tages das Haus und alles, was darinnen ist, fahren zu lassen, kann hier nicht die äußere Flucht (Mt 24, 17) anraten, sondern nur das Aufgeben alles Irdischen, alles dessen, was dahinten bleiben muß (vgl. *εἰς τὰ ὀπίσω*). Die Eindringlichkeit dieses Rates wird durch den Hinweis auf Lots Weib (Gen 19, 26) einleuchtend gemacht sowie durch die Versicherung, daß sich das 9, 24; Mt 10, 39 ausgesprochene Gesetz des Ergehens nach dem Wertlegen auf das irdische Leben an jenen Tagen erst völlig bewähren wird v. 33. Auch die folgende, individualisierende Zeichnung des Verworfen- und Angenommenwerdens nach dem augenblicklichen Seelenstande, so daß eine Sinnesänderung oder deren Veranlassung unstatthaft ist, soll nur die Plötzlichkeit und Schnelligkeit des Eintritts des Tages des Menschensohnes und der Reichsaufrichtung vor Augen führen. Die Erkennbarkeit der Zeit hatte Jesus abgelehnt. Da meinen die Jünger nach dem Ort seines Offenbarwerdens v. 30 noch fragen zu müssen v. 37. Jesus aber leugnet, daß bei seiner Wiederkunft irgend eine Örtlichkeit der Erde bevorzugt sein werde, indem er durch eine bildliche sprichwörtliche Rede (wie sie auch Mt 24, 28 angewendet ist), ausspricht, daß die Herrschaft des geistlichen Todes in der zum Leben berufenen und bestimmten Welt in jedem Falle das sein wird, was die Vollstreckung des Gerichts zweifellos herbeiführt. Hiebei bezeichnen die Adler nur der bildlichen Redeweise gemäß die Ausführer des Gerichts (Dt 28, 49; Hos 8, 1; Hab 1, 8). Der Zusammenhang der Rede untersagt es, dieses Wort nur als eine bei allen messianischen Gerichten zutreffende Maxime ausgesprochen sein zu lassen (Mey., Bleek). Es wird damit zugleich auch ausgesprochen, daß Gott als Herzenskündiger das letzte Gericht zu einem allein durch seine Gerechtigkeit und Heiligkeit bestimmbaren Zeitpunkte herbeiführen werde.

III B m. Das Gleichnis von der Witwe und dem Richter 18, 1—8.

Offenbar auch aus Christi eschatologischen Reden stammt der hier angeschlossene Abschnitt 18, 1—8, wenn auch die Art, wie Luk. v. 1 ihn einleitet und die Anwendung des Gleichnisses darthut, einen unmittelbaren Zusammenhang nicht erkennen läßt. Die eschatol. neue Eröffnung besagt, daß, während das *πότε* und das *ποῦ* des Tags des Menschensohnes nicht anzugeben ist, den Seinen in der Zwischenzeit doch etwas zu thun bleibe. Dieser v. 1 angegebene Zweck der Parabelmitteilung verbietet es, deren urspr. Bestimmung auf die Ermahnung zu beständigem wirklichem Beten (Mey.) zu beschränken. Denn die Mahnung, nicht zu ermüden, bezieht sich, wie v. 8 darthut, keineswegs auf das Beten allein, sondern vornehmlich auf den jenes bedingenden Glaubensstand, welchen der Herr bei seiner Widerkunft noch finden will. Und dieser Glaube ist dem näheren Zusammenhang von v. 8 nach der spezifische Glaube an Christi Wiederkunft, auf den darum auch das den Jüngern ans Herz gelegte beständige Beten hier sich bezieht (vgl. Schlatter, D. Glaube i. N. T. 1885, S. 561).

[1]Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis in Beziehung auf das jederzeitige Beten und Nichtermüden[a], [2]indem er sprach: Ein Richter war in einer Stadt,

der weder Gott fürchtete, noch einen Menschen scheute. 3Eine Witwe war in jener Stadt und kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht vor meinem Widersacher! 4Und er wollte eine Zeit lang nicht; darnach aber sprach er bei sich: Wenn ich auch Gott nicht fürchte, noch einen Menschen scheue, 5so will ich dennoch, weil mir diese Witwe Mühe macht, ihr Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt[b] komme und mich durchbläue[c]. 6Der Herr aber sprach: Höret, wie der Richter der Ungerechtigkeit spricht! 7Wird aber[d] Gott nicht die Rache seiner Auserwählten bewirken, die zu ihm Tage und Nächte schreien, und wird er über ihnen langsam walten[e]? 8Ich sage euch, daß er ihre Rache in Kürze bewirken wird! Indessen wird der Menschensohn, wenn er kommt, nun auch den Glauben auf der Erde finden? —

Der Richter wird V. 2 durch die Bez. als *τὸν θεὸν μὴ φοβούμενος καὶ ἄνθρωπον μὴ ἐντρεπόμενος* (Dion. Hal. 10. 11), als ein völlig gewissenloser Mann, als einer, dem jede Basis des Rechtsgefühls für sein Thun mangelt (*ὁ κριτὴς τῆς ἀδικίας*, V. 6) hingestellt. Neben ihm wird eine Witwe V. 3 in der Parabel vorgeführt, weil eine solche hilf- und machtlos ist und an sich nichts hat, was ihr Einfluß auf den nur für Angesehene zugänglichen Richter verschaffen könnte. Daß solcher Einfluß auch sonst nicht stattfinde, wird durch das Selbstgespräch des Richters zum Ausdruck gebracht. Um so sichtlicher wird, daß allein die Mühe, welche das durch ihre Not und Angst herbeigeführte immer leidenschaftlicher werdende Anlaufen der Recht suchenden Witwe ihm macht, ihn schließlich bestimmt. Der Satz *ἵνα μὴ κτλ.* drückt lediglich den Grad aus, bis zu welchem sich der Eifer der Frau bei ihrem Andringen an den, der ihr helfen sollte und könnte, ihrer niederen Herkunft nach steigern kann. Aber die Jünger werden vom Herrn V. 8 ausdrücklich allein auf diese Überlegung des ungerechten Richters verwiesen, damit sie aus ihr die Beantwortung der in Beziehung auf Gott V. 7 gestellten Doppelfrage mit Gewißheit entnehmen. In dieser wird das *πάντοτε* V. 1 durch *ἡμέρας καὶ νυκτός* umschrieben und *ποιεῖν τὴν ἐκδίκησιν* tritt an Stelle des *ἐκδικεῖν*, so daß *ἐκδίκησις* nicht wie Offb 6, 10, nach dem dortigen Zusammenhang im Sinne von ‚Rache', sondern von vindicatio, per quam vim et contumeliam defendendo aut ulciscendo propulsamur zu fassen ist. Die der Doppelfrage genau entsprechende Antwort V. 8 verbrieft, daß Gott das Recht der Auserwählten beschaffen und ans Licht bringen wird, und zwar nicht zögernd (*ἐν τάχει*), wobei nur die Voraussetzung des Betens und Schreiens seitens der Erwählten besteht. Ob das nun, und zwar gerade zu der Zeit, da er wiederkommen will, vorhanden sein wird, das ist die Frage; aber eben deshalb dringt der Herr auf das Gebet um die *ἐκδίκησις*. Freilich berechtigt diese auf das letzte Ende gehende Zusage auch zu der Hoffnung, daß Gott gleicherweise schon zuvor an seiner helfenden, den Auserwählten Recht schaffenden Hilfe es nimmer fehlen lassen wird, so oft sie nur um dieselbe flehen.

18, 1—8. *1.* [a] *ἐκκακεῖν*, ‚ermüden', findet sich allein noch Pol. 4, 9. 10 in der Bed. ‚den Mut verlieren'. || *5.* [b] *εἰς τέλος* ist nicht = לָנֶצַח (Ps 60, 7; 103, 9; Hab 1, 4 LXX), sondern hat hier die klass. Bed. ‚endlich, am Ende' (Her. 3, 40; 9, 47; Xen. An. 17, 10; Soph. Phil. 401). || [c] *ὑπωπιάζειν*, das Gesicht bläuen, braun und blau schlagen', welche Bed. allein in der Profangräz. gesichert ist (2 Kor 9, 27). || *7.* [d] Dieser V. muß, da das *λέγω ὑμῖν* V. 8 deutlich erst die Antwort ankündigt, als eine unter dem *οὐ μή* stehende zweiteilige Frage aufgefaßt werden, in der sich durch *καὶ* das *μακροθυμεῖ ἐπ' αὐτοῖς* nur einfach an die erste Hälfte anschließt. || [e] *μακροθυμεῖ* ist Fut., welches nach *οὐ μή* mit dem Konj. wechselt (W. § 56, 3). Es hat hier, wie Sir 32, 17. 18, den dem *βραδύνειν* synon. Sinn ‚langsam zu Werke gehen', indem es der Gegensatz von *ὀξυθυμεῖν* ist. Das *ἐπ' αὐτοῖς* gibt die Personen an, in Rücksicht auf welche Gott so verfahren kann.

III B n. Das Gleichnis vom betenden Pharisäer und Zöllner 18, 9—14.

So deutlich als möglich gibt Luk. an, daß die neue Prbl. bei einer anderen Gelegenheit gesprochen ward, als die vorige. Sie folgt derselben aber im Evg. nicht etwa, weil in ihr auch vom Gebete gehandelt wird, sondern weil sie, wie die nächsten Abschnitte bis 18,31, dazu dienen kann, die zuvor in Aussicht gestellte *ἐκδίκησις τῶν ἐκλεκτῶν* v. 7 vor jedem Mitverständnis zu schützen. Luk. unterläßt dabei nicht, die geschichtliche Veranlassung anzugeben, aus welcher sie gesprochen ward v. 9. Dieselbe lag in dem Vorkommen solcher unter den damals Jesu Nachfolgenden, welche zu sich selbst das Vertrauen hatten, daß sie gerecht seien, und die übrigen nichts achteten.

9Er sprach aber zu etlichen, die sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen verachteten[a], dieses Gleichnis: 10Zwei Menschen gingen zum Tempel hinauf, um zu beten, einer ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. 11Der Pharisäer stand und betete dieses für sich[b]: Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner; 12ich faste die Woche zweimal, ich verzehnte alles, was ich erwerbe. 13Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug seine Brust, indem er sprach: Gott, sei mir dem Sünder gnädig[c]! 14Ich sage euch, dieser ging als ein Gerechtfertigter in sein Haus hinab vor jenem[d], weil jeder, der sich selbst erhöht, erniedrigt, und der sich selbst erniedrigt, erhöht werden wird.

Das an sich leicht verständliche Gleichnis führt an einem täglichen Vorkommnis die Verschiedenheit der inneren Stellung zu Gott und deren *ἐκδίκησις* seitens desselben vor. Durch den Kontrast der eingeführten Personen, eines Pharisäers und eines Zöllners, welcher in Israel fast so klang, wie in Hindostan ‚Brahmin und Paria', ward die Aufmerksamkeit von vorneherein sehr gespannt. Der Pharisäer setzt sich in die rechte Position und betet erst, nachdem er diese erlangt (*σταθείς*). Durch das zu *ποσηύχετο* gehörige *πρὸς ἑαυτόν* wird das Beten als eine Selbstberäucherung charakterisiert, welche Gott bestimmen sollte, den als so vortrefflich Erwiesenen zu begünstigen und ihm so die gebührende *ἐκδίκησις* vor andern zu verschaffen. Zum Selbstlob wird das Gebet, weil der Beter in sich gar keinen Anlaß zur Bitte um Vergebung und Gnade findet, und selbst, was er durch Gottes Gnade erntet, mit dem *κτῶμαι* v. 12, als sein Werk sich anrechnet. — Als sein volles Widerspiel wird sein Genosse im Tempelbesuch gezeichnet. Der bleibt in den Tempel getreten *μακρόθεν*, etwa am Eingang des Vorhofs mit dem Brandopferaltar, stehen, ohne sich unter die übrigen Beter zu mischen. Er macht nicht einmal die dem Beten zum Ausdruck seiner Gemütserhebung zu Gott natürliche Geberde. Statt dessen schlägt er an seine Brust (23, 48), peccata intus conclusa contestans (Cyprian), und hat nur das eine Flehen um Gnade. Wie öfter, fügt Jesus vermittelst eines *λέγω ὑμῖν* die Entscheidung hinzu v. 14. Indem das *δεδικαιωμένος* die Gerechtsprechung des Zöllners als vollzogen bei seiner Heimkehr in sein Haus und das *παρ' ἐκεῖνον* die dadurch ihm zuteil gewordene Gerechtigkeit im Vergleich mit der des Pharisäers als über diese hinausgehend bezeichnet, ist dem Pharisäer zugleich ein *δικαιοῦσθαι* vor Gott abgesprochen, während er diese Anerkennung als seine *ἐκδίκησις* forderte. Der schon 14, 11 gelesene Ausspruch, welcher auch hier hinzufügt wird, führt das ausgesprochene Urteil auf ein betreffs Menschen mit anmaßlicher oder demütiger Gesinnung im R. G. allgemein geltendes Gesetz zurück.

18, 9—14. *9.* [a] *ἐξουθενοῦντας*, wie Röm 14, 3. 10; Apg 4, 11 (anders 23, 11). || *11.* [b] *πρὸς ἑαυτὸν* fehlt allein in ℵ u. Jt., weshalb es, wenn auch f. Stellung in den MSS. schwankt, beizubehalten ist (geg. Tschdf.). || *13.* [c] *ἱλάσθητι* LXX Ps 25, 11; 32, 1; Dan 9, 19 für das hebr. סְלַח vgl. Hebr. 9, 12. || *14.* [d] *παρ' ἐκεῖνον* ist mit ℵBL Minn Verss. und Orig. dem *ἢ γὰρ ἐκεῖνος* (Tschdf. APX*ΓΔΠ* text. rec.) vorzuziehen; *παρὰ* c. acc. ‚im Vergleich mit' wie Xen. Mem. 1, 4, 14.

III B o. **Die Segnung der Kinder 18, 15—17** (Mt 19, 13—15; Mk 10, 13—16).

Durch *καί* v. 15 stellt Luk. die nun berichtete Segnung in eine akkompagnierende Stellung zu dem Vorigen, und damit unter denselben Gesichtspunkt des Beweises für die Art der göttlichen *ἐκδίκησις* oder *δικαίωσις*. Durch Nichthervorhebung der Händeauflegung und die Bemerkung, daß Jesus die bedrohten Kinder zu sich rief, unterscheidet sich des Luk. Darstellung dieses Vorgangs. Sonst giebt er Christi Ausspruch genau wie Mrk. und läßt dadurch auch die kindliche Einfalt und Anspruchslosigkeit als die Seelenverfassung erkennen, bei der Gott den Menschen als gerecht anerkennt und in sein Reich aufnimmt.

15 Sie brachten aber auch zu ihm die Kindlein[a], damit er sie anrühre; als aber die Jünger es sahen, drohten sie ihnen. 16 Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und hindert sie nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. 17 Wahrlich, ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht aufnimmt als ein Kindlein, kommt in dasselbe nicht hinein.

III B p. **Der reiche Jüngling 18, 18—30** (Mt 19, 16—26; Mk 10, 17—27).

Wieder durch *καί* angeknüpft und ohne alle näheren Angaben als die für den Inhalt des Gesprächs bedeutsame, den Stand des Fragenden betreffende (*τις ἄρχων* v. 18), giebt sich auch diese Perikope als ein weiterer Beitrag zur Beleuchtung des die vorigen Abschnitte beherrschenden Gesichtspunktes. Das tritt auch darin heraus, daß dem von seiner Gesetzerfüllung so überzeugten Obersten zu seiner Demütigung eine ihn völlig entmutigende Leistung mit dem *ἔτι ἕν σοι λείπει* unter Eingehen auf seine Denkungsart auferlegt wird v. 22, ohne die er im R. Gs. keinen Wert habe. Luk. teilt auch das sich daran anknüpfende Gespräch über die Schwierigkeit, als Reicher ins R. G. zu kommen, mit, weil aus demselben erhellt, daß die Annahme bei Gott nicht auf des Menschen, sondern allein auf Gottes Werk beruht, allein durch ihn ermöglicht wird, also auch die Erkenntnis und das Eingeständnis der eignen Ohnmacht und Abhängigkeit von Gottes Gnade v. 13 bedingt.

18 Und es fragte ihn ein Oberster und sprach: Guter Lehrer, was thuend werde ich das ewige Leben ererben? 19 Jesus aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Keiner ist gut außer Gott allein[a]! 20 Die Gebote kennst du: Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis reden. Ehre deinen Vater und die Mutter[b]. 21 Er aber sprach: Das alles habe ich gehalten von Jugend auf. 22 Als aber Jesus das hörte, sprach er zu ihm: Noch eins bleibt dir übrig; alles, so viel du hast[c], verkaufe, und gieb es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir! 23 Er aber, als er es hörte, ward traurig; denn er war sehr reich. 24 Als aber Jesus ihn traurig geworden sah, sprach er: Wie schwer werden die, welche Schätze haben[d], in das Reich Gottes kommen! 25 Denn müheloser ist's, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr[e] geht, als daß ein Reicher ins Reich Gottes hineinkommt. 26 Die es hörten, sprachen aber: Und wer kann gerettet werden? 27 Er aber sprach: Das Unmögliche bei Menschen, bei Gott ist's möglich.

18, 15—17. *15.* [a] *τὰ βρέφη* bez. die Kinder als ganz klein als infantulos ab uteribus pendentes 1 Pet 2, 2; Apg 7, 19. Daher kann das *προσκαλεῖν* nur den Müttern gelten.

18, 18—30. *19.* [a] *οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός* Mk 10, 18. || *20.* [b] *μὴ μοιχεύσεις μὴ φονεύσῃς κτλ.* Mk 10, 19. || *22.* [c] *πάντα ὅσα κτλ.* folgt ohne das *εἰ θέλεις τέλειος εἶναι* Mt 19, 21, weil der Anspruch auf Vollkommenheit durch Ankündigung eines noch zu leistenden Restes bereits völlig beseitigt ist. || *24.* [d] *οἱ τὰ χρήματα ἔχοντες* Mk 10, 23. || *25.* [e] *διὰ*

28 Petrus aber sprach: Siehe, wir, indem wir alles verließen, sind dir nachgefolgt. 29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß keiner ist, welcher[f] Haus oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen verläßt, 30 der nicht Vielfältiges in dieser Zeit wieder empfange[g], und in der kommenden Zeit das ewige Leben.

IV. Der dritte Hauptteil des Evangeliums 18, 31 – 24, 53.

Jesu Auftreten als messianischer König und seine Erweisung als solcher durch Sterben und Auferstehn.

Nach seiner Ausführung der in Christi Werken und Worten vorliegenden Bekundung über den von seinen Jüngern geforderten Sinn und über das von ihm zu gründende Gottesreich nimmt Luk. nun in feierlicherer und ausführlicherer Weise die 9, 44 gegebene Leidensverkündigung wieder auf, 18, 31–34. Dies zum unverkennbaren Anzeichen dessen, daß er nun die Schilderung der Selbstbewährung Jesu als des Christs mitten unter der Erfahrung der Feindschaft des Volkes Israel geben will, welche die Leser des Evs. sofort nach 9, 45 hätten erwarten können.

IV A a. Die Ankündigung des Leidens und der Auferstehung 18, 31–34

(Mt 20, 17–19; Mk 10, 32–34).

Wiewohl die letzten Reden an die vorangehenden WW. Jesu an die Apostel 17, 22 ff. sich anschlossen, hebt Luk. nunmehr mit einer bei ihm seltenen Plerophorie die Beiseitenahme der Zwölfe behufs Ankündigung des Hinaufzuges nach Jerusalem hervor. Weil Luk. erst jetzt diese Absicht deutlich aussprechen läßt und des weiteren deren Ausführung darlegt, so giebt er auch jetzt erst die im Vergleich mit 9, 44 ausgeführte Leidensankündigung. Er teilt dieselbe aber in einer ächt historischen Gestalt mit; denn er bringt nicht nur den für seine Darstellung ganz belanglosen Hinweis auf die Erfüllung v. 31 des von den Propheten Geschriebenen durch dies Leiden, sondern teilt dieselbe auch in einer seine Ausführungen teilweise überragenden Detaillierung v. 32. 33 mit. Dies Eingehen in die Einzelnheiten bei der Vorausverkündigung ist ein um so gewisseres Zeugnis für den in dem Leiden Christi sich vollziehenden Gottesrat. Luk. berichtet dann v. 34 noch (mit Worten, welche ihrem hebr. Kolorit zufolge von seinem Gewährsmann genau übernommen sein müssen) die Unvollkommenheit des Verständnisses der Jünger im Vergleich mit der Art, wie sie nach Christi Auferstehung die Notwendigkeit seiner Leiden einsahen.

31 Indem er aber die Zwölfe zu sich nahm, sprach er zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles ausgeführt werden[a] an dem Menschensohne[b], was durch die Propheten geschrieben ist. 32 Denn er wird den Heiden über-

---

τρήματος βελόνης (Poll. 10, 136; Aeschines 3, 166) durch ein Nadelöhr. || *30.* [f] ὃς οὐχὶ μὴ κτλ. versichert aufs stärkste: es werde bei keinem einzigen der Fall eintreten, daß er nicht den Lohn empfangen würde. || [g] ἀπολάβῃ wie häufig mit μισθόν vbdn. (Her. 8, 37; Xen. An. 7, 7. 14; Andok. 3, 15) bringt den Begriff des pflichtmäßigen Empfangens zum Ausdruck.

18, 31–34. *31.* [a] τελεῖν ist hier (wie Plat. Legg. 11, 926[a]; Röm 2, 27; Jak 2, 8) in dem Sinne: ‚etwas Vorgeschriebenes ausführen' 2, 39 gebr., an welche Grundbed. sich alle Wendungen anschließen, in welchen das Wort bezüglich von Äußerungen des göttl. Willens und Ratschlusses gebraucht wird Joh 19, 28; Offb 17, 1; Apg 13, 29. || [b] τῷ υἱῷ τ. ἀνθρ. gehört, bei dem Fehlen eines ἐπί oder ἐν 22, 37 näher zu τελεσθήσεται. Seine Wortstellung aber zeigt, daß

liefert und verspottet und verhöhnt und angespieen werden; 33und nachdem sie ihn gegeißelt, werden sie ihn töten und am dritten Tage wird er auferstehen. 34Und sie verstanden nichts davon und dies Wort war vor ihnen verborgen und sie erkannten das Gesagte nicht.

IV A b. Die Blindenheilung zu Jericho 18, 35—43 (Mt 20, 29–34; Mk 10, 46–52).

Unmittelbar an die Ankündigung des Hinaufzugs knüpft Luk. die Heilung des Blinden, der Jesum, sobald er sein Vorüberziehen erfuhr, als Sohn Davids und König in Israel anrief, und dessen Glaube ihm wie zum Gesicht so auch zum Bleiben in Jesu Nachfolge führte. Daß Luk. in dieser That des Herrn und in ihrer Veranlassung ein Charakteristikum für die Art des Hinaufzugs sah, erhellt aus dessen Voraussstellung selbst vor die Vorgänge von Jericho, die das 3. Ev. allein berichtet.

35Es begab sich aber, während er Jericho nahe war[a], saß ein Blinder am Wege und bettelte. 36Als er aber die Menge hindurchziehen hörte, forschte er, was das sei. 37Sie aber verkündigten ihm, daß Jesus der Nazaräer vorbei komme. 38Und er schrie und sprach: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39Und die da voranzogen, bedrohten ihn, daß er schweige; er aber schrie um so viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! 40Jesus aber blieb stehen, befahl, daß er zu ihm geführt werde. Als er aber nahe war, fragte er ihn: 41Was willst du, soll ich dir thun? Er aber sprach: Herr, daß ich wieder sehe. 42Und Jesus sprach zu ihm: Sei wieder sehend; dein Glaube hat dir geholfen. 43Und sofort sah er wieder und folgte ihm nach, indem er Gott pries. Und das ganze Volk sah es und gab Gott das Lob[b].

IV A c. Die Einkehr bei Zakchäus 19, 1—10.

Der Handlung Jesu, welche deutlich bekundete, daß er Huldigung als König in Israel vom Volke begehrte, läßt Luk. eine zweite Begebenheit aus Jericho folgen: die Begnadigung des Oberzöllners Zakchäus, durch welche der Herr darthut, daß er auch solche, die bisher sich noch gar nicht um ihn bekümmert, ob solcher Versäumnis nicht zurückweise, sondern jetzt als heilspendender König für alle sich kundthue. Dieser Abschnitt trägt ebenso Anzeichen seiner Übertragung aus dem Aramäischen, als in seiner Sprachfarbe den Beweis der griechischen Konzeption durch Luk. an sich. Die individuellen Züge prägen ihm dabei den Stempel der Geschichtlichkeit auf. Da die Szene in die letzte Zeit vor dem Passah fällt, und die Festkarawanen Jericho zumeist passierten, ist auch kein Anlaß daran zu zweifeln, daß sie genau so vorgefallen, wie Luk. sie sich denkt (Weiß).

1Und hineinkommend, zog er durch Jericho. 2Und siehe, ein Mann, mit Namen genannt Zakchäus[a] und er war ein Oberzöllner und dieser ein Reicher[b].

---

es vermöge des *σχῆμα ἀπὸ κοινοῦ* auch auf *τὰ γεγραμμένα* bezogen werden soll.

18, 35—43. [a]*ἐν τῷ ἐγγίζειν αὐτὸν εἰς Ἱερ.* schreibt Luk. und scheint sich dadurch in einen unauflöslichen Widerspruch mit Mat. und Mk. zu setzen, welche die Heilung beim Auszug aus der Stadt erfolgen lassen. Aber *ἐν τῷ ἐγγίζειν* kann als Inf. Präs. auch den Zustand des Naheseins im allgemeinen aussagen, u. würde dann über Ein- und Ausgang nichts darin liegen. Sein weitschichtiger Sinn erhellt dabei auch daraus, daß nach v. 4 Zakchäus selbst nur einen Durchzug der Festkarawane, in der Jesus sich befand, erwartete. Nicht auszuschließen ist auch vielleicht die Vermutung Calvins, daß der Blinde schon beim Einzug Jesum angerufen, aber, da sein Ruf damals vor dem Geräusch des Volkes verhallt sei, denselben beim Auszug erneuert habe, so daß Luk. nur den Anfang angebe, die beiden anderen Evgstn. aber die Zeit des Wunders bestimmter bezeichnen. || *43.* [b]*αἶνον* Mt 21, 16.

19, 1—10. *2.* [a]*Ζακχαῖος*, hebr. זַכַּי (Esr 2, 9; Neh 7, 14 [LXX Ζακχού], der Reine, Unschuldige. || [b]*καὶ οὗτος πλούσιος* ohne *ἦν* nach

3Und er suchte Jesum zu sehen, wer er sei; aber er konnte vor dem Volke nicht, weil er von Wuchs klein war. 4Und indem er nach vorne[c] lief, stieg er auf einen Maulbeerfeigenbaum[d], damit er ihn sähe, weil er dort durchziehen sollte. 5Und als er zu der Stelle kam, sah Jesus auf und sprach zu ihm: Zakchäus, steige eilend hinab; denn heute muß ich in deinem Hause bleiben. 6Und er stieg eilend herab und nahm ihn frohlockend auf. 7Und alle, die es sahen, murrten, indem sie sagten: Er ist bei einem sündigen Manne eingekehrt und zu rasten. 8Zakchäus aber trat hinzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, die Hälfte[e] meiner Habe, Herr, gebe ich den Armen und, wenn ich[f] von einem etwas erpreßt[g] habe, so ersetze ich vierfaches! 9Jn Bezug auf ihn[h] aber sprach Jesus: Heute ward diesem Hause Heil, wie er denn auch ein Sohn Abrahams ist. 10Denn des Menschensohn kam, das Verlorene zu suchen und zu erretten.

Luk. giebt hier genau an, daß der Einzug in die Stadt und der erwartete Durchzug dem Oberzöllner Zakchäus, der die Administration für die römischen Zollpächter verwaltete, zu seinem Vornehmen Anlaß ward. Wenn auch sein Name denselben nicht schon als Jsraeliten bekundete, würde das *υἱὸς Ἀβραάμ ἐστιν* (v. 9) jeden Gedanken an einen Heiden abweisen, da dasselbe paulinisch zu deuten in einem Geschichtsbericht unzuläßig ist. Dieser Mann von Vermögen (*πλούσιος*) und Stellung hatte sich zuvor um Jesum nicht gekümmert, was indes nicht ausschließt, daß Jesus der in Jericho bekannten Persönlichkeit schon früher ins Herz geschaut hatte (Joh 1, 49) und darum sein Vorgehen um so mehr verstand. Jetzt empfindet Zakchäus Sehnsucht, Jesum den Zöllnerfreund (15, 1) selbst kennen zu lernen und zu sehen, wer er ist, und der kleine reiche Oberzöllner scheut selbst eine Lächerlichkeit in den Augen der Menge zur Stillung seines Verlangens nicht; so brennend und tief ist seine Sehnsucht. Als Jesus an die Stelle kommt, an der Zakchäus auf einen Baum geklettert war, um ihn mitten im Volksgedränge zu sehen, und er den wohlhabenden Mann auf dem Maulbeerfeigenbaum erblickt, kommt er in einer von Zakchäus unerwarteten Weise demselben entgegen und stillt sein, wie derselbe fühlen mußte, erkanntes und verstandenes Verlangen. — Jesus erklärt es für seine Pflicht (*δεῖ*) bei ihm an diesem Tage (*σήμερον*) einzukehren, welcher Erklärung Z., indem er die Bedeutung dieser Einkehr für sich selbst erkannte, freudig (*χαίρων* v. 6) Folge leistete. Das Murren der Menge über diese Begünstigung eines so als Sünder bekannten Mannes ruft zunächst eine Äußerung des Zakchäus hervor, durch welche er erweisen wollte, daß er seine ihm zum Vorwurf gemachte Sünde schon selbst erkannt und gutzumachen bestrebt sei (Präsentia: *δίδωμι, ἀποδίδωμι*) v. 8, indem er aus sich selbst dem, was im Gesetz geboten Ex 21, 37 u. 22, 4 und durch die Propheten gefordert Ez 33, 15 war, in allen ihm bewußten Fällen nachgekommen sei. Hatte nun dieses Wort gezeigt, daß Jesus keinem Unwürdigen sich zugewendet, so gab Jesus die Erklärung seines Verfahrens an. Er stellt seine Einkehr als das Siegel der Begnadigung dieses Hauses hin; ‚diesem Hause' sagt er, weil der Fluch der Ungerechtigkeit, der am Besitz des Zakchäus haftete, — auch durch die Gnade Christi in Segen verwandelt ward. Diese Gnadenzuwendung erläutert Jesus dann (in Übereinstimmung mit seinen sonstigen Erklärungen über die Grenzen seines Berufs als

---

B*Π* zu lesen, während *οὗτος* sich auch noch in A und anderen Majj. findet (geg. Tschdf.) || 4. [c] *εἰς τὸ ἔμπροσθεν* bez. den vor Jesu liegenden Teil der Straße, den er noch durchziehen mußte. || [d] *ἐπὶ συκομορέαν* 17, 2. || 8. [e] *τὰ ἡμίσεια*, unatt. Form für den plur. neutr. || [f] *εἰ* c. indic. spricht etwas Wirkliches und Unbezweifeltes aus, bez. also nur den ins Auge gefaßten Fall. || [g] *ἐσυκοφάντησα*, ‚ich drängte durch Schikanen ab', ‚ich erpreßte' (Lys. 26, 24). Es ist konstruiert wie die Verba des Beraubens mit *τίνος τί*. || 9. [h] *πρὸς αὐτόν* ist hier, der Form des Ausspruchs (*τῷ οἴκῳ τούτῳ — καθότι καὶ αὐτός*) nach, nicht ‚zu ihm', sondern ‚in Bezug auf ihn' zu übersetzen.

Menschensohn, Mt 10, 6; 15, 24) aus des Zakchäus Zugehörigkeit zu Abrahams Nachkommenschaft und aus seiner besonderen Verpflichtung gerade für das Verlorene (15, 1 f. Mt 18, 11). Eben dies Festhalten an seinem bisher bethätigten Heilandsberufe für alle Elenden in Israel war in diesem Augenblicke, in welchem er als König des Volks aufzutreten sich anschickt, noch besonders für Kundbarmachung des Zwecks seiner Erscheinung bedeutsam.

IV A d. Das Gleichnis von den zehn anvertrauten Minen. 19, 11—27 (Mt 25, 14—30).

Deutlich lag in der letzten Erklärung v. 10, daß Jesus auch fernerhin das in seiner Selbstbezeichnung als des Menschen Sohn angedeutete Stadium seines unscheinbaren Auftretens noch nicht überschreiten werde. In dem scheinbaren Widerspruch dieser Andeutung mit der offenen, manche alte Erwartung regemachenden (v. 11) Annahme der Huldigung als *υἱὸς Δαυείδ* und dem vor ihm liegenden Einzug in Jerusalem 19, 28 ff. lag die Veranlassung allen, die jenes Wort gehört, einen Aufschluß über das Verhältnis solcher anscheinend widerspruchsvollen Bekundungen zu geben, wie es in der Parabel geschieht. Auf beide in der Festkaravane vertretenen Gesinnungsarten, sowohl die, welche in ihm nur den wunderthätigen Nazaräer 10, 37 und den Zöllnerfreund v. 7 erblickte, wie auf die, welche ihm als dem Messias anhieng, nimmt das Gleichnis Rücksicht. Beiden Menschenklassen sagt es, daß sie, demgemäß, wie sie die bis zum *ἀναφαίνεσθαι* des R. Gs. noch vergehende Zwischenzeit nicht gebrauchen oder ausnutzen werden, nach dem Eintritt desselben von ihm als König werden behandelt werden. In dieser Zweiseitigkeit, der die besondere Rücksichtnahme auf die Bedeutung der Zwischenzeit für seine Anhänger nicht Abbruch thut, weil sie besonders einer Warnung und Belehrung zugänglich erschienen, liegt die wesentliche Verschiedenheit von Mt 25, 14 ff., aber doch nicht allein. Denn auch die Gleichheit und die Geringheit der anvertrauten Summe (*ἐν ἐλαχίστῳ* v. 17) wie auch die Verschiedenheit des Erfolges bei gleich treuer Verwaltung des anvertrauten Gutes zeigt einen anderen Lehrgesichtspunkt dieser Parabel. Diese ihre Besonderheit (verkannt von Hieronymus, Ambrosius, Calvin, Maldonat, Olshausen, Weizsäcker, Weiß, Hölemann) ist aber nicht das Werk einer späteren Umbildung (Keim, Hase u. a.). Dieselbe hat vielmehr nicht nur in der Angemessenheit für die angegebene Situation (Olshausen, Holtzmann, Steinm.), sondern auch in dem historischen Substrat, dem Verhältnis des jüdischen Volkes zu des Archelaus Thronbewerbung und Reise gen Rom nach seines Vaters Herodes d. Gr. Tode, den Beweis ihres Gesprochenseins zu einer Zeit, als noch keine weiteren Vorgänge diese Erinnerung im Volksbewußtsein zurückgedrängt hatten, also noch vor der Reise des Antipas a. 33 p. C. n. in sich selbst.

[11]Indem sie aber dieses hörten, sprach er fortfahrend[a] ein Gleichnis, weil er Jerusalem nahe[b] war und sie meinten, daß nun sofort das Reich Gottes in Erscheinung treten sollte. [12]Er sprach nun: Ein vornehmer[c] Mann reiste in ein fernes Land[d], um für sich ein Königtum zu empfangen und zurückzukehren. [13]Er rief aber seine zehn Knechte[e], gab ihnen zehn Minen[f] und hieß ihnen, Geschäfte

---

19, 11—27. *11.* [a]*προσθεὶς εἶπεν*, hebr. Ausdruck (LXX Gn 25, 1; 38, 5; Hi 29, 1; Ex 10, 28) zur Wiedergabe des נוֹסִיף, wenn auch gewöhnlich *προστίθεσθαι* als verb. fin. c. inf. (Apg 12, 3) gebr. wird. Durch dasselbe wird der Begriff „wieder" (Gn 4, 2, LXX) umschrieben. || [b]*ἐγγύς*, indem Jericho 6 Wegstunden = 150 Stadien von Jerusalem entfernt ist. || *12.* [c]*εὐγενής* in diesem Sinne Arist. h. n. 6. 1, rhet. 2. 15; aber auch Soph. || [d]*εἰς χώραν μακράν*, indem hier *μακράν* nicht Adverbium wie Apg 2, 34 ist. || *13.* [e]*δέκα δούλους αὐτοῦ*, nicht *δέκα τῶν δούλων αὐ.*, weil er als nicht mehr Diener habend vorgestellt wird. || [f]*μνᾶς*,

getrieben zu haben[g], bis er komme. 14Seine Bürger aber haßten ihn und sandten hinter seinem Rücken eine Gesandtschaft ab, und sagten: Wir wollen nicht, daß dieser über uns König sei! 15Und es geschah, während er zurückgekehrt war, nachdem er das Königtum empfangen, hieß er diese Knechte zu ihm rufen, welchen er das Silber gegeben hatte, damit er erfahre, was sie unternommen hatten[h]. 16Der erste aber trat auf und sprach: Herr, deine Mine hat zehn Minen hinzuerworben. 17Und er sprach zu ihm: Wohl, du guter Knecht, dieweil du beim Geringsten treu gewesen bist, sei Gewalt habend über zehn Städte. 18Und es kam der zweite und sagte: Deine Mine, Herr, hat fünf Minen gemacht. 19Er aber sprach zu diesem: Auch du sollst sein über fünf Städte. 20Und der andere kam und sprach: Herr, siehe deine Mine, welche ich in einem Schweißtuche liegend gehabt habe. 21Denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mensch bist, nimmst weg, was du nicht hingelegt, und ernteſt, was du nicht gesäet hast. 22Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du arger Knecht; du wußtest, daß ich ein strenger Mensch bin, der da wegnimmt, was ich nicht hingelegt, und erntet, was ich nicht gesäet habe? 23Und warum gabst du nicht mein Silber auf den Wechslertisch und ich, kommend, trieb es dann mit Zinsen ein? 24Und zu denen, die dabei standen[i], sprach er: Nehmet die Mine von ihm und gebet sie dem, der zehn Minen hat! [25Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Minen.] 26Ich sage euch: Jedem, der hat, wird gegeben; von dem aber, der nicht hat, wird auch, was er hat, genommen werden. 27Indessen diese meine Feinde, welche nicht wollten, daß ich über sie König sei, führet hierher und schlachtet sie vor mir ab[k].

Nicht nur als einen verreisenden wohlhabenden, sondern als einen edelgeborenen Mann, der Anspruch auf Verleihung eines Königtums (*βασιλ.* 1, 33 Apg 1, 6) durch einen fernen Machthaber hat, stellt Jesus sich dar. Wenn er nun bei seiner Abreise an jeden seiner zehn Knechte, welche nach der runden Zahl die Gesamtheit seiner Dienerschaft ausmachen, nur die kleine Summe einer Mine anvertraut, auf daß er damit bis zu der Zeit, in welcher (*ἐν ᾧ*) er selbst als König wiederkomme, Geldgeschäfte mache, so hat er nicht gleich dem Manne Mt 25, 14 sein Vermögen verteilt. Er hat vielmehr nur jedem ein Geringes anvertraut v. 17, um dessen Gaben und Treue zu erproben, damit er wisse, worüber er ihn bei dem Kommen in seinem Reiche setzen könne. Eine gleiche Bewährungszeit war die Zeit seiner Abwesenheit für seine Mitbürger, über die er das Königtum empfangen sollte v. 14. Ihre Gesinnung, ihr Haß tritt sofort in offenem Empörungsgelüst hervor v. 14; seiner Knechte Sinn und Gabe muß der Zurückgekehrte erst aus den Resultaten des ihnen aufgetragenen *πραγματεύεσθαι* erkunden v. 15. Aus denselben werden nur drei vorgeführt, weil es nur 3 Arten der Erweisung giebt. Doch wird durch das *ὁ ἕτερος* der dritte als eine sich wesentlich von beiden andern unterscheidende Art, als Gegenpartei hingestellt. Der eine hat seine Gaben und seinen Fleiß angewandt und darum am meisten gewonnen; ihn redet der Herr als *ἀγαθὲ δοῦλε* v. 17 an. Der zweite hat, dem Fehlen dieser Anrede zufolge, es zwar an der vollen Treue fehlen lassen, aber doch seine Gaben nicht ruhen lassen. Beide erhalten deshalb nach dem Maße ihrer Bewährung ihre

---

Übertragung des hebr. מָנֶה = der sechzigste Teil eines Talents; gleich diesem urspr. ein Gewicht, später aber auch als Münze benutzt. Eine Silbermine hat rund den Wert von 125 Rmk. || [g] *πραγματεύεσθαι*, ‚kaufmännische Geschäfte betreiben' (Xen. Cyr. 2. 4. 17; Plut. Sull. 7. 17; Cat. j. 54). || *15.* [h] *τί διεπραγματεύσαντο* ist mit ℵBDL Cop. Syr. zu lesen; *διαπραγματεύεσθαι* kann hier nur die Bed. ‚unternehmen' haben (Diod. Hal. 3. 72). || *24.* [i] *τοῖς παρεστῶσιν* (LXX; Esth 4, 3; 1 K 10, 8; Apg 4, 26; 23, 24) ‚den Hofleuten'. || *27.* [k] *κατεσφάξατο αὐτοὺς ἔμπροσθέν μου.* Dieser starke im N. T. einzigartige Ausdruck soll die Vollziehung des Gerichts, die Verdammnis zum ewigen Tode scharf und bestimmt den Juden vor Augen führen.

Stellung im Reiche des zum Königtum Gelangten. Mit dem dritten stehts ganz anders; er hat keine Treue bewiesen, auch nicht einmal das anvertraute Gut in seinem Werte zu schätzen gewußt, so daß er es durch sich selbst beim Wechsler sich verwerten und vermehren ließ (Mt 23, 27). Deshalb wird ihm nichts anvertraut, sondern ihm, was er hat, abgenommen, um, zum Erstaunen der Hofleute, dem durchaus Zuverlässigen zu seinem schon großen Anteile noch dazu anvertraut zu werden. Ein noch entschiedeneres Verdammungsurteil wird aber den offenbar widerspenstigen Bürgern zuteil. Ihnen wird nicht nur das Reich, sondern durch den verhängten Tod auch jede Zeit zu einer weiteren Besserung benommen v. 27. Deutlich hat Jesus hiemit das noch längere Ausstehen der Aufrichtung seines Reiches und eine Zwischenzeit angekündigt, in welcher seine Feinde nur zu ihrem Verderben ihn zu entthronen versuchen werden, seine Anhänger aber ihre Treue zu bewähren haben. Wie das *ἀκουσάντων δὲ αὐτῶν* v. 41 nicht auf die Apostel etwa allein hinweist, so kann auch die allen anvertraute Mine nur das Angeld des künftigen völligen Heils an die Herrlichkeit sein, welches, wie beseligend es auch an sich ist, nur als ein *ἐλάχιστον* dem gegenüber erscheint, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben 1 Kor 2, 9. Eine speziellere Beziehung auf das Wort Gottes ist nicht angezeigt (geg. Goebel und Steinmeyer).

IV A e. Der Einzug in Jerusalem 19, 28—44 (Mt 21, 1—11; Mk 11, 1—11; Joh 12, 12—19).

Nach dieser Ablehnung des Wahns (*εἰπὼν ταῦτα*), daß sein Reich sofort (*παραχρῆμα* 19, 11) kommen werde, setzte sich Jesus nach Luk. an die Spitze der Festkaravane zum Hinaufzuge nach Jerusalem. Unser Evgst. berichtet mithin, daß Jesus diesen zu einem feierlichen Einzug in Jerusalem gestaltet habe, als deutliches Zeugnis vor allem Volk, daß er, wenn er es auch ablehnt in ihrem Sinne ein Reich aufzurichten, dennoch Zions König sei. Nur als solches Selbstzeugnis Jesu, ohne Rücksicht auf die Weissagung des Sacharja führt Luk. gleich Mark. den Einzug vor. Aber er hebt aus dessen Verlauf außer *α*) dem eigentlichen Einzugsvorgange v. 29—36 noch zwei Momente hervor, nämlich *β*) v. 37—40 den Versuch der Pharisäer, den Huldigungsjubel zu unterdrücken (v. 37 *ἐγγίζοντος δὲ αὐτοῦ πρὸς τῇ καταβάσει τ. ὄρ.*) und *γ*) v. 41—44 Jesu Klage beim Anblick der Stadt (*καὶ ὡς ἤγγισεν* v. 41).

28 Und als er dies gesagt, ging er voran, und zog nach Jerusalem hinauf.
29 Und es geschah, als er gen Bethphage und Bethanien[a] herankam an den Berg, der da Ölberg[b] genannt wird, sandte er zwei der Jünger, 30 und er sprach: Gehet hin in das gegenüberliegende[c] Dorf, in welchem ihr, hineinkommend, ein gebundenes Füllen finden werdet, auf welchem keiner der Menschen jemals saß; es ablösend führet es her. 31 Und wenn euch Jemand fragt: Warum löset ihr es ab? so saget: Der Herr seiner bedarf. 32 Als aber die Abgesandten weggingen, fanden sie es, wie er ihnen sagte. 33 Als sie aber das Füllen lösten, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen ab? 34 Sie aber sprachen: Der Herr bedarf seiner. 35 Und sie führten es zu Jesu, und ihre Kleider auflegend[d] auf das

---

19, 28—36. *α*) *29.* [a] *εἰς Βηθφαγὴ καὶ Βηθανίαν πρὸς τὸ ὄρος*, vgl. Mk 11, 1. || [b] *ἐλαιών*, eigentlich ‚Olivenhain', wird hier als Eigennamen des Berges verwendet, nach der wohl bei den nächsten Umwohnern gebräuchlichen Bezeichnung. || *30.* [c] *εἰς τὴν κατέναντι κώμην*, weil *κατέναντι* (LXX Mk 12, 41; 13, 3) in Bezug auf Orte, *ἀπέναντι* (Apg 3, 16; 17, 7) in Bezug auf Personen und deren Thun gebraucht wird. || *35.* [d] *ἐπιῤῥίψαντες*, eigtl. ‚abziehend und hinwerfend' (LXX Ps 55, 23; 1 Pet 5, 17).

Füllen setzten sie Jesum darauf. 36Als er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider unter auf dem Wege.

37Als er aber bereits an den Abhang[e] des Ölberges herankam, fing die ganze Menge der Jünger frohlockend an Gott mit lauter Stimme über alle Machtthaten, welche sie gesehen, zu loben. 38Und sie sagten: Gesegnet der König, der kommt[f] im Namen des Herrn, im Himmel Friede[g] und Ehre in den Höhen! 39Und etliche der Pharisäer aus dem Haufen sprachen zu ihm: Lehrer, bedrohe deine Jünger. 40Und antwortend sprach er: Ich sage euch, wenn diese schweigen werden, werden die Steine schreien.

41Und als er nahe war, sah er die Stadt, weinte über sie[h] 42und sprach: Wenn[i] doch nur an diesem Tage auch du erwägtest[k], das was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist's verborgen vor deinen Augen. 43Denn Tage werden über dich kommen, da deine Feinde einen Wall dir ringsherum umgeben[l] und dich umzingeln und allerorten ängsten werden; 44und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden stürzen und werden nicht einen Stein auf Stein in dir lassen, darum, daß du nicht die Zeit deiner Heimsuchung[m] erkannt hast.

α) v. **28—36**. Ersichtlich strebt Luk., indem er ebenso ausführlich das freie Verfügen Jesu über das zuvor von Menschen zu solchem Dienst nicht gebrauchte Eselsfüllen (v. 30. 31) als den Erfolg davon (v. 32. 33) zeichnet, das souveräne Auftreten Christi als Herr bemerklich zu machen, dem dann der Jünger Verfahren v. 35 sich anschließt.

β) v. **37—40**. Gerade beim Hinabgehen, auf dem Abhange des Ölberges zur Stadt, bricht die Menge in das Lob Gottes über Christi Wunderthaten (Joh 12, 12) aus. Sie preist nicht nur Jesum als den im Namen Gottes Kommenden, von ihm dem Volke mit königlicher Macht Gesandten (*ὁ ἐρχόμενος ὁ βασ. ἐν ὀν. κυρ.* v. 38), sondern erhebt ihn darum auch (mit abkürzender Anwendung des Schlusses des großen Hallel Ps 116—118, Ps 118, 28—29) als den, der einen Heilshort im Himmel hat und selbst in den Höhen schlechthin Ehre (*δόξα*) empfängt! Diese offenbare Anerkennung Jesu als des von Gott gesandten Messias ist aber den Pharisäern ärgerlich. Sie fürchten die Herrschaft über die Menge zu verlieren (Joh 12, 19), und suchen darum Jesum als den, der diese Bewegung offenbar leitet, zu bewegen, selbst dieser — ob fürs Volk Apg 19, 40 oder für ihn selbst? das lassen sie klüglich unausgesprochen — bedenklichen Kundgebung seiner Anhänger zu steuern v. 39. Aber Jesus erklärt dieselbe für so zutreffend, daß, für den Fall, daß daß Volk diesen Lobpreis aufgeben werde, die

---

β) **37—40**. *37.* [e]*πρὸς τῇ καταβάσει τ. ὄρ.* (Demetr. Eloc. 248), ‚abschüssiger Abhang'. || *38.* [f]*ὁ ἐρχόμενος* [*ὁ*] *βασιλεύς* ist nach den meisten MSS. u. Verss. zu lesen (geg. Tschdf. ℵH Orig.), wobei das *ὁ* vor *βασ.*, das nur B u. Syr. haben, ungewiß bleibt. || [g]*εἰρήνη* wie oft das hebr. שָׁלוֹם in objekt. Sinne.

γ) **41—44**. *41.* [h]*ἔκλαυσεν* ist hier, wie sonst nur *σπλαγχνίζεσθαι* mit *ἐπ' αὐτήν* konstruiert. || *42.* [i]*ὅτι εἰ ἔγνως καίγε ἐν τῇ ἡμερ. ταύτ. καὶ σύ* ist wohl der ursprüngliche Text, da das *καίγε*, welches ℵBL aeth. Orig. weglassen, außer einer großen Zahl MSS. auch alle andern Verss. für sich hat, wie ebenso das *σου* hinter *εἰρήνην*. *Καίγε* soll steigernd die Bed. des Moments für Jerusalem hervorheben, da es den Sinn von ‚auch nur', nunc saltem (Apg 17, 27) hat. Das *εἰ* beginnt gleich dem hebr. אִם (LXX) die Aposiopese. Der Nachsatz müßte imperfektisch mit *ἄν* gebildet sein und etwa sagen, daß sie dann auch so rufen würden, wie die Jünger es thun. || [k]*ἔγνως* hat hier seinem Obj. nach die Bed. ‚erwägen' (Plat. Rep. 1, 347 d). || *43.* [l]*περιβαλοῦσιν* ist nach ABR*Γ* u. aa. Majj. statt *παρεμβαλοῦσιν* (ℵCL Tschdf.) zu lesen; sie werden umgeben. || *44.* [m]*ἐπισκοπή* LXX für das hebr. פְּקֻדָּה wird wie in malam partem (Hi 16, 2; Jes 29, 6), so auch in bonam (Jes 10, 3) gebraucht und muß letzteren Sinn hier haben; denn Jesu gesamte, für ein Volksleben kurze, Wirksamkeit wird als *καιρὸς ἐπισκοπῆς* angesehen.

Steine ihn aufnehmen würden. Die bestimmten Futura machen es unzulässig, die Worte lediglich nach Hab 2, 4; Tr. Chagg. f. 16, 1 als allegorischen Ausdruck für die Angabe zu fassen, daß in den Thatsachen ein unabweislicher göttlicher Impuls zu solchem Lobe liege und vorhanden sei (geg. Weiß und Keil). Jesu Gedanken waren bei diesen WW. auf den in der Pharisäer Bedenken zutagetretenden Unglauben und das diesem drohende Gericht gerichtet. Er muß fordern, daß ihm in solcher Weise gehuldigt werde, falls er zum Heil und nicht zum Gerichte kommen soll Mt 23, 39. Denn er kommt als König Israels, aber nicht als ein irdischer König wie die fleischliche Erwartung ihn voraussetzte, sondern als ein König, der nicht von dieser Welt, sondern vom Himmel ist.

γ) v. **41—44.** Eben deshalb aber sieht er sein Kommen als für das glaubenslose Jerusalem nur zum Gericht und nicht zum Heil ausschlagend an. Gerade der von der Seite seines Kommens 21, 5 Mk 13, 1 imponierende Anblick der Zionsstadt ruft in Jesu, den das Äußere nicht blendet, das tiefste Mitleid wach. Sein Weinen, von jeher ein Gegenstand der Bewunderung und Anbetung, findet Jesu eigene und alleinrichtige Deutung in dessen WW., wie auch das folgende *λέγων ὅτι* anzeigt. Der Ausruf beginnt mit einer Aposiopese, welche ausspricht, wie es an diesem Tage sein müßte, weil dies gratiae adhuc lucet, sequitur autem nox, in qua non poteritis salutem vestram amplius operari (Glassius). Von diesem, Jerusalem seiner Berufung nach einzig geziemenden Verhalten wendet Jesus den Blick auf die traurige Wirklichkeit, auf das Verborgensein dessen, was jenem zum Heil gereicht, durch seine eigene Schuld (Mt 13, 35). Dann deutet er den Grund an, aus dem diese Blindheit so bejammernswert ist, weil nämlich die Strafe für jene Versäumnis unaufhaltsam in Jerusalems Zerstörung naht. Die Farbe dieser prophetisch individualisierenden Schilderung, die aber darum doch nicht vom Evangelisten unter dem Eindruck der römischen Zurüstungen zum jüdischen Kriege — also gleichsam erst ex eventu — für die unbestimmter gehaltenen WW. des Herrn substituiert wurde (geg. Grau, Entw. des Ntl. Schrifttums, 1871), ist von Jesu wohl aus Jes 29, 3. 4 entnommen, wo die der letzten Erhöhung Jerusalems vorangehende Demütigung beschrieben wird. Aber Einen Zug führt Jesus selbständig weiter aus (*καὶ ἀφήσουσιν κτλ.*), um die volle Eroberung und Zerstörung mit einer (2 S 17, 13 sprichwörtlich angewandten) Redensart zu zeichnen, — einen Ausdruck, der in diesem Falle sich nahezu vollständig erfüllen sollte, weil Israel die durch Christus für es heraufgeführte Zeit der Gnadenheimsuchung ganz verkannt und vernachlässigt hatte.

VI A f. Die Reinigung des Tempels 19, 45—48 (Mt 21, 12—17; Mk 11, 15—19).

Luk. berichtet die Tempelreinigung v. 45—46 wie das Lehren im Tempel v. 47. 48, welches er zunächst nur summarisch schildert, noch als Momente des Hinaufzugs unter den Vorgängen, durch die Jesus seine messianische Machtbefugnis ausübte. Demgemäß hebt er auch das eigne Thun Jesu mehr hervor und sieht in dem angeführten Schriftwort, das er einfach durch *λέγων* v. 46 anknüpft, mehr nur ein Motiv der Handlung. Gleicherweise erscheint ihm der Umstand, daß Jesus trotz des einstimmigen Widerwillens aller Mächtigen in Israel — ausführlich aufgezählt in v. 47 — doch im stande war, unbehindert täglich das ihm anhängende Volk zu lehren, als ein Beweis seiner Macht gegenüber der ohnmächtigen Ratlosigkeit jener (v. 47. 48).

45 Und, da er eingetreten war in den Tempel, fing er[a] an, die auszutreiben, welche in ihm verkauften, 46 indem er zu ihnen sprach: Es stehet geschrieben: Und es

---

19, 45—48. 45. [a] *ἤρξατο ἐκβάλλειν.* Diese hebraisierende umständliche Konstruktion behält Lk. bei, weil sie scharf die eigene Initiative Jesu heraustreten läßt.

wird mein Haus ein Bethaus sein; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht! — 47Und er war täglich lehrend in dem Tempel; die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten suchten ihn zu verderben und die Ersten des Volks. 48Und sie fanden nicht, was sie thun sollten; denn das ganze Volk hing an ihm und hörte.

IV A g. Die Vollmachtsfrage 20, 1—8 (Mt 21, 23—27; Mk 11, 27—33).

Luk. stellt dann deutlich v. 1 dem 19, 47. 48 gezeichneten Verfahren Christi das seiner Gegner gegenüber, die er hier anders als 19, 47 klassifiziert, weil er hier nur die drei Arten der Hohenratsmitglieder namhaft machen will. Das ἐπέστησαν 10, 40 Apg 6, 12; 22, 13; 23, 27 läßt das Hervortreten mit der Frage auch nur als aus einem plötzlichen Impuls hervorgegangen erkennen. Luk. führt, indem er die Beantwortung derselben durch Jesu von dem Gleichnisse v. 9 ff. abtrennt, diese Antwort als einen Akt der Nötigung zur Anerkennung seiner geistigen Übermacht auf.

1Und es begab sich an einem der Tage, während er das Volk im Tempel lehrte und die frohe Botschaft verkündigte, standen die Hohenpriester und die Schriftgelehrten samt den Ältesten auf 2und sprachen zu ihm: Sage uns, in welcher[a] Vollmacht du dieses thust, oder wer ist's, der diese Vollmacht gab? 3Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich werde euch ein Wort fragen und saget es mir. 4War die Taufe Johannis vom Himmel oder von Menschen? 5Sie aber überlegten unter sich und sagten: Wenn wir sagen: Vom Himmel, so wird er sagen, warum glaubtet ihr ihm nicht? 6Wenn wir aber sagen: Von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen[b], denn es ist überzeugt, daß Johannes ein Prophet war! 7Und sie antworteten, nicht zu wissen, von wannen sie war. 8Auch Jesus sprach zu ihnen: Auch ich sage euch nicht, in welcher Vollmacht ich dieses thue.

IV A h. Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern 20, 9—18 (Mt 21, 33—46; Mk 12, 1—12).

Ans Volk (v. 9) läßt Luk. den Herrn das bei dieser Gelegenheit gesprochene Gleichnis richten in vollster Übereinstimmung damit, daß die Frage nach seiner Vollmacht (v. 2) ihm von den Synedristen mitten im Lehren vorgelegt worden war, und deren Anfrage sich äußerlich nur als ein aus der Mitte des Volks erhobenes Bedenken darstellte, nach dessen Erledigung Jesu Rede sich wieder an die Menge zurückwenden mußte. In der That kam es bei der Verstocktheit gerade der herrschenden Klassen, welche durch die Fragesteller repräsentiert wurden, auch nur noch darauf an, die verderbliche Haltung derselben dem Volke aufzudecken und zu versuchen, ob dieses sich deren Leitung jetzt, vielleicht im letzten möglichen Augenblicke, entziehen werde. Dabei erscheint die bei Luk. vorliegende Relation eigentümlich und recht ursprünglich, ohne die Anlage des Ganzen irgendwie zu verändern. Durch die Überlegung des Herrn des Weinbergs v. 13 nach der leeren (κενόν v. 10. 11) Zurücksendung der Knechte, wird die Bedeutung der Sendung des Sohnes nur noch heller ins Licht gestellt und von vorneherein die Unsicherheit seines Hoffens bezeichnet. Und wenn dem vom Herrn selbst gegebenen Hinweis auf den einzig noch möglichen Ausgang, nämlich auf die härteste Bestrafung der Winzer (v. 16) aus dem Volke ein μὴ γένοιτο entgegentritt, so bekundet dieser Ruf deutlich genug das verblendete Widerstreben des

---

20, 1—8. *2.* [a]ἐν ποίᾳ κτλ. ist eine indirekte, eng mit εἰπὸν ἡμῖν zu verbindende Frage, der mit ἢ eine direkte folgt, welche gleichsam die erste genauer formuliert. ‖ *6.* [b]καταλιθάσει ist die Angabe der konkreten Form, in welcher das erregte jüdische Volk Lynchjustiz zu üben gewöhnt war (Joh 8, 59; 10, 31; Apg 7, 58).

Volkes, für sich, den Inhaber des Reiches Gottes, die von Jesu eröffnete Perspektive gelten zu lassen und zwar mehr im Tone erschreckender Besorgnis als selbstgerechter Sicherheit (Mt 21, 41). Die von Luk. allein überlieferte Zusammenstellung des Schriftbeweises für das Verkanntwerden desjenigen, welchen Gott zu dem den Bau seines Reiches krönenden Schlußstein bestimmt hatte, mit der Ankündigung des durch ihn allen seinen Widersachern bereiteten Geschickes (v. 17. 18) zeigt dabei, daß die lautgewordene Abwehr seitens Vieler im Volke beidem (so Luther) galt: der Tötung des Sohnes ebensowohl wie der Abnahme des Weinbergs. Durch diese doppelte Spitze, womit Jesu Verkennung zugleich als Siegel der von ihm beanspruchten Stellung hingestellt war, ward diese Parabel zu einer wahrhaften Selbstoffenbarung Christi als Erbherrn des Gottesreiches. Sie gehört darum vornehmlich zu den hier mitgeteilten Bekundungen des Königtums Christi aus den letzten Tagen vor seinem Leiden.

9Er hob aber an, zu dem Volk dieses Gleichnis zu sprechen: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und gab ihn Winzern aus und verreiste lange Zeiten[a]. 10Und zur Zeit sandte er zu den Winzern einen Knecht, damit sie von der Frucht des Weinbergs ihm geben[b]; die Winzer aber schlugen ihn und sandten ihn leer davon. 11Und er fuhr fort[c], einen anderen Knecht zu senden; sie aber schlugen und entehrten jenen und sandten ihn leer davon. 12Und er fuhr fort, einen dritten zu senden; sie aber verwundeten auch diesen und warfen ihn hinaus. 13Der Herr des Weinbergs aber sprach: Was soll ich thun? Ich will meinen Sohn, den geliebten, senden; wahrscheinlich[d] wenn sie diesen sehen, werden sie sich scheuen. 14Als aber die Winzer ihn sahen, überlegten sie bei sich; und sprachen: Dieser ist der Erbe, laßt uns ihn töten, damit das Erbe unser werde! 16Und sie warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und töteten ihn. Was wird ihnen nun der Herr des Weinbergs thun? 16Er wird kommen und wird diese Winzer verderben und wird andern den Weinberg geben. Als sie es hörten, sprachen sie: Das geschehe nicht[e]! 17Er aber blickte sie scharf an[f] und sprach: Was ist nun dieses, das geschrieben steht[g]: Ein Stein, den die Bauleute verworfen, der ist zum Eckstein geworden? 18Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf welchen er aber fällt, den wird er zerstäuben[h]!

IV A i. Die Frage über die Entrichtung des Zinses 20, 19—26

(Mt 22, 15—22: Mk 12, 13—17).

Luk. malt den augenblicklichen Ärger (*ἐν αὐτῇ τῇ ὥρᾳ* v. 19) der Synedristen bei der Erkenntnis, daß das von Jesus im Gleichnis gestrafte Verhalten gerade ihr Treiben und Leiten sein soll, und schildert, wie sie allein aus Furcht vor dem Volke nicht offen die Hand an ihn legen, sondern nur lauerten, ob ihm nicht in einer Weise beizukommen sei, wobei das Volk nicht zu fürchten wäre. Als erste Frucht dieses Bemühens stellt Luk. dann die Absendung von Leuten zur Stellung der Kopf-

---

20, 9—18. *9.* [a] *χρόν. ἱκανούς* 8, 27; 23, 8. || *10.* [b] *ἵνα — δώσουσιν*, Ind. Fut. bei *ἵνα* nach dem Prät. (W. § 41). || *11.* [c] *προσέθετο*, wie 19, 11 *προσθεὶς εἶπεν*. || *12.* [d] *ἴσως* wird bei Dichtern und Prosaschriftstellern von ungewissen Dingen gebr. (Arist. Rhet. 2. 13; Plat. Legg. 12, 965[c]) im Gegensatz zu *ὄντως* (Xen. An. 3. 2. 36), also: „wahrscheinlich". || *16.* [e] *μὴ γένοιτο* = hebr. חָלִילָה (Gn 44, 7; Jos 22, 29) drückt aus, daß es gar nicht dazu kommen dürfe ꝛc. (W § 16, 1). || *17.* [f] *ἐμβλέψας* bez. den das Wort begleitenden, die frühere Aussage bestätigenden fixierenden Blick. || [g] *τί οὖν ἐστὶν τὸ γεγραμμένον* soll zur nachdrücklichen Beachtung des geoffenbarten Ganges der Dinge in der Welt, wie er einst im Verhältnis der Weltmächte und Israels sich zeigte, auffordern. || *18.* [h] *λικμήσει* beendet den Abschnitt; denn v. 19 ist viel zu deutlich Vorbereitung des in v. 20 f. Berichteten, als daß er (nach Analogie von Mt 20, 45. 46) davon getrennt werden dürfte.

steuerfrage hin. Die Gegner werden aber ihrer Parteifarbe nach nicht bezeichnet, weil es dem Evgsten. allein auf die Beweisung der geistigen Übermacht seitens Jesu ankommt, durch welche er seine Feinde unfähig macht, ihm etwas anzuhaben v. 26, und nicht auf die Zeichnung des Kampfes. Eben deshalb wird auch v. 24. 25 nur das Wesentlichste aus dem Gespräch mitgeteilt. Die ganze Darstellung wie die Farbe der Sprache bekundet in diesen wie in den folgenden Abschnitten unseren Evgsten. als selbstständigen Berichterstatter.

19Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten die Hände an ihn zu legen zu derselben Stunde, und fürchteten das Volk; denn sie erkannten, daß er in Bezug auf sie dieses Gleichnis sprach. 20Und indem sie auflauerten, sandten sie Aufpasser[a], die da heuchelten[b], selbst Gerechte[c] zu sein, um ihn beim Worte zu fangen, und ihn so der Obrigkeit[d] und der Gewalt des Landpflegers zu überliefern. 21Und sie fragten ihn und sprachen: Lehrer, wir wissen, daß du gerecht redest und lehrest und nimmst nicht die Person an, sondern lehrest auf Grund der Wahrheit den Weg Gottes. 22Ist es uns erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben[e], oder nicht? 23Da er aber ihre Tücke[f] bemerkte, sprach er zu ihnen: 24Zeiget mir einen Denar; wessen Bild und Aufschrift hat er? Sie aber sprachen: Des Kaisers. 25Er aber sprach zu ihnen: Gebet demnach, was des Kaisers ist, dem Kaiser und das, was Gottes ist, Gotte! 26Und sie vermochten ihn nicht bei einem Worte vor dem Volke zu fassen, und, indem sie sich über seine Antwort verwunderten, schwiegen sie.

IV Ak. Der Sadduk̈äer Frage nach der Auferstehung 20, 27—40

(Mt 22, 23—33; Mk 12, 18—27).

Wie Mat. und Mark. berichtet Luk. auch die Beschämung der Sadduk̈äer gegen Christus v. 40, als diese ihn mit ihrer Frage nach der Auferstehung in Verlegenheit zu setzen gedachten. Luk. läßt aber, weil es ihm weniger auf die Stellung Christi zu den Parteien in Israel, als auf dessen eigene Erweisung ankommt, die Äußerung über den Irrtum in der Stellung der Sadduk̈äer Mt 22, 29 ganz fort, giebt aber Christi selbständige Ausführung genauer. Er berichtet allein, wie Jesus in betreff des Ehelichwerdens vor allem v. 34—35 den Unterschied der Angehörigen des gegenwärtigen Weltlaufs (v. 34) und derer, welche gewürdigt sind (2 Thess 1, 5) des jenseitigen und damit der Auferstehung aus den Toten teilhaftig zu werden, feststellt. Daß diese, die Seligen, nicht mehr in einen ehelichen Stand treten, erläutert Jesus daraus, daß die Möglichkeit des Absterbens und damit die Notwendigkeit der Fortpflanzung des Geschlechts in diesem Zustande fortfällt, wie dies mit ihrer engelgleichen Beschaffenheit und ihrer völligen Gottangehörigkeit d. i. mit ihrem Auf-

---

20, 19—26. *20.* [a] *ἐνκαθέτους*, welches LXX Hi 31, 9 dem Sinne nach gleich *κατασκόπους, δολίους* (Jos. Jüd. Kr. 6. 5. 2) ist, ‚Nachsteller', werden die Frager genannt, weil hinter ihrer Frage eine feindselige Absicht steckte. || [b] *ὑποκρινομένους κτλ.* besagt, daß die Abgesandten ihre eigene Parteistellung verleugneten und sich den Anschein gaben anderer Art zu sein. || [c] *δικαίους εἶναι* steht hier absolut und geht nicht nur auf die Beobachtung des Gesetzes, sondern erinnert an die Bez. des Sinnes (2, 26; vgl. 1, 6; Mk 6, 20). Sie wollten entweder zu den Frommen im Lande gehören, welche auf den Messias warteten und darum Jesu zufielen (Euseb. h. e. II 23), oder es liegt hier eine Spur der Essener vor, welche als Leute von sonderlichen Gebräuchen und Peinlichkeit sich hervorthaten und darum als *δίκαιοι* galten (Ewald). || [d] *τῇ ἀρχῇ* ist bei der Wiederholung des Arts. vor *ἐξουσίᾳ* nicht auf *τ. ἡγεμ.* zu beziehen, sondern bez. die jüd. Obrigkeit. || *22.* [e] *φόρον δοῦναι* heißt es hier einfach, weil *φόρος* (Mt 10, 19) auch ganz allgemein (ohne Unterscheidung von Kopf- und Grundsteuer) das stipendium in Geld bez., im Unterschiede von *τέλος*, dem abzugebenden Zehnten. || *23.* [f] *πανουργία*, ‚Tücke' (Plat. Legg. v. 747[c]; Arist. Eth. 6, 12; vgl. 1 Kor 3, 19; 4, 12; 11, 3; Eph 4, 14).

erstehungsstande gegeben ist v. 36. Als Zeuge, wenn auch nur mehr als hinweisender Zeuge, wird hierauf Mose aufgezeigt, sofern derselbe von Gott berichte, daß er sich vor ihm als Gott Abrahams ꝛc. bezeichnet, eben damit aber diese Erzväter als Lebende bekundet habe.

27Es traten aber herzu etliche der Sadduzäer[a], die da sagen[b], daß es keine Auferstehung gebe, fragten ihn und 28sprachen: Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hatte, und zwar[c] kinderlos, daß sein Bruder das Weib nehme und seinem Bruder Samen erwecke. 29Nun waren sieben Brüder. Und der erste, als er ein Weib genommen, starb kinderlos. 30Und der zweite 31und der dritte nahm sie, ebenso aber auch die sieben; sie hinterließen keine Kinder und starben. 32Darnach starb auch das Weib. 33Das Weib nun, in der Auferstehung welches von ihnen Weib wird es? Denn die Sieben haben sie zum Weibe gehabt! 34Und Jesus sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien und werden gefreiet. 35Die aber gewürdigt sind[d], jene Welt und die Auferstehung der Toten zu erlangen, freien weder, noch werden sie gefreiet. 36Denn sie können aber auch nicht sterben, denn sie sind engelgleich und sind Söhne Gottes, weil sie Söhne der Auferstehung sind. 37Daß aber die Toten auferweckt werden, deutet[e] auch Moses bei dem Dornenstrauche[f] an, wie er den Herrn den Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs nennt[g]. 38Gott aber ist er nicht von Toten, sondern von Lebenden; denn sie leben ihm allzumal[h]. — 39Etliche aber der Schriftgelehrten antworteten und sprachen: Lehrer, du hast gut gesprochen[i]. 40Denn sie wagten nicht mehr, ihn etwas zu fragen.

IVA1. Christi Frage an die Pharisäer über den Messias 20, 41—44

(Mt 22, 41—46; Mk 12, 35—37).

Die Frage der Pharisäer nach dem größten Gebot konnte Luk. übergehen, weil in ihrer Beantwortung weder ein neues Moment der Verkündigung Christi überhaupt (10, 25 f.), noch ein neues Moment der Selbstoffenbarung Christi als König im Reiche Gottes im besonderen hervortrat. Um so wichtiger aber war für das richtige Verständnis der letzteren die gelegentlich der an die Pharisäer gerichteten Frage über das Wesen des Messias Mt 22, 41 gegebene Eröffnung. Demgemäß bringt Luk. auch nur Christi Deduktion bei. Während in der Sache des 3. Evgstn. Relation von denen der anderen nicht abweicht, zeigt er auch hier Verschiedenheiten, welche sich aus einer im Munde verschiedener Träger sich verschieden formulierenden

---

20, 27—40. *27.* [a] *τινες τ. Σαδδ.* (Mt 22, 23). || [b] *λέγοντες* gehört zu *τινες*, legt indes denselben das Folgende nur als Parteiangehörigen bei. *Λέγοντες* ist nämlich mit ℵBCDL (geg. Tschdf.) zu lesen. || *28.* [c] *καὶ οὗτος* in dem sehr freien, mehr mit Mk. 12, 19 stimmenden Zitat (vgl. Mt 22, 24), hat den Sinn von: ‚und zwar'. || *35.* [d] *καταξιοῦσθαι* ist hier c. inf. konstruiert (wie 21, 36; Apg 5, 41; 2 Th 1, 5). Nur auf die Gerechten wird Rücksicht genommen, weil die Ungerechten in diesem Punkte überhaupt nicht zur Frage kommen. || *37.* [e] *ἐμήνυσεν* Plat. Phaedr. 277[c]; Phil. 79[b] bed. nicht eigtl. Lehren, sondern mehr ein Verborgenes anzeigen, verraten, andeuten. || *37.* [f] *ἐπὶ τῆς βάτου* Mk. 12, 26. || [g] *ὡς λέγει*, indem hier ein komparativer Adverbialsatz die Stelle eines Adjektivsatzes mit *ὅς* vertritt, um die Beredtsamkeit der Erzählungsweise Mosis a. d. St. zu betonen. || *38.* [h] *πάντες*, die Erzväter allzumal, wiewohl sie nicht zu einer Zeit starben, — nicht alle Menschen. Denn es ist nur von solchen die Rede, welche Gotte leben (*αὐτῷ*), und soll erläutert werden, inwiefern Gott, der sich nach ihnen nennt, ein Gott der Lebenden ist. Vor Menschen ist ihr Leben nicht wahrnehmbar; ihre Auferstehung ist noch keine vollkommene. Aber das Feststehen solchen Lebens stößt alle Argumentationen der Sadduкäer um. || [i] Das Lob der Schriftgelehrten scheint nur ihre Ohnmacht maskieren zu sollen (v. 40).

Tradition sehr natürlich, nimmer aber bei Vorlage einer Urschrift oder eines anderen Evgs. erklären.

41Er aber sprach zu ihnen: Wie sagt man, daß der Messias ein Sohn Davids sei? 42Denn David selbst sagt im Buche der Psalmen: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 43bis ich deine Feinde setze zum Schemel deiner Füße? 44David nennt also ihn einen Herrn und wie ist er sein Sohn?

IV A m. **Warnung vor den Schriftgelehrten 20, 45—47** (Mt 23, 6—14; Mk 12, 38—40).

Luk. zeichnet eine neue Situation und deutet damit eine neue Wende seiner Darstellung an. Von den Selbstbezeugungen Christi als König wendet er sich zu solchen Vorgängen, in welchen Jesus s. richterliche Gewalt bethätigte. Als ein an den Schriftgelehrten geübtes Gericht stellt sich der nach Mitteilung so manches früheren Weherufs hier gebrachte kurze Warnruf vor ihnen durch die Straffentenz in v. 47b dar (vgl. Mk 12, 40). Dieselbe erscheint nur als das Vorspiel zu dem am Tage darnach über Jerusalem und an dem ganzen Volk in der eschatologischen Rede zu übenden Gericht (Gobet).

45Während es aber alles Volk hörte, sprach er zu seinen Jüngern: 46Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da Gefallen finden, einher zu wandeln in langen Kleidern, und die da lieben Begrüßungen auf den Märkten und das vorderste Sitzen in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern; 47welche verzehren die Häuser der Witwen und zum Scheine lange beten! Dieselben werden um so größere Strafe erlangen.

IV A n. **Das Scherflein der Witwe 21, 1—4** (Mk 12, 41—44).

Bei diesem kleinen Vorgange hebt Luk. durch das vorangestellte ἀναβλέψας hervor, wie Jesu richterlich prüfender Blick auf denen, welche im Vorhofe der Weiber ihre Gaben in den Gotteskasten legten, geruht habe. Dadurch tritt noch deutlicher als bei Mark. heraus, daß er als Herzenskündiger die Bekundungen der Frömmigkeit sichtete, auf welche Israel so viel Gewicht legte, und unter der Menge der dargebrachten Opfer einzig das Scherflein der Witwe als Gott wohlgefällig erfand, eben dabei aber das Scheinwesen der Gottseligkeit der tonangebenden Klassen schonungslos ans Licht zog.

1Er blickte aber auf und sah Reiche, die in den Schatzkasten[a] ihre Gaben warfen. 2Er sah aber auch eine dürftige Witwe zwei Heller[b] dort hineinwerfen 3und sprach: Wahrlich, ich sage euch, daß diese arme Witwe mehr als sie alle hineinwarf. 4Denn diese alle warfen aus ihrem Überfluß zu den Geschenken; diese aber gab aus ihrer Armut[c] heraus ihren ganzen Lebensunterhalt, welchen sie hatte.

IV A o. **Weissagung über Jerusalems und Israels Gerichtszeit bis zu Christi Wiederkunft 21, 5—36** (Mt 24, 1—42; Mt. 13, 1—37).

Das Letzte, was Luk. aus Jesu Auftreten als Richter Israels zu Jerusalem anführt, ist dessen Rede über das Geschick Jerusalems (Israels) und das der Seinen, welche aus jenem zwar hervorgegangen, aber von ihm sich sonderten, während der bevorstehenden Entwickelung bis zu seinem Wiedererscheinen. Über Veranlassung und

---

20, 41—44. *41.* [a] αὐτούς geht weniger auf die zuletzt erwähnten γραμματεῖς, als auf die Gegner überhaupt. || *42.* [b] Ps 110, 1; Mt 22, 44.

21, 1—4. *1.* [a] εἰς τὸ γαζοφυλ. Mk 12, 41. || *2.* [b] δύο λεπτά, vgl. 12, 59. || *4.* [c] ὑστερήματος bez. nicht sowohl den Mangel an sich, als das Zurückstehen in den Vermögensverhältnissen hinter den Reichen.

Gelegenheit dieser Rede stimmt er mit dem 1. und 2. Evglstn. völlig überein. Er hebt aber allein die Frage der Jünger nach der Zerstörung des Tempels und nach den Zeichen des Zeitpunktes hervor, in welchem jene unmittelbar bevorstehe (*μέλλῃ ταῦτα γίνεσθαι* v. 7). Offenbar faßt diese Relation die Frage so, weil ihrem Referenten gerade diese beiden Punkte näher am Herzen gelegen hatten, als das, was sich sonst noch daran knüpfen sollte. Nur kann dann die mitgeteilte Antwort Jesu auf diese Frage nicht allein in v. 8—9 liegen — als ob Jesus von v. 10 ab auf andere, in der Jüngerfrage nicht berührte Dinge einginge (Kliefoth); sondern aus der ganzen Rede muß das auf diesen Punkt Bezügliche vom Referenten aufgefaßt sein.

Luk. deutet nun auch selber v. 10 u. v. 29 an, daß er die Rede Jesu nicht in ihrem ganzen Zusammenhange mitteile, sondern nur einen Auszug gebe. Wie er denn auch 12, 39—46, u. 17, 20—35 bereits Stücke dieser Parusierede gebracht, dafür aber einige selbst bei Mk. zwischen den von ihm mitgeteilten Worten (Mk 13, 20 f., 32 f.) sich findende Partien nicht hat. Und da die früher mitgeteilten Abschnitte dieser Parusierede auf Jerusalems Fall gar keine Rücksicht nehmen, hier hingegen alle Abschnitte die Beziehung zu Jerusalems und Israels Ergehen einheitlich festhalten (vgl. Cremer), so kann, zumal bei der Fassung der Frage v. 7, kein Zweifel obwalten, daß dies Verhältnis auf einem vollkommen klaren Bewußtsein beruht. Weil aber für des Evgstn. Plan, Christum in seinem Auftreten als sich vollbewußten Weltenrichter vorzuführen, die bei Mat. K. 25 sich findenden Gleichnisse wohl geeignet gewesen wären und Luk. selbst das Fragmentarische der beigebrachten Relation durch seine Redaktionsbemerkungen v. 10. 27 bemerkbar macht, so kann der Grund seiner Beibehaltung gerade dieser Redegestalt allein darin liegen, daß sie ihm gerade so zugekommen war. Und zwar dies wohl durch einen *αὐτόπτης* 1, 3, dessen Herz mit allen Fasern gerade an der Tempelstätte und dem Ergehen des auserwählten Volkes des A. Bs. hing, wie ein solcher vor allem in Jakobus unter den App. uns entgegentritt.

Auch bei Luk. beginnt die Rede mit der Warnung für die Jünger, durch das Auftreten falscher Messiasse v. 8 sowie durch Kriege und Unordnungen v. 9 sich nicht mit der Erwartung des Endes erfüllen zu lassen. Dann wird eine summarische Ankündigung dauernder Weltbewegungen, teils unter den Menschen, teils in der Natur und vom Himmel her v. 10. 11 gegeben. Indessen vor dem Eintritt derselben (*πρὸ τούτων πάντων* v. 12) trete in Israel für die Jünger Christi eine Zeit der Verfolgung ein, zu deren Bestehen mit Zuversicht und Ausdauer die Jünger ermahnt werden: v. 12—19. Erst dann erhalten sie die Weisung sofort zu fliehen, wenn sie durch die Vorbereitung der Belagerung Jerusalems die Zeit der Rache v. 22 und des Zornes für Israel v. 23 angebahnt sehen, weil alsdann die Zeit der Gefangenschaft Israels und der Zertretung Jerusalems durch die Heiden beginne und bis zur Vollendung der Gerichtszeiten für die Heiden dauern werde v. 23b. 24. Dann erst würde die von Israel längst erwartete Zeit des Schreckens und der Angst für die Heidenwelt kommen, indem diese nun den Menschensohn als ihren Richter kommen sehen würde v. 25—27. Aber schon der Anfang davon solle den Jüngern das Anzeichen ihrer kommenden Erlösung sein v. 28. Daran schließt sich, nach der Versicherung der Gewißheit solcher Ankündigung v. 29—33, noch die Warnung vor Sicherheit in betreff des plötzlichen Kommens Christi v. 34. 35, in Verbindung mit der Einschärfung der Pflicht des Wachens v. 36.

5Und als Etliche über den Tempel bemerkten, daß er mit herrlichen Steinen und Weihgeschenken[a] geschmückt sei, sprach er: Das, was ihr schauet[b], — Tage

21, 5—36. 5. [a] *ἀναθέμασιν* (hellenist. Form für das attische *ἀναθήμασιν* BL*א*) mit Weihgeschenken, welche zum Schatze gehörten, aber schon seit der Makkabäerzeit (2 Mkk 2, 23; Jos. Jüd. Kr. I, 2, 17) in den offenen Hallen ausgestellt waren zum sichtbaren Schmuck, wie der goldene Weinstock Herodes d. Gr. und die goldne Kette des Agrippa. || 6. [b] *ταῦτα, ἃ θε-*

werden kommen, an welchen nicht Stein auf Stein gelassen werden wird, der nicht losgelöst werde. 7Sie aber fragten ihn und sprachen: Lehrer, wann also wird dieses sein? und was ist das Zeichen, wann dieses geschehen soll?

8Er aber sprach: Sehet zu, daß ihr nicht verführt werdet! Viele nämlich werden auf Grund meines Namens kommen und sagen: Ich bin's, und die Zeit ist herbeigekommen[c]; ziehet nicht hinter ihnen her. 9Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Aufständen[d], erschrecket nicht[e]; denn es muß dies alles zuerst geschehen; aber nicht sofort (kommt) das Ende. 10Darnach sagte er ihnen: Es wird sich Volk über Volk und Königtum über Königtum erheben. 11Und große Erdbeben und Ort für Ort werden Hungersnöte und Seuchen[f] und große Schreckнisse und Zeichen vom Himmel sein[g]. 12Vor diesem allem[h] aber werden sie an euch ihre Hände legen und verfolgen, indem sie euch in die Schulen und Gefängnisse überliefern, als solche, die zu den Königen und Landpflegern um meines Namens willen abgeführt werden[i]. 13Es wird euch zum Zeugnis ausschlagen[k]. 14Nehmet es nun in euren Herzen[l] euch vor, um das Verteidigtwerden keine Sorge zu tragen. 15Denn ich werde euch Mund und Weisheit[m] geben, welcher alle nicht zu widerstehen noch zu widersprechen im stande sein werden, die sich euch entgegensetzen. 16Ihr werdet aber auch von Eltern und Geschwistern und Vormündern und Freunden überliefert werden und sie werden euch zu Tode führen. 17Und ihr werdet von allen um meines Namens willen gehaßt werden. 18Und nicht ein Haar von eurem Haupte wird verderbt werden[n]. 19In eurer Ausdauer werdet ihr eure Seelen gewinnen[o].

ωρεῖτε, dieses Sichtbare, was der Juden Stolz ausmachte, bildet einen nom. abs.

21, 8. 9. *8.* [c] *ὁ καιρὸς ἤγγικεν* im Munde von Israeliten kann nur vom הַקֵּץ בָּא, also von der messianischen Zeit verstanden werden. || *9.* [d] *καὶ ἀκαταστασίας* 2 Kor 6, 5; 1 Kor 14, 33; Jak 3, 16 (LXX Spr 26, 28; Sir 26, 27; Pol. 31, 13. 6), Aufstände, Kriegsunruhen. || [e] *μὴ πτοηθῆτε* 24, 37 erschrecket nicht. Es sind durch *πολέμ. κ. ἀκαταστ.* allein die judäischen Bewegungen bezeichnet.

21, 10. 11. *11.* [f] *καὶ λοιμοί*, die Seuchen sind nur hier erwähnt, doch stehen *λιμοὶ καὶ λοιμοί* ebenso im A. T. 2 Chr 26, 9; Jer 14, 12; 21, 7 verbunden, desgl. bei griech. Dichtern (Hes. Op. 241). || [g] *φόβητρ. τε. κ. σημεῖα ἀπ. οὐρ. μεγάλα ἔσται* ist ein eng zusammengehöriger Ausdruck. Schreckнisse (*φοβήτρ.* = aram. אֵימָה, was zittern macht) können nur Ereignisse sein wider den Lauf der Natur, oder diese an Größe überbietend, so daß das mit *καί* hinzugefügte *σημεῖα ἀπ' οὐρανοῦ μεγάλα* den Ausdr. nur näher bestimmt, als Himmelserscheinungen ungewöhnlicher Art. Indem eine neue Zeit der Wunder hier angekündigt wird, zeigt sich, daß mit der Kriegsperiode hier auch noch die Mt 24, 29 erst erwähnten Vorzeichen des Endes zusammengefaßt sind.

21, 12—15. *12.* [h] *πρὸ δὲ τούτων πάντων* zeigt, daß die Rede hier auf die Zeit vor den Anfang der letztbesprochenen Epoche zurückgeht, also nach v. 32; Mt 24, 32 auf den Zeitraum des gegenwärtigen Geschlechts. || [i] *ἀπαγομένους ἐπὶ βασ. κ. ἡγεμόνας* drückt aus, daß die Abführung vor die politischen Instanzen, Könige und Landpfleger nach der derzeitigen politischen Einteilung des Landes nur als Mittel der Verfolgung der Jünger seitens der Juden, ganz wie bei Christus selber, dienen wird. Die WW. sind gramm. Apposition zu *παραδίδοντες* || *13.* [k] *ἀποβήσεται δὲ ὑμῖν εἰς μαρτύριον* gibt den schließlichen Erfolg an (*ἀποβαίνειν* im uneig. Sinne wie LXX Hi 13, 16; Phil 1, 19), daß die App. dadurch Gelegenheit erhalten werden, ihres Zeugenberufs zu warten (Apg 1, 8; 23, 11), ohne daß dabei an ein Martyrium im späteren Sinne (Baur, Holtzm.) oder auch nur an eine legitima evgl. legitimatio (Calv.) gedacht wäre. || *14.* [l] *θέτε ἐν ταῖς καρδ.* 1, 66; 2, 51, bringt auf den Vorsatz nicht ängstlich Vorsorge treffen zu wollen (*προμελετᾶν* Plat. Soph. 218 d; Pol. 10, 47, 3) für die Verteidigung. || *15.* [m] *στόμα καὶ σοφίαν, ᾗ οὐ δυνήσονται κτλ.* hebt weit stärker und anders als 12, 11 f. die unwiderstehliche Kraft und Macht des apostolischen Zeugnisses (Apg 6, 10) hervor, durch welche eine Bekämpfung des Evs. mit geistigen Waffen *ἀντειπεῖν* und ein Widerstand auf dem inneren Gebiete (*ἀντιστῆναι*) unmöglich gemacht werden wird.

21, 16—19. *18.* [n] *καὶ θρὶξ—ἀπόληται* geht nicht auf die providentia specialissima (Bengel)

20 Wenn ihr aber Jerusalem von Heeren umringet sehet[p], dann erkennet, daß
seine Verwüstung[q] nahe ist. 21 Dann sollen, die in Judäa sind, auf die Berge
fliehen und die in ihrer Mitte sollen auswandern und die in den Dörfern sollen
nicht in dasselbe hineingehen; 22 weil das Tage der Rache[r] sind, um erfüllt werden
zu lassen alles, das geschrieben ist[s]. 23 Wehe den Schwangern und Säugenden in
jenen Tagen; denn es wird eine große Drangsal[t] über das Land und ein Zorn-
gericht diesem Volke kommen. 24 Und durch des Schwertes Schärfe werden sie
fallen und zu allen Völkern[u] gefangen geführt werden. Und Jerusalem wird von
den Heiden zertreten[v] werden, bis daß der Heiden Zeiten erfüllt sein werden[w].
25 Und es werden[x] Zeichen an Sonne, Mond und Sternen sein und auf der

---

sondern versichert, wie das absolut gesetzte *ἀπόληται* zeigt, daß keine äußere Gefährdung den selbst von ihren Blutsverwandten Verfolgten zum Seelenschaden ausschlagen werde, wenn sie selbst nur (wie der asyndetisch hinzugesetzte v. 19 ausspricht) Ausdauer beweisen. Die beiden VV. sind eine Sachparallele zu Joh 10, 28. || *19.* [o] *κτήσασθε* muß als Aor. Med. allerdings die Bed. ‚erwerben' haben, die aber durch den Zshg. auch mit *ὑπομονῇ* in die des bewahrenden Besitzens übergeht.

21, 20 f. *20.* [p] *ὅταν δὲ ἴδητε κτλ.* spricht unzweideutig und im Anklang an 19, 44 (*περικυκλώσουσίν σε*) von der Belagerung Jerusalems durch die Römer. || [q] *ἡ ἐρήμωσις αὐτῆς* (Arr. Anab. 1, 9. 13) ist die Verwüstung der Stadt. Da nun die Mt 24, 15 angekündigte Verwüstung des Tempels durch Entweihung sich zur Zerstörung der Stadt nur wie die Innenseite zur Außenseite verhält, kann der Wortanklang an Daniels Ausdrücke nicht verleiten, diese St. nach Mat. umzudeuten und zu verstehen (Kliefoth).

21, 22. [r] *ἡμέραι ἐκδικήσεως* können, da ihr Eintritt als Begründung des Weichens aus dem Lande angeführt wird, nur Tage sein, in welchen das Recht vollstreckt wird und Israel seine verdiente Strafe erhält (Jer 50, 31; 2 Th 1, 8). || [s] *τοῦ πλησθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα* weist nicht auf Daniel allein, sondern auf das ganze A. T. zurück, indem bei Daniel von der Zeit der Rache nichts zu lesen ist, aber Gott schon seit Mose für den Ungehorsam des Volkes eine Rache durch die Heiden angekündigt und durch Sacharja, (auf dessen Weissagung sich die Jüngerfrage zurückbezog, Mt 24, 3; Mk 13, 3) grade für die schwerste Volkssünde das härteste Gottesgericht in Aussicht gestellt hat (Sach. 11, 15).

21, 23 f. *23.* [t] *ἀνάγκη μεγάλη* (LXX צָרָה Ps 25, 17 oder מָצוֹק Ps 119, 143), Beängstigung der Menschen, darum Syn. von *θλῖψις* (LXX Ps 119, 143; 1 Th 3, 7) bez. die *ἡμέρ. ἐκδικ.* v. 22, sofern sie Widerfahrnis der Menschen sind, wie das folgende *ὀργή* Äußerung der von Gott zum Volke eingenommenen Stellung ist. Das *τῷ λαῷ τούτῳ* beweist dabei, daß das parallele *ἐπὶ τῆς γῆς* nicht von der Erde, sondern vom Lande Judäa verstanden werden muß. || *24.* [u] *εἰς πάντα τὰ ἔθνη* kündigt den Juden eine Zerstreuung unter alle Völker infolge dieses Krieges und dieser Niederlage an. || [v] *πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν* weissagt Jerusalem selbst ein dem Ergehen des Volkes entsprechendes Geschick, nämlich (Ps 7, 6; Jes 16, 4 LXX für דָּמַם לָאָרֶץ) eine fortgehende völlige Zerstörung von nach einander sich erhebenden v. 10 Völkern. || [w] *ἄχρι πληρωθῶσι καιροὶ ἐθνῶν* gibt das Ziel an, bis zu welchem dieser Zustand dauern wird. Nun geht aus dem Folgenden hervor, daß dasselbe erst eintreten wird mit dem *τέλος* (v. 9 Mt 24, 14. 29). So, wie es geschieht, wird das Ziel aber angegeben, um damit den Israeliten einen Trost zu bieten und einen Hinweis auf die Erfüllung der Weissagung Sach 14, 1–4 vom Gericht über die Zerstörer. *Καιροί*, alleinstehend, darf nämlich nicht als identisch mit *καιροὶ τ. ἐπισκοπῆς* 19, 44 (Godet) gefaßt werden. Im A. T. ist vielmehr עֵת גּוֹיִם (Jes 13, 22; Jer 27, 7; Ez 30, 3) ein Parallelbegriff von יוֹם יְהוָה, die Zeit, wo Gott den Völkern seine Macht offenbart. Somit sind *καιροὶ ἐθνῶν* die Reihe der Gerichtstage über die Völker, welche Gott als Zuchtrute für Israel gebraucht hat. Jesus weist hier auf die allen Völkern des N. Bs. gegenüber sich gleichbleibende Gerechtigkeit Gottes hin. Nur mittelbar liegt darin die Andeutung, daß für diese Völker auch eine Zeit der Gnade vorangehen soll, in welcher aus dem *πλήρωμα τῶν ἐθνῶν* der Ersatz für Israel gewonnen werden wird (Röm 11, 25).

25–27. *25.* [x] *καὶ ἔσται* ist fortführendes Futurum und gibt an, was nach dem zuletzt genannten Termin der Vollendung der Gerichts-

Erde eine Völkerangst[y] bei Ratlosigkeit[z] über den Schall des Meeres und der Flut, [26]indem die Menschen vor Furcht und Erwartung dessen, was über die Welt heraufkommt, verschmachten werden[a], denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden[b]. [27]Und dann werden sie sehen des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.

[28]Indem aber dies anfängt[c] zu geschehen, richtet euch auf und hebet eure Häupter auf, darum, weil eure Erlösung[d] nahet. [29]Und er sagte zu ihnen ein Gleichnis[e]: Sehet die Feige und alle Bäume an, wenn sie bereits treiben, so sehet ihr's und erkennet von selbst, daß bereits der Frühling nahe ist. [31]So auch ihr, wenn ihr sehet, daß dies geschehen, so erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. [32]Wahrlich, ich sage euch, daß dies Geschlecht nicht vergeht, bis daß alles geschehen sein wird. [33]Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

[34]Habt aber acht[f] auf euch selbst, daß eure Herzen nicht durch[g] Rausch[h] und Trunk und Lebenssorgen[i] beschwert werden, und jener Tag plötzlich[k] an euch herantrete [35]wie eine Schlinge[l]; denn er wird hereinbrechen über alle, die auf der Oberfläche der ganzen Erde wohnen[m]. [36]Wachet also und betet zu jeder Zeit[n], daß ihr stark sein werdet[o], dem allem, was geschehen soll, zu entfliehen und vor des Menschen Sohn zu stehen.

---

zeiten über die Völker folgen wird, so daß hier volle Kongruenz mit Mt. 24, 29 vorliegt. Inhaltlich wird, wie v. 20 ein früheres Moment, so nun das letzte der v. 10. 11 gez. Periode hervorgehoben. || [y] *συνοχὴ ἐθνῶν* bez. den Eindruck, welchen die vom Himmel eintretenden *φόβητρα* auf die Menschen umsomehr machen werden, als zugleich unter denselben auch auf Erden erschreckende Dinge eintreten werden, nämlich Beklemmung (Hom. Il. 23, 330 *ἐν συνοχῇσιν ὁδου*). || [z] *ἐν ἀπορίᾳ*, in Ratlosigkeit über das, was zu thun und wie zu helfen ist (Herod. 2, 12; Ael. h. v. 9, 8; Sir 4, 2), wobei der folgende Gen. das nennt, was die Ratlosigkeit erzeugt, also das Rauschen von Meer und Flut (*σάλος* Eur. Hec. 28; Iph. T. 1443), wie das durch die Vorgänge der siderischen Welt hervorgerufen werden wird. || *26.* [a] *ἀποψυχόντων ἀνθρ. κτλ.* gibt den jene Ratlosigkeit bedingenden und verwirrenden Seelenzustand der Menschen an. Das Furchtbare läßt sie noch Furchtbareres erwarten und raubt ihnen Atem und Kraft (*ἀποψύχειν* Od. 24, 348; Soph. Aj. 1031); das *ἀνθρ.* tritt hier an die Stelle des *ἐθνῶν*, wegen des in dem Worte liegenden Hinweises auf ihre Natur und Schwachheit. || [b] *αἱ γὰρ δυν. κτλ.* (Mt 24, 29. 30).

21, 28—36. *28.* [c] *ἀρχομένων δὲ τούτων γίνεσθαι* weist, beim engen Zsmhg., in welchen bei Lukas durch das *καὶ ἔσται* v. 25 zur Klarstellung des inneren Konnexes Israels Geschick mit dem Endgericht gebracht ist, bis auf v. 20 zurück. Für sie, die von Israel und ihrer Blutsverwandtschaft Unterdrückten, zeigt sich schon in Israels Gericht das *ἐγγίζειν* der Erlösung. || [d] *ἡ ἀπολύτρωσις ὑμ.* heißt das, was die Parusie den Gläubigen bringt, nicht nur im Gegensatz zu dem ihnen von Israel bereiteten Lose (*παραδιδόντες εἰς — φυλακ. ἀγομένους κτλ.* v. 12), sondern auch zu der *συνοχή* der *ἔθνη* zur selben Zeit. Erlösung ist das, als was die Aufrichtung der *βασ. τ. θ.* sich ihnen zuerst und vor allem darstellt. || *29.* [e] Für das Folgende (v. 29—33) vgl. Mt 24, 32 f. || *34.* [f] *προσέχετε δὲ ἑαυτοῖς κτλ.* ist eine Ermahnung, des sich verziehenden Endes ebenso gewärtig zu sein, wie v. 8 eine Warnung, zu hastig dessen Anzeichen sehen zu wollen. Diese Ermahnung entspricht inhaltlich dem, was Mt. 24, 36 — 25, 46 folgt. || [g] *βαρηθῶσιν — ἐν*, in hebr. Weise statt des profangriech. Dat. instr.. || [h] *κραιπάλη* (Ar. Ach. 277; Plut. Mar. 127), bed. Schwindel, Taumel infolge von *μέθη*, Rausch (LXX Ez 23, 33; Röm 13, 13; Gal 3, 21). || [i] *μέριμναι βιωτικαί*, zeitliche Sorgen (1 Kor 6, 3 f.; Pol. 4. 73. 8). || [k] *αἰφνίδιος* (1 Thess 5, 3) steht Wsh 17, 15 und Thuk. 2. 5 mit *ἀπροσδόκητος* eng verbunden (3 Mkk 3, 24). || [l] *ὡς παγίς* gibt die Art des an sich gewissen Kommens an (Spr. 6. 5; 1 Tim 6, 9; Jes 24, 17; LXX). || [m] *καθημένοι ἐπὶ πρόσωπον πασ. τ. γ.* heißen die Bewohner, weil sie so behaglich auf der Erde wohnen und damit ihren irdischen Sinn bekunden. || *36.* [n] *ἐν πάντι καιρῷ δεόμενοι* (1 Thess 5, 18) gibt die Art des Wachens an. || [o] *κατισχύσητε* c. inf., wie Wsh 17, 5; LXX; Jes 22, 4, bezieht sich zunächst auf das *ἐκφυγεῖν* und mehr nur zeug-

B. Die Bewährung des Anspruchs Christi durch sein Sterben und Auferstehen. 21,37—24,53.

Bei Luk. erscheint Christi Leiden als eine Unterbrechung der von ihm in Jerusalem begonnenen Selbstmanifestation als König in Israel. Denn er hebt diesen Schlußteil mit einem Abschnitte 1) 21,37 — 22,6 an, in welchem er die noch während des Wirkens Jesu sich zusammenfindenden feindlichen Mächte vorführt, ehe er zur Darstellung der Bewährung Christi gerade unter seinen Leiden und durch dieselben (in den von selbst sich ergebenden drei Wendungen) schreitet. Bei ihm tritt dann 2) in der Vorbereitung aufs Leiden 22,7—53 das selbständige Sichunterwerfen Jesu unter die nach s. Zeugnis 22,7.37.52 infolge eines göttlichen Muß eintretende Macht der Finsternis v.53 noch schärfer hervor. Ferner wird 3) in der Schilderung des Leidens die Bewährung Jesu, einerseits der Verleugnung des Petrus 22,54—62, andererseits der Größe des Leidens gegenüber 22,63 — 23,54, geltend gemacht, um endlich 4) durch die Auferstehung 23,55 — 24,53 das Leiden als den Weg zur Offenbarung des Königtums erscheinen zu lassen (vgl. 24,7 25.26.44 f.).

IV B 1. Die gegen Christi Wirken sich verbündenden Feinde 21,37—22,6

(Mt 26,1—5; 14—16; Mk 14,1.2.10.11).

Die parallele Art des Übergangs 21,37 u. 22,1 verrät die Absicht des Evgstn., das beiderseitige Thun einander gegenüber zu stellen. Nur darum resumiert Luk. Jesu Art zu leben in jenen letzten Tagen, um das gegensätzliche Treiben seiner Feinde als solches recht fühlbar zu machen. Während das Volk den des Nachts sich Zurückziehenden am Morgen nicht früh genug aufsuchen kann v.37—38, sinnen die geistlichen Führer desselben auf seine Aufhebung 22,1.2, zu deren Bewirkung sie zu ihrer Freude an dem vom Satan dazu angeregten Judas v.3 einen ihnen sich anbietenden Verräter fanden und dingen konnten v.4.5, ohne das Volk fürchten zu müssen (v.2.6).

37Er war aber die Tage über in dem Tempel lehrend[a]; die Nächte aber ging er hinaus und nahm sein Lager[b] auf dem Ölberg genannten Berge. 38Und das ganze Volk machte sich früh zu ihm auf[c], um ihn im Tempel zu hören.

1Es nahte aber das Fest der ungesäuerten Brote, das da Passah[d] heißt. 2Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn aus dem Wege schafften, denn sie fürchteten sich vor dem Volke. 3Satan aber fuhr[e] in den Judas, der den Namen hat der Iskariote[f] und aus der Zahl der Zwölfe war. 4Und

---

matisch auf das *σταθῆναι* aor. pass. Letzteres wird nach Mt 24,31 von den Engeln bewirkt und ist von der Aufnahme in die Herrlichkeit zu verstehen.

21,37 — 22,6. *37.* [a] *ἐν τῷ ἱερῷ διδάσκων* bez. nur Jesu Gewohnheit, erlaubt aber nicht, die eschatologische Rede 21,4 f., die nach v.4 deutlich im Anblick des sich gerade von außen stattlich präsentierenden Tempels (*κεκόσμηται* v.5) gehalten ist, in den Tempel zu verlegen (Weiß). || [b] *ἐξερχόμενος ηὐλίζετο* so eng verbunden dienen zur Angabe des Strebens nach einem Ziele, weshalb *εἰς* c. acc. folgt. || *38.* [c] *ὠρθριζε*, seltene Form für *ὤρθρευε* (1 Mkk 4,52; 6,33; Wsh 6,14), ‚machte sich früh am Morgen auf'. Diese Angabe blickt pragmatisch auf das *ἐφοβ. γ. τ. λαόν* 22,2.6 voraus.

22. *1.* [d] *ἑορτὴ τ. ἀζύμ. ἡ λεγ. πάσχα* kann nur gesagt werden, weil bei den Juden längst die ursprüngl. Unterscheidung des Mazzotfestes (Ex 23,16; Lv 23,6) und des Passahtages (Lv 23,5) in der gew. Bez. aufgegeben war (Jos. Altt. 3.10.5; 14.2.1; Hdb.[2] I, 325). || *3.* [e] *εἰσῆλθε σατανᾶς εἰς Ἰ.* bez. im Unterschiede von *τ. διαβ. ἤδη βεβληκότος εἰς τ. καρδ. κτλ.* (Joh 13,1) das Befestigen des Entschlusses in Judas. || [f] *τ. καλ. Ἰσκαρ.* Mt 10,4. || *4.* [g] *καὶ στρατηγοῖς*, eine Lk. eigentümliche Bez.

indem er hinging, besprach er sich mit den Hohenpriestern und Befehlshabern[g], wie er ihnen ihn verriete. 5Und sie freuten sich und kamen überein[h], ihm Geld zu geben. 6Und er versprach es feierlich und suchte eine günstige Gelegenheit, ihn auszuliefern ohne das Volk[i].

IV B 2 a. Jesu Anordnung betreffs des Passahmahles 22, 7—13 (Mt 26, 17—19; Mk 14, 12—16).

Luk. bezeichnet den Tag des Mahles noch bestimmter als Mark. als den zur Schlachtung des Passahlammes gesetzlich festgestellten (*ἐν ᾗ ἔδει*), und läßt Christum hier, wie in der ganzen Zeichnung des Passahmahles als den Hausvater unter den Seinen erscheinen. Nach ihm gab erst der Auftrag Christi an Petrus und Johannes, deren Namen er allein nennt, denselben Anlaß zu fragen, wie Mt 26, 17 und Mark. berichten. Im übrigen ist es ihm darum zu thun, die wunderbare Weise, wie Jesus die Jünger den Ort des Mahls finden läßt, ähnlich wie Mark. vorzuführen.

7Aber der Tag der ungesäuerten Brote kam, an welchem das Passahlamm geschlachtet werden mußte. 8Und er sandte Petrus und Johannes, indem er sprach: Hingehend bereitet uns das Passahlamm, damit wir es essen. 9Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir es bereiten sollen? 10Er aber sprach zu ihnen: Siehe, indem ihr in die Stadt hingehet, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt; folget ihm in das Haus, in welches er hineingeht 11und saget zu dem Herrn des Hauses: Es saget dir der Lehrer, wo ist das Gastzimmer, wo ich das Passahmahl mit meinen Jüngern esse? 12Und jener wird euch ein großes, mit Polstern versehenes Obergemach zeigen; dort bereitet es. 13Als sie aber hingingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte. Und sie bereiteten das Passahlamm.

IV B 2 b. Die Einsetzung des h. Abendmahls 22, 14—23 (Mt 26, 20—29; Mk 14, 17—25; 1. Kor 11, 23—25).

Sichtlich führt Luk. nun die einzelnen ihm bes. wichtigen Momente der Passahmahlzeit auf, aber nicht gerade ihrer geschichtl. Aufeinanderfolge nach (*ἐγένετο δὲ καί* V. 24). Unter denselben steht ihm obenan die Umgestaltung des alttestamentlichen Passahmahls in das Gedächtnis- und Bundesmahl des N. B., weil in ihm das Walten Christi als Herr, der auch mehr ist als der Tempel und der Sabbat, hervortrat. Luk. hat allein das *τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν* V. 19, mit Paulus (1 Kor 11) gemeinsam. Paul. aber bezeichnet diese Relation nicht nur ausdrücklich als ihm überliefert, sondern legt auch seinerseits auf diese sinnbildliche Seite des ntl. Mahls nirgends Gewicht (1 Kor 11, 23). Der für die beiden nahe verwandten Berichte charakteristische Zusatz stammt daher von dem Augenzeugen, dessen Relation Paul. wie Luk. folgen, für dessen der Symbolik des A. T. aufgeschlossenen Sinn gerade die verwandten sinnbildlichen Seiten der neuen Institution besonders bedeutsam waren. Vielleicht darf man auf Jakobus, den Bruder des Herrn, raten, den Paul. bei seiner ersten Anwesenheit in Jerusalem aus der Zahl der Zwölfe neben Petrus am frühesten kennen lernte (vgl. ob. S. 393).

Jesus bekundet (vgl. 12, 49) ein lang gehegtes sehnliches Verlangen nach dieser Schlußfeier V. 18, sobald er sich zur bestimmten Stunde zum Passahmahl niederlegt. Die Sehnsucht Jesu geht aber nicht sowohl auf den Beginn des Leidens,

(V. 52; Apg 4, 1; 5, 24. 26) der aus dem hohenpriesterl. Geschlechte (Jos. Jüd. Kr. 2, 17. 2) genommenen Hauptleute der Tempelwache. ‖ 5. [h] *συνέθεντο*, ‚sie kamen mit ihm überein ihm Geld zu geben', wird gesagt, weil sie ihn auch anders abfinden konnten (Jos. Altt. 13. 4. 7). ‖ 6. [i] *ἄτερ ὄχλου*, so daß das Volk es nicht wußte noch erregt ward, — also heimlich.

als vielmehr darauf hin, dem bloß typischen Passah des A. Ts. dessen Antitypus im N. T. substituieren zu können. Durch die Zusätze *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν διδόμενον* und *τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυννόμενον*, welche sich zusammen nur in dieser Relation finden, wird stark hervorgehoben, inwiefern Jesus den Jüngern seinen Leib zum Genuß zu reichen vermag, indem er sie vom gebrochenen Brod zu essen und von dem Kelch zu trinken heißt. Jesus bez. seinen Leib damit als ein den Empfängern zu gut dargebrachtes *ἱλαστηρίον* und spricht dem neutest. Mahl den auch der alttest. Passahmahlzeit eignenden Charakter einer Opfermahlzeit ausdrücklich zu. Durch den eigentümlichen Zusatz: „Das thut zu meinem Gedächtnis", werden die Genossen des Mahles beauftragt, bei jeder Wiederholung des Mahles sich Christum, als den, der sich für die Seinen hingegeben, lebendig zu vergegenwärtigen, so daß die Pflege der lebendigsten Gemeinschaft mit dem für uns gestorbenen Heiland als der beabsichtigte Zweck jeder Wiederholung erscheint. Sonst stimmt dieser Bericht ganz mit dem des Mat. Nur hebt er, um die enge Zusammengehörigkeit der beiden Anordnungen Christi, vom Brot und vom Wein zu genießen, anschaulich zu machen, die völlige Gleichartigkeit des Verfahrens Jesu bei beiden Vornahmen ausdrücklich hervor (v. 20. *ὡσαύτως*).

An die in den Einsetzungsworten mittelbar gegebene Todesankündigung knüpft Jesu Rede mit einer gegensätzlichen Wendung (*πλήν* v. 21) an, um zu sagen, wie es zu diesem Tode nun kommen werde, und um dem hohen Liebesbeweis, den er erst soeben gegeben, die ganze Tiefe der Sünde zur Seite zu stellen. Dadurch nämlich, daß unter den Tischgenossen selber ein Verräter ist, kommt es, daß Jesus jetzt unmittelbar vor seinen Leiden steht und im Hingeben seines Leibes und Lebens für sie begriffen ist. Nach dieser Stellung des Ausspruchs ist Judas beim Abendmahl zugegen gewesen (geg. Sartorius [Meditationen ꝛc. 1856] und Keil). Seine Zulassung war beim Verborgensein seines Innern vor den Menschen und der Möglichkeit, jetzt wie später Mt 27, 3 f. den Verräterlohn in Reue zurückbringen zu können, eine That der bis zum letzten Moment werbenden Liebe, Joh 13, 1, während Jesus, als Judas auch jetzt unbewegt blieb, durch die für diesen selbst genugsame Entlarvung und seine Entfernung den Rat des Vaters zu seiner Vollendung führt.

14 Und als die Stunde[a] kam, legte er sich nieder und die Apostel mit ihm. 15 Und er sprach zu ihnen: Ich verlangte sehnlichst[b], dies Passahlamm mit euch zu essen[c], bevor ich leide; 16 denn ich sage euch, daß ich es nicht[d] essen werde, bis daß es im Reiche Gottes vollendet ist. 17 Und indem er einen Kelch nahm und dankte, sprach er: Nehmet diesen und teilet ihn euch; 18 denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis daß

22, 14—22. *14.* [a] *ἡ ὥρα*, die für die Passahmahlzeit bestimmte Stunde war die Zeit bald nach Sonnenuntergang. || *15.* [b] *ἐπιθυμίᾳ ἐπεθύμησα* Num 11, 4; Ps. 106, 14. || [c] *τὸ πάσχα φαγεῖν* Mt 26, 17. || *16.* [d] *ὅτι οὐ μή* ist nach ℵABC ohne *οὐκέτι* zu lesen (geg. Tschdf.). Diese Versicherung begründet nur, daß das Passah, nach welchem er sich gesehnt habe, Jesu letztes Passahmahl auf Erden ist. Wenn der Satz *ἕως ὅτου κτλ.* auf eine Wiederkehr des Passahmahles im R. G. hinweist, so wird dieselbe in dem *δεῖπνον τοῦ γάμου τοῦ ἀρνίου* (Offb 19, 9. 17) zu suchen sein, wenn auch über dessen Einrichtung damit nichts gesagt ist und wir von demselben nur wissen, daß bei ihm die Gemeinschaft mit dem rechten Passahlamm (1 Kor 5, 7) und der Genuß des in ihm gegebenen Heils sich vollenden wird. Da die in v. 17, 18 gegebene Ankündigung den Hinweis darauf, daß dies Jesu und seiner Jünger letztes Mahl sei, nur wiederholt, so ist nicht anzunehmen, daß diese Erklärung sich unmittelbar anschloß. Vielmehr klingt das *δεξάμενος ποτήριον εὐχαριστήσας εἶπε* an v. 19 an und schließt das *διαμερίσατε εἰς ἑαυτούς* den Mitgenuß des dargereichten Kelchs seitens Jesu selber aus, wie beim Abendmahl. Da nun auch die Einleitung zur Kelchreichung v. 20 sehr abgekürzt erscheint, so dürften diese WW. eine Antizipation behufs der Zusammenstellung des Gleichartigen und identisch

das Reich Gottes kommt. 19Und indem er das Brot nahm und dankſagte, brach er es und gab es ihnen und ſprach: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird; das thuet zu meinem Gedächtnis[e]. 20Und den Kelch ebenſo nach dem Eſſen[f], indem er ſprach: Dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergoſſen wird[g]. 21Indeſſen ſiehe die Hand deſſen, der mich verrät, iſt mit mir auf dem Tiſch, 22weil des Menſchen Sohn hingehet, gemäß dem, das beſtimmt iſt; indes wehe jenem Menſchen, durch welchen er verraten wird. 23Und ſie fingen an, bei ſich zu forſchen, wer aus ihnen der ſei, der das zu thun im Begriff ſtehe.

IV B 2 c. Zuſage der künftigen Herrſchaft an die Jünger, ſo ſie ihm dienen 22, 24—30.

Nach ſeiner Art knüpft Luk. einen weiteren Vorgang des Abends mit einem *ἐγένετο δὲ καί* an. An ſich erlaubte dieſe Verbindungsweiſe, den Vorgang zeitlich vor dem Früherberichteten anzuſetzen und ihn etwa (nach Joh 13, 4) als Veranlaſſung zu der Fußwaſchung (Hengſtenberg, Keil, Beyſchlag) anzuſehen, zumal v. 27 auf letztere Handlung deutlich zurückblickt. Allein ſchon dies nötigt den Abſchnitt nicht nur als eine ſehr ſtark verkürzte Zuſammenziehung an ſich bedeutſamer Vorgänge, ſondern auch als teilweis hinter Joh 13, 4—20 geſprochen anzuſehen. Und aus der unmittelbaren Anknüpfung der Warnung für Petrum, welche nach dem Abendmahl anzuſetzen iſt Mt 26, 31 f., geht deutlich hervor, daß in dem Streite ſelbſt gerade eine Veranlaſſung zu dieſer gelegen haben und dieſelbe kurz zuvor gegeben ſein muß. Der Ehrgeiz der Jünger bezieht ſich hier auch nicht auf die Frage, wer zur Leiſtung des erforderlichen Dienſtes verpflichtet ſei (was Joh 13, 3 Chriſti Aufſtehen vorausſetzt), ſondern auf

mit Mt 26, 29 ſein. || *19.* [e]Der Zuſatz *τοῦτο ποιεῖτε εἰς τ. ἐμ. ἀνάμν.* ward leicht als zum Verſtändnis des Ganzen nicht viel austragend weggelaſſen, zumal gerade der Anſchluß der neuen Feier an die Paſſahmahlzeit die Wiederholung der erſteren von ſelber einſchloß. Doch ſollen dieſe WW. nicht ſowohl eine Anweiſung der Wiederholung als vielmehr eine Angabe darüber ſein, zu welchem Behuf und in welcher Weiſe das neue Mahl zu begehen ſei. Das *εἰς* entſpricht mehr einem *ἵνα* als einem *ὡς*, und gibt den Zweck ſolchen Thuns an. *Ἀνάμνησις* bez. aber eine innerliche Vergegenwärtigung, welche zu einem entſprechenden Verhalten führt (Plat. Phaedr. 74[a]; Ammonius). Das dem *εἰς τ. ἀναμν.* beigegebene pron. poss. *ἐμήν* bez. Jeſum gerade als den, der ſich für ſie hingegeben, nun auch als den Gegenſtand der feiernden Vergegenwärtigung. || *20.* [f]*μετὰ τὸ δειπνῆσαι* iſt hinzugefügt, um genau dieſe Kelchdarreichung von jeder andern innerhalb des Paſſahmahls zu unterſcheiden und trägt dazu bei, da das *τὸ* vor *ποτήριον*, welches v. 17 fehlt, auf letzteren Vers zurückweiſt, dieſen Kelch als einen behufs der Einſetzung des Mahls beſonders dargereichten hinzuſtellen. Eben darum aber wird das vorangeſchickte *ὡσαύτως* es mindeſtens auch nahelegen, dies *μετὰ τὸ δειπνῆσαι*, was beim Brote (da die Darreichung eines ſolchen noch nicht erwähnt war) fehlen konnte, auch für jenes mitgelten zu laſſen, ſo daß die zeitliche Getrenntheit der beiden Einſetzungsakte am wenigſten daraus zu erſchließen iſt (geg. Beyſchlag vgl. Weiß). || *Ὡσαύτως* iſt = *ὁμοίως*. Vgl. 13, 3, wo der text. rec. jenes für dieſes hat. || [g]*τὸ ἐκχυννόμενον* iſt anakoluthiſch an *ἐν τῷ αἵματι* angeſchloſſen. Übrigens iſt auch hier der Becher nur (Mat 20, 22; Jeſ 51, 17. 22) ſofern ſein Inhalt zum Trinken dargeboten und aus ihm getrunken iſt, Subjekt der Ausſage (vgl. v. 17 *λάβετε καὶ διαμερίσατε εἰς ἑαυτούς*, u. Mt 26, 27). Sodann iſt aber dem *ἐν τῷ αἵματι μου* zufolge, welches beim Fehlen des Art. und der Stellung von *ἐστίν* zwiſchen beiden WW. (1 Kor 11, 25) nicht mit *ἡ καινὴ διαθήκη* verbunden werden darf, auch der Wein hier nur ſofern er das Blut Chriſti iſt, und allein wegen desſelben, als der neue Bund bezeichnet. Weil hier ſo zwei Ausſagen: die, daß der getrunkene Wein Chriſti Blut, und die andere, daß dieſes Blut das den neuen Bund ſtiftende Blut der Verſöhnung iſt, ineinandergeflochten ſind, liegt hier weder eine von Mt. differierende Ausſage noch ein eigentlicher Tropus vor (Kahnis, Die chriſtl. Dogmatik Bd. I). Vgl. Mt 26, 28.

die ganz andere, wer ihnen ein größerer zu sein dünke. Nach v. 8 waren Petrus und Johannes zur Mahlbereitung entsandt. Wenn nun Johannes nicht nur an Jesu Brust lag, sondern Jesus denselben auch sichtlich als den Vertrautesten behandelte Joh 13, 23—26, während Petrus durch frühere Vorgänge Mt 16, 18 an ihre Spitze gestellt schien, so lag gerade jetzt, bei dem Bevorstehen des Scheidens Christi, die beregte Frage den Jüngern nahe (vgl. bes. Hofm.). Einer solchen Veranlassung entspricht auch allein die Milde der Antwort Christi, welche gegen dünkelhafte und ehrgeizige Rangsucht sich mit viel größerer Schärfe gewendet haben würde (geg. Wichelhaus, Leidensgesch. 1855). Die Jünger überlegen, welche aus ihrer Mitte sie als die größere gelten zu lassen hätten.

24Aber ein Streit entstand unter ihnen, wer von ihnen ein größerer zu sein schiene. 25Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Heiden herrschen[a] über sie und die, welche über sie Macht haben[b], werden Wohlthäter[c] geheißen. 26Ihr aber nicht also! Sondern der Ältere unter euch werde wie der Jüngere und der Führende werde wie der Dienende. 27Denn wer ist größer, der da zu Tische liegt, oder der da dienet? Nicht wahr der, der zu Tische liegt? Ich aber bin[d] in eurer Mitte, wie der Dienende. 28Ihr aber seid es, welche mit mir in meinen Versuchungen ausgeharrt haben. 29Und ich teile euch zu, wie mir mein Vater ein Königreich[e] zugeteilt hat, 30damit ihr an meinem Tische in meinem Königreiche esset und trinket. Und ihr werdet auf Thronen sitzen[f], indem ihr die zwölf Stämme Israels richtet[g].

Von einem solchen Geltenlassen, das sich bei denen, die in den irdischen Reichen herrschen und Macht ausüben, in glänzenden Beinamen ausprägt, ruft Jesus die Seinen zurück v. 26[a]. Auch wer sachlich in Präponderanz sei, solle in der Geltung nicht höher als der Geringste stehen wollen. Dieser wird hier einmal — weil in Israel den Jüngern das Dienen zufiel, Apg 5, 6 — als *νεώτερος*, und zum andern als *ὁ διακονῶν* (wie Mt 23, 11) bezeichnet v. 26, wofür Jesus auf seinen eigenen Vorgang verweist v. 27. Wiewohl das Wort an sich an Joh 13, 15. 16 anklingt, weist doch das *εἰμί* auf Jesus allgemeine Stellung unter ihnen hin, die er auch Mt 20, 28 als ein *διακονεῖν* bezeichnet.

Nach der Beilegung dieses Rangstreits unter ihnen geht Jesus v. 28 dazu über, ihnen — unter Anerkennung des ihm bereits durch ihr Ausharren (*διαμεμενηκότες* Part. Perf.) bei ihm in der sein Leben bildenden Kette von Versuchungen (*ἐν τοῖς πειρασμοῖς μου*, 4, 13; Hebr 4, 13; vgl. Joh 6, 67) bereits Geleisteten — von der großen Vergeltung zu sprechen, welche er (*κἀγώ* v. 29 tritt dem *ὑμεῖς δὲ* v. 28 gegenüber) ihnen bestimmt festsetzt (*διατίθεμαι* Xen. Cyr. 5. 2. 7; Jos. Allt. 13. 16. 1) kraft des ihm vom Vater bestimmten Königtums. Und diese Vergeltung soll nicht nur in der Tischgenossenschaft mit ihm, dem Könige, bestehen, zu der viele berufen sind (14, 16 f., Mt 22, 1), sondern neben der Seligkeit auch in einer Herrscherstellung gerade über die

---

22, 24—30. *25.* [a]*κυριεύειν*, Xen. Mem. 2. 6. 22. 3. 6. 10, ohne üblen Nebensinn wie Röm 6, 2. 14. || [b]*ἐξουσιάζειν* Diod. Hal. 9. 44; 1 M 10, 70; Koh 2, 18. || [c]*εὐεργέτης*, Beiname mit *σωτήρ* vbdn. 2 M 4, 2; Esth 6, 12; Diod. Sik. 11, 26. || *27.* [d]Das *εἰμί* deutet auf ein allgemeines Verhalten Jesu hin (Mt 20, 28 *ἦλθον διακονῆσαι*); darum darf der Anklang an Joh 13, 15 nicht zur Identifizierung verleiten. || *29.* [e]*βασιλείαν* ist nicht auf *διατίθεμαι* mitzubeziehen wegen des, falls die Jünger zu Mitregenten eingesetzt wären, ganz überflüssigen *ἐν τῇ βασ. μου* v. 30. || *30.* [f]*καθήσεσθε*, ein in der Profangräz. kaum (Eur. Frgm. 77[d]) vorkommendes Fut., das hebraisierend, ohne von *ἵνα* abhängig zu sein, den Gedanken fortsetzt. || *30.* [g]*κρίνοντες* ist nicht wie Ri 11, 7. 8; LXX im Sinne von *κριταί* zu verstehen und im Sinne von ‚Verwalter des israelit. Gemeinwesens' zu deuten (v. Hofm.); sondern der Zusammenstellung mit *ἡγεῖσθαι* ꝛc. nach ist es ‚richten' im eig. Sinne.

12 Stämme Israels, deren Aufgabe ein κρίνειν, eine Gerichtsausübung über diese (1 Kor 6, 2) sein wird. Weil die zu fällende Entscheidung ebenso konstant für Recht gelten wird als ihr Tischgenossensein bei Christo, und weil sie jenseits des Anfangs der letzteren liegt, wird beides unterschiedslos nebeneinander genannt.

IV B 2 d. Die Zusicherung der Bewahrung in der Stunde der Sichtung 22, 31—34 (Mt 26, 31—35; Mk 14, 27—31; Joh 13, 36—38).

Wie Jesus seinen Dienern den gewissen Lohn zugesagt hat, so sichert er ihnen auch seinen Schutz für die zunächst bevorstehende Prüfungsstunde zu. Diese Zusage wendet sich speziell an Petrum, weil für ihn, bei dem Selbstvertrauen, das seine Liebe zu Jesus ihm einflößte, die Stärke der nahen Versuchung am höchsten steigen, darum aber auch die Gewißheit seines Haltes bei ihm am größten sein mußte. Diese Ankündigung der Verleugnung — welche mit Joh 13, 35 zusammenfallen würde, wenn nicht der dreifachen Verleugnung sogar eine dreifache Verwarnung vorhergegangen wäre (wie ihr auch später ein dreifaches Fragen nach Petri Liebe folgt, Joh 21) — ward eben nur durch die Sicherheit des Petrus hervorgerufen; daher auch ihre Wiederholung auf dem Wege nach Gethsemane. Eine Berichtigung des Math. und Mark. auf Grund eigentümlicher Quellen liegt darum nicht vor (geg. Beyschlag).

31 Simon, Simon[a], siehe der Satan begehrte euch zu sichten[b], wie den Weizen. 32 Ich aber habe in betreff deiner gebeten, daß dein Glaube nicht ausgehe[c], und nachdem du einst dich bekehret hast, stärke deine Brüder. 33 Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir auch in's Gefängnis und in den Tod zu gehen. 34 Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, nicht wird heute ein Hahn krähen[e], bis du dreimal verleugnet hast mich zu kennen[f].

Gleich wie in s. eigenen Geschick erkennt Jesus auch in der Krisis, welche sein Leiden für die Jünger herbeiführt, ein Werk des Satans. Der Kreis derselben soll während seiner Passion dasselbe erfahren, was der Weizen erfährt, wenn er im Siebe geschüttelt wird, um Spreu und Korn zu sondern (σινιάζειν). Satan aber hat sie sich zu einer Prüfung (wie einst Hiobs) erfordert (ἐξῃτεῖσθαι), indem er den Thatbestand ihres inneren Verhältnisses zu Jesu in Frage zu stellen sucht. Dem gewaltigen Ernst der Prüfungszeit, welche so für die Jünger anbricht, stellt Jesus nun seinerseits die Versicherung zur Seite, daß seine Fürbitte für sie auf die Erhaltung dessen gerichtet sei, was ihre Stellung zu ihm bedinge, nämlich ihres Glaubens, und daß er so für ihre Bewahrung in der Anfechtung sorge. Deshalb kann Jesus auch dem Petrus in Aussicht darauf, daß er durch die Sichtung nur zu erneuter Hinwendung zu ihm (zur Bekehrung) geführt werden würde, den Auftrag erteilen, den Brüdern einst dem gleichen Dienst der Glaubensstärkung zu leisten. Petrus läßt sich durch das wahre Gefühl seiner Liebe zu Jesu zu einer selbstgewissen Beteuerung seiner alles auf sich zu nehmen bereiten Anhänglichkeit verleiten, und zieht sich eben damit die Ankündigung der baldigen Verleugnung zu.

IV B 2 e. Ermahnung der Jünger zur Kampfbereitschaft 22, 35—42.

Jesus bereitet seine Jünger aber nicht allein auf die nächste Versuchungsstunde

---

22, 31—34. *31.* [a] Vor *Σίμων* lesen ℵAD*Π* Vulg. *εἶπε δέ ὁ κύριος*, während BLT Sah. Cop. diese WW. nicht haben, da dieselben bei dem offenbaren Absatze leicht aus v. 35 ergänzt wurden. Sie werden daher besser fortgelassen (Tschdf., Westc.). || [b] *σινιάζειν*, Hap. leg., Derivat von *σίνιον*, Sieb (gr. Vulgärspr.). || *32.* [c] *ἐκλίπῃ* 16, 9. || [d] *ἐπιτρέψας* intransf. Soph. Trach. 563; Pol. 1, 71. 2; hier dem Zshg. nach im geistl Sinn. || *34.* [e] *φωνήσει — ἀλέκτωρ* Mt 26, 34 || [f] *με ἀπαρνήσῃ εἰδέναι* ist nach ℵBLT und den meisten Verss. zu lesen und nicht *ἀπαρν. μή εἰδέναι με* mit AD*ΓΔ* Sah. Arm. (geg. Tschdf., v. Gebh.).

vor; er stellt ihnen auch den Unterschied der Zeit vor Augen, welcher noch vor seinem Leiden, schon mit seinem Abschiede von ihnen, für sie eintreten wird. Da am Anfang von v. 35 ein *καὶ εἶπεν* eingeschaltet ist, so sind die beiden bezüglichen Ankündigungen nicht in näherem Zusammenhange gesprochen.

35Auch sprach er zu ihnen: Ich sandte euch aus ohne Beutel und Tasche und Schuhe, habt ihr in etwas Mangel gehabt? 36Aber jetzt, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, gleicherweise auch eine Tasche, und wer nicht hat, verkaufe sein Kleid und kaufe ein Schwert. 37Denn ich sage euch, daß das, was geschrieben ist, an mir vollendet werden muß, eben das: und unter Übelthäter wird er gerechnet; denn auch das Ummichsein[a] hat ein Ende. 38Sie aber sprachen: Herr, siehe hier sind zwei Schwerter! Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

Unter sichtlicher Verweisung auf seine einstmals ihnen gegebene Instruktion 9,3 läßt Jesus die Jünger bezeugen, daß sie unter seinen Augen ausgesandt, wiewohl sie sich aller eigenen Fürsorge entschlugen, dennoch von allem Mangel befreit gewesen sind, und infolge seines Wirkens und seines Ansehens beim Volke allezeit eine freundliche Aufnahme gefunden haben v. 35. Im Unterschiede davon, sagt Jesus ihnen, werden sie fortan in seinem Dienste es nötig haben, für sich selber zu sorgen, ja sich auf Kämpfe und feindliche Begegnungen gefaßt halten müssen. Diesen Umschlag führt Jesus dann ausdrücklich auf seine jetzt eintretende (Jes 53, 22 bereits geweisſagte) Herabsetzung in der Achtung der Menge und auf das damit anhebende Stadium der entschiedensten Verwerfung seiner Person (*μετ' ἀνόμων*) zurück v. 37. Als einen zweiten Grund deutet er dann aber auch an, daß ihr Wandel in seiner Nähe und mit ihm nun überhaupt sein Ende erreiche. Während aber Jesus deutlich mit königlichem Blick die Gestaltung der Zukunft (22, 4 ff.) überschaut und auch diese als im göttlichen Heilsrat beschlossen klar erkennt, ist solches Verständnis den Jüngern zur Zeit noch verschlossen. Indem sie des Meisters Sinn nicht verstehen, beziehen sie seine Worte nur auf den nächsten Augenblick und verstehen dieselben buchstäblich. Ihrer Verweisung auf zwei zufällig vorhandene Schwerter begegnet Jesus darum mit einem jedes weitere Sinnen auf fleischliche Waffen abschneidenden Wort, so daß sie erkennen mußten, daß es auf deren Gebrauch nicht ankam, wenn sie auch den geistlichen Sinn der WW. Christi damals noch nicht begriffen.

IV B 2 f. Jesu Gebet in Gethsemane 22, 39—46 (Mt 26, 36—46; Mk 14, 32—42).

Von den Vorfällen beim Passahmahl wendet sich Luk. sofort zu dem Kampf in Gethsemane, indem er uns diesen Ort als den gewöhnlichen Aufenthalt Jesu und s. Jünger bei ihrem Aufenthalt in Jerusalem benennt. Indem er aber die an die Jünger beim Eintritt in den Garten gerichtete Äußerung hervorhebt v. 40, welche, gleich der letzten daselbst v. 46, den Anbruch der Zeit der Anfechtung ankündigt (Mt 26, 41), charakterisiert er den ganzen Vorgang als die selbsteigene Zurüstung Jesu auf sein Leiden. Den Vorgang selber berichtet er nur summarisch und thut insbesondere auch der dreifachen Wiederholung des Gebetes keine Erwähnung.

39Und er ging hinaus und begab sich nach der Gewohnheit an den Ölberg; ihm folgten aber auch seine Jünger. 40Als er aber an den Ort[a] gelangt war,

---

22, 35—38. *37.* [a] *τὸ περὶ ἐμοῦ* darf, da kein *γεγραμμένον* hinzugefügt ist, nicht ohne weiteres im Sinne von: ‚das über euch Geweisſagte' genommen werden (14, 44). Auch wäre nach den *δεῖ τελεσθῆναι* ein weiterer Verweis auf die in dem Leiden liegende Erfüllung rein tautologisch. *Τὸ περὶ ἐμοῦ* kann nun aber entweder ‚meine Geschichte' oder ‚das Ummichsein' bez., wobei das *περὶ ἐμοῦ* anstatt von *τὸ περὶ ἐμέ* gewählt ist, um nicht nur die Begleitung, sondern zugleich auch die innigere Beziehung der Begleiter zu ihm zum Ausdruck zu bringen (Kühner, Gr. Gr. § 437 I).

22, 39—46. *40.* [a] *ἐπὶ τοῦ τόπου*, ‚an den

sprach er zu ihnen: Betet, daß ihr nicht in Versuchung hineingeratet! 41Und er riß sich los[b] von ihnen und gieng einen Steinwurf weit[c], und die Kniee beugend, betete er 42und sagte: Vater, wenn du willst[d], so gehe dieser Kelch von mir vorüber; indessen nicht mein Wille, sondern der deine geschehe. 43Aber[e] ihm erschien ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. 44Und in Todeskampf[f] geraten betete er mehrfach[g]. Sein Schweiß aber ward wie Tropfen auf die Erde fallenden[h] Blutes. 45Und als er vom Gebet aufgestanden war, kam er zu seinen Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Trauer; 46und er sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, damit ihr nicht in eine Versuchung hineingeratet.

Außer kleineren Detailzügen treten bei Luk. besonders zwei eigentümliche Angaben v. 43. 44 hervor. Die erste berichtet, daß Jesus bei seinem auch die Leiblichkeit (wie heftige Gemütsbewegungen dies bei vielen sensitiven Naturen zur Folge haben) angreifenden und matt machenden Seelenkampfe, bei dem aller menschliche Beistand versagte Mt 26, 40 — um in ihm Sieger zu bleiben, vom Himmel her durch einen Engel gestärkt ward. Die Erscheinung desselben bekundete dem Kämpfenden, daß auch in dieser Stunde das Wohlgefallen des Vaters auf ihm ruhe; vornehmlich aber bezweckte sie, die schwache Leiblichkeit Jesu nicht erliegen zu lassen. Denn die Anfechtung v. 44 steigerte sich bis zu einem dem Todeskampfe ähnlichen Zustand. In diesem — das ist des Luk. andere Angabe — trat bei Jesu, wie sie bei störenden Affektionen des Nervenlebens auch sonst sich einstellt, eine Haimatidrosis ein. Denn etwas Besonderes will Lk. berichten, und nicht nur von einem Schweiß, der bei Jesu Knieen und Beten in schweren Tropfen zur Erde fiel (v. Hofm.), sondern von einem solchen (ἱδρ. Hapaxl. im N. T.), der wie Tropfen herabrinnenden Blutes war, und dessen Spuren in der mondhellen Passahnacht den Jüngern während des späteren Wortwechsels wahrnehmbar blieben.

Vgl. bes. Voltolini, Über den blut. Schweiß Christi, Allg. ev.-luth. Kirchenz. 1885, Nr. 12 u. 13.

IV B 2 g. Die Gefangennahme Jesu 22, 47—53 (Mt 26, 47—55; Mk 14, 43—52).

Erst von v. 54 an richtet der Blick des 3. Evgstn. sich auf des Herrn Gegner. Beim Verrat bleibt derselbe noch ausschließlich an Jesu eignem Verhalten haften. Die Haltung, in welcher Jesus dem Verräter und seinem Geleit entgegentritt, soll demselben zeigen, daß er nun, nach seinem Ringen im Gebet, vollkommen zu dem ihm verordetenn Todesweg gerüstet ist. Der tiefe Eindruck des die Zwölfe in die höchste Spannung versetzenden Vorgangs prägt sich ebenso in der weitgehenden Übereinstimmung aller evangelischen Relationen, wie in der Erfassung verschiedener einzelner

---

beabsichtigten Ort' (Mt 26, 4). || *41.* [b] ἀπεσπάσθη, ‚er ging für sich allein und zwar gewaltsamen inneren Dranges' (Apg 21, 1; Schol. z. Soph. Aj. 1003; Plut. Pompej. 76). || [c] ὡσεὶ λίθου βολήν LXX Gn 21, 16 ‚etwa ein Steinwurf weit'. || *42.* [d] εἰ βούλει ist Vordersatz zu dem mit dem Imperativ παρένεγκε (so mit BDΓ bei der schwankenden La., geg. Tschdf.; vgl. West c.) beginnenden Nachsatz. Es drückt die Ergebung in Gottes Willen ohne Appell an Gottes Macht aus. || *43.* [e] Dieser und der folgende Vers werden durch ℵD und viele Majj. wie Verss. genügend bezeugt, während ein Korrektor von ℵ und ABRT sie weglassen. Da nun auch Justin (Dial. c. Tryph. 103) Bekanntschaft mit diesen Zügen des Gethsemanevorganges zeigt, so darf man nicht von deren unsicherer Herkunft (Weiß) sprechen oder sie nur als poetische Ausgestaltung (Beyschl.) auffassen. || *44.* [f] ἀγωνία, ein von Luk. als Arzt gebr. Ausdruck, der den Todeskampf bezeichnet (2 Mkk 3, 16. 17; Dem. pro cor. 236. 19; Jos. Altt. 11. 8. 4). || [g] ἐκτενέστερον, angespannt, auch reichlich (Athen. XII 527), also hier ‚mehrfach', nicht etwa heftiger, denn jenes paßt zu dem ἐν τῇ ἀγωνίᾳ besser, dieses aber steht zu ihm in Kontrast. || [h] καταβαίνοντος (ℵVX Vg. Cop Syr.) empfiehlt sich, weil der Anschluß an θρόμβοι scheinbar näher lag.

Momente seitens der einzelnen Augenzeugen aus. Sowohl aber die an den ihn küssenden Verräter v. 48, als an die dreinschlagenden Jünger v. 51 und die Häscherschaar gerichteten WW. Jesu v. 52 u. 53 lassen die vollste innere Hoheit Jesu im Augenblicke seines Unterliegens unter die Macht der Finsternis erkennen.

47 Da er noch redete, siehe da, ein Haufe und der da Judas hieß[a], einer aus den Zwölfen, kam zu ihnen; und er nahte zu Jesu, ihn zu küssen. 48 Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du des Menschen Sohn mit einen Kuß? 49 Als aber, die mit ihm waren, das Kommende[b] sahen, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte zuschlagen? 50 Und einer aus ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb sein rechtes Ohr[c] ab. 51 Jesus aber antwortete und sprach: Lasset ab! bis hieher! Und er berührte das Ohr und heilte ihn. 52 Jesus aber sprach zu den zu ihm gekommenen Hohenpriestern und Befehlshabern des Tempels und Ältesten[d]: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stangen. 53 Als ich täglich mit euch im Tempel war, strecktet ihr eure Hände nicht nach mir aus. Aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis!

Das von Luk. allein berichtete Wort Jesu an den Verräter züchtigt nicht dessen Verrat, sondern die heuchlerische Ausführung desselben. Das *φιλήματι* rügt den Misbrauch des Zeichens der Verehrung und das *τ. υ. τ. ἀνθρ.* wirft dem Verräter die bewußte Ignorierung der von ihm erfahrenen Hoheit des nun so abschätzig Behandelten vor. — Daß bei der ihnen unerwartet kommenden Vergewaltigung Christi den Jüngern das am Schluß des Passahmals geführte Gespräch v. 35—38 in den Sinn kam, das sie mißverstanden, erscheint eben so natürlich, wie daß ihr Mißverständnis sie zu der Bitte um Erlaubnis zum Dreinschlagen verleitet, deren Gestattung dann der rasche Petrus gar nicht mehr abwartet. Luk. giebt Jesu Weisung v. 51 als dessen Antwort auf jenes Gesuch und die ihm entsprechende That. Dieselbe darf deshalb auch nur als an die Jünger und nicht als an die Häscher gerichtet angesehen werden; sie untersagt den Jüngern, in ihrem Widerstandsversuche noch weiter zu gehen, welcher Untersagung in der sofort vollzogenen Heilung des abgeschlagenen Ohres die thatsächliche Mißbilligung ihres Vorgehens folgt. — Will aber Jesus auch keinen Widerstand, so unterläßt er es doch nicht, den Vertretern der Behörde das grobe Unrecht ihres Vorgehens gegen ihn, wie gegen einen Verbrecher, der im Geheimen frevle, vorzuhalten. Und ferner unterläßt er nicht die Zulassung von dem allem seitens Gottes zu erläutern und damit dem Gelingen des Anschlags gegen ihn selbst jede Beweiskraft zu nehmen, als sei er dadurch als von Gott nicht ausgegangen erwiesen. Er erklärt, daß die von jenen jetzt über ihn erlangte Gewalt nur die sich bethätigende Macht der Finsternis sei, nämlich des Teufels, welcher in der Sündenfinsternis sein Werk annoch habe (Eph 6, 12; Kol 1, 13). Wie in diesem Worte Jesus auf Grund der Schrift im Satan den Anstifter seines Todes benennt (Joh 13, 27), so bekundet dieses Wort auch seinen Siegerblick, der die vorübergehende anbrechende Todesnacht bereits durchdringt.

22, 47—53. *47.* [a] *ὁ λεγόμενος Ἰούδας* bez. den Verräter als den, der im Kreise der Jünger und Christen nur so genannt ward (Mt 10, 3). || *49.* [b] *τὸ ἐσόμενον*, ‚das was da werden sollte', die Vergewaltigung Jesu. || *50.* [c] *τὸ δέξιον*, eine sicherlich ebenso glaubwürdige Erinnerung wie der Name des Knechtes Malchus, Joh 18, 10 f. (geg. Weiß). || *52.* [d] In *πρὸς τοὺς παραγενομένους κτλ.* liegt, daß nicht nur der Befehlshaber der die Exekution bewirkenden Tempelwache zugegen war, sondern auch Angehörige des Synedriums. Bei dem lebhaften Interesse der hohenpriesterlich gesinnten Partei (Joh 18, 13) und bei der Besorgnis, ob das aus Furcht vor der Menge immer aufgeschobene u. auch schon mißglückte (Joh 7, 44. 45) Unternehmen diesmal gelingen würde, hat dies durchaus nichts Unwahrscheinliches (geg. Keil).

IV B 3 a. **Des Petrus Verleugnung Christi 22, 54—62** (Mt 26, 69–75; Mk 14, 66–72).

Bei dem offenbar teilweisen Zusammenfall der Verleugnungsakte des Aps. und der Verhandlungen im Hohenrat kann die abweichende Anordnung derselben in dem Evg. nicht befremden. Die Voranstellung der Verleugnung des Petrus bei Luk. hat aber ihren sachlichen Grund, weil es dem Evgsten. darauf ankommt, noch vor Schilderung des Leidens Jesu in seiner Tiefe dessen stets gleiche Beweisung gegen seine Jünger in wie vor dem Leiden hervorzuheben. In der Zeichnung der Verleugnung stimmt er fast genau mit dem 1. und 2. Evgsten. Auch er läßt Jesum ins Haus des Hohenpriesters gebracht werden v. 54, die Verleugnung aber im Hofe beim Feuer der Knechte statthaben v. 55. Doch ist ihm nicht nur das Eintreffen der Verleugnung nach Christi Wort wichtig, sondern auch Jesu eignes Thun, um dessen Eindruck auf Petrus nachhaltig zu machen. Er blickt ihn an mit einem Blick, von dem sich ein rechtes Bild zu machen keine Einbildung fähig ist (Rambach), der aber dem Jünger auch ohne Wort zeigt, welches Leid er mit seiner an vollen Abfall streifenden (und ohne Jesu Fürbitte v. 32 zu demselben führenden) Lüge ihm bereitet hatte. Und Petrus gab sich diesem Eindruck völlig hin.

54 Sie aber ergriffen ihn, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. 55 Als sie aber ein Feuer mitten im Hofe anzündeten[a], und zusammensaßen, setzte sich auch Petrus zwischen sie. 56 Eine Magd aber, die ihn am Feuer sitzend[b] sah und scharf anblickte, sprach: Auch dieser war mit ihm. 57 Er aber leugnete und sprach: Weib, ich kenne ihn nicht. 58 Und nach einer kurzen Zeit sah ihn ein anderer und sprach: Auch du bist aus ihnen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bins nicht. 59 Und als ungefähr eine Stunde vergangen war[c], behauptete[d] ein anderer fest und sagte: In Wahrheit, auch dieser war mit ihm; denn auch er ist ein Galiläer. 60 Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und sofort, da er noch sprach, krähte ein Hahn. 61 Und der Herr wandte sich um und sah den Petrus an[e]. Und Petrus ward an das Wort des Herrn erinnert, wie er zu ihm sprach: Bevor heute ein Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. 62 Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

IV B 3 b. **Verspottung und Verurteilung Jesu 22, 63—71** (Mt 26, 57—68 u. 27, 1; Mk 14, 55—65 u. 15, 1).

Luk. geht nun dazu über, das Unrecht zu schildern, das Jesu von seiten der Juden im Prätorium zugefügt ward. Das *καί* v. 63 u. v. 66 zeigt, daß es ihm auf die Zeitfolge nicht ankam. Er stellt nur *α*) das Thun des Haufens v. 63—65 und *β*) das Verfahren der ordentlichen Ratsversammlung nebeneinander v. 66—71, welche die vollste Leugnung der königlichen Würde Christi einschließen.

22, 54—62. *55.* [a] *περιαψάντων δὲ — καὶ συνκαθισάντων* — sind Part. ohne Subj. Es ergibt sich aus dem Zshge., daß es von den Knechten gemeint ist, die Jesum ergriffen. || *56.* [b] *πρὸς τὸ φῶς* Mk 14, 54. || *59.* [c] *διαστάσης*, hier von der Zeit gebraucht, wie Apg 12, 15. || [d] *διϊσχυρίζετο*, ‚er behauptet fest' (Plat. Phaedr. 3[c]; Andok. 2. 4). || *61.* [e] *στραφεὶς ὁ κυρ. ἐνέβλεψε τ. Π.* setzt eine Anwesenheit Jesu auf dem Hofe voraus. Bei der Länge der Zeit, die bis zum Hahnenschrei vergangen, und da nach Mt. auch der Gang des Prozesses auf Petrum miteinwirkte, ist wohl nicht an die Zeit der Überführung von Hannas nach Kaiaphas (Joh 18. 24), sondern eher an die nach der ersten Verhandlung vor dem Hohenrat (Mt 26, 57—68) zu denken. Lk. berichtet nur Einzelnheiten über Jesu Verhalten während des Leidens. Das Fehlen der Voraussetzungen für die obige Annahme beweist darum nicht ihre Ungeschichtlichkeit (geg. Weiß).

63Und die Männer, die ihn hielten, verspotteten ihn, indem sie ihn schlugen 64und verhüllten; und sie fragten: Weissage, wer ist's, der dich schlug. 65Und vieles andere redeten und sagten sie ihn lästernd. 66Und als es Tag geworden, war auch das Ältestenkollegium des Volks versammelt, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten. Und sie ließen ihn in ihre Versammlung[a] bringen und sagten: Wenn du der Christus bist, sage es uns? Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sagte[b], so würdet ihr mir nicht glauben. 68Wenn ich euch aber fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten. 69Von jetzt an wird des Menschensohn sein sitzend zur Rechten der Macht Gottes[c]. 70Sie sprachen aber alle: Bist du also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget es, denn ich bin es. 71Sie aber sprachen: Was brauchen wir noch Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Munde gehört.

α) v. **63—65**. Deutlich schreibt Luk. die Verspottung dem Troß der Diener und der Tempelwache zu, bei denen freilich dieselbe einem noch nicht schuldig Befundenen gegenüber kaum denkbar erscheint. Darum setzt diese Szene das Urteil *ἔνοχος θανάτου ἐστίν* (Mt 26, 66), sowie das vorherige Anheben mit solchen Beweisen eines *ζῆλος* seitens der Behörde selbst schon voraus. Luk. charakterisiert nur das Treiben seiner geistigen Qualität nach, indem er die, welche so sprechen, *βλασφημοῦντες* nennt.

β) v. **66—71**. Luk. giebt deutlich die Zeit der von ihm genannten Verhandlung an, den Anbruch des Tages v. 66. Er kann nur die Mt 27, 1 Mk 15, 1 erwähnte Verhandlung meinen, bei der beide Evgstn. in Übereinstimmung mit Luk. die Vollzähligkeit der Versammlung (Mat. *πάντες*, Mark. *ὅλον τὸ συνέδριον* Luk. *τὸ πρεσβυτέριον τ. λαοῦ*) betonen. Der dieser ordentlichen Gerichtssitzung bei Mt. beigemessene Zweck *ὥστε θανατῶσαι αὐτόν* ist von dem der ersten nicht so verschieden, daß nicht in ihr eine analoge Verhandlung hätte stattfinden können, zumal wenn dieselbe nur dem Zweck der Urteilsbegründung diente (wie dies hier offenbar der Fall ist). Da ist nun zu beachten, daß Luk. eine Verurteilung (*κατακρίνειν* Mk 14, 64) nicht berichtet, bei ihm der Ausgang vielmehr nur die Erklärung ist, daß es mehr als seiner eigenen Aussage nicht bedürfe v. 71. Dem entspricht der Gang der Verhandlung. Die Frage des Hohenrats — indem hier der offizielle Inquirent Kaiphas mehr zurücktritt — setzt ein Bekenntnis, daß Jesus *ὁ Χρ.* sei, voraus; und ebenso Jesu Antwort v. 67. 68. Jesus erklärt ein Zeugnis ihres Unglaubens selber für überflüssig und hält den die angebliche Lästerung doch kaum Glaubenden die Versündigung ihrer alles Grundes entbehrenden Beanstandung seines Zeugnisses vor, um sie in vollem königlichen Selbstbewußtsein auf die demnächstige nicht abzulehnende Manifestation seines Waltens in göttlicher Macht nochmals ernst zu verweisen, so daß sie sich nicht entschuldigen können. Gierig aber greifen sie (*εἶπον δὲ πάντες*) die mittelbare Aussage auf, um ihn nun direkt nach seiner Gottessohnschaft zu fragen v. 70. Wiewohl er im übrigen schwieg, mußte er auf diese Frage ein festes Ja antworten, wollte er sich selbst nicht verleugnen, wenn er auch den Erfolg voraussah. Nach dieser Antwort tragen nun auch die Zaghaften, welche Kaiphas des Ausgangs gewiß hatte handeln lassen, kein Bedenken mehr, die Sache vor Pilatus einfach auf Lev. 24, 16 zu stellen, und alle sonstige etwa mögliche Motivierung beiseite zu lassen. So erklärt sich die erneute Durchnahme derselben Punkte aus der Unsicherheit eines Teils der Versammlung über die Motivierung

---

22, 63—71. *66.* [a] *εἰς τὸ συνέδριον αὐτῶν*, indem zu *ἀπήγαγον*, wie *λέγοντες* zeigt, die Synedristen Subj. sind. Es wird angegeben, daß sie ihn in ihre Beratung bringen ließen, um ihn zu vernehmen. || *67.* [b] *ἐὰν ὑμῖν εἴπω κτλ.* Die WW. haben etwas Ungewöhnliches und erinnern an Jesu Reden bei Johannes. In ihnen spricht sich das von allen Angriffen unangefochtene Selbstbewußtsein Jesu als des Sohnes Gottes aus. || *69.* [c] Mt 26, 64. || *70.* [d] *ὅτι ἐγώ εἰμι* dient dem *ὑμεῖς λέγετε* zur Begründung und betont, daß seine Aussage nur dem Sinne entspreche Joh 13, 13.

vor Pilatus und deren Sicherheit, falls er ein Verhör vornehmen sollte. Die Ähnlichkeit mit der früheren Versammlung erklärt sich also nicht aus der Ungenauigkeit der Quelle (Weiß) oder aus der Übertragung etlicher Züge der einen Verhandlung auf die andere (Godet), noch ist es dieselbe Verhandlung wie Mt 26, 57 f., die Luk. etwa nur verkürzt und nicht aktenmäßig darstellt (Keil). Für Luk. war dieses zweite Zeugnis Jesu um so bedeutsamer, als Jesus in demselben die Sünde des Unglaubens und der Verhärtung gegen sein Zeugnis konstatiert.

IV B 3 c. Jesus vor Pilatus und Herodes 23, 1—12 (Mt 27, 2, 11—14; Mk 15, 1, 2—5; Joh 18, 28—32).

Mit dem aufzählenden καί (22, 63; 22, 66; 23, 1) knüpft Luk. einen weiteren Zug aus Jesu Leiden an. Er berichtet, wie ihm die Behauptung seines Königtums ebenso α) vor Pilatus v. 1—7, wie β) vor Herodes v. 8—12 nur die Behandlung als eines nichtigen Schwärmers einträgt.

[1]Und aufstand ihre ganze Menge und führte ihn zu Pilatus. [2]Sie fingen aber an, ihn anzuklagen und sprachen: Diesen erfanden wir als einen, der unser Volk verwirrt[a] und es hindert, dem Kaiser Zins zu geben, und sagt, er sei Christus der König! [3]Pilatus aber fragte ihn und sagte: Bist du der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: Du sagst es. [4]Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern aus den Massen: Nichts Schuldiges finde ich an diesem Menschen. [5]Sie aber wurden dringend[b] und sagten, daß er das Volk aufrege, indem er durch ganz Judäa lehre und von Galiläa anfing bis hierher[c]. [6]Als aber Pilatus es hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei? [7]Und als er erkannte, daß er aus dem Machtbereich des Herodes[d] sei, sandte er ihn zu Herodes[e], der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war.

[8]Als Herodes aber Jesum sah, freute er sich sehr; denn er war schon seit geraumen Zeiten begierig, ihn zu sehen, weil er über ihn gehört, und er hoffte, ein von ihm verrichtetes Zeichen zu sehen. [9]Er fragte ihn aber in langen[f] Reden; er aber antwortete ihm nichts. [10]Die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten standen dabei, und klagten ihn angelegentlich[g] an. [11]Nachdem aber Herodes[h] ihn mit seinen Scharen verächtlich behandelt und verspottet, ein weißes Kleid[i] ihm umgeworfen hatte, sandte er ihn wieder zu Pilatus zurück. [12]Es wurden aber Pilatus und Herodes seit diesem Tage Freunde miteinander; denn vorher hatten sie miteinander in Feindschaft gelebt.

α) v. 1—7. Weil es galt, bei Pilatus die festgestellte Anklage v. 71 durch-

α) **23, 1—7.** *2.* [a] *διαστρέφοντα* Unruhe stiftend, wie Apg 13, 8. 10 || [b] *ἐπίσχυον* intrs. Diod. Sik. 5, 59. 1; 1 Mkk 6, 6 sie drängten. || *5.* [c] *ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Γαλιλ. ἕως ὧδε* ist eine Breviloquenz wie Mt 20, 8; die Aussage ist hier indem wird mit dem Anfang der Fortgang zusammengefaßt vermutlich in Rücksicht auf den Zug Jesu von Galiläa gen Jerusalem und den Einzug in die Stadt zu verstehen, wozu auch das Präs. *ἀνασείει* paßt. || *7.* [d] *ἐκ τῆς ἐξουσίας* (1 Mkk 10, 38; Diod. Sik. 17, 54; 18, 50) *Ἡρώδου* 3, 2. || [e] *πρὸς Ἡρώδην.* Es war dies leicht und erforderte wenig Zeit, auch wenn Herodes Antipas nicht auch im Prachtpalaste seines Vaters (*πραιτώριον* Mt 27, 27), sondern in einem eigenen Hause auf der Morgenseite des Zion dem Kastell gegenüber residierte.

23, 8—12. *9.* [f] *ἱκανοῖς* lange, absichtlich lang hingezogene Verhandlungen. || *10.* [g] *ἐντόνως* mit Anstrengung, eifrig. Ar. Plut. 1096; Xen. Hier. 9, 6 f. || [h] *ὁ Ἡρώδης* ohne vorhergehendes *καί* (Tschdf., Wc.) nach ℵLT It., da es, wie in ℵBD und den meisten Verss. fehlt. || [i] *λαμπράν* ist zwar nicht = *λευκήν* 9, 29, aber von Pol. 10, 4. 8; 5, 1, für vestis candida gebr. und von den Lat. durch vestis alba wiedergegeben Offbg 19, 8, ist es mit *καθαρός* zusammengestellt, wofür es auch hier zu nehmen, da an ein Prachtgewand doch der Sache nach nicht gedacht werden kann.

zusetzen, bricht bei der Abführung die ganze Versammlung zum Statthalter auf. Zum Ausgangspunkt der hierarchischen Anklage ward der Vorwurf der Unruhstiftung im Volke genommen, und diese durch die Beschuldigung der Aufreizung Jesu zur Steuerverweigerung (20, 22) und seiner Aufstellung als Kronprätendent gesteigert und in ihrer vollen Gefahr aufgezeigt. Auch nach Luk. nimmt Pilatus die politische Anklage zwar auf, überzeugt sich aber, daß Jesus, wiewohl er sich als König ausgibt, ungefährlich ist. Sein Urteil liegt in dem verächtlichen *ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τούτῳ* v. 4. 14, der ihm eine viel zu geringe Erscheinung ist, als daß er von ihm eine Gefahr fürs Land meint besorgen zu müssen. Pilatus spricht damit Christo die Königswürde ab, gleichwie zuvor der Hoherat die Messiaswürde.

β) v. 8—12. Wie einig in dieser Aberkennung die weltlichen Machthaber nach ihrer Schätzung waren, und wie gering sie damit Jesu und seinen Anspruch werteten, das will Luk. darthun, indem er die zufällig herbeigeführte und für den Gang des Prozesses Jesu völlig bedeutungslose Vorführung vor Herodes beibringt. Von seiten des Pilatus war die Maßregel (wozu die aus den Anklagen der Juden entnommene Erkenntnis des Ausgangs der Bewegung aus Galiläa ihn bestimmte) kein Akt der Kourtoisie gegen Herodes (3, 1), sondern ein Versuch, die Verantwortlichkeit der, wie er erkannte, unausweichlichen Entscheidung auf fremde Schultern zu wälzen. Denn mit Recht erwartete er (vgl. v. 15), Herodes werde Jesum wohl ebenfalls milder als der Hoherat beurteilen.

Herodes, dem die Sache, wie er durch die Zurücksendung selber anerkannte, amtlich überantwortet war, und der um das Wesentliche ihres Standes wissen mußte, bewies durch deren leichtfertige Behandlung, daß er Jesu jede politische Bedeutsamkeit aberkannte und daß die Kapitalsache des Ernstes, womit man sie behandelte (*εὐτόνως κατηγοροῦντες* v. 10), ihm nicht wert erschien. Gerade aber in dieser Geringschätzung, welche ihn nur sich selbst und seinem Wunsche von diesem berühmten Volksmann etwas zu sehen Genüge zu thun trachten ließ, lag für Jesum eine eben so tiefe Schmach, als in der ihm von Herodes im Verein mit seinen Leibwächtern (*στρατεύμασιν*) angethanen spöttischen Behandlung v. 11. Das glänzende Gewand, das Herodes ihm umhängen ließ, wird am besten als ein spottender Ausdruck seiner Ansicht von der Schuldlosigkeit dieses Verklagten in betreff der wider ihn erhobenen politischen Anklage (Hase) gefaßt; diese Ansicht ließ er außerdem bei der amtlichen Zurücksendung dem Pilatus aussprechen v. 15. Das Zusammentreffen in ihrem Urteil dem sich anders stellenden Hohenrat gegenüber brachte die beiden Machthaber neben den gegenseitigen Aufmerksamkeitsbeweisen an diesem Tage einander näher (v. 12), was von Luk. als Fingerzeig für die richtige Beurteilung der Vorgänge angemerkt wird.

IV B 3 d. Die Auslieferung Jesu zur Kreuzigung 23, 13—25 (Mt 27, 15—30; Mk 15, 6—19; Joh 18, 39—19, 16).

Dieser Abschnitt ist auch in Luk. Augen nur die Fortsetzung des vorigen. Auf die Unschuldserklärungen (v. 14. 15. 20. 22) an und für sich kommt es nämlich dem Evgstn. nicht an; der verschiedenen Ansätze der Verhandlung gedenkt er vielmehr nur, um den Gegensatz zwischen der so feststehenden Überzeugung des Pilatus und dessen Parlamentieren mit der zusammengerufenen Volksmenge unter ihren hierarchischen Leitern recht heraustreten zu lassen; wie derselbe denn zuerst v. 16 das Vorspiel der Kreuzigung, die Geißelung, als Konzession in Vorschlag bringt (Joh. 18, 39), zuletzt aber das immer stürmischere Verlangen der Menge durch Bewilligung der geforderten Kreuzigung erfüllt. Denn dadurch wird seine grenzenlose Geringschätzung dieses Verklagten am klarsten. Derselbe gilt ihm so wenig, daß er ihn, wiewohl er als unschuldig von ihm erkannt und erklärt ist, nicht dessen für wert

hält v. 14, um seinetwillen mit der Menge sich zu überwerfen, obschon diese Ungerechtes verlangt. Deutlich soll so gezeigt werden, daß Jesus allerseits für nichts geachtet ward (Jes 53, 3); und eben deshalb geht Luk. über alle übrigen Momente der Verhandlung, namentlich über den Anlaß zur Freigebung des Barabbas leicht hin.

13 Pilatus aber, nachdem er die Hohenpriester und die Leiter und das Volk zusammengerufen[a], 14 sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen vorgeführt, als einen, der das Volk abspenstig mache; und siehe, als ich vor euch die Untersuchung anstellte[b], fand ich an diesem Menschen nichts Schuldiges in allem, dessen ihr ihn verklagt[c], 15 aber auch Herodes nicht. Denn er schickte ihn wieder herauf zu uns[d] und siehe, nichts des Todes Wertes ist von ihm gethan[e]. 16 Nachdem ich ihn also gezüchtigt[f], will ich ihn freigeben[g]. 18 Sie aber schrieen alle zusammen[h] und sagten: Schaffe diesen weg, gib uns aber den Barabbas los! 19 welcher ein wegen eines in der Stadt entstandenen Aufstandes und Mordes ins Gefängnis Geworfener war. 20 Wiederum aber hielt Pilatus eine Anrede, indem er begehrte, Jesum freizugeben. 21 Sie aber erhoben die Stimme und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Er aber sprach zum drittenmale zu ihnen: Welches Böse hat dieser denn gethan? Nichts des Todes Schuldiges finde ich an ihm; nachdem ich ihn also gezüchtigt, will ich ihn freigeben. 23 Sie aber lagen mit lautem Geschrei ihn an[i] und forderten, daß er gekreuzigt werde, und ihre Zurufe drangen durch[k]. 24 Und Pilatus entschied, daß ihre Forderung geschehe. 25 Er aber gab den um Aufruhr und Mordes willen in's Gefängnis Geworfenen, welchen sie forderten, los; den Jesus aber lieferte er ihrem Willen aus.

IV B 3 e. Jesu Ansprache an die Frauen Jerusalems auf dem Gange zum Richtplatze 23, 26—31.

Nachdem Luk. die ganze Tiefe der Jesus durch seine Verurteilung angethanen Schmach erkennbar gemacht 22, 63 — 23, 25, beginnt er nun eine Reihe von Mitteilungen, welche darthun, daß Jesus mitten im Ertragen dieser auf ihn gewälzten Schmach sich gerade als König in Israel erwies und bewährte. Die erste derselben hat uns den Warnruf aufbehalten, durch welchen Jesus Israels Buße vorbreitete (Apg. 3, 14). Nur nach pragmatischen Gesichtspunkten und andeutend zeichnet Luk. den Fortgang und die Umstände der Kreuzigung v. 26. 33.

23, 13—25. *13.* [a] *συγκαλεσάμενος κτλ.* ist in Übereinstimmung mit Mt 27, 17 (*συνηγμένων οὖν αὐτῶν*), wo der erste Vorschlag erwähnt wird, so daß die Angabe über die Beteiligung des Volks nichts dem Luk. Eigentümliches ist. || *14.* [b] *ἀνακρίνας* Dem. 48, 31. Das technische Wort für die Prüfung der Klage, ehe sie zur Entscheidung kommt, darum auch kurz = verhören Apg 4, 9; 24, 8; 28, 18. || *15.* [c] *οὐδέν, ὧν = οὐδέν τούτων, ἃ κατηγορεῖτε*, wobei *κατηγορ.* wie Xen. Hell. 1, 7. 9 mit *κατά τινος* konstruiert ist. || [d] *ἀνέπεμψε* ist nicht aus den Terrainverhältnissen zu erklären, sondern als das technische Wort für ‚übersenden an eine höhere Instanz' (Pol. 1, 7 u. ö.), dessen der selbstbewußte Römer sich bedient. || [e] *ἐστὶν πεπραγμένον* ist nicht Umschreibung des Perf. sondern des Präs., indem der Verbalausdruck in Part. und Kop. zerlegt ist, um dem Präd. größeres Gewicht zu geben (Her. 3, 99; 9, 51; Thuk. 2, 12; 3, 2; Xen. An. 4, 7. 2), und *αὐτῷ* ist der beim Passiv häufige Dat. der thätigen Person, der für *ὑπό* c. gen. gebr. wird (W. §. 31, 10). || *16.* [f] *παιδεύσας* bez. dem Zshge. von v. 22 u. 23 nach nichts anderes als das *φραγελλώσας* Mt 27, 26. || [g] *ἀπολύσω.* Es folgen im text. rec. (wie auch in ℵ X Γ Λ und in D. Minn. nach v. 19) die WW. *ἀνάγκην δὲ εἶχεν ἀπολύειν αὐτοῖς κατὰ ἑορτὴν ἕνα*, deren unsichere Stellung sie als Interpretament kennzeichnet, obschon das *ἀνάγκην εἶχεν* gut luk. ist. || *18.* [h] *παμπληθεί* Dio. Kass. 75, 9 eig. mit der ganzen Menge, darum hier Bez. des gemeinschaftlichen Rufens. || *23.* [i] *ἐπικεῖντο* ‚mit Bitten zusetzen, anliegen' (Her. 8, 84; Thuk. 7, 81; Her. 5. 104; Jos. Altt. 17, 6, 6) gew. mit Dat. der Person. || [k] *κατίσχυον*, ‚siegten, überwältigten' Pol. 3, 4. 6; 11, 13. 3.

[26]Und als sie ihn abführten, ergriffen sie einen gewissen Simon, einen Kyrenäer[a], der vom Felde kam und legten ihm das Kreuz auf, es hinter Jesu zu tragen. [27]Es folgte ihm aber eine große Menge von Volk und von Weibern, welche klagten und ihn beweinten. [28]Indem Jesus sich aber zu ihnen wandte, sprach er: Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und eure Kinder! [29]Denn siehe, kommen werden Tage, an denen man sagen wird: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, welche nicht geboren, und Brüste, welche nicht gesäugt haben! [30]Dann wird man anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallet auf uns, und zu den Hügeln, verberget uns. [31]Denn wenn man am saftigen Holze[b] dieses thut, was wird am dürren geschehen[c]?

Schon die Aussicht auf die zu erbittende Freilassung, wie auf die bei Römern (Plaut. Mil. glor. 2, 47; Cic. d. div. 1, 26, 55) wie Juden (Jos. Altt. 20, 6, 3; J. Kr. 4, 6, 1) geflissentliche Herführung von Delinquenten durch die Straßen mußte bewirken, daß eine Volksmenge v. 27 sich um Jesus sammelte Daß auf die Frauen in dieser Menge die Jammergestalt des nach Pilatus Zeugnis und nach aller Bewußtsein schuldlos Verurteilten (Joh 19, 4—8) bei seiner Abführung einen mitleiderregenden Eindruck machte, ist umsoweniger befremdlich, als der Anblick selbst die Kriegsknechte dazu bewog, ihm das Kreuz abzunehmen (v. 26). Bei diesem völlig naturwahren Rahmen und der früher wie wieder am Kreuz bewiesenen Selbstvergessenheit Jesu gerade der Not und dem Jammer seines Volks gegenüber, liegt nicht der mindeste Grund vor, das v. 28 ff. berichtete Aufthun seines Mundes in diesem Augenblick als Jesu nicht würdig und ungeschichtlich (Keim) oder auch als nur unsicher verbürgt (Weiß) zu beurteilen. Das an die Brust Schlagen und Weinen war ein, wenn auch sehr geringer Beweis von Empfänglichkeit und, wo diese vorhanden, da konnte und mußte Jesus sein Schweigen (v. 9) brechen und seine sorgende Liebe εἰς τὸ τέλος beweisen (Joh 13, 1). Er kann sich selbst nicht verleugnen; wie tief er auch erniedrigt, sich kann er nicht beweinen lassen! Ein schwereres Geschick als das seine, hat das Geschlecht, das seinen Willen in seiner Kreuzigung erlangt v. 24, dadurch auf sich und auf das kommende Geschlecht geladen; es ist im Vergleich mit ihm das beweinenswertere. Diese erschütternde Ankündigung begründet Jesus, indem er zunächst das Geschick der Juden selbst v. 29. 30, und dann dessen Notwendigkeit v. 31 ausspricht. Die Größe des künftigen Elends wird veranschaulicht durch den vorausgesehenen Wunsch, von Hügeln und Bergen begraben zu werden, um den furchtbaren Gerichten zu entgehen und einmal getötet zu werden, um nicht fortwährend sterben zu müssen (Hos 10, 8 LXX; Offb 6, 16). Die Notwendigkeit hievon als eines Ausflusses aus der göttlichen Gerechtigkeit spricht Jesu unter Anlehnung an eine altfest. Stelle Ez 21, 3 u. 6 aus. Aus ihr ergibt sich, daß er das saftige (also grünende) Holz von den Gerechten und unter dem dürren die Bösen in Israel versteht (Jes 49, 12; Spr 11, 31), sonach also sich selbst als den Gerechten dem höchstens ihn bemitleidenden Volke als den Bösen entgegenstellt.

IV B 3 f. **Jesus am Kreuze 23, 32—43.** (Mt 27, 35—44; Mk 15, 24—32; Joh 19, 25—27).

Bei dem Fortgang der Erzählung zum Bericht über die Kreuzigung liegt es dem Evgstn. wiederum nicht an Vollständigkeit. Nur solche Momente der Kreuzigung hebt er aus, welche die innere Herrlichkeit des Herrn mitten in der Nacht des Leidens erkennen lassen, und von allen anderen führt er nur knapp das an, was zum geschichtlichen Verständnis als notwendig erscheint. So sind es zwei auf andere

---

23, 26—31. *26.* [a]Simon v. Kyrene, s. Mk 15, 21 f. || *31.* [b]ὑγρός eig. ‚naß', dann vom Holze ‚saftig, biegsam'. || [c]Der Gegensatz des Thuns der Israeliten und des über sie kommenden Geschickes in dem Indikat. ταῦτα ποιοῦσιν und dem conj. deliberativus (W. § 41, 4) γένηται ist zu beachten.

bezügliche Kreuzesworte: α) die Fürbitte für das Volk v. 33. 34 und β) das Begnadigungswort des reuigen Schächers v. 35—43, in welchen er die Hoheit des Herrn hindurch brechen sieht und in welchen wir dessen Walten am Kreuze als *ἀρχιερεὺς κατὰ τὴν τάξιν Μελχισεδέκ* (Hebr. 6, 20) zu erkennen vermögen.

32 Sie führten aber auch andere zwei Übelthäter[a], um mit ihm abgethan zu
werden. 33 Und als sie an den Platz kamen[b], der da Schädelstätte[c] genannt wird,
kreuzigten sie dort ihn und die Übelthäter, den einen zur Rechten, den anderen
aber zur Linken. 34 Jesus aber sagte[d]: Vater, vergieb ihnen, denn nicht wissen
sie, was sie thun! Als sie über seine Kleider geteilt hatten[e], warfen sie das Loos.
35 Und das Volk stand zuschauend da; aber auch die Herrschenden verhöhnten mit
ihnen und sagten: anderen half er, er soll sich selbst helfen, wenn dieser der
Christus Gottes, der Auserwählte[f] ist. 36 Seiner spotteten aber auch die Soldaten,
die herzutraten und ihm Essig darreichten[g]; 37 und sagten: Wenn du der König
der Juden bist, so hilf dir. 38 Aber auch eine Inschrift war über ihm[h]: Dieser
ist der König der Juden. 39 Einer aber der gehängten Übelthäter[i] lästerte ihn

---

23, 32—43. *32.* [a] *κακοῦργοι δύο* ist nach der Stellung dieser WW. hinter *ἕτεροι* als Appos. zu diesen zu fassen. || *33.* [b] *ἦλθον* das Simplex ist nach ℵBCL statt *ἀπῆλθον* (Tschdf.) zu lesen. || [c] *τὸν τόπον τὸν καλ. κράν.* Mt 27, 33. || *34.* [d] Dies Kreuzeswort (sowie die v. 40. 43 u. 46 berichteten) nur als von den Jüngern erfundene Angaben über das, was in der Seele des Meisters vorging, gelten lassen zu wollen, weil sie von Ohrenzeugen nicht vernommen sein könnten (Weizsäcker, Weiß) ist Willkür. Nicht einmal das ist nötig, daß das erstere als zu den Jesum ans Kreuz heftenden Kriegsknechten gesprochen und von einem dieser den Christen überliefert angesehen werde (Beyschlag). Ihre Gleichgiltigkeit beim Kleiderverlosen läßt einen Eindruck auf sie kaum voraussetzen. Nun aber verschied nach Mt 27, 46; Mk 15, 34 Jesus unter lautem Geschrei und hat Joh., der unter dem Kreuze stand, selbst noch die letzten WW. am Kreuz verstanden, so daß von irgend einer Schwierigkeit, solche WW. zu vernehmen, oder vom Mangel eines christlichen Zeugen ꝛc. gar nicht zu reden ist. Freilich fehlt v. 34 gerade in Cod. B und D und It und Sah, doch ist die Bitte zu eigentümlich, um erst eine Nachbildung von Apg 7, 60 oder des Gebets des sterbenden Jakobus (Euseb. h. e. II, 28) zu sein. Vielmehr ist das theol. Verständnis der Bitte Jesu am Kreuz ein nicht ganz leichtes und dieselbe erscheint befremdend genug, um ihre Auslassung in etlichen Codd., deren Abschreiber zu Reflexionen geneigt waren, zu erklären (geg. Weiß u. Westc.). Für den Vers zeugt übrigens die Mehrzahl der MSS. ℵACD²LΓΔΛΠ u. Verss. Vg. Cop. Syr. omn. Aeth. || *34.* [e] *διαμεριζόμ. δὲ τὰ ἱμάτ.* Mt 27, 35. || *35.* [f] *ὁ Χρ. τ. Θ. ὁ ἐκλεκτὸς* ist durch ℵBL ebenso gut bezeugt wie *ὁ Χρ. ὁ τοῦ θεοῦ ἐκλεκτός* durch ACQX It. Während jene La nach 9, 20 konformiert sein kann, entspricht diese der aus Jes 42, 1 erwachsenen israelitischen Vorstellung mehr (Dillm., Das Buch Henoch, p. XVIII), so daß beide Lesarten sich die Wage halten. Bei beiden wiegt in dem Ausdruck der Begriff des Gesalbtseins mit Gottes Geist vor und schließt sich daran erst der Ausdruck des Erkorenseins zum Königtum in Israel an. || *36.* [g] *καὶ ὄξος προσφέροντες αὐτῷ.* Das Reichen des Soldatentrankes gehörte mit zur Verhöhnung dessen, der ein König sein wollte. Mit dem Reichen des Gallentrankes in Mt 27, 48 ist diese Darbietung nicht identisch. || *38.* [h] *ἐπιγραφὴ ἐπ' αὐτῷ* haben BCL Sah. Cop. allein. Es ist nun ebenso möglich, daß die Fortlassung der WW. *γράμμασιν Ἑλληνικοῖς καὶ Ῥωμαϊκοῖς καὶ Ἑβραϊκοῖς* eine Konformation nach Mt 27, 37 und Mk 15, 28 ist, wie deren Hinzufügung in ℵADQR und den meisten Verss. infolge von Joh 19, 20 geschehen sein kann. Doch spricht die Nichtkomplettierung der Stellen des 1. u. 2. Ev. mehr für die erstere Alternative. Aber nur Johannes legt auf die Dreisprachigkeit des *τίτλος* ein Gewicht. || *39.* [i] *εἷς δὲ τῶν κρεμασθέντων κτλ.* steht in gewissem Widerspruch mit der Angabe, daß die *λῃσταί* Jesum verspottet hätten Mt 27, 44. Doch ist dies nur eine die Reihe der Spöttereien abschließende allgemeine Angabe, die bei der Wiederholung der Verhöhnung (Impf. *ἐβλασφήμει*) aus deren allgemeinerer Kundwerdung sich leicht erklärt, während nur die, welche ständig unter dem Kreuze standen, auch von der schnell vorüber-

und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir und uns! 40Der andere aber sagte, indem er ihn bedrohte, zu ihm: Fürchtest du auch Gott nicht, weil du in demselben Gerichte bist? 41Und wir zwar gerechterweise, denn wir empfangen entsprechendes dem, was wir gethan haben. Dieser aber hat nichts Unziemliches[k] gethan. 42Und er sagte: Jesus, gedenke meiner, wenn du in deinem Reich[l] kommst! 43Und zu ihm sprach Jesus: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir[m] im Paradiese[n] sein!

α) v. **32—34.** Weil in der Kreuzigung mitten unter den Übelthätern einerseits die Verschuldung, deren das Volk durch die Forderung der Verurteilung und Kreuzigung Jesu sich schuldig gemacht hatte, und andererseits die tiefe Erniedrigung, welche eben damit dem Heilande widerfuhr (auf welche sich Jesu Wort v. 34 bezieht) am grellsten vor Augen tritt, so vermerkt der Evgst. erst hier nachträglich die Mitabführung der beiden Übelthäter zu gleichem Zwecke (*ἀναιρεθῆναι* 23, 2). Der Wille des Hohenrats und des Volkes allein hatte Jesus ans Kreuz gebracht. Sie hatten die Bestätigung ihres Urteils durch den Vertreter der souveränen Macht erzwungen; ihr Werk im eigentlichsten Sinne aber war das *μετ᾽ ἀνόμων λογισθῆναι*. Während indes dem Unglauben der Ersteren in betreff der Messianität Jesu laut Joh 15, 22—24 die Entschuldigung der *ἄγνοια* nicht mehr zur Seite stund, war diese doch für die Masse der Einzelnen im Volke noch vorhanden, namentlich sofern dieses sich infolge solcher Erniedrigung Christi an der Hoheit Jesu versah. Diese letztere wurde demselben erst durch seine Auferstehung unwidersprechlich erwiesen: Röm 1, 4 (vgl. Apg 13, 27; 1 Kor 2, 8). So kann Jesus diese *ἄγνοια* zum Beweggrund für die Erfüllung seiner Bitte machen betreffs der Einzelnen, die da seine Kreuzigung mit verlangt hatten, ohne zu ahnen, daß sie damit die Sünde des *καταπατεῖν τὸν υἱὸν τ. Θ.* (Hebr. 10, 29) begingen. Gerade diesem Gegenstand der Bitte entspricht es, daß, wie die Anrede *πάτερ* bekundet, er dieselbe als Sohn an den Vater richtet. Immer aber bewährt er zugleich seinen priesterlichen Beruf (Joh 17, 19) mit diesem Worte, indem dasselbe den Willen des Vaters bei seiner Sendung (gemäß dem *σῶσαι τὸ ἀπολωλός* 19, 10) erstrebt.

β) v. **35—43.** Wenn Lukas das Treiben um das Kreuz herum schildert und damit uns vorführt, wie rings umher überall die Verhöhnung des Herrn kund ward: im Verlosen der Kleider durch die zunächst um das Kreuz gelagerte Wache v. 34[b], dann in den spottenden Reden der Leiter des Volks v. 35, welche ihm gerade seine Behauptung, der erwählte König Israels zu sein (*ἐκλεκτός* Ps 110, 1. 2. 6), zum Vorwurf machen, ferner der Kriegsknechte, welche sich bei ihrem Spotte an die Überschrift über dem Kreuz halten (v. 36—38) und endlich sogar eines mitgekreuzigten Übelthäters, welcher im frivolsten Galgenhumor Jesum auffordert, durch Errettung seiner Kreuzesgenossen sich als Christus zu erproben — so sind diese Ausführungen für den Evgstn. doch nur der Hintergrund, auf welchem Christi Ausübung seines Begnadigungsrechtes im Himmel und auf Erden sich erst recht abhebt. Indem L. das seinen Komplizen strafende Wort des zur Rechten gekreuzigten Übelthäters

---

gehenden Einrede des andern Schächers und dessen späteres Wenden an Jesu Zeugen wurden, sodaß dies nur bei näherer Nachforschung kundward. || *41.* [k] *οὐδὲν ἄτοπον* nichts Ungewöhnliches Eur. Jon. 689 (neben *ἀήθης*) nichts Sittenwidriges Plat. Tim. 48[b] oder Anstößiges 2 M 14, 23; LXX Hi 37, 6. || *42.* [l] *ἐν τῇ βασιλ.* ist nach ℵAC It. u. KWW. beizubehalten, während die nur durch die fast stets zusammengehenden Majj. BL gestützte La. der Vulg. *εἰς τὴν βασ.* (Westc., Weiß) sich als eine Vereinfachung des Sinnes darstellt. || [m] *μετ᾽ ἐμοῦ* ist ein gegensätzliches Korrelat zu dem *μετὰ ἀνόμων* 22, 37. Bei dem Unterschiede von *μετὰ* u. *σύν* auch im N. T. ist indessen damit noch nicht ein *σὺν κυρίῳ εἶναι* 1 Th 4, 17 ausgesagt, was über des Schächers Verständnis hinausgegangen wäre. || [n] *ἐν παραδείσῳ*, bez. nach bibl. Sprachgebr. (Hos 4, 13; Koh. 2, 5 wie 2 Kor 12, 4; Offb 2, 7; 22, 1) die Stätte der seligen Gemeinschaft des Menschen mit Gott (Hoelemann, Letzte Bibelstud. 1885, S. 202 ff.).

anführt, welches den Spötter verstummen macht, wird ebendesselben Schuldgeständnis und Sinnesänderung mittelbar hervorgehoben. Diese seine Reue wird auf die Nachwirkung seiner früheren Kenntnis von Jesus, auf seine Kenntnis vom Unschuldszeugnis des Pilatus und auf das darum auf den Schuldbewußten desto mehr wirkende Verhalten Jesu am Kreuze zurückzuführen sein. Dann aber wird seine Bitte mitgeteilt, bei dem von Jesu (wie er wohl mit angehört) vor dem Hohenrat Mt 26, 63 f. verkündeten Kommen desselben in Herrlichkeit (welches nach Dan. 12 allen entschlafenen Gerechten die selige Auferstehung bringen sollte) auch seiner gedenken zu wollen. Wenn der Übelthäter durch diese Bitte als der erste auf Erden im Namen Jesu sein Knie beugt und in dem Gekreuzigten, welcher nichts mehr auf Erden besaß, den Erben des Gottesreiches erkennt, so war das in dem Schächer selbst mutmaßlich ein seiner Tiefe verborgen bleibender Glaubensblick, der als ein Werk der Gnade Jesu Christi erscheint, welche den Reuigen noch über die in v. 41 ausgesprochene Erkenntnis in s. Bitte hinausführte. Jesu Antwort v. 43 kündigt sich dabei, und zwar gleich durch ihre Einleitung, als eine alles Bitten und Erwarten des Bittenden übersteigende Zusage an. Und sie gewährt durch das *σήμερον* nicht erst für eine ferne Zukunft, sondern noch für den Bereich desselben Tages ein Zusammensein mit Jesu gleich dem augenblicklichen am Kreuze in der vollen Gemeinschaft mit Gott — an dem seligen Orte, wo Gott mit der nach seinem Bilde erschaffenen Kreatur ohne Schranke und Hemmnis verkehrt. Daß Jesus nicht nur seines Eintritts in diesen Zustand für sich selber gewiß ist, sondern auch aus eigener Vollmacht über den Eintritt in jene Gemeinschaft zu verfügen vermag, das bekundete auf's deutlichste, daß er, ob er gleich am Kreuze starb, dennoch der *ἐκλεκτὸς τ. Θ.*, der Christus war, was der Hohn ihm nicht lassen wollte. Dem Glauben ward auch dort offenbar, was dem Unglauben verschlossen blieb. — Im übrigen ist Christi Zusicherung das gewaltigste Zeugnis, daß schon mit dem Augenblicke des Sterbens (Offb. 14, 13; 2. Kor. 5, 10) der Unterschied des seligen und des freudelosen Zustandes eintritt, also auch bereits *ἐν τῷ ᾅδῃ* 16, 23 zum Ausdruck kommt (Apg. 2, 27—31.) Jesus aber erweist sich selber als den, welcher auf Grund seines gnadenreichen Wirkens königlich waltet über die, welche durch seine Gnade sich zu ihm ziehen lassen.

IV B 3 g. **Jesu Tod 23, 44—48** (Mt 27, 45—56; Mk 15, 33—41; Joh 19, 28—30).

Auch um die Schilderung der Jesu Tod begleitenden Umstände ist es Luk. bei seinen kurz zusammenfassenden WW. v. 44. 45 nicht zu thun. Er will vielmehr allein den Gegensatz der erschreckenden und erschütternden Begebenheiten und des (wie die laute Stimme v. 46 bekundet) mit aller Zuversicht gesprochenen letzten Rufs des Gekreuzigten als eines Ausdrucks seligen Gottesfriedens fühlbar machen.

44 Und es war bereits die sechste Stunde, da kam eine Finsternis[a] über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 indem die Sonne ihren Schein verlor[b]. Der Vorhang des Tempels aber riß mitten entzwei[c]. 46 Und mit lauter Stimme rufend sprach Jesus: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Und als er das gesprochen, hauchte er aus. 47 Als aber der Hauptmann das Geschehene sah, pries er Gott und sprach[d]: In Wahrheit, dieser Mensch war gerecht! 48 Und

23, 44—49. *44.* [a] *ἐφ ὅλην τὴν γῆν.* Mt 27, 45. || *45.* [b] *τοῦ ἡλίου ἐκλιπόντος*, bez. nicht durchaus eine Sonnenfinsternis gewöhnl. Schlages, sondern nur das Aufhören ihres Scheins (Her. 7, 37; Ar. Nub. 575) aus irgend welchem Grunde. Es wird also hier nur die am Tage auftretende *σκότος* ihrer Größe nach bez., indem auch das Aufhören des Scheinens der Sonne besonders notiert wird. Luk. kannte sicherlich das Verhältnis des Vollmondes zum Passah genau genug; schwerlich also wollte er durch diesen nachgestellten Partizipialsatz eine Erklärung der Finsternis beigeben (geg. Weiß). || [c] *ἐσχίσθη τὸ καταπέτασμα* Mt 27, 51. || *47.* [d] *λέγων ὄντως κτλ.* Vgl. Mk 15, 39

alle die Volkshaufen, welche zu diesem Schauspiel mit herbeigekommen waren, schlugen, als sie das Geschehene gesehen hatten, an die Brust, und kehrten um.

Jesu siebentes Kreuzeswort zeigt durch die aus dem ersten wiederholte Anrede *πάτερ*, daß auch die erlittenen und durchgekämpften *ὠδῖνες θανάτου* seine Person von Gott nicht getrennt hatten, daß auch unter ihnen die Einheit mit dem Vater bewahrt ist. Übrigens sind die WW. desselben wohl aus Ps 31, 6 entnommen, aber der Unterschied der Anrede wie die Weglassung des Endes des Psalmworts lehrt, daß dasselbe für Jesum nicht die gleiche Bedeutung hat, wie für das ursprüngliche Subjekt des Gesanges. Jesus bekundet damit, daß er im Vollbewußtsein, den Zweck seiner Sendung in seinem Erdenleben durchgeführt zu haben, nun auch dieses in der durch dasselbe bedingten Weise nach eigenem Willen verläßt (*παρατίθεμαι*). So bekundete dieses Wort, daß bei ihm kein Zwiespalt, sondern vollste Einheit zwischen dem ihm bestimmten Erleiden und seinem eigenen Wollen bis zum äußersten Ende besteht, und daß er auch da noch frei waltet. Zum Zeugnis dessen aber, daß der große Kontrast zwischen diesem Wort und dem Charakter der Stunde als einer offenbaren Stunde des Gerichts Mt 27, 45 schon damals fühlbar ward, führt Luk. den für alle christl. Zeugen der Kreuzigung tief bedeutsamen Ausruf des heidnischen Hauptmanns an und hebt zugleich die erschütternde Wirkung der Ereignisse auf die Massen hervor.

IV B 3 h. Jesu Begräbnis 23, 49—54 (Mt 27, 51—61; Mk 15, 40—47; Joh 19, 38—42).

Luk. stellt in v. 49. 50 den Bekannten Jesu (*οἱ γνωστοὶ αὐτῷ*) zu Jerusalem — unter welchen nach dem tiefen Eindrucke, den der Leichnam Jesu auf ihn gemacht (Joh 20, 25), vielleicht auch Thomas zu vermuten ist — sowie ihrer Unentschlossenheit in Bezug auf das zu Thuende das Vorgehen des Ratsherrn gegenüber. In ihm sieht er schon damals, noch vor der Auferstehung die Huldigung für den Gekreuzigten zum Durchbruch kommen. Darum ist ihm sein Stand, sein sittlicher Charakter, wie er sich in der Nichteinwilligung in den Rat und das Thun des Hohenrats bewährt hatte, und seine Stellung zur Hoffnung Israels (2, 25. 38) bedeutsam. Den inneren Wert der Handlung soll auch die Betonung des Umstandes hervorheben, daß das Grab in Stein gehauen und noch nie zuvor gebraucht war.

49 Alle ihm Bekannten aber hatten von ferne gestanden und die Frauen, welche
ihm aus Galiläa nachgefolgt waren; und sie sahen das[a]. 50 Und siehe, ein Mann,
mit Namen Joseph, der ein Ratsherr war, ein guter und gerechter Mann[b]; —
51 der hatte ihrem Rat und Thun[c] nicht zugestimmt — von Arimathia, einer Stadt
der Juden. 52 Der ging hin zu Pilatus und erbat den Leib Jesu. 53 Und nach-
dem er ihn heruntergenommen, hüllte er ihn mit Leinwand ein und legte ihn in
ein in Stein gehauenes[d] Grab, wo noch keiner gelegen hatte. 54 Und es war der
Rüsttag[e] und der Sabbat brach an[f].

23, 49—54. *49.* [a] *ὁρῶσαι ταῦτα* gehört zu *εἱστήκεισαν* und bezieht sich sachlich auch auf die *γνωστοί*. || *50.* [b] *ἀνὴρ ἀγαθ. κ. δίκαιος* soll nach 1, 6; 2, 25 den sittlichen Habitus des Mannes angeben, und bezieht sich deshalb das *δίκαιος* nicht speziell auf das Verhalten im Prozesse Jesu. || *51.* [c] *τῇ πράξει αὐτῶν* bez. (Apg 19, 18; Röm 8, 13) das frevelhafte Auftreten vor Pilatus im Unterschiede von dem vorangegangenen eigenen Beschluß, welchem beiden Joseph nicht zugestimmt hatte (*συγκατατίθεσθαι* Plat. Gorg. 501[c]; Luk. Eun. 11). || [d] *λαξευτός* (LXX Dt 4, 49; Aquila Num 21, 20; Dt 34, 1), Adj. verb.: ‚in Stein gehauen'. || *54.* [e] *ἡμ. παρασκευῆς* vgl. Mt 27, 62. || [f] *ἐπέφωσκεν* bez. eig. den natürlichen Tagesanbruch Mt 28, 1. Es muß dem Zusammenhange nach hier vom Aufleuchten des Abendsterns als Termin des Sabbatanfangs nach jüd. Sprachgebrauch verstanden werden. Diese spec. Zeitangabe steht hier noch, um die Beschränkung auf die einfache Grablegung und den Aufschub der Einbalsamierung auf die Zeit nach dem Sabbat zu erläutern.

IV B 4 a. Der Frauen Gang zum Grabe 23, 55—24, 12 (Mt 28, 1—10; Mk 16, 1—7; Joh 20, 1—10).

Da Luk. unzweideutig das Handeln der Frauen am ersten Wochentage 24, 1 als die Fortsetzung ihres Thuns am Abend der Grablegung betrachtet, müssen die letzten beiden VV. des 23. Kaps. zur ersten Perikope des 24. Kaps. gezogen werden. Der ausgeprägt lukanische Sprachgebrauch (ἀρώματα καὶ μύρα, ἡσυχάζειν) neben dem ebenso prägnant judenchristlichen κατὰ τὴν ἐντολήν v. 56 weist hier auf einen dem Luk. von Judenchristen zugekommenen selbständigen Bericht über die Auferstehungsbegebenheiten hin. Der in diesem Kap. v. 7. 25. 26. 44—46 stets wiederkehrende Hinweis auf die Leiden Christi als notwendigen Weg zur Herrlichkeit läßt den Gesichtspunkt des Evgstn. bei der Aufnahme der Vorgänge von dem Begräbnis ab unzweideutig erkennen. Die Auferstehung und die Erscheinungen des Auferstandenen sind dem Evgstn. der Gipfel des an der Hand der Thatsachen gelieferten Nachweises, daß Jesus der Christ ist, der durch Leiden zur Herrlichkeit hindurchdringen sollte und gedrungen ist, während die Menschen sich in diesen Weg nicht finden können.

55 Nachfolgende Frauen aber, eben die, welche mit ihm aus Galiläa gekommen waren, schauten das Grab, und wie sein Leichnam hingelegt ward. 56 Zurückgekehrt aber, bereiteten sie Gewürze und Salben[a] und den Sabbat über hielten sie sich ruhig nach dem Gesetz.

1 Am ersten Wochentage aber[b], als noch früher[c] Morgen war, kamen sie zum Grabe, indem sie die Spezereien brachten, welche sie bereitet hatten. 2 Sie fanden aber den Stein vom Grabe abgewälzt; 3 als sie aber in das Grab traten, fanden sie den Leichnam des Herrn Jesus nicht. 4 Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, und siehe, zwei Männer[d] standen bei ihnen in glänzendem Kleide. 5 Als sie aber erschrocken wurden und ihr Antlitz zur Erde beugten[e], sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebenden[f] unter den Toten? 6 Er ist nicht hier, sondern auferweckt. Gedenket, wie er es zu euch geredet, als er noch in Galiläa war; 7 und sagte[g]: Des Menschen Sohn muß in die Hände der sündigen Menschen überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. 8 Und sie erinnerten sich seiner Worte, 9 und kehrten vom Grabe um und verkündeten das alles den Elfen und allen Übrigen. 10 Es waren aber[h] die Magdalenische Maria und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen mit ihnen; die sagten dieses zu den Aposteln. 11 Und vor ihnen erschienen ihre Worte wie törichtes Gerede und sie glaubten ihnen nicht. 12 Petrus aber stand auf[i], lief zum Grabe und als er hineinblickte, sah er allein die Leinwand, und er ging heim zu sich, indem er sich über das Geschehene wunderte.

23, 55—24, 12. *56.* [a] ἡτοίμασαν ἀρώματα κτλ. ist keine Spur des Werkeltages (Weiß, Schanz), da bei dem Folgen eines großen Festtages der Abend eines Sabbats noch weniger als jener dem Sabbatsgesetze unterstellt werden konnte (Ex 12, 16). || *24. 1.* [b] μιᾷ τ. σαββ. Mt 28, 1. || [c] βαθέως ist Gen. Adj. (Plat. Crit. 1; Theokr. Id. 18, 404) und ist mit ὄρθρου zusammen ein gen. temp., dem Sinne nach = λίαν πρωΐ. || *4.* [d] ἄνδρες δύο, keine solche Verschiedenheit von Mat. u. Mk., die sich nicht erklären ließe; denn letztere haben eben nur den Wortführenden im Auge, Luk. aber macht den Unterschied nicht (s. den Plur. εἶπαν v. 5). || *5.* [e] κλινουσῶν τ. πρόσωπα bez. die Geberde ehrfurchtsvoller Schamhaftigkeit, nicht aber der Anbetung. || [f] τὸν ζῶντα bez. Jesum als den, der tot war und nicht mehr tot ist Offb 2, 8. || *7.* [g] λέγων τ. υ. τ. ἀ. ὅτι δεῖ κτλ. 9, 22. || *10.* [h] ἦσαν δέ κτλ. nennt dieselben Frauen wie Mt 27, 56, während Mat. bei der Auferstehung auch nur der Hauptpersonen unter den Frauen gedenkt als Zeugen, wie des einen redenden Engels. Die WW. ἦσαν δέ κτλ. geben sich bei L. übrigens auch nur als eine summarische Angabe, so daß sie, was Joh 20 von der bethanischen Maria berichtet, in keiner Weise ausschließen (vgl. Beyschlag). || *12.* [i] ὁ δὲ Πέτρος κτλ. hat Tschdf. mit Un-

Luk. bleibt bei der einfachen Wiedergabe des von den Frauen und infolge ihres Berichts von Petrus Erlebten v. 12 stehen, stimmt aber sonst über Zeit und Umstände mit Mat. wesentlich überein. Dadurch, daß Luk. neben dem Nichtantreffen des Leichnams Jesu (der hier zum erstenmal wie in der Apg. stetig 1, 21; 4, 33; 7, 59; 11, 17; 20, 34. 35 *κύριος Ἰησ.* genannt wird) die völlige Ratlosigkeit darüber bei den Frauen hervorhebt, bekundet er, daß in denselben keine Neigung, sich Jesu lebend zu denken, vorhanden war — wie solche von der Visionshypothese vorausgesetzt werden muß.

Ausdrücklich wird dann auch als erste Wirkung der Engelserscheinung v. 5 keine psychische Erhebung berichtet, sondern ein Erschrockensein (*ἐμφόβων γεν.* vgl. Apg 10, 4; 22, 9; 24, 25; Offb 11, 13) und Niederschlagen des Angesichts. Das Engelwort, welches, sofern es die Thatsache der Auferstehung betrifft, mit Mat. übereinstimmt, beginnt hier mit einer Frage, welche den Widerspruch hervorheben soll, in den die Frauen durch ihr *ἀπορεῖσθαι* nicht nur mit der Thatsache, sondern auch mit ihrem Wissen um das, was sich mit Jesu nach seinem Worte begeben sollte, geraten sind, so daß die Frauen überzeugt werden v. 8. 9. Bei den Elfen finden sie aber keinen Glauben v. 11; ihr Bericht erscheint denselben als ein *λῆρος*, eine schlechte Posse. Selbst Petrus, der auf die Nachricht hinauseilt, kommt nur zur Verwunderung über das leere Grab, so daß erst eine Erscheinung des Auferstandenen v. 34 ihn zum Zeugen der Auferstehung macht.

IV B 3 b. Jesus und die Emmauswanderer 24, 13—35.

Unter den Erscheinungen des Auferstandenen hebt Luk. nur diejenige in genauerer Schilderung hervor, bei der Jesus selber ausführlich und absichtlich den von ihm durchwanderten Weg zu seiner Herrlichkeit als von Gott gewollt und zuvor verkündet erwies. Es ist die auf dem Wege nach Emmaus.

13 Und siehe, zwei aus ihnen waren am selbigen Tage auf dem Wege zu einem Dorfe, das sechzig Stadien von Jerusalem abliegt und den Namen Emmaus[a] hat; 14 und sie besprachen sich unter einander über alles das, was sich zugetragen hatte. 15 Und es geschah, während sie sich beredeten und befragten, war auch Jesus genaht und wanderte mit ihnen. 16 Ihre Augen aber wurden gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten[b]. 17 Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, welche ihr wandernd euch einander entgegenstellt[c]? Und sie blieben traurig[d] stehen. 18 Einer aber, des Namens Kleopas[e], antwortete und sprach:

---

recht auf Grund von D gestrichen, da dieses eine Ms. gegen ℵABIL nicht aufkommen kann. Die Übereinstimmung mit Joh 20, 6 ist, da das *κείμενα* des text. rec. nach ℵB zu streichen, auch nicht so groß, daß eine Glossierung zu vermuten wäre (geg. Treg., Westc.), zumal wenn erkannt wird, daß das 3. Ev. auch auf Erkundigungen bei den jerusalemischen App. beruht. Der Zweck des Luk., zu zeigen, wie der Weg des Messias den Jüngern unglaublich erschien, brachte es mit sich, des Johannes keimenden Glauben Joh 20, 8 zu übergehen. Und es fragt sich, ob Joh. von diesem überhaupt zu Anderen vor der Abfassung seines Evang. gesprochen hat.

24, 13—35. *13.* [a] *Ἐμμαούς* sucht die Tradition seit dem 13. Sec. in dem jetzigen el-Kubebe im Norden von Jeruf., ca. 60 Stadien von da entfernt. Die neueren Forscher suchen dasselbe indes immer einstimmiger in el-Kalonieh im N.W. von Jerusalem am Wadi Beit Chanina (Hammanza Tr. Sukka, IV. 5), welches freilich fast nur halb so weit von Jeruf. abliegt (s. Riehm, s. v.). || *16.* [b] *τοῦ μὴ ἐπιγν. αὐτόν* gibt, da ein Vbm. des Verhinderns vorangeht, nur die Wirkung an (W. § 44, S. 305). || *17.* [c] *οὓς ἀντιβάλλετε πρ. ἀλλ.* Thuk. 7, 25; Plut. Nik. 25. || [d] *σκυθρωπός* vbdn. mit *λυπούμενος*: Plat. Sympos. 206[d]; Xen. Cyr. 1, 4. 14. || *18.* [e] *Κλεόπας.* Nur dieser Name wird gen., wohl als der allein noch bekannte. Da Luk. sich 1, 2 deutlich von den Augenzeugen der evgl. Geschichte unterscheidet, ist es ganz haltlos, in dem Nichtgenannten (wie im 4. Ev.) ihn

Hältst du allein zu Jerusalem als Gast dich auf und erfuhrst das nicht, was daselbst in diesen Tagen geschehen? 19Und er sprach zu ihnen: Welcherlei Dinge? Sie aber sprachen zu ihm: Das in betreff Jesu, des Nazareners, welcher war ein prophetischer Mann, mächtig in Wort und That vor Gott und dem ganzen Volke; 20und wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Strafe des Todes überliefert und ihn gekreuzigt haben. 21Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen sollte; aber bei alledem[f] bringt man[g] den dritten Tag heute hin, seitdem dieses geschah. 22Aber auch einige Frauen aus den unseren haben uns erschreckt, nachdem sie frühe[h] bei dem Grabe gewesen 23und seinen Leib nicht gefunden haben; sie kamen und sagten, daß sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen haben, welche sagen: er lebe. 24Und einige derer, die mit uns sind, gingen hin zum Grabe und fanden es so, wie die Frauen es sagten; ihn aber sahen sie nicht. 25Und er sprach zu ihnen: O, ihr Unverständigen und Schwerfällige an Herzen zu vertrauen auf alles, was die Propheten redeten. 26Mußte nicht der Christus das leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen. 27Und er hob an[i] von Mose und von allen Propheten, und legte ihnen in allen Schriften das über ihn (Gesagte) aus. 28Und sie nahten zu dem Dorfe, wohin sie gingen, und er gab sich den Anschein[k], weiterzugehen. 29Und sie zwangen ihn und sagten: Bleibe bei uns, weil es gegen Abend ist und der Tag bereits sich geneigt hat. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30Und es geschah, während er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brot, segnete, und gab es ihnen, nachdem er es gebrochen hatte. 31Aber ihre Augen wurden aufgethan und erkannten ihn, und er selbst ward unsichtbar[l] vor ihnen. 32Und sie sprachen zu einander: War nicht unser Herz in uns brennend, als er auf dem Wege zu uns redete, als er uns die Schriften eröffnete? 33Und sie standen in derselben Stunde auf, kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die Elfe und die mit ihnen versammelt waren. 34Und diese sagten: Wahrhaftig ist der Herr auferweckt und Simon erschienen[n]! 35Und sie erzählten, was auf dem Wege geschehen, und wie sie ihn beim Brechen des Brotes erkannten.

Daß die beim freundschaftlichen Austausch ihrer Gedanken über die jüngsten Ereignisse Betroffenen ihn nicht erkannten, war nicht die Absicht oder das Werk Jesu, sondern die Folge der Eigentümlichkeit des verklärten Leibes des Auferstandenen (Mt 28, 16; Mk 16, 12) wie auch ihres Kleinglaubens, den Jesus selbst zuerst an ihnen straft, (v. 17 u. 25). Dieser Kleinglaube und die durch denselben hervorgerufene Trauer war bei ihnen, ähnlich wie bei Thomas, so groß, daß sie auf Jesu Frage lieber das Unmögliche einer vollen Unbekanntschaft des israelit. Fremdlings mit den Tagesereignissen annahmen, als sich in ihren Gedanken beirren ließen (v. 18). In der durch Jesu Frage v. 19 veranlaßten Auseinandersetzung v. 19—24 tritt nach der Darlegung des fraglichen Thatbestandes (v. 19. 20) uns die messianische Anschauung der frommen, aber durch

(den Verf. des 3.) finden zu wollen. || *21.* [f] *ἀλλά γε καί* (ℵBDL) stellt der geäußerten Hoffnung die noch zu machende Angabe als einen weiteren sie vernichtenden Umstand zur Seite: ‚aber freilich auch'. || [g] *ἄγει* hat kein Subj., da es auf den Totgeglaubten zu beziehen unmöglich ist. Es muß deshalb unpersönlich = agit diem genommen werden. || *22.* [h] *ὀρθριναί* eine bei den spät. Dichtern, auch LXX Hos 6, 4; Wsh 11, 2 sich findende Form für *ὄρθριαι* ‚frühe'. || *27.* [i] *ἀρξάμενος* ist successiv zu fassen als für jeden Propheten sowie für Moses geltend; denn bei jedem hob Jesu deutende Erklärung neu an. || *28.* [k] *προσεποιήσατο* Her. 2, 121; Xen. Cyr. 2, 2. 1; Ael. h. v. 8, 5 = *ἐσχηματίσθη*, ‚er gibt sich den Anschein'. || *31.* [l] *ἄφαντος*, eig. verdunkelt, dann verschwunden Il. 6, 60; Diodor. 4, 65; Plut. orac. def. c. 1. || *32.* [m] *καιομένη ἦν*, indem *καίεσθαι* wie sonst *πυροῦσθαι*, *θερμαίνεσθαι* (incendi, Cic. de fin. 4, 3) von heftigen Empfindungen (Jer 20, 9; Ps 39, 4; 2 Kor 11, 29) gebraucht ist. || *34.* [n] *ὤφθη Σίμωνι*, — diese Erwähnung einer nicht berichteten Erscheinung ist ein Beweis, daß Luk. unter den ihm bekannten Stoffen mit Bedacht ausgewählt hat, so viele er auch mitteilt.

ihre nationale Befangenheit an der vollen Erleuchtung gehinderten Israeliten recht ursprünglich entgegen. Sie können sich das Hingehen der Kreuzigung ohne göttliche Reaktion nicht denken; deren Ausbleiben währt ihnen am dritten Tage schon zu lange (v. 21). Aber sie haben sich so auf die Hoffnung der Herstellung Israels durch einen Tag Jehovahs versteift, daß sie durch die Kunde der Frauen von dem Leergewordensein des Grabes, während sonst alles in seinem Gange bleibt, ihre Hoffnung nur noch mehr enttäuscht erachten (v. 22—24). Dies dünkt ihnen eine noch weitere Unterbrechung des von ihnen gehofften Ganges der Dinge! Darum betont Jesus in seiner Entgegnung v. 25—27 vor allem ihren Unverstand, sich den eigenen Gedanken so zu überlassen. Er straft die Langsamkeit, mit welcher ihr Herz sich allem, was die Schrift sagt, namentlich dem, was den eigenen Gedanken widerstrebt, hingiebt, wie im vorliegenden Falle der in Gottes Willen begründeten Notwendigkeit (ἔδει v. 26) des Eingangs Christi in die Herrlichkeit durch Leiden. Diese Notwendigkeit weist er ihnen deshalb als durch das ganze A. T. bezeugt nach (v. 27).

An ihrem Wunsche, den zum Weitergehen sich Anschickenden bei sich zu behalten (v. 29), ward der keimende seiner selbst noch unbewußte Glaube kund, der nach s. Befestigung sich sehnte. Gleichviel ob einer der Jünger in Emmaus zu Hause war, oder ob sie dort nur ihr Quartier für die Passahfestzeit hatten, so war Jesus bei ihnen durch seine Unterweisung schon wieder in die Stellung des Meisters getreten, um die Hausvaterstelle beim Mahle übernehmen zu können. Das benutzt der Auferstandene, um nun, nachdem sie den in dem A. T. von Gott vorgezeichneten Weg als Gottes Vorhaben gläubig erkannt haben, auch zu der erwachten Glaubenshoffnung die Erfahrung des Glaubens ihnen zu gewähren, indem er sich ihnen durch die Gleichheit seines Verfahrens mit dem bei den wunderbaren Speisungen, deren Zeugen sie wohl gewesen (9, 16), zu erkennen giebt. An eine Feier des Abendmahls (Confut. C. A. II. 1. LXVII) kann hier schon darum nicht gedacht werden, weil die Emmauswanderer demselben nicht beigewohnt hatten, und weil schon vor dem Darreichen des Brotes des Auferstandenen Unsichtbarwerden v. 31 eintrat; deshalb erhebt auch schon Melanchthon Einsprache gegen die kath. Benutzung der St. zum Erweise der Zulässigkeit der eucharistia sub una specie (siehe Apol. C. A. Art. XXII, p. 233 M.). Bei dem Anblick dieses gleichen segnenden Verfahrens kommen sie selbst zum Glauben und erkennen den Auferstandenen. Sein Verschwinden gerade in diesem Augenblicke beweist, daß es dem Herrn allein darauf ankam, sich als den zu bekunden, der nach Gottes Willen durch Leiden zur Herrlichkeit eingegangen sei. Jetzt seiner Gegenwart gewiß geworden, werden die Jünger noch mehr denn zuvor der Gnadenwirkung seines Worts teilhaftig. Bei der Dunkelheit ihres Blicks hatte sich doch ihr Herz durch sein Wort nur erwärmt gefühlt v. 32.

Und als sie nun, um sofort von der Auferstehung Jesu zu zeugen, den früher v. 29 abgeratenen nächtlichen Weg selbst noch unternehmen, gereicht derselbe auch ihnen wieder zu einer weiteren Stärkung ihres Glaubens. Denn mit den Jüngern, die sie versammelt finden, können sie ihre Nachricht mit der frohen Kunde von einer Erscheinung des Auferstandenen vor Petrus (v. 34 1 Kor 15, 5) austauschen.

IV B 4 c. Der Verkehr des Auferstandenen mit den Jüngern 24, 36—49

(Joh 20, 19 u. 20.)

Luk. berichtet in diesem Abschnitt zuerst die thatsächliche (α) v. 36—43), dann die lehrhafte (β) v. 44—47) Überführung der Jüngergemeinde Christi von der wirklichen Vollführung des ihm in der h. Schrift A. T. vorgezeichneten Weges.

36 Als sie aber solches redeten, steht er selbst in ihrer Mitte und sagt zu ihnen: Friede euch[a]! 37 Erschreckt aber und furchtsam geworden meinten sie einen

α) **24, 36—43.** *36.* [a] *καὶ λέγει αὐτοῖς. εἰρήνη ὑμῖν* ist durch ℵABC so gut bezeugt, daß es nicht um D und der Ital. willen weggelassen werden darf (Tschd f.). Und dasselbe

Geist zu sehen. 38Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr verwirrt und warum steigen Zweifel in eurem Herzen[b] auf? 39Sehet meine Hände und meine Füße, daß ich es selbst bin, betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr schauet, daß ich habe[c]! 40Und indem er solches sagte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße. 41Als sie aber vor Freude noch ungläubig waren und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr etwas Eßbares hier? 42Sie aber reichten ihm ein Stück eines gebratenen[d] Fisches und von einer Bienenhonigwabe[e]. 43Und er nahm es und aß es vor ihnen.

44Er aber sprach zu ihnen[f]: Das sind meine Reden, welche ich zu euch sprach, da ich noch bei euch war[g], daß erfüllt werden müsse alles, was in dem Gesetze Mosis und den Propheten und Psalmen[h] über mich geschrieben worden ist. 45Dann öffnete er ihren Sinn, zu verstehen die Schriften 46und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, daß der Christus leide und aus den Toten am dritten Tage auferstehe 47und daß auf Grund seines Namens verkündigt werde Sinnesänderung zur Sündenvergebung[i] an alle Völker. Anfangend[k] aber von Jerusalem 48sollt ihr Zeugen davon[l] sein. 49Und siehe, ich lasse ausgehen die Verheißung meines Vaters auf euch; ihr aber bleibt in der Stadt[m], bis daß ihr aus der Höhe mit Kraft angethan[n] worden seid.

---

gilt von v. 40: *καὶ τοῦτο εἰπὼν ἔδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας.* || *38.* [b]*ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν.* Der Singular ist nach BD It. Sah. vorzuziehen, ebenso wie *σάρκα* in v. 39 (Tschd f.). || *39.* [c]Dieser Verweis tritt keineswegs den sonstigen Angaben der Evv. über die Art des verklärten Leibes des Auferstandenen in solcher Weise entgegen, daß diese als durch Luk. materialisiert und allzusehr an die Bedingungen der irdischen Materie gebunden erschiene (gegen Weiß). Selbst bei Joh 20, 20 verweist der Auferstandene auf s. Hände und s. durchstochene Seite. || *42.* [d]*ὀπτοῦ* ‚gebraten'; Od. 16, 443; Aesch. Agam. 10, 61 LXX Ex 12, 8. 9. || [e]*ἀπὸ μελλισσίου* (adj.) *κηρίου* statt des gew. *ἀπὸ κηρίου τοῦ μελίτος*, 1 S 14, 27. Es bez. eine noch mit Honig gefüllte Wabe.

β) **24, 44—49.** *44.* [f]Diese Anknüpfung berechtigt wohl zu der Annahme, daß Luk. hier nicht einen einzelnen Vorgang berichtet, sondern in diesem Kap. ein Summarium gibt. Nur darf man nicht (vgl. oben) sagen, er fasse alles in den Rahmen Einer jerusalemischen Szene (Beyschlag). Auch ist nicht in diesen WW. die ganze Lehrthätigkeit des Auferstandenen abbreviiert zu suchen (Godet, Keil); Jesus spricht hier u. a. nichts *περὶ τῆς βασιλείας*, wie davon doch Apg 1, 3 berichtet. || [g]*ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν* sagt der Auferstandene von s. früheren Wandel mit den Jüngern mit Recht, da er damals denselben ganz gleich stand, jetzt nach s. Auferstehung aber nicht mehr. || [h]*ψαλμοί* ist hier die Bez. des dritten Teiles des altt. Kanons, der Hagiographen, nach seinem vornehmsten Buche. Wenn trotz der geltend gemachten christolog. Beziehung dieser WW. das Buch Daniel hier nicht bes. genannt ist, so liegt darin kein Zeugnis wider die Kanonizität des altt. Apokalyptikers (Mt 24, 15). Denn es soll, wie v. 27 das *ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς* lehrt, gerade die Gesamtheit der altt. Schrift zum Ausdruck gebracht werden. Das Gewicht dieser ausdrücklichen Berufung des Auferstandenen auf den Kanon des A. Ts. für die Bibliologie und die Inspirationslehre kann dadurch nicht abgemindert werden, daß man diese WW. als von sehr zweifelhafter historischer Verläßlichkeit bez. oder sich sogar dem Auferstandenen gegenüber auf die wissenschaftliche Natur der kritischen und exegetischen Funktion beruft (Rothe, Z. Dogm. 1869). Denn gerade, daß sich diese Stellen bei Luk. und zwar bei ihm allein finden, der sonst die Seiten der Erfüllung nicht stark betont, weist auf die besondere apost. Quelle hin, welche ihm diese Reden übermittelte. Beweisend dafür ist's auch, daß grade Paulus 1 Kor 15, 9 schon den Gang durch Tod und Grab zur Auferstehung als *κατὰ τὰς γραφάς* erfolgt betont. || *47.* [i]*μετ. εἰς ἄφ. ἁμαρτ.* bez. die wahre evangelische Buße zur Seligkeit, 2 Kor 7, 9. 10. || [k]*ἀρξάμενον ἀπὸ Ἱερ.* darf bei dem Wegfall des *δέ* hinter *ὑμεῖς* im text. rec. nur zu v. 48 gezogen werden, da die Beziehung auf *ἔθνη* oder die Annahme eines Anakoluths noch viel härter ist. || *48.* [l]*τούτων* geht auf den ganzen von Christus vollendeten Lauf. || *49.* [m]*καθίσατε ἐν τῇ πόλει* weist die Jünger an, da Jesus nach v. 47 fern

α) v. **36—43**. Wie Joh 20, 19 berichtet Luk. (in WW., welche die Vermutung nahelegen, daß der Bericht ihm gerade von Joh. zugekommen), von einer Erscheinung des Auferstandenen am Abend des Ostersonntages. Deutlich hat er schon v. 33 die Versammlung der Jünger (Joh 20, 19. 21) nicht aus den Elfen allein bestehen lassen; und daß er die Emmauswanderer die Erscheinung Christi an diesem Abend miterleben läßt, ist darum noch keine von Luk. beigebrachte „getrübte Erinnerung" (Weiß), weil Joh. nach dem hier mitgeteilten Vorgang deutlich noch von einem weiteren selbständigen Worte berichtet, das zweifellos nur an die Apostel gerichtet ist (vgl. das *εἶπεν οὖν αὐτοῖς πάλιν* Joh 20, 21). Daß die Jünger sich nach der Belebung ihrer Hoffnung versammelten, war natürlich, auch ohne daß sie dazu etwa durch Petrus (Weiß) im Auftrage Christi aufgefordert waren. Dagegen spricht ihr Erschrecken bei Christi Eintreten (v. 37), dem dieser durch seinen wirksamen Friedensgruß entgegentritt v. 36. Sie wähnen einen Geist zu sehen (vgl. Mk 6, 49, ein *φάντασμα*, Gespenst) Apg 12, 44. Nach Christi Vorhaltung v. 40 erkannten sie zwar sofort desselben ihnen bekannte Gestalt, aber die Art seines Eintretens (Joh 20, 19) ließ sie in derselben gleichsam nur seinen geistigen Schatten vermuten (Ign. ad Smyrn. 3: *δαιμόνιον ἀσώματον*), ohne daß ihre Vorstellung als eine abergläubische in sich selbst klar war. Diesem Wahne, daß sie eine bloße Erscheinung vor sich hätten, tritt Jesus rektifizierend entgegen. Es ist ein unerfindbarer (Vilmar), mit dem Wesen des Menschen dabei eng zusammenhängender, darum nicht unmöglicher (Beyschlag) Zug, wenn sie hierauf, nachdem sie ihn betasten gedurft (1 Joh 1, 1), vor Freuden nicht glauben konnten; so daß Jesus, um ihnen das unglaublich Große seiner leibhaftigen Gegenwart noch näher zu bringen, nun vor ihnen ißt (v. 43).

β) v. **44—47**. Die zunächst folg. Worte Jesu *εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς* könnten an sich eine unmittelbar sich anschließende Rede einleiten. Aber auch sonst dient die Formel bei Luk. zur Andeutung 12, 13. 41, daß das Vorangegangene durch einen Zeitintervall vom Weiteren getrennt war. Inhaltlich findet aber gar kein Zushg. statt; vielmehr beweist das *ἀπὸ Ἱερ.* v. 47 und *ἐν τῇ πόλει* (vgl. Apg 1, 8), daß der Sprechende sich nicht in Jerusalem befand. Daher ist es durchaus kein wunderlicher Notgriff der Harmonistik (Weiß), diese WW. nicht als am Abend des Essens gesprochen anzusehen, zumal es nach Apg 1, 2. 3 doch unmöglich ist, auch das v. 50 ff. Berichtete auf denselben Tag zu verlegen. Luk. teilt das Stück der Reden des Auferstandenen hier mit, welches ihm als Christi eigner, seinen Zeitgenossen so schwer eingehender Nachweis wichtig ist, daß gerade der Gang durch Leiden zur Auferstehung und die Verkündigung vom Namen Christi unter allen Völkern, wozu der Auferstandene die Jünger bestimmte, der von allen Teilen des Alten Testaments dem Messias beigelegte Weg zu seiner vollen Verherrlichung ist. Wie das *παθεῖν* und das *ἐγερθῆναι* findet sich im A. T. auch das *κηρυχθῆναι* (und zwar als ausgehend von Jerusalem aus, Mi 4, 1; Jes 2, 3; 40, 9) ebenso *μετάνοια* und *ἄφεσις ἁμαρτίων* für die mess. Zeit geweissagt (Jer 31, 31; Ez 11, 14; 36, 22). Durch die enge Verbindung, in welche hier das Leiden, die Auferstehung und die Predigt der *μετάνοια* gebracht sind, wird jede fernere Predigt der letztern, welche sich nicht auf jene gründet, als

---

von Jerusalem spricht, sich dorthin zu begeben und bis zur Erfüllung der ausgesprochenen Verheißung dort zu bleiben. Jesus hat, bei der geistigen Trägheit der Jünger, seinem Laufe mit ihren Vorstellungen zu folgen, seine Aufträge und Verheißungen sämtlich wiederholt ausgesprochen, um sie zu befestigen. || n *ἐνδύεσθαι ἐξ ὕψους δύναμιν* ist bei aller Verwandschaft des Ausdrucks mit dem alttestam. in Ri 6, 34; 1 Chr 12, 18; 2 Chr 24, 20 (לבש) doch von demselben spezifisch verschieden (Röm 13, 12; Eph 4, 24). Denn es bez. den Geist Gottes nicht als eine von außen den Menschen ergreifende Macht, sondern als eine Kraft, welche der Mensch sich aneignen muß, sobald sie ihm *ἐξ ὕψους* gegeben wird. Das vor *δύναμιν* gestellte *ἐξ ὕψους* weist auf den einzigen Quell dieser Kraft, auf die Höhe bei Gott hin.

ein Rückfall in die *στοιχεῖα τοῦ κόσμου* (Gal 4, 3. 9; Kol 2, 8. 20) gekennzeichnet.

Jesus befiehlt dann noch den App., von Jerusalem mit ihrem Zeugnis anzufangen (v. 48) und mit diesem Anfang bis zum Empfang des h. Geistes als der dazu nötigen Kraft zu warten (v. 49). Als *τὴν ἐπαγγελίαν τοῦ πατρός* kann hier der h. Geist kurzweg bezeichnet werden, weil schon in Jo 3, 1; Jes. 32, 1; Ez. 36, 27 39 derselbe verheißen war und weil nach Christi Sendung und Erhöhung diese Erfüllung in der mess. Zeit allein noch ausstand. Bedeutungsvoll ist, daß Christus, indem er den h. Geist so als Gabe des Vaters bez., doch daneben sich mit dem *ἐξαποστέλλω* die Sendung desselben beilegt, indem er damit selbst die Aussage des Nicänum vom h. Geiste: qui ex patre filioque procedit an die Hand giebt (Hdb.², II, 309. 391).

IVB 4 d. Christi Himmelfahrt 24, 50—53 (Apg 1, 4—11).

Den Schluß seines Evgs. macht Luk. mit dem Bericht über das sichtbare *εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν* v. 26, das der Auferstandene selbst als den Abschluß seiner vorgeschriebenen Laufbahn bezeichnet hatte.

50 Er aber führte sie hinaus bis[a] gegen Bethanien und hob seine Augen auf
und segnete sie 51 und es geschah, während er sie segnete, entfernte er sich von
ihnen und ward in den Himmel hinaufgetragen[b]. 52 Und nachdem sie ihn ange-
betet hatten, kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem um und waren beständig
im Tempel, indem sie Gott priesen.

Da Jesus selbst schon in v. 47—49 die Weisung gegeben hatte, von Jerusalem aus die Verkündigung des Evgs. zu beginnen und dort auf die nötige Ausrüstung mit Kraft zu harren (v. 49), so kann der Evgst. als den Ausgangspunkt für einen Weg

---

24, 50—53. *50.* [a] *ἐξήγαγεν δέ κτλ.* kann, da Luk. häufig im Ev. auf andere Begebenheiten übergeht, ohne die Länge des dazwischen liegenden Zeitraumes (als sachlich unwichtig), anzugeben und da der Evglst. s. eignen Angabe Apg 1, 3 doch nicht widersprechen kann, nicht zu dem Schluß verleiten, Luk. wolle den Verkehr des Auferstandenen mit s. Jüngern nur am Osterabend in Jerusalem verlaufen lassen (Weiß, Beyschlag). ‖ *51.* [b] Die WW. *καὶ ἀνεφέρετο εἰς τὸν οὐρ.* sind nicht nur durch drei, ganz verschiedene Handschriftenfamilien vertretende Codd., wie ABC bezeugt, sondern selbst in ℵ, der es nicht hat, weisen die fast unerklärbaren WW. *προσκυνήσαντες αὐτόν* v. 52 auf deren ursprüngliches Vorhandensein hin. Das Fehlen jener WW. in ℵD und It. ist daher auf ein altes Versehen zurückzuführen. Wie konnte auch bei wiederkehrenden Erscheinungen ein zeitweiliges Abschiednehmen in einer Nacht, die Jünger zu einem *διαπαντὸς ἐν τῷ ἱερῷ αἰνεῖν τ. θ.* veranlassen! Und wie kläglich wäre die Angabe eines *διέστη ἀπ' αὐτῶν*, wenn der letzte Abschied damit gemeint sein sollte! Das Gewichtlegen auf die textkritisch sicherlich nicht zu bevorzugende La. von ℵ (Tsch d.) hat vielmehr zum Grunde die Abneigung wider ein sichtbares Sicherheben des Auferstandenen von der Erde, als eine Vorstellung, womit weder Wissenschaft noch Glaube etwas anzufangen vermöge (Beyschlag). *Ἀνεφέρετο* kann als Med. gefaßt werden und die Apg 1, 9 streitet damit nicht. Sachlich aber muß nicht nur der Verkehr des Auferstandenen mit den Jüngern ein diesen sicher erkennbares Ende gehabt haben, sondern das Versetztwerden in eine überirdische Existenzform kann von der ersten christl. Generation überhaupt nicht als mit der Auferweckung zusammenfallend gedacht sein, da dann alle Erscheinungen des Auferstandenen als Erscheinungen vom Himmel her gedacht werden müßten, gegen welche Annahme ihre Schilderung streitet. Die Sichtbarkeit des Scheidens aus der irdischen Sphäre durch ein scheinbares Aufgenommenwerden war — wie bei allen Theophanien — die für die menschlichen Zeugen notwendige symbolische Form zur Bekundung des Vertauschens des Sein *ἐπὶ τῆς γῆς* mit dem Sein *ἐν τῷ οὐρανῷ*. Sie hatte darum deklarative Bedeutung und war sachlich notwendig, um das Verschwinden des Auferstandenen jeder etwa möglichen Misdeutung des Kleinglaubens zu entziehen (geg. Weiß, Beyschlag u. a.).

bis in die Nähe von Bethanien (von wo sie nach Jerusalem zurückkehren, v. 52) einfach dieses voraussetzen (v. 50). Auch ist es nach v. 29 u. 33 unmöglich, Luk. diese Hinausführung als noch am Abend des Ostersonntags erfolgt denken zu lassen. Luk. hebt bei diesem Abschiede zweimal den von Christo den Jüngern erteilten Segen v. 50. 51 hervor, um dadurch den bewußten und auch den Aposteln als solchen sich von vornherein bezeichnenden Abschied, sowie gleicherweise auch die Art des weiteren Verhältnisses Christi zu den Seinen, wie solches mit diesem Abschied eintrat, kenntlich zu machen. Ein Auffahren gen Himmel hatte Christus selber von Anfang an (Joh. 3, 13) in Aussicht genommen und dasselbe auch alsbald nach der Auferstehung angekündigt (Joh. 19, 17). Dasselbe gehört zu den thatsächlichen Postulaten der apostol. Verkündigung (Apg. 2, 32—33; 3, 21; 1 Pet. 3, 22; Kol. 3, 1); ohne eine solche würde dem Wandel des Auferstandenen auf Erden das entsprechende Ziel fehlen. Die Vorstellung aber, welche sämtliche Evgstn. von der Art des Kommens und Gehens des Auferstandenen zu den Seinen seit der Auferstehung haben und erwecken (Hdb. ^{2}, I, S. 580 f.), stimmt völlig zu der Angabe, daß er ohne äußere Medien rein durch sich selbst sich von dieser Erde erhob. Solch eine sichtbare Manifestation seines Eingangs in die Herrlichkeit mußte aber und konnte allein die nun wieder sich selbst überlassenen Elfe auch vor Pfingsten zu einem dauernden Lobpreisen bewegen. Denn sie wußten ihn jetzt *καθήμενον ἐκ δεξιῶν τῆς δυνάμεως τοῦ θεοῦ* (22, 69), wie er es angekündigt. In der Apg. wird die Himmelfahrt als Ausgangspunkt der Mission der App. noch einmal eingehender berichtet.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 4 Z. 24 v. o. lies ‚p. C. n.' statt ‚p. e. n.'
S. 5 Z. 9 v. o. lies ‚dieſelbe wird' statt ‚dieſelben werden'.
S. 8 Z. 9 v. o. lies ‚Bearbeitungen' statt ‚Bearbeitern'.
S. 8 Z. 11 v. o. lies ‚Hebraeos' statt ‚Hebraeis'.
S. 18 Z. 16 v. o. ſetze hinzu: (Ł 3, 3–17).
S. 28 Z. 15 v. u. füge hinzu: (Ł 6, 20–23).
S. 60 Z. 20 v. o. lies einem für ein und einem anderen für ein anderer; ebenda in der nächſten Zeile lies dem für den.
S. 62 Note Spalte 2 Z. 5 v. o. lies ‚ὀπίσω μου' für ‚ὀπίσω μον'.
S. 65 in der Überſchrift lies **11, 1—19** (anſtatt **11, 1—9**).
S. 68 Z. 21 v. u. lies weiß für weiſt.
S. 76 Z. 10 v. u. lies ‚C. Grach.' für ‚L. Grach'.
S. 80 bei Beginn des 2. Abſatzes lies: ‚β, **10—17**' anſtatt ‚β, **10—27**'.
S. 107 Z. 17 v. o. lies hinzukommende für hinzutremmende; ebda. Z. 30 v. o. lies ‚Behandlung' ſtatt ‚Bezweiflung'.
S. 109 Note Spalte 2 Z. 2 v. u. lies ‚intuitives' für ‚intimeres'.
S. 120 in der Überſchrift lautet die Parallelſtelle des Lk.-Evs.: Ł 18, 28–30 (anſtatt Ł 18, 28—20).
S. 128 Note Spalte 2 Z. 13 v. u. lies ‚p. C. n.' für ‚p. l. n.'
S. 129 Z. 21 v. o. lies ‚Ex 34' für ‚Ex 34'.
S. 132 Note Spalte 1 Z. 6 v. o. lies 1 Mkk 3, 18 ſtatt 1 Mak ,18.
S. 142 in der Überſchrift lauten die Parallelſtellen (Mk 12, 35–37; Ł 20, 41–44).
S. 147 Z. 6 v. o. lies 4. 5 für 4, 5.
S. 149 Z. 21 v. o. lies 10, 6; 15, 24 für 10, 6. 15. 24.
S. 161 Note Sp. 2 Z. 2 v. o. lies ‚aber' für ‚und um'.
S. 171 im zweiten Abſatz Z. 4 v. o. lies Luk 22, 21 ſtatt Luk 32, 21.
S. 171 Z. 5 v. u. lies 1 Kor 10, 16 ſtatt 2 Kor 10, 16.
S. 197 Z. 15 v. o. lies Parabelrede für Parallelrede.
S. 202 in der Überſchrift lies v. **21—28** (anſtatt v. **21—18**).
S. 217 in der Überſchrift lautet die Parallelſtelle des Mt.-Ev.: Mt 13, 54–58.
S. 241 Note Sp. 1 iſt zu Note [a] Z. 4 hinzuzufügen: Das übereinſtimmende Zeugnis von ℵABC und faſt ſämtl. Verſſ. empfiehlt die Beibehaltung des text. rec. *εἰς Βηθφ. κ. Βηθαν.* (geg. Tſchd.).
S. 245 Note Sp. 2 Z. 4 u. 5 v. u. lies *εἰδὼς* für *εἰδώς* und *ἰδὼν* für *ἰδών*.
S. 249 Note Sp. 1 Z. 7 v. o. lies Joſ. Altt. 15, 11. 5 für Jos. Ant.
S. 251 Note Spalte 2 Z. 7 v. u. iſt „=" zwiſchen Pind. und Pyth. zu tilgen.
S. 253 Note Sp. 1 Z. 1 v. u. lies Diog. Laert. für Diod. Laert.
S. 257 Note Sp. 2 Z. 1 v. o. lies *χώριον* für *χρωίον*.
S. 258 Note Sp. 2 Z. 5 v. u. lies Plat. Krit. 48[a] für Plat. Gitt. 48[a].
S. 262 Sp. 2 Z. 3 v. o. ſetze ein Komma ſtatt eines Punktes hinter *ἐλογίσθη*.
S. 268 Z. 23 v. o. lies p. C. n. für a. C. n.
S. 272 Note Sp. 2 Z. 13 v. u. lies *παρεστηκὼς* für *παρεστηκὼς*.
S. 282 Z. 11 v. o. lies a. u. c. für a. C. n.
S. 283 Note Sp. 2 Z. 5 v. u. lies Ael. für Anl.
S. 285 Z. 24 v. u. lies 1 Tim 5, 5 für 1 Tim 3, 5.
S. 289 Z. 1 v. o. das Komma vor ‚Herodes' iſt zu ſtreichen und nach ‚Herodes' einzuſetzen.
S. 299 Note Sp 2 Z. 3 v. u. lies 1 Tim 1, 7 für 1 Tim 4, 7.